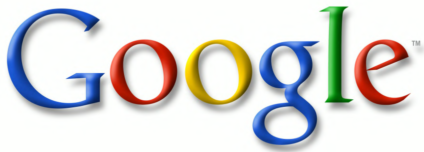






Jones

1.17 (

Griechisches

WURZELLEXIKON

von

Theodor Benfey.

Erster Band.



Berlin,
bei G. Reimer.
1839.



Vorrede.

Das Werk, dessen ersten Band ich hier dem Publicum vorlege, bildet, wie der beigegebene allgemeine Titel anzeigt, die erste Abtheilung einer griechischen Grammatik. Es soll aber dennoch ein in sich abgeschlossenes sein, und es ist meine Absicht, auf dieselbe Weise auch die übrigen, zur Aufhellung der griechischen Grammatik gehörigen, Theile als selbstständig zugleich und dennoch unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehend, so wie einem höhern Plan untergeordnet, zu bearbeiten. Wenn ich mir erlaube, die Reihenfolge, in welcher ich sie entwickeln werde, hier sogleich mitzutheilen, so glaube ich damit nur eine Pflicht gegen den Leser zu erfüllen; lehne es aber vornweg ab, die Gründe hier anzugeben, warum ich grade diese Ordnung gewählt habe. Wenn mir das Glück zu Theil wird, den Gedanken in seiner Ganzheit und Einzelheit, wie er mir im Sinne liegt, auch äusserlich durchführen zu können, so wird die Wahl der Ordnung in der Ausführung entweder den besten Vertheidiger, oder den stärksten Ankläger sich selbst schaffen.

Ich mache mit der etymologischen Zurückführung der griechischen Wörter auf ihre Wurzeln den Anfang. Diese bildet unter dem Titel „*Wurzellexikon*" die erste Abtheilung als „*Grundlage der griechischen Grammatik*". Die zweite Abtheilung giebt die „*Geschichte der griechischen Sprache bis zu ihrer Besonderung*" als „*Einleitung zur gr. Gr.*" Die dritte Abtheilung behandelt „*die griechische Lautlehre*" als „*Hülfswissenschaft zur gr. Gr.*" Erst mit der vierten Abtheilung wird die „*Griechische Grammatik*" im eigentlichen Sinn beginnen. Sie ist die Lehre von der Art und Weise, wie die Griechen ihre Laute zum Ausdruck von Gedanken benutzten. Der erste Abschnitt enthält *die Lehre von der Bedeutung* (*dem functionellen Werth*) *der Laute*; der zweite *die Theorie der Wurzeln*

und Wurzelformen; der dritte *die Bildung der Themen*; der vierte *die Flexionslehre*; der fünfte wird *die Verknüpfung der flectirten Formen* behandeln (*Syntax*).

Was die erste Abtheilung betrifft, so machte die Art der Untersuchung nothwendig, von der gewöhnlichen Ordnung des Alphabets abzugehn und die Buchstaben nach ihrer inneren Verwandtschaft zu ordnen. Die Reihenfolge, welche ich gewählt, bedarf wohl kaum einer Vertheidigung; sie wird sie jedoch in der dritten Abtheilung, in der *Lautlehre* finden. Sie ist in Beziehung auf die Folge der Wurzeln und Wurzelformen folgende: α, ε, η, ο, ω, ι, υ, αι, ει, ῃ, οι, ῳ, αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ, ϝ, σ (ʽ), ξ, ψ, ζ, λ, ρ, μ, ν, β, π, φ, γ, κ, χ, δ, τ, θ. Bei der wesentlichen Identität der Vokale α, ε, ο hielt ich es für das Gerathenste, alle mit Vokalen und Diphthongen anlautenden Wurzeln und Wurzelformen unter einer Rubrik zu verbinden. Der Zufall mochte es übrigens wohl beim Zusammenordnen ein und das andre Mal gefügt haben, dass die Ordnung unterbrochen ward; doch ist mir bis jetzt nur ein einziges wirklich störendes Beispiel aufgefallen, nämlich ἧπαρ (S. 141).

Dieser Mangel wird durch ein ohnedas unausweichlich nöthig gewordenes Register ausgeglichen werden. Ich habe sogleich beim Beginn des Drucks alle Veranstaltung getroffen, dass dieses zugleich sehr compendiös und doch genügend ausfalle. Es wird dem zweiten Band beigegeben werden, in Verbindung mit einem anderen, welches die früher noch nicht erklärten *lateinischen* und *deutschen* und aa. Wörter, und einem dritten, welches die *digammirten* aufführen wird. — In Bezug auf die Ordnung innerhalb der Behandlung einer Wurzel konnte ich keinem andern Grundsatz huldigen, als dem, eine solche zu wählen, welche die Darstellung am leichtesten fasslich machte. Doch ist jene allgemeine, wenn nicht eben die Gründe der Darstellung es widerriethen, auch hier befolgt.

Den Wurzeln und Wurzelformen war es nothwendig alle einfachen Derivata beizugeben; von den Compositis sind nur diejenigen angeführt, welche Suffixe oder andre Formationen enthielten, die bei den einfachen nicht vorkamen. Wörter, welche nur bei den alten Lexikographen oder Grammatikern erwähnt werden, sind im Allgemeinen nur aufgenommen, wenn sie zur Erklärung der in der κοινή erscheinenden entschieden beitragen. Vielleicht werde ich sie später in einem Anhang behandeln.

Mein etymologisches Verfahren jetzt schon zu besprechen, verhindern mich manche Gründe. Keiner der geringsten ist, dass dadurch diese Vorrede leicht selbst zu einem Buche anschwellen möchte. Ich wünsche, dass fürs erste die That statt der Worte rede; sollten es Umstände wünschenswerth machen, so werde ich die erste mir sich darbietende Musse dazu verwenden, nach meinen Kräften zur Bildung einer Etymologik beizutragen.

Mein Hauptbestreben war, mich so verständlich zu machen, als nur irgend möglich war, ohne es aufzugeben, so tief einzudringen, als ich vermochte. Ich habe zu diesem Zweck vor allen Dingen vermieden, mehr aus den verwandten Sprachen zu vergleichen, als zur Erklärung der behandelten Punkte nothwendig schien. Ich glaube mehrfach bemerkt zu haben, dass das *Viel* in dieser Hinsicht eher verdunkelnd als erhellend wirkt. Nur in dem Fall wich ich von diesem Grundsatz ab, wo die ganze Deduction Formen der verwandten Sprachen, welche sonst noch nicht erklärt, oder auf ihre Wurzel zurückgeführt waren, zugleich von selbst erhellte. — Um diese Verständlichkeit zu bewahren, machte ich auch so wenig Voraussetzungen, als nur irgend möglich. Nur die bekanntesten Lautentsprechungen von denen, die sich in *Bopps* Vergleichender Grammatik, *Potts* Etymologischen Forschungen Bd. 1 vorfinden, nehme ich als ins grössere Publicum übergegangen an. Aber selbst hier habe ich bei irgend auffallenderen Erscheinungen wenigstens ein schlagendes Beispiel citirt. Mehr durfte ich nicht thun, damit nicht dieses, ohnedas über alle Vermuthung angewachsene, Buch zu stark wurde. Es ist aber auch um so weniger nothwendig, da die Lehre von der Lautentsprechung in der dritten Abtheilung dieses Werks eine umfassende Behandlung finden wird. Etwas mehr geschah natürlich, wo Lautgesetze aufgestellt waren, welche ich zuerst entdeckt zu haben glaube und also verpflichtet war, fester zu stellen; doch auch hier erlaubte es der Raum nicht, so zu verfahren, dass in jener Abtheilung nicht vieles zu ergänzen bliebe. Aehnlich ist das Verhältniss in Bezug auf die Formationsgesetze; auch hier durfte ich vieles als bekannt voraussetzen; anderes stützte ich fürs erste durch eine oder ein Paar analoge Erscheinungen, die theoretische Behandlung für den 2ten, 3ten und 4ten Abschnitt der vierten Abtheilung bewah-

rend, welche alle diese Gesetze in ihrem Zusammenhang besprechen. — Vor fremdartigen, noch nicht in die Grammatik übergegangenen Ausdrücken habe ich mich ebenfalls so sehr als möglich gehütet. Nur zwei Bezeichnungsweisen konnte ich nicht entbehren, und die, dem Sanskrit verwandten, Sprachen werden sich schwerlich lange sträuben können, ihnen grammatisches Bürgerrecht zu geben. Diese sind 1) Guna und Vriddhi, 2) die Classeneintheilung der Verbalwurzeln. Ich erlaube mir daher, sie für Unkundigere hier kurz zu erklären. Eine wissenschaftlichere Betrachtung kann ihnen erst von der *Theorie der Wurzeln* an und weiter zu Theil werden. Doch wird auch die dritte Abtheilung, die *„Griechische Lautlehre"*, sie schon genauer berücksichtigen. Guna wird in den Sanskritgrammatiken genannt, wenn a vor die Vokale î, û, r̂i tritt, wodurch sie in ê, ô, ar übergehn; genauer gesprochen ist der Vokal a selbst Guna (vgl. meine Rec. von *Potts* E. F. in H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 910 ff.). Vriddhi erklärt sich am besten dadurch, dass man annimmt, dass vor die durch Guna entstandenen Laute ein neues Guna (a) tritt; so wird a+a (a Guna) zu â; a+ê (ê (= a+î) Guna von î) ai; a+ô (ô (= a+û) Guna von û) âu; a+ar (ar (= a+ři) Guna von ři) âr. Da nun im Griechischen dem sskr. a sowohl *α*, als *ε* und *ο* entsprechen, der Vokal ři aber durch *ρ* mit folgendem *ι*, *α*, *ε*, *ο* und selbst *υ* ausgedrückt wird, so können den sanskritischen Gunaformen entsprechen: dem a: *α*, *ε*, *ο*; dem ê: *αι*, *ει*, *οι*; dem ô: *αυ*, *ευ*, *ου*; dem ar: *αρ*, *ερ*, *ορ*; den Vriddhiformen dagegen könnten entsprechen: dem â: *ᾱ*, *η*, *ω*; dem ai: *αι*, *ηι*, *ωι*; dem au: *ᾱυ*, *ηυ*, *ωυ*; dem âr: *ᾱρ*, *ηρ*, *ωρ*.

Was die Conjugationsclassen betrifft, so werden im Sanskrit deren 10 gerechnet. Ihre Unterschiede treten aber nur in den Verbalformen ein, welche die Sanskritgrammatik *besondre* (speciales) nennt. Im Sanskrit sind es Präsens, einförmiges Augment-Präteritum, Potentialis und Imperativ. Ihnen entsprechen im Griechischen *Präsens, Imperfectum, Optativ* und *Imperativ Präsentis*. Die 1ste erhält als Flexionsvokal a (also möglicherweise griech. *α*, *ε*, *ο*) und zugleich Guna des Wurzelvokals, z. B. Wurzelform *σπυδ* in den Specialformen *σπευδο* (*σπεύδω*). Die 2te setzt die Endung an die Wurzelform ohne Flexionsvokal; so Wz. *ἐσ*, wovon z. B. *ἐσ-τί*. Die 3te verfährt ebenso, doch

reduplicirt sie, z. B. √δω: δι-δω-τι. Die 4te fügt die Sylbe ja an die Wzform; da der Laut j im Griechischen an und für sich eingebüsst ist und die Spuren desselben die verschiedenartigsten Verkappungen angenommen haben, so lässt sich diese Bildung nicht immer mit entschiedener Sicherheit nachweisen. Wir werden mehrere Formen so erklären, z. B. φθειρο (φθείρω) für φθεῤῥο und dieses für ursprünglicheres φθερ-jo. Die 5te hängt die Sylbe nu an die Wurzelform und im Griechischen erhält — abweichend vom Sanskrit — der Wurzelvokal Guna, z. B. √δικ wird δεικ-νυ (δείκνυμι). Die 6te fügt, wie die 1ste, a als Flexionsvokal bei, ohne jedoch, wie jene, den Wurzelvokal zu guniren, also z. B. γλυφ: γλυφο (γλύφω). Die 7te schiebt vor dem die Wurzel schliessenden Consonanten einen Nasal ein, wie z. B. lat. liq: linq (linquo); im Griechischen ist hier durchgehends entweder zugleich nach dem so gemehrten Stamm die Endung αν-ο angehängt, oder der gemehrte Stamm erhält noch den Bindevokal der 1sten Classe und wird auch für die übrigen Verbalformen gebraucht, z. B. λαβ: λαμβ-αν-ο (λαμβάνω), τεγγ: τεγγο (τέγγω). Diese Unregelmässigkeit werden wir an einem andern Ort zu erklären suchen. Hier will ich nur bemerken, dass das im Griechischen eintretende αν functionell ungefähr der Veränderung entspricht, welche bei dieser Conj. Cl. in den sogenannten *gemehrten* Formen im Sskrit eintritt; hier wird die Wzf. jug', mit dem Classenzeichen jung', in den vermehrten Formen zu junag'; so ähnlich im Griechischen λαβ, mit Classenzeichen λαμβ-αν. An diese Form hängt sich nun der, im Griechischen sich fast in allen Conj. Classen nach und nach fixirende, Flexionsvokal der 1sten Conj. Cl., also λαμβ-αν-ο, und diese (gemehrte) Form bleibt in allen Specialformen. Die zweite Unregelmässigkeit — die Erhaltung des eingeschobenen Nasals auch in den Generalformen — verdankt ihre Entstehung dem Vergessen der flexivischen Bedeutung des Nasals. Die 8te Conj. Cl. hängt im Sskrit u, im Griech. υ an die Verbalwurzel, z. B. ταν: τανυ (τάνυμαι); auch hier dringt gewöhnlich der Flexionsvokal, sskr. a, ein, z. B. τανυ-ο (τανύω). Die 9te Conj. Cl. hängt in den ungemehrten Formen im Sskrit nî an den Stamm, in den gemehrten nâ. Das Griechische hat hier die organisch-richtigere Gestalt erhalten; nur να, νο, νι treten an, welche einem sskr. nă entsprechen würden, z. B. τι: τινο (τίνω).

Die 10te Conj. Cl. hängt im Sskr. aja an und gunirt den Wurzelvokal; sie ist aber eine bloss denominative Bildung und gehört eigentlich nicht hieher; im Griechischen entsprechen eine Menge Verbalformen auf *εο*, *αο*, *οο* für *εjο* u. s. w., im Präs. *έω* u. s. w. —

Von unserer Seite kann diesem Gegenstand eine wissenschaftlichere Behandlung erst in dem 1sten Abschnitt der vierten Abtheilung bei der Behandlung des *functionellen Werths der Laute* und in dem 3ten und 4ten zu Theil werden. Die bedeutendsten Momente findet man jedoch auch schon in *Bopps* und *Potts* Werken besprochen und vieles hiehergehörige im Vorbeigehn im vorliegenden Werk.

Es versteht sich von selbst, dass ich im Fortgang der Arbeit manches klarer erkannt zu haben glaube, als dies im Anfang geschehn war. Es ist dies in den Nachträgen zusammengestellt, welche ich bitte, nicht zu übersehn. Damit dies um so weniger geschehn möge, habe ich sie, statt ans Ende des Werks, lieber sogleich hier voranstellen lassen.

Nachträge.

Seite 1 Z. 4 vgl. *Lassen*, Anthol. Sscritica p. 144. — Z. 12 lies διϝ, μο u. aa. — Z. 13 v. u. Das Vorkommen des sskr. Präfixes â im Griechischen betreffend vgl. S. 344, 558, 217. —

Seite 3 Z. 10 vgl. über ῑ S. 282 und Pronom. χο (Bd. II). Dagegen bemerke man noch ἰωροί (dessen ι nach *Apollon.*, Pron. p. 330 zu dem Pronom. ι gehört), *die Hierwächter*; über ωροι (für ϝωροι) vgl. οὖρος. —

Seite 8 Z. 12 l. adjas, wofür mit Verlust des s (wie in den Verbalendungen ma, ta für mas, tas u. sonst) adja erscheint[1]), ἤδη u. s. w. —

S. 10 Z. 18 ὕβριστος, vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. I, 41. —

S. 13 Z. 11 ff. vgl. S. 614. — Z. 22. Dieses an Wzz. tretende (desiderative) s geht, wie ich glaube, von der √as, ἐς (S. 24) aus; vgl. auch *Pott* (E. F. I, 34. II, 554, 656). — Z. 8 v. u. lies: vgl. δϝι, statt √FΙΣ. —

S. 14 zu ἰάπτω, ἰάλλω vgl. S. 391. — Z. 16 v. o. Dass das causale p ursprünglich gar nicht so beschränkt ist, wie die Grammatiker des Sanskrits lehren, zeigen schon die aus dem Sskrit hervorgegangenen Sprachen, z. B. Pracrit (vgl. *Lassen*, Institutt. L. Pracr. p. 360, 4), Mâgadhî (ebendas. 443, 28, wozu man insbesondre die Inschriften des Asoka vergleiche, welche zum Theil in Mâgadhî geschrieben und voll von p-Bildungen sind, wie pârâp, rôpâp, harâp, ghâtâp, k'îdâp und unzählige andre; vgl. auch *Lassen*, Anthol. Sscrit. p. 112). Noch mehr zeigen es die verwandten Sprachen.

S. 15 Z. 10 v. u. k'kh' für çkh' ist auch prakritische Umwandlung (*Lassen* a. a. O. S. 118).

S. 16. Ich entscheide mich jetzt ganz und gar dafür, die Form προ-ἴσσ-ομαι für προ-ϝίσσ-ομαι zu nehmen, so dass es eine Composition mit ϝισσ = einem sskr. viksh ist, welches ich auch vermuthungsweise für ϝικ: ἱκ in ἱκ-έτης annahm. Da der weitere Fortgang der Untersuchung zur Genüge gezeigt hat, dass schon vor der Sprachtrennung v oft ausgestossen ward (vgl. insbesondre S. 357 ff. und auch S. 18), so erkläre ich auch die S. 16 mit προ-ϝίσσ-ομαι erwähnte sskr. Form prak'kh' auf dieselbe Weise aus pra+vik'kh', welches durch Ausstossung des v und Elision des Wzvokals prak'kh' ward, grade wie nid aus ni+vad ent-

1) Denn dass adjas die Urform sei, zeigt das gleich nachher erwähnte sadjas und hjas.

stand (S. 365). An diese Form lehnt sich die mit προϝικ identische Form προικ. So ist uns hier im Griechischen in προϝικ die organische Form erhalten, grade wie in καυχ (S. 18) im Gegensatz zu sskr. kâksh. Das lat. praec steht ihr am nächsten, wenn man es ebenfalls für pra+vic fasst; dass im Lateinischen v leicht ausfallen konnte, zeigen die bekannten Contractionen amârunt u. aa. (vgl. auch praed S. XVI für pravad); ae steht für ai wie musae für alterthümliches musai; das lat. proc schliesst sich an die schon vor der Sprachtrennung eingetretene contrahirte Form.

Seite 17 Z. 4 am Ende füge hinzu: ἀφίκτωρ, ὁ = ἱκέτης. — Z. 17 χ im Gegensatz zu sskr. ksh steht für umgesetztes ξ (=χσ), also σχ mit dem so überaus häufig eintretenden Verlust des anlautenden σ (vgl. z. B. S. 169, √σμ, √σφ, √σκ, √στ u. sonst).

S. 19 Z. 4 ϝήϊος (*Dawes*, Miscell. crit. ed. *Kidd* p. 275); sollte es daher mit √ἀϝ (ϝα) (S. 262 ff.) in Verbindung gebracht werden dürfen?

S. 23 Z. 8 vgl. S. 116. — Z. 15 v. u. vgl. S. 477. —

- 25 - 13 v. o. füge man hinzu: περιώσιος, ον (für -ουσιος), *über seiend, übermässig*. —

S. 28 Z. 16 vgl. S. 163. —

- 30 - 26 πίμπρημι vgl. *Pott* (E. F. II, 212). — Z. 2 v. u. vgl. S. 601.

S. 31 Z. 9 v. u. πῦρ vgl. S. 446, wegen πι für ἐπί, und wegen Verlust des thematischen ο vgl. S. 176 und sonst.

S. 33 Z. 2 v. u. ob κάγκαμον = sskr. kundu, kundura, kunduru (gum olibanum)? vergl. über dieses *Colebrooke* in As. Res. IX, 382. —

S. 36 Z. 1 v. u. füge hinzu καυνιάζω, *ein Loos ziehn*. —

- 37 - 2 - - vgl. für ἀφαυρός S. 596. —

- 38 - 3 - - vgl. S. 260. —

- 39 - 1 - - vgl. S. 459. —

- 41 - 14 v. o. füge hinzu σκολυφρός u. *Pott* (E. F. II, 127).

- 42 - 16 - - Es entscheidet für haur-is das hinzuzufügende heus für heus-e (*höre*), wie dic für dice. Dieses bietet uns zugleich, so viel ich weiss, den einzigen Rest einer starken Formation der sskr. √ghôsh.

S. 43 Z. 29 ôs sammt côram für co+oram.

- 44 ἄσκαρίς vgl. S. 621. — ἀσχάλλω vgl. S. 621. —

- 46 Z. 12 v. u. *Schlegel* (Ind. Bibl. I, 210). — Z. 2 v. u. zu ἔλεγος trage man noch die aus einem Brief von *Hermann* (in Gött. Gel. Anz. 1839. Jan. (S. 22)) mitgetheilte Etymologie aus ἒ ἒ λέγ' ἒ ἒ λέγε, welche nach den Analogieen von αἴλινος, ἰόβακχος, ἰηπαιήων u. s. w. sehr wahrscheinlich ist. Alle diese Wörter sind aus den stereotypischen Anfängen derartiger Gedichte gebildet (vgl. auch Ztschrift für Alterthumswissenschaft 1836 S. 531).

S. 49 Z. 7 v. unten ist zu ändern: steht entgegen ϝοντ, wie aus ἄοντος für ἄϝοντος folgt. Dieses entspricht der sskr. Form vat. Das aus dem *hesych.* Γατάλαι geschlossene ϝατ entspricht dagegen der angenommenen früheren Form vat; ob ϝωτ in ὠτειλή zu vat (mit einer Art Vriddhi) gehöre, oder ου in ω übergegangen ist, wage icht nicht zu entscheiden.

Seite 51 Z. 9 zu ἀτέμβω vgl. S. 660.

S. 52 n. zu goth. **silbur** vgl. *Pott* (E. F. I, 94). Die ganze Metallurgie der Deutschen ist slavisch.

S. 55 Z. 17 v. u. lies **erenâvi** (vgl. *Lassen*, Anthol. sscr. S. 136); hieher gehört auch sskr. **řin'a**, *Schuld*.

S. 59 Z. 15 v. u. *Pott* (E. F. II, 287) schliesst ἕρμα an ἐρείδω (S. 103). Von ἕρμα kommt: ἑρμάζω, *stützen*; ἕρμασις, ἡ, *das Stützen*; ἕρμασμα, τό, *die Stütze*; ἑρματίζω = ἑρμάζω; ἑρματίτης, ὁ, *der Stützende*; ἑρμίς, ἑρμίν, -ῖνος, ὁ, *Stütze*; ἀνερμάτιστος, ον, *ohne Ballast*.

S. 63 zu ἔρχομαι vgl. S. 506.

- 71 Z. 2 v. o. Ἀμάλθεια; ob eher aus ἀ (= σα S. 382) und μαλθ (S. 522)?

S. 82 Z. 1 v. u. ἄυλος für ἄϝυλος scheint zu zeigen, dass ϝύλη als organischere Form aufzustellen ist. Alsdann ist es eher mit der Wzf. **vřidh** zu verbinden, steht für ϝυλθ-ϝη, oder vielmehr (durch Verwandlung eines ursprünglicheren a nach ϝ in υ (wie oft, z. B. S. 265)) ϝαλθ-ϝη und ist also völlig identisch mit dem deutschen **valtu** (S. 82 Z. 18 v. u.) und nur in Bezug auf das Suff. verschieden von ϝάλτις, ϝάλσος.

S. 83 Z. 30 bemerke man neben goth. **waurk-jan** auch **waurstjan**, welcher Unterschied auf den, schon vor der Sprachtrennung existirenden, Doppelformen **vřidh** und, mit Verlust des d, **vřih** beruht.

S. 87 Z. 1 vgl. S. 619.

- 88 - 28 v. o. über **vôlha** vgl. man *Lassen*, Anth. sscr. 133.

- 90 - 6 vgl. S. 418. Das Suffix ist ζα = δια = sskr. **dja** = **tja** (vgl. S. 388).

S. 93 Z. 29 ἀέξω scheint vielmehr für ἀϝέξω zu stehn und αὔξω eine Zusammenziehung zu sein; ἀ ist dann = ἀ = σα (S. 382) wie in ἀγείρω, also *zusammenwachsen*. — Z. 1 v. u. Für anlautendes ϝ in ὄζος entscheidet ἄοζος. Von ὄζος kommt: ὀζώδης, ες, *astig* u. s. w.; ὀζόω, *Aeste treiben*; ἄοζος (ἄϝοζος), ἄνοζος, ον, *zweiglos*; πολυοζία, ἡ, *Vielzweigigkeit*.

S. 96 Z. 12 τράχηλος wird vielleicht besser mit lat. **traho**, *tragen*, verbunden, nach Analogie von αὐχήν (S. 352).

S. 99 u. 100 βρύω u. s. w. vgl. S. 598.

S. 102 über ἐρωή vgl. man den folgenden Band unter √κυρ. — Das ε in ἔρις ist wohl anders zu deuten; vielleicht wie das französische e in **étrille** von lat. **strigilis**, **étreindre** von **stringo** u. aa. der Art, so dass aus στριδ zunächst εστριδ geworden wäre, dann s, wie im Franz. durchweg, eingebüsst ward, also ετριδ, und endlich τ sich dem ρ assimilirte und dadurch verlor.

S. 113 Z. 25 vgl. man insbesondre sskr. **anarhjatâ** in der Bed. *Unangemessenheit* in Vaedanta Sara von *Sadananda*, Sskrit und Deutsch von *Othmar Frank*, 16, 3.

S. 114 über ὄρχις vgl. die später gefundene sichere Etymologie (S. 329).

S. 120 Z. 20 l. φραν-aj-ω für φραν-**ajâ**.

- 122 ἀνερ. Da sich im Verlauf der Darstellung eine Menge Beispiele zeigten, wo anlautendes a im Sskr. eingebüsst ward,

(vgl. z. B. √ἰς, √(ϝα) ἀϝ, √ἰ u. aa.), so bin ich jetzt der Ueberzeugung, dass das griech. ἀνερ organisch richtiger ist, als sskr. nři und dass dieses für anři steht. Bei dieser Annahme bietet sich zugleich eine sehr passende Etymologie von √ἀν (S. 118 ff.), *hauchen, athmen*, dar, so dass ἀνερ *der Athmende* wäre. Das Suff. ři betreffend, welches die Sskritgrammatiker nicht anführen, vgl. man fürs erste das analoge sskr. dêv-ři = griech. (δαιϝηρ) δαηρ (levir). An einem andern Ort das Genauere.

S. 129 Z. 4. An goth. sped (*spät*) darf man schwerlich denken; dies scheint zu √σφ (S. 537 ff.) zu gehören und mit spa(t) (S. 544), *spannen, dehnen, in die Länge ziehn*, zusammenzuhängen.

S. 130 Z. 23, πάλιν möchte ich jetzt lieber mit πέλ-ομαι zusammenstellen; dann gehört es zu der sskr. √hvři *drehn*.

S. 131, 132 vgl. S. 580; ich gestehe aber, dass ich über περάω, πείρω im Schwanken bin und noch keine Sicherheit erlangen kann. Das lat. parare (S. 433) erhält in dem mâgadhischen pârâp *bereiten* (Journ. of the As. S. of Beng. 1838 Febr. S. 159), welches im Sskr. păraj lauten würde, ein Seitenstück.

S. 134 Z. 8. Die gegebene Erklärung von porto ist auf jeden Fall sehr unsicher. Aehnlich wie in dem später (S. 204) entwickelten Fall, wirkte, glaube ich, hier auch eine Scheu vor Wiederholung von r in zwei Sylben; ich nehme als Wurzel das sskr. tři, welches eigentlich *tragen* heisst, und por (= per) für Abkürzung von περ-α, *über*; so stände por-to für por-tor-o (tor = tol in tollo für toljo, vgl. sskr. tuljâmi) grade wie pal[r]po für palpalo u. aa.; dazu gehört auch por-ta, *Ort, wo man etwas durchträgt*; ob man auch das zendische pere-thu *Brücke*, für pere+tur-a (vgl. die sskr. Form tul von tři) nehmen dürfe (*Bau, um etwas über Flüsse zu bringen*), will ich nicht entscheiden.

S. 136 ist hinzuzufügen: πί für ἐπί, z. B. in πιέζω.

- 140 Z. 2 vgl. noch S. 362.

- 148. Sollte das hinzugetretene χο in ἀγάλλο-χο-ν sich aus der Analogie von ξύλο-χο-ς erklären? man vgl. auch noch meine Behandlung des, dem ἀγαλλο in ἀγάλλοχον gleichen, jüdischen אַלְגוּמִים in *Ersch* und *Grubers* Encyclopädie unter *Indien*, Geschichte, erste Periode.

S. 149 Z. 18. Analog ist sskr. dalbha, *Sünde*, aus dři, *zerreissen*.

S. 152. Meine Erklärung des ham in a-ham (= ἐγον: ἐγώ) findet ihre entschiedene Bestätigung in der aus dem Sskrit hervorgegangenen Apabhrança, wo auch die 2te Person, tu, diesen Beisatz erhaltend, tu-ham lautet (*Lassen*, Inst. Ling. Pracr. p. 465, 2). Hieraus erklärt sich nun auch die sanskritische Form des Nominativs der 2ten Person tv-am im Gegensatz von griech. (dor.) τύ (gewöhnlich σύ), lat. tu u. s. w. Indem wie in νῶϊ für nauhi (S. 154) das zwischenlautende h eingebüsst ward, entstand tu-am; so heisst diese Form noch in den Veden (vgl. meine Recension in Gött. Gel. Anz. 1839. St. 68 S. 675, 676, 678); dieses musste sich des Hiatus wegen in tvam zusammenziehn. Aehnlich ist es mit dem sanskritischen Acc. tvâm für tu+hâm oder hâm, was ich noch nicht zu entscheiden wage. Daraus

erklären sich nun auch die deutschen Accusative der Pronomina mich, dich, sich, wo also ch dem sskr. ham entspricht. Was das γ in ἐ-γον im Gegensatz zu sskr. h in a-ham betrifft, so ist die Vedenform des Pronominalstamms ha, nämlich gha, zu bemerken (*Lassen*, Anthol. sscr. 134). Die Endung ham ist das Neutrum dieses Pronominalstamms, welches, wie das Neutrum von i: it in den Veden, und wie k'it, svit u. aa., als Partikel angehängt ward.

S. 170 vgl. S. 622.

- 171 vgl. S. 618.

- 172 Z. 3, 4 streiche man: *nach der 2ten* (vgl. *Bopp*, Gr. sscr. r. 333). — Z. 3 v. u. vgl. S. 468.

S. 173 vgl. S. 545.

- 184 vgl. S. 608. — Z. 11 v. unt. schreibe: *nach der 6ten Conj. Cl.*

S. 186 vgl. S. 611.

- 188 vgl. S. 626.

- 190 vgl. S. 608.

- 197 vgl. S. 567.

- 198 vgl. S. 542.

- 205 Z. 10 v. u. Da nach S. 611, 620 (wozu man nun noch füge, dass dieser Uebergang in der ältesten indischen Mundart, welche wir kennen, entschieden Statt findet, nämlich in der Mâgadhi (vgl. *Lassen*, Inst. L. Pracr. p. 398, 407, 427)) höchst wahrscheinlich ist, dass im Sskr. für ksh auch sk eintritt, in Gruppen anlautendes s aber im Sskr., wie in den übrigen verwandten Sprachen, überaus häufig abfällt, so erkennen wir die dem deutschen scarp entsprechende sskr. Form zunächst in křipân'a für skřip-an'a, *Schwert* (*das scharfe*), křip-ân'î, *Messer*, křipân'aka, křipân'ikâ, wo also die organische Wzform skřip ist; ferner mit Guna karp und dann mit gewöhnlicher Umwandlung des r in l: kalp in kalp-aka (*der Abscheerende*, vgl. S. 200), *Barbier*; kalpan'a *das Schneiden*, kalpan'i *Scheere*; hieher gehört auch kalpa *Weltvernichtung* (vgl. S. 484).

S. 209 Z. 11. Hierzu füge man lat. grad-ior, eig. *schaben*; ebenso gehört hieher, jedoch zu der Wzform, welche im Sskrit kshřit lauten müsste (vgl. Bd. II unter κερτ = sskr. křit für skřit (wie oben Nachtr. zu S. 205) für kshřit), das nhd. schreiten, schritt.

S. 210 Z. 13 zu σκολυπ vgl. das analoge τολυπ in τολυπεύω.

- 224 Z. 23 řish, wovon řishi *der Seher* (vgl. auch *Lassen* in Ztschrift für die Kunde des Morgenlandes I, 65). — Z. 24. Ob auch zend. arç-na hieher gehört? *Burnouf* (Comm. s. l. Yaçn. I, 438 n.) erklärt es entschieden falsch. Doch könnte es auch mit Verlust des anlautenden d, wie in sskr. açru für daçru, ahan für dahan u. aa., für darçna stehn.

S. 257 Z. 21. Wegen τ und ϑ im Gegensatz zu sskr. th vgl. noch S. 583, 584, 632 und πλατύ, πλαϑάνη von sskr. přithu.

S. 260 Z. 5 l. αἴϑουσα für ἄϑουσα. — Z. 15 l. 38 für 58.

- 291, über κνῖσα vgl. man S. 608.

- 305 ff. Die hier genauer gegebene Entwickelung war schon früher von mir in gedrängter Form mitgetheilt und ist

von *Pott* besprochen (Hall. Allg. L. Z. 1839. Ergzbl. S. 383 ff.), allein ich kann kein Wort davon zurücknehmen. Die Schwächung des η zu ι betreffend, finden sich in diesem Werk viele ähnliche Fälle; man vgl. z. B. πένισσα für πένησσα S. 643.

S. 317 Z. 13 v. u. zu βίλλος stelle man sskr. balja, semen virile.

S. 320 Z. 13-17 v. u. gehört nicht dahin.

S. 328. Die Auseinandersetzung über ὥρα ist falsch; dieses entspricht vollständig dem sskr. vâra, *Zeit,* und steht also für ϝώρα, eigentlich mit gleicher allgemeiner Bed. Aehnlich hat sich diese im hindustanischen băraħ zu *Jahr* umgesetzt. Für meine jetzige Erklärung hätte mich slav. bourja (S. 329) eigentlich schon entscheiden sollen.

S. 331 Z. 18 zu ἔρσαι gehört litt. werssis (*Kalb*) und lett. wehrssis (*Ochs*). —

S: 340 Z. 18 l. *für* βαττύλη. —

S. 354 Z. 21 l. erscheint, *sondern* für juva-vacca *junge Kuh,* mit dem so häufig eingeschobenen Nasal in venca für veca. —

S. 362 Z. 19. Aus dem Lat. ziehe ich hieher vad in vas, vadis *Bürge,* eig. *Sprecher* (vgl. auc-tor von √vak' = ϝεπ S. 336, ebenfalls eigentl. *Sprecher*). Eben hierhin gehört praes, praed für pra + ved (statt vad), mit ausgestossenem v, wie so sehr oft (vgl. Nachtr. zu S. 16). Nachzuweisen, wie der Begriff *sprechen* genügen konnte, so verschiedenartige Garanten, wie auctor, vas, praes im juristischen Sinne sind, zu bezeichnen, würde hier zu weit führen. An eine Verbindung von praes mit praeda ist gar nicht zu denken; letzteres steht für pra (= pre) + heda von √hed (hendo) = griech. χαδ (χανδάνω) und heisst *das Ergriffene;* dahin gehört auch praedium für prahedium, *Besitz.* — Bei dieser Gelegenheit will ich mich auch über vindex erklären; es steht für venu + dic (vgl. vinu + dem in vindemia) *einer, der den Kaufpreis nennt* (von vênu S. 313); auch hier könnte ich jedoch nicht den Gebrauch aus der Etymologie erklären, ohne zu grossen Raum in Anspruch zu nehmen.

S. 364 vgl. S. 662.

- 380 Z. 2 v. u. l. *regelrechter.*

- 386. Hieher gehört auch lat. omnis für comnis = einem sskr. sahamâna, *vereint* (vgl. sahita), mit Verlust von sa, grade wie in den (S. 386) angeführten Beispielen. Das anlautende c ist in comnis abgefallen, wie in ultra für cultra (vgl. pro-cul für proculs mit pro-pe), ubi für cubi (wie entschieden das oscische puf zeigt (*Grotefend,* Rudimenta Ling. Oscae p. 30)); was die Flexion in is für die nach der Form sahamâna zu erwartende in us betrifft (comnus), so vergleiche man simil-is = griech. ὁμαλός u. viele aa. der Art.

S. 415. Ich habe daselbst die lat. Form nicht bemerkt, in welcher mir das organischere st statt des sp (in spuo) erhalten zu sein scheint. Es ist stup in stup-rum. So wie iv in spuo = shtîv zu u ward, so auch in dem hier anlautenden stu. Das p ist das causale (vgl. Nachtr. zu S. 14). Die Grundbed. *speien* geht hier, wie mehrfach, in *beschmutzen* über, so dass stuprum

also eigentlich *Beschmutzung, Verunreinigung* bedeutete; oder bezeichnete es mit stärkerer Annäherung an den Gebrauch *die Benetzung* (gleichsam *Begeiferung*) beim Coitus?

S. 429 Z. 15. Die Spuren des anlautenden ϝ bleiben als ein bedeutendes Moment gegen die gegebne Etymologie aus saksh; sollte aber saksh für sa+aksh (S. 396) stehn, dann wäre ϝαφ vielleicht für eine Composition von (a)va+aksh zu nehmen.

S. 435 Z. 14 füge hinzu: Auch das erwähnte ahd. sekan gehört hieher; auch hier ist v nach s eingebüsst, wie im goth. sik (*sich*) von sskr. sva+ham (vgl. Nachtr. zu S. 152).

S. 443 Z. 24. Dahin gehört auch lat. solea für sod-lea, *das, worauf man geht, Schuhsohle.* Griech. ὑλία (*Hesych.*) dagegen gehört wohl zu ὕλη (S. 82) und bedeutet *hölzerner Schuh.*

S. 453 Z. 16 l. für εε: ἑέ.

- 468 Z. 5 in smikan ist vielmehr i für a eingetreten und es ist eine Weiterbildung der Wzf. sma (*schaben*). Danach ist hier einiges anders zu fassen. Erst die Behandlung dieser Wz. σu und der alsdann folgenden gab mir die vollständige Gewissheit, dass a, i, u, mit radikalen Consonanten verbunden, keinen wurzelhaften Werth haben. Dieses kann erst in der vierten Abtheilung der Grammatik, wo der *Werth und die Bedeutung der Laute* behandelt wird, zusammenhängend entwickelt werden.

S. 504 Z. 9 hinter laxus füge man hinzu: oder lassus mit ss = sskr. ksh.

S. 518 vgl. zu βλένα für βλέννα das nicht ganz unähnliche γίνομαι für γίγνομαι.

S. 519 Z. 24 v. u. vgl. πύελος für πλυελος von πλύνω.

- 564 Z. 2. spondeo ist kein echt römisches, sondern ein dem Griechischen entlehntes Wort.

S. 576 Z. 7 u. Z. 19 v. u. l. βλήχων.

- 582 - 8 - - vgl. *Ag. Benary,* Röm. Lautlehre I, 293. —

- 586 - 24 - - bhû, mit a priv. davor, erscheint in den Inschriften des Asoka (Journ. of the A. S. of Bengal. 1837 July).

S. 597, 598. Die hier gegebne Etymologie von bullire und wallan ist falsch; man sehe die richtige S. 681.

S. 638 Z. 17. stolidus könnte man auch mit stupidus (S. 657) unter dieselbe Wurzel stellen.

Wurzeln, welche mit einem Vokal, oder Diphthong anlauten.

ἄ. Im Sanskrit existirt nachweislich ein Pronominalstamm a (*Bopp* Vergl. Gramm. S. 527), welcher zur Bildung von mehreren Casus des Pronomens id-am *dieses* verwandt wird und höchst wahrscheinlich in einigen Praepositionen, Partikeln und a. mit andern Elementen zusammengesetzt erscheint. In jenem Gebrauch ist er im Griechischen nicht kenntlich bewahrt, wohl aber in diesem. Da aber in diesem Fall die andern hinzugekommenen Elemente wesentlicher sind, so habe ich diese Formen lieber nach ihnen geordnet (man vgl. *ἀπό*, ἔτι, ϝα Pronom., *να* Pronom., ἤδη unter διϝ und a.).

ἆ, ἀᾶ. *Interjection der Verwunderung, oder Klage.* Gleichklingende und ähnlich oder gleichbedeutende Interjectionen wie diese und die meisten andern haben fast die meisten, verwandte sowohl als nicht verwandte, Sprachen. Die Vergleichung derselben ist aber von wenig oder gar keinem Nutzen. Denn insofern diese Laute — insbesondere die rein vokalischen Interjectionen — nicht Begriffe, sondern Empfindungen äusserlich darstellen, reproduciren sie sich nicht, wenn sie gleich uralt sind, auf dieselbe Weise, wie die übrigen überlieferten Elemente der Sprachen, sondern schaffen sich in jedem Augenblick, wo sie gebraucht werden, von neuem gleichsam. Sie treten als Spiegelbild der Empfindung aus dieser selbst — dem eigentlichen Quell der Sprache — von selbst hervor. Ihre Bedeutung liegt auch mehr in dem Ton, in welchem ihr Laut dargestellt wird, als in dem Laut selbst.

ἆ *Interjection des Mitleids, Entsetzens, Unwillens.*

ἒ; ἒ, ἒ und noch mehrfach wiederholt: *Interjection des Schmerzes.*

ἤ *Interjection des Anrufens.*

ἠ als Zusatz von vorne entspricht in manchen Fällen dem sanskritischen Praefix und Praeposition â: eigentlich *bis an*, eine Gränze, ein Maass bezeichnend (*Lassen* Ind. Bibl. III, 68.). Daher örtlich z. B. ἤπειρος, ἡ (sc. γῆ) *das Ufer an sich habend* (siehe *ἀπό*): *Küstenland* im *Gegensatz des Binnenlandes* (vgl. ἠβαιός unter *βαιό*, ἠλέκτωρ unter *αργ* und ἤλυξ unter *λυκ*).

ὦ *Interjection des Staunens, Schmerzes, der Freude* u. s. w.

ὦ *Interjection des Anrufens* (vgl. *Buttm.* Gr. Gr. II, 303.) Hierbei erwähne ich die Interjectionen, in welchen *ω* das Hauptelement ist.

ὠόπ, *ὠὸπ ὄπ* ermunternder Zuruf beim Rudern.

ἰ. Dieser Pronominalstamm der dritten Person erscheint fast in allen verwandten Sprachen. (*Bopp* V. G. S. 519. ff.) Auch von den griechischen Grammatikern wird uns eine so-

wohl ἵ als ἱ geschriebene Form angeführt, welche aber gewöhnlich dem Pronomen reflexivum zugewiesen wird (s. ἕ und *Bopp* V. G. S. 525.). Manche Umstände sprechen dafür, dass beide Formen anerkannt werden müssen und die eine ἵ dem Pronom. reflex., die andre ἱ dem demonstrat. zuzusprechen sei. (vgl. *Hartung* über die Casus u. s. w. S. 114. u. f. *Max. Schmidt* de pronom. p. 12. u. f.) Von diesem Pronominalstamm erwähnen die Grammatiker ἱ als Nominativ; dies könnte Nominativ des neutr. sein: ἱ für ἱτ wie τό für τοτ (im Sskr. tat und it, letzteres in Partikeln); doch auch nom. gen. masc., obgleich dieser im Lat. und Gothisch. das nominative s annimmt. Denn auch im Sskr. hat das diesem Pronomen entsprechende id-am im Nom. masc. ajam kein eigentliches Nominativzeichen, sondern hängt dem Stamm auf dieselbe Weise wie die Pronomina erster und zweiter Person und das Pronomen reflexivum (sva *selbst*) die bis jetzt noch nicht erklärte Sylbe 1) am an (vgl. ah-am *ich*, tv-am *du*, svaj-am *selbst*, aj-am *er*, femin. ij-am *sie* neutr. id-am *es*). So wie das Lateinische diese Endung nicht in dem Pronomen der dritten Person aufgenommen hat (vgl. id mit id-am), im masc. und fem. is, ea sogar einer andern falschen Analogie folgte, ferner sie auch in der 2ten Person nicht überkam (vgl. tu mit tv-am griech. τύ neben τἂν, τύν-η = tvam), so hat wahrscheinlich auch die griechische Sprache den Nominativ ohne diese Formation erhalten, und dann musste er nothwendig im masc. und fem. ἱ heissen, welches sich zu aj-am *er* (abgesehn von der Gunirung des i) und ijam *sie* genau so verhält, wie τύ zu tv-am. Ueberaus bemerkenswerth ist das von Hesychius angeführte εἶν, erklärt durch ἐκεῖνος, also Nominativ und nicht, wie *Max. Schmidt* a. a. O. annimmt, Accusativ. Diese Form entspricht genau dem Nominativ mascul. gen. dieses Pronominalstammes im Sskr.: ajam; dieser musste im Griechischen εεν heissen, da gewöhnlich a durch ε und schliessendes m durch ν repräsentirt wird; εεν zieht sich in εἶν zusammen. So haben wir im Griechischen neben dem Nominativ ohne den Zusatz des am: ἱ auch den mit demselben: εἶν; grade wie τύ ohne Spur von am und daneben τἂν τύν-η mit diesem am (vgl. τύ) im Gegensatze von Sskr. tvam. — Die Hesychische Glosse ἷν· αὐτῷ, αὐτὸς αὐτῷ, gehört wegen des letztern Zusatzes zum Pronomen reflexivum ἵ; der Form nach könnte ἷν auch Dativ von ἱ sein, da dieser Stamm auch im Nominativ der Analogie der Pronomina der 1sten, 2ten Person und des Reflexivum folgt. — In dieser Analogie liegt auch der Grund, weswegen dieser Pronominalstamm im Sanskrit und Griechischen ganz verstümmelt ist. Im Lateinischen, Gothischen u. a. verwandten Sprachen erhielt er sich nur durch Uebertreten in eine andere. — Als Accusativ wird erwähnt ἵν = αὐτόν und αὐτήν. Im San-

1) Beiläufig bemerke ich, dass dies am die wahre Neutralendung ist und die fünf sanskritischen Formen ah-am *ich*, tv-am *du*, ajam *er*, ijam *sie*, idam *es*, dem Wesen nach identisch sind mit dem undeclinirbaren svajam *selbst*.

krit heisst er im - am und fem. im - âm; also ist auch hier die Sylbe am im Griechischen verloren; eben so in dem im Lateinischen entsprechenden *im*. Dass das lange â in dem Sskr. Femininum im - âm nur einer falschen Analogie seine Dehnung verdanke und eigentlich nichts als der schon im Nominativ vorkommende Zusatz am sei, werde ich bei der Behandlung der Flexion an einem a. O. wahrscheinlich machen. — Spuren dieses Pronominalstammes sind vielleicht in dem angehängten ί (vgl. jedoch ὅ pron. relat.) und in ἔγνητες (vgl. jedoch ἐν unter *να*).

Wahrscheinlich gehört hieher ἰδέ; auch *Pott* (Et. F. II,320) zieht es zu diesem Stamme; man kann es für it nom. gen. neutr., welcher auch in den Veden als Partikel erscheint, und δέ nehmen; it + δε musste ἰδδέ werden und mit Verlust des einen δ: ἰδέ, wörtlich *dann aber*.

Durch Gunirung des Vokals i entsteht im Sskr. ê daraus, welches dort schon zur Bildung des Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv und Locativ Plur. masc. und neutr. und Nom. Sing. masc. dieses Pronomens idam dient; am häufigsten aber in Zusammensetzung insbesondere mit andern Pronominalstämmen, wie z. B. ê-tat ê-nat (bei *Windischmann* Sankara S. 161.) ê-va. — Durch diese Zusammensetzungen entstehn insbesondere die Wörter für Bezeichnung der *Einheit*, indem der Begriff *er*, in der gunirten Form wohl *dieser*, auf *einen* bestimmten Gegenstand beschränkt, *einer allein* bedeutet; so im Sanskrit ê nach Hinzufügung von ka (vielleicht dem Pronomen interrogativum): êka (*eins*); im Zend ê, welches hier aê lauten muss (*Bopp* V. G. S. 27.), nach Hinzufügung des Pronominalstammes va (vgl. ϝα): aêva *eins* (*Bopp* V. G. 429); so im Lateinischen und Gothischen ê nach Hinzufügung des Pronominalstammes na (vgl. *να*) lat. oi - no (unus) goth. ai - na u. s. w. (*Bopp* a. a. O.). So hat denn dieser Pronominalstamm, zusammengesetzt mit einem andern, auch im Griechischen zur Bezeichnung der Einheit gedient.

Dem zendischen aêva *eins* liegt, wie bemerkt, die Form êva zu Grunde; ihr entspricht im Griechischen vollständig:

οἰ-ϝο; das ê ist wie gewöhnlich durch οι repräsentirt (*Pott* Et. F. I, 11.). Indem das ϝ ausfällt, entsteht die Form οἶο; sie hat die Bedeutung *allein*, welche sehr natürlich aus der Einheit hervorgeht; so heisst auch im Sanskrit êka *eins*, *allein* und êkala, welches aus jenem abgeleitet ist, nur *allein*. Also οἶος, η, ον *allein*. Davon kommen:

οἰαδόν einzeln, οἰόϑεν von einem allein, οἰόϑι allein; οἰόω vereinzeln; οἰόω allein lassen.

Hierzu gehört ferner das Femininum von εἷς, ἕν: nämlich ἴα und *μία*; schon die Identität der Formen mit und ohne μ macht es höchst wahrscheinlich, dass ein ϝ zu Grunde liegt (*Pott* Et. F. I, 223). — Die gewöhnliche Femininalbildung im Sskrit besteht darin, dass statt des schliessenden a des Themas î eintritt (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 240. 242.); so müsste von êva das Femininum êvî lauten; diesem feminina-

len i entspricht im Griechischen gewöhnlich ια, vgl. z. B. Sskr. patnî griech. πότνια; so musste denn im Griechischen aus êvî eine Form entstehen, welche ϝια schloss und eigentlich οι-ϝια heissen müsste; das ê ist hier aber ganz abgefallen, grade wie im Lettischen und Littauischen, wie wir gleich sehen werden. Bei dem Uebergange des v in m — ein Uebergang, welcher schon im Sanskrit besteht und allen diesen Sprachen eigenthümlich ist (vgl. für griechisch z. B. √vah *tragen* ϝαχ und davon μοχ-λός neben ϝοχ-λεύς, lateinisch mare gegen Sskr. vâri *Wasser* und viele andere) — entsteht μία aus ϝία. — Ein Masculinum ϝιος gab es schwerlich; der einzig vorkommende Dativ ἰῷ ist eine ganz unorganische, nach Analogie der gewöhnlichen Adjective auf ος, α, ον rückwärts gebildete Formation.

Zusammengezogen in μα erscheint μία in μά-κελλα; man vergleiche δί-κελλα: jenes eine *Hacke* mit *einer*, dieses mit zwei *Zacken* (vgl. √ ἀκ.).

Ob sich die Hesychischen Glossen ἴττον = ἕν und ἴτυλος = μόνος, ὄρφανος hiermit vereinigen lassen, wage ich nicht zu entscheiden; (vgl. den Eigennamen ϝίτυλος Hom. Od. XIX, 522.).

Indem an die Form êva das Suffix na trat, wie z. B. im Sskr. an êka das Suff. la in êkala *allein*, entstand die Form êvana; diese liegt dem littauischen wiena-s und lettischen weena-s *eins* zu Grunde; in beiden ist das anlautende ê verloren gegangen. Im Griechischen erkenne ich diese Formation mit ebenfalls verlornem ê in ϝόνο: ὄνος das Ass auf dem Würfel und in μόνο: μόνος *allein*, mit μ für ϝ.

zu μόνος, η, ον (μοῦνος ion.) gehört: μονάς, δος, ἡ *Einheit;* als Adject. ὁ, ἡ *allein;* μοναδόν, μονάδην *einzeln;* μονάζω *allein sein;* μοναστήρ, μοναστής *der einsam Lebende;* μοναστικός *mönchisch;* μονάστρια *Nonne;* μοναστήριον *Kloster;* μονάξ *einzeln* (wohl für μονάκις); μόναχος *einzeln lebend;* μοναχῇ, μαναχοῦ *allein;* μοναχόθεν *von einer Seite her;* μοναχικός *allein lebend.* — μονήρης *einzeln,* μονιός, μονίας, ου, ὁ, *einsam.*

μονόω *vereinzeln;* μόνωσις, ἡ *das Alleinmachen;* μονώτης, ου, ὁ, μονῶτις, ἡ *vereinzelt;* μονωτί *einzeln;* μονωτικός *vereinzelt;* μονωτός *vereinzelt;* καταμόνας *einzeln.*

Gehört Μουνυχία, ἡ, Eigenname eines Hafens von Athen, hieher? μουν für μόνος ionisch; dagegen wage ich nicht mit *Pott* (Et. Forsch. II, 590.) für die Erklärung von νυχ an νύξ zu denken. Dazu gehört Μουνυχιών, Eigenname eines attischen Monats. —

Das Neutrum von êva würde êvam sein; mit Verlust des ê, und Uebergang des v in μ entspricht dieser Form die griechische Partikel μέν, in welcher schon *Pott* (II, 137.) das μ als Vertreter von ϝ erkannte und sie durch *einerseits* im Gegensatz von δέ (zu δύο vgl. δϝι) *zweitens* erklärte (II, 324.); dorisch steht μές dafür, wahrscheinlich durch Anhängung eines, bei Bildung von Partikeln überaus häufig antretenden ς entstanden (μεν + ς in μές, wie εἰς, ἐς aus ἐν + ς.) (vgl. *Pott* E. F. II, 14., wozu man noch entscheidendere Beispiele fügen kann). —

Da sich eben mit Entschiedenheit eine Grundform êvana

für die Bezeichnung der Einheit herausstellte; so beziehe ich auf diese so weit wie möglich auch die übrigen Wörter, welche im Griechischen den Begriff der Einheit ausdrücken; zunächst die Form *οἰνο;* doch kann man bei diesem Wort sehr schwanken. Zuerst, da, wie bemerkt, das Zahlwort *eins* im Lateinischen oino und Gothischen aina sich aus dem zu Grunde liegenden zusammengesetzten Pronomen êna bildet, im Griechischen aber ê durch *οι* vertreten wird, könnte man es einfacher finden, *οἰνο* für identisch mit sskr. êna, lat. oino (unu), goth. aina zu halten. Ich habe dieser Ansicht nichts weiter entgegenzustellen, als dass ich es für überflüssig halte, mehrere Grundformen für die Bezeichnung des Begriffs der Einheit im Griechischen anzunehmen, wo man mit einer auskommt; allein dieser Grund ist, wie ich recht gut weiss, nichts weniger als entscheidend, da sich dennoch mehrere, dasselbe bezeichnende Grundformen neben einander konnten erhalten haben. Dagegen entscheidet aber auch für *οἰνο*=êna der Umstand nicht, dass in diesem Fall die Erklärung leichter ist; denn was leichter sich erklären lässt, ist keinesweges immer das Richtigere. Wir stellen also *οἶνος* unter die Grundform êvana, ohne die Deutung aus êna mit Entschiedenheit abzuweisen. Was die Entstehung von *οἰνο* aus êvana anlangt, so stehn wiederum zwei Erklärungsweisen offen; zuerst könnte man annehmen, dass regelrecht êvana in *οιϝονο* übergegangen, und dieses nach Ausstossung des *ϝ* in *οἰνο* zusammengezogen wäre; ferner da wir sehen, dass ê verloren ging, können wir annehmen, dass *οἶνος* aus vana entstanden sei mit Verwandlung von va in *οι*; diese Verwandlung ist aber sehr selten und sehr fraglich; in diesem Falle stimmte *οἶνος* ganz mit dem littauischen wienas.

οἴνη die Zahl eins auf den Würfeln unio; *οἰνίζω vereinzeln.*

Die Zahl *eins* heisst *ἕν*, im masc. *εἷς*; da wir gesehn haben, dass in der Grundform êvana das anlautende ê verloren geht, so lässt sich dieses *ἕν* damit identificiren, indem man es (da *ϝ* oft in ʽ übergegangen ist, vgl. z. B $\surd$ *ϝιx*) für *ϝεν* nimmt mit gewöhnlicher Vertretung des a durch *ε;* das schliessende a in der Grundform wäre verloren gegangen, grade wie im gothischen ains für ainas. Allein es ist nicht ganz unmöglich, dass, so wie *οἰνο*, auch *ἕν* vielleicht aus der Grundform êna entstanden wäre; in diesem Fall wäre ê, wie in $\surd$ *σεβ* gegen sskr. sêv, durch *ε* vertreten, und dieses hätte einen unorganischen ʽ erhalten wie *ἵππος* im Verhältniss zu sskr. açva (vgl. $\surd$ *απ*); das schliessende a wäre auch hier verloren. Hier möchte ich nicht schwanken, sondern die erste Ableitung geradezu für die wahrscheinlichere erklären; unbemerkt darf ich aber nicht lassen, dass nach einer Analogie sich die jetzt erkannte Form *ϝεν* von der angenommenen Grundform êvana loslösen und in enge Verbindung mit *ϝια* bringen lässt. Wie nämlich das griech. *τιν τεν* im Verhältniss zum sskr. ki (k'i) ein, wie mir scheint, dem Neutrum (kim und diesem analog k'im für k'it, welches im Sskr. erhalten ist) entlehntes *ν* in das Thema übernommen hat, so könnte auch das griechische Thema *ϝεν* aus dem

(S. 4) erkannten Nom. gen. neutr. entstanden sein. Dann hätte das Thema (ê)va (*eins* = ϝε mit unorganischem ν ϝεν) im Nominat. gen. masc. (ê)vas = ϝε(ν)ς(=ϝεῖς) im Femin. (ê)vî = ϝία im Neutrum (ê)vam = ϝεν und alle Geschlechter hätten *eine* Grundform, was bei unsrer ersten Annahme nicht der Fall sein könnte; daher ich sehr geneigt bin, dieser zweiten Erklärungsweise den Vorzug zu geben.

ϝεῖς, ϝία, ϝέν (εἷς, ἴα (μία), ἕν) *eins*.

Davon *ἑνικός einzig; ἑνότης, ἡ* und *ἑνάς, άδος, ἡ Einheit; ἑνίζω* und *ἑνόω vereinigen*.

μηδείς; οὐδείς, οὐθείς keiner: (mit *οὐδέ, μηδέ*) *οὐδενάκις nullmal; οὐδένεια* und *οὐδενία Nichtigkeit; οὐδενίζω* und *οὐδενόω zu nichte machen; ἐξουδενέω, ἐξουδενόω, ἐξουδενίζω (-θενέω-θενίζω) für nichts halten; ἐξουδένωσις, ἐξουδένισις, ἡ Geringschätzung; ἐξουδένωμα, ἐξουδένισμα, τό das Geringgeschätzte; ἐξουδενιστής, ὁ der Geringschätzer.*

Epische Nebenform von εἷς ist ἔεις. Von den dorischen Formen ἧς, αἷς (*Pott* II, 313.) scheint die erste, wenn sie nicht aus ϝαν+ς für ϝεν+ς entstanden ist, unsere Ansicht, dass ϝεν im Masc. unorganisch ein ν aufgenommen habe, zu bestätigen; man kann sie für ϝας statt ê-vas n. gen. m. nehmen; alsdann darf man aber nicht an das römische as denken. Die zweite Form *αἷς* verhält sich zu ϝεις wie dorisch *αι* zu *ει*. Das ϝ ist im Dorischen natürlich verloren.

Ohne das schliessende ν erscheint ϝε (ἑ) in ἑκατόν. Hier ist aber ν nur ausgefallen, da *κατον* gen. n. ist (*Bopp* V. G. 455.) und es also *ἓν κατόν ein Hundert* heissen musste.

Wir gehen zu einer andern hieher gehörigen Form über. Im Sskrit wird aus êka durch das Comparationssuffix tara: êkatara *einer von zweien* gebildet. Im Griechischen haben wir ἑκάτερος mit derselben Bedeutung; *Bopp* identificirt es auch formell mit dem erwähnten sskr. Wort, indem er ε nach der schon oben bemerkten Analogie dem ê gleichstellt und ῾ als unorganischen Zusatz betrachtet. An und für sich sind diese Annahmen zulässig. Da aber der Superlativ von ἑκάτερος: ἕκαστος durchgängig ϝ bei Homer hat (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233. *Dawes* Miscell. Crit. ed. Kidd. p. 257.) und wir die übrigen *Einheit* bezeichnenden Begriffe an die Grundform êva geschlossen haben, so verbinden wir auch diese damit, ohne jedoch jene Erklärungsweise gradezu zu verwerfen. Der Form ϝεκα liegt nun êva, vermehrt durch das Suff. ka, zu Grunde; das ê ist, wie schon mehrfach bemerkt, auch hier abgefallen; eigentliche Form wäre diesemnach ϝεκάτερος.

ἑκάτερος, η, ον eig. *jeder, einer von zweien, jeder von zweien.*

ἑκατεράκις auf eine oder die andere Art; ἑκάτερθε (εν), ἑκατέρωθεν von jeder Seite; ἑκατέρωθι auf jeder Seite; ἑκατέρωσε nach jeder Seite; ἑκατερίς eine Tanzart, bei der man abwechselnd mit den Füssen an den Hintern schlug; ἑκατερέω tanzen, indem man die Füsse abwechselnd hebt.

Vom Superlativ ἕκαστος (vom Superlativ-Suffix —ιστο) *jeder von vielen*, kommt: ἑκαστάκις, ἑκάστοτε *jedesmal*; ἑκαστόθι *allenthalben*; ἑκασταχῆ, ἑκασταχοῦ, ἑκασταχόθι *überall*; ἑκασταχόσε *überall hin*; ἑκασταχόθεν *überall her*.

Bopp (V. Gr. S. 550 u. f.) bemerkt sehr richtig, dass das gothische aiv in der Bedeutung *Ewigkeit*, so wie aiv in der Bedeutung *irgend* zu dem zendischen aêva, welches im Sanskrit êva lauten würde, gehört. Es ist dieses ein grosses zusammengefasstes *Eins*. Gehört aber aiv *Ewigkeit* im Gothischen zu êva, so gehören auch die entsprechenden Wörter in den verwandten Sprachen dahin; also zunächst das lateinische aevum, welches deutlich das Neutrum von êva ist mit ae, wie gewöhnlich im Lateinischen, für ê. Dass dieses mit dem sanskritischen âju, âjus (*langes Leben*, wie âjushmat zeigt, was nicht überhaupt *Leben*, sondern *langes Leben habend* bedeutet) zusammenhänge, weiss man schon lange (*Pott* I, 114.); jetzt wird sich auch die Vermittelung ergeben. Wie aus div im Nominativ djaus sich bildete, gunirt aus der Form djus (vgl. *Bopp* Gr. sanscr. §. 208.), so konnte zu einer Zeit, wo die beiden Grundelemente des ê in êva, nämlich a+i (*Bopp* Gr. sanscr. §. 33.), noch recht fühlbar waren, sich dieses wieder in sie trennen und zur Entstehung von einem Nominat.
a+i
âjus aus êva—s vom Thema âju und dann missbräuchlich zu einem Thema âjus Veranlassung geben 1); auffallend wäre hier bloss das lange â; dieses würde sich am besten erklären, wenn man annähme, dass bei dieser Verstärkung der Bedeutung von êva im Sskrit das ê in sein Vriddhi gewandelt wäre, also âiva zu Grunde läge. Für diese Annahme spricht das im Griechischen entsprechende αι in αἰών, da αι bekanntlich nur seltener dem ê, gewöhnlicher sskr. âi entspricht.

Dem Neutrum von êva: êvam entsprach im Lateinischen aevum, im Griechischen könnte das adjectivisch gebrauchte αἰϝέν, αἰέν *eine Einheit, Ewigkeit, immer*. formell sowohl als der Bedeutung nach dasselbe sein. Allein dorisch entspricht diesem αἰέν die Form αἰές; haben wir diese für identisch mit jener zu halten, so ist sie ohne Zweifel die ursprünglichere und αἰέν verhält sich zu ihr wie τύπτο-μεν zu dem dorischen τύπτο-μες. Wie aber das ς in dieser Form αἰές zu erklären sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

---

1) Durch diese Entstehung des Wortes âju, ajus aus dem gen. masc. von êva erklärt sich der Umstand, dass âjus für masc. gegeben wird, was *Giese* (Ueber den äolischen Dial. S. 121.) so auffallend war, dass er es der Autorität des Amarakôsha zum Trotz zu einem neutr. machen wollte. Ausser in âjushmat ist mir âjush übrigens noch nie vorgekommen, denn die in *Bopps* Glossar auf âjus bezogenen Stellen gehören alle zum Thema âju; was âjushmat anlangt, so konnte, analog einem im Zend fast durchgehenden Gebrauch, der Nominativ in der Zusammensetzung mit dem Suffix gebraucht sein.

Pott (Etym. Forsch. I, 114.) scheint es gradezu mit âjus zu identificiren und erklärt es für Acc. neutr.; allein diese Ansicht beruht auf der aus *Bopps* Gloss. Sanscr. geflossenen irrthümlichen Annahme, dass âjus ein Neutrum sei. Wir haben für die Erklärung von âju âjus schon einmal die Analogie von div angerufen; vielleicht wird sie auch hier, wenn auch nicht zum Ziel, doch weiter führen; div heisst, wie aus div-â *bei Tag* hervorgeht, nicht bloss der Himmel, sondern auch der *Tag;* von dieser Form kommt nun einerseits djus, welches adverbiell gebraucht wird, z. B. in pûrvê-djus (griech. *πρῶϊ-ζος früh*), andererseits das ebenfalls adverbiell gebrauchte djas in adjas (*ἤδη in diesem Tage*) sadjas, und mit Verlust des d in h-jas (vom Pronominalstamm hi: griech. *χθές*). Beide Formen scheinen dem Wesen nach identisch; und am besten erklären sie sich, wenn man djus und djas beide für contrahirte Genitive statt divas nimmt; im ersten Falle ist iva in u übergegangen, wie in djut *Licht*, für divat, Participialform von √div *glänzen;* im zweiten Falle ist divas, nach Consonantirung des i in j, in djas übergegangen; (auf völlig gleiche Weise stehn sich *Ζεύς* und *Ζάν* gegenüber (s. √*διϝ*); wörtlich heisst pûrvê-djus *im ersten Theil des Tages,* adjas *dieses Tages.* Was nun *αἰϝές* anlangt, so sahen wir schon im Gothischen, wie das zu Grunde liegende êva sein schliessendes a verlor und ihm bloss aiv entsprach. Unter dem Pronominalstamm na werden wir sehen, wie dieser Verlust auch bei diesem im Sanskrit nicht bloss, sondern in fast allen diesem verwandten Sprachen, eintrat; eben so trat er bei dem Pronominalstamm ta im Sskr. in der Zusammensetzung mit ja, wo taja zu tja wird, ein, worin Gothisch und Althd. folgen (vgl. *Bopp* V. Gr. S. 506—517.). Sollte nun auch dieser Verlust sich in êva geltend gemacht haben, und dem sskr. âju âjush nicht êva (âiva) sondern nur êv (âiv) zu Grunde liegen? Dann würde die erwähnte Analogie zwischen der Bildung des Nom. âjus von âiv und djaus von div noch schlagender sein. In diesem Fall würde *αἰϝές* ohne Bedenken für Genitiv der Zeitbestimmung zu nehmen sein und *ες* stände statt des gewöhnlich im Griechischen die Genitivendung as repräsentirenden *ος* wie in *χθές* für *χθός*. Bei dieser Ansicht hat nur das lateinische aev-um das zu Grunde liegende êva treu bewahrt.

So wäre also *αἰϝ-ές* Genitiv und *αἰέν* aus ihm auf dieselbe Weise entstanden, wie *τύπτομεν* aus *τύπτομες*: nämlich der Verlust des schliessenden *ς* wäre durch *ν* ersetzt; für den vorhergegangenen Verlust des *ς* spricht die pindarische Form *αἰέ*.

Aeolisch heisst *immer αἶϊ* (Herodian. *π. μον. λεξ.* p. 46, 2.), ohne Zweifel für *αἰϝί*, dorisch mit *ν ἐφελκ. αἶϊν;* diese Form würde auch auf die zu Grunde liegende *αἰϝ* zurückzuführen sein und ist der Locativ: *in Ewigkeit.* Ihr gehört auch die gewöhnliche Form *αἰεί* an, entstanden durch Vokalisirung des *ϝ* zu *ε* (*Pott* Et. F. I, 123.).

Aus der dorischen Form *αἰές* entsteht *ἀές*, aus der gewöhnlichen *ἀεί*, durch Ausstossung des *ι*; in beiden

Fällen, um den zu ähnlich klingenden Ton der beiden Sylben aufzuheben.

Von diesem Adverbium kommen: *ἀΐδιος*, gebildet durch das Suffix tja, welches schon im Sskr. in dja übergeht (in avadja) und im Griechischen gewöhnlich *διο* lautet; *ἀΐδιος, η, ον* für *αἰϝίδιος ewig; ἀϊδιότης Ewigkeit.*

αἰών, ῶνος durch das Suffix *ων* (etwa eine Verbindung von mehreren *αιϝ*) *Zeit.*

Daher *αἰανής* (identisch mit gothischem aiveins?) *ewig; αἰώνιος ewig; αἰωνίζω ewig machen.*

Ehe ich diesen Pronominalstamm verlasse, werfe ich die Frage auf, ob zu ihm gehöre: *εἶτα, εἶτεν sodann. ει* würde ich als Vertreter von ê betrachten, wie in *εἶμι* zu sskr. êmi *ich gehe*, und *τα* sowohl als *τεν* mit dem sskr. Suffix tas (lat. tus, z. B. coelitus *vom Himmel her*) identificiren, welches Ablativ-Bedeutung hat; *εἶτα* wäre demnach eben so aus ê gebildet, wie im Sskrit itas aus dem einfacheren Stamm i; wie dieses heisse es, nur etwas verstärkt: *von da*, d. i. *darauf.* Was das Verhältniss von *τα* und *τεν* zu tas anlangt, so beruht auf dem Abfall des *ς* auch der mit *τεν* ganz identische Uebergang der Verbal-Endung der ersten Person Pluralis mas in die Form *μεν*; unersetzt, so wie in *τα* in *εἶ-τα*, ist dieser Verlust geblieben in der zweiten Pers. Plur. *τε* im Verhältniss zu sskr. thas. Dass aber die Form êtas, mit welcher wir *εἶτα, εἶτεν* identificiren, im Sanskrit sogar existirte, zeigt ihre Erscheinung in der Zusammensetzung mit hi: êtarhi, wo r statt s wegen des folgenden h. Anders fasst es *Hartung* (Lehre von den Partikeln I, 302.), welchem ich jedoch theils wegen seiner falschen Auffassung von *τα* nicht beitreten kann, theils weil es im Allgemeinen feststeht, dass fast alle Partikeln dieser Art sich an Pronominalstämme lehnen.

Wir haben so eben das sskr. êtarhi erwähnt; dieses heisst: *nun, in dieser Zeit;* und mit ihm identificire ich das griechische *εἶθαρ sogleich.* Zur Vermittelung bieten sich zwei Wege dar. Entweder ging auf eine factisch entschiedene, aber bis jetzt unerklärliche Weise das t in der Endung tas wie gewöhnlich in *θ* über (vgl. *Bopp* V. G. 609.) und hi ging spurlos verloren, wie denn solche Partikeln häufig verstümmelt sind (vgl. *ἄνευ* für *ἄνευθεν* unter *NA*), oder h warf seine Aspiration auf t, ehe es verschwand. Was das Verschwinden dieses h anlangt, so vergleiche man *ΓΕ. Pott* (Et. F. I, 221.) leitet *εἶθαρ* von *εὐθὺ ἄρα* ab. —

√ I *gehn.* Im Sanskrit lautet und heisst sie ebenso. Die entsprechenden der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (Et. F. I, 201.). Identisch mit dieser Wurzel ist die gleichbedeutende sskr. √jâ; sie enthält dasselbe Wzelement wie i, nämlich j, nach einer andern Conjugationsclasse flectirt; im Griechischen entspricht ihr die Wzform *ιε*, auf welche sich

mehrere Formen, welche *εἶμι gehn* zugewiesen werden, reduciren lassen (vgl. *Pott* Et. Forsch. I, 195. 201 u. f.).

Von √I kommt: *εἶμι* entsprechend der sskr. gunirten Form von i: êmi mit *ει* = sskr. ê. — Das Medium *ἵε-μαι* gehört zu dem schon erwähnten sskr. jâ; im Griechischen erscheint kurzes *ε*, welches eigentlich richtiger ist; so entspricht griech. √*θε* der sskr. dhâ; √*δο* sskr. dâ u. s. w.

ἴθμα, τὸ Gang; ἴτης der dreist darauf Losgehende; ἰτητικός, ἴταμος dasselbe; *ἰταμία, ἰταμότης Dreistigkeit; εἰσιτήριος zum Eingang gehörig.*

Reduplicirte Form von *ἰτέον* : *ἰτητέον man muss gehen. Pott* (Et. F. II, 78.); *εἰσίτητος zugänglich.*

Mit Recht zieht *Pott* (Et. Forsch. I, 201.) hieher: *ὕβρ-ι*; es ist entstanden aus einer Composition der √*ι* mit *ὑπέρ*; nach Auswurf des *ε* erweichte sich *π* vor *ρ* in *β* (*Pott* a. a. O. u. 144.). *ὕβρις, εως, ἡ die Ueberschreitung, Uebermuth; ὑβρίζω übermüthig sein; ὕβρισμα, ὑβρισμός Frevel; ὑβριστήρ, ὑβριστής, ὁ Frevler; ὑβρίστρια, ὑβριστίς, ίδος, ἡ Frevlerin; ὑβριστός, ή, όν gemisshandelt; ὑβριστικός, ή, όν frevlerisch; ὑβριστιάω sich frevlerisch betragen; ἐξύβρισις, ἡ das Ausbrechen in Frechheit. ὕβρις, ιδος, ὁ, ἡ ein Bastardthier,* wo die Natur ihre Gesetze überschreitet.

Gehört hieher *ὕβρις, ιδος, ἡ eine Art Nachtvogel?*

Die Wurzel i, so wie die ihr gleichbedeutende gam, erhält in Sskr. mit adhi componirt die Bedeutung *lesen;* eigentlich *durchgehn, durchsehn.* Dieses wird denn auch auf intellectuelle Verrichtungen übertragen; und beide Wz. bezeichnen mit ava componirt ein geistiges bis zu Ende durchgehen, einsehen, *mit dem Geiste durchschauen, verstehen, denken.*

In dieser Bedeutung nimmt ava+i die Form avê an, im Praesens avaimi; ihr entspricht im Griechischen *οἶμαι* eigentlich *ἀϝοι-μαι*, ursprünglich wohl nur im Medium gebraucht, (wie im Sskr. i componirt mit adhi *lesen*) mit der Bedeutung *in sich einsehen, glauben.* Was das Praefix ava anlangt, so werden sich unter *ϝα* noch mehr Spuren desselben zeigen.

Also *οἶμαι* und im Activ *ὀΐω, οἴομαι glauben.* Davon *οἴημα, τό* aus einer zu Grunde liegenden zweiten Formation *οἰε* (ava+jâ vielleicht, wie jâ auch in *ἵεμαι* liegt) *die Meinung*: *οἰημάτιον* Diminutiv davon; *οἰηματίας, ὁ einer, der eine grosse Meinung von sich hat; οἴησις, ἡ das Meinen; οἰητής, ὁ der Meinende.*

Ob *ἀνώϊστος unvermuthet, ἀνωϊστί* hieher gehört, kann zweifelhaft sein; die Dehnung des o ist analog der von *α* in *ἀνήνεμος* u. *σ* konnte vor *τ* eingeschoben sein, wie nicht selten; es liesse sich aber aber auch mit √*ϝιδ sehen* also *unbemerkt* (im Sskr. vitta *gewusst*) verbinden, wo *δ* vor *τ* in *σ* gewandelt wäre; ein einfaches Partic. Pfect. (denn so müssen wir diese Bildungen durch Suffix *το* nennen) *οἰσ̈το* findet sich weder von *οἶμαι* noch *εἰδ* (*οἶδα*).

Hier entsteht die Frage: ob das Hesychische *ἀβήσσω denken, bemerken* hieher zu ziehen ist; das Präfix ava wäre

fast vollständig erhalten, und zu Grunde läge dieselbe Formation, wie in *οἴη(μα)*, vermehrt durch *σσ*, welches zur Bildung von neuen Verbalformen dient.

Componirt mit dem Präfix ut *aufwärts*, dessen t vor i in d übergehen muss, heisst udi *in die Höhe gehen*. Hiermit identificire ich das griechische *οἰδε*, *οἶδα in die Höhe gehen*, *aufschwellen*, *schwellen*. Was den Uebergang von u in *οι* anlangt, so ist er allbekannt; in dieser Wzform selbst ist *υ* noch bewahrt in dem mit *οἴδνον* identischen *ὕδνον*; der Spiritus asper in dem letzten Wort trat nach dem bekannten Gesetz hinzu, wodurch alle anlautenden *υ* aspirirt gesprochen werden. Von der eigentlichen Wurzel *ι*, welche einen zu schwachen Laut hatte, als dass sie sich zwischen dem volltönenden Präfix und den Endungen gut halten konnte, sind fast alle Spuren verloren gegangen, ein Schicksal, welches diese mehrfach betroffen zu haben scheint (vgl. die sogleich Folgg.).

Also *οἰδάω*, *οἰδέω schwellen*. Davon *οἴδημα, τό das Aufschwellen*; *οἰδηματόεις, εσσα, εν geschwollen*; *οἰδηματώδης geschwulstartig*; *οἴδησις das Schwellen*; *οἰδαλέος geschwollen*; *οἶδαξ, ακος, ὁ unreife Feige*. *οἰδάνω*, *οἰδαίνω*, *οἰδίσκω schwellen*. *κυλοιδιᾶν die Theile unterhalb des Auges geschwollen haben*. *διοιδής*, *προσῳδής aufgeschwollen*.

Die $\sqrt{\iota}$ ist spurlos verloren in *οἶδος, τό Geschwulst*; *οἶδμα, τ das Schwellen*; *οἰδματόεις voll schwellender Wogen*; *οἴδνον* und dafür auch *ὕδνον ein essbarer Schwamm*. *Οἰδίπους* n. pr. hat die eigentliche Form des Worts am reinsten erhalten.

Um dies spurlose Verschwinden der $\sqrt{}$i an einem unterstützenden Beispiel zu zeigen, will ich noch die Zusammensetzung derselben mit *ἀντί* erwähnen. (Ueber *ἀντί* sehe man NA.) Die Zusammenstellung von *ἀντάω*, *ἀντιάω*, *ἄντομαι*, welche entschieden zusammen gehören und sich fast verhalten, wie *οἰδάω* (*κυλ*)*οιδιάω* und *οἶδ*(*μα*), und die Grundbedeutung dieser Wörter: *entgegengehen*, machen es mir nämlich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht von *ἄντιος* abgeleitete Denominative sind, sondern ebenfalls Zusammensetzungen mit der Wurzel *ι*, deren Bedeutung in ihnen praegnant ist. Dafür spricht auch schon der von *Buttmann* (Lexilogus I, 9.) bemerkte Umstand, dass von Adjectivis auf *ιος* keine Verba auf *ιαω* gebildet zu werden pflegen.

Also zunächst *ἀντιάω*, *ἀντιόω*, *ἀντιάζω entgegen gehen*; ferner heisst es *entgegen nehmen*, grade wie auch im Sskr. abhi und upa mit $\sqrt{}$i und adhi, upa mit der gleichbedeutenden $\sqrt{}$gam *empfangen*, *erhalten* heisst. Das Hinzutreten, in die Nähe treten, wird als Besitzergreifen gefasst; ferner *angehn* wie im Deutschen für *bitten*.

Davon *ἐναντίωσις Entgegenstreben*; *ἐναντίωμα τό das Widerstrebende*. *ἀντάω*, *ἀντέω*, wie *οἰδάω*, *οἰδέω* mit den beiden ersten Bedeutungen von *ἀντιάω*. *ἄντησις, ἡ*, *ἀπάντημα, τό das Begegnen*, *δυσαντής, ές* und *δυσάντητος, ον dem man ungern begegnet*. *ἄντησις Bitte* (Hesych.); *ἀντήδην bittend*. *ἄντομαι* endlich mit vollständigem Verlust jeder Spur von $\sqrt{}$i

begegnen, mit Bitten angehn. [*ἄντη das Bitten* Conjectur von *Hermann*].

Diese Auseinandersetzung wird uns geneigt machen, eine Vermuthung von *Pott* (Etym. Forsch. I, 256.) über die sskr. √âp und die in den verwandten Sprachen ihr entsprechenden anzunehmen. âp heisst nämlich *wohin kommen, etwas erlangen*; ihm entspricht im Lat. ăp-iscor mit kurzem a statt â; eben so erscheint im Griech. ε an der Stelle des langen â. Dieses und der Umstand, „dass im Sskrit fast sämmtliche Wörter für *Erlangen* von der Bedeutung des *Hingehens, Gelangens* ihren Ausgang nehmen, wie denn letztere auch in √âp liegt", bewog Hrn. *Pott*, âp für eine Zusammensetzung aus â + api + √i *bis zu einem Punkt, zu(etwas), gehn,* zu nehmen. In den Sprachen, wo das anlautende â oder dessen Vertreter kurz ist, wäre das Wort in seiner Gestalt api + i, ohne die zweite Composition mit â, erhalten. Im Sskrit geht aus ihm âp—ti hervor, *Erlangtes, Erworbenes, Reichthum*; im Lateinischen eben so op—s vorzüglich *der der Erde entsprungene Reichthum.* Daher die Göttin Ops Mutter der Feldfrüchte.

Im Griechischen entspricht:

Ὄμπνη mit Suff. *νο* (vgl. die erste Person Praes. im Sskr. âp-nô-mi nach der Vten Conjug. Cl.). Der Nasal vor π ist eingeschoben, wie sehr häufig (vgl. z. B. κυλίνδω zu hvaltjan unter √κυρ, ὀμφή von ϝεπ u. viele andere). Die Bedeutung ist wie die des Lat. ops: eigentlich der Reichthum, welcher der Erde abgewonnen wird: *Feldfrüchte* u. s. w. (ὄμπη ist zweifelhaft).

Davon Ὀμπνιᾰ Beiwort der Demeter; der Form nach ist dies ein altes Femininum entsprechend dem sskrit. auf î (vgl. S. 4.); es steht genau in demselben Verhältniss zum sskrit. âp-ti *Reichthum* wie πότνιᾰ entsprechend dem sskritischen patnî *Gemahlin* zu pa-ti *Gemahl* (griech. ποσι).

ὄμπνιος *gesegnet* u. s. w. ὄμπνειος, ὀμπνηρός, ὀμπνικός, ὀμπνιακός alle gleichbedeutend.

Die Wurzel âp heisst eigentlich *bis zu einem gewissen Punkt hinzugehn*; mit pari componirt heisst parjâpta *um etwas bis z. e. g. P. hinzugegangen, passend,* idoneus, wie das lat. aptus; diesem parjâpta liegt pari+âp:parjâp zu Grunde und mit diesem identificire ich das griechische πρεπ für περjεπ mit der Bedeutung *es legt sich eng herum, es passt,* ferner *es ziemt*; aus diesem eigentlichen und häufigsten unpersönlichen Gebrauch idoneum, aptum est entwickelt sich erst der persönliche πρέπω aptus sum *ich passe*; τινί *ich bin einem ähnlich,* und überhaupt ich bin ein *Passender, Anständiger,* dann *sich Auszeichnender.*

Davon kommt πρεπτός, ή, όν (ganz das sskr. parjâpta idoneus) *ein Anständiger, ein Würdiger* u. s. w. πρεπώδης *von geziemender Art.*

ἀπρεπής, ές unpassend; *ἀπρέπεια, ἀπρεπία, ἡ Unschicklichkeit. μικροπρεπεύομαι niedrig handeln.*

Ob vielleicht πρέπων, οντος *ein Meerfisch,* hieher gehört?

Ehe ich die Wz. I. verlasse, muss ich nur noch eine Form

betrachten. Das Partic. Pf. von *ι* heisst im Sskr. ita; aber auch die gunirte Form êta kommt vor; denn das so lautende Wort mit der Bedeutung *gekommen*, wird niemand Anstand nehmen, in diese Kategorie zu bringen. Formell entspricht diesem êta griechisch *οἶτο Tod, Untergang.* Nun heisst aber im Sskr. ein von i gebildetes Wort êtana ebenfalls *Tod*, (antar-ita *ein Todter*, wie im Lateinischen inter-itu *Untergang, Tod*; pra+ita (prêta) *ein Todter*) und ich glaube desshalb auch *οἶτος* mit vollem Recht hieherzuziehn. Was die Bedeutung des Suff. *το* betrifft, so ist sie ganz analog in dem gleichbedeutenden *θάνα-τος* und im Griechischen hat dies Suffix häufig diese Bedeutung, da es, wie ich andern Ortes darthun werde, auch dem sskrit. Suffix tu entspricht (vgl. wegen o als Vertreter von sskr. u in der Endung sskr. ischu *Pfeil* mit griech. *ἰός*).

Ob in *Οἰτόλινος* dieses Abstractum, oder vielleicht das Particip êta selbst steckt, so dass dieses Wort ein Compositum determinativum „*der todte Linos*" (*Bopp* Gr. sanscr. §. 670.) wäre, will ich nicht entscheiden. Im ersten Fall könnte man *λῖνος* trotz dem *ῐ* mit sskr. lîna von √lî *der Aufgelöste* zusammenstellen.

ἴς schicken. Im Sanskrit existirt eine Wurzelform ish, in der Causalform mit der Bedeutung *schicken*; sie ist jedoch nur in der Composition mit pra, hier aber auch durch nomina belegt (z. B. prêsha, prêshan'a, *das Senden*; prêshita *gesendet, gerichtet*). *Rosen* hat sie irrthümlich der Wzform ish mit der Bedeutung *wünschen* untergeordnet. Da der Laut s (hier wegen des vorhergehenden i in sh verwandelt) Zeichen der Desiderativform ist (*Bopp* Gr. sanscr. §. 539.), ferner eine Wzform ish in der Bedeutung *gehen* im Sskrit belegt ist, endlich ein enger Zusammenhang zwischen den Begriffen *gehen* und *schicken* vorliegt, (da letzteres nur Causale von ersterem ist) so nehme ich keinen Anstand, ish *schicken, richten* als eine sekundäre Wzform von √I zu betrachten.

An diese sekundäre Wurzelform, entweder in der desiderativen Bedeutung *gehen wollen* (*Pott* Et. Forsch. I, 269.) oder in der causativen *schicken, richten*, lehnt sich wahrscheinlich schon im Sskr. das Thema ishu *Pfeil*, m. f. Diesem entspricht genau das im griechischen *ἰός, ὁ, τά Pfeil* liegende Thema; dieses selbst steht für ursprüngliches *ἰσύς* und entweder ist u gradezu in o übergegangen, wie in *ὀσ-φραν riechen*, für ut+prân (vgl. √*ΑΝ*) in *ὀρυχ* für udrug' *graben* (vgl. √*ΡΕΓ*); oder, wie in *ϝισϝο*. (*ἰσο-*), welches gleich ist dem sskr. vishu (vgl. √*ϜΙΣ*), ging u in *ϝο* über; im ersten Fall kam *σ* sogleich zwischen zwei Vokale zu stehn und musste nach späterem griechischen Lautgesetz ausfallen: *ιο* für *ισο*; im zweiten Falle erst nach Verlust des Digamma, also zuerst *ισϝο* dann *ισο* dann *ιο*. In beiden Fällen wurde zum Ersatz der verlorenen Laute *ι* gedehnt. Also *ῑό-ς, ὁ Pfeil*; *ἰαφέτης Pfeilabsender.*

Mit Präfix ava *ab* würde die Wzform, an welche wir ishu lehnten, im Sskr. avêsh lauten; ihr entspräche im Grie-

chischen ϝαϝοις oder mit Abfall des anlautenden α (vgl. ϝοιμαι unter √I S. 10) ϝοις; daher kommt:

ϝοιστο: *ὀϊστός*, welches im Sskr. avêshita heissen müsste, (vgl. jedoch sskr. ghushta *hören gemacht*, statt ghôshi-ta, für welches ghushita gebraucht wird, Particip, welches zu dem bis jetzt nur als Denominativ von ghôsha belegten ghôshaj gehört), *der abgehen gemachte, geworfene, Pfeil.* Diese Etymologie erweist sich als die richtige durch den Zusammenhang, in welchen *ὀϊστό* nun mit *ἰό* tritt. —

ὀϊστός att. *οἰστός, ὁ Pfeil*; *ὀϊστεύω mit dem Pfeil schiessen*; *ὀϊστευτήρ der mit dem Pfeil Schiessende*; *ὀϊστευτύς, ύος, ἡ die Kunst des Pfeilschiessens.*

Wir haben hier den Begriff des *Schickens* aus dem des *Gehens* als dessen Causale sich entwickeln sehn. Auf dieselbe Weise entsteht im Sskr. aus der Nebenform von i:jâ durch das Zeichen des Causale p (*Bopp* Gr. sansc. §.519.) jâp *gehn machen, werfen,* belegt durch jâp-ana n. *das Herauswerfen*; dieser Causalform entspricht im Griechischen:

ἰαπ in *ἰάπτω senden, schicken* u. s. w.

Gehört hieher *Ἰάπετος* (im Sskr. jâpita) *der Vertriebene?* Wahrscheinlich ferner, da die P-Laute, wo sie zur Bildung zweiter Wzformen dienen, fast immer mit einander wechseln, ohne dass wir bis jetzt eine Afficirung der Bedeutung erkennen können, gehört hieher:

ἴαμβο-ς, ὁ mit eingeschobenem Nasal; wohl eigentlich der *Wurf*, der *Iambus*; bestätigt wird diese Etymologie durch das sogleich unter *ἰάλλω* zu erwähnende *ἴαλλοι*; daher *ἰαμβεῖος, ον iambisch*; *ἰαμβικός, ή, όν iambisch*; *ἰαμβίζω in Iamben reden, schmähen*; *ἰαμβιστής, ου, ὁ der in Iamben Redende, Schmähende*; *ἰάμβηλος* (Hes.) *Schmäher*; *ἰαμβώδης iambenartig*; *παριαμβίς, ίδος, ἡ eine Weise der Cithersänger*; *ein Instrument.*

Aus derselben Wzform jâ durch Anhängung von l, vor welchem a verkürzt erscheint (wie *βαλ werfen*, aus *βυ, gehn* und im Sskrit sthal aus sthâ *stehn*), entsteht mit *ἰάπτω* gleichbedeutend *ιαλ* (*Pott* Et. F. I, 195.). Die alte Ableitung dieser Wzform von *ἵημι* ist grundfalsch; denn dessen griechische Wzform ist *ἑ* (im Sskr. (a)s) und eine sekundäre Wzform musste sich stets an die Grundwurzel schliessen.

Also *ἰάλλω schicken* u. s. w. *ἰαλτός geworfen*; *ἴαλλος* (Suid.) *ein Spötter*; *ἴαλλοι Spottverse* wie *ἴαμβος* von *ἰάπτω.*

[Im Lateinischen entsteht durch den Laut c (wie in facere *sein machen* aus fi *φυ* im Sskr. bhû) aus i oder jâ *gehn* jac-ere, jacto].

ις wünschen. Wir haben schon oben (S. 12.) Gelegenheit gehabt, *Potts* Bemerkung anzuwenden, dass in den Sanskrit-Sprachen der Begriff des *Erlangens* von dem des *Gelangens* zu etwas ausgeht. Gewöhnlich ist jener durch ein passendes Präfix mehr hervorgehoben. Allein schon früh zeigt sich das später insbesondere Dichtern eigenthümliche Bestreben dem Sin-

plex die Bedeutung zu geben, welche es eigentlich erst durch die Composition mit einem Präfix erhielt (so heisst im Sskr. pat *fallen* und erst componirt mit ut *aufwärts fallen, fliegen*; im Griechischen dagegen schon das dem Simplex entsprechende *πετ*; so im Sskr. sad *gehn* und erst ni (*nieder*) shad *sitzen*, dagegen im Griechischen schon *ἑδ*; so im Sskr. erst ni-drai *schlafen* im Griechischen schon *δαρ-θ*; allein bei dem letzten Beispiel hat auch im Sskrit schon das Simplex die Bedeutung des Compositum in Nominalbildungen erhalten, vgl. meine Recens. von *Potts* Et. Forsch. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzungsbl. S. 920. 923.). Konnte also das Simplex i schon die Bedeutung des *Erlangens* haben, so musste es durch das desiderative s (*Bopp* Gr. sanscr. §. 539.) vermehrt, heissen: *erlangen wollen, wünschen*. Diese Wurzelform lautet im Sskr., indem sich s nach i in sh verwandelt: ish (*Pott* Et. Forsch. I, 269.). Im Griechischen entspricht zunächst:

ἰ̄ζ-τητ für *ἰσο-τητ*; *ἰότης, ητος, ἡ* durch Suff. *τητ* aus einem verlornen Nomen *ἰο* gebildet: *Wille* (vgl. *Pott* E. F. I, 139.). Hieran reiht sich ferner noch *Potts* Bemerkung (a. a. O.):

ἵ̄-μερος (vgl. im Sskr. ishma *Liebe*); die Länge des *ι* liesse sich durch den Ausfall des *ς* (für *ἰσ-με-ρος*) erklären, und der Spir. asp. für unorganischen Zusatz (S. 5.); allein die Bedeutung des zu *ἵημι* gewöhnlich gezogenen Mediums *ἵ̄εμαι wünschen*, mit ebenfalls langem *ι* macht es wahrscheinlich, dass auch dieses zu der Wzform ish gehört: ishamê gewissermaassen. Dieses *ἵεμαι* erscheint aber durchgehends im Homer mit *ϝ*: *ϝί̄εμαι* (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233.) und auch in Beziehung auf *ἵ̄μερος* erhielt sich eine Spur davon, dass es mit Digamma angelautet habe (*Dawes* Miscell. crit. ed. Kidd S. 277.). Trat nun vor die Wzform ish vi, so entstand vish (die Erhaltung des Praefixes vi betreffend vgl. *δϝι*) griech. *ϝῑς* und an diese Form lehnt sich sowohl *ϝῑ-με-ρος* als *ϝῑεμαι* (für ursprüngliches *ϝῑσεμαι*). Für *ϝ* trat dann ‛ ein wie in √*ἁδ*. und a.

Also *ϝί̄εμαι, ἵεμαι wünschen*;

ἵ̄μερος Sehnsucht, Verlangen u. s. w. (*Giese* über den Aeol. Dialect S. 241. stellt es ganz unhaltbar zu kam *lieben*). *ἱμερόεις, εσσα, εν Sehnsucht erregend*; *ἱμείρω sich wonach sehnen*; *ἱμερτός ersehnt*; (*ἵμερα* Hes. *Blumen und Kränze zu Reinigungen*).

Für die Wzform ish tritt im Sskr. in der Flexion der 4 Specialtempora ik'kh' ein (*Bopp* Gr. S. §. 337.). Unläugbar ist das Faktum, dass diese Form mit jener wesentlich identisch ist; wie es zu erklären sei, ist noch fraglich; sollte ik'kh' für is + kh' stehn, welches im Sskrit içkh' eigentlich werden müsste? Eine andere Nebenform von ish ist iksh; sie zeigt sich insbesondre in bhiksh *bitten, betteln* aus abhi + iksh contrahirt, ohne Dehnung des i, wie das spätere Sskrit gefordert hätte (ferner in den, wie sich weiterhin zeigen wird, hieher gehörigen kâksh, vâksh, mâksh neben vâk'k'h, mâksh und als Simplex in dem ahd. isc *Graff* Ahd. Sprsch. I, 493.); ob hier ksh eine besondere Bildung aus sh sei, oder eine Lautvertretung des k'kh' in ik'kh', wage ich noch nicht zu entschei-

den; für beides lassen sich Gründe anführen (für die letztere Erklärung vgl. √ *ak*). Das Faktum, dass von ish die Formen ik'kh' und iksh ausgehn, ohne dass wir bis jetzt eine wesentliche Modification der Bedeutung erkennen können, wird sich im Fortgang der Entwickelung ganz feststellen.

Im Sskr. bildet sich durch Zusammensetzung der Form ik'kh' mit pra eine Wurzelform prak'kh' mit Ausstossung des i (wie schon *Pott* I, 235. bemerkt): *fragen, bitten.* Im Lateinischen entsprechen Formen mit Ausstossung des i: proc-us *Freier* (vgl. das im Griech. entsprechende *προΐξ*), procax, po-sco, postulo (abj. r.) und rogo für progo, und Formen ohne Ausstossung desselben: praecor für pra+ic-or. Im Griechischen erscheint die Form ohne i nur in Eigennamen noch: *Πρόκ-νη* (wohl die *Gefreite*) und *Πρόκρις, ιδος* (die *Freilustige*); dagegen mit *ι: προ-ΐσσομαι betteln* (wie im Sskr. (a) bhiksh *betteln*). Was hier das griechische *σσ* anlangt, so kann man sehr zweifelhaft sein, ob es dem sskr. k'kh' entspricht, oder ob das griechische *προ-ισσ* aus der nachgewiesenen Form iksh hervorgegangen ist. Ich neige mich ganz und gar zu letzterer Ansicht, da für ksh im Griech. *σσ* gewöhnlich erscheint, und sich dann auch die Form *ικ* in *προ-ικ* gerade so zu iksh verhält wie *ὀκ* in *ὄκος Auge* zu akshi (entstanden, wie sich an einem andern Ort zeigen wird, durch Abstumpfung des ebenfalls ksh vertretenden *κτ* in *κ*); dieselbe Form mit ksh liegt auch dem Lateinischen praecor, rogo zu Grunde, da c, g nicht k'kh' sondern ksh entsprechen (vgl. oculus zu akshi; aug-eo zu waksh und viele andere).

Also: *προ-ΐσσ-ομαι bitten, betteln. προΐκτης, ου, ὁ ein Bettler.*

(*προ-ικ*) *προΐξ, κος, ἡ ein Erbetenes, Gabe, Mitgabe,* als Abverbium *προικός, προῖκα bittlings,* gratis, *umsonst. προικίδιον,* Diminutiv von *προΐξ*; *προίκειος, ον*; *προικιμαῖος, α, ον*; *προίκιος, ον* und *προικῷος, α, ον zur Aussteuer gehörig*; *προικός, ὁ Bettler*; *προικίζω ausstatten.*

Wir haben hier mit Entschiedenheit *ικ* entsprechend dem sskrit ik'kh' oder wahrscheinlicher iksh erkannt. Wir nehmen daher keinen Anstand, nun auch mit dem Simplex das griechische Thema *ἱκ-έτης* zusammenzustellen: *der Bittende, Flehende* mit unorganischem Spiritus asper. Vermuthen kann man übrigens, dass auch hier vielleicht *ἱ* ein *ϝ* vertrete, und die Wurzelform viksh mit dem Präfix vi, ohne Dehnung des *ι*, wie im sskritischen bhiksh [1]), zu Grunde liege. — Die Bedeutung von *ἱκ-έτης* sowohl als insbesondere von *ἵκ-μενος*, einem ächten Partic. Praes. Pass. *gewünscht,* entscheidet auf jeden Fall, dass es hieher gehöre.

Also *ἱκέτης, ου, ὁ der, ἱκέτις, ιδος, ἡ die Flehende*; *ἱκέσιος, α, ον, ἱκετήσιος, α, ον* (für *-τιος*) *den Flehenden betreffend*; *ἱκεσία, ἡ, ἱκετεία, Flehen*; *ἱκετικός, η, ον, ἱκετώσυνος, η, ον, ἱκε-*

---

1) ist das lateinische Stip-s eine Umstellung von bhiksh *Almosen?*

τήριος, α, ον; ἱκετήσιος, α, ον (später) den Schutzflehenden betreffend; ἱκετηρίς, ίδος fem. *dazu; ἱκέσιος, ὁ Beiname des Zeus. — ἱκετεύω anflehen; ἱκέτευμα, τό Schutzflehen; ἱκετευτικός, ή, όν, den Schutzflehenden betreffend.*

ἴκ-μενος auf jeden Fall von einer Form ohne Präfix entsprechend ik'kh' oder iksh: *erwünscht, günstig* (nur in Verbindung mit *οὖρος Wind* vorkommend).

Wie aus pra + ik'kh' : prak'kh' entstand, so entsteht aus ava + ik'kh': avâk'kh', und mit Verlust des anlautenden a (wie in vi siehe *αἰετός* S. 19) vâk'kh' (bei *Rosen* Radd. sanscr. vâkh' geschrieben); daneben besteht die gleichbedeutende Form mit ksh: vâksh (sammt dem angeblichen mâksh mit m für v wenn es ächt ist). Das a ist im Sskr. gedehnt, wozu man prâk'kh' *der Frager* vergleiche. In vâkh' sowohl als vâksh, wird ein Nasal nach dem â eingeschoben: vânkh' vânksh *wünschen*, wie im entsprechenden althd. wunsc (*Graff* Ahd. Sprsch. I, 905.). Im Griechischen wird sanskrit. va sehr häufig durch *ευ* vertreten (z. B. *εὖ-νη* von √vas vgl. *ϝας*); ferner erscheint für ksh fast gewöhnlich *χ* (wie schon im Sskrit selbst im Prakrit und im Altpersischen, vgl. √*αυσ*); so entspricht also der Form vâksh *wünschen* griechisch:

εὔχομαι 1) *wünsche für mich, bete* u. s. w. 2) *wünsche mich, stelle mich hoch, rühme mich* (vgl. in dieser Bedeutung abhi+sam+vâkh' im Kena Upanishad 4, 3. mit Sankar. Scholl. S. 34. *ehren*).

εὐχή, ἡ Gebet, Rühmen; εὐχήμων, ον wünschenswerth; εὐχέτης, ου, ὁ Beter; εὐχετάομαι beten, ehren, grosssprahlen; (εὐχετιάζω = εὔχομαι); εὖγμα, τό Gebet, Grosssprahlerei; εὐκτός, ή, όν gewünscht; εὐκταῖος, α, ον gewünscht. εὐκτικός, ή, όν wünschend; εὐκτήριος, ον zum Wünschen gehörig; — εὐχωλή, ἡ Gelübde, Grosssprahlerei; εὐχωλιμαῖος, α, ον, durch ein Gelübde verpflichtet, wünschenswerth. — εὖχος, τό das Erflehte, Gelübde, Stolz.

Ferner wird sskr. va durch *αυ* repräsentirt (z. B. *αυδ* (√*ϝαδ*) für sskr. vad); so zeigt sich, dass die Wzform in *αὐχή Prahlerei: αὐχ*, mit der hier einzig gebräuchlichen zweiten Bedeutung von *εὐχ*, nur eine Nebenform von letzterer ist und sich ebenfalls an vâksh schliesst.

Also: *αὐχή, ἡ Prahlerei; αὐχέω rühmen; αὔχημα Stolz; αὐχήεις, εσσα, εν; αὐχητικός, ή, όν prahlerisch; δυσαυχής, ές; μεγάλαυχος, ον sehr ruhmredig; μεγαλαυχία, ἡ Grosssprahlerei.*

Ist in dem hesychischen *ἀβέσσ-ω begehren*, die Grundform avâksh vollständiger erhalten?

Zur Zusammensetzung dient insbesondere der Stamm des Interrogativums: ki, ku, ka *wer, was* (vgl. *Bopp* Gram. s. §. 671. *Pott* Et. Forsch. I, 164 ff.). Die Spuren seiner Erhaltung im Griechischen sehe man unter Pronomen *κο*. Dieses Pronomen in der Gestalt *κα* mit vâksh zusammengesetzt, bildet kavâksh *wie wünschen: prahlen*. Im Griechischen entsteht

daraus auf dieselbe Weise, wie φλοχ aus vâksh: καυχ; im Sskr. ist v zwischen den beiden a ausgestossen; so dass sich kavâksh in kâksh, mit eingeschobenem Nasal: kânksh zusammenzog; hier aber mit Vorwalten der Bedeutung *wünschen, sehr begehren.*

κα ύχη (κα + αὐχή) Wie-Prahlerei, Grossprahlerei; καυχάομαι sich prahlen; καυχάς, άδος, ἡ Grossprahlerin; καύχημα, τό; καύχησις, ἡ Prahlerei; καυχηματίας, ου, ὁ; καυχήτης, ου, ὁ Prahler.

αἶ Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes u. s. w.
αἶ Ausruf des Schmerzes; (*ὤιαι* glbd.).
Davon *αἰάζω ächzen*; *αἴαγμα, τό das Wehklagen*; *αἰακτός bejammert*; *αἰανής, ές* und *αἰανός, ή, όν schmerzlich.*

οἶ Ausruf des Schmerzes, der Betrübniss, des Mitleids, der Verwunderung; (*ὤιοι Ausruf des Schmerzes*).
Daher kommt, wie von *αἶ*: *αἰάζω*, von *φεῦ*, *φεύζω*, u. aa. d. Art gebildet sind:
ὀϊζύς, ύος, ἡ (att. *οἰζύς*) *Jammer*; *ὀϊζύω* (*οἰζύω*) *jammern*; *ὀϊζυρός jammervoll.* *πανόϊζος, ον ganz jämmerlich.*
οἶκτος (als läge *οἴζω* zu Grunde) *das Bejammern, Mitleid. οἰκτικός zum Mitleid gehörig. οἰκτίζω bejammern, bemitleiden*; *οἴκτισμα, οἰκτισμός das Wehklagen*; (*ἀνοικτεί mitleidslos*; *ἀνοικτής nicht mitleidswürdig.* Hesych.) *κατοίκτισις das Bemitleiden.*
οἰκτρός, ά, όν erbarmenswürdig; *οἰκτότερος, οἴκτιστος.* Aus *οἰκτρός* mit zu Grunde liegender Form *οἰκτερός*:
οἰκτείρω bemitleiden; *οἰκτείρημα, οἰκτείρησις Mitleid* (N. Test.); *οἰκτιρμός* (für *οἰκτερμός* mit Schwächung des *ε* zu *ι* wegen Position vgl. √*πετ πιτνέω*) *Mitleid*; *οἰκτίρμων, ονος mitleidig.*
κατοίκτρισις das Bemitleiden (*οἰκτρίζω* ist zweifelh.).
Gewöhnlich ist *οἶ* mit *μοί* verbunden: *οἴμοι wehe mir.* Daher *οἰμώζω wehklagen*; *οἰμωκτός beklagenswerth, wehklagend*; *οἰμωκτί, οἰμωκτεί kläglich*; *οἰμωγή, οἰμωγμός, οἴμωγμα, τό Wehklage.*

ἔα Ausruf des Unwillens oder *der Verwunderung.* Formell könnte es, wie *Passow* annimmt, Imperativ von *ἐάω* sein, doch passt dies nicht recht für die Stellen, wo es vorkommt. Da der Laut v vorzüglich zu Interjectionen der Art gebraucht wird: im Sskr. vata *weh*, lat. vah vae u. aa. der Art; ϝ aber häufig zu *ε* vokalisirt ward; so konnte es ursprünglich *ϝα* gelautet haben. Nebenform davon ist *εἶα.*
ὀά Interjection des Schmerzes; auch dieses *ο* könnte ein älteres ϝ repräsentiren.
ἰή Ausruf der Freude, seltener *des Schmerzes.*
ἰαύ Ausruf der Freude, Trauer und bedeutungsloser *Sichkundgebung.*
ἰαυοῖ mit dem vorhergehenden identisch.
ἰεῦ spottender Ausruf.
ἰώ Ausruf der Freude.
ἰοῦ Ausruf des Schmerzes, der Freude, Verwunderung.
ἰόφ Ausruf des Verabscheuens.
An diese sieben Interjectionen, deren Hauptelement *ι* der gel-

lendste, also das blosse Aufschreien bezeichnende, Vokal ist, lehnen sich mehrere Ableitungen; an ἰή:

ἰήϊος *kläglich*; ob als Beiname des Apoll, wo es auch ἤϊος geschrieben wird, ist fraglich; hier kann es auch zu ἰάομαι gehören von √ιϑ, welche man vgl.

ferner ἰήλεμος ἰάλεμος *kläglich, Klaglied*; ἰαλεμίζω *klagen*; ἰαλεμίστρια *Klageweib*.

An ἰοῦ reiht sich trotz der abweichenden Quantität ἴύζω (wie an οἶ: ὀϊζύ) *schreien*; ἰυγμός, *Geschrei*, ἰυγή *Geschrei*; ἰυκτής, ἰυκτήρ, ἰυκτά, ὁ *Schreier*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch ἴυγξ, υγγος, ἡ *ein Vogel, welcher, auf ein Rädchen geflochten, zu magischen Operationen diente*, dann einerseits *die magischen Operationen*, andererseits *das Rädchen*.

εἶα und ἐἶα, lateinisch eia, *Auruf der Ermunterung*.

εὐοῖ, εὐάν, εὖα *Interjection der Ermunterung*, insbesondere bei Bacchusfesten angewandt. Ganz mit Unrecht erinnert *Pott* (Etym. Forsch. I, 126.) an εὖ *gut* (vgl. εὖ unter ϝασύ).

Daher kommen: εὐάζω und εὐιάζω: εὖα *rufen*; *Feste feiern*; εὐασμός, εὔασμα *Jubelruf*; εὐαστής, εὐαστήρ und fem. εὐάστειρα *der* (*die*) *Jubelnde*; εὐάς, άδος *Bacchantin*; εὐαστικός *jubelnd*; Εὔϊος *ein Beiname des Bacchus*,

οὐά *Auruf der Verwunderung und des Staunens* und

οὐαί *Auruf des Schmerzes*. In beiden vertritt wohl ου ein ursprüngliches ϝ (vgl. ἔα).

ἀϝιετό, ὀϝιωνό. — Da im Lateinischen der Vogel avi-s heisst, im Griechischen aber das dem latein. v entsprechende Digamma verloren geht, und α und ο in bedeutungslosem Wechsel erscheinen, so braucht man kein Bedenken zu tragen, die Sylben αι, οι in αἰ-ετός und οἰ-ωνός für αϝι, οϝι zu nehmen und mit dem lateinischen avi zu identificiren. — Im Sskrit heisst aber nun der Vogel vi und vî. Dass wir dieses Wort als identisch mit dem lateinischen avi, griech. αι, οι betrachten dürfen, ist keinem Zweifel unterworfen, aber die Frage entsteht: ob im Sskr. ein a verloren sei, und vi für avi stehe, oder ob in den verwandten Sprachen der anlautende Vokal äusserlicher Zusatz sei. Dass auch im Zend der Vogel vi heisst, entscheidet gar nicht zum Vortheil des Sanskrits; denn jenes theilt fast alle Verstümmelungen von diesem. Andererseits ist es nun zwar gewiss, dass das Sskrit anlautendes a häufig verlor, so z. B. in den Wzz. as *sein*, aç *schärfen* (vgl. √*AK*); ferner entstand vatansa *ein Ohrgehänge*, aus avatansa, vatôka *eine Kuh, welche eine Fehlgeburt hat*, aus avatôka u. s. w. Doch dieses würde auch nicht gegen das Sanskrit für ursprüngliches avi mit Entschiedenheit beweisen. Ein entschiedener Beweis ist nur durch Nachweisung der Entstehung des Wortes möglich. Hier ist ein Fingerzeig gegeben, welcher, wenn auch nicht zu vollständiger Gewissheit, doch zu grosser Wahrscheinlichkeit führt; vi nämlich heisst im Sskrit auch *Luft*, und in dieser Bedeutung ist identisch mit ihm avi *Luft*,

Wind. Nun existirt im Sskr. eine √vâ *wehen*, woher vâ-ta *Wind.* Könnte nun nicht das av in avi eine Nebenform, oder vielmehr die frühere Form der √vâ sein? Diese Vermuthung wird sehr unterstützt 1) durch das im Griech. der √ vâ entsprechende ἄϝημι (=av-âmi); 2) durch den Umstand, dass ă kein bedeutungsvoller Zusatz einer Verbalwurzel, kein Präfix sein kann, folglich, wo sich Wzformen mit a anlautend neben solchen ohne a finden, die mit a (also hier av) die volleren sind, und die ohne a das 3) im Sskrit leicht verloren gehende anlautende a eingebüsst haben; 4) endlich werden wir dieselbe Analogie bei der √*ax* finden, wo wir √aç neben √çi, çô mit Entschiedenheit erkennen. So hätten wir denn wahrscheinlich gemacht, dass vi in der Bedeutung *Luft* eine Verstümmelung von av-i sei. Aber daraus folgt an und für sich nichts dafür, dass auch vi in der Bedeutung *Vogel* eine Verstümmelung eines früheren avi sei, und noch weniger für die Entstehung der Bezeichnung des Begriffs *Vogel* durch vi. — Wir haben aber nun ferner im Sskrit ein Wort vijat, welches *Wolke* heisst, neben vijati, welches *Vogel* heisst; vijat hängt nun ohne Zweifel mit dem besprochenen vi:avi *Luft* zusammen, und haben wir von diesem wahrscheinlich gemacht, dass seine frühere Form avi hiess, so gilt dies entschieden auch von vijat, dessen ältere Form also avijat ist. Giebt es nun aber für den Begriff *Wolke* eine schönere Bezeichnung, als wenn sie, da jat das Participium Praes. von √i *gehen* (jat) ist, wörtlich *das durch die Luft gehende* heisst? Wäre aber diese Bezeichnung nicht völlig eben so passend für den *Vogel* vi-jât-i? Ganz aus denselben begrifflichen Elementen ist im Sskr. vijak'k'ârin *Geier* gebildet, nämlich von dem besprochenen vijat *Wolke*, dann auch allgemein *Luft*, und k'ârin *gehend*; und ebenso vihanga *Vogel*, von viha *Luft*, und ga *gehend* 1). So glaube ich denn, dass auch das sskritische Thema vijati *Vogel*, trotz dem mir noch nicht deutlichen Zusatz des *i* auf dieselbe Weise zu erklären ist, und folglich eigentlich avijati *der durch die Luft gehende* heisst. Ist aber die Form mit anlautendem a hier die organische, so ist sie es auch im lateinischen avi im Verhältniss zum sskrit. vi *Vogel.* Was nun endlich dieses avi anlangt, so kann man es mit der √av *wehen* vielleicht gradezu verbinden und, obgleich für diesen Gebrauch des Suff. i keine Analogie existirt, der *Wehende, schnell Gehende, Leichte* übersetzen; (vgl. das wahrscheinlich auf ähnliche Weise, aber mit regelrechtem Suffix aus ka+√vâ+p entstandene *κέπφος*, *κοῦφος* unter √*ϝα*); mir scheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass avi eine durch vielfachen Gebrauch schon in sehr alter Zeit aus avijati verstümmelte oder verkürzte Form ist.

Der sanskrischen Form avijati, welche wir als die organischere anzunehmen haben, entspricht fast von Laut zu Laut griechisch *αἰετό*, eigentlich *αϝιjετο*. Die Verschiedenheit der Endung: nämlich griech. *o* für sskr. i, können wir nicht urgiren; sonst sind im Griechischen nur die ihm später

1) ähnlich im Lateinischen ales, itis *der mit den Flügeln Gehende.*

verloren gegangenen Laute ausgefallen; von dem Digamma findet sich jedoch noch eine Spur in dem als pergäisch angeführten *αἴβετος*, welches wohl schon von griech. Grammatikern für das wahrscheinlich richtigere *ἄβετος* gesetzt ist, mit Ausstossung des j; in der gewöhnlichen Form *'ἀετός* ist *ᾱ* unorganisch lang; vielleicht zum Ersatz des zunächst ausgefallenen *ϝ*.

αἰετός, ἀετός (*αἰητός, ἀητός*) *Adler*; (wie im Sskr. vijak'k'ârin *der in der Luft Gehende κατ' ἐξοχήν der Geier* ist) *Giebel*.

Daher kommt: *ἀέτειος, ον vom Adler*; *ἀετιδεύς, ὁ ein Adlerjunges*; *ἀετίτης, ὁ Adlerstein*; *ἀετώδης, ες adlerartig*. *αἰητηδόν nach Adlerart*; *αἰετόεις, εσσα, εν zum Adler gehörend*; *ἀέτωσις, ἡ das Zuspitzen des Daches zum Giebel*; *ἀέτωμα, τό Giebel*.

Dass in οἰ-ωνό das οι identisch ist mit αι in αἰετός, obgleich auch *Pott* (Et. Forsch. II, 598.) der alten, durch die Bedeutung nicht im entferntesten geschützten Ableitung von *οἰο allein* seine Beistimmung giebt, ist kaum eine Frage. Dennoch könnte der zweite Theil *ωνό* schwankend machen. Ich erkenne in diesem *ωνο* das Particip. Med. der √jâ *gehen* wie in jati von avijati das Participium Activi erkannt ward. Von diesem Partic. Med. mit der sskr. Endung âna statt mâna (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 598.) werden wir im Griechischen noch mehr Spuren finden, z. B. *ἀκμηνος* statt a+çam-âna *ungestillt, unberuhigt*, von der sskr. √çam griech. *καμ* und *'Ἀϑ-ήνη die Blühende*, von *αϑ ανϑ blühen* (vgl. √*op*). So ist denn οἰ-ωνός gleich einer Form, welche im Sanskrit, wenn sie existirte, avi-jâna lauten, und ebenfalls *durch die Luft gehend* heissen würde. Das im Griechischen entsprechende Wort οἰωνό-ς bezeichnet wieder, wie im Sskrit vijak'k'ârin *einen Geier*, im Griech. *αἰετός einen Adler*, einen grossen Vogel: *Raubvogel, Wahrsagevogel*.

Daher kommt; *οἰωνικός, den οἰωνός betreffend*, *οἰωνίζομαι, den Flug, die Stimme* des *οἰωνός beobachten, wahrsagen, ahnden, als Böses vorbedeutend vermeiden*; *οἰώνισμα, τό Vogelzeichen*; *Raubgeflügel*; *οἰωνισμός das Wahrsagen* u. s. w. *οἰωνιστής, οἰωνιστήρ Vogelschauer*; *οἰωνιστήριος, α, ον*, *οἰωνιστικός, ή, όν den Vogelschauer betreffend*; *οἰωνιστήριον Ort der Vogelschau, Vorzeichen*.

Die lateinische Form avi-s sskr. vi hielten wir für eine schon sehr alte Abkürzung von avijati *Vogel*. Auf jeden Fall muss sie schon vor der Trennung der Sprachen bestanden haben; sonst hätte sie nicht das Latein so gut wie das Sanskrit und Zend. Es steht demnach nichts entgegen anzunehmen, dass sie, oder Ableitungen aus ihr in dem Griechischen und den übrigen verwandten Sprachen vorkommen. Als eine solche betrachte ich das Wort, welches den Begriff *Ei* ausdrückt, griech. *ᾠό*, lateinisch ovo. Im Sskr. entspricht zwar kein gleichbedeutendes Wort mit derselben Bildung; allein da die Elemente, aus welchen und die Gesetze, durch welche diese verwandten Sprachen ihre Formen bilden, fast allen gemeinschaftlich sind, im Sskrit aber am urgetreuesten angewendet

werden, so weisen wir dennoch zuerst die Bildung dieses Wortes nach, wie sie sich im Sskrit hätte machen müssen und lehnen daran die griechische und lateinische Form. Die der übrigen verwandten Sprachen — welche grösstentheils kenntlich dasselbe Wort in derselben Bedeutung nach ihren eigenthümlichen Gesetzen verstümmelt besitzen (vgl. *Pott* Et F. I, 122.) — damit zu vereinen, würde uns zu weit führen.

Das Ei ist nun Erzeugniss des Vogels; es ist also wohl am natürlichsten, dass es durch ein sogenanntes Patronymicum — ein Wort mit einem eine Abstammung ausdrückenden Suffix — von einem Worte, welches Vogel heisst, abgeleitet ward. Geschah dies nun aus dem Worte avi *Vogel* durch das Taddhita-Suffix a (*Bopp* Gr. sanscr. S. 269.), so musste, wie in wâsishtha von wasishtha, das anlautende a gedehnt und, wie in bhârgava von bhrigu das u zu av, so hier das i zu aj werden. Die thematische Form war also âvaja, im neutr. âvajam, und hiess *Erzeugniss, Geburt des Vogels.*

Dieser Form musste im Griechischen, mit Vertretung des â durch ω, wie häufig, des einen kurzen a durch ε, wie gewöhnlich, des andern vor neutralem ν durch ο, wie immer, ὠϝεjον, oder mit Ausstossung des im Griechischen verlorenen j ὠϝεόν entsprechen. Diese Form ist erhalten in dem argivischen ὤβεον (Hesych.). Verstümmelter ist die poetische Form ᾠεόν, wo noch ϝ verloren ist. Aus ihr ist durch Zusammenziehung die gewöhnliche ᾠόν entstanden; der Verlust des ε bedarf keiner Erklärung; ähnlich entstand das lateinische ovum, nur dass hier das v erhalten ist. Neben ᾠεόν besteht auch ὠϊόν, dessen ι mehrere Erklärungen zulässt; man könnte es selbst für hervorgegangen aus dem früher dem Worte gehörigen j betrachten, oder für Vertreter des ϝ (wie οἰετής für ὀϝετής (vgl. √ϝας)); mir ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass es eine dialektische Aenderung des ε in ᾠεόν sei, wie dorisch σιός für θεός und sonst. (Die Schreibart ᾠόν ist diesemnach völlig grundlos).

Von ᾠόν, *Ei* stammt:

ᾠάριον, τό, ein kleines Ei; ᾠώδης, ες eiförmig, ἐπῳάζω brüten; ἐπῴασις, ἡ, ἐπῳασμός, ὁ das Brüten; ἐπῳάδιος, ον auf dem Ei; ausgekrochen; ἐπῳαστικός zu brüten pflegend.

(Man vgl. übrigens *Pott* (Et. Forsch. II, 494.), welcher den Zusammenhang von ᾠό (als dessen Grundform er fälschlich ᾠϊο schreibt) mit avi:vi ahndet).

An das Wort avi *Vogel* reiht sich ferner οὖα, oder, mit ι für ϝ: οἴη und mit Verlust des ϝ: ὄα *der Vogelbeerbaum; τὰ οὖα,* oder ὄα *dessen Früchte.*

Gehört hierher ferner ἀάμινς, μινθος *ein Instrument zur Vogelstelle*, lat. ames, itis? Die Endung μινθ, zu lat. mit, verhält sich fast wie in ἕλ-μινθ zu ver-mis (vgl. ἕλμινθ unter √κυρ).

Wahrscheinlich lässt sich auch mit ἀετός vereinen das cyprische gleichbedeutende ἄγορ (Hesych.) vielleicht für ἀϝετορ und γ für ϝ.

---

oϝι Schaaf. Dieses Thema ist den meisten der verwandten Sprachen gemeinschaftlich; im Sskrt. avi, lateinisch ovi, ahd. awi u. s. w. Eine eigentliche Wurzel dafür zu finden, ist wenig Hoffnung da.

οἶς, οἰός; bei Homer noch *ὄϝις, ὄϝιος, ὁ, ἡ Schaaf.*

Davon *οἴα, ὄα, ὤα, ᾤα, ἡ Schaaffell, Saum; οἴεος,* u. *οἴειος, α, ον, vom Schaafe; ὀΐδιον* (*κρέας*), *τό, Schaaffleisch; οἰωτός, ἡ, όν vom Schaafpelz, wollig.*

Da wir wissen, dass das griechische ο ursprüngliches *α* repräsentirt, also *α* wiederum für dasselbe eintreten kann und überaus häufig eintritt, so nehmen wir keinen Anstand, als ganz identisch mit *οἰωτός* zu betrachten, das, wie *Buttmann* Lexil. II, 15 ff. schon gezeigt hat, eigentlich dasselbe bedeutende (nämlich *Schaafwolle, Geflock*) *ἄωτος, ὁ,* bei Spätern *ἄωτον, τό.* Das *ι* ist verloren gegangen, wie in dem eben (S. 22) erwähnten *ὄα* im Verhältniss zu *οἴα.* Die Verschiedenheit des Accents ist hier, wie in vielen andern Fällen, nicht zu urgiren. In *οἰωτός* blieb die participartige Bildung im Bewusstsein, daher der Accent auf dem Suffix festgehalten wurde; in *ἄωτος* dagegen sind die eigentlichen Bildungselemente unkenntlich geworden.

[Das von Suidas und Eustathius erwähnte *ἀωτεύω* = *ὑφαίνειν* gehört wohl eher zu √ *ϝη* vê *weben.*]

ἀσι, in *ἄσις, εως, ἡ Schlamm, den ein angeschwollener Fluss zurücklässt.* Diese Bedeutung erinnert einigermaassen an *ἄση Ueberfüllung vom Essen* (√ *εδ*); liegt aber doch viel zu weit ab, um eine Verknüpfung damit zu rechtfertigen; eher noch könnte man an das ahd. wascan *waschen* denken, dessen eigentliche Wzform jedoch noch fraglich; ich kenne keine passende Ableitung.

Das davon abgeleitete *ἄσιος schlammig* ist noch nicht belegt; denn das dahin gezogene *'ἀσίῳ* Hom. Il. II, 461. gehört, wie schon *Passow* (s. v.) bemerkt, nicht hieher (vgl. √ *αυς*).

In Zusammenhang mit *ἄσις* wird gebracht:

ἀσάμινθος, ἡ, Badewanne; aber diese Verbindung ist sehr fraglich, denn die Zusammenstellung von *μινθος* mit *μινύθω vermindern,* also *Schmutz mindernd,* wird man schwerlich billigen können; sie ist eine von den zu allgemein gehaltenen Etymologieen, welche gar keine Sicherheit in sich tragen. Die Bedeutung erlaubt hier schon eher an das früher erwähnte wascan zu denken; allein *μινθος* bleibt mir noch unerklärbar, daher ich auch über dieses Wort keine Auskunft geben kann.

ασ. Im Sanskrit heisst die *Schulter* ansa; weil dieselbe Wortform auch *Theil* heisst, wird sie in beiden Bedeutungen von einer bis jetzt unbelegten √ ans *theilen* abgeleitet. In der ersten Bedeutung entspricht ihr vollständig goth. ams, amsa (*Pott* Et. Forsch. II, 290.). Hieraus können wir schliessen, dass der in beiden Sprachen dem s vorhergehende Nasal

schon sehr alt sei. Dennoch spricht die grosse Analogie ähnlicher Fälle dafür, dass er nicht ursprünglich sei. In diesem Falle lässt sich um so eher damit verbinden:

ἄσ-ιλλα, ἡ das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Doch könnte dies auch für älteres *ανσ-ιλλα* stehn, indem sich *ν* dem *ς* assimilirt hätte, wodurch *ασσ* und dann nach Ausstossung eines *σ*: *ἄσ-ιλλα* entstanden wäre.

An die Form ansa, goth. amsa, lehnt sich ohne Zweifel lat. humerus; in diesem Fall ist das anlautende h unorganisch, und u repräsentirt, wie sehr oft, sskr. a, und zwischen der Gruppe ms ist ein Vokal eingeschoben, wodurch das s, als zwischen zwei Vokalen stehend, nach römischem Lautgesetz in r überging.

Demselben Thema gehört ohne allen Zweifel auch das gleichbedeutende griech. *ὦμο* an. Es verhält sich zu sskr. ansa fast wie *χήν* zu sskr. hansa, und *μήν* zu latein. mens-i (*Pott* Et. Forsch. II, 190.), mit der Ausnahme, dass der ursprünglichere Laut des vor s eingeschobenen Nasals, nämlich *μ*, bewahrt und nicht in *ν* übergegangen ist. Wie in *χήν* für hansa das *ς* nach dem *ν* zuerst jenem assimilirt und dann zum Ersatz seines Verlustes der vorhergehende Vokal gedehnt ist, so ist auch an͂(m)sa zunächst in *ομμο* für *ομσο* und dann in *ὦμο* übergegangen,

ὦμος, ὁ Schulter; ὤμιον, τό Diminutiv. *ὠμαδόν auf der Schulter; ὠμαδίς* dasselbe. *ὠμάδιος, α, ον auf der Schulter liegend; ὠμία, ἡ Schulter; ὠμίας, ὁ breitschulterig; ὠμιαῖος, α, ον an den Schultern befindlich; ὠμίζω auf die Schultern legen; ὠμιστής, ὁ Lastträger; ἐπώμιος, ἐπωμίδιος* (Suff. tja) *auf den Schultern befindlich; ἐπωμίς, ἡ der Obertheil der Schultern; ein Gewand mit Aermeln; (κατωμίζω einem die Schulter unterlegen, damit heben und so ein Glied einrenken) κατωμισμός, ὁ das Einrenken eines Gliedes.*

ἄσαρον, τό eine Art Pflanze (Stephan.). ἀσαρίτης (οἶνος) damit versetzter Wein.

ἄσινη, ἡ eine Pflanzenart.

ἀσίρακος, ὁ eine Art ungeflügelter Heuschrecken.

√*ΕΣ sein.* — Im Sskrit entspricht as in derselben Bedeutung, und dieselbe Wurzel erscheint fast in allen verwandten Sprachen (vgl. *Pott* Etym. Forsch. I, 114. 273.). Das a fällt im Sskrit vielfach unter bestimmten Bedingungen ab (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 365.); dass es überhaupt in den Wurzeln, wo es erscheint, nur Guna sei, ist schon von mir bemerkt (Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzungsblätter nr. 116. S. 922.), daher es eigentlich nicht zu den wesentlichen Theilen der Wurzel gehört:

ἔσμι wird *ἔμμι* (*ἐμί*) und dann nach Ausstossung des einen *μ* und Ersatz durch Dehnung des Vokals *εἰμί*. (*ἴσθι*

durch Assimilation an das schliessende ι *Pott* Etym. Forsch. II, 338. im Sskr. êdhi für addhi (*Bopp* a. a. O.)). — *εἶεν es sei* ohne Zweifel Optativ von εἰμί.

Aus dem Particip, im Sskr. mit abgeworfenem a: sat (sant): griech. ἐοντ für ἐσόντ (ἔντες Tab. Heracl. I, 69, 130. vgl. 56. *Böckh.* Philol. p. 62. *Welcker* ad Alcman. p. 80. scheint dem sskr. sant genau zu entsprechen, vgl. weiterhin ἐτεός = satja) und ὀντ entstehen:

οὐσία (ἐσία) ἡ Wesen; Besitz; οὐσίδιον, τό kleines Vermögen; οὐσιώδης, ες wesentlich; οὐσιόω zum Wesen machen; οὐσίωσις, ἡ Abstractum davon; *ἀπουσιάζω verlieren; ἐξουσιαστής, ὁ Machthaber; ἐξουσιαστικός, ή, όν willkührlich; συνουσίασις, ἡ* und *συνουσιασμός, ὁ Beischlaf.*

(Aus demselben Particip ist im Lateinischen sent-io durch Composition mit √i *gehn* gebildet; eine ähnliche Bildung aus einem Particip mit √dhâ *setzen, machen,* ist credo, im sskr. çrad-dhâ von der √çru *hören: Gehör geben.*)

ἐσ-τώ dorisch, identisch mit *οὐσία* (vom Suff. tu); davon:

εὐ-εστώ, ἡ Wohlsein fast ganz identisch scheinend mit dem sanskritischen Gruss svasti (*Pott* Etym. Forsch. II, 487.) und aus denselben Wurzeltheilen, aber nicht Wurzelformen gebildet.

Von as ohne das anlautende a kommen im Sskr. die mit dem, den Gerundiumssuffixen ja und tvâ verwandten, tja und tva componirten: sa-tja, sa-tva *das was nothwendig ist:* als neutr. *Wahrheit: Wesenheit,* und satja als Adjectiv: *wahr.* Ihm entspricht *ἐτεός, ά, όν* mit ε für j (wie in der Genitivendung weiblicher Nomina auf i: *πόλεως* z. B. für sskr. purjâs); der Accent müsste eigentlich auf ε vor ο stehen *ἐτέος,* wie in den übrigen Gerundiven der Art; ich bemerke dies nur, damit man sehe, dass auch andere Abweichungen in Beziehung auf den Accent bei Wörtern, deren eigentlicher Bildungsgang früh aus dem Bewusstsein schwand, nicht so scharf zu urgiren sind. — *ἐτός, ή, όν,* identisch mit *ἐτεός,* kommt nur bei Grammatikern vor; das adverbialisch gebrauchte *ἐτός* ist nur vermuthungsweise zu erklären; dass es hieher gehört, ist jedoch keine Frage; sollte es ein, nach sskritischem Gesetz (*Bopp* Gr. s. §. 185.) aus der schwachen Form des Particips sat gebildeter, Genitiv sein, welcher im Sskrit satas lauten würde, mit Verlust des s, wie in *ἐτεός;* also eigentlich: *des wahren* heissen, oder *in Wahrheit?*

An die sskr. Form satva scheint sich eher als an *ἐτεός* = satja zu schliessen: *ἔτυμος, η, ον wahr; ἐτυμότης, ἡ Wahrheit; ἐτυμώνιος, ον wahr.* — *ἐτήτυμος, ον wahr* betrachtet *Pott* (Etym. Forsch. II, 78.) als eine Composition von *ἐτεό* und *ἔτυμο.* Mir scheint es eher eine der in *ἐτητέος* schon bemerkten ähnliche Reduplication: *ἐτητυμία Wahrheit.*

Aus dem Particip sat bildet sich ferner, mit Verlust des s: *ἐτάζω das Sein, Wesen untersuchen, prüfen;* (gebräuchlicher ist *ἐξετάζω*); *ἔτασις, ἡ, ἐτασμός, ὁ* (gewöhnlicher *ἐξετ.*) *Prüfung; ἐταστός, ή, όν* (gewöhnlich *ἐξετ.*) *geprüft. ἐξεταστικός, ή, όν zum Prüfen passend; ἐξεταστής, ὁ Prüfer.*

Von *vatva* mit ι für s bildet sich endlich: ἕτ-οιμος, ἡ, ον. (ἑτοῖμος) *bereit* (man vergl. prae-sens), *wirklich*, vielleicht formirt auf dieselbe Weise wie ἔτυμος und οι für υ, wie bekanntlich sehr häufig. Davon: ἑτοιμότης, ἡ *Bereitheit*; ἑτοιμάζω *bereit machen*; ἑτοιμασία, ἡ *Bereitheit*; ἑτοιμαστής, ὁ *der Zubereiter*.

ἰσάτις, ἡ *eine Pflanze, Waid*; ἰσατώδης, ες *waidartig*.

αἰσάλων, ὁ *eine kleine Falkenart*; der Form nach könnte man dies Wort wohl ableiten, aber mit zu wenig Uebereinstimmung der Bedeutung; daher ich vorziehe, es unbestimmt zu lassen.

√ *ΑΥΣ brennen.* — Im Sskrit heisst die √ush *brennen*; im Lat. entspricht us im Präs. uro (r zwischen Vokalen für s), vgl. *Pott* Et. F. I, 269.), deutsch us in Usel *Asche* und ahd. usilvar *gelbfarbig*, (welches *Graff* Ahd. Sprsch. I, 487. nicht erkannt hat) und es im ahd. es-sa (*Graff* Ahd. Sprsch. I, 481.). — Das die Wzform schliessende s (im Sskr. wegen des vorhergehenden u: sh) haben wir schon bei der √I als ein sekundäres Bildungselement erkannt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch in ush nicht zur eigentlichen Wurzel gehöre. Ein inniger Zusammenhang besteht nun zwischen den Begriffen *wehen* und *brennen*, vielleicht durch das Medium *trocknen*, dessen Bezeichnung, wie wir weiterhin sehen werden, von dieser Wzform entlehnt ist. Von der später zu behandelnden Wurzel *AN wehen* geht z. B. im Sskrit anila *der Wind* und anala *das Feuer* aus; ferner heisst das Feuer im Sskrit vâjusakhi *Genosse des Windes*. Nun wird sich unter der Wzform *FA wehen* erweisen, (was schon bei bei ἀϝετό bemerkt ist) dass die vollere Form derselben αϝ ist, von ihr geht avi *Wind, Sonne*, avâna *trocken* aus. Sollte es nun nicht möglich sein, dass sich aus dieser Form av durch Hinzufügung von s die Wzform avs mit der Bedeutung *brennen* entwickelt hätte? (vgl. δαύω S. 34.) Im Sskr. wäre av, wie gewöhnlich, in u verkürzt. Im Griechischen würden sich durch diese Annahme eine Menge entschieden hieher gehörige Formen leichter erklären. Doch sind die Wzformen αϝ und αυς durch ihre Bedeutungen zu sehr von einander getrennt, und das uns nur als desideratives Zeichen bekannte ς genügt zu wenig zur Erklärung des Uebergangs der Bedeutung, als dass wir diese Wurzeln auch äusserlich neben einander stellen dürften. Unsere ausgesprochene Ansicht gelte daher nur für eine wahrscheinliche Vermuthung.

Griechisch entspricht αὔ-ω für αὔσ-ω (mit gunirtem υ, wenn man die Sskritform ush zu Grunde legt; hält man sich an die vermuthete Entstehung, so vertritt αὔ ursprüngliches αϝσ oder mit vokalisirtem ϝ, αυσ), attisch mit unorganischem Spiritus asper αὕω *brennen* (anders *Giese* Ueber den Aeol. Dialekt, 229.).

ἀναύω *anzünden*; ἐναύω, *anzünden*; ἔναυσις, ἡ *das Anzünden*; ἔναυσμα, τό *woran man anzündet*; ἐξαυστήρ, ῆρος, ὁ

Geräth, etwas aus dem Kochtopf zu nehmen; πύρ-αυνον, τό (für αυσ-νον) *Kohlenpfanne;* πυραύστης, ὁ *Lichtmotte.*

Eine Nebenform mit ε für α ist εὔω, εὕω *sengen:* davon kommt: εὔσανα (mit erhaltenem σ) gleich ἐγκαύματα (Pott.).

εὔστρα, ἡ *die Grube, in welcher man geschlachtete Schweine absengt;* ἀφεύω *absengen.*

An die Form mit αυ schliesst sich lateinisch aurum *feuerfarbig, Gold.* Vom Standpunkt des Lateinischen aus liesse sich r für blossen Repräsentanten des s nehmen; allein wenn in θησ-αυρός der letzte Theil αὖρο mit lat. aurum identisch ist, was sehr wahrscheinlih, so gehört r zum Suffix, welches auch bei weiten passender ist (*brennartig*), und αὖρο steht für αὖσ-ρο; θης steht für θητ und ist Participialbildung von θη *setzen* (vgl. über diese Art Composita meine Recens. von *Pott* Etym. F. in Hall. Allg. L. Z. Art. II.).

θησαυρός, ὁ *Schatz.* Davon: θησαυρίζω, *aufspeichern;* θησαύρισμα, τό *das Eingesammelte;* θησαυρισμός, ὁ *das Einsammeln;* θησαυριστής, ου, ὁ *Einsammler;* θησαυριστικός, ή, όν *zum Einsammeln geschickt;* ἀθησαύριστος, ὁ, ἡ *nicht aufbewahrt, nicht aufbewahrend.*

Von der Form ush kommt im Sskr. ushas n. *der frühe Morgen, auch die Abenddämmerung,* beides von der glühendrothen Morgen- und Abendröthe so benannt; daher in Compositis der Dual ushâsâ erscheint (*Burnouf* Comm. sur le Yaçn. I, 581.). Daran schliesst sich lateinisch Laut für Laut nur mit Guna statt u: aurôra (mit r für sh und s). (*Pott* Et. F. I, 138.).

Aus dem Griechischen entsprechen hier die *Morgenröthe* bezeichnenden Wörter, allein die Vereinigung der verschiedenen Formen setzt einige Schwierigkeiten entgegen.

Die äolische Form αὔως, ἡ liesse sich noch mit dem sskr. ushas verbinden; αυ ist Guna von u, und σ wäre, wie gewöhnlich, zwischen Vokalen ausgefallen. Im Sskr. ist nun zwar ushas ein Neutrum; allein als Masc. oder Fem. erscheint ushas im Zend (Vendidads. lithogr. S. 396, 3 v. u.). Im Sskr. sowohl als im Griechischen dehnen aber Masc. und Fem. auf as im Nom. ihr a (für Sskr. vgl. *Bopp* Gr. sanscr. §. 230.), so dass αὔως, οος, ἡ vom Thema αυος für αὔσος ganz regelrecht wäre; allein schwer ist es, hieraus die Formen ohne υ zu erklären: ἀώς, ἠώς, ἑώς, ἆας, und noch schwerer vereinigt sich damit das gewiss hieher gehörige lakonische ἀβώ. Man müsste annehmen, dass das υ in dem Diphthong αυ sich wieder in ϝ habe verwandeln können, wie dies im Sskrit immer geschehen kann; im Griechischen lässt sich aber dafür nur ein einigermaassen analoges Beispiel nachweisen; nämlich ὀγδόϝος (octâvus) aus ὀκτώ (welches dem sskr. ashtâu entspricht) durch Auflösung des âu repräsentirenden ω in οϝ, lateinisch âv. Konnte auf diese Weise αυ in αϝ zurücktreten, wofür man immerhin die neugriechische Aussprache durch αϝ citiren darf, so erklät sich das β in dem lakonischen ἀβώ *morgens* einfach als Vertreter des ϝ (vielleicht

ist es ein alter Instrumentalis = sskr. ushasâ). In *ἀώς*, *ἠώς* wäre ϝ ausgefallen und zum Ersatz der vorhergehende Vokal gedehnt; in *ἆας* böotisch *morgen*, den folgenden Tag bezeichnend, nach einem auch im Deutschen geltenden Gebrauch, und *ἆες* im böotischen *ἀεσσητόν morgen* wäre dasselbe geschehen; (der Form nach scheint hier das Neutrum im Accusativ als Adverb. bewahrt). Das attische *ἕως* (Thema *ἕωσ*) steht in dem bekannten Verhältniss von *εω* zu *ᾱο* zu dem dorischen *'ᾱώς* (Thema *'ᾱος*).

Also Thema *αὐός*, *ἀός*, *ἠός*, *ἕως*, *ἡ Morgenröthe*; davon (*ἠο-ιος*), *ἠοῖος*, *ἠῷος*, *ἑῷος*, *ἑώϊος*, *α*, *ον morgendlich*, *östlich*; *ἠοίη*, *ἡ die Frühe*; *ἠῶθεν*, *ἕωθεν von frühem*; *ἠῶθι*, *ἕωθι früh*; *ἑῴα* (Hes.) *Sonnenaufgang*; *ἑώθινος*, *η*, *ον morgendlich*; *ἕωλος*, *ον*, kretisch *ἆελος*, *morgendlich*, *mit dem Nebenbegriff, dass es über Nacht gestanden hat*; *ἑωλίζω vertagen, alt werden lassen*; von dem lakonischen *ἀβ-ώ*: *ἀβώσαι frühstücken*.

Bemerkenswerth ist *ἑωσ-φόρος* für *ᾱος-φορος* (unorganisch ist das vorkommende *ἀωςφόρος*) mit Erhaltung des zum Thema gehörigen *ς*.

Durch das Suffix *ρο* bildet sich aus *ἠ* (wohl für *ἠό*):

ἦρι früh (das *ι* steht für *οι*, wie in *μόγις* für *μόγοις*, so dass *ἦρι* Locativ ist statt *ἤροι in dem frühen*) erscheint nur in Compositis; daher vielleicht diese Abkürzung: *ἠριγενής*, *ἐς in der Frühe Geburt habend*; *frühaufgehend*; *ἠριγέρων*, *ὁ in der Frühe Greis*.

Davon, wie *Pott* (Et. Forsch. I, 101. II, 83.) schon bemerkt, *ἄριστον* aus *ἦρι* und *ἐστον* (von √*ἐδ*) componirt; *frühgegessen*; *Frühstück*. Das *α* ist bei Attikern lang, bei Homer kurz; davon kommt:

ἀριστάω, *ἀριστάζω frühstücken*; *ἀριστίζω mit einem Frühstück bewirthen*; *ἀριστητός*, *ὁ Zeit des Frühstücks*; *ἀνάριστητος*, *ον ohne Frühstück*; *ἀνᾱρίστησις*, *εως*, *ἡ Mangel an Frühstück*; *ὀλιγαριστία*, *ἡ das Wenigfrühstücken*; *συνάριστος*, *ον mitfrühstückend*.

Ferner von der Form, wie sie im äolischen *αὐώς* liegt:

αὐρο: in *ἄγχαυρος dem Morgen nah*. (*Pott* E. F. II, 393.) mit neuem Suff. *ιο* (ja) *αὔριον morgen*, wovon *αὐρίζω verschieben*; *αὔριος*, *α*, *ον* (spät) *morgendlich*.

Es ist wohl nichts natürlicher, als dass nach der Gegend, wo sich die Morgenröthe zeigt, eine Himmelsgegend bezeichnet wurde; da aber Gegenden stets in einem dualistischen Verhältniss stehen — rechts, links — Sonnenaufgang, Untergang — vorn, hinten —, so dienen vielfach zur Bildung der Wörter, welche sie benennen, die einen Dualismus bezeichnenden Comparativsuffixe [1]); so im Zend apâktara *nördlicher* (*Burn.* C. s. l. Y. Nott. CXI.) und ushas-tara (*Burn.* C. s. l. Y. Nott. CXIV. CXV.) gewissermaassen *östlicher*, aber nicht um einen Gegensatz gegen etwas minder östliches auszudrücken, sondern gegen *westlich*. Mit diesem ushastara

1) Daher erklärt sich auch das Localsuffix tra (bei *Pott* behandelt Etym. F. II, 463. 469.), welches ebenfalls mit dem Comparativsuffix tara zusammenhängt.

ist entschieden identisch das gleichbedeutende ahd. ôstar, (falsch erklärt bei *Bopp* V. G. S. 404.), nicht aber das lateinische Aus-ter *Süden*, welches *Bopp* mit Deutsch ôstar identificirt. In diesem ist ter ebenfalls Comparativsuffix, allein aus gehört, wie *Bopp* richtig bemerkt, zu ava, nur ist es nicht zu dessen Form avank' *südlich*, wie *Bopp* annimmt, sondern zu der durch das zendische avô und das sskr. avastât gesicherten avas zu ziehen; es steht also für avastara *südlicher* im Gegensatz von *nördlicher*.

Wie ushas-tara und ôs-tar zu ushas *Morgenröthe* gehört, so wahrscheinlich auch griech. Εὖρος *Südostwind*. Doch könnte man diesen Namen auch aus der Wurzelform ush oder der gleichfolgenden sush *trocknen* erklären und auf die Wirkung dieses Windes beziehen.

Nicht unwahrscheinlich ist *Pott's* Vermuthung (Etym. F. II, 190.), dass der Name Ἀσία zu ushas gehöre und bedeute: *das Morgenland*. Die Formation erregt jedoch noch Schwierigkeiten. Mir scheint es aus einer Form, welche einem sskr. ushasja entsprechen würde, entstanden zu sein. Wenn man ein Zurücktreten des υ in ϝ annehmen kann, so würde sich die Kürze des anlautenden α aus ἄϝ-ασ-ια sehr einfach erklären; die Kürze sahen wir jedoch auch in dem homerischen ἄρι-στον, und werden die Sylbe ush weiterhin oft bis zu ἄ verstümmelt sehen. In dem gewiss ebenfalls hieher gehörigen n. pr. Ἀσίας, wozu ἄσιος, α, ον nach der richtigen Bemerkung der alten Grammatiker gehört, ist α lang (wie in ἀός).

Von der Wzform ush bildet sich im Sskr. durch Zusammensetzung mit dem Präfix pra: prush, welches jedoch unbelegt ist, und durch Verwandlung des r in l das belegte plush *verbrennen*. Jenem entspricht im Lateinischen prûna (f. prusna und û wegen Verlust des s) *die verbrannte, die Kohle* (*Pott* Etym. Forsch. I, 269.); ahd. ohne Zweifel prun *braun, brandfarbig* mit p, als ob im Sskr. ein aspirirter P-Laut stünde, wegen des folgenden r (vgl. das sogleich zu erwähnende griech. φλυ mit φ), und im Griechischen nach der Farbe benannt:

προῦ-μνος, ἡ für πρους-μενος (Part. Praes. Med. *die braune*) προῦνος, προύνη, prunus *Pflaumenbaum*; προῦμνον, προῦνον *die Frucht desselben*.

Ebenfalls nach der braunen Farbe benannt ist wohl φρύνη, ἡ; φρῦνος, ὁ *die Kröte*. (φ wegen des folgenden, Aspirationskraft besitzenden, ρ).

Der Form mit l entspricht, wie schon *Pott* (Etym. F. I, 269.) bemerkt: φλυ für φλυς in περιφλύω und mit gunirtem υ περιφλεύω: *ringsum versengen*.

Wir haben in den Themen, welche ushas entsprachen, mit Entschiedenheit durch eine Wandlung, welche wir noch nicht ganz erklären konnten, η an die Stelle von ush treten sehen. Mag unsere Erklärung gleich vielleicht falsch sein,

faktisch steht es für diese Wurzel fest, und wird sich beim Fortgang der Entwickelung derselben noch mehr bestätigen, dass in ihr dem sskr. ush durch mancherlei Wandlungen ein η, ᾱ, ᾰ, als vollständig entsprechend, gegenüber zu stehen kommen. Fast dieselben Erscheinungen werden sich bei der √g'ush, griech. γαϝς wiederholen. Möglich ist es, dass in dieser Art Wurzeln gleich von Anfang an zwei gleichbedeutende Formen eine mit und eine ohne ς den Griechen überliefert wurden, wodurch die Formationen sich sehr einfach erklären lassen würden; dies ist aber bis jetzt ungewiss, während das Faktum, dass η, ᾱ, ᾰ gradezu dem sskr. ush gegenüber steht, fest vor uns liegt. Dieses Faktum giebt uns das Recht, auch das in dem gleichbedeutenden πιμ-πρη-μι erscheinende πρη der Form prush gerade so gegenüber zu stellen, wie η im Thema ἠός dem ush in ush-as gegenüber steht. Etwas verwickelt wird zwar die Frage durch das gothische brinnan, nicht so wegen des b, welches eingetreten ist, als ob, wie schon bemerkt, in den entsprechenden Sprachen, durch Einfluss des r der P-Laut wie in φρύνη aspirirt worden wäre, sondern wegen des Vokals i; allein hier liegt wieder das ahd. der Sskrform ush schon unregelmässig entsprechende es in es-sa in der Mitte und brinnan steht für bris-nan. Erklärt kann hier zwar noch nicht alles werden, aber das Recht, πρη mit prush zusammenzustellen, lässt sich durch das schon angeführte ἠός und eine Menge sich im Verfolg zeigender Analogieen schützen. —

πίμπρημι *brennen.* Die Reduplication erinnert so sehr an das sskritische Gesetz, nach welchem bei der Intensivbildung in der Reduplicationssylbe an der Stelle der radikalen Liquide häufig ein Nasal erscheint (*Bopp* Gr. s. §. 569-572.), dass man erkennt, dass sie, obgleich sie nicht ganz damit übereinstimmt, doch auf demselben Princip beruht. Diese Form ist demnach auch als Intensivform zu fassen, jedoch nach Art der Reduplication in der dritten Conjugationsklasse, auf die Flexionen beschränkt, welche gewöhnlich die verstärkte Form erhalten; daher πε-πρημένος von der unverstärkten Form πρη; - ἔπρεσε, wenn das ε nicht durch einen äussern Zwang eingetreten ist, würde πρε zur wurzelhaften Form haben, mit ε gegenüber dem sskr. ush, wie in einigen schon vorgekommenen Fällen ihm ᾰ gegenüber stand; (das ε in ἕως kann nicht gut verglichen werden, da dieses durch das Wechselverhältniss von ᾱο und εω entstand); das hieher gehörige ἄπρητος *unentzündet* hat Hesychius.

Aus der Wzform πρη entsteht durch Anfügung der √dhâ θη (eine Bildungsweise, welche im Sskr. nur in çrad-dhâ *credo* entschieden vorliegt, im Zend aber (*Burn.* Comm. s. l. Y. I, 356. 554. Nott. CLII.) und im Griechischen sehr gewöhnlich ist) πρηθ, ist jedoch nur in einem Beispiel erhalten: ἐνέπρηθον; dies verhält sich zu prush genau wie γηθ (im Pf. γέγηθ-α) zu √g'ush. Natürlich gehört πρήθω nur in der Bedeutung *brennen* hieher. Davon kommt:

πρῆσις, ἡ das Entzünden; πρῆσμα, τό Entzündung; πρηστήρ, ὁ feurige Blitzstrahl; πρηστήριος, ον; πρηστικός, ή, όν brennend.

Wir leiteten schon ein *braune, schwärzliche Farbe* bezeichnendes Thema von diesem Stamme ab, und *Pott* (E. F. I, 269.) zieht mit Recht auch lateinich fus-cus, fur-vus hieher; das f gehört einer vorgesetzten Präposition an, wohl abhi. So trage ich denn auch kein Bedenken, mit dieser Wurzel zu verbinden griechisch:

πυῤῥό feuerfarbig, roth; das erste *ρ* gehört zum Stamm, vertritt das sskr. sh und hat sich dem folgenden *ρ* assimilirt; das anlautende *π* gehört einem Präfix, wahrscheinlich api, wie denn im Sskr. die zwar bis jetzt unbelegte, aber regelrecht gebildete √pjush *brennen,* mit abgefallenem a, wie sehr häufig für api+ush angeführt wird; *πυῤῥό* steht demnach für *πι-υς-ρό;* dieses wird durch das Medium *πυσρό* zu *πυρρό,* und mit Umsetzung zu der dazwischen liegenden Form *πυρσό,* welches für dorisch gilt.

Also *πυῤῥός, ά, όν feuerfarbig*; *πυῤῥότης, ἡ Feuerfarbe*; *πυῤῥώδης, ες röthlich*; *πυῤῥόω röthlich machen*; (*πυῤῥάζω, πυῤῥίζω, πυῤῥιάζω röthlich sein*; NT. LXX.) (*πυῤῥάκης, ου, ὁ*; *πυῤῥάκων röthlich* LXX.) *πύῤῥα, ἡ*; *πυῤῥαλίς, ἡ*; *πυῤῥούλας, ὁ* (mit *ἴουλος* componirt), *ein röthlicher Vogel*; *πυῤῥίας, ὁ eine röthliche Schlangenart*; *πύῤῥιχος, η, ον* (mit zu Grunde liegendem *πυῤῥίσσω*), *feurig*; *πυῤῥίχη, ἡ ein* (*feuriger*) *Waffentanz*; *πυῤῥίχιος, ὁ ein danach benannter Versfuss*; *πυῤῥιχιακῶς in dessen Maasse*; *πυῤῥιχίζω die πυῤῥίχη tanzen*; *πυῤῥιχιστής, ὁ der sie Tanzende*; *πυῤῥιχιστικός, ή, όν* diesen betreffend.

πυρσός, ὁ ein Feuerbrand; *πυρσαίνω feuerroth machen*; *πυρσεύω, πυρσόω in Brand setzen, durch einen Feuerbrand* (*Feuerzeichen*) *benachrichtigen*; *πυρσεία, ἡ eine so gegebene Nachricht*; *πυρσευτής, ὁ*; *πυρσίτης, ὁ ein so benachrichtigender*; *Einheizer*; *πυρσώδης, ες einem Feuerbrande ähnlich.*

Sollten wir hiernach zu viel wagen, wenn wir auch *πῦρ* im Nominativ *πῦρ Feuer* hiermit verbinden? Gewiss ist dies ein sehr altes Wort, obgleich ihm im Sskr. nichts ganz entspricht; dafür entscheidet ahd. viur, und es dürfte uns schon desswegen nicht in Erstaunen setzen, wenn wir hier eine etwas fremdartige Bildung anerkennen müssten. Für dieselbe Entstehung aus pi-ush (für apiush) wie in *πυῤῥός* spricht das ahd. viur, obgleich ich nicht verkenne, dass das i im Deutschen auch eine andere Erklärung zuliesse. Was das *ρ* als scheinbaren Vertreter des sh betrifft, so ist es mir wahrscheinlich, dass *πυρ* sowohl als viur für Bildungen durch das Suffix *ρο* zu betrachten sind, also für *πυσρο* stehen; der schliessende Vokal wäre, was im Deutschen und Lateinischen sehr häufig, im Griechischen aber seltener (z. B. in *ἅλ-ς,* welches man vgl.) der Fall ist, abgefallen, und dadurch das

Wort in die dritte Declination hinübergezogen. Dafür spricht mir insbesondere der Plural τὰ πυρά. Dadurch würde sich das lange υ im Nominativ als Ersatz des verlorenen σ erklären, allein etwas auffallend ist die Rückkehr der ursprünglichen Kürze in den übrigen Casus. — Was die gewöhnlich nach *Fr. Schlegel* angenommene Ableitung von πυρ von der √pû *reinigen* anlangt, (*Pott* E. F. I, 217.) wofür sich das sskr. pâv-ana *Feuer* anführen lässt, so ist sie zwar mehr symbolischer, als sinnlicher Natur; doch liesse sie sich von Seiten der Bedeutung einigermaassen vertheidigen. Allein von Seiten der Form macht sie insofern mehr Schwierigkeiten, als hier *nothwendig* das υ *stets* lang sein müsste.

πῦρ, πυρός, τό Feuer; πυρά, ἡ Platz, wo Feuer angezündet wird; πυρώδης, ες, feurig; πυρώτερος, α, ον feuriger; πυρόεις, εσσα, εν feurig (πυροῦντες, οἱ eine Forellenart); πύρινος, η, ον feurig; πυρίτης, ου, ὁ; πυρῖτις, ιδος, ἡ vom, beim Feuer arbeitend; πυρεῖον, πυρίον, τό Feuerzeug, Kohlenpfanne; u. s. w.; *πυρία, ἡ Schwitzbad; Dampf; πυρόω brennen; πύρωσις, εως, ἡ das Brennen; πύρωμα, τό das Gebrannte, πυρωτός, ή, όν feurig; πυρωτής, ου, ὁ der am Feuer Arbeitende; πυρωτικός, ή, όν brennend; πυρεύω Feuer anmachen; πυρεύς, έως, ὁ; πυρευτής, ου, ὁ der Feuer Anzündende; πυρευστικός, ή, όν zum Brennen dienend; πυριάω, πυριάζω durch ein Schwitzbad erwärmen; πυρίαμα, τό Schwitzbad; πυρίασις, ἡ das Erwärmen; πυριατός, ή, όν erwärmt; πυριατήριον, τό Ort des Schwitzbades; πυριάτη, ἡ frische gewärmte Milch.*

πυρετός, ἡ brennende Hitze, Fieber; πυρέτιον, τό Diminutiv davon; *πυρετώδης feurig; fieberartig; πυρέσσω* (*έττω*) *πυρεταίνω, πυρετιάω das Fieber haben; πύρεξις, ἡ das Fiebern; πυρεκτικός, ή, όν fieberhaft.*

ἄπυρος, ον ohne Feuer; ἀποπυρίς, ιδος, ἡ ein kleiner Bratfisch; ἀποπυρίας ein Brod, welches auf Kohlen geröstet wird; διαπυρίζω durchglühen; ζώπυρον, τό ein (lebendiger) *glühender Funke; ζωπυρέω anfachen; ζωπυρίς, ιδος, ἡ lebendige Wärme; ζωπύρησις, ἡ das Anfachen; ζωπύρημα, τό das Angefachte.*

πύρ-εθρον, τό eine hitzige gewürzige Pflanze.

Mit Recht zieht *Pott* I, 269. hieher lateinisch bur-o (bustum) und griechisch *βαῦνο*; in beiden ist das vorgesetzte b Ueberbleibsel eines Präfixes, wohl abhi mit Vertretung des bh durch b (vgl. for-nax aus bhi+ur mit f für bh). Die Bildung von *βαῦνο* ist wie in dem schon vorgekommenen *πύρ-αυνο* (S. 27).

βαῦνος, βαυνός, ὁ; βαύνη, ἡ Schmelzofen.

Daher höchst wahrscheinlich *βάν-αυσος, ον* für *βαυναυσος* (*Pott* E. F. II, 196.) (*ein Ofenanzünder*); *ein sitzend arbeitender Handwerker; βαναυσία, ἡ Handwerk; βαναυσικός, ή, όν handwerkerartig.*

Durch das Interrogativpronomen (vgl. S. 17 und *κο*) **ka ku** wird im Sskr. **kôsh-n'a** (**ka + ush**) mit der Nebenform **kavôsh-n'a** (aus **ku + ush**) gebildet, *wie? heiss, ein wenig heiss.* Jener Form **kôsh** entspricht im Griechischen ganz genau:

καυσ, für *κα+αυσ*; wie wir schon **ush** (S. 27 ff.) durch Ausfall des ς und wahrscheinlich Verlust des aus **u** hervortretenden ϝ sich vielfach verändern sahn, so erscheint auch diese Wzform in mannigfachen Veränderungen: *καυσ*, *καυ* (*καϝ*), *και* (wahrscheinlich mit ι für ϝ, wie in *οἰέτης* vgl. ϝας), *κει*, *κᾱ*, *κη* (Dehnung wegen des Verlustes von ϝ), *κᾰ*, *κε*, *κο* (mit spurlosem Verluste des wahrscheinlich einst **u** vertretenden ϝ.) (vgl. die Formen bei *Buttmann* Gr. Gr.)

also *καίω*, *κάω* *brennen.*

καῦμα, τό, Brand, καυματώδης, ες; καυματηρός, ά, όν, brennend; καυματίζω ausdörren; καυμασία, ἡ, ein breiter Hut gegen die Sonne zu schützen; (*καυσθμός*), *καυθμός, καυμός, ὁ, Brand; καῦσις, ἡ, das Brennen; καύσιμος, ον, brennbar; καυσία, ἡ, ein breiter Hut* u. s. w.; *καῦσος, ὁ, Brand* (ist hier die vollere Wzform *καυσ* bewahrt?); *καυσαλίς, ίδος, ἡ, Brandblase; καύσησις, ἡ, das Anbrennen; καυσόομαι an grosser Hitze leiden; καύσωμα Brand; καύσων, ονος, ὁ, Brand, ein sengender Wind.* — *καυτήρ, καύστης, καύτης, ὁ, Brenner; καυτήριος, α, ον; καυστικός, ή, όν; καυτικός brennend; καυστός, ή, όν; καυτός, ή, όν, gebrannt; καυστήριον, καυτήριον Brenneisen, Brandmal; καυστηρός, ά, όν; καυστειρός, ά, όν, brennend; καυτηριάζω, καυστηριάζω brandmarken; καῦστρα, ἡ, Ort, wo man Leichen verbrennt.*

ἀκαυστηρίαστος ungebrandmarkt; διακἄής, ές, durchglüht; πυρ-κᾰεύς, ὁ, Feueranzünder; ὁλοκαυτόω (*έω*) *ganz verbrennen; ὁλοκαύτωμα, τό, das Brandopfer; ὁλοκαύτωσις, ἡ, das Darbringen des Opfers; θυος-κόος, ὁ, Opferverbrenner.*

κᾰ-μῖνος, ἡ (altes Particip Medii, *μῖνο* für die eigentliche Endung **mâna**), die Brennende: *Ofen*, wie *βαῦνος* (S. 32).

καμινόθεν aus dem Ofen; καμίνιον, τό, Diminutiv. *καμιναῖος, α, ον; καμιναῖος, α, ον, zum Ofen gehörig; καμινίτης, ου, ὁ, ein im Ofen Gebackenes; καμινώ, οῦς, ἡ, ein Ofenweib; καμινώδης, ες, ofenartig; καμινεύω im Ofen arbeiten; καμινεύς, έως, ὁ, καμινευτήρ, ὁ; καμινεύτρια, ἡ, Feuerarbeiter; καμινεία, ἡ, καμινία, ἡ, Schmelzofenarbeit.*

Mit *η* entsprechend **ush** wie in *ἠώς* (S. 28), *κή-λεος, κήλειος, κήλιος brennend, brennbar; κηλόω brennen* (*Hesych.*); *περί-κη-λος sehr durchhitzt, dürr.*

Bildungen durch das Suffix **l** werden überaus häufig wie wahre Wzformen behandelt (z. B. *βᾰ, βαλ, βλη* und viele andere, vgl. $\sqrt{}$*ακ*); daher ist es gar nicht unmöglich, dass das nach Art der Intensivformen gebildete

καγ-καλ-έος sehr trocken hieher gehört; dafür spricht, wenn das Wort nicht fremd ist, *κάγκαμον, τό, ein orientalisches Baumharz zum Räuchern*; in der Reduplicationssylbe ist der Nasal statt der Liquida eingetreten, wie im Sskr. in den In-

tensiven z. B. kan'-k'al statt k'al-k'al (*Bopp* Gr. s. §. 569.) Doch kann man auch an das sskr. khara *heiss* denken (vgl. √ *ακ*.)

In den gleichbedeutenden *καγκανέος*, *κάγκανος* wäre später der Assimilation wegen auch das radicale λ in ν übergegangen (vgl. lateinisch cirri, cincinni für cincirri unter √ *κυλ*).

Die Verbalformen *κάγκω*, *καγκαίνω*, *καγγαίνω* sind wohl von den Grammatikern gebildet; allein sobald man zugiebt, dass aus *καλ* neue starke Verbalformen gebildet werden konnten, ganz richtig. Denn es existirt, wie wir an einem andern Orte beweisen werden (vgl. einige Andeutungen unter √ *ακ*), in diesen verwandten Sprachen ein Gesetz, dem gemäss bei Verdoppelung von Wurzeln, welche auf λ, ρ schliessen, zur Vermeidung der unangenehmen Wiederholung, im eigentlichen Wurzeltheil die Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal verloren geht, z. B. sskr. k'al *bewegen*, wird zunächst k'ank'al (mit n für l) in kank'ala *beweglich*, dann k'ank', eine von den Grammatikern angeführte und zwar nicht als Verbum, wohl aber durch k'ank'at-ka *zitternd* und andere Nominalbildungen, belegte Wurzel.

Nach derselben Analogie kann also zu *καυς*, sobald es zu *καλ* geworden, gehören: *πολυκαγκής*, *ές* (für *πολυκαγκαλ-ής*), *sehr trocken*.

Aus dem Begriff *brennen* und der Wurzel *καυς* in der Form *κη*, welche sich zu ihr verhält, wie *η* in *ἦρι* (S. 28) zu *αὖς*, entsteht höchst wahrscheinlich die Bezeichnung des *Wachses*: *κηρό* eigentlich *brennbar*. Unbemerkt will ich zwar nicht lassen, dass im Sanskrit karan'd'a *der Bienenstock* heisst; doch wage ich nicht, eine Verbindung zwischen diesem und *κηρό* zu ziehn. Von *κηρός*, *ὁ*, *Wachs* kommt: *κηρώδης*, *ες*; *κήρινος*, *η*, *ον*, *wächsern*; *κηρίον*, *τό*, *Wabe*, *κηρίτης*, *ου*, *ὁ*, *Wachsstein*; *κηρίων*, *ωνος*, *ὁ*, *Wachslicht*; *κηρών*, *ῶνος*, *ὁ*, *Bienenstock*; *κηρόω mit Wachs überziehn*; *κήρωμα*, *τό*, *alles mit Wachs gemachte*; *κηρωματικός*, *ή*, *όν*, *mit Wachssalbe beschmiert*; *κηρωματιστής*, *οῦ*, *ὁ*, *der mit Wachssalbe Beschmierende*; *κήρωσις*, *ἡ*, *das Ueberziehn mit Wachs*; *κηρωτός*, *ή*, *όν*, *gewächst*; — *κηριάζω einer Wabe ähnlich sein*.

μελίκηρον, *τό*, *der Honig-Wachskuchen der Bienen*; *μελικηρία*, *ἡ* und *μελικηρίς*, *ίδος*, *ἡ*, *ein ähnlich aussehender Grind*; *πρωτοκήριος*, *ὁ*, *der zuerst auf die Wachstafel geschriebene*; *σκληρόκηρος*, *ον*, *mit hartem Wachs überzogen*.

Hieher gehört auch *κήρινθος*, *ὁ*, *Bienenbrod* und auch *κήρινθον*, *τό*, *eine Sommerblume*. Beide Wörter sind mit *ἄνθος Blume*, componirt und *α* ist in der Zusammensetzung in *ι* geschwächt (über letzteres vgl. *Pott* E. F. I, 3).

Das Verbum *δαίω brennen*, *anzünden* hat für seine verschiedenen Verbalformen ganz den bei *καίω* vorkommenden analoge Wurzelgestalten: *δαυ* wie *καυ*, *δαι* wie *και*, *δᾱ* wie *κᾱ*, *δη* wie *κη*, *δᾰ* wie *κᾰ*. Da nun die Wurzel ush compo-

nirt mit dem Präfix ut (vgl. über dieses: Pronominalstamm ϝα) mit Uebergang des t vor Vokalen in d (*Bopp* Gr. sanscr. §. 56, a) udush hätte werden müssen, anlautendes u aber überhaupt leicht abfiel (vgl. z. B. daka für udaka *Wasser*) und insbesondre in alten Compositionen mit dem erwähnten Präfix (vgl. d-řih für ud-řih bei √*ΟΡ*), so konnte griech. *δαυ, δαι* u. s. w. ganz gut einer zu Grunde liegenden Form dush (für udush), oder vielmehr mit Guna: dôsh auf dieselbe Weise entsprechen, wie *καυ, και* u. s. w. einer zu Grunde liegenden kôsh (S. 33). In diesem Fall wäre die griechische Grundform *δαυς*. —

Dürfte man die sskr. Nomina dava, dâva *Feuer*, mit dieser griechischen Wurzelform in Verbindung setzen, so würden sie für die oben (S. 26) und hier jedoch nur als Vermuthung auszusprechende Ansicht passen, dass der Wurzel ush blosses u oder v mit einem Vokal zu Grunde liege; dâva liesse sich für ud + av + a nehmen. In diesem Fall wäre nicht *δαυς* sondern *δαυ* ohne *σ* Grundform der vorliegenden Wurzelgestalt. Allein mit grösserer Wahrscheinlichkeit zieht *Pott* (E. F. I, 163) dava zu der √dah *brennen*.

Zu derselben Wurzel zieht *Pott* auch das vorliegende *δαίω* (E. F. I, 282. II, 672-676. 677. 684), welches dann für dah-jâmi stände, und h fällt in der That nicht selten ab (vgl. √*ΟΡ*); dennoch kann ich mich nicht für diese Zusammenstellung entscheiden; denn erstens bleibt mir der vielfache Wechsel der Quantität und Qualität des ursprünglichen, durch einen einst dagewesen Consonanten geschützten Vokals bei dieser Ansicht schwer zu deuten; zweitens bleibt *δεδαυμένος, δαυλός* ganz unerklärbar; denn was das Verhältniss von *δαίω* zu sskr. dih, auf welches sich *Pott* beruft, betrifft, so ist die Identität mit demselben noch nichts weniger als gewiss; und drittens ist die formelle Uebereinstimmung von *δαίω* mit *καίω* in Flexion und Derivaten zu gross, als dass ich sie von einander trennen möchte.

Also *δαίω anzünden*, wie *καίω; δεδαυμένος*. — *δᾴος, τό, Fackel; δαΐς, ίδος, ή, Feuerbrand, Krieg* (kurz ᾰ wie in *ἐκᾰην*); *δᾳδίον* Diminutiv, *δᾳδώδης, ες, kienig; δᾳδόω Kien ansetzen; δᾴδωσις, ή, das Kienigwerden; ἄδᾳδος ohne Fackel; δαΐτις, ή, Fakkel; δαηθμός, ό, Brand; δαηρός warm; δᾶλός* (ᾱ wie *ᾶος* S. 27), *ό, Feuerbrand*; (äolisch *δαυλός*); *δαλώ, ή, eine ausgedörrte Alte; δανός, ή, όν, ausgebrannt* (*Δαναός*); *δαλερός brennend* (zw.).

ἡμιδαής, ές, halb verbrannt; πυροδαίσιον, τό, Ort zum Feueranzünden; κύρδανον, κύρδαλον, τό, kleines Brennholz, Küche.

In dem entschieden hieher gehörigen *καίω* und dem mit einiger Wahrscheinlichkeit hinzugefügten *δαίω* sehn wir ush durch *αι* repräsentirt. Da wir nun ferner schon in mehreren Beispielen zur Bezeichnung der schwärzlichen Farbe diese Wurzel angewandt fanden, so nehme ich keinen Anstand, auch hieher zu ziehn:

φαιό-ς, ά, όν, schwärzlich; das *φ* betrachte ich für identisch mit dem *f* im Lateinischen f-us-cus (S. 31).

Der Vokal u, griechisch υ, wechselt innerhalb der griechischen Sprache selbst überaus häufig mit οι (vgl. οιδε bei √I S. 11); daher ziehe ich hieher:

οἶστρο-ς *die Bremse,* welche durch ihren (*brennenden*) Stich *das Vieh wüthend macht;* (brennender) *Stich; heftiger Antrieb* (anders *Pott* I, 122.): davon οἰστρώδης, ες, *wie gestachelt;* οἰστρηδόν (Neutrum vom Suff. δό für διο, entsprechend dem sskr. Suff. tja) *wüthend;* οἰστρήεις, εσσα, εν, *wüthend:* οἰστράω, οἰστρέω, οἰστρόω *wüthend machen;* οἴστρησις, ή, *Wildheit;* οἴστρημα, τό, *Wuth.*

Seltner zwar, aber doch genug, um uns das Recht zu geben, ihn auch hier anzunehmen, ist der Uebergang oder vielmehr die Abschwächung von υ (für sanskr. u) in ο (z. B. in dem Präf. ut griechisch οτ, vgl. Pron. ϝα ferner in στό-μα aus der sskr. √ stu); daher ziehe ich hieher:

ὄσ-τρα-κον *gebrannte Erde* u. s. w. für ὑσ-τρα-κον; (auf analoge Weise kommt von √ΚΕΡ *kochen,* κέρ-αμος *gebrannte Erde*) davon ὀστρακώδης, ες, *scherbenartig;* ὀστράκεος, α, ον; ὀστράκινος, η, ον, ὀστρακηρός, ά, όν; ὀστρακόεις, εσσα, εν, *nach Art irdener Gefässe;* ὀστρακίας, ου, ὁ, dasselbe; ὀστρακίτης, ου, ὁ und ὀστρακῖτις, ιδος, ή dasselbe; ὀστρακίς, ίδος, ή, ὀστράκιον, τό, Diminutiv von ὄστρακον; ὀστρακίνδα *Scherbenspiel* (Suff. aus √ϝιδ, vgl. ἰνδάλλομαι); ὀστρακόω *zu Scherben machen;* ὀστρακίζω *mit Scherben stimmen.* — ὀστρακισμός, ὁ, *Verbannung durch diese Abstimmung.*

Der Form ὀστρα-κο musste eine einfachere οστρο vorhergegangen sein. Nun heisst ferner ὄστρακον *die harte Schaale der Schaalthiere,* indem sich der Begriff des *Harten* überhaupt aus dem des *Hartgebrannten* in specie entwickelte. Nach derselben Analogie hängt testudo, testa mit √ trish = torreo zusammen, (testa für tersta = tosta), zu welcher auch im Griechischen τέλλη *eine Muschelart* (für τερσ-λη: τερλη) gehört (vgl. √ ταρσ); so dürfen wir also ohne Bedenken hieher ziehen:

ὄστρ-εον, τό, (Schaalthier) *Auster; Purpurfarbe;* ὄστρειος, α, ον, *purpurfarbig* (zw.); ὀστρέϊνος, η, ον, *zur Muschel gehörig;* ὀστρίτης *Austerstein.* Die der Form nach aus ὀστρακο entwikkelten, der Bedeutung nach hieher gehörigen Wörter sind ὄστρακον selbst, ὀστρακίς, ὀστρακόω; λειόστρακος, ον, *glattschaalig.*

ὀστρύς, ὀστρύα, ή, *ein Baum mit harter Schaale.*

ὄστρακον heisst ferner die Scherbe beim gerichtlichen Abstimmen, welche von gebranntem Thon war; sollte man daraus nicht schliessen dürfen, dass überhaupt Dinge, welche man zum Loosen gebrauchte, aus gebrannter Erde bestanden und, so wie ὄστρακον zu ush gehört, auch das seltne Wort

καῦνος *Loos* zu der Wzform καυς (S. 33) zu ziehn sei? Die Bildung wäre identisch mit πύρ-αυνος, βαῦνος (vgl. das vielleicht analog zu erklärende κλῆρος *Loos* unter √ κερ).

Eine der reichsten Quellen von neuen Wzformen ist die, schon in sehr frühen Zeiten vorgenommene, Zusammensetzung von Wurzeln mit dem Präfix, welches im Sskrit sa *zusammen* (griech. ἁ vgl. Pronomen σα, ἁ) lautet und mit der Wurzel, wie so viele andre Präfixe, eng ineinander verwuchs. So entstand aus diesem Präfix mit ush die Wzform, welche im alten Sskrit sush lauten müsste (nach späterem Gesetz sôsh) und im Zend hush, da sskr. s durch zendisch h vertreten wird (*Bopp* V. G. S. 50). Im Zend finden wir nun in der That huska *trocken*; und ihm entspricht der Bedeutung nach im Sskr. çush-ka aber mit dem ç, welches im Zend ebenfalls ç lauten würde. Dieses und das ebenfalls entsprechende lateinische siccus bewog schon *Bopp* (a. a. O. 51) anzunehmen, dass das sskr. ç in diesem Thema unorganischer Vertreter eines älteren s sei (vgl. Ergänzbl. z. H. A. L. Z. 1837. S. 907). Die dieser Form zu Grunde liegende Wz. çush — welche wir hier von einem höhern Standpunkt aus sush schreiben müssen — heisst im Sskr. *trocknen*, ein Begriff, welchen wir schon aus der einfachen Wurzel sich entwickeln sahn, eigentlich: *zusammenbrennen, durch Hitze trocken machen* (im Sskrit wird diese Wurzel nach Cl. IV conjugirt, daher sie *trocknen* intrans. heisst) (vgl. *Pott* E. F. I, 272).

Im Griechischen entspricht zunächst:

σαυσ-αρός, ά, όν (von einer Form mit Guna: sôsh) *trokken*; davon σαυσαρισμός, ὁ, *Trockenheit der Zunge*;

ferner σαυ-κό-ς, ή, όν, genau entsprechend dem sskr. çush-ka (s. sushka) lat. sic-cus f. succus, im Griechischen mit Verlust des σ vor κ, im Lateinischen mit Assimilirung, wie Dorisch σκ zu κκ wird.

Im Sskr. wird schliessendes sh (wahrscheinlich durch Hinzutretung noch eines s) in ksh verwandelt, so entsteht: çuksh belegt durch çukshi *der Wind*. Diesem ksh entspricht im Griechischen unter andern vorzüglich χ (vgl. S. 17 und H. A. L. Z. 1838. Ergbl. S. 317), daher σαυχ in: σαυχ-μός, όν, *trocken*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch: σαχνός, όν, *trocken* für σαυχνός wie βαν für βαυν in βάναυσος (S. 32).

Mit Spiritus asper für das anlautende σ und Verlust des schliessenden entspricht der Wzform sush, in gunirter Gestalt: sôsh, griechisch:

αὕω (vgl. ἀφαύω) für αὕσ-ω, und mit Verlust des anlautenden Spiritus (vielleicht, weil einst αὕ'ω gesprochen wurde, wie lakonisch Μῶά für Μοῦσα, und zwei Spiritus unverträglich waren): αὕω *trocknen*; αὐαίνω (ἀφαυαίνω) αὑαίνω *trocknen*. Davon:

αὖος, α, ον (αὗος) *trocken*; αὐονή (αὑ), ή, *Trockenheit*; αὐότης (αὑ), ή, *Trockenheit*; αὐαλέος, α, ον; αὐηρός, ά, όν; αὐηλός (zw.) *trocken*; αὐσ-τηρός, ά, όν, *trocken machend, herb*; αὐστηρία, ή; αὐστηρότης, ή, *Herbigkeit*; αὐσταλέος, α, ον, *verschrumpft*; Ἄν-αυρος (*abwechselnd trocknend*) n. p. — ἀφαυρός, ά, όν (*abgedörrt*) *schwach*, wie auch σαυχ-μός heisst.

αὔασμός (*αὐ*) *ὁ, das Trocknen*; *αὔανσις* (*αὐ*), *ἡ*, *das Trocknen*, *αὐαντή*, *ἡ* (*νόσος*), *Dörrsucht*; *αὐαντικός*, *ή*, *όν* (*αὐ*), *trocknend*.

Durch Uebergang des sh in ksh griech. *χ*: (vgl. S. 17 und 37.)

αὐχ-μός, *ὁ*, *αὐχ-μή*, *ἡ*, *Dürre*; *αὐχμήεις*, *εσσα*, *εν*; *αὐχμηρός*, *ά*, *όν*; *αὐχμαλέος*, *α*, *ον*, *trocken*; *αὐχμώδης*, *ες*, *dürr*, *schmutzig*; *αὐχμάω*, *αὐχμέω schmutzig sein*.

Der Bedeutung nach macht darauf Anspruch, hieher gezogen zu werden: *ἄζ-ω trocknen*, *ausdörren*; doch ist die formelle Vermittelung schwierig.

Wenn man das entschieden zu *ἄζω* gehörige *ἀζαλέος trokken* mit dem gleichbedeutenden hesychischen *ἀδάλαιον* für wurzelhaft identisch halten darf, so würde sich als die zu Grunde liegende Wurzelform *ἀδ* ergeben. Dürfte man diese für eine Contraction aus *αυαδ* (von *αὔ-ο trocken*) halten? Ich wage nicht mit Bestimmtheit dafür zu entscheiden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel *ϝα* (*αϝ*) *wehen*. Doch liegt sie noch ferner. —

Als Nebenformen von *ἄζω* erscheinen *ἄζημαι*, *ἀζαίνω*, *ἀζάνω* alle in der Bedeutung *dörren*; hierzu gehört, wie bemerkt, *ἀζαλέος*, *α*, *ον*, und vielleicht *ἀδάλαιον trocken*.

Wie ist es mit dem lakonischen *ἄδδαυος trocken*? Ist es zu *αὖς* zu ziehen und in dem *ἀδδ*, welches vielleicht mit *αδ* in *ἄδαυρα* = *αὖρα* und *ἄδ-ασαν* von *ἀάω beschädigen* u. a. der Art bei *Hesychius* identisch ist, ein Ueberbleibsel des sonst im Griech. als Präfix verlornen sskr. ati lat. ad zu erkennen? —

Fraglich ist ferner, ob das formell zu *ἄζω* passende *ἄζα*, *ἄζη* auch in allen seinen Bedeutungen dazu zu ziehn ist. Für die Bedeutungen *Trockenheit*, *Staub*, *Schimmel* braucht man keinen Anstand zu nehmen *ἄζα* mit *ἄζω* in Verbindung zu setzen. Es heisst aber ferner *Russ*; nun liesse sich zwar der Begriff *Russ* aus dem des *Trockenseins*, oder wenn man *αζ* wirklich mit √ush in Verbindung bringt, des *Brennens* sehr gut ableiten — obgleich diese Art zu etymologisiren keine feste Basis darbietet, — und in dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδαλος Russ*, würde das radicale *αδ* sich zu *αζ* in *ἄζα* grade so verhalten, wie in dem erwähnten *ἀδάλαιον* zu *ἀζαλέος*, wodurch diese Zusammenstellung noch eine neue Stütze erhielte — allein sehr fraglich wird eine solche Verbindung durch das so nahe verwandt scheinende gothische azga, *Asche*; genau entspräche zwar einem gothischen zg griechisch *σχ*, so dass also hier formell das auch der Bedeutung nach so nah verwandte griechische *ἐσχ-άρα Heerd* mit azga in Verbindung träte; allein *σχ* vertritt bisweilen ursprüngliches ksh (vgl. √ *αχ*) und dieses erscheint im Griechischen auch als *ζ* (vgl. *ζόφος*), so dass *αζ* und *εσχ* unter sich und mit gothisch azg identisch sein können. Verwickelter wird die Entscheidung über den Zusammenhang dieser Wörter noch durch die hesychischen Glossen *ἀδειάς*, *ἀδία*, *ἀδίς Heerd*, welche man, wenn *ἄζη* und *ἐσχάρα* radikal gleiche Bestandtheile haben, mit *αζ* identificiren könnte. — Liesse sich gothisch azg und griech. *ἐσχ* vielleicht

noch näher mit der Wurzel ush *brennen* durch Annahme einer Wzform uksh nach Analogie von suksh (S. 37) und vielen andern verbinden? Wie im ahd. ess-a wäre der Wzvokal in diesem Fall geschwächt. Eine Entscheidung wage ich nicht, führe aber *ἐσχάρα, ἡ, Heerd* mit seinen Derivaten hier auf, da ich keine bessere Stelle für dasselbe kenne; also *ἐσχαρόφιν*; *ἐσχάριον, τό*, Diminutiv; *ἐσχάριος, α, ον, zum Heerd gehörig*; *ἐσχαρεών, ῶνος, ὁ, Heerd*; *ἐσχαρίς, ἴδος, ἡ, Kohlenbecken*; *ἐσχαρίτης, ὁ, auf dem Rost gebacken*; *ἐσχαρεύς, ὁ, Schiffskoch*; *ἐσχαρόω mit Schorf überziehn* (von der Bedeutung *Schorf* welche *ἐσχάρα* auch hat); *ἐσχάρωσις, ἡ, Beschorfung*; *ἐσχαρωτικός, ή, όν, was einen Schorf zu bilden pflegt.*

Ich lasse eine Reihe von Wortbildungen folgen, deren Bedeutung mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt, dass sie ebenfalls zu sush gehören, deren formelle Vermittelung aber bedeutendere Schwierigkeiten darbietet. Zunächst: *σειρός, ά, όν, heiss, brennend*, wie aber *σειραίνω*: *durch Hitze austrocknen*, zeigt, eigentlich mehr mit dem Begriff des Trocknens, so wie die bisher behandelte Wurzel sush. Nehmen wir an, dass der Diphthong *ει* auf die gewöhnliche Weise vor einer Liquida entstand (wie *φθέῤῥω* z. B. zu *φθείρω* ward), so werden wir auf eine Form *σερ* mit der Bedeutung *trocknen* geführt. Diese Form erinnert ganz an das gleichbedeutende lateinische sĕr-esco (ser-ênus mit altem Participialsuffix = dem sskr. âna) und ahd. sêr-awen (*Grimm* D. G. II, 191). Diese lateinische und deutsche Form liesse sich nun leicht mit sush vermitteln; das sh wäre wie gewöhnlich zwischen Vokalen in r übergegangen und u in e geschwächt; für letzteres würden wir das schon mehrfach angeführte ahd. es-sa wo es = sskr. ush anführen. Allein dieser Uebergang eines ursprünglichen s in r ist für das Gemein-Griechische mit Sicherheit nirgends zu belegen, und daher auch schwerlich in *σειρό* anzunehmen. Es ist daher, so nahe sich *σειρό* mit jenem ser- zusammenbringen lässt, doch nur in dem Falle Identität der Wzform anzunehmen, wenn man beide von sush trennen will. In diesem Fall könnte man an die Ableitung bei *Suidas* von *σείρ Sonne* denken; durch diese würde man auf das sskritische svar geführt, griech. *σελ-* in *σέλ-ας Glanz*; diese Ableitung passt auch für das lateinische ser-ênus *glänzend*, allein der in ser-esco *σειρό, σειραίνω* liegende Begriff des *Trocknens* liegt dennoch etwas zu fern von dem des *Glänzens* (vgl. Wzform *σϝαρ glänzen*), und das ahd. lässt sich auch formell nicht damit verbinden, da hier kein v ausfallen würde. Daher ich gerne an sush festhalten möchte. Obgleich man selbst in diesem Fall durch gewagte Annahmen ser als eine sekundäre durch Anhängung eines suffixalen r aus sush entstandene Wurzelform nachweisen könnte (analog wie *καλ* aus kôsh, *καυσ* (S. 33)), so scheint mir doch gerathener die Formation des lat. und deutschen ser von dem griechischen *σειρό* zu trennen. Für ser weiss ich keine sicherere Vermittelung zu geben, als die oben bemerkte ist. In *σειρό* dagegen halte ich *ρό* für Suffix und *σει*

würde sich zu der im Griechischen zu Grunde liegenden Form σαυσ (S. 37) genau verhalten, wie κει in κεί-αντες und αα. zu καυς. Uebrigens gebe ich diese Ableitung ohne Anspruch auf entschiedene Richtigkeit und weise jene andere keineswegeses geradezu ab; also:

σειρό-ς, ά, όν, *dörrend (glänzend?) heiss*; σείρινος, η, ον, σείρηνος, *heiss*, σείριος, α, ον, *brennend*; σειριάω *leuchten, brennen*, an der σειρίασις, ἡ, (*Sonnenbrand*), *leiden*; σειραίνω, σειράζω, σειρέω *trocknen*; σειριόεις, εσσα, εν, *voll Gluth und Hitze wie der Sirius*.

Schlechtere Formen von σειρίαω, σειρίασις sind σιριάω, σιρίασις; geben uns diese das Recht, hieher zu ziehn auch:

σίραιος, σίρινος (οἶνος), σίραιον, τό, *eingekochter* (*zusammengebrannter*; in der eigentlichen Bedeutung von σαυς) *Most*, welcher auch ἕψημα *das Gekochte*, heisst? ferner σιρός, ὁ, *Grube um Getreide zu bewahren* (*zu trocknen*). Man könnte für letzteres formell noch an viele andere Etymologieen denken, aber keine von denen, die mir zu Gebote stehn, bietet mehr Wahrscheinlichkeit.

Das Verhältniss von σύν zu ξύν, der Wechsel von σσ mit ξ, des dorischen κλᾴξ für κλαΐς und einige andre der Art machen die Annahme, dass sich ursprüngliches σ bisweilen in ξ verhärtet habe, nicht unwahrscheinlich. Daher darf man wagen hieher zu ziehn das der Bedeutung nach ganz passende:

ξη-ρός, ά, όν, und ξε-ρός, ά, όν, *trocken*. ξη verhielte sich zu ξαυς wie κη in κηρός zu καυσ; ξε wie κε in κέ-αντες; doch verkenne ich nicht, dass auch eine Ableitung von ξα (vgl. √ακ) *schaben* nicht ganz unmöglich wäre; ξηρο wäre das *Zerschabbare, Zerreibbare, Bröcklige* und insofern *Trockne*; allein alle Ableitungen solcher Art haben in meinen Augen keine grosse Wahrscheinlichkeit. Von ξηρός:

ξηρότης, ἡ, *Dürre*; ξήριον, ξηράφιον, τό, *trocknes Heilmittel*; ξηραίνω *trocknen*; ξήρανσις; ξήρωσις, ἡ; ξηρασμός, ὁ, *das Trocknen*; ξηραντικός, ή, όν, *zum Trocknen passend*; ξηρασία, ἡ, *Trockenheit*.

Mit Vertretung des ξ durch σκ (wie σκίφος: ξίφος) entstehen die gleichbedeutenden Nebenformen σκηρός, ά, όν, *trocken*; σκηρόω *trocknen* (man vergleiche jedoch auch σκ geradezu als Repräsentant eines sanskritischen s in σκαιός *links* lat. scaevus zu sskr. savja).

Dieser Wechsel giebt uns nun auch das Recht hieher zu ziehen:

σκυρό und σκιῤῥό *hart*. Die Bedeutung *hart* entwickelt sich gewiss eben so gut aus dem Begriff des *Trocknens* (eig. *Zusammenbrennens*) wie oben (S. 36) aus dem des blossen *Brennens*. Die formelle Verbindung ist in Beziehung auf die Vokale schwieriger; wenn σκυρός die eigentliche Form ist, so würde ich an σκυς (= sush) + ρο denken, also σκῡρό für entstanden aus σκυσρο, σκυῤῥο halten und das ι in σκιῤῥο für eine Schwächung des υ erklären. Ist aber σκιῤῥό Hauptform, so kenne ich noch keine einleuchtende Vermittelung

und muss beide Formen als bloss durch ihre Bedeutung sich identisch erweisende neben einander bestehen lassen. Von σκιῤῥός, ά, όν, *hart*, kommt: σκίῤῥον, τό, *die harte äussere Rinde* und, so wie σκίῤῥος und σκῖρος, ὁ, σκεῖρος, ὁ, σκιῤῥία, ἡ, *Gyps*; σκιῤῥίτης, ὁ, *Gypsarbeiter*; σκιῤῥόω, σκιῤῥαίνω *hart machen*; σκίῤῥωμα, τό, *Verhärtung*; σκιῤῥώδης, ες, *hart*.

Von σκυρός kommt: σκυρόω *mit Steinen pflastern*; σκυρωτός, ή, όν, *gepflastert*; σκυρώδης, ες, *hart*.

Endlich mit Uebergang des suffigirten ρ in λ entsteht σκελ identisch mit ξερ: daraus bildet sich zunächt ein neues Verbum (vgl. über diese Bildungsweise ein schlagendes Beispiel bei √ σφυ):

σκέλλω, σκελέω *trocken machen*; davon:

σκελιφρός, ά, όν, *trocken*; σκελετός, ή, όν, *ausgetrocknet*; σκελετώδης, ες, *wie getrocknet aussehend*; σκελετεύω *dürr machen*; σκελέτευμα, τό, *das Getrocknete*; σκελετεία, σκελετία, ἡ, *Trockenheit*.

Ferner durch Umstellung des λ: σκλη-ρός, ά, όν, *dürr*; σκληρόω, σκληρύνω *hart machen*; σκλήρωμα, σκλήρυσμα, τό, *verhärteter Körper*; σκληρότης, ἡ, *Härte*; σκληρυσμός, ὁ, *die Verhärtung*; σκληρυντικός, ή, όν, *verhärtend*; σκληρία, ἡ, *Härte*; σκληριάω *hart sein*; σκληρίασις, ἡ, *Verhärtung*; σκλῆμα, τό, *Verhärtung*; σκληφρός, ά, όν (wie σκελιφρός) *hart*. —

Zum Schluss, da wir sahn, dass die Bezeichnung für *feuerfarbig* dieser Wurzel entlehnt (S. 31), das σ ferner durch ξ vertreten ward (S. 40), eine Ausbildung der Wurzeln durch ϑ, die wir überaus häufig werden anerkennen müssen, schon vorgekommen ist (S. 30); so müssen wir fragen, ob hieher zu ziehn sei:

ξου-ϑ-ός sammt ξανϑός (vgl. noch das (S. 26) erwähnte ahd. usilvar) *brandfarbig, gelb*. Den formellen Zusammenhang von ξουϑό mit der hier behandelten Wurzel nachzuweisen ist leicht, statt des αυ in καυς, σαυς haben wir ου, welches bei dem Wechsel zwischen ο und α schon an und für sich nicht auffallen würde; derselbe Fall bietet sich jedoch auch in dem gleich zu behandelnden οὖς, αὖς *Ohr* dar. Das spurlose Verschwinden des σ vor ϑ haben wir schon bei πρήϑω (S. 30) erkannt. Schwieriger ist die Vermittelung von ξανϑός; ν werden wir jedoch überaus häufig als Einschub vor dem schliessenden Element einer Wurzelform erkennen (*Pott* E. F. II, 245; im Sskr. wird auf diese Weise die siebente Classe der Conjugation gebildet), und für neue Wurzelformen haben wir die Bildungen durch ϑ stets zu nehmen; so werden wir auf die Wzform ξαϑ geführt; ist in diesem α lang, so würde ξα sich zu σαυς verhalten, wie κᾱ-ω zu καυς, ist es kurz, wie in ἐκά-ην zu καυς. In beiden Fällen ist die formelle Verbindung von ξα mit ξαυς geschützt.

Also ξουϑ-ός, ή, όν, *feuerfarbig* (aus der eigentlichen *Bedeutung* von sush *zusammenbrennen*), *goldgelb*; ξανϑός, ή, όν, damit identisch. [Die spätere Bedeutung von ξουϑός

fein gehört nicht hieher, sondern zu ξα (√αχ)]; der Begriff des *feuerfarbigen* ist noch recht kenntlich in Pind. Pyth. IV, 401. ξανθᾶν γενύων von den feuerspeienden Stieren, von welchen Iason bedroht ward. Von ξανθό kommt:

ξανθότης, ἡ, blonde Farbe; ξάνθιον, τό, die Spitzklette (zum Gelbfärben der Haare). ξανθίζω, ξανθόω gelb oder bräunlich machen; ξάνθισμα, τό, das Gelbgefärbte.

√ΟΥΣ-. Im Sskrit heisst ghôsha *das Ohr*. Dies ist eine gunirte Form von ghush, welche Wurzel jedoch nur im Particip ghush̦ta, und zwar mit der Bedeutung *hören gemacht*, als Verbum belegt ist. Im Gothischen entspricht haus-jan *hören*; ferner aber mit Verlust des anlautenden, das sskrit. gh vertretenden, h: auso *Ohr* (*Graff* Althd. Sprsch. I, 457). Auch im Slavischen ist jede Spur des gh verloren (vgl. die Formen anderer verwandter Sprachen bei *Pott* E. F. I, 138). Ob im Lateinischen aur-is für ein älteres, einst noch im Römischen bestanden habendes, hauris stehe, lässt sich nicht entscheiden. Auf jeden Fall dürfen wir, gestützt auf die gothische Doppelform, auch die griechische *οὐσ-ατ Ohr,* als vorn verstümmelt ansehn. Wenn *Pott* (E. F. I, 270) ghush mit Recht als entstanden aus hvê *rufen,* betrachtet, so erklärt sich dieser Abfall durch die Analogie von κυλ-ι(ν)δ- zu ϝαλινδ, im Sskr. hvři, hval (vgl. √κυρ); allein *Potts* Meinung stützt sich auf die der √ghush gegebene Bedeutung pronuntiare, wobei er übersieht, dass sie in dieser nur in der 10ten Conjugationsclasse belegt ist, also pronuntiare nur Causale von dem Begriffe audire ist; die Sskritgrammatiker setzen ghush zwar auch in die erste Conjugationsclasse und geben ihm diese Bedeutung, allein ohne Beleg; wenigstens kann das Particip ghush-ṭa und das ebenfalls gebräuchliche ghushita nicht für einen solchen gelten.

Die Form *οὐσ-ατ* ist von demselben Verbum, von welchem das sskr. ghôsha eine Nominalbildung durch Suffix a ist, ein Participium Präs. generis neutr. mit gunirtem Stammvokal und steht genau entsprechend für ein sskritisches ghôshat: *das Hörende* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 593); das Guna von u, im Sskr. ô, ist in dieser Form durch *ου* vertreten, im cretischen *αὖ-ς* (für *αὐσ-ατ*) erscheint die gewöhnlichere Gunaform *αυ*; im tarentinischen *ἆτ* ist *α* durch Zurücktreten des *υ* in ϝ (vgl. S. 27) entstanden (*αυσ-ατ: αυ-ατ: αϝ-ατ: ααт: ατ*). In der dorischen Form *ὦς* für *ὠσ-ατ* wird, gemäss dem bekannten Gegensatz von dorisch *ω* zu gemeinem *ου,* Guna durch *ω* vertreten. —

Die Formen *οὖσατ, αὖσατ, ὦσατ* werden durch den gewöhnlichen Ausfall des *σ* zwischen Vokalen zu *οὖατ, αὖατ, ὦατ;* indem im Nominativ das schliessende *τ,* wie im Griechischen gewöhnlich, in *ς* übergeht, entsteht *οὖας* die ionische Form, und zusammengezogen *οὖς*; ferner *ὦς, αὖς* mit der Zusammenziehung, wie in *οὖς;* im Genitiv u. s. w. bleibt ionisch *οὖατ,* in der gemeinen Sprache und dorisch wird dies aber in

ωτ contrahirt, tarentinisch in ἀτ. Die Bedeutung ist *Ohr*; *Grif an einem Gefäss.* Davon:

οὐατ-όεις, εσσα, εν; *οὐάτιος, α, ον, geöhrt*; *ὠτάριον, ὠτίον, τό, ein Oehrchen*; *ὠτικός, ή, όν, zum Ohr gehörig*; *ὠτώεις, εσσα, εν, geöhrt*; *ὠτίτης, ου, ὁ, ὠτῖτις, ιδος, ἡ, geöhrt, ohrähnlich* u. s. w.

ἄμφωτος, ον, ἀμφώης,ες; *ἄμφωτις, ἡ, zweiöhrig*; *ἀνούατος, ον, ohne Ohr*; *ὠάζω hören* (*Hesych.*); *ὠατο-θήσομαι* (*Hesych.*) mit √θη componirt ganz wie lateinisch audio für aus-di-o wo di = sskr. dhâ. — *ἐνωτίζομαι zu Ohr bekommen.*

Durch Vermittelung der tarentinischen Form *ἄ-ατ* lässt sich auch *ἄανθα Ohrgehänge* (*Hesych.*) hiermit verbinden; der letzte Theil *ανθα* gehört wohl mit *ἄνθος* zusammen (vgl. *ἄκανθα* bei √*ακ*). War vielleicht einst auch bei den Griechen die altindische Sitte sich Blumen ins Ohr zu stecken? oder hatten überhaupt die alten Ohrgehänge die Gestalt von Blumen?

ὦτος, ου, und *ὠτός, οῦ, ὁ, Ohreule*; *ὠτίς, ίδος, ἡ, eine Trappenart mit langen Ohrfedern*, u. s. w.

μυόσωτον, τό; *μυοσωτίς, ίδος, ἡ*, eine Art Pflanze.

Pott verbindet mit diesem Thema (E. F. I, S. 138):

παρ-ειά, ἡ, die Wange. Dass das Wort mit *παρά neben* componirt ist, leidet keinen Zweifel. *Pott* nimmt es für *τό παρ' ὠτί das am Ohre.* Allein die Vermittelung ist schwierig; man müsste annehmen, dass *ους* in *ει* übergegangen sei, ähnlich wie *καυσ* in *κει* (√*αυς*). Ausserdem scheint mir die Bezeichnung der Wange durch *das neben dem Ohre Liegende* nicht ganz passend. Dürfen wir wagen ein Wort hier zu erkennen, welches als Simplex in der eigentlichen Bedeutung gar nicht und in einer metaphorischen nur vielleicht im Griechischen vorkommt? ich meine sskr. âsja-m lateinisch ôs *der Mund.* Die Bezeichnung der Wange als *das neben dem Munde Liegende* wäre schlagend richtig, und die Form betreffend hätten wir hier zunächst *παρ-ήϊον* mit Uebergang des sskr. j in ι und dem Ausfall des σ zwischen zwei Vokalen; daran schliesst sich *παρηΐς, ΐδος, ἡ*, mit gleicher Bedeutung und endlich mit Verkürzung des η vor ι *παρειά.*

Der vermutheten Verwandtschaft wegen schliesse ich hier zugleich das Wort an, in welchem ich âsja wiederum zu erkennen glaube; ich meine nämlich *ἠϊών, όνος, ἠών, ὁ, Ufer*; ich erinnere an dieselbe sehr natürliche übertragene Bedeutung von os, im Lateinischen ôra und im Deutschen *Mündung.* In diesem Falle ist *ἠιόεις, εσσα, εν*, bei Homer *mündungsreich*, ein schönes Beiwort des Skamander; *ἠόνιος*; *ἠϊόνιος, α, ον, zum Ufer gehörig.* —

Was das Nichtvorkommen von einem, âsja der Bedeutung nach genauer entsprechenden Worte betrifft, so werden gerade homerische Wörter noch mehr Beispiele der Art liefern. Doch verkenne ich die darin liegende Schwierigkeit nicht und verweise daher auf *Buttmanns* Versuch (Lexilogus II, 24) dieses Wort mit dem Deutschen *Aue* (althd. awa *Graf.* I, 504)

zu vermitteln, möchte ihn jedoch, ehe ich ihm beiträte, von einer sichereren Hand ausgeführt sehn.

ἴασπις, ιδος, ἡ, der *Jaspis*; ein zunächst von Phönicien her entlehntes Wort, wie das hebr. יָשְׁפֵה zeigt; *ἰασπίζω jaspisartig sein.*

ἴωψ, ωπος, ὁ, ein unbekannter Fisch.

ἄσφαλτος, ἡ, Judenpech. Dies Wort, obgleich es sich formell an griechische Wzformen schliessen liesse (jedoch ohne inneren Zusammenhang der Bedeutung), scheint mir, wie das Product, welches dadurch bezeichnet wird, fremd. Davon: *ἀσφαλτίτης, ου, ὁ, ῖτις, ἡ, ἀσφαλτώδης, ες, erdharzig; ἀσφαλτόω mit Erdharz überziehn; ἀσφάλτωσις, ἡ, die Bestreichung damit.*

ἄψινθος, ἡ; ἀψίνθιον, τό, Wermuth; eine formell zugleich und der Bedeutung nach einleuchtende Ableitung kenne ich nicht. Davon: *ἀψινθίτης, ὁ (οἶνος), Wermuthwein.*

ἀσκάλαφος, ὁ, ein Nachtvogel, liesse sich an manche Wzformen schliessen; damit aber eine solche Etymologie Sicherheit hätte, müsste man das, was die Wzform bezeichnet, als eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Thieres kennen.

ἀσκάντης, ου, ὁ, ein schlechtes Bett, Lehnstuhl; dürfte man an die lateinische Wz. skand, welche im Sskrit ebenso lautet und *gehn* heisst, denken (vgl. √*σκαδ*)?

ἀσκαρίς, ἡ, ein Eingeweidewurm.
ἄσκυρον, τό, eine Art Johanniskraut.

ἀσχἄλ in *ἀσχάλλω, ἀσχαλλάω sich kränken, ärgern* u. s. w. Der Form nach lässt sich zunächst die sskr. Wzform skhal vergleichen: *wanken,* wovon skhalita Particip. Pf. Pass. in der Bedeutung: *erschüttert, verwirrt*; in letzterer Bedeutung liesse sich *ασχαλ,* indem man *α* als entsprechend dem sskr. Präf. â (vgl. *η* S. 1) nähme, für *bis zu einem gewissen Grad verwirrt sein* fassen, das hiesse, wie â vielfach als Präfix zu deuten ist, indem man das Maass als ein grosses nimmt, *sehr verwirrt sein.* Doch lässt sich auch für *Doederleins* Zusammenstellung mit *ἄχ-ος* manches sagen; ich würde *ασχ* in diesem Fall als ein Inchoativum betrachten für *αχ+σκ*, indem die Aspiration des Wzelements auf das *κ* des Inchoativum übergeht, wie *παθ+σκ πάσχω* wird. Endlich könnte man aber auch an das sanskritische â+kshâr (als Causale) *tadeln* denken. (Ueber letzteres sehe man √*ακ.*)

ἰσχι, ιξυ. Die Form *ἴσχις, ἡ, die Lende,* hat *Hesych.* bewahrt; bestätigt wird sie durch *ἰσχίον Lende, Hüfte, Hüft-*

gelenk. Den Zusammenhang mit *ἰξύς, ύος, ἡ, die Gegend über den Hüften, die Weichen,* sah man schon früher. Die Namen für die in dieser Gegend liegenden Theile des Körpers werden oft mit einander vertauscht. Eine Verwandtschaft mit ϝισχ-ύς (ἰσχύς) *Kraft,* wäre vielleicht nicht undenkbar, da hier der Sitz des *Saamens* ist, (ähnlich lumbus von lub *lieben*); allein dies wäre eine von den Etymologieen, welche als blosse Möglichkeiten da stehen würden, da sie durch die entsprechenden Bezeichnungen der verwandten Sprachen nicht gestützt wird. Im Sanskrit heisst der *Schenkel* sakthi. Diesem würde griechisch ἀκτι den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss correspondiren (τ für th wie in στα = sskr. sthâ); mit Uebergang des τ in σ ἀξι oder mit Verlust des ʻ: αξι. Mit Vertauschung des ξ gegen σχ (vgl. √ακ) und Schwächung des a zu ι (wie ἰππο zu açva) ισχι mit der Nebenform ιξι oder mit Suffix υ statt ι: ἰξύ. Sollte diese, etwas weit geholte, aber auf die nahe Verwandtschaft der Bedeutungen gestützte Zusammenstellung erlaubt sein? Doch wir dürfen noch eine andre Möglichkeit nicht unerwähnt lassen. Im Sskr. heisst diese ganze Gegend vankshana *die Krümmung,* mit einem, wie man sogleich erkennt, sehr bezeichnenden Namen, gebildet von der Wzform vanksh, welche aus vi+anksh componirt ist; wenn auf analoge Weise dem griechischen ιξ-υ, ισχ-ι die Wzform vaksh *krümmen,* zu Grunde läge, so wäre ksh dort durch ξ hier durch σχ vertreten, dort das Suffix υ hier ι gebraucht. In beiden Formen wäre anlautendes ϝ verloren. Ich wage weder eine Entscheidung zwischen noch für diese Etymologieen. — Davon

ἰξυόθεν von der Lende an. ἰσχίον, τό, Lende u.s.w. ἰσχιάς, άδος, ἡ, zu den Hüften gehörig; ἰσχιαδικός, ή, όν; ἰσχιακός, ή, όν, an Hüftschmerzen leidend; ἀνίσχιος, ον, ohne Lende.

αἰσχ. Wäre nicht das gothische aivisk-jis *Schaam,* so würde ich vom Standpunkt der griechischen Sprache aus an eine Zusammenstellung mit ϝαιδ *schämen,* denken; allein das gothische, entschieden identische Wort verbietet dieses. Sollte man an die Wzform, welche im Sskr. iksh *wünschen* lauten würde (S. 15), denken dürfen und aivisk-jis entweder für das *wegzuwünschende* ava+iksh (= avêksh), welches griech. αϝαισχ heissen würde, nehmen oder an die aus iksh zusammengesetzte Wzform viksh mit α privat. also griech. α-ϝισχ-ρό denken: *das nicht zu Wünschende.* Eine andere Wzform, an welche es sich ebenfalls schliessen könnte, wäre das sskr. viksh aus vi+iksh *sehn*; dafür spräche die Analogie von ἀεικία (vgl. √οκτ). viksh würde griech. ϝισχ mit vorgesetztem α priv. ἀϝισχρό. In allen Fällen macht das gothische i in dem anlautenden ai Schwierigkeiten. (Vgl. übrigens *Pott* E. F. I, 246. II, 36. 690.)

αἶσχ-ος, τό, Schande; αἰσχ-ρός, ά, όν, hässlich (Comparativ *αἰσχίων* wie von *αἰσχύ-ς*); *αἰσχρότης, ἡ, Schimpf; αἰσχύνω beschimpfen; αἰσχύνη, ἡ, Schaam; αἰσχυντήρ, ὁ, Beschimpfer; αἰσχυντός, ή, όν, verschämt, schändlich; αἰσχυντηρός, ά, όν;*

αἰσχυντηλός, ή, όν, schaamhaft; αἰσχυντηλία, ή, Verschämtheit: ἀναισχυντία, ή, Frechheit; ἀναισχυντέω unverschämt sein, ἀναισχύντημα, τό, unverschämte That; ἐπαισχής, ές, schimpflich.

ἀλαλή, ἀλαλαλαί allgemeine Ausrufe; ähnlich ist im Sskr. arê, ararê, arêrê, alê, alalê; R und L sind die am lautesten lärmenden Consonanten; daher:

ἀλαλή, ή, besonders *Kriegsgeschrei* und allgemein *jedes laute Geschrei; ἀλαλητός, ό (ἀλαλητύς, ή* zw.), *Schlachtgeschrei, Wehgeschrei; ἀλαλάζω Kriegsgeschrei erheben; ἀλαλαγή, ἀλαλαγμός, ό; ἀλάλαγμα, τό, Jauchzen; ἀλαλάξιος* Beiwort des Kriegsgottes.

ἐλελεῦ, ἐλελελεῦ dasselbe wie *ἀλαλή* bezeichnend. Daher *ἐλελίζω Schlachtgeschrei erheben.*

Mit Umwandlung des Vokals, oder von einem ähnlichen Ausruf *ολολ* geht aus:

ὀλολύζω, ὀλολύττω, ulul-are (im Sskr. in âlu, ulûka ahd. ûla, uwila *Eule,*) *laut schreien, jauchzen, klagen; ὀλολῡγή, ή, ὀλόλυγμα, τό, ὀλολυγμός, ό, ὀλολυγών, ό, lautes Geschrei* u. s. w.

Eben dahin gehört ferner mit einem Vokal u wie im Lateinischen ul-ulare *ὑλ* mit, wie stets bei *υ,* anlautendem Spiritus asper. Daher:

ὑλάω (heulen) bellen; ὑλάσσω, ὑλάσκω, ὑλακάω, ὑλάκτω, ὑλακτέω gleichbedeutend; *ὑλακή, ή; ὕλαγμα, τό; ὑλαγμός, ό, das Bellen; ὑλακόεις, εσσα, εν; ὑλακτικός, ή, όν, bellig; ὕλαξ, ό; ὑλακτητής, ό, Beller.*

'Ελέφας, αντος, ό, ohne allen Zweifel ein fremdes Wort, und zuerst Bezeichnung des Elfenbeins, später erst des Elephanten. Am wahrscheinlichsten erhielten es die Griechen von den Phöniciern, diese selbst von den Indern. Im Sskrit heisst der Elephant unter andern ibhas; dieses Wort, vermehrt durch den semitischen Artikel al, kam zu den Griechen in der Gestalt alibhas woraus ihr *ἐλέφας*; daher:

ἐλεφαντινός, ή, όν, elfenbeinern; ἐλεφάντειος, ον, zum Elephanten gehörig; ἐλεφαντιστής, ό, Elephantenführer; ἐλεφαντιάω an der ἐλεφαντίασις, ή, oder *ἐλεφαντιασμός, ό, (eine Art Aussatz) leiden.* —

ἐλεός, ό, ειλεός, ἐλεόν, τό, ein Anrichtetisch; ἐλέατρος, ό, Koch; wenn *Pott* (E. F. I, 197) das Wort *ἄρ-τος* mit Recht zu sskr. √çrai griech. *κερ kochen* zog, also Abfall des *κ* (für sskr. ç) annahm, so können auch mit Uebergang des r in *λ* die eben erwähnten Themen zu derselben Wzform gehören.

ἔλεγος, ό, Klaglied; ἐλεγεῖος, α, ον, elegisch; ἐλεγεῖον, τό, ἐλεγεία, ή, Elegie.

√ΟΛ. Im Sskr. heisst eine Wurzel ři, mit Guna ar, *beschädigen, verletzen, tödten;* sie ist zwar als Verbalwurzel noch nicht belegt, aber durch das daher kommende ar-i *Feind* fast hinlänglich geschützt; ebenso auch durch das aus einer, durch s gebildeten, sekundären Formation derselben stammende ři-sh-ti *Schwerdt* und aa. Daher nehme ich keinen Anstand das gleichbedeutende griechische *ολ* mit der gunirten Form ar (o wie gewöhnlich = a und λ statt ρ) zu identificiren, um so mehr, da dieser Wurzel völlig dieselbe Formation gegeben wird, nämlich durch nu (Zeichen der 5ten Conjugationsclasse), wie im Griechischen durch *νυ* (nach *Buttmanns* richtiger Bemerkung Griech. Gr. II, 198), so dass sskr. řin'u und griech. *ολ-νυ* (durch Assimilation *ολλυ*), abgesehen von dem im Griech. oftmals wider die Sskritregeln eintretenden Guna (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912), sich ganz identisch sind. (Vgl. noch Futur. ar-ishjâmi mit griech. *ὀλ-έσω*, Perf. âra mit griech. (ολ)-*ωλα*). (Andere Ableitungen sehe man bei *Pott* Et. F. I, 208. *Ag. Benary* Lat. Lautlehre I, 281, welche sich jedoch leicht als unstatthaft zurückweisen lassen.)

ὄλλυμι vernichten u. s. w. Davon:

ὀλετήρ, ὁ, ὀλέτειρα, ὀλέτις, ἡ, der (die) Verderber(in), das *ε* kann man hier als Bindevokal nehmen; aber an einer andern Stelle wird sich erweisen lassen, dass dem sskr. ři, wie im Zend ere, so im Griechischen ebenfalls ein ρ oder λ mit Vokal vorn und hinten gradezu entsprechen (so *κολεκ-ανο* der sskr. Wz. kriç, (vgl. mehrere Beispiele unter √*ορ* und Hall. A. L. Z. 1838 Ergzbl. nr. 42, S. 334); so dass auch hier *ολε* gradezu einem sskr. řitři entsprechen könnte, da das Suff. tři der Regel nach kein Guna annimmt; *ὄλε-θρος* (mit Suff. tra) *Verderben; ὀλέθριος, α, ον, verderblich; ὀλοθρεύω verderben; ὀλόθρευσις, ἡ, Verderben; ὀλοθρευτής, ὁ, ὀλέ-κω verderben; ὀλοιός, όν; ὀλοῖιος, ον; ὀλφϊος, ια, ιον; ὀλοός, ή, όν; οὐλοός; ὀλόεις, εσσα, εν, verderblich; οὖλος, η, ον, verderblich; οὔλιος, α, ον* (vgl. *Buttm.* Lexil. I, 188; sehr fraglich noch); *οὔλιμος, η, ον, verderblich; οὐλό-μενος* (Partic.) *verderblich;*

ἐξώλης, ες, ganz verdorben; ἐξώλεια, ἡ, gänzliches Verderben.

ἀρημένος gequält u. s. w., lässt sich als Partic. Pf. von *ἄρα* für *ωλα* (sskr. âra) fassen.

Als Hauptbildungselement zweiter Wurzelformationen haben wir schon (S. 14) die P-Laute kennen gelernt, so entsteht im Sskr. aus ři: ripu *Feind*, identisch mit ari, und rip-ra *schlecht*; dass ripu und ripra mit der liquida r, nicht mit dem Vokal ři geschrieben wird, entscheidet gegen unsere Zusammenstellung nicht, da auch rishti bald mit dem Vokal ři bald mit der liquida r erscheint.

Ferner werden, jedoch bisher unbelegt, angeführt als Wurzeln řiph, řiph und mit eingeschobenem Nasal řimph řimph *beschädigen, verwunden;* daher glaube ich mit Recht hieher ziehn zu dürfen *ὀλοφ* gleich sskr. i+p řin:

ὀλοφ-ώϊος verderblich; ferner scheint mir die Bedeutung von ἐλεφ-αίρομαι keineswegs mit ϝἔλπω in Verbindung gesetzt werden zu können (wie bei *Passow* geschieht); gegen diese Zusammenstellung spricht auch die Form, da ἔλπω entschieden mit ϝ anlautete, ἐλεφαίρομαι aber keine Spur desselben zeigt; daher scheint mir in ἐλεφαίρομαι die anerkannte Bedeutung desselben *schädigen* als primäre gesetzt werden zu müssen, und ich betrachte es als eine blosse Nebenform von ολοφ mit ε für ο. Also

ἐλεφ-αίρομαι schädigen, betrügen, täuschen.

Schwankender bin ich, ob ich auch ὀλοφ in ὀλοφ-ύρομαι hieher ziehn und auf ähnliche Weise wie die alten Grammatiker als Grundbegriff: *sich aus Schmerz verwunden* aufstellen darf. Diese leiten es von λόπος, ὀλόπτω (*sich das Haar aus-) raufen*, worin ihnen *Pott* (E. F. I, 258) folgt. Im Sskrit hat lap mit dem Präfix vi die Bedeutung *klagen*, vielleicht liesse sich daher an eine Zusammenstellung mit diesem denken. Ich wage keine Entscheidung über dieses Wort. Von ihm kommen:

ὀλοφυρμός, ὁ; ὀλόφυρσις, ἡ, *das Klagen*; ὀλοφυρτικός, ή, όν, *kläglich*; eben dahin gehört:

ὀλοφύζω *klagen*; ὀλοφυδνός, ή, όν, (ὀλοφυγδός, ή, όν,) *wehklagend, bejammernswerth.*

Indem vor die Wzform r̆i ein Präfix vi (vielleicht auch ava mit, wie im Sskr. häufig, verlorenem anlautenden a (S. 10)) tritt, entsteht (völlig ebenso wie aus ridh *wachsen* das gleichbedeutende vr̆idh, s. √ορ) aus r̆i, vr̆i. Diese Wzform finde ich in dem sskr. vr̆i-tra *Feind* (s. ari S. 47 und ripu S. 47) und in vra-n'a *Wunde* (vgl. das gleichbedeutende ar-us vom Simplex), wo für vr̆i vra erscheint, ganz ebenso wie in vra-ta (Particip) von vr̆i *wählen*. Dem sanskritischen vran'a entspricht nun das lat. vul-nus (vielleicht auch lett. ronà *Wunde*), welchem statt der im Sskr. erscheinenden Sylbe vra die eigentliche Gunaform von vr̆i nämlich var = lat. vul (statt vur) zu Grunde liegt. Sollte nun nicht auch das griechische οὐλή, ἡ, *Narbe*, hieher gehören? Konnte es nicht ursprünglich *Wunde* überhaupt geheissen haben, wie wir ja auch *Wunde* statt *Narbe* sagen, und dann erst die Bedeutung *Narbe*, eigentlich *alte Wunde*, erhalten haben? Schwierigkeiten erregen zwar die Derivata von οὐλή, z. B. οὐλόω, welches; wenn οὐλή in *der* Zeit, wo jenes sich bildete, *Wunde* hiess, *verwunden*, nicht *vernarben* heissen müsste; bemerkenswerth ist aber hier, dass diese Derivata allesammt äusserst jung sind und keins über Aristoteles hinausgeht. Bis zu dieser Zeit konnte in οὐλή seine eigentliche Bedeutung *Wunde* schon ganz und gar verschwunden sein. Eine andre Ableitung von οὐλή ist schon alt (auch bei *Buttm.* Lexil. I, 190); man betrachtet οὐλή als *Heilung* bedeutend und stellt es mit dem Gruss οὖλε (wobei man *Gregorius'* ionische οὐλεῖν für ὑγιαίνειν nicht zu gering anschlagen darf) zusammen, und zog beide zu ὅλος, indem man sie für ionische Formen hielt.

Dass letzteres ein Irrthum ist, wird sich unter ὀλο für sskr. sarva und ουλ gleich lateinischem văl-ere von √ϝερ (welche man vgl.) zeigen. Letzteres heisst *kräftig sein.* Dass aber die Bedeutung *Narbe* von der des *kräftig seins* ausgehen könne, will mir nicht einleuchten; doch will ich meine Ansicht nicht gradezu vorziehn.

Also οὐλή aus der gunirten Form var für vṛi, mit ου für va und λ an der Stelle von ṛ, beides gewöhnliche Wandlungen: *Narbe*; *οὐλόω vernarben*; *ἀπούλωσις, ἡ, Vernarbung*; *ἀπουλωτικός, ή, όν, zum Vernarben*; *ὕπουλος, ον, unter der Narbe*; *ὑπουλότης, ἡ, verborgener Schaden.*

Indem die bei ουλ zu Grunde liegende Form var für vṛi regelrechter in ϝελ übergeht, würde durch Präfix απο: αποϝελ entstehn; da aber ϝ ausfällt, und ο nun vor ε tritt, so fällt es der allgemeinen Regel nach ebenfalls weg, so dass απελ daraus wird in:

τὸ ἄπελ-ος die Narbe, völlig gleichbedeutend mit οὐλή.

Eine der gewöhnlichsten (*Pott* E. F. I, 170, welcher sie jedoch für seltener hält) Formationen sekundärer Wurzeln ist die durch Anhängung eines *T*-Lautes; sehr natürlich, da t zur Bildung der einfachsten Nominalclassen dient (*Bopp* Gr. s. S. 643); so würde aus vṛi die Form vṛit entstehn. Nun werden wir aber mehrfach Gelegenheit haben, zu bemerken, dass schon in sehr alter Zeit Wzformen, welche mit Consonanten beginnen und schliessen und ṛi als Vokal haben, diesen Vokal in a oder u verwandeln, oder genauer gesprochen nach Verwandlung des ṛi in ra, ru die Liquida r, wie dies oft geschieht, einbüssen (vgl. *Pott* E. F. I, 162 ff. 172 und sskr. √nṛit und nat *tanzen*; √vṛind neben vṛinda-raka; masg' neben mṛig', dann bei √ορ die sskr. vah, vaksh ferner √ρεγ u. so viele andre). So tritt demnach zunächst in Verbindung mit vṛi lettisch wâts ferner ahd. wunta (vgl. *Graff* I, 896) mit (wie auch im Sskr. in diesem Fall sehr häufig) eingeschobenem Nasal. Allein auch im Sskr. selbst wird uns eine, bis jetzt jedoch unbelegte, Wurzel vut' *verwunden*, *tödten*, angeführt, welcher in der Flexion grade wie im Deutschen ein Nasal eingeschoben wird (vun't'-ajâmi); geht sie nur nach der 10ten Classe, so erscheint sie, grade wie das deutsche *verwunden* (vgl. *Graff* Ahd. Sprsch. I, 896), wie ein aus einem Nomen vun't'a gebildetes Denominativ; das cerebrale t weist zugleich auf ein früher im Worte bestanden habendes ṛi hin. Diesen Formen, als deren erste nach Verlust des ṛi: vat, vut genommen werden müssten, steht gegenüber im Griechischen zunächst οντ, welches ich wegen des hesychischen ϝατάλαι = ὠτειλαί, für Vertreter der ersten Form nehme; davon ebenfalls schwachförmig gebildet:

οὐτ-άω, οὐτάζω (ganz identisch mit dem sskr. vu(n)t'-ajâ-(mi) *ich mache wund*; *οὔτησις, ἡ, Verwundung*; *οὐτητήρ, οὐτητής, ὁ*; *οὐτήτειρα, ἡ, der (die) Verwundende*; *ἀνούτατος nicht verwundet*; *ἀνουτητί.*

Mit Vertretung von ου durch ω entsteht ὠτειλή, ἡ, *die Wunde.*

Schwankend frage ich nun, ob hieher vielleicht zu ziehn ist:

ἀϝατ (*Buttm.* Lexil. I, 223 ff.) und eigentlich also die Bedeutung *verwunden, schädigen* hat, gewiss die passendste von allen; die Vermittelung bildet ϝατάλαι = ὠτειλαί. Das Digamma betreffend, welches schon *Buttmann* erkannte, so entscheidet dafür ausser dem von ihm angeführten ἄϝᾰτα (Pind. Pyth. II, 52) und ἀάβακτος (*Hesych.*) für ἀάατος, noch ἀγατάομαι (*Hesych.*) für ἀϝατάομαι *beschädigt werden*; *Buttmann* nimmt nun zwar als Grundform bloss αϝα an; allein auch aus αϝατ lassen sich alle hieher gehörigen Formen erklären. Was die Uebereinstimmung mit ουτ anlangt, so liegt sie in ἀτῶμαι für ἀϝατάομαι und οὐτάομαι fast ganz vor; nur sehn wir uns genöthigt, entweder für das allen diesen Formen zu Grunde liegende ṙi eine Composition mit ava (S. 48) anzunehmen, dessen a in αϝατ (für vat') erhalten wäre; oder wir müssen das anlautende αϝ für blossen Vertreter des ursprünglichen v halten, dessen zwischen Vokal und Consonant schwankende Aussprache (ähnlich dem englischen w) hier diese Sprechweise einst fixirt gehabt hätte. — Völlig abweichend ist *Potts* Erklärung (I, 196), aber ebenfalls zweifelnd vorgetragen. Gestützt auf die, von den indischen Grammatikern der √vâ gegebene, Erklärung laedere verbindet er ἀϝάω mit dieser. Allein wir kennen vâ bis jetzt nur in der Bedeutung *wehen* und die Bedeutung laedere scheint mir nur wegen vân'a *Pfeil* gegeben zu sein, welches sich, wenn es hieher gehört (denn die Erklärung des n' macht Schwierigkeiten), sehr gut aus vâ *wehen: der Fliegende, Fortgewehte*, erklären liesse. —

Also: ἀϝατ-η contrahirt ἄ̄τη *die Schädigende*; dann ἀϝαταω (für avatajâmi) ἀτάω *beschädigen*; davon kommt, da die Denominative in den allgemeinen Verbalbildungen ihr Derivativzeichen aj im Griechischen spurlos verlieren, ἄᾰσα (ebenso ἀάσθην, ἀασάμην, ἄσασθαι); ἀᾶται, ἀάᾰτος halte ich für contrahirt aus αϝαταται, αϝαταιος wie πρῶτος aus πρόταtος entstand; ἀτηρός, ά, όν; (ἀταρτηρός, ά, όν, wie ἰτητέον aa.?) ἀτηρής, ές; ἀτήριος (zw.) *verderblich*; ἄνατος, ον, *unverletzt*; ἀνατεί *ohne Schaden*;

ἀτέω für ἀϝατέω mit kurzem ᾰ also nicht contrahirt, sondern durch Elision entstanden: (*geistes-*) *verwundet sein*; auf ähnliche Weise entsteht die reduplicirte Form:

ἀτάσθαλος, ον; ἀτ+ατ mit neuer Formation durch θ (vgl. πρήθω in √αυς), vor welchem τ in σ übergeht; *frevelhaft*; davon ἀτασθαλία, ἡ, *Frevel*; ἀτασθάλλω *frevelhaft sein.*

Von αϝατ mit Elision kommt durch das Präfix: ἀπό: (vgl. ἐλεφαίρομαι) ἀπάτη, ἡ, *Betrug*; (für απϝατη statt αποϝατη) ἀπατάω, ἀπατεύω *betrügen*; ἀπάτημα, τό; ἀπάτησις, ἡ, *Täuschung*; ἀπατητικός, ή, όν; ἀπατηλός, ή, όν; ἀπατήλιος, ον,

betrügerisch; ἀκατήμων, ὁ; ἀκατέων, ὁ, *Betrüger*; δουλακατία, ἡ, *Sclavenbetrug*; δυςακάτητος, ον, *schwer zu betrügen*; ἐξακατίσκω *betrügen*; ἐξακατητήρ, ὁ, *Betrüger*; φρεναπάτης, ὁ, *Verführer*. — Man könnte jedoch auch in Versuchung kommen, ἀκ mit sskr. va(n)k' *betrügen*, zu identificiren und dafür ϝακ als Wurzel zu setzen.

Durch eine neue Formation mit β und vor diesem eingeschobenem Nasal geht von ἀκ aus:

ἀτέμβω *verletzen*; ἀτέμβιος (Et. M.) *unglücklich*.

Ferner mit dem schon in ἀτέω ausgeprägten neutralen Begriff:

ἀτ-ύζομαι *geistesverwirrt sein*; ἀτύζηλος, η, ον, *geistesverwirrend*.

Gehört endlich zur Form vat' mit Uebergang des v in β wie sehr häufig (vgl. βούλομαι unter √ϝερ)

βάτ-ος, ἡ, *Dornstrauch*; die verwundende Pflanze? βάτιον, τό, Diminutiv davon; βάτον, τό, *Dornbaum*; βατία, ἡ, *Dornstrauch*; βατιακή, ἡ, Diminut. davon; βάτινος, η, ον; βατόεις, εσσα, εν; βατώδης, ες, *dornig*; βατίς, ἡ, *eine Pflanze, ein auf Dornbüschen nistender Vogel*, und so wie βάτος, ὁ, *Stachelroche*.

Endlich, da wir eine Menge *Wunde* bedeutender Wörter hieher zogen, ferner die Ausbildung von Stämmen durch Anfügung von Gutturalen eine der gangbarsten ist (vgl. vri, vrik' *bedecken* und viele andre, welche vorkommen werden), wagen wir zu der (S. 48) gefundenen Form vri noch lat. ul-c-us und griechisch ἕλκ-ος *Wunde* zu stellen; in letzterem also den Spir. ' für Vertreter eines älteren ϝ anzusehn.

ἕλκος, τό, *Wunde*; ἑλκύδριον, τό, Dim.; ἑλκόω *schwärende Wunde verursachen*; ἕλκωμα, τό, *das Verwundete*; ἑλκώδης, ες, *wie eine Wunde*; ἑλκωματικός, ἡ, όν, *Wunden machend*; ἕλκωσις, ἡ, *Verwundung*; ἀνέλκωτος, ον, *ohne Wunde*; δυσελκής, ές, *dessen Wunden schwer heilen*; ἐφελκίς, ἡ, *Schorf*.

ὠλύγιος nur bei *Hesych*. erwähnt und erklärt 1) durch σκοτεινός; in dieser Bedeutung würde es mit ἠλυγ identisch sein (vgl. λυκ); 2) durch μέγας, μακρός, ὀξύς, κακός; — vorkommt eine formell ähnliche Zusammensetzung: δι-ωλύγιος, welche ich jedoch, wenn die Bedeutung: *weithin gehört* die passendste ist, eher zu der übrigens nur bei Grammatikern vorkommenden Form von ὀρῦγω *tönen* (vgl. √ρυ) ziehe; die Dehnung des ο ist wie in διωμοσία und λ steht wie oft für ρ.

οὖλον, τό, οὖλις, ἡ, *Zahnfleisch*; formell liesse sich das Wort an eine Menge Wurzeln schliessen, z. B. an ϝερ *decken*, so dass das Zahnfleisch gleichsam ein vallum *Decke* der Zähne war; die alte Etymologie bringt es mit ουλ (*wollig*) *weich*, in Verbindung (s. √κυρ), weil dieses Fleisch weich ist. Aber

weder diese noch jene, noch andere derartige Etymologieen, welche man leicht häufen könnte, beruhen auf einem innigen Zusammenhang zwischen der Wzbedeutung und der von οὖλον. Davon kommt: ἔνουλα, τά, *Zahnfleisch an der innern Seite der Zähne*; ἐπουλίς, ἡ, *Geschwulst in und über dem Zahnfleisch*.

(ἀλπ-νός) kommt als Simplex nicht vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit ἐπ: ἐπαλπνος *lieblich, süss,* und im Superlativ ἄλπνιστος. Die gewöhnlichen Zusammenstellungen sind blosse Ratherei. Wir wagen es mit dem sskr. ruk'-ita, ruk'-ira und ruk'-ishja *süss, lieblich,* zu vergleichen; k' wird im Griech. durch π vertreten, vgl. pak' πεπ *kochen,* und ru vertritt älteres ṙi (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912 ff.); indem für dieses sein Guna ar eintritt, also für ruk': ark' erscheint, entspricht ihm mit ρ für λ: αλπ; die Sskritwurzel selbst heisst übrigens eigentlich *leuchten,* entsprechend formell und der Bedeutung nach griech. λυκ; von dem Begriff *leuchten* geht zunächst der des *schönen,* dann des *angenehmen, süssen* aus.

ἀλφ-ός, ὁ, *weisse Hautflecken, besonders im Gesicht*; schon bei dieser Bedeutung dachte man mit Recht an eine Zusammenstellung mit dem lateinischen albus; aber *Suid.* und *Hes.* erwähnen ἀλφούς sogar gradezu mit der Bedeutung λευκούς. Ein mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den verwandten Sprachen hieherzuziehendes Wort ist mir unbekannt; im Ahd. albiz *Schwan,* alba *Fluss* (*Graff* Ahd. Sprsch. I, 243) wäre die Bedeutung zu sehr specialisirt, als dass man mit Sicherheit an eine Identität denken dürfte. Wenn den Wz., welche *leuchten* bedeuten (vgl. λα, αργ, λυκ), eine Form aus blossem sskr. ṙi bestehend zu Grunde liegt, so darf man αλ-φ für eine nur im Griechischen und Lat. erhaltene Ausbildung derselben durch φ halten. Vielleicht ist jedoch Identität mit dem sskr. abhra die *Atmosphäre, Wolke, Gold* [1]), *Kalch* (*Mineral*) anzunehmen. Denn alle diese Bedeutungen sind vielleicht vom Begriff der glänzenden Farbe ausgegangen. Dann wäre αλφο durch Umstellung von bhr in rbh und Wandelung des r in l, wie überaus häufig, entstanden.

Wenn ἀλάβ-αστρος, ὁ (τά), *Alabaster,* nicht fremdländisch ist, so nehme ich bei dem Wechsel von φ und β keinen Anstand es hieher zu ziehn und für gebildet aus αλφαζ = αλαβαζ zu halten; davon kommt: ἀλαβάστριον, τό, Dim. ἀλαβαστρίτης, ὁ, ῖτις, ἡ, *der Alabasterstein*; die Attiker werfen ρ aus: ἀλάβαστος, ἀλαβάστιον. —

ἀλκή, ἡ, *Elennthier,* ist fremd (vgl. *Pott* E. F. I, 85. *Graff* Ahd. Sprsch. I, 235).

---

1) Beiläufig bemerke ich, dass das litt. sidábras m. hieher gehört; es ist eine Zusammensetzung aus çvêta *weiss,* und abhra *Gold,* und bedeutet *Silber.* Ebenso entstand das slav. srebro und das deutsche *Silber.*

√*OP.* — Im Sanskrit hat die Wurzel ṙi die Bedeutung *wohin gelangen*, im Causale *wohin gelangen machen*; daraus müssen wir schon schliessen, dass die eigentliche Bedeutung *gehn* ist. Dieser Schluss wird aber durch eine Menge Ableitungen und mit ṙi zusammenhängende Formen bestätigt: z. B. ri-ti *der Weg*, ar-a (mit Guna) *die Speiche des Rades*, als Adjectiv *schnell*; ra-tha (mit ra für ṙi wie in srash-tri von sṙig') *Fuss* u. s. w. Der Vokal wird überaus häufig durch die Liquida r mit fast allen Vokalen vertreten (vgl. darüber Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 915 ff.); so ist ir *gehn* identisch mit ṙi; ferner das als Verbum unbelegte ri, woran sich aber raja *schnell*, schliesst; ferner wird diese Bedeutung durch sekundäre Bildungen erwiesen, z. B. ṙish *gehn*, welche sich zu ṙi verhält, wie ish zu i (vgl. S. 13 ff.); ferner ṙik'kh' *gehn*, welche sich zu ṙish verhält wie ik'kh' zu ish und so mehrere andre, welche weiterhin gelegentlich erwähnt werden. — Im Griechischen und Lateinischen haben aber schon die der einfachen Form entsprechenden Formen fast durchgehends die causale Bedeutung *gehn machen, bewegen*; sollte demnach letztere die eigentliche Bedeutung sein, und darin der Unterschied von der sonst gleichbedeutenden Wurzel i liegen? Oder sollten manche griechische und lateinische einfach scheinende Formen nicht dem Simplex entsprechen, sondern schon componirt sein? oder endlich hier, wie nicht selten, die ursprünglich mediale Bedeutung durch einen noch nicht ganz erkennbaren Prozess causal geworden sein?

ὀρνύω, ὄρνυμι *bewege*, nach der 5ten Cl. (adj. νυ) aber nach einer, vom Sskr. schnurstracks abweichenden, im Griechischen aber fast durchgehends herrschenden Regel, gunirt. — Im Medium ist es insbesondere die Bezeichnung einer Bewegung von unten nach oben, wie lat. orior; darf man deswegen vielleicht an eine Zusammensetzung mit dem Präfix ut denken, welches sein t dem ρ erst assimilirt und dann verloren hätte, grade wie in ὀρύσσω u. aa. (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42 S. 330 und ϝα)?

ὄρμενος *schnell*; κονιορτός, ὁ, *Staubwolke*; κονιορτόω *bestauben*; κονιορτώδης, ες, *bestaubt*; θέορτος, ον, *von Gott erregt*.

ὀρίνω *bewegen*; hier scheint die Formation die Vermuthung einer Composition mit ut schon eher zu bestätigen, da ρι der √ṙi in ihrer einfachen Form entsprechen würde; noch mehr Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme in dem ebenfalls hieher gehörigen:

ὀτρύνω (anders erklärt von *Pott* E. F. II, 278) *anregen*; ρυ entspricht hier sskr. ṙi wie in φρυγ = sskr. bhṙig'. Doch kann man, wenn man weder hier noch bei ὀρίνω eine Zusammensetzung der Art annehmen will, οτρυ für entstanden aus einer Form ορυ erklären und zwar durch Einschiebung eines stützenden τ wie in βοτρυ für βορυ von βρυ (vgl. weiterhin). — Von ὀτρύνω kommt:

ὀτρυντήρ; —τής, ὁ, *Antreiber*; ὀτρυντικός, ή, όν, *antreibend*; ὀτρυντύς, ή, ὄτρυνσις, ή, *Ermunterung*.

ὀτραλέος, *η*, *ον*, und *ὀτρηρός*, *ά*, *όν*, *schnell*. Ueber diese beiden kann man zweifelhaft sein, ob man sie hieher stellen soll oder zu *ταρ*.

ὀρούω, wo das *ου* aeol.-dor. Dialektform für *υ* ist; also für *ορυ* und *ρυ* für ři wie in *ὀτρύνω*: *sich heftig bewegen, darauf losgehn*; *ὅρουμα*, *τό*; *ὅρουσις*, *ἡ*, *Trieb*;

ὀροϑ, mit Ausbildung durch *ϑ* (S. 30) und *ορο* entweder für ut+*ρο* statt ři, oder was wahrscheinlicher für ři (wie in *ὀρόδ-αμνος* u. aa. S. 69), in *ὀροϑύνω* *anreizen*, *erregen*.

Der Begriff der Bewegung von unten nach oben wie in *ὄρνυμαι*, orior, liegt zu Grunde bei:

ὄρϑρος, *ὁ*, *Sonnenaufgang*, *Morgen*; *ὀρϑρινός*, *ή*, *όν*; *ὄρϑριος*, *α*, *ον*, *ὀρϑρίδιος*, *α*, *ον*, *morgenlich*; *ὀρϑρεύω*, *ὀρϑρίζω* *früh auf sein*.

Aus der Form ři bildet sich im Sskrit √rī, welche ebenfalls mit der Bedeutung *gehn* angeführt wird, aber nicht belegt ist; daran schliesst sich aber das Nomen raja *Schnelligkeit*, mit dem ohne Positiv und Comparativ erscheinenden regelmässig daraus gebildeten (vgl. *Burnouf* Nouv. Journ. As. 1834 Janv. S. 64) Superlativ: rajishtha *schnellste*. Der Zusammenhang zwischen den Bedeutungen *schnell* und *leicht* ist so einfach (vgl. *ῥαστώνη* *Schnelligkeit*, *Leichtigkeit*), dass ich keinen Anstand finde anzunehmen, dass das formell ganz identische *ῥᾱϊστος* mit rajistha ein und dasselbe Wort ist. Das *α* ist im Griechischen wegen des hinter ihm ausgefallenen j gedehnt; also:

ῥᾱΐστος, *α*, *ον* (dor.), *ῥηΐστος* ion., *ῥᾷστος* gewöhnlich. Davon *ῥᾳστώνη*, *ἡ*, *Schnelligkeit*, *Leichtigkeit*; *ῥᾳστωνεύω*, *ῥᾳστωνέω* *leichtfertig sein*; *ῥαστώνευσις*, *ἡ*, *Leichtfertigkeit*.

Ein eigentlicher Positiv fehlt auch im Griechischen; der Regel gemäss können aber aus dem Nomen selbst, welches zu Grunde liegt, durch Hinzufügung gewisser Suffixe (vgl. *Burnouf* a. a. O.) Adjective gebildet werden, welche die Stelle des Positivs vertreten. Als solches Suffix dient im Griech. *διο* (= sskr. tja), so entsteht (*ῥαΐ-διος*): *ῥηΐδιος* mit gedehntem *α* (*η*) wegen Ausfall des j: *ῥᾴδιος*, *α*, *ον*, *leicht*.

Hieraus bildeten die Griechen den, im Sskrit nicht vorkommenden, Comparativ regelrecht (vgl. *Burnouf* a. a. O.), nach Abwurf des Suffixes, durch die Endung *ιον* (im Sskr. îjans):

ῥᾱΐον, *ῥηΐον*, *ῥᾷον* (*ῥᾴων*, *ῥᾷον*) *leichter*; *ῥᾳόνως*, *ῥᾴως* wozu auch das attische *ῥᾷον* gehört, wenn es gleich nur positive Bedeutung hat (auf ähnliche Weise hat das sskr. vara, welches eigentlich nur *besser* heisst (vgl. √*Fερ*), auch die Bedeutung *gut* erhalten); ferner *ῥεῖα* für *ῥεωνα* und *ῥέα* (wo das richtige *ε* erhalten ist) völlig analog dem homerischen Comparativ *πλέες* für *πλε-ιονες* (von *πλειον* im Sskr. prê-jans). — Davon *ῥαΐζω* *erleichtern*.

Eine andre Comparativform, eigentlich wider die Regel gebildet, ist *ῥηΐ-τερος*, *η*, *ον*, durch das in dieser Art Adjectiven im Sskr. nicht gebräuchliche Comparativsuffix *τερο* gebildet.

Erst die Grammatiker kennen einen einfach-adjectivischen Positiv: *ῥάϊος*, *ῥᾷος*, welchen das richtige Sprachgefühl gewiss verwarf. —

Von dem zu Grunde liegenden Nomen subst. erscheint im Griechischen eine Spur wohl nur in *ῥᾴ-θυμος*, *ον*, *leichtsinnig*, wenn man nicht auch dies so gut wie *ῥαΐζω* zu dem Comparativ ziehen will.

Da der Vokal ṛi sehr häufig zu ra wird, so ist zu dieser Wurzel zu ziehen sskr. ratha *der Fuss*, *das Glied*; das Suffix tha wird im Sskrit zu den seltner vorkommenden und schwerer zu deutenden Unadisuff. gerechnet; wahrscheinlich ist das darin liegende th *Zeichen* einer sekundären Wurzelform. In diesem Falle erklärt sich das im Griechischen *ῥέθ-ος*, *τό*, *Glied* entsprechende Neutralsuffix, welches nur an Wzformen tritt, desto leichter. Im Deutschen entspricht goth. lith-us *Glied*. Der Regel nach müsste zwar d statt th stehn, aber in dem Fall, wo die *T*-Laute Repräsentanten einer sekundären Wurzelformation sind, werden wir häufig die Gesetze der Lautverschiebung im Deutschen nicht so streng beobachtet sehn.

Ferner heisst im Sanskrit ratha *der Wagen*; ihm entspricht wohl latein. rota *Rad* (vgl. *Pott* E. F. II, 103); das entsprechende griech. *ῥέδη*, *ἡ*; *ῥέδιον*, *τό*, *Wagen*, halte ich für fremden Ursprungs.

Sollte sich an diese Formen auch *ῥόθ-ος*, *ὁ* (*Hes.* op. et d. 222) in der Bedeutung *Gang*, *Bahn* (vgl. Plut. ed. Wyttenb. V, 3, 767) reihen? mit *ῥόθος* in der Bedeutung *Rauschen* scheint es mir nicht identisch sein zu können.

Die √ṛi hat ferner die Bedeutung *erlangen* (vgl. âp S. 12); in dieser entspricht ihr griechisch, mit dem *νυ* der 5ten Conjugationsclasse:

ἄρνυμι, *ἄρνυμαι gewinnen*. Auch das deutsche arnên *verdienen*, gehört hieher (bei *Graff* Ahd. Sprsch. I, 426) und das zendische eren (*Bopp* Gr. sansc. S. 329. *Burn.* Journ. des Sav. 1833. S. 596).

Ferner *ἄρ-ος*, *τό*, *Gewinn*, und in der Zusammensetzung: *μισθαρνέω Lohn gewinnen*; *μισθαρνητικός*, *ή*, *όν*, *zum Lohnarbeiten gehörig*; *μισθάρνης*, *ὁ*; *μίσθαρνος*, *ὁ*; *μισθάρνισσα*, *ἡ*, *Taglöhner*; *μισθαρνία*, *ἡ*, *das Lohnempfangen*; *μισθαρνικός*, *ή*, *όν*, *Lohnarbeiter betreffend*.

Ist *χέρνης* der Dissimilation wegen (über Dissimilation vgl. *Pott* E. F. II, 65—112) aus *χερ*+*αρνης* zusammengezogen? auf ähnliche Weise entstand *εὐφράνωρ* aus *ευ*+*φρεν*+*ανερ*, wie *Pott*, E. F. II, 111 bemerkt. Dann heisst *χέρνης*, *ητος*, *ὁ*, ganz wörtlich *der Handarbeiter*; *χερνήτης*, *ὁ*; *χερνήτωρ*, *ὁ*; *χηρνῆτις*, *ἡ*, *Handarbeiter*(*in*); *χερνητικός*, *ά*, *όν*, *dazu gehörig*.

Hieher gehört ferner *αἴρομαι* für *αρ* nach der 4ten Conjugationsclasse: ar-jâ äolisch *ἄρρω* gewöhnlich *αιρω für sich gewinnen* (bei *Passow* unter *αἴρω erheben*, nr. 2.), vgl. Il. XII, 435.

Gehört endlich auch ἐριϑο in ἔριϑος, ὁ; ἡ, *Lohnarbeiter* u. s. w. hieher? steht εp für αρ mit gewöhnlicher Vertauschung von ε und α? in ἐρῖ erkenne ich den alten Dativ, wohl für ἐρα von einem Thema ἐρα, welches *Gewinn* heissen würde. (vgl. ἄρτι, ἄγχι u. aa. für ἀρτοι wie μόγις für μόγοις, oder für αρτα+ι), ϑο ist von der Wurzel dhâ ϑε, also ἐριϑο *für Gewinn thuend*; bei Homer heissen *αἱ ἔριϑοι Spinnerinnen*; dies ist jedoch sicher nur Specialisirung der allgemeinen Bedeutung und nicht deswegen an eine Ableitung von *ἔριον Wolle* (√κὺρ) zu denken; von ἔριϑος kommt: *ἐριϑεύω um Lohn arbeiten*; *ἐριϑεία, ἡ, Lohnarbeit*; *ἐριϑακός, ἡ, Taglöhnerin*.

Weiterhin werden wir als eine sekundäre Formation von ři die Wzform řig' erkennen, von dieser bildet sich řig'-u *grade* und *recht*, genau wie von derselben Wzform das lat. rectum kommt. Diese Analogie beachtend hat schon *Pott* (E. F. I, 219) bemerkt, dass auf dieselbe Weise zu der Wurzel ři das gleichbedeutende sskr. ři-ta *recht, wahr* gehöre, worin ich ihm ganz beistimme. Von diesem řita kommt nun im Sskr. anřita *unrecht*; griechisch entspräche diesem Worte nach Assimilation des n an r *αρριτο* oder mit Uebergang des ρ in λ *αλλιτο, αλιτο*, und ich glaube es in der That in *ἀλῑτέω, ἀλιταίνω, ἀλιτεύω*, dessen Grundbedeutung nichts weiter ist als *unrecht thun*, wieder zu erkennen. Daher kommen dann: *ἀλίτημα, τό, Sünde*; *ἀλιτήμων. ὁ, Sünder*; (*ἀλῑτηρός, όν*; *ἀλιτήριος, ον, sündig*; *ἀλῑτηριώδης, ες, was dem zukommt, der eine Sünderschuld trägt*; mit unorganischem ῑ;) *ἀλιτρός Sünder*; *ἀλιτρέω*, (*ἀλιτραίνω*?) *sündigen*: —

Endlich mit einem (man mag meine Etymologie oder eine der andern bis jetzt gegebnen für richtig halten) hier eigentlich unregelmässigem Uebergang des ι in ει (weil dieses ι hier kein selbstständiger Vokal ist, sondern mit ρ zusammen den Vokal ři vertritt): *ἀλείτης, ὁ, Sünder*, und äolisch sogar *ἀλοίτης, ὁ*, (ganz nach der Analogie von λιπ : λειπ : λοιπ). Von dieser regelwidrigen Gunirung finden sich jedoch auch im Sskrit schon Spuren (vgl. S. 64).

νηλιτής, ές, schuldlos.

Der Form sowohl als der Bedeutung nach könnten *ἄρτιος, ἀνάρτιος* ebenfalls identisch sein mit řita, anřita; der Vokal ři wäre in ihnen gunirt: arta, anarta. Allein die Identität von *ἄρτι* und *ἀρμοῖ* spricht sehr für die alte Etymologie von *ἀρ* in der Bedeutung *fügen*. Wie ist es aber mit dieser angeblichen Wurzel? Formell ist sie augenscheinlich mit der bisher behandelten *ορ* identisch; denn α und ο wechseln. Sollte sie nicht überhaupt mit ihr gleich sein? Mit *αρ* stehen eine Menge Themen in untrennbarer Verbindung, welche sich auf eine Form *ἀρ fügen*, reduciren lassen. Dieser entspricht lat. sero. Im Sskrit haben wir zwar auch eine Wurzel: sři, aber als Verbum heisst diese nur *gehn*. Man könnte jedoch eine Spur der Bedeutung von *fügen* in dem formell auf sie reducirbaren sar-at *Faden* erkennen. Auf diese Weise wür-

den sich sskr. sṙi, lat. ser, griech. ἀρ schon in Verbindung bringen lassen. Diese Verbindung wird aber noch wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, dass bei Behandlung der √ὀρ sich ergab, dass in ihr mehr die Bedeutung *bewegen* als *gehn* vorherrscht. Da nun sṙi aus einer √ṙi, Präf. sa, entstanden ist, wie die Identität der Bedeutung von sṙi und ṙi und sṙig' und vṙig' zeigt (vgl. eine Menge andre Beispiele dieser Zusammensetzung und Zusammenziehung in der Folge und *Pott*, E. F. I, 162), so würde es *zusammenbewegen* heissen, also: *zusammenfügen*. Nun steht aber die griechische Form ἀρ mit ἀρ in einer so engen Verbindung, dass man sie nicht trennen darf. Sollen wir annehmen, dass ἀρ den ihm gebührenden ' wie nicht selten (vgl. z. B. ὀρός = sskr. sara) verloren habe? Ich glaube nicht, dass es nöthig ist. Denn wir finden sehr häufig, dass im Griechischen dem Simplex die Bedeutung zu Theil wird, welche ihm eigentlich nur in seiner Composition zukam; so z. B. heisst πετ im Griech. *fliegen*, während die eigentliche Bedeutung *fallen* ist und im Sskr. erst ut-pat *in die Höhe fallen, fliegen* heisst. Diesemnach gehört also √ἀρ in der Bedeutung *fügen* ebenfalls zu der sskr. Wz. ṙi. —

(ἄρω) ἀραρίσκω (mit reduplicirter Wurzel) *fügen*; ἄρμενος; (ἀραιέω [*Hesych.*] *passend machen*) ἀρθμός, ὁ, *Band*; ἀρθμέω *fügen*; ἄρθμιος, α, ον, *verbunden*; ἀρθμία, ἡ, *Eintracht*; ἀρτύς, ἡ, *Band*. ἀρμοῖ (Locativ.) *in der Fügung*; *zu der passenden Zeit*; *eben*; auch ἁρμοῖ. — ξιφήρης, ες, *mit dem Schwert versehn*. — πυλάρτης, ὁ, *Thürhüter*. — ὅμηρος, α, ον, *verbunden* u. s. w., *Geissel*; ὁμηρεύω, —έω, *zusammentreffen* u. s. w.; ὁμήρευμα, τό, *Geissel*; ὁμηρεία (—ία) ἡ, *das zu Pfande Dienen*.

ἄρτιος, α, ον, *wie zusammengefügt, passend, grade, recht*; ἄρσιος = δίκαιος (*Suid.*); ἀρτιότης, ἡ, *Unversehrtheit*; ἀρτιάκις *als grade Zahl*; ἀρτιασμός, ὁ, *Grad- oder Ungradspielen*; ἀρτιάζω *genau zählen*.

Fraglich ist es, ob ἀρτο in ὁμαρτῇ (ῇ), ἁμαρτῇ (ῇ) zu dieser Bedeutung von ṙi gehört, also wörtlich hiesse: *in dem Zusammengefügten* (vgl. ὁμο *zugleich*) oder zu der Bed. *gehn*, so dass es hiesse: *in einen Gang*? Davon ὁμαρτήδην *zusammen*; ὁμαρτέω *zusammengerathen*.

ἄρτι *eben*, ist alter Locativ von ἀρτο und steht für ἀρτοι; für οι steht ι wie in μόγις für μόγοις.

Zu dieser Bedeutung von ṙi gehört ferner: ἀρ-τ-ίζω *vollenden*; κατάρτισις, ἡ, καταρτισμός, ὁ, *das Einrichten*; καταρτιστήρ und —τής, ὁ, *der Einrichtende*; — ferner ἀρτέω, ἀρτύω, ἀρτύνω *zusammenfügen, zubereiten*; ἄρτυμα, τό, *womit man etwas würzt*; ἄρτυσις, ἡ, *das Zubereiten*; ἀρτυτικός, ἡ, όν; — ἀρτύνας, ὁ, *eine obrigkeitliche Person*. — ἐπαρτής, ές, *fertig*.

Der Bedeutung nach gehört auch hieher ἀρτεμής, ές, *frisch und gesund*; es erinnert an das schon bemerkte (S. 55)

sskr. arth in samartha *stark*; daher *ἀρτεμία, ἡ, Gesundheit*; *ἀρτεμέω gesund sein.*

ἀρ-ιϑ-μός, ausgebildet durch ϑ wie lat. or-d-o, wohl ursprünglich eine *Reihe*, dann *Zahlenreihe*; schon die einfache Wurzel hat diese Bedeutung wie es scheint in *νήριτος, ον,* (*να* + *αρ* + *ιτα*) *ungezählt.* —

ἀριϑμέω zählen; *ἀρίϑμημα, τό, das Gezählte*; *ἀρίϑμησις, ἡ, das Zählen*; *ἀριϑμητός, ἡ, όν*; *ἀρίϑμιος, α, ον, gezählt*; *ἀριϑμητικός, ἡ, όν.* — *ἰσήριϑμος.* —

Gehört ferner vielleicht zum Stamme *αρ* in der Bedeutung *fügen*: *παρήορος, ον*; *πάραρος, ον, das nicht an das Joch gespannte Pferd, Handpferd?* wenigstens kann ich die Etymologie von *ἀείρω* auf keinen Fall billigen; davon *παρηορία, ἡ, die Leinen des Handpferdes*; für meine Ableitung spricht *συνωρ-ίς, ἡ, Zweigespann* (vgl. *ἅρμα* von der Composition sa + ři); *συνωρίζω zusammenspannen*; *συνωρικεύομαι mit einem zweispännigen Wagen fahren*; *συναορέω womit zusammengespannt sein.*

Höchst wahrscheinlich gehört endlich zur Wurzel ři: *ἄρα* mit den epischen Nebenformen *ἄρ*: *ῥά*; allein die eigentliche Bedeutung dieser Partikel ist bis jetzt viel zu unsicher erkannt, als dass man mit Entschiedenheit etwas bestimmen könnte. Ist sie der von *ἄρτι, ἀρμοῖ* verwandt, etwa: *grade, just* u. s. w., so schlösse sich *ἄρα* an ři in der Bedeutung *fügen*. Hat dagegen *Hartung* (Partikeln I, 422) richtig als Grundbegriff von *ἄρα das Ueberraschende* erkannt, so schlösse es sich an ři mit der Bedeutung *gehn*, und wäre identisch mit dem sskr. ara *schnell*. *ἆρα* fasse ich mit *Pott* (E. F. II, 175) als Zusammenziehung von *ἦ ἄρα.*

Die Wzform sři zog unsere Aufmerksamkeit schon auf sich; sie soll daher auch die Reihe der sekundären Wurzelformen von ři eröffnen. Sie entstand aus ři durch das Präfix sa; haben wir bei ři mit Recht die Bedeutungen *bewegen* und *gehn* angenommen, so heisst also sři ebenfalls *zusammenbewegen* und *zusammengehn*. In jener Bedeutung entspricht griechisch *ἁρ*:

ἁρμός, ὁ, Fuge; *ἁρμίως passend*; *ἁρμόζω* (—*όσσω*, —*όττω*) *zusammenpassen*; *ἁρμογή, ἡ, Zusammenfügung*; *ἁρμόδιος, α, ον, zusammenpassend*; *ἅρμοσις, ἡ, das Fügen*; — *ἅρμοσμα, τό, das Zusammengefügte*; *ἁρμοσία, ἡ, das Ordnen*; *ἁρμοστήρ,* —*τής,* *τωρ, ὁ, der Zusammenfügende*; *ἁρμοστικός, ἡ, όν.* — *ἅρμα, ἅρμη, ἡ, Verbindung, Vereinigung*; *ἁρμονία, ἡ, Verbindung* u. s. w.; *ἁρμονικός, ἡ, όν, ἁρμόνιος, ον, harmonisch* u. s. w.; *ἀναρμοστία das Unpassende*; *ἀναρμοστέω unangemessen sein.*

βητάρμων Tänzer. — Mit ε für α: *ἕρσις*, auch *ἔρσις, ἡ, Verbindung.*

Wohin bringen wir das homerische *ἑερμένος verbunden,*

sammt ἔερτο und des *Suidas* ἐναρμένος? An einen dritten identischen Stamm ϝερ darf man schwerlich denken; daher ich diese Formen mit *Pott* (E. F. II, 72) zu diesem ἀρ mit ε statt α ziehe.

Giebt uns dies das Recht auch εἵρερος, ὁ, *die Gefangenschaft*, hieher zu ziehn? oder gehört dies mit εἵλως zusammen, welches ich zu ϝαρ = ϝελ gestellt habe?

ἁρμαλιά, ἡ, *zugetheilte, hinreichende Nahrung*. Sehr fraglich, ob es mit Recht hieher gezogen wird.

Das Fügen auf *Zusammenfügen von Gegenständen auf einer Schnur* (vgl. sskr. sar-at *Schnur*) übertragen, entsteht daraus:

ἕρ-μα, τό, *Ohrschnur*; ὅρμος, ὁ, *Schnur, Kette* (ὅρμος *Hes.*); ὁρμίσκος, ὁ, Dimin.; καθόρμιον, τό (LXX); ὅρμαθος, ὁ, *eine Reihe*; ὁρμάθιον Dim.; ὁρματίζω *aufreihn*; εἱρμός, ὁ, *Reihe*.— ὁρ-μιά, ἡ, *Angelschnur*; ὁρμιεύω *angeln*; ὁρμιευτής, ὁ, *Angler*.

ἅρμα, τό, (*das Zusammengefügte* eigentlich; aber in specie) *Wagen* (vgl. συνωρίς S. 58); ἁρμάτιον Dim.; ἁρμάτειος, ἁρμάτιος, ἁρματινός, ἁ, ὄν; ἁρματόεις, εσσα, εν, *zum Wagen gehörig*; ἁρματίτης, ἴτις (zw.); ἁρματεύω *den Wagen lenken*.— βρισάρματος, ον, *wagenbelastend*.

Gehört hieher oder zu der zweiten Bedeutung dieser Wurzel *gehn* (s. weiterhin) ὅρ-μος, ὁ, *die Rhede*; müssen wir sie als die Stelle ansehn, wo man das Schiff anknüpfte, oder ist es, wie *Buttm.* (Lexil. I, 111) annimmt, der Punkt, von wo man ausgeht?

ὁρμέω *vor Anker liegen*; ὁρμίζω *lootsen, feststellen*; ὅρμισις, ἡ, *das Führen des Schiffes an den Ankerplatz*; ὁρμιστηρία, ἡ, *ein Seil etwas festzuhalten*; ἐνορμίτης, ὁ, *im Hafen liegend*; ὑφορμιστήρ, ὁ, *der unten beschwert und festhält*.

Da wir in der Reihe der eben bemerkten Wörter den Begriff des *Sicherns* stark hervortreten sehn, so scheint es kaum zu gewagt, auch an das so nah verwandte ἕρμα, τό, *Stütze, Befestigungsmittel der aufs Land gezogenen Schiffe*, zu denken. Doch ist diese, so wie manche andre Etymologieen davon, welche ich geben könnte, unsicher.

---

sṛi in der Bedeutung *zusammengehn*, sehe ich nur in zwei Themen bewahrt; zunächst im sskr. sara *dicke, zusammengelaufene Milch*, lat. serum und griech. ὀρός auch ὀῤῥός und ionisch οὐρός, ὁ, *Molken*; ὀῤῥώδης, ες, *molkig*; ὀῤῥόω *zu Molken machen*; διόῤῥωσις, ἡ, *die Verwandlung in Molken*; ἐξοῤῥίζω *von Molken reinigen*.

Ferner sehe ich sie im sskr. sara m. n. *Salz*, welches bekanntlich auch durch eine Art *Gerinnenlassens, Crystallisirens* gewonnen wird (vgl. lett. ſalt *gerinnen, gefrieren*); der Namen kehrt fast in allen verwandten Sprachen wieder; lat. sal, goth. salt; litt. in surùs (*salzig*), lett. ſahls; griechisch entspricht:

ἁλ, *ὁ*, für *ἁλο*, im Nom. *ἅλς* für *ἅλος*, das thematische *o* ist ausgefallen, wie im Griechischen seltner, im Gothischen gewöhnlich; der Verlust wurde durch das vor dem a stehende r (später l) herbeigeführt; auf ähnliche Weise, wie im Lateinischen puer für puer-s und dieses für puer-us und Aehnliches entstand. Durch diesen Verlust wurde *ἁλο* alsdann aus der zweiten in die dritte Declination hinübergezogen. Eine Form *ἅλας*; *ἅλατος*, *τό*, erinnert ganz an das gothische salt; sie ist ein Partic. gen. n. von der √sṙi, dessen Thema und Nomin. im Sskr. sarat heissen würde; das schliessende *τ* ist im griech. Thema *ἁλατ* wie gewöhnlich in *ς* übergegangen. — Davon: *ἁλίς*, *ἡ*, *Salzigkeit*; *ἁλιά*, *ἡ*, *Salzfass*; *ἁλίαρος*, *ον*, *eingesalzen*; *ἅλιμος*, *ον*, *salzig*; *ἅλινος*, *η*, *ον*, *von Salz gemacht*; *ἁλικός*, *ή*, *όν*, *salzig*; *ἁλικίς*, *ἡ*, *Salzigkeit*; *ἁλυκός*, *ή*, *όν*, *salzig*; *ἁλυκότης*, *ἡ*, *Salzigkeit*; *ἁλυκίς*, *ἡ*, *Salzquelle*; *ἁλυκώδης*, *ες*, *salzartig*; *ἁλίζω salzen*; *ἅλισις*, *ἡ*; *ἁλισμός*, *ὁ*, *Einsalzen*; *ἁλιστός*, *ή*, *όν*, *gesalzen*; *ἅλμη*, *ἡ*, *Salzwasser*; *ἁλμάς*, *ἡ*, *mit Salz eingemacht*; *ἁλμήεις*, *εσσα*, *εν*, *gesalzen*; *ἅλμια*, *τά*, *eingesalzene Speisen*; *ἁλμαῖος*, *α*, *ον*, *salzig*; *ἁλμεύω einsalzen*; *ἅλμευσις*, *ἡ*, *das Einsalzen*; *ἁλμευτής*, *ὁ*, *der Früchte einsalzt*; *ἁλμυρός*, *ά*, *όν*, *salzig*; *ἁλμυρότης*, *ἡ*; — (*ἁλμύρια*, *τά*, zw.) *ἁλμυρίς*, *ἡ*, *Salzwasser*; *ἁλμυρίζω salzig sein*. —

ἄναλος, *ον*; *ἄναλτος*, *ον*, *ohne Salz*; *καθαλμής*, *ές*, *sehr salzig*.

Mit *σ* statt ʽ in *σάλγαμα*, *τά*, *Eingemachtes* (spätes W.)

Sehr häufig bewirkt die Zusammensetzung einer Wurzel mit sa (*zusammen*) weiter nichts, als dass die Bedeutung der Wurzel verstärkt wird. Durch den Gebrauch wird diese Verstärkung sogar nach und nach wieder so gemildert, dass die zusammengesetzte Wurzel mit der einfachen identisch zu sein scheint. So heisst sṙi im Sskr. nur *gehn*; dagegen ist in den verwandten Sprachen die Bedeutung in ihrer Verstärkung bewahrt: *heftig gehn*, *sich bewegen*, *springen* u. s. w.

Im Griech. entspricht zunächst *ὁρ* in

ὁρ-μή, *ἡ*, *heftige Bewegung*; *ὁρμηδόν mit Ungestüm*; *ὁρμάω*, *ὁρμαίνω hin und her bewegen*; *ὅρμημα heftige Bewegung* (vgl. *Buttm.* Lexil. II, 4); *ὁρμαστήρ*, *ὁ*, *ὁρμάστειρα*, *ἡ*, *der*, (*die*) *Antreibende*; *ὁρμητήριον*, *τό*, *Mittel zum Antreiben*; *ὁρμητικός*, *ή*, *όν*; *ὁρμητίας*, *ὁ*, *ungestüm*; *πανορμί*, *πανορμεί mit aller Kraft* (zw.); *ἐφόρμησις*, *ἡ*, *Ort zum Angriff*; *ὀπισθορμέω zurückeilen*; *ὀπισθόρμητος*, *ον*, *zurückeilend*.

Indem, nachdem die Form gunirt ist (ṙi in ar), l für r eintritt, entsteht die sskr. Wzf. sal, welche bei *Rosen* mit derselben Bedeutung wie sṙi (*gehn*) angeführt wird, und zwar nicht als Verbum, aber durch eine Menge sich daran knüpfender Nominalthemen belegt ist. — Dieser Form entspricht griech. *ἁλ springen* (*sich heftig bewegen*), lat. sal-io, goth. salt (mit einem t als Element einer sekundären Bildung).

ἅλλομαι; die doppelten *λλ* sind durch Assimilation aus lj (nach der 4ten Conjugationsclasse) entstanden, wie das lat.

sal-i-o zeigt. Davon: ἅλμα, τό, *Sprung*; ἅλσις, ἡ, *das Springen*; ἁλτῆρες, οἱ, *Bleimassen, welche zur Vermehrung der Springkraft dienten*; ἁλτηρία, ἡ, *das Springen damit*; ἁλτικός, ή, όν, *behend*; ἄφαλτος, ον, *zurückspringend*; προαλής, ές, *vorspringend*; ἐπι-ἅλλομαι; kommt daher ἐπιάλτης, und mit Uebertritt der Aspiration von ἁλ auf das π: ἐφιάλτης, ὁ, *der Alp?* alsdann natürlich auch: ἐφιαλτία, ἡ, ἐφιάλτιον, τό, *ein gegen das Alpdrücken dienendes Kraut*; in diesem Fall gehört vielleicht auch hieher: ἠπιάλης, ητος, ὁ; ἠπιόλης, ου, ὁ, *Alp*, obgleich mir die Formation nicht klar ist; oder sollten sie mit ἠπίαλος, ὁ, *Fieber*, identisch sein?

Mit Bewahrung des organischen σ entsteht im Griech. die Form σαλ, natürlich ebenfalls mit dem Grundbegriff des *heftigen Bewegens*. Daher

σάλ-ος, ὁ, *heftige schwankende Bewegung, insbesondere des Meeres*, dessen Namen selbst, wie sich sogleich zeigen wird, aus diesem Begriff hervorgegangen ist; σάλα, ἡ, *Erschütterung*.

σαλεύω, σαλόω, σαλάσσω *heftig bewegen* (trans. und intransitiv wie auch schon ři in der Grundform); σάλευμα, τό, *Bewegung*; σαλεία, ἡ, *Erschütterung*; σαλευτός, ή, όν, *bewegt*; ἀσαλής, ές, *unbewegt*; σαλαγέω, σαλάγω (vgl. lat. salax) aus σαλάσσω womit es identisch; σαλάγη, ἡ, *Unruh*; σάλαξ, ὁ, *Bergmannssieb*; (mit κ statt γ) σαλάκων, ωνος, ὁ, *ein Mensch, der sich hin und her wirft, hoffärtig bewegt*; σαλακωνεύω, σαλακωνίζω *vornehm thun*; σαλακωνεία, σαλακωνία, ἡ, *das Vornehmthun*. — σαλαΐζω *in Unruh sein*; σαλαΐς, ἡ; σαλαϊσμός, ὁ, *Angstgeschrei*. — σαλύγη, ἡ (wo υσσ zu Grunde liegt, wenn nicht, wie *Passow* vermuthet, σαλάγη zu schreiben) *das stete Bewegen*. —

Von dem Begriffe des *heftigen Bewegens* sind vielfache Namen des Wassers, der Flüsse und Meere ausgegangen; so heisst im Sskr. sar-it *Fluss*, sar-i *Wasserfall*; saras *Teich*; saras-vat (begabt mit saras) *Ocean*; mit l für r: sala *Wasser*, salila *Wasser* u. s. w.

Im Griechischen entspricht ἁλ (ἡ) wieder mit Verlust des thematischen o (vgl. S. 60) statt ἁλο woraus im Nominativ ἅλς lat. salum = sskr. sala-m *Meer*. Davon:

ἅλιος; ἁλικός, ή, όν; ἅλιμος, η, ον, *zum Meer gehörig*; ἁλιάς, ἡ, glbd.; ἁλιεύς, ὁ, *Fischer*; ἁλιεύω *fischen*; ἁλιευτής, ἁλιήτωρ, ὁ, (nicht mit ἦτορ componirt) *Fischer*; ἁλιευτικός, ή, όν; ἁλιεία, ἡ, *Fischerei*; ἁλιάδαι, οἱ, *Seeleute*; ἐνάλιος, α, ον (ἐναλ), *in dem Meere*; ἔναλος insula (*Pott* E. F. II, 187). — Mit Σ in Σαλαμίς, n. p.

Gehört hieher σέλ-ῑνον, τό, *Eppich?* als ἑλεόθρεπτον oder als Schlingkraut? oder ist es wegen des Glanzes der Blätter zu der √ von σελ-ας zu ziehn (σϝαρ)? ich wage nicht zu entscheiden. Dass es zu ἑλίσσω und ἕλος *nicht* gehören könne, wird sich unter √κυρ zeigen, da in diesen ʽ nur das ϝ vertritt, kein ursprüngliches s. Zu σέλινον gehört σελινίτης, ὁ, *mit Eppich bereitet*; σελίνινος, η, ον, *von Eppich bereitet*; σελινουσία, ἡ, *eine eppichähnliche Kohlart*.

Wohin *σέλινον* gehört, ist vielleicht auch *σέσελι, τό,* und *σέσελις, ἡ, eine Pflanzenart,* zu setzen (vgl. jedoch *σίλι*). —

In der zu dem Begriff des Simplex geschwächten Bedeutung von sři *gehn,* entspricht wahrscheinlich im Griechischen die Form *σελ* in

σελίς, ἡ, der Gang, im Plural die Gänge zwischen den Ruderbänken u. s. w.; *σελίδιον, τό,* Dim.; *σελίδωμα, τό,* = *σελίς*; *σέλμα, τό, Verdeck des Schiffs* (worauf man geht) (*εὔσελμος, ον*). — Doch kann man auch an andre Etymologieen denken, und eine sichere ist schwer zu erzielen, da wir die hervorstechenden Aeusserlichkeiten dieser Gegenstände nicht kennen.

Aus der Wurzelform sři in der Bedeutung *gehn,* bildete sich durch das causale p eine neue sskr. Form sřip, welcher auch die einfache Bedeutung *gehn* im Sanskrit gegeben wird. Die im Lat. und Griech. entsprechenden serpo und

Ἑρπ haben die modificirte Bedeutung des *Kriechens* (sollte das causale p dem allgemeinen Begriff die Modification des *Langsamen* haben verleihen können?). Diese tritt wohl auch in dem sskr. sarpa = serpens = *ἑρπετόν* hervor. —

ἕρπω kriechen; *ἕρψις, ἡ, das Kriechen*; *ἑρπετός, ἡ, όν,* (*ἑρπτός* zw.) *kriechend*; *ἑρπετόεις, εσσα, εν, zum ἑρπετόν* (das Geschlecht der kriechenden Thiere) *gehörig*; *ἕρπης, ητος, ὁ, ἑρπήν, ῆνος, ὁ*; *ἑρπηδών, ἡ, ein um sich fressender Schaden*; *ἑρπηστήρ, —στής, ὁ, Kriecher*; *ἑρπηστικός, ή, όν, kriechend*; *ἑρπητικός, ή, όν, von der Art des ἕρπης*; *χαμερπής, ές, an der Erde kriechend.* — *ἑρπύζω kriechen*; *ἑρπυσμός, ὁ, ἑρπυδών, ἡ, das Kriechen*; *ἑρπυστής, ἑρπυστήρ, ὁ, Kriecher*; *ἑρπυστικός, ή, όν, kriechend.* — *ἕρπυλλος, ὁ* und *—ον, τό, eine rankende Staude*; *ἑρπύλλινος, η, ον, dazu gehörig.* — *ἑρπύλη, ἑρπύλλη, ἑρπήλη, ἑρπίλλα, ἑρπυλλίς, ἡ, ein kriechendes Thier*;

ἑρπυστάζω kriechen.

Von der √ři kommt ferner durch Anfügung des desiderativen s die Form řish, welcher ebenfalls die Bedeutung *gehn* gegeben wird (belegt durch Sankara zu Isa Upanishad p. 16). Das desiderative s hat aber ohne Zweifel diese Bedeutung modificirt. Formell entspricht dieser Wzform goth. airz, in airzis, airzitha *irr*; lateinisch mit Assimilation des s an r err-o; so dass wir also sehn, dass das desiderativische s zunächst eigentlich *gehn wollen* daraus machend, dann die Bedeutung *viel gehn, irren,* hervorrief. Griechisch entspricht zunächst:

ἐῤῥω für *ἔρσω herumschweifen, rathlos sein*; wenn das ein Digamma vertretende *β* in *βέῤῥης*: *δραπέτης* und *βεῤῥειν*: *δραπετεύειν* auf wurzelhaftes *ϝ* wiese, so wäre unsere Zusammenstellung falsch; allein erstens finden wir nicht selten Beispiele, wo *ϝ* nur unorganisch hinzugetreten sein konnte, und zweitens könnte es Ueberbleibsel eines Präfixes sein, vielleicht von ava: *ϝα.*

Gehört hieher *ἄψ-οῤῥος, ον*, und das fast gleichbedeutende *παλίνορσος, ον, zurückgehend?* Man könnte jedoch auch mit andern an die Wz. *ῥυ* (sru) *fliessen*, denken.

Indem λ für ρ eintritt und ein λ ausfällt, entsteht die gleichbedeutende Nebenform *ἀλ irren;*

ἄλη, ἡ, Herumirren, Gemüthsunruh; *ἀλάομαι umherirren, im Geiste irr sein, (ἀλ-άλ-ημαι)*; *ἀλήμων, ὁ, Landstreicher*; *ἀλημοσύνη, ἡ, das Umherschweifen*; *ἀλήτης, ὁ, Landstreicher*; *ἀλητεύω umherirren*; *ἀλητεία, ἡ, Herumschweifen; ἀλαίνω umherschweifen*; *ἠλαίνω, ἠλάσκω, ἠλασκάζω umherschweifen.* — An diese Formen mit η für ἄ (vielleicht ein Ersatz für den nach λ verlornen Laut) schliessen sich wohl:

ἠλός, ή, όν; *ἠλεός, ή, όν*; *ἠλέματος, η, ον*, (über *ματο* vgl. √*μαν, μνα denken*, von welchem es das Particip ist,) *irr, thöricht*; vielleicht könnte man jedoch auch an √*ϝα wehen*, vanus, *ϝετώσιος* denken. — *ἠλοσύνη, ἡ, Thorheit*; *ἠλίθιος, α, ον, thöricht, vergeblich; ἠλιθιάζω, ἠλιθιόω thöricht, einfältig handeln*; *ἠλιθιότης, ἡ, Einfalt*, und *ἤλιθα* in der Bedeutung: *umsonst.*

Endlich gehört hieher *νηλιτηλος, ον, thöricht*; über dessen *νη* ich zweifelhaft bin (vgl. *ναννο*).

Schwanken kann man, ob man mit Recht eine Menge Bildungen hieher ziehn darf, welche sich an eine griechische Grundform *ἀλυ* schliessen.

ἀλύω (irr im Geist sein) bestürzt sein; *ἀλυσμός, ὁ, Aengstlichkeit*; *ἀλυσμώδης, ες, ängstlich*; *ἄλυσις, ἡ, Angst*; *ἀλύσσω wahnsinnig sein*; *ἀλυσταίνω, ἀλυσθαίνω krank sein*; *ἀλύκη, ἡ, Angst*; *ἀλυκτάζω, ἀλυκταίνω, ἀλυκτέω in Unruhe sein*; *ἄλυκτος, ον, beunruhigt*; *ἀλυκτοσύνη, ἡ, Angst.*

Bei Spätern kommen Bildungen aus dieser Form mit υ auch in der Bedeutung des physischen Umherirrens vor: *ἀλύσκω umherirren*; *ἄλυς, ἡ, das Umherirren*, welches sehr für die formelle Verbindung mit *ἀλ irren*, spricht.

Wie sich zu ish die Wzform ik'kh' verhält (S. 15), so verhält sich zu der eben behandelten řish die Wzform řikh' (mit der Nebenform r̄ikh'). Sie hat die Bedeutung *gehn* und *erlangen*, durch welche sie sich deutlich als sekundäre Formation von ři in beiden Bedeutungen (S. 53. 55) erweist. Da die eine Form nach der 1sten Conjugationsclasse des Sskr. geht, so hat sie Guna in den Specialtempor., also als Bildungsthema arkh'. Dieser Form entspricht genau:

Ἔρχ-ομαι gehn.

Eine andre ebenfalls damit übereinstimmende Form ist *ὀρχ* in: *ὀρχ-έομαι ich bewege mich heftig, tanze.* Daher *ὀρχηθμός (ὀρχησμός att.), ὁ, Tanz*; *ὄρχησις, ἡ, das Tanzen*; *ὄρχημα, τό, ein Tanz*; *ὀρχηστήρ, —τῆς, ὁ, ein Tänzer*; *ὀρχήστρια, ἡ, Tänzerin*; *ὀρχηστικός, ή, όν, zum Tanz gehörig*; *ὀρχήστρα, ὀρχηστρίς, ἡ, Tanzraum*; *ὀρχήστριον, τό*, Dimin.;

ὀρχηστύς, ἡ, *das Tanzen*; ὑπορχηματικός, ή, όν, *zum Hyporchem gehörig*; φιλορχήμων, ον, *tanzliebend*.

Viele Tempora von ἔρχομαι und fast alle Nominalthemen, welche in verwandtschaftlichem Verhältniss zu ihm stehn, werden aus einer Wzform ἐλυϑ gebildet. Ist diese nun eine formell ganz unverwandte, bloss wegen Uebereinstimmung der Bedeutung — und weil man Formen, wie ἠρξάμην z. B., wegen möglicher Verwechselung mit ἀρχ vielleicht verschmähte — zu ἐρχ gezogen? oder ist sie mit dieser auch formell identisch? Was letztere Erklärung anlangt, so müsste man, um ἐλυϑ mit ἐρχ formell zu identificiren, annehmen, dass zunächst auf griechischem Boden — denn ϑ entspricht dem sskr. kh' im Allgemeinen *nicht* — ϑ für χ eingetreten, wie ϝορνιϑ für ϝορνιχ; ferner, dass ἐλυ den Vokal ři vertrete. Im Fortgange der Untersuchungen werden sich uns eine Menge Beispiele zeigen, wo sskr. ři durch ρ (oder dafür λ) mit zwei Vokalen ορο, ολο (s. bei αλδ, ὀρόδ-αμνος, ferner κολέκ-ανος und viele andre) u.s.w. vertreten wird. Die besondere Zuneigung des λ zu υ hatte vielleicht statt der in diesem Fall gewöhnlichen Vokale α, ε ein υ herbeigeführt. Die Gunirung des υ in ελευϑ, ελουϑ *scheint* nur auffallend; denn auch im Zend und Sskrit werden i, u, sobald sie sich fixirt haben — mögen sie nun aus ři oder a entstanden sein, in ê, ô gunirt und überhaupt behandelt, als ob sie ursprünglich wären (vgl. z. B. p ři *füllen*, woraus auf eine theilweis unregelmässige Weise puru *viel*, und daran schliesst sich das vriddhirte paurastja und viele andre). — Für diese Ansicht, dass ἐλυϑ mit ἐρχ formell identisch sei, scheint mir der Umstand einigermaassen zu sprechen, dass sich alle der Bedeutung nach zu ἐρχ gehörende Themen formell nur aus ἐλυϑ gebildet haben. — Verwirft man diese Etymologie, so steht ein so grosses Feld für Vermuthungen offen, dass man keine mit Sicherheit umfassen kann. —

Ἐλυϑ *kommen*; in ἤλυϑον: ἦλϑον: ἐλεύσομαι: εἰλήλουϑα u.s.w. Davon: ἔλευσις, ἤλυσις; ἠλυσία, ἡ, *das Gehn*; ἔπηλυς, υδος, ἐπηλύτης, ὁ, *Ankömmling*; ἐπήλυτος, ον, *angekommen*; συνελευστικός, ή, όν, *umgänglich*.

Eine der einfachsten und häufigsten Sekundärformationen entsteht durch Antretung eines sskr. g' an die Wurzel; so wird z. B. aus sskr. ju jug'. Auf ähnliche Weise würde aus ři als zweite Formation řig' entstehn. — Schwer ist es bis jetzt, zu bestimmen, auf welche Weise dieses Element die Wurzelbedeutung modificirte. Wenn wir aus dem Verhältniss von sřig' zu sři schliessen dürfen, wo sřig' dieselbe Bedeutung hat, wie in der Causalform von sři (Präf. pra+upa) nämlich *verlassen*, so scheint in diesem g' fast etwas causales zu liegen. — In diesem Fall würde řig' im Verhältniss zu ři *bewegen machen* heissen. Diese Wurzelform existirt nun zwar nicht mehr im Sskrit, allein mehrere thematische Formen beweisen, dass sie früher dagewesen ist, z. B. řig'-ra *Führer*

(*Gehmacher?*) ṙig'u *grade* (*gerichtet?*) (vgl. râg'-î *Linie*, welches bei dem Wechsel von ṙi mit r und fast allen Vokalen (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 913 ff.) ebenfalls hieher gehört). Im Lateinischen entspricht augenscheinlich und ist als starke Wurzel erhalten: rĕg-o *richten*; ebenso im Deutschen rikan (*J. Grimm* D. G. √ nr. 215). Im Zend haben wir hieher gehörig rag'i *Leitung*, *Unterricht*; das Verbum raêg' (mit gunirtem i als ob rĭg' die Stammform wäre) (*Burnouf* Comm. s. l. Y. I, 464. 466. n.) und dem sskr. ṙig'u entsprechend erezva (*Burn.* a. a. O. 411. n.; vgl. Nott. CXXIII u. aa.).

Im Griechischen entspricht:

'Ορεγ (wo ορε dem sskr. ṙi entsprechen könnte, so wie ολε in κολεκανο dem ṙi im sskr. kṙiç, ich aber vorziehe, ο für ein Ueberbleibsel des Präfixes ut zu halten, also ὀρεγ für ut+ṙig' zu nehmen; vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und ϝα Pronom.) in ὀρέγνυμι, ὀριγνάομαι (mit ι wegen der Position), ὀρέγω *bewegen machen* (*sich bewegen machen*), *strecken*, *reichen*, *streben* u. s. w., wie ṙi *bewegen* und *sich bewegen* ist. Davon:

ὄρεγ-μα, τό, *das Strecken*; ὄρεξις, ἡ, *Streben*; ὀρέγδην, *mit ausgestreckten Händen*; ὀρεκτός, ή, όν, *gestreckt*; ὀρέκτης, ὁ, *einer, der mit vorgestreckter Lanze kämpft*; ὀρεκτικός, ή, όν, *zur Begierde gehörig*. ὀρεκτέω und ὀρεκτιάω (spät) = ὀρέγομαι; ὀρεχθέω, *verlangen* (bei *Passow* Bed. 2.); ἀνορεξία, ἡ, *Mangel an Esslust*. —

ὀργυιά ist ein Femininum von einem Adjectiv auf υ völlig identisch mit dem sskr. ṙig'vî (fem. von ṙig'u); statt des ṙi ist im Griech. die Gunaform ορ eingetreten, und statt des schliessenden î wie immer (vgl. S. 12) ιᾰ. Da ṙig'u *grade*, so heisst also ὀργυιά eigentlich *die grade Linie*, *die Strecke*; erhielt sich aber bei den Griechen nur als Maassbezeichnung, indem es zunächst die Länge zwischen den beiden ausgestreckten Händen und Armen bedeutet, die Länge eines Menschen, gegen 6 Fuss, *ein Klafter*. Davon:

ὀργυιαῖος, α, ον; ὀργυιόεις, εσσα, εν, *ein Klafter lang*; ὀργυιόω *klaftern* u. s. w. δεκόργυιος, ον, *von 10 Klaftern*.

Indem statt des Ṙi-Vokals bloss a eintritt (vgl. S. 49), entsteht für ṙig' die Wzform ag'. Im Sskr. wird sie zwar angeführt (ag' *gehn*, *bewegen*), ist aber nicht belegt. In den verwandten Sprachen dagegen erscheinen Formen, welche der sskr. ag' formell entsprechen und dieselbe Bedeutung haben, wie das sskr. rĭg' in ṙig'-ra *Führer*, nämlich *führen*. So wie in ṙig' geht aber diese Bedeutung von der allgemeineren *des Bewegenmachens* aus. Lateinisch entspricht ago, nordisch aka (*Grimm* D. G. II, 11) und griechisch:

'Αγ (anders *Pott*, indem er es an die von mir erwähnte aber unbelegte sskr. √ag' anschliesst, E. F. I, 161; noch anders *Benary* Röm. Lautl. 201 und vgl. S. 68).

ἄγω, *führen*; ἄγε, *wohlauf*; ἠγμένως, *verständig*; ἀγωγή, *Führung* (Reduplication mit Dehnung für αγ-ᾱγ); ἀγωγός, όν,

leitend; ἀγώγιον, τό, *zum Verkauf herbeigeführte Waare*; ἀγώγιμος, ον, *leicht zu führen*; ἀγωγεύς, ὁ, *Führer*; ἀγωγαῖος, α, ον, *zum Führen gehörig*; ἄκτωρ, ὁ, *Führer*; πυρακτέω, πυρακτόω *im Feuer herumdrehn*; ἄγ-ημα, τό, *das Geführte, Zug* (ag-men). — ἀγινέω, ἀγίνω und cret. ἀγνέω (*Hes.*) *führen*; — ἀναγώγια, τά, *Opferfest bei der Abfahrt*; ἀναγωγία, ἡ, *Unerzogenheit*; ἀναγώγιος, ον, *in die Höhe (zurück-) führend*; ἀναγωγικός, ή, όν, *erhebend*; ἐπακτήρ, ἐπακτρεύς, ὁ, *der Jäger*; ἐπακτρίς, ἡ, und ἔπακτρον, τό, *ein kleiner Nachen*, (wenigstens ist die sonst angenommene Verbindung mit ἀκτή formell nicht möglich); ἐπακτικός, ή, όν, *anleitend*; κάταγμα, τό, *die zum Spinnen gekrämpelte Wolle*, (von κατάγειν (*den Faden*) *herabziehn, spinnen*); παράκτης, ὁ, *der Herbeiführende*; — προαγωγεύω, *vorführen*; προαγωγεία, ἡ, *das Vorführen*; σύναξις, ἡ, *das Zusammenführen*; δημαγωγέω, *Demagog sein*; παιδαγωγεῖον, τό, *Ort eines* παιδαγωγός.

Durch Dehnung des wurzelhaften α entsteht zunächst ἀγ in εὐάγής, ές, agilis (? s. *Passow*); ferner mit η für ᾱ: περιηγής, ές, *herumgeführt*; ἀρχηγός, *Beginner*; ἀρχηγικός, ή, όν.

An diese Form mit gedehntem α schliesst sich eine neue (denominative, nach Regel 568 in *Bopp* Gr. sanscr. gebildete) Verbalbildung ἡγέ-ομαι (= sskr. âgaja-mê) *vorangehn; führen*, mit unorganischem Spiritus asper, wie mir scheint; (anders fasst es *Pott*, E. F. I, 250). Von ihr kommen:

ἥγημα, τό, *Anführung*; ἀφηγηματικός, ή, όν, *ausführungs- (erzählungs-) weis*; διηγημάτιον, τό, *kleine Erzählung*; ἥγησις, ἡ, *das Anführen*; ἡγητήρ; ἡγετής; ἡγήτωρ, ὁ; ἡγήτειρα; ἡγήτρια, ἡ, *Anführer (-rin)*; ἡγητηρία; ἡγητορία, ἡ, *eine in Procession getragene Feigenmasse*; ἐξηγητικός, ή, όν, *zum Auslegen geschickt*. — ἡγηλάζω *führen*.

ἡγεμών, ὁ, *Führer*; ἡγεμόνη, ἡγεμονίς, ἡ, *Führerin*; ἡγεμόνιος, α, ον; ἡγεμόσυνος, η, ον, *zum* ἡγεμών *gehörig*; ἡγεμονία, ἡγεμονεία, ἡ, *Vorrang*; ἡγεμονικός, ή, όν, *zum Führen gehörig*; ἡγεμονεύω, *vorangehn*; ἡγεμονέω, *die Anführung haben*; ἡγεσία, ἡ, *Führung*; ἡγέτης, ὁ, *Führer*.

ἀρχ-ηγέτης, ὁ, *Beginner*; ἀρχηγετεύω, *obherrschen*; ἀρχηγετέω, *beginnen*; — κυνηγία, ἡ, *Jagd*; κυνηγετικός, ή, όν, *jägerisch*; κυνηγέτις, ἡ, *Jägerin*; στρατηγίς, ἡ, *feldherrlich*; στρατήγιον; στρατηγεῖον, τό, *Feldherrnzelt*; στρατηγέω, *Heerführer sein*; στρατηγιάω, *Feldherr sein mögen*; στρατήγημα, τό, *Feldherrnthat*.

An jede auf g' schliessende Wurzelform kann sich eine lehnen, welche durch Zutritt des desiderativen s dieses g' in ksh verwandelt (so wird mraksh aus mṛig', jaksh aus jag', laksh aus lag'); so also auch an ag', wie im Sskr. die letzterwähnte Wurzelform heisst, aksh; diese Wurzelform finden wir im sskr. aksha, *ein Rad, ein Theil eines Wagens*,

ein Wagen, wo die Bedeutungen zwar nicht mit Entschiedenheit dafür sprechen, dass das Wort zu dieser Wurzel zu ziehen sei, aber eine intellectuelle Verbindung (insbesondere mit ag' in der jedoch nicht belegten Bedeutung *gehn*) keineswegs sehr unwahrscheinlich ist. Auch wird das, dem sskritischen Worte im Griechischen genau entsprechende *ἄξων, ονος, ὁ, Achse,* gewöhnlich zu ἄγ-ω gezogen und eine entschiedenere Etymologie steht mir bis jetzt nicht zu Gebote; daher möge *ἀξον* hier seinen Platz finden. Also:

ἀξον (nom. *ἄξων, ὁ*), *Achse,* im Sskr. **aksha**, *Wagen,* lat. axis, ahd. **ahsa** u. s. w. (vgl. *Pott* Etym. F. I, 85). Davon: *ἀξόνιος, α, ον, zur Achse gehörig; ἀκραξόνιον, τό, Achsenspitze; ἀμφαξονέω* von Achsen die sich nach beiden Seiten drehn: *ranken;* ferner *ἅμ-αξα,* auch *ἅμαξα, ἀμαξαία* (wo der Spiritus asper unregelmässiger Weise verloren ist), *ἡ,* (*eine Verbindung von Achsen*): *Wagen; ἁμάξιον, τό; ἁμαξίς, ἡ; ἁμαξάριον, τό,* Diminutiv; *ἀμαξιαῖος; ἁμαξαῖος, α, ον; ἁμαξικός, ή, όν, zum Frachtwagen gehörig; ἁμαξεύω, frachtfahren; ἁμαξεύς, ὁ, Frachtfuhrmann; ἁμαξεία, ἡ, das Fahren mit Frachtwagen; ἁμαξητός, όν, mit Frachtwagen befahren; ἁμαξιά, ἡ, Wagengeleis; ἁμαξιεύς, ὁ, Lastfahrer; ἁμαξίτης, ὁ, zum Wagen gehörig; ἁμαξιτός, όν* und *ἀμαξιτός, von Frachtwagen befahren.* — *ἀναμάξευτος, ον, nicht mit Frachtwagen befahren.*

Das ξ vertritt im hier behandelten griechischen Worte sskr. **ksh**; an des letzteren Stelle werden wir aber insbesondere in dem hier vorkommenden Fall, wo **ksh** einer weiteren durch **s** gebildeten Wurzelformation angehört, unter vielen andern Repräsentanten desselben auch ζ finden, und in *ζόφο,* gegenüber dem sskr. **kshapa**, erscheint ζ geradezu als Vertreter von sskr. **ksh**. So glaube ich mich denn berechtigt, ἀζ in *ἄζηλις* (*Poll.*) oder *ἄζηρις* (*Hesych.*), *dem Namen der Krümmung am Wagen, an welcher die Stricke hängen,* für eine Nebenform von ἀξ zu halten. —

Wenn wir gleich der Bedeutung wegen unentschieden sind, ob wir **aksha** zu der Wurzelform **ag'** ziehen dürften, so tragen wir doch kein Bedenken, die Entstehung einer Wurzelform **aksh** aus **ag'**, wie ἀγ im Sskr. lauten würde, für möglich zu halten. Einer solchen Form **aksh** entspräche im Griechischen wiederum mit gewöhnlicher Vertretung des a durch ε und des **ksh** durch σσ (wie in **akshi** *ὄσσι Auge*): εσσ:

Eine solche Wurzelform findet sich in *ἐσσ-ήν, ῆνος, ὁ, der Bienenkönig.* Sollte dieses Wort demnach hieher zu ziehn und durch Suffix ην gebildet (wie *πευθ-ήν*) eigentlich bloss *der Führer* sein? ἐσσ würde nämlich gleichbedeutend mit *αγ* genommen, da wir bei diesen Formationen bis jetzt keine in die Augen fallende Modification der Bedeutung bemerken können. An eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden althochdeutschen **wîso** ist nicht mehr zu denken, da dieses nach *Graffs* richtiger Deutung (Althd. Sprsch. I 1167) zu wi-

san gehört, welches, wie ich beiläufig hinzufüge, die Causalform der √viz (entsprechend sskr. vid) ist, *sehn machen* heisst und formell und der Bedeutung nach gleich ist dem sskr. vêdaj. — Ist aber ἑσσ-ήν zu ἀγ in der Form εσσ zu ziehn, so nehme ich keinen Anstand, das so nah verwandte ἑσμός oder, mit alsdann nothwendig für unorganisch zu nehmendem Spiritus asper, ἑσμός, ὁ, *Bienenschwarm*, ebenfalls hieher zu ziehn; ἑσ-μό stände alsdann für ἑσσ-μό und hiesse *der Geführte*, eigentlich: *der Zug, Schwarm, Bienenschwarm*. Diese Ableitung wird um so wahrscheinlicher, wenn wir das im Lateinischen gleichbedeutende ex-amen berücksichtigen. Dieses steht ohne Zweifel für ex-ag-men und führt also auf die der griech. Wzform ἀγ entsprechende lat. ag zurück. Allein nun entsteht ein neues Bedenken. Wir werden nämlich eine Menge Beispiele erkennen, wo griechisch γ und lat. g gradezu sskr. ksh entspricht; z. B. sskr. √ uksh = ὑγ in ὑγρός, √bhaksh = φαγ lat. aug, gegen griech. αὐξ und zend. vaksh und viele aa. Sollte es nun nicht vorzuziehn sein, griech. ἑσσ in ἑσσήν, ἑσμός und lat. ag in exagmen auf eine und dieselbe Wurzelform zurückzuführen, also schon die sskr. Wzform aksh als die dem lateinischen ag entsprechende aufzufassen? Dann müsste man aber auch dasselbe von griech. αγ annehmen und diese Wzform wäre nicht als identische Nebenform von ρεγ in ορεγ (ṙig') zu betrachten, wie wir (S. 65) annahmen, sondern erst als eine sekundäre; sie verhielte sich dazu ungefähr wie das zendische vaksh zu dem sskrit. vṙih (beide *wachsen*), welche durch eine Zwischenform vṙiksh sich vermitteln.

Mit der Wurzelform ἀγ wird gewöhnlich verbunden ἄξιος, α. ον, *von gleichem Werth*; formell liesse sich diese Annahme durch die so eben mit einiger Wahrscheinlichkeit erkannte Form schützen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und da aksh = αξ ist, ἀξιο recht gut aus sich bilden könnte. Die Bedeutung würde sich aus ἄγειν ἐν τιμῇ, ἡγέομαι, *schätzen* und ähnlichen entwickeln lassen; besonders wahrscheinlich würde diese Etymologie dadurch jedoch keinesweges. Doch auch die, welche mir wahrscheinlicher scheint, hat nicht die Zeichen, durch welche sie sich als entschieden richtig zu erkennen giebt. Deswegen möge ἄξιος hier seinen Platz finden; wenn meine Etymologie richtig, so gehörte es zu dem Pronomen ἁ. — Im Sskrit erscheint nämlich das Adjectiv sahja mit der Bedeutung *gleich*, ohne Zweifel durch das Suff. ja aus saha (für sadha aus dem Pronomen sa) *zusammen*, gebildet; aus diesem saha stammt unter andern eine Form mit s in sahasâ, welcher griechisch ἑξῆς entspricht (vgl. ἁ Pronom.); sollte aus einer ähnlichen Form mit Suff. ja, welche also im Sskr. sahasja lauten würde (eine Form, welche sich im Sskr. auch würklich aber nur als n. pr. eines Monats erhalten hat), und der Bedeutung nach ganz identisch mit sahja wäre (wie das mit saha gleichbedeutende, nur durch das häufig bei Adverbien antretende s gemehrte (*Pott*

E. F. II, 14) sahas in sahasâ zeigt), ἄξιος für ἄξιος (fast in demselben Verhältniss zu sahasja stehend, wie ἑξῆς zu sahasà) mit dem nicht seltnen Verlust des anlautenden ' entstanden sein, und also ebenfalls eigentlich *gleich* heissen? Ich verkenne nicht, dass wir auch an manches andre denken dürfen, dass vielleicht selbst die sskr. √vah griech. ϝαχ in der im deutschen *wägen* ausgebildeten Bedeutung, vielleicht sogar das deutsche ah-ton (*achten, Graff* Ahd. Sprsch. I. 105) in Betracht gezogen zu werden verdient, doch würde aus allem nur folgen, dass eine entschieden richtige oder sichere Etymologie noch nicht zu finden ist. Aus ἄξιος, α, ον, *von gleichem Werth*, dann überhaupt *werthvoll*, bilden sich:

ἀξία, ἡ, *Werth*; ἀξιότης, ἡ, *Würde*; ἀξιόω, *würdigen, schätzen, wünschen, meinen*; ἀξίωμα, τό, *Würdigung* u. s. w.; ἀξίωσις, *Würdigung* u. s. w.; ἀξιωματικός, ή, όν, *zur Würde gehörig*.

Wir sahn in der Wurzel ři = ορ insbesondere den Begriff *des in die Höhe, aufwärts- Gehens* ausgeprägt (S. 53. 54); eine der gewöhnlichsten Sekundärbildungen tritt ferner durch Anfügung eines dh ein, in welchem wir (S. 54) bei einem der vollständigen Gleichheit der Bedeutung wegen schon dort angeführten Beispiel, einen Ueberrest der Wurzel dhâ sahen. So glaube ich denn mit Bestimmtheit in der sskr. Wzform řidh *sich vermehren, wachsen*, eine sekundäre Bildung von ři zu erkennen. Ueber řidh vgl. *Pott* (E. F. I, 250).

In Bedeutung sowohl als Form am kenntlichsten ist diese Wurzel erhalten im griechischen:

ὀρθό, *gewachsen. hoch*; ihm entspricht im Sanskrit ûrdhva *hoch*, wo das ûr Vertreter des ři-Vokals ist, aber nicht den Werth eines Guna hat, wie dieses theils das im Zendischen entsprechende eredhva zeigt, welches sich grade so zu ûrdhva verhält, wie zendisch perena zu sskr. pûrn'a *voll* 1), theils allgemeine Entsprechungsgesetze, welche hier nicht entwickelt werden können (man vgl. jedoch einiges, diesen Fall erläuternde in meiner Rec. von *Potts* E. F. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 917); ûrdh-va ist formirt durch das von *Bopp* ausgelassene, aber schon von *Pott* (E. F. II, 468) erkannte, Krit-Suffix va, in welchem wir an einer andern Stelle eine Nebenform des Suffixes u nachweisen werden. Im Lateinischen entspricht ûrdhva, eredhva: ardu-u. Sehn wir hier allenthalben v vor der Endung, so ist es wohl keine Frage, dass es auch im Griechischen einst bestand; die vollere Form von ὀρθό war demnach ὀρθϝό. Das lat. arduu und griech. ὀρθϝό haben die Gunaform des Vokals ři, als ob im Sskr. das Wort ardhva hiesse. Abweichungen der verwandten Sprachen von einander in Beziehung auf Gunirung und Nichtgunirung sind aber, wie von mir (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 912) bemerkt, überaus häufig:

---

1) Ich bemerke dies ausdrücklich, weil *Pott* (E. F. I. S. 9. 10) ûrdhva von vridh ableitet.

ὀρϑϝό: ὀρϑός, ή, όν, *in die Höhe gewachsen, aufrecht* u. s. w. Davon: ὀρϑότης, ή; ὀρϑοσύνη, ή, *aufrechter Stand* u. s. w.; ὀρϑόω, ὀρϑεύω, *aufrichten*; ὄρϑωσις, ή; ὀρϑωσία, ή, *das Richten*; ὀρϑωτήρ, ὁ, *der Richtende*; ὀρϑώσιος, ὁ, *Beiwort des Jupiter*: Stator; ὀρϑωσία, ή, *Beiwort der Artemis*; ὀρϑηλός, ή, όν (zw.), *aufrecht*; ὀρϑάδιος, ον, *grade*; Ὀρϑάνης, ὁ. *ein Dämon der Geilheit*, vom aufgerichteten männlichen Glied benannt; ὄρϑιος, ια, ιον, *gradaus, gradaufwärts* u. s. w. Gehört das ι in der Endung einem neuen Suffix, oder ist es, wie oft (vgl. οἰέτης), Vertreter des ϝ? also ὀρϑιο wie der Bedeutung, so auch dem Wesentlichen der Form nach ursprünglich ganz identisch mit ὀρϑο, indem dort ϝ in ι überging, hier verloren ward? ὀρϑιάδε, ὀρϑιάζε, *gradauf*; ὀρϑιάζω, *mit erhobner Stimme reden*; ὀρϑίασμα, τό, *Ruf*; ὀρϑίαξ und ὄρϑιας, ὁ, *der untere Theil des Mastbaums* (*sich erhebende*); ὀρϑιάω = ὀρϑόω. — διορϑωτής, ὁ, *Berichtiger*; διόρϑωμα, τό, *Berichtigung*; διορϑωτικός, ή, όν, *berichtigend*. —

Ob hieher das lycophronische, zweifelhafte ὀρϑάγης = ξένος zu ziehn ist? ob der erste Theil in ὄρϑαπτον, τό, *eine wollene Decke zum Abwischen*?

Indem für ṛidh die Gunaform ardh eintritt und für r wie sehr gewöhnlich λ, entspricht genau die griechische Wzform ἀλϑ *wachsen machen, füllen, heilen* u. s. w., letztre Bedeutung herrscht vorzüglich; im Sskrit ist dieses bei dem Verbum ṛidh nicht der Fall, allein dass sich auch im Bewusstsein der Inder die Begriffe *wachsen machen* und *heilen* nahe lagen, dafür scheint das Nominalthema ṛiddhi *eine Heilpflanze*, zu sprechen. Im Lateinischen erkenne ich als ἀλϑ, ṛidh entsprechendes Verbum oled in ad-ole-sco u. s. w. und aled in co-ale-sco u. s. w. beide mit der eigentlichen Bedeutung *wachsen*; was die Form anlangt, so ist der ṛi-Vokal hier durch ein r vertretendes l mit vor und nachschlagendem Vokal ausgedrückt, grade wie gewöhnlich im Zend (wo ĕre sskrit. ṛi entspricht) und nicht selten im Griechischen. Ferner gehört hieher das lateinische altus (vgl. ad-ultus) und steht eigentlich für aldtus oder aled-tus Part. Ps. Pass. *gewachsen, hoch*. Aus dem Gothischen gehört zu altus: ald-s mit dem Begriff *erwachsen, bejahrt*, welchen im Sskrit das ebenfalls zu dieser Wurzel gehörige aber mit dem Präfix versehene vṛiddha hat 1).

Die Wurzel ἀλϑ erscheint in: ἄλϑω, ἀλϑαίνω, ἀλϑέω, ἀλϑέσσω, ἀλϑίσκω, ἀλϑήσκω, *wachsen machen, heilen* u. s. w. ἄλϑος, τό, *Heilung*; ἀλϑήεις, εσσα, εν, *heilsam*; ἀλϑηστήριος, ον, oder ἀλϑεστ., *heilsam*; ἀλϑεύς, ὁ, *Heiler*; ἄλϑεξις, ή, *Hei-*

---

1) Ich bemerke diese Ableitungen, weil diese Wörter bis jetzt ganz verkannt sind bei *Pott*, Et. F. I, 9. 10, *Graff*, Ahd. Sprachsch. I, 192, und sonst; dass auch lateinisch al-ere *wachsen machen*, und goth. aljan hieher gehören und ihren D-Laut eingebüsst haben, will ich nur beiläufig aussprechen.

lung; *ἄλθαια*, *ἡ*, *Malve* (als Heilpflanze? ṛiddhi); *ἀναλθής*, *ές*; *ἀνάλθητος*, *ον*, *unheilbar*. — *'Αμάλθεια*, *ἡ*, *die Ziege, welche Jupiter ernährte, wachsen machte*, gehört ohne Zweifel ebenfalls zu dieser Wurzel; das vorgesetzte *αμ* steht für *ἀμ* (vgl. *ἅμαξα* und *ἄμαξα* und *ἁ*), um die Wurzelbedeutung zu verstärken; wie das im Sskr. *ἀμ* entsprechende sam.

Der Bedeutung nach entspricht der √ṛidh in der gunirten Form ardh, noch bei weitem bestimmter, als das eben behandelte *ἀλθ*, das griech. *ἀλδ* *wachsen*. Fraglich wird aber die Zusammenstellung durch das *δ*, da sonst im Griechischen dem sskr. dh *θ* entspricht (*Pott* E. F. I, 250); allein, obgleich diese Unregelmässigkeit sich noch nicht in jedem einzelnen Fall erklären lässt, finden sich doch einige analoge Erscheinungen z. B. *ϝεδ* in *ϝέδνα* im Verhältniss zu sskr. vadh; *καδ* im Verhältniss zu sskr. çudh, dann einige zweifelhaftere und ferner mehrere innerhalb des Griechischen selbst, z. B. *ἀνδράχλη*, *Kohlenbecken*, im Verhältniss zu *ἄνθραξ*, *Kohle*. Durch diese Unregelmässigkeit lasse ich mich demnach von einer Zusammenstellung nicht abhalten; allein ein anderer Punkt ist, dass, wie im Griech. *δ* erscheint, so im Gothischen airt-an (nr. 617 bei *Grimm*), welches der Bedeutung nach ebenfalls hieher gehört, t, welches im Allgemeinen griechischem und sanskritischem d entspricht; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, als eine andre sekundäre Wurzelform von ṛi eine Bildung mit d anzunehmen, welche im Sskr., wenn sie daselbst existirte, ṛid lauten würde? zumal da sekundäre Formationen durch d uns häufiger vorkommen werden? Ich wage es nicht. Ich glaube vielmehr, dass auch im Gothischen hier in der Lautentsprechung etwas eingetreten ist, was wir noch nicht einmal unregelmässig nennen dürfen. Denn mancherlei Fakta, welche ich hier nicht zusammenstellen kann, sprechen dafür, dass die von *J. Grimm* entdeckte und im Allgemeinen erwiesene Lautvertauschung, wie sie auch sonst bisweilen Ausnahmen erleidet, so insbesondere für die nicht radikalen Laute, wie hier das sskr. dh, selten durchgeführt ist; so entspricht, um einen ganz analogen Fall anzuführen, goth. haird-an (*Grimm* nr. 619) dem griech. *κρατ*, während es dem Lautverschiebungsgesetz gemäss hairþan heissen müsste. Endlich verhält sich wie airt-an zu ṛidh so vairt-an zu dem sogleich zu erwähnenden vṛidh; sollten wir auch vairt-an von letzterem trennen? Ich kann mich bei der sonstigen Uebereinstimmung der Form und Bedeutung nicht dazu entschliessen, und stelle daher sowohl *ἀλδ* als gothisch airt-an dem sskr. ṛidh gegenüber, indem ich mich gerne bescheide, die Gründe für den unregelmässigen Eintritt des *δ* und t noch nicht mit Entschiedenheit angeben zu können: *ἀλδαίνω*, *ἀλδέω*, *ἀλδήσκω*, (*ἀλδίσκω*, *ἀλδύνω* zw.) *wachsen*, *wachsen machen* u. s. w.; *ἀλδήεις*, *εσσα*, *εν*, *wachsend*; *ἀναλδής*, *ες*, *nicht wachsend*. — Von *Passow* und auch von *Pott* (E. F. II, 292) wird *ἄναλτος*, *ον*, welchem man die Bedeutung *unsättigbar* giebt, zu *ἀλθ* gezogen. *Eustathius* zieht es zu *ἀλδ*. Formell sind

beide Etymologieen möglich; allein die Bedeutung ist noch keineswegs ganz sicher zu stellen; daher sich auch über die Etymologie noch nicht ganz entscheiden lässt. — Formell sowohl als der Bedeutung nach lässt sich zu *ἀλδ* sowohl als zu *ἀλϑ* — welche nach unsrer Ansicht ursprünglich identisch sind — ziehen: *ἄλσις, ἡ, Wachsthum.*

Indem der Vokal ři auf ähnliche Weise, wie im Zend durch ere, auch im Griechischen durch *ρ* mit einem Vokal auf jeder Seite vertreten wird (vgl. meine Rec. von *Pott* E. F. H. A. L. Z. Ergzbl. 1838. S. 334) und für dh, wie in *ἀλδ*, ein *δ* eintritt, entspricht der Form řidh *οροδ*; diese Form erscheint in: *ὀρόδ-αμνος* (ein Partic. Präs. Med. mit altem Bindevokal *α* und Verlust des *ε* zwischen *μν*), *der Gewachsene, Ast*; weiterhin werden wir eine ziemliche Menge Wörter mit der Bedeutung *Zweig, Schössling* u. s. w. als Derivata von dieser Wurzel erkennen: *ὀροδ-αμνίς, ἡ,* Diminutiv; *ὄραμνος* wird von *Passow* als zusammengezogen aus *ὀρόδαμνος* betrachtet, vielleicht ist es aber eine aus der Form *ορδ* gebildete Nebenform mit Verlust des *δ* und steht bloss für *ὄρδαμνος* wie im Lateinischen alumnus für aldumnus (aled-umnus). Wenn man, wie ich früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42. S. 334) that, annimmt, dass vor *ὀρόδαμνος* ein *ϝ* verloren ist, so kann man dieses Particip auch zu dem sogleich zu erwähnenden, ebenfalls aus derselben Wurzel entstandenen vřidh ziehen. Doch finde ich sonst keine Spur von *ϝ*. —

Indem für ři der Vokal *ρα, ρο* eintritt, entsteht die Form *ῥαδ, ῥοδ* in: *ῥάδ-ιξ, ὁ, Zweig, Rettig* (aus dem Begriff *Wurzel* specialisirt, wie lat. radix): *ῥάδ-αμνος* oder *ῥόδ-αμνος* = *ὀρόδαμνος*; davon *ῥαδαμνώδης, ες, zweigartig.*

Zu der Form *ὀρδ* oder *ὀρϑ* für řidh gehört *ὀρσό* in *ὀρσός, junger Schoss, Keim* (vgl. in Beziehung auf Bedeutung lat. rad-ix, wo řidh sich in der Form radh zeigt; das lateinische d für dh ist bekanntlich regelrecht); was das *σ* hier anlangt, so scheint es mir nicht durch eine Vertauschung gradezu für *δ* oder *ϑ* eingetreten zu sein, so dass *ὀρσό* für *ὀρδό* oder *ὀρϑό* stände, sondern es ist für *ὀρδ(ϑ)τό* (Partic.) eingetreten, welches alsdann *ὀρστό*, *ὀρσό* ward, obgleich dieser Uebergang nicht ganz regelrecht ist 1); *ὀρσό* wäre diesemnach *das Gewachsene*, sskr. řiddha, von welchem es nur durch die Gunirung des ři abweicht.

Wir haben schon mehrfach gesehn, wie der Vokal ři ohne Einwirkung auf seine Bedeutung durch r mit andern Vokalen vertreten wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.); ferner ist die Abschwächung von dh zu h überaus gewöhn-

---

1) Auf dieselbe Weise erkläre ich weiterhin *ἄλσος*.

lich (vgl. z. B. vah zu vadhu, das alte in den Veden vorkommende sadha mit dem späteren saha, die alte Imperativendung dhi mit der späteren hi u.s.w.); hiernach können wir also mit der grössten Entschiedenheit die mit ṙidh gleichbedeutende Wurzelform ruh auch als formell identisch mit ihr betrachten; ru vertritt ṙi und h: dh.

Die Wurzelform ruh hat nun ausser *wachsen* die daraus auf eigenwillige Bewegung übertragene Bedeutung *heraufsteigen*. Bestand nun schon, wie man dies mit Sicherheit annehmen darf, zur Zeit der Sprachtrennung die Form mit h neben der mit dh, so erhielten die Griechen natürlich auch jene, und da bei ihnen χ dem sskr. h entspricht, so erhalten wir dadurch das Recht, die ebenfalls *aufsteigen, aufklettern* bedeutende Wurzelform ῥιχ, mit ρι für den ursprünglichen ṙi-Vokal, in: ἀριχάομαι, gewöhnlich ἀναριχάομαι, *mit Händen und Füssen heraufklettern*, ebenfalls zu dieser Wurzel zu ziehn. Das anlautende α gehört einem Präfix; ob es mit sskr. â gleich ist?

Die Causalform der Wurzelgestalt ruh heisst rôp mit Guna, causalem p und Verlust des h vor diesem. Wir sahn nun schon oben (S. 72), wie zu einer andern Gestalt derselben Wurzel das griechische ῥάδιξ mit der Bedeutung von ῥαφανίς, *Rettig*, und lat. radix, radicula gehörte. Sollten demnach zu dieser Gestalt mit p-Laut auch die formell sehr ähnlichen Wörter mit der verwandten Bedeutung *Rettig, Rübe* zu ziehen sein? Ihre Urbedeutung wäre alsdann *Wurzel* gewesen und daraus ihre gewöhnliche specialisirt, wie wir dies noch in ῥάδιξ, radix, radicula erkennen. Also ahd. ruoba (*Rübe*) lat. rapa, rapum, griechisch ῥάπυς; ῥάφυς, ἡ, ῥαπήϊον, τό, *Rübe* (vgl. *Pott*, E. F. I, 109); und ῥαφανίς, ἴδος, ἡ, (mit φ wie in ῥάφυς) *Rettig*; ῥάφανος, ὁ, dass. (bei Att. *Kohl*); ῥαφάνη, ἡ, dass.; ῥαφανηδόν, *von Rettigart*; ῥαφανίδιον, τό, *ein kleiner Rettig*; ῥαφάνινος, η, ον, *von Rettig gemacht*; ῥαφανίτης, ὁ, —ῖτις, ἡ; ῥαφανώδης, ες; ῥαφανιδώδης, ες, *rettigartig*; ῥαφανιδόω, *mit einem Rettig bestrafen*; ῥαφανίδωσις, ἡ, diese Strafe.

Von der Wzform ruh mit der Bedeutung *wachsen* kommt im Sskr. rô-man mit Guna und Verlust des h, mit der Bedeutung: *Haar*: das durch seinen Wachsthum an thierischen Gestalten besonders in die Augen Springende; völlig analog kommt auch griech. τριχ *Haar* von der hier behandelten Wurzel mit dem Begriff *wachsen*, wie sich weiterhin zeigen wird; mit Uebergang des r in l wird aus rô-man: lôman, welches dieselbe Bedeutung hat; von jener Form kommt nun rômaça, von dieser lômaça, beide als Adjective mit der Bedeutung *haarig* (ob das schliessende ça zu der √çî *liegen, in Haaren liegend*, gehört, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten); ferner aber heisst lômaçâ im Femininum *ein Fuchs*, indem also dieses Thier nach seiner hervorstechenden Eigenschaft: *des Haarigen*, bezeichnet ward. Nun heisst aber *Fuchs* ferner

auch lopâçakâ und lôpaçikâ im Femininum; in beiden ist kâ Suffix; es bleibt also nach Abtrennung desselben lôpâça lôpâçi (wohl eigentlich lôpâçin). Sollten wir nun nicht, zumal wenn wir bedenken, dass auch noch eine dritte Bezeichnung des *Fuchses* lômâlikâ ebenfalls von seiner Haarigkeit entlehnt ist, wagen dürfen, lôpâçâ für wesentlich identisch mit lômaçâ zu halten? Könnte nicht rôpa, womit lôpa identisch sein würde, von der schon (S. 73) bemerkten, aus ruh durch p gebildeten Form, rôp, welche als Verbum causative Bedeutung hat, entstanden sein?

An diese Form lôpâçâ schliesst sich zunächst die littauische lapẽ mit Verlust der Endung, einer Verstümmelung, wie sie bei derartigen concreten Wörtern, deren subjective Bedeutung mit der Zeit natürlich ganz vergessen werden musste, sehr natürlich war; nur wenig weiter ab liegt ahd. vah-s, wo v und h ganz regelrecht sskr. p und ç entsprechen und die anlautende Sylbe lô ganz aufgegeben ist. Bei der Uebereinstimmung des sskr., littauischen und deutschen dürfen wir wohl auch die Identität des griechischen ἀλώπηξ, εκος, ἡ, *Fuchs*, mit lôpâçâ vornweg vermuthen. Abgesehn von dem anlautenden α ist λωπηκ oder λωπεκ fast von Laut zu Laut mit lôpâca identisch, da dem sskr. ç bekanntlich durchgehends κ entspricht; langes a ist wie gewöhnlich durch η vertreten, wenn man die im Nominativ Sing. erscheinende thematische Form für die organischere hält; erklärt man sich für λωπεκ, wie die übrigen Casus haben, so wäre anzunehmen, dass â entweder verkürzt ist, oder, was mir wahrscheinlicher, dass nach Analogie von lômăça mit ă auch eine Form lôpăça mit ă existirte; das schliessende a von lôpâça ist verloren ähnlich wie in ἅλς (S. 60) und das Wort dadurch aus der ersten Declination in die dritte übergegangen. Was das anlautende α im Griechischen anlangt, so spricht mir das lateinische vulpes, welches meiner Ansicht nach für älteres vulpex steht und Contraction von volûpex ist (vgl. culmen, colûmen u. aa. der Art), dafür, dass ihm ϝ vorherging, und also die vollere Form des Themas ϝαλωπεκ (eigentlich ϝαλωπηκο) oder ϝαλωπεκ war; dies ϝα lat. vo halte ich für identisch mit dem sskr. Präfix ava (avarôpa: vielleicht *sich sträubendes Haar*). (Vgl. über diese Wörter *Pott*, E. F. I, 149. 258 wo er irrt, und II, 481. 506 wo er die Identität von lôpâçaka und ἀλώπηξ im Allgemeinen schon erkennt). — Also ϝαλώπηξ, εκος, ἡ (weiblich wie im Sskr.), *Fuchs*; ἀλωπέκιον, τό, Diminutiv; ἀλωπεκίς, ἡ; ἀλωπεκιδεύς, ὁ, *ein junger Fuchs*; ἀλωπεκώδης, ες, *fuchsartig*; ἀλωπεκίας, ὁ, dasselbe und *eine Haifischart*; ἀλωπεκῆ, ἡ, *Fuchsfell*; ἀλωπεκία, ἡ, *Fuchsloch*; *Fuchskrankheit*; ἀλωπεκίασις, ἡ, *Fuchskrankheit*; ἀλωπεκίζω, *ein Fuchs sein.*

ἀλωπά = ἀλώπηξ nach *Hesychius*; hier ist wie im Littauischen der Schluss des Wortes verloren.

Dies giebt uns um so mehr das Recht auch ἀλώπος, ον, *fuchsfarbig*, hieher zu ziehn.

Wir haben als entsprechend der Wurzelform ṙidh im Griechischen ἀλϑ kennen gelernt. Bekannt ist nun der Wechsel zwischen ϑ: φ z. B. in φήρ für ϑήρ u. aa., daher formell nichts entgegensteht eine Wzform ἀλφ im Gegensatz zu ṙidh und identisch mit ἀλϑ: ἀλδ anzunehmen. Was die Bedeutung der dahin zu ziehenden Wortformen anlangt, so wird sich die genaueste Uebereinstimmung ergeben. Zunächst erkenne ich sie in: ἄλφ-ιτον, τό, der Form nach ein Particip. Pf. Pass. mit Bindevokal ι; im Sskrit entspricht, aber ohne Bindevokal gebildet, ṙiddha (nach euphonischen Gesetzen für ṙidh+ta) ebenfalls *Getreide*. Im Griechischen hat ἄλφιτον insbesondere die Bedeutung *Gerstengraupen*; τὰ ἄλφιτα im Allgemeinen *Lebensunterhalt*; ἄλφι, τό, ist die abgekürzte Form. (Ganz anders betrachtet dies Wort *Pott*, E. F. II, 311). Davon: ἀλφιτηρός, ά, όν, *zu Gerstengraupen gehörig*; ἀλφιτικός, ή, όν, *von Gerstengraupen*; ἀλφιτηδόν, *nach Gerstengraupenart*; ἀλφιτεύς, ὁ, *Gerstengraupenmacher*; ἀλφιτεύω, *Gerstengraupen machen*; ἀλφιτεία oder ἀλφιτία, ή, *Bereitung der Gerstengraupen*; ἀλφιτεῖον, τό, *Gerstengraupenmühle*; διαλφιτόω, *ganz mit Gerstengraupen erfüllen*; φειδάλφιτος, ον, *sparsam*; φειδαλφιτέω, *sparsam sein*; Ἀλφιτώ n. p. eines Gespenstes.

Aus dem Begriff *wachsen machen* geht der *des Gewinnbringens, Reichthumbewirkens* hervor, wie sich insbesondere im sskr. ṙiddhi (für ridh-ti) *Reichthum*, zeigt. Daher hieher gehört: ἀλφαίνω, ἀλφάνω in der Bedeutung *eintragen, erwerben*, (die Grammatiker haben noch die Formen ἀλφάζω, ἀλφαίω, ἀλφάω, ἀλφέω, ἄλφω); daher ἀλφή, ή, ἄλφησις, ή, *Gewinn*; ἀλφηστήρ, ἀλφηστής, ὁ, *betriebsam*; ἄλφημα, τό, *Lohn* (*Böckh* Corp. Inscr. 2226). (Anders *Pott*, E. F. I, 259, welcher ἀλφ von â-labh leitet).

Die Bedeutung *wachsen machen*, in den näher liegenden Begriff *nähren* übergegangen, zeigt sich noch in:

ἀλφ-εσί-βοιος, α. ον, *Stiere nährend* u. s. w. (über die Compositionsweise vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338).

Ἀλφ-εύς n. p.

Indem in der Wurzelform ἀλφ das dem Wesen nach gleichbedeutende ο für α eintritt, und φ mit β, wie nicht selten, vertauscht wird, entsteht die Wzform ὀλβ in ὄλβ-ος *Reichthum, Glück*, welches aus dem Begriff *wachsen* durch dieselbe Ideenverbindung entsteht, wie im Sskr. ṙiddhi *Reichthum, Glück* u. s. w. aus der im Sskr. entsprechenden ṙidh; am entschiedensten zeugt dafür eine Vergleichung des sskr. âdh'ja *reich*, — dessen cerebrales dh' für den Ausfall eines r spricht, so dass âdh'ja für ârdh-ja steht (*Pott*, E. F. I, 172), — mit dem ihm fast ganz identischen ὄλβιος; ârdh-ja ist aus ṙiddhi nach Regel 652 in *Bopp* Gr. s. S. 278 gebildet, indem das Suff. ja angehängt ward, und deswegen ṙi in sein Vriddhi âr überging; diese Verwandlung in Vriddhi hat wie

gewöhnlich das Griechische nicht beibehalten; dies ist die einzige wesentlichere Verschiedenheit; sonst entsprechen: ὀλ dem sskr. ăr: β dem dh (nach der gegebnen Entwickelung): ιο dem Suffix ja und in der Bedeutung sind sie sich ganz gleich. Also: ὄλβ-ος, ὁ, *Wachsthum, Segen, Reichthum, Glück*; ὄλβιος, ον (Superlativ ὀλβιστος), *glücklich*; ὀλβήεις, εσσα, εν, dasselbe, aber spät; ὀλβίζω, *beglücken* (ὀλβιάζω zw.); ὀλβία, ἡ, *Glückseligkeit.*

Aus dem Begriff des *Wachsens* entwickelt sich durch das Medium *gewachsen, angewachsen sein* der *des Starkseins*; so ist das sskr. dřiddha *stark* nur ein Particip von dřih *wachsen.* Schon aus diesem Zusammenhang dieser Begriffe leuchtet die Möglichkeit eines innern Zusammenhangs zwischen der sskr. Wurzelform ruh *wachsen*, der griechischen ρω in ῥώννυμι, *wachsen machen, stärken*, und der im lateinischen rôb-ur *Stärke*, liegenden ein. Für die formelle Vermittelung dieser Wzformen lassen sich mehrere Wege einschlagen; aber eben darum ist keiner absolut sicher. Wenn wir annehmen dürfen, dass die in ruh liegende neutrale Bedeutung *wachsen* ohne formelle Umgestaltung der Wurzelelemente in die causale von ῥώννυμι, *wachsen machen, stärken*, übergehn könne, so lässt sich ῥώννυμι ganz einfach mit ruh vermitteln; ruh nämlich durch den Zusatz der 5ten Conjugationsclasse nu gebildet, würde nach der Sskritformation zwar ruh-nômi im Präsens heissen, allein nach der im Griechischen geltend gewordenen Behandlung dieser Classe — vgl. sskr. diç-nô-mi mit δείκ-νυ-μι — gewissermaassen rôh-nû-mi; letztrer Form entspräche fast Laut für Laut ῥώννυμι; das radicale h wäre, wie sehr häufig (vgl. weiterhin ὀρυ u. aa.) ausgefallen, aber hier durch Verdoppelung des folgenden ν ersetzt (vgl. ζώννυμι von √jug). Für diese Uebertragung der Bedeutung lassen sich nun in der That viele Beispiele geltend machen. Was das lateinische rôb- zu ruh anlangt, so würde ô Guna von u sein und b verhielte sich zu dem — ursprüngliches dh vertretenden — h in ruh wie in rub-er gegenüber vom sskr. rôh-ita *roth*, welches der Wurzel nach dem sskr. rudh-ira *roth*, gleich ist. — Lassen wir diesen Uebergang der Bedeutungen nicht zu, so liesse sich annehmen, dass die im lateinischen rôb-ur liegende Form der sskr. Causalform von ruh entspräche, welche durch das causale p mit Verlust des radicalen h gebildet, rôp-aj lautet, und *wachsen machen* heisst. In diesem Falle liesse sich ῥώννυμι für ursprüngliches ρωπνυμι oder mit Erweichung, wie im Lateinischen, ρωβνυμι nehmen; für letztere Ansicht könnte man das lakonische ῥωβίδας, ὁ, *ein Knabe von einem Jahre*, anführen, wenn es, was jedoch noch sehr zu bezweifeln steht, unter eine Wurzelform mit dem Begriff *stärken, wachsen machen* gehört; denn seine Bedeutung spräche eher für eine Wurzelform mit dem blossen Begriff *wachsen*, in welchem Fall sein β kein causales p vertreten würde, sondern wie in ὀλβ- (S. 75) ursprüngliches dh. Nimmt man diese zweite Ansicht über ῥώννυμι an, so

muss man diese Causalbildung für eine sehr alte nehmen; denn sonst könnte sie nicht nach der 5ten Conjugationsclasse gehn. Wie man aber auch im Einzelnen sich den Zusammenhang von sskr. ruh, lat. rôb und griechisch *ῥώ-ννυμι* denken mag, so kann man doch für sicher nehmen, dass sie zu einer Wurzel gehören. Also: *ῥώννυμι, ῥωννύω, wachsen machen, stärken* (*ῥώσσω*); *ῥώ-μη, ἡ, Stärke*; *ῥῶμα, τό,* dass.; *ῥωμαλέος, α, ον, stark*; *ῥωμαλεότης, ἡ, Stärke*; *ῥωμαλεόω, stark sein*; *ῥω-ρός, ά, όν, stark* (*Hesych.*); *ῥῶσις, ἡ, Stärke*; *ῥῶσταξ, ὁ, Halt*; *ῥωστικός, ή, όν*; *ῥωστήριος, α, ον, stärkend*; *ῥωστήρ, ὁ, der Stärker*; *ῥώσκομαι, stark sein*; *ἄῤῥωστος, ον, kraftlos*; *ἀῤῥωστία, ἡ, Schwäche*; *ἀῤῥωστέω, krank sein*; *ἀῤῥώστημα, τό, Schwäche*; *εὔρωστα, ἡ, Gesundheit* (*Hesych.*).

Indem ři in a übergeht (vgl. S. 49. 65), wird aus řidh die Wurzelform adh; im Sskr. erscheint diese Form nicht, dagegen êdh mit ê für ři in der Bedeutung *wachsen*. Im Griechischen aber haben wir die Wzform *αθ-* oder, wie sehr oft, wo ři verloren ward, mit eingeschobenem n: *ἀνθ* in *ἄνθ-ος*, was, wie *Passow* richtig angiebt, eigentlich *das Aufkeimende* heisst, sich also am besten mit einer Wurzel verbindet, welche *wachsen* bedeutet. *Pott* leitet (E. F. I, 211) *ἄνθος* von *ἀνα*+*θυ* ab, was weder mit der Bedeutung noch mit der Formation zusammenpasst. Also: *ἄνθος, τό, Keim, Blume* u.s.w.; *ἀνθύλλιον, τό,* Dimin.; *ἄνθεμον, τό*; *ἀνθεμίς, ἡ, Blume*; *ἀνθέμιον, τό, Blüthe*; *ἀνθεμόεις, εσσα, εν, blumig*; *ἀνθεμώδης, ες, blumenartig*; *ἀνθεμίζομαι, Blumen abpflücken*; *ἀνθηρός, ά, όν*; *ἀνθινός, ή, όν*; *ἀνθεινός, ή, όν*; *ἄνθιμος, η, ον*; *ἀνθικός, ή, όν*; *ἀνθήεις, εσσα, εν*; (*ἄνθεμος* zw.) *blühend*; *ἀνθώδης, ες, blumig*; *ἀνθοσύνη, ἡ, das Blühen.* — *ἀνθέω, hervorspriessen*; *ἄνθημα, τό, das Blühn*; *ἀνθήμων, ον, blumig*; *ἀνθητικός, ή, όν, Blüthen treibend*; *ἄνθησις, ἡ*; *ἄνθη, ἡ, Blüthe*; *ἀνθήλη, ἡ, Blüthe*; *ἀνθηρότης, ὁ, Frische* u.s.w.; *ἀνθίζω, mit Blumen bestreuen*; *ἐξανθισμός, ὁ, Aufblühn*; *ἐξάνθισμα, τό, Blüthe*; *᾿Ανθεστήρια, τά, ein Frühlingsfest*; *᾿Ανθεστηριών, ὁ, der danach benannte Monat.* — *μήνανθος, ἡ, eine Blumenart*; *οἰνανθίς, ἡ, der erste Trieb der Weintraube*; *ἀνανθής, ές, ohne Blüthe*; in Zusammensetzungen ausser *ἀνθες* auch *ἀνθο*, z.B. *ἀνθοκάρηνον*. — *ἀνθίας, ὁ, eine Fischart*; *ἄνθρησκον, τό,* und *ἀνθυλλίς, ἡ, Blumenarten.*

Von *ἄνθος* in der Bedeutung: *Bart*, kommt *ἀνθερεών, ὁ, Kinn*; *ἴονθος, ὁ, Haarwurzel, Haar*; *ἰονθάς, ἡ, haarig.* Das vorgesetzte *ι* ist mir noch unerklärbar; ist es *ϝι* für *ϝιο, ἰον?* —

An *ἀνθ* als Verbalwurzel schliesst sich ferner *ἤνοθα* in *ἀν-ήνοθα* und *ἐν-ήνοθα, κατ-εν-ήνοθα*; *ἐπ-εν-ήνοθα* (vgl. *Buttmann*, Lexil. I, 266 ff.); dieses Perfectum ist genau wie *ἤνοχα* von *ἐγκ* formirt (vgl. über letzteres Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 321.); gebildet nach sanskritischer Regel in *Bopp* Gr. sanscr. nr. 433 hätte es eigentlich *ηνονθα* heissen müssen (entsprechend sskr. ân-andha); der Dissimilation wegen ist

aber wie in ἤνοχα für ἤνογχα der zweite Nasal herausgeworfen; es heisst: *ich bin aufgewachsen, stehe.*

Die Wurzelform ohne eingeschobenes ν: ἀϑ erkannte ich früher schon zunächst in dem n. p. Ἀϑ-ήνη (Ἀϑῆναι), welches ein Partic. Präs. Med. ist, gebildet durch das Suffix ηνο, welches dem sskr. âna (*Bopp*, Gr. scr. r. 598) entspricht und also *die Blühende* heisst. Für diese Ableitung sprach der Name eines Fleckens in Kynuria: Ἀνϑ-ήνη (Thucyd. V, 41), wo wir die Wzform Ἀνϑ haben; dafür ferner die Formen Ἀττ-ικός, Ἀττ-αλίς u.s.w., welche sich dialektisch ebenso zu Ἀϑ verhalten, wie das boötische πιττ zu πιϑ (πείϑω). Ueber den Zusammenhang Boötiens mit Attika bedarf es aber keiner Bemerkung; eine vierte äolische Form von Ἀϑ liegt in Ἀτϑ-ίς, wo dem ϑ ein τ vorgeschoben (eigentlich ϑ verdoppelt ist) grade wie in Σαπφώ zu σαφ, Ἴακχος zu ιαχ u.s.w. Endlich gehört Ἀτήνη n. p. eines Demos der Phyle Attalis in Attika hieher; die Wzform erscheint hier in der Gestalt Ἀτ mit, wie ich vermuthe, Verlust des einen τ, so dass hier die boötische Form Ἀττ zu Grunde läge. (Anders *Pott*, E. F. I, 42.)

Ist auch Ἄττης, Ἄττ-ις n. p. hieher zu ziehen und heisst eigentlich *der Blühende*?

Höchst wahrscheinlich gehört hieher auch der Namen der stark duftenden Dille ἄνηϑ-ον, ἄνησον, ἄνητον; davon ἀνήϑινος, η, ον; ἀνηϑίτης.

Da sich aus der Wurzel řidh so viele Themen, welche *Wachsendes* bezeichnen, entwickeln (s. noch weiterhin), so nehme ich keinen Anstand auch hieher zu ziehen:

ἀϑ-ήρ, ὁ, *der Halm* (*der lang in die Höhe geschossene* vgl. μήκων); ἀϑερώδης, ες, *ährenförmig*; ἀϑερίνη, ἡ, *ein grätiger Fisch*; ἀϑηρηλοιγός, ὁ, *Aehrenpest* für *Wurfschaufel* (Orakelwort); endlich ἀνϑέριξ, ὁ, von der Wzform ἀνϑ, und ἀνϑέρικος, ὁ; ἀνϑερίκη, ἡ, *Halm*; ἀνϑερικώδης, ες, *halmartig*.

Durch Vorsatz eines Präfixes mit v entweder vi oder, wie mir wahrscheinlicher ist, ava mit Verlust des anlautenden a entstand aus der sskr. Wurzelform řidh zunächst vařidh und dann durch Contraction der Vokale a und ři (wie utařih zu třih, vgl. weiterhin): vřidh mit derselben Bedeutung wie řidh, nämlich *wachsen*. Ihr entspricht im Griechischen zunächst die im äolischen βρίζα für ϝρίζα gewöhnlich ῥίζα *Wurzel* liegende Wurzelform; fraglich ist aber, wie diese aussieht. Wenn ich mit Recht weiterhin als ebenfalls der √ vřidh entsprechend die äol. Form βραδ-ινός: gewöhnlich ῥαδ-ινός *in die Höhe gewachsen*, betrachte, so ist es mir am wahrscheinlichsten, dass, wie in ἀλδ für řidh (S. 71) das sskr. dh durch δ vertreten ward, so auch in ϝρίζα die griechische Wurzelform ϝριδ sei, und das ζ dadurch entstanden sei, dass früher ein ι auf das δ folgte, wie in πεζό für πεδιό; ῥίζα steht mir demnach für älteres ϝριδ-ια *das zum Wach-*

sen Dienende, die Wurzel; wie hier die Bezeichnung des Begriffs *Wurzel* aus dem des *Wachsens* entwickelt ist, so auch in dem lateinischen rad-ix.

Also: *ῥίζα, ἡ, Wurzel*; *ῥιζάς, άδος, ἡ,* zw.; *ῥιζίς, ἡ,* poët.; *ῥιζηδόν, wurzelartig*; *ῥίζηθεν, ῥιζόθεν, von der Wurzel aus*; *ῥίζιον*; *ῥιζεῖον, τό,* Diminutiv; *ῥιζίας, ὁ, aus der Wurzel gemacht*; *ῥιζικός, ή, όν, zur Wurzel gehörig*; *ῥιζώδης, ες, wurzelartig*; *ῥιζόω, wurzeln machen*; *ῥίζωμα, τό, das Eingewurzelte*; *ῥίζωσις, ἡ, das Einwurzelnlassen*; — *ἀκρόῤῥιζος, ον, oben wurzelnd*; *γλυκύῤῥιζον, τό, Süsswurzel*; *μακροῤῥιζία, ἡ, Langwurzlichkeit.*

Eine andre Form dieser sekundären Wurzel bildet sich, indem, wie wir schon an vielen Beispielen sahn, der sskr. Vokal ři im Griechischen durch *ρα* vertreten wird; so entspricht die Form *Ϝραδ* äolisch *βραδ* gewöhnlich *ῥαδ* in *ῥαδινός, ή, όν, hochaufgeschossen, schlank.* —

Indem ferner statt des *ρ* wie überaus gewöhnlich ein *λ* eintritt und statt des anlautenden *Ϝ* ein *β*, entsteht aus vřidh; *βλαθ* oder nach Analogie von *Ϝραδ, βλαδ*; durch das Participialsuffix *το* musste daraus *βλαστό* werden; so gehört denn zu dieser Wurzel:

βλαστός, ὁ, Keim; *βλάστη, ἡ*; *βλάστειον, τό*; *βλάστημα, τό*; *βλάστημος, ὁ, Spross* u. s. w.; *βλαστικός, ή, όν, zum Trieb gehörig*; *βλαστάνω, sprossen*; *βλάστησις, ἡ, das Keimen*; *βλαστήμων, ὁ, zum Trieb gehörig*; *βλαστητικός, ή, όν, zum Keimen geneigt* u. s. w.; *ὑπερβλαστής, ές, übermässig keimend*; *ἀβλαστέω, nicht oder schlecht keimen*; *ἄβλαστος, ον*; *ἀβλάστητος, ον, schlecht keimend*; *εὐβλάστεια*; *εὐβλαστία, ἡ, das gute Wachsen.*

Von vřih kommt im Sskr. das Particip vřih-at mit der Bedeutung *gross, weit,* eigentlich *das Wachsende, sich Erhebende.* Da nun eine Menge Beispiele im Sanskrit und den verwandten Sprachen zeigen, dass sskr. h häufig und insbesondere als Schlussradikal verloren geht (so z. B. wird aus ruh: rôp, rôman und unzählige andre); ferner, dass vři häufig in ur sich verwandelt (vgl. z. B. urn'â *Fell* aus vři *bedecken*); so nehme ich denn keinen Anstand, das, mit vřih-at gleichbedeutende sskr. ur-u auch für wurzelhaft identisch und für entstanden aus vřih-u: urh-u: uru zu erklären; der Comparativ varîjas steht für varhîjas und ist gebildet, als ob der Positiv vřih-u wäre (vgl. über diese Bildung H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 915). *Pott* (E. F. I, 221) verbindet uru fälschlich mit vři *wählen, decken.*

Im Griechischen entspricht dem sskr. uru: *εὐρύ*; da nun häufig im Griechischen Guna vorkommt, wo das Sskr. noch keines hat (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912), so ist die Annahme am einfachsten, dass dem griech. *εὐρύ* eine Form var-u statt varh-u zu Grunde liege, wofür auch das gleichbedeutende lett. garsh spricht; va ward zu *ευ* wie in *εὐχ* (S. 17); also:

εὐρύς, εῖα, ύ, *weit*; εὐρέως; εὐρύτης, ἡ, *Breite*; εὐρύνω *weit machen*; εὐρύμενος, η, ον; εὐρυμενής, ές, und εὐρυμενος η, ον, für εὐρύς (poët.); Εὐρυμεναί, αἱ, n. p.; ἀνεύρυσμα, τό, *Erweiterung*; εὖρος, τό, *Breite*.

Aus den Begriffen *breit*, *gross*, *weit* haben sich im Sskrit eine Menge Wörter zur Bezeichnung der *Erde* als Welttheil entwickelt; so heisst das Fem. von prithu *breit*: prithvî *die Erde*; so mahî von mah-at *gross*; so endlich auch das Fem. von uru, nämlich urvî für ursprüngliches urvjâ; mit letzterem hat schon *Pott* (E. F. II, 178) den *Erde* bezeichnenden Götternamen Ῥείη, Ῥέα, Ῥέη zusammengestellt; das anlautende u ist verloren wie in πόσθη gegen upastha, und v in ε übergegangen.

Gehört hieher vielleicht auch das sehr bedenkliche ἔραζε *auf die Erde* (vgl. *Pott*, E. F. II, 179 und I, 250, wo jedoch kein positives Resultat); steht ἔραζε, wie *Pott* richtig sieht, für ερασδε, so kann ἐρας für ἐρατ stehn, und dieses könnte vrihat in der gunirten Form varhat griechisch ἔρατ sein; ἐρατ verhielte sich zu εὐρύ, Ῥείη wie δόρατ zu δόρυ, oder uru zu vrihat. Für diese Deutung sprechen die eben bei Ῥείη angeführten analogen Bezeichnungen des Begriffs *Erde*. Will man ohne bestimmte Analogieen rathen, so bieten sich eine Menge Vergleichungspunkte dar, welche aber noch bei weitem weniger Sicherheit gewähren. Nach der hier ausgesprochenen Deutung steht ἐρας für ϝερατ, eigentlich varhat (für vrihat), und heisst zuerst *gross*, dann *die Erde*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* geht am natürlichsten der der *Höhe* hervor; diese als das am Berge Hervorstechendste, dient zur Bildung der Bezeichnung von Bergen; so schon in dem angeführten adri *Berg*, für adrih, und im Zend ist gradezu das, dem eben besprochenen sskr. vrihat *gross*, *hoch*, den Lautentsprechungsgesetzen gemäss gleiche, berezat zur Bezeichnung von *Berg* gebraucht. Ebenso ist das lateinische mont nichts als eine Zusammenziehung des sskr. mahant *gross*, *hoch* (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 332). Deshalb nehme ich auch gar keinen Anstand, das griechische ὄρος, τό, *Berg*, ebenfalls hieher zu ziehn und als ϝόρος zu fassen; es verhält sich zu vrih-at, mit Ausnahme des anlautenden ϝο für ευ, genau wie τὸ εὖρος; an die Stelle der participiellen Endung at ist das Neutralsuffix ος (ες) getreten; von dem radikalen Theile ist h verloren und vri in sein Guna var gewandelt; dieses ist in ϝόρ-ος, wie gewöhnlich, durch ϝορ repräsentirt; vrihat ist *das Hohe*, ϝόρ-ος dagegen *die Erhöhung*. Eine andre Ableitung von ὄρος hat *Pott* (E. F. I, 123) nämlich aus orior; dafür spricht aber weder eine Analogie noch einfacher Zusammenhang der Bedeutungen; fraglicher kann es sein, ob man für ὄρος nicht eher an das sskr. giri im Zend gairi, slav. gor *Berg*, denken muss. Das sskr. ir, wie das zendische air, welches in den meisten Casus ar wird, und das slav. or lassen sich alle als Veränderungen des Vokals ri fassen; im griechischen ὄρος könnte gar gradezu liegen, in-

dem g entweder ganz abgefallen, oder in ϝ übergegangen wäre. Doch scheint mir diese Annahme bei weitem bedenklicher, als meine frühere.

ϝόρος, τό, Berg, ionisch *οὖρος*, dorisch *ὦρος*; *ὀρεινός, ή, όν*; *ὄρειος, α, ον, bergig*; *ὀρειάς, άδος, ή, zum Berg gehörig*; *ὀρείτης, ου, ὁ, Bergbewohner*, (*ὀρείτωρ, ὁ*, zw.), (*ὀρέστης* ohne Beisp.); *ὀρέστερος, α, ον*, comparative Form: *lieber in Bergen seiend*; *ὀρεστιάς*; *ὀρεστίς, ή, Bergbewohnerin*; *ὀρέστιον, τό, ein Kraut*; *ἀκρώρεια, ή, Bergspitze*; *παρόριος, α, ον, neben dem Berge.*

Sollte *ὀρεύς*, ionisch *οὐρεύς, ὁ, Maulthier*, wirklich, wegen seines Gebrauchs in bergigen Gegenden, von *ὄρος*, wie schon die Alten annahmen, seinen Namen erhalten haben? Entscheiden kann ich mich für diese Etymologie nicht; doch kenne ich keine bessere. Möglich, aber doch sehr gewagt wäre der Versuch, den radicalen Theil des Wortes mit dem, in dem bald zu behandelnden *μύκλος, μυχλός*, mulus, zu identificiren. — Von *ὀρεύς* kommt *ὀρεικός, ή, όν, zum Maulthier gehörig.*

Wir müssen einen Augenblick zu uru *breit* (S. 80) zurückkehren, um die Frage aufzuwerfen, ob sich das sskr. ûru *Schenkel*, daran schliessen lässt. Ich glaube es in der That; denn uru *breit, dick* ist das Charakteristische dieses Körpertheils, daher er auch im Deutschen das *Dickbein* heisst. Was die Dehnung des u anlangt, so erscheint Analoges oft selbst ohne Aenderung der Bedeutung, vgl. ûrdhva neben urdhva. Wie wir nun, um *εὐρύ* mit uru zu vermitteln, nach vielen analogen Fällen ein denkbares var-u annahmen, so scheint mir neben ûru ein vâru angenommen werden zu können; diesem würde griechisch *ϝηρυ* entsprechen; da aber ϝ mit μ häufig wechselt (vgl. S. 4), und das u in der Endung häufig durch *o* vertreten wird (vgl. S. 13), so nehme ich keinen Anstand, das griechische *μηρ-ός* mit ûru durch ein zwischenliegendes vâru zu vermitteln.

Also: *μηρός, οῦ, ὁ, das Dickbein, Schenkel*; *μηρίον, τό*; *μῆρα, τά, Schenkelknochen*; *μηριαῖος, α, ον, zu den Schenkeln gehörig*; *διαμηρίζω, die Schenkel auseinander breiten*; *διαμηρισμός, ὁ*; *μεσομηρία, τά, der Raum zwischen den Schenkeln*; *παραμηρίδιος, ον* (Suff. *διο* = tja), *an der Seite befindlich*; *φαινομηρίς, ή, Hüften zeigend.*

Dürfen wir zu vřidh das griechische Thema *ἄλσ-ος, Wald*, ziehn? Weswegen ich eine Verbindung mit vřidh und nicht mit řidh annehme, also *ϝαλσ-ος* zur Grundform mache, dafür liegt der Grund in dem deutschen *Wald*, welches ich trotz des nicht ganz regelmässig entsprechenden d zu vřidh stelle; denn in den sekundären Bildungselementen gelten, um dies ein für allemal zu bemerken, die Lautverschiebungsgesetze schon im Allgemeinen nicht so streng und das deutsche d entspricht hier vielleicht, wie sich sogleich zeigen wird, gar nicht dem radikalen dh sondern dem suffixalen t, in wel-

chem Fall die Lautvertauschung ganz regelrecht von Statten gegangen wäre. Das griech. ϝαλσ-ος könnte zunächst für ϝαλτ-ος mit gewöhnlichem Uebergang des τ in σ stehn; dafür spricht mit grosser Entschiedenheit das eleïsch dem Worte ἄλσ-ος entsprechende ἄλτ-ις, ὁ; letzteres würde ich gradezu mit dem sskr. vřiddhi statt ursprünglichen vřidh-ti *Anwuchs*, identificiren; vři wäre, in seiner Gunaform var, griechisch mit λ für ρ, ϝαλ geworden und ϑ vor τ ausgefallen, also vřidh-ti = ϝαρϑ-τι; dann ϝαλϑ-τι, ϝαλ-τι, ἄλτι die Stufenfolge der Umbildung; daraus ward dann, um ein collectives Neutrum durch das im Griechischen überaus häufig gegen die sskr. Regeln angewandte Neutralsuffix as zu bilden, ἄλ-τ-ος; vielleicht ist dies jedoch auch eine besondre Bildung durch das, im Sskr. seltner, im Griech. häufiger gebrauchte Neutralsuffix tas, griech. τος, so dass ἄλσος für ϝαλϑ-τος, τό, stände (vgl. sskr. srâ-tas, n.). Wie dem aber auch im Einzelnen sei, was sich schwerlich mehr entscheiden lässt: im Allgemeinen stehn von dieser Seite der Verbindung von ἄλσ-ος, ἄλτις mit der Wurzel vřidh keine Schwierigkeiten entgegen; wohl aber von Seiten des von der Verwandtschaft mit ἄλσος nicht gut auszuschliessenden latein. saltus. Denn dieses liesse zunächst den häufig eintretenden Verlust eines anlautenden σ in dem griechischen ἄλ-σος voraussetzen, und bedingte für ἄλ-σος dieselbe Wurzel wie für saltus; allein welche ist die? Unter keiner Bedingung möchte ich sal-tus, wie *Döderlein* (Synonymik I, 172. II, 92) nach *Varro* thut, mit sal-io griech. ἀλ *springen*, verbinden. Denn welche Ideenverbindung ist zwischen diesen Begriffen? Einen ähnlichen Fall wird uns upa, ὑπό, sub, ὕλη, sylva und griech. αὖλ-αξ, lat. sul-cus und sskr. hal-a für hval-a darbieten (vgl. √κυρ). Was saltus und ϝαλ-τος *Wald*, betrifft, so halte ich in dem lateinischen Wort s für Ueberbleibsel des Präfixes sa, so dass ihm sa-vřiddhu statt sa-vřidh-tu mit Suff. tu zu Grunde liegt; vřidh-tu wäre im Lateinischen, ähnlich wie im Griech. und Deutschen, valtu geworden und sa-valtu in saltu zusammengezogen, ähnlich wie ja im Römischen überhaupt v zwischen zwei Vokalen ausfiel (amaverunt — amarunt). Wörtlich hiesse saltu *der zusammengewachsene (Ort), dichter Wald*; beiläufig bemerke ich noch in Beziehung auf das, wie schon bemerkt, zweifelhafte griechische Suffix von ϝαλ-τος, dass man aus dem römischen sa-valtu vielleicht schliessen kann, dass dem griech. τος g. n. ein tu g. masc. vorhergegangen sei, dessen u in griech. ος umgewandelt sei, um es zu neutralisiren, wie dies im Griechischen allgemein Statt fand (vgl. εὐρύ: εὖρ-ος; βαϑ-ύ: βάϑος u. aa.); also:

ϝάλ-σος, ἄλσος, τό, *Hain*; ϝάλ-τις; ἄλτις, ιος, ὁ, dass.; ἀλσώδης, ες, *hainartig*; ἀλσηΐδες, αἱ, *Nymphen der Haine*; εὐαλσής, ές, *mit guten Hainen*; ἀλσίνη, ἡ, *eine Pflanzenspecies*.

Da wir eben ἄλσος mit vřidh zu vermitteln suchten, so werfe ich die Frage auf, ob nicht zu √řidh oder vřidh auch das, mit ἄλσος fast gleichbedeutende, ὕλη gehört. Die

Bedeutung spricht sehr dafür; es ist *das Gewachsene, Reisig, Gezweig*; die Form betreffend, so verbinde ich es mit der √ řidh und identificire es wegen der Länge des *υ* und wegen des lateinischen sylva mit dem sskr. ûrdhva, welches im Sskr. zwar insbesondere die Bedeutung *hoch* hat, eigentlich aber nur *gewachsen* heisst; mit Verwandlung des r in l und Vorsatz des Spir. asp., welchen *υ* im Griechischen stets hat, entspräche ὑλϑϝ-ο, im Femininum ὑλϑϝ-η, dem sskr. ûrdhva; durch Assimilation entsteht ὕλϝη, wie es sich im lateinischen sylva zeigt. Für das im Lateinischen anlautende s habe ich noch keine andre Erklärung wie die eben für ἄλσος = saltus gegebene; beiläufig bemerke ich, dass wir auch im Sskr. schon bisweilen ein s dieser Art finden, z. B. aratni = saratni *eine Elle*; auch hier scheint s Ueberrest des Präfixes sa zu sein; (die Wurzelform ist ar, welches jedoch aus hvar verstümmelt ist; vgl. √κυρ). — Also: ὕλη, ἡ, *Wald*; ὑλήεις, εσσα, εν, *waldig*; ὑλώδης, ες; ὑλαῖος, α, ον, *waldig*; ὑλειώτης, ὁ, *Waldbewohner*; ὕλημα, τό, *Gebüsch*; ὑλικός, ή, όν, *materiell*; ὑλάζομαι, *Holz machen*; ὑλαστής, ὁ; ὑλάστρια, ἡ, *holzfällend*; ὕλασσα, ἡ (*Hesych.*), *eine Menge Holz*; ἄνυλος, ον, *holzlos*; in Compositis ὑλη-σκόπος und ὑλο-σκόπος, ον, *Waldaufseher.*

Die Wurzelform vřih mit dem Präfix ut hat im Sskrit die Bedeutung *bewirken*, gewissermaassen *hervor* (ut *in die Höhe*) *wachsen machen*, im Zend entspricht nach bekannten Lautgesetzen der Form vřih: verez und diese heisst schon im Simplex — wie in diesen Sprachen oft die eine schon dem Simplex die Bedeutung giebt, welche es in der andern erst durch Composition erhält (Hall. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 919) — *wirken, thun.* Diesem vřih entspricht auch trotz der nicht ganz regelrechten Lautvertretung ahd. werah (*Werk*), ferner goth. ga-waurk-jan u. s. w. Im Griechischen entspricht zunächst, mit Vertretung des sskr. h durch *γ* (wie aham: ἐγώ), und ři durch sein Guna *ερ*: *ϝεργ*, dessen Digamma schon längst erkannt ist (vgl. *δρα*, *thun*, weiterhin):

ἔργον, τό, *Werk*; ἐργώδης, ες, *mühevoll*; ἐργωδία, ἡ, *Mühsal*; ἐργάζομαι (ἐργάω LXX.), *fertigen*; ἐργασείω (Desiderativ); ἐργασία, ἡ, *Arbeit*; ἐργαστήρ; ἐργαστής; ἐργάτης, ὁ; ἐργάτις, ἡ; ἐργάδεις, οἱ, *Arbeiter*; ἐργαστήριον, τό, *Werkstatt*; ἀδιέργαστος, ον, *nicht verarbeitet*; ἐργατεύω, *arbeiten*; ἐργαστικός, ή, όν; ἐργατικός, ή, όν, *arbeitsam*; ἐργάσιμος, ον; ἐργατήσιος, ον, *was gearbeitet werden kann*; ἐργασίων, ὁ, *Ackerbauer*; ἐργατίνης, ὁ, *Arbeiter*; ἐργαστῖναι, αἱ, *die Jungfrauen, welche den Peplos der Athene webten*; ἐργάωνες; ἐργάτωες, *der Ort, wo die Sclaven schliefen* (die Bildung noch fraglich); ἔργμα, τό, *Werk*; ἐργάνη, ἡ, *die Arbeiterin*; ἐργαλεῖον, τό, *Werkzeug*; — ἀγαθοεργός, όν, *Gutes thuend*; ἀεργής, ές; ἀεργός, όν; ἀργός, όν, *unthätig*; ἀεργία, ἀργία, ἡ, *Unthätigkeit*; ἀεργέω; ἀργέω; ἀργεύω (zw.), *unthätig sein*; ἀεργηλός, ή, όν, *unthätig*; αὐτούργητος, ον, *selbst gearbeitet*; ἀλουργίς, ἡ, *ein Purpurkleid*; γεώργιον, τό, *Acker* u. s. w.; γεωργικός, ή, όν, *zum Ackerbau ge*

hörig; γεώργημα, τό, *beackertes Land*; γεωργήσιμος, ον, *bestellbar*; ἀγεωργησία, *Vernachlässigug des Ackerbaus*; δημιουργεῖον, τό, *Werkstätte*; ἐνέργεια, ἡ, *Thätigkeit*; ἐνεργητικός, ή, όν, *wirksam*; εὐεργέτης, ὁ; —τις, ἡ, *Wohlthäter*; εὐεργετέω, *gut thun*; εὐεργετικός, ή, όν, *Wohlthäter betreffend*; εὐεργέτημα, τό; εὐεργεσία, ἡ, *Wohlthat*; πανουργεύομαι, *listig* u. s. w. *handeln*; πανούργευμα, τό, *Bubenstück*.

Als Verbalbildungen erscheinen von ϝεργ: ἔρξω (Fut.), ἔοργα (Perf.), ἐώργειν (Plqpf.), ἔρχθην (Aor. Pass.), ἔεργμαι (Pf. Pass.). —

Indem nach gewöhnlicher Vertauschung für ε: ο eintritt, entsteht die Wzform ϝοργ: ὀργάνη = ἐργάνη; ὄργανον, τό, *Werkzeug* u. s. w.; ὀργάνιον, τό, Dimin.; ὀργανικός, ή, όν, *durch Werkzeuge* u. s. w. *hervorgebracht*; ὀργανόω, *mit Werkzeugen verseihn*; ὀργάνωσις, ἡ, *zweckmässige Einrichtung*. — Darf man ἐνεργμός, ὁ; ἔνερξις, ἡ (*Hesych.*), *das Citherspiel*, hieher ziehn? Gehört hieher ὀργάζω und ist *durcharbeiten* seine eigentliche Bedeutung? oder ist es *befeuchten, strotzend machen*, so dass es zu ϝόργη, ϝοργάω (S. 94) gehören könnte? Davon ὀργασμός, ὁ, *das Kneten* u. s. w.

Dass ϝερδ, *thun*, in ἔρδω identisch ist mit ϝεργ ist keine Frage; schwieriger ist eine sichere Erklärung des diese Wzform schliessenden δ; ist es erst auf griechischem Boden an die Stelle von γ getreten, wie dialektisch (dorisch) δίφουρα für γέφυρα, δᾶ für γαῖα u. aa., oder ist δ so zu erklären, wie wir es oben in αλδ erklärt haben? Ich entscheide mich hier für die erste Ansicht, weil von ερδ so wenig Spuren übrig sind, dass man es für eine dialektische Form nehmen darf, von der sich zufällig einige Formen in die gewöhnliche Sprache festgesetzt haben (vgl. auch das boötische ϝρέδω neben ϝρεγ).

Indem der Vokal ři durch ρε vertreten wird, entspricht vřih griech. ϝρεγ: (ϝρεδ boötisch); davon ῥέζω, *thun*, wo das ζ wie in μεῖζον durch Nachtritt eines ι (ϝρεγ-ιω nach der 4ten sskr. Conjugationsclasse) herbeigeführt ist: ῥεκτήρ, ὁ; ῥέκτειρα, ἡ, (ῥέκτης, ὁ,) *Thäter*; ῥεκτήριος; ἄῤῥεκτος, ον, *ungethan*; αὐτορέγμων, ον, *selbstthuend*.

Haben wir die eben behandelten Wurzelformen mit Recht mit řidh, vřidh u. s. w. verbunden, so sahn wir die Bedeutung transitiv werden, was auch sonst nicht ungewöhnlich ist. So wäre es denn schon dadurch der Bedeutung nach erlaubt αἴρω hieher zu ziehen und es für *von etwas weg wachsen machen, aufwärts heben* zu erklären; allein der transitive Begriff sowohl, als der des *aufwärts* scheint erst durch Formation zu dem eigentlichen Wurzelbegriff gekommen zu sein. Das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präfixes ava (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325 und ϝα), welches gleichstämmig und fast gleichbedeutend mit ut ist, aber mehr *von etwas weg* heisst. Die Wurzelform ist ϝερ (vgl. ἀέρθην); wie

in vielen andern Themen (vgl. πυρό, ὄρος u. aa.) ist der schliessende Radical verloren; diese componirte Wzform αϝερ ist mit dem Zeichen der 4ten Conjugationsclasse flectirt, also αϝεριω, und hat dadurch die transitive Bedeutung erhalten. αϝερι-ω wird äolisch ἀϝέῤῥω, ἀέῤῥω und κοινῶς: ἀείρω zusgz. αἴρω, *in die Höhe heben*; auch das von *Pott* (E. F. I, 124. 226) mit ἀείρω verglichene lettische wirs *oben*; wirssu, wirsti *hinaufrücken*, glaube ich mit Recht zu sskr. vṛidh in der Form vṛih (s lett. für h wie immer) zu ziehen und finde darin eine Bestätigung meiner Ableitung von ἀϝερ. Das von mir aufgenommene Digamma war schon früher erkannt. Davon: ἀέρδην zsgz. ἄρδην, *in die Höhe emporgehoben*; ἄρσις, ἡ, *Hebung*; ἄρμα, τό, *Last*; ἄρτηρ, ὁ, *eine Art Filzschuh* u. s. w.; ἀερ-έθομαι, *hängen, schweben*; ἀερτάζω, *erheben*.

Durch Uebergang des ϝ in ι (vgl. οἰέτης f. ὁ+ϝετής) entsteht αἰωρέω, *schweben* (aus einer alten Pfbildung αἰωρα für α+ϝωρα wie ωλα in ὄλ-ωλα, vgl. ἄωρτο für ἀϝωρτο); davon αἰώρημα, τό, *das Schwebende*; αἰώρησις, ἡ, *das Aufhängen*; αἰώρητος, ον, *schwebend*; damit hängt zusammen αἰώρα, ἡ, *Schwebe*; αἰωρίζω = αἰωρέω. (Andre Schreibarten sind ἑώρα u. s. w.)

Indem für ϝερ: ϝορ eintritt, entsteht die Wzform ἀϝορ; davon ἀορτήρ, ὁ, (*der in die Höhe hebende*) *Wehrgehenk*; ἀορτής, ὁ, *ein Kleiderranzen*; ἀορτέω, *aufhängen*; ἄορτρα, τά, *zwei Lungenlappen*; ἀορτή, ἡ, *die grosse Schlagader*, wegen ihrer Lage; demnach können wir auch ἀρτηρία, ἡ, hieher ziehn, wobei ἀορτή ergänzt wird: *Luftröhre* u. s. w.; die Zusammenziehung von αερ in αρ sahn wir schon früher; davon ἀρτηριακός, ἡ, όν, *zur Arterie gehörig*; ἀρτηριώδης, ες, *arterienartig*; ἀρτηριάζω, *zur Ader lassen*.

Mit der Zsziehung von αϝερ in αρ entsteht ferner ἀρ-τά-ω, *aufhängen*; ἄρτημα, τό, *Gehänge*; ἀρτάνη, ἡ, *Tau*; ἀνάρτησις, *das Aufhängen*; ἀρτέμων, ὁ, *Bramsegel*. —

Darf man mit *Passow* zu αϝερ: ἄορ, τό (ὁ?), *das Schwert* als das Hängende ziehen, so wie ἀορτήρ *das Schwertgehenk* κατ' ἐξοχήν bezeichnet? χρυσάωρ, ὁ, *mit goldnem Schwert*.

Eins der schwierigsten Wörter ist ἰθύ, *grad*. Die enge Verwandtschaft der Bedeutung macht mir die Identität mit εὐθύ, welche auch schon früher erkannt wurde, unzweifelhaft. Allein schwierig ist es diese Formen mit einander zu vermitteln. So viel kann man zunächst erkennen, dass ἰθύ mit einem ϝ angelautet haben musste, welches sich in εὐθύ in Verbindung mit einem ihm folgenden Vokal zu ευ diphthongisirte; allein ob dieser dem ϝ folgende Vokal, wie in dem angenommenen ϝιθύ, ein ι war, muss wieder sehr zweifelhaft scheinen, da bis jetzt kein sicheres Beispiel vorliegt, wo ursprünglicheres ϝι sich in ευ diphthongisirt hätte. Liesse sich aber dies dennoch vermuthen, so würde man bei Aufsuchung von Vergleichungspunkten zunächst auf gothisch vithra *wider*, rathen, wenn dieses nicht, was *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 635) übersah, mit einem denkbaren sskr. vi-tra identisch wäre, aus vi (dvi

zwei, von zwei verschiedenen Richtungen) und dem Lokalsuffix tra. Diesem entspräche griech. ϝιτρα, dessen Uebergang in ἰθύ, εὐθύ doch etwas weit liegt. Ausserdem liegt in vithar der Begriff der senkrechten Richtung, *grade in die Höhe*, welchen ἰθύ, εὐθύ ebenfalls hat, gar nicht. Letzterer Umstand insbesondere giebt mir den Muth ϝιθύ, εὐθύ ebenfalls hieher und zwar zu der Wurzelform vřidh zu ziehen, wobei ich mich jedoch gern bescheide, vor jeder sichereren Ableitung, bei welcher ἰθύ, εὐθύ nicht radical getrennt werden, die meinige fallen zu lassen. Was die formelle Vermittelung anlangt, so entstand ϝιθ-ύ aus vřidh durch das Suffix u nach Verlust des r in der anlautenden Consonantengruppe (vgl. ϝαιδ für sskr. vrêd' aus vrîd', ποτί für προτί; φατρία aus φρατρία, ἀ-κού-ω aus ἀ-κροϝ-αόθαι u. aa.); steht also eigentlich für ϝριθύ; auffallend und unerklärbar bleibt mir noch die Dehnung des ι (vgl. jedoch vrîh-i S. 87 aus vřih). Indem dagegen vřidh in vradh überging und r verlor, also vadh ward, va aber im Griechischen als ευ erscheint, wie in εὔχομαι (S. 17), entstand durch dasselbe Suffix εὐθύ. Was die Bedeutung betrifft, so heisst ἰθύ, εὐθύ zunächst, grade wie das aus derselben Wurzel — mit jedoch einfacherer Wurzelform řidh — entsprungene ὀρθός (S. 69), *senkrecht in die Höhe, grade*, dann, wie das deutsche *grade*, vereint es, mit dem Begriff der *senkrechten* den der *horizontalen Richtung*. Seine Gleichstämmigkeit mit ὀρθός leuchtet selbst daraus hervor, dass beide auf gleiche Weise in sittlicher Beziehung gebraucht, das *sittlich Richtige, Gerechte* bezeichnen.—

Also: ἰθύς, εῖα, ύ (für ϝιθύ: ϝριθύ), *grade*; ἰθύς Adverb. steht für ἰθύσι und ist Locativ Plur. wie ἐγγύς (für ἐγγύσι, welches man vgl.): *in den graden, grade*; ἰθύ (gleichbedeutendes Adverb.), welches erst nach Homer erscheint, kann man deswegen leicht für identisch mit ἰθύς halten, indem man ς für abgefallen erklärt; sonst ist es natürlich das Neutrum im Accus.— ἰθέως; ἰθύω, *grad andringen*; ἰθύς, ύος, ἡ, *Andrang*; ἰθύνω, *gradmachen*; ἴθυνσις, ἡ, *das Richten*; ἰθυντής; ἰθυντήρ; ἰθύντωρ, ὁ; ἰθύντειρα, ἡ, *der Gradmachende*; ἰθυντήριος, ον, *zum Gradmachen geschickt.*— ἰθύντατα (vgl. *Pott*, E. F. II, 254) gewissermaassen von ἰθυντός. — ἰθαγενής (ἰθαιγενής), ές, *ächt*, für ἰθέα+γενής (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 253). ἴθυμβος, ὁ, *ein Tanz.*

Mit dem Begriff des *grad darauf Losgehens* steht der *des Schnellen* in enger Verbindung, wie denn εὐθύς *sofort, sogleich*, ihn gewöhnlich besitzt; daher ziehe ich hieher: ἶθαρ, ἰθαρός (*Hesych.*), *schnell.* —

εὐθύς, εῖα, ύ, (für vadh-u) = ἰθύς; εὐθύς, εὐθύ Adv. = ἰθύς, ἰθύ, ferner *sogleich* u. s. w.; εὐθύτης, ἡ, *Gradheit*; εὐθύνω, *gradmachen, richten*; εὔθυνος, ὁ, *Prüfer*; εὔθυνσις; εὔθυνα (εὐθύνη), ἡ, *Richten, Prüfen*; εὐθυντός, ἡ, όν, *gradgemacht*; εὐθυντής; εὐθυντήρ, ὁ, *der Richtende*; εὐθυντήριος, α, ον; εὐθυντικός, ή, όν, *richtend*; εὐθυντηρία, ἡ, *der Ort im Schiff, wo das Steuer befestigt ist.* — ἀνευθυνία, ἡ, *Nichtrechenschaftpflichtigkeit.*

Wohin der letzte Theil der Zusammensetzung in *εὐθύωρος, ον, in grader Richtung gehend*, gehört, wage ich nicht zu bestimmen. Sollte in ωρο ein Ueberbleibsel der Wzform sři in der Bedeutung *gehn* (vgl. S. 56) liegen? Davon *εὐθυωρία, ἡ, grade Richtung*; *εὐθυωρέω, grade fortgehn*. —

Indem an die Wurzelform vřidh, in der Gestalt vřih um einer neuen Formation willen, s (wie wir glauben das, als desideratives erhaltene, früher aber von umfassenderer Bedeutung gewesene,) tritt, entsteht eine neue Formation vřiksh; h+s wird nämlich in ksh (x) verwandelt (vgl. weiterh. vaksh und *Bopp* Gr. s. 102[b]); diese Formation ist zwar im Sskr. nicht als Verbum belegt, wohl aber durch das sskr. Thema vřiksha *Baum (der zu wachsen begehrende, stark wachsende)*. Mit diesem sskr. Worte stelle ich zusammen, ohne jedoch mehr als eine Vermuthung geben zu wollen:

ὀρεσχ-άς, αὐροσχ-άς, ἀρασχάς, ἀρέσχη, Zweig. Der Vokal ři ist durch ρ mit Vokal vorn und hinten vertreten, ähnlich wie im Zend, wo gewöhnlich ři durch ere repräsentirt wird; das anlautende v ist ausser in *αὐροσχάς* verloren; ksh ist durch σχ vertreten (vgl. *ὀσχο*).

Als eine andre Form desselben Wortes lässt sich *ὄλοσχοι, οἱ* (*Steph.*) in der Bedeutung *Stengel* betrachten; r ist hier mit λ vertauscht. Ich erwähne hier auch *περιῤ-ῥακίδες, αἱ, Palmzweige*, dessen Wurzeltheil ῥακ sich mit vřiksha vereinigen lässt, ohne jedoch zu behaupten, dass es wirklich hieher gehört. Die Form würde sein: ϝρακ, wo ři, wie oft, durch ρα und ksh, wie in οκ gegen aksh (vgl. οκτ) und sonst, bloss durch κ wiedergegeben wäre.

Von der Wurzel vřih kommt, um dies beiläufig noch anzumerken, sskr. vrîhi *Reis* (*Pott*, E. F. II, 168). Das h des Sskr. musste im Zend zu z werden; wie aber *Reis* im Zend hiess, wissen wir nicht; (ob vraizî?); im Persischen erscheint ارز ors dafür; aus dem altpersischen Worte kam ohne Zweifel das griechische *ὄρυζα, ἡ* oder *ὄρυζον, Reis*; mit dialektischem Uebergang von ζ in δ, vor diesem, wie in fremden Wörtern oft, eingeschobenen Nasal, und richtigerem Vokal *ὄρινδα, ἡ*; *ὀρίνδης, ὁ, Reisbrod*.

Indem für ři a eintritt (vgl. S. 65), entsteht auch als Nebenform von vřih für vřidh: vah. Diese Wurzelform, auch bah geschrieben, wird in der Bedeutung crescere wirklich von den indischen Grammatikern angeführt, ist aber als Verbum bisher nicht belegt. Daran schliesst sich aber sskr. bahu: vahu in derselben Bedeutung wie vřiddha 1) *viel*, und

---

1) Beiläufig bemerke ich, dass ebenso zu dieser Wurzel das von *Rosen* (Radd. Sanscr. 369) unter vřih loqui gestellte upa+vřinhita *angefüllt*, gehört. Was den eingeschobenen Nasal anlangt, so vergleiche man die angebliche, mit vřih gleichbedeutende √banh, und den Superlativ von bahu *viel*: banhishth'a u.s.w.

vṛihat, uru, *gross, breit*; diesem vahu entspricht zunächst, wie *A. Benary* (Röm. Lautl. S. 138) richtig bemerkt, griechisch:

ὄχα für ϝοχα; das schliessende α im Verhältniss zu dem sanskritischen und adjectivischen u anlangend, kann man das adverbiale ὦκα gegenüber dem adjectivischen ὠκύ vergleichen; ὄχα heisst demnach *viel, um vieles, bei weitem*; (anders *Buttmann*, Lexilog. I, 19).

Zu derselben Wurzelform gehört mit Vertretung des h durch γ wie in ἐγώ gegen sskr. aham:

ϝαγαν, ἄγαν, *viel, sehr*, in der Composition ἀγα z. B. ἀγα-κλειτός; es kann daher fraglich sein, ob das schliessende ν bedeutungsvoll ist, in welchem Fall ϝάγαν einem sskr. vaham entsprechen würde (wobei jedoch auffallend wäre, dass nicht, wie sonst immer, dies neutrale a durch griech. o repräsentirt ist, also ϝάγον) oder nur bedeutungsloser Zusatz, gleichsam ein später angewachsenes ν ἐφελκυστικόν, in welchem Fall ϝαγα grade wie ϝοχα zu betrachten wäre.

Als mit ἄγαν componirt betrachtet wird auch ἠγάθεος, η, ον, *heilig*; das α wäre durch Dehnung — gleichsam Vriddhi — zu η geworden: ich halte diese Zusammenstellung jedoch noch nicht für sicher; kenne aber keine sicherere.

Aus vahu, in der Bedeutung *viel*, bildet sich durch Suffix la das gleichbedeutende vahula *viel*; ist es erlaubt, damit griech. ὀχλο zu vergleichen, *die Menge*, es also für eine Zusammenziehung von ϝοχυλο zu nehmen? Eine wahrscheinlichere Etymologie wüsste ich nicht zu geben. Oder macht das äolische ὄλχος, für ϝόλχος, und πόλχος, wo π für ϝ, eher eine Zusammenstellung mit dem ahd. volh und dem sskr. vôlha (*Schaar*) der Veden räthlich? allein auch das sskr. vôlha würde wahrscheinlich zu derselben Wurzel gehören nur in ihrer primäreren Gestalt vṛih; von letzterem kommt nämlich varh-a *Schaar*. und mit diesem ist das vedische vôlha identisch (über ô für a vgl. das analoge vôdhâ-smi von vah; ô entsteht durch Einfluss des vorhergehenden v, und l steht für r wie oft). Ich wage nicht zwischen beiden Fällen zu entscheiden; in beiden gehörte es jedoch hieher. Also: ὄχλος, ὁ, *Menge*; ὀχλικός, ή, όν, *zum Volkshaufen gehörig*; ὀχλώδης, ες, *dem grossen Haufen ähnlich*; ὀχλέω, *beunruhigen*; ὀχλίζω, *Volkshaufen zusammenrotten*; ὀχλάζω, *sich aufrührerisch zusammenrotten*; ὀχληρός, ά, όν, *beunruhigend*; ὀχληρία, ή, *Lästigkeit*; ὄχλησις, ή, *Beunruhigung*; ὀχλητικός, ή, όν, *den grossen Haufen betreffend*; ἀπαρενόχλητος, ον, *ungestört*; πολυοχλία, ή, *Volksmenge*.

Die Verbindung von ὄχλος mit dieser Wurzel bringt mich auf die Frage, ob auch das, der Bedeutung nach nicht fern liegende ἔθνος, τό, *Volk*, hieher gehöre; einen bessern Platz weiss ich ihm nicht anzuweisen, kenne auch keine Etymologie, welche auf einige Sicherheit Anspruch machen könnte. Die von ἔθος, *Sitte*, verdient keine Erwähnung; denn es besteht kein so enger Zusammenhang zwischen diesen Begriffen,

dass er einer Etymologie nur die geringste Stütze geben könnte. Ich würde ϝέθ-νος auf die, vah zu Grunde liegende Form vadh aus vřidh zurückführen und als seine eigentliche Bedeutung den collectiv-abstracten (wegen des neutralen Suffixes νος) Begriff von *Menge* fassen. ἔθνος (für ϝεθ-νος), τό, *Schaar, Volk*; ἐθνικός, ή, όν, *zum Volk gehörig* u. s. w.; ἐθνηδόν, *völkerweis*; ἐθνίστης; ἐθνίτης, ὁ, *Landmann*; ὁμοεθνής, ές; ὁμόεθνος, ον, *aus demselben Volk*; ὁμοεθνέω, *von demselben Volke sein*; ὁμοεθνία, ή, *Abstammung von demselben Volke*.

Ich muss noch einige Themen hier erwähnen, welche zu diesen Wzformen zu gehören scheinen. Von vah kommt eine participiale Bildung vâḍha (nach sskr. euphonischen Gesetzen statt vah+ta, vielleicht auch im Verhältniss zu vřiddha wie âdhja zu řiddhja (S. 75) stehn würde), welche *viel, reichlich, hart, fest* heisst, lauter Begriffe, die sich auf *gewachsen* reduciren lassen. Schliesst sich an diese sanskritische Form ἀδινός, ή, όν, *reichlich, dicht* u. s. w.? (vgl. anderes bei *Buttm.* Lexil. I, 207).

Schliesst sich ferner an vâḍha in der Bedeutung *hart, fest,* ἁδ-ρός, ά, όν, (so dass es eigentlich ϝαδ-ρός hiesse), *voll ausgewachsen, reif, stark,* oder ist an die erste Bedeutung von vah: *gewachsen,* zu denken? Davon ἁδρότης, ή; ἁδροσύνη, ή, *Reife*; ἁδρύνω; ἁδρόω; ἁδρέω, *zeitigen* u. s. w.; ἄδρυνσις, ή; ἄδρησις, ή, *das Reifen*.

Beiläufig erwähne ich das hesychische ἀδμαίνειν = ὑγιαίνειν, indem ich mich auf die Analogie von ῥώννυμι (S. 76) beziehe.

Aus dem Begriffe des Wachsens sahn wir die Bezeichung des *Hohen* insbesondere von *Berg* hervorgehn (S. 80); wir schliessen daher an die Wurzelform vah entsprechend ϝοχ griechisch: ὄχθος, ὁ, *Erhöhung, Hügel*; wir geben ihm also ϝ als Anlaut; das Suffix ist το (Part. Pf. Pass.) und dessen τ durch Einfluss der vorhergehenden Aspirata in θ verwandelt (vgl. ἄχθος unter √ϝαχ; ὀφ-θαλμός unter οπτ u. aa.); die eigentliche Bedeutung also = sskr. vřiddha *gewachsen, hoch*; eben dahin gehört ϝόχθη, ὄχθη, ή, *die Erhöhung des Ufers*; davon ὀχθηρός, ά, όν, *erhöht*; ὀχθώδης, ες, *erhaben wie ein Erdhügel, Uferrand*. — ὄχθοιβος und ὄχθοβος, ὁ, *ein Purpurstreif auf dem Gewand,* so benannt, weil er etwas hervortritt oder wie ein Uferrand das Kleid umfasst; βο ist von √ βα *gehn, am Ufer, Rand* (ὄχθοι alter Locativ wie οἶκοι) *gehend,* oder von φα *scheinen: uferähnlich*.

Wir nähern uns einer neuen Reihe von Ableitungen. Bekannt und gewöhnlich ist der Uebergang von v in m; so entsteht aus vah die Wurzelform mah, welche von den indischen Grammatikern mit derselben Bedeutung wie vřidh, *wachsen,* angeführt wird; zwar als Verbum nicht belegt ist, wohl aber durch Themen, z. B. mâḍhi statt mah+ti (wie oben vâḍha statt vah+ti) *Keim,* u. aa. Davon kommt im Sskr. mûla statt

mah-ula (*Pott*, E. F. II, 108 und sonst), *die Wurzel*; mit diesem identificire ich das homerische *μῶλυ, τό*; *Pott* leitet es (E. F. I, 245) von √mṛid ab, worin ich ihm gar nicht beistimmen kann. Dass es nur *Wurzel, Knollen* bedeute, zeigt der spätere Gebrauch desselben für *Knoblauch*; abgeleitet davon ist *μώλυζα, ἡ, eine Knoblauchart*; was ist hier *ζα*? steht es für *δια*, vom griechischen Suff. *δισ* sskr. tja? *δι* in *ζ* ist ein bekannter Uebergang, z. B. *ζα* für *διά*; auch auf andres kann man rathen.

Eine einfachere Bildung aus mah mit quantitativer Veränderung des Wurzelvokals und ebenfalls durch Suffix *λο* und Abfall des radikalen h (wie in *ὅρος*, *εὐρύ* und aa.) ist:

μᾶλον (dor.), <u>*μῆλον*</u>, *τό*, <u>mâlum</u>, *Baumfrucht* überhaupt (*Lehrs* Aristarch. 108) (*Wachsendes*); *μηλέα* (*μηλείη* poët.), *ἡ, Abfelbaum*; *μηλίς, ἡ* (poët.), dasslb.; *Μηλίδες, Μηλιάδες, αἱ, Nymphen der Obstbäume*; *μήλινος, η, ον, von Aepfeln u. s. w. gemacht*; *μηλινοειδής, ές*; *μηλινόεις, εσσα, εν, äpfel- oder quittenfarbig*; *μηλίτης, ὁ, Apfel- oder Quittenwein*; *μηλίζω, dem Apfel oder der Quitte ähnlich sein*; *μηλών, ῶνος, ὁ, Obstgarten*; gehört hieher *μήλωθρον, τό, eine weisse Rebenart*?

μῆλον liegt deutlich in dem Namen des *Goldkäfers*: *μηλολόνθη, ἡ*; (*μηλο-λάνθη, μηλάνθη* und *μηλόνθη* zw.); womit *λονθη* zu verbinden, weiss ich nicht; wenn *μηλόνθη* nicht zweifelhaft wäre, so würde ich an *ἄνθος* denken; *die Apfelblüthe, goldgelbe Farbe habend.*

So wie *μῆλον* ziehe ich ferner zu mah: *μελία, ἡ, Esche*; also auch eigentlich bloss *gewachsen*, so viel wie *Baum* überhaupt, wie ja auch *δρῦς* eigentlich *Baum* überhaupt hiess und dann insbesondere auf *Eiche* übertragen ward. Von *μελία* kommt *μέλινος, η, ον* und *μελίινος, η, ον, eschen*; *ἐϋμμελίης, ου, ὁ, mit gutem eschenen Schaft. Μελίαι*, auch *Μελιάδες, αἱ* (cf. *δρυάδες*), *Baumnymphen.*

Darf man *ἦλα, τά*, welches mit *μῆλα* identificirt wird, aber die Bedeutung *Pflaumen* hat (*Steph.* s. v. *βράβυλα*), durch das Medium der mit mah identischen √vah mit ihr verbinden? also als eigentliche Form *ϝῆλα* nehmen?

Aus der Wurzelform vṛih entstand vṛih-at in der Bedeutung *gross* (S. 80); so aus der identischen mah das gleichbedeutende und gleichgeformte mah-at; ihm entspricht griechisch mit *γ* für h (wie in *ἐγώ*: aham):

μέγατ gross, im Nom. masc. *μέγα-ς* für *μεγατς* im Neutrum *μέγα* mit Verlust des *τ*; das Femininum, so wie die meisten Cass. obliqq. werden aus einem durch Suffix *λο* vermehrten Thema (vgl. sskr. vahu: vahula) *μεγάλο* (vgl. ahd. mikil) gebildet; der Comparativ und Superlativ wird aus dem Radikaltheil durch Anhängung des Suffix gebildet (vgl. *Burnouf*, Journ. Asiat. Jan. 1834); müsste also heissen: *μεγ-ιον*; *μεγ-ιστο*; der Superlativ erleidet auch keine Aenderung; allein im Comparativ wird *γι* ionisch und gewöhnlich wie in *ὀλίζον* für *ὀλιγιον* zu *ζ*, äolisch zu *σσ*: *μέσσον* (vgl. *Pott*, E. F. II, 38); indem der Wurzelvokal eine Verstärkung erhält (wie in dieser

Art Comparativen und Superlat. im Sskr. durchgängig, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 913 und im Griechischen τάχ-ιον in θᾶσσον), wird ε zu ει, also μεῖζον. Von μεῖζον kommt μειζόνως. Von μεγατ, μεγαλο: μεγάλως: μεγαλίζω, *erheben*; μεγαλύνω, *vergrössern*; μεγαλωσύνη, ἡ, *Grösse* (zw.); μεγαλεῖος, α, ον, *gross*; μεγαλειότης, ἡ, *Grösse*; μεγαλωστί, ein anomal aus μεγάλως gebildetes Adverb.: *in grossem Raume*; gehört hieher μεγάλλιον, μεγάλειον, auch μετάλλιον geschrieben, τό, *ein wohlriechendes Salböl*?

μέγεθος, μέγαθος, τό, *Grösse*, aus μεγατ + Neutralsuffix ος? oder aus der Wurzel und dem Suff. τος mit ε als Bindevokal? das θ scheint mir seinen Ursprung noch dem, dem γ zu Grunde liegenden, h zu verdanken, also mahat-as durch Uebertragung der Aspiration des h auf t in μεγέθος übergegangen zu sein; ἀμεγεθής, ές, *nicht gross*; ἑτερομεγεθέω, *ungleich wachsen*; μεγεθόω, μεγεθύνω, *gross machen*. An den Superlativ μέγιστος schliesst sich μεγιστάν, ὁ, später μεγιστᾶνος, ὁ, *Magnat*.

Von mah kommt mahî *Erde* (*die grosse*, vgl. S. 80), eigentlich zusgz. aus mahja; diesem entspricht Μαῖα mit Ausstossung des h, wie oft, als Name der Erdgöttin. An eine Ableitung durch Suff. ρο, gleichsam μεγαρο für μεγαλο schliesst sich das gewöhnlich mit μέγας verbundene μεγαίρω, eigentlich *gross machen* in feindlichem Sinn (vgl. *Buttmann*, Lexil. I, 259), *missgönnen*; μέγαρσις, ἡ, *Neid*; μεγαρτός, όν, *beneidet*.

Durch Ausstossung des radikalen Gutturals (vgl. S. 154 u. sonst) wird aus √mah μάλα gebildet (gleichsam für mah-ala: μεγαλο), *viel, sehr* (ein Neutrum im Plur.); Comparativ davon μᾶλλον für μάλιον (vgl. μεῖζον), Superl. μάλιστα. Ferner das *hesychische* μαλεῖν, *wachsen*.

Sollte sich durch diese Ausstossung das *hesychische* μασι = ἶρι erklären lassen? es wäre für μάτι (vgl. auch das *hesychische* ματίς = μέγας) und dieses aus mahat, im Griech. μαγατ.

Eine Ableitung von mah vermuthet *Pott* (E. F. II, 323) auch in μά (*Betheuerungswort*) und dem gleichbedeutenden μήν, dorisch μάν; jenes müsste maha: μέγα gleichsam sein, dieses ein maham, μέγαν, was zwar nicht vorkommt, aber, wenn gleich anomal, doch ein Neutrum sein könnte (vgl. jedoch ϝάγαν S. 88).

Μάγνης, ὁ, n. p. (vergl. römisches mag-nus aus mah durch Participialsuffix nu = sskr. na gebildet).

Durch Suffix ρο bildet sich das mit μέγατ gleichbedeutende Thema: μακ-ρό: μακρός, ά, όν, *lang*. Ein Comparativ davon heisst μᾶσσον (*Draco* will jedoch μάσσον) statt μάκ-ιον, als ob der Positiv μακ-υς gelautet hätte (vgl. αἰσχ-ρό, αἴσχιον); Superlativ μήκ-ιστος; davon: μακρόθεν, μακρόθι, μακρότης, ἡ, *Länge*; μακρύνω, μακρόω, *verlängern*; μάκρυνσις, μάκρωσις, ἡ, *Verlängerung*; μάκρυμμα, τό, *das Verlängerte*; μάκρων, ὁ, *Langkopf*.

Mit Dehnung des *α* zu *η* wird aus dem schon substituirten *μακυ* auf die gewöhnliche Weise (vgl. *εὐρύ*: *εὖρος*) gebildet:

μῆκος, *τό*, *die Länge*; *μηκύνω*, *dehnen*; *μηκυσμός*, *ὁ*, *das Langmachen*; *μηκεδανός*, *ή*, *όν*, *μακεδνός* (*δανο* = sskr. Suff. tana), *lang*; *ἀνδρομήκης*, *ες*, *mannslang*; der Form und Bedeutung nach gehört sehr gut hieher: *μήκων*, *ή*, *Mohn*, wegen seiner langen Stengel; unsicher wird man aber wegen des ahd. magô und des slav. mak; denn sowohl g als k zeigt das griechische *κ* als einem sskr. k, nicht h, wie wir annahmen, entsprechend. Wenn *μήκων*, magô, mak wirklich zu dieser Wurzel gehören, so muss in mah sehr früh, nicht erst auf griechischem Boden, h in k verhärtet sein. Von *μήκων*: *μηκωνικός*, *ή*, *όν*, *zum Mohn gehörig*; *μηκώνιον*, *τό*, *Mohnsaft*; *μηκωνίτης*, *ὁ*, *-ῖτις*, *ή*, *mohnähnlich*; *μηκωνίς*, *ή*, *Mohnlattich*; — *Μηκώνη*, n. p. (?)

Formell so gut wie *μακ-ρό* und auch der Bedeutung nach können wir ferner hieran schliessen: *μάκαρ*, ein Beiname der Götter, welcher zwar gewöhnlich durch *seelig* ausgelegt wird, aber eben so gut *gross*, *mächtig* heissen kann; meiner Ansicht nach ist *μάκαρ* eine Abkürzung von *μακαρο* und dieses ist durch das Suffix *αρο* = *αλο* (S. 90) aus der Wurzelform gebildet; im Nominat. *μάκαρς* ist auf anomale Weise der schliessende Vokal des Suffixes ausgefallen (wie in *ἅλ-ς* S. 60, 61, *ἀλώπηξ* S. 74, vgl. S. 176). Bemerken muss ich noch, dass auch hier, wie bei *μήκων*, das althd. Zeitwort mag-an, wo g dem k regelrecht entspricht, vielleicht eine vollständige Trennung des Wortes *μάκαρ* von der √mah bedingt; allein trotz dem, dass ahd. g regelrecht nicht sskr. h sondern k entspricht, also sskr. √mak statt mah voraussetzt, bin ich wegen der so nahen Verwandschaft der Bedeutung schwankend, und vermuthe fast, dass mag-an dennoch mit mah zusammenhängt, könnte jedoch zur Erklärung der unregelmässigen Entsprechung nichts Entschiedenes bis jetzt beibringen.

μάκαρ, *ὁ*, *ή*, (*μάκαρς*, *ὁ*, *μάκαιρα*, *ή*) (*gross*, *mächtig*), *seelig*; *μακάριος*, *α*, *ον*, (*μακαρίς*, *ή*) *seelig*; *μακαρία*, *μακαριότης*, *ή*, *Seeligkeit*; *μακαρίτης*, *ὁ*, *-ῖτις*, *ή*, *seelig*; *μακαρίζω*, *glücklich preissen*; *μακαρισμός*, *ὁ*, *das Preisen*; *μακαριστός*, *ή*, *όν*, *glücklich zu preisen* u. s. w.; *μακαρτός*, *ή*, *όν* = *μάκαρ*, *μακαριστός*.

Ob zu *μακ* mit der Bedeutung, wie in *μακρός*, das *homerische* *ἀμαιμάκετος*, *η*, *ον*, gehöre und *ungeheuer gross* heisse, wage ich nicht zu entscheiden; *μαι-μακ* verhält sich zu *μακ* genau wie *παι-παλ* zu *παλ*; über das anlautende *α* ist es schwer zu einer bestimmten Ansicht zu gelangen; als intensives gefasst (vgl. S. 382), würde es die, schon durch die Reduplication gehobene Bedeutung noch mehr verstärken.

Zu der Wzf. mah, in der eigentlichen Bedeutung *wachsen*, ziehe ich ferner: *μάχ-λος*, *ον*, eigentlich *üppig wachsend*, dann

geil: wäre letzterer Begriff der eigentliche und der erste abgeleitet, wie man gewöhnlich annimmt, so müsste man an √ vah, vehi, *ϝοχ-εύω* (ὀχεύω) *bespringen*, denken:

μαχλίς; *μαχλάς*, ἡ (poët.), Femininum; *μαχλοσύνη*; *μαχλότης*, ἡ, *Geilheit*; *μαχλόσυνος*, η, ον, *geil*; *μαχλάω*, *μαχλεύω*, *geil sein*; *μαχλικός*, ή, όν, *dem μάχλος eigen*.

Für identisch mit *μάχλος* halte ich *Lykophrons μύκλος*; *υ* für *α* ist äolisch, wie *ὕμοιος* für *ὅμοιος*, wo das so geänderte ο ursprünglich a war, im Sskr. sama. Daher nehme ich keinen Anstand, *μυχλός Springesel*, sammt dem lateinischen mulus für muhlus hieher zu ziehn; (vgl. das gleichbedeutende sskr. maja, welches wahrscheinlich ebenfalls zu mah gehört und h eingebüsst hat). Anders *Potts* Vermuthung (E. F. II, 186).

Wir kehren wieder zu der Wurzelform (S. 87) vah zurück. Indem s (das desiderative) an das Ende derselben tritt, entstand die Form vaksh, welche im Sskr. als Wurzel mit der Bedeutung *aufhäufen* (*in die Höhe wachsen machen?*) angeführt wird[1], im Zend aber in den Gestalten vaksh und vash erscheint und so wie vah, vřidh *wachsen* heisst. Im Gothischen entspricht ihr vahsjan (vgl. *Pott*, E. F. I, 223-250. II, 50. 688). Indem ksh, wie sehr häufig, durch g vertreten wird, entspricht lat. aug-eo *wachsen machen*, gothisch ferner auk-an, litt. augù u. s. w.

Im Griechischen entspricht zunächst, indem va durch *αυ* (vgl. S. 17), ksh durch *ξ* vertreten wird:

αὐξ in *αὐξ-άνω wachsen machen*; *αὔξω*; *αὔξη*; *αὔξις*; *αὔξησις*, ἡ, *Zuwachs*; *αὔξημα*, τό, *das Vermehrte*; *αὐξητικός*, ή, όν, *wachsend*; *αὔξιμος*, ον, *vergrössernd*; *ἀναυξής*, ές, *nicht vermehrend*; *ἀναύξητος*, ον, *unvermehrt*. Poetische Form für *αὔξω* ist *ἀέξω*; meiner Ansicht nach ist das in der organischeren Form vaksh anlautende v zu *α* vokalisirt. —

Indem va durch *ϝο* repräsentirt wird und ksh durch *σχ*, entsteht die Form *ϝοσχ*: *ὀσχ* in *ὄσχος*, ὁ; *ὄσχη*; *ὦσχη*, ἡ; *ὦσχος*, ὁ, *Zweig*; indem das anlautende *ϝ* in *μ* übergeht (vgl. *μία* S. 4), entsteht das gleichbedeutende *μόσχος*, ὁ, ἡ; *μοσχίδιον*, τό, *ein junger Zweig*; *μοσχεύω*, *einen Ableger machen*; *μοσχεία*, ἡ, *das Pflanzen eines Ablegers*; *μόσχευμα*, τό, *Ableger*; *μόσχευσις*, ἡ, *das Fortpflanzen durch Ableger*; *μοσχευτικός*, ή, όν, *zum Ablegen geschickt* u. s. w. — Gehört mit Schwächung des ursprünglichen a zu ι auch *μίσχος*; *μίσκος*, ὁ, *Stengel*, hieher?

Indem sskr. ksh durch *ζ* für *ξ* vertreten wird (vgl. z. B. wo *ζ* und *ξ* mit *σσ* und *ττ* wechseln, Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313. und oben S. 67), entsteht die Form *ϝοζ* in *ϝόζος*, *ὄζος*, ὁ, *Zweig*. Doch wird die Richtigkeit dieser Zusammenstellung

---

1) Beiläufig bemerke ich, dass zu ihr das sskr. vakshas *Brust*, gehört, wie die Analogie des gleichbedeutenden sskr. uras zu uru von vřih beweist. Die Brust ist als die *breite*, die *hohe*, *gewölbte* gefasst. Dem sskr. vakshas entspricht aber lateinisch pectus, mit ungewöhnlicherem Uebergang des v in p und gewöhnlicher Vertretung des ksh durch ct.

zweifelhaft durch das gothische **ast-s**, welches keine Zusammenstellung mit **vaksh** erlaubt, aber mit *ὄζος* so nah übereinstimmt, dass man beide nicht gut von einander trennen kann. Sollte man sie nun zu der ebenfalls hiehergehörigen Wurzel **ṙidh** (vgl. S. 69 ff.) ziehn? Sie wären Partic. Pf. Pass. mit Guna und ausgefallenem **r**; also **ardh-ta** ward **adh-ta** und mit Verwandlung des **dh** vor **t** in **s** goth. **ast-s** und mit anomalem *ζ* für *στ* griech. *ὄζος* für *ὀσ-τος*. Was den Uebergang von **dh+t** in *στ* betrifft, so vgl. man *βλαστο* S. 79.

Wie sskr. **aksh** *sehn*, durch Abstumpfung *ὀκ* entspricht (vgl. √ *οκτ*), so der Wzform **vaksh** *ϝακ* in *ἀκμηνός, ή, όν, voll ausgewachsen*, ein Particip. Med. gebildet durch das Suffix *μηνο* = sskr. **mâna**.

Mehrfach sahn wir aus dem Begriff des *Wachsens* den der *Fülle* hervorgehn (S. 87 ff.); so heisst auch Particip. Pf. von **vṙidh**: **vṙiddha** *viel* und ihm entspricht lateinisch **multum** statt **vuld-tum**, in dem **vṙidh** durch **vuld** vertreten wird und **v** in **m** übergeht. Soll uns diese Zusammenstellung bewegen, auch das griechische, so häufig als Beisatz von *πολύς* vorkommende *ἠ-λιθ-α* an **vṙidh** zu knüpfen und *λιθ* mit **vṙidh** zu identificiren? Das anlautende *η* wäre das sskr. Präfix **â** (S. 1). Der Zusammenhang mit *ἅλις* (√ *κυρ*) ist entschieden unhaltbar.

Oben bemerkten wir beiläufig das zu **vṙih** gehörige sskr. **parivṙinhita** *angefüllt*; sollte nicht eben so gut zu der Form **vah** für **vadh** im Part. Pf. Pass. **vadh+ta** (welches im Sskr. **vâḍha** *überreich*, ward und griechisch *ϝεσ-το* werden müsste (vgl. *βλαστο* S. 79)) mit Umwandlung des *ϝ* in *μ*, wie in den eben erwähnten Fällen, *μεστός, ή, όν, voll,* gehören? Mir scheint es kaum zweifelhaft. — Davon *μεστότης, ἡ, Ausfüllung*; *μεστόω, anfüllen*; *μέστωμα, τό, Fülle*; *καταμέστιος, ον, voll.*

Die gewöhnliche Bedeutung der Wzform **vṙih**, so wie die aller ihr vorausgegangenen und nachfolgenden Formen war *wachsen, treiben* bis zu dem Begriff des *Strotzes* (*μαχ* S. 92). Den Uebergang des **h** in *γ* sahn wir in *μέγ-ας* u. aa.; griech. *ο* für sskr. **a** ist gewöhnlich; sollen wir nun noch Anstand nehmen griechisch *ϝοργ-ή*, *ὀργή*, *ϝοργάω* (*ὀργάω*) ebenfalls hieher zu ziehen? Wie die Bedeutung von *ὀργάω strotzen* zeigt, ist die von *ὀργή Trieb, Leidenschaft im Menschen,* erst von dem sich organisch durch seine innre Naturkraft entwickelnden Wachsthum der Pflanzen auf das geistige Leben übertragen. Den angenommenen Anlaut *ϝ* betreffend, so sprechen dafür die Formen mit *α* priv. *ἀόργητος* für *ἀϝόργητος* u. s. w., welche bekanntlich mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf anlautendes Digamma schliessen lassen; also *ὀργή, ἡ,* eigentlich *Wachsthum, Entwickelung, Trieb, heftiger Trieb, Leidenschaft, Zorn*; *ὀργάω, Entwickelung, Trieb, heftigen Trieb in sich haben, strotzen* u. s. w. Von *ὀργή* kommt: *ὀργίλος, η, ον, zornig*; *ὀργιλότης, ἡ, Jähzorn*; *ὄργημα, τό, Zorn*; *ὀργητής, ὁ, zornig*; *ὀργίζω*; *ὀργαίνω, zornig machen*; *ὀργιστικός, ή, όν*; — *ἀόρ-*

γητος, ον, zornlos; *ἀοργησία, ἡ, Zornlosigkeit*; *ἀπόργης, ές, zornlos*; *παρόργισμα, τό*; *παροργισμός, ὁ, rege gemachter Zorn.* —

Zu *ὀργή* ziehe ich ferner: *ὄργια, τά, religiöse Verrichtungen,* welche mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verbunden werden, indem ich glaube, dass es eigentlich nur Name der bacchantischen Feier war. Davon: *ὀργιάζω, ὀργιάω, Orgien feiern*; *ὀργιασμός, ὁ, die Feier der O.*; *ὀργιαστής, ὁ, der die O. Feiernde*; *ὀργιαστικός, ή, όν, die Feier der O. betreffend*; (*ὀργιάς, ἡ,* glbd.) *ὀργιαστήριον,* oder *ὀργαστήριον, τό, Ort der O. Feier*; *ὀργεών,* oder *ὀργίων, ὁ, ein Orgienpriester*; *ὀργεώνη, ἡ, Orgienpriesterin*; *ὀργεωνικός, ή, όν, den ὀργεών betreffend*; *φιλόργιος, ον, O. liebend*; *ἀνοργίαστος, ον, in keine O. eingeweiht*; *ἀνοργία, ἡ, das Nichteingeweihtsein.*

Von *ὀργάω strotzen* kommt *ὀργάς, ἡ, strotzendes Land*; *ὀργασμός, ὁ, strotzende Fülle.*

Darf man zu einer mit *ϝοργ* identischen Form *ϝαργ* zurückkehren, und an eine solche den Namen *Ἄργος, τό,* n. p. knüpfen, so dass es *strotzendes Land* wäre?

Aus den Wurzelformen ṙidh, ruh, entspringt durch Vorsatz des Präfixes ut, zunächst in seiner volleren, in den Veden erhaltenen Gestalt uta *aufwärts*, mit Abfall des anlautenden u und des schliessenden h, das im Sanskrit oft verloren geht: sskr. taru für utaruh *der aufwärtswachsende, der Baum*, (so wie druma *Baum*, welches ebenfalls zu dieser Wurzel gehört); ferner in seiner späteren Gestalt ut mit ṙih für ṙidh componirt mit Verlust des anlautenden u: die Wurzelform tṙih *wachsen*, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber durch nominale Bildungen; aus ihr geht nämlich mit Verlust des h, wie in rôman von ruh hervor: tṙin'a *Gras*, statt tṙihna, welchem letzteren im Griechischen genau nur mit *ερ* für ṙi entspricht: *τέρχνος, τρέχνος, τό, Schoss.*

So wie wir aus der Wurzelform ruh *wachsen* das sskr. Nomen rôman mit der Bedeutung *Haar* sich entwickeln sahn, so geht aus einer andern im Griechischen der Wurzelform tṙih entsprechenden *τριχ* das Nomen *τριχ* hervor, ebenfalls mit der Bedeutung *Haar.*

θρίξ (mit anlautendem *θ*, indem die Aspiration des in *ξ* aufgehenden *χ*, auf das anlautende, ursprüngliche *τ* übertritt), *τριχός, ἡ, Haar*; *τρίχινος, η, ον, von Haaren*; *τριχίνιον, τό, ein Gewand aus Haaren*; *τριχώδης, ες, haarartig*; *τρίχιον, τό, Härchen*; *τριχίας, ὁ, der Haarige*; *τριχίας, ου, ὁ,* und *τριχιάς, άδος, ἡ,* und *τριχάς, ἡ, Drossel*; *τριχίς, ἡ,* und *τριχίας, ὁ, eine Sardellenart*; *τριχίδιον, τό,* Diminutiv davon; — *τριχόω, haarig machen*; *τρίχωμα, τό, Haarwuchs*; *τριχωμάτιον, τό,* Diminutiv; *τρίχωσις, ἡ, das Haarigmachen*; *τριχωτός, ή, όν, behaart*; *τριχίτης, ὁ*; —*ῖτις, ἡ, haarig*; *τριχιάω*; *τριχιάζω, haaren*; *τριχίασις* und *τριχία, ἡ, eine Art Haarkrankheit*; *τριχισμός, ὁ, ein haarfeiner Riss im Schädelknochen*; *θρίσσα, ἡ, eine Sardellenart*; — *βαθύτριχος, ον, mit langem Haar*; *λιποτριχής, ές, haarlos.*

Wegen der Aehnlichkeit mit emporstehenden Haaren scheinen mir die Mauerzinnen durch dasselbe Nomen bezeichnet zu sein, nämlich durch θριγκό ebenfalls von der Wurzelform τριχ mit eingeschobenem Nasal τριγχ und mit Wechsel der Aspiration θριγκ (grade wie χιτ-ών für κιθών):

θριγκός, ὁ, *Mauerzinne;* (θριγγός, ὁ, θριγχός, später), θριγκίον, τό, Dimin.; θριγκώδης, ες, *simsartig*; θριγκόω, *mit einem Mauerkranz umgeben*; θρίγκωμα, τό, *Ummauerung;* θρίγκωσις, ἡ, *das Ummauern*; παραθριγκίζω, *an der Seite einen Mauerkranz bilden.*

Der Begriff des *in die Höhe* (ut) *Gewachsenseins* (řih), *Erhabenseins*, war sehr geeignet zur Bezeichnung des *Halses, Nackens* — man bedenke die Bedeutung von τραχηλιάω, *den Nacken stolz in die Höhe werfen* —; daher nehme ich keinen Anstand τραχ in τράχ-ηλος, ὁ, *Hals,* ebenfalls hieher zu ziehn; dem sskr. ři entspricht hier ρα; davon kommt: τραχήλια, τά, *ein Stück Fleisch vom Halse*; τραχηλιαῖος, α, ον, (τραχηλιμαῖος, α, ον, zw.), *den Hals betreffend;* τραχηλώδης, ες, *halsähnlich;* τραχηλιάω, *den Nacken in die Höhe werfen*; τραχηλίζω, *den Hals umdrehn;* τραχηλισμός, ὁ, *das Zurückbiegen des Halses;* τραχαλᾶς, ἄντος, ὁ, *dicknackig*; ἐπιτραχήλιος, ον, *an* oder *auf dem Halse.*

Aus der Wurzel řih für řidh geht ferner durch Composition mit einem Präfix die belegte und ebenfalls *wachsen* bedeutende Wurzelform dřih hervor; fraglich ist hier, welches das Präfix sei; da vor Vokalen den euphonischen Gesetzen des Sskrits gemäss ursprüngliches t in d übergehen musste, so könnte man dřih für eine blosse Nebenform des eben bemerkten třih halten; in jenem wäre das euphonische Gesetz schon geltend gemacht, welches in třih, als einer älteren Formation, noch nicht angewendet wäre. Allein die schon vorgekommenen und noch weiterhin vorkommenden Beispiele, dass eine Menge Nomina, welche *Berg* und *Baum* bezeichnen, aus dieser Wurzel entlehnt sind, machen es mir wahrscheinlich, dass das sskr. adri *Baum, Berg* für adřih steht, wie oben taru für taruh, und die vollere Form von dřih enthält. In diesem Fall ist řih mit dem noch im Zendischen at, im Lat. ad, im Sskr. gewöhnlich ati lautenden Präfix componirt. Die Bedeutung von ad+řih wäre ungefähr das lat. ad-oled-sco *anwachsen.*

Dieser Wurzelform dřih entspricht im Griechischen δριάω mit abgefallenem h *sprossen,* und δρίος im Plur. τὰ δρία, *Gebüsch*; δριάεις, εσσα, εν, (*Hesych.*) *sprossend.*

Dasselbe Präfix componirt mit der Wurzelform ruh statt řih würde druh geben, welches zwar nicht als Wurzel belegt ist, aber zunächst in dru statt druh und im druma mit verlornem h wie in třina erscheint; beide Wörter heissen *Baum.* Dem ersten entspricht genau griechisch δρῦ, deutsch triu (*J. Grimm,* D. Gr. II, 322):

δρῦς, ὕος, ἡ, während das sskr. dru gen. masc. ist, *Baum,* dann insbesondre *Eiche*; davon: δρυάριον, τό, Diminutiv; δρυΐ-

ϱος, η, ον, *von Eichenholz*; δρυίτης, ὁ, *eine Steinart*; δρῦμός, ὁ, (vgl. das sskr. druma *Baum*) Plur. δρῦμά, τά, δρυμών, ῶνος, ὁ, *Holz, Gehölz*; δρυμώδης, ες, *waldig*; δρυάς, άδος, ἡ, *Baumnymphe*; δρυώδης, ες, *eichenartig*; hieher gehört auch δρύτη und mit οι für υ: δροίτη, ἡ, *hölzerne Badewanne*; δρύοχος, ὁ, (mit ἔχω) *eichene Rippe am Schiff, Gehölz*, (δρύακες, αἱ, dsslb. Grammat.); δρύοψ, ὁ, *eine Vogelspecies*; δρύφακτος, ὁ und -τον, τό, *Holzzaun* (componirt mit φραγ, dessen ρ verloren ist, wie in προτί ποτί und aa.).

ἄδρυον, *Baumfrucht* (von ἀ *zusammen*, mit Verlust des Spiritus, *was am Baume ist*, sicilisch); *Schiffe aus einem Holze* (cyprisch); γεράνδρυον, τό, *alter Baum* (componirt mit dem alten Neutralparticip der √γερ *alt sein*, γέραν); μάδρυα, τά, zusgz. aus μαλόδρυα, τά, *Pflaumen*; χαμαίδρωψ, so viel als χαμαίδρυς, ἡ, *eine Pflanzenspecies*.

Mit Einschub eines Vokals zwischen den anlautenden Consonantengruppen entsteht aus δρυ: δορυ, wie aus der √τρας: ταρας, aus kmar: καμαρ u.s.w., und ist Neutrum, während das formell entsprechende sskr. dru nur Masculinum ist.

δόρυ, τό, eigentlich *das Holz, als Erzeugniss des wachsenden (Baums)*, dann auch *Baum, Lanze* u.s.w.; in den obliquen Cass. liegt grösstentheils ein Thema δορατ zu Grunde; ganz analog wie sich zu γόνυ: γονατ verhält; denn auch das im Sskr. dem griech. γόνυ entsprechende gânu ist Masculinum, und die Form γονατ ist bloss den Griechen eigen; wir können hieraus vielleicht abnehmen, dass die Vertauschung der Endung υ gegen ατ in beiden Fällen wegen der Veränderung des Geschlechts eintrat. Bei δόρυ ist diese Verwandlung des Geschlechts sehr natürlich, da δόρυ sich zu δρῦς, ἡ, grade so verhält, wie z. B. προῦμνον, τό, *die Frucht des Pflaumenbaums*, zu προῦμνος, ἡ, *der Pflaumenbaum*; bei γόνυ dagegen ist sie nicht mit Entschiedenheit zu erklären, aber beachtenswerth, dass dieses Wort auch im Lateinischen und Deutschen gen. neutr. ist; hier jedoch ohne eine formelle Veränderung zu erleiden. Der Gebrauch des Suff. ατ als Neutralsuffix κατ' ἐξοχήν ist zwar eigentlich nicht auf die Fundamentalgesetze der sanskritverwandten Sprachen gegründet, da es allen drei Geschlechtern angehört; allein im Griechischen ist es insbesondre häufiger als Neutralsuffix erhalten; oder beruht dieser Gebrauch von ατ noch auf der älteren Bedeutung des τ als Zeichen des Neutrum, woraus sich auch das griechische Suffix ματ erklärt? — Das Verhältniss ist ungefähr wie im Sskr. uru für vrihu gegen vrihat (vgl. S. 79). Episch im Genitiv δουρός ohne Zweifel für ursprüngliches δορεος statt δορεϝος mit ionischem ου; daneben attisch δορός, δόρη, τά, u.s.w. (vgl. Grammatiken). — Davon δορύδιον, δοράτιον, τό, Diminutiv; δορατιαῖος, α, ον, *so gross, wie ein Speer*; δορατίζομαι, *mit dem Speer kämpfen*; δορατισμός, ὁ, *Speerkampf*; δορήϊος, α, ον, *hölzern*; δορύσσω, *speerkämpfen*; δουράτεος, α, ον; δούρειος, α, ον; δούριος, α, ον, *hölzern*; ἀδορατία, ἡ, (*Suid.*), *die Zeit, wo keine Speere getragen werden*; ἐπιδορατίς, ίδος, ἡ, *die oberste Lanzenspitze*.

Eine ächte Intensivform von δόρυ, gebildet nach der 570-sten Regel in *Bopp* Gramm. sanscr., ist δεν-δρεο. Nach dieser Regel wird bei Wiederholung einer, auf r schliessenden, Sylbe in der Reduplication statt des r ein n gesetzt; so entstände aus δορ(υ): δενδορυ oder mit Ausstossung des, ohnedies unursprünglichen, ο: δενδρυ; indem das derivative Suffix ο mit collectiver Bedeutung an diese Bildung tritt, wird aus δενδρυ durch Auflösung des υ in εϝ (analog wie ἄστεϝος ἄστεος aus ἀστυ) δένδρεϝον 1): δένδρεον (poet. δένδρειον), später δένδρον, τό, daneben δένδρος, τό, eigentlich *eine grosse Menge von Holz seiend, Baum*. Davon: δένδριον, τό, Dim.; δενδράς, ἡ, *buschig*; δενδρήεις, εσσα, εν; δενδρώεις, εσσα, εν, *baumreich*; δενδριακός, δενδρικός, ἡ, όν; δενδρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; δενδρώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zum Baum gehörig*; δενδρώδης, ες, *baumartig*; δενδρών, ὁ, *Baumgarten*; δενδρύφιον, τό, *Bäumchen*; δενδρίζω, *zum Baum werden*; δενδρυάζω, *unter Bäumen lauschen*; δενδρόομαι, *zum Baum aufwachsen*; δένδρωσις, ἡ, *das Erwachsen zum Baum*; ἀδένδρεος; ἄδενδρος, ον, *ohne Bäume*.

Indem, wie überaus häufig, ři in ǐr übergeht (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 915), und h sich zu gh verhärtet, entsteht aus dřih sskr. dǐrgha *ausgewachsen, lang*. Indem im Zend dieselbe Veränderung mit h eintritt, ři aber nur in sein Guna übergeht, und wie im Zend gewöhnlich, nach r ein e eingeschoben wird, entsteht das mit dǐrgha wesentlich identische und gleichbedeutende daregha; diesem liegt am nächsten das gleichbedeutende δολιχό; für ρ ist hier λ eingetreten, und wie im Zend ein e, so hier ein ι eingeschoben; δολιχο entspricht eigentlich einem sskr. dargha (vgl. slav. dolgu *lang* und lat. indulg-ere Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 42. S. 333.). — δολιχός, ἡ, όν, *lang*; δόλιχος, ὁ, *die lange Rennbahn*; δολιχήρης, ες, *lang*; δολιχόεις, εσσα, εν, *lang*. Δουλιχία n. p.; δολιχεύω, *den Dolichos laufen*.

Eben hierhin gehört das in ἐν-δελεχ-ής liegende δελεχ; ελ hier ist das Guna von ři und steht für αρ; statt des in δολιχ eingeschobnen ι findet sich ferner hier ε. Dem Adjectiv ἐνδελεχής, ές, liegt ein verlornes Subst. gen. neutr. τὸ δέλεχ-ος, *die Länge*, zu Grunde, und dieses mit ἐν componirt, heisst *Länge, Fortdauer in sich habend* (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 42. S. 333.). Davon: ἐνδελεχίζω; ἐνδελεχέω, *fortdauern*; ἐνδελέχεια, ἡ; ἐνδελεχισμός, ὁ, *Fortdauer*.

Haben wir oben (S. 83) ϝεργ u. s. w. mit Recht zu dieser Wurzel gezogen, so wird uns auch ein Licht über das Synonymon von ϝεργ: das dunkle (*Pott*, E. F. I, 201. II, 11) δρα aufgehn (*Bopp*, V. G. 648 Anm. 5 ist ganz unstatthaft). Die verwandten Formen im Litt., Lett., Altpr., Poln. und Krainischen (wozu man slav. djel fügen kann), welche aber nicht den allergeringsten Aufschluss geben, kann man bei *Pott* und *Bopp* a. a. O. sehn. — Da vřih mit dem Präf. ut die Bedeutung *hervorgehn machen, schaffen* hat, woraus die allgemeine *thun* floss,

1) Vgl. slav. drevjan *hölzern*, drevo *Baum*.

vřih aber der Bedeutung nach so gut wie völlig identisch mit seinem Simplex řih (für řidh) geblieben ist, dřih aber eine Composition mit einem, ut verwandten Präfix ist, vielleicht sogar mit diesem selbst (S. 96), so ist es keine Frage, dass es dieselbe Bedeutung *schaffen, thun* ebenfalls haben konnte; dass sie sie aber hatte, zeigt wie bei ϝεργ auch hier das Zend, wo derez-âno Particip von derez, welches den bekannten Lautentsprechungsgesetzen gemäss = dřih ist, höchst wahrscheinlich *thun* heisst (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçna I, 517); aber selbst wenn derezâno falsch erklärt wäre, würde unsrer gleich folgenden Deutung von δρα nur eine sie sehr begünstigende Analogie entzogen, da sie ihre Basis in dem Verhältniss von dřih zu vřih: ut+vřih: ϝεργ findet. Wenn also dřih die Bedeutung *thun* erhalten konnte, so gut wie vřih, so bedarf es nur noch der formellen Vermittelung zwischen dřih und δρα; was diese aber anlangt, so haben wir sowohl h schon mehrfach abfallen, als ři in ra übergehn sehn und, beide Veränderungen zeigen sich im Sskr. selbst an dieser Wurzelform in dra-vi *Vermögen* u.s.w., welches sich der Bedeutung nach zu dřih durchgehends verhält wie řiddhi, vřiddhi zu řidh: vřih. — Also:

δρᾱ-ω (mit langem α wegen des verlorenen h): *thun* u.s.w. Davon δρασείω, *ich will thun* (Desider.); δρᾶσις, ἡ, *das Thun*; δράστης; δραστήρ (δράστειρα, ἡ), ὁ, *Thäter*; δραστήριος, α, ον; δραστικός, ή, όν; δράσιμος, ον, *thätig*; δραστοσύνη, ἡ, *Geschäftigkeit*; δρᾶνος, τό, *That*; δραίνω, *thun wollen*; δρᾶμα, τό, *die That*; δραμάτιον, τό, Dimin.; δραματικός, ή, όν, *dramatisch*; δραματίζω, *dramatisch behandeln*; ἀδρανής, ές; ἀδράνεος, α, ον, *unthätig*; ἀδρανέω, *unthätig sein*; ἀδράνεια; ἀδρανία, ἡ, *Unthätigkeit*; ἄδραστος, ον; ἄδρατος, ον, *ungethan*.

Statt δρα konnte eben so gut die gunirte Form von dřih darh mit Verlust des h: dar griech. δαρ eintreten. Mit λ für ρ wurde diese δαλ; diese Wurzelform erkenne ich in der, nach Analogie von παιπαλ aus παλ und ähnlichen, gebildeten Intensivform δαιδαλ, *sehr thun, arbeiten, fein ausarbeiten*; davon δαίδαλος, η, ον; δαιδάλεος, α, ον, *künstlich*; δαιδάλλω; δαιδαλεύω; δαιδαλόω, *kunstvoll arbeiten*; δαίδαλμα, τό, *Kunstwerk*; δαιδαλόεις, εσσα, εν, *kunstreich*; δαιδαλευτής; δαιδαλευτήρ, ὁ, (δαιδαλεύτρια, ἡ), *Künstler*; ἀδαίδαλτος, ον, *kunstlos*. —

Aus der Wurzelform ruh *wachsen*, mit dem Präfix abhi, dessen an- und auslautender Vokal aber in der alten Composition verloren ist, also: bhruh, entsteht durch Suffix na, vor welchem, wie vor ma in druma (S. 97), h verloren geht, bhrûṇa *die (drin, im Mutterleib, wachsende) ungeborne Frucht*, foetus; daher nehme ich keinen Anstand, das in ἔμ-βρυ-ον, τό, liegende βρυ ganz ebenso zu fassen wie das bhru in bhrûṇa; es ist *das Heranwachsende*, im Griech. alsdann mit ἐν componirt *das inwendig Heranwachsende*; daneben erscheint auch ἔμβρυος, ον, adjectivisch *in (etwas anderem) keimend*. Wahrscheinlich dialektische Nebenformen von ἔμβρυον sind ὄβρια, ὀβρίκαλα, τά, *die Jungen von Thieren*; βρι verhält sich hier zu βρυ wie δρι zu δρυ (S. 96 ff.). Das ο findet seine Analogie in dem gleich

zu erwähnenden ὀφρύ; ist es in beiden Fällen das äolische *o* für ἀνά? Diese neue Composition könnte gar nicht auffallen, da der Werth des anlautenden β, als Ueberbleibsel eines fast gleichbedeutenden Präfixes, frühzeitig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden sein musste.

Gewöhnlich leitet man diese Themen von βρύω ab; allein insofern dieses Zeitwort *das üppige Aufkeimen von Pflanzen* bedeutet, ziehe ich auch dieses auf jeden Fall ganz hieher. Ebenso den Namen des geilwachsenden *Mooses* βρύον, τό, mit βρυόεις, εσσα, εν und βρυώδης, ες, *moosig*; βρυόω *mit Moos bedekken.* Ferner gehören hieher die Namen von geilen Schlingpflanzen: βρυωνίς; βρυώνη; βρυωνία; βρυωνιάς, ἡ, *ein wildes Rankengewächs* 1). Endlich gehört hieher nach *Hartung* (Berl. Jahrbücher 1837, Nr. 97) βοτρυ der Name der üppig rankenden Rebe; βρυ löste sich zunächst in βορυ (vgl. δρυ: δορυ) auf, worauf zur Stütze τ eingeschoben ward (vgl. βραγχ (von √vřinh = ϝρεγχ); βραχ: βατραχ-ος). Also: βότρυς, ὁ, (βότρυον, τό zw.) *Traube*; βοτρύδιον, τό, Dimin.; βοτρυηρός, ά, όν, *traubig*; βοτρύϊνος, η, ον; βοτρύϊος, η, ον; βοτρυΐτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *von Trauben*; βοτρυόεις, εσσα, εν; βοτρυώδης, ες, *traubenartig*; βότρυμος, ὁ, *Weinlese* (*Hesych.*); βότρυχος, ὁ, *Ranke*; βοτρυδόν, *traubenförmig*; βοτρυόομαι, *Trauben ansetzen.*

Fraglicher ist, ob βρύω in der Bedeutung *aufsprudeln, aufschäumen,* so dass *das in die Höhe Gehn der Pflanzen* auf Flüssiges übertragen wäre, ebenfalls hieher gehört, oder zu βλυ (vgl. √sphu: σφυ); βρῦτον, τό oder βρῦτος, ὁ, *ein geistiges, weinartiges Getränk,* könnte die Vermittelung bilden. Ich wage keine Entscheidung, setze jedoch auch die Themen hieher, welche sich an βρύω in dieser Bedeutung lehnen; nämlich: βρύσις, ἡ, *das Aufquellen*; βρύτεα, βρύτια, τά, *Trester*; Βρυτιάδαι n. p. (*Kelterer?*)

An die Wzform bhru für bhi+ruh lehnt sich ferner, wie schon *Pott* (E. F. I, 111. II, 150, 441) bemerkte, das sskr. bhrû *Augenbraue* (ahd. prâwa). Ihm entspricht griechisch: ὀφρύς, ἡ, *Augenbraue, jeder erhöhte Rand.* Das *o* hält *Pott* (E. F. II, 163) für Ueberbleibsel von ὀπ *Auge,* so dass ὀπ+φρυ wörtlich *Augenbraue* hiesse. Insbesondere wegen des, macedonisch ὀφρῦς entsprechenden, ἀβροῦτες kann ich dieser Ansicht nicht beitreten und halte eher *o* für die äolische Veränderung von ἀνά. — Hieher gehört ὀφρύα; ὀφρύη, ἡ, = ὀφρύς; ὀφρυόεις, εσσα, εν, *hügelig*; ὀφρυώδης, ες, *augenbrauenartig*; ὀφρυάζω, *mit den Augenbrauen winken*; ὀφρυάω, *hügelig sein*; ὀφρυόω, *mit einer Erhöhung versehen*; ὀφρύωσις, ἡ, *Erhöhung*; μεσόφρυον, τό, *Zwischenraum zwischen den Augenbrauen*; συνοφρύωμα, τό, *das Zusammenfliessen der Augenbrauen*; — das lateinische front, *Stirn,* ist zusammengezogen aus bhrû-vant, fru-vent = frunt: front *mit Augenbrauen begabt.*

1) Beiläufig bemerke ich, dass auch das lateinische frons *Laub,* frundis hieher gehört und entweder das Particip bhruhant ist = fruhent, zusgz. frunt, dann frund, wo sich aber das d nicht gut deuten lässt, oder aus bh+rudh = frud entstand und der Nasal, wie in der 7ten Conjugationsclasse eingeschoben ward.

Ehe ich die Wurzelform ṙidh ganz verlasse, frage ich noch wegen einiger vielleicht ebenfalls dahin gehörigen Ableitungen, welche man sonst schwerlich gut unterbringen kann. Gehört βλωϑ zu bhruh oder dessen Grundform bhrudh, ähnlich wie vielleicht das lateinische fru(n)d (S. 100 Anm.)? Die Bedeutung, wie sie in βλωϑ-ρός, ά, όν vorliegt: *hochaufgeschossen*, würde entschieden dazu passen. Das ω wäre Vriddhi von υ.

Der häufig bemerkte Verlust (vgl. S. 79 u. sonst) des radicalen h oder dh macht es ferner so gut wie gewiss (vgl. *Pott*, E. F. II, 287), dass man auch zu ṙih (für ṙidh) (vgl. S. 73) oder auch ερδ = ṙidh (vgl. S. 71 ff.) mit Verlust des δ wie in ὄραμνος (S. 72) ziehen darf:

ἔρ-νος, τό, (für ἐρh-νος, oder ἔρδ-νος) *Schössling*; ἔρνυξ, ὁ, (*Pott*, E. F. II, 295) dsslb.; ἐρνώδης, ες, *einem Schössling ähnlich*; εὐερνής, ές, *gut wachsend*.

Mit ο für ε haben wir auf dieselbe Weise ὄρ-μενος (für ορh- oder ὀρδ-μενος, ein Participium, eigentlich: *gewachsen*) oder ὄρμενος, ὁ, *Stengel*; wegen der Form mit Spir. asp. kann man an die Wzform vṙidh (S. 78) denken, zu welcher auch ἔρνος gehören kann; denn v wird bisweilen durch ʽ vertreten; doch ist auch reiner Zusatz des ʽ zwar seltner, aber nicht so ganz selten; ὀρμενόεις, εσσα, εν, *mit langem Stiel*; ἐξορμενίζω, *schossen*.

Sollte mit Verwandlung von ρ in λ aus dieser Wurzelform ἐλάτη, ἡ, *die Fichte* (*die hochgewachsene*, wie ûrdhva *hoch*, von ṙidh *wachsen*,) gebildet sein? Sonst denkt man an ἐλαύνω, was gar nicht passt (s. √κυρ); ἐλάτινος, η, ον, (εἰλάτινος) *fichten*; ἐλατίς, ἡ, *fichtenähnlich*.

ἄρ-ον, τό, *Natterwurz*.

ἀρία, ἡ, *eine Eichenart*.

ἀρίς, ἡ, *ein Werkzeug der Zimmerleute*; wenn es wirklich *ein Bohrer* ist, so könnte es zu der sskr. √hvar, *krümmen*, griech. κυρ und αρ passen: *die krummgehende* (vgl. √κυρ).

ἀρ δζω, ἀῤῥάζω, ἀραρίζω sammt ῥάζω, ῥύζω, lauter dem Tone des Hundes nachgebildete und denselben bezeichnende Wörter, von dem ρ, der litera canina, ausgehend (vgl. √ραβ, die lautlich verwandt ist).

ἀρωνία, ἡ, *Mispelbaum*.

ἄρακος, ἄραχος (später), ὁ, *eine Hülsenfrucht*; ἀραχίδνα, ἡ; ἀρακίς, ἡ, glbd.

ἀράχνη (arahnea); ἀράχνης; ἀραχνός, ὁ, *Spinne*; ἀραχναῖος, α, ον; ἀράχνειος, α, ον; ἀραχνήεις, εσσα, εν; ἀραχνικός, ή, όν, *zur Spinne gehörig*; ἀράχνιον, τό, *Spinnegewebe*; ἀραχνιώδης; ἀραχνώδης, ες, *spinnenähnlich*; ἀραχνιόομαι, *voll Spinnen sein*. — Eine sichere oder sich durch enge Verwandtschaft der Bedeutung als wahrscheinlich empfehlende Etymologie kenne ich nicht.

ἀῤῥαβών (*Hesych*. ἄρφα: ἄρχα), ὁ, aus dem hebräischen oder einem, dem hebräischen עֵרָבוֹן, *Unterpfand*, verwandten phoenicischen Worte: *Handgeld*.

ἄρνις, ἡ, *ein gewisses Fest.*
ἐρειοί, οἱ, zweifelhaft.

ἐρείκη, ἐρίκη, ἡ, *Heide*; ἐρεικόεις, εσσα, εν, *heidig* (ob zu ἐρείκω?). ἐρῖνεός; ἐρινειός, ὁ; ἐρινάς, ἡ; ἐρινός, ὁ, *wilder Feigenbaum*; ἐρινεόν, τό, (ἐρινόν), *dessen Frucht*; ἐρινός, ή, όν, als Adjectiv; ἐρινάζω; ἐρινόω, *die Frucht des wilden Feigenbaums über den zahmen hängen* u.s.w.; ἐρινασμός, ὁ, dies Verfahren; *ἀνερίναστος, ον, nicht durch dies Verfahren zur Reife gebracht.* — Sollte ἐρῖ mit der Wurzelform vřidh, *wachsen*, (S. 78) verbunden werden? Formell ist dies möglich; auch wäre das mit ἐρινεόν identische ὄλυνϑ-ος damit zu vermitteln; allein die Bedeutungen liegen sich nicht nah genug.

ἐρωή, ἡ, *Schwung, Kraft, Stoss*; damit hängt zusammen ἐρωέω mit den Bedeutungen: *hervorsprudeln, zurückweichen, zurücktreiben* (ἐρωάζω, *ruhen, Hesych.*); vgl. über diese Wörter *Buttmann*, Lexil. I, 69, welcher sie auf ῥέω zurückführt; von allen, welche ich berücksichtigte, scheint auch mir diese Zusammenstellung noch die am ersten mögliche; da ῥεϝ gleich der sskr. √sru *fliessen* (vgl. ῥέω), so würde ἐρωή gleich sein sskr. srâva, aber als Femininum, also für σρωϝη stehn; σ wäre in ε übergetreten (vgl. ἐριδ), und ϝ wie gewöhnlich ausgefallen. Wie *Fluss*, das *Fliessen*, die Bedeutung: *Kraft*, ἐρωέω die des *Zurückweichens*, *Ablassens* erhält, und diese dann wieder auf ἐρωή übertragen wird, darüber verweise ich auf *Buttmann*. Sehr unsicher bleibt diese Ableitung dennoch, da die Bedeutungen keinesweges recht zusammenpassen. Man könnte vielleicht am gerathensten finden ἐρωή zwei Stämmen zuzuweisen. *Pott* (E. F. II, 165) vermuthet, jedoch fragend, ἐκ+ruo, was sich gar nicht damit vermitteln lässt.

ἐρῖδ in ἔρις, ἡ, *Streit*, stelle ich unbedenklich, trotz der verschiedenen Quantität von ι, mit lateinisch stlit (lis) deutsch, strît slav. stradati (*streiten*) zusammen. Diese Formen sind Nominalbildungen durch Anhängung von t aus der sskr. √sři, von welcher sskr. sřin'i, *Feind*, kommt; zwischen s und r ist t eingeschoben (vgl. sskr. √stři-h *beschädigen, verletzen* und √σιϝ); s ist im Griechischen in ε übergetreten.

ἔρις, ἡ, *Streit*; ἐρίζω; ἐριδαίνω, *hadern*; ἐριδμαίνω, *necken*; ἔρισμα, τό, *Gegenstand des Streites*; ἐρισμός, ὁ, *Streit*; ἐριστής, ὁ, *Streiter*; ἐριστικός, ή, όν, *streitsüchtig*; ἐριστός, ή, όν, *bestritten*; ἐριδαντής; ἐριδαντεύς, ὁ, *Zänker*; νήριτος, ον, *unbestritten.* —

Von ἐριδ durch Suff. νυ kommt ἐριδ-νύ: ἐριννύς, ἡ; ἐριννύω, *zürnen* (vgl. *Pott* E. F. II, 287).

Verwandt mit ἐριδ ist augenscheinlich ἐρεϑ; allein wie erklären wir das ϑ statt δ; das lateinische mit ἐρεϑ stamm- und bedeutungsgleiche rît-o in irrîto, ist ein einfaches Denominativ von stlît, lît, aber in seiner ursprünglicheren Form strît, rît, wie diese auch in rîxa erscheint. Für das griechische werden wir wohl annehmen müssen, dass ἐρεϑ eine ganz besondre, von ερια zu trennende, Formation der, beiden wahrscheinlich zu Grunde liegenden, Wurzel durch Anhängung von

ϑ ist; oder ist es auch wurzelhaft zu trennen, und muss man an angelsächsisch vrithan, *zürnen*, denken (*Grimm*, D. Gr. √ nr. 167) und an sskr. vaira, *Feindschaft*? Schwerlich.

ἐρέϑω, ἐρεϑίζω, *reizen*; ἐρεϑισμός, ὁ, *das Reizen*; ἐρέϑισμα, τό, *Anreizung*; ἐρεϑιστής, ὁ, *der Anreizende*; ἐρεϑιστικός, ή, όν, *was zu reizen pflegt*; εὐερέϑιστος, ον, *reizbar*.

ἐριδ in ἐρείδω, *stützen, befestigen* u. s. w. *Pott* (E. F. II, 161) vergleicht lat. rid-ica *Weinpfahl*, hält ῥιδ für die Wurzel und ε für Ueberbleibsel eines Präfixes, etwa ἐκ, wie im lateinischen erigo. Im Sskr. wird eine √rud mit der Bedeutung adniti (eigentlich *eine körperliche oder geistige Anstrengung machen*) angeführt; sie ist aber unbelegt und darum weder ihre eigentliche Bedeutung, noch ihre Form gut zu erkennen; oder steht δ für ϑ (wie S. 71) und darf man ἐρειδ mit sskr. rudh vergleichen, wovon ruddha (für rudh+ta) *gesichert, entgegengestemmt*? Die eigentliche Bedeutung von rudh ist in der That *entgegenstemmen* und passt besser.

ἐρείδω, *stemmen, stützen*; ἔρεισμα, τό, *Stütze*; ἀπέρεισις, ἡ, *das Feststemmen*; ἀντηρίς, ίδος, ἡ, *Gegenhalt*; ἀντηρίδιον, τό, Dimin.; ἀντήριος (*Hesych.*), *ein Loth an der Thür, wodurch sie sich von selbst schliesst*, (falsch gebildet, als ob das frühere Thema ἀντηρι nicht ἀντηριδ hiesse).

ἐρίϑ-ακος, ἐριϑεύς, ἐρίϑυλος, *ein unbekannter Vogel*; da er zugleich φοινικουρός *Rothschwanz* heisst, so lässt sich vielleicht vermuthen, dass der Wurzeltheil εριϑ mit √ρυϑ (vgl. ἐρυϑρός) *roth sein* zusammenhängt.

ἐριϑαλίς, ἡ, *eine unbekannte Pflanze*.

ἐριϑάκη, ἡ, *Bienenbrod*.

ἤρυγγος, ἡ, *eine Distelart*; ἠρυγγίς, ἡ; ἠρύγγιον, τό, Dimin.

ὄῤῥος, ὁ, *der Steiss*; schon *Pott* (E. F. I, 123) verglich damit das ahdeutsche ars; im Sskr. entspricht ars in ars-as und arças, gen. n., *Hämorrhoiden*; das zu Grunde liegende rs ist im Griechischen wie gewöhnlich zu ῤῥ geworden.

ἴριγγες, αἱ, *die Adern* (vielleicht zu der sskr. √hvṛi = √κυρ (welche man vgl.) *die krumm gehenden*).

αἶρα, ἡ, *Lolch*; αἴρινος, η, ον; αἰρικός, ή, όν; αἰρώδης, ες, *lolchartig*; ἐξαιρόομαι, *zu Lolch werden*.

Εὐρώπη, ἡ aus dem hebräischen עֶרֶב (vgl. *Pott*, E. F. II, 190).

ὀρφό in ὀρφός, *verwaist*, entspricht genau dem sskr. arbha *Kind*, dem latein. orb-us, ahd. arb-ja. Welches die √ dieses Themas sei, ist schwer zu entscheiden. *Pott* (E. F. I, 112. 259) denkt an sskr. √rabh *anfangen, ergreifen*, indem er den Begriff *des Erbens* als den ursprünglichen fasst. Ich glaube, dass die Bedeutung des sskr. Worts *Kind* die erste ist, und halte arbha für eine, schon sehr alte Verstümmelung von garbha, uterus, *Kind* (vgl. den Abfall des gh in √ghush S. 42) von √gṛibh und für völlig identisch mit βρέφος (vgl.

ἀγείρω). In den verwandten Sprachen trat zu dem Begriff *Kind* der der *Elternlosigkeit.*

ὀρφός, ἡ, όν, *verwaiset*; Plur. ὀρφίες; ὄρφιον, τό, Dimin.; ὀρφόω, *verwaisen.* Gewöhnlicher ist ὀρφ-ανός, ἡ, όν, *verwaiset*; ὀρφανικός, ἡ, ον, glbd.; ὀρφανία, ἡ, *Verwaisung*; ὀρφανίζω; ὀρφανόω, *verwaisen*; ὀρφανιστής, ὁ, *Vormund*; ὀρφανεύω, *für Waisen sorgen*; ὀρφάνευμα, τό, *Verwaisung.*

ἀργός, ἡ, όν, *schnell*, ist durch den Gebrauch im Homer in seiner Bedeutung ziemlich gesichert; schwieriger ist die Etymologie; darf man an die sskr. √ragh, lagh (*Pott,* E. F. I, 132) und diese, wie häufig, für řigh, welcher im Griechischen mit Gunaform für ři und γ für gh: ἀργ entsprechen würde, denken? lagh heisst *springen*, was zu der Bedeutung von ἀργός sehr gut passen würde. Auf jeden Fall ist es von ἀργός in der Bedeutung *weiss* zu trennen; hätte sich wirklich durch eine sonderbare Ideenassociation der Begriff *schnell* und *weiss* aus demselben Stammwort entwickelt — was sich trotz dem Mangel von Analogieen denken liesse, — so könnte diese Etymologie doch nie zur Sicherheit erhoben werden, und müsste immer als etwas Gerathenes, nicht Erforschtes betrachtet werden.

ἄργιος, *schnell* (*Hesych.*); Ἀργώ, ἡ, n. p.

Hieher gehört λίταργος, ον, *eilig*, welches die Grammatiker von λίτη, *Thür*, einem sonst unbekannten Wort, ableiten; da ihm keine andre Bedeutung gegeben wird als ἀργός allein hat, so hat man gar keine Basis für eine Etymologie; λιταργίζω, *eilen*; λιταργισμός, ὁ, *Eile.*

πόδαργος; ἀργίπους; ἀργιπόδης.

ΑΡΓ *hell sein,* genau entsprechend dem sskr. arg′ in arg′una *weiss*; das hierin liegende arg′ ist aber identisch mit der, als starkes Verbum belegten, sskr. Wurzel rag′, oder, wie sie gewöhnlich geschrieben wird, rang′, mit eingeschobenem Nasal (vgl. *Pott,* E. F. I, 237); dieses bezeugt, arg′-una gegenüber, rag′-ata ebenfalls *weiss,* und überhaupt haben wir schon Beispiele dieses Stellenwechsels der Vokale und des Wechsels der Vokale *selbst* bei r in Menge gesehen. Wir führten ihn im Sskrit auf eine zu Grunde liegende Wurzel mit ři-Vokal zurück (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. Nr. 114. S. 912 ff.). Da nun g′ gewöhnlich Element einer sekundären Wurzelbildung ist und ři-ta *erleuchtet,* ar-una *roth* heisst, grade wie das Particip rakta von rag′, so wäre es nicht unmöglich, dass eine Wurzel ři mit der Bedeutung *glänzen* zu Grunde liege. Auf diese liessen sich eine Menge andrer verwandter Wurzelformen zurückführen, wie ar-k′, ru-k′, lô-k und so andre; doch lassen sich diese Untersuchungen noch nicht zu bestimmten Resultaten leiten; vielmehr würde man kaum umhin können, vieles untereinander zu wirren. Daher genüge es, die Möglichkeit dieses Zusammenhangs im Allgemeinen angedeutet zu haben.

ἀργ heisst eigentlich, wie man sowohl aus den Bedeutungen der griechischen Derivate, als aus der des sskr. rag′ schliessen kann (denn im Causale, worin es allein belegt ist,

heisst dieses *hell machen, färben*) *hell sein*. Daher zunächst: ἀργός, ή, όν, *weiss*; auch in πελαργός, ὁ, *Storch* (eigentlich *schwarzweiss*); πελαργικός, ή, όν, *zum Storch gehörig*; πελαργιδεύς, ὁ, *Storchenjunges*; πελαργώδης, ες, *storchähnlich*; πελαργῖτις, ἡ, *ein unbekanntes Kraut*.

Ferner ἀργής, έτος und ἦτος, *weiss*, ein Particip. Präs. durch das Suffix ετ gebildet mit Verlust des ν (vgl. *Pott*, E. F. II, 39); ἀργεννός, ή, όν; ἀργεννόεις, εσσα, εν, *weiss*; ἀργήεις, εσσα, εν, zsgz. ἀργᾶς, ἀργᾶν, *weiss*; ἀργηστής; ἀργεστήρ; ἀργεστής, *weiss*; ἀργαίνω, *weiss sein*; ἀργίας, *weiss* (zw.); ἀργεμός, ὁ; ἄργεμον, τό, und ἄργεμα, *ein Schaden am Auge* = λεύκωμα; ἀργεμώνη; ἀργεμόνη, ή, *ein Kraut, welches diesen Schaden heilt*. — ἐν-αργ-ής, ές, (eigentlich *Helle in sich habend*) *deutlich*; ἐνάργεια; ἐναργότης, ή, *Deutlichkeit*; ἐνάργημα, τό, *das in die Augen Fallende*.

ἄργυφος, ον; ἀργυφής, ές; ἀργύφεος, α, ον, *hellglänzend*; in φο, φεο erkenne ich die √φα = sskr. bhâ, wie sich denn die meisten Diminutivsuffixe an Wurzeln schliessen, welche *sehen, scheinen* bedeuten, so dass das Diminutiv eigentlich bedeutet, dass das so Derivirte aussieht, wie das, wovon es abgeleitet ist. Für ἀργ-υ vgl. lat. arg-u-o und

ἄργ-υρος, ὁ, = sskr. rag'-ata, im Zend erez-ata *Silber*; ἀργύριον, τό, Diminut. insbesondre *Silbermünze*; ἀργυρίδιον, τό, Dim. von ἀργύριον; ἀργύρεος (-ρέος) α, ον; ἀργύρειος, α, ον, *silbern*; ἀργυρικός, ή, όν, *zum Silber gehörig*; ἀργυρίς, ή, *Silbergeschirr*; ἀργυρίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *silberhaltig*; ἀργυρώδης, ες, *silberartig*; ἀργυρόω, *versilbern*; ἀργύρωμα, τό, *Silbergeschirr*; ἀργυρεύω, *Silber graben, schmelzen*; ἀργυρεῖον, τό, *Silbergrube* u. s. w.; ἀργυρίζω, *Silber machen* u. s. w.; ἀργυρισμός, ὁ, *das Silbermachen* u. s. w.

ἄργ-ιλος oder ἄργιλλος, ὁ, *weisse Thonerde*; ἀργιλώδης, ες, *thonig*. — Hieher gehört wohl ἀργῆς, ὁ, oder ἄργας, *eine Art Schlange*, von der *glänzenden* Hautfarbe so genannt.

Im Sskr., bemerkten wir schon, erscheint diese Wurzel grösstentheils in der Gestalt rag' (rang'); dieser entspricht genau das von den Grammatikern als dorisch angeführte ῥέζω, *glänzend machen, färben*, also mit denselben Bedeutungen wie das Causale von rag'; die Wzform von ῥέζω ist ῥεγ, das ζ entstand dadurch, dass ῥεγ entweder nach der 4ten Conjugationsclasse (im Sskr. durch ja) oder, was mir wahrscheinlicher ist, nach der 10ten mit Verlust des ersten a, also eigentlich ῥεγ-ajâ-mi ganz gleich dem sskr. Causale rag'-ajâ-mi und dann mit Ausstossung des ersten a: ῥεγ-jâmi flectirt wurde, also ῥεγ-ιω-μι: ῥεγ-ιω ward; γι, eigentlich γ+j, ging dann in ζ über, wie in ὀλιζον für ὀλιγιον (vgl. S. 90); daran lehnt sich: ῥέγ-ος, τό, (= βάμμα nach *Hesych.*) *gefärbte Decke*; ῥεγιστής; ῥεγιστήρ, ὁ, *Färber*; mit Wechsel der drei wesentlich identischen Vokale α, ε, ο: ῥαγεύς; ῥεγεύς; ῥογεύς, ὁ, *Färber*; ῥέγμα, τό, *das Gefärbte*.

Indem statt ră: râ für ṛi im Sskr. eintrat, entstand die Wzform râg', ebenfalls *strahlen*; im Causale müsste sie nach Analogie von rag' ebenfalls *färben* heissen; diese Wurzelform liegt dem griechischen ῥήζω; ῥήσσω, *färben*, zu Grunde, wovon ῥῆγος, τό, *gefärbte Decke*; ῥηγεύς, ὁ, *Färber*.

Indem ρ in λ übergeht, entsteht λεγ gegenüber von sskr. rag' in λέγ-νον, τό; λέγ-νη, ἡ, *bunter Saum*; λεγνόω, *bunt säumen*; λεγνωτός, ἡ, όν, *bunt gesäumt.* Hierher kann auch mit Wandlung des ε in ο: αἱ λογάδες, *das Weisse im Auge*, gehören.

Von der Wzform λεγ mit dem Präfix η = sskr. â (S. 1) und dem Suffix τορ = sskr. tṛi kommt ἠ-λέκ-τωρ, ὁ, (*der Bestrahler*) von der Sonne gebraucht; ferner mit dem Suff. τρο: ἤλεκτρον, τό; ἤλεκτρος, ὁ, ἡ, (*stark strahlen machend*), *eine besondre Metallmischung*, später *Bernstein*; ἠλέκτρινος, ον, *wie Elektron glänzend*; ἠλεκτρώδης, ες, *elektronartig.*

Gehört ἀλέκτωρ, ὁ, *der Hahn*, vielleicht wegen seines glänzenden Kammes so genannt, ebenfalls hieher? Die Ableitung von α privat. und λέκτρον wird Niemand billigen können. *Reland* (Dissertatt. Miscell. I, 119) hält das Wort für persisch; davon: ἀλεκτρυών, ὁ, ἡ, *Hahn, Henne*; ἀλεκτρύαινα, ἡ, *Henne*; ἀλεκτόρειος, ον, *vom Huhn.* —

Die sskr. Wzform râg' mit abhi componirt gab nach alter Weise (vgl. S. 31. 99 u. sonst) bhrâg' *leuchten, glänzen*; dieselbe Zusammensetzung erscheint im Griechischen, nur dass ihr, statt der gedehnten Wurzelform râg' die kurze rag' zu Grunde liegt, sie also gewissermaassen einem sskr. bhrag' entspricht; r ist zugleich wie gewöhnlich in λ übergegangen; also: φλεγ (vgl. *Pott*, E. F. I, 236. *Bopp*, V. G. 127); lateinisch entspricht fulg, genau so verändert wie vuln-us im Verhältniss zu sskr. vran'-a (S. 48).

φλέγω mit transitiver Bedeutung (*leuchten machen*) *erhellen, brennen* u. s. w. φλέγ-ος, τό (*Hesych*), *Flamme*; φλέγ-μα, τό, 1. *Brand*; 2. *Schleim*; φλεγματικός, ή, όν; φλεγματίας, ὁ; φλεγματόεις, εσσα, εν; φλεγματιαῖος, α, ον; φλεγμαῖος, α, ον (zw.), *voll Schleim*; φλεγεός, ά, όν, *brennend* (zw.). — φλεγματώδης, ες, *entzündet* u. s. w. — φλέξις, ἡ, *das Brennen*; φλεγυρός, ά, όν, *brennend*; φλεγμονή, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγμαίνω, *entzünden*; φλέγμανσις; φλεγμασία, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγ-μός, ὁ, *Brennen.*

Gehört hieher φλέξις, ἡ, *eine Art Vogel?*

Mit ο für ε: φλόξ, ἡ, *Flamme*; φλογάνα, ἡ, dsslbe, aber zw.; φλόγιον, τό, Dim.; φλόγεος, α, ον; φλογερός, ά, όν; φλογόεις, εσσα, εν, *brennend*; φλόγινος, η, ον, *flammig*; φλογώδης, ες, *feuerartig*; φλογετός, ὁ, *Brand*; φλογία, ἡ, *Brand*; φλογιάω, *in Brand gerathen*; φλογίς, ἡ, *geröstetes Fleisch*; φλογίδιον, τό, Dimin.; φλογίζω, *in Brand setzen*; φλογισμός, ὁ; φλόγισις, ἡ, *das Braten*; φλογιστός, ή, όν, *verbrannt*; φλογμός, ὁ, *das Brennen*; φλογόω, *entzünden*; φλόγωμα, τό, *das Verbrannte*; φλόγωσις, ἡ, *Brand* u. s. w.

Von φλεγ kommt eine Verbalform φλεγ-έθω, *brennen.* Ferner ἀποφλεγματίζω, *den Schleim abführen*; ἀποφλεγματισμός, ὁ, dies Verfahren; ἄφλεκτος, ον, *ungebrannt*; ἀφλέγμαντος, ον, *nicht entzündet*; ἐπιφλόγισμα, τό, *Entzündung.*

Wie schon *Passow* vermuthete, gehört hieher: φλό-μος, ὁ, *Kerzenkraut* (vgl. *Passow* s. v.); die formelle Begründung betreffend, so ist γ vor μ ausgefallen (vgl. λοιμός). Nebenformen davon sind: mit gedehntem ω, um den Ausfall des γ zu ersetzen: φλῶμος, dialektisch veränderte πλόμος und φλόνος.

Hieher gehört meiner Ansicht nach ferner φεγ mit eingeschobenem Nasal (7te Conjugationsclasse) φεγγ in φέγγ-ω, *leuchten* u. s. w. Gewöhnlich zieht man es zu φα; dazu müsste man eine sekundäre Form φεγ für φαγ annehmen, von welcher sich sonst keine Spur findet; einfacher scheint mir die Annahme, dass es identisch mit φλογ sei und für φρεγ (= sskr. bhrâg') stehe; für ursprüngliches a erscheint hier, wie gewöhnlich, ε und das r ist ausgefallen, wie in ποτί für προτί, φατρία für φρατρία und, um dies beiläufig, insbesondere wegen *Potts* unglücklichen Erklärungsversuchs von πότε (E. F. II, 305), zu bemerken, in dem Localsuffix τε = sskr. tra, in ὅτε = sskr. jatra *wo* (relativ), πότε = ku-tra *wo* (interrogativ), und τό-τε = ta-tra *da* (demonstrativ). φέγγω steht also für φρέγγω. Davon: φέγγος, τό, *Licht, Glanz*; φεγγώδης, ες, *glänzend*; φεγγαῖος, α, ον, *leuchtend* (zw.); φεγγίτης, ὁ, *Leuchtstein*; ἀφεγγής, ές, *lichtlos*; περιφέγγεια, ἡ, *der einen Gegenstand umgebende Glanz.*

Pott (E. F. I, 237) zieht ferner hieher die sskr. Wzform lasg' *sich schämen*, indem er die Bezeichnung dieses Gefühls aus der physisch damit verknüpften Erscheinung des *Rothwerdens* ableitet. Nun hat aber rag'-ata im Sskr. in der That, ausser der Bedeutung *weiss* auch die: *roth*. Beide sind durch die Grundbedeutung *leuchten* verbunden. Für diese Ansicht über lasg' spricht die Analogie von ἐρυθριάω, erubesco; so dass von Seiten der Bedeutung wohl nichts entgegenstände. Schwieriger ist die Vermittelung der Form. Die Wurzel wird lasg' geschrieben; in allen Bildungen erscheint aber lag'g'; soll man annehmen dürfen, dass lasg' mit eingeschobenem s und lag'g' mit Verdoppelung des g' gradezu für rag' eingetreten sei? — Von der Veränderung des r in l sprechen wir natürlich nicht, da sie ganz gewöhnlich ist. — Dieselbe Eigenthümlichkeit in Beziehung auf sg' = g'g' theilen nun aber auch: masg': mag'g' *in Wasser tauchen*; bhrasg': bhřig'g' *kochen*; sasg': sag'g' *anhängen*, und sehr ähnlich ist vraçk': vřiçk' *zerspalten*, wo jedoch k' nicht verdoppelt wird. Der Wzform bhrasg': bhřig'g' entspricht nun ohne allen Zweifel ahd. brât-an, der Wzf. vřiçk' goth. vrit-an (*ritzen*); zu dem sskr. lasg' gehört wenigstens mit Entschiedenheit ahd. las-tar (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 98). In vrit-an sehn wir eine Form entsprechen, welche im Sskr. durch vřid vertreten werden müsste; die Form las-tar erklärt sich am einfachsten aus laz-tar, so dass ihr im Sskr. ebenfalls eine Wzf. lad entspräche, und auch brât-an weisst auf eine Form, welche im Sanskrit mit einem T-Laut schliessen müsste; nun werden wir weiterhin (vgl. φάσγανον) eine sskr. Formation khadga aus einer Wurzelform khad kennen lernen. Diese wäre entstanden durch Antritt des zu sekundären Wurzelformationen so sehr gebräuchlichen g' an die Form khad; aus g' wurde, wie immer, bei der thematischen Bildung g (*Bopp*, G. s. 89 n.); nun wird bei √μερ, *zermalmen*, sich zeigen, dass auch masg': mag'g' sich zunächst an eine Wzf. mad (aus mřid in sskr. ma(n)da, lat. mand u. s. w.) lehnt und eigentlich *in Wasser erweichen* heisst. So

bleibt denn nur noch sasg′: sag′g′ übrig, ohne Spuren eines ursprünglichen d an der Stelle von s, obgleich man auch hier an √sad denken kann; sollen wir nun nicht diese unberücksichtigt lassen und aus brât-an: bhrasg′: bhřig′g′, aus vrit-an: vraçk′: vřiçk′, aus mad: masg′: mag′g′, lastar: lasg′: lag′g′, und endlich aus der Wzformation khadg′ schliessen dürfen, dass das s, ç in diesen Fällen ein ursprüngliches d vertritt (vielleicht auch t, da in brâtan das t nicht gut ein sskr. d vertreten kann, obgleich, wie schon mehrfach bemerkt, in Sekundärformationen die Lautentsprechungsgesetze nicht so streng durchgeführt erscheinen)? Der Uebergang von d vor g′ in s hat zwar im Sskr. sonst keine Analogieen, allein er erscheint auch gar nicht factisch, da alle Formationen g′g′ haben und dieses ist ganz regelrecht (*Bopp*, G. s. 61); sollten die Grammatiker die Schreibart mit s zur Erinnerung an die Etymologie beibehalten haben? Dafür, dass sie nicht aus der Luft gegriffen ist, spricht griech. φασγα (vgl. √ακ) gegenüber von sskr. khadga.

Ist unsere Erklärung dieser Formen auf sg′ richtig, so schliesst sich lasg′ an eine sskr. Form lad, aus welcher sie durch Zusatz von g′ gebildet ist, wie masg′ aus mad. In diesem Fall ist die *Pottsche* Annahme einer Verbindung mit rag′ entschieden zu verwerfen, oder man müsste zu viel Zwischenannahmen einschieben. — Sehr zweifelnd frage ich deswegen, sollte eine Verbindung von lasg′ mit vrîd (vgl. √ϝαιδ) *sich schämen,* möglich sein, also lasg′ für vrad+g′ stehn, und dann v abgefallen und r in l verwandelt sein? Die Frage zu beantworten wage ich nicht, sondern lasse lieber lasg′ als noch fragliche Wzform stehn. Dieser Form entspricht griech. mit Vertretung von g′ durch ζ (wie bei g′îvâmi = ζία-ω = ζάω *leben*) λαζ. Davon kommt zunächt: ἀλαζα, τά, = αἰσχρά (*Hesych.*), *Unverschämtes.* Davon: ἀλαζών, ὁ, *schaamloser* (*Prahlhans*); ἀλαζονέστερος; ἀλαζονέστατος; — ἀλαζονικός, ή, όν, *prahlerisch*; ἀλαζονεύομαι, *prahlen*; ἀλαζόνευμα, τό, *das Prahlen*; ἀλαζονεία, ἡ, *Prahlerei.* —

ΑΡΚ; wie sich griech. ἀργ und sskr. rag′ entsprechen, (S. 104) so auch in Betreff des αρ für ra, griech. ἀρκ und sskr. raksh; in Betreff des k für ksh vgl. S. 16 (siehe auch *Pott,* E. F. I, 271). Wurzelformen auf ksh im Sskrit sind nie primär, sondern durch Hinzutritt eines s (ohne allen Zweifel des als desiderativen noch in den bekannteren grammatischen Formationen vorkommenden) entstanden (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 316); sehr häufig enthält die einfachere Wurzelform als Schlussradikal in diesem Fall einen Guttural, oder dessen emollirte Form: einen Palatal. Da sich nun durch den Verfolg dieser Wzform raksh ergiebt, dass ihre ursprüngliche Bedeutung *einschliessen* ist, so nehme ich keinen Anstand eine einfachere Form von raksh in der dem sskr. Thema argala, *Riegel,* zu Grunde liegenden arg′ oder řig′ zu erkennen; zu demselben Stamm gehört das ahd. gleichbedeutende rig-il, wo ich jedoch wegen des regelwidrigen ahd. g für sskr. g′ (g)

schwanke, ob dieses nicht von einer zu supponirenden Form riksh für rig' kommt. Aus dem Begriff des *Einschliessens* gehn die Bedeutungen von raksh hervor: *bewahren, beschützen, helfen*; im Lateinischen entspricht arc in arx; arceo u. s. w. Im Griechischen entspricht ἀρκ in: ἀρκέω, *schützen* (jemand gegen jemand: *abwehren*), *helfen, aushelfen, nützen, genügen*; ἀρκούντως, *genug*; ἄρκεσμα, τό, *Hülfe* (*Hesych.*); ἄρκεσις, ἡ, *Beistand*; ἀρκετός, ή, όν, *hinreichend*; ἄρκιος, α, ον, *helfend* u. s. w. (vgl. *Buttm.* Lexilog. II, 35); αὐταρκής, ές, *sich selbst genügend*; αὐτάρκεια, ἡ, *Selbstgenügsamkeit*.

Indem für ρ, wie sehr gewöhnlich, λ eintritt, entsteht die Wzform ἀλκ: lateinisch ulc in ulc-iscor, *von sich abwehren*.

ἀλ-αλκ, mit Reduplication, hat mehrere Verbalformen gebildet, mit der Bedeutung *abwehren*, und erscheint in ἀλαλκτήρ, ὁ, *Helfer*; ἀλαλκτήριον, τό, *Heilmittel*, und in einigen Eigennamen: Ἀλαλκομενεύς, ὁ, *Beiname des Zeus* u. s. w.

Die einfache Form ἀλκ erscheint in den Eigennamen Ἀλκ-αῖος; Ἀλκ-μάν (für Ἀλκμάων von einem zu supponirenden Nomen: ἀλκ-μη) und Ἀλκ-μήνη (*Pott*, E. F. II, 224); ferner in

ἄλξις (für ἀλκ-τι-ς), ἡ, *Brustwehr*; ἀλκτήρ, ὁ, *Abwehrer*; ἀλκτήριος, ον, *abwehrend*; ἄλκαρ, τό, *Abwehr*: ἀλκάθω, *abwehren*; ἀλκή (mit Nebenformen aus einem Thema ἀλκ), ἡ, *Stärke*, (*das, womit man schützt*); ἀλκαῖος, α, ον; ἄλκιμος, η, ον; ἀλκήεις, εσσα, εν, *stark*; ἀλκαία, ἡ, *Schwanz des Löwen*; ἀλκηστής, ὁ, *Vertheidiger*; ἀνάλκεια, ἡ, *Kraftlosigkeit*; ἀναλκίς, -η, *kraftlos*; γυιαλκής, ές, *gliederstark*.

Ob Ἀλκέα, ἡ, *eine Art Pflanze*, hieher gehört?

Der sskr. Form raksh entspricht fast genau nur mit Wandlung des r in λ die Form λεξ in ἀλεξ; das anlautende α ist Ueberrest des Präfixes ava (vgl. ϝα), *ab*; ksh ist wie gewöhnlich durch ξ wiedergegeben.

ἀλέξω, (ἀλεξέω), *abwehren*; ἀλέξημα, τό, *Abwehrungsmittel*; ἀλέξησις, ἡ, *das Abwehren*; ἀλεξητήρ; ἀλεξήτωρ, ὁ; ἀλεξήτειρα, ἡ, *der* (*die*) *Abwehrer* (— *in*); ἀλεξητήριος, α, ον; ἀλεξητικός, ή, όν; ἀλέξιμος, η, ον; ἀλέξιος, α, ον, *zum Abwehren geschickt*; ἀλεξητήριον, τό, *Heilmittel*; ἀλέξαντος, (zw.).

Wie in ἀρκ, ἀλκ das sskr. ksh durch κ repräsentirt ward, so ist auch hier neben ἀλεξ eine abgestumpfte Form ἀλεκ zu erwähnen, zu welcher viele Tempora gehören, die man zu ἀλεξ zählt; deutlich erscheint sie nur in ἀλεκ-τήρ, ὁ, *Vertheidiger*. —

Ferner entspricht der sskr. Form raksh griechisch ῥηγ: ῥωγ; was das γ für ksh anlangt, so wiederholt sich diese Analogie sehr häufig, vgl. √ὑγ im Verhältniss zu sskr. uksh, φαγ zu bhaksh und so viele andre; was das η und ω für sskr. a anlangt, so ist entweder die Annahme möglich, dass die Dehnung des a schon alt sei, eine Form râksh, gewiss alsdann mit etwas modificirter Bedeutung, neben raksh bestand, wie wir râg' neben rag' sahn (S. 105), oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Dehnung trat erst im Griechischen ein, vielleicht

weil ksh nur durch γ vertreten ist; ähnlich ist φηγ neben φα gegenüber von sskr. bhaksh, τᾶγ neben ταγ gegenüber von sskr. taksh u. aa. — Diese Formen ῥηγ, ῥωγ erscheinen in ἀρήγω, *helfen*; ἀρωγός, όν, *helfend*.

Das anlautende α ist wieder Ueberbleibsel eines Präfixes aber nicht von ava αϝα, sondern meiner Ueberzeugung nach identisch mit ἁ sa: so dass ἀρηγ eigentlich *zusammenschützen* heisst, womit der Begriff *helfen* so ziemlich identisch ist. Von ἀρήγω kommt ἄρηξις, ἡ, *Hülfe*; ἀρηγών, ὁ, *Helfer*; ἀρηγοσύνη, ἡ, *Hülfe*; ἀρωγή, ἡ, *Hülfe*; ἐπαρωγής, ές, *helfend*.

Der Form nach können wir entschieden hieherziehn: ἀλέγω; α ist Präfix und λεγ entspricht dem sskr. raksh mit λ=r und γ=ksh, (wie in ἀρήγω). Die Bedeutung fügt sich ebenfalls in diese Verbindung; α-λεγ wäre: *sehr* (wenn wir α = ἁ = sa nehmen) *schützen, sehr wahren*, also *berücksichtigen* u. s. w. Eine andre Etymologie, die dem Begriff von ἀλεγ eben so nahe käme, kenne ich nicht 1); *Passows* Verbindung mit λέγω und ἄλγος zugleich, ist unvernünftig; die mit ἄλγος allein würde eher einiges für sich haben können; doch ist *Leidempfinden um jemand* viel zu stark, z. B. in θεῖον ὄπιν ἀλέγοντες, wo servantes, custodientes, die Bedeutung von raksh, *bewahrend*, sehr gut passt. — Von ἀλεγ kommt noch ἀλεγίζω, *beachten*; ἀλεγύνω, *besorgen*; ἀπηλεγής, ες, eigentlich *Rücksicht* (τὸ ἄλεγος, wenn es ein solches Wort gäbe) *fern habend*; ἀπηλεγέω, *vernachlässigen*.

Wir haben als die eigentliche Bedeutung der raksh zu Grunde liegenden Wurzel *einriegeln, einschliessen* gefasst. Diese zeigt sich in dem griechischen ϝεργ, ἐρκ; ich ziehe daher auch diese Formen zu der hier besprochenen Wurzel, wofür schon der Wechsel zwischen γ und κ spricht nach Analogie von ἀρκ und λεγ, ῥηγ; das anlautende ϝ ist Rest einer alten Zusammensetzung mit einem Präfix, wahrscheinlich sskr. ava; auch im Sskrit existirt eine Spur dieser so zusammengesetzten Wurzelform in dem, mit argala (S. 108) gleichbedeutenden wark-uṫa, *Riegel*; vielleicht entspricht auch ahd. wurgjan (*Graff* Ahd. Sprsch. I, 981). In der Wzform ἑρκ ist das anlautende ϝ durch ʻ ersetzt, wie in ἑλ ἑλκ u. aa. (vgl. √κυρ). —

ϝέργω (anlautendes Digamma: *Thiersch* Gr. Gr. S. 233) in ἔργω; ἐέργω; εἴργω, (εἵργω attisch); ἔργνυμι; ἐργνύω; εἵργνυμι; εἱργνύω, *einschliessen*; (so *schützen* gegen andres), *abwehren*, wie ἀλέξ u. s. w. Davon εἰργάθω; ἐργάθω; ἐεργάθω, glbd.; — ferner εἱρκτή, ἡ, (ἑρκτή), *Verschluss*; εἰργμός; εἱργμός, ὁ, *das Einsperren*; ἔργμα, ἕργμα, τό, *Umzäunung*.

Schon im Pfect von ϝεργ tritt eine Form mit schliessendem χ, dem gewöhnlichen Vertreter von älterem ksh (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 317), an die Stelle der mit γ (vgl. über diese Pfformen *Pott* E. F. I, 42); ausserdem erscheint sie

---

1) Vielleicht kann man jedoch an die sskr √laksh, videre, observare, animadvertere denken. Formell läge sie eben so nahe; mir scheint jedoch der Begriff des *Bewahrens*, *sorgfältigen Beachtens*, in ἀλέγω mehr hervorzutreten, als der des blossen *Beachtens*.

in: ἑρχατος, ὁ, *Zaun*; ἑρχατόεις, εσσα, εν, *zaunartig*; ἑρχατάω, *einsperren.* —

Hieher gehört dann auch ὀρχ mit ο für ε in: ὀρχάνη; ὀρχά;, ς; ὀρχμίς, ἡ, *Zaun*; ὄρχατος, ὁ, *ein umzäunter Platz.*

Sehr fraglich ist mir, ob hieher gehört ὄρχ-ος, ὁ, da die eigentliche Bedeutung nicht ganz bestimmt ist; ist sie *umzäunter Platz*, so ziehe ich es, wie ὄρχατος hieher; allein μετόρχιον, τό, *der Raum zwischen Baumreihen* spricht eher für die Bedeutung *Reihe*; in diesem Falle kenne ich keine sichre Etymologie; vielleicht gehört es zu √ἀρχ.

Mit κ für sskr. ksh gehört zunächst hieher ϝαρκ in: ἄρκυς, attisch ἄρκυς, ἡ, (*Umstellung* eigentlich), *Netz*; ἄρκυον, τό, glbd.; — gehört hieher μίμαρκυς; μίμαρκυς, ἡ, (*netz-nachahmend*), *Hasenpfeffer*? — Ohne Zweifel liegt dieselbe Wurzel in ἀρκ-άλη; ἀρκάνη, ἡ, *Holz, woran man die Fäden des Aufzugs befestigt*; (vgl. ἔργω, *zusammenschliessen, drängen, festhalten*). — Gehört ferner hieher: ἀρκ-ευθίς; ἄρκευθος, ἡ, *Wachholderbeere*?

Mit ε für α und ʽ für ϝ entsteht die Wzform: ἑρκ in: ἕρκ-ος, τό, *Zaun*; ἕρκιον, τό, *Umzäunung*; ἑρκάνη, ἡ, *Einschluss*; ἑρκίτης, ὁ, *ein eingesperrter Knecht auf dem Lande*; ἑρκεῖος, ον; ερκιος, ον, *zur Umzäunung, zum Hause gehörig.*

Aus dem Begriffe des *durch Einschliessen Bewahrens* geht lateinisch arc-a hervor. Sollen wir auf ähnliche Weise hieher ziehen λάγ-ηνος, ἡ, *Flasche*? Die Wzform λαγ entspricht der sskr. raksh: λ = r und γ ist für ksh wie in ἀρηγ und andern eingetreten; der Form nach ist λάγ-ηνος ein altes Participium Medium (ηνο = sskr. âna) *die Bewahrende*: ähnlich ist von sskr. √pâ *bewahren*, πήρα *Sack*, gebildet (vgl. √πο); eine andre Form von λάγηνος ist λάγυνος, ὁ, wohl durch die volksthümlichere Aussprache des η entstanden; λαγήνιον, τό, Dimin. —

Durch alte Composition der Wzform raksh, griechisch ρασσ: ραγ, mit abhi entsteht nach Analogie von bhrâg' u. aa. (S. 106) bhraksh (im Skr. nicht bestehend) griechisch φρασσ: φραγ in:

φράσσω, φράγ-νυμι, *einschliessen, umzäunen* (mit Metathesis φαργ in φάρξασθαι u. aa. Flexionsformen (lat. farc-io *zusammenstopfen, drängen*)); φράγμα, τό, *das Verzäunte*; φραγμός, ὁ, *das Verzäunen*; φραγμίτης, ὁ, *zum Zaune dienlich*; φρακτήρ und φράκτης, ὁ, *Zaun*; φρακτός, ἡ, όν, *verzäunt*; φρακτικός, ή, όν, *bedeckt*; φραγμῶν, ὁ, *Dornhecke*; φράγδην, *geschirmt*; δρυφάσσω, *umfriedigen* (für δρυφράσσω S. 97, *Pott*, E. F. II, 91); δρύφακτος, ὁ; δρύφακτον, τό, *Gehege*; δρυφακτόω, *einzäunen*; δρυφάκτωμα, τό, *eingezäunter Platz.* —

Schon früher hat man mit φράσσω zusammengestellt σφραγ in σφραγίς, ἡ, *Siegel.* Die Bedeutung spräche sehr dafür; das *Versiegeln* wäre als ein *Verschliessen*, seiner ersten Bedeutung nach, zu nehmen; allein sehr fraglich ist das anlautende σ; ist es Ueberbleibsel eines Präfixes, so würde ich am

ersten σσ in ὀσ-φραίνομαι (vgl. √αν) vergleichen und ein o vor ς verloren glauben; in diesem Fall wäre dieses ς wie jenes ος das sskr. ut; doch schwanke ich hier sehr. Von σφραγίς kommt: σφραγίδιον, τό, Dimin.; σφραγίζω, *siegeln*; σφράγισμα, τό, *das aufgedrückte Siegel*; σφραγιστήρ; σφραγιστής, ὁ, *Siegler*; σφραγιστήριον, τό, *Pettschaft*; ἀσφράγιστος, ον, *unversiegelt*.

Mit der grössten Entschiedenheit identificire ich dagegen mit φρασσ: φυλασσ; φυλασσ steht für φλασσ; zwischen der anlautenden Consonantengruppe ist ein Vokal eingeschoben wie oft (vgl. καμάρα, ταράσσω u. aa.); hier ein υ wegen des folgenden λ, welches in einer Art Verwandtschaft mit υ steht (vgl. jedoch auch ὀνυχ: ὀγχ); ähnlich wie φυλασσ zu φλασσ ist das Verhältniss des lateinischen fuligo zu φλεγ. In φλασσ ist λ an die Stelle des ρ in φρασσ, wie überaus häufig, getreten. Die Bedeutung ist die aus *Einschliessen* hervorgegangene allgemeine: *bewahren, beschützen:*

φυλάσσω, *bewachen*; φύλαξ; φυλακεύς; φύλακος; φυλακτήρ; φυλάκτης; φυλάκτωρ, ὁ, *Wächter*; φυλακεῖον; φυλάκειον; φυλάκιον, τό, *Wachtplatz*; φύλαγμα, τό; φυλακή, ἡ, *Wache*; φυλακίς; φυλάκισσα, ἡ, *Wächterin*; φυλακικός, ή, όν, *zum Bewachen geschickt*; φυλακίτης, ὁ, *der Gefangene*; φυλακτικός, ή, όν, *gut bewachend*; φυλακτήριος, α, ον, *beschützend*; φυλακτήριον, τό, *Wachposten* u. s. w.; φύλαξις, ἡ, *Bewachung*; φυλάξιμος, ον, *zu bewachen*: φυλακίζω, *ins Gefängniss werfen* (N. T.); ἀφύλακτος, ον, *unbewacht*; ἀφυλαξία, ἡ, *Mangel an Wache*; ἀφυλακτέω, *unbewacht sein*; βιβλιοφυλάκιον, τό, *Ort, Bücher aufzubewahren*.

ἀρκτο, im Sanskrit entspricht řiksha *der Bär*; für ři ist im Griechischen die gunirte Form αρ, für ksh κτ eingetreten; beides sind gewöhnliche Wandlungen; eine andre Form mit blossem κ für κτ ist ἀρκο; lateinisch entspricht ursu für urcsu; ἄρκτος (ἄρκος), ὁ, ἡ, *Bär*; ἄρκτειος, α, ον, (ἄρκιος, α, ον) *vom Bären*; ἀρκτῆ, ἡ, *Bärenhaut*; ἀρκτικός, ή, όν; ἀρκτῷος, α, ον, *zum Bären gehörend, nördlich*; ἀρκτεῦσαι, *eine Jungfrau zur* ἄρκτος *bestimmen* (auf einen religiösen Gebrauch in Athen bezüglich); ἀρκτεία, ἡ, diese Handlung. — ἄρκτιον, τό, Name einer Pflanze.

ἄρκιλοι (*Eustath.*), ἀρκτύλοι, (*Pollux*) οἱ, *Bärenjunge*.

√APX. Formell entspricht im Sskrit die √arh und diese hat auch *Bopp* der griechischen gegenübergestellt. Aber etwas schwer wird es sein, die Bedeutungen der griech. Wurzel mit denen der sskr. zu vereinigen. Letzre wird nämlich durch aequare, parem, dignum esse, posse, valere u. s. w. ausgelegt; *Pott*, welcher in ἀρχ den Begriff des *Vorangehens* als den ursprünglichen findet, zweifelt daher sehr, dass jene beiden mit einander zusammenhängen, sondern vermuthet, dass ἀρχ eher das sskr. â+ruh *ansteigen*, sein könne. Wenn dies nun gleich zur etymologischen Begründung der angenommenen Grundbedeutung nicht unpassend ist, so lassen sich doch die andern Bedeutungen des Stammes wie z. B. ἀρχή *Opfer*, damit nur auf eine gezwungene Weise in Verbindung bringen,

und die formelle Begründung der Zusammenstellung von ἀρχ mit â+ruh ist, wenn gleich möglich, doch sehr conjecturell. Ich halte an der Zusammenstellung mit √arh fest. Denn wenn man die Grundbedeutung des sskr. arh genauer erforscht, so werden sich die Bedeutungen von ἀρχ als völlig passend und übereinstimmend erweisen. Die erste Bedeutung des sskr. arh zeigt sich in dem dazu gehörigen Substantiv argha, (wo das ursprünglichere gh statt h erhalten ist). Dies heisst: *Preis, Kosten*; bei beiden liegt zu Grunde der Begriff der *Bezahlung*; arh ist diesemnach: *der Preis, die Bezahlung* (von etwas) *sein*; (etwas) *aufwiegen*; râǵjam arhati ist: *er wiegt die Königsherrschaft auf*; *er ist die Bezahlung, der Werth* (*hat in sich die Bezahlung, den Werth*) *einer Königsherrschaft*; *er ist werth König zu sein*; mit dem indischen Infinitiv construirt, welcher bekanntlich der Accusativ eines Substantivs auf tu ist: z. B. âptum arhati, heisst es: *er ist die Bezahlung, hat in sich die Bezahlung, das Vermögen, der Erlangung*; d. h. *er hat das Vermögen, die Macht, zu erlangen*. So tritt für arh die Bedeutung *vermögen* hervor; an diese Bedeutung schliesst sich ἄρχω in der Bedeutung *herrschen*; besonders hervor tritt sie in ὑπάρχω. Im Griechischen ist ἄρχω nicht mehr transitiv, wie im Sskr. arh; aber zu diesem neutralen Gebrauch war auch im Sskr. schon durch die Verbindung mit dem Infinitiv der Anfang gemacht. Argha *die Bezahlung*, mit Beziehung auf den in arh hervorgetretenen Begriff des *Werthseins* (arh-at *ein Würdiger*, arghja und arja für arhja mit Verlust des h, wie oft (vgl. z. B. S. 79)), ist ferner: *Wertherweisung: Verehrung* und insbesondre *Opfer*; daran schliesst sich ἀρχή, *Opfer*, und ἄρχομαι, *opfern*, welches man nur sehr gezwungen aus der Bedeutung *anfangen* ableitet, (oder ist dies: *von sich den Werth geben*, nämlich den Göttern, indem man durch ein Opfer gewissermassen sich selbst loskaufte?). Schwieriger ist es hiermit ἄρχω in der Bedeutung *beginnen* zu vermitteln. In dieser Beziehung erinnere ich zunächst an die Bedeutung von ἀρχι in Zusammensetzungen; es ist hier keinesweges mit πρῶτος übereinstimmend, sondern durch Vorsatz von ἀρχι wird einer, der an Rang, an Macht alle übrigen aufwiegt, ihnen zu befehlen hat, bezeichnet. Ferner bedenke man, dass im attischen Sprachgebrauch nicht ἄρχειν (Soph. El. 522 ausgenommen), sondern ἄρχεσθαι im Medium die Bedeutung *anfangen* hat. Der attische Sprachgebrauch hat sich aber hier, so wie in den meisten Fällen, wo er von den übrigen Dialekten im geistigen Theil der Sprache abweicht, ihrem Genius am treusten erwiesen. Dieses berücksichtigend nehme ich an, dass ἄρχεσθαι nicht den Begriff des *Anfangens, indem man der Reihe nachgeht* hat, sondern eigentlich heisst: *sich selbst Werth geben* und dann in specie *sich an die Spitze stellen, den Ehrenplatz* (ἀρχή) *einnehmen*; dann wurde es *anfangen* überhaupt, so wie ἀρχή seine eigentliche Bedeutung spurlos verlor und nur *Anfang* bedeutet. Ich verkenne nicht, dass in dieser Etymologie auf den ersten Anblick manches Unsichre zu liegen scheint; aber auch schon im Sskr. hat diese Wurzel eigenthümliche Schicksale in ihrer Bedeutung; so ist sie z. B. da, wo sie ein rei-

nes Höflichkeitswort geworden ist z. B. in Wendungen, wie na krôdhûm arhasi eigentlich: *habe nicht die Würde in dir zu zürnen* für *wolle nicht*, eben so weit von ihrer eigentlichen Bedeutung entfernt, wie im Griechischen in der Bedeutung: *sich voranstellen.* — Wollte man übrigens wie *Pott* den Begriff *anfangen* als Grundbedeutung nehmen, und ἀρχ als componirt betrachten, so würde ich eher eine Vergleichung mit â+rabh, welches *anfangen* heisst, vorschlagen, und χ für Wandlung eines ursprünglichen φ halten (vgl. ὀφι, ἐχι gegenüber von ahi: ἀλφ und ριχ (S. 73. 75) und ἀγχισβητεῖν bei ἀμφισβητεῖν. —

Also ἄρχω, *vermögen, herrschen*; ἄρχων, ὁ, (sskr. arh-at) *Archont*; ἀρχή, ἡ, *Magistrat*; ἀρχίδιον, τό, Diminut.; ἀρχικός, ή, όν, *zum Herrscher geeignet*; ἀρχεῖος, α, ον, *obrigkeitlich*; ἀρχός, ὁ, *Führer*; ἀρχέτης, ὁ, *Anführer*; ἀρχεύω, *anführen, gebieten*; ἄναρχος, ον, *ohne Oberhaupt*; ἀναρχία, ἡ, *Mangel an Herrschaft*; ἀνάρκτος, ον, *unbeherrscht*; ἀριστ αρχέω, *aufs beste herrschen*; ἀσυλάρχης, ὁ, *unverletzbare Obrigkeit*; ναυαρχίς, ἡ, *Schiff des Befehlshabers.*

ὕπαρξις, ἡ, *das Dasein* (mit dem Begriff des *Vermögendseins, der selbstkräftigen Substanz*); ὑπαρκτικός, ή, όν, *selbstständig*; ἀνυπαρξία, ἡ, *das Nichtvorhandensein.*

Mit ο für α: ορχ in: ὄρχαμος, ὁ, *der Würdigste*, mit dem alten Superlativsuffix ma, μο (vgl. *Pott*, E. F. II, 461). —

Gehört hieher ὄρχις, ὁ, *Hode*, so wie im Deutschen: *Gemächte* von magan (*Grimm*, D. Gr. II, 88.)? Man könnte jedoch auch an die sskr. Formen ut+ṙih *sich erheben*, oder wie *Pott* (E. F. I, 250) will, ut+vṙih *schaffen*, denken. Die formelle Verbindung wäre in beiden Fällen schwer; für die geistige spräche in Beziehung auf die Zusammenstellung mit ut+ṙih lateinisch testi-culi *Hoden*, von ati+sthâ *hervorstehn* (so wie testis *Zeuge*, eigentlich ati-stis = anti-stes *davor, dabei stehend*, ist). Von ὄρχις: ὀρχείδιον; ὀρχίδιον, τό, Dimin.; ἐνόρχης, ὁ, *einhodig*; ἔνορχος, ον, *Hoden habend.*

Gehört ferner hieher ὀρχίλος, ὁ, *ein Vogel*: *Zaunkönig*, der auch βασιλίσκος heisst, so dass jener wie dieser Name aus dem Begriff des *Herrschens* geflossen wäre, oder ist er mit Sch. ad Aristoph. (bei *Scapul.* s. v.) aus ὄρχις *Hode*, abgeleitet, weil dieser Vogel sehr *geil* sei?

ἀρχ *opfern*, wie im Sskrit argha *Opfer*, in: ἄρχομαι; ἀρχή, ἡ, *Opfer*; ἄργμα, τό, *Opfer*; ἀπάρχημα, τό, *Opfer*; (man kann vergleichen: *Buttmann*, Lexilog. I, 100).

Endlich: ἄρχομαι, *sich voranstellen, beginnen*; ἀρχή, ἡ, (*Ehrenplatz?*) *Anfang*; ἀρχῆθεν, *von Anfang her*; ἀρχαῖος, α, ον, *uranfänglich, alt*; ἀρχαιότης, ἡ, *Alter*; ἀρχαϊκός, ή, όν, *alterthümlich*; ἀρχαΐζω, *sich altväterisch betragen*; ἀρχαϊσμός, ὁ, *Altväterlichkeit*; ἀπαρχαιόω, *alterthümlich benennen.*

√ΑΡΔ. Im Sanskrit entspricht ârd in ârd-ra *feucht.* Das lange â in diesem Worte ist nicht radical, sondern wie gewöhn-

sich âr Vriddhi eines im Sskrit ursprünglichen ři-Vokals. — *Thiersch* schliesst (Gr. Gr. S. 232) aus νεοαρδής, dass die volle Form ϝαρδ sei; wäre dieser Schluss richtig, so würde man, indem aus dem sskr. ârdra folgt, das ϝ nicht radical ist, ϝ für Ueberbleibsel eines Präfixes halten müssen. Allein der Schluss ist ganz falsch; ausser bei α priv. kann man aus dem Hiatus in der Zusammensetzung nie auf anlautendes Digamma schliessen. Also:

ἄρδω, *benetzen*; ἀρδμός, ὁ, *das Netzen*; ἄρδα, ἡ, *Schmutz*; ἀρδάνιον; ἀρδάλιον, τό, *Wassergefäss zum Besprengen*; ἄρδαλος, ον, *befleckt*; ἀρδαλόω, *beflecken*; ἀρδεύω, *benetzen*; ἄρδευσις, ἡ; ἀρδεία, ἡ, *das Benetzen*; ἀρδευτός, ή, όν, *benetzt*; ἀρδηθμός, ὁ, *das Netzen*; ἀρδευτής, ὁ, *Benetzer*; νεοαρδής, ές, *frisch benetzt*; hieher gehört Ἄρδηττος, n. p.

Indem ρα statt αρ erscheint (vgl. √ἀργ; αρκ u. aa., wo dieser Wechsel hinlänglich belegt ist), entsteht die Wurzelform ῥαδ. Diese Form zeigt sich noch in ἐρ-ράδ-αται (vgl. *Pott*, E. F. I, 18); im Präsens wird durch Anhängung des Zeichens der 9ten Conjugationsclasse (nâ) ῥαδ-νω, woraus durch Assimilation ῥαννω und nach falscher Analogie der Wurzeln, welche auf ν schliessen, ῥαίνω entstand. Dieser falschen Analogie, als ob die Wurzel ῥαν wäre, folgen alsdann auch eine Menge andrer hieher gehöriger thematischer Bildungen. Doch muss ich darauf aufmerksam machen, dass diese Deutung, bei welcher ich eine falsche Analogie annehmen musste, durch die Vergleichung des deutschen rinnan zweifelhaft wird. Bewegt uns dieses eine besondre √ῥαν anzunehmen, welche allen Flexionen, mit Ausnahme des angeführten ἐῤῥάδαται und des Aorist ῥάσσατε, zu Grunde gelegt werden kann, so bleibt für diese wiederum keine triftige Erklärung (oder stände φραδ zu φραιν in εὐφραίνω in einem ähnlichen Verhältniss? vgl. jedoch φρεν unter √αν und φραδ unter √ϝαδ); ich halte mich daher an die frühere, auch schon von *Pott* gegebene, Erklärung.

ῥαίνω, *sprengen*; ῥαντός, ή, όν, *benetzt*; ῥαντήρ, ὁ, *Benetzer*; ῥαντήριος, α, ον, *zum Benetzen tauglich*; ῥαντίζω, *besprengen*; ῥάντισμα, τό, *das Besprengte*; ῥαντισμός, ὁ, *Besprengung*; ῥάντιστρον, τό, *Sprenggefäss*; ῥανίς, ἡ, *Tropfen*; ῥάσμα; ῥάμα, τό, *das Gespritze*; ῥάστωρ, ὁ, *eine Art Becher*.

Indem die mit dem ρ verknüpfte Aspiration auf den schliessenden T-Laut übergeht, entsteht die Wurzelform ῥαθ: in ῥαθάμιγξ, ἡ, *Tropfen* (vgl. *Pott*, E. F. II, 508); oder entspricht ῥαθα dem sskr. ârdra und ist eine Art Umsetzung, indem es für ῥαδρα steht? das zweite ρ wäre der Dissimilation wegen ausgeworfen, hätte aber die Spuren seines frühern Daseins in der Aspiration des δ hinterlassen; das Suff. μιγγ entspricht einem sskr. migrade wie auch μινθ in ἑλ-μινθ = sskr. kři-mi lat. ver-mi (vgl. √κυρ). Von ῥαθάμιγξ kommt ῥαθαμίζω, *sprengen*.

ἀρδ in ἄρδις, ιος, ἡ, *Pfeilspitze*, steht in Beziehung auf die griechische Sprache sehr einsam; mir ist am wahrscheinlich-

sten, dass es ein fremdes und zwar scythisches Wort ist. (Im Sskr. haben wir eine √ard *tödten*, von welcher ardita *getödtet*, ardani *Feuer*). Davon ἄρδιον, τό, *Pfeil*; ἀρδικός, ὁ, *Köcher*. — Gehört hieher ἀρθιοθήρα, ἡ, *Scheere*?

ἀμάρα, ἡ, *Graben*; an das am in amnis darf man nicht denken (vgl. S. 118). Davon: ἀμαρία, ἡ, glbd.; ἀμαριαῖος, α, ον, *in einem Graben abgeleitet*; ἀμαρεύω, *abfliessen*; ἀμάρευμα, τό, *abgeleitetes Schmutzwasser*. —

ἀμᾱρακος, ὁ; ἀμάρακον, τό, *Majoran*; ἀμαράκινος, η, ον, *von Majoran*; ἀμαρακόεις, εσσα, εν, *dem Majoran ähnlich*.

ἄμης, ητος, ὁ, *eine Art Milchkuchen*; ἀμητίσκος, ὁ, Dimin.; ἀμόρα, ἡ, *ein Kuchen*; ἀμορίτης, ὁ.

ἄμιθα, *eine Art Kuchen* (*Anakreon*); ἀμμαμηθάδης, *eine Art Fricassée*. — ἀμίθιος, (*Hes.*) *Mühle*. Formell und auch einigermaassen der Bedeutung nach wäre eine Verbindung mit der sskr. √jam möglich (vgl. ζημία).

ἀμάμυξ und ἀμάμαξυς, ἡ, *eine an zwei Pfählen in die Höhe gezogene Traube*. Der erste Theil des Worts ist wohl ἅμα *zugleich*, ohne Spiritus (vgl. σα Pron.).

ἀμίας, ὁ; ἀμία, ἡ, *Thunfisch*.
ἀμανῖται, οἱ, *Erdschwämme*.
ἄμωτον, τό, *Kastanie*.

ἄμωμον, τό, *eine indische Gewürzpflanze*; ἀμωμίτης, ὁ.

ἐμύς, ύδος (auch ἑμύς) ἡ, *Wasserschildkröte*.

ἀμνός, ὁ, *Lamm*; im Lateinischen entspricht agnus, dessen formelle Vermittelung mit ἀμνό sehr schwer ist, weswegen *Pott* (E. F. II, 586) ihre Identität sehr zweifelhaft findet. Umbrisch entspricht Ϝαπινα (*G. F. Grotefend*, Rudimenta linguae Umbricae III, 16); sollen wir dieses als entstanden aus ὀϝι: αϝι *Schaaf* (S. 23) betrachten, also für αϝινα stehend, so dass es, was dem Sinne nach ganz passend wäre, gewissermaassen *zum Schaaf gehörig, vom Schaaf kommend*, bedeutete? In diesem Fall liesse sich ἀμνό ganz ebenso deuten; ϝ wäre, wie so sehr oft, in μ übergegangen (vgl. S. 5 ff. und S. 89); so wäre ἀμινό und durch Ausstossung des ι ἀμνό entstanden. Da v ferner auch in g übergeht (*Pott* E. F. I, 121 ff.), so lässt sich das lateinische agnus ebenfalls auf diese Weise damit vereinigen; dabei wäre jedoch zu beachten, dass ganz übereinstimmend mit dem Lateinischen das Slavische agnetz und jagnja hat (*Pott* a. a. O.), was ich nicht für bloss entlehnt halten kann. — Eine feste Entscheidung scheint noch nicht möglich. Zu ἀμνός gehört ἀμνή; ἀμνάς; ἀμνίς, ἡ, *weibliches Lamm*; ἀμνεῖος, α, ον, *vom Lamme*. — ἀμνίον, τό, in der Bedeutung *Schaafhaut* und dann in der zunächst übertragenen: *Hülle der Leibesfrucht* ge-

hört ohne Zweifel hieher; allein die dritte Bedeutung *Schaale, mit der das Opferblut aufgefangen wird*, ist ohne sehr kühne und schwer zu begründende Vermuthungen nicht damit zu vermitteln.

ἀμνᾶμος; ἀμνάμων, ὁ, Sohn, Enkel, Abkömmling (bei dem dunkeln *Lycophr.*); ist an μνήμη von √ μνα, μαν, *erinnern*, zu denken, und das Wort von dem bizarren *Lycophron* falsch gebildet? soll es den Begriff ausdrücken: *der das Gedächtniss erhält* (α intensiv. = ά, sa)?

ἀμφο im Lateinischen ambŏ; im Sskr. dagegen entspricht ubha, so wie im Zend uba; dennoch ist dieses anlautende u schwerlich organisch, da fast alle verwandten Sprachen an seiner Stelle a haben, vgl. litt. abbù, altpreuss. abbai, lett. abbi (*Pott*, E. F. I, 111). Sehr häufig entsteht sskr. u aus einem ursprünglicheren vá; ich habe deswegen ubha oft als entstanden aus va für dva *zwei*, (vgl. viginti, sskr. vinçati für dviginti, dvinçati) und einem, mit dem im sskr. abhi erscheinenden bhi verwandten Suffix bha, also aus va-bha *beide*, betrachtet; allein ich finde in keiner der verwandten Sprachen eine Spur dieses anlautenden v. Eine noch grundlosere und den Wechsel von a und u gar nicht erklärende Vermuthung ist die von *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 229), nach welcher ubha für kubha stehe. — Von ἀμφο kommt zunächst: ἄμφω, Dualform (= sskr. ubhau), *beide*; ferner ἀμφί, alte Locativform Singul., *zu jeder von beiden Seiten, um* (vgl. ἄρτι S. 57), äolisch ἀμπί (vgl. *Pott*, E. F. I, 112; anders *Bopp*, welcher ἀμφί trotz der starken Verschiedenheit der Bedeutungen für identisch mit sskr. abhi hält (V. Gr. 400)); ἀμφίς, alter Locativ Plur. (wie μόγις, μόλις u. aa), *zu beiden Seiten*; ἄγχις soll ionisch dafür in ἀγχισβητεῖν für ἀμφισβητεῖν, *verschiedener Meinung sein*, stehn. — ἀμφό-τερος, α, ον, *beide*; ἀμφοτεράκις (für -κοις), *auf beiderlei Weise*; ἀμφοτέροι (?), *nach beiden Seiten hin*; ἀμφοτέρωθεν, *von beiden Seiten*; ἀμφοτέρωθι, *auf beiden Seiten*; ἀμφοτέρωσε, *nach beiden Seiten hin*; ἀμφοτερίζω, *rings umgeben*; διαμφίδιος, *abgesondert* (Suff. διο = sskr, tja). — Von Compositis erwähne ich nur ἀμφορεύς, ὁ, *ein zweihenkliges Gefäss*, für ἀμφιφορεύς der gleichen Aspiration wegen (*Lobeck*, Paralipomena Grammaticae graecae I. p. 44).

ὄμβρος, ὁ, *Regen.* Im Sanskrit entspricht ambara *die Wolke*, formell sowohl (ὄμβαρο contrahirt in ὄμβρο), als der Bedeutung nach zu sehr, als dass man sich enthalten kann, es mit dem griech. zu identificiren. Sehr nahe an ambara klingt sskr. abhra, welches ebenfalls *Wolke* heisst. Dieses abhra ist zusammengesetzt aus ap + bhra; ap heisst *Wasser* und bhra (von √ bhṛi) *tragend*. Wäre es nun möglich, ambara für entstellt aus ab+bhara (wo bhara = bhra) zu halten, so dass b vor b in m übergegangen wäre und bh auf eine zufällige Weise seine Aspiration verloren hätte, oder, was wahrscheinlicher, aus der Grundform abbhra, ambbhra und so

ambara entstanden wäre, so würde ambara sowohl, als ὄμβρος zu dem sskr. Thema ap gehören, welches *Pott* (E. F. I, 188) zu √pâ *trinken*, zieht; dieser Wurzel entspricht aber griech. √πο, so dass ὄμβρος also zu dieser Wurzel zu ziehen wäre. (Zu ap gehört, um dies beiläufig zu bemerken, sskr. apnas, welches mit Uebergang des p vor n in m (wie σεβ in σεμνός) das von *Pott* (E. F. I, 109. II, 58) falsch erklärte lateinische amnis ist). Von ὄμβρος, lateinisch imber, kommt: ὄμβριος, α, ον; ὀμβρηνός, ή, όν (zw.); ὀμβρηρός, ή, όν; ὀμβρήρης, ες, *regnicht*; ὀμβρία, ή, *Regen* (zw.); ὀμβρέω, *regnen*; ὄμβρημα, τό, *Regen* (zw.); ὀμβρίζω, *beregnen*; — ἀνομβρήεις, εσσα, εν, *sehr regnicht*; ἀνομβρία, ή, *Regenmangel*; ἐπόμβρησις, ή, *Beregnung*. —

Mit Schwächung des ursprünglich anlautenden a zu i, wie im lateinischen imber, gehören hieher die NN. pp. Ἴμβρος; Ἴμβρασος.

ὀμφαλό, *Nabel*; im Lateinischen entspricht umbili-cus; im Sskr. heisst der Nabel nâbhi und vermehrt durch Suffix la: nâbhila *ein hervorstechender Nabel*; althd. entspricht nabala, mit dem griech. in Beziehung auf die beiden Schlusssylben ganz übereinstimmend. Was das Verhältniss der anfangenden Sylbe: ομφ, lat. umb, zu sskr. nâbh, althd. nab, lett. nabb-a betrifft, so ist ihm — abgesehn von der verschiedenen Quantität des sskr. a, welches jedoch auch in nâbhi ursprünglich kurz war, wie năbhi *ein Rad*, beweist — ganz analog sskr. nakha oder nakhara, ahd. nagal gegen lateinisch ungula und griechisch ὀνυχ für ὀγχ (ein ὀγχαλό, analog ὀμφαλό, würde lateinischem ungula genau entsprechen). Dies Verhältniss sucht *A. Benary* (Röm. Lautlehre 238) zu erklären; Sicherheit ist, so lange man die Etymologie nicht kennt, nicht gut möglich, da wir nicht wissen können, welche Form die primäre ist. Ich vermuthe, dass ὀμφ die organischere ist. Ὀμφαλός, ὁ, *Nabel*; ὀμφάλιον, τό, Dim.; ὀμφαλόεις, εσσα, εν, *mit Nabel versehn*; ὀμφαλώδης, ες, *nabelförmig*; ὀμφάλιος, ον, *den Nabel betreffend*; ὀμφαλωτός, ή, όν, *in Nabelgestalt gebracht*; ὀμφαλιστήρ, ὁ, *Messer, die Nabelschnur abzuschneiden*; ἀκρόμφαλον; ἀκρομφάλιον, τό, *die Mitte des Nabels*.

√AN. Die sskr. √an *athmen*, früher schon durch eine Menge davon abgeleiteter Nominalthemen belegt, ist jetzt auch mit dem Präf. pra in der Bedeutung *leben* als Verbum nachgewiesen (*Windischman*, Sankara p. 130). — Zunächst erscheint sie im griechischen ἄν-εμος, ὁ, *Hauch* (lat. animus, sskr. an-ila *Wind*); ἀνεμίδιον, τό (zw.), Dimin.; ἀνεμόεις, εσσα, εν, ionisch ἠνεμόεις (ist η durch Vriddhi?), *windig*; ἀνεμώδης, ες, *luftig*; ἀνέμιος, α, ον; ἀνεμαῖος, α, ον; ἀνεμίδιος, α, ον (zw.), *windig*; ἀνεμία, ή, *Blähung*; ἀνεμόω, *lüften*; ἀνεμίζω, *durch Winde bewegen* (N. T.); ἀνεμῶτις, ιδος, ή, *die Windstillerin* (Beiname der Athene); ἀνεμώλιος, ον, *windig, nichtig*.

ἀνεμώνη; ἀνεμωνίς, ή und ἠνέμιον, τό, *die Anemone*.

Wegen der ganz gleichen Bedeutung mit ἀνεμώλιος zieht man mit Recht hieher μεταμώνιος, ον; ich fasse es als zu-

sammengezogen aus μετανεμώνιος (vgl. ἀνεμώνη); das ε zwischen ν und μ ging leicht verloren und dann war diese Zusammenziehung nothwendig. Eine andre Schreibart ist μεταμώλιος; sie gilt für minder beglaubigt; auch sie wäre zusammengezogen, aber aus μετανεμώλιος; von einer Zusammensetzung mit der sskr. √vâ, griech. ἄϝημι *wehen*, welche *Pott* (E. F. II, 165) hier erkennen will, kann ich keine Spur finden.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu dieser Wurzel ferner:

ἄν-τρον, τό, (*kühle*) *Grotte* (wörtlich wäre es: *Einrichtung* (Suff. τρο) *zum Lüften, Kühlen*); grosse Sicherheit liegt in dieser Zusammenstellung nicht; im Sskr. heisst die Grotte ziemlich ähnlich randhra, dessen Etymologie noch sehr ungewiss ist; von ἄντρον kommt: ἀντριάς, ἡ, *Höhlenbewohnerin*; ἀντραῖος, α, ον, *zur Grotte gehörig*; ἀντρώδης, ες, *grottenartig*; ὕπαντρος, ον, *unter einer Grotte*.

Mit Präfix pra componirt heisst diese Wurzel im Sskr. prân' und bedeutet *leben*; davon kommt im Sskr. prân'a *Hauch, Athem, Kraft, Leben*; im Griechischen entspricht ihm φρήν statt φρηνο; wie in ἀλ (S. 60) ἀλωπηκ (S. 74) ist der das Thema schliessende Vokal abgeworfen und dieses dadurch in die 3te Declination hinübergezogen; der Genitiv u. s. w. müsste φρην-ός heissen; er heisst aber φρενός und ε erscheint nun durchweg in allen hieher gehörigen Derivativen. Ist auch dies durch diese Verkürzung des Themas herbeigeführt, oder liegt dem griechischen eine Form zu Grunde, in welcher pra+an nicht prân (durch Contraction) sondern pran (durch Elision) ward (vgl. φλεγ = bhrâg' S. 106). φρήν ist eigentlich: *Hauch*, aber dann wie animus *Geist, Verstand* u. s. w.; φρένες, αἱ, bezeichnet das *Zwerchfell*, wie man annimmt; sind φρένες nicht vielleicht eher, in grösserer Uebereinstimmung mit der Grundbedeutung die organischen Theile, welche zur Respiration dienen? 1)
φρενόθεν. — φρενικός, ή, όν, *zur φρήν gehörig*; φρενῖτις, ἡ, *Wahnsinn*; φρενιτικός, ή, όν; φρενητικός, ή, όν, *wahnsinnig*; φρενιτίζω; φρενετίζω, *wahnsinnig sein*; φρενιτιάω; φρενετιάζω; φρενητιάω, glbd.; φρενετισμός, ὁ; φρενετίασις, ἡ, *Wahnsinn*. — φρενόω, *klug machen*; φρένωσις, ἡ, *Belehrung*; φρενωτήριον, τό, *Belehrungsmittel*. — μετάφρενον, τό, *ein Körpertheil zwischen den Schultern* u. s. w.

Mit ο für ε entsteht die Wurzelform φρον in:

φρόνις, ἡ, *Verstand*; φρόνιμος, ον, *verständig*; φρονέω,

---

1) Doch muss ich hier nothwendig auf eine der tiefer liegenden Uebereinstimmungen zwischen dem Griechischen und dem Sanskrit aufmerksam machen, welche einst zu Schlüssen berechtigen werden, die wir hier kaum andeuten dürfen (vgl. ἔνη). Die Vedantaphilosophie theilt die Respiration bekanntlich fünffach in prân'a, apâna, vjâna, udâna, samâna; von diesen ist prân'a der *vorwärts gehende Hauch*, dessen Endpunkt die Nasenspitze ist und dessen Anfangspunkt, Wohnung, *im Herzen*. Heisst darum φρήν fast so viel als *Herz*? Wäre schon diese specielle Bedeutung von prân'a, eigentlich *Vorhauch*, ausgebildet gewesen, als die griechische Sprache sich von ihren Verwandten trennte?

denken u. s. w.; *φρόνημα, τό, Verstand*; *φρονηματίας, ὁ, hochsinnig*; *φρονηματώδης, ες, verständig*; *φρονηματίζω, muthig machen*; *φρονηματισμός, ὁ, das Muthigmachen*; *φρόνησις, ἡ, das Denken.* — [*φρονίμευμα, τό, Verstand*; *φρονιμεύομαι, denken*; *φρονίμευσις, ἡ, das Denken*; *φρονίμημα, τό, die Handlung eines Verständigen*; alle spät.]

ἀγανόφρων, ον, mild gesinnt; *προφρονέως, wohlwollend*; *σωφρονικός, ή, όν, mässig*; *σωφρονίζω, besonnen machen*; *σωφρονισμός, ὁ*; *σωφρόνισις, ἡ*; *σωφρόνισμα, τό, Warnung*; *σωφρονιστήρ*; *σωφρονιστής, ὁ, einer der besonnen macht*; *σωφρονιστύς, ἡ, Witzigung*; *σωφρονιστικός, ή, όν, besonnen*; *σωφροσύνη, ἡ, Besonnenheit.* — *καταφρονητής, ὁ, Verächter*; *καταφρονητικός, ή, όν, gern verachtend*; *εὐκαταφρόνητος, verächtlich.* —

φροντίς, ἡ, Sorge; *φροντίζω, denken* u. s. w.; *φρόντισμα, τό, das Ausgesonnene*; *φροντιστής, ὁ, Denker*; *φροντιστήριον, τό, Hörsaal*; *φροντιστικός, ή, όν, bedachtsam*; *ἀφρόντιστος, ον, sorglos*; *ἀφροντιστεύω, sorglos sein*; *ἀφροντιστία, Sorglosigkeit.*

Mit *α* für *ε*: *φραν* ist nur in Compositis erhalten: *εὐφραίνω* (entweder mit dem Zeichen der 4ten Conjugationscl. *φραν*-jâ, oder der 10ten (der denominativen) *φραν*-ajâ dessen a auf ähnliche Weise, wie im Gothischen (1ste schwache Conj.), verloren ging, so dass sie formell mit der 4ten identisch ward: *φραν*-jâ woraus *φραίνω* wie *λέαινα* aus *λεαν*-ja) *erheitern.* *εὔφραντος, ή, όν, erfreut*; *εὐφραντικός, ή, όν, erheiternd*; *εὐφραστία, ἡ* (für *εὐφραντ-ια*), *Frohsinn*; *πρόφρασσα, ἡ, gewogen*, (Femininum statt *πρόφρᾱσα*, nach Analogie von *στᾶσα*; das dazu passende Masculinum würde heissen: *προφρας*, das Thema: *προφραντ*, im Femininum eigentlich: *προφραντια*; woraus *προφραν-σα*: *πρόφρασσα*, wie *χαριέντ-ια*: *χαρίεσσα*; fast mit demselben Rechte darf man übrigens *πρόφρασσα* als Femininum von *πρόφρων* betrachten, wie *λέαινα* von *λέων*; denn wie *πρόφρασσα* ein *προφραν, -αντος* voraussetzt, so umgekehrt *λέαινα* statt *λέων, -οντος* ein Msc. *λεαν, -ανος*.

Indem vor pra+an (= *φραν*) die sskr. Präposition ut *aus*, tritt, entsteht die Form utprân mit der Bedeutung *aus-, vorhauchen*; im Griechischen geht t vor *φ*, wie so sehr häufig, in *ς* und u in *ο* über, wie fast allenthalben, wo dieses Präfix erhalten ist (z. B. *ὀρύσσω*: ut+rug, *ὀῤῥωδέω*: ut+rud und so aa., vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und auch sonst *o* für u z. B. S. 13); so entspricht denn dem sskr. utprân griech. *ὀσφραν aushauchen, duften, riechen.* *Potts* Zusammenstellung desselben mit ghrâ (E. F. I, 182) ist nicht haltbar. Die Zusammensetzung, so wie die eigentlichen Theile dieser Wurzel mussten, zumal da das Präfix ut gar nicht im Sprachbewusstsein der Griechen blieb, früh vergessen werden; daher diese Form dann bald behandelt ward, als ob *οσφρ* ihr eigentlicher Wurzeltheil wäre: daher *ὀσφραίνομαι, ὀσφρήσομαι, ὠσφρόμην* u. aa. der Art. Davon:

ὀσφραντής; *ὀσφραντήρ, ὁ, Riecher*; *ὀσφραντήριος, α, ον*; *ὀσφραντικός, ή, όν, riechend*; *ὀσφραντός, ή, όν, gerochen*; *ὄσφρανσις*; *ὄσφρασις* (zw.), *ἡ*; *ὀσφρασία, ἡ, das Riechen*; un-

organische Formen mit Verlust des radicalen ν sind: ὄςφρα, ἡ, *Geruch*; ὀςφράδιον, τό, *Stärkungsmittel*; ὄςφρησις, ἡ, *das Riechen*; ὀσφρητικός, ή, όν, *riechend*; ὀςφρητός, ή, όν, *gerochen*.—

ἀν erscheint in ἄν-ω (bloss einmal ἄνοιτο) *aufhören*, und in den gleichbedeutenden ἀνύω (att. ἀνύω), ἀνύτω (att. ἀνύτω), ἐνύομαι; zunächst ist hier die Verschiedenheit der Quantität beachtenswerth, wo uns jedoch die drei zuletzt erwähnten Formen zu schliessen erlauben, dass α von Natur kurz ist und in ἄνω seine Länge mehr seiner Stellung im Verse, begünstigt durch die auf α folgende Liquida verdankt. *Thiersch* (Gr. Gr. 224) erwähnt aus *Hesych*. Γαίνεται = ἀνύει, und schliesst daraus auf anlautendes ϝ; dafür spricht auch ἀανής (*Hesych.*), welches ἀϝανής vermuthen lässt. Dieses liesse also auf eine Wz. ϝαν rathen. Dagegen haben wir im Sskr. das Substant. anta ganz identisch mit goth. andeis, *Ende*, welches, abgesehn von dem anlautenden ϝ, welches aber Ueberbleibsel des Präfixes ava: ϝα sein kann, in Form und Bedeutung jenen Formen so nahe liegt, dass man es nicht gut davon trennen darf (vgl. *Pott* E. F. II, 151). Aber welches ist die Wzform von anta? In *Wilsons* Lexikon wird es von dem unbelegten am *gehn*, abgeleitet; die indischen Grammatiker dagegen scheinen eine unbelegte Wurzel at (ant) mit der Bedeutung *binden, beschränken* zum grossen Theil nur aus diesem Substantiv formirt zu haben. Jene Etymologie hat weder in Beziehung auf Bedeutung noch Form Begründung; diese nicht in Beziehung auf Form. Man sieht, welche Schwierigkeiten sich hier häufen, und wird mir darum Recht geben, dass ich keine bestimmte Wurzel aufzustellen wagte (anders *Buttmann* Lexil. I, 271). Dennoch will ich eine Vermuthung aussprechen, die aber auch für weiter nichts gelten soll. Sollte anta eine participiale Bildung der √jam sein und *begränzt, beendet* heissen? Vorzüglich brachte mich die Identität von jama und anta in der Bedeutung *Tod* auf diese Zusammenstellung. Auffallend wäre in diesem Fall, dass auch im Gothischen jede Spur des anlautenden j verloren wäre, allein dieses j ist, wie sich unter δαμ zeigen wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909), Vertreter von d, und anlautendes d ging in der ältesten Form der Sskritsprachen schon bisweilen verloren (vgl. sskr. açru und ahan a. a. O. 925). Wäre jam wirklich die für αν anzunehmende Wurzel, so wäre j wie gewöhnlich, oder, wenn die Griechen diese Formen schon in der Gestalt αμ erhalten, d schon in einem früheren Sprachzustand verloren gegangen, und ν, wie in εἰνατέρες und aa. für m eingetreten (vgl. √δαμ). Das anlautende Digamma gehört dem schon erwähnten Präfix. — Von ἀνύω kommt: ἄνυσις, ἡ, *Vollendung*; ἀνύσιμος, ον, *fördernd*; ἀνυστός, όν, *vollendet*; ἀνυστικός, ή, όν; ἀνυτικός, ή, όν, *zum Ziele führend*; ἤνυστρον, τό, *ein Magen der wiederkäuenden Thiere* (η für ᾰ eine Art Vriddhi) ἀνήνυστος, ον. — διάνυσμα, τό, *das Vollendete*. —

Von ἄνω kommt ἄνη, ἡ, *Vollendung*; ἀανής, ές, *was nicht vollendet werden kann*.

ἀνρ. Im Sskrit entspricht nṛi *Mann* mit dem vokalischen ṛi; dieses ṛi ist von den Griechen in diesem Beispiele — in den allermeisten Casus — consonantisch aufgefasst, so dass der Wurzeltheil nur νρ lautete; da dieser nicht ausgesprochen werden konnte, so musste als Stütze ein α vortreten; so entstand ἀνρ, mit gewiss ursprünglich kurzem α; später wurde es auch lang gebraucht; nach Angabe des Dionysius soll dieses Thema früher mit ϝ angelautet haben (vgl. *Dawes* Miscell. Crit. ed. Kidd. 213. 253. 658); aus Homer werden zwei Stellen angeführt, in denen sich Hiatus vor ἀνήρ zeigt; ist diese Angabe richtig, so muss man hier ein dialektisch und unorganisch vorgetretenes Digamma annehmen (vgl. *Pott* E. F. I, 106); auf keinen Fall möchte ich deswegen eine Composition von ἀρι (ϝαρι) mit der Form νρ annehmen (*Pott* E. F. I, 222). — Im Nominativ Singularis trat an die Stelle von ṛi: âr (indem ṛi, gunirt ar, mit dem Nominativzeichen s: ars hätte werden müssen, aber nach bekanntem Gesetz dieses s nach r aufgab und statt dessen den vorhergehenden Vokal dehnte), also an die Stelle von ἀνρ: ἀνᾱρ oder ἀνήρ, ὁ, entsprechend sskr. nâ für nâr (die Formen andrer verwandter Sprachen vgl. bei *Pott* E.F.I, 106); in dem Genitiv ἀνρ-ός ward δ zwischen νρ eingeschoben, also ἀνδρός u. s. w.; im Vokativ erscheint ṛi gunirt: ἄνερ; diese gunirte Form ἀνερ ist dialektisch vielfach die Grundform. — ἀνδρίον, τό; ἀνδρίσκος, ὁ; ἀνδράριον, τό, Dim.; ἀνδρεῖος, α, ον, *männlich*; ἀνδρεία; ἀνδρία; ἀνδρότης; ἀνδροσύνη; ἀνδρειότης, ἡ, *Mannhaftigkeit*; ἀνδρικός, ή, όν, *männlich*; ἀνδρόμεος, α, ον, (von Suff. μεο = sskr. maja) *menschenartig*; ἀνδρῷος, α, ον, *männlich*; ἀνδρώδης, ες, *mannhaft*; ἀνδρακάς, *Mann für Mann* (κας = sskr. Suff. ças); ἀνδρακάς, άδος, ἡ, *Portion*; ἄνδρια, τά, *Männerschmäuse in Creta*; ἀνδρών, ῶνος; ἀνδρεών; ἀνδρειών, ὁ; ἀνδρωνῖτις, ιδος, ἡ, *Männerwohnung*; ἀνδριάς, άντος, ὁ, *Bild eines Mannes*; ἀνδριαντίσκος, ὁ, Dim. —

ἀνδρίζω, *zum Mann machen*; ἀνδριστί, *nach Männerart*; ἀνδρισμός, ὁ, *Mannhaftigkeit*; — ἀνδρόω, *zum Mann machen*; ἀνδρύνω (zw.); ἀνδρεύομαι = ἀνδρίζομαι. —

αὔτανδρος, ον, *sammt der Mannschaft*; αὐτανδρί, Adverb davon; εὐανδρέω, *reich an guten Menschen sein*; ἀνανδρία; ἀνανδρεία, ἡ, *Unmännlichkeit*; ἀνανδριεῖς, οἱ, *Entmannte*.

Mit der gunirten Form und zwar ορ für ερ erscheint: ᾱνόρεος, α, ον, (ᾱ Vriddhi) *mannhaft*; ἀνορέα (ἠνορέα), ἡ; *Mannhaftigkeit*; ferner vielfach in Compositis, z. B. ἡμιᾱνωρ, ορος, ὁ, *Halbmann*; ἀγηνορία, ἡ, *Mannhaftigkeit*; ὑπερηνορέω, *grossen Muth haben*.

Zu der gunirten Form mit ερ gehört ἀντιάνειρα, ἡ (Fem. statt ἀνερ-ια), *die Männergleiche*. Erwähnen will ich noch das sonderbare ἀνήρης, welches nach *Hesych. männlich* heisst, nach *Suid. mannlos*.

Aus der Form ἀνδρο, componirt mit ωπ von ὤψ, bildete sich ἀνθρωπο, *Mannsgesicht habend*: ἄνθρωπος, ὁ, *Mensch* (anders *Pott*, E. F. I, 158. II, 45); δ ward durch Einfluss des ρ in ϑ verwandelt; davon: ἀνθρώπιον; ἀνθρωπάριον; ἀν-

ϑρωπίσκος, Dim.; ἀνϑρωπότης, ἡ, *Menschlichkeit*; ἀνϑρώπειος, α, ον; ἀνϑρωπήϊος; ἀνϑρώπινος; ἀνϑρωπικός, ή, όν, *menschlich*; ἀνϑρωπέη, ἡ, *Menschenhaut*; ἀνϑρωπέομαι, *Mensch sein*; ἀνϑρωπεύομαι, *sich zum Menschen machen*; ἀνϑρωπίζω, *einen Menschen machen*; ἀνϑρωπισμός, ὁ, *das Menschwerden*;— ἀπάνϑρωπος, ον, *unmenschlich*; ἀπανϑρωπεία (-πία), ἡ, *Unmenschlichkeit*; φιλανϑρώπευμα, τό, *menschenfreundliche Handlung*. —

ἀνία, ἡ (bei Homer ⏑‒‒ später auch ⏑⏑‒), *Unlust, Trauer u. s. w.* Darf ich wagen, damit das sskr. anaja zu identificiren? die formelle Verwandlung des aj in ι ist zu einfach, als dass sie einer genaueren Erörterung bedürfte; genau entspräche ἀναῖα; was die Bedeutung anlangt, so heisst anaja *Unglück*, und dieses ist leicht mit dem Begriff von ἀνία zu vereinigen; anaja ist aus an privat. und aja zusammengesetzt; letzteres kommt von √ *I gehn*, so dass, wenn unsre Identificirung richtig ist, ἀνία zu √ *I* (S. 9) zu setzen ist. Davon: ἀνιαρός, ἀνιηρός, ά, όν (vgl. *Pott* E. F. II, 598); ἀνιγρός, ά, όν, (spät) *lästig*; ἀνιώδης, ες, *kränkend*; ἀνιάω, ἀνιάζω, *betrüben, kränken*; ἀνάνιος, ον, *schmerzlos*; λυσανίας, ὁ, *Schmerzlöser*. —

ἐνεός, ά, όν, auch ἐννεός, *stumm*; *Passow* stellt es mit ἄνεω zusammen, und Bedeutung und Hauptelemente des Wortes stimmen auch überein; dennoch kann ich diese Zusammenstellung nicht billigen, weil mir ἄνεω aus αν+αϝ (vgl, √ϝα, *hauchen*) zusammengesetzt ist; nun wechselt zwar sonst α mit ε ab; allein so viel mir bis jetzt sicher ist, niemals beim α privativum. Davon ἐνεάζω, ἐνεόω, *verstummen*; ἐνεότης, ἡ, *das Verstummen*. —

Gleichbedeutend mit ἐνεός ist ἐλλός, ή, όν, *stumm*; ich führe es hier an, weil es vielleicht wurzelhaft identisch mit jenem sein, und so auf die Entdeckung der, beiden zu Grunde liegenden, bis jetzt unbekannten, Wurzel führen könnte; wenn nämlich das zweite ε in ἐνεός für ein ursprüngliches j steht: ἐνjό, so verhält sich ἐλλό fast genau dazu wie ἄλλο zu sskr. anja. —

Ἐνυώ, ἡ, *Name der Kriegsgöttin*; ἐνυεῖον, *Tempel derselben*; ἐνυάλιος, ον, *kriegerisch*. —

ὄνος, ὁ, ἡ, *Esel*. Wenn wir das lateinische asinus vergleichen, aus welchem goth. asilus, slav. osel: oslo litt. asilas übernommen sind, so darf man nicht bezweifeln, dass das griech. ονο in der Mitte ein σ eingebüsst hat; die ihm zunächst vorhergegangene Form war ohne Zweifel ὄσνο; im Sanskrit entspricht nichts. Ich halte das Wort für orientalisch, wie ja auch der Esel vom Orient her nach dem Occident kam, und identificire es mit dem hebräischen אָתוֹן; dieses wird griechisch mit neuer Endung ὄτνο oder ὄτινο, und mit Uebergang des τ in σ ὄσνο oder ὄσινο geworden sein; in dieser Form

lernten die Römer das Wort kennen, und verpflanzten es über den ganzen Occident. Bei den Griechen aber ward in ὄσνος das σ dem ν assimilirt und so entstand ὄνο. Davon: ὀνάριον, ὀνίδιον, τό; ὀνίσκος, ὁ; ὀνίσκη, ἡ, Dim.; ὄνειος, ον; ὀνικός, ή, όν, *vom Esel*; ὀνώδης, ες, *eselartig*; ὀνεῖον, τό, *Eselstall*; ὀνεία, ἡ, *Eselfell*; ὄνις, ἡ, ὀνιαῖαι, (*Hesych.*) *Eselmist*; ἡμιονίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *vom Maulesel*.

ὄνος bedeutet durch Uebertragung: *eine Art Zugmaschine*; davon ὄνευος, ὁ, glbd.; ὀνεύω, *winden*. —

ὀνίας, ὁ, *eine eselgraue Art des Scarus*; ὀνίτης, ὁ, *eine Steinart aus Skythien*; ὀνῖτις, ἡ, *eine Art Origanon*.

ὄνυξ, ὔχος, im Sskr. nakha *Nagel*, vergl. ὀμφαλό (S. 118), aus dessen Verhältniss zu sskr. nâbhi wir schon oben schlossen, dass die thematische Form von ὄνυξ eigentlich ὀγχ war, also υ erst eingeschoben ward. Die Ableitung ist ungewiss. Davon: ὀνύχιον, τό, Dim.; ὀνυχίζω, *Klauen beschneiden*; ὀνυχισμός, ὁ, *das Beschneiden*; ὀνυχιστήρ, ὁ, *der die Nägel abschneidet*; ὀνυχιστήριον, τό, *ein Messerchen*; ὀνυχόω, *zu einem Nagel machen*. Von ὄνυξ als Namen eines Edelsteins: ὀνύχινος, η, ον, *von Onyx gemacht*; ὀνυχίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *dem Onyx ähnlich*. —

In Zusammensetzungen: ἀκρώνυχος, ον, *mit den Nagelspitzen gemacht* u. s. w.; ἀκρωνυχία, ἡ, *Nagelspitze*; ἀπονύχισμα, τό, *Nagelsplitter*; μώνυξ (für μονώνυξ wegen Dissimilation); μώνυχος, ον, *einhufig*; παρωνυχίς, ἡ, *der Nebennagel*.

Gehört hieher στόνυξ, ὁ, *scharfe Spitze der Nägel*? ist es eine Zusammensetzung, in deren erstem Theile die √στα, *stehen*, liegt? der hervorstehende Theil des Nagels? Davon: στονυχώδης, ες, *spitzig*.

ἰνέω, ἰνάω, *ausleeren, reinigen* u. s. w. *Pott* (E. F. I, 198) vergleicht damit die sskr. √snâ = griech. νᾶ *waschen*, so dass er also den Begriff *des Reinigens* als den ursprünglichen betrachtet. Weder die Form noch die Bedeutung giebt dieser Vergleichung grössre Sicherheit. *Doederlein* (Synonym. I, 96) und andre vor ihm leiteten inânis von ἰνάω ab; auf dem jetzigen Standpunkt der Etymologie wird man natürlich nicht mehr so grob verfahren. Allein gefragt muss doch werden, ob inânis damit zusammenhängen möchte. Meiner Ansicht nach ist dies nicht der Fall. Ich leite nämlich inânis von der √an *hauchen, wehen* (S. 118) und betrachte es als eine Composition des Präfixes in mit einem Substantiv, welches etwa dem sskr. âna *Hauch* (â Vriddhi; dieselbe Dehnung auch in dem zu an gehörigen ânus, *der hauchende, Winde lassende* oder *riechende* (vgl. ὀσφραίνομαι S. 120)) entsprechen würde, so dass inânis (vgl. wegen der Endung is: inanimis von animus) *Luft in sich habend* (vgl. über diese Compositionsweise *Bopp*, Gramm. s. r. 667 und das ganz analoge Beispiel ἐνδελεχής S. 98) heissen würde, und erst in so fern *hohl, leer* (vgl. √κυ und κοῖλος, κύτος u. s. w., in denen der Begriff *hohl* aus dem des durch *Luft Aufgeblasenseins* sich entwickelt). So ist also an eine Verbindung von ἰνάω und inânis

nicht zu denken, und wir müssen das griechische Wort unabgeleitet lassen. Davon: ἰνηθμός, ὁ, Ausleerung; ὑπέρινος, übermässig ausgeleert; ὑπερίνησις, ἡ, übermässige Ausleerung. —

εὖνις, ιος, ὁ, ἡ, beraubt, ist wohl völlig identisch mit dem sskr. ûna, weniger, kleiner, mangelhaft, welches bei Zahlwörtern grade wie das lateinische un-de, wo'un ihm auch formell gleich ist, gebraucht wird. Doch erinnert es auch an ahd. wan (Graff Ahd. Sprsch. I, 854), fehlend. Eine Etymologie wage ich nicht, so wenig, wie bei ἰνδάω, mit dem es sich vielleicht verbinden lässt.

ἄνδηρον, τό, gewöhnlich im Plural: erhöhte Ufer der Flüsse u. s. w., erhöhte Gartenbeete; man leitet es unerklärlicher Weise von ἀναδέω ab; andre schreiben ἄνθηρον und leiten es von ἀνθ ab, indem sie mehr Gewicht auf die Bedeutung Gartenbeete legen; allein wenn man die Stelle der Grammatiker genau beachtet, so zeigt sich, dass der Begriff der Erhöhung das Wesentliche ist; die Präposition ἀνά liegt darum wohl gewiss darin; gehört δηρ zu drih mit Verlust des h (vgl. S. 96), so dass ἀναδηρ in die Höhe wachsen wäre? —

ὄνθος, ὁ, Mist. Pott (E. F. I, 211) denkt an ἀνα + θι... ich finde aber niemals in dieser so fest im Sprachbewusstsein bestehenden Präposition ἀνά einen Wechsel des α mit ο innerhalb des Gemein-Griechischen (äol. ὀ für ἀνά kann nicht hier zu Hülfe gezogen werden); ich denke daher fast lieber an sskr. gandha Geruch, und vermuthe, dass das anlautende g verloren ist, wie wahrscheinlich auch in garbha: ὀρφ (S. 103). — Davon ὄλονθος, ον, ganz kothig.

ἄβαξ, ακος, ὁ, ein Brett, ein Tisch, lat. abacus; schwerlich darf man an lat. abies, -etis (+abhi+jat ($\sqrt{I}$) in die Höhe gehend, vgl. paries, -etis aus pari+jat) denken; bei weitem eher möchte ich wagen, es mit πλάξ, flach, zu identificiren; indem α zunächst vor die Consonantengruppe gesetzt wurde und λ alsdann ausfiel, oder umgekehrt; für diese Zusammenstellung spricht der Umstand, dass das, wie schon von andern bemerkt, mit πλάξ identische πίναξ dieselbe Bedeutung hat. Das Auffallende der mancherlei Umwandlungen im Verhältniss von ἀβακ zu πλακ erklärt sich vielleicht, wenn man annimmt, dass ἀβακ eine dialektische Formation ist, die zuerst in das Gemein-Griechische als Bezeichnung eines, speciell einem Volksstamm eigenthümlichen, Möbels überging, und dann eine allgemeinere Bedeutung erhielt; dafür spräche der Umstand, dass ἀβακ so ganz einsam im Griechischen dasteht; in diesem Fall würde das β für π für dorisch gelten können. — Diminutiva sind ἀβάκιον, τό; ἀβακίσκος, ὁ.

Ἔβενος, auch ἐβένη, auch ἔβελος, ἡ, Ebenholz; fremd un...

wie das hebräische הָבְנִין zeigt, wahrscheinlich von den Phönicern entlehnt; davon *ἐβένινος, η, ον, von Ebenholz.*

Ἐβίσκος, ἡ, auch ἰβίσκος, hibiscus, *Eibisch.*

Ἶβις, ἡ, *der Ibis;* ist das ägypt. hippen (*Peyron,* Lex. Copt. S. 358).

ἀπαρίνη, ἡ, Klebkraut.

ἄπιον, τό, äpium, ahd. ëbah, *Eppich.* Sollte es als Schlingkraut von der Wzform *ἀπ ἐπ* für *ἀπι* (aus der √*I* vgl. S. 12) seinen Namen erhalten haben (vgl. die aus der √*ϝη* abgeleiteten Namen von Schlingpflanzen, *οἶνος* u. aa.)? Dafür spricht vielleicht ein andrer Name von *Epheu: ἶφος (ἰφός), ἡ* (oder *ὁ?*); denn wenn *ἄπιον* aus *ἀπ,* welches gleich dem sskr. âp (S. 12) wäre, stammt, so könnte *ἶφος* zu der Desiderativform von âp nämlich îps gehören und *das sehr umschlingende* bedeuten.

ἄπιος, ἡ, Birnbaum; im Lateinischen pĭrus; ist zwischen diesen beiden eine Vereinigung denkbar? Abgesehn von dem im Griechischen anlautenden *α,* in der That, sobald man annimmt, dass das lat. r ein ursprüngliches s vertritt, wie dies sehr häufig der Fall ist; *ς* zwischen zwei Vokalen wäre im Griechischen dann ausgefallen; eine Wurzel *πισ,* lat. pis (pins), sskr. pish, besteht nun wirklich; sie heisst *zermalmen, zu Mehl machen;* von ihr kommt im Griech. unter andern *πίσος, die mehlige Erbse,* zu ihr gehört *πιστάκη, der Pistacienbaum* (fremd, vgl. sskr. pishṭa *Mehl,* pishṭaka, *Mehlkuchen*) von seiner mehligen Frucht. Sollte auch der Birnbaum von der *mehligen Birne* seinen Namen haben? aber wie ist das *α* zu deuten? — *ἄπιον, τό, Birne; ἀπίτης, ὁ, Birnwein.*

ἀπό. Im Sskrit entspricht apa, im Lateinischen ab, goth. af, litt. pa. Die Vergleichung mit sskr. upa spricht dafür, dass apa so wie upa Compositionen sind und pa eine besondre, zur Bildung dieser Präfixe verwandte, Sylbe; ihre Bedeutung ist noch nicht fixirbar; das anlautende a betrachten wir, da der innige Zusammenhang der Präfixe und Pronomina im Allgemeinen feststeht, als den schon (S. 1) erwähnten Pronominalstamm; für die Erklärung der Bedeutung von *ἀπό* können wir jedoch hieraus noch keinen Gewinn schöpfen. — *ἀπό, von* (diesem: a) *einem Orte weg, ab* u.s.w.; davon *ἄποθεν, ἄπωθεν* (welches ein Adverb. *ἀπω* nach Analogie von *ἔξω, κάτω* voraussetzt), *von fern; ἀπώτερος; ἀπώτατος; ἀπαί* = *ἀπό* aus einer Form *ἀπα* gleich sskr. apa; ist das *ι* als ein Casuszeichen zu fassen, oder eine blosse Dehnung? *ἄπιος, η, ον, entlegen.* — Von den vielfachen Zusammensetzungen mit *ἀπό* (*Pott,* E. F. II, 127. 129 erkennt es als Präfix vielfach zu *α* verstümmelt, worin ich ihm nicht beistimmen kann, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325) erwähne ich nur die Aneinanderrückung, wo *ἀπό* hinten an einen Ablativ tretend, als Adjectiv dreier Endungen behandelt

wurde in ἡμεδ (= sskr. asmat, vgl. ἐγώ) -απός, ή, όν, *der unsrige (von uns eigentlich)*; ὑμεδαπός, ή, όν; ἀλλοδαπός; παντοδαπός; τηλεδαπός; ποδαπός (ποταπός ist falsche Schreibart); ὁποδαπός (vgl. *Pott*, E.F. II, 264); ἐχθοδοπός, ή, όν, *feindselig*, mit Assimilirung des α von ἀπό an das ο in der vorhergehenden Sylbe; davon ἐχθοδοπέω, *feindselig handeln*; ἐνδαπός, ή, όν, *einheimisch*, ist falsch gebildet; denn einen Ablativ von ἐν, welcher ἐνδ lautete, kann es nicht geben; an eine Composition mit ἔνδον (wie *Buttman* will und nach ihm *Pott* a. a. O.) kann man nicht glauben; ich bin daher der Ansicht, dass eine falsche Analogie δαπο als eigentliche Endung der früher erwähnten Bildungen betrachtete — was um so leichter war, da die alte Ablativendung auf t (δ) schon früh aus dem Sprachbewusstsein der Griechen geschwunden war — und sie an ἐν, *in*, hing; gleichbedeutend damit ist ἐνδάπιος, α, ον.

ἀπό abgekürzt in πε siehe bei πέκω.

Wir werden sogleich im sskr. para für apara den Abfall des anlautenden a wiederfinden, so wie er auch sonst mehrfach nachgewiesen werden kann; in dem Mangel des a finde ich also keinen Grund, Anstand zu nehmen mit apa das sskr. paçk'ât zu verbinden. Was das übrige betrifft, so ist paçk'ât zusammengesetzt aus pas statt apas (wie die Vergleichung des zendischen pas-'nê = lat. pone zeigt) und k'ât; das schliessende s von apas ist nur wegen des folgenden k' in ç verwandelt (nach R. 75[b] in *Bopp*, Gr. s.); apas ist aus apa gebildet, genau so, wie das zendische avô für avas aus sskr. und zend. ava (dieses avas kommt ohne Zweifel auch im sskr. avas-tât und demnach apas in apas-tât vor) und s ist überhaupt schon als Bildungsmittel von Präfixen erkannt (*Pott*, E.F. II, 14); der zweite Theil k'ât ist Ablativ des Pronominalstamms k'a (in k'it, k'a-na u. aa. im Sskr. erhalten, identisch in Form und Bedeutung mit dem Pronom. indefinit. τὶς, vgl. τε) so wie in den eben erwähnten apas-tât und avastât tât die alte Ablativform vom Pronom. ta ist. Wörtlich hiesse paçk'ât *von irgendwo weg*; es ist identisch mit dem lateinischen post für postât (vgl. *Pott* I, 88, der postea damit vergleicht, also es wohl für posteat hält; ebendas. sind auch die litt., lett. osset. entsprechenden Formen angeführt), dessen Bedeutung es auch hat: *nach, hinten, später* u.s.w. Dieses paçkât oder vollständiger apaçk'ât erkenne ich nun genau wieder in dem gleichbedeutenden ὀπίσσω (vgl. *Burn.* Comm. s. l. Yaçn. I, 527), zunächst mit verlornem Schluss-τ (vgl. σῶμα für σῶματ u. aa.) für ὀπίσσωτ; das anlautende ο entspricht bei dem bekannten Wechsel zwischen α und ο dem sskr. a; die beiden σσ in der Mitte betreffend, so stehn sie eigentlich für στ, da das sskr. k' am häufigsten durch τ repräsentirt wird; durch Assimilation wird σσ daraus, ein Uebergang, der bei der nahen Verwandtschaft von σ und τ nichts auffallendes hat, obgleich ich keinen *ganz* analogen Fall anzuführen wüsste; einigermaassen ähnlich ist das lateinische os, ossis (griech. ὀστεο, sskr. asthi), wo das zweite s den ursprünglichen T-Laut vertritt); das ursprüng-

liche a vor diesen σσ ist in ι geschwächt, wie oft bei Position und weil α in der Mitte zwischen zwei O-Lauten zu schwer war, vgl. S. 65 und ἵππο für sskr. açva (auch *Pott*, E. F. I, 9).

Also ὀπίσσω, *hinterwärts*, mit Verlust des einen σ: ὀπίσω. Die Bildung dieses Adverbs und seine eigentlichen Elemente mussten natürlich, da sie nur unter ganz andrer Gestalt in der griechischen Sprache bestanden (ὀπις war ἀπό und der Stamm von σω bestand nur in τίς und einigen aa.), ganz aus dem Sprachbewusstsein der Griechen entschwinden; dass die Endung ω einen Ablativ enthielt, konnten sie um so weniger wissen, da dieser ganze Casus bis auf wenige Spuren der griechischen Sprache ganz abhanden kam; so war es denn natürlich, dass sie an ὀπίσω eine neue Ablativendung θεν hingen, wodurch ὀπισωθε, ὀπισωθεν entstanden wäre; statt dessen erscheint zusammengezogen: ὄπισθε; ὄπισθεν, *von hinten her*; davon: ὀπίσθιος, α, ον; ὀπισθίδιος, *α, ον, der hintere*; ὀπισθέναρ, τό, für ὀπισθε + θέναρ, *der Rücken der flachen Hand* (*Pott*, E. F. II, 120). Auf ähnliche Weise verstümmelt erscheint dieses Adverb in ὀπίστερος, α, ον, *der spätere*, und ὀπίστατος, η, ον; doch kann man diese auch als zusammengezogen aus ὀπιστο-(τερος, -τατος) betrachten,, und ὀπιστο mit apaçk'a zusammenstellen, welches das Thema von dem Ablativ apaçk'ât ist; dafür spricht schon das sskr. paçk'a in paçk'ârdha *die letztere Hälfte*, und paçk'-ima *der Letzte*; insbesondre aber das mit paçk'ât gleichbedeutende paçk'a und paçk'â der Veden und des Zend (*E. Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 527.); auch könnte man ὀπις als entsprechend dem sskr. apas allein annehmen: denn ausser in apas-tât (S. 127) kommt dies auch im Zend noch mit dem Locativ des Pronomens na componirt vor in dem schon erwähnten paç-nê wörtlich: *von weg in diesem*, (lat. pone für posne). Ich ziehe jedoch vor, ὀπις für eine Verstümmelung von ὀπίσω zu halten, weil ich mir nur so das ι für a deuten kann; solchen und noch viel ärgeren Verstümmelungen musste natürlich ein Wort ausgesetzt sein, welches wie ὀπίσσω für die Griechen innerhalb ihrer Sprache gar keinen in die Augen fallenden Anhaltpunkt fand. Daher betrachte ich dann ferner ὄπιθεν, ὄπιθε nur für eine Verstümmelung von ὄπισθεν, ὄπισθε und sehe auch nur eine solche in dem ganz von den eigentlichen Elementen abgewichenen ὀπιν in ἀνόπιν, *rückwärts*, u. aa. der Art, wo ὀπι förmlich wie ein Substantiv behandelt ist. —

Ohne die formelle Uebereinstimmung genau nachweisen zu können, wage ich das griechische πύμα-τος, η, ον, *der letzte* ebenfalls hieher zu ziehn: πυμα identificire ich mit dem sskr. paçk'ima (dem Superlativ von paçk'a) *der letzte*, ohne jedoch den Hergang der Veränderung genau angeben zu können. An dieses Thema würde, da im Griechischen das Superlativsuffix ma fast ganz verloren gegangen war, das Suffix der Ordinalien το (τριτο *dritte* u. s. w.) gehängt, in deren Reihe πύματο auch seinem Begriff nach passt (ähnlich ist die Verdoppelung der Steigerungssuffixe, welche nicht selten vorkommt, z. B. πρώτιστος). Die alte Ableitung lässt πυματο aus πυθμήν *Grund, Boden*, kommen; sie ist wegen der Entfernung der Be-

deutungen (vgl. $\sqrt{}$ πτϑ) kaum des Erwähnens werth; aber auch meine Etymologie ist von formeller Seite noch sehr unsicher.

Ist aus apaçk'a statt des erwähnten paçk'a *hinten, spät*, ὀψέ entstanden? es stände eigentlich für ὀπ(ε)σπε, mit Wegwurf des Vokals vor στ: οπστε, welches οψτε oder οψσε und so ὀψέ wurde, (äolisch ὀψί); davon: ὄψιος, α, ον; ὀψινός, ή, όν; ὀψιμος, ον, *spät*; ὀψιότης, ή, *Verspätung*; ὀψία, ή, *der späte Abend*; ὀψίζω (ὀψέω zw.), *spät thun*; ὀψισμός, ὁ, *Verspätung*.

Gehört hieher ὀπ in ὀπώρα, *Spätsommer*? man kann an die Form ὀπιν in ἀνόπιν denken; oder ist es ὥρα τοῦ ὀποῦ, *Saftzeit*, wie die Alten wollten? Für mich haben Ableitungen, wie die letztere ist, gar keine Sicherheit.

Von apa wird durch das alte Comparativsuffix ra (vgl. sskr. adha(s), adha-ra (inf-eru), adhama (infimu)): sskr. apara gebildet: *einer der von diesem* (a) *weiter weg ist: ein andrer*; dürfen wir diese Form erkennen in: ἠπερο-πεύς, ὁ, *Beschwätzer*? ich betrachte es als zusammengesetzt aus ηπερο = apara *anderes*, und ϝεπ *sprechen*, also für ἠπεροϝεπεύς, was durch Ausstossung des ϝ und Verschluckung des mit ο zusammentreffenden ε seine Form erhielt (vgl. πρόπιον für προϝεπιον in ϑεοπρόπιον); das anlautende η statt des sskr. ă betreffend, so haben wir schon mehrfach Beispiele dieser vriddhiartigen Dehnung gesehn (vgl. ἠνεμόεις bei $\sqrt{}$ αν u. aa.). Von ἠπεροπεύς, ὁ, eigentlich *ein Anderssprecher* (als er denkt, oder wie ποικιλο in ποικιλομήτης, vgl. πέρπερος) *Täuscher*, kommt: ἠπεροπής, ή, *täuschend*; ἠπεροπεύω, *täuschen*; ἠπερόπευμα, τό, *Betrug*; ἠπερόπευσις, ή, *das Täuschen*; ἠπεροπευτής, ὁ, *Täuscher*.

Mit Verlust des anlautenden a, wie in paçk'a, erscheint für apara das ihm gleichbedeutende, aber durch den häufigeren Gebrauch mehr entwickelte, para. Daran schliesst sich aus dem Lateinischen peren-die (für param); im Sskrit bildet sich durch Zusammensetzung paraspara *einander* (wie ἀλλήλο für ἀλλαλλο); diesem entspricht lateinisch perperam *alles durcheinander, schlecht*, und griech. πέρπερος, ον, (*Pott*, E. F. II, 132. 328) *ein Mancherlei, Windbeutel* u. s. w. Davon περπερεύομαι, *windbeuteln*; περπερία; περπερεία, ή, *Windbeutelei*; ῥωπο-περπερήϑρας, ὁ, *Windbeutel*; ῥωποπερπερήϑρα, ή, *Windbeutelei*.

Zu diesem sskr. para gehört das, im Sskrit nur als untrennbares Präfix gebrauchte, parâ; es ist der alte Instrumentalis, welcher später parên'a lautete (vgl. antarâ und antarên'a nebeneinander (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 327. Pronominalst. *va* und *Bopp*, V. G. S. 188)); das daraus gebildete parànk' bedeutet: *abgewandt, zurückgewandt*, und danach mögen wir wohl den allgemeinen Begriff von para (: *von etwas weiter weg*) in parâ uns durch Hinzutreten des Begriffs *zurück*, specialisirt denken. Im Griechischen entspricht ganz und gar παρά, als dessen eigentliche Bedeutung ich aufstellen würde: *ein klein wenig weiter zurück von etwas, dicht hinten, neben, bei*; das kurze α betreffend, so kann man an die Endung des zendi-

schen Instrumentalis ă (*Bopp*, V. G. S. 188) erinnern, und an das schon erwähnte paçk'ă neben paçk'â. — παραί mit angehängtem ι wie ἀπαί; oder ist dieses ein besondrer Casus, vielleicht der Dativ, entsprechend sskr. parâja, welches dieselbe Bedeutung haben würde wie der Instrumentalis (vgl. Instrum. k'irên'a und Dat. k'irâja *lang*)?

Aus dem eben erwähnten sskr. antarâ (mit zendischer Instrumentalendung antară) entstand griech. ἄτερ (statt ἀτερᾰ, oder, wenn wir der Analogie von παρᾰ folgen, ἀτερᾰ), wie ich schon an einem and. O. gezeigt habe (H. A. L. Z. a. a. O.); so wie sich nun ἄτερ zu ἀτερᾰ verhält, so, abgesehn von dem Eintritt des wesentlich identischen ε für α, πέρ (die bekannte Partikel) zu παρᾰ. Ich nehme daher keinen Anstand, es ebenfalls mit sskr. parâ zu identificiren und ihm die Bedeutung *neben, beinahe* zu geben. —

Parâ hat im Sskr. die Bedeutung *zurück, umgekehrt* (das heisst eigentlich: *von etwas weiter weg in der Richtung, welche der früher verfolgten grade entgegengesetzt ist*). So gut wie wir hier den Instrumentalis als Adverbium finden, konnte auch ein andrer Casus angewendet werden; z. B. der Locativ; nach der nominalen Bildung würde dieser parê gelautet haben; ihm entspräche griechisch παροι (wie οἴκοι), oder mit alter Zusammenziehung παρι (wie in ἄρτι (S. 57), ἄγχι u. aa.); ging, wie gewöhnlich, ρ in λ über, so entstand die Form πάλι, welche grade, wie parâ, *rückwärts* (ἐς τοὐπίσω *Lehrs* Aristarch. 106) heisst. Ich ziehe daher auch dieses hieher (anders *Pott* E. F. II, 303); in πάλιν halte ich das ν für ἐφελκυστικόν; will man πάλιν für primäre und πάλι für abgekürzte Form halten, so könnte man an die Locativform von para nach der pronominalen Declination denken: para-(sm)-in, indem man annähme, dass das in der That ganz fremdartige Element sm bei der Sprachtrennung noch nicht in die Declination getreten war, und also die den Griechen überlieferte Locativform para-in = parên gelautet habe, welcher zunächst παροιν, dann παριν, πάλιν entsprochen haben würde. Ich ziehe jedoch die erste Erklärung vor, weil ν im Griechischen bei weitem häufiger zugesetzt wird, als abfällt (über ν ἐφελκ. vgl. *Pott*, E. F. II, 302 ff.). — παλίουρος, ἡ, *eine Art Dornstrauch*. —

Durch die hier für dieses Thema erkannte Bedeutung *rückwärts*, liesse sich vielleicht ein Weg zu dem Begriff *herum, ringsum* bahnen, um auf diese Weise durch Vermittelung der Begriffe die dies bezeichnenden Formen sskr. pari und griechisch περί mit para zu verbinden. Ich gestehe, dass mir das formelle Zusammentreffen und die allgemeine Verwandtschaft der Bedeutung von pari: para hier schon genügend für das Zusammengehören derselben zu entscheiden scheinen, halte es aber für zu schwer, auf eine einleuchtende Weise bei dieser Art räumlicher Begriffsbezeichnungen anzugeben, wie sie sich von einer Bedeutung in die andre gleichsam hinüberstehlen. Weiterhin werden wir api mit apa verbinden. Durch den Eintritt von i für a scheint hier in die Form mit i: api gleichsam

ein locativer Begriff: *der der Ruhe* mit aufgenommen zu sein. Bei **apa** denkt man sich etwas, von dessen innerstem Wesen, Mittelpunkt, etwas ausgeht; bei **api** geht es zwar auch aus, es bleibt aber zugleich in der Nähe; auf eine ähnliche Weise mag man sich bei **pari** etwas denken, was zwar ebenfalls von einem Mittelpunkt etwas weiter geht; aber in einer gewissen Entfernung bleibt, *sich um den Mittelpunkt, von dem es ausgeht, bewegt*, ohne sich über eine gewisse Peripherie zu entfernen (anders *Pott* E. F. II, 177. 328). Also *περί, um*. Indem der Begriff des *vom — Mittelpunkt — Abstehns* hervorgehoben wird, entsteht die allgemeinere Bedeutung: *darüber hinaus, sehr* (wie **para** im Sskr. eigentlich *entfernt*, dann *mehr*, *überschreitend, beste*); davon περιττός, ή, όν; περισσός (für -τιος, mit Suff. τιο = sskr. **tja**), gleichsam *übr-ig* (vgl. sskr. **iha-tja** *hiesig*), *übergross* u. s. w.; περισσότης, ή, *Uebermaass*; περισσεύω, *überzählig sein*; περισσεία; περίσσευσις, ή, *Uebermaass*; περίσσευμα; περίσσωμα, τό, *das überflüssig Zurückgebliebene*; περισσωματικός, ή, όν, *zum Abgang gehörig*; περίσσωσις, ή, *das Ueberfliessen*; ἀπερίσσωτος, ον, *ohne Ueberfluss*.

πέριξ, *ringsherum*. Entweder ist es identisch mit zendischem **pairis** (*Burn.* Comm. s. l. Y. I, 340) und steht für πέρις (mit ξ für ς, wie insbesondre im Nominativ von Nominib. sehr oft), oder es ist aus περι+ἐχ componirt (wie *Pott* will E. F. II, 83 vgl. jedoch auch II, 516).

An die Bedeutung *entfernt, ander*, welche **para** hat (S. 129 ff.), schliesst sich sskr. **pâra** (mit â durch Vriddhi) wohl eigentlich *das entfernte, andre* (nämlich *Ende*), dann überhaupt *Ende* und endlich insbesondre *das andre, entgegengesetzte Ufer*. Im Griechischen hat sich mit gleicher Bedeutung ein, nur in Beziehung auf das, ein kurzes a voraussetzende ε, abweichende Thema zunächst in einigen, als Adverbien gebrauchten, Casus erhalten; nämlich πέρᾱν, πέρην, πέρᾱ, *jenseits*; hält man diese für, dem Casus nach, identische Formen, so muss man sie für Ablative nehmen: πέρᾱ steht für πέρᾱτ (vgl. sskr. **k'irât** von **k'ira** *lang*) und hat, wie im Griechischen immer, sein schliessendes τ verloren; dieses wäre alsdann in πέραν, πέρην durch ν ἐφελκ ersetzt; ich kann diese Annahme einer Identität nicht billigen, sondern halte nur πέρᾱ für Ablat., πέραν aber für Accusat. gen. fem.; πέρας ist Genit. Sing. und περῶν gen. Plur. — Davon πέρηθεν, πέραθεν; περαίτερος, α, ον (von einer Dativform περαι = skr. **parâja**) *jenseits befindlich*; περαίτης, ὁ, *Bewohner des jenseitigen Ufers*.

An die sskr. Form mit gedehntem â lehnt sich ein sskr. und zendisches Denominativ (*Bopp*, Gr. s. r. 586) **pâraj** (*Burn.* Comm. s. l. Yaç. I, 517 ff.). Ebenso an die griech. Form περα: περάω statt περ-αj-ωμι (= sskr. **pâr-aj-âmi**) 1. mit Hervortreten der Bedeutung *Ende: bis zum Ende durchdringen, durchgehn*; 2. *durchdringen machen*, und, mit Hervortreten der andern Bedeutung: *jenseitiges Ufer: übersetzen* u. s. w.; πέρασις, ή, *das Uebersetzen*; περατός, ή, όν; περάσιμος, ον, *worüber man fahren kann*; πέραμα, τό, *Ort zum Uebersetzen*; περατής, ὁ, *der Ueber-*

fahrende; ἀπέραστος, ον, *undurchdringlich*; περητήριον, τό, *Bohrer*. —

An πέρα lehnt sich ferner περαῖος (durch Suff. ija gebildet), α, ον, *jenseits befindlich*; περαιόθεν. Davon bildet sich ein neues Denominativ περαιόω, *übersetzen*; περαίωσις, ἡ, *das Uebersetzen*: περαιωτικός, ή, όν, *zum Uebersetzen geschickt*.

Ferner kommt von περα (durch Zahlsuffix -το): πέρατος, η, ον, *am entgegengesetzten Ende, jenseitig*; περάτηθεν = πέραθεν. —

Dem sskr. pâra in der Bedeutung *Ende*, entspricht griech. πέρατ, im Nominat. πέρας, τό, *Ziel, Ende*. Sollte die Endung at die ursprünglich neutrale von para sein, also ein älteres sskr. parat statt des gewöhnlichen param voraussetzen? (vgl. sskr. kat = lat. quod, in sskr. Zusammensetzungen wie kad-adhwan gegenüber von sskr. kim). Im Griechischen wäre unregelmässigerweise (wie τιν in τινος u. s. w. vom eigentlichen Thema τι) der Nominativ anstatt des Themas zur Casusbildung benutzt. In diesem Fall gehörte πέρατ zu dem sskr. para (S. 129). — Davon περατόω, *beendigen*; περάτωσις, ἡ, *Beendigung*; περατεύω; περαίνω (wie aus einem Thema περαν = sskr. param, dem gewöhnlichen Neutrum), *beenden*; περασμός, ὁ, *Beendigung*; περαντικός, ή, όν, *zum Vollenden passend*; ἀπέρατος; ἀπέραστος; ἀπέραντος; ἀπεράτωτος, ον, *unbegränzt*; συμπέρασμα, τό, *Vollendung*; συμπερασματικός, ή, όν, *vollendend*; συμπεραστικός, ή, όν, *schliessend*.

Eine Nebenform von πέρας ist πεῖρας und πεῖραρ, τό, (in Bezug auf die Bedeutung *Tau* erinnere ich zugleich an sskr. pâra *ein Strick, um des Elephanten Füsse zu binden*); an diese schliesst sich ἄπειρος, ον, *unbegränzt*; ἀπειράκις, *unendliche Mal*; ἀπειραχῶς, *auf unendlich verschiedene Art und Weise*; ἀπειρία, ἡ, *Unendlichkeit*; ἀπείρων, ον, *unbegränzt*; ἀπείριτος, ον; ἀπειρέσιος (für ετ-ιος, wo ετ für ατ steht), α, ον, (ἀπειρίδιος, ον zw.) *unbegränzt*.

So wie sich πεῖρας zu πέρας verhält, so, abgesehn von der scheinbar verschiedenen Verbalendung, πείρω zu περάω; die Bedeutung beider ist so übereinstimmend im Allgemeinen, dass man gar nicht wagen kann, sie von einander zu trennen. Sollen wir aber πείρω, wenn wir es gleich zu para ziehn, auf eine ganz andre Weise, etwa mit *Pott* (E. F. II, 328) durch Annahme einer Zusammensetzung mit √I *gehn* (S. 9), erklären? Ich würde nicht dafür stimmen; ich halte πειρ ebenfalls für ein Denominativ und lege auch ihm paraj zu Grunde; dieses ging aber nicht (im Präsens paraj-âmi) in περαj-ωμι = περᾱ-ω über, sondern in περεj-ωμι, mit Ausstossung des ε: περ-j-ω: περιω und Umsetzung πείρω, eine Wandlung, welche bei einer Menge Denominative vorkommt und schon erwähnt wurde (S. 120). In den allgemeinen Temporibus reicht πείρω in die starke Conjugation hinüber, wie alle ähnlich gebildeten Verba, eine Unregelmässigkeit, welche theilweise schon im Sskr. erscheint (*Bopp*, Gr. s. r. 584) und im Griechischen durch das Zusammentreffen von j mit einer Liquida insbesondere gefördert zu sein scheint; indem dieses nahe Zusammentreffen leicht den Verlust des dazwischen stehenden Vokals herbeiführte, nahm die Conjugation statt der Form der 10ten Classe, die der 4ten an: parj statt

paraj, welche den Classenunterschied in den allgemeinen Temporibus aufgiebt. — Also: *πείρω, von einem bis zum andern Ende durchdringen*; *πεπαρμένος*, mit rückkehrendem *α*; *διαμπερές* (*διά*+*ἀνά*), *durch und durch*, (hiemit vergleiche man lateinisch per, welches also eigentlich *bis jenseits* heisst). — *πειρά, ἡ, Spitze* (*die durchdringende*).

Das *Durchdringen* als *Beschäftigen mit etwas* gefasst (vgl. sskr. vjâ+pâra *Beschäftigung*) bezeichnet den Begriff: *versuchen* in *πεῖρα, ἡ, Versuch, Erfahrung* (*Durchdringung*, peritus): *πειράω*; *πειράζω, einen Versuch anstellen*; *πείρασις, ἡ*; *πειρασμός, ὁ, das Versuchen*; *πειραστής, ὁ, Versucher*; *πειραστικός, ή, όν, zum Versuchen geschickt*; *πειρατήριον, τό, Versuch*; *πειρητίζω, versuchen*. — *ἄπειρος, ον, unerfahren*; *ἀπείρων, ον, unerfahren*; *ἀπειρία*; *ἀπειροσύνη, ἡ, Erfahrungslosigkeit*; *ἀπείρατος, η, ον, unversucht*; *ἐμπειρέω, Erfahrung von etwas haben*; *ἐμπείραμος, ον*; *ἐμπέραμος, ον*; *ἐμπερής, ές, erfahren*; *ἐμπειρικός, ή, όν, wer nach Erfahrungen handelt*; *καταπειρατήρ, ὁ*; *καταπειρατηρία, ἡ, das Senkblei*; *ταλαπείριος, ον* (aus *ταλαπειρος*), *der Erfahrungen geduldet*. —

Mit Hervortreten des Begriffs: *bis jenseits durchdringen, übersetzen*; und mit *ο* für *ε*, wobei jedoch die Frage noch ungelöst bleibt, ob sich *πορο* an die denominative Form paraj knüpft, oder eine weiterhin übertragene Bedeutung des zu Grunde liegenden para ist: *πόρος, ὁ, der Ort, wo man übersetzt, Furth*; (*πόρμος, ον, durchdringend*). — *πορεύς, ὁ, Fährmann*; *πορεύω, übersetzen*; *πορεία, ἡ*; *πόρευσις, ἡ, Gang* u.s.w.; *πορεύσιμος, ον, gangbar*; *πορεῖον*; *πόριον, τό, Hülfsmittel, den Weg zu bahnen*. *πόρευμα, τό, Gang*; *πορευτός, ή, όν, durchgegangen*; *πορευτικός, ή, όν, reisend*. — *θαλασσοπορέω, das Meer durchschiffen*; *νυκτοπορία, ἡ, Nachtreise*; *ὁδοιπορικός, ή, όν, den Weg betreffend*; *ὁδοιπόριος, ον*, glbd. — *ἄπορος, ον, unwegsam*; *ἀπορέω, ohne Hülfsmittel zum Durchkommen sein*; *ἀπόρημα, τό, Rathlosigkeit*; *ἀπορηματικός, ή, όν, zweifelhaft*; *ἀπορητικός, ή, όν, zweifelnd*; *ἀπορησία, ἡ, Verlegenheit*; *διαπόρησις, ἡ, Verlegenheit*. — *πορίζω, zu Wege bringen, möglich machen, gewähren, verschaffen* u. s. w.; daneben das in formeller Beziehung schwierige, im Allgemeinen gleichbedeutende *πορ* in der allgemeinen Zeitform *ἔπορον* (vgl. S. 132), wovon dann auch *πόρμιος, ον, fähig, zu verschaffen*; *πέπρωται* wird fälschlich hieher gezogen. (Hier drängt sich der Vergleich mit lateinischem pārâre *verschaffen*, auf; dieses lehnt sich aber deutlich an pārio; ist dieses ursprünglich formell identisch mit *πείρω*, welches wir ja auch als paraj, *παρεj*, *παρj* auffassten, und heisst: *durchdringen machen: von einem Ende* (*durch unsichtbares*) *zum andern* (*sichtbaren*) *Ende drängen?* Dieses wird sehr wahrscheinlich durch das sich daran schliessende a-per-io *sichtbar machen*, pârêre *sichtbar sein* u. s. w.); *πόρισμα, τό, das Angeschaffte*; *πορισμός, ὁ, das Anschaffen*; *ποριστής, ὁ, der Verschaffer*; *ποριστός, ή, όν, verschafft*; *ποριστικός, ή, όν, zum Verschaffen tauglich*. — Die Uebereinstimmung in der Bedeutung lässt keinen Zweifel, dass auch *πορσύνω, πορσαίνω, darbieten*, ebenfalls hieher gehören; sie sind Denominative: *πορσύνω* von einem Thema mit Suffix *τυ*; *πορσαίνω* verhält sich dazu

wie γλυκαίνω — welches eigentlich nach der gewöhnlichen Analogie γλυκύνω hätte werden müssen, wie βραδύνω von βραδύ — zu γλυκύ. —

An den Begriff des *Uebersetzens* lehnt sich wieder: πορθμός, ὁ, völlig identisch mit πόρος (S. 133), *die Furth, der Ort, wo man übersetzen kann*; hier entsteht aber die Frage über das θ; ist πορθ eine neue Verbalwurzelbildung gleich dem lateinischen port in porto *fortschaffen, tragen*, oder ist es anzusehn wie das θ in ὀρχη-θμό, ἀρθμό, ῥυθμό? Wenn wie letzteres, so ist wiederum die Frage, was es bedeutet; *Pott* (E. F. II, 255) hält dieses für Ueberbleibsel eines Suffixes und für Vertreter von τ. Ich gestehe, weder hierüber, noch überhaupt über das θ in πορθμό ganz im Reinen zu sein; es scheint mir fast nur euphonischer Einschub; dem mag aber sein, wie es will: so gut wie ῥυθμός zu √ ῥυ, σκαρθμός zu σκαρ u. s. w. zu ziehn ist, eben so gut müssen wir πορθμός und was dazu gehört zu der bedeutungsgleichen Wzform πορ setzen; davon πόρθμιον; πορθμεῖον (vgl. πόριον, πορεῖον); πορθμήϊον, τό, *Fährplatz* u. s. w.; πορθμίς, ἡ = πορθμός und πορθμεῖον; πορθμεύς (πορεύς), ὁ, *Fährmann*; πορθμεύω, *übersetzen*; πόρθμευμα, τό, *die Ueberfahrt*; πορθμεία; πορθμία, ἡ, *das Ueberfahren*; πορθμευτικός, ή, όν, *zum* πορθμεύς, oder *zur* πορθμεία *geschickt*.

Mit α für ο gehört ohne allen Zweifel hieher: παρών, -ῶνος, ὁ, *eine Art leichter Schiffe*.

Zu der hieher gezogenen Wzform περάω (S. 133) passt πειράτης, ὁ, *Seeräuber*; bedeutet es ursprünglich bloss *Schiffer, einer der über das Meer fährt*, indem die Bedeutung von περάω zu Grunde liegt? *Passow* bringt es mit der Bedeutung von πειράω in Verbindung, *weil der Seeräuber die Schiffe anhält, und versucht, ob er sie nehmen kann* (?!). Davon πειρατικός, ή, όν, *seeräuberisch*; πειρατήριον, τό, *Aufenthalt der Seeräuber*; πειρατεύω, *Seeräuberei treiben*; πειρατεία, ἡ, *Seeräuberei*.

Der Begriff des *Durchdringens* in πείρω liegt in περόνη, περονίς, ἡ, *die Spitze in einer Schnalle, welche durch Durchdringen eines andern Gegenstandes etwas befestigt* (vgl. πειρά S. 133); περονάω, *durchstechen, ein Kleid befestigen*; περόνημα, τό, *das Festgesteckte*; περονητρίς; περονῆτις, ἡ, *ein Spangenkleid*; — dies berechtigt denn auch hieher zu ziehen: πειραίνω, *befestigen*, und wie περαίνω (S. 132) *vollenden*.

Indem πορ mit vollständigem Vergessen seiner Ableitung, ähnlich wie bei καλ (S. 34), auf ganz gleiche Weise wie dieses (s. a. a. O. und κέρχω) reduplicirt wird, entsteht statt πορπορ, oder πορπερ bloss πορπ, ebenfalls mit der Bedeutung *befestigen*; dies erscheint in πόρπη, ἡ, *die Spange*, in welcher die περόνη sitzt; πορπηδόν, *nach Art einer Spange*; πορπόω; πορπάω; πορπάζω, *mit einer Spange befestigen*; πόρπαμα; πόρπημα; πόρπωμα, τό, *das befestigte Gewand*; ἐπιπορπίς, ἡ, *ein befestigtes Oberkleid*; προςπορπατός, ή, όν, *mit der Spange befestigt*. Von πορπάζω kommt πόρπαξ, ὁ, *die Handhabe des Schildes* (der Ring woran man ihn festhält); πορπακίζω, *an der Handhabe festhalten*; μισοπορπακιστατος, ὁ, *den Schildgriff sehr hassend*. —

Zu derselben Begriffsentwickelung gehört endlich ἄμπρον, τό, *ein Ziehtau*, womit die Lastthiere an den Wagen gespannt sind (für ἀνα + περ-ον *das Befestigende*); davon ἀμπρεύω, *ziehen.*

Der Begriff des *Uebersetzens, des Transportirens* geht in den allgemeinen des *Lastentragens* über in πείρ-ινς, ινθος, ἡ, *der Wagenkorb*; später πείρινθος, ἡ.

Aus der Bedeutung: *Küste* (eigentlich: *entgegengesetzte*, S. 131) erklärt sich ἤπειρος (dorisch ἄπηρος = sskr. âpâra), ἡ, *das Ufer an sich habend, Küstenland*, im Gegensatz von Binnenland (vgl. η S. 1), dann *festes Land* überhaupt. Das ει im Verhältniss zu ε in πέραν (S. 131) müssen wir ebenso fassen, wie in πεῖρας = pâra im Verhältniss zu πέραν. — Davon ἠπειρόω *zu festem Land machen*; ἠπειρώτης, ὁ, *vom festen Lande*; ἠπειρωτικός, ή, όν, *zum* ἠπειρώτης *gehörig*. —

Ist unsre oben (S. 133) gegebne Andeutung über die Art wie lateinisch pǎrio, apěrio, pâreo mit dem hier behandelten sskr. para zusammenhängt, richtig, so haben wir auch das Recht hieher zu ziehn πεπᾰρεῖν, *sichtbar machen*. Die Form betreffend vgl. man πορ (S. 133), (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 91).

Wir haben schon περαίνω in der Bedeutung *beenden* gesehn, so wie πεῖρας und sskr. pâra in der Bedeutung *Ende*. Dieselbe Bedeutung könnte eine Verbalform περάω haben, und es ist nur Zufall, dass der Gebrauch sie dieser Form (S. 131) verweigerte; nun haben wir ein Wort πρυμνός, ή, όν, *der äusserste, letzte*; wenn man annehmen darf, dass hier das υ dialektisch (äolisch) für ursprüngliches a, griech. ο stehe, wie in ὄνυμα, ὕμοιος u. aa., so würde ich wenig Anstand nehmen, πρυμνός für zusammengezogen aus einem paraj + a + mâna griech. περα-ο-μενο zu halten: *das vollendete, der Punkt, wo etwas vollendet ist*; und für diese Annahme, dass υ nur dialektisch ist, spricht ein mit πρυμνός ohne allen Zweifel zusammenhängendes Wort πρέμνον (vgl. πρυμνὴν ὕλην ἐκτάμνειν das Holz *an der Wurzel* abhauen und πρέμνον, *das Wurzelende*); denn wenn πρέμνον mit πρυμνόν identisch ist, so kann dieses υ nur Repräsentant eines zu Grunde liegenden a sein, da ε nur a entspricht. Beachtenswerth ist hierbei noch, dass das Adjectiv πρυμνός nur homerisch ist, in der gewöhnlichen Sprache erscheint fast nur πρύμνᾰ als technisches Wort, und ein solches konnte leichter, obgleich ursprünglich nur dialektisch, später Gemeingut werden.

πρύμνᾰ, ἡ, (πρύμνη), *Hintertheil des Schiffes*; πρυμνόθεν; πρύμνηθεν; πρυμναῖος, α, ον; πρυμνήσιος, α, ον; πρυμνητικός, ή, όν, *zum Hintertheil gehörig*; πρυμνήτης, ὁ, *Steuermann*; πρόπρυμνα, *über Bord*. —

πρέμνον, τό, (πρέμνος, ὁ zw.), *das äusserste Ende des Baumes, Wurzelende*; πρεμνόθεν; πρέμνιον, τό, Dimin.; πρεμνώδης, ες, *klotzig*; πρεμνίζω, πρεμνιάζω, (*Hesych.*) *bis zur Wurzel ausrotten*; αὐτόπρεμνος, ον, *sammt der Wurzel*. —

Dass sskr. api *bei* mit apa zusammenhängt, haben wir schon oben (S. 130) vermuthet; auch die Verschiedenheit der Bedeutung dem i statt a zuzusprechen gesucht; in diesen Vermuthungen lässt sich aber keine entschiedene Sicherheit auch nur hoffen. Dem sskr. api entspricht griechisch (vgl. *Pott*, E. F. II, 175): ἐπί *von etwas* (ε = a Pronom. S. 1) *ausgehend, aber in dessen Nähe bleibend; bei, auf* u. s. w.; ἐφιάλτης für ἐπιάλτης mit Uebertritt der Aspiration auf das π (*Pott*, E. F. II, 124). — An ἐπί schliesst man ἐπεί; allein sowohl die Form — denn wie ist ει aus ι entstanden? — als auch die Bedeutung — denn ἐπεί bedeutet ein *Entferntsein*, nicht ein *Dabeisein* — sprechen sehr gegen eine Verbindung mit ἐπί, und eher für eine mit ἀπό, indem sskr. apa nicht durch ἀπό, sondern mit Entsprechung von ε durch ἐπε repräsentirt ward; daran schliesst sich ἐπεί, wie πεῖ, τεῖ und viele andre an πε (vgl. Pronom. κο (πο, πε)) und τε (το). Doch spricht gegen meine Ansicht, aber nicht sehr stark, der Umstand, dass die Ableitungen von ἀπό das anlautende sskr. a, wo sie es erhalten haben, sonst nicht durch ε ausdrücken; dagegen kann man jedoch bemerken, dass ἐπεί in dem individuell-griechischen Sprachbewusstsein vielleicht gar nicht mehr mit ἀπό verbunden war. Doch ist über diese kleinen Wörtchen keine vollständigere Sicherheit zu erlangen, und darum möge ἐπεί hier unter ἐπί stehn; die Zssetz. ἐπειδή (*von (nach) dem heut* vgl. $\sqrt{}$διϝ), ἐπειή (*von dem als* vgl. Pronom. ὁ = sskr. ja), ἔπειτα (*von dem irgend* vgl. Pronom. το = sskr. k'a) u. s. w.

Als Comparativform von api betrachtet *Pott* (E. F. II, 176) pra *vor*; es stände demnach für api+ra; formell kann man es im Allgemeinen mit demselben Recht auch von apa leiten, also für apa+ra stehend nehmen. Die Bedeutung spricht fast mehr — obgleich ich offen gestehe, bei diesen kleinen, so überaus beweglichen Wörtchen dem Gang ihrer Entwickelung noch nicht immer folgen, also auch die von *Pott* (E. F. II, 176) geforderte Strenge nicht ausführen zu können — für einen Zusammenhang mit apa; apa+ra würde heissen *etwas mehr von etwas weg*, und die Richtung bestimmt fast bei allen räumlichen Bezeichnungen erst der Gebrauch genauer; hier wäre es *mehr nach vorne*. Berücksichtigt man die Formation genauer, so scheint sie fast mit Entschiedenheit, entweder für eine Formation aus apa, oder für vollständige Trennung, sowohl von api als apa, zu sprechen. Zu pra gehörte nämlich schon wegen des gewöhnlichen Wechsels zwischen ur, ar und r (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 915), noch mehr aber der Bedeutung wegen: sskr. puras (woran sich gothisch faura *vor*, faurth *fort*, lehnt) *vorher, früher* u. s. w. Diesem puras entspricht griechisch das gleichbedeutende πάρος; da nun aber p als Lippenlaut die Veränderung von a in das ihm verwandtere u im Sskrit häufig herbeiführt (*Bopp*, Gr. s. 543 und sonst), so macht πάρος im Verhältniss zu puras so gut wie gewiss, dass puras für älteres paras steht (wofür auch zendisch paro statt paras spricht), und bei der Uebereinstimmung der Bedeutung mit pra dürfen wir

alsdann schliessen, dass pra nicht für früheres pirà (apira), sondern para (hieran lehnt sich gothisch fairra) apara eingetreten ist, und also wie para (S. 129) zu apa gehört, das anlautende a wie jenes verloren hat, und *eine von etwas ausgehende Richtung nach vorne hin* bezeichnet. Griechisch entspricht dem sskr. pra:

πρό (vgl. *Pott*, E. F. I, 108. II, 175) *vor*; als Präfix in alter Composition vielfach φρ(α) durch Einfluss des folgenden, Aspirationskraft habenden, ρ, z.B. φράζω, φρήν. — Davon: πρότερος, α, ον, *der mehr vor ist, vordere*; προτέρω; προτέρωσε; προτέρωθε; προτερικός, ή, όν, (πρωτερική), *voraneilend*; προτερέω; προτερεύω, (προτερίζω, zw.), *voran sein*; προτέρησις, ή, *das Voransein*; προτέρημα, τό, *Vorzug*; προτεραίτερος, α, ον, (in der Komödie) Comparativ von προτερο. — προτεραῖος, α, ον, *am Tage vorher* (Suff. ιο = sskr. ija).

Dass πρόσσω: πρόσω ionisch und attisch πόρσω und πόῤῥω zu πρό gehört, bezweifelt niemand; schwierig ist die Entscheidung über die Formation; wenn ich die Formen πρόσω und πόῤῥω zusammenhalte, und die eigentliche Bedeutung *weiter vor* berücksichtige, so ist es mir kaum einem Zweifel zugänglich, dass die Grundform: προτερω sei, zusammengezogen προτρω, durch Assimilation προῤῥω, woraus bei dem Wechsel zwischen ῤῥ: ρσ: σσ und zur Vermeidung der vielen ρ πόῤῥω, πρόσσω (mit Nebenform πρόσω), πόρσω entstanden. Davon πρόσωθεν; πρόσσοθεν; προσώτερος, α, ον, (προσσωτέρω), *entfernter*; προσώτατος, η, ον, *am entferntesten*; πόῤῥωθεν; πόρρωθι; ποῤῥώτερος, α, ον; ποῤῥώτατος, η, ον; πορσωτέρω und πόρσιον; πορσωτάτω. —

Durch die zweite Comparativendung ιον, entsprechend sskr. ija(n)s, lateinisch ius würde aus προ, nach Analogie des lateinischen prius für pro+ius, griech. πρῖον aus προ+ιον; dies wird zusammengezogen in πρίν, ohne Zweifel mit ursprünglich langem ι (vgl. *Pott*, E. F. II, 39). Die vollere Form wäre πρειον gewesen, mit πρε für προ (vgl. πλεῖον von πολύ = sskr. prêjans); diese hat sich etwas verändert in πρήϊον (ionisch), welches durch πρότερον glossirt wird, bei *Hesychius* erhalten.

Der Superlativ von πρό, nach Analogie des Comparativs πρότερος wäre πρότατος; dieses ist zusammengezogen in πρῶτος, η, ον, *der erste*; bei der dorischen Form πρᾶτος liegt πρα, mit α = sskr. a, zu Grunde; sie steht für πράτατος. - Davon πρωτεύω, *der erste sein*; πρωτεία, ή, *erster Rang*; πρωτεῖον, τό, *Siegespreis*.

Beachtenswerth ist πρωτεσι in Πρωτεσίλαος. — Eine neue Steigerung durch das Superlativsuffix ιστο bildet aus πρωτο: πρώτιστος, η, ον, *der allererste*; davon πρωτιστεύω, *der allererste sein*. —

Fraglich ist, ob πρόμος, ό, hieher gehört. Bei *Homer* ist es identisch mit πρόμαχος (*Lehrs* Aristarch. 109); sollte es daraus schon früher contrahirt sein? schwerlich. Später bedeutet es allgemein *der erste*; ist dies die eigentliche Bedeutung, so ist natürlich an eine Zusammenstellung mit προ zu denken.

Mit lateinischem **primus** lässt es sich aber nicht vergleichen, denn dessen langes i zeigt, dass das Superlativsuffix **ma** nicht an den Positiv, sondern an den Comparativ gehängt ist; es steht für **pri u(s)mus**; ganz übereinstimmend damit wäre gothisch **fruma** *der erste*; im Sskrit entspricht keine Form **pra+ma**; da wir aber **pra** als Zusammenziehung aus **para** erkannt haben, so nehmen wir keinen Anstand, das sskr. **para+ma** *der erste, beste* u. s. w., als identisch gegenüber zu stellen, und glauben darin eine Bestätigung mehr für unsre Ansicht über die Entstehung von **pra** zu sehen (S. 136). —

Anm. Diese Bedeutung hat, beiläufig bemerkt, schon **para** im Sskr.; daraus erklärt sich das aus dem Persischen entlehnte παράδεισος, ὁ, hebräisch פַּרְדֵּס, *Park* u.s.w., welchem ein zendisches **para+daêças** zu Grunde liegt: *schönstes, bestes Land*; das letzte Wort ist = sskr. **dêças**.

Zu πρό gehört ferner ohne Zweifel: πρῴρα, ἡ, *Vordertheil des Schiffes*; doch ist die genauere Detaillirung des Wortes schwer. *Pott* (E. F. I, 123) scheint es für eine Zusammensetzung aus προ+οὐρά zu halten (über οὐρά *Schwanz* = **avara** *hintere, letzte Ende*, vgl. Pronom. ϝα), so dass es *Vorderende* gleichsam wäre. Dass es eine Zusammensetzung ist, glaube ich ebenfalls; allein gegen die *Pottsche* Deutung spricht die nach dem Et. m. zu Grunde zu legende Form πρωΐρα, wie sich in Homerischen Ausgaben und bei Simonid. fand. Von πρῴρα kommt: πρῴραθεν; πρωρεύς, πρωράτης, ὁ, *der Untersteuermann*; πρωρατεύω, πρωράζω, *Untersteuermann sein*; πρωρατικός, ή, όν, *den Untersteuermann betreffend.* — ἀνδρόπρωρος, ον, *mit Männerangesicht.* —

Wir haben schon das sskr. **puras**, das zendisch ihm entsprechende **paro** für **paras**, und das griechische, formell damit identische, πάρος im Allgemeinen erwähnt; πάρος heisst *vorher, früher* u.s.w. — Von πάρος, welches sich in προς (wie ja πρό überhaupt entstand) zusammenzog, kommt πρός-θε, πρόσθεν, *von vorne her*; πρόσθιος, προσθίδιος, α, ον, *der vordere*; ἐπιπροσθέω, *davor sein*; ἐπιπρόσθησις, ἡ, *das Davorsein.*

Indem statt des ο: ε eintritt, erscheint für προς: πρες. Dieses finde ich in πρες-βυ, *der Alte*; βυ ist meiner Ueberzeugung nach identisch mit φυ und ein dialektisches Wort, so dass, da πρες *früher* und βυ *seiend* heisst, πρεσβύς wörtlich *der früher seiende, ältere* bedeutet. Wenn πρέσβυς in der Bedeutung *Gesandter* (wobei jedoch der Unterschied in der Prosa und Poesie und manches Andre im Gebrauche zu beachten ist) mit jenem, den Bildungselementen nach, identisch ist, so muss man annehmen, dass die Gesandten diesen Namen erhalten haben, weil sie aus der Classe der *Aelteren*, oder der in staatsrechtlicher Beziehung *die Aelteren* genannten (vgl. **Senatores** und γέροντες bei *Hom.*) genommen wurden. Oder bedeutet πρες in dieser Zusammensetzung *früher an Rang*, so dass πρεσβυ *der an Rang höher seiende* wäre? Oder gehört βυ in dieser Bedeutung von πρεσβυ nicht zu φυ, sondern ist eine — alsdann höchst unregelmässige — Bildung aus βα *gehn*, so dass πρεσβυ *der an Rang vorher gehende, vornehmere* überhaupt wäre? Dafür könnte man

erstens die Analogie des sskr. purôga (wo puras für purô steht und ga *gehen* heisst) *der Vorhergehende, Häuptling* u. s. w. anführen, und zweitens das cretische πρείγιστος (ist hier πρει = sskr. purô oder mit παροι zu vergleichen?) für πρέσβιστος, und πρειγευτὴς für πρεσβευτής, so wie πρειγήϊα für πρέσβεια (vgl. auch lat. procer = sskr. puras kṙita von √kṙi *machen*). Da die gewöhnliche Form βα erst durch Wechsel der mediae für γα = sskr. gà *gehen*, eingetreten ist, so hätte Creta hier die richtigere Form erhalten. Oder endlich will man die Bedeutungen *alt*, und *Gesandter* in πρεσβυ für nicht aus denselben Elementen geflossen halten? Dann kann man πρες+βυ *alt*, so erklären, wie oben von mir geschehn; in πρες+βυ, *Gesandter*, dagegen könnte man πρες für die äolische Form für πρός halten, und βυ für βα *gehend*: *einer, der zu jemanden geht, geschickt ist*. Gegen diese Ansicht spricht aber mit Entschiedenheit die Wiederholung dieser doppelten Bedeutung in dem cretischen πρείγιστος, πρειγευτής. So hat man gewiss nur die Wahl, ob man in πρεσβυ ein sskr. purôbhû (s. auch *Bopp*, V. G. 125) oder purôga sehn will; *ein früher seiender* oder *früher gehender*; in jenem Fall wäre der Begriff *alt* in den Begriff *vorherrschend* übergegangen (ein Uebergang, der grade in der griechischen Staatengeschichte seine Belege findet, vgl. πρύτανις), in diesem wäre der Begriff *vornehm* auf die *älteren* übertragen. Letzteres ist entschieden unnatürlicher; allein bei jener Deutung müssen wir annehmen, dass φ erst β und dann cretisch γ geworden wäre, während wir bei der zweiten β und γ im Wechsel in einer Wurzel haben, von der wir wissen, dass die meisten verwandten Sprachen sie mit g schreiben und nur das griechische β hat. Eine Entscheidung wage ich nicht.

Neben puras erscheint im Sskr. ferner purâ *früher*, vielleicht, wie wir schon bei ähnlichen vermutheten (S. 129), ein alter Instrumentalis; dies giebt uns zunächst Veranlassung, einen Casus auch in παροι zu sehn, welches in πάροιθε, πάροιθεν *vor*, erscheint; wahrscheinlich ist es ein Locativ wie οἴκοι. Davon παροίτερος, α, ον, *der vordere*; παροίτατος, η, ον.

Purâ heisst aber ferner: *vor alter Zeit*; da der Uebergang von ρ in λ einer der gewöhnlichsten ist und Dative häufig Adverbien der Zeit bilden (vgl. k'irâja *lang*), so identificire ich mit einer Dativform von pura, welche purâja (statt parâja) lauten würde, griechisch: πάλαι für παλᾶja, *vor alter Zeit*. Davon: παλαιός, ή, όν (vgl. *Pott*, E. F. II, 148, welcher nah an das Richtige streift), *alt*; παλαίτερος, α, ον; παλαίτατος, η, ον; παλαιότης, ἡ, *Alter*; παλαιόω, *alt machen*; παλαίωμα, τό, *das Altgemachte*; παλαίωσις, ἡ, *das Altmachen*.

Purâ mit dem Suff. tana zusammengesetzt bildet das Adjectiv purâtana (lat. entspricht pris (für prius) -tinus) *alt*; hiermit identificire ich πρυτανι, ohne Zweifel eine dialektische Form für προτανο (vgl. *Pott*, Etym. II, 485): πρύτανις, εως; πρυτανεύς, ὁ, eigentlich also *der Alte*, dann Ehrentitel *Prytan*, wie Senator, γέρων; davon πρυτανικός, ή, όν, *zum πρύτανις, oder der πρυτανεία gehörig*; πρυτανεύω, *Prytan sein*; πρυτα-

νεία, *ἡ*, *die Prytanie*; *πρυτανεῖον*, *τό*, *das Prytaneum* (Haus, wo die Prytanen speisten). —

Purâ heisst ferner, indem das *vor* als ein *dicht vor etwas* gefasst wird, *nah*; da wir nun puras im Wechsel mit purâ sehn, puras aber für organisches paras stand, im Griechischen aber r durch λ und a durch ε oder α sehr häufig repräsentirt wird, nehme ich keinen Anstand, auch das mit purâ in dieser Bedeutung übereinstimmende *πέλας*, *nah*, hieher zu ziehn; davon kommt *πελάζω*, *πελάω*, *nähern*, in deren Formationen ε vielfach ausgestossen wird; *πελάτης*; *πελάστης*, *ὁ*; *πελάτις*, *ιδος*, *ἡ*, *der sich Nähernde* u. s. w. eine Art Clienten; *πελατικός*, *ή*, *όν*, *zum πελάτης gehörig*; *πελατεία*, *ἡ*, *der Zustand des Pelaten*; *πελάθω*, *nähern*; mit Ausstossung des ε: *πλάθω* (vgl. *Pott*, E. F. II, 120); ferner *πλάτις*, *ἡ*, für *πελάτις*, *Ehefrau*; *πλησίος* (ob für *πελασ-τιο*, dann *πελασσιο*: *πλασσιο* und *πλησιο*, wie *φιλήσω* für *φιλεσσω* (vgl. *τελέσσω*): *φιλεσjω*?), *α*, *ον*, *nahe*; *πλησιαίτερος*; *πλησιαίτατος*; *πλησιάζω*, *sich nähern*; *πλησιασμός*, *ὁ*; *πλησίασμα*, *τό*, *die Annäherung*; — *ἀπέλαστος*, *ον*, *unnahbar*; *ἐμπέλασις*, *ἡ*, *Annäherung*; *ἐμπελάτειρα*, *ἡ*, *Ehegenossin*; *ἄπλατος*, *ον*, *unnahbar*; *ἐμπελαδόν*; *ἐμπελάδην*, *nahe dran*; *πρόςπλαστος*, *ον*, *annahbar*. —

Die phonetische Gestalt des diesen Formationen zu Grunde liegenden *πέλας*, die schwache Endung *ας* und die ihr vorhergehende Liquida scheint, so wie bei *περα* (S. 132) und *σκελο* (S. 41), wie auch vielen andern die Veranlassung gegeben zu haben, dass man *πελ*, *περ* u. s. w. wie starke Verbalwurzeln in ein und der andern Form behandelte. So bei dem schon erwähnten *πελάω*, *πελάζω*, von denen sich eine Menge Formen an eine Wzform *πλη* lehnen. Ebenso indem man *πελ* als Wurzel betrachtete, bildete man mit dem Zeichen der 9ten Conjugationsclasse *να*: *πίλναμαι* (ι für ε wegen der folgenden Position wie *ὀρεγ*: *ὀριγνάω* u. aa., *πετ*: *πίτναμαι*).

An puras schliesst sich endlich im Sskr. eine neue gleichbedeutende Form pûrva, ein Adjectiv dreier Endungen, mit der Bedeutung *früher*; dieses erscheint im Griechischen nur in zwei Bildungen mit den dazu gehörigen Ableitungen. Im Sskr. bildet nämlich der Locativ von pûrva mit dem Genitiv von div *Tag* (vgl. über diesen Genitiv S. 8): pûrvêdjus *im ersten Theil des Tages*, d. h. *morgens*; dieses hat sich im Griechischen ganz erhalten, ist aber zu einem Adjectiv zweier Endungen verunstaltet (indem u in o überging) in *πρωΐ-ζος*, *ον*; pûrvê ist in *πρωΐ* verändert; eine Veränderung, welche bei dem metathetischen Wesen des r sich leicht erklärt; aus pûrvê ward wohl *πρῡϝοι*: *πρωϝοι* dann *πρωϝι* (vgl. *μόγις* für *μόγοις*); dj in ζ ist keiner Erklärung bedürftig, da schon j allein im Griech. gewöhnlich durch ζ repräsentirt wird; das Adverb ist *πρώϊζα*; dieses hat auch die Bedeutung *vorgestern*; ebenso heisst im Sskr. pûrvêdjus *gestern*; sehr natürlich; da es wörtlich heisst: *in einem früheren des Tages*, was auch *gestern* sein kann und sogar mit *an einem früheren Tage* überhaupt identisch gebraucht werden konnte. Wir sahn so eben, dass *πρωΐ* der Form pûrvê

entspricht; dieses *πρωΐ* wird nun auch allein zur Bezeichnung des Begriffs *morgens* gebraucht; attisch *πρῴ* und *πρῷ*; davon: *πρῴθεν*; *πρώϊος*; *πρῷος* (att.); *πρόϊος, α, ον*, *frühzeitig*; *πρωϊόθεν*; *πρωΐα, ἡ*, *die Frühe*; *πρωΐμος*; *πρῷμος*; *πρόϊμος, η, ον*, *frühzeitig*; *πρωϊνός, ή, όν*; *πρωιαίτερος* (von *πρωΐα*); *πρωιαίτατος*; *πρωϊότης, ἡ*, *die Frühe*. — Hieher gehört auch das *πρω* in *πρωπέρυσι*, sskr. pûrvê, paruti, gewissermaassen wörtlich *im früheren Vorigjahr* d. h. *vor zwei Jahren*. —

Mit demselben pûrva wird im Sskr. zusammengesetzt ahan *Tag*, in der Form ahna: pûrvâhnas (Gen. wie pûrvêdjus) *der Vormittag*, könnte aber eben so gut wie pûrvêdjus *der frühere Tag, gestern, vorgestern* heissen; ihm entspricht in der Bedeutung *früherer Tag* *πρώην* für älteres *πρώαν*, wo *πρω* = pûrv und *ἄν* = ahn(as); gehört das dorische *πρᾶν* ebenfalls hieher, so ging pûrv auch in *πρα* über, welches mit *αν* zusammen *πράν* ward. Die Endung as ist ganz verloren.

Wie *Pott* (E. F. I, 108, wo er *πρωΐ* falsch mit sskr. prâtar verglich) richtig bemerkte, gehört zu *πρωΐ* ausser ahd. vruo lat. prûî-na (so abzutheilen, nicht wie *Pott* prû-îna) *Frühreif*; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch griech. *πρώξ, κός, ὁ*, *Thautropfen*, hieher zu ziehn, oder gehört es zu *βρέχ-ω benetzen* (vgl. √ *ϝερσ*)?

Zu pra gehört wahrscheinlich endlich sskr. pra-ti *gegen, zu*. Die Bedeutung damit zu vermitteln, will ich gar nicht versuchen, da sich vielerlei, selbst verschiedenes, höchst scheinbares und doch sehr unsicheres darüber sagen lässt. Ich gebe diese Zusammenstellung nur der Form wegen; *Pott* (E. F. II, 38) sieht darin eine Zusammensetzung von pra+ati (vgl. *ἔτι*); im Griechischen entspricht genau das gleichbedeutende *προτί*, dafür erscheint mit Verlust des *ι* und Wandlung des schliessenden *τ* in *ς*: *πρός* (äolisch *πρές*), ferner mit Verlust des *ρ*: *ποτί* (dorisch).

ἔποψ, οπος, ὁ, *der Wiedehopf*, lateinisch entspricht uppa; wahrscheinlich ein onomatopoietisches Wort.

ἧπαρ, ἥπατος, τό, *die Leber*. Im Sskrit entspricht gleichbedeutend jakṛit, oder mit der Gunaform für ṛi: jakart, wofür lateinisch jecurt oder mit Abfall des t: jecur (im Genitiv u. s. w. liegt — entweder mit vollständiger Vermengung der Analogieen die im Sskr. dienende Form jakan (lat. jecin) vermehrt durch das ṛit des Stammes in seiner Gunaform, also art (lateinisch urt: ort): zusammen jecin-ort, oder mit Verlust des Schluss-t: jecinor — oder, was mir viel wahrscheinlicher ist, die im Sskrit bei der Declination dienende Form jakṛint mit Verlust des Schluss-t: jakṛin in einer nicht ganz regelmässigen Versetzung jecinor zu Grunde) — griechisch *ἡ-παρτ*, im Nominativ mit Verlust des Schluss-*τ* *ἧπαρ*, in den meisten übrigen Casus *ἡπατ* mit verlornem *ρ* also *ἥπατος* für *ἥπαρτος* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 180. *Pott*, E. F. I, 113). Für sskr. k erscheint *π* wie im Pronominalstamme *πο* für sskr. ko; das

anlautende j ist in den Spir. asper übergegangen, wie im Pronom. rel., ὅ für sskr. ja und das sskr. a erscheint gedehnt; davon: ἡπάτιον, τό, Dimin.; ἡπατηρός, ά, όν; ἡπατικός, ή, όν; ἡπατιαῖος, α, ον; ἡπατίας, ὁ, *zur Leber gehörig* u.s.w., *leberkrank*; ἡπατίτης, ὁ; ἡπατῖτις, ἡ, *leberartig*; ἡπατίζω, *der Leber gleichen*. — ἥπατος, ὁ, *der Leberfisch*.

Obgleich in der Bedeutung einigermaassen verschieden nehme ich doch — bei der nicht seltnen Verwechselung der Namen für einander naheliegende Theile des menschlichen Körpers — keinen Anstand, für entschieden identisch mit ἧπαρ und jakṛit zu erklären: ἦτορ, ορος, τό, welchem man als primäre Bedeutung: *Herz* giebt. Es scheint aber vielmehr eigentlich die edlen Theile in der Brust zu bezeichnen, welche man bei geistigeren Trieben mitthätig oder mitleidend fühlt. Als ein solcher ward bei den Alten bekanntlich insbesondre die Leber angesehn. Formell spricht für unsre Identificirung von ἦτορ und ἧπαρ das slavische jatra (*Dobrowsky*, Institt. Slav. 212), welches formell mit ἦτορ identisch die Bedeutung von ἧπαρ *Leber* hat. Da ἧπαρ sich in der Bedeutung *Leber* schon fixirt hatte, so wurde ἦτορ mehr zur Bezeichnung der andern Theile gebraucht. Aber auch so ist es selten. Beachtenswerth ist, dass es gar keine Ableitungen von ἦτορ giebt. Das Wort scheint ein dialektischer Eindringling in die Gemeinsprache zu sein. — Das anlautende j von jakṛit ist, wie gewöhnlich, ganz verloren; a wie in ἧπαρ gedehnt; k durch eine, alle Sprachen durchziehende Verwechselung der K- und T-Laute (griech. τῆνος für κεῖνος und sonst) durch τ vertreten; die gunirte Form von ṛit: art durch ορτ und mit Verlust des Schluss-τ: ορ wiedergegeben; so entstand ἦτορ, welches durchgehends als Thema behandelt ward. Von Zusammensetzungen bemerke ich: μεγαλήτωρ, ορος, ὁ, *grossherzig*; εὐητόριος, ον, *gut fürs Herz*. —

ἤπιος, α, ον, *mild, sanft* u.s.w. Davon ἠπιότης, ἡ, *Milde*; ἠπιάω, *lindern, heilen*; ἠπίαμα, τό, *Linderung*. — Hierzu gehört ohne Zweifel das ἠπιο in: Ἀσκληπιός, dem Namen des Gottes der Heilkunst, und in Ἠπιόνη, dem Namen seiner Frau; und wir können wohl mit Recht daraus schliessen, dass die eigentliche Bedeutung von ἠπιο *heilend* ist (ist ἀσκλη in dem ersten Namen das hesychische, welches durch ἄσκησις glossirt ward?); eine Ableitung, welche mir irgend genügte, kenne ich nicht. Darf man, nach Analogie des, übrigens ebenfalls unsichern Zusammenhangs von ἀκέομαι, *heilen* und *flicken*, mit √ακ, auf eine Verbindung von ηπιο *heilend*, mit ηπ (*zusammenweben*, vgl. √ϝη) schliessen?

ὀπός, ὁ, *Saft*. *Giese* (über den äolischen Dialekt S. 241) leitet es von √πεπ = sskr. pak' *kochen*; es sei *der an der Sonnenhitze ausgekochte* (*Saft*); die Möglichkeit der Richtigkeit dieser Ableitung will ich nicht bestreiten; innere Sicherheit hat sie nicht. Sichrer führt *Potts* Zusammenstellung mit dem ahd. gleichbedeutenden saf; hierzu füge ich slav. sok (*Dobrowsk.* Inst. Sl. 270). Das uns hier begegnende k führt auf das lateinische succus; dieses hängt weiter mit sûgo (sûmen für

sugmen) *saugen*, zusammen. Der Umstand, das der schliessende Radical bald ein K- bald ein P-Laut ist, weist darauf hin, dass im Sskr. ein k' entsprechen müsse (vgl. *Pott*, E. F. I, 87; sskr. pak' mit griech. πεπ, lat. coq, deutsch *backen*; sskr. k'atvar, griech. πίσυρες, lat. quatuor, goth. fidwôr, *vier*; sskr. pank'an, griech. πέμπε, lat. quinque, goth. fimf, *fünf* u. s. w.); und in der That haben wir im Sskr. ein Nomen k'uk'-uka, k'uk'-ûka, k'ûk'-uka *die Brustwarze*; für dieses wird bei *Wilson* zur Ableitung angegeben, entweder eine √k'ûsh *trinken, saugen*, — welche aber durch gar nichts belegt ist und bloss aus einer Combination von diesen Themen mit dem ebenfalls zu dieser Wz. gezogenen k'ûshâ *ein lederner Gürtel*; von den in Wurzelformationen sehr freigebigen indischen Grammatikern gebildet zu sein scheint — oder k'ûk'u als Nachahmung des beim Saugen hervorgebrachten Naturlautes und ka, *machen*, statt kři; was das letztere betrifft, so ist es augenscheinlich falsch und ka das bekannte Suffix. Wir abstrahiren aus den gegebenen Themen k'uk' oder k'ûk', da uka, ûka bekannte Suffixe sind (*Bopp*, Gr. s. S. 261-262), und fragen: lässt sich k'uk', k'ûk' nicht mit οπ, saf, sok, sūc, sûg *saug*, identificiren? Das schliessende k' findet sich durch π: f; c wie gewöhnlich ausgedrückt; g ist zwar minder gewöhnlich, konnte sich aber innerhalb des Lateinischen und Deutschen selbst durch eine zufällige Veränderung eindrängen; û ist grösstentheils durch u wiedergegeben, bloss im Griech. erscheint *o* dafür, wie bisweilen auch sonst (vgl. S. 13); im Slav. und im Deutschen wird o und a ebenfalls mehr zufällige, subordinirte Vertretung sein. Was dagegen den Anfangslaut k' anlangt, so erscheint im Griech. keine Spur von ihm, in allen übrigen Sprachen s, welches sonst fast nie sein Vertreter it. Sollen wir uns dadurch von einer Zusammenstellung völlig zurückschrecken lassen? Wie wäre es, wenn der eigentliche Wurzeltheil nur uk' wäre? war dieser im Sskrit (wegen der Wiederholung der Handlung die im Begriff *saugen* liegt) nach Art der Intensiva (*Bopp*, Gramm. sansc. 567) reduplicirt, so entstand uk'-ûk'; verlor dieses das so häufig verloren gehende anlautende u (vgl. parusha für uparusha), so entstand k'ûk'; fand die Dehnung des Radicals bei den alten Intensiven dieser Art noch nicht Statt, was sehr wahrscheinlich, so entstand uk'-uk': k'uk'; wenn die übrigen verwandten Sprachen, um dieselbe Begriffsverstärkung, welche im Sskrit durch Reduplication erhalten wurde, zu erzielen, das Präfix sa vorsetzten, so entstand — um eine Sskritform zu Grunde zu legen — entweder nach Analogie von sush (S. 37) mit Elision des Vokals des Präfixes: suk', sûk' wie in suc, sûg, sok *saugen*, — oder — mit Elision des Wurzelvokals nach Analogie von prak'kh' (S. 17) — sak' in saf (vgl. das ganz ähnliche καπταίνω und deutsch *sehen*). Im Griechischen wäre nun entweder s spurlos verloren, so dass ὀπ für σοπ stände, oder die einfachere Wurzelform οπ erhalten. — So heisst ὀπος, dieser Hypothese gemäss, eigentlich *was man saugt* (succus im Verhältniss zu sûgo). Davon: ὀπιον, τό, Dimin., besonders *Mohnsaft*; ὀπόεις, εσσα, εν, *saftig*; ὀπώδης, ες,

saftartig; ὀπίζω, *den Saft aus einem Baume ziehen*; ὀπισμός, ὁ, *das Ausziehen des Saftes*; ὄπισμα, τό, *der ausgezogene Saft*.— ὀπίας, ὁ, *Käse von Milch, die durch Feigensaft*, ὀπός, *gerinnen gemacht ist*; —

ὀπάλλιος, ὁ, *der Opal*. Dieses Wort ist ohne allen Zweifel ein der Fremde entlehntes; es ist das sskr. upala-s, *Fels, Stein* und *Name eines Edelsteins*; in letztrer Beziehung wurde es mitsammt dem Bezeichneten den Griechen von Indien her bekannt.

Im Sskr. erscheint eine mit api (S. 136) ziemlich gleichbedeutende Präposition abhi. Von ihr finden sich im Griechischen nur Spuren in Zusammensetzungen, welche vor der Trennung des Griechischen von seinen Verwandten gebildet sind (vgl. S. 32 βαῦνος, S. 35 φαιός, S. 100-106, 111, 112 und sonst).

ἄφαρ, *sofort, schnell, fortwährend*; Einige leiten es von ἅπτω ab: *knüpfen*, indem sie den Spiritus lenis für eine äolische Umwandlung annehmen; Andre von ἀπό und ἄρα; weder Form noch Bedeutung macht die eine, oder die andre Etymologie wahrscheinlich. Ich kenne nichts gewisses; darf man an einen Ueberrest des oben erwähnten sskr. Präfixes abhi denken? Von diesem kommt abhitas und heisst *schnell*; wäre ἄφαρ = ἀφι + ἄρα *hinzu, schnell* (ἄρα in der Bedeutung *schnell*, vgl. S. 58)? Bedeutung und Form erinnert sehr an das (S. 9) behandelte εἶθαρ; wäre es ähnlich, wie dieses aus einem êtarhi aus êtas, so aus einem abhitarhi aus dem erwähnten abhitas entstanden? so dass ἄφαρ für ἀφιταρhι : ἀφταρhι : ἀφαρhι stände, wofür die ionischen Formen ἀφαρί, ἀφαρεί, *sogleich*, bemerkt werden könnten? (Ueber den Ausfall des h vgl. Pronominalst. χο und S. 9). In diesem Fall hätte man wieder nicht nöthig, das sskr. abhi zu Hülfe zu rufen; denn das mit ihm gleichbedeutende api (S. 136), welches im Griechischen gewöhnlich ἐπί lautet, aber auch bei dem Wechsel zwischen α : ε : ἀπί heissen konnte, würde dieselbe Formation mit derselben Bedeutung haben erleiden können; nämlich ἀπιταρhi würde, mit Verlust des h und Uebertritt seiner Aspiration auf das τ, wie in εἶθαρ (S. 9), ἀπιθαρι, mit Ausstossung des ι : ἀπθαρί; durch Assimilirung ἀφθαρι, woraus mit zufälliger Aenderung ἀφαρί. — Das Wort ist übrigens, wie sein beschränktes Vorkommen zeigt, ohne Zweifel nur dialektisch; sollte es darum, bei dem Wechsel von φ und θ, vielleicht, wie in der Bedeutung, so auch in der Form ganz identisch mit εἶθαρ (S. 9) sein? das α dem ει gegenüber wäre jedoch schwer zu erklären.— An ἄφαρ schliesst sich ein Comparativ ἀφάρτερος, α, ον, *schneller*.

ὄφις, ιος, ὁ, *die Schlange*. Da wir aus vielen Beispielen wissen, dass im Sskrit h häufig durch Verlust des organischen Lautes aus bh entstanden ist (so z. B. grah aus grabh: gṛbh vgl. ἀγείρω), so dürfen wir ohne Anstand das mit ὀφι gleichbedeutende sskr. ahi, m., hieherziehn, und für Vertreter eines

ursprünglichen abhi halten. — Davon: *ὀφίδιον*; *ὀφείδιον, τό*, Dimin.; *ὀφιόεις, εσσα, εν*; *ὀφιόνεος, α, ον*; *ὀφιακός, ή, όν, Schlangen betreffend*; *ὀφιώδης, ες, schlangenartig*; *ὀφίτης*; *ὀφιήτης, ὁ*; *ὀφῖτις*; *ὀφιῆτις, ἡ, von der Schlange*; *ὀφίασις, ἡ, eine schlangenförmige Entblössung des Kopfes von Haaren*; — *ὀφιῆτις, ἡ, Schlangenstein*; *ὀφίων, ὁ, ein fabelhaftes Thier.*

Hatte sich die Form ahi für abhi schon früh festgesetzt, so konnte natürlich, da dem sskr. h griech. *χ* entspricht, den Griechen neben der Form mit *φ* auch eine gleichbedeutende mit *χ* überliefert werden. Daher nehme ich *ἔχις, εως, ὁ, Otter*, für ganz identisch mit *ὀφι* und sskr. ahi; (die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat *Pott* E. F. I, 144). — Davon: *ἐχείδιον, τό*, Dimin.; *ἔχιον, τό, Otternkraut.* — *ἔχιδνα* (zsgz. aus *ἐχι*+*ϝιδ-να*: *schlangenähnlich*, eine Art Diminutivform), *ἡ, Otter*; *ἐχίδνιον, τό*, Dimin.; *ἐχιδναῖος, α, ον*; *ἐχιδνήεις, εσσα, εν, zur Otter gehörig*; *ἐχιδνώδης, ες, otterartig.* —

Eine der gewöhnlichsten Erscheinungen ist die Einsetzung eines Nasals insbesondre vor den Lauten, welche im Sskr. durch s, h, v repräsentirt werden; und diese fand auch früh in Beziehung auf ahi statt, wie einige der verwandten Sprachen zeigen, z. B. lat. a(n)gui-s, litt. angi-s; im Griechischen wäre auf diese Weise *ἐγχι* entstanden, und diese Form finden wir in *ἔγχελυς, υος, ἡ*, lat. angui-lla, litt. ungurys, ahd. âl, *Aal*; (das griechische und litt. Wort ist gebildet durch das Suffix ru oder mit Uebergang des r in l: lu (also im Griechischen *ἐγχελυ* für *ἐγχιλυ*) und declinirt nach Analogie von sskr. bhîru dajâlu also im Nominativ gen. fem. durch Anhängung eines s; im Lateinischen dagegen ist an lu die Femininalendung a getreten, welche sich sehr häufig einzudrängen wusste: also anguilla durch Assimilation für anguilva; das ahd. âl ist aus sskr. ahilu ohne eingeschobenen Nasal zusammengezogen und hat sein Suffix eingebüsst). — Davon: *ἐγχέλιον*; *ἐγχέλειον*; *ἐγχέλυον* und *ἐγχελύδιον, τό*, Dimin.; *ἐγχέλιος, ον, vom Aal*; *ἐγχελεών, ῶνος, ὁ, Aalbehälter.* —

ἀγαθός, ή, όν, gut. *Bopp* denkt (V. Gr. 411) an eine Vergleichung mit sskr. agâdh'a *tief*, eine Etymologie, welche weder der Form, noch der Bedeutung nach passt, um so weniger, wenn man das gleichbedeutende goth. gôd-s, guþ (*Grimm*, D. Gr. III, 348), wie billig, als identisch mit *ἀγαθός* betrachtet. Goth. g ist nun aber Repräsentant von *χ*, und Þ von *τ*. Das führte auf eine Form *χατο* im Griechischen, welche dem gothischen guÞ eigentlich entsprechen würde. Diese Form *χατο* konnte durch Transposition der Aspiration *καθο* werden, wie dies häufig vorkommt, und diese Form hat uns *Hesychius* bewahrt in der Gestalt: *ἀκαθόν*; daraus konnte entweder durch eine Schwächung des *κ* zu *γ* *ἀγαθό* entstehn, oder wir sehn hier gradezu *γ* für sskr. h, wie oft — *ἐγώ* = sskr. aham — oder gar *γ-θ* in demselben Verhältniss h-t gegenüber, wie in *μέγεθ-ος* von mahat (S. 91). — Ist diese Entwickelung — bei der wir aber das anlautende *α* noch ganz unberücksichtigt lassen — richtig, so entspräche *α-γαθο* eine Form, welche regelrecht im Sskr.

hata lauten müsste. Eine solche in gleicher Bedeutung finden wir nun nicht, wohl aber hita, *gut*; und in diesem ist das i nur eine Abschwächung eines ursprünglichen a; es ist nämlich das Particip Pf. Pass. der √dhâ *setzen*, mit h für dh und verhält sich zu der beim Griechischen hiernach zu Grunde liegenden Form hata wie sskr. sthita zu lat. statu, griech. σтατο von στα = sskr. sthâ. Was das betrifft, dass das Particip von der, dem sskr. dhâ im Griechischen entsprechenden Wurzel θε: θετο heisst, so tritt hier derselbe Fall ein, wie bei ἐχι, ὀφι (S. 145), bei αλθ: αλφ (S. 70. 75) und sonst. Bei der Sprachtrennung musste die Form, in welcher dh sich zu h abgeschwächt hatte, schon existirt haben und ging daher ebenfalls mit den Repräsentanten von sskr. h zu den Griechen und Deutschen über, aber nicht in der allgemeinen Bedeutung, welche sie als Part. von dhâ haben müsste: *gesetzt, geordnet* — diese blieb dem, durch seine Formation und seinen Laut θ fort und fort an die Wurzel erinnernden θετο — sondern in seiner speciellen, *gut*. Was das anlautende α im Griechischen betrifft, so wird man wohl ein Präfix darin erkennen; ist es das unorganisch verkürzte â? wenigstens heisst im Sskr. âhita-lakshana *gute Zeichen habend*, sam+â+hita *ein Reiner*. — Diese Etymologie mag vielleicht Manchen etwas gesucht scheinen, obgleich sie eine Hauptstütze in dem goth. guþ hat. Ich habe ἀγαθός darum nicht gradezu zu √θε, wohin es gehören würde, gesetzt und weise auch auf die Versuche bei *Pott* (E. F. II, 299) hin, von denen einer, wo ἀγαθός als zusammengesetzt aus ἀγαν +θεο (besser wäre noch θειο = sskr. daiva *göttlich*) betrachtet wird, wegen des entschiedenen Zusammenhangs des lateinischen duonus, bonus *gut*, mit √div, dêva, deus, θεο, auf jeden Fall, sobald man meiner Etymologie nicht beistimmt, am ersten beachtenswerth ist. Von ἀγαθός kommt: ἀγαθότης, ἡ, *Güte*; ἀγαθικός, *rechtschaffen*, (*Suidas*); ἀγαθωσύνη, ἡ, (mit ω nicht ο), *Güte*; ἀγαθύνω, *mit einem Guten* (*Wohlthat*) *beschenken*; ἀγαθίζομαι (*Hesych.*), *gut handeln*. — ἀνδραγαθία, ἡ, *Charakter eines braven Mannes*; ἀνδραγαθέω, *sich als braver Mann betragen*; ἀνδραγάθημα, τό, *wackre That*. —

Ohne die Wurzel fest bestimmen zu können, nehme ich hier eine Reihe von Wörtern auf, welche durch ihre Wurzelformen sich nahe liegen und durch ihre Bedeutungen zusammengehalten werden; nämlich ἀγαλ, *schmücken*, ἀγλα, *schön, glänzend*, αἴγλη, *Glanz*, und αὐγή, *Glanz*. Um diese Wurzelformen mit einander zu verbinden, nehme ich als zu Grunde liegende Form ἀγ, betrachte also αλ in ἀγαλ und λα in αγλα als suffixale Elemente; die Entstehung der Diphthongen αι in αἰγ und αυ in αὐγ schreibe ich verlorengegangenen Präfixen zu; αἰγ liesse sich aus dem Präfix vi+αγ, wodurch vjαγ entstanden wäre, erklären, indem ja in αι umgesetzt ward, wie in στεινός = sskr. stjâna; es müsste also ϝαιγ eigentlich lauten; in αὐγ sehe ich das Präfix ava mit abgestumpftem Anlaut und elidirtem Auslaut, so dass die Grundform ϝαγ wäre; in diesem ging aber ϝα, wie sehr gewöhnlich, in αυ über. Diese Hypo

thesen sind übrigens keinesweges ohne Stützen; indem ich *αγ* als Grundform annahm, habe ich die sskr. √ag' *leuchten, glänzen*, für mich, welche als Causale mit Präfix vi in der Bedeutung *sichtbar machen* in der That belegt ist[1]; diese Causalform vja(n)g'aj gilt zugleich als Analogie für *αἰγ*; für *αυγ* haben wir im Sskr. das ganz gleichbedeutende und formell identische ôg'a (m.) und ôg'as (n.) *Glanz*. Dieses konnte recht gut aus vag' für avag' als alte Composition von ava+ag' (vgl. S. 17) entstanden sein, indem va, wie im Sskr. so häufig vorkommt, erst in u überging und dann durch Guna zu ô ward. Für diese Annahme spricht sogar das sskr. vag'ra *Donnerkeil*; denn sollte nicht, wie in fulmen für fulg-men, *στεροπή* aus *στίλβω* auch im Sskrit aus einem Begriff, welcher *leuchten, glänzen* heisst, das Wort für *Blitz* entstanden sein, also vag' *leuchten* heissen? Ist dies aber der Fall, so wird man kaum umhin können, vag' als durch Präfix entstandene Form zu betrachten. — Durch diese Annahmen würden demnach diese gleichbedeutenden Wurzelformen zu einer Wurzel vereinigt. Dabei verkenne ich aber nicht, dass, wenn man sie trennen will — wozu man völlig eben so gut berechtigt ist (denn obgleich sich im Allgemeinen in der That zeigen wird, dass in den allermeisten Fällen gleiche Bedeutungen aus gleichen Wurzeln fliessen, so ist dies doch keinesweges Gesetz) — sich eine Menge andre, nicht minder gute, vielleicht formell noch besser passende Etymologieen darbieten. Für *ἀγαλ* dürfte man das sskr. g'val *leuchten*, mit Präfix *α*, für ava (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325), vergleichen; dieselbe Wurzelf. könnte auch für *αγλα* ausreichen; *γλα* könnte für g'vala stehn mit ausgestossenem a; allein besser wäre wohl noch eine Verknüpfung mit der griech. Wurzelform *γλαυ* (in *γλαυκός*), welche, wie sich dort zeigen wird, im Sskr. ebenfalls existirt und ebenfalls *glänzen* heisst; dafür spricht erstens *ἀ-γλᾱ-ός*, welches ohne Zweifel einen Laut zwischen *α-ο* verloren hat und zwar, wie man aus *ἀγλαΐα* und *ἄγλαυ-ρος* schliessen kann, ein *υ*, welches wie in *ὄγδοϝος* (*ὄγδοος*) in *ϝ* übergegangen war, und dann ausfiel. Ich gestehe, dass mir diese Ableitung mehr Wahrscheinlichkeit hat als meine früher gegebne. Dennoch ist auch sie nicht so, dass ich dieses Thema von den gleichbedeutenden trennen mag; das anlautende *α* wäre das Präfix *αϝα*. — In *αιγ* könnte man eine Spur der von den indischen Grammatikern angeführten aber nicht belegten √êg' *glänzen*, sehn; *αὐγ* würde man natürlich mit dem schon erwähnten sskr. ôg'a identificiren und fürs erste auf Nachweisung einer Wurzel verzichten. — Also

ἀγάλλω (entweder √*ἀγ+αλ* oder Präfix ava zsgz. in *ἀ*+√g'val), *glänzend machen, schmücken*; *ἄγαλμα, τό, Schmuck, Bildsäule*; *ἀγαλμάτιον, τό*, Dimin.; *ἀγαλματίας, ὁ, bildschön*; *ἀγαλματόω, zur Bildsäule machen*; *ἀγαλλιάω* (spät), *sich sehr freuen*; *ἀγαλλίαμα, τό*; *ἀγαλλίασις, ἡ, grosse Freude*; aus letz-

---

1) Bei *Rosen* (Radd. sanscr.) gehört nämlich (S. 110) ang' mit Präf. vi nicht zu ang' *salben*, sondern zu ag' *leuchten*; den möglichen Zusammenhang zwischen beiden will ich damit jedoch nicht in Abrede stellen.

terer Bedeutung stammt die des von *Hesychius* bemerkten ἀγαλλιος, ὁ, (wohl eigentlich *übermüthig*, dann) *ein Schimpfender*; ἀγαλλιάζω, *schimpfen*; ἄγαλμος, ὁ, *Beleidigung*; — ἀγαλλήτωρ, ὁ, *der* (den Vater?) *schmückende* hiess bei den *Tarentinern der Knabe* (*Hesych.*); durch eine ähnliche Ideenverknüpfung heisst im Sskr. nandana *der Sohn* von √ nand *erfreuen*. —

ἀγλᾰός, ή, όν, (entweder √ ἀγ+λα+ιο (= ja) mit später verlornem ι, oder ava in a+gval+aja, oder ava zsgz. in ἀ+γλαυ oder γλαϝ+ο) *glänzend*; ἀγλαΐα, ή, *Schmuck*; ἀγλαΐζω, *schmücken*; ἀγλάϊσμα, τό, *Zier*; ἀγλαϊσμός, ὁ, *das Schmücken*; ἀγλαϊστός, ή, όν, *geschmückt*; ἀγλαυρός, *glänzend*; n. p. — ἀγλίη, ή, *eine weisse Narbe im Auge*. —

αἴγλη, ή, (entweder ϝαίγλη für vi+ag' = vjag' und vja in ϝαι, oder von sskr. √ êg') *Glanz*; αἰγλήεις, εσσα, εν, *glänzend*; αἰγλήτης, ὁ, *Lichtsender*, Beiname des Apollo. — στρέπταιγλος, η, ον, *glanzdrehend*. —

αὐγή, ή (= sskr. ôg'a, ôg'as, welches vielleicht aus ug' für vag' gebildet ist; vag' wäre ava+ag'), *Licht, Glanz*; αὐγήεις, εσσα, εν, *leuchtend*; αὐγάζω, *beleuchten*; αὔγασμα, τό; αὐγασμός, ὁ, *Erleuchtung*; αὐγέω, *glänzen*; αὐγητήρ, ὁ; αὐγήτειρα, ή, *Erheller*; ἀναύγητος, ον, *unbeleuchtet*; ἀνταυγής, ές (enthält τὸ αὖγος, εος = sskr. ôg'as), *zurückglänzend*; ἀνταύγεια; ἀνταυγασία, ή, *Widerschein*; ἀπαυγάομαι, *in der Ferne erblicken*; περίαυγος, ον, *rings umher glänzend*; ἀπαύγεος, *glänzend* (*Hes.*).

ἀγάλλοχον, τό, *das bittre Aloëholz*; dies Wort steht ohne Zweifel in Verbindung mit dem sskr. gleichbedeutenden agaru und aguru; fraglich ist nur, ob unmittelbar oder mittelbar, da das hebräische gleichbedeutende אֲהָלִים die Uebertragung des indischen Wortes in das Phönicische so gut wie gewiss macht. Die griechische Endung χον bewegt *Pott* (E. F. II, 49) zugleich an das ebenfalls *Aloë* bedeutende sskr. lôha zu denken. Auf jeden Fall will er dieses, oder ein ähnliches sskr. Wort, lôhita, für das griech. ἀλόη, ή, *die Aloë*, in Anspruch nehmen. Bei diesem denke ich jedoch eher an den Singular des hebräischen אֲהָלִים, nämlich אהל. — Davon kommt: ἀλοΐτις, ή, *eine Art Aloë*; ἀλοηδάριον, τό, *ein gewisses, mit Aloë versetztes Heilmittel*. —

Die Aloë wächst bekanntlich aus einer zwiebelartigen Wurzel und im Griechischen heisst ἀγαλλίς, ή, *eine Zwiebelblume, die Hyazinthe* (nach *Hesych.*). Sollte nun nicht auch dieses Wort mit Verwandlung des r in λ dem sskr. agaru entsprechen, so dass dieses eigentlich eine *Zwiebelblume* bedeutet hätte? Dieses würde alsdann eine unmittelbare Identität von ἀγάλλοχον, ἀγαλλίς mit agaru sehr wahrscheinlich machen. Die Hoffnung, eine Wurzel für diesen Namen mit Sicherheit aufzustellen, gebe ich auf. Die Inder leiten es von a privativ. und gara *Gift*; letzteres, als Femin., heisst aber auch *das Verschlucken* (vgl. √ γαρ), und damit liesse sich eher etwas anfangen. Doch sind derartige Etymologieen viel zu unsicher. — Wenn ἀγαλλίς mit Recht zu agaru gestellt ist, so braucht man auch kein Bedenken zu tragen, ἄγλις, ιδος, oder ἀγλίς, ῖθος, ή, *der Kern*, *de-*

ren mehrere die Knoblauchbolle bilden, hieher zu ziehen (vgl. jedoch γέλγίς bei √ γαρ).

ἀγαρικόν, τό, *Baum-* oder *Zunderschwamm.*

ἄγος oder ἅγος, τό, *die Sünde.* In dieser Bedeutung liegen zwei ganz gleichbedeutende sskr. Wörter agha (n.) und âgas (n.) so überaus nah, dass man sich von den kleinen Abweichungen gh für griechisch γ und der Verschiedenheit der Quantität des a nicht abhalten lassen darf, entweder das eine oder das andre mit dem griechischen zu identificiren; ich neige mich alsdann trotz der Verschiedenheit der Quantität (die Länge des a im Sskrit ist jedenfalls unursprünglich) wegen der vollständigen Uebereinstimmung im Uebrigen zu einer Zusammenstellung von âgas mit ἄγος; nicht unmöglich wäre jedoch, was sich aber nicht ganz demonstriren lässt, dass beide zu einer und derselben Wurzel, nämlich řig', griechisch ῥεγ, *brechen,* gehören (vgl. ἀγ = sskr. řig' S. 65), von welcher eine Wurzelform ag', ang' sich mit Bestimmtheit nachweisen lässt (s. √ ῥεγ). Dann hiessen sie eigentlich *Bruch,* ein Begriff, aus welchem der der *Sünde* sich am sinnlichsten entwickelt. Doch das muss dahin gestellt bleiben. — Die Vergleichung mit dem Sskr. zeigt, dass ursprünglich das Wort ohne ʻ anlautete; so schreiben auch meist die Ausgaben, und das Et. M. bemerkt ausdrücklich, dass ἄγιοι in der Bedeutung μιαροί mit Spir. len. geschrieben werde; so haben wir denn den Spir. asper als einen unorganischen attischen Zusatz zu betrachten; anders ist es mit ἅγος *Verehrung* (√ ἁγ), von welchem ἄγος *Sünde,* ganz zu trennen ist. Davon: ἀγής, ές, *verbrecherisch*; da Adjective dieser Art selten anders als in Compositionen erscheinen, so glaube ich, dass der anlautende Spir. asp. sowohl, als die Dehnung des α auf eine Composition mit dem Präfix ἁ (σα) deuten; eigentlich hiesse es: *Schuld mit (sich) habend;* daher wie ἐναγής, ές, *sündenvoll;* ἀναγής, ές (*Hesych.*), *rein*; ἐναγικός, ή, όν, *zum ἐναγής gehörig.*

ἀγαθίς, ίδος, ή, *Knäuel.* Ist es wohl identisch mit dem sskr. sanhati, ohne den, ohnedies nicht nothwendigen Nasal? Dann käme es von der sskr. √ han und hiesse eigentlich *Zusammenschlagung, Verbindung*; man vergleiche insbesondre sskr. sanhata *fest verknüpft.* — ἀγαθίδιον, τό, Diminutiv. —

ἀγασυλλίς, ή, *eine Pflanze.*

ἀγ in ἄγρα *Fang, Jagd.* Die Etymologie dieses Wortes richtet sich nach der Ansicht, welche man in Beziehung auf die erste Bedeutung desselben hat. *Buttmann* (Lexil. I, 129) stellt ἄγρα und ἀγρεῖν zusammen; letzteres, wie er ganz richtig bemerkt, heisst ursprünglich *greifen, nehmen*; wir werden es weiterhin mit dem sskr. grabh, grah *greifen,* vergleichen, wo es sich als ein, mit einem Präfix, â oder α = sa, versehnes, Compositum dieser Wurzel erweisen wird. *Buttmann* lässt nun aus ἀγρεῖν mit

der Bedeutung *greifen*, ἄγρα sich zunächst mit der Bedeutung *Fang*, und dann erst *Jagd* entwickeln. Diese Unterordnung macht aber eine wissenschaftlichere Betrachtung unnöthig. Da die Wurzel schon früh grah geworden war, so konnte sich aus ihr durch Präfix ganz selbstständig einerseits ἀ+γρα mit Verlust des h (wie z. B. in δρυ S. 96 u. aa.) entwickeln, und andrerseits ἀ+γρε-ω für (sa) â+grah+âmi mit Ausstossung des h; wörtlich hiesse das Verbum (*zusammen*) *zugreifen*, das Nomen *der Zugriff*. — Gegen diese Etymologie liesse sich von einem, sich bloss innerhalb der griechischen Sprache beschränkenden, Standpunkt nichts erhebliches einwenden; von aussen träte das Sanskrit sogar einigermaassen schützend hinzu, da grah vielfach *mit Gewalt nehmen* heisst. Wenn man sich aber nun des althd. jagôn erinnert (*Graff*, Ahd. Spsch. I, 579), welches in der Bedeutung und Form ganz mit einer, ἄγρα zu Grunde liegen könnenden, Wurzelform αγ identificirt werden kann — da j im Griechischen schon früh verloren ward und das γ leicht durch Einfluss des folgenden ρ für ein ursprünglicheres k eingetreten sein konnte, welchem bekanntlich eigentlich ahd. g entspricht, oder sowohl griech. γ, als ahd. g einen Doppellaut vertreten können, welcher im Sskr. ksh lauten würde und in beiden Sprachen häufig durch g ersetzt wird; — ferner bedenkt, dass *Jagd* doch eigentlich die wahre Bedeutung, sowohl von ἄγρα, als den meisten dazu gehörigen Bildungen ist, so wird man dennoch sehr zweifelhaft an jener Zusammenstellung, und ich neige mich ganz dazu, in ἄγρα eine Wurzel zu sehn, welche ursprünglich mit dem ahd. jag-on der Bedeutung, so wie der Form nach identisch war. Die von den zu ἄγρα gezogenen Themen, in welchen der Begriff *fassen* mit Bestimmtheit hervortritt, wie κρεάγρα, *Fleischzange*; ἄγρηνον, τό, *Netz* u. aa., trenne ich natürlich ganz davon, und weise sie zu ἀγρεῖν sskr. grah *greifen*. Man könnte für diese Zusammenstellung noch grössre Sicherheit in einer Verbindung mit der sskr. √jâk' quaero, desidero finden, als dessen Grundbedeutung man den Begriff *nachlaufen* nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit aufstellen kann. Denn jâk' könnte, da k' gewöhnlich Element einer sekundären Bildung ist, eine Wurzelbildung aus jâ *gehn* (√I) sein. Für diese Vermuthung würde *Benarys* Zusammenstellung von διώκω mit jâk' am entscheidendsten sprechen, wenn sie nicht ganz unhaltbar wäre (vgl. √διϝ). Wir müssen daher jâk', welches bis jetzt nur in der Bedeutung *bitten, betteln, besorgt sein* belegt ist, von ἀγ-ρα und jag-on für's erste fern halten, obgleich es uns sehr wahrscheinlich ist, dass nach Entdeckung irgend eines in einer der verwandten Sprachen zu suchenden Zwischengliedes sich der Zusammenhang wird erweisen lassen. Sicher ist mir nur die Identität von ἄγρα und jagôn. — Also ἄγρα, ἡ, *Jagd*; ἄγρηθεν; ἀγραῖος, α, ον, *zur Jagd gehörig*; ἀγρεύς, ὁ, *Jäger*; ἀγρεύω, *jagen*; ἄγρευσις, ἡ, *das Jagen*; ἄγρευμα, τό, *das Erjagte*; ἀγρευτός, όν, *gefangen*; ἀγρευτικός, ή, όν, *zum Jagen gehörig*; ἀγρευτήρ; ἀγρευτής, ὁ, *Jäger*; ἀγρέω, *jagen* (spät); ἄγρεμα, τό = ἄγρευμα; ἀγρέμων, ὁ, *Jäger*; ἀγρέμιος, ον, *gefangen* (Suff. μιο = sskr. maja); ἀγρεσία, ἡ, *Jagd*; (ἀγρυμένη, *ge-*

fangen, spät und falsch gebildet); ἀγρώσσω, *jagen*; ἀγρώστης, ἀγρώστωρ, ὁ; ἀγρῶστις, ἡ, *Jäger* (*-in*); ἀγρωστῖνος, ὁ, *Jäger*. — ἄπαγρος, ὁ, *unglücklich in der Jagd* (*Hesych.*); ἀναγρία, ἡ, *Mangel an Jagd*; δυςαγρής, ές, *in der Jagd unglücklich*; δυςαγρέω, *unglücklich in der Jagd sein*; ζωγρέω, *lebendig fangen* (hier könnte γρε auch zu sskr. grah *nehmen, greifen*, gehören γρε für γρεh mit Verlust des h); ζωγρία, ζωγρεία, ἡ, *das Lebendiggefangennehmen*; ζωγρίας, ὁ, *der Lebendiggefangne*; ζωγρεῖον, (ζῶγρον später), τό, (ζῶγρος, ὁ, spät) *Käfig*; ζωάγρια, τά, *Lohn für gerettetes, geschenktes Leben*; θήραγρος, ον, *zur Jagd dienlich*; θηραγρέτης, ὁ, *Jäger*; μύαγρος, ὁ, *Mäusefänger*; σύαγρίς, ἡ, *ein Meerfisch*.

ἐγώ *ich*, Pronomen der ersten Person im Nominativ. Im Sskrit entspricht aham; dieselbe Form, nach bestimmten Gesetzen verwandelt, kehrt auch in den übrigen verwandten Sprachen wieder (*Bopp*, V. G. 467, *Pott*, E. F. I, 144). Das griechische ἐγώ lehnt sich an die sskr. Form; hervorgegangen ist es daraus durch Verlust des schliessenden Nasals und Dehnung des, ihm vorhergehenden, Vokals; dass dies zum Ersatz des Verlusts geschehn sei, wird durch die äolische Form ἔγων und die böotische ἴων, welche beide den Nasal erhalten und dennoch den Vokal gedehnt haben, unwahrscheinlich. Die Ableitung von aham betreffend, so kann hier auf grosse Sicherheit natürlich nicht gerechnet werden. *Bopp* hält das schliessende am nach Analogie des am in sskr. tv-am *du*, aj-am *dieser*, svaj-am *selbst*, vaj-am *wir*, jûj-am *ihr*, für Endung; demnach wäre ah das eigentlich bedeutungsvolle Element, welches sich aber in dieser Gestalt mit keiner ähnlichen Form mit einiger Wahrscheinlichkeit verbinden lässt. *Maxim. Schmidt* (De Pronom. graeco et lat. pag. 6) betrachtet ἐγώ als eine besondre Wurzel. Ich vermuthe, dass, wie im Sskr. das Zeichen des Pronomens der ersten Person m (wie es in den obliquen Casus vorkommt) in der Conjugation schon in sehr alter Zeit verloren ging, — indem im Präsens Atmanêpadi ê für mê steht, im Potentialis Atmanêp. a für ma; im Imperfect Atm. i für mi, im Perfect. Parasm. a für ma, im Perfect. Atmanêp. ê für mê, im Particip. Atmanêp. âna neben mâna erscheint, — so auch in aham anlautendes m, welches eigentliches Zeichen der ersten Person zu sein scheint, abgefallen ist. Dieser Verlust konnte schon sehr früh Statt finden, und es braucht uns daher nicht zu überraschen, dass keine der verwandten Sprachen eine Form mit m erhalten hat. Nimmt ja doch das Zend auch an dem unorganischen Verlust des m in den Verbalsuffixen Antheil, bairê = sskr. bharê für bhar-mê φέρ-ο-μαι, und im Griechischen erscheint die Participialendung ηνο, entsprechend âna neben μενο = mâna nicht selten; warum sollte nicht in einem so häufig zu brauchenden Worte, wie der Nomin. des Pronomens *ich*, eine derartige unorganische Gestalt sich so früh gebildet haben, dass sie in allen jetzt zugänglichen Seitenverwandten des Sskrits schon Platz griff? Für die Pluralform — als dessen relativ älteste Form, wie sich weiterhin zeigen wird, asma zu

nehmen ist, hat *Bopp* schon dieselbe Vermuthung ausgesprochen (V. Gr. 474). —

Wenn diese Vermuthung richtig ist, so erhalten wir für den Nominativ des Pronomens der ersten Person dieselbe Wurzelform: sskr. ma, welche auch in den übrigen Casus des Singulars erscheint. Ob diese Wurzel zu verbinden ist mit dem Pronominalstamm der dritten Person ma, welcher im Sskrit und mehreren der übrigen verwandten Sprachen nachgewiesen werden kann (vgl. Pronom. μο), ist, trotz der Verschiedenheit der Bedeutungen, wohl zu fragen erlaubt, da vieles darauf hinweist, dass die Pronominalstämme der dritten Person ursprünglich bloss den Begriff *der Bezeichnung* an und für sich hatten, und erst nach und nach durch den Gebrauch specialisirt wurden. Doch lässt sich hier noch kein erspriessliches Resultat erlangen; daher ich solche Verbindungen nur andeute. —

Ist nun ma, das eigentlich bedeutungsvolle Element der ersten Person, in aham, so dass dieses für maham steht, so kann das h nicht zu ma, sondern muss zu dem folgenden Theile des Wortes gezogen werden, und in diesem ham erkenne ich die neutrale (vgl. S. 2. Anm. und *Bopp,* V. G. 494) Endung des Pronominalstamms ha, welcher in allen sskritverwandten Sprachen, als das eigentlich endeiktische Pronomen fungirt (vgl. Pronom. χο) und auch in den Veden und Upanischads die Bedeutung *hier* hat, grade wie sie im lateinischen hi-c, im griechischen χι, γέ, im deutschen hi-ri vorwaltet. So wäre also aham ἐγώ eigentlich maham, με-γον, wörtlich *erste Person hier*; was eine sehr bestimmte Bezeichnung des Nominativs ist. Diese Deutung wird mir um so wahrscheinlicher, oder vielmehr gewisser, weil später, wo die Entstehung von ἐγώ natürlich längst vergessen war, γε von neuem zur Verstärkung hinzutritt: ἔγωγε, ἐγώνγα und ἐγώνη (tarentinisch wie ἐμίνη für ἔμοιγε, ἔμινγα), dessen η ebenfalls den alten Pronominalstamm ha vertritt, indem ἐγώνη für ἐγωνha mit Dehnung des schliessenden Vokals und Verlust des h steht (anders *Pott,* E. F. II, 323 vgl. auch *Bopp* V. G. 467).

Für die obliquen Casus des Singulars erscheint, wie schon bemerkt, im Sskr. ma als Stamm; ihm entspricht griechisch με, μο mit ε, ο als Vertreter von a; ferner aber auch ἐμε, ἐμο. *Bopp* hält (V. G. S. 468), gestützt auf einige Beispiele, in denen im Griechischen ein Vokal müssig und bedeutungslos vorgeschlagen zu sein scheint, das hier anlautende ε für bloss phonetische Prosthese. Genauere Betrachtung der für solche müssige Zusätze geltenden Laute zeigte schon an sehr vielen Beispielen, dass sie keinesweges müssig hinzugetreten waren, sondern entweder bedeutungsvolle Zusätze waren (vgl. *Pott,* E. F. II, 126-160), oder phonetische Entwickelungen; so, um dies beiläufig zu bemerken, ist in den vier von *Bopp* angeführten Beispielen ὄνομα gegenüber von sskr. nâma; ὀδούς sskr. danta-s, ὀφρύς sskr. bhrû-s, und ἐλαχύς sskr. laghu-s der im Griechischen anlautende Vokal nichts weniger als müssiger Vorschlag. Wenigstens in Beziehung auf die drei ersten ist dies ganz zweifellos; in ὄνομα vertritt ο das verlorne γ; denn

die Wurzel ist *γνο* (sskr. g'nâ) *kennen*; den Beweis dafür führt das lateinische co-gnomen; über *ὀφρύς* vgl. S. 100; *ὀδούς* kommt von √ad griech. *ἐδ ὀδ αδ essen*, und das sskr. dantas hat vielmehr, wie dies im Sskrit überaus häufig vorkommt, ein anlautendes a eingebüsst. Bloss in *ἐλαχύς* könnte das *ε* bedenklich scheinen; mir erklärt es sich jedoch dadurch, dass la in laghu wahrscheinlich aus dem Vokal ři entstand, welcher oft im Griechischen, wie im Zend, durch r oder l mit Vokalen zu beiden Seiten repräsentirt erscheint. — Daher werde ich nirgends den müssigen Zusatz eines Vokals einräumen, sondern lieber eingestehn, dass ich ihn nicht zu erklären weiss. Dieses müsste ich wohl auch hier thun, kann aber nicht unterlassen zu bemerken, dass mir der Unterschied im Gebrauch von *μο* und *ἐμο* — dieses steht bekanntlich, wo das Pronomen betont erscheint — nicht ganz unwahrscheinlich macht, dass das *ε* der Pronominalstamm ist, welcher im Sskrit a lautet (vgl. S. 1) und zur Verstärkung des pronominalen Begriffs hinzugesetzt ward. Für diese Ansicht spricht auch der sskr. Dual â-vâm, in dessen â *Bopp* (V. G. 480) ebenfalls das Pronomen a erkennt. Dieser Stamm erscheint in *μοῦ, ἐμοῦ; ἐμεῦς, ἐμοῦς; μοί, ἐμοί; ἐμίν; μέ, ἐμέ* und ihren dialektischen Nebenformen; ferner *ἐμέθεν* und *ἐμός, ή, όν, mein*, ein auf eigne Hand (nach Analogie von *ἑός, σφός* = sskr. sva-s) aus dem bloss griechischen Stamm *εμο* gebildetes Possessivum. —

Zur Bildung des Plurals vom Pronomen der ersten Person dient im Sskr. in den meisten Casus asma; vor dem anlautenden a ist, wie schon bemerkt, m verloren, so dass auch hier die eigentliche nota der ersten Person: ma das Hauptelement bildet. In dem zweiten Theil sma, welcher auch sonst in Zusammensetzung mit Pronominen (*Bopp* V. G. S. 166—176) und als Partikel (*Bopp* a. a. O. S. 474) erscheint, erkannte *Pott* (Berl. Jahrb. f. wissensch. Kritik 1833 S. 326 vgl. E. F. II, 632) eine Zusammenziehung des Pronomens sama *ganz, all, selbst, Bopp* (V. G. S. 474 **), eine Zusammenziehung aus einer Composition der Pronominalstämme sa und ma; so hiesse ma+sma *ich + er + er*, woraus der plurale Begriff *wir* sich nicht übel entwickelte. Im Griechischen assimilirte sich *σ* dem *μ*, und so entstand aus asm die äolische Form *ἀμμ*; durch Verlust des einen *μ*, und desswegen vorgenommene Dehnung und unorganisch hinzutretenden Spiritus die dorische *ἁμ*; mit *η* für *ᾱ* die ionische und gewöhnliche *ἡμ*. Die Endung des Themas betreffend, so legt *Pott* (E. F. II, 632) ein *ι* zu Grunde, als ob neben asma eine Form asmi sich (durch Schwächung nach *Bopp*, V. G. S. 475, wie im gothischen unsi izvi neben unsa izva) gebildet hätte. Dieses Thema erscheint in ionisch *ἡμέες* (für *ἡμεjες* grade wie in dem zu supponirenden *πόλεες* für *πόλεjες* identisch mit sskr. purajas von puri *Stadt*) gewöhnlich *ἡμεῖς* (grade wie *πόλεις*), äolisch *ἄμμες* (für *ἄμμεjες*), dorisch *ἁμές*; *ἡμέων* (für *ἡμjων* wie *πόλεων* für *πολjων* vgl. den sskr. Genit. Sing. von puri: purjês, da das Griechische dieser Analogie folgt und nicht wie das Sskrit im Plur. ein n einschiebt), *ἡμῶν, ἡμείων, ἀμμέων; ἄμμι, ἄμμιν, ἀμμέσιν, ἡμῖν* (vgl. darüber *Bopp* S. 474

und §. 222, anders *Pott*, E. F. II, 305 und *Hartung* Casus 260, wogegen *Bopp*, V. G. S. 288**; obgleich keine Entschiedenheit zu erlangen ist, erkläre ich mich doch für die Entstehung aus ἀμμέσιν); endlich ἄμμε, ἀμέ ohne Casuszeichen, wohl nach Analogie des Accusativs im Singular, und ἡμέας, ἡμᾶς. — Der Ablativ von asma ist im Sskrit asmat; dieses gilt für das eigentliche Thema und dient in Zusammensetzungen u. s. w. als solches; ihm entspricht griechisch ἡμετ in ἡμεδ-απός, ή, όν, *von dem unsrigen, einheimisch* u. s. w. (vgl. S. 127); ferner in ἡμέτερος, α, ον (für ἡμέτ-τερος), *unser*. Eine Formation nach Analogie von ἐμός ist das äolische ἀμός, ή, όν (bei *Homer* und *Pindar*) und ἡμός, ή, όν, *unser*.

Den Dual bildet im Sskr., ausser einem im Griechischen spurlos verschwundenen Thema, eine Form nau, welche jedoch nur den Accus., Dat. und Gen. bezeichnet und nicht flectirt wird. Was die Entstehung dieser Form anlangt, so sieht *Bopp* (V. G., 478) das n als eine Schwächung eines vorhergegangenen m an, so dass auch im Dual m, die eigentliche nota der ersten Person, geherrscht hätte; was die Endung anlangt, so will *Bopp* in diesem au nicht die gewöhnliche Dualendung des Sskrits erkennen, welche dem Genitiv und Dativ auch nicht zukommen würde, sondern hält es (V. G. 479) für entstanden aus âs in nâs, entweder als einer Erweiterung des im Plural dieses Pronomens im Sskr., ähnlich wie lat. nos, gebrauchten nas (welches selbst nach ihm, V. G. 476, kein plurales s enthält, sondern nur eine Verstümmelung von na-sma ist) — oder für Verkürzung von einem ursprunglicheren nâ-smau im Acc. nâ-smajôs u. s. w. — Im Griechischen würde der Form nau bloss νω entsprechen, nach Analogie von ὀκτώ gegen sskr. ashtau und λύκω gegen vřikau; nun heisst der Dual im N. A. νῶϊ, νῶϊν, νώ, νῶε; im Gen. und Dat. νῶϊν, νῷν; (vgl. über denselben *Buttm.* Lexil. I, 48 ff. *Max. Schmidt*, De Pron. gr. et lat. 94. *Bopp*, V. G. 480); nach *Bopp* (a. a. O.) — die Ansichten von *Buttmann* und *Schmidt* (letzterem trat auch *Pott*, E. F. II, 79, und aa. bei) zu wiederholen, würde zu weit führen — ist das ι im Nom. und Acc. Schwächung der ursprünglichen Dualendung a, griechisch ε; als Unterstützung dieser Ansicht benutzt er die Form νῶε. Mir scheint sie daran zu scheitern, dass νῶϊν auch im Nom. und Accus. vorkommt; ferner ist mir die Declination des im Sskrit undeclinirbar dastehenden nau sehr auffallend; denn das lateinische nobis betreffend, welches man als Casus des im Sskr. ebenfalls undeclinablen nas, nos anführen könnte, so war wegen des regelrecht, wie ein Plural gebildet scheinenden nos die Gelegenheit zur Declination nach einer falschen Analogie zu nah gelegt; aber hier bei nau, νῶϊ ist es grade umgekehrt; denn wollte man das Wort als declinirbar nehmen, so hätte man νώ nur zu nehmen brauchen, da es gerade eine Dualform enthält wie λύκω. Daher glaube ich denn, dass, so wenig wie nach *Bopp* in dem sskr. nau, ebensowenig in dem griechischen νῶϊν, νῶϊ eine Declination oder ein Casuszeichen zu suchen ist. Vielmehr entspricht νῶϊ einem sskr. nau-hi, einem durch die Verbindung mit der Partikel hi, welche grade als

Verstärkung vorkommt, gebildeten Compositum; identisch mit dieser Partikel ist das ebenfalls als Verstärkung vorkommende griechische χι in οὐ-χί, ναι-χί und beide gehören, so wie auch die schon als Verstärkung des Pronomens der ersten Person erkannte Partikel γέ zu dem Pronominalstamm χο = sskr. ha (vgl. χο). War nauhi, der sskr. Dual durch h verstärkt, schon bei der Sprachtrennung zu einem Worte verwachsen, so erklärt sich leicht, warum das h, wie auch sonst oft, z. B. in ἐμίνη (vgl. χο), ausfiel und nicht wie bei χι der Accent auf den Zusatz kam: νῶι steht also für νῶhi und ist ein verstärktes νώ. Das im Nominativ und Accus. bisweilen, im Gen. und Dat. immer, hinzutretende ν ist mir nichts, als der nachschlagende Nasal (ν ἐφελκ.). Hierdurch erklärt sich nun, warum sich νῶϊ so lange unzusammengezogen erhielt; der Sprachsinn fühlt bisweilen noch lange einen fehlenden Laut an seiner ehemaligen Stelle nach, so wie man verlorne Glieder bisweilen zu fühlen glaubt, und lässt sich dadurch von manchen Veränderungen zurückhalten, welche er sonst vornehmen würde. Später jedoch wird νῶϊ: νῶ, welches man schwerlich für die ältere griechische Form zu nehmen hat, obgleich es auf den ersten Anblick Anspruch darauf machen zu können scheint. Wie νωΐ-τερος, α, ον, *uns beiden gehörig*, beweist, war νῶϊ als thematische Form anerkannt. Die Form νῶε dankt ihren Ursprung einer falschen Analogie, welche von dem im Griechischen eigenmächtig gebildeten Dual des Pronomen reflex. (vgl. *Bopp*, V. Gr. 342) her in die Duale der Pron. der ersten und zweiten Person eindrang. (*Buttmann*, Lexil. I, 57).

ἀγνύς, ύθος, ἡ, *Stein, mit welchem die Weber den Aufzug der Fäden beschweren, um sie festzuhalten.*

ὀγκάομαι, *brüllen, schreien,* bes. vom Esel; die Form ὀγκ liesse sich etwa mit der sskr. ru (griech. ῥαβ) durch das Medium des sskr. ruksh in ruksha (raucus), indem ksh durch k repräsentirt, r verloren und ein Nasal eingeschoben wäre, (also ῥοκ in οκ, ὀγκ) verbinden (vgl. ὄγκ-ος, *Bug*, bei √ῥεγ, sskr. rig). Doch könnte es auch eine eigne Wzform sein, vielleicht nach dem Laute gebildet, den es ursprünglich zu bezeichnen bestimmt war. Davon: ὀγκηθμός, ὁ; ὄγκησις, ἡ, *das Brüllen*; ὄγκημα, τό, *Gebrüll*; ὀγκητής (ὀγκηστής zw.), ὁ, *Brüller*. —

ὤγανον, τό, *Schiene um das Rad.*

√ΑΚ. Im Sskrit werden zwei Wurzeln, beide als Verba unbelegt, çi *dünn machen, schärfen,* und çô *schärfen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 231), angeführt. An die auf i schliessende lehnt sich ni-çita, vi-çita *geschärft*, vielleicht auch çiçira, çita *kalt*, u. aa.; an die auf ô, deren ô wir als hervorgegangen aus einem älteren u, wie im Sskr. durchweg, betrachten müssen, paraçu (*das sehr geschärfte*) *Beil*; ausserdem steht damit in Verbindung çâta, ni-çâta *geschärft*; çâ-na *Schleifstein*; çâ-tana *das Dünnwerden* u. aa. Gewöhnlich leitet man diese Formen mit â aus

der Form çô ab; da wir çi, çô (oder eigentlich çu) als wesentlich identische Wzformen erscheinen sehn, so setze ich für die Themen mit â lieber noch çâ (ça) hinzu, so dass wir drei wesentlich identische Wurzelformen: çi, çu, ça aufstellen. Diesen Formen entspricht in den verwandten Sprachen eine reiche Ausbeute von Themen (vgl. weiterhin); aber Hand in Hand mit ihnen gehen Formen, als deren Wurzelform sich eine Gestalt abstrahiren lässt, welche den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss im Sskr. açi, açu oder gar nur aç lauten würde; z. B. lat. acu-o (= sskr. açu), altn. eggia, lat. aci-es (= sskr. açi), goth. aqu in aquizi (*Axt*), slav. os (*Dobrowsky*, Instit. L. Slav. 259. 288), griech. ἀκ-ή, litt. ass-trus *scharf*, ass-mů *Schärfe* (= sskr. aç) u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 143. 231). Die Wurzelform aç lässt sich aber auch im Sskrit selbst nachweisen, z. B. in aç-ři *Schärfe des Schwerdts*, und aç-man *Stein*, welches man nach Analogie des sskr. çi-la *Fels* (von der Wzf. çi) und des lateinischen côs, cotis, keinen Anstand zu nehmen braucht, ebenfalls hieher zu ziehn. Seine primäre Bedeutung war, wie in côt, cautes zuerst *spitziger, scharfer* (*Schleif-*) *Stein* und dann *Stein* überhaupt. — So haben wir denn schon im Sskrit nebeneinander einerseits aç, andrerseits çi, çu, ca, und es entsteht die Frage, ob in aç das a zugesetzt, oder in çi, çu, ça verloren ist. Diese ist aber leicht entschieden. Denn da einerseits der Sprachforscher niemals entschieden nachweisbar unnütze Laut-Zusätze in den Sprachen erkennt — a aber als Vorsatz im Sskrit keine Bedeutung hat und auch kein phonetisches Bedürfniss es vor ç erfordert, — andrerseits ursprünglich anlautendes a im Sskrit häufig verloren geht — (man vgl. z. B. sskr. danta *Zahn*, für ad-anta von ad *essen*, den häufigen Verlust des a in der Flexion der Wzform as *sein* im Sskrit (*Bopp*, Gr. sanscr. 365 ff.), den Verlust des a in der im Sskr. vâ geschriebenen Wurzel av, griechisch ἀϝ (ἄημι), und so viele andre, welche sich gelegentlich darbieten werden) 1) — so ist es für gewiss anzunehmen, dass die eigentliche Wurzel im Sskrit ursprünglich aç war. Zu dieser treten vielfach die, in der Flexion eine so bedeutende Rolle spielenden, Vokale: a (â) (Vokal der 1sten, 4ten, 6ten und 10ten Conjugatcl.), i (ebenfalls Flexionsvokal in der Conjugation, *Bopp*, Gr. s. 354) und u (Zeichen der 5ten Conjugationsclasse), und indem a schon früh abfiel, die indischen Grammatiker aber weder vokallose Wurzeln anerkannten, noch diese Verstümmelung erkannten, so

1) Ich will diese Gelegenheit ergreifen, da sich sonst doch nicht leicht eine darbieten möchte, eine Bemerkung von mir über אֲחַשְׁתְּרָנִים in der von *M. A. Stern* und mir herausgegebnen Schrift *über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 188 ff. zu vervollständigen. Das daselbst mit ihm identificirte sskr. kshattři *Wagenlenker*, steht nämlich ebenfalls für ursprüngliches akshattři, wie aus sskr. aksha *Wagen* (vgl. oben S. 66), hervorgeht. Ebenso erklärt sich der indische Namen der *Kriegerkaste:* kshattra, kshattrija, kshattrin aus akshattra u. s. w., wie insbesondre sskr. akshauhin'î *ein vollständiges Kriegsheer*, von aksha und vah zeigt. Die schliessenden Sylben tři, tra, trija, trin halte ich fast eher für Themen der sskr. √trai *schützen*, als für Suffixe.

sahn sie sich genöthigt, verstümmelte und falsch abstrahirte Formen als Wurzeln aufzustellen. Ihre Regeln der Verbalbildung im Auge habend, beschränkten sie sich auf Aufstellung von çi, çô, indem sie die Formen mit â auf letztres reducirten.— Der sskr. Wurzel aç entspricht griech. *ἀκ*. Die eigentliche Bedeutung ist, wie der Verfolg der ganzen Darstellung erweisen wird, *schaben* und so *schärfen*. Davon: *ἀκή, ἡ, Spitze*; *ἀκωκή, ἡ* (reduplicirt), *Spitze, Schneide; ἀκίς, ἡ, Spitze*; davon *ἀκιδώδης, ες, spitzig; ἀκιδωτός, όν, zugespitzt; ἀκίζω, spitzen.*— Ferner *ἄκαινα, ἡ* (wie von einem msc. Thema *ἀκον* mit Suff. *ον* = sskr. an), *ἄκανος, ὁ, Spitze, Dorn.*

α zu *η* gedehnt erscheint in den Compositionen wie *τανα-ηκής, ές* (bei denen ein Substantiv *τὸ ἦκος*, *die Spitze*, zu Grunde liegt), *eine lange Spitze habend.*

Aus dem Begriff *der Spitze: ἀκή*, entwickelt sich ein Denominativ *ἀκέομαι mit einer Spitze, Nadel, arbeiten*; *flicken*; *ἀκέομαι* (*ἀκέω*) heisst aber ferner *heilen*, insbesondere Wunden; sollte auch dieser Begriff von *ἀκή* ausgegangen sein, vielleicht weil man die Wunden zunähte? Auf die Analogie von *ἡπιο* und *ηπ* in *ἡπητής* habe ich schon (S. 142) aufmerksam gemacht; schwankend wird sie jedoch durch *ἄκ-ος, τό, Heilmittel*; allein ich kenne keine bessre Etymologie, welche sich zugleich durch nahe Verwandtschaft der Form empfiehlt. Daher vereinige ich hier die von *ἀκέομαι* in beiden Bedeutungen abstammenden Themen. Also: *ἄκεσις, ἡ*; *ἀκεσμός, ὁ, Heilung*; *ἄκεσμα*; *ἄκημα, τό, Heilmittel*; *ἀκέσιος, ον, heilend*; *ἀκέσιμος, ον*; *ἀκέσμιος, ον*; *ἀκεστός, ή, όν, heilbar*; *ἀκεστής*; *ἀκέστωρ, ἀκεστήρ, ὁ, Heiler*; *ἀκέστρια*; *ἀκεστρίς, ἡ, Heilerin, Näherin*; *ἀκεστορίς, ἡ, Heilerin*; *ἄκεστρον, τό, Heilmittel*; *ἀκέστρα, ἡ, Nadel zum Flicken*; *ἀκεστήριος, α, ον*; *ἀκεστικός, ή, όν, heilend*, (*ἀκεστική* sc. *τέχνη*, *Schneiderkunst*); *ἀκεστορία, ἡ, Heilkunst*; *ἀκεστορικός, ή, όν, zur Heilkunst gehörig*; *ἀκεστύς, ἡ, Heilung. ἀνήκεστος, νήκεστος, ον, unheilbar*; *πανακής, ές, allheilend*; *πανάκεια*; *πανάκη, ἡ, Universalmittel*; *πάνακες, τό, ein gewisses Kraut*; *πανακίτης, ὁ, damit zubereitet.* —

ἀκ-μή, ἡ, Spitze, höchster Punkt u. s. w.; *ἀκμήν*, Adv., *im Augenblick*; *ἀκμαῖος, α, ον, auf dem höchsten Punkt stehend*; *ἀκμάζω, auf dem höchsten Punkt sein*; *ἀκμαστής, ὁ,* = *ἀκμαῖος*. — *ἔνακμος, ον*; *ἐνακμής, ές, das Höchste in sich habend*; *ἐπακμαστικός, ή, όν, an Blüthe, Kraft* (tropisch für (*höchste*) *Spitze*) *zunehmend*; *παράκμασις, ἡ, die Zeit des Abnehmens.*

Beschränkt man sich bloss auf die griechische Sprache, so zieht man unbedenklich zu $\sqrt{}$ *ακ* auch *ἄκ-ρος, α, ον, das Höchste*; es wäre wie bei *ἀκμή* eigentlich *das Zugespitzte*, dann die Spitze als *höchstes Ende* — da bei dem Sehen nach oben jeder Gegenstand sich verjüngt, zuspitzt — gefasst. Allein im Sskrit erscheint völlig mit gleicher Bedeutung agra; damit liesse sich griech. *ἀκρο* ohne zu grosse Schwierigkeit identificiren; nur müsste man annehmen, dass das g im Sskrit für ein ursprünglicheres k stehe, eine Annahme, für welche sich zwar

keine entschieden gleichen Fälle anführen lassen, die aber doch nicht sehr unnatürlich ist, da eine Erweichung von k zu g in andern verwandten Sprachen nicht selten vorkommt. In diesem Fall — und für diese Zusammenstellung spricht einigermaassen der Accent in *ἄκρος* — wäre *ἄκρο* natürlich von der √ *ακ* zu trennen und zu derselben Wurzel zu ziehen, von welcher das sskr. ag-ra stammt. Diese ist ungewiss; vielleicht geht agra zunächst von der Wurzelform ak *krümmen*, aus; denn aus dem Begriff *krumm sein, sich krumm erheben, nach oben hin wölben* gehen eine Menge Bezeichnungen von Bergen, Hügeln u. s. w. aus (z. B. *κολ-ωνός*, col-lis, *λόφος* u. aa. bei √ *κυρ*). Ich wage nicht zu entscheiden, ob *ἄκρο* zu √ *ακ* zu ziehen, oder mit agra identisch ist, obgleich ich für meine Person mehr zu letzterer Zusammenstellung mich neige, und darum will ich es sogleich mit seinen Derivaten hier aufnehmen. Also *ἄκρος, α, ον, das Aeusserste*; *ἄκρα, ἡ, Spitze*; *ἀκραῖος, α, ον* = *ἄκρος, auf Bergen wohnend*; *ἀκρότης, ἡ, das Aeusserste*; *ἀ-κρότης, ὁ* (zw.), *Haupt*; *τὰ ἄκρεα, ἄκρια* = *ἄκρα*; *ἀκρία, ἡ, Höhe* und = *ἀκραία*; *ἄκρις, ιος, ἡ, Bergspitze*; *ἀκρίζω, Berggipfel besteigen*; *ἄκρων, -ωνος, ὁ, das äusserste Glied*; *ἀκρωνία, ἡ, Verstümmelung des äussersten Gliedes*; *ἀκρωτήρ, ὁ*; *ἀκρωτή-ριον, τό, jeder höchste, vorragende Theil*; *ἀκρωτηριάζω, die äussersten Glieder abschneiden*; *ἀκρωτηρίασις, ἡ*; *ἀκρωτηριασμός, ὁ, Verstümmelung*; *ἀκρωτηρίασμα, τό, der abgetrennte Theil.* — *δειλακρίων, ὁ* (von einem zu supponirenden *δείλακρος, die Spitze des Feigen habend? sehr feig*), *Feigling*; *ἐπάκριος, ον, auf den Spitzen seiend*, (*ἡ ἐπακρία, Hochland*). —

ἀκρέμων, ονος, ὁ, Ende des Astes; *ἀκρεμονικός, ή, όν, starkzweigig.*

ἀκριβής, ές, genau (von *ἀκρῖ* für *ἀκροι* Locativ wie *ἄρτι, ἄγχι* (vgl. S. 57), *auf der Spitze, Schneide* (vgl. den Gebrauch von *ἀκμή*) und √ *βα, gehend*); *ἀκρίβεια, ἡ, Sorgfalt*; *ἀκριβόω, genau einrichten*; *ἀκρίβωσις, ἡ, Genauigkeit im Handeln*; *ἀκρί-βωμα, τό, genaue Anordnung*; *ἀκριβάζω* (= *-βόω*) und *ἀκρίβα-σμα* (= *-βωμα*) und *ἀκριβασμός* (= *-βωσις*) (Lxx); *φιλακρι-βέω, Genauigkeit lieben.*

Indem man *ἀκανθίας, eine Art Cicaden*, von *ἄκανθα* so benannt, vielleicht weil sie darauf sich aufhalten, vergleicht (S. 159), kann man auch hieher ziehn: *ἀκρίς, ίδος, ἡ, Heuschrecke*; *ἀκρίδιον, τό,* Dim.

Bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen *α* und *ο* gehört entweder zu *ἄκρο* oder auf jeden Fall zu der hier behandelten √ *ακ* in der Form *οκ*: *ὄκρις, ιος, ἡ, Spitze*; *ὀκριόεις, εσσα, εν, spitz* u. s. w.; *ὀκριοειδής, ές, von spitziger Gestalt*; *ὀκριάω, scharf machen*; *ὀκρίωμα, τό, vorstehende Spitze* u. s. w. — *ὀκρίβας, αντος, erhöhtes Gerüst* (vgl. *κιλλίβας* unter √ *κυρ*) ist mit √ *βα, gehen*, componirt.

ἀγρήσκεται, ἀγρίσκεται, bitter (*scharf*, vgl. acer) *werden* (*Hesych.*), gehört gewiss ebenfalls zu √ *ακ*; *κ* ist vor *ρ* in *γ* erweicht.

ἀκ-όνη, ἡ, (vgl. sskr. çâna) *Wetzstein*; *ἀκόνιον, τό,* Dim. und *ein Heilmittel für die Augen*; *ἀκονάω, schärfen, wetzen*; *ἀκόνημα, τό, das Wetzen.* — Gehört hieher *ἀκόνιτον, τό, ἀκόνιτος, ἡ, eine Giftpflanze? ἀκονιτικός, ή, όν, von Aconitum.* —

ἄκ-ων, οντος, ὁ (*der Scharfe κατ' ἐξοχήν*), *Spiess* (vgl. lat. cu-spid, von cu = der Wzf. çu und spid *spitzen*); *ἀκόντιον, τό,* Dim.; *ἀκοντίζω, den Wurfspiess werfen*; *ἀκόντισις, ἀκοντιστύς, ἡ, das Werfen des Wurfspiesses*; *ἀκοντισμός, ὁ,* glbd.; *ἀκοντιστής*; *ἀκοντιστήρ, ὁ, Speerwerfer*; *ἀκόντισμα, τό, der Wurf*; *ἀκοντιστικός, ή, όν, zum Speerwurf geschickt.* Hieher gehört ferner: *ἀκοντίας, ὁ, eine schnell* (wie ein Wurfspiess) *zufahrende Schlange*; *ein Meteor*; jene Schlange heisst auch *ἀκοντιζός, ὁ,* (*Hesych.*); — *ἀκοντίλη, ἡ*; *ἀκοντικόν, τό, eine Art Heilmittel* (*gegen Speerwunden*). —

ἄκανος, ὁ, eine Pflanzenart (mit Dornen); davon *ἀκανικός, ή, όν*; *ἀκανώδης, ες*; *ἀκάνιον, τό,* Dimin.; *ἀκανίζω, dornige Fruchtköpfe tragen.* — *ἄκ-ανθα, ἡ* (mit *ἀνθ* componirt vgl. S. 77), *Dornstrauch* (eigentlich: *Spitzblüthe*); *ἄκανθος, ἡ, Bärenklau* (eine dornige Pflanze); *ἀκάνθιον, τό,* Dim.; *ἀκανθίς, ἡ*; *ἀκανθικός, ή, όν*; *ἀκάνθινος, η, ον*; *ἀκανθήεις, εσσα, εν*; *ἀκανθώδης, ες, dornig*; *ἀκανθεών, ἀκανθών, ὁ, Dorngebüsch*; *ἀκανθίζω, dornig machen*; *ἀκανθόω, mit Stacheln versehn*; *ἀκανθίς, ἡ, Distelfink* (weil er auf Dornbüschen, Disteln, nistet); *ἀκανθυλλίς, ἡ,* Dim.; *ἀκανθίας, ὁ, eine stachlige Spargelart, Cicade* u. s. w. —

ἄκ-ορνα, ἡ, eine dornige Pflanzenart; *ἄκαρνα, ἡ,* ebenfalls eine Pflanzenart. —

Hieher gehört auch *ἀκ-αλ-ανθίς* = *ἀκανθίς*; ferner *ἀκαλ-ήφη, ἡ, Nessel* (vgl. das gleichbedeutende *κνίδη* von *κνάω, die schabende, stechende*); nach *Passow* auch *ἀκακία, ἡ, Acacie,* ein dorniger Baum.

Gehört hieher *ἄκνηστις, ιος, ἡ, Rückgrad der Thiere? ἀκνη* wäre √*ἀκ* mit dem Suffix *νη* und hätte die Bedeutung *Spitze, στι* wäre von *στα stehen*; nicht ganz unähnlich ist die Bezeichnung durch spina dorsi.

Fragen muss ich auch, ob *ἄκ-μων, ονος, ὁ, Amboss* hieher zu ziehn ist. Sollte der Amboss früher ein blosser abgeglätteter Stein gewesen und das Thema *ἀκμον* identisch mit sskr. aç-man *Stein* (vgl. S. 156) sein? Dafür spricht sskr. aç-manta, *ein Feuerplatz, Heerd,* açmabhâla, *ein Mörser von Stein oder Eisen.*

Aus dem Begriff des *Scharfseins* entwickelt sich der des *Schnellseins* vgl. lat. ci-tus (von der Wzform, welche sskr. çi lat. cio lautet: *schärfen, anregen*), sskr. âçu *schnell* (vgl. weiterhin), lateinisch âc-er u. aa. Daher nehme ich wenig An-

stand den sskr. Namen des durch seine Schnelligkeit hervorstechenden Pferdes aç-va hieher zu ziehn. Das Suff. ist va, welches als Primitiv-Suffix bei *Bopp* Gr. s. ausgelassen ist, aber leicht durch eine Menge Beispiele, sowohl als Adjectiv, wie als Substantiv belegt werden kann; littauisch entspricht asswà (*Stute*), goth. aihvu-s, lat. equus (vgl. *Pott,* E. F. I, 127). Griechisch hätte ἐκϝο entsprechen müssen; durch Assimilation des ϝ an κ konnte dies ἐκκο werden, indem aber ε vor Position, wie oft (vgl. ὀρεγ ὀριγνάω und aa. *Pott* E. F. I, 3) in ι geschwächt wird, entsteht ἰκκο im Nom. ἴκκος, ὁ, *Pferd* (äolisch).

Ferner scheint in alter Zeit in der Gruppe çv der Laut v einen stark vorwiegenden, fast an p anstreifenden, Ton gehabt zu haben (so wird sie im Zend stets durch sp vertreten, z. B. eben hier açva durch aspa); dadurch geschah es, dass in diesem und noch einem Beispiel — nämlich ἀπκαντ = saçvant (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 907 und √κυ) sskr. çv durch ππ (für κπ?) vertreten ward. Mit ε für das anlautende sskr. a entstand so die Form ἐππο, oder mit Verlust des einen π ἐπ in dem n. p. Ἔπειος dem Namen des Verfertigers des trojanischen Pferdes (*Pott,* E. F. II, 260) und dem lat. Ep-ona (*Pott,* E. F. I, 127). Indem aber ferner ε wie in ἴκκος zu ι geschwächt ward und zu diesem ein unorganischer Spiritus asper trat, entstand die gewöhnliche Form ἵππος, ὁ, *Pferd* (*Pott* II, 173). ἱππίδιον; ἱππάριον, τό; ἱππίσκος, ὁ, Dim.; ἵππιος, α, ον; ἵππειος, α, ον; ἱππικός, ή, όν; ἱππαλέος, α, ον, (poet.), *zum Pferde gehörig*; ἱππάς, ή, *zum Pferde gehörig*; ἱππάζομαι, *Rosse lenken*; ἱππασία, ή, *Reiten*; ἵππασμα, τό, *Ritt*; ἱππαστήρ, ἱππαστής, ὁ, *Reiter*; ἱππαστί, *rittlings*; ἱππάστριαι (κάμηλοι), *zum Reiten taugliche*; ἱππάσιμος, ον, *bereitbar*; ἱππαλίδας, ὁ, *Reiter*; ἱππόσυνος, η, ον, *zum Pferd gehörig*; ἱπποσύνη, ή, *Kunst des Rosselenkens*; ἱππότης, (ἱππότα), ὁ; ἱππότις, ή, *Wagenlenker* (ist της für στης? vgl. sskr. açva-stha); ἱππώδης, ες, *pferdeartig*; ἱππών, ὁ, *Pferdestall*; ἱππόω, *zum Pferde machen*; Ἵππωνα, (Epona), ή, *Pferdegöttin*; — ἱππεύς, ὁ, *Reiter*; ἱππεύω, *reiten*; ἱππευτήρ; ἱππευτής, ὁ, *Reiter*; ἵππευσις; ἱππεία, ή, *das Reiten* u. s. w. — ἱππηδόν, *nach Pferdeart*; ἱππάκη, ή; ἱππάκης, ὁ, *Pferdekäse* u. s. w.; ἱππαπαί, komischer Ausruf der Pferde (Aristoph.); ἀφιππία, ή, *Ungeschicklichkeit im Reiten.* — Φίλιππος n. p.; φιλιππίζω, *es mit Philippos halten*; Φιλιππίδης n. p.; φιλιππιδόομαι, *mager wie Philippides werden.* — ἱππάρδιον (für ἱπποπαρδιον vgl. *Pott,* E. F. II, 585), τό, *Kameloparder.* —

Durch Dehnung des a in â (Vriddhi) und das Suffix u entsteht aus √aç sskr. âç-u *schnell*; diese Dehnung ist zwar nicht regelmässig bei Suffix u, doch kommt sie überhaupt häufig als Bildungselement vor. Sie erscheint auch in dem lateinischen âc-er gegenüber von ăc-erbus ăc-idus, welche alle ebenfalls zu √aç, lat. ac, gehören. Im Griechischen entspricht dem sskr. âçu der Bedeutung und Form nach ὠκύ, lat. ist der Comparativ ôc-ius, das Adverb ôciter erhalten. Also ὠκύς, εῖα, ύ, *schnell*; Comparativ ὠκίων und ὠκύτερος; Su-

perlat. ὤκιστος und ὠκύτατος. — Davon: ὠκύτης, ἡ, *Schnelligkeit*; ὠκύνω, *anregen* (vgl. lat. incito zu citus von cio); ὠκέως, ὦκα (ist letztres Acc. gen. n., als ob ὠκο das Thema wäre, oder steht es für ὠκέα, oder ist es ein alter Instrumentalis ohne die, nur im Sskrit gebräuchliche Einschiebung eines n, also = âç-vâ oder mit Verkürzung des â, wie im Zend âçva, griech. ὠκϝα, mit Ausstossung des ϝ: ὦκα? So würde auch ὄχα S. 88 zu erklären sein.), *schnell*, Adverb; — ὠκήεις, εσσα, εν, und ὠκαλέος, η, ον (poet.) = ὠκύς; ἀνεμώκης, ες, *windschnell*; ποδώκεια, ἡ, *Schnelligkeit der Füsse*.

Gehören die Pflanzennamen: ὤκιμον, τό, *Basilicum*, — wovon ὠκίμινος, η, ον, *von ὤκιμον gemacht*, und ὠκιμώδης, ες, *dem ὠκ. ähnlich*, — und ὤκινον, τό, *eine Art Klee*, hieher?

Soll man sich durch die Aehnlichkeit der Form verführen lassen, den Namen des Oceans ὠκεᾰνός, ὁ, mit ὠκύ zu verbinden? Ich würde in diesem Fall das Wort für ursprünglicheres ὠκύᾱνος halten, entsprechend einem denkbaren sskr. açu-jâna *schnell gehend* (jâna vgl. man S. 21), so dass ὠκέανος fast so viel als ὠκύῤῥοος wäre. Allein Jeder erkennt, dass in dieser Etymologie der eigentliche Begriff des Worts so gut wie gar nicht hervortritt; denn *schnell gehend* passt auf tausend andre Dinge eben so gut und noch besser, als auf den Ocean. Daher wäre ich bei weitem geneigter, ωκ in diesem Fall mit dem sskr. âp (dem starken Thema von ap, *Bopp*, Gr. sansc. §. 207) lat. aqua, *Wasser*, zusammenzustellen, wenn sich ganz entschiedne Beispiele des Uebergangs von sskr. p in griechisch κ nachweisen liessen; eins der Art ist mir sskr. pâpa *schlecht*, gegenüber dem griech. κακο; doch möchte andern diese Zusammenstellung noch zweifelhaft scheinen. Für die meinige spräche der Umstand, dass âpa im Sskr. *Wassermasse, Ocean* heisst (vgl. *Wilson*, Sanscrit Diction. s. v. âpagâ); ὠκέ-ανος könnte diesemnach âpa-jâna sein, gewissermaassen eine begrifflich identische Formation mit âpagâ; denn ga heisst ebenfalls *gehend*; die Bedeutung wäre *mit Wassermasse gehend*. Entscheiden will ich nichts. Also: ὠκεανός, ὁ, *Ocean*; ὠκεάνειος, ον; ὠκεανίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ; ὠκεανίς, ἡ; ὠκεανῆτις, ἡ; ὠκεανηΐάς, ἡ, *von oder aus dem Ocean stammend*; ὠκεανίνη, ἡ, *Tochter des Oceans*. — ἐξωκεανίζω, *ausserhalb des Oceans versetzen*; ἐξωκεανισμός, ὁ, *das Versetzen ausserhalb des Oceans*; παρωκεάνιος, ον; παρωκεανιτικός, ή, όν, *am Ocean wohnend*. —

Eine andre Form ist ὠγενός und ὠγήν, -ένος, ὁ, = ὠκέανος, und ὠγενίδαι = ὠκεανίδαι. —

Ὠγύγης, n. p., hängt vielleicht ebenfalls mit ὠκεανός zusammen (vgl. *Passow*); ist γης darin = ga in dem erwähnten sskr. âpa-ga? schwierig ist jedoch das υ zu erklären, im Fall man ὠκε mit âpa identificirt; davon ὠγύγιος, α, ον, *ogygisch, alt*.

Vielfach schon haben wir als eins der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen angewendeten Elemente s kennen gelernt (S. 13. 16. 37. 62. 67. 93); durch Antritt desselben an ç ent-

steht sskr. ksh (*Bopp*, Gr. sanscr. §. 98); diesem entspricht griechisch gewöhnlich ξ; auf diese Weise erweist sich der *formelle* Zusammenhang von ἀξ-ίνη, ἡ, *Axt*, mit der Wz. ἀκ; was die Entwickelung der Bedeutung aus dem Begriff der Wurzel betrifft, so spricht für den Zusammenhang des Begriffs *Axt* mit √ἀκ, sskr. aç, die Analogie des zu der Wzform çu gehörigen sskr. para-çu *Beil* (S. 164); ob aber nun der Begriff *Axt* aus der Bedeutung *scharf sein*, also *das Schärfe*, oder der noch allgemeineren *schaben*, *verdünnen* (S. 157) in der Modification *spalten* (griech. σχιδ), wie sie sich in einer später zu entwickelnden Wurzelform zeigen wird, hervorgegangen ist, will ich nicht entscheiden; passender, wie Jeder erkennt, ist die Entwickelung aus dem Begriff *spalten*; nur tritt dieser sonst nicht mit Entschiedenheit in der primären Form hervor. (Erhielt die Wurzel durch das desiderative s den Begriff *häufig*, *viel verdünnen?*) Völlig auf dieselbe Weise wie griech. ἀξ entsteht gothisch aquiz in aquizi *Axt*, nur dass hier an die Wurzelform aq das sekundäre Element s mit Hülfe eines Bindevokals i getreten ist, so dass die goth. Wzform aquiz einer denkbaren sskr. aç-ish (für aç-is) entspricht; s zwischen zwei Vokalen wird bekanntlich im Gothischen z. Mit Umsetzung des sskr. ksh in sc, wie oft, stimmt meiner Ansicht nach zu αξ lateinisch asc in ascia (anders *Pott*, E. F. I, 231. II, 58). *Pott* (E. F. II, 583) denkt auch bei ἀξίνη an ξέω. — ἀξινάριον, ἀξινίδιον, τό, Dimin. von ἀξίνη.

Mit o für α gehört zu derselben Wzform, entsprechend einem denkbaren sskr. aksh, griech. ὀξ in ὀξύς, εῖα, ύ, *scharf*. Für die Richtigkeit der Verbindung von ὀξύ mit der Grundwurzel ακ, sskr. aç in specie, spricht vermittelnd und entscheidend das mit ὀξύ gleichbedeutende lateinische ăcer; vgl. ferner ὄξος mit ăcetum, ăcidus u. s. w. und innerhalb des Griechischen selbst ὀξύνω = ὠκύνω (vgl. *Passow* s. v. ὠκύνω), ὀξύπους = ὠκύπους. *Pott* (E. F. II, 164) stellt es dagegen zu ξέω. Davon: ὀξύτης, ἡ, *Schärfe*; ὀξυόεις, εσσα, εν = ὀξύς u. s. w.; ὀξύνω, *schärfen*; ὀξυντήρ, ὁ, *Schärfer*; παροξυντής, ὁ, *Antreiber*; παροξυντικός, ή, όν, *zum Antreiben geschickt*; παροξυσμός, ὁ, *Anreizung* u. s. w.

Gehört hieher ὀξύα, ἡ, später ὀξέα, *die Buche* (vielleicht wegen der Form ihrer Blätter)? ὀξύϊνος, η, ον; ὀξέϊνος, *buchen*.

Zweifelhaft ist auch, ob hieher zu ziehn sei: ὀξ-ίνη, ἡ, *Egge*, welches in seiner Wzform identisch mit lat. occ-are, ahd. eg-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 136); sowohl das lat. cc als das deutsche g (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 317) und das griech. ξ weisen auf eine Wzform, welche im Sskrit, wenn sie mit Sicherheit nachzuweisen wäre, aksh lauten würde.

Mit Bestimmtheit dagegen gehört zu οξ (als Wzform von ἀκ), wie lat. ăcetum beweist: ὄξος, τό, *Weinessig*; ὀξείδιον, τό, Dim.; ὀξηρός, ά, όν; ὀξώδης, ες, *essigartig*; ὀξωτός, ή, όν, *mit Essig zubereitet*; ὀξίνης, ὁ, *saurer Wein*; ὀξίζω; ὀξύζω, *Essiggeschmack haben*; ὀξαλίς, ἡ, *Säuerling*; ὀξάλιος, ον, *säuerlich*; ὀξίς, ἡ, *Essiggefäss*; ὀξερίας, (ὀξυρίας zw.), ὁ, *Käse von saurer Milch*; ὀξάλμη, ἡ, *Essigbrühe* (mit ἅλμη S. 60 componirt).

Gehört hieher: *ὀξύ-γη*, ἡ, *εἶδος ἀκρίδος*, eben so gut, wie ἀκρίς (S. 158) zu ἀκ gezogen ward? ob ὀξύγη *schnell gehend?* vgl. ὠγύ-γης (S. 161).

Ehe ich die Wzform ὀξ verlasse, frage ich, ob *φοξός*, ἡ, όν, *spitzig*, wie man es auch schon früher mit ὀξύς zusammenstellte, wirklich damit zusammenhängt. Das φ wäre mir ein Ueberbleibsel des sskr. Präfixes abhi (S. 144 vgl. φ-αιός f-uscus S. 35, φλέγω S. 106 u. aa.), φοξ wäre *zuschärfen, zuspitzen.* — Dazu gehört φόξινος, ὁ, *ein Flussfisch.*

Der so eben behandelten Wzform ὀξ würde im Sskr. unserer Annahme gemäss aksh entsprechen; ksh wird aber im Griechischen insbesondre durch χ vertreten (vgl. S. 17. 37 u. aa.); so entsteht die Wzform ἀχ *schärfen*, zunächst in ἀκ-αχ-μένος, *geschärft, zugespitzt.*

Ferner ἀχ-ώρ, ὦρος, ὁ, *Hautschärfe, Schorf* (vgl. ψώρα); über ἄχ-υρον, τό, *die Hülse von Getraide, Spreu*, kann man zweifelhaft sein; doch spricht wohl die Vergleichung des lat. acus, aceris, des gothischen ahana (und goth. ah-s *Aehre*) dafür, dass *Hülse, Aehre* ihre Bezeichnung davon haben, dass sie *geschärft, gespitzt* sind; oder ist αχ in seiner Grundbedeutung *schaben*, welche wir später wieder hervortreten sehn werden, gefasst, und ἄχ-υρον, wie *Passow* ἄχ-να erklärt, das *Abschabbare?* — Dazu: ἄχυρος; ἀχυρών, ὁ, *Spreuhaufe*; ἀχύρινος, η, ον; ἀχυρμός, ά, όν; ἀχυρῖτις, ἡ, *von Spreu*; ἀχυρώδης, ες, *spreuartig*; ἀχυρμιά, ἡ, *Spreuhaufen*; ἀχυρόω, *mit Spreu bestreuen*; ἀχύρωσις, ἡ, *Mengung mit Spreu*; ἀναχύρωτος, ον, *ohne Spreu.*

Durch ein andres Suffix να ist das gleichbedeutende ἄχνα, ἡ, gebildet; ἀχνώδης, ες, *spreuartig.*

ἄχερδος, ἡ, (ὁ seltner), *ein dorniger Strauch*, gehört zu der Wzf. αχ nach Analogie einer Menge von ἀκ gebildeter Dornnamen (vgl. S. 159); ἀχερδούσιος, (Etym. m.) *dornig.* ἄχερδος heisst auch *der wilde Birnbaum*; giebt uns dies das Recht, auch das in dieser Beziehung gleichbedeutende ἀχράς, άδος, ἡ zu ἀχ zu ziehn? ἀχράδινος, η, ον, *von wildem Birnbaum.*

Wahrscheinlich gehört hieher ἀχαιΐνη, ἀχαΐνη, ἀχαία, ἀχαΐα, ἡ, ἀχαΐνης, ὁ; ἀχαϊνέη, ἡ, *Spiesshirsch.*

ἀχαιΐνη, ἡ, *eine Art grosser Brode*, erwähne ich hier bloss, ohne es weder hieher, noch irgend anders wohin mit Sicherheit ziehn zu können.

Mit Einschiebung eines Nasals und ε für α entsteht ἐγχ (vgl. βαθ: βένθ-ος, παθ-εῖν: πένθος) in ἔγχ-ος, τό, (eigentlich *die Spitze*, dann) *Speer*; ἐγχεία, ἡ, glbd.; μελανεγχής, ές, *mit schwarzer Lanze.*

Der Identität der Bedeutung wegen kann ich mich nicht enthalten, auch αἰχ-μή, ἡ, *Lanze*, zu ἀχ zu ziehn, obgleich

ich die Verwandlung des α in αι nicht durch entschiedene Beispiele im Griechischen belegen kann. Darf man an die im Gothischen vorkommende Verwandlung von ursprünglichem a in ai vor h erinnern? (vgl. die bei *Grimm*, D. G. I, 45 erwähnten Beispiele). *Pott* (E. F. II, 60) denkt des ι wegen an ἀΐσσω (√ ϝιγ). — Dazu: αἰχμίον, τό (*Hesych.*), *Lanze*; αἰχμητήρ, αἰχμητής, ὁ, αἰχμῆτις, ἡ, αἰχμητά, ὁ, *lanzenschwingend*; αἰχμήεις, εσσα, εν, *mit Lanze versehn*; αἰχμητήριος, α, ον, *kriegerisch*; αἰχμάζω, *Lanzen werfen*; εὐρυαίχμας, ὁ, *mit breiter Lanze*; μεταίχμιος, ον, *mitten zwischen zwei Heeren*; ὁμαιχμος, ον, *gemeinschaftlich kämpfend*; ὁμαιχμέω, *gemeinsam fechten*; ὁμαιχμία, ἡ, *Kriegsbündniss* u. s. w.

Nach dieser Analogie dürfen wir auch αἶκλοι, οἱ, *die Spitzen des Wurfspiesses* (*Hesych.*) entweder für αἶχ-λοι nehmen und zu ἀχ ziehn, oder als aus ἀκ auf dieselbe Weise entstanden betrachten, wie αἰχ aus ἀχ entstand.

Neben der vollen Wurzel aç bestanden schon in alter Zeit die vorn verstümmelten und hinten durch die Bindevokale gemehrten Formen, welche im Sskr. çi, çu, ça lauten. Dies beweist ihr Erscheinen in den verwandten Sprachen, z. B. lat. ca in se-co (*von etwas anderm, für sich* (sed) *schärfen, schneiden*); cu in culex, cŭ-neus, (zugespitzt) *Keil*; mit Guna sskr. çô, lat. cô in côs, cotis, oder cau in cau-tes; ci in cio, *schärfen, anreizen*; ferner slav. dsha-lo: acu-leus (*Dobrowsky*, I. L. S. 280). Im Griechischen erscheint diese Form zunächst in dem zusammengesetzten: πέλεκυ, welches genau dem sskr. para-çû (nach *Pott:* ulteriorem, (longiorem?) an praecipuam aciem habens? E. F. I, 231) entspricht; das sskr. r ist, wie oft, λ geworden. Also: πέλεκυς, εως, ἡ, *Beil*; πελεκύδιον, τό, Dim.; πελεκάω (πελεκκάω episch für πελεκϝα-ω, indem in dem Denomin. πελεκυ-αω υ in ϝ übergeht und dieses sich entweder dem κ assimilirt oder ausfällt), *mit der Axt behauen*; πελέκημα, τό, *das Zugehauene*; πελέκησις, ἡ, *das Behauen*; πελεκητής; πελεκήτωρ, ὁ, *der Behauende*; πελεκητός, ή, όν, *behauen*; πελεκίζω, *mit der Axt abhauen*. — πελεκινάριον, τό, *ein rundes Stück Holz, wie der Stiel einer Axt*; πέλεκκον (für πέλεκϝον), *Griff einer Axt*; πελεκκός, ὁ, und πελεκόστερον, glbd. (*Hesych.*). — πέλυξ, ὁ, = πέλεκυς (LXX).

Hieher gehört πελεκάν, ᾶνος, oder attisch πελεκᾶς, ᾶντος, auch πελέκας, αντος, ὁ, eigentlich *der Baumspecht* von πελεκυ benannt, weil er an den Baumstämmen hackt, dann ein Wasservogel: *Pelekan*; πελεκῖνος, ὁ, auch ein Wasservogel *von der Art des Pelekans*.

Ferner zu einer Wzform κω, entsprechend der sskr. çà (çâ), ziehe ich κῶνο, indem ich es dem sskr. ni-çâ-na *zugespitzt* gegenüberstelle (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 231). Also: κῶνος, ὁ, (zugespitzt), *Kegel* u. s. w.; κωνίον; κωνάριον, τό, Dim.; κωνικός, ή, όν, *kegelförmig*; κωνίς, ἡ, *ein kegelförmiges Wassergefäss*; κώνητες, *Thyrsusstäbe* (*Hesych.*) wegen ihrer Gestalt;

von κῶνος in der Bedeutung: *kegelförmiger Kreisel* kommt: κωνάω, *den Kreisel herumtreiben*; und κωνάζω, *im Kreise herumdrehn*; aus der Bedeutung von κῶνος: (kegelförmiger) *Zapfen der Fichtenkiefern* u. s. w. geht die *der Fichte* überhaupt und die *des Pechs* hervor; daraus κωνάω, *verpichen*; κώνησις, ἡ, *Verpichung*; κωνίας, ὁ, *verpicht*; κωνίζω, *pichen*; κωνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *gepicht*; περικωνέω, *umpichen*.

Sollte mit dieser Wzform auch πρόκω-να, προ-κώνια, (ἄλφιτα), τά; προκωνίαι, *Graupen von junger Gerste*, zusammenhängen? *vorn gespitzt* etwa?

Ferner gehört hierzu der Name *des Schierlings* = griech. κώ-νειον, κώνιον, (κόνιον Anth. P.), τό, lat. mit Reduplication der Wzf. cu: ci-cu-ta, etwa die sehr scharfe Pflanze? κωνειάζομαι, *Schierlingssaft trinken*.

Ohne Zweifel gehört zu dieser Wurzelform auch κωνο in κώνωψ, ωπος, ὁ, *Mücke*, wie uns schon das gleichbedeutende aus cu gebildete lateinische cu-lex schliessen lässt. Was bedeutet aber ωπ hier? ist κωνωπ überhaupt *stachelbegabt*? κωνώπιον, τό, Dim.; davon κωνωπεῖον, τό, oder κωνωπεών, ὁ, *eine Art Sänften, rings verhängt, um die Mücken abzuwehren*.

Ob sich im Griechischen Spuren von einer dem sskr. çi entsprechenden Wzf. nachweisen lassen, will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten. Dürfen wir aber sskr. çi-çi-ra *kalt* zu çi ziehn, wofür der Gebrauch unseres *scharf* für *kalt* spricht, so können wir eine çi entsprechende Wzform κι wohl in dem Namen des *kalten* Nordostwinds καικί-ας, ὁ, erkennen; και-κι ist reduplicirte Intensivform mit Gunirung des Stammvokals in der Reduplicationssylbe grade wie im Sskr. (vgl. *Bopp*, Gr. s. 560); es hiesse wörtlich: *sehr scharf sein*; oder erhielt dieser Wind seinen Namen wirklich, wie die Alten annehmen, von dem Fluss Kaïkus? καικίνης, ὁ = καικίας.

Sollte κεάνωθος, ὁ, *eine Distelart* (vgl. ἄκανθα S. 159), auf irgend eine Weise mit Sicherheit hieher gezogen und seinen Bestandtheilen nach erklärt werden können?

Ich gehe jetzt zu Verbindungen mit der √ ἀκ über, welche vielleicht sehr gewagt scheinen. Im Sskr. wurde schon der Wzform çi die Bedeutung *dünn machen* gegeben, welche aus dem Begriff *schaben, zerschaben* sich entwickelte; im althochdeutschen entspricht houw-u (*hauen, Grimm* Nr. 33) formell der sskr. Form (çu) çô, und hat die aus *dünn machen* hervorgehende Bedeutung *spalten*. Nach dieser Analogie könnte man schon auch griech. κυ für κεϝ = κυ = sskr. çu mit der Bedeutung *spalten* hieherziehn. Allein schon im Sskr. finden wir Wortformen, bei denen die Bedeutung *spalten*, dann *zerschneiden* zu Grunde liegt, und welche in der Form nah an çi, çu, ça streifen, aber doch nicht identisch sind; so heisst kh'a *schneidend, spaltend*; kh'â-ta (vgl. çâta) *zerschnitten, gespalten, dünn gemacht, schwach*; kh'ô *zerschneiden, abschneiden*; kh'u-rita *geschnitten*, kh'u-rî, kh'u-rikâ *Messer*; kh'i-ta (vergleiche çi-ta), *zerschnitten, gespalten*; kh'atra *ein stechendes Gewürz*; wo der Begriff *stechend* wieder auf die Be-

deutung *schärfen*, welche in aç ausgeprägt ist, hinweist; endlich kh'id, *spalten* u. s. w. Die Begriffsverbindung zeigt deutlich das sskr. kshud: welches *zerreiben* (*zerschaben* vgl. ψάω), *zermalmen*, *zerbrechen* heisst, also durch den Begriff *zerbrechen* auf den *des Spaltens* führt. — Sollte es möglich sein, diese so nah anklingenden Wzformen und Themen mit der sskr. Wz. aç zu vereinigen? Ich glaube ja. War, wie man dies nach dem (S. 164) Bemerkten annehmen muss, die √aç in der vorn verstümmelten Gestalt schon sehr früh in Gebrauch, so musste sich, indem den Formen ç(i), ç(u), ç(a), vorn das Präfix ut vorgesetzt wurde, nach *Bopp* (Gr. s. r. 61) statt ut+ç(i) u. s. w., uk'kh'(i) u. s. w. bilden. Fiel vor kh' das k' wieder aus, welches, sobald die so zusammengesetzten Wortformen innig zusammentreten, im Sskr. sehr oft geschah, und ging der anlautende Vokal, wie so oft (S. 95), verloren, so blieb kh'(i), z. B. in kh'ita (vgl. çita), kh'(a), z. B. in kh'âta (çâta), kh'(u), z. B. in kh'u-rî (vgl. para-çu).

Ständen diese Formen, mit sskr. kh', allein in einem so nah verwandtschaftlichen Verhältniss zu der √aç, so würde man die eben gegebne Entwickelung wohl schwerlich anfechten; allein eben so nah und noch näher treten Wzformen, welche mit sskr. ksh anlauten, z. B., um nur weniges zu erwähnen, da sie alle sogleich vorkommen werden, dem schon erwähnten sskr. kh'u-rî *Messer* fast ganz, der Form und Bedeutung nach, gleich kshura griech. ξυρό, *Schabmesser*, wovon kshurin *Barbier*, und diesem gegenüber mit kh' anlautend kh'a-ttrin, *Barbier*; ferner kshî-na *dünn* gegen kh'â-ta *dünn*: griech. ξύω, ξέϝω, welche ein sskr. kshu mit der Bedeutung von √aç fordern. Sollen wir diese Formen von einander zu reissen wagen? ich möchte es nicht; aber wie sie verbinden? ich gestehe keinen ganz sichern Weg zu kennen. Sollen wir auch für die mit ksh anlautenden Formen die für die mit kh' gegebne Erklärung gelten lassen, und eine schon sehr alte Wandlung des kh' in ksh annehmen? Unmöglich wäre sie nicht, da dem kh' in den verwandten Sprachen s mit einem Guttural entspricht, (woraus man jedoch nicht mit *Lassen* (Ind. Bibl. III, 150) auf ursprüngliches çkh' für kh' schliessen darf), z. B. griech. σχ, lat. sc, deutsch sch (σχιδ, scid, *scheiden* = sskr. kh'id), und wir auch schon oben (S. 15 ff.) einen eigenthümlichen Wechsel zwischen k'kh' und ksh in ik'kh': (bh)-iksh bemerkten [1]; auch bei den mit kh' anlautenden Formen lag unsrer Erklärung nach k'kh' zu Grunde, dessen Uebergang in ksh vielleicht denkbarer ist, als der des nackten, erst daraus entstandenen kh'; so läge auch bei denen mit ksh anlautenden ut+ç zu Grunde, so dass sie für uksh statt uk'kh' ständen; wie nun hieraus kh'a, kh'i, kh'u (= ça, çi, çu) entstand, so erscheint auch kshâ-ma, *dünn* (vgl. kh'â-ta), Wzform kshi, *dünn werden*, kshu in kshu-ra (vgl. kh'u-râ) u. s. w. Für diese Erklärung spricht der innige Zusammenhang zwischen sskr. kh'aja (*cura*) und

[1]) Liesse sich selbst eine Verbindung zwischen den sskr. Wz. çam *ruhen*, und kshâm *dulden*, çî *liegen*, und kshi *wohnen*, ziehn?

sku *bedecken*, bei denen eine Form mit anlautendem ksh die Vermittelung bilden würde (vgl. σκιά). Nicht ganz unmöglich wäre aber auch, dass die Formen mit kh' und ksh nur wurzelhaft zusammenhingen, aber nicht auf dieselbe Weise entstanden wären, dass man also bei denen mit kh' die obige Erklärung bestehn liesse, für die mit ksh nach einer andern suchte. In diesem Fall könnte man letztere an die durch s ausgebildete Form reihen, welche im Sskr. aksh lauten würde (vgl. S. 161); diese Form wäre alsdann wie die Grundwurzel aç durch Verlust des anlautenden a verstümmelt. Gegen diese Erklärung spricht mir jedoch die gewiss nicht zufällige Parallele zwischen çi, ça, çu; kh'i, kh'a, kh'u; kshi, ksha, kshu. Wohl kann man auch andre Erklärungen vorschlagen (z. B. dass die mit ksh anlautenden Formen etwa aus der Wzf. çi+s durch Contraction in ksh entstanden sein), oder ganz und gar meine Ansicht, die, wie ich gern zugestehe, noch keinesweges hinlänglich befestigt ist, sowohl im Allgemeinen, als in Beziehung auf die einzelnen hieher zu ziehenden Wzformen, zurückweisen. Dadurch will ich mich jedoch nicht abhalten lassen, sie hier zu vereinigen, und bei der Behandlung im Einzelnen wird noch manches Moment hervortreten, welches für mich spricht.

Zunächst nehmen wir die mit kh' im Sskr. anlautenden Wzformen: √kh'ô führen die Grammatiker mit der Bedeutung *kauen, abschneiden* auf; wie çô von çu ausging, führen wir auch kh'ô auf die primitivere Form kh'u zurück, welche sich in kh'u-ri u. aa. zeigt. Da nun neben σχιδ als Nebenform σκιδ und κιδ; lat. scid und caed, wo ae Guna von i ist, vorkommt, so nehme ich keinen Anstand in dem griechischen κεί-ω *spalten* u. s. w. das κ als abgestumpft aus σκ = sskr. kh' zu betrachten, und ebenso das lateinische căv-us *gespalten, hohl* für scăv-us. Der Form κει liegt also σκεϝ = kh'ô, oder mit Verlust des σ κεϝ zu Grunde, mit Auflösung des primitiven u, oder vielmehr seines Guna ô in sskr. und lat. av, griechisch εϝ (vgl. ὀγδόϝος von ὀκτώ, dessen ω = sskr. au); in der Form κει ist ϝ in ι übergegangen, wie in οἰέτης für ὀϝέτης. Ausgefallen ist ϝ in der Form κε in (κέω zw.), κε-άζω für κεϝάζω, *spalten*, κέασμα, τό, *ein abgehauenes Stück*; ἀκέαστος, ον, *unzerspaltbar*; κεαίνω, *spalten*; gehört ἀκεανός, ἀκέανος, ὁ; ἀκεαναί, αἱ, *eine Art Gemüse*, hieher, wie die Alten annehmen (Etym. M. *Hesych.*)?

Mit α statt ε also καϝ oder ι für ϝ, και für κô = sskr. kh'ô in καί-αρ, -ατος, τό, *Schlund*, vgl. lat. caver in căverna. Die thematische Form ist καιαρτ, wie in ἧπαρτ (S. 141), dessen ρ ausfällt; davon: καιετάεις (für καιατάεις), εσσα, εν, *voll Schluchten*; ferner καιάδας, ὁ, *Erdschlund in Sparta*, in welchen Staatsverbrecher gestürzt wurden. Da καιάδας auch *die Höhlung* heisst, *worin der Schleuderstein liegt*, so ziehe ich auch das gleichbedeutende κύαρ, τό, auch *Höhle, Loch*, hieher. Sonst könnte man auch an √κυ = sskr. çvi denken, wohin ebenfalls Wörter gehören, welche *hohl* bedeuten. Der Unterschied ist, dass die zu κυ gehörenden *hohl* bedeuten, insofern etwas *aufgebläht*, inwendig *leer* ist (vgl. √κυ); die zu κεϝ = σκεϝ, σκυ *hohl*, insofern et-

was *gespalten* ist. Dieser Unterschied lässt sich aber im Einzelnen oft nicht mehr genau erkennen, daher man bisweilen schwankt. — Hieher gehört noch nach Analogie von καιάδας das, ähnliches bedeutende κῶς, τό, *Name eines Gefängnisses* bei den Korinthern, ursprünglich auch wohl wie jenes, *Schlucht*.

Ferner κέ-αρνον, τό (vgl. ἀξίνη, πέλεκυς), *Holzaxt*; Instrument zum Spalten.

Nach Analogie von σχίζα, *Holz*, von σχιδ, *spalten*, ziehe ich auch hieher κᾶλον, τό, *Holz*; man könnte auch an καίω (S. 33) denken, welches jedoch noch unsicherer ist. Sollte man eine wurzelhafte Identität mit dem deutschen holz annehmen wollen, so wäre es von beiden zu trennen, und die Wurzel des deutschen wie des griechischen schwer zu finden. Davon κάλινός, ή, όν, *hölzern*.

Aus der Wzform kh'i (vgl. kh'ita) entsteht eine neue Form durch den Hinzutritt von d, welches eins der am häufigsten sekundäre Wurzelformen bildenden Elemente ist (vgl. z. B. kh'ad *beschatten*, mit khâ-ja *Schatten*, sskr. rud mit ru, beide *tönen*, u. aa.). Diese Form lautet im Sskr. kh'id, heisst *spalten*, und muss schon sehr alt sein, da sie sich in der gesetzmässigen Wandlung der Laute fast in allen dem Sskrit verwandten Sprachen wiederfindet (vgl. *Pott*, E. F. 1, 244): im goth. skaid-an erscheint sie, ohne regelrechte Vertretung des sskr. d, wie dies grade bei sekundären Wurzelbildungselementen häufig vorkommt (vgl. auch skad-us gegenüber von kh'ad und S. 71) gunirt; im lateinischen scindo ist dieselbe Flexion wie im Sskr. nämlich nach der 7ten Conjugationsclasse beibehalten. Griechisch entspricht zunächst mit Vertretung von kh' durch σχ: σχιδ in: σχίζω (für σχιδjâmi nach der 4ten Conjugationsclasse), *zerspalten*; σχίσις, ή, *das Spalten*; σχίσμα, τό, *das Gespaltene*; σχισμή, ή; σχισμός, ό, *das Spalten*; σχισματικός, ή, όν, *die Spaltung betreffend*; σχιστός, ή, όν, *gespalten*. — σχίδη, ή; σχίδαξ, ό, *ein gespaltenes Stück Holz, Splitter*; (σχίδα unregelmässiger Accusativ zu σχίδη, als ob σχιδ das Thema wäre), σχιδακηδόν, σχιδακιδόν, *splitterartig*; σχιδακώδης, ες, *splitterähnlich*; σχίδος (σχῖδος ist wohl falsch accentuirt), ό = σχίδη (*Hesych.*); σχιδίον, τό, Dim.; σχιδανό-πους (zw.), *mit gespaltenen Füssen*; ἀκροσχιδής, ές, *am Ende gespalten*; σχίζα (für σχιδ-ια durch Suffix ιa = sskr. ja), ή, *gespaltenes Holz*; σχιζίον, τό, Dim.; σχιζίας, ό, *das Spannen* (aus der Bedeutung *schaben, dünn machen*, welche wie bei *schärfen*, aç, ἀκ, so auch bei *spalten* zu Grunde liegt, fliesst endlich auch der Begriff *dehnen*, welcher weiterhin mehr hervortreten wird, und *spannen*). — Mit eingeschobenem Nasal, wie von einer nach der 7ten Conjugationsclasse flectirten Wurzelform: σχινδ (sskr. kh'ind, lat. scind.) erscheinen: σχινδαλμός, ό, *ein gespaltenes und zugespitztes Stück Holz, Schindel*; σχινδάλαμος, ό, glbd.; σχινδυλέω, *spalten*; σχινδύλησις, ή, *das Spalten*.

Mit κ im Anlaut für χ entspricht σκιδ zunächst in σκίδ-ναμαι (δια-σκίδνημι nach der 9ten Conjugationsclasse, mit angehängtem να), *sich zerspalten, ausbreiten*; σκιδαρός, ά, όν, *dünn, klein* (*Hesych.*); mit Guna οι für ι: σκοῖδος, oder mit Verlust des σ:

κοῖδος, ὁ, *der Spalter, Vorschneider* (macedonisch); mit eingeschobenem ν: σκινδάλαμος (= σχινδ.), σκινδαλμός (= σχινδ.), σκινδαλαμίζω, *durchstöbern* (spät). —

Mit Verlust des σ, wie in dem eben bemerkten κοῖδος, erscheint κίδναμαι = σκιδν.

Da der Wzform kh'id bloss kh'i zu Grunde lag, oder vielmehr zu der Wurzel selbst nur kh' gehörte, dieses aber (vgl. S. 166) auch durch a, u gemehrt nachgewiesen ist, so konnte völlig gleichbedeutend mit kh'id auch kh'ad entstehn; dieses erscheint im Sskr. nicht in einer hieherweisenden Bedeutung; man müsste denn für kh'at-trin *Barbier,* und kh'a-tra *ein stechen der Saamen,* kh'ad als Wurzelf. annehmen. Allein im Griechischen erscheint gleichbedeutend mit σχιδ, σκιδ: σχεδ, σκεδ; sollen wir, um diese Formen zu erklären, zur Annahme einer Form, welche im Sskr. kh'ad lauten würde, unsre Zuflucht nehmen? ich halte es nicht für dienlich (vgl. jedoch σχαδ S. 187). Mir scheint dieses ε vielmehr ein Verderbniss eines sskr. ê, so dass also der Form σχεδ die gunirte Form, im Sskr. kh'êd lautend (lat. caedo für scaedo), zu Grunde liegt. Als analogen Fall kann man griech. σεβ für sskr. sêv anführen, allein der Hauptgrund für meine Annahme ist, weil auch die meisten andern verwandten Sprachen diese Wzform in ihrer gunirten Gestalt vorzüglich benutzten, so lat. caed-o, goth. skaid-an, lett. ſkaida, litt. skēs-ti (*ausbreiten*) u.s.w. — Also griech. σχεδ (für σχειδ oder σχαιδ, σχοιδ; da alle drei Diphthonge als Guna von ι vorkommen, der gewöhnlichste ist jedoch ει) mit σχ für kh' in: σχέδη, ἡ, *Scheit* u.s.w.; σχεδάριον, τό, *Täfelchen*; σχεδία, ἡ, *ein Floss,* scheint mir am ehesten hieher zu passen, da ein Floss aus *gespaltenen Balken, Brettern* u.s.w. besteht; auch die Bedeutungen: *leichte Brücke* (aus Brettern), *Gerüst* lassen sich so recht gut erklären; weniger die Bedeutung *Band,* in welcher es vielleicht zu ἔχω (vgl. √ϝαχ) gehört; an σχέδιος von σχεδόν (vgl. Pronomen σα) möchte ich nicht mit *Passow* denken; doch ist die Etymologie dieses Worts noch keineswegs sicher. — Ob σχένδ-ῦλα, σχενδύλη, ἡ, *ein Werkzeug der Schiffszimmerleute* u.s.w. hieher gehört, ist um so zweifelhafter, da die Gestalt und der Gebrauch dieses Werkzeugs nicht hinlänglich bekannt sind: zu ἔχω kann es nicht gezogen werden, wie schon *Pott* (E. F. II, 603) bemerkt; σχενδύλιον, τό, Dim.; σχενδυλάω, *mit der σχένδυλα fassen.*

Mit σκ für kh' entsteht σκεδ in σκεδάννῦμι (gebildet nach der 5ten Conjugationsclasse durch Anhängung von νυ, ob an eine Form σκεδα, mit Verdoppelung des ν, oder an eine σκεδαν, kann zweifelhaft scheinen; in letzterem Fall wäre es ein Denominativum und dann die Conjugation nach der 5ten Classe ganz unregelmässig; auch im erstern Fall wäre übrigens eine Doppelbildung eingetreten; σκεδα = sskr. kh'êda, wäre schon eine Form nach der 1sten Conjugationsclasse; die Verdoppelung des ν findet seine Analogie in κτί-ννυμι u. aa.), auch σκεδαννύω, σκεδάζω (ein Denomin. gewissermaassen = sskr. kh'êdaj-âmi von kh'êda *Spaltung*) *zerspalten, zerstreuen* u.s.w.; σκέδασις,

ἡ; σκεδασμός, ὁ, das Zerstreuen; σκεδαστός, ή, όν, zerstreut; σκεδαστικός, ή, όν, zerstreubar; διασκεδαστής, ὁ, Zerstreuer; σκενδύλη; σκενδύλιον (= σχενδύλη; σχενδύλιον). —

Mit Verlust des anlautenden σ: κεδαίζω, κεδάω, κεδαίω (wo das ursprüngliche j in ι übergegangen), zerstreuen u. s. w.; κέδματα, τά, (*Spaltungen, Reissen*), *Gliederreissen*; κεδματώδης, ες, *mit Gliederreissen behaftet*; κίνδυλα (= σκένδυλα).

Gehört zu der Form κιδ (S. 169) κίδαλον, τό, *Zwiebel*, weil sie sich abschaben und so spalten lässt? — In diesem Fall gehört zu der Form σκιδ auch σκίλλα (für σκίδ-λα), ἡ, *die Meerzwiebel*; davon: σκιλλιτικός, ή, όν; σκιλλώδης, ες, *meerzwiebelartig*. Da σχῖνος, ἡ, ebenfalls *Meerzwiebel* heisst, so werden wir alsdann auch keinen Anstand nehmen, auch dieses hieher und zwar zur Wzf. σχιδ zu ziehn; es steht zunächst für σχιννος und dieses für σχιδ-νος; durch Assimilation des δ an ν entstand jene Form und aus dieser durch Ausstossung des einen ν und dasselbe ersetzende Dehnung des ι: σχῖνος, ἡ, *Meerzwiebel, Mastixbaum*; davon: σχινίς, ἡ, *die Beere des Mastixbaums*; σχίνινος, η, ον, *vom Mastixbaum*; σχινώδης, ες, *mastixartig*; σχινίζω, (*die Zähne*) *mit einem Mastixstäbchen putzen*. —

Wenn wir vergleichen, wie im Sskr. çâta, kh'â-ta u. aa. hieher gehörige Formen mit der Bedeutung *abgeschabt* u. s. w. dann die Bedeutung *schwach* erhalten, so dürfen wir wohl auch mit der Wzf. κιδ das *hesychische* κιδνός, ή, όν, *schwach*, zusammenstellen; doch wird diese Zusammenstellung schwierig durch das gleichbedeutende ἄκιδνος; ist hier ἀ für ἀρα zu nehmen, so dass ἄκιδνος = κιδνός wäre, oder ist es ἀ privat.; auch in diesem Falle konnte κιδ hieher gezogen werden, das *Unspaltbare, Kleine* (vgl. ἀκαρής); allein noch bedenklicher wird alles, wenn man auch ἀκιρός, όν vergleicht und mit ἄκιδνος der Bedeutung nach identisch setzt. Ich wage daher nicht eine bestimmte Meinung über diese noch sehr dunkeln Wörter auszusprechen.

Der Bedeutung sowohl, als der Form nach gehört hieher, in specie zur Wurzelform σκιδ: κόσκινον, τό (für κοσκιδνον), *Sieb*; der Begriff geht von der Bedeutung *zerspalten* aus; was die Form anlangt, so ist sie zur Verstärkung des Begriffs reduplicirt, also *vielfach zerspalten*, und von den die Wzform beginnenden Consonanten ist, da der erste eine sibilans ist, ganz der sskr. Regel (*Bopp*, Gr. s. 368, a) gemäss, der zweite zur Reduplication verwandt. Auffallend ist der Vokal ο in der Reduplicationssylbe, und ich muss mich begnügen dafür nur den übrigens ganz analogen Fall κο-κυλ-μάτια anzuführen. — Der Verlust des δ vor ν hat nichts auffallendes. Von κόσκινον kommt: κοσκίνιον, τό, Dim.; κοσκινηδόν, *nach Art des Siebens*; κοσκινίζω, κοσκινεύω, *sieben*.

An die Wzform, welche im Sskr. kh'a lautet, konnte sich durch das causale p ausgebildet, eine neue Form kh'âp lehnen;

ihr würde griechisch σκεπ (nach Analogie von σκεδ) entsprechen (vgl. slav. schtschjep *spalten*; *Dobrowsky*, I. L. S. S. 99). Diese Form finden wir in σκέπ-αρνον, τό, *Axt*, welches wir nach Analogie von κέαρνον, ἀξίνη, πέλεκυς ebenfalls hieher ziehn. Doch kann man σκεπ vielleicht mit σκαπ verbinden, welches ich weiterhin übrigens eben dieser Wurzel zusprechen werde. Von σκέπ-αρνον in einer zweiten Bedeutung: *ein gewisser chirurgischer Verband*, kommt σκεπαρνηδόν, *nach Art eines chirurgischen Verbandes*; eben daher mit der Bedeutung *Beil*: σκεπαρνίζω, *mit der Axt behauen*; σκεπαρνισμός, ὁ, *das Behauen* u. s. w.; ἀσκέπαρνος, ον, *unbehauen*. —

Zu der Form σκι (= kh'i S. 165 ff.) ziehe ich κε-σκί-ον, τό, welches, abgesehn von dem ε statt ο, ebenso reduplicirt ist, wie das eben erwähnte κόσκινον; es heisst eigentlich *das Zerzupfte, Abgeschabte* und bezeichnet: *Werg, Heede* u. s. w.

Wir gehn zu den hieher gezogenen Formen über, welche im Sskr. mit ksh anlauten oder, wenn sie dort ausgebildet wären, anlauten würden (vgl. S. 166); zunächst erwähnen wir hier die Wurzelform, welche im Sskr. kshu lautet; die Grammatiker führen sie zwar nicht an, wir entnehmen sie aber dem durch Suffix ra daraus gebildeten sskr. kshu-ra *Schabmesser* (vgl. *Pott*, E. F. I, 263); ihm entspricht genau griechisch ξυρόν, τό, (ξυρός, ὁ, später), *Scheermesser*; ξύριον, ξυράφιον, τό, Dim.; ξύρομαι, *sich scheeren*; ξυράω, ξυρέω, ξυρίζω, *scheeren*; ξύρησις, ἡ, *das Abscheeren*; ξυρησμός, ὁ, glbd.; ξυρήσιμος, ον, *scheerbar*; ξυρίας, ὁ, *der Geschorene*; ξυριάω, *Lust haben, sich scheeren zu lassen*; ξυραῖος, α, ον, *geschoren*; ἄξυρος, ον; ἀξυρής, ές, *ungeschoren*; ἡμιξύρητος, ον, *halbgeschoren*; ξυρίς, ἡ, *eine Pflanze* nach der Aehnlichkeit mit einem ξυρόν so benannt. —

Zu derselben Wzform ziehen wir nach Analogie von σχίζα, κᾶλον (S. 168) ξύ-λον, τό, *Holz* (*gespaltenes*); ξυλήφιον, (ξυλίφιον zw.); ξυλύφιον, ξυλάριον, τό, Dim.; ξυλικός, ή, όν; ξύλινος, η, ον; ξυλίτης, ὁ, *hölzern*; ξυλώδης, ες, *holzartig*; ξυλών, ὁ, *Holzplatz*; ξυλόω, *zu Holz machen*; ξύλωσις, ἡ, *das Holzfällen* u. s. w.; ξυλιστής, ὁ, *Holzer* (zw.); ξυλεύομαι, *Holz fällen* u. s. w.; ξυλεύς, ὁ, *Holzer*; ξυλεία; ξυλία, ἡ, *das Holzfällen*; ξυλευτής, ὁ, *Holzarbeiter*; ξυλίζομαι, *Holz holen*; ξυλισμός, ὁ = ξυλεία. — ἄξυλος, ον; ἀξύλευτος, ον; ἀξύλιστος, ον, *nicht ausgehauen*; εὔξυλος, ές (zw.), *holzreich*. —

Der Form kshu entsprechend erscheint endlich im Griech. ξυ als Verbum. Dieses ξυ hat bei Homer sein υ im Imperf. und Aorist lang und bei den Späteren durch alle Tempora; nur *Nonnius* hat es kurz gebraucht. Lang ist υ auch in ξῡ-ήλη; dadurch könnte man auf die Annahme gerathen, dass ξῡ als Verbalwzform zu setzen und etwa, nicht mit dem sskr. kshu, sondern mit einer daraus gunirten Form kshô zu verbinden sei, dessen Guna ô, wie das im Sskr. zu nô gunirte nu der 5ten Conjugcl., im Griechischen durch ῡ repräsentirt wäre (vgl. z. B. sskr. dîç-nô-mi = δείκ-νῡ-μι). Allein die meisten Ableitungen von ξύω erweisen sich durch die Accentsetzung insbesondre

als mit ῡ versehn; daher ich ξῠ-ήλη als eine durch falsche Analogie aus dem in der Flexion langen ῡ von ξύω entstanden betrachte; in ξῦω selbst aber entstand ῡ dadurch, dass ξυ nach der 2ten oder 6ten Conjugcl. ging; deswegen ging dessen υ in υϝ über (vgl. *Bopp*, Gr. s. 347. 339), und in ξύϝω-μι (sskr. kshuv-âmi) wurde nach Ausstossung des ϝ, υ zum Ersatz gedehnt. Für diese Erklärung spricht mit Entschiedenheit κνῦω im Gegensatz zu κνῠος (vgl. κνύος). Also: ξῡω, *schaben* (ganz mit der Grundbedeutung der als primitiv angenommenen Wurzel ἀκ); ξύσις, ἡ, *das Schaben*; ξύσιλος, ον, *schabig*; ξύσμα, τό, *das Geschabte*; ξυσμή, ἡ, glbd.; ξυσμάτιον, τό, Dim.; ξυσμός, ὁ, *das Schaben, Jucken*; ξυστήρ, ξύστης, ὁ, *Schaber*; ξυστήριος, ον, *zum Schaben u. s. w. passend*; ξύστρον, τό; ξύστρα, ξυστρίς, ἡ, *Werkzeug zum Schaben*; ξυστρωτός, όν, *rauh gearbeitet*; ξυστός, όν, *geschabt*; ξυστικός, ή, όν, *schabend*; ξυστόν, τό, *Speerschaft*; ξυστός, ὁ, *Halle* (eigentlich *polirter* δρόμος); ξυστίς (ξύστις), ἡ, *eine Art Kleid*; ξυόεις, εσσα, εν, *gut geglättet* (*Hesych.*); ξυάλη, ξυήλη, ἡ, *Schabmesser*; ἀποξυστρόω, *abreiben*. —

Indem υ (sskr. u) gunirt (sskr. ô) und dieses durch ευ ausgedrückt wird, entsteht ξευ in dem Compositum λαξεύω (vgl. *Pott*, E. F. II, 682), *Steine behauen*; oder steht ξευ für ξεϝ (vgl. das folgende)? Davon: λάξευσις, ἡ, *das Steinhauen*; λαξευτός, ή, όν, *aus Stein gehauen*; λαξευτήρ; λαξευτής, ὁ, *Steinhauer*; λαξευτήριον, τό, *Werkzeug zum Steinhauen*.

Indem ξυ nach der 1sten Conjcl. flectirt wird, entsteht, entsprechend sskr. kshav-âmi, mit ε für a: ξέϝω, und indem ϝ ausfiel, ξέ-ω, *schaben, kratzen* u. s. w., ganz wie ξύω; davon: ξέσις, ἡ; ξεσμός, ὁ, *das Schaben*: ξέσμα, τό, *das Geschabte*; ξεστός, ή, όν, *geschabt*; ξέστρον, τό, *Werkzeug zum Glätten*; ξηνός, ὁ (*Suid.*), gewöhnlich ἐπίξηνον, τό, *Hackblock*; ὀδοντοξέστης, ὁ, *Zahnputzer*.

Mit οϝ für εϝ: ξοϝ in ξόος (für ξόϝος), ἡ, *das Schaben*; ξοΐς, ἡ, *Werkzeug zum Schaben*; ξόανον, τό, *Schnitzwerk*; ἀξόανος, ον, *ohne geschnitzte Bildwerke*.

ου für ευ erscheint, als Guna von u eintretend, in ξου-θ-ός, ή, όν, wenn es wirklich in der Bedeutung *fein* vorkommt, so dass es zu einer dieser Wurzelformen zu ziehn wäre; die Wzform ξου = sskr. kshô, wäre, wie so häufig (vgl. weiterhin ψαθ-άλλω und S. 30), durch θ (√θε) weiter gebildet.

---

* Für sskr. ksh erscheint auch im Griechischen ψ, z. B. kshapâ: ψέφ-ος, *Nacht*, (vgl. ψέφος und meine Etymol. Beitr. im Rh. Mus. V, 103 ff.); daher wir keinen Anstand nehmen, den Wzf., welche mit ksh im Sskr. anlauten, solche aus dem Griechischen gegenüber zu stellen, welche mit ψ beginnen; hier entspricht zunächst der gunirten Form von kshu (nämlich sskr. kshô), oder der in kshav aufgelösten die Form ψαυ (in welcher das Guna oder av durch αυ (wie in ξευ durch ευ) vertreten ist), in ψαύ-ω, eigentlich ebenfalls *schaben* (wie ξυ, ξεϝ), dann *leicht berühren*, (vgl. den analogen Gang der Bedeutung in √χρις und ψαύω); davon: ψαῦσις, ἡ; ψαῦσμα, τό, *das*

Berühren; ψαυστός, ή, όν, *berührt*; ἐπιψαύδην, *auf der Oberfläche berührend*; ἀψαυστέω, *nicht berühren*.

Indem wie ξέω auch ψέϝω gebildet wird und ϝ ausfällt, entsteht ψέ-ω, *schaben* u. s. w.; daran lehnt sich ψη-ρός, ά, όν, *zerreibbar*; ψηστός, ή, όν, *geschabt*; ἀπόψημα, τό, *das Abgewischte*. Indem ε durch α vertreten wird: ψάϝω: ψάω; indem ϝ durch ι ersetzt erscheint, entsteht: ψείω, ψαίω, specialisirt zu der Bedeutung: *zerschaben, zerreiben*; davon: ψαῖσμα, τό, *ein kleines abgebrachnes Stück*; ψαιστός, ή, όν, *zerrieben*; ψαιστόν, τό, *geschrotene Gerste*; ψαιστίον, τό, Dim.; ψαίστωρ, ὁ, *der Abwischende*. — ψά-ω, ψέω, ψείω, ψαίω kann man jedoch auch dem sskr. kshi, wovon sogleich, gegenüberstellen, so dass ψαί-ω, ψαίω für ψα-jω, ψέ-ω, ψείω für ψε-jω dem sskr. ksha-jâ-mi entsprächen.

Zu der Wurzelform, welche im Sskr. kshô lauten würde, ziehe ich ferner: ψω-ρός, ά, όν, *schäbig* (die Verbalform ψώω kommt nur bei Grammatikern vor); das ω vertritt das Vṛiddhi von u, indisch au. Davon: ψώρα, ἡ, *Krätze*; ψωρικός, ή, όν, *zur Krätze gehörig*; ψωρώδης, ες; ψωραλέος, α, ον; ψωραλόεις, εσσα, εν (zw.), *krätzig*; ψωριάω, ψωράω, *die Krätze haben*; ψωρίασις, ἡ, *das Krätzigwerden*.

Hieher gehört auch ψῶρος, ὁ, *Paederast* (*Hesych.*); ob ἀγριοψωρία, ἡ, *eine Art Krankheit* (*Hesych.*), ist fraglich.

Gehört hieher ferner ψωλός, ὁ, pruriens, *ein Geiler, dessen männliches Glied sich aufgerichtet und die Eichel entblösst hat?* der Kitzel der Geilheit wird, wie sich weiter zeigen wird (vgl. κνάω S. 184), mehrfach durch hieher gehörige Wörter ausgedrückt; auch kann dieselbe Ideenverbindung hier vorwalten, welche einem andern hieher gehörigen Worte ψιλός und seinen Derivaten die Bedeutung *entblösst* (*abgeschabt*) gab. Daher ψωλή, ἡ, *das männliche Glied*; ψώλων und ψωλόεις, εσσα, εν = ψωλός. *Pott* (E. F. I, 263) denkt an die sskr. √pûj, foetere; dazwischen finde ich keinen Zusammenhang; ist ψωλή membrum inflatum, so stelle ich es mit √sphu zusammen, wohin ich φαλλός gesetzt habe (vgl. √σφυ). Die Etymologie ist natürlich nicht sicher.

Gehört ferner hieher ψω-μός, ὁ, *ein Brocken von Esswaaren* (dafür vgl. unten ψίξ u. s. w.), oder ist dies eher zu der sskr. √psâ *essen*, zu ziehn? ich entscheide hier nicht (vgl. ψα = sskr. psâ); davon: ψώμιον (ψωμίον), τό, Dim.; ψωμίζω, *füttern*; ψώμισμα, τό, *Bissen*.

Die Wzform, welche nach Analogie von kh'i, çi im Sskr. kshi lautet, kommt daselbst mit den Bedeutungen: *abnehmen, vermindern, verschwinden, vernichten, tödten* u. s. w. vor (vgl. *Wils.* Sanscrit Diction. und *Rosen*, Radd. Sanscr.); jene früheren Bedeutungen fliessen aus dem Begriff *schaben, verdünnen*, welcher die Grundbedeutung dieser ganzen Wurzelfamilie ist; für *tödten* vgl. man lat. caedo zu scindo. Im Griechischen entspricht der Wzf. kshi mit ψ für ksh: ψι, in ψίω (ψαίνω, Gr.), *zerschaben* u. s. w.; ψίσις, ἡ, *das Zerreiben*; ψίς, ἰδος; ψίξ, ψιχός, *kleines*

Stückchen, Brodkrume; (ψίχη, ψιχηνὸν *Hesych.*); ψιττίον, ψιχίον, τό, Dim.; ψιχώδης, ες; φιχώδης, ες, *von der Grösse einer Brodkrume*. ψινάζω = ψίω (Gramm.); ψίδες, αἱ = ψίχες, (Gr.). Endlich ψῑλός, ή, όν, *abgerieben, dünn* (ganz wie das sskr. Partic. Pf. von kshi: kshî-n'a ebenfalls mit langem i); alsdann insbesondre (*abgeschabt*) *entblösst von Haaren, kahl*; *entblösst von schweren Waffen, leicht bewaffnet*; davon: ψιλότης, ή, *Nacktheit, Kahlheit*; ψιλικός, ή, όν, *zum* ψιλός *gehörig*; ψίλαξ, ὁ, *der Kahle*; ψιλᾶς, ὁ, Beiwort des Bacchus: *glattbärtig*; ψιλεύς, ὁ, *der im Chor voransteht* (weil im Kriege die Leichtbewaffneten, ψιλοί, voran standen); ψιλήτης, ὁ, *leicht bewaffnet*; ψιλόω, ψιλίζω, *abreiben, kahl machen*; ψίλωσις, ή; ψιλισμός, ὁ, *das Entblössen* u. s. w.; ψιλωτής; ψιλιστής, ὁ, *der beraubt, entblösst, kahl macht* u. s. w.; ψιλωτικός, ή, όν, *zum Entblössen, Kahlmachen* u. s. w. *geneigt* u. s. w.; ψίλωμα, τό, *eine von Haaren entblösste Stelle*; ψίλωθρον, τό, *ein Mittel kahl zu machen*.

Wir sehen hier ψιλός für die Bezeichnung des *Kahlköpfigen* κατ' ἐξοχὴν hervortreten; aus einer andern hiehergehörigen Wzf. (κείρω, scar *scheeren*) entsteht auch die lat. Bezeichnung cal-vus für scar-vus *geschoren, kahl*. Daher ziehen wir denn zunächst nach Analogie von ψίλαξ das gleichbedeutende φῆληξ, ὁ, *ein kahlköpfiger Hahn*, zu der Wzf. ψα (S. 173); eben dahin ferner φη-νός, ὁ, *Kahlkopf*; später werden wir noch ein Thema kennen lernen, welches gleichbedeutend ist und hieher gehört, nämlich ψεδνός.

Diese starken Analogieen bewegen mich denn auch hieher zu ziehn: φαλα-κρός, ά, όν, *kahlköpfig*, indem ich es als ein Compositum betrachte aus φαλα für ψαλα, *geschabt*, und κάρα *Haupt*, also wörtlich: *schabköpfig*. Was den Wechsel zwischen ψ und φ betrifft, so ist das äolische φίττα für ψίττα und φιττάκια für ψιττάκια bekannt; er beruht auf der Umstellung von ψ in σφ und Verlust des anlautenden σ wie in φίξ für Σφίγξ (vgl. σφάττω, φάσγανον weiterhin). Jene Umwandlung von ψ in φ wird dorisch genannt bei *Gregor. Corinth.* 253. 254 (anders *Pott*, E. F. I, 109). — Davon: φαλάκρα, ή, *die Kahlheit*; φαλακρότης, ή, glbd.; φαλακρόω, *kahl machen*; φαλάκρωμα, τό, *das Kahlgemachte*; φαλάκρωσις, ή, *das Kahlmachen*; φαλακράω, φαλακριάω, *kahlköpfig sein*.

φαλα mit ἄνθος, *Wachsthum*, insbesondre *vom Haarwuchs* wie in ἰονθάς (S. 77) bildet φάλανθος, ον, *das Haar abgeschoren habend, kahlköpfig*; φαλανθίας, ὁ, *Kahlkopf*; φάλαντος, ον; φαλαντίας, ὁ, scheinen mir unregelmässige Schreibarten.

Wenn φαλᾱρίς, ή, *das Wasserhuhn*, wirklich von seiner *kahlen weissen Platte* so benannt ist, wie *Passow* annimmt, so ist es ohne Zweifel ebenfalls hieher zu ziehn, und φαλο, auf welche thematische Form es zu reduciren wäre, hätte schon, so gut wie ψιλό, ψηνό, auch unzusammengesetzt die Bedeutung *kahl*. Auch kann man über das Adjectiv φαλᾱρός, ά, όν, wozu es gewöhnlich gezogen wird, und selbst über das diesem zu Grunde liegende φαλός, όν zweifelhaft sein; denn ihre Bedeutungen: *glänzend, blank* können eben so gut, wie von dem Begriff *leuchten, scheinen* ($\surd$ φα) auch von dem Begriff des *Schabens, Glättens, Polirens* (ξα, ψα, φα) ausgehn. Doch habe ich sie, um

nicht den Schein zu haben, bloss neuern zu wollen, da die Etymologie doch zwischen beiden Wurzeln schwankend bleibt, zu φα gestellt. — Dagegen ziehe ich zu der Wzform φι für ψι = kshi, φιαρός, ά, όν; φιερός, *blank, rein* (also *geputzt, geglättet*), weil neben φα, *scheinen*, keine Wurzelform φι existirt. Davon φιαρόω, φιαρύνω, *reinigen*.

Ehe wir weiter gehn, wollen wir den hier bemerkten Wechsel zwischen φ: ψ: ξ und weiterhin (S. 172) σχ benutzen, um die Frage aufzuwerfen, ob hieher zu ziehn sei: φιτρός, ὁ, *Scheit*; steht es für σχιτρός und ist durch Suff. τρο gebildet (also σχιδ + τρο = σχιτρό = φιτρο)? oder ist es zu φι für φύ-ω zu ziehn, wie gewöhnlich geschieht? Die Bedeutung *Scheit*, selbst *Feuerbrand* (vgl. σχίζα, κῆλον u. aa.) spricht sehr für die erste Erklärung.

Wir kehren zu der Wzf. kshi zurück. Indem deren ksh durch griechisches κτ vertreten wird (wie in ἄρκ-τος S. 112 κτ für aksh u. aa. vielfach), entspricht ihr κτι. Diese Wzf. wird zunächst grade wie sskr. kshi nach der fünften Conjugationscl. flectirt, also νυ angehängt; so entspricht griech. κτι-νυ, oder mit Verdoppelung des ν, κτιννυ, dem sskr. kshi-n'u. Das sskr. Wort hat die Bedeutungen: *tödten, verletzen*. Analog ist der Uebergang der Bedeutung von scindo in die von caed-o. Das *Schaben, Dünnmachen*, konnte zu der Bedeutung *tödten* entweder durch das Medium des *Zerspaltens* (scindo), *Zerschlagens*, oder des *Zerreibens, Vernichtens* gelangen. Mir scheint letzteres vorzuziehn; denn wir werden von jetzt an vielfach, wie schon bei kshi im Sskr., die allgemeine Bedeutung *verletzen* in den Themen hervortreten sehn, welche zugleich *tödten* heissen; das *Verletzen* reiht sich aber eher an die Begriffe *schaben, zerreiben*. *Pott*, welcher κτι natürlich ebenfalls sskr. kshi gegenüberstellt, betrachtet kshi (E. F. I, 203) als eine Wzf. von √ças. —

Mehrere Flexionen, welche man zu dem gleichbedeutenden κτείνω zieht, gehören hieher: so z. B. ἔκταν, ας, α; es ist dies die ganz regelrechte sechste Aoristbildung des Sskr. (*Bopp*, Gr. S. 416), in welcher die Wurzeln auf i ihren Schlussvokal verlieren; ἔκτᾰν entspricht also ganz genau sskr. aksham, und in der Endung ist hier das ursprüngliche α erhalten. Auch der Conjunctiv und die übrigen Modi dieses epischen Aorists gehören hieher; die Wzform κταν, κτεν selbst dagegen ist eine besondere Formation, wovon weiterhin. —

Nach *Pott's* Vermuthung (E. F. I, 203) gehört zu κτι: κτίς, (κτιδός?), ἡ, *Wiesel, Marder* (ein beschädigendes Thier); davon κτίδεος, α, ον, *vom Wiesel* u. s. w.; hiervon ist eine Nebenform mit vorgesetztem ι: ἰκτίς, ιδος, ἡ; wovon ἰκτίδεος. Für diese Verbindung von κτιδ (formirt durch das femininale δ) mit κτι spricht z. B. das zu der Wzf. ψα (S. 172) gehörige:

ψήν, νός, ἡ, *die Gallwespe*, die die wilden Feigen anfrisst (*anschabt*); davon ψηνίζω, *die wilden Feigen* u. s. w. *mit den darin lebenden Gallwespen auf den zahmen Feigenbaum hängen*, damit die Gallwespen die Feigen auch hier anstechen und sie zeitigen u. s. w.

Ein kleines schädigendes Insekt ist ferner κῖς, κιός, ὁ, *der Holzwurm, Kornwurm*; später werden sich genug Beispiele ergeben, wo sskr. ksh durch κ vertreten wird (vgl. ἄρκος S. 112), so dass formell dieser Verbindung, welche schon *Pott* (E. F. I, 203) angenommen hat, nichts entgegenträte; *Bopp* (V. Gr. 310) denkt jedoch an eine Identität mit sskr. kit'a, *Wurm, Insekt*, welches der Bedeutung nach sehr gut passt, in Beziehung auf die Form zwar einige Schwierigkeiten hat — den Ausfall des t' und die Kürze des ῐ im Griechischen (ausser nom. und acc. sing.) — welche sich jedoch durch Annahme einer in derartigen Wörtern leicht denkbaren Anomalie erklären liessen; κῖς stände für κῑ-τ-ς, indem wie in ἁλ (S. 60, 61) ἀλωπεξ (S. 74) μακαρ (S. 92) φρην (S. 119) das schliessende thematische a verloren wäre; dadurch erhielt alsdann das Wort eine Gestalt, als ob das Thema κις oder κι wäre, und das ι nur im Nom. und Acc. gedehnt, so dass in den übrigen Casus eine Verkürzung eintrat. Ich wage keine Entscheidung. —

Wurde ἰκτιδ als Nebenform von κτιδ mit Recht hieher gezogen (so dass man also annimmt, dass ein ι vor κτι getreten sei, wie in ἴ-σχ-ω u. aa., ohne dass man entscheide, was dieses ι bedeutet, ob es bloss phonetische Prothese wegen der folgenden Gruppe κτ sei, oder einem Präfix, etwa sskr. vi angehöre) — so kann man vielleicht auch noch zwei Namen von schädigenden (*schabenden, zerfressenden*) *kleinen Thierchen* hieher ziehn, nämlich ἶξ, ἴξ, ἰκός, ὁ, *ein den Weinstock beschädigender Wurm* und das wohl damit identische (wie schon *Passow* vermuthet) ἶψ, ἰπός, ὁ, *ein Insekt, welches die Weinstöcke beschädigt und Horn anfrisst*; in der Form ἰκ läge das abgestumpfte ἰκτ zu Grunde; bei ἰπ eine Form mit πτ: ἰπτ; da auch πτ dem sskr. ksh entspricht (vgl. ὀπτ (unter √ὀκ) = sskr. aksh), so hat diese Vertauschung nichts auffallendes. Die Dehnung des ι liesse sich vielleicht dieser Abstumpfung zuschreiben. Für ἶψ finden sich bei *Homer* einige Spuren von anlautendem ϝ (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 233); dieses würde auf eine Composition mit einem Präfix, etwa sskr. vi, schliessen lassen.

Pott (E. F. I, 203) zieht auch hieher: ἰκτίν, ῖνος und ἰκτῖνος, ὁ, *Geier* u. s. w., indem er jedoch an einer andern Stelle auch das sskr. çjêna, welches *Falke* heisst, in Betracht zieht; bei einer Ableitung von letzterem wäre ç, wie immer, durch κ vertreten und zu diesem als Stütze, wie in πτόλις für πόλις u. aa. ein τ getreten; j wäre, wie immer ausgefallen, und statt ê erschiene, wie oft, ῑ, also κτῖνο für κjêνα. In der Form ἰκτίν wäre das thematische Schluss-a, wie in ἁλ (S. 60-61, vgl. oben) u. aa. verloren. ι wäre in diesem Fall wohl nur phonetische Prothesis.

Wir kehren zu sichereren Zusammenstellungen zurück; indem für kshi φι eintritt und dieses nach der 9ten Conj. Cl. flectirt wird, entsteht φι-νο in φίνομαι (= sskr. kshi-nê für kshi-nâ-mê, wenn kshi im Sskr. nach der 9ten Conj. Cl. ginge), welches die specialisirte Bedeutung hat: *Blüthen oder angesetzte*

Früchte fallen lassen; davon φινάς, ἡ, *eine Weinrebe, welche die Blüthe u.s.w. fallen lässt.*

Die specialisirte Bedeutung von φίνομαι konnte nur von der allgemeineren: *beschädigen, verletzen, Schaden nehmen* ausgehn, wenn unsere Zusammenstellung mit dem sskr. **kshi** wirklich richtig ist; und für diese Annahme, dass die Bedeutung von φίνομαι früher allgemeiner war, spricht wieder Folgendes. Für φ tritt in σάγδας für φάγδας, in σίττα für φίττα, in σιττακός für φιττακός, ferner innerhalb der zu dieser Wurzelform gehörigen Wörter selbst, in σώχω für φώχω u. aa. ein σ ein; ebenso erscheint umgekehrt φ für σ (vgl. z.B. φάλλω); für das φ, welches für sskr. **ksh** steht, erscheint sonst auch ξ, und auch dieses wechselt mit σ (σύν: ξύν, vgl. auch S. 40 ff. ξ für σ); das sskr. **ksh** selbst endlich wird oft durch σσ und blosses σ vertreten (ἑσσήν, ἑσμός S. 67); kurz σ erscheint auf die mannigfaltigste Weise im Wechsel mit φ und kann sskr. **ksh** vertreten. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, mit **kshi** zu verbinden griech. σι in σίνος, τό, *Schaden*, und σῐ-νέομαι, σίνομαι, *beschädigen* u.s.w.? Dieser Verbindung steht nur ein wesentlicherer Punkt entgegen; nämlich die schwer abzuweisende Identität von σιν mit ahd. **suinan** *abzehren, verschwinden* (vgl. *Pott*, E. F. 1, 215). Ich kann nun zwar nicht behaupten, dass es hinreichend schützende Analogieen gebe, um selbst das ahd. **suinan** zu dem sskr. **kshi** zu ziehn; allein ich darf nicht unbemerkt lassen, dass es in Beziehung auf die Bedeutung absolut identisch mit demselben ist; man vergl. nur z.B. *Schwindsucht* von **suinan** mit dem sskr. **ksha-ja** von **kshi**: **phthisis pulmonalis**; **kshajathu** *schwindsüchtiger Husten* u. aa. Die zu Grunde liegende Bedeutung in beiden ist: *sich verkleinern, verdünnen, abnehmen*. Ich lasse mich deswegen fürs erste nicht abhalten, σίνος u. s. w. hieher zu setzen, indem ich grössere Sicherung dieser Frage zukünftigen Forschungen überlasse.

Von der Wzf. σῐ = sskr. **kshi** (*verletzen*) kommt diesemnach: σί-νος, τό, *Schaden* u. s. w.; σινότης, ἡ, *Schadhaftigkeit*; σιναρός, ά, όν; σινδρός (für σιν-ρός mit eingeschobenem δ wie in ἀνδρός), σίνδρων, ωνος, ὁ; σινάς, ἡ, *schädigend*; σινδρωνεύομαι, *beschädigen*; σίνις, ὁ, *Beschädiger*; σινάζω (oder σῐ? zw.), *beschädigen*; σινόω (spät), *beschädigen*; σίντης, σίντις, σίντωρ, ὁ, *Beschädiger*. Σίνων, n. p.; ἀνδρόσινις, ιδος, ὁ, ἡ, *menschenverderbend*; ἀσινής, ές, *unverletzt* u. s. w.

Von **kshi** kommt im Sskr. das schon erwähnte Part. Pf. **kshîna**, *dünn, schwach* u. s. w. Von diesem würde ein Denominativ, nach *Bopp* (Gramm. s. r. 587) gebildet, **kshîn'aj** lauten oder im Präsens Atmanêpadi (Medii) **kshînajê** für ursprüngliches **kshîn'aj-a-mê**; mit letztrer Form identificire ich griech. σῐ-νέ-ο-μαι (ionische oder vielmehr organischere Form des) späte(en) σίνομαι, *für sich beschädigen, verletzen* u. s. w. In σινέομαι ist nur, wie immer, das j verloren; in σίνομαι auch das ε. Davon kommt ἐπισίνιος, ον, *schadend*.

Haben wir hier mit Recht σ als Vertreter des sskr. **ksh** ge-

nommen, so kann es auch in andern hieher gehörigen Themen eingetreten sein, und diese müssen wir, ehe wir weiter gehen, nachholen.

Oben (S. 172) sahn wir, dass von ξυ (= sskr. kshu) *schaben, glätten, ξυστόν, die geglättete hölzerne Stange des Speers,* kam; dieses Wort heisst alsdann überhaupt *Speer* u.s.w. Der gunirten Form des sskr. kshu: kshô entsprach ξευ, ψαυ; bei dem Wechsel mit σ kann sie also auch durch σαυ vertreten werden. Giebt uns nun die Analogie von ξυστόν das Recht, an diese Wzform zu lehnen: σαύνιον, oder σαυνίον, τό, *der Wurfspiess?* Ich wenigstens kenne keine sicherere Etymologie; σαυνιο ist eine Diminutivf. von einem Thema σαυνο. Davon kommt σαυνιάζω, *mit dem Wurfspiess treffen.*

Gehört hieher ferner: σαῦλος, -η, ον, *weibisch,* mit der eigentlichen Bedeutung *geglättet?* Die andern, gewöhnlichen Etymologieen liegen von dem Begriff zu weit ab; identisch damit ist σαυνός, ή, όν; σαυκρός, ά, όν; davon: σαυλόομαι, *sich weibisch bewegen*; σαύλωμα, τό, *Weichlichkeit.*

Dürfen wir endlich den Namen der *glatten Eidechse:* σαῦρος, ό; σαύρα, ή, hieher ziehn? Davon: σαυρίδιον, τό, Dim.; σαυρωτός, ή, όν, *buntgefleckt wie eine Eidechse*; σαυρίτης, ο, -ῖτις, ή, *eidechsenähnlich.*

Zu der Wzf. ξα, ψα ziehen wir σής, σεός u.s.w. (*die schabende*) *Kleidermotte,* (der Bedeutung wegen vgl. man die S. 175 ff. hieher gezogenen Insektennamen).

Schon oben (S. 174) sahn wir φ mit ψ im Wechsel, so könnte denn auch der griechischen Wzf. ψι als mit ihr identisch gegenübertreten φι; trat, wie bei π so häufig, ein stützender T-Laut hinzu, so musste diese Wzf. in der Gestalt φθῐ auftreten (analog mit πτόλι = πολι = sskr. puri); so könnte man sich die Entstehung einer mit ψῐ identischen Wzf. φθι aus ihr denken; allein selbst wenn diese Erklärung der Entstehung falsch wäre, so steht doch der Wechsel zwischen ψ: φθ fest, z. B. durch das dorische φθύσδω neben dem ebenfalls dorischen ψύττω beide *speien* (vgl. √σιϝ). Hiernach steht also formell der Identification von φθι mit ψι = sskr. kshi, nichts entgegen. Durch die Bedeutung von φθι wird sie aber gradezu geboten. Denn φθι heisst genau wie sskr. kshi *abnehmen, hinschwinden, abzehren* u.s.w., und φθίσις, *Schwindsucht,* ist = sskr. kshaja. Die Wzf. φθι erscheint in: φθίω (nur *Homer,* bei welchem ι im Imperfect. ἔφθιον kurz ist; φθί-ω ist = sskr. kshajâ-mi (1ste Conj. Cl.), mit Zusammenziehung von aj in ῑ), φθίνω (= sskr. kshinâ-mi 9te Conj. Cl.), *hinschwinden* u.s.w., und transitiv (wie auch im Sskr. kshi) *hinschwinden machen, umbringen* u.s.w. *Benary* (Römische Lautlehre 176) leitet es von abhi + θαν ab; *Pott* (E. F. I, 215) fragt schon, ob σίνομαι, ψίνομαι, φθίνω zusammenhängen, stellt aber (E. F. I, 281) φθίνω zu sskr. √his. Ueber den Wechsel der Quantität des ι vgl. man *Passow* und *Pott* (E. F. II, 685). Davon zunächst φθόη, ή, *Schwindsucht*; der Bedeutung und Form nach also völlig identisch mit sskr. kshaja,

aber ein Femininum; es ist, wie immer im Griechischen, j ausgefallen und ksh durch φϑ vertreten; φϑόη steht also für φϑόjη. Diese Form lehnt sich also an eine Wzf. von kshi, in welcher i in aj überging (in sein Guna ê, vor Vokalen aj); an eben dieselbe würde sich das, wegen einiger zweifelhaften Formen angenommene Präsens φϑί-ω reihen; es stände wie das homerische φϑίω nach unsrer Erklärung ebenfalls für sskr. kshajâ-mi und hätte nur regelrechter als dieses, wie immer, sein j eingebüsst. Ferner: φϑίσις, ἡ, *Auszehrung*; φϑισικός, ή, όν, *auszehrend*; φϑισιάω, *schwindsüchtig sein*; φϑιτός, ή, όν, *geschwunden, abgezehrt*; φϑιτόω = φϑίω (*Lycophr.*); φϑισκεύομαι, *von schwindsüchtiger Constitution sein*; φϑίδιος, α, ον, *schwindend*; φϑινάς, ἡ, *abnehmend*; φϑινάω, φϑινέω, *an der Auszehrung leiden*; φϑίνασμα, τό, *das Schwinden* u. s. w.; φϑίνα, ἡ, *Schwindsucht, Mehlthau* (*der schwinden machende*) u. s. w.; φϑινώδης, ες, *von der Art der Auszehrung*; φϑίνυλλα, (φϑίσα, *Hesych.*), ἡ, *altes, abgezehrtes Weib*; φϑινύϑω (poet.) = φϑίνω. In den Zsstzungen erscheint φϑινο in φϑινόκαρπος; φϑισι in φϑισίμβροτος, φϑισήνωρ.

Gehört hieher Φινεύς, ὁ, n. p. mit φ = ψ: ξ: sskr. ksh? Die Bedeutung des Wortes würde für die Mythen vom Phineus nicht unpassend sein.

Wir wenden uns jetzt zu der Betrachtung der weiteren Ausbildung dieser Wzformen (sskr. ksh in ksha, *die Vernichtung* u. s. w.; kshu, kshi). Hier begegnet uns zunächst sskr. kshan', wo die Wzf. durch das, als Conjugationselement so sehr hervortretende n, ausgebildet ist; da sie nach der 8ten Conj. Cl. geht, also im Präsens ksha-n'-ô-mi hat, so ist es fast eben so gut, als ob die Wzf. ksha wäre und nach der 5ten Conj. Cl. ginge, wo das Präsens ebenfalls ksha-n'ô-mi lauten würde. Die Wzf. kshan' hat sich gleichsam aus dem Präsens einer nach der 5ten Conj. Cl. flectirten Form ksha als Thema fixirt. Belegt ist sie jetzt durch *Raghuvança,* XI, 72. Ihre Bedeutung ist *tödten, vernichten, verwunden* (in kshata, dem Partic. Pf. Pass. *verwundet, verletzt* u. s. w.) (hervorgegangen aus der Begriffsverbindung: *schaben*: *zerschaben*: *vernichten*). Im Griechischen entspricht zunächst mit κτ = ksh, wie ἀρκτο (S. 112) und gewöhnlich: κταν: κτεν: κτον (vgl. κτίνυμι S. 175) in κτείνω, *tödten* u. s. w.; dieses ist formirt nach der 4ten Conjugcl. κτεν-jâ-mi = κτεν-j-ω, äol. κτένν-ω, gewöhnlich κτείνω; davon die Flexionsformen ἔκτανον, ἔκτονα; — ferner κτόνος, ὁ, *Mord*; κτονέω, *tödten*; βρεφοκτονία, ἡ, *Kindermord*; ἀνδροκτασία, ἡ, *Männermord*.

Da ksh auch durch ξ vertreten wird, dieses sich aber leicht in σκ umsetzt (vgl. S. 4), so kann auch eine mit σκ anlautende Form dem sskr. kshan gegenübertreten. Nun heisst im Sskr. ksha-ta (aus kshan' nach *Bopp,* Gr. s. r. 92 gebildet) *die Wunde*; sollen wir damit griech. ἀσκεϑής, ές, oder ἀσκηϑής, ές, *unversehrt, unverwundet,* verbinden? Die in dem sskr. ksh und auch im griechischen ξ (vgl. die attische Schreibart des ξ durch χσ) liegende Aspiration ist auf das folgende ursprüngliche τ übergetreten, so dass dieses ϑ ward. Gegen die Ab-

leitung von ἀσκέω sind die Gesetze der griechischen Wortbildung eben so sehr, als die Bedeutung. Sonst könnte man auch an eine durch ϑ aus ksha gebildete Wurzelform denken, der Form nach identisch mit dem bald zu erwähnenden ψαϑ, der Bedeutung nach mit kshan'.

Indem ksh nur durch κ vertreten wird, wie in ὀκ für aksh (vgl. √ὀκ) in ἄρκος für ἄρκτος (S.112), entsteht aus kshan καν: κον in dem Futur. κανῶ von dem bei *Hesych.* vorkommenden καίνω (für καν-j-â-mi) *tödten*; davon: καίνων, ὁ, ein Hundenamen; καινία, *Sieg* (*Hesych.*); κατακονά, ἡ, *Verderben, Tod* u. s. w.

Das sskr. kshan' hatte nach unsrer Vermuthung vor der hier angegebenen Bedeutung die *des Schabens*; dafür spricht die Vergleichung des formell identischen griechischen ξαν, mit Vertretung des ksh durch ξ, wie gewöhnlich. Diese Form erscheint in ξαίνω (gebildet wie καίνω), *schaben, kratzen, krempeln,* fast in derselben Bedeutung wie ξέω, ψάω u. s. w. Davon kommt: ξάνσις, ἡ, *das Krempeln*; ξάντης, ὁ, ξάντρια, ἡ, *der (die) Krempler (-in)*; ξαντικός, ἡ, όν, *zum Krempeln geschickt*; ξάσμα, τό, *gekrempelte Wolle*; ξάνιον, τό, *Krempel, Kamm*; ξανάω, *der Zustand, wo die Hände durch vieles Krempeln erstarren*; ξάνησις, ἡ, *das Erstarren der Hände.*

Eben sahn wir, wie aus der Bedeutung des *Schabens, Kratzens* sich die Bezeichnung von *Kamm,* ξάνιον bildete. Nach derselben Analogie ziehen wir nun zu der, kshan' entsprechenden Wzform, κτεν mit der Bedeutung *schaben,* wie in ξαν: das griechische κτείς, κτενός, ὁ, *Kamm* u. s. w.; κτενίον, τό, Dim.; κτενίζω, *kämmen*; κτενισμός, ὁ, *das Kämmen*; κτενιστής, ὁ, *der Kämmende*; κτενωτός, ἡ, όν, *gekämmt, gewebt*; κτενώδης, ες, *kammartig*; κτηδών, ὁ, *Kamm* (durch Suffix δον gebildet mit Verlust des, die Wzf. schliessenden, ν und deswegen eintretender Dehnung des diesem vorhergehenden Vokals; ganz analog bildet sich aus μαν durch Suffix τι: μῆτι); ἀκτένιστος, ον, *ungekämmt* (vgl. *Pott,* E. F. II, 295 und 594, wo er die Frage aufwirft, ob κτεν = ξαν sei).

Dem griechischen κτεν entspricht lateinisch: pe-cten, welches *Pott* (E. F. II, 295) überaus sonderbar aus einem Substantiv von pectere + κτεν gebildet glaubt. Es ist deutlich eine Composition von pe und cten = griech. κτεν: ξαν: sskr. kshan'. In dem vorgesetzten pe erkenne ich das um seinen Anlaut a verstümmelte Präfix, sskr. apa, griech. ἀπό, lateinisch ab, in seiner älteren lat. Form ape (vgl. lateinisches pa-lumba für apa-lumba), so dass also pecten *der Abschabende* wörtlich ist. Da nun sskr. ksh auch durch blosses κ vertreten wird, so nehme ich keinen Anstand, dieselbe Composition in dem griechischen πέκω = lat. pecto zu erkennen. Der Umstand, dass das Präfix im Lateinischen und Griechischen in derselben Gestalt vorkommt und nicht in der in diesen Sprachen gewöhnlichen, sondern mit einer Veränderung, welche dem Sskr. insbesondre eigen, nämlich dem Verlust des anlautenden a, macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Composition sehr alt ist, um so mehr, da in dem griech. πέκω so-

wohl, als dem lateinischen pecto, nicht die sskr. Form kshan', welche (nach S. 179) eine Verbalwurzelform genannt zu werden kaum verdient, liegt, sondern die dieser zu Grunde liegende ksha. —

Also: πέκω, *kämmen, scheeren* (beide Bedeutungen fliessen aus dem Begriff *abschaben*). — πείκω (episch); πεκτός, ή, όν, *gekämmt*; πεκτέω = πέκω; πεκτήρ, ὁ, *der die Wolle Abscheerende*; πέξις, ή, *das Scheeren*. Mit ο für ε: πόκος, ὁ, *die geschorene Wolle* (Acc. πόκας als ob ποκ, ή, das Thema wäre); ποκάριον, τό, Dim., *kleiner Pelz*; ποκάς, ή, *wollig*; ποκάζω; ποκίζω, *Wolle scheeren*; ποκόω, *mit Wolle bedecken*. — ἀπέκτητος, ον, *ungekämmt*. — νηπεκτής, ές (*Hesych.*), *ungekämmt*, enthält eine Wzf. πεκτ statt πεκ, also mit κτ = sskr. ksh, oder wäre sehr ungrammatisch gebildet.

Eine Form mit σκ = sskr. ksh ist in πέσκος = πέκος (πεῖκος, *Hesych.*), *Wolle, Fell, Haut*, erhalten (vgl. *Pott*, F. F. II, 37); was die Bedeutung *Fell* anlangt, so vgl. man das erwähnte ποκάριον.

Indem nun ferner (nach S. 178) für ξαν: σαν erscheinen kann, fragen wir, ob wir hieher ziehn dürfen: σαν-ίς, ή, *Brett*, so dass dies eigentlich *geglättetes Holz* wäre. Davon: σανίδιον, τό, Dim.; σανιδώδης, ες, *einem Brett ähnlich*; σανιδόω, *mit Brettern bedecken*; σανιδωτός, ή, όν, *mit Brettern bedeckt*; σανίδωμα, τά, *eine Decke von Brettern*.

Dürfen wir nicht endlich auch die Wzf. σαν in σαίνω, *wedeln, streicheln*, als identisch mit ξαν betrachten? Die eigentliche Bedeutung wäre also *schaben, streichen, streicheln*, und, von Hunden gebraucht, *mit dem Schwanz streicheln* u. s. w. Davon: σαννίον, τό, *Wedel*; für unsere Zusammenstellung spricht mit einiger Entscheidung, dass die mit σαν identische Form ψαν in ψαινύζω; ψαινύρω; ψαινύσσω, *wedeln, mit einem Wedel, Fächer, abkühlen*, wenigstens bei den Grammatikern vorkommt. — Darf man mit *Passow* zu σαίνω: σάννας, ὁ, *der Narr*, ziehn, so war seine erste Bedeutung wohl: *Schmeichler, Streichler*. Davon: σαννίων, ὁ, *Possenreisser*; σαννρός, ὁ, *Spassmacher*; σαννρίζω, *spassen*. —

Haben wir mit Recht φθι mit kshi identificirt (S. 179), so steht formell auch nichts entgegen, das griechische φθον mit der sskr. Wzform kshan zu identificiren. Von diesem muss die eigentliche Bedeutung, wie aus ξαν, κτεν hervorging, *schaben* gewesen sein. Sollte nun der Begriff: *Verkleinerung, Neid* aus dem des *Abschabens, Abkratzens, Verkleinerns* hervorgehn? Für gewiss werde ich diese Etymologie natürlich nicht ausgeben, da die Bedeutungen sich nicht ganz decken, allein höchst wahrscheinlich dünkt sie mir, und ich führe daher noch die Analogie von ψέγω an, welches ich mit *Passow* und aa. weiterhin zu der Wzf. ψα ziehn werde. Also: φθόνος, ὁ, *Verkleinerung, Herabsetzung, Neid*; φθονερός, ά, όν, *neidisch* u. s. w.; φθονερία, ή, *Neidsucht*; φθονέω, *neidisch sein*; φθόνησις, ή, *das Beneiden*; ἄφθονος, ον, (*ohne Verkleinerung*), *reichlich*; ἀφθονία, ή, *Ueberfluss*; ἀφθόνητος, ον, *unbeneidet*.

Da sskr. ksh auch blosses φ als Vertreter (S. 174) hat, so kann formell sowohl als der Bedeutung nach dem sskr. kshan' *tödten*, das gleichbedeutende φον: φαν gegenübergestellt werden. *Pott* (E. F. I, 255) vergleicht es mit sskr. han; allein aus dieser Form konnte es nicht hervorgehn; denn h repräsentirt hier nicht einen ursprünglichen P-Laut, wie in vielen andern Fällen, so dass han für bhan stände, sondern vielmehr, wie die in der Flexion vielfach für han eintretende Form ghn(a) zeigt, einen K-Laut; meiner Ueberzeugung nach steht han für älteres khan, und dieses vertritt, wie sich weiterhin ergeben wird, ursprünglicheres kshan', so dass han in der That als eine Form des ihm gleichbedeutenden kshan erscheint und insofern, da wir φον = kshan setzen, auch mit φον verwandt ist; allein φον ist nicht auf dieselbe Weise entstanden wie han. Eben so wenig gehört zu han das, von *Pott* damit ebenfalls zusammengestellte, lat. fend in defendo; von diesem ist es nicht einmal gewiss, ob die primäre Bedeutung *schlagen* ist; man kann hier an eine Menge wahrscheinlicherer, aber, da das Simplex nicht erscheint, und demnach die Urbedeutung nicht gut zu erkennen ist, dennoch unsicherer Etymologieen denken. Eben so wenig darf man sich durch lat. fûnus verführen lassen, dem griech. anlautenden φ eine primärere Geltung zuzuschreiben. Wenn gleich ich *Potts* Ableitung (E. F. I, 255) desselben von sskr. dhû *sich bewegen*, (dhû-ma = fû mus *Rauch*) nicht beitrete, so muss doch die Dehnung des u schon von einer Zusammenstellung von fûnus: φον abhalten. Mir ist fun-us aus der √ush *brennen*, durch Präfix f (für abhi) ungefähr wie fuscus (S. 31) gebildet; nur ist s vor n ausgefallen und u deswegen gedehnt. Die Bedeutung betreffend vgl. bustum (S. 32); fûnus ist demnach eigentlich *die Verbrennung*. — Eine Zusammenstellung von φον mit han, fendo, funus weisen wir also mit Entschiedenheit ab; schwieriger ist die Abweisung des ahd. bano *Mörder*, bani *Todtschlag*; zwar könnte in dieser Form das b gleich zur Abweisung zu berechtigen scheinen; denn ahd. b würde griechisches π voraussetzen; allein es erscheint beides auch mit anlautendem p (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 125, 126) und diesem entspricht griech. φ. Müsste man diesemnach im ahd. pan (goth. ban, vgl. *Grimm*, D. Gr. II, 485) mit griech. φον identificiren, so wäre unsre Vergleichung von φον mit kshan natürlich zu verwerfen. Denn ahd. p entspricht nur einem φ, welches sskr. bh repräsentirt, nicht einem, auf untergeordnete Weise, innerhalb und durch Separatausbildung der griech. Sprache, entstandenen. Es macht also diese Vergleichung unsre Zusammenstellung von kshan: φον zweifelhaft; allein sie ganz darum aufgeben möchte ich doch nicht; einmal wegen des im Ahd. zweifelhaften Anlauts, bei welchem sich schon *Graff* zur Annahme eines b bewegen liess, und dann, weil wir den Bildungsgang dieser deutschen Wörter nicht wissen; vielleicht könnten sie ja durch eine Begriffsentwickelung, welcher nachzugehn nicht hieher gehört, aus dem ahd. ban (*Graff* ebend. 124) entstanden sein; auch bei diesem kommt die Form pan vor, und da seine eigentliche Bedeutung:

Beschluss, Spruch, Urtheil ist, so ziehe ich es zu der sskr. √ bhan' *sprechen*. — Doch eigne ich mir über φον keine Entscheidung zu.

Die Wzf. mit Verlust des Vokals kommt in dem durch Reduplication gestalteten ἐπέ-φν-ον u.s.w. vor, woraus später auch ein Präsens πέφνω gemacht wurde; ἔπεφνον stimmt der Bildung nach zu der sskr. VIIten Formation des Aorists (*Bopp*, Gr. s. 421). — Die Form φαν liegt hier am wahrscheinlichsten zu Grunde; denn zu derselben Verbalflexion dürfen wir wohl auch ziehn: φατός, ή, όν (vgl. sskr. kshata von kshan'), *getödtet*, und πέφαται, beide mit Verlust des ν, gemäss der sskr. 92sten Regel bei *Bopp* (Gr. s.); eben dahin gehört πέφαμαι, πεφήσομαι u.s.w.

In den übrigen Formationen erscheint meistentheils ο als Vokal, also: φόνος, ὁ; φόνη, ἡ, *Mord* u.s.w.; φόνιος, α, ον; φονικός, ή, όν, *mörderisch* u.s.w.; φονώδης, ες, *mordartig*; φονεύω, *morden*; φονεύς; φονευτής, ὁ; φονεύτρια, ἡ, *Mörder* (*-in*); φόνευμα, τό, *das Ermordete*; φονάω, *mordgierig sein*; φονόω, *mit Mord und Blut beflecken*; φοινός (wie χοῖνιξ S. 185), ή, όν; φοίνιος, α, ον, *mörderisch*; φοινός, ὁ, = φόνος (*Nicand.*); ἀνδροφονέω, *Männer morden*; ἀλληλοφονία, ἡ, *Wechselmord*; ἀνδρο-φόντης, ὁ, *Männermörder* (wie von einer Verbalwurzel φον); συοφόντις, ἡ, *Schweinemörderin*.

Ehe ich diese Wzf. (im Sskr. kshan') verlasse, bemerke ich noch, dass hieher gehören mag, mit anlautendem κ für σκ (vgl. S. 180): κόντος (*geglättete Stange*, vgl. ξυστόν), *Speerschaft, Ruder*; schwerlich ist an eine Zusammenstellung mit dem sskr. kunta *Lanze*, zu denken. Davon: κοντάριον, τό, Dim.; κοντόω, *mit einer Stange fischen*; κόντωσις, ἡ, *das Fischen auf diese Weise*; κοντωτός, ή, όν, *mit einer Stange versehn*.

Hieher gehört nun ferner nach meiner Ueberzeugung die sskr. Wzform khshn'u, *schärfen*, welche zwar nicht als Verbum, wohl aber durch kshn'uta, *geschärft, gewetzt*, hinlänglich belegt ist. Die Bedeutung ist identisch mit der von aç (ἀκ), und wenn eine formelle Verbindung möglich ist, so ist an dem Hiehergehören von kshn'u kein Zweifel. *Pott* (E. F. II, 292) erklärt kshn'u als entstanden aus der Wzf. çô + dem Suff. shn'u; einfacher wäre çi+shnu = kshn'u; dies hiesse als Adjectiv *scharf*; daraus wäre durch ta ein neues Adjectiv gebildet: kshn'uta *geschärft*. Diese neue Participialbildung aus einem Adjectiv ist mir schon an und für sich unwahrscheinlich; allein noch unwahrscheinlicher wird mir diese Ansicht dadurch, dass im Griechischen der Wzf. kshn'u κνυ, κνι, κνα entspricht (vgl. weiterhin); es ist hier nun erstens sehr bedenklich anzunehmen, dass aus einem, zu Grunde liegenden, Adjectiv kshn'u sich grade im Griechischen (und vielleicht Lateinischen, wenn gnâ-v-us, wie *Pott* vermuthet, zu kshn'u gehört) ein solcher Reichthum von Verbalflexionen und Themen denominativisch gebildet hätte, während im Sskr., nach dessen Regeln kshn'u aus çi-shn'u gebildet wäre, nur kshn'u-ta erschiene. Fer-

ner woher käme die griech. Form κνι in κνι-δ und κνα in κναφ? Daher nehme ich an, dass die Endung n'u das Zeichen der 5ten Conjugationsclasse sei und die Form ksh-n'u aus kshi oder ksha+n'u entstand; dieser Form entspricht κνυ: in κνα dagegen und κνι betrachte ich να und νι als das Zeichen der 9ten Conjugationsclasse; wissenschaftlicher ausgedrückt ist demnach die Form kshn'-u entstanden durch Antritt eines Nasals an die Wzf. kshi, oder ksha, so dass die Form kshin' entstand, (welche denn auch von den indischen Grammatikern als Wurzel angeführt wird und zwar mit derselben Bedeutung wie kshan' *tödten* u. s. w.), oder die uns schon bekannte kshan'. Diese Formen kshin' oder kshan' wurden im Sskr. durch den Bindevokal u (8te Conj. Cl.) conjugirt, wie diese Flexion denn auch den eben angeführten Wzformen kshin' sowohl als kshan' zugesprochen wird; die so entstandenen Formen kshin'u oder kshan'u wurden durch Verlust ihres Vokals (auf ähnliche Weise wie han vor Endungen, die mit Vokal beginnen, ghna wird, *Bopp,* Gr. s. 357) kshn'u; ihnen entspricht κνυ; indem aber die Formen kshan' oder kshin' durch Bindevokal a, i conjugirt wurden (welches, wenn man den Nasal zu dem Vokal zieht, also na, ni als hinzugetreten betrachtet, das Zeichen der 9ten Conj. Cl. ist), entsteht kshna, kshni; diesen Formen entspricht griech. κνα, κνι. Eine Unregelmässigkeit bleibt jedoch; nämlich die Bildung des Particips kshn'uta aus einer Form, welche unsrer Ansicht nach nicht Wurzelform, sondern Flexionsform der vier ersten Tempora ist; allein diese Unregelmässigkeit ist dem Princip nach gar nicht verschieden von dem lateinischen ju(n)c-tu für juc-tu: sskr. juk-ta: ζευκ-τό, und wir werden noch vielen Anomalieen dieser Art begegnen. Bei alten Wortbildungen werden wir nämlich gar nicht so selten den Fall eintreten sehn, dass eine Hauptbildung der Sprache (wie hier die der 4 ersten Tempora, oder des Präsens), ihre thematische Form (wie hier kshn'u) statt der Wzform (hier kshi oder ksha) aufzudrängen weiss, zumal wo, wie hier, die Wurzel und der Flexionstheil so eng in einander verwachsen sind, dass sie gewiss selbst ein sehr sicheres Sprachbewusstsein nicht mehr scheiden konnte.

Der Form kshn'u müsste eigentlich σκνυ statt ξνυ entsprechen; mit Verlust des anlautenden σ (vgl. S. 180) tritt κνυ ein in: κνύ-ος, τό, *Krätze* (vgl. ψώρα S. 173); mit Dehnung des υ in κνῡω, *kratzen, schaben* u. s. w. (nach der zweiten Conj. Cl. conjugirt für κνυϝωμι = kshnu-vâmi, wie dies gemäss der Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird); κνῦμα, τό, *das Kratzen* u. s. w.; κνῦ, etwas *abgeschabtes,* für *geringstes* (vgl. κάρ).

Indem κνυ nach der ersten Conj. Cl. flectirt wird (sskr. kshnavâmi), entsteht κναϝωμι, mit Verlust des ϝ: κνάω, und mit Vertretung desselben durch ι: κναίω, *schaben* u. s. w. Davon: κνῆμα, τό, *das Geriebene; κνῆσις, ἡ, das Reiben, Schaben* u. s. w.; κνησιάω, κνησείω, *Lust haben sich zu reiben.* — Gehört zu einer Form mit ε für α: κνέωρος, ὁ, *eine Pflanze?* — Mit ο für α entsteht κνόω für κνόϝω, welches nach *Hesych.* gleich κνάω ist; davon: κνόος, ὁ, *was abgeschabt werden kann; 2. das durch Rei-*

bung des Wagens entstehende Knarren; κνόη, ἡ = κνόος zweite Bedeutung.

Indem ksh, wie so sehr häufig, durch χ vertreten wird (vgl. S. 17. 37 und weiterhin), entsteht die Form χνυ = kshn'u. Diese erscheint in χναύ-ω (formirt wie ψαύ-ω), *schaben, kratzen, nagen* u. s. w.; χναῦμα, τό, *eine Schnitte, Naschwerk*; χναυμάτιον, τό, Dim.; χναυρός, ά, όν; χναυνός, ή, όν, *leckerhaft, naschhaft*; χναυστικός, ὁ, *Leckermaul*.

Mit Gunirung des υ und Auflösung des Guna in oϝ erscheint: χνόος (für χνόϝος), ὁ, *was abgeschabt wird, Flaum* u. s. w.; 2. *das Knarren der Räder* (vgl. κνόος); χνοΐος, α, ον; χνοόεις, εσσα, εν, *wollig*; χνοώδης, ες, *flaumartig*; χνοάω; χνοάζω (Denominativ = einem sskr. kshnavaj-âmi einmal mit ausgestossenem, das andremal mit in ζ verwandeltem j), *mit feinem Haar (Flaum) bedeckt sein*; ἀναχνοαίνω, *Milchhaar wachsen lassen*; χνόη, ἡ (ionisch χνοίη für χνόϝη), *die eiserne Büchse, in der sich das Rad reibt*; *das Knarren der Räder* u. s. w.

Mit χνόη der Bedeutung nach identisch ist χοῖνιξ (in der 2ten Bed. bei *Passow*), χοινίκη, χοινικίς, ἡ, und es ist daher wohl kaum zweifelhaft, dass auch in diesen nur eine andre Form derselben Wurzelform liegt; zwischen χ und ν ward, um die Aussprache zu erleichtern, zuerst wahrscheinlich nur ein ο eingeschoben, wie in dem gleich zu erwähnenden κόνις und sonst vielfach; weswegen dies ο zu οι wird, ist noch fraglich; vielleicht ward wegen der folgenden Liquida der Vokal durch ι diphthongisirt; am wahrscheinlichsten scheint mir jedoch, dass es eine bloss dialektische, etwa aus dem Aeolischen in die κοινή übergegangene Form ist (vgl. äol. λιπ-οῖσα für λιπόντια, wo die κοινή λιποῦσα hat und das dorische λιπῶσα; alle drei Aenderungen gehn nur aus dem Bestreben hervor, durch Dehnung des der Liquida vorhergehenden Reinlauts den Laut von dieser zu beschränken).

Diese Bedeutung von χνόη (vgl. auch κνόος S. 184) mahnt uns zu der Form κνα noch κνη-μίς, ἡ, in der Bedeutung: *die Schiene um das Rad*, also *das sich Reibende*, und κνήμη; κνημία, ἡ, *die Speiche im Rade*, zu ziehn. —

Schon so eben haben wir den Einschub eines Vokals innerhalb der anlautenden Gruppe bemerkt; dieser Einschub ist überaus häufig (vgl. *Pott*, E. F. II, 223 ff.), z. B. in σάκ-ος, (*das deckende*) *Schild*, von der √sku *decken*, καμάρα von der Wzf. kmar (√κυρ) *wölben* (man vgl. auch die identischen Pflanzennamen κνύζα und κόνυζα). So gehört denn zu der mit κν anlautenden Wzf. auch κόννος, ὁ, *Bart, Zopf* (was abgeschabt wird, vgl. die Analogie von χνόος oben).

Zu einer dieser Formen gehört wohl δορύ-κνιον, τό, *eine gewisse Giftpflanze*.

Pott (E. F. II, 226) zieht zu der eben erwähnten aus κν durch Einschub von ο entstandenen Form κον: κονι, *Staub*; diesemnach wäre es *das Zerreibbare* oder *Zerriebene*. Was die Bedeutung betrifft, so spricht ψῶχος, *Staub* (S. 191), von dieser Seite für die Ableitung. Doch wird sie unsicher durch

den Vergleich mit dem lateinischen cinis, cineris, welcher, da *κόνις* auch *Asche* heisst, bei der fast vollständigen Gleichheit der Form nicht so gradezu von der Hand gewiesen werden kann, wie bei *Döderlein* (Synonymik IV, 248) geschieht. Wäre cinis und *κόνις* in der That identisch, dann wäre an eine Verbindung von *κον* mit der Wzf. *κν* (vgl. diese weiterhin bei *κνδ* S. 190) gar nicht zu denken. — Berücksichtigt muss — da die Ableitung doch noch unsicher ist — auch sskr. kan'a *klein* werden. — *κόνις, ἡ, Staub* u. s. w.; *κόνιον, τό*, Dim. (zw.); *κόνιος, α, ον, staubig*; *κονία, ἡ, Staub* u. s. w.; *κονιάω, bestauben, mit Kalk übertünchen*; *κονίαμα, τό, Kalkanstrich*; *κονίασις, ἡ, das Anstreichen mit Kalktünche*; *κονιάτης, ὁ, der mit Kalktünche Ueberstreichende*; *κονιατός, ή, όν, überkalkt*; *κονιόω*; *κονίζω*; *κονίπτω, Staub erregen*; *κονίω, staubig machen*; *κονιστήριον, τό*; *κονίστρα, ἡ, Staubplatz*; *κονιστικός, ή, όν, der sich gern im Staube Wälzende*; *κονίσαλος, ὁ* (zusammengesetzt mit *σαλ* S. 61), *Staub*; *κονισαλέος, α, ον, staubig*; *κόνιτρον, τό* (*Suid.*), *Staub*; *ἀκόνιτος, ον, unbestaubt*; *ἀκονιτί* (alter Locativ für *-τα*: *τῳ*), Adverb.

Wir wenden uns zu den, durch D-Laute gebildeten Wurzelformationen, welche sich grösstentheils durch die Uebereinstimmung in Bedeutung und Form zugleich als hieher gehörig erweisen; so ziehn wir denn hieher, und zwar zu *ψα* = ksha: *ψαδ-αρός, ά, όν* und *ψαδυρός, ά, όν, zerreibbar*; ferner mit *ε* statt *α*: *ψεδ-νός, ή, όν, abgerieben, kahl*; *ψεδνότης, ἡ, Kahlheit*; *ψεδνόω, kahlmachen*; von der Form *ψαι*: *ψαιδρός, ά, όν*, = *ψεδνός*; *ψιδ-νός, ή, όν*; *ψίδων, ὁ* = *ψεδνός*.

Mit *ϑ*: *ψαϑαρός, ά, όν*; *ψαϑυρός, ά, όν, zerreibbar*; *ψαϑυρότης, ἡ, Zerreiblichkeit*; *ψαϑύριον*; *ψάϑυρμα, τό, kleines Stückchen*; *ψαϑυρόομαι, zerreibbar sein*; — *ψαϑάλλω, berühren, schaben* u. s. w.; *ψωϑία, ἡ*; *ψώϑιον, τό, ein kleines Bröckchen* (*ψω* = sskr. kshô gunirte Form von kshu).

Von den Wzformen, in denen sskr. kshi durch *σκ* vertreten wird (S. 180), ziehn wir zunächst zu der Wzf. *σκι* = sskr. kshi *σκί-ταλοι, οἱ, Namen von Dämonen der Geilheit*, und zwar weil der Kitzel der Geilheit durch, zu dieser Wurzel gehörige, Wörter bezeichnet wird (vgl. *ψωλός, κνήϑω* S. 173, 190).

Im Sskr. entsteht aus der Wzf. kshu durch Antritt von d: kshud mit der an kh'id erinnernden Bedeutung: *zusammenreiben, zermalmen, zerbrechen* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 243); einer solchen Form konnte griech. *σκυδ* entsprechen, und diese Wzf. erscheint auch in *σκύζα, ἡ, Brunst, Geilheit*, also zwar nicht mit einer, der des sskr. kshud gleichen, aber doch in dieser Wurzel schon mehrfach hervorgetretenen, Bedeutung. Natürlich ist auch diese Etymologie ungewiss. Davon: *σκυζάω, geil sein*.

Gehört ferner hieher *σκυ-τά-λη, ἡ, Stock* u. s. w. (wie schon früher vermuthet ward, vgl. *Passow*), so, dass es also nach Analogie von *ξύλον* (vgl. auch *σκόλοψ* und aa. weiterhin), etwa *das Abgeschabte, Geglättete* wäre? *σκύταλον, τό*; *σκυταλίς, ἡ*, glbd.; *σκυτάλιον, τό*, Dim.; *σκυταλίας, ὁ, wie ein Stock ge-*

stalkt; σκυταλόω, *prügeln*; σκυταλωτός, ή, όν, *geprügelt*; σκυταλισμός, ὁ, *das Prügeln*.

Gehört ferner mit Verlust des σ vor κ (S. 180) und mit eingeschobenem Nasal zu der Wzf. σκυδ = sskr. kshud: κυνδ in κύνδαλος, ὁ, (κυνδάλη, ἡ, *Hesych*.), *Pflock* (vgl. σκόλοψ)? davon κυνδαλισμός, ὁ, *eine Art Spiel mit einem Pflock*; eine andre Schreibart ist κίνδαλος, welche *Passow* verwirft; dasselbe Spiel, welches hier durch κυνδαλισμός bezeichnet wird, heisst auch κόνδαξ und κόνταξ, ὁ. Diese Formen kann man als blosse dialektische Veränderungen der Wzformen ansehn; doch ist es auch möglich, dass sie zu einer Wzform gehören, welche im Sskr. kshad lauten würde, und auf dieselbe Weise aus ksha gebildet wäre, wie kshud aus kshu. Eine solche Form kshad kommt nun zwar nicht vor; allein hier ist Folgendes zu beachten; nach einem im Pali durchgebildeten Gesetz wird sskr. ksh stets kh (*Burnouf et Lassen* Essai sur le Pali 95. 163); ebendieselbe Veränderung geht in Dialekten des Zends vor (*Benfey — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 176. 181. 195); im Prakrit wird sskr. ksh regelmässig kkh (*Lassen* Institutt. Ling. Pracr. S. 262); eine Menge Spuren von diesem Uebergang finden sich endlich auch schon im Sskr. selbst; zunächst erscheint neben kshura als damit gleichbd. khura, *Rasirmesser*; so neben kshud-ra von kshud, *klein*, das gleichbedeutende khulla, für welches bei *Wilson* (Sanscr. Dict.) mit Recht eine Wzf. khud als Etymon angenommen wird, wie denn auch von den indischen Grammatikern eine nur wenig verschiedne Wzf. khuḍ *zerbrechen* (also = kshud) angeführt wird. Diese Wandlung erkannte auch schon *Pott* (E. F. 1, 243). Durch Anerkennung derselben erweisen sich auch eine Menge sskr. Wzformen und Themen als hieher gehörig, z. B. kha-ṭa, *Axt*, kha-ra, *scharf*, khâri, *Narbe* (*Schärfe* vgl. englisch scar), khad, *schlagen, tödten* (nach Analogie von kshan), khai, *verletzen* (unbelegt), khasa, *Krätze*, khaḍ, *zerbrechen*, khanḍa, *Stückchen*, und viele andre.

Von den eben erwähnten Formen heben wir khad von neuem hervor; diese Wzf. wäre nach der eben entwickelten Regel = einem sskr. kshad, welches wir grade vermissten. Dieser Form würde griech. σκοδ, oder mit Verlust des σ in der That κοδ entsprechen; doch wäre die Bedeutung im Griech., wenn wir κόνδαξ dazu ziehn wollen, von der, in welcher khad im Sskr. erscheint, abweichend. — Allein viel wichtiger ist uns die aus khad erkannte Wzf. kshad in eben derselben Bedeutung, die khad im Sskr. hat. Aus dem Begriff *zerschaben, zerbrechen*, wie ihn noch das im Allgemeinen identische sskr. khaḍ hat, ist hier der *des Tödtens* specialisirt. Dass nun die Wzf. kshad selbst, welche der gebrauchten khad zu Grunde liegt, einst im Sskr. wirklich existirte, dafür scheint mir mit Bestimmtheit die Wzf. skhad zu sprechen; welche mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wurzel *zerschaben* angeführt, und durch das, sich an die specialisirte Bedeutung von khad anschliessende, Thema skhadana *das Verwunden, Verletzen, Tödten*, belegt ist. Diese Wzf. skhad kann ich aber nur für eine durch

Umsetzung von ksh in skh entstandene Nebenform der, aus khad geschlossenen, kshad erklären. Vielleicht weist sie uns sogar nach, auf welche Weise kh aus ksh hervorging; denn nicht in allen Fällen braucht der Uebergang auf die Weise bewerkstelligt zu sein, wie es die Vergleichung des Prakrits und der Umstand, dass in einigen Dialekten des Zends und schon im Sskr. selbst bisweilen sh schon in kh übergeht, wahrscheinlich macht, nämlich durch Verwandlung von ksh in kkh und dann Verlust des ersten k; überaus häufig gehn aus verschiednem Verfahren dieselben Erscheinungen in der Sprache hervor. Gehört nun nicht zu einer dieser Wzformen kshad oder skhad, griechisch σχαδ in σχάζω (über σχάω, wovon nur eine Form vorkommt, vgl. *Passow*)? Was die Form anlangt, so können wir mit gleichem Recht die Form skhad oder kshad zu Grunde legen; für skhad bedarf es keiner Bemerkung; was dagegen kshad anlangt, so finden wir zwar gewöhnlich, bei eingetretener Umsetzung des ξ für sskr. ksh, im Griech. σκ; allein, da σ aspirirende Kraft hatte, und die attische Schreibart des ξ bekanntlich χσ war, so hat auch die Umsetzung in σχ gar nichts auffallendes (vgl. auch ὄσχος S. 93). Was die Bedeutung anlangt, so wage ich nicht σχάζω in allen in *Steph.* Thes. l. gr. angegebenen hieher zu ziehn, sondern bloss in der Bedeutung: *stechen* (scindo), *ritzen, schröpfen* (vgl. weiterhin σκαριφ, wovon scarifico und *schröpfen*). Zu σχαδ gehört: σχάσις, ἡ, *Stechen* u. s. w.; σχάσμα, τό; σχασμός, ὁ, *geschröpfte Stelle*; σχαστήριον, τό, *eine Lanzette*; σχαστηρία, ἡ, *ein Ritz* (um die Gränze der Rennbahn zu bezeichnen), dann (das dazu dienende) *Seil*; ob σχαστήρ, ὁ, *Stellfalle*, hieher gehört, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. *Passow*). In diesem Falle würde auch hieher zu ziehn sein mit σκ = ksh: σκάνδαλον, τό; σκάνδαλος, ὁ, *Fallstrick*; σκανδαλόω, σκανδαλίζω (?), *einen Anstoss geben*; σκανδάληθρον, τό, und σκανδάλα, ἡ, *das Stellholz in der Falle.*

Von der sskr. Form khad' kommt khad'ga, *Schwert* (vgl. S. 197). Da nun dieser Form kshad'ga zu Grunde liegt, ksh aber durch φ vertreten werden kann (S. 174), so entspricht ihr griechisch: φασγα, mit Uebergang des d in s, wie es auch im Sskr. erscheint (vgl. a. a. O.), in φάσγα-νον, τό, *Schwert*; φασγανίς, ἡ, Dim.; φασγάνω, *morden* (sskr. khad glbd.).

Aus diesem Worte wird im Sskr. khad'ga-dhênu, *ein weibliches Rhinoceros*, gebildet (*Schwert-Kuh* eigentlich); da dieses d' später fast wie r lautete, so wandelten die Griechen diesen, von Indien her überkommenen Namen in καρτάζωνος, um, wie *Pott* (E. F. I, LXXXI) bemerkt.

Indem dies bei khad'ga zu Grunde liegende ksh nicht durch φ, sondern die vollere Vertretung σφ (vgl. S. 174) wiedergegeben wird, entsteht die Form σφαδγ, oder mit σ vor δ, wie in φασγ: σφασγ, und mit Ausstossung desselben, wegen des schon vorhergehenden σ (Dissimilation): σφαγ in σφαζω (für σφαγίω 4te Conj. Cl.) und σφάττω (att. ebenfalls für σφαγίω, und zwar zunächst für σφάσσω, welches aus σφαγιω entstand, wie μέσσων aus μεγ-ιων), *tödten*, insbesondre *schlachten*; σφα-

κτός, ή, όν, *geschlachtet, gemordet*; σφάκτης, ὁ; σφάκτρια, ἡ, *Mörder (-in)* u. s. w.; σφάκτρον, τό, *Zoll für geschlachtetes Opfervieh*; σφαγή, ἡ, *das Schlachten* u. s. w.; σφαγίς, ἡ, *Schlachtmesser*; σφαγίδιον, τό, Dim.; σφάγιος, ον, *schlachtend* u. s. w.; σφάγιον, τό, *Schlachtthier* u. s. w.; σφαγία, ἡ, *Opfertag*; σφαγιάζω, σφαγίζω, *schlachten*; σφαγιασμός, ὁ, *das Schlachten*; σφαγιαστήριον, τό, *Opfermesser*; σφαγεύς, ὁ, *Schlächter*; σφαγεῖον, τό, *Opfermesser* u. s. w.; σφαγίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *die Kehlader* (von σφαγή in der Bedeutung, *Kehle*, Stelle des Schlachtens). — ἀποσφάξ, γος, ὁ, ἡ, *abgeschnitten*; αἱματοσφαγής, ές, *von Blut Geschlachteter bedeckt*; βουσφαγέω, *Rinder schlachten*; διασφακτήρ, ὁ, *zerschneidend*; κατασφακτικός, ή, όν, *zum Morden* u. s. w. *geschickt*; ὑπόσφαγμα, τό, *das von einem geschlachteten Thier Aufgefangene* u. s. w.

Natürlich nur fragend kann ich folgende Zusammenstellung wagen. Wir sahn hier σχ: σφ im Wechsel, beide, wie wir festsetzten, sskr. ksh vertretend. Einen eben solchen Wechsel sehn wir in den sicher zusammengehörigen: σφηκ, *Wespe*, und σχαδ-όν, *Larve der Wespe, Brutzelle, Wachsscheibe*. Das κ in σφηκ anlangend, so ist es zwar im Gegensatz zu δ in σχαδ sehr auffallend; doch aber nicht unerklärbar; wir werden an einem andern Ort zeigen, dass das dorische κλᾶκ (für κλαϊκ) im Gegensatz zu κλαϊδ und alle dieser ähnlichen Erscheinungen auch in der κοινή (wozu auch σφηκ gegenüber von σχαδ gehört) darauf beruhn, dass im Altgriechischen das nominative -ς unter manchen Bedingungen zu ξ ward, κλαΐδ-ς also κλαΐξ, nicht κλαις, und aus diesem Nominativ sich die übrigen Casus, nach falscher Analogie der, ξ im Nominativ habenden, Themen auf Gutturale, entwickelten, also auch ihr Thema mit einem Guttural schlossen. Die Dehnung des Vokals in η hat nichts Auffallendes und wird sich durch viele Analogieen belegen lassen (vgl. z. B. σφήν von √σφ(ν) u. aa.). Was die Bedeutung betrifft, so hiess σχαδ *stechen*, *ritzen*, und da das *Stechen* eins der bezeichnendsten Merkmale der *Wespe* ist, so wäre die Bezeichnung derselben durch ein, aus σχαδ und dem damit identischen σφαδ, gebildetes Thema die charakteristischste. So steht also, weder von Seiten der Form, noch der Bedeutung eine Schwierigkeit dieser Zusammenstellung entgegen. Anders aber ist es, wenn man mit *Pott* (E. F. I, 121; II, 112), *Passow* (s. v. σφήξ) die Wortformen, welche dasselbe Insekt in den verwandten Sprachen bezeichnen, mit dem griechischen Wort vereinigen will. Diese Wortformen sind: lat. vespa, ahd. wafsa, slav. ocwa, litt. wapsa. Mit σφήξ wäre diese Verbindung nicht unmöglich; man müsste eine mit sv anlautende Form zu Grunde legen, von welcher s in vespa u. s. w. abgefallen und deren v im Griech. in φ übergegangen wäre (vgl. sskr. sva mit griech. σφό-ς); eine Trennung von σχαδ-ον wäre aber alsdann unvermeidlich, und für das Verhältniss von griech. ξ (κ) zu lat. u. s. w. sp: fs, cw, gäbe es bis zur Erkenntniss der Bildung des Worts gar keine Sicherheit. Einen Versuch die Bildung zu erklären, welchen ich aber nicht billigen kann, findet man

bei *A. Benary* (Röm. Lautl. S. 108). Eine Entscheidung wage ich nicht. Also: σφήξ, ηκός, ἡ, *Wespe*; σφήκειος, α, ον, *von der Wespe*; σφηκιά, ἡ; σφηκών, ὁ, *Wespennest*; (σφηκίασις, ἡ, zw., glbd.); σφηκίον, τό, *Wachszelle der Wespen*; σφηκός, ὁ; σφηκώδης, ες, *wespenartig*; σφηκίσκος, ὁ, *ein langes, dem Wespenstachel ähnlich, zugespitztes Stück Holz*; σφηκεῖον, τό, *eine wespenähnliche giftige Schlange*; σφηκισκός, ὁ, *ein dem Wespengesumme ähnlicher Ton*; διασφηκόω, *in Wespengestalt bringen*. — Σφηττός, n. p.

σχαδών, όνος, ἡ, *die Larve der Wespen* u. s. w.

Von der mit κν anlautenden Form (S. 183) stammend, gehört hieher zunächst: κνυδ in κνῦζα, ἡ (für κνυδ-ία, wo δι in ζ übergegangen ist, wie in ζα für διά und sonst), *das Jucken, Schaben, Krätze*; κνύζω = κνύω. Gehören hieher die identischen Pflanzennamen κνύζα, κόνυζα, σκόνυζα, ἡ, *Dürrwurz*; die letzte Form nährt sich am meisten der zu Grunde liegenden sskr. kshn'u.

Ferner κνιδ; das ι ist in vielen Formationen lang, was mit unsrer Erklärung der Wzf. κνι (S. 184) am besten stimmt; doch erscheint auch ῐ; (κνῖδ-ίω): κνίζω, *schaben, ritzen* u. s. w.; κνισμός, ὁ, *das Jucken, Brennen*; κνισμώδης, ες, *juckend*; κνιστός, ἡ, όν, *klein geschabt* u. s. w.; κνιζείω = κνίζω (*Hesych.*).

κνίζα, ἡ, *die Brennnessel* (von dem Jucken, κνισμός, welches sie verursacht); κνίδη, ἡ, ebenfalls *Brennnessel*; davon der Accusat. κνίδα; κνιδάω, κνιδόω, *mit Nesseln peitschen* u. s. w.; κνίδωσις, ἡ, *das Jucken*; κατακνιδεύω, *wie Brennnesseln brennen* (zw.). Mit zwischen der anlautenden Gruppe eingeschobenem *o* (vgl. S. 185), κονιδ in κόνις, ιδος, ἡ, Name *der Eier von schabenden, Jucken erregenden, Thierchen: Wanzen, Flöhe* u. s. w., *Nisse* (vgl. *Pott*, E. F. I, 107, 144; II, 100, 198). Beachtenswerth sind die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen: slav. gnida, lett. gnides (Plur.), litt. glinda (mit eingeschobenem Nasal), lat. lend (mit Verlust des anlautenden Gutturals) und ahd. niz weisen alle auf eine schon sehr alte Ausbildung der Wzf. kshn'u in kshn'id.

Ferner κνα-δ-άλλω (wie ψα-θ-άλλω), *schaben, kratzen* u. s. w. (Zu dieser Formation gehört wohl auch, nach Analogie von lend für glind, lat. glad-ius sammt la-mina für gladmina, *das Geschärfte*; denn ksh wird im Lat. sowohl, als Griechischen und Deutschen nicht selten g.)

Hieher ziehn wir ferner: κνώδων, οντος, ὁ, (mit ὀδούς componirt) *hervorstechender scharfer Zahn*; κνώδαξ, ακος, ὁ, (*abgeschabt*) *Zapfen* (vgl. σκόλοψ u. aa.); κνωδάκιον, τό, Dim.; κνωδακίζω, *mit Zapfen befestigen*.

Endlich mit θ: κνή-θω, *schaben, reiben* u. s. w.; *Jucken verursachen, kitzeln* u. s. w. Davon: κνῆσμα, τό, *das Abgeschabte*; κνησμός, ὁ; κνησμονή, ἡ, *das Jucken, Kitzeln*; κνησμώδης, ες, *Kitzel erregend*; κνηστός, ἡ, όν, *geschabt, gekratzt*; κνηστήρ, ὁ; κνῆστις, ἡ; κνῆστρον, τό, *Schabmesser* (vgl. ξυρόν); κνηστήριον, τό, Dim. von κνηστήρ; κνηστίς, ἡ, *eine Frisirnadel* (?); κνησιάω;

Lust haben sich zu kratzen; κνηθμός, ὁ, *das Jucken*; κνηθιάω, *Lust haben sich zu kratzen*. — κνύθος (*Hesych.*) = ἄκανθα μικρά.

Bei κναφ: γναφ werden wir γ die Stelle von κ vertreten sehn, und aus dem Begriff des *Zerreibens*, *Zerspaltens* ging in mehrfachen Beispielen der Begriff des *Hohlseins* hervor (vgl. S. 167 und weiterhin bei σκάπτω mehreres Analoge); sollen wir desswegen das Recht in Anspruch nehmen, hieher zu setzen: γνύ-θ-ος, τό, *Höhle, Grube?*

Indem diese Wzformen durch Gutturale ausgebildet werden, entsteht mit χ aus ψα (S. 173): ψήχω, *wischen, berühren* u. s. w.; ψῆγμα, τό, *das Abgeschabte*; ψηκτήρ, ὁ; ψήκτρα; ψήκτρια, ψηκτρίς, ἡ, *ein Werkzeug zum Abkratzen* u. s. w.; ψήκτριον, τό, Dim.; ψῆξις, ἡ, *das Abkratzen*; ψηχρός, ά, όν, *abgerieben*; ἄψηκτος, ον, *nicht abgerieben, ungegerbt*. —

Aus ψω (wie in ψώρα) entsteht ψώ-χω; mit σ für ψ: σώχω, *zerreiben*; ψῶχος, ὁ, *Kleingeriebenes, Staub, Sand*; ψωκτός, ἡ, όν, *zerrieben*. —

Durch κ entsteht ψηκ in ψηκεδών, ἡ, *Staubwirbel*; aus ψαυ: vielleicht ψαυ-κ-ρός, *schnell* (?), (vgl. ὠκύς S. 160).

Durch γ aus ψι: ψιγνός (bei Gramm.) = ψεδνός; aus ψε: ψεγ. Diese Bildung durch γ, sskr. g', findet sich auch im Sskr., jedoch mit andrer Bedeutung, in khag' *tödten, verstümmeln, lähmen*, (wo kh für ksh steht, nach S. 187). — ψέγω, *verkleinern* (*abreiben*), *herabsetzen, tadeln* u. s. w. (vgl. φθόνος S. 181); ψέγμα, τό, *Tadel*; ψέκτης, ὁ, *Tadler*; ψεκτικός, ἡ, όν, *tadelsüchtig* u. s. w.; ψεκτός, ἡ, όν, *getadelt*; ἀψεγής, ές. — Mit ο statt ε: ψόγος, ὁ, *Tadel*; ψόγιος, α, ον; ψογερός, ά, όν, *tadelsüchtig*; ψογέω = ψέγω (zw.).

Indem diese Wzf. durch P-Laute ausgebildet werden, welche wir, bei dem Wechsel zwischen sekundär antretendem π, β, φ (vgl. σκαπ), wohl alle auf das, im Sskr. Causalformen bildende, p zurückführen dürfen, entsteht zunächst im Sskr. die Form kshap. Eine solche Wurzel wird von den indischen Grammatikern wirklich angeführt, und das daran zu schliessende Thema kshap-anju, *Verletzung, Ueberschreitung*, passt ganz gut in die Begriffsentwickelung dieser Wurzel (vgl. kshan' καν). Minder passend scheint die kshap gegebne Bedeutung: *sich abwaschen, reinigen*; fasst man aber den Begriff *sich reinigen* als hervorgegangen aus dem des *Abschabens, Glättens, Polirens*, ξέω, so ist dieser Schein gehoben. Endlich wird aber kshap auch die Bedeutung *werfen* gegeben. Sehr zweifelhaft kann scheinen, ob es auch in dieser Bedeutung hieher gehört; dafür spricht der Umstand jedoch, dass in derselben Bedeutung auch kshi-p und kshu-bh vorkommt, so dass man hier alle drei Formen ksha, kshi, kshu auf dieselbe Weise begrifflich entwickelt zu sehn glaubt. Die Bedeutung wäre aus der des *Stossens*, welche wir schon in kshan, καν sahn, hervorgegangen. Im Lat. erscheint diese Formation in scab (*schaben*), im Ahd. in skapu (*Grimm*, D. G. √ nr. 78), slav. ckoubou (*Dobrowsky*, I. L. S. 162), litt. skabus, *scharf* (vgl. auch

Pott, E. F. I, 140), wo die **zuerst ausgeprägte Bedeutung** der Grundform aç wiederkehrt.

Aus dem Griechischen stellen wir zunächst gegenüber ψαφ von ψα = ksha. Davon: ψαφ-αρός, ά, όν, *zerschabbar, zerreibbar*; ψαφερός; ψαφαρίτης, ό; -ῖτις, ή, glbd.; ψαφαρία, ή, *Zerreibbarkeit* u. s. w.

Ferner gehört hieher nach Analogie des sskr. çi-la, açman *Stein*, lat. côs (vgl. S. 156): ψῆφος, ή, *ein kleiner glatter Stein, Stimmstein*; ψᾶφος; ψᾶφιγξ; ψάφαξ; ψηφίς; ψήφαξ, glbd.; ψηφίον, τό, Dim.; ψήφινος, η, ον, *von Steinchen gemacht* (zw.); ψηφώδης, ες, *kieselartig*; ψηφίζω, *mit Steinchen rechnen, abstimmen*; ψηφιστής, ό, *Rechner*; ψηφιστικός, ή, όν, *zum Rechnen gehörig*; ψηφών, ῶνος, ό, *grosser Rechner*; ψήφισμα, τό, *Beschluss* (durch Abstimmung); ψηφισματώδης, ες, *von der Art eines Volksbeschlusses*; ψηφωτός, ή, όν, *mit kleinen Steinchen ausgefüllt, ausgelegt* u. s. w.; ψήφωσις, ή, *Verfertigung eingelegter Arbeit*. — ἀναψήφισις, ή, *neue Stimmensammlung*; ἀψήφιστος, ον, *nicht durch Stimmen gewählt*; ἰσοψηφία, ή, *Stimmengleichheit*; παμψηφεί (alter Locativ für -φ), *einstimmig*.

An die Wzf. σκα = ksha lehnt sich σκαπ in der, aus dem Begriff *schaben* durch das dazwischen liegende *scheeren* (vgl. σκαλ und ahd. scar, *Pflugschaar*), entwickelten Bedeutung *graben* (vgl. *Pott*, E. F. I, 140); dieselbe Bedeutung hat das auf dieselbe Weise entstandene, vorn durch Verlust des s verstümmelte, slav. kop-ati *graben* (*Dobrowsky* I. L. S. 104). Also: σκάπτω, *graben*; σκαπάνη, ή, *Werkzeug zum Graben*; σκαπάνιον, τό (zw.), Dim.; σκαπανεύς; σκαπανήτης, ό, *Gräber*; σκάπετος, ό, *Graben*; σκαπτός, ή, όν, *gegraben*; σκαπτήρ, ό; σκάπτειρα, ή, *der (die) Grabende*; σκάμμα, τό, *Grube*.

σκαπ-έρδα, ή, *ein Spiel*, wo durch einen aufgerichteten Pfahl (σκαπ, *Abgeschabtes*, wie σκόλοψ, σκαλμός; vgl. κενδαλισμό; S. 187) ein Seil ging, an welchem sich zwei Jünglinge gegenseitig in die Höhe zu ziehn suchten; σκαπερδεύω, *aufziehen*; ὀσκάπτω, wo ο = dem sskr. Präfix ut (vgl. ὀρύσσω, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330 und ϝα).

Mit φ für π: σκαφ in σκαφή, ή, *Graben*; σκαφεύς, ό, *Gräber*; σκαφεύω, *graben*; σκαφευτής, ό, *Gräber*; σκάφευσις, σκαφεία, ή, *das Graben*; σκαφεῖον, τό, *Werkzeug zum Graben*; σκαφετός; σκαφητός, ό, *Grube*; σκάφος, τό, *das Graben, der Graben, ein Grabscheit* (etwas *Ausgehöhltes*), *ein hohles Gefäss*; *der (hohle) Schiffsbauch* u. s. w.; σκαφία, ή (sicil.), glbd. — σκάφη, ή, (ausgegraben, ausgehöhlt), *Trog, Schiff* u. s. w.; σκαφίον, τό, Dim. von σκάφη und σκάφος u. s. w.; die eigentliche Bedeutung *schaben* tritt darin hervor, dass es auch *eine besondre Art die Haare abzuscheeren* bezeichnet; σκαφίς = σκαφίον und *eine Wurfschaufel*, worin die in σχιδ ausgebildete Bedeutung sich geltend zu machen scheint; σκαφιστήριον, τό, *Wurfschaufel*; σκαφίδιον, τό, Dim. von σκαφίς; σκαφίτης (σκαφήτης zw.), ό, *der den Nachen bewegt*; σκαφεύω, *einen Menschen in einem Trog*, nach einer persischen Todesstrafe, *umkommen lassen*; σκάφευσις, ή, diese Todesstrafe.

ἄσκαφος, ον, ungegraben; *βαθυσκαφής, ές, tiefgegraben.*

Bei den *Füchsen* ist das Graben von Löchern, in denen sie sich verstecken, bekanntlich charakteristisch. Daher muss man das auch formell hieher gehörige *σκαφώρη, ἡ, Füchsinn,* hieher ziehn (vgl. *Pott,* E. F. II, 141). Eine andre Form ist *καφώρη* mit Verlust des anlautenden *σ*. — Durch ähnliche Ideenverbindung entstanden auch die sskr. Wörter für *Fuchs:* khikhi und khinkhira (von der Wzf. khan *graben*). — Gehört aber *σκαφώρη* hieher, so dürfen wir auch ohne Anstand mehrere Namen des Fuchses, welche der Form nach zu der Wzf. *σχιδ* u. s. w. = sskr. kh'id (S. 168) passen, dorthin ziehn. So zunächst: *κιδ-άφη, ἡ, Fuchs.* (von der Wzf. *κιδ* S. 169, *der spaltende, grabende*); dieses Wort wird gewöhnlich von einem Adjectiv *κίδαφος, η, ον, schlau,* abgeleitet. Da die Schlauheit die charakteristische Eigenthümlichkeit des Fuchses ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Verhältniss wohl umgekehrt ist und ein Adjectiv mit dieser Bedeutung aus dem Namen des *Fuchses* gebildet ward. Doch kann ich nicht unbemerkt lassen, dass im Sskr. von kh'id ebenfalls ein Adjectiv mit der Bedeutung *listig* stammt; nämlich kh'itvara. Nebenformen von *κίδαφος* sind *σκίνδ-αφος* (Wzf. *σκι(ν)δ* S. 169), *κινδάφη*; davon: *κινδάφιος, ον*; *κιδάφιος, ον, listig*: *κιδαφεύω, listig sein,* (auch *κιναφεύω* für *κινδαφεύω* mit verlornem *δ*).

Diese Analogieen bewegen mich zu *σχιδ* ferner zu ziehn: *κίναδος, τό, Fuchs*; was die Bildung anbetrifft, so ist sie auf die 7te Conjugationsclasse *κινδ* für *σκινδ* zurückzuführen; zwischen *δ* und *ν* ist, wie in dem sskr. kh'inad-mi von kh'id, ein verstärkendes (gunirendes) a eingeschoben (vgl. *τέναγος*). *κίναδος* ist also *der Spaltende*. Davon *κινάδιον, τό,* Dim.

Wir kehren zu *σκαπ* zurück. Mit Verlust des *σ* entsteht die Form *καπ* in: *κάπ-ετος, ὁ, Graben*; ferner gehört hieher, wie schon *Pott* (E. F. I, 141) bemerkt: *κῆπος, ὁ. der Garten* (der gegraben, bearbeitet wird); das *η*, als Dehnung des ursprünglichen a, ist eine Art Vriddhi, wie in *ψῆφος*; *κηπίον, κηπίδιον, τό,* Dim.; *κηπαῖος, α, ον, zum Garten gehörig*; *κηπεύω, im Garten bauen*; *κηπευτός, ή, όν, im Garten gebaut*; *κηπεύσιμος, ον, was im Garten gebaut wird*; *κήπευμα, τό, das im Garten Gezogene*; *κηπεύς*; *κηπευτής, ὁ, Gärtner*; *κηπεία, ἡ, das Ziehn einer Pflanze*; *ἐπικήπιος, ον, im Garten, oder dazu gehörig.*

Mit *κ* für ksh und *ο* für a entsteht *κοπ*, eigentlich *mit dem Messer abschaben,* dann *abschneiden, abhauen* und allgemein *hauen, schlagen* (vgl. *Pott,* E. F. I, 140. II, 669); slav. entspricht kob-ati, litt. kap-oju, persisch kâf-ten mit Dehnung des Vokals, wie in kûf-ten gegenüber von sskr. kshubh. — *κόπτω, abhauen* u. s. w.; *κοπτός, ή, όν, geschlagen*; *κόπειον* (spät), *κόπαιον* (zw.), *τό, das Stück*; *κοπεύς, ὁ, Meissel*; *κοπή, ἡ, das Stossen* u. s. w., *κοπίς, ἡ, Messer*; *κοπάριον, τό, kleines chirurgisches Messer*; *κοπετός, ὁ, Jammern, mit Schlagen an die Brust verknüpft*; *κόπος, ὁ, Schlag*; *κόμμα, τό, das Geschlagene, Stück* u. s. w.; *κομμάτιον, τό,* Dim.; *κομματικός, ή, όν, aus einzelnen Stücken bestehend*; *κομματίας, ὁ, der viele Abschnitte in der Rede macht*; *κο-*

πάς, ἡ, *die Beschnittene, Gestutzte*; κόπανον, τό, *Messer, alles, womit man schlagen, stossen kann*; κοπανίζω, *stossen*; κοπανιστήρ, ὁ, *der Stosser*; κοπανιστήριον, τό, *Mörser*; κοπτή, ἡ; κοπτόν, τό, *eine Art Backwerk* (vom Zerhauen der dazu gehörigen Speisen); κοπτάριον, τό, Dim.; daher gehört auch wohl hieher: κοπίς, ἡ, *eine Mahlzeit bei den Lacedämoniern, welche man an gewissen Festen gab* u. s. w.; κοπίζω, *diese* κοπίς *feiern*; κόπις, ὁ, *ein Schwätzer* (*ein Worthauer, Zungendrescher*); κοπίζω, *windbeuteln.* — κοπιάτης, ὁ, *Todtengräber* (reiht sich dieses Wort an die Bedeutung von σκάπ-τω?); κόπτη, ἡ, *Schnittlauch*; ob auch κόπηθρον, τό, *eine wilde Gemüseart*, ist zweifelhaft. διάκοψις, ἡ, *das Zerschneiden*; ἀδιάκοπος, ον, *unzerhauen*; (ἐπικόπτης, ὁ, für ἐπισκώπτης, *Spötter*?); παρακοπτικός, ἡ, όν, *mit Wahnsinn verbunden*; — ἀργυροκοπέω, *ein Münzer sein*; ἀργυροκοπεῖον, τό, *Werkstatt des Münzers*; ἀργυροκοπιστήρ, ὁ, (*Cratinus* bei *Pollux*). ἀρτοκοπικός, ἡ, όν, *zur Bäckerei gehörig*; θυροκοπία, ἡ, *das Klopfen an die Thür.*

In κοπάς sahn wir die Bedeutung *gestutzt*; in dem zu dieser Wzf. gehörigen slav. skopiti tritt aber die Bedeutung *kastriren* mit Bestimmtheit hervor (vgl. *Pott*, E. F. II, 140); daher dürfen wir auch ohne weitern Anstand hieherziehn: κάπων, ωνος, ὁ, *Kapaun.*

Durch Assimilation des πτ in κοπτ wird κοττο und dann ionisch κοσσο gebildet in κόσσος, ὁ, *Ohrfeige, Schlag* (vgl. *Pott*, E. F. II, 30); davon κοσσίζομαι, *ohrfeigen.* Hieher gehört auch κότταβος, ὁ, oder κόσσαβος, auch ὄτταβος (mit Verlust des anlautenden κ), der Name von einem *Spiel, wo ein geschleuderter Weintropfen mit einem Schlag* (κόπτω) *in ein kleines Gefäss fallen musste.* Davon: κοττάβιον, κοτταβεῖον, τό, *das metallne Gefäss, welches zu diesem Spiel diente*; κοτταβίς, ἡ, *eine Art Becher*; κοτταβικός, ἡ, όν, *zum Kott. gehörig*; κοτταβίζω, *den K. spielen*; κοτταβισμός, ὁ; κοττάβισις, ἡ, *das Spielen des K.*; καλλικοτταβέω, *den K. schön spielen.*

An die Wzf. ξι, entsprechend sskr. kshi, lehne ich ξιφ in ξίφ-ος, τό, *Schwert*; ich fasse den Begriff *Schwert* auch hier wie bei φάσγανον und bei κοπίς als *das Zerschabende, Zerhauende.* Im Sskr. finden wir kship, im Zend çif (*Burnouf*, Comm. s. l. Y. I, 477) in der Bedeutung *werfen*, welches (nach S. 191) vielleicht auf ähnliche Weise, wie ξιφ aus ξι, aus kshi entstanden ist. Daher kommt kship-an'i *Wurfgeschoss*, mit welchem ich früher einmal ξίφος zusammenstellte. Allein der Zusammenhang ist nur radical. *Pott* (E. F. II, 215) vergleicht arab. سيف fsaif, *Degen*, damit und hält ξίφος für asiatischen Ursprungs, weil man vielleicht asiatische Klingen benutzte. Ich kann dieser Ansicht nicht gut beitreten, weil ξίφος schon in der frühesten Zeit einen solchen Reichthum von Derivaten aus sich gebildet hat, Lehnwörter dieser Art aber in den Sprachen gewöhnlich sehr unbeweglich und zeugungsunfähig stehn.

Also ξίφος (dor. σκίφος; auch ξύφος soll eine dialektische Form sein), τό, *Schwert, Degen*; ξιφίον; ξιφύδριον; ξιφείδιον; ξιφίδιον, τό, Dim.; ξιφήρης, ες, *mit dem Schwert gewaffnet*; ξιφίας, ξιφιός, ὁ, *alles Schwertförmige* u. s. w.; ξιφίζω, *eine Art kriegerischen Tanzes tanzen*; ξίφισμα, τό; ξιφιστύς, ἡ, *dieser Schwerter-*

tans; ξιφιστήρ; ξιφιστής, ὁ, *Degengehenk*. In Zssetzungen ξιφη für ξιφες, wie das Thema lauten würde, z. B. ξιφηφορέω, *ein Schwert tragen*. —

Hieher gehört ferner: ξίφαι, αἱ, *die Eisen* (*geschärftes, oder schabendes, hobelndes?*) *am Hobel*.

Aus der Form κυ für σκυ, entsprechend sskr. kshu, leite ich κυβ in κύβ-ηλις, ιδος, ἡ, *Axt*. Ich ziehe das Wort zu dieser Wurzel, weil aus ihr so viele andre *Axt* bezeichnende Wörter hervorgebildet sind, wie ἀξίνη, πέλεκυς, σκέπαρνον u. s. w. — Von κύβηλις kommt κυβηλίζω, *mit der Axt schlagen*; κυβηλιστής, ὁ, *Bösewicht* (*Hesych.*).

Gehört hieher, mit Vertretung des zu Grunde liegenden ksh durch σ (S. 177): σἄπ und σαβ, so dass diese Formen identisch mit ψαφ wären? Was σαβ anlangt, so spricht die Bedeutung sehr dafür; es erscheint in σαβακός, ή, όν, *zerbrochen, zertrümmert, morsch*; σαβάζω, *zertrümmern*; σαβάκτης, ὁ, *Zertrümmerer*. Als Grundbedeutung und Uebergänge nehme ich *schaben, zerschaben, zerreiben* u. s. w., wie wir schon mehrfach fanden. Gehört auch σάβ-ανον, τό, dazu: *ein Tuch zum Abwischen, Abtrocknen* (*Abschaben?* vgl. kshap S. 191).

Schwieriger ist die Frage noch bei σαπ. Dieser Wzf. wird die Bedeutung *faul* in zweifacher Hinsicht gegeben: 1. *faul* als *hässlichen Geruch verbreitend*, 2. *faul* als *leicht zerfallend*, (*zerreibbar*) *morsch*. Eine dieser beiden Bezeichnungen muss vorgewaltet haben; war es die erste, so würde ich wenig Anstand nehmen, σαπ zu der sskr. Wz. sphu zu ziehn und identisch mit ψώα, *fauler Geruch*, zu setzen. Die anlautende Gruppe wäre wie in κόνις (S. 186) durch einen Vokal gespalten, und π, welches grade in dieser Wurzel häufig mit φ wechselt (vgl. $\sqrt{}$σφ(υ)), eingetreten. Waltete dagegen ursprünglich die zweite Beziehung vor, so würde ich σαπ, wie das eben erwähnte σαβ, zu kshap stellen und wie dort: *zerschabbar* als Grundbegriff aufstellen. Entscheiden lässt sich die Frage jetzt wohl nicht; aber für die Richtigkeit oder höhere Wahrscheinlichkeit der letzten Ansicht spricht die Analogie von σαβ-ακός und dem gleichbedeutenden σαϑ-, welches sich, wie σαπ an kshap: ψαφ, so an ψαϑ (S. 186) lehnt. Wir setzen also auf jeden Fall fürs erste σαπ hieher: σήπω (ἐσἄπον), *morsch machen*, (es ist ächte Causalform nach *Bopp*, Gr. s. 520, kshâp(aj) = σηπ(εj) und kshapaj = σαπ(εj) nach Analogie von snâpaj: snăpaj); σηπτός, ή, όν; σηπάς, ἡ, *verfault*; σηπτικός, ή, όν; σηπτήριος, α, ον, *faul machend*; σήψ, πός, ὁ, ἡ, *ein fauliges Geschwür* u. s. w.; σῆψις, ἡ, *Fäulniss*; σηπεδών, ἡ, *Fäulniss*; σηπεδονικός, ή, όν, *zur Fäulniss gehörig*; σηπεδονώδης, ες, *faulig*; σηπεύω, *durch Fäulniss bewirkende Gifte vergeben*; σηπτή, ἡ, *ein Mittel, durch das man Fäulniss bewirkt*.

Gehört hieher σηπία, ἡ, *Tintenfisch* (ist die Feuchtigkeit, die er fahren lässt, als etwas Faules bezeichnet und danach der Fisch benannt?); σηπίδιον; σηπιδάριον, τό, Dim.; σήπιον, τό, σηπιάς, ἡ, *der Rückenknochen des Tintenfischs*, *der sogenannte*

Meerschaum. — εὐσηψία, ἡ, *leichtes Faulen*; ἀκροσαπής, ές, *am Ende faulend.* —

σαπρός, ά, όν, *morsch, verfault*; σαπρότης; σαπρία, ἡ, *Fäulniss*; σαπρίας, ὁ, *alter duftender Wein*; σαπρίζω; σαπριόω; σαπρόω, σαπρύνω, *faul machen.*

Da uns die Formen σαβ, σαπ, σαθ sich gegenseitig zu beleuchten scheinen, so erwähnen wir erst hier das eigentlich zu ψαθ (S. 186) gehörige σαθ in σαθ-ρός, ά, όν, *morsch, schwach* u. s. w.; σαθρότης, ἡ, *Morschheit*; σαθρόω, *morsch machen*; σάθρωμα, τό, *das Morsche.* —

Die Formen, welche der im Sskr. mit **kshn** anlautenden entsprechen (S. 183 ff.), bilden durch Anhängung eines p zunächst: mit Vertretung von **ksh** durch σκ: σκνῑπ in σκνίπτω, *schaben, abschaben, abzwacken, knickern* u. s. w.; σκνιπός, ή, όν; σκνιφός, ή, όν, *Knickerei*; σκνιπότης, ἡ, *Knickerei*; σκνίψ, ιπός und ιφός, ὁ, ἡ, *eine Ameisenart, welche die Feigen benagt*; mit Vokal zwischen der anlautenden Gruppe: σκίνιψ, ὁ, = σκνίψ (zw.); σκνίπτω und σκηνίπτω = σκνίπτω bei Gr.; doch erscheint διασκηνίπτω, *zerbrechen*, bei späten Autoren. Mit Verlust des ν erscheint σκίψ = σκνίψ; σκνῑφός = σκνιπός und σκίφη = σκνιπότης also für ein, nicht vorkommendes, σκνίφη stehend. — Wie ist es mit σφιγγία, ἡ, *Geiz*? Sollte dies späte Wort nicht eine Umsetzung von σκνιφία sein?

Indem das anlautende σ ausfällt, entsteht κνίψ, ιπός, (φός bei Gr.) ὁ (ἡ), = σκνίψ; κνιπός, ή, όν, = σκνιπός; κνιφός, ή, όν, = σκνιφ u. s. w.; κνῑπότης = σκνιπ.; κνιπεία; κνιπία, ἡ, *Knauserei*; κνιπόω, *knausern*; (das von *Pott*, E. F. I, 245. II, 224, mit σκνιπ verglichene nhd. *kneifen* bei *J. Grimm*, D. G. √ nr. 126 ist auf dieselbe Weise wie κνιπ entstanden; ebenso ist das gothische **hniupa** (*J. Grimm* nr. 202) aus einer Wzf. entstanden, welche im Sskr. **kshnu-p**, im Griech. κνυπ lauten würde, wie ich hier beiläufig, ohne weitern Beweis, anmerken will).

Mit γ für κ (vgl. κνάπτω, γνάπτω) erscheint Γνίφων, ὁ, *Filz, Geizhals*, n. p.

Wie ψαφ (S. 191) zu ψα, so verhält sich ferner κναφ zu κνα; es erscheint in κνάπτω, *kratzen* (*schaben*), *aufkratzen, krempeln* (ξαίνω S. 180), *walken* (vgl. ἄψηκτος, *ungegerbt*); eine weichere Form ist γνάπτω; γναπτός, ή, όν, *aufgekratzt*; κνάπτωρ; γνάπτωρ, ὁ, *Walker*; κνάψις; γνάψις, ἡ, *das Aufkratzen, Aufputzen*; κνάφος; γνάφος, ὁ, *die stachliche Karde der Walker*; κναφικός, ή, όν; γναφικός, ή, όν, *zum Walker gehörig*; κνάφαλον; γνάφαλον, τό, *die beim Tuchscheeren abgekratzte Wolle*; γναφάλιον, τό, *ein wolliges Kraut*; κναφεύς; γναφεύς, ὁ, *Walker*; κναφεύω; γναφεύω, *walken*; κναφεῖον, (κναφήϊον); γναφεῖον, τό, *Walkerwerkstatt*; κναφευτικός, ή, όν; γναφευτικός, ή, όν, *zum Walker gehörig.*

Wie ψηφο zu ψαφ, so verhält sich κνήφη, ἡ, zu κναφ; es heisst: *das Jucken, die Krätze* (vgl. κνησμός, ψώρα).

Wir gehen zu den sekundären Formationen durch λ über; das λ ist hier, wie sonst, wie sich aus dem Wechsel ergeben

wird, Vertreter von ρ; hier erscheint zunächst von ψα: ψαλ in dem, durch seine Bedeutung sich entschieden als hieher gehörig erweisenden ψαλ-άσσω (vgl. ψαύω S. 172), *berühren*; ψάλαγμα, τό, *das Berührte*; ψαλακτός, ή, όν, *berührt*. —

Hieher gehört auch ψαλ in ψαλάκανθα, ή, *ein fabelhafter Pflanzenname*; ferner ψηλ in ψηλαφάω, *berühren, belasten*; es ist zusammengesetzt aus ψηλο (wohl *schabend*) und ἀφ (vgl. ἅπτω) *berühren*, also eigentlich *leicht berühren*. Endlich ψαλ-ίς, ίδος, ή, *die Scheere* (von dem aus *schaben* sich entwickelnden Begriff *scheeren*, vgl. ξυ *scheeren*, und weiterhin κείρω, so wie aa. schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele); ferner heisst ψαλίς *ein Gewölbe* u. s. w. (über den Zusammenhang dieser mit jener Bedeutung vgl. das bei *Passow* aus *Galen* Angemerkte); ψαλίδιον, τό, Dim.; ψαλίζω, *schneiden, wölben*; ψαλιστός, ή, όν, *geschnitten, gewölbt*; ψαλιδόω, *wölben*; ψαλίδωμα, τό, *Gewölbe*; ψαλιδωτός, ή, όν, *gewölbt*.

Gehört zu den, mit σχ, für sskr. ksh, anlautenden, Formen nach derselben Analogie: σχαλίς, ή, *eine gabelförmige* (gespaltene?) *Stütze, eine einschenklige Leiter?* oder steht es gradezu für ψαλίς und ist eigentlich ebenfalls *Scheere*? *Passow's* Vergleich mit scala ist ganz falsch; denn dieses gehört zu √scad mit Nasal scand *steigen*. — Von σχαλίς kommt: σχαλιδόω, *Netze durch Gabeln stützen*; σχαλίδωμα, τό, *die stützende Gabel*.

Mit σφ für ψ: σφαλ-άσσω, *ritzen, stechen* (vgl. σχαδ S. 188); bei *Hesych*. σφάλαξ, ό, *Stechdorn*.

Mit σκ für ksh in σκαλ, *graben*, entwickelt durch den Mittelbegriff *scharren* aus dem Grundbegriff: *schaben* (vgl. σκάπτω); hieher gehört das ahd. scollo, *Scholle*; ferner mit dem ursprünglicheren r: scar (in *Pflugschaar* (S. 192)).

σκάλλω (für σκαλ-jâ-mi, 4te Conj. Cl., oder σκαλ-ajâ-mi, 10te Conj. Cl.), *scharren* u. s. w.; σκάλσις, ή, *das Scharren* u. s. w.; σκαλίς, ή, *Werkzeug zum Scharren*; σκαλίζω, *scharren* (att. ἀσκαλίζω mit phonetischem Vorsatz des α); σκάλισις, σκάλασις (zw.), ή; σκαλισμός, ό = σκάλσις; σκαλιστήρ, ό, *der Grabende*; σκαλιστήριον = σκαλίς; σκαλιδεύω = σκαλίζω; σκαλεύς, ή, *der Grabende*; σκαλεύω = σκάλλω; σκαλευτής = σκαλεύς; σκάλευσις, ή, *das Behacken*; σκαλεία, ή, glbd.; σκάλευμα, τό, *das Gehackte*; σκαλευθρον, τό, *ein Werkzeug der Bäcker, Feuer und Kohlen zusammen zu scharren, zu schüren*. Nebenformen dieses Wortes sind: σκάλευρον, σκάλεθρον, σκάλαυθρον, σκάλανθρον, und mit Wechsel zwischen π und κ: σπάλεθρον, σπάλαθρον, σπάλαυθρον, σπάλανθρον, und mit Verlust des σ: πάλαθρον. — ἄσκαλτος; ἀσκάλευτος; ἄσκαλος, ον, *nicht gegraben* u. s. w. — ὄσκαλσις, ή, wo ο für Präf. ut steht (vgl. ὀρύσσω und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330).

Die Grundbedeutung *schaben* tritt wieder mehr hervor in σκαλμός, ό, *Pflock am Seitenbord des Schiffes* (*der abgeschabte*, vgl. σκόλοψ u. aa.); σκαλμίδιον, τό, Dim.; ferner in σκάλμη, ή, *Messer*, welcher schwerlich ein fremdes Wort ist. Weiter tritt sie hervor in σκαλίς, ή, *Schale* (vgl. goth. skil-an, *J. Grimm*, D. G. II, 54 Nr. 563), *das was sich abschälen lässt*; σκαλλίον, τό, Dim. —

Wie ἀσπάλαξ zu dem völlig identischen σκάλοψ (S. 206), verhält sich auch ἀσπάλ-αϑος, ὁ, ἡ, *ein dorniges Gesträuch*, zu der Wzf. σκαλ; nach der Analogie von ἄκανϑα, und andern aus dieser Wz. gebildeten Namen von dornigen Gewächsen, ziehe ich daher auch dieses zu dieser Wurzel.

Die Bedeutung: *scharren, graben* tritt wieder hervor in σκαλ-αϑ-ύρω, *grübeln*; diese Form ist durch Ansatz eines ϑ gebildet: σκαλαϑ, und entspricht einigermaassen dem lateinischen scrut für scar-ut in scrutari. Im Griechischen ist sie ausser durch ϑ noch durch υρ gemehrt; davon σκαλάϑυρμα, τό, *Grübeln, Posse*: σκαλαϑυρμάτιον, τό, Dim. —

Da es fest steht, dass σ in dem anlautenden σκ abfällt, so kann man hieher ziehn: κελ in μά-κελλα, ἡ, und δί-κελλα, jenes *eine Hacke mit einer* (μα für μία, *Pott*, E. F. I, 223), dieses *mit zwei* (δι) *Zacken*; der ursprünglichere Vokal a wäre hier durch ε vertreten und λλ wohl aus λι (λj) hervorgegangen (indem Suff. ιο = sskr. ja antrat).

Dennoch kann man sehr zweifelhaft werden, ob diese Erklärung richtig ist. Wir haben nämlich (S. 187) bewiesen, dass schon im Sskr. älteres ksh durch kh vertreten wird, und in σκάλλω sehn wir, dass die Entwickelung der Bedeutung auf den Begriff *graben* leitete. Dieses beide zusammengenommen, giebt uns das Recht, als hieher gehörig zu betrachten das sskr. khan *graben* (lateinisch entspricht căn-alis, *gegrabne Rinne*, cun-iculus, *eine Mine* und (das grabende) *Kaninchen*; woher das griech. κόνικλος, κούνικλος, κόνιλος und κύνικλος, ὁ, *Kaninchen*, entlehnt ist). Da nun sskr. nj zu λλ im Griechischen werden kann (vgl. sskr. anja = ἄλλο), so liesse sich κελλα recht gut auf eine Form khan-ja (vgl. das aus khanja entstandene sskr. khêja, *die Hacke*) reduciren, und also mit khan statt mit σκαλ verbinden. Die Vertretung des kh durch κ hat um so weniger etwas Auffallendes, da wir ja khan selbst auf kshan reduciren müssen, und κ also auch in diesem Fall für σκ stehn könnte, obgleich auch κ gradezu für kh nicht so ganz unnatürlich sein mag (vgl. auch khara = κίλλος, *Pott*, E. F. I, 86). In Beziehung auf κέλλα = κεν-ja — und selbst σκάλλω könnte man so erklären — wage ich keine Entscheidung; glaube aber der Wzf. khan (oder der ihr zu Grunde liegenden kshan S. 187) nun noch eine andre griech. Form vindiciren zu müssen. Wir wissen, dass sskr. h häufig aus älterem dh (wie saha für sadha S. 73), bh (z. B. ma-hjam Dat. von aham *ich*, für ma-bhjam, wie tu-bhjam von tu *du*, und die ganze Lehre über die Flexionssuffixe bhis, bhjas, bhjam, bhjâm zeigt) entstanden ist; warum sollte es nicht auf ähnliche Weise aus kh haben entstehn können? so entschieden, wie bei jenen, lässt sich der Beweis hier nicht führen, da kh kein Element von Flexionssuffixen ist, allein durch diese Annahme lassen sich eine Menge Wurzeln vereinigen, welche schon durch ihre Bedeutung auf nahe Verwandtschaft hinweisen; sollte nicht z. B. auf diese Weise aus khan die sskr. han sich hervorgebildet haben? Es ist dies um so wahrscheinlicher, da in vielen Formen von han: ghna als Thema erscheint, und aus den Bedeu-

tungen von han mit Präfixen geht hervor, dass seine primäre Bed. *stossen, schlagen* wohl eigentlich *hacken* ist. Den Zusammenhang von *stossen* mit *graben* (khan) veranschaulicht uns lateinisch fodicare im Verhältniss zu fodere. Sehn wir hier die Bedeutung *stossen* hervortreten, so nehme ich keinen Anstand, mit khan, oder dem zu Grunde liegenden kshan', noch nachträglich (vgl. S. 179 ff.) zusammenzustellen: griech. κεν. Dazu gehört zunächst: κέντωρ, ὁ, *Stachler*; κέν-τρον, τό, *Instrument zum Stossen*; *Stachel* u.s.w.; 2. *Spitze, Hauptpunkt, Mittelpunkt*; beachtenswerth ist, dass das verwandte sskr. kshan'a zu derselben Bedeutung *Mittelpunkt* gekommen ist; davon κεντρόω, *spitzig machen*; κεντρωτός, ή, όν, *gestachelt*; κέντρωσις, ἡ, *das Stechen*; κεντρώδης, ες; κεντρήεις, εσσα, εν, *spitzig*; κεντρίς, ἡ = κέντρον; κεντρίζω, *stacheln*; ἐγκέντρισις, ἡ; ἐγκεντρισμός, ὁ (von ἐγκεντρίζω mit der Bedeutung *pfropfen*), *das Baumpfropfen*; κέντριον, τό, Dim. von κέντρον; ἐγκέντρια, τά, *Sporen*; κεντριόω, *stechen*; κέντρων, ὁ, *einer, der den Stachel, die Peitsche, verdient*; κεντρίνης; κεντρίτης, ὁ, *eine Fischart* u.s.w.; κεντρίσκος, ὁ, ebenfalls *eine Fischart*. Hieher gehört auch wohl Κένταυρος für κεν-ετ-ταυρος (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 337) und βουκέντης, ὁ, *Stiertreiber*.

Zu einer, durch Zutritt von τ ausgebildeten Form: κεντ gehört wohl κένσαι und κεστός, ή, όν (für κεντ-τός: κενστός), *durchstochen, gestickt* u.s.w.; ἤκεστος, ον, für νήκεστος, *ungestachelt* (*Pott*, E. F. II, 169); κεντίζω, *stechen*. Ferner: κέστρον, τό, *ein Werkzeug zum Stechen, Griffel* u.s.w. (vgl. σκάριφος weiterhin; κέστρος, ὁ, *Griffel* u.s.w.; κέστρα, ἡ, *Spitzhammer*, (auch κεστρέα)); κεστρόω, *mit einem Griffel einstechen, graviren*; κέστρωσις, ἡ, *das Eingraben*; κεστρωτός, ή, όν, *zugespitzt*; κεστρεύς, κεστραῖος; κεστρῖνος; κέστρος, ὁ, *eine Fischart*; κεστρίσκος, ὁ, Dim.; κεστρεύω, *fasten* (weil der Fisch κεστρεύς fast immer mit leerem Magen gefangen werden soll), κεστρίτης, ὁ, mit κέστρον (τό, Namen einer Pflanze) *angemachter Wein*.

Endlich aus einer durch τε gemehrten Form (eigentlich ein Denominativum von einem Nominalthema κεντο, also der Sskrregel gemäss (*Bopp*, Gr. s. 588) κεντ-εjω-mi lautend) entsteht κεντέω; κεντάω, *stossen* u.s.w.; κέντημα, τό, *Stachel*; κέντησις, ἡ, *das Stechen*; κεντητός, ή, όν, *gestochen*; κεντητήρ, ὁ, *Stachler*; κεντητήριος, α, ον; κεντητικός, ή, όν, *gestochen, gestickt*.

Da wir hier in κεν die Bedeutung *stossen* aus dem Begriff *des Grabens, Hackens* hervorgehn sehn, so dürfen wir auch die Vermuthung aussprechen, dass zu der Wzf. σκαλ die, nur durch Verlust des σ und ε für α davon verschiedne, κελ zu ziehn ist in κέλλω (Fut. κέλ-σω), *stossen*; lat. cello; *Pott* (E. F. I, 227) stellt es mit andern, meiner Meinung nach, nicht dazu gehörigen, zusammen; mit ο (= sskr. ut, vgl. ὀρύσσω und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330) zusammengesetzt, bildet es ὀκέλλω, *aufstossen*, insbesondre von Schiffen: *auf den Strand stossen*.

Von der Wzf. σκυ = ξυ mit λ, bildet sich σκυλ mit der, in σχιδ und sonst vielfach hervorgetretenen, Bedeutung *in kleine Theile*

zerreiben, zerzausen, in σκύλλω, *zerzausen*; σκύλμα, τό, *zerzaustes Haar*; σκυλμός, ὁ, *das Zerzausen*. Davon Σκύλλα, n. p. — Mit Reduplication entsteht die Form κο-σκυλ (ganz nach der sskr. Regel 368, 4 bei *Bopp*, Gr. s., nur dass ο als Reduplicationsvokal genommen ist) in κοσκυλμάτια, τά, *Abschnitzel*.

Wir wenden uns zu den neuen Formationen durch antretendes ρ, bei denen jedoch noch viele mit λ zu erwähnen sein werden, weil λ für ρ häufig eintritt. — Zunächst geht aus dem Begriff des *Schabens* der des *Scheerens* hervor; so entsteht die ahd. Wzf. scĕ-r-an (*J. Grimm*, D. G. II, 31. nr. 327), entsprechend einer sskr. Wzf. ksha-r, welche jedoch schon zu der Bedeutung von kshi specialisirt ist. Im Griechischen entspricht mit blossem κ für sskr. ksh (vgl. S.169 und die Masse von schon bei dieser √ erwähnten Beispielen): κερ: καρ: κορ. Im Lateinischen erscheint dieselbe Form, aber mit â und einer andern Bedeutung, nämlich cârere *krempeln* (vgl. ξαίνω), mit ă dagegen in caries, *die Morschkheit* (vgl. σαπ S. 195). *Pott* will κερ und cârere zu der sskr. Wzf. křish *ziehen*, stellen; *Bopp* zu çri *abbrechen*.

Also: κείρω (für κερ-jωmi oder κερ-(a)jωmi, vgl. S.132), *scheeren, abnagen* (vgl. κνάω), *aufzehren, vernichten* (vgl. die Bedeutungen des sskr. kshar); κέρ-μα, τό, *jeder in kleine Theile zerriebene* (vgl. die Formen mit der Bedeutung *reiben, zerreiben* S.173) *Körper*; *Geldstück, Scheidemünze*; κερμάτιον, τό, Dim.; κερματίζω, *zerschneiden*; κερματιστής, ὁ, *Geldwechsler*; (κέρσιμος, ον, *scheerbar???*); ἀκερμία, ἡ, *Zustand, wo man nicht einmal ein κέρμα hat*. — ἀκερσεκόμης, ὁ, Beiwort des Apollo: *mit ungeschorenem Haupthaar*, welches Wort vorzüglich *Pott* bewog, an das, begrifflich gar nicht verwandte křish für κείρω zu denken, ziehe ich zu der sskr. √křit *schneiden* (bei *Pott*, E. F. I, 240), so dass ἀκερσεκόμης für ἀ-κερτεκ. steht. ři ist wie gewöhnlich durch ερ ersetzt (über die Zusammensetzung vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). —

Mit α: κάρσις, ἡ, *das Scheeren*; καρτός, ή, όν, *geschoren*; καρτόν, τό, *Schnittlauch* (vgl. κόπτη S. 194); ἀπόκαρμα, τό, *das Abgeschorene*. ἀκαρής, ές, *nicht scheerbar, untheilbar, kurz*; ἐν ἀκαρεῖ χρόνῳ, *in unverminderbarer Zeit, augenblicklich*; ἀκαρεῖ; ἀκαρῶς, ἄκαρ (*Suid.*); ἀκάραν (*Hesych.*), *ungesäumt*; ἀκαριαῖος, α, ον; ἀκαρίδιος, α, ον, *kurz* u. s. w. ἄκαρι, τό, *ein sehr kleines* (gewissermaassen *untheilbares*) *Thierchen, Milbe*. Im Sskr. haben wir dieselbe Zusammensetzung: akshara, wo die Bedeutung *unzertheilbar, unzerreibbar* sich einerseits zu dem Begriff *Atom, Buchstabe* specialisirt, andrerseits zu dem Begriff *unvergänglich, ewig*. Den letzteren Begriff sehn wir nun in dem griechischen ἀσκελές in der Bedeutung *unablässig*. Da nun σκ = ksh und λ = r, so nehme ich keinen Anstand, in σκελ die Wzf. kshar in vollständigerer Form zu erkennen. —

Mit ο: κορ in κορ-μός, ὁ, *Scheit, Klotz*, wo die Bedeutung *zerschaben, zersplittern* (wie in σχιδ S. 168) wieder hervortritt κορμηδόν, *wie ein Klotz*; κορμάζω, *in Klötze schneiden* u. s. w.

Zu der Form mit α gehört κάρ, *was abgeschabt wird* (vgl. κνυ S. 184), *Haar*; oder wäre es identisch mit ahd. hâr (*Pott*, E. F. I, 132)?

Zu der Form mit ε: κερ-αΐζω, *verwüsten* (vgl. sskr. kshar in dem Causale ksharajâmi *verschwinden machen, vernichten*; sollte nicht auch κεραϊ diese Causalform enthalten?) κεραϊστής, ὁ, *Verwüster*. Doch kann man auch an die sskr. √çri *vernichten*, und selbst kri *auseinanderwerfen*, denken.

Die Bedeutung von κείρω, *scheeren*, erscheint wieder in κουρά, ἡ, *die Schur*. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob es mit der Formation κερ, entsprechend sskr. kshar, in Verbindung gebracht werden muss; ich wenigstens sehe keine ganz entschiedene Analogie dafür; sehr möglich wäre jedoch, dass κουρα für κορ-ά steht, und ου wegen der Liquida ρ entstand, grade so wie βούλ-ομαι aus älterem βόλ-ομαι wegen der Liquida λ ward. Denkbar wäre jedoch auch eine Verbindung mit κορσ in κορσ-εύς u. s. w. = κουρεύς u. s. w., *der Scheerer*; κορσ stelle ich aber wie κερσ in ἀκερσεκόμης der sskr. √krit *schneiden*, gegenüber. Ich stelle κουρά schon der Uebereinstimmung der Bedeutung wegen hieher; also: κουρά, ἡ, *Schur*; κουρεύς, ὁ, *der Scheerer*; κουρεύω, *scheeren*; κουρεῖον; κουρίον, τό, *Scheererstube* u. s. w.; κουρευτής, ὁ; κουρεύτρια, ἡ, *der (die) Scheerer (-in)*; κουρίας, ὁ, *der geschoren Gehende*; κουρίς, ἡ, *Scheermesser*; κουρίξ, *bei der Schur*; κούριμος, ον; κουρικός, ή, όν; κουρήσιμος, ον, *zur Bartschur gehörig*; κουρίζω, *immerfort beschneiden*; κουριάω, (κουρείω zw.), *nach der Schur verlangen*; περίκουρος, ον, *rings umher beschoren*; πρασόκουρον, τό, *ein Werkzeug, Lauch zu schneiden*; πρασοκουρίς, ἡ, *eine Raupe, welche Lauch abfrisst*; πρωτοκουρία, ἡ, *erste Schur* (LXX). —

Ein Beispiel einer, vollständiger dem zu Grunde liegenden, kshar entsprechenden Form σκαλ ist schon (S. 197) erwähnt. Ein andres ist: σκολ in σκόλο-κρος, ον, *mit gestutzten Hörnern* (κέρας), und σκόλλυς, ὁ, (auch σκολλύς, σκόλλις, σκολλίς geschrieben), *eine Art, die Haare zu scheeren*. Gehört hieher σκόλυμος, *eine Distelart* (wegen des Schabens, Stechens der Disteln), und σκολυμώδης, ες, *von der Art des σκόλυμος*?

Zu der Wzf. κορ = kshar gehört nun auch κόρι-ς, ἡ (Gen. ιος und κορίς, ίδος), *Wanze, die kratzende, schabende* (vgl. κόνις S. 190 u. aa. derartige schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele). Eine andre Bedeutung von κόρις ist: *eine Art Johanniskraut*; so heisst auch das (S. 44) erwähnte ἄσκυρον; sollte auch dieses daher vielleicht zu der Wzf. σκυρ (= σκυλ) zu ziehn sein? zumal da σκύρον, τό, mit ἄσκυρον identisch zu sein scheint.

Eine, überhaupt schwerlich mehr mit Sicherheit erklärbare Wzf. ist κτερ in dem homerischen κτέρεα mit seinen Derivaten. κτέρεα, τά, heisst *Todtenehre*; *Passow* nach *Eustathius* u. aa. leitet dieses von κτάομαι, *besitzen*, ab, „*indem es ursprünglich mit κτέρας = κτέαρ, Erwerb, Besitz, Habe u. s. w. gleichbedeutend gewesen sei*; *im Sprachgebrauch aber stets die Dinge, die man den Todten bei der Bestattung mitgiebt, u. s. w. bezeichne*". Andre lei-

teten es von *κτείνω* ab: *was Getödteten zukommt*. Beide Etymologieen sind Rathereien; sie stützen sich nicht auf die Kenntniss der Bedeutung des Worts, sondern wollen diese durch eine Etymologie erst finden. Will man ehrlich sein, so muss man gestehn, dass man nichts weiter über *κτέρεα* weiss, als dass es *Begräbnissgebräuche* bezeichnet; wüssten wir nun mit Bestimmtheit, welche Gebräuche bei der Bestattung die bedeutendsten wären, so liesse sich durch Vergleichung von diesen mit Wzformen, welche geeignet wären, Bezeichnungen für dieselben zu bilden, wenigstens eine Basis für Erforschung der Etymologie gewinnen. Aber auch hier treten Schwierigkeiten ein. Ein grade im *Homer* vorherrschender Gebrauch bei der Bestattung ist das Haarabschneiden, und von diesem Gebrauch bin ich am ersten geneigt *κτέρεα* abzuleiten. Eben sahn wir, dass *κερ*, *scheeren*, einem sskr. kshar entsprechen würde; ksh wird aber überaus häufig durch *κτ* ausgedrückt (vgl. z. B. S. 175 *κτίννυμι*); so würde *κτερ* identisch mit *κερ* sein, dann *κτερ(ος)* *die Haarschur* heissen und z. B. das bekannte *ἐπὶ κτέρεα κτερεΐζειν*, *die Haarschur scheeren*. — Allein man kann auch an andres denken. Dennoch möge es, da ich ihm keinen bessern Platz anzuweisen weiss, hier stehn. Also: *κτέρεα*, *τά*, *Todtenehre*; *κτερεΐζω*, *κτερίζω*, *mit Todtenehren bestatten*; *κτέρισμα*, *τό*, *Bestattung*; *κτεριστής*, *ὁ*, *Leichenbestatter*. *ἀκτερέϊστος*, *ἀκτέριστος*, *ον*, *ohne Leichenfeier*. —

Von der Form *ψα* kommt *ψαίρω* (= kshar-jâmi oder kshar-(a)jâmi, Conj. Cl. 4, oder 10), *schaben, streichen* u. s. w., also wiederum in der eigentlichen Bedeutung.

Indem *φθ* eintritt, wie in *φθι* (S. 178), entspricht der zu Grunde liegenden Form kshar: *φθερ*; zunächst in *φθείρω* (für *φθερ-(ε)*jâmi = *φθερ-(ε)jω* = *φθερjω* durch Assimilation äol.: *φθέρρω* und gewöhnlich *φθείρω*, also Causalform und fast ganz identisch mit der sskr. Causalform von kshar: kshâr-ajâmi, mit welchem es auch der Bedeutung nach übereinstimmt): *hinschwinden (sich abschaben) machen, verderben, schwächen* u. s. w.; im Medium tritt die Bedeutung hervor, welche die Wzf. *φθερ*, einfach conjugirt, haben würde und sskr. kshar wirklich hat, nämlich *hinschwinden* (genau wie kshi: *φθι*). Den Zusammenhang von *φθι-* und *φθερ* ahndete man schon früher (vgl. *Pott*, E. F. I, 195. II, 295); in der Verbalflexion erscheinen ausser *φθερ* noch *φθαρ*: *φθορ* (*ἔφθαρον*: *ἔφθορα*) als Themen. Davon: *φθαρτός*, *ή*, *όν*, *verdorben*; *φθαρτικός*, *ή*, *όν*, *verderbend*; *φθάρμα*, *τό*, *das Verdorbene*; *φθόρος*, *ὁ*; *φθορά*, *ή*, *das Verderben*; *φθορικός*, *ή*, *όν*; *φθόριμος*, *η*, *ον*; *φθόριος*, *ον*, *geschickt zum Verderben* u. s. w.; *φθοριμαῖος*, *α*, *ον*, *von der Art des φθόριμος*; *φθορεύς*, *ὁ*, *Verderber*. — *ἀδιαφθορία*; *ἀδιαφθαρσία*, *ή*, *Unverdorbenheit*; *ἐμφθορής*, *ές*, *darin verdorben*; *ἀφθαρτίζω*, *unsterblich machen*; *ἀλληλοφθορέω*, *einander tödten*.

Die eigentliche Bedeutung: *schaben: scheeren: kratzen: jucken*, tritt in dem zu dieser Wzform gehörigen Thema: *φθείρ*, *ὁ*, *Laus* (*die kratzende, Jucken erregende*, vgl. *κόνις*, *κόρις*) hervor

(gebildet wie χείρ aus √χερ). Davon: φθειρικός, ή, όν, *Läuse betreffend*; φθειρώδης, ες, *läuseartig*; φθειρίζομαι (φθειριζάω zw.), *sich die Läuse absuchen*; φθειριστικός, ή, όν, *Läuse suchend*; φθειριάω (φθειριάζω zw.), *Läuse haben*; φθειρίασις, ή, *Läusekrankheit*; περιφθείρομαι, nach *Hesych. Läuse suchen*.

Indem ksh durch χ vertreten wird (vgl. S. 185), entspricht der Form kshar griech. χαρ. Denselben Wechsel haben wir schon im Sskr., wo ich khara *scharf* (also *geschabt*, wieder mit der Bedeutung, welche in der primären Form aç zuerst hervortritt) zu kshar in der Grundbedeutung *schaben* ziehe; es verhält sich dazu, wie khura zu kshura (S. 187). Dem Sskr. khara entspricht griech. in reduplicirter Gestalt καρ-χαρο mit derselben Bedeutung, welche nur durch die Reduplication verstärkt sein mag. Also: κάρχαρος, ον, *scharf, spitzig*; καρχαρ-έος, α, ον, *heftig* u. s. w., mit λ für ρ: καρχαλέος, α, ον, *scharf* u. s. w.; καρ-χαρ-ίας, ὁ, *eine Haifischart* (nach ihren *scharfen* Zähnen so benannt).

Von der Form χαρ kommt durch Fortbildung mit Hülfe eines σσ (= einem Guttural + ς, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315): χαρ-άσσω, welches fast alle die Stufengänge der Bedeutungen, welche sich aus dem Begriff *schaben, schärfen* in den hier behandelten Wzformen entwickelten, allein umfasst, nämlich: *schärfen, einkratzen, einschneiden, zerschneiden, furchen* u. s. w. (*Pott*, E. F. I, 143 vgl. mit χαράσσω nhd. *Harke*, welches vielleicht wirklich wurzelhaft identisch ist). Davon: χάραξις, ή, *das Scharfmachen, Einschneiden*; χαραγή; χαραγμή, ή, *der eingegrabene Zug*; χαραγμός, ὁ, *das Eingegrabene*; χάραγμα, τό, *das Eingegrabene, Schriftzug, Schnitt* u. s. w.; χαρακτός, ή, όν, *eingegraben*; χαράκτης, ὁ, *der Eingraber, Präger*. — χαρακτήρ, ὁ, *das Eingegrabene* u. s. w., *Zeichen, eigenthümliches Wesen*; χαρακτηρίζω, *mit einem* χαρακτήρ *versehn*; χαρακτηρικός, ή, όν, *zum Eingraben dienend*; χαρακτηρισμός, ὁ, *Bezeichnung durch einen* χαρακτήρ; χαρακτήρισμα, τό, *Zeichen* u. s. w.; χαρακτηριστικός, ή, όν, *bezeichnend*. — περιχαρακτικός, ή, όν, *zum Ringsumeinschneiden geschickt*.

Von χαρακ kommt ferner: χάρ-αξ, κος, ὁ, (*etwas Geschärftes, Gespitztes*,) *Spitzpfahl* (vgl. σκόλοψ); χαράκιον, τό, Dim.; χαρακίας, ὁ, *zum Spitzpfahl u. s. w. geschickt*; χαρακίζω, *mit Spitzpfählen verrammen*; χαρακισμός, ὁ, *das Umpfählen, Verpallisadiren*; χαρακόω, *pfählen, mit Pfählen stützen, verpallisadiren*; χαράκωμα, τό, *ein umpfählter u. s. w. Ort*; χαράκωσις, ή, *das Umpfählen*. — ἀχαράκωτος, ον, *unbefestigt*. —

Der Form nach zu einer neuen Verbalbildung aus χαρακ mit derselben Bedeutung wie χαράσσω gehört: χαρακίτης, ὁ, *einer, der kratzt*, z. B. βιβλιακός, *der Bücher kratzt, schreibt*.

Wie an χαρ sich χαρακ: χαρασσ lehnt, ebenso gehört dazu wohl auch: χαραδ in χαράδρα, ή, *Gruft, Schlucht, Erdspalt* u. s. w., lauter Bedeutungen, welche sich einfach an die von χαράσσω schliessen, und so nimmt es auch nach dem Vorgang der älteren Etymologen *Pott* (E. F. II, 291). Doch könnte das

sskr. hrada *ein tiefer See*, und hrâdin *ein Fluss* (grade wie auch χαράδρα heisst) schwankend machen. — Davon: χαραδρήεις, εσσα, εν; χαραδραῖος, α, ον, *zu der* χαράδρα *gehörig*; χάραδρος, ὁ; χαράδρειον, τό, = χαράδρα; χαράδριον, τό, Dim.; χαραδρώδης, ες, *kluftartig* u. s. w.; χαραδρεών, ὁ, *ein Ort voll von* χαράδραι; χαραδρόω, *zu einer* χαράδρα *machen* u. s. w.; hieher gehört χαράδριος, ὁ, Name *eines in Klüften nistenden Vogels: Regenpfeifer.* —

Schon oben (S. 34) haben wir auf eine eigne Art von Reduplication hingedeutet, welche in den Sskritsprachen bei Wzformen vorkommt, die auf r oder l schliessen. Zur Vermeidung des unangenehmen Klangs eines, sich in zwei aufeinander folgenden Sylben wiederholenden r, l wird nämlich in der zweiten Sylbe diese Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal ausgelassen. Dort erwähnten wir als Beispiel das sskr. k'ank' von k'al für k'ank'al, dem Intensivum davon (nach *Bopp*, Gr. s. 570); ganz ebenso gehört k'ark' *schrecken*, zu k'ar *sich bewegen, zittern* (in k'ara *zitternd*) und k'ark' in der Bedeutung *laufen* zu k'ar *gehn.* Dieselbe Abstumpfung zeigt sich im sskr. karka *Krebs*, gegenüber vom lateinischen can-cer für carcer (wo n gemäss der eben angeführten sskr. Regel statt r erscheint). Ebenso gehören hieher die Formen, in denen bei der Reduplication der Dissimilation wegen auch der Consonant der Wurzelform verändert ist und zwar nicht in der Reduplicationssylbe, sondern in der zweiten; so kommt z. B. von grî *tönen* (vgl. γῆρυς) garg' für garg'ar oder eigentlich (nach *Bopp*, Gr. s. 368, 2) g'argar; ferner von hvṛi *krümmen*, in der Form kur (vgl. κυρ), kunk' (für kunk'ur, eigentlich kurk'ur oder vielmehr k'urkur) *krümmen*; dieses Dissimilationsgesetz dehnt sich im Sskr. übrigens noch weiter aus, z. B. auf m, z. B. √bhram *donnern* (fremo), bei Verdoppelung ba-bhri (für babhram) *Donnerkeil*; auf n, z. B. √han *tödten*, k'agh (wenigstens bei den Grammatikern für g'ahan); auf s, z. B. √kas *leuchten*, k'ak (für k'akas); √has *lachen*, kakh (und viele ähnliche Formen für kahas); las *wünschen*, lal (für lalas); auf sh, z. B. push *ernähren*, davon pushp (für pushpush). Bei r und m in der Wzf. entstehn noch mancherlei andre Veränderungen, z. B. das erwähnte bhram wird bhambh (für bhrambhram) in bhambha *Fliege*, also mit Verlust des r in beiden Sylben und des m in der einen, (wegen der Richtigkeit der Verbindung von bhambha mit bhram vgl. man bhramara *Fliege*); eine andre Reduplication ist barban'â *Fliege*, wo m in beiden Sylben verloren ist und r einmal erhalten. Viele andre Beispiele, welche ebenfalls hieher gehören würden, kann ich hier natürlich nicht durchgehn. Dasselbe Gesetz waltet auch im Lateinischen und Griechischen; doch beschränken wir uns hier nur auf einige Beispiele aus dem Gebiet der Wzformen mit r und l. Von der √car = sskr. çri *gehn*, kommt cal-co statt calcar-o (die intensive Form ist voller erhalten in cal-car eigentlich *stark tretend, Sporn*), von gur *krümmen* (= √hvṛi) gurg (für gurgur) in gurges, von vol (= hvṛi) volvo (für vol-

volo), von cur (= hvři) cir-cus für cir-cur (circulus, welches aber Diminutiv von circus ist); von gur *krümmen*, ferner cingo (für cin-gur-o), von pal (παλ) pal-po, palpito; die vollere Reduplication ist erhalten, aber etwas unkenntlich, in pul-ver für pul-per (vgl. sskr. pâ, redupl. piva für pipa und wegen der Bedeutung griechisch παιπάλη, ebenfalls von παλ).

Aus dem Griechischen erwähne ich βαμβ-αίνω neben βαμβάλ-ω (entsprechend ist lat. bal-b-us für balbulus); ferner πορπ (in πόρπη S. 134) von πιρ, also für πορπερ; βολβ-ός, bulbus (von √hvři statt βολβολ-); endlich πέμπ-ω von √k'al, pel *bewegen, treiben*, für πεμπελ, welches nach der angeführten Regel für πελ-πελ steht. Viele andre Beispiele werden uns im Fortgang begegnen.

So ziehn wir denn zu χαρ nach derselben Analogie κερχ; indem wir es für eine reduplicirte (Intensiv-)Form von χαρ erklären: κερ-χαρ, welche der Dissimilation wegen die Schlusssylbe αρ aufgegeben hat. Was die Bedeutung betrifft, so ist schon in dem (S. 203) erwähnten καρ-χαλ-έος der Begriff *scharf* insbesondre auf die *Schärfe, Rauheit* des Halses übertragen, welche durch Durst, Heiserkeit u. s. w. entsteht. Diese Seite der Bedeutung ist in κέρ-χω die einzige, so dass es heisst: *scharf, rauh im Halse, heiser sein. Pott* (E. F. II, 570) vergleicht ags. hraca *Husten*. Dies muss uns natürlich über die eben gegebne Etymologie unsicher machen, doch nicht bewegen, κέρχω eine andre Stelle anzuweisen, da dies einzeln stehende hraca nicht in seiner Grundform bekannt ist. — Von κέρχω kommt: κερχαλέος, α, ον; κερχώδης, ες, *heiser*; κερχάω = κέρχω; κέρχνος, ὁ, (von Suff. νο = sskr. nu, gebildet, welches aber der Bedeutung nach identisch mit tu ist, vgl. S. 13), *Heiserkeit*; κέρχνω; κερχνάω; κερχνέω; κερχνόω = κέρχω; κερχναλέος = κερχαλέος; κερχνώδης = κερχώδης; κερχνασμός, ὁ; κέρχνωμα, τό, *Trockenheit*; κερχνωτός, ή, όν, *trocken*.

Hieher gehört meiner Ansicht nach κέρχνη, ἡ, *Thurmfalke*, benannt nach der Heiserkeit seines Lautes; auch κερχνηΐς; κεγχρίς; κεγχρηΐς. *Pott* (E. F. II, 570) vergleicht russ. kretschet *Geierfalke*. Ist wirklich ein inniger Zusammenhang zwischen diesen Formen, so wird κέρχνη u. s. w. vielleicht für sich zu stellen, oder vielleicht gar κερχ, kretschet und das ags. hraca besonders zu behandeln sein; allein ich sehe zwischen diesen Formen noch keine Vermittelung.

Indem an die Wzf., welche im Sskr. kshar lautet, ein P-Laut tritt, würde sskr. ksharp entstehn, eine Form, welche im Sskr. nicht vorkommt. Am unverändertsten erscheint diese Wzf. im Deutschen, nämlich goth. scarp, scairpan u. s. w. (*J. Grimm*, D. Gr. II, 62, 616), wo die Bedeutung wieder hervortritt, welche sogleich in der ersten Form aç, acuo erschien, nämlich *schärfen*. Formell entspricht griechisch σκορπ. Dieses erscheint in σκορπίος, ὁ, 1. *Skorpion*, bekanntlich ein mit seinem *Stachel (das Geschärfte, Spitze*, vgl. ἀκή von ἀκ S. 157) schwer verwundendes Insekt; 2. *ein stachliger Meerfisch*, 3. *eine*

stachlige Pflanze; 4. *eine Kriegsmaschine*; deutlich zeigt sich hier als Grundbegriff der Wzform σκορπ der Begriff des *Geschärft-Gespitzt-, Gestachelt-seins*, gerade wie im deutschen scarp. Davon: σκορπίδιον, τό, Dim.; σκόρπαιος, α, ον; σκορπήϊος, α, ον; σκορπιόεις, εσσα, εν, *vom Skorpion* u. s. w.; σκορπιώδης, ες, *skorpionartig*; σκορπιανός, ή, όν, *im Zeichen des Skorpions geboren*; σκορπίων, ὁ, = σκορπίος 4.; σκορπίτης, ὁ, *Skorpionstein*; σκορπιόω, σκορπιαίνω, *erbittern, erzürnen*, wo die Grundbedeutung wieder hervortritt (vgl. lat. in-ci-to S. 159), so dass wir also diese Formen nicht als Denominative von σκορπίος in der Bedeutung *Skorpion* fassen, sondern sie auf eine Bildung σκορπο oder σκορπιαν aus σκορπ in seiner ursprünglicheren Bedeutung *schärfen* beziehn. Eine andre Grundbedeutung der Grundform σκ, welche wir in σχιδ insbesondre, aber auch sonst, hervortreten sehn: *zerschaben, zerspalten, zerstreuen*, zeigt sich in einer andern Formation der Wzf. σκορπ, nämlich in σκορπίζω, *zerstreuen*; σκορπισμός, ὁ, *Zerstreuung*.

Mit Uebergang des r in l und der Bedeutung *schaben* u.s.w. gehört hieher lat. scalpo; da lat. u ebenfalls ursprüngliches a vertritt, so kann sculpo mit scalpo identisch sein; doch könnte u auch ursprünglich sein und sculp ebenso aus der, schon im Sskr. von den Grammatikern aus kshura geschlossenen Wzf. kshur (vgl. S. 171) durch p gebildet sein, wie scalp aus kshar. Im Griechischen gehört, ebenfalls mit Uebergang von r in λ und zugleich mit Einschiebung eines Vokals zwischen λπ, hieher: σκολοπ für σκολπ: σκορπ. Diese Einschiebung zeigt sich auch in dem slavischen ckrebou *schaben*, und dem nhdeutschen *schrap-pen* (vgl. slav. tsharap-ati = böhm. ſskrab-ati, *schrappen*, *Dobr.* I. L. S. 177). In letzteren Formen ist dagegen, was uns bald im Griech. begegnen wird, der Vokal in der Grundform kshar ausgestossen (vgl. *Pott*, E. F. I, 140). — Σκολοπ erscheint in σκόλοψ, ὁ, (*geschärft, gespitzt*) *Spitzpfahl*; σκολοπώδης, ες, *pfahlartig*; σκολοπόεις, εσσα, εν, *pfahlreich*; σκολοπίζω, *anfahlen*; σκολοπηΐς, ή (mit μοῖρα), *das Schicksal eines Gespiessten*.

Die Analogie von σκόλοψ erinnert uns daran, zu dieser Wurzel auch σκῶλος, ὁ, *Spitzpfahl, Dorn, Stachel* zu ziehn. Es gehört zu der Form σκυ für ξυ (wegen σκ = ξ vgl. S. 4 u. S. 192), das ω ist wie in ψωμός (S. 173).

Zu σκολοπ gehört, wie *Pott* (E. F. II, 140) bemerkt, wegen ihres langen Schnabels σκολόπαξ, ακος, ὁ, *eine grosse Schnepfenart*, auch ἀσκάλωψ (mit α wie gleich weiterhin in ἀσπάλαξ), und ἀσκαλώπας genannt. — Ferner mit α für ο: σκάλοψ, οπος, ὁ, *der Maulwurf* (*der grabende*, indem sich das hier zu Grunde liegende σκαλοπ an σκαλ in der Bedeutung von σκάλλω lehnt). Indem durch Umsetzung π für κ (wie in σκαλευθρον: σπάλευθρον S. 197), und ξ für ψ eintritt, entsteht die identische Form: σπάλαξ, und mit phonetischer Prothesis des α: ἀσπάλαξ (vgl. *Pott*, E. F. I, 140; II, 153). Von σπάλαξ kommt: σπαλακία, ή, *Kurzsichtigkeit*, weil bekanntlich die Maulwürfe blind sein sollen.

Hieher gehört wahrscheinlich ἀσκάλαβος; ἀσκαλαβώτης, ὁ, *eine Eidechsenart, die mit ihren klebrigen Zehen an den Wän-*

den hinaufkaufen kann (*die schabende*). Die Form entstand, indem statt des ο in σκολοπ, das ursprünglichere α eintrat, und β vertritt wahrscheinlich ein älteres φ, wie oft (vgl. z. B. S. 75), so dass also eine Form σκαλφ für σκαρφ zu Grunde läge, welche uns auch bald begegnen wird. Wegen der anlautenden Gruppe σκ trat ein α vor, wie in ἀσπάλαξ und sonst.

Indem an die Grundform σκαρ eine Formation ῑφ, lateinisch ῑb tritt — eine Bildung, in welcher mir das ῑ noch nicht klar ist — entsteht griech. σκαρῑφ, lateinisch mit Verlust des a zwischen scar (wie in den eben angeführten Beispielen, slav. ckrebou und ahd. *schrappen*, wovon sich weiterhin jedoch immer mehr zeigen werden), scrīb mit der Bedeutung *einschaben, einritzen*, in dem lat. scribo specialisirt zu dem Begriff: *schreiben*. Griechisch erscheint diese Wzf. in σκάρῑφ-ος, ὁ, *ein Instrument zum Einschaben, Einritzen, Griffel* u. s. w.; σκαριφάομαι; σκαριφεύω, *die Oberfläche eines Körpers leicht kratzen* (*schaben*) u. s. w.; σκαρίφευμα; σκαρίφημα, τό, *Griffel* u. s. w.; σκαριφισμός, ὁ, *das Aufritzen*. —

Wir sehn hier in dem lateinischen scr-ībo, wie in einigen andern Beispielen nach Verlust des a die Gruppe scr entstehn; konnte dieser nun schon im Lateinischen, Slavischen und Deutschen erscheinende Verlust nicht sehr alt sein? Gesetzt, er trat schon in der Grundform dieser Sprachen hervor, so dass er auch auf das Sskrit wirkte, so musste die griech. σκαρῑφ lateinisch scrib lautende Form im Sskr. kshrībh heissen. Nun ist einer der gewöhnlichsten Uebergänge, dass der Laut, welcher im Sskr. ksh (x) lautet, im Griechischen durch γ repräsentirt wird, z. B. bhaksh wird φαγ, uksh: ὑγ und so vielfach sonst. Derselbe Uebergang existirt auch im Deutschen und Lateinischen, z. B. vaksh, lat. augeo, vṙiksh (aus vṙish zu suppliren) wird lateinisch rigare, deutsch rignan, aksha deutsch auga und so andre. Nach *Hesychius* heisst nun γριφᾶσθαι, *schreiben*, und bei den Lacedämoniern *schaben* (ξύειν), *rupfen* (σκύλλω). Brauchen wir demnach nur den geringsten Anstand zu nehmen, γριφ gradezu für identisch mit lat. scrīb und für die zusammengezogene Form von σκαριφ zu erklären? Es bestanden demnach in der Grundsprache schon bei der Trennung die Formen ksharībh und kshrībh nebeneinander, und beide gingen in die verwandten Sprachen zugleich über.

Mit lat. scribo und γριφᾶσθαι ist nun gleichbedeutend γραφ. Sowohl dem anlautenden γρ, als dem auslautenden φ, werden wir dieselbe Entstehungsweise zusprechen müssen, wie in γριφ; in γραφ ist nur ein anderer Vokal: γραφ liegt also ein sskr. ksharabh: kshrabh zu Grunde, γριφ dagegen: ksharībh: kshrībh. Formell und zum grossen Theil auch der Bedeutung nach entspricht γραφ goth. grab-an (*graben, einschaben*, vgl. σκάλλω), lett. grebt, *ausschrappen*, slav. grob u. s. w. (*Pott*, E. F. I, 140). — Also γράφω, *kratzen*, (*schaben*), *ritzen, eingraben, schreiben* u. s. w. (vgl. *Lehrs* Aristarch 104); γραψείω, Desiderativ von γράφω; γραφή, ἡ, *Schrift*; γραφίς, ἡ; γραφεῖον; γραφίον, τό, *Griffel* (vgl. σκάριφος); γραφίδιον, τό, Dim.; γρα-

φίσκος, ὁ, *ein chirurgisches*, wohl griffelförmig gestaltetes, *Instrument*; *γραφικός*, ή, όν, *zum Schreiben gehörig*; *γραφεύς*, ὁ, *Schreiber*; *γραπτός*, ή, όν, *geritzt*; *γραπτύς*, ή, *Ritzung*; *γραπίς*, ή, *abgestreifte* (*geschabte*) *Haut der Schlangen* u. s. w. (vgl. scalpo wegen der Bedeutung); *γραπτήρ*; *γράπτης*, ὁ, *Schreiber*; *γράβδην*, *ritzend*; *γράμμα*, τό, *das Eingegrabene, Geschriebene* u. s. w.; *γραμμάτιον*, τό, Dim., *Schriftchen*; *γραμματίδιον*, τό, Dim.; *γραμματικός*, ή, όν, *die Buchstaben richtig lesend* u. s. w.; *γραμματικεύομαι*, *Grammatiker sein*; *γραμματεύς*, ὁ, *Schreiber* u. s. w.; *γραμματεύω*, *ein γραμματεύς sein*; *γραμματεῖον*, τό, *das worauf man schreibt*; *Ort, wo man γράμματα lehrt*; *γραμματεία*, ή, *das Schreiben*; *die Literatur*; *γραμματίζω*, *die γράμματα lehren*; *γραμματιστής*, ὁ, *Schullehrer*; *γραμμή*, ή, *Linie*; *γραμμώδης*, ες, *linienartig*; *γραμμικός*, ή, όν, *zu Linien gehörig* u. s. w., *grammatisch*; *γραμμίζω*, *im Brett spielen* (von *αἱ γραμμαί*, *das mit Linien durchzogene Spielbrett*); *γραμμισμός*, ὁ, *Spielbrett*; *γραμμάριον*, τό, (*kleine Linie*; als Gewicht) $\frac{1}{24}$ *Unze*. —

ἀντίγραφος, ον, *gleich geschrieben*; *ἀντίγραφον*, τό, *Abschrift*; *ἀγράφιον*, τό, *das Nicht*- (in die Staats-Schuldenliste) *Geschriebensein* (obgleich man darin stehen müsste); *ἀρτιγραφής*, ές, *eben geschrieben*; *παρασυγγραφέω*, *den Vertrag gegen jemand umgehn*; *ψευδογραφία*, ή, *falsche Schreibung* u. s. w.; *ψευδογράφημα*, τό, *das falsch Geschriebene* u. s. w. — *ἀγράμματος*, ον, *ohne Wissenschaften*; *ἀγραμματία*, ή, *Ungelehrtheit*; *φιλογραμματέω*, *Literatur lieben*. — *ἄγραμμος*, ον, *ohne Linie*; *εὐγραμμία*, ή, *schöne Zeichnung*; *παραλληλόγραμμον*, τό, *Linien habend, welche in gleicher Richtung laufen*; — *ὑπογραμμός*, ὁ, *Schreibvorschrift*.

Für *γραφεύς* wird uns als Nebenform bei *Hesych.* angeführt: *γρομφεύς*; die formelle Abweichung ist unbedeutend; statt *α* erscheint *ο* wie in *σκολ(ο)π*, und vor dem, die Wzform schliessenden Consonanten ist nach der Weise der 7ten Conj. Cl. im Sskr., wie sehr oft, ein Nasal eingeschoben. Auch ohne die, übrigens vollständig dafür entscheidende Identität von *γραφεύς* und *γρομφεύς*, dürften wir eine mit *γραφ* identische Wzform *γρομφ*: *γροφ* annehmen; an diese schliesst sich: *γρομφ-άς*; *γρομφίς*, ή, *die Sau* (*die wühlende, grabende, scharrende, Poll*, E. F. I, 140). Diese Zusammenstellung führt uns zugleich zur Erkenntniss der Form, welche im Lateinischen der griech. Wzf. *γραφ* entspricht, nämlich durch scrōfa *Sau*, und scrŏb-is *Grube*; so kommen wir auf eine Wzf. scrŏb *graben*, welche *γραφ* genau so entspricht, wie scrīb: *γρῖφ*. In scrofa ist die Dehnung des o auffallend; f steht für *φ* (sskr. bh), wie nicht selten. —

Gehört zu *γραφ*, mit *β* für *φ*, wie öfter vorkommt (vgl. S. 75), *γράβιον*, τό, und *γραβδίς*, ή, *ein geglätteter Stab, welcher zum Leuchten angewandt wurde, Holzfackel* (vgl. *Schneid.* s. v.)?

Bei *γριφ*: *γραφ* erkannten wir die Zusammenziehung von kshar zu kshr; ksh ward hier durch *γ* vertreten; allein könnte nicht in älterer Zeit auch die griechische Sprache, so gut wie die lat. scr, die Verbindung *σκρ* haben ertragen können? Bestand je eine solche Verbindung, so entstand aus ihr, durch den so häufigen Verlust des *σ*: *κρ*. Man könnte auch *κρ* gra

dezu für Vertreter von sskr. kshr erklären, da sich κ oft als Repräsentant von ksh findet. — So glaube ich denn zu einer durch π ausgebildeten Form: κρωπ für σκρωπ: κρῶπ-ος, ὁ, *Doppelbeil, Sichel*, ziehn zu dürfen. Was die Bedeutung betrifft, so haben wir schon gleichbedeutende Wörter in Menge aus dieser Wurzel hervortreten sehn. Auffallender ist das ω; man könnte zur Vertheidigung scrôfa neben γρομφ-άς anführen; allein eben so gut und vielleicht noch besser lässt sich annehmen, dass es das Guna von u sei, so dass also dem griech. κρωπ die Form scrup, deren u auch im Lateinischen scrûp-us, *scharfer Fels*, gedehnt erscheint, entspräche. Die Form scrup steht aber für scarup = griech. σκολοπ. — Von κρῶπος kommt κρώπιον, τό, Dim.

Sollte man ferner zu der Wzf. γροφ für γραφ, wie wir sie γρομφάς entnehmen dürfen: γρόσφος, κρόσφος, ὁ, *Lanze*, ziehen dürfen? Analog wäre das Verhältniss von λίσφος, λίσπος zu der Wzf. λιπ, λιφ *glätten*. Doch scheinen diese Wörter fast fremd zu sein. —

Indem in der Wzf. γραφ für ρ ein λ eintritt, entsteht die Form γλαφ in γλάφω, *ausschaben, aushöhlen* (S. 167) u. s. w. Im Lateinischen entspricht formell glăb in glăber, *abgeschabt* u.s.w.; wo aber die Grundbedeutung *schaben* (S. 172) mehr hervortritt. — Von γλάφω kommt γλάφυ, τό, *Höhle*; γλαφυρός, ά, όν, *hohl*; ferner mit Hervortreten der Grundbedeutung: *geglättet*: γλαφυρία, ἡ, *Glätte*.

Vom griechischen Standpunkt aus verbindet sich durch Bedeutung und Form hiermit am nächsten: γλαρίς, ἡ, *Meissel*; man müsste den Ausfall von φ, also als ältere Form: γλαφρίς annehmen; in der That werden sich auch gelegentlich Beispiele, wo Lippenlaute ekthlibirt werden, obgleich sie im Allgemeinen seltner sind, herausstellen (so πέπρωται für πέπρωπται bei √ϝεπ; aus dem Lateinischen vgl. man einige bei *Pott*, E. F. I, 287). Wer diese Ableitung eben wegen der Seltenheit dieser Ekthlipsen scheut, könnte eine durch D-Laut ausgebildete, und dann zusammengezogne Form zu Grunde legen, also kshar-ad (welches seinen Beleg schon in χαραδ S. 203 findet), dann kshrad: γραδ: γλαδ. Diese Annahme wäre um so mehr erlaubt, da die verwandten Sprachen diese Wzform haben; aus ihr stammt latein. glad-ius (*die Schärfe*) sammt lâ-mina für glad-mina (Part. Pr. Pss., wo *Pott*, E. F. I, 200 ganz falsch; vgl. S. 190) mit Abfall des g wie in lib-er gegen glûbo (*Pott*, E. F. I, 140); wesentlich identisch mit glad ist rad-ere *schaben*, mit r und verlornem g; zu ihr gehört ferner deutsch: *glatt*, und vielleicht auch *Glanz* u. s. w. So könnte demnach γλαρίς für γλαδ-ρίς (*der Schabende, Glättende*) stehn. Der Ausfall des δ ist bei weitem häufiger (*Pott*, E. F. I, 286) als der des φ. Entscheiden will ich nicht; allein ich neige mich zu der zweiten Erklärungsweise. Gar nicht beitreten kann ich *Pott's* Erklärung aus der sskr. √gri *reiben* (E. F. II, 597).

Eine vollere Form von γλαφ ist in dem gleichbedeutenden κολαφ für σκολαφ (σκοραφ) bewahrt; davon: κολάπτω, *ausgraben, aushöhlen, behacken, schlagen*; κολαπτήρ, ὁ, *Meissel* (vgl.

γλαρίς); δρυοκολάπτης, ὁ, *Baumhacker*, *Specht*; ἐγκολαπτός, ή, όν, *eingegraben*; ἐγκόλαμμα, τό, *das Eingegrabne*.

Gehört dazu κόλαφ-ος, ὁ, *Schlag, Ohrfeige* u. s. w.? Nach Analogie von κόπτω (S.192) lässt es sich vielleicht vermuthungsweis annehmen (man vgl. jedoch *Pott* (E. F. II, 226), welcher lett. klabbeht (*klopfen*), litt. klibbeti, klabbēti (*klappern*), klibbinti (*anklopfen*), und slav. klepati (tundere, pulsare, *Dobrowsky*, Inst. L. S. 229) gegenüberstellt, wonach eher eine eigne Wzf. mit der Bedeutung *klappen* wahrscheinlich wird). Davon κολαφίζω, *ohrfeigen*; κολάφισμα, τό, *das Ohrfeigen, die Ohrfeige*. —

Indem der P-Laut durch den Vokal u angeknüpft wird, entsteht aus der Form σκολ (wesentlich identisch mit σκαλ S. 197): σκολύπτω, *abschälen*, (*abschaben*, [illegible] S. 197), *verkürzen*, *abscheeren*) u. s. w. —

Mit r für λ und Zusammenziehung [illegible] ersten Sylbe entspricht lat. scrûp für scarûp in scrûp[illegible] *scharfer Stein* (vgl. cōs S. 156).

Indem dieselbe Zusammenziehung im Griechischen Statt findet, aber, wie bei γραφ, γριφ, statt des zu Grunde liegenden ksh: γ eintritt, entsteht mit φ als Formationselement γλυφ (für σκλυφ: kshrubh) in γλύφω, *einschaben*, *eingraben*, *aushöhlen* u. s. w. Dieser Form entspricht lateinisch glûbo (vgl. *Pott*, E. F. I, 140), aber mit der Bedeutung *abschälen* (*abschaben*) und mit û wie in scrûpus. Von γλύφω kommt: γλυφή, ή, *das Eingraben, Schnitzen*; γλύφανος, η, ον; γλυπτός, ή, όν, *geschnitzt*; γλυφεῖον; γλύφανον, τό, *Schnitzmesser, Grabstichel* (vgl. σκάριφος S. 207), *Meissel* (vgl. γλαρίς) u. s. w.; γλυφίς, ή, *Kerbe*; γλυπτήρ, γλύπτης, ὁ, *der in Erz* u. s. w. *Grabende*; γλύμμα, τό, *das Eingegrabne*. — ἀνάγλυφος, ον, *geschnitzt*; ἀρτιγλυφής, ές, *eben geschnitzt*; ἀρχογλυπτάδης, ὁ, (*Eustath. Etym.*), *einer, der Aemter zu erschleichen sucht*; δακτυλιογλυφία, ή, *die Kunst, Siegelringe zu schneiden*; ἑρμογλυφεύς, ὁ, *Hermenschnitzer*; ἑρμογλυφικός, ή, όν, *zum Bildhauer gehörig*; καλαμογλυφέω, *Halme schneiden*; μεταξυτριγλύφιον, τό, *der Zwischenraum zwischen den Triglyphen*.—

Die Grundform von γλυφ war ksharubh. Dieser Form kann eben so gut entsprechen: σκελυφ, oder mit dem schon oft erkannten Verlust des anlautenden σ: κελυφ; diese Form ist erhalten in κελύφ-η, ή; κέλυφος; κελύφανον, τό, *Schale*; sowohl in Beziehung auf die Bedeutung (für welche man auch σκαλ-ίς vgl. (S. 197)) als die Dehnung des υ ist lat. glûb-o analog (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 140; II, 226); davon: κελύφιον, τό, Dim.; κελυφώδης; κελυφανώδης, ες, *hülsenähnlich*. —

Den so eben behandelten Formen lag zunächst eine Form ksharu zu Grunde; wurde in dieser kshar, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist, zusammengezogen, so entstand, mit Vertretung des ksh durch γ, wie in γραφ u. s. w.: γρυ; dürfen wir diese Wzf. in γρῶνος, η, ον, erkennen, welches *hohl* heisst (vgl. γλαφυρός), nicht *angefressen*, wie man nur wegen der ganz unpassenden Ableitung von γράω annahm? Davon:

γρώνη; ἡ, *Grotte* (γλάφυ). Das ω ist wie in ψωμός (von ψαϝ = ψυ); für meine Etymologie spricht das *hesychische* γρωνάδες = γρόμφάδες. — Sollte ferner zu dieser Wurzelform: γρυνός; γρουνός, ὁ, *Feuerbrand*, nach Analogie von γράβιον (S. 207) zu ziehn sein?

Mit Sicherheit zieht man hieher γρῦ-τη, ἡ, (*abgekratztes, verbrauchtes*) *Gerümpel*, und zwar wegen des entsprechenden lateinischen scruta, auch gruta, da wir hier wieder den nun erklärten Wechsel von scr: γρ sehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 140); davon γρυτάριον, τό, Dim.; ἐκγρυτεύω, perscrutari, *durchkramen*; γρυμαία, γρυμέα, ἡ = γρύτη. —

Sollte γρύ in der Bedeutung *Kleinigkeit* von γρύ in der Bedeutung *Ton* (Mucks) zu trennen und nach Analogie von κάρ (S. 201), κνῦ (S. 184) hieher zu ziehn sein?

Den Uebergang des ρ in λ innerhalb dieser Consonanten-Verbindung sahn wir schon in γλάφω; so könnte also der Form γρω, welche wir in γρῶνος sahn, γλω entsprechen; sollen wir uns darum das Recht nehmen hieher zu ziehn: γλωχ in γλώξ, χός, ἡ, *die Hachel an der Aehre*, und γλωχίν (oder γλωχίς), ῖνος, ἡ, *jede hervorragende Spitze?* Die Bedeutung würde sehr gut passen, da wir den Begriff *Spitze* sehr natürlich und schon vielfach aus dem des *Schabens*, *Schärfens* hervorgehn sahn. Ich kenne wenigstens keine sicherere Ableitung.

Hiermit verbindet man gewöhnlich (auch *Pott*, E. F. II, 45) γλῶσσα, ἡ, *die Zunge*, welches formell für γλωχια stände (ι hat die Einwirkung auf vorhergehende Gutturale, dass es sie zunächst zu palatalen macht, wie z. B. im Italiänischen ci: tshi und gi: dshi ward; daraus erklärt sich der im Griechischen ziemlich häufige Uebergang von γι, κι, χι in σσ, ζ). Die Bedeutung sichert diese Etymologie natürlich so gut wie gar nicht. Die Zunge hat zwar die Eigenthümlichkeit, *spitz* zu sein; allein sie konnte eben so gut nach hundert andern Eigenthümlichkeiten benannt sein. Die verwandten Sskritsprachen haben den Namen derselben aus dem Begriff entwickelt, welchen die sskr. √dih hat (wohl in dieser Beziehung *benetzen*, (*lecken*)), wie sich aus den sich entsprechenden Formen mit Entschiedenheit erweist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Erzgbl. S. 909). Der griechischen Bezeichnung γλῶσσα entspricht in den verwandten Sprachen keine Form. Daher ist es Hr. *Bopp* nicht zu verdenken, wenn er nach einer, den Begriff *Zunge* noch schärfer bezeichnenden, Wurzel suchte. Er schloss aus der zakotischen Form für γλῶσσα: γρουσσα, dass dieses Wort mit γράω, *essen* (vgl. √γαρ) zu verbinden sei (*Vokalismus* S. 173 ff.). Mir scheint der Begriff *des Essens* für die Bezeichnung *Zunge* weder mehr noch weniger passend, als der *des Spitzseins*, und das ρ entscheidet bei dem Wechsel zwischen ρ und λ schon im Allgemeinen und insbesondre in Dialekten, gar nichts. Ich mag daher nicht entscheiden, und eben so wenig die Zahl der gleich möglichen Etymologien noch vermehren, was mir sehr leicht wäre.

Also γλῶσσα, ἡ, *Zunge, Mundstück der Flöte* u. s. w.; γλωσσάριον, τό, Dim.; γλωττίς, ἡ, *Flötenmundstück*; γλωττικός, ή, όν, *zur Zunge gehörig*; γλώσσημα, τό, *ein bekanntes Wort, mit dem man ein veraltetes* u. s. w. *erklärt*; γλωσσηματικός, ή, όν, *zur Erklärung eines veralteten Wortes dienend*; γλωσσώδης, ες, *zungenähnlich*; γλωττίζω, *züngeln*; γλωττισμός, ὁ, *das Berühren mit der Zunge beim Kuss*; γλώττισμα, τό, *Zungenkuss*. —

ἄγλωσσος, ον, *zungenlos*; ἀγλωττία, ἡ, *Schweigen*; εὐγλωττέω, *eine geläufige Zunge haben*; ἐπιγλωσσάομαι, *schmähen*; ὑπογλώσσιος, ον, *unter der Zunge befindlich*.

Zu der Wzf. kshar mit P-Laut gehört ohne allen Zweifel auch lateinisch: scirp-us sammt dem entsprechenden deutschen *Schilf*, welches aber vielleicht ein Lehnwort ist. Den Namen erhielt es entweder von der *Glätte* der *Stängel* oder von der eigenthümlichen *Schärfe* derselben, oder von irgend einer andern Eigenthümlichkeit dieser Pflanze, welche mit den Begriffen *schaben, schärfen, glätten* zusammenhängt. Mit Recht stellte *Pott* (E. F. I, 140) mit scirpus das griechische γρῖφ-ος, γρῖπ-ος, ὁ, zusammen, indem er es als *künstlich geflochtenes Binsennetz* fasst. Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst die eigentliche Grundform der hier verglichenen Wörter. γρ steht nach den nun schon bekannten Analogieen für kshar; γριφ, γριπ also für ksharîbh, ksharîp, und das lat. scirpus demnach für scrîpus. Diese Annahme ist auch bei weitem natürlicher, als wenn man eine Wurzelform scir setzen wollte, an welche sich p geschlossen hätte, zumal da uns eine solche sonst gar nicht begegnet; im Lateinischen ist demnach scirpus durch eine, bei r häufig vorkommende und hier, wegen des unangenehm tönenden scrîpus, leicht erklärliche Metathesis entstanden. Diese müsste man nun auch für das deutsche *Schilf* annehmen, und hierin liegt eben der Grund, weswegen ich dieses für ein, erst aus dem Lateinischen entlehntes, Wort halte. — An γρῖφος, γρῖπος, *Binsennetz, Räthsel* lehnt sich: γριπίζω; γριπεύω, *fischen*; γριπεύς; γρίπων, ὁ, *Fischer*; γρίπισμα, τό, *Fang, Gewinn*; γριπηΐς, ἡ, (τέχνη) *Fischkunst*; γριφεύω, *in Räthseln reden*; γριφώδης, ες, *räthselhaft*; δυςγρίπιστος, ον, *sehr gewinnsüchtig*.

Schon oben (S. 209) erwähnten wir Beispiele aus dem Latein., wo anlautendes g abgefallen war; derselbe sehr natürliche Abfall findet auch im Griechischen Statt, z. B. γλήμη: λήμη u. aa. (vgl. *Pott*, E. F. II, 204). Diesemnach dürfen wir das, der Bedeutung nach mit γρῖπος, γρῖφος ganz identische ῥίψ, ῥιπός, ἡ, *Flechtwerk von Schilf, Rohr*, auch der Form nach damit identificiren, also γρῖπ zu Grunde legen. Dieses verhilft uns nun zugleich zur vollständigeren Erkenntniss der Identität von scirpus und γρῖπος. Denn dieses heisst wirklich: *Schilf, Binsen*, nicht bloss *Binsengeflecht, Binsennetz*, wie γρῖπος, und jene ist entschieden als die erste und nicht, wie in den Lexicis geschieht, als die zweite Bedeutung zu setzen. Spätere Nebenformen von ῥίψ sind ῥῖπος, ὁ und τό. —

An diese Form schliesst sich εὔριπος, ὁ, *Meerenge*; eigent

lich aber Eigennamen der *Meerenge* zwischen Griechenland und Euböa; wörtlich *die schönschilfige* (vgl. *Pott*, E. F. I, 76); davon εὐριπώδης, ες, *Euripos- oder Meerengenartig*. —

Da wir bei glab, glub und sonst schon gesehn haben, dass bei der Zusammenziehung des, hier zu Grunde liegenden kshar die Verwandlung des ksh in g im Latein ebenfalls Statt findet, ferner, dass dieses vor r und l oft abfällt (vgl. S. 209), so brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, auch lat. rip-a *Ufer*, für Vertreter eines älteren gripa: scripa zu erklären, so dass *das Ufer* nach dem, gewöhnlich an Ufern wachsenden, *Schilf* benannt wäre, wie umgekehrt ar-undo *Schilf*, von ar (ad)-undam (*Pott*, E. F. I, 94). Hieraus folgt nun ebenfalls wiederum, dass wir oben mit Recht scirpus für eine Umsetzung von scripus erklärten.

Da wir erkannt haben, dass scirpus zu dieser Wurzel gehört, so benutzen wir dies zunächst, auch andre Namen für *Binsen, Schilf*, welche sich mit den bisher behandelten Wzformen der $\sqrt{}$ακ verbinden lassen, nachträglich anzuführen. Zunächst verbinden wir mit der Wzf. ψι (= kshi S. 173) ψί-αθος, ion. ψίεθος, ὁ, *Binsenmatte*; die Form ist durch θ ausgebildet, allein noch nicht ganz klar. — Davon: ψιάθιον; ψιαθίδιον, τό, Dim.; ψιαθώδης, ες, *von der Art einer Binsenmatte*; ψιαθηδόν.

Eine dritte Bezeichnung für *Binsen* ist σχοῖνος, ὁ. Auch dieses Thema lässt sich auf die Wzf., welche im Sskr. kshi lauten würde, zurückführen. ksh ist durch σχ repräsentirt (wie S. 93); οι ist Guna von ι; oder sollen wir wegen σχ σχοῖνος zu der ersten aus aç entwickelten Form kh'i *spalten* (S. 168) stellen, und ihm einen andern Begriff zu Grunde legen? Die Form, welche im Sskr. σχοῖνο entspräche, würde kshên'a sein. Von σχοῖνος kommt: σχοινιά, ἡ, *ein Klumpen zusammengewachsener Binsen*; σχοίνινος, ον; σχοίνινος, η, ον; σχοινίς, ἡ; σχοινικός, ή, όν; σχοινίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *aus Binsen gemacht*; σχοινόεις, εσσα, εν, *voll Binsen*; σχοινώδης, ες, *binsenartig*; σχοινίον, τό, *ein aus Binsen geflochtener Strick*; σχοινίς, ῖδος, ἡ, *ein aus Binsen geflochtenes Gefäss*; σχοινίζω, *ein Land nach dem Längenmaass*, welches σχοῖνος hiess (vgl. das mit ähnlicher Anwendung gebrauchte deutsche *Ruthe* und das hebr. קָנֶה *Rohr* und *Maass von 6 Ellen*), *ausmessen*; σχοινισμός, ὁ, *das Ausmessen*; σχοίνισμα, τό, *die Ausmessung*. — σχοινωτός, ή, όν, *wie ein Seil gedreht*. — σχοινίων, ὁ, auch σχοίνιλος; σχοινικός; σχοίνικλος, *Name eines Wasservogels*, der in Schilf, Binsen haust. Ob die Sylbe κλος mit κλάω, *brechen*, zusammenhängt?

Bei ῥίψ (S. 212) sahn wir den Abfall des anlautenden Gutturals. Sollen wir uns dadurch berechtigt fühlen, ῥαφ in ῥαφίς (= ἀκή S. 157), ῥάπτω u. s. w. für γραφ zu nehmen, und ihm als eigentliche Bedeutung *eingraben, einritzen, einstechen* und so endlich *nähen* geben? Doch könnte man auch ganz die Analogie von ἀκή, ἀκέομαι u. s. w. (S. 157) auch auf ῥαφίς, ῥάπτω übertragen. Ganz anders *Giese* (Ueber den äolischen Dialekt 239, 241), welcher es von der sskr. $\sqrt{}$grah *nehmen*, ableitet, indem

sich „aus dem Begriff: *zusammennehmen, zusammenfassen* leicht der des *Zusammennähens* entwickele". Ich sehe weder diese Leichtigkeit, noch würde ich, selbst wenn ich sie sähe, ohne bestimmte Analogieen — wie sie z. B. für unsre Ableitung in ἀκή, ἀκέομαι vorliegen, — irgend etwas auf diese Etymologieen durch selbstgemachte und aller eigentlichen Basis entbehrende Begriffsentwickelungen geben. Also: ῥάπτω, *nähen* u. s. w.; ῥαπτός, ή, όν, *genäht, gestickt* (vgl. κεστός S. 199); ῥάπτης, ὁ; ῥαπτίς; ῥάπτρια, ἡ, *Flicker (-in)* (vgl. ἀκέστρια); ῥαπτικός, ή, όν, *zum Sticken, Nähen* u. s. w. *passend*; ῥάμμα, τό, *das Genähte* u. s. w.; ῥαμματώδης, ες, *wie genäht* u. s. w.; ῥάψις, ἡ, *das Zusammennähen*; ῥαφίς, ἡ (ῥαπίς dor.), *Nadel*; ῥάφιον, τό, Dim.; ῥαφία; ῥαφή, ἡ, *Nath*; ῥαφεύς; ῥαφιδεύς; ῥαφιδευτής (LXX), ὁ, *Näher*; ῥαφεῖον, τό, *Werkstatt des Nähers*; ῥαφιδεύω = ῥάπτω; ῥαφιδευτός, ή, όν = ῥαπτός. — ῥακιοσυῤῥαπτάδης, ὁ, *Lumpenzusammenflicker*; δικοῤῥαφέω, *Processe zeddeln*; δολοῤῥαφής, ές, *List anzeddelnd*; κατάῤῥαφος, ον, *zusammengenäht*; εἰραφιώτης für ἐνραφιώτης, *Beiname des Bacchus*. —

Wie sich γρομφ zu γραφ verhält, so bildet sich ῥομφ aus ῥαφ in ῥομφεύς, ὁ, *Schusterdraht, mit dem Schuhe genäht werden*, (*der Näher* eigentlich).

Sollte hieher gehören ῥομφαία, ἡ, *ein grosses breites Schwert* (vgl. gladius), so dass also die eigentliche Bedeutung der, ῥομφ zu Grunde liegenden Form, ksharabh, *scharf*, hier wieder hervorträte? oder ist, was ich eher annehmen möchte, dieses Wort fremd? oder gehört es zu ῥάμφη, ἡ, *krummer Dolch*, und ist, wie *Passow* will, mitsammt diesem zu ῥάμφος, τό, *Schnabel*, zu ziehn?

Von ῥιψ kommt ῥιπαύλης, ὁ, *Schalmeibläser*, eigentlich also *Schilfbläser*; mit diesem Worte gleichbedeutend und sehr ähnlich geformt ist ῥαπαύλης, ῥαπταύλης, ῥαπαταύλης; da ῥαπάτη, ἡ, *die Schalmei* heisst, so ist ῥαπαταύλης die Grundform, von welcher die beiden andern nur Entstellungen sind. Sollte nun auch ῥαπ-άτη zu γραφ zu ziehn sein? Was das π anlangt, so könnte es sehr gut dialektisch sein, wie dorisch ῥαπίς neben ῥαφίς erwähnt ward. Die Bedeutung betreffend, so würde ich hier γραφ: ῥαφ die Bedeutung geben, welche das mit γραφ identische γλαφ hat, so dass ῥαπάτη etwa = γλαφυρά, *die hohle* wäre.

Wir haben im Fortgang dieser Entwickelung eine Menge Beispiele gesehn, wo σκ für ξ = sskr. ksh eintrat; ebenso erklärten wir schon anlautendes α für Ueberbleibsel des Präfixes, welches im Sskr. ava lautet (S. 109, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325). So mag denn zu der Wzf., welche im Sskr. kshi oder kshu (S. 166 und 171 ff.) lauten würde, griech. ἀσκέω gehören, indem es entweder für ἀϝα-σκεϝ-ω oder ἀϝα-σκεj-ω steht (vgl. σκεῦος S. 215). Seine eigentliche Bedeutung wäre demnach *abschaben*, woraus sich der Gebrauch von ἀσκέω sehr leicht entwickelt. Im Allgemeinen bemerkte auch schon *Pott* (E. F. II, 153) den Zusammenhang von ἀσκέω mit ξέω. Am nächsten ver-

wandt mit ἀσκέω scheint übrigens ahd. wascan *waschen*; sollte nicht auch dieses ebenso zu erklären sein? Der Begriff *waschen* konnte sehr gut aus dem des *Abschabens, Reinigens, Glättens, Putzens* hervorgehn, und die Form betreffend könnte wa ebenfalls gleich dem sskr. ava sein und scan die Form ksha enthalten, da wir ja aus scar und vielen andern erwähnten Beispielen wissen, dass die hieher gehörigen Wzformen, welche im Sskr. mit ksh anlauten, auch im Deutschen erhalten sind und hier ksh durch sc vertreten wird. Mit wascan vergleicht sich alsdann wieder litt. mazgoju *waschen*, wo w in m übergegangen sein könnte. Für meine Deutung spricht sehr das sskr. kshal und kshap *reinigen* (S. 191, 216).

Also: ἀσκέω, *rohe Stoffe geschickt verarbeiten* (*schaben, glätten*), *schmücken, putzen, üben*; ἄσκη, ἡ; ἄσκημα, τό, *Arbeit, Schmuck* u. s. w.; ἄσκησις, ἡ, *Uebung* u. s. w.; ἀσκητής, ὁ; -τρια, ἡ, *der (die) eine Kunst u. s. w. ausschliesslich Treibende*; ἀσκητός, ή, όν, *künstlich gearbeitet*; ἀσκητικός, ή, όν, *zur ἄσκησις, zum ἀσκητής gehörig*; ἀσκητήριον, τό, *Uebungsplatz*; — ἀνασκησία, ἡ, *Mangel an Uebung*; σωμασκία, ἡ, *Leibesübung*; φωνασκός, ὁ, *die Stimme übend*. —

Die Aenderung der Bedeutung, welche die Wzf. in ἀ-σκέω durch die Zusammensetzung mit dem Präfix erhielt, war so unbedeutend, dass auch das Simplex recht gut dieselbe Bedeutung hätte haben können. War dieses σκυ, so war dessen gunirte Form σκευ; an diese lehnt sich nun formell σκεῦος, τό; σκευή, ἡ; letzteres heisst, wie ἄσκημα, *Kleidung, Putz, Schmuck*; erstres ebenfalls so, aber auch *Geräthschaften jeder Art*, insbesondre *Waffen, Rüstung, Hausrath* u. s. w. Sollte nicht auch diese Bedeutung aus dem Begriff des *Schmückenden, Feingearbeiteten, Abgeschabten*, so gut wie die Bedeutungen von ἀσκέω und seinen Derivaten sich entwickelt haben? Dann würden wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, es ebenfalls hieher zu ziehn, und könnten zugleich daraus schliessen, dass auch bei ἀσκέω σκυ zu Grunde liege, dieses also für ἀϝασκέϝω stehe. An eine Verbindung von σκεῦος mit σκεπάω, κεύθω u. s. w., welche *Passow* vorzieht, ist, obgleich sie sich durch die sskr. √sku *bedecken* (vgl. σάκος, σκῦτος) formell schützen liesse, wegen der Bedeutung *Gefäss* u. s. w., welche σκεῦος hat, gar nicht zu denken. Also: σκεῦος, τό, (eigentlich *Schabung, Putzung, Schmückung*, dann *das Geschabte* u. s. w. = ἄσκημα, σκεύασμα) (*schönes*) *Geräth, Kleidung, Waffen* u. s. w.; σκευή, ἡ, *Rüstung, Kleidung*; σκευάριον, τό, Dim. von beiden; σκευάζω, σκευόω, *zurecht machen* (vgl. ἀσκέω, *ausarbeiten*) u. s. w.; σκεύασις, σκευασία, ἡ, *Zubereitung* [illegible]; σκευαστός, ή, όν, *zubereitet*; σκεύασμα, τό, *das Zubereitete*; [illegible], ον; ἀσκευής, ές, *ohne Geräth*; εὐσκευέω, *wohl zubereite*[illegible] ἀνασκευαστικός, ή, όν, *zum Wegschaffen, Wiederherstelle*[illegible]*end*; ἐπισκευαστής, ὁ, *der Ausrüstende*. — Auch den Zusammenhang zwischen σκεῦος und ἀσκέω deutet *Pott* schon an (E. F. II, 153).

Wir haben oben schon gewagt, das ahd. wascan mit der

hier behandelten Wurzel in Verbindung zu bringen; nun existirt im Sskr. eine Wzf. kshal, welche die Bedeutung *reinigen, waschen* (vgl. kshâlana in *Wilson's* Sanscr. Dict.) ebenfalls hat; sollte es uns nun nicht erlaubt sein, diese, mit gewöhnlicher Vertauschung von r mit l, mit der schon erwähnten Form kshar für formell identisch zu halten? Die Bedeutung *reinigen* näherte sich mehr der, allen hieher gehörigen zu Grunde liegenden: *schaben*. Für meine Ansicht spricht litt. skaláuju *ein Glas ausspülen*, skalbju *waschen*, skalbinnei *der Weiber Monatliches* (*Reinigung*); vergleichen kann man auch das nhd. *schälen* als technischen Ausdruck für eine Art des Waschens. Wenn nun die sskr. Form kshal eine ursprünglichere kshar vertritt, so kann ihr im Griechischen zunächst mit Vertretung von ksh durch σκ und Verlust des anlautenden σ (*κίδνημι* für σκίδν. u. aa.) und ο für sskr. a entsprechen: κορ in *κόρος, ὁ, der Besen* (eigentlich *der Abschabende, Reinigende*); *κορέω, kehren*; *κόρημα, τό, Kehricht*; *κόρηθρον, τό, Besen*; *ἀκόρητος, ον, ungekehrt*; *νεωκόρος, ὁ, den Tempel fegend*; *νεωκορία, ἡ, das Amt des νεωκόρος*. —

Wir haben oben (S. 177) gezeigt, dass sskr. ksh bei dem Wechsel zwischen ξ und σ auch durch σ vertreten werde; auf diese Weise entspricht der Form kshar griech. σαρ zunächst in σάρος, *ὁ, Besen*, welches diesemnach, wie der Bedeutung, so auch der zu Grunde liegenden Form nach mit κόρος identisch ist; *σάρον, τό, = σάρος*; *σαρόω, kehren*; *σάρωμα = κόρημα*; *σάρωθρον* (auch *σάρωτρον*) *= κόρηθρον*; *σάρωσις, ἡ, das Auskehren*; *σαρωτής, ὁ, der Kehrende*. — Die Wzf. σαρ dient auch als Verbum in *σαίρω, fegen*; *σάρμα, τό*; *σαρμός, ὁ, Kehricht*.

Wohin sollen wir mit dem σαρ, welches in σαίρειν erscheint, wovon jedoch bei Aelteren nur das Pfect. σέσηρα u. s. w. im Gebrauch ist, *die Zähne fletschen, die Lippen verziehn, so dass man die Zähne sieht*? Ferner kommt daher: *σάρμα, τό, Loch, Oeffnung, Schlund* u. s. w.; *σήραγξ, γγος, ἡ, Kluft, Spalte, Ritze* u. s. w., wovon *σηράγγιον, τό*, Dim.; *σηραγγώδης, ες, höhlenartig*; *σηραγγόω, hohl machen*. Hiernach kann man als eigentliche Bedeutung von σαρ den Begriff: *gespalten sein* aufstellen, und σέσηρα heisst wohl eigentlich *mit gespaltenem, klaffendem Mund dastehn*, gewissermaassen *ich klaffe*. — Aus der Wurzel σκ sahn wir vielfach Formen mit dem Begriff des *Spaltens* (σχιδ, σκορπ u. aa.) sich entwickeln; der sskr. Wzf. kshar würde mit Vertretung von ksh durch σ (wie S. 177) σαρ formell entsprechen; sollen wir es darum hieher ziehn? Ich will nichts entscheiden, kenne aber auch bis jetzt keinen bessern Platz. Man vergleiche jedoch auch *Pott* (E. F. II, 197), welcher an sskr. svar erinnert, welchem die bis jetzt unbelegte und sehr zweifelhafte Bedeutung *verachten* gegeben wird, und an √ s[illegible] μειδάω) *lachen*; ich kann wegen σάρμα dieser Zusamme[illegible]g nicht beitreten. — Zu σαρ gehört gewiss wohl auch σ[illegible]ωνίς, ἡ (eine femininale Bildung durch ιδ von einem zu supponirenden σαρ-ωνο; wo ωνο = sskr. âna, dem Suffix des Partic. Medii) (*die klaffende*) *faule Eiche*; σορωνίς oder σωρωνίς, *ἡ, alte Tanne*.

σάρων, ωνος, *ὁ, geil, die weibliche Schaam*. In Beziehung

auf beide Bedeutungen kann es hieher gehören. Den Begriff pruriens sahn wir schon in mehreren Beispielen aus dem des *Schabens, Juckens* hervorgehn; die Bezeichnung der *weiblichen Schaam* ging wohl aus σαρ in der Bedeutung *klaffen* hervor: *Loch, Oeffnung, κατ' ἐξοχήν.* —

Sehr schwankend frage ich endlich, ob zu dieser Form auch σορός, ἡ, *ein Gefäss, um die Gebeine eines Todten darin aufzubewahren,* gehört. Ich zöge es zu der Form kshar (S. 200) mit der Bedeutung *ausschaben, aushöhlen*, so dass seine erste Bedeutung etwa die von σκάφη, *ausgehöhlter Körper, Gefäss,* gewesen wäre und es erst durch den Gebrauch seine specielle Bedeutung *Sarg* erhielt. Davon: *ἐνσόριον, τό, Sarg*; *ἐνσοριάζω, einsargen.* —

Mit grösserer Bestimmtheit können wir ein andres Thema hieher ziehn, welches sich an dem Orte, wohin es gehörte, nicht gut, ohne Dinge voraus zu nehmen, welche erst weiterhin ihre passende Stelle finden konnten, erwähnen liess. Sskr. ksh geht, wie sich S. 187 zeigte, schon im Sskr. in kh über; so erschien dort schon für die Wzf. kshu (S. 171) auch khu in khu-ra = kshura (S. 187). Nun heisst im Sskr. âkhu, welches man der Form nach zu khu mit dem Präfix â (S. 1) ziehn kann: *Ratte, Maus, Igel, Dieb.* Dass alle diese Begriffe aus der Bedeutung *schaben, scharren, graben* geflossen sind, beweist das Thema â-khan-ika, welches völlig dieselben Bedeutungen hat und unleugbar von der Wzf. khan (S. 198) *graben,* stammt; *Ratte, Maus, Igel* heissen so, weil sie sich in die Erde graben (vgl. cuniculus S. 198), und der *Dieb,* weil er sich einen Weg durch die Mauern gräbt. — Zu âkhu gehört aber mit Vertretung des sskr. kh durch χ, wie gewöhnlich (*Pott,* E. F. I, 86), Verkürzung des â und Verlust des u, wegen Antritts einer andern Endung, das gleichbedeutende griechische ἐχῖνος, ὁ, *Igel*; identisch damit ist nord. igull (*Graff,* Ahd. Sprsch. I, 130), litt. ezys, lett. eſis, serb. jez, wo sskr. kh durch z, ſ repräsentirt wird, als ob es h wäre; wahrscheinlich war es bei der Absonderung des slav. Sprachstammes schon in h abgeschwächt und bestätigt also unsre obige Vermuthung über han (S. 187). — ἐχινίσκος, ὁ, Dim.; ἐχινώδης, ες, *igelartig*; ἐχινέες, οἱ, *libysche Mäuse.*

Ehe ich diese so reich verzweigte √ἀκ verlasse, muss ich noch wegen einiger Themen fragen, welche sich vielleicht ebenfalls am besten damit verbinden liessen. Von der sskr. Wzf. kshi (S. 173) kommt sskr. kshîna *abgezehrt, mager*; sollte mit diesem Particip Pfecti das gleichbedeutende ἰσχνός, ή, όν, identisch sein? Wie in ἰκτῖν (S. 176, vgl. ἰχθῦς) wäre ι vor kshîna getreten, ksh durch σχ repräsentirt, wie S. 93 und sonst, so dass es also ισχινο lauten müsste; wie in dem sskr. kshn'u für kshin'u (S. 183) wäre alsdann das mittlere ι elidirt. Der formelle Zusammenhang ist nicht ganz zu sichern; daher ich auch dieses Thema nicht an die, bei grösserer Sicherheit ihm gebührende, Stelle zu rücken wagte. Sollte für meine Ableitung das mit ισχνός identische σπινός sprechen? σπ könnte hier

für älteres ψ stehn (vgl. σπάλιον = ψάλιον) und ψι ist ebenfalls Vertreter von sskr. ksh (vgl. S. 172). Die Etymologie von ἴσχω, *halten*, ist nicht der Erwähnung werth. Von ἰσχνός kommt: ἰσχνότης, ἡ, *Magerkeit*; ἰσχναίνω, ἰσχνόω, *mager, trocken machen*; ἴσχνασις, ἡ, *das Magermachen*; ἰσχναντικός, ή, όν, *zum Magermachen* u. s. w. *geschickt*; ἰσχνασία, ἡ, *Trockenheit*; ἰσχναλέος, α, ον, *trocken*: ἰσχαλέος (mit herausgeworfenem ν, oder lehnte es sich an die Wzf. kshi?) α, ον, glbd.; ἰσχάς, ἡ, *trockne Feige*; ἰσχάδιον, τό, Dim.

Da wir hier ι vorgesetzt sehn, ferner schon oben (S. 176) πτ für sskr. ksh eintreten sahn (vgl. weiterhin ὄπτομαι), so können wir auch mit Recht fragen, ob hieher zu ziehn sei ἴπτομαι, *beschädigen*: es reiht sich zunächst an ἴψ (S. 176) und scheint auch, wie dieses, mit ϝ anzulauten, so dass es ϝιπτ = ϝι+ιπτ = sskr. vi+kshi wäre. Gewöhnlich verbindet man es mit ἰπόω, *drücken*, allein diese Bedeutung tritt in ἴπτομαι nirgends hervor; daher ich gerathener finde, es zu den bedeutungsverwandteren zu ziehn, ohne jedoch diese Zusammenstellung für mehr als Conjectur geben zu können; ιπτ steht danach für kshi, hat ι vorgesetzt und das schliessende i verloren.

Wir haben oben bei ψεγ (S. 191), φϑον (S. 181), wegen der, gar zu nahe liegenden Uebertragung der Bedeutungen, eine solche angenommen. Auch im Sskr. finden wir die Bedeutungen hieher gehöriger Wzformen schon entschieden auf ähnliche Weise fortgebildet, z. B. â+kshar *tadeln, anklagen* (âksháran'am *Anklage*, âkshârita *angeklagt* und *schuldig*), wodurch sich als hieher gehörig erweist: lat. cul-pa und goth. sculan (debere) (*J. Grimm*, D. Gr. II, 28). — Sollen wir eine etwas ähnliche Uebertragung für die Wzf., welche sskr. kshâbh(-âp) lauten würde (in ψῆφ-ος) annehmen und auf sie griech. σκώπτω beziehn? Dieses hiess alsdann eigentlich *schaben, jemand schaben, reiben, kratzen* und so *necken, spotten*, wie wir ja auch auf ganz ähnliche Weise gebrauchen: *sich an jemand reiben*. *Pott* (E. F. I, 260) vergleicht σκώπτω mit nord. skimp (ahd. scimf *Spott, Schimpf*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 59, 588); auch ich halte diese Wzformen insofern für radical verwandt, als ich sie beide zu der √ ἀκ, aç ziehe; dieselben Formationen scheinen sie mir jedoch nicht; skimp vergleiche ich mit der sskr. Wzf. kship (vgl. â+kship, sperno). — Also: σκώπτω, *spotten* u. s. w.; σκῶψις, ἡ, *Verspottung*; σκώπτης, ὁ; σκώπτρια, ἡ, *Spötter (-in)*; σκωπτικός, ή, όν, *spöttisch*; σκωπτόλης, ὁ, *Possenreisser*; σκῶμμα, τό, *Spott*; σκωμμάτιον, τό, Dim.; εὐσκώμμων, ον, *gut spottend*; εὐσκωμμοσύνη, *Fertigkeit im Spotten*; φιλοσκωπτέω, *Spott lieben*. — Gewiss gehört hieher auch σκωπαῖος, ὁ, *Zwerg* (bei den Sybariten). — Wahrscheinlich wohl auch σκώψ, πός, ὁ, (auch κώψ) *eine Eulenart*, (vgl. jedoch *Passow* s. v.). —

Gehört zu der Wzf. ψη (ψυ S. 172) ψῆσσα (att. ψῆττα), ἡ,

die Butte? Davon: ψηττάδιον (oder ψηττάριον, *Lobeck*, Phrynich. 74), τό, Dim. —

Anmerk. Wem bei Behandlung dieser Wurzel ἀκ noch manches ausser dem, was ich als zweifelhaft bezeichnete, zweifelhaft blieb, den verweise ich auf die Wurzel σφ(υ) zur Vergleichung.

ἄκατος, ὁ und ἡ, *ein schnell segelndes Lastschiff*; wohl, wie viele technische Ausdrücke, ein fremdes Wort. Man kann übrigens auch an mancherlei Verbindungen mit griechischen Wurzeln denken, aber eine etwas wahrscheinlichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: ἀκάτιον, τό, *ein leichtes Schiff*; ἀκάτιος, ὁ, *der grosse Mast.*

ἀκακαλίς, ἡ, eine Pflanze. —

ἄκορον, τό, *die Wurzel*, und ἄκορος, ἡ, *die Pflanze des Kalmus*; ἀκορίτης (οἶνος), *über Kalmus abgezogener (Wein)*. —

ἄκινος, ὁ, *eine Pflanze, wie Basilikum; Weinbeere.* —

ἀκινάκης, ὁ, *ein kleiner Säbel*; ist ein persisches Wort; liegt in ἀκι das zendische aňhi = sskr. asi *Schwert?*

Ἀκκώ, ἡ, *ein Gespenst, womit Ammen die Kinder schreckten.* Im Lateinischen entspricht augenscheinlich der Eigennamen von Faustulus Frau, welche Romulus und Remus säugte, nämlich Acca (Larentia). Im Sskrit heisst aber akkà *Mutter*, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass hiermit jene beiden Wörter, wie dem Laute, so auch der Bedeutung nach ursprünglich identisch sind, Acca also *die Mutter* κατ' ἐξοχήν ist, als die, welche die Gründer des Staates säugte, und Ἀκκώ zuerst wohl *alte Mutter* bezeichnete und dann erst das Gespenst für Kinder ward. Mit diesem Gespenst müssen die Griechen jedoch einen eignen wenig schrecklichen Begriff verbunden haben; denn davon kommt: ἀκκίζομαι, *sich stellen, als wolle man etwas nicht, was man sehr wünscht*; *spröde thun.* Sollte diese Bedeutung bloss aus dem eigentlichen Begriff von ἀκκίζομαι: *sich zu einer Akko, einem Gespenst, machen, sich verstellen* geflossen sein, oder wäre Ἀκκώ wirklich, wie auch die Alten angeben, zugleich der Namen eines eitlen Frauenzimmers gewesen? — ἀκκισμός, ὁ, *Ziererei.* —

ἄκυλος, ἡ, *die essbare Eichel*; im Deutschen ist gleichbedeutend und auch formell identisch ahd. eichila; dieses kommt aber von eih (*Eiche*, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 127), und diesem entspricht also griechisch ἀκ; allein dies wäre nicht die regelmässige Entsprechung; denn ahd. ei repräsentirt im Allgemeinen mehr griechisch αι, so dass wir, das Deutsche zum Führer nehmend, für das griechische Wort αἴκ-υλος als primäre Form annehmen müssten, und diese Form findet sich auch in einer hieher gehörigen Zusammensetzung: μιμ-αίκυλον, *die essbare Frucht des Erdbeerbaums*; eine Nebenform hiervon ist μιμ-άκυλον und eine nach falscher Analogie der Intensivformen μαιμακ (in ἀ-μαιμάκετος, μαιμακ-τηριών u. ähnlichen) gebildete μαιμάκυλον. Sollen wir hiernach gradezu αἴκυλος als eigentliche Form annehmen? — Im Lateinischen heisst aber nun aesculus oder

esculus *eine Art Eichen mit essbaren Früchten* (woher der Name des Esquilinus kommt). Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo lateinisches sc einem sskr. ksh entspricht, und wissen, dass dieses sehr oft durch κ im Griechischen repräsentirt wird (vgl. z. B. S. 201); so kann denn, wenn aesc die richtige Schreibart ist, mit diesem das griech. αἰκ, oder wenn esc richtig ist, und e ursprünglicheres a vertritt, mit diesem das griech. ἀκ identisch sein. Nun heisst aber im Griechischen *ἄσκρα eine Eiche*, aber, wie *Hesych.* hinzusetzt, *ἄκαρπος eine unfruchtbare*; soll uns dieser Beisatz hindern, ἀσκ mit lat. esc für vereinbar zu halten? ich glaube kaum; denn so genau konnte man schwerlich die Bedeutung so alter Wörter kennen, und wenn ἄσκρα wirklich diese specielle Bedeutung hatte, so konnte sie sie leicht dem stets sichtbaren Bestreben der Sprachen, wesentlich identische Wörter durch einige Modification der Bedeutung zu scheiden, verdanken. Mit diesem ἄσκρα ist aber, gemäss dem zwischen σκ und σπ bemerkten Wechsel (vgl. ἀσπάλαξ: σκάλοψ S. 206 u. aa.), ἄσπρος, ἡ, oder ἄσπρις, ἡ, ebenfalls *Name einer Eichenart*, identisch. So sprechen denn ἀσκ, ἀσπ, lateinisch esc, ἀκ für eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. aksh lauten würde, und nur das ahd. eih mit der griech. Nebenform μιμ-αἰκ-υλον scheinen eine Form in Anspruch zu nehmen, welche ein sskr. êksh voraussetzt. Allein, wenn wir den ahdeutschen Diphthong genauer untersuchen, so scheint er in manchen und zwar gerade in diesem Fall auch einem sskr. a entsprechen zu können. Er vertritt gothisches ái (*J. Grimm*, D. Gr. I, 101); gewöhnlich ist nun dieses in der That Repräsentant von sskr. ê als Guna von i, z. B. ahd. sceidan, goth. skaidan = sskr. kh'êd als Guna von kh'id; allein es ist auch, so gut wie goth. aí vor h und r (nach *Grimm*, D. Gr. I, 44) blosser Vertreter von ursprünglichem a, z. B. in goth. dáils von sskr. dṛi in der gunirten Form dar, welches goth. daír hätte werden müssen und mit l für r dáil ward; ferner in háil-s von sskr. çṛi: çar (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912 ff.) u. aa. Ferner vor h im gothischen sái (ecce) statt sáih (vgl. goth. saíhvan, ahd. sëhan) für eine ursprüngliche Form, welche im Sskr. saksh, von sa + aksh, *sehen*, lauten würde (vgl. √ὀκ, ὄσσομαι S. 228). Dass goth. ái auch sskr. a entspricht, lässt sich ferner dadurch erweisen, dass demselben ahd. ê, indem es sich aus ahd. ei entwickelt, entspricht (*Grimm* I, 90); nun erscheint ahd. flêha (precatio), welches demnach eine goth. Form mit ái voraussetzt. Dieses flêha entspricht aber sskr. prak'kh' *bitten*, oder wahrscheinlicher einer Form, welche im Sskr. praksh lauten würde (vgl. ob. S. 16), mit Vertretung des sskr. ksh durch h wie in dem eben erwähnten sái für sáih, und fl für pr, grade wie in dem ganz identischen lat. flag in flagito. Ferner finden wir ahd. zêha (digitus pedis), welches formell dem griech. δακτ- in δάκτυλος entspricht. Dieses δακτ würde sskr. daksh lauten (vgl. δάκτυλος), und so entspräche also goth. ái = ahd. ei und daraus ê, einem sskr. a vor ksh. So wie hier goth. ái in sáih, ahd. flêha, zêha einem sskr. a vor ksh entspricht, so dürfen wir nun dasselbe auch im ahd. eih annehmen.

Es müsste also einer Form entsprechen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und diese Annahme würde uns auch zu einer sehr passenden Etymologie helfen. Der sskr. Form aksh entspräche zunächst ἀσκ, ἀσπ, esc; ferner mit Vertretung des ksh durch κ: ἀκ (αἰκ in μιμαίκυλον wäre eine unregelmässig gebildete Form mit αι, wie in αἰχμή, αἶκλον, oder durch Versetzung aus der ebenfalls unorganischen μαιμάκυλον entstanden) und durch h im ahd. eih. Diese Deutung würde noch annehmlicher, wenn es wirklich erlaubt ist, das ahd. asc, *Esche*, trotz der Verschiedenheit der Bedeutung, mit lat. esc-ulus, wie *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 492) will, zu identificiren. Ich bin zwar im Allgemeinen nie dafür, wesentlich Verschiedenartiges Bedeutendes für wurzelhaft identisch zu nehmen; doch findet dies bei Baumnamen, welche, wie wir bei √OP sahn (vgl. z. B. δρῦς S. 96), aus so sehr allgemeinen Begriffen specialisirt sind, eine Entschuldigung. Da die Eigenschaft, welche z. B. im Griechischen die *Eiche* (δρῦς) bezeichnete, auch jedem andern Baum zukam, so hätte sich das Wort auch eben so gut für die Bezeichnung andrer Bäume gepasst, und wir sehn aus andern Formen derselben Wurzel ebenso Allgemeines bedeutende Wörter für die Bezeichnung andrer Bäume gebildet (z. B. μελία, μῆλον S. 90). Ebenso konnte, wenn sich im Deutschen zwei der Form aksh entsprechende Bildungen, eine mit h, die andre mit sc festgesetzt hatten, recht gut die eine, zur Unterscheidung von der andern, zur Bezeichnung eines andern Baums gebraucht werden. Ist asc wirklich mit eih gleich, so tritt es zu demselben in dasselbe Verhältniss wie griech. ἀσκ: ἀσπ zu ἀκ. —

Was nun die versprochene Etymologie betrifft, so erinnere ich zunächst daran, dass in ἄκυλος, so wie in esculus der Begriff *des Essbaren* hervorgehoben ist. Derselbe Begriff liegt auch in einem anderen lateinischen Namen der *Eiche*: quercus, welches ich für spätere Form von quescus erkläre, und unbedenklich mit der sskr. √g'aksh *essen*, identificire; es müsste eigentlich, mit Vertretung des g' durch gu (welche auch in viv(o) für guiv = sskr. g'îv, goth. quiv, *J. Grimm*, D. G. II, 521 erscheint) guercus heissen. So erinnert denn esculus von selbst an esca, *Speise*. Schon *Pott* (E. F. I, 266, II, 482) hat dieses Wort mit der sskr. √aç *essen*, in Verbindung gebracht, wobei er jedoch übersah, dass zwischen lat. esc und sskr. aç eine durch das desiderative s gebildete Form liegt, welche im Sskr. aksh lauten würde (*Bopp*, Gr. s. r. 98), und dem lat. esc entspräche. Die Form aksh erscheint im Sskr. als Simplex gar nicht, wohl aber als Compositum in bhaksh, gebildet durch das Präfix abhi mit Verlust des an- und auslautenden Vokals (wie in alten Compositionen so sehr häufig), so wie das lateinische ve-scor durch das Präfix, welches im Sskr. ava lauten würde; letztres heisst *abessen* (*abbeissen*), jenes *einbeissen*. Eben dahin gehört das gleichbedeutende sskr. g'aksh; es verhält sich zu aksh wie k'aksh *sehn*, zu aksh *sehn* (vgl. παπταίνω), nur dass dort g' in der Reduplication (denn eine solche Bildung ist hier auf jeden Fall) erscheint, hier k' (*Pott*, E. F. I, 278, erklärt g'aksh anders). Demnach gehört auch das eben er-

wähnte quercus mit esculus unter eine Wurzel. Ich vermuthe, dass auch sskr. kshu-dh *hungern*, hieher gehört, für akshu-dh steht und wie krudh (vgl. κρύος und sskr. krû-ra) und so viele griechische und zendische Wurzelformen durch die √dhâ (vgl. S. 30) formirt ist.

Der sskr. Composition bhaksh (für (a)bh(i)+aksh von √aç) entspricht griech. φαγ mit Vertretung des ksh durch γ, wie oft (S. 68): *essen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 271) in φαγεῖν u. s. w.; φάγημα, τό, *das Essen*; φάγησις, ἡ, *das Essen*; φαγήσια, τό, *ein Essfest*; φάγος; φαγάς; φαγᾶς, ὁ, *Fresser*; φάγαινα, ἡ, *Fresssucht, ein krebsartiges Geschwür*; φαγέδαινα (wie λέαινα, λάκαινα aus einem zu supponirenden φαγεδον gebildet), ἡ, dsslb.; φαγεδαινικός, ἡ, όν, *wie ein Krebs um sich fressend*; φαγεδαινόομαι, *am Krebs leiden.* — φαγέσωρος, ὁ, *Fresser*; φαγών, ὁ, *Fresser, Kinnbacken*; φαγρός, ὁ, *der Wetzstein* (cretisch), weil er das Eisen anfrisst; *eine Fischart*, welche auch φάγωρος, oder φαγώριος, ὁ, heisst. — φάγιλος, ὁ, *ein Lamm, eine junge Ziege* (zur Zeit, wo sie essbar werden); προσφάγιον, τό, *Zukost*; ἀλληλοφάγος, ον, *einander fressend*; ἀλληλοφαγέω, *einander fressen*; ἀλληλοφαγία, ἡ, *das einander Auffressen*; ὀψοφαγίστερος; -τατος, Grade von ὀψοφάγος. — Aus dem Lateinischen entspricht fag in fag-mes, fâmes (vgl. subtêmen), was *Pott* höchst unpassend zu sskr. √hâ zog (E. F. I, 200); fâmes ist demnach *Esslust, Essgier*, wie es schon *Forcellini* richtig fasste, während *Döderlein* falsch ist (Synonymik III, 119); hieher gehört fatim in ad fatim, welches *zum* (*lustigen, muntern*) *Essen*, und dann wie satis (eigentlich *zur Sättigung*) gebraucht, *genug* heisst; fatim steht für fac-tim (= sskr. bhak-ti-m), c ist verloren wie in der Schreibart autor für auctor.

Nicht ganz mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob hieher gehört φηγός, ἡ, *ein Baum, welcher eine runde, essbaare Frucht trägt*; das deutlich entsprechende lat. fâgus, welches aber wahrscheinlich aus dem Griechischen entlehnt ist, bezeichnet die *Buche*, und daraus dürfen wir wohl entnehmen, dass das ahd. bôha (oder mit regelrechterer Entsprechung puocha, welche Schreibart ebenfalls gefunden wird, *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 35), so wie das gleichbedeutende slav. bouk (welches dem Deutschen entlehnt zu sein scheint) identisch mit dem griechischen φηγός sind, obgleich letzteres nicht ganz denselben Baum bezeichnet. Eben hieher ziehe ich mit *Graff* (Ahd. Sprsch. III, 117) das goth. bag-ms *Baum*. In bôha: puocha ist wie in φηγός der Vokal gedehnt (vgl. S. 110); in bagm ist der kurze Vokal geblieben; in letzterem entspricht g dem sskr. ksh wie oft (vgl. S. 207), in jenem h (ch), wie in eih, eichila. In *Buche* und *Baum* läge also die Bezeichnung des *Essbaren*, ebenso wie unsrer Etymologie nach in *Eiche*. Von φηγός kommt: φήγινος, η, ον; φηγινέος, α, ον, *vom Holze der φηγός*; φηγών, ὁ, *ein Platz voll φηγοί*; Φηγεύς n. p. —

Indem bh durch b (wie in buro, bustum S. 32) im Lateinischen vertreten wird und ksh durch cc für x oder sc (vergl. διδάκκω = διδάσκω), entsteht die Form bacc in bacca, *Beere*,

essbare runde Frucht. Nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher griechisch: φακ-ῆ (von der Form φακ mit Vertretung des sskr. ksh durch κ (vgl. S. 220)), ἡ, *Linse*; φακεύς, ὁ, glbd.; φακός, ὁ, *Linsenpflanze* u. s. w.; φάκιον, τό, *Linsenabsud*; φακώδης, ες, *linsenartig*; φακωτός, ή, όν, *linsengestaltig*; φάκινος, η, ον, *von Linsen gemacht.*

Da wir (S. 177) gefunden haben, dass sskr. ksh im Griechischen bisweilen durch σ vertreten wird, so ziehn wir endlich mit *Pott* hieher: φάσ-ηλος, φασήολος, φασίολος, ὁ, *eine Pflanze, die essbare Schoten trägt.*

ἀκ in ἀκτίν, ἀκτίς, ἡ, *Strahl, Sonnenstrahl, Blitz* u. s. w. hat schon *Pott* (E. F. I, 267) mit aç in dem sskr. a(n)ç-u *Sonnenstrahl* (mit, wie überaus häufig, eingeschobenem Nasal) und aç-ani *Blitz* verglichen. Wenn, was die Vergleichung mit ançu höchst wahrscheinlich macht, τιν hier das nominale Suffix ist, so ist es in der ganzen griechischen Sprache das einzige der Art, man müsste denn für ἰκτίν (S. 176) eine andre Etymologie aufstellen, durch welche ἰκ sich als das Wurzelelement ergäbe. Ich halte es darum auch nicht für ein einfaches Suffix, sondern fasse es auf die Weise, wie sich z. B. μεγιστ-άν zu μέγιστ-ος, ἀγχιστ-ῖνος zu ἄγχιστος verhält, so dass also aus ἀκ erst ein Thema durch ein mit t einlautendes Suffix gebildet wäre (etwa sskr. tu = griech. το, vgl. S. 13, oder griech. τερ = sskr. tri, wie man ehemals ἀκτήρ = ἀκτίν Hymn. Hom. 32, 6 las) und dann an die Stelle des nach t folgenden Vokals ιν getreten wäre; ganz auf dieselbe Weise verhält sich zu ἕρμα (S. 59) das daselbst nachzutragende ἑρμίν, ἑρμίς, ὁ, *Bettstütze* und ῥηγμίν zu ῥηγμός. — Von ἀκτίν kommt: ἀκτινωτός, ή, όν, *umstrahlt*; ἀκτινηδόν, *strahlenartig.*

√AK (EPK). *Pott* (E. F. I, 267) schon betrachtet das, so eben als Wzform erkannte, sskr. aç, griech. ἀκ als primäre Form einer reichen Reihe von Wurzelformen mit der Bedeutung *leuchten*, dann *sehen.* Was die formale Verbindung betrifft, so stützt er sich auf die sskr. Wzf. paç, *sehn,* welche er für eine Composition von api + aç nahm; was den Abfall des an- und auslautenden Vokal im api betrifft, so haben wir schon mehrfach Analogieen dafür, insbesondre bei dem ähnlich formirten abhi gesehn (z. B. S. 222, vgl. auch *Pott,* E. F. I, 159 ff.). Die Bedeutung dagegen betreffend, so geht zwar der Begriff: *Strahl* (in Sonnen-Blitz-Strahl) nicht nothwendig nur aus dem des Glänzens hervor; allein die Analogieen von sskr. râg'i, lat. radius von râg' *glänzen,* von fulmen für fulg-men von dem glbd. fulg, sprechen doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Annahme; dennoch möchte ich nicht wagen, bloss aus drei, etwas ganz anderes schon als *Sehen* bezeichnenden, Substantiven durch Abtrennung der Endung eine Wzf. abzuscheiden und ihr, wegen der Aehnlichkeit mit einer, vermuthungsweise auf ihr Simplex zurückgeführten, Verbalwurzel eine, mit der von dieser identische, Bedeutung zu geben. Und nichts desto weniger liegt schon ein grosser Theil der Wahrheit in *Potts* Bemerkung; nur durfte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Dieselbe Bedeutung wie sskr. paç hat die Wurzelf. dřiç, zu deren Ergänzung paç dient; wie sich nun paç in pi+aç auflöst, so dřiç in ad+řiç (S. 96, wo man als das einzige Beispiel ausser adři, wo sich im Sskr. die verkürzte Form von ati: at erhalten hat, adbhuta hinzufügen kann); nun wissen wir aus einer Menge schon vorgekommener Beispiele (vgl. S. 49, 65, 77, 85 ff. 87 ff.), dass für ři, durch Vertauschung mit ra und Ausfall von r, überaus häufig a eintritt. Auf diese Weise ergeben sich řiç, aç als identische Wzff. und zwar aç als sekundäre. Will man diese unzusammengesetzt in a(n)ç-u, aç-ani, *ἀκ-τίν* erkennen, so würde formell nichts entgegenstehn: a(n)ç verhielte sich zu řiç, wie z. B. va(n)h zu vřih (S. 87), aç wie vah (S. 85). Auch von Seiten der Bedeutung ist dieser Zusammenhang keineswegs sehr unwahrscheinlich, aber auch, wie bemerkt, nicht gewiss.

Die eigentliche Wzform ist demnach řiç, und in Erinnerung bringe ich die, oben (S. 104) aufgestellte Vermuthung, wonach der Begriff *Leuchten* vielleicht durch eine primäre Wurzel ři bezeichnet war. Von dieser könnte řiç wiederum eine sekundäre Formation sein. Mit dieser Form řiç steht höchst wahrscheinlich in Verbindung ruç (mit ru für ři, wie oft (in den Veden, *Lassen*, Anth. sanscr. s. v.)) *leuchten*; vielleicht bei dem häufigen Wechsel des sh und ç im Sskr.: řish *sehn* (*Lassen* a. a. O.) und raç-mi *Sonnenstrahl* (mit ra für ři), woraus man alsdann noch mehr Recht entnehmen kann, auch a(n)çu, *ἀκ-τίν* zu der Form aç zu ziehn; fraglicher ist, ob râç-î, *ein Zeichen des Zodiakus*, hieher gehört, und ebenso ob arç-a-sâna *Feuer*. — Sonst zeigt sich die volle Form nur in der erwähnten Composition d-řiç (*Pott*, E. F. I, 267) für ad-řiç, welches also eigentlich *an-sehn* heisst. Griechisch entspricht *δέρκ-ω*, *sehen*, gewöhnlich neutral, dann auch transitiv: *etwas sehn*; gothisch taurh-ts (splendidus). Von δέρκω (ἔδρακον, δέδορκα) kommt: δέργμα, τό, *Blick*; δεργμός, ὁ, *das Blicken*; δέρξις, ἡ, *das Sehen*; δερκιάομαι = δέρκομαι; δράκος, τό, *Auge*; δορκάζω = δέρκω (Gr.); ἀδερκής, ές; ἄδερκτος, ον, *nicht sehend*; ἀδρακής, ές (*Hes.*), *unsichtbar*; δυςδέρκετος, ον, *schwer zu sehn*; μονοδέρκτης, *einäugig*; ὀξυδερκέω (-δορκέω), *scharf sehen*; ὀξυδέρκεια (-ία), (-δόρκεια, -ία), ἡ, *Scharfsichtigkeit*; ὀξυδερκικός, ή, όν, (-δορκικός) *das Gesicht schärfend*.

Hiermit gehört zusammen zunächst δρωκτάζω (*Hesych.*), *umhersehn* (vgl. *Pott*, E. F. I, 229); das lange ω ist hier wohl dialektisch für langes ᾱ. — Ferner ὑποδράξ (wohl für ὑποδρακ-ίς Adv.) und mit Verlust des ξ: ὑπόδρα, *von der Seite blickend, finster*; daraus ὑποδρής, ὁ, *der feindliche*; ὑποδρασία, ἡ (*Hes.*), *der finstre Blick*. — Auf dieselbe Weise lehnt sich an δερκ die dialektische Form δρῶ = δέρκω (anders *Pott*, E. F. I, 219. 267). Wenn man will, kann man ὑπόδρα u. s. w. bis δρῶ auch für eine, durch Präfix at, vor Vokalen ad und abj. a: δ gebildete Form aus der zu Grunde liegenden Wurzel ři (S. 104) ansehn. Allein da sonst von dieser Ausbildung keine Spuren erscheinen (man könnte jedoch vielleicht litt. dairaus *sich umsehn*, und altpr. en-deirit *ansehn*, dafür erklären, *Pott*, E. F. I, 267), ὑποδράξ

aber neben ὑπόδρα besteht, so bin ich mehr geneigt, die erwähnten Formen für dialektisch abgestumpfte zu halten; nicht unähnlich mit dem Verhältniss von ὑπόδρα zu ὑποδράξ ist das des lateinischen quâ-li zu ἡλικ (vgl. weiterhin und *Bopp*, V. G. 598 ff.), indem in beiden die Endung (li: λικ) dem sskr. dṛiç entspricht; der Nominativ hätte nämlich im Lateinischen durch Anhängung von s an die, eigentlich dṛiç entsprechende Form: lic, lic-s: lix werden müssen, talix, wie griech. ἧλιξ; dies x wurde aber in s geschmeidigt: talis, und dieses s schien alsdann Endung des Nominativs, so dass man tâli für das Thema hielt. —

Wenn man sich der vielen Mythen erinnert, in denen der Drache als wachsames, seine Augen nimmer schliessendes, durch ihren grauenhaften Glanz erschreckendes Ungeheuer erscheint, wird man keinen Anstand nehmen, hieher, und zwar zu der Form δρακ zu ziehn: δράκων, οντος, ὁ, *Drache*; δράκαινα, δρακαινίς, ἡ; δρακόντιον, τό, Dim.; *Pflanze mit Schlangenflecken* u. s. w.; δρακόντειος, α, ον; δρακοντίας, ου, ὁ; δρακοντιάς, άδος, ἡ, *von Drachen*; δρακοντώδης, ες, *drachenartig*; δρακόντειον, τό, *Drachenblut*, ein Farbestoff; δρακοντίς, ἡ, *eine Art Vögel*; ἐκδρακοντόω, *in einen Drachen verwandeln*.

Ferner zieht man zu δερκ: δόρξ, κός, ἡ, *Reh, Gazelle*, indem man annimmt, dass es seinen Namen seiner schönen Augen wegen erhalten hat (so auch *Pott*, E. F. II, 35). Diese Ableitung findet von Seiten der Form einige Schwierigkeiten; als Nebenformen erscheinen nämlich unter andern ζόρξ, κός und ἴορκος; im Sskr. stehn nun in der That d, g', j in einem gewissen Wechsel (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 909), und wenn dieser schon früh drei, durch diese Verschiedenheit sich specialisirende, Formen gebildet hatte, so konnten sie auch ins Griechische übergehn, wie in δαμ, ζημ, ὀμ (für ἰομ); allein von diesem Uebergang findet sich in der Wzf. dṛiç weder im Sskr., noch sonst in einer der verwandten Sprachen eine Spur. Im Sskr. konnte eine Form jṛi überhaupt nicht existiren. So müsste man denn annehmen, dass auf griechischem Boden δ in ζ und ι übergegangen wäre; für einen absoluten Uebergang von δ in ζ und ι findet sich aber keine hinreichende Analogie; auflösen wird sich alles, wenn man als Grundform διορκ annimmt; δι geht bekanntlich sehr oft in ζ über, wodurch ζορκ entstand; ι fällt ferner aus, wie sehr oft, z. B. in πῦρ (S. 31), in σωπάω für σιωπάω und sonst; so entstand δορκ, und mit Abfall des δ, wie er z. B. vor ι häufig vorkommt (vgl. αἰνός), die seltne und späte Form ἴορκ. Durch diese Annahme haben wir nicht nöthig, die sich so ähnlich sehenden und gleichbedeutenden Formen auseinander zu reissen, was ich nicht wagen würde (*Pott*, E. F. II, 387 thut es, indem er seine frühere Ansicht zum Theil aufgiebt, wegen des welschen iwrç, *Rehbock*, womit er ἴορκο alsdann identificirt; über die Form mit ζ erklärt er sich an dieser Stelle nicht). Nehmen wir διορκ als Grundform, so ist eine Trennung von δερκ natürlich nothwendig, und eine Wurzel, mit welcher sich diese Form mit entschiedener Sicherheit verbinden liesse, kenne ich nicht. Bemerkenswerth ist aber, dass im Sskr. dasselbe, oder ein sehr ähnliches, Thier ṛiç-ja (*Antelope* bei *Wils.* sanscr. Dict.) heisst,

was sich mit der hier zu Grunde gelegten Wurzel řiç, *sehen*, verbinden lässt, wenn wirklich das *hellsehende* Auge dieser Thiere (vgl. *Lichtenstein*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1826. S. 232) von so bedeutendem Einfluss auf die Benennung derselben war. In diesem Fall lässt sich aber auch eine Verbindung von dem *δορκ*, *ζορκ*, *ιορκ* zu Grunde liegenden *διορκ* mit der hier behandelten Wurzel řiç ziehn. Man braucht *δι* nur als das bekannte Präfix und *ορκ* als die gunirte Form von řiç zu fassen. Dann wäre *δι-ορκ* *sehr sehend, gut sehend*, gleichsam sskr. vi-arç (= vi-riç-ja). —

Also: *δόρξ*, *ζόρξ*, *δορκάς*, *ζορκάς*, *ἡ*; *δόρκος*, *ἴορκος*, *ὁ*; *δόρκη*, *ἡ*; *δόρκων*, *ὁ*, *Gazelle, Reh* u. s. w.; *δορκάδιον*, *τό*, Dim.; *δορκάδειος*, *α*, *ον*, *vom Reh*; *δορκαδίζω*, *hüpfen, springen, wie ein Reh*; *δορκαλίδες*, *αἱ*, *Würfel aus Rehgelenken*; *Peitsche aus Rehleder*; *δορκίς*, *ἡ*, *eine Pflanze*.

Zu dřiç gehört auch *Δίρκ-η* n. p. der Frau des *Λύκος* (*des Sehenden*, s. *λεύσσω*).

Im Sskr. verbinden sich fast alle Pronomina mit den, aus der Wzf. dřiç hervortretenden, Adjectiven dřiç, dřiça und dřiksha (aus der durch desideratives s gemehrten Wzf., welche dřiksh lauten würde, vgl. S. 221), welche so viel als *aussehend, ähnlich* bedeuten. So wird aus dem Pronominalstamm tat: tâ-dřiç, tâ-dřiça, oder tâ-dřiksha, *diesem ähnlich*, statt tad-dřiç, aus jat (relativ), jâdřiç, jâdriça, jâdřiksha u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 598 ff.). Im Prakrit wird nun das d verloren, also z. B. târisa für tâdřiça (*Vararuchi* bei *Lassen*, Inst. Ling. Pracrit. I, 30), und derselbe Verlust zeigt sich fast in allen verwandten Sprachen 1); im Goth. leik, im Lat. li für lic (S. 225), im Slav. liko. — Im Griechischen entspricht *λικο*, welches man entweder mit dřiça identificiren kann — also mit Verlust des d, Vertretung des r durch *λ* und ç, wie immer, durch k — oder mit dřiksha, wo *κ* (für *κι* S. 222) = ksh. Dies zu entscheiden ist natürlich nicht möglich. Diese Endung erscheint (vgl. *Max. Schmidt*, De Pronom. 72): in *τη-λίκο-ς* (= sskr. tâdřiça-s oder tâ-dřiksha-s), *η*, *ον*, (Dor. *τᾱ-λίκος*), eigentlich: *diesem ähnlich*, talis; ferner mit dem Fragpronomen *κο* (eigentlich hva = sskr. ka, so dass es sskr. kâ-dřica für kaddřiça oder kâdřiksha voraussetzt): *πη-λίκος*, *η*, *ον*, *wem ähnlich, wie gross* u. s. w.; davon *πηλικότης*, *ἡ*, *Grösse*; ferner mit dem Relativ *ὅ*, *welcher* (= sskr. ja), *ἡ-λίκος* (= jâdřiça oder jâdřiksha) eigentlich: *ähnlich wie ein erwähnter* oder *zu erwähnender*, indem es ein entweder auszusprechendes oder zu denkendes Demonstrativ voraussetzt. Dieses Relativpronomen erscheint auch in der Zusammensetzung mit dřiç: also *ἡλικ* (= jâdřiç) im Nomin. *ἡ-λιξ* = *ἡλίκος*, dann überhaupt *gleich* insbesondre vom Alter u. s. w.; *ἡλικία*, *ἡ*, Abstractum von *ἡλίκος*, *Zustand*

---

1) Vgl. *Bopp* a. a. O. (*Pott*, E. F. II, 45, 97). Beiläufig will ich hierbei bemerken (wegen *Bopp* S. 602), dass die gothische Form leik, ahd. lih (*J. Grimm*, D. Gr. II, 16. nr. 183) nicht der Form dřiç, sondern dřiksh entspricht, welchem sowohl gothisch k als g (so gut wie im Griech. *κ*, *γ*) und ahd. h, grade wie in eih (S. 220 ff.) gegenübersteht

der Aehnlichkeit, Gleichheit mit etwas anderm, Gleichalterigkeit u. s. w.; ἡλικιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *gleichalterig* u. s. w.; — zusammengesetzt mit ὁμ (vgl. σα): ὁμῆλιξ, ὁ, *gleichalterig*, wovon ὁμηλίκιος, α, ον, glbd. —

Nichts ist gewöhnlicher als der Einschub eines Nasals vor einem, eine Wzf. schliessenden Consonanten (nach dem Muster der 7ten Conj. Cl.); so entsteht aus der dřiç entsprechenden Form λικ: λιγκ. Dem sskr. sadřiça-s (welches der Bedeutung und zum Theil der Form nach [1]) dem deutschen *gleich* entspricht, goth. ga-leik-s) correspondirt mit dieser Veränderung griech.: ἀ-λιγκ-ος, oder wie in ὁμηλίκιος: ἀλίγκιος. Das anlautende ἀ verliert aber seinen Spiritus asper, wie sehr oft, z. B. in ἀ-δελφ-ό (= sskr. sa-garbh-a) für ἁ-δελφό (vgl. σα); so entsteht dann: ἀλίγκιος, α, ον, *gleich* (eigentlich: *zusammen* (*überein*) (*aus*)*sehend*. Gewöhnlicher erscheint ἐναλίγκιος.

Aus řiç entsteht, wie bemerkt, die Wzf. aç (S. 224); hier würde zuerst ἀκ-τίν (S. 223) anzuführen sein, wenn die Bedeutung mit grösserer Entschiedenheit dafür spräche, dass es zu dieser Wzf. gehört. Dagegen bildet sich durch Hinzutritt des desiderativen s aus aç+s (vgl. S. 221) die Form aksh. Diese erscheint zunächst im sskr. akshin., *Auge*; diesem Thema entspricht griech. mit Vertretung des ksh durch σσ: ὄσσι n. Vom Singular wird nur Dativ: ὄσσει angeführt; der Dual lautet ὄσσε für ὄσσεε; Gen. plur. ὀσσίων (*Hesych.*); die übrigen Casus, welche im Gebrauch sind, werden pluralisch nach der 2ten Declination gebildet: ὄσσων, ὄσσοις. Man könnte den Grund davon darin sehn, dass die Griechen die Declination neutraler Themen auf ι so gut wie ganz verloren haben; mit Ausnahme von ἄκαρι und diesem ὄσσι giebt es nämlich kein Neutrum auf ι; viel wahrscheinlicher ist mir aber, dass bei den Formen ὄσσων, ὄσσοις das sskr., mit akshi gleichbedeutende, Thema aksha, gen. masc., zu Grunde liegt, und die griechischen Grammatiker haben demnach gar nicht so unrecht gehabt, neben der neutralen Form, welche sie mit einem, auf ihrem Standpunkt leicht verzeihlichen, Irrthum τὸ ὄσσος statt τὸ ὄσσι schrieben, eine masculine ὁ ὄσσος anzunehmen, möge diese gleich bei den alten Schriftstellern, so weit wir sie kennen, nicht vorkommen (*Spitzner*, de vers. heroic. p. 75). —

An die Form ὀσσι — jedoch mit äolisch-attischem ττ für σσ, welches nicht primär, sondern sekundär ist, wie λιτή beweist, welches erst aus λισσ entstanden ist (vgl. λίσσομαι) — schliesst sich τριοττίς, ίδος, ἡ, (*drei Augen*, als Bezeichnung einer wahrscheinlich augenförmigen Zierrath, *habend*), *ein Ohrschmuck mit drei Bommeln*. An die Form ὀσσο schliesse ich die, mit τριοττίς gleichbedeutende, Form τριόττης.

---

1) Das goth. ga, welches *J. Grimm* (D. Gr. II, 1018) mit Recht im Allgemeinen mit sskr. sa vergleicht, scheint der Form nach eher dem, aus sa gebildeten, saha zu entsprechen, und leik ist, wie bemerkt, dřiksha; das das Thema schliessende a ist im Gothischen vor dem Casuszeichen, wie immer, abgefallen, und von saha blieb nur ha, welches regelrecht goth. ga ist.

Neben dem in aksha, akshi erscheinenden aksh finden wir im Sskr. als Verbum îksh; in Beziehung auf diese Form bemerkt *Pott* nicht ganz unrichtig (E. F. II, 267), dass sie sich zu aksh ungefähr so verhalte, wie das Desiderativum ips zu √âp. Nur hätte er statt aksh sagen sollen: „zu der, aksh zu Grunde liegenden, einfacheren Form, welche diese auch sein mag." Und damit man die Analogie noch deutlicher erkenne, verweise ich auf das oben (S.12) Bemerkte, wo wir sahn, dass der Wzf. âp eine einfachere ap (ebenfalls mit kurzem a) zu Grunde liegt. Î in îksh und îps vertritt diesemnach ein älteres a. Diese Umbildung kommt im Sskr. oft vor, ohne dass die verwandten Sprachen einen Antheil nehmen. Ich finde daher für wahrscheinlich, dass sie sich erst nach und nach im Sskr. festsetzte und früher mit a bestehende Formen in ihr Bereich zog. Im Griechischen erscheint nun ὄσσ-ομαι (ὄττομαι) als Verbum und schliesst sich, wie ich glaube, an die îksh vorhergehende (Desiderativ-) Form aksh, welche im Sskr. nicht als Verbalwurzelf. dient; ὄσσομαι heisst: *sehn, im Geiste sehn, voraussehn, voraus verkünden* (vgl. das ebenfalls hieher gehörige oc-men *Vorzeichen*, mit c für sskr. ksh, wie in oc-ulus und op-înor). Hieher gehört denn auch ὀσσεύομαι, (att. ὀττεύομαι) *ahnen* u. s. w.; ὀττεία, ἡ, *Vorahnung*. —

Indem sskr. ksh durch die gewöhnlichste Gegenform κτ vertreten wird, entspricht ὄκτ-αλλος, ὁ, *Auge;* indem ksh durch κκ vertreten wird (für σκ wie in διδακκω für διδάσκω, vgl. S. 222): ὄκκαλλος, ὄκκος, und mit Verlust des einen κ: ὄκος, oculus. — Ferner erscheint πτ für sskr. ksh; sehr natürlich bei dem Wechsel zwischen π und κ im Griechischen (vgl. πα und κα, Pron. interrog., s. κα u. S. 232 und sonst). So entspricht: ὀπτίλος, ὀπτίλλος, und mit Verlust des anlautenden ο: πτίλος, πτίλλος, ὁ, *Auge* (vgl. *Pott*, E. F. II, 602). — Ὀπτιλέτις, ἡ, Beiwort der Athene. —

Hieher gehört ferner die Form ὀπιπτεύω; nach der Bedeutung *begaffen* und wegen des Mangels des desiderativen s halte ich sie eher für Intensivform, obgleich ihre Reduplication, wie *Pott* (E. F. II, 75) richtig bemerkt, mehr nach der der Desiderativa (*Bopp*, Gr. s. r. 539, 3) und der Aoriste (a. a. O. 426, 427) sich richtet. — Davon kommt: ὀπιπτευτήρ, ὁ, *Gaffer*.

Ganz gleichbedeutend mit ὀπιπτεύω ist ὀπῑπεύω. Die Dehnung des ι leitet *Pott* (a. a. O. 76) von dem Wegfall des τ ab (vgl. ωπ in ὦψ); zu ὀπῑπ gehört ὀπίπης, ὁ, *Gaffer;* ὀπιπευτήρ = ὀπιπτευτήρ.

Auf dieselbe Weise, wie aus ὀκτ: ὀκ entstand, kommt aus ὀπτ (durch das Medium ὀππ) die Form ὀπ (im Lateinischen in dem schon erwähnten op-inor) als Verbum in ὄπ-ωπα; ὤφθην, ὄψομαι u. s. w.; ὀψείω, Deriderativ. Davon: ὄμμα, τό, *Auge* (für ὄπ-μα, äol. mit regressiver Assimilation ὄππα); ὀμμάτιον, ὀμματίδιον, τό, Dim.; ὀμμάτειος, α, ον, *in den Augen*; ὀμματόω, *besehn*; ἐξόμματος, ον, *blind*; ἐξομμάτωσις, ἡ, *das Klarmachen der Augen; das Blenden derselben*. —

ὄψις, ἡ (gebildet durch das Suffix τι, für ὄπτις; daher die hesychische Form ὄττις, vgl. *Pott*, E. F. II, 40), *Ansehn, Gesicht*

u. s. w. *ὄψανον, τό*, = *ὄψις*, (falsch gebildet, wahrscheinlich von *Aeschylus* selbst; ist es ein älteres Wort, so müsste man es durch Suff. *ανο* aus *ὀψ* = aksh mit ψ für sskr. ksh (vgl. S. 172) leiten); *ὄβδην* (mit *ἐς* componirt *ἐςόβδην*, woraus man mit Unrecht auf einen Nominativ *ὄβδη* schloss, welcher nie im Gebrauch war), *angesichts.* — *ὤψ, ὠπός, ἡ, Auge, Gesicht*; die Dehnung ist eine Art Vriddhi (vgl. das analoge vâk' *Rede* im Sskr., von vak' *sprechen*). *ὀπτήρ, ὁ, Schauer, Späher*; *ὀπτήριος, α, ον*, in *ὀπτήρια δῶρα, Geschenke für den Anblick von etwas*; *ὀπτός, ή, όν, gesehen*; *ὀπτέος, α, ον, zu sehn*; *ὀπτικός, ή, όν, zum Sehn gehörig*; *ὀπταίνω, ὀπτάνω* sind Denominative von einer, dem sskr. akshan *Auge*, (also aksh mit dem Suffix an) entsprechenden, zu supponirenden Form *ὀπταν, Auge*; *ὀπταν*, durch aj formirt, ward *ὀπταν*-ajω-mi oder durch blosses j *ὀπταν*jωmi (wobei die für das Sskrit geltende Regel 583, 4 (bei *Bopp*, Gr. s.) im Griechischen keine Anwendung findet); dieses ging in *ὀπτάνω* durch Verlust des j, in *ὀπταίνω* durch Ineinanderschmelzen des nj über (wie *λέαινα* für *λεαν*-ja und ähnliche); sie heissen so wie *ὀπτάζω*, Denominativ aus *ὀπτο* = aksha: *sehn*; in derselben Bedeutung kommt auch *ὀπτίζω, ὀπτείω* vor; alle diese sind Denominativa; *ὀπτείω* vielleicht nach 583, 4 regelrecht aus *ὀπταν* = akshan gebildet, indem n abfiel und a in î überging, so dass dem sskr. akshîjâ-mi *ὀπτί*jω entspräche und dieses *ὀπτείω* geworden wäre; mit derselben Sanskritform könnte man *ὀπτίζω* identificiren, wo j in ζ, wie gewöhnlich, übergegangen wäre. Allein ich finde nicht, dass sich diese Regeln in der griechischen Sprache ganz genau erhalten haben, vielmehr wird ζ als Denominativbildung sehr willkührlich gebraucht; an *ὀπτάζω* lehnt sich *ὀπτασία, ἡ, Gesicht*; endlich erwähne ich hier *ὀπτεύω, sehn*; es ist dies ein Denominativ, welchem ein Thema *ὀπτεύ*, Nom. *ὀπτεύς* supponirt werden muss; wenn man hier *ευ* als Suffix ansehn will, so wäre diese Form unter die früher erwähnten zu setzen, wo *πτ* = sskr. ksh. Allein auch *τευ* könnte Suffix sein und dem sskr. tu entsprechen; doch wäre alsdann dies der einzige Fall, wo sich eine Spur des Suff. tu im Griechischen erhalten hätte. Denn alle andern Themen, welche auf *τευ* enden, sind nicht dahin zu ziehn; weder *ἀγχιστεύ-ς* noch *ἀριστεύ-ς* noch *γραμματεύ-ς* noch *ἱμαντεύς*, noch *ἐκτεύ-ς* noch *τριτεύ-ς*, sondern es zeigt sich in diesen Beispielen insbesondere (vor andern in *ἀγχιστεύς* gegen *ἄγχιστος, ἀριστεύς* gegen *ἄριστος*), dass dieses *ευ* sich in den Suffixen an die Stelle andrer Vokale drängte, und diese Erklärung ist auch für das bei *ὀπτεύω* zu supponirende *ὀπτεύς* anzunehmen; es würde für *ὀπτήρ, ὄπτης* stehn. —

Endlich gehört hieher *ὀπή, ἡ, Luftloch, Oeffnung* u. s. w.; ganz analog ist das sskr. aksha-in-gav-aksha, *Loch, Fenster* 1); *ὀπαῖος, α, ον, mit einer Oeffnung.*

ὀπωπή, ἡ, Anblick; *ὀπώπιος, α, ον, zum Auge gehörig*; *ὀπωπίω, sehn*; *ὀπωπητήρ* = *ὀπτήρ.* —

---

1) Ein andres sskr. Wort für Fenster ist vâtâjanam *Windgang*. Das im Text angeführte und dieses sind, ihren, *Fenster* insbesondre bezeichnenden, Theilen nach, verbunden in dem ahd. windauga, englisch window, welchem sskr. vâtâksha entsprechen würde.

Bei den Compositis ist zu Anfang ein Wort: *ἄοπος, ον, gesichtslos* (ähnlich *ἄοψ, ἄοπτος*) zu erwähnen, welches, wenn die Zusammensetzung nicht bloss den, mit Recht ebenso lautenden, aber von *ϝεπ, sprechen,* ausgehenden (wo also *ἄοψ* für *ἄϝοψ* steht) nachgebildet ist, beweisen würde, dass die bis jetzt behandelte Wzf. nicht vokalisch, sondern mit *ϝ* anlaute; wir müssten alsdann die Zusammenstellung mit aksha und allen entsprechenden Formen in den verwandten Sprachen, welche stets mit Vokal anlauten (man vgl. sie bei *Pott*, E. F. I, 269), aufgeben, wozu sich wohl nicht leicht jemand entschliessen wird, oder annehmen, dass *ὀπτ* eine Zusammensetzung mit dem Präfix *αϝα* eingegangen sei, wozu man sich wegen dreier Wörter, da sich sonst keine Spur von Digamma findet, nicht leicht bequemen möchte. Ich glaube, dass, so gut wie sich kürzlich in Deutschland einer fand, der darauf wettete, dass man nicht *gegessen*, sondern *geessen* sagen müsste, und als er die Wette verloren gab, der Ansicht war, dass er nun auch für *geerbt gegerbt* sagen dürfe — eben so gut in Griechenland sich einer einbilden konnte, dass, so gut wie man *ἄοψ, stimmlos,* sagen könne (von *ὀψ* für *ϝοψ*) nicht *ἄνοψ*, es auch erlaubt sei, *ἄοψ* von *ὀπτ, ὀπ* für den Begriff *gesichtslos* zu gebrauchen. Nachdem das *ϝ* verloren war, wusste man ja überhaupt nicht mehr, warum einige, nun mit Vokalen anlautende, Wörter sich mit dem blossen *ἀ* bei der Privation begnügten, andre aber *ἀν* forderten, und die meisten jener Wörter wurden nach und nach unter diese Regel gebracht; wie leicht konnte es bei einer so eintretenden Anarchie geschehen, dass auch aus dieser Regel einmal drei Wörter in jene traten, zumal wo, wie hier, das regelrechte *ἄοψ, stimmlos,* die wahre Analogie abzugeben schien.

ἀπόπτης, ὁ, von oben her beschauend; δίοπτρα, ἡ; δίοπτρον, τό (*τρα* und *τρο* = sskr. Suff. tra), *jedes* (*Instrument*) *was zum Durchsehn dient, Guckfenster* u. s. w.; *ἐσοπτρίς, ἡ, Spiegel; εἰσοπτρίζομαι, sich bespiegeln; ἐξοπτρισμός, ὁ, Bespiegelung; κατοπτρικός, ἡ, όν, den Spiegel betreffend; ἐποψία, ἡ, Anblick; ἐπόψιος, ον; ἐπόψιμος, ον, sichtbar; ἐπόπτιδες* (?); *ἐποπτικός, ἡ, όν, den Aufseher u. s. w. betreffend; ἐποπτεία, ἡ, Aufsicht; ὑπεροπεύς, ὁ* (*Hesych.*), *Verächter; πολύοπος, ον* (von *ὀπή*), *viellöcherig; ἀνώπιον, τό, die Gegend über der Thür* (*ὀπή*). — *λινοπτάω, λινοπτάζω, auf ein Netz Acht geben.* — *χάροψ, ὁ, ἡ, helläugig; χαροπός, ἡ, όν,* glbd.; *χαροπότης, ἡ, Helläugigkeit.* Αἰθίοψ (mit *αἰθός, schwarz,* zusammengesetzt, vgl. *αἴθω*), *ὁ*; Αἰθιοπίς, *ἡ, mit schwarzem Gesicht, Aethiopier,* davon: *αἰθιοπίζω, wie ein Aethiopier leben; αἰθιόπιος, α, ον; αἰθιοπικός, ἡ, όν, aethiopisch.*

An das Thema *ὠπ* lehnt sich: *ἀγανώπης, ὁ, -ις, ἡ, mildblikkend; ἀγριωπός, όν, wildblickend; ἀμβλυωπής, ές, stumpfsichtig; ἀμβλυωπέω, stumpfen Gesichts sein; ἀμβλυωπία, ἡ, Stumpfsichtigkeit; δυςώπησις, ἡ, das Beschämen* u. s. w.; *δυςώπημα, τό, Beschämung; δυςωπητικός, ἡ, όν, zum Beschämen geeignet; ἀδυςώπητος, ον, schaamlos; ἀντώπιος, ον, mit entgegengekehrtem Auge; ἐνωπή, ἡ, Angesicht; ἐνωπαδίς; ἐνωπαδόν; ἐνωπαδίως; ἐνωπιδίως* (über die Suff. vgl. das bei Pron. *σα, ἁ* Bemerkte), *von Angesicht; προνωπής, ές* (von *προ*+*ἐνωπ.*), *vorwärts geneigt; προνώπιος, ον,*

vor der Wand ausserhalb (wohl zu ὀπή, Thür: vor der Thür, vgl. ἀνώπιον); (μέτωπον, τό, Stirn); μετωπηδόν, stirnwärts; μετωπίας, ὁ, mit einer grossen Stirn; μετωπιδαῖος, α, ον; μετωπίδιος, α, ον, auf der Stirn; μετωπίς, ἡ, Stirnband; ἀντιμέτωπος, ον, mit entgegengekehrter Stirn; ἀῤῥενωπάδες (Hesych.), Mannweiber; ἐπώπης, ὁ; ἐπωπίς, ἡ, Aufseher (-in); ἐπωπάω, ἐπωπάζω, darauf achten; καλλωπίζω, das Gesicht schön machen; καλλώπισμα, τό, Schmuck; καλλωπισμός, ὁ, das Schmücken; καλλωπιστής, ὁ; καλλωπίστρια, ἡ, der (die) Schmückende; καλλωπιστήριος, α, ον; καλλωπιστικός, ή, όν, den Schmuck betreffend; ἀκαλλώπιστος, ον, schmucklos; (κύκλωψ, ὁ, Cyclop); κυκλώπειος, α, ον; κυκλωπικός, ή, όν; κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπίς, ἡ, cyclopisch; κυκλώπιον, τό, das Weisse im Auge; (μύωψ, ὁ,) μυωπία, ἡ, Kurzsichtigkeit; μυωπάζω; μυωπιάζω, kurzsichtig sein; μυωπίας = μύωψ, kurzsichtig; μυωπίασις, ἡ, = μυωπία; παρωπία, ἡ, der Augenwinkel neben den Schläfen. — (πρόςωπον, τό, = sskr. pratjaksha, welches aus denselben Elementen: prati = προτί, und aksha = ὢπ besteht; προςώπατα, τά); προσωπεῖον, τό, Maske; προςωπίδιον, τό, Dim.; προςωποῦττα, ἡ, Gefäss mit einem Gesicht (für προςωπόεσσα); εὐπροςωπέω, von gutem Ansehn sein; (σκυθρωπάζω) σκυθρωπασμός, ὁ, zorniges Ansehn; (ὕδρωψ) ὑδρωπιώδης, ες, wassersüchtig; ὑδρωπιάω, wassersüchtig sein; ὑπωπιασμός, ὁ, das Schlagen ins Gesicht. — Gehört hieher ὕσσωπος, ἡ, Ysop, ein Gewürzkraut, (von ὑσσός und ὢπ, wurfspiessartig?)? davon ὑσσωπίτης (οἶνος), darüber abgezogener Wein. —

Zu der, aus dem Begriff sehn hervortretenden, Bedeutung berücksichtigen (wie auch sskr. îksh mit Präf. apa, ava u. aa. heisst), gehört ὄπις, ἡ, Berücksichtigung, Ahndung u.s.w.; ὀπίζομαι, für sich berücksichtigen, sich scheuen; ὀπιδνός, ή, όν, gescheut. — Gehört hieher Ὦπις, Οὖπις, Beiname der Artemis? davon οὔπιγγος, ὁ, ein Gesang auf die Artemis.

Keine Frage ist, dass hieher gehört ὀφθαλμός, ὁ, Auge; schwieriger ist aber eine sichere Erklärung der Bildung. μός ist entschieden zum Suffix μο zu ziehn, so dass ὀφθαλ bleibt; diesem tritt lateinisch ocul in oculu so gegenüber, dass man sich sehr geneigt fühlt, beide als bloss durch das Suffix λο mit Bindevokal entstanden zu betrachten, so dass also φθ so gut wie lat. c (für älteres cc) dem sskr. ksh entspräche; auch haben wir schon Beispiele gesehn, wo φθ sskr. ksh gegenübertrat (S.178); nur würde die für diese gegebne Erklärung nicht für diesen Fall passen. Dort nahmen wir an, dass φ für σφ = ψ = sskr. ksh stehe und θ nur zur Stütze eingetreten sei, wie bei π ein τ eintritt, z.B. πόλι: πτόλι. Können wir dies auch hier annehmen? Höchst selten ist die Einschiebung dieses Stützlautes und eine lautliche Nothwendigkeit für diese Einschiebung lag in ὀφαλο, ὀφαλμό nicht vor. Soll man darum vermuthen, dass φθ gradezu sskr. ksh gegenübergetreten sei? nicht unmöglich wäre es; man könnte sagen, dass, wie ksh durch πτ und π vertreten wird, und ferner durch φ, z.B. in βλεφ (βλέφαρον) = vlêksh, so könne auch φ mit, durch die Aspirationskraft des vorhergehenden φ aspirirtem T-Laut, also θ, gegen-

übertreten. Allein dafür kenne ich keine Analogie und ich wage mich nicht gern auf das Glatteis der blossen Vermuthungen; noch ein dritter Ausweg wäre, ὀφ als Repräsentation von aksh zu nehmen nach Analogie von βλεφ, und schon in θα ein Suffix, etwa το zu erkennen, dessen τ durch Einfluss von φ, wie in ἑφθός (von ἑφ für ἑψ, *kochen*), ἄφθα (von ἀφ, *anzünden*, s. ἅπτω) in θ gewandelt wäre. In diesem Fall wäre aber ὀφ-θα-λ-μό durch drei Suffixe gebildet; dies ist nun zwar nicht so sehr selten, aber doch bei einem so einfachen Wort nicht gut anzunehmen. Ich neige mich daher zu meiner ersten Erklärung, und betrachte ὀφ(θ)-αλο, mit oculu identisch, als Grundform, woraus sich dann durch Suff. μο ὀφθαλμό für ὀφθαλωό gebildet hat. *Pott* bemerkt noch drei andre Erklärungen (E. F. I, 279). — Also: ὀφθαλμός, ὁ, *Auge*; ὀφθαλμίδιον, τό, Dim.; ὀφθαλμικός, ή, όν, *die Augen betreffend*; ὀφθαλμώδης, ες, *augenartig*; ὀφθαλμίας, ὁ, (*der scharfsehende,*) *eine Adlerart*; ὀφθαλμία, ἡ, *Augenkrankheit*; ὀφθαλμιάω, ὀφθαλμίζομαι, *an den Augen leiden*; ἐποφθάλμιος, ον, *an den Augen*; ἐποφθαλμέω, -μίζω, -μάζω, -μιάω, *beäugeln*; ἐνοφθαλμόω, glbd.; ἐνοφθαλμισμός, ὁ, *Einimpfung* (*Inoculirung*); βούφθαλμον, τό, *Ochsenauge*, eine Pflanze. —

ὄθμα für ὄμμα, τό, erwähnt *Hesych.* als äolisch und gebraucht *Nicand.*; sollte es als dialektische Form, mit Vertretung von φ (statt sskr. ksh) durch θ, zu betrachten sein? —

Wir haben bemerkt, dass aksh eine alte Nebenform des im Sskr. als Verbum gebrauchten îksh sei (S. 228). Die Intensivform davon würde nach Regel 567 (*Bopp*, Gr. s.) akâksh, oder vielmehr mit Emollirung des, in der Reduplicationssylbe eintretenden k zu k' (vgl. die Intensivform von îksh, welche îk'-iksh-ish lautet, *Bopp*, Gr. s. 539) ak'âksh lauten; allein es werden im Ganzen nur 4 mit Vokalen anfangende Wzformen noch als Intensiva gebraucht, und ob wir aus den beiden mit a anlautenden schliessen dürfen, dass a im Wurzeltheil stets zu dehnen sei, zumal wo, wie hier, ein Doppelconsonant (ksh) folgt, bezweifle ich sehr; vielmehr scheint mir ak'aksh die alte Intensivform gewesen zu sein; verlor diese Form wie die √aç und eine Menge Themen (vgl. z. B. S. 155) ihr anlautendes a, so entstand k'aksh, welches von den indischen Grammatikern mit der Bedeutung *sagen* angeführt wird; die eigentliche Bedeutung ist *bemerken* (vgl. âk'aksh, indico), und dass diese von dem Begriffe des *Sehns* ausgegangen ist, beweist das damit zusammenhängende sskr. k'aksh-u *Auge*, wie denn überhaupt die Begriffe *sehen* und *sagen* in dem innigsten Connex stehn (vgl. sskr. laksh, λέγω) und durch den des *Bemerkens* verbunden sind. Griechisch entspricht mit Vertretung von k' durch π wie in √pak' = πεπ (πέσσω) und ksh durch πτ: παπτ in παπταίνω, *umherblicken*, ein Denominativ von einem zu Grunde liegenden Thema: παπταν = sskr. k'akshu, *Auge*.

Im Sskr. ist, wie schon bemerkt, die Verbalwurzelf. îksh; sie erscheint in litt. isſk-ù *deutlich*, mit Guna aisſk-ù; ob das glbd. aſsku eine Zusammenziehung von ai zu a enthält, oder

zu der sskr. Wzf. aksh zu ziehn ist, kann ich nicht entscheiden. Aus dem Griechischen ziehe ich zunächst hieher ἴλλος, ὁ, *Auge*, indem ich es für älteres ἴκ-λος nehme, aus welchem durch Assimilation ἰλλο entstand. Doch wage ich diese Etymologie trotz der Uebereinstimmung in Bedeutung und Form nicht für ganz sicher zu geben; nicht wegen ἰλλός, ὁ, mit der Bedeutung: *schielend*, welches auf jeden Fall eher aus dem Begriff *äugelnd* hervorgegangen sein kann, als, wie man es sonst ableitet, dem des *Drehens*. *Krümmens* (εἴλω, welches man vgl. kann) — obgleich auch diese Ableitung sehr gut richtig sein kann, — sondern wegen des, ἰλλαίνω, *schielen*, so nahe liegenden δενδίλλω, *hin und her blicken* u. s. w.; dies ist augenscheinlich eine reduplicirte Intensiv-Form (S. 204), welche nicht bloss zu δινέω (δενδιν-λω = δενδίλλω) sondern auch nach den angeführten Regeln zu der sskr. $\sqrt{}$dṛiç (vgl. δέρκω S. 224) *sehn*, passt, so dass sie für δενδρικ-λω mit Verlust des r stände, wie ϝιθύ für ϝριθύ (S. 85), und also *häufig sehn, die Augen hin und her drehn* bedeutete; wenn aber diese Ableitung richtig ist, so könnte man auch annehmen, dass ἴλλος das anlautende δ verloren habe, wie dies im Sskr. z. B. mehrfach vorkommt (z. B. ahan für dahan, açru für daçru, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 925); es lässt sich darüber nicht apodictisch entscheiden; doch sprach die Form mehr dafür, ihm hier seine Stelle zu geben. — Also: ἰλλός, ὁ, *einer der die Augen verdreht* (*äugelnd*), *schielend*; ἴλλω, ἰλλίζω, ἰλλαίνω, ἰλλώπτω; ἰλλωπέω, ἰλλωπίζω (mit ὤψ componirt), *schielen*; ἰλλώδης, ες, *schielend*; ἴλλωσις, ἡ, *Verdrehung* (*des Auges*); ἀνίλλωμα, τό, = ἀνάβλεμμα (*Poll.*). —

Aus dem Begriff *sehn* tritt mit Leichtigkeit der etwas mehr geschärfte: *für* (*etwas*) *ansehn*, und mit Beifügung dessen, wofür man den Gegenstand ansieht: (*ihn*) *mit* (*etwas*) *gleich ansehn, für gleich halten, gleich setzen, vergleichen*; mit dieser Bedeutung haben wir im Griechischen, durch das Präfix vi vermehrt: ϝίσκω (= sskr. viksh, *Pott*, E. F. I, 267) ἴσκω, welches nach *Aristarch* (*Lehrs* Arist. 106) stets bei *Homer* aequavit heisst. Was das anlautende ϝ betrifft, so folgt es mit Entschiedenheit aus Il. XI, 799 τῷ ϝισκόντες, und XVI, 41 σοὶ ϝισκόντες.

ϝισκ mit sskr. ava componirt, würde ἀϝα-ϝισκ oder mit dem so sehr häufigen Verlust des anlautenden α und Veränderung des auslautenden innerhalb des Präfixes in ε: ϝεϝισκ, wie es in dem mit ἴσκω im Allgemeinen gleichbedeutenden ἐΐσκω erscheint. Dass dieses mit ϝ anlaute, hat schon *Dawes* bemerkt (Miscell. crit. ed. Kidd, p. 256), das zweite Digamma folgt schon aus der Diäresis εϊ, wie es denn die Etymologie bestätigt (vgl. auch *Buttm.*, Gr. Gr. II, 118).

Indem sskr. ksh im Griechischen durch κ (für κκ) vertreten wird, entspricht der sskr. Form ava+viksh statt ϝεϝισκ: ϝεικ; mit Ausstossung des zweiten ϝ wird dies ϝείκω: εἴκω, von welchem jedoch nur εἶκε und Ableitungen von der Pfform ϝέϝοικα, ἔοικα erscheinen. In ϝέ-ϝοικα ist, wie sich hier deutlich erweist, ϝε nicht Reduplication, sondern, wie in ϝε-ϝικ, Präposition. Das Pf. hat die neutrale Bedeutung, wie gewöhnlich; εἴκω

(ϝε-ϝικ) würde, wie ἴσκω, wahrscheinlich: **ähnlich halten, machen,** aequare heissen; das Pf. heisst aequum esse. Diese neutrale Bedeutung ist auch auf εἶκε übertragen, welches heisst: *es sah aus, schien, dünkte gut,* (vgl. die Bedeutungen des ebenfalls hiehergehörigen aequum; vgl. *Pott,* E. F. I, 267); so wenigstens wird man über εἶκε vom griechischen Standpunkt aus entscheiden müssen, wo in den von ἰσκ abstammenden Verbalformen der Begriff *sehn* stets transitiv (gleichsam *ansehn*) erscheint. Im Allgemeinen konnte er übrigens in neutraler Beziehung (gleichsam *aussehn, blicken*) erscheinen, und schon in δέρκω tritt diese Beziehung sehr stark hervor. —

Ehe ich die Derivata von ϝεϝικ: εἰκ aufzähle, muss ich noch eins bemerken. Als eins derselben tritt uns entgegen ϝῐκελος, mit entschieden kurzem ῐ, eben so ἀῐκής (für ursprüngliches ἀϝικής); wie ist es mit diesen ῐ? Sollen wir dieser Kürzen wegen die Zusammenstellung mit sskr. îksh ganz aufgeben? Das wird bei der durchgehends erkannten Uebereinstimmung gewiss niemand begehren. Oder sollen wir annehmen, dass das î im Sskr. gar nicht organisch sei, sondern die ältere Desiderativform aksh, welche wir erkannt haben (S. 228), sich zuerst nur in ĭksh geschwächt habe, und dann auf sskr. Boden das î gedehnt sei, das Griechische aber an dieser Dehnung keinen Antheil genommen habe? Dann stände die Form ϝίσκω (ἴσκω) für ϝι+ισκ (vi+ĭksh), und bei der Zusammenziehung wäre das i des Präfixes elidirt (wie im Sskr. bhiksh von (a)bhi+iksh S. 15, und sonst in älteren Compositionen), und ϝικελος entspräche ϝίσκ, aber mit Vertretung des σκ durch blosses κ. Gegen diese Annahme lässt sich nun aber einwenden: 1. dass sich zu dieser Desiderativform iksh für aksh gar keine Analogie findet, 2. dass neben ϝίκελος, ἀϝικής, sich ganz gleich bedeutend ϝείκελος, ἀϝεικής finden, welche so gut wie ϝείκω, nicht mit einer Form ϝικ für ϝισκ, sondern nur mit ϝεϝικ verbunden werden können. Daher behaupte ich, dass ϝίκελος und ἀϝῐκής (Il. XXII, 336) nichts als eine, durch das Bedürfniss des Verses herbeigeführte, Verkürzung von ϝείκελος sei, und ἀϝεικής sei. —

Also ϝέϝοικα, *ähnlich sehen*; eigentlich falsch, aber nach der im Griechischen herrschend gewordenen Analogie gebildetes Particip ϝεϝοικώς: ἐοικώς, mit Vertretung des zweiten Digamma durch ι ϝειοικυῖα: εἰοικυῖα (Il. XVIII, 418); mit Verlust des anlautenden ϝε: οἰκώς für ϝοικώς; davon ἐοικότως, *schicklich* (aequum). Das richtig gebildete Particip — nämlich ohne Uebernahme des Guna (vgl. sskr. vêda = ϝοῖδα, Particip vidvas = εἰδώς), — wie in εἰδώς erscheint in εἰκώς, υῖα, ός für ϝε-ϝικ-ϝώς u. s. w., wovon εἰκότως. — Von εἰκ kommt: εἰκών, εἰκώ (ἡ), (*Gleichniss*), *Ebenbild, Bild* u. s. w.; εἰκόνιον, τό, Dim.; εἰκονικός, ή, όν, *ähnlich nachgebildet*; εἰκονίζω, *ähnlich abbilden*; εἰκονισμός, ὁ, *das Nachbilden*; εἰκόνισμα, τό, *Abbild*; εἰκάζω, *ähnlich machen*; εἴκασμα, τό, *Ebenbild*; εἰκασία, ἡ, *Abbild, Vergleichung, Vermuthung, Errathen*; εἰκασμός, ὁ, *das Vermuthen*; εἰκαστής, ὁ, *Errather*; εἰκαστικός, ή, όν, *zum Abbilden* u. s. w. *geschickt*; εἰκαστός, ή, όν, *angeähnelt, ähnlich*; εἴκελος, verkürzt ἴκελος, η, ον, *ähnlich*; ἰκελόω, *ähnlich machen*; εἶγμα, τό, *Bild* (zw.); ἀεικής;

ἀεικής; αἰκής, ές, *unziemlich*; ἀεικία; ἀϊκία; αἰκία; ἀεικείη, ἡ, *Unbill* u. s. w.; ἀεικέλιος; αἰκέλιος, α, ον; ἀεκήλιος, ον, *unbillig*; ἀεικίζω; αἰκίζω, *schmählich behandeln*; αἰκισμός, ὁ; αἴκισμα, τό, *Ungebühr*; αἰκιστής, ὁ, -τρια, ἡ, *der (die) Beschimpfende*; αἰκιστικός, ή, όν, *zum Misshandeln und dergl. geneigt*; ἐπιεικεύω, *ein Anständiger, Sanfter* u. s. w. *sein* (LXX). An εἴκελος schliesst sich θέσκελος, ον, zsgz. aus θεοῖς εἴκελος *gottgleich*.

Nicht ganz mit Unrecht vergleicht *Pott* (E. F. II, 45) die Diminutive auf *ισκο* mit *εἴκω*; nur entsprechen sie vielleicht der unzusammengesetzten Form ἴσκ = sskr. îksh, nicht der zusammengesetzten *μισκ*. Παν-ισκο heisst also gewissermaassen *Pan-ähnlich*, und insofern *ein kleiner Pan*. Ich ziehe hieher die Verbalendung σκ, und das lat. c für sc in fa-c-io, ja-c-io (wovon anderes Ortes).

Der älteren Desiderativform aksh entspricht mit cc für ksh (vgl. S. 222), und e für a: ecc, davon heisst das Particip ecce, *siehe* (vgl. auch *Pott* (E. F. II, 138), welcher dieser Bemerkung schon nahe kam). Ganz eben so erklärt sich das gleichbedeutende gothische: ikgga (*J. Grimm* D. G. III, 248), wo man i für Vertreter des sskr. a, wie es oft vorkommt, nehmen kann, oder an eine Zusammenstellung mit der späteren Desiderativform sskr. îksh denken darf. Wie ist es aber mit dem lateinischen, mit ecce gleichbedeutenden, en, und dem an dieses so nahe anklingenden griechischen ἠνί, oder ἤν? Ich habe meine Ansicht darüber schon früher ausgesprochen (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 328), und wenn ich gleich bis jetzt nichts gefunden habe, was geeignet wäre, sie fester zu stellen, so boten sich doch auch keine Gegengründe dar, so wenig als eine bessere Etymologie; daher ich sie hier, als am angemessenen Orte wiederhole. Die Bedeutung von ἠνί, ἤν hat *Pott* (E. F. II, 138) durch das französische voici, voilà gegeben, im Allgemeinen treffend; doch scheint mir das *Plötzliche, Ueberraschende* in ἠνί, ἤν, en, noch stärker zu liegen. Nun heisst im Sskr. der Locativ von akshi, *Auge*, gebildet aus dem Thema akshan (welches wir auch im Griechischen ὄπταν — woher ὀπταίνω, ὀπτάνω — erkannten), akshni: sollte dies eigentlich *im Auge*, nicht auch so gut wie das deutsche *im Augenblick, plötzlich*, den Begriff des *Ueberraschenden, Plötzlichen*, haben können? Dafür spricht mit Entschiedenheit das zu aksh zu ziehnde sskr. kshan'a für akshan'a, *Augenblick, Moment*, und akshn'a *Zeit*. Heisst aber akshni *im Augenblick, sieh da!*, so würde sich formell ἠνί wohl daraus erklären lassen; akshni würde griechisch ἐκνί, dann durch Assimilation des κ an ν: ἐννί, durch Verlust des einen ν, und diesen ersetzende Dehnung des vorausgehenden Vokals, entstände endlich ἠνί. Daraus käme mit Verkennung der Formation und eigentlichen Bedeutung, das eigentlich adverbiale, dann fast imperativisch gebrauchte, ἤν lateinisch ên.

Der Bedeutung nach würde ἴκταρ, *in einem Augenblick*,

nahe (aus *fast* hervorgegangen), hieher passen. Wäre eine formale Vermittelung mit sskr. aksha *Auge* für *Augenblick* möglich? ι könnte durch Abschwächung wegen der Position entstanden sein, wie in σκιρτάω, gegenüber von σκαρ (σκαίρω). Könnte alsdann ἴκταρ etwa für ἰκτι ἀρ stehn? ἴκτι wäre wie ἄρτι, ἄγχι u.s.w. der alte Locativ von einer Form ἰκτο = sskr. aksha, welches, wenn gleich es in dem jetzt bekannten Sskrit nicht mehr *Auge* heisst, doch, wie aus seinen Bedeutungen hervorgeht, einst so hiess (es bedeutet z. B. Auge auf den Würfeln); ἀρ wäre wie in ἀτάρ u. aa. hinzugesetzt. — Mit κ für κτ (vgl. S. 112), ἴκαρ (*Hes.*).

Wir wenden uns zu der einfachen Form aç (S. 224) zurück; hier begegnet uns zuerst mit dem Präfix pi für api componirt paç statt api+aç *(be)sehn*. Durch eine Decomposition mit sa würde sapaç; dieses erscheint zusammengezogen in spaç (eigentlich *genau besehn*), im sskr. spaça *Spion*, in vi-spash-t'a (statt vi-spaç+ta *deutlich*) und wird auch als Wurzel aufgeführt (in *Wilson*, Sanscr. Dict. 2d ed.); ferner im lat. spec-ies (inspicio u.s.w.), und in den meisten der verwandten Sprachen, in der durch die Lautentsprechungsgesetze gebotnen Gestalt, (*Pott*, E. F. I, 267). Als Zend wird spekhschetum *sehn*, in dem *Anquetil du Perron*schen Lexikon aufgeführt (bei *Kleuker*, Zend-Avesta III, S. 150). Im Griechischen müsste nach diesen Gesetzen σπεκ entsprechen, allein durch eine, der in σπαλακ für σκαλαπ erkannten (S. 206) grade entgegengesetzte, Metathesis wird aus σπεκ: σκεπ in σκέπτομαι, *sich umsehn*, (in die Ferne) *spähen* u.s.w.; ἐσκεμμένως, *umsichtig*; σκέμμα, τό, *Betrachtung*; σκεμμός (spät), ὁ; σκέψις, ἡ, *das Sehen* u.s.w.; σκεπτικός, ή, όν; σκεπτήριος, α, ον, *zum Betrachten* u.s.w. *geschickt*; σκεπτοσύνη, ἡ = σκέψις (poët.); σκοπός, ὁ, (mit o für ε); 1. *der Seher* u.s.w.; 2. *der Gegenstand, nach dem man blickt: Ziel* u.s.w.; σκόπιμος, ον, *zum Ziel gehörig*; σκοπή, ἡ, *Spähen, Ort zum Spähen*; σκοπία, ἡ, glbd.; σκοπιάζω, σκοπιάω, *von einer Warte aus spähen*; σκόπελος, ὁ, *Warte*; σκοπιήτης, ὁ, *Späher*; σκοπέω (σκοπεύω zw.), *spähen*; σκόπησις, ἡ, *das Spähen*; hieher gehört wohl σκώψ, ὁ, mit der Bedeutung: *Geberde derer, die die Hand über die Augen halten, um in die Ferne zu sehn*; doch kann man auch an σκεπάω, *bedecken*, denken. Davon σκώπευμα, τό, *das in die Ferne Sehn*. — ἀποσκοπεύω, ἀποσκοπιάζω, *von oben herab beobachten*. — ἀποσκόπιος, ον, *das Ziel verfehlend*; ἀνεπίσκεπτος, ον, *nicht untersuchend*; κατασκοπικός, ή, όν, *zum Erforschen* u.s.w. *geschickt*; κατασκόπευσις, ἡ, *das Auskundschaften*; ἀεροσκοπία, ἡ, *das Luftbeschauen*; ἡμεροσκοπεῖον; ἡμεροσκόπιον, τό, *Ort der Tagwache*.

Die hier zu Grunde liegende Wzf. aç erscheint ferner, wie d-ṙiç (S. 224), mit d, wie wir annahmen, Ueberbleibsel des Präfixes at, an der Spitze, im Sskr. in der Gestalt daç für ad+aç. Die indischen Grammatiker stellen diese Form als einfache Wurzel auf, und geben ihr (nach der 10ten Conj. Cl. conjugirt) die Bedeutungen: *leuchten, sehen, sprechen*, von denen wir die

erste, als den Grundbegriff anerkennen, aus welchem sich sowohl die neutrale Bedeutung von *sehn*, (*aussehn*) als die transitive (*ansehn, besehn, etwas sehn*) entwickelt hat. Die dritte entwickelt sich aus der Bedeutung: *sehn*, durch das Medium *bemerken*. Als Verbum ist diese Wurzel nicht belegt, und von den Nominalthemen lässt sich nur eins — und auch dieses nicht einmal mit Gewissheit — nämlich daçâ, *Lampendocht*, hieherziehn. Es ist dies um so auffallender, da im Lateinischen und Griechischen formell, und der Bedeutung nach entsprechende Formen vorkommen, welche uns an der Richtigkeit der Aufstellung, von Seiten der indischen Grammatiker, nicht zweifeln lassen. Aus dem Griechischen entspricht zunächst δοκ, mit der Bedeutung *scheinen*, videri, (grade wie φαίνω, eigentlich *leuchten*, und dann ebenfalls *scheinen*), in δοκ-έω, δόξω, *scheinen* (intrans.), dann *ich scheine: wähnen, meinen* (wie schon ἰδx hiess) u.s.w.; die organische Form des Präsens und der damit zusammenhängenden Tempora u.s.w. ist nicht genau zu bestimmen. Im Sskr. wird daç, wie bemerkt, als nach der 10ten Conj. Cl. flectirt angegeben; danach könnte man auch die Form δοκ-έω eben so betrachten, also δοκέω = δοκ-ejω-μι für daç-ajâmi nehmen, wegen der übrigen Tempora δόξω u.s.w. ist mir jedoch wahrscheinlicher, dass δοκέω einem sskr. daç-jâ-mi nach der 4ten Conj. Cl. entspricht und ε also für j steht, wie oft. — Von der Form δοκε kommt δόκημα, τό; δόκησις, ἡ, *Meinung*; von δοκ: δόγμα, τό, *Meinung* u.s.w.; δογματικός, ή, όν, *zu Meinungen* u.s.w. *gehörig*; δογματίζω, *Meinungen* u.s.w. *festsetzen*; δογματιστής, ὁ, *einer, der gewisse Grundsätze aufstellt*; δογματίας, ὁ, *einer, der voll von Lehrsätzen* u.s.w. *ist*; δόκη, ἡ = δόκησις (Gramm.); δόκος, ὁ; δοκώ, ἡ = δόκησις; δόκιμος, ον, (was einleuchtet, scheint, gefällt, *ansehnlich*, vgl. noch εὐδόκιμος), *erprobt, ächt* u.s.w.; δοκιμότης, ἡ, *Geprüftheit*; δοκιμή, ἡ, *Probe*; δοκιμάζω, *erproben*; δοκιμασία, ἡ; δοκίμιον, τό, *Prüfung*; δοκιμαστής, δοκιμαστήρ, ὁ, *der Prüfende*; δοκιμαστικός, ή, όν; δοκιμαστήριος, α, ον, *zum Prüfen gehörig*; δόξα, (für δοκ-τια), δόξις, ἡ, *Meinung* u.s.w.; δοξάριον, τό, Dim.; δοξάζω, *meinen* u.s.w.; δόξασμα, τό, *Meinung*; δοξασία, ἡ, *das Meinen*; δοξαστής, ὁ, *der Meinende*; δοξαστός, ή, όν, *vermuthet* u.s.w.; δοξαστικός, ή, όν, *zum Meinen gehörig* u.s.w.; δοξόομαι, *in Ruf stehn*. — ἀδόκητος, ον; ἄδοκος, ον, *unvermuthet*; εὐδοκία, ἡ, *Zufriedenheit* u.s.w.; — ἀδοκίμαστος, ον, *ungeprüft*; εὐδοκιμέω, *in gutem Ruf stehn*; εὐδοκίμησις, εὐδοκιμία, ἡ, *Lob* u.s.w.; ἄδοξος, ον, *ruhmlos*; ἀδοξέω, *ruhmlos sein*; ἀδοξία, ἡ, *Ruhmlosigkeit*; ἐνδοξότης, ἡ, *Ruhm*.

Hieher gehört auch δοξ-άζω, *meinen, wähnen*, (vgl. op-inor S. 228), und so wie δοκ-εύω, *erwarten, aufpassen, nachstellen* u.s.w. Der letztere Begriff, *erwarten*, ging aus dem des *Sehens*, hervor; grade ebenso im Sskr. prati+îksh, *erwarten*, eigentlich *entgegensehn*, und im Latein. ex-spec-to. Das *Sehn* ist zunächst als *das sehnsüchtige Entgegenblicken* gefasst, wie dies in προς-δοκάω = sskr. pratîksh liegt. Ursprünglich hat gewiss auch im Griech. zuerst nur eine zsgstzte Form, deren Präfix, wie hier πρός, den Begriff scharf bezeichnete, diese

Bedeutung gehabt. Später wurde sie denn auch auf das Simplex übertragen, wozu bekanntlich die poetische Ausbildung einer Sprache vorzüglich beiträgt. δοκεύω hat auch noch die Bedeutung *ins Auge fassen, beobachten.* Hieher gehört auch δεδοκημένος, *in Erwartung stehend.* Dazu passt nun δόκ-ος, ὁ, *das Erwarten*, insbesondere in feindlicher Absicht: *Nachstellen*; so gehört denn auch hieher ἀκοντοδόκος, ον, *speererwartend*; und mit δοκέω vermittelt sich auf diese Weise ἄδοκος, ἀδόκητος, *unvermuthet*, so wie καραδοκέω (wo man wegen καρᾶ als eigentliche Bedeutung nimmt:) *mit aufgerichtetem Haupt erwarten* u. s. w.; davon: καραδοκία, ἡ, *das Aufpassen*; ὁδοιδόκος (ὁδοι Locat.), ὁ, *einer der auf dem Wege auflauert*; προδοκή, ἡ, *Ort, der zum Auflauern passend*; προςδόκημα, τό, *Erwartung*; προςδοκία, ἡ, glbd.; προςδόκιμος, ον, *erwartet*; προςδόκητος, ον, glbd.

Wie sich nun z. B. zu man (in memini) = sskr. man, mnâ, *denken, im Geist haben*, lat. mŏneo, monêre: *denken machen, ins Gedächtniss bringen*, verhält, so verhält sich zu sskr. daç *sehen* (lat. dec, in dec-et, *es sieht aus, steht*), lat. doc-êre, *(ein)sehn machen, lehren*; mŏnĕo wie doceo sind Causalformen, stehn für mon-ĕjô-mi, doc-ĕjô-mi, und würden entsprechen: sskr. daç-ajâ-mi (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 517). Anderer Ansicht sind *Pott* (E. F. I, 267 unter √diç, und 184 unter √g'nâ, vgl. auch II, 37), und *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 33).

Schon die Bedeutung von doceo macht es wahrscheinlich, dass, wie dieses zu sskr. daç gehört, so auch das gleichbedeutende griechische διδασκ hieherzuziehn sein möge; der Bildung nach ist aber διδασκ, dessen σκ wir, wie in σκαπ und vielen andern Beispielen, einem sskr. ksh gleichsetzen dürfen, vom sprachvergleichenden Standpunkt aus ganz und gar im Verhältniss zu daç eine Desiderativform davon; indem desider. s antritt, wurde aus daç: daksh, und da in der Reduplicationssylbe i statt a eintreten muss (*Bopp*, Gr. s. 539), so entsteht als Desiderativform di-daksh, griech. διδασκ. Entstand aber διδασκ auf diese Weise, so ist es schwer, zu der eigentlichen Bedeutung desselben, *lehren*, zu gelangen; denn welche Bedeutung von daç man auch zu Grunde lege, so würde weder: *sehn wollen*, noch *leuchten wollen*, noch endlich *sprechen wollen* dem Begriff *lehren* identisch sein. Wir werden diesemnach, wenn gleich uns die Analogie von doceo darauf brachte, auch διδάσκω hieherzuziehn, doch einen ganz andern Weg einschlagen müssen, um seine Bedeutung zu erklären. Eine sskr. Ausbildung der Wurzelform aç ist kâç, zusammengesetzt aus ka + aç, *wie? leuchten* (vgl. S. 17, 33); diese heisst im Causale: *wie leuchten machen: beleuchten: erzählen*; ähnlich das Causale von dṛiç: *sehn machen: zeigen.* Nun heisst eine sskr. Wzf. diç ebenfalls *zeigen*; da dṛiç leicht sein r verlieren konnte (vgl. S. 85 und die schon vielfach vorgekommenen und noch folgenden Beispiele), wovon wir schon Beispiele genug gesehen haben; so ist diç eine Nebenform von dṛiç, in welcher sich das Causale von dieser als eigentliche Bedeutung befestigte. Trat aber diç in seiner einfachen Form mit einer Causalbedeutung

auf, so konnte ähnliches auch in Bezug auf die Wzf. daç geschehn sein, und dessen Desiderativ didaksh drückte das *eifrige Bestreben etwas zu zeigen*, d. h. *lehren*, aus (vgl. sskr. daksha weiterhin S. 240. Anders *Pott* E. F. I, 267. 184). Also: διδάσκω, (διδάξω, διδασκήσω), *lehren*; δίδαξις, ἡ, *das Lehren*; δίδαγμα, τό, *Lehre*; διδακτός, ή, όν, *gelehrt*; διδακτικός, ή, όν; διδακτήριος, α, ον, *unterrichtend* u. s. w.; δίδακτρον, τό, *Lehrgeld*; διδάσκαλος, ὁ, *Lehrer*; διδασκαλία, ἡ, *Lehre* u. s. w.; διδασκαλεῖον, τό, *Schule*; διδασκάλιον, τό, *das Gelehrte, Lehrgeld*; διδασκαλικός, ή, όν, *zum Lehren geschickt* u. s. w.; mit χ für sskr. ksh (vgl. S. 185): διδαχή, ἡ, *das Lehren*; νομοδιδάκτης, ὁ, *Gesetzlehrer*; ἑτεροδιδασκαλέω, *anders lehren*.

Wir haben in διδασκ = einem sskr. didaksh den Begriff *des Zeigens* als zu Grunde liegend, angenommen. Konnte sich, wie man schon seit lange annimmt, aus diesem Begriff die Bezeichnung für *Finger*, als das zum Zeigen insbesondere dienende Glied (vgl. *Zeigefinger*), gebildet haben? So wenig wir auch sonst für diese Art Ableitungen sind, so liegt hier doch der begriffliche Zusammenhang zu nahe, und wird von der Form zu sehr unterstützt, als dass man sich nicht zu einer Verbindung bewogen fühlen sollte. Griechisch heisst *Finger* δάκτυλος, lat. digitus, und damit verbindet sich ahd. zêha (digitus pedis). In diesen Formen würde zunächst der Mangel der Reduplikationssylbe zu bemerken sein; diesen haben wir aber schon oft bei Formen bemerkt, welche das desiderative s haben. Ferner ist das lat. i in dig-itus auffallend, und scheint *Pott* (E. F. I, 266) bewogen zu haben, dieses, so wie die griechische Form zu der sskr. Wzf. diç, *zeigen*, zu stellen. Allein g entspricht, so viel ich mich erinnere, nirgends sskr. ç gradezu, aber sehr gewöhnlich der Gruppe, welche im Sskr. ksh lauten würde (vgl. S. 16. 93 und sonst); und lat. i für sskr. a ist eine so überaus häufige Erscheinung, dass sie keiner Bemerkung bedarf. Dass auch ahd. zêh in zêha einem sskr. daksh entspreche, ist schon früher bemerkt (S. 220).

Also δάκτυλος, ὁ, *Finger*; zweifelhaft wird man über das Suffix. Ist δακτ die Wzf.? Entspricht also κτ, wie so oft (vgl. S. 112), dem sskr. ksh, oder ist nur δακ die Wzf., wie in δικ (S. 228), so dass also nicht, wie in jenem Fall, bloss υλο Suff. ist, sondern τυ das erste Suffix, dem später, diminutivisch etwa, λο angehängt wäre? Für letztere Erklärung spricht lateinisch digitu, dessen tu auch nicht dem sskr. Suff. ta, sondern tu zu entsprechen scheint, wie wir ähnliches schon vom griechischen Suff. το (S. 13) vermutheten; dig-itu wäre dann = δακ-τυ, nur dass bei dig-i-tu noch der, auch im Sskr. in tausend Fällen bald eingeschobene, bald nicht eingeschobene Bindevocal, eingetreten wäre. Von δάκτυλος kommt: δακτυλικός, ή, όν, *für die Finger bestimmt* u. s. w.; δακτυλιαῖος, α, ον, δακτυλίς, ἡ, *fingerlang* u. s. w.; δακτυλίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *fingerförmig*; δακτυλωτός, ή, όν, *gefingert*; δακτυλίζω, *mit dem Finger zeigen*; δακτύλιος, ὁ. *Ring*; δακτυλίδιον, τό, Dim.; δακτυλιώτης, ὁ, *Ringefinger* (zw.); δακτυλήθρα, ἡ, *Fingerhandschuh* u. s. w.

Wir haben eben gesehn, dass im Sskr. eine Wzf. daksh mit der Bedeutung *zeigen*, existiren konnte. Nun erscheint ein sskr. daksh in daksh-a: daksh-in'a *rechts*, insbesondre *die rechte Hand*, welches ohne Zweifel die primäre Bedeutung war. Diese konnte auf jeden Fall mit demselben Recht aus dem Begriff *zeigen* fliessen, wie die Bedeutung *Finger*, da auch die *rechte Hand* die *zeigende* ist; diese Etymologie ist demnach auf jeden Fall ebenso sicher, als jene; die in den verwandten Sprachen correspondirenden Formen stimmen in Beziehung auf das Suffix (mit Ausnahme des litt. déssine, slav. decnüi = sskr. dakshin'a), nicht mit dem Sskr. überein. Im Lateinischen ist wegen des dualistischen Verhältnisses zur Linken das Comparativsuffix ter: dex-ter angetreten; im Gothischen sogar das Superlativsuffix ma (vgl. lat. dex-timus), wofür va, in taihs-va (*J. Grimm*, D. G. II, 152). Im Griechischen entspricht mit Suff. ιο (= sskr. ja): δεξ-ιό in δεξιός, ά, όν, *rechts*; δεξιά, ή, *die rechte Hand*: δεξιάδην (*Hesych.*); δεξιότης, ή, *Geschicklichkeit* (vgl. sskr. daksha, welches auch *geschickt* heisst); δεξιτερός, ά, όν = δεξιός, wie lat. dexter. δεξιάομαι, δεξιόομαι, *mit der Rechten begrüssen*; δεξίωμα, τό, *freundliche Begrüssung*; δεξίωσις, ή, *Darreichung der Rechten*. Δεξιάδης, ὁ, n. p.

Wir haben schon (S. 238) bemerkt, dass, und wie wir die sskr. Wzf. diç aus dřiç entstanden glauben. Ihr entspricht griechisch (vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 128; *Pott*, E. F. I, 266) das gleichbedeutende δικ in δείκ-νυμι (nach der 5ten Conj. Cl.), δεικνύω, *zeigen* u. s. w.; δεῖγμα, τό, *Probe, Beweis* u. s. w.; δειγματίζω, *zum Beweis zeigen* u. s. w. (N. T., παραδειγματίζω *Plut.* u. aa.); δεῖξις, ή, *das Zeigen*; δεικτήρ; δείκτης, ὁ, *Zeiger*; δεικτικός, ή, όν; δεικτήριος, α, ον, *zum Vorzeigen* u. s. w. *geschickt*; δεικτηριάς, ή, *herumziehende Schauspielerin*; ἀπόδεικτος, ον, *zu beweisen* u. s. w.; φιλενδεικτέω, *gern anzeigen*; ἐπιδεικτιάω, *sich gern zur Schau stellen mögen*; παραδειγματικός, ή, όν, *zum Beispiel* u. s. w. *geeignet*; παραδειγματώδης, ες, *von der Art eines öffentlichen Beispiels*; παραδειγματισμός, ὁ; παραδειγμάτωσις, ή, *die Handlung, wenn ein öffentliches Beispiel gegeben wird*; ἀριδείκετος, ον (zsgsetzt mit ἀρι), *ausgezeichnet*. Die Bedeutung des Suffixes betreffend, so entspricht δεικετο, wie schon *Rosen* bemerkt, dem darçata der Veden (*Lassen*, Anthol. sscr. 134).

Hieher (nicht zu εἴκω) gehört, wie auch schon *Passow* u. aa. sahn, δείκελος, oder δείκηλος, ον, *vorzeigend, darstellend* u. s. w.; davon δεικελίζω; δεικηλίζω, *darstellen*; δεικελίκτης; δεικηλίκτης; δεικελιστής; δεικηλιστής, ὁ, *Nachahmer*; diese Formen werden statt ει auch mit ι geschrieben.

So wie im Lateinischen ju-dĭc (judex) *der Weiser*, nicht *Sprecher* (von dicere) *des Rechts* ist, so gehört auch hieher δίκ-η, ή, eigentlich *Weisthum, richterlicher Spruch, Recht*; δικίδιον, τό, Dim.; δικανός, ὁ, *Sachwalter* (*Hes.* Gr.); δικανικός, ή, όν, *rechtskundig*; δικάζω, (δικάω: δικῶ att., ion.), *richten*; δικάσιμος, ον, *zum Recht gehörig* u. s. w.; δικαστής, ὁ, *Richter*; δικαστικός, ή, όν, *zum Recht, Gericht, Richter gehörig* u. s. w.; δικαστήριον, τό, *Gerichtsplatz*; δικαστηρίδιον, τό, Dim.; δίκαιος, α, ον, *gerecht* u. s. w.; δι-

καιότης; δικαιοσύνη, ἡ, *Gerechtigkeit*; δικαιόσυνος, ὁ, Beiname des Zeus; δικαιόω, *gerecht machen*; δικαίωμα, τό, *das Gerichtete* u. s. w.; δικαίωσις, ἡ, *das Gerechtmachen, Vertheidigung* u. s. w.; δικαιωτής, ὁ, *Richter*; δικαιωτήριον, τό, *Strafhaus*; — δικαία, ἡ = δίκη; δίκησις, ἡ, *das Richten*. — ἄδικος, ον, *ungerecht*; ἀδικέω, *ungerecht verfahren*; ἀδικητικός, ή, όν, *zum Unrechtthun geneigt*; ἀδίκημα, τό, *ungerechte That*; ἀδικία, ἡ; ἀδίκιον, τό, *Unrecht*; εὐαδίκητος, ον, *leicht zu beleidigen*; ἐκδικητής, ὁ, *Rächer*; ἰθυδίκης, ὁ, *gerecht richtend*; διαδίκασμα, τό, *die in einem Rechtshandel liegende Sache*; διαδικασμός, ὁ, *Rechtshandel*; διαδικασία, ἡ, *entscheidendes Urtheil* u. s. w.

Hieher gehört das tarentinische ἄδιξις, ἡ = ὁμολογία (*Hes.*), *Vertrag*, eigentlich *gegenseitiges* (ἀ = ἁ = σα, vgl. Pron. σα) *Weisthum*; *gegenseitige Rechtsordnung*.

Hiermit wird in Verbindung gebracht δειδίσκομαι, *begrüssen*. Für die Zusammenstellung spricht schon einigermaassen das gleichbedeutende δεικανάομαι, welches sich formell noch enger an δικ schliesst; noch mehr aber die Vergleichung des sskr. dishṭjâ, eines ursprünglichen Instrumentalis von einem Thema dishṭi, welches von der δικ entsprechenden Wzf. diç stammt und als Begrüssungsformel gebraucht wird. Der Gebrauch eines aus dem Begriff *zeigen* entwickelten Wortes zur Begrüssung ging gewiss von einer mit *zeigen* verknüpften Begrüssungsceremonie aus; welche diese gewesen sein mag, kann ich nicht bestimmen. Doch erinnere ich, hieher Passendes bei den Begrüssungsregeln im *Manus* gelesen zu haben. So erklärt sich denn δεικανάομαι aus δικ so gut wie sskr. dishṭjâ aus diç; allein bei δειδισκ bleibt noch einiges zu bemerken; zunächst ist δειδισκ auf den ersten Anblick genau wie δειδισ (in δειδίσσομαι) gebildet; letztres kommt von δις für δϝις (= sskr. dvish) und ist davon die nach r. 560 (bei *Bopp*, Gr. s.) gebildete Intensivform; diese würde im Sskr. dê-dvish (wegen der Wiederholung von blossem d in der Reduplication, vgl. *Bopp*, Gr. s. 368, 3) heissen; dieser Form entspricht griech. (mit ει für ê) δειδισ für δειδϝισ. Ist nun δειδισκ ebenso gebildet, so ist es Intensiv, nicht von δικ (das müsste δειδικ heissen), sondern von δισκ. Dieses δισκ würde einem sskr. diksh entsprechen und dieses würde, so gut wie sskr. aksh von aç und das, jedoch nur geschlossene, daksh von daç, eine Desiderativform von diç sein; so dass hiernach δειδίσκ-ομαι zwar zu derselben Wzf. wie δεικανάομαι gehört, aber doch eine ganz andre Entwickelung hatte. Bemerkenswerth ist nun, dass im Sskr. daksha in den Veden ebenfalls, wenn ich nicht irre (denn *Rosen*, Spec. Rig-Vedae ist mir jetzt nicht mehr zugänglich), als Begrüssungsformel vorkommt (a. a. O. S. 22); in diesem daksha verhielte sich daksh zu daç, wie sich δισκ (in δειδίσκομαι) zu δικ verhält. Sollen wir nicht in diesem Zusammentreffen eine Bestätigung mehr für unsere oben (S. 238) gegebne Entwickelung von διδασκ sehn dürfen? Noch eine andre tritt uns vielleicht von dem lateinischen disco her entgegen; denn dass dieses ebenfalls zu der Wurzel aç gehört, macht schon die Begriffsverwandtschaft mit doceo, διδάσκ

zweifellos; zweifelhaft bleibt jedoch manches; sollen wir es als einem sskr. diksh oder daksh entsprechend betrachten? Als diksh entsprechend gefasst, ist die Begriffsentwickelung sehr schwer; wie soll aus dem Begriff des *Zeigenwollens* der des *Lernens* entstanden sein? oder dürften wir, wie bei διδασκ umgekehrt geschehn ist, annehmen, dass diç, wie es doch eigentlich von ad-řiç herkommt, also eigentlich *ansehn* heissen müsste, in dieser Bedeutung wirklich einst im Gebrauch gewesen sei, und aus ihr diksh sich in der Bedeutung *sehn* (*einsehn*) *wollen, lernen* entwickelt hätte? Nehmen wir disc = sskr. daksh, so dass i für ursprüngliches a eingetreten wäre, so hätten wir die vollere Form der Wzf., welche auch bei dig-itus (S. 239) zu Grunde liegt. Allein die Bedeutungen treten hier wieder wesentlich auseinander; in dig liegt der Begriff des *Zeigens*, welcher sich mit dem des *Lernens* nicht identificiren lässt. Sollen wir darum annehmen, dass daksh, insofern es disco zu Grunde liege, Desiderativ von daç in der Bedeutung *sehn* sei, also eigentlich *sehn wollen* heisse? Möglich wäre dies sehr gut, eher ja noch, als dass daksh, wie wir oben (S. 238) annahmen, *zeigen* heisse. —

In Beziehung auf δεδίσκομαι bemerke ich nur noch, dass die ihm von *Apollon. Rhod.* gegebne Bedeutung *zeigen* = δείκνυμι schwerlich auf altem Gebrauch, sondern nur auf der Etymologie beruht.

Formell passt hieher δισκ in δίσκος und δικ, für δικκ, in δικεῖν; die Bedeutungen machen diese Verbindung jedoch etwas zweifelhaft. δίσκος, ὁ, heisst eine *Wurfscheibe*, welche man weit, hoch und nach einem gewissen *Ziel* werfen musste. Der Begriff des *Zielens* liegt dem des *Zeigens* (vgl. σκοπός S. 236) sehr nah, und im Sskr. heisst diç mit dem Präf. ut ganz entschieden *nach einem Ziel werfen*. Davon aber, dass im Griech. Wzformen schon im Simplex die Bedeutung haben, welche sie im Sskr. durch Composition erhalten, haben wir schon Beispiele gesehn (vgl. auch πέταμαι, ἕζω); δίσκος wäre dieser Etymologie nach *die Zielscheibe*. Davon: δισκέω, δισκεύω, *mit dem Diskus werfen*; δίσκευμα, τό, *Wurf mit dem δίσκος*; δίσκημα, τό, *das wie der δίσκος Geworfene*; δισκευτής, ὁ, *Diskoswerfer*. δικεῖν hat die Bedeutung *werfen* im Allgemeinen, und wird auch in specie vom *Werfen der Thiere* (*Gebären*) gebraucht; reiht es sich in letzterer Beziehung eher an den Begriff *zeigen*, etwa auf ähnliche Weise wie ja auch pärio, pâreo in Zusammenhang stehen? ἀνδίκω (äol. nach *Hesych.* für ἀναδ.), *in die Höhe werfen*; ἀνδίκτης, ὁ, *eine Art Schleuder*, auch *das Stellholz in der Mäusefalle* (*Hes.*, *Suid.*, *Etym. m.*).

Formell passt ferner hieher δικτυ zunächst in dem Eigennamen Dictys (*Pott*, E. F. II, 587); entspricht hier κτ sskr. ksh, und fassen wir sskr. diksh als Desiderativ von diç in der Bedeutung *zielen*, so wäre es *zielen wollen*, also diksh-u (mit dem, grade bei Desiderativen gewöhnlich gebrauchten Suffix u, *Bopp*, Gr. s. r. 645 S. 261) *der Ziel-, Wurf-, Treffgierige: Schütz*. Diese Form δικτ scheint alsdann für den Begriff *Jagen*,

Fangen insbesondre fixirt zu sein. Zu einem δικτυς in der Bedeutung *Schütz* gehört, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, Δίκτυννα, Δικτῦνα, ἡ, Beiname der Artemis als *Jagdgöttin*. Es steht für Δικτυνια und verhält sich zu dem supponirten δικτυς ungefähr wie βασίλιννα zu βασιλεύς. Bei den *Laconen* hiess δίκτυς *der Geier* (*der Jäger*?); ferner heissen δίκτυες, οἱ, eine unbekannte Thierart Libyens, deren Namen vielleicht nur graecisirt ist und nicht hieher gehört. Aus der allgemeinen Bedeutung des *Jagens, Fangens* floss dagegen: δίκτυον, τό, *Jagdnetz, Fischernetz*; δικτύδιον, τό, Dim.; δικτυόω, *netzförmig machen*; δικτυωτός, ἡ, όν, *netzförmig gemacht*; δικτυεύς, ὁ, *Netzfischer*.

ὀκτώ, *acht*. Im Sskr. entspricht asht'au, dessen au, wie die Dualendung au, durch ω repräsentirt ist (vgl. sskr. vřikau = λύκω); für sskr. sht' erscheint κτ; schon dieses beweist, dass die sskr. Gruppe aus älterem ç + t entstanden ist (nach r. 98ª bei *Bopp*, Gr. s.); dafür sprechen auch in den verwandten Sprachen: goth. ahtau, lat. octo. Die litt. Sprache hat in akt-ainis *ein Achtel*, den K-Laut als Repräsentanten von sskr. ç erhalten, wogegen aſstûni *acht*, der sskr. Form mit sht' entspricht; ebenso lett. astoni, zend. astan. Das Slav. hat, wie sehr häufig, sskr. ç durch s wiedergegeben und eine andre Endung: осмј. Hieraus folgt, dass bei der Bildung dieses Zahlworts eine Wzf. zu Grunde liegt, welche im Sskr. aç lauten würde. *Pott* (E. F. I, 276) leitet es daher von der unbelegten Wurzel aç, welcher, so wie dem ebenfalls unbelegten aksh, die Bedeutung *aufhäufen* gegeben wird. Diese selbst (aç) identificirt er mit √as, *werfen*, welches, da sskr. s nie griech. κ entspricht, falsch ist. Wenn au im Sskr. Dualendung ist, welches *Bopp* jedoch in Abrede stellt, so würde ich dasjenige aç als Wzf. betrachten, von welchem sskr. a(n)ça (mit eingeschobenem Nasal) *Theil*, kommt; heisst aç hiernach *theilen*, so würde aç + ta (im Sskr. ashṭa) *getheilt* heissen; ashṭau, *die beiden getheilten*, wäre: *die beiden Theile*. Diese Etymologie fände ihre Erklärung darin, dass man, wie schon von Andern bemerkt, ursprünglich an vier Fingern der Hand mit Hülfe des Daumens zählte, wodurch die Zahl 8 in zwei Ganze von je 4 zerfällt. *Bopp* schliesst aus dem, als thematische Form im Sskr. angegebnen und durch die Vergleichung des Zend, Litt., Lett. bestätigten: asht'an, dass dieses die zu Grunde liegende Form sei, nicht asht'a, und dass asht'au keine Casusform, sondern durch Auflössung des n von asht'an in u entstanden wäre. Diese Wandlung von n in u ist überaus unsicher, und n konnte eben so gut in asht'an angehängt sein, wie in pank'an, wo es *Bopp* (Vg. Gr. S. 442) so erklärt, wie denn überhaupt der Nasal sehr häufig bedeutungslos antritt. Als Grund für die Stammhaftigkeit von au führt er lateinisch octav-us, griech. ὄγδοϝος und germanisch: ahtowe-n an. Allein dieses entscheidet bei einem Worte, welches sich bei den Griechen, Gothen und Römern als indeclinabel festsetzte, — folglich leicht die Ansicht erwecken konnte, als wäre es ein Thema — gar nicht, und auch das ahd. ahtowen lehnt sich an ein, wohl erst aus ahtô — ebenfalls weil es für ein Thema galt —

gebildetes Thema **ahtowi**. Nach einer andern Erklärungsweise, welche *Bopp* für die Entstehung von **au** vorschlägt, wäre es aus **âs** (nach V. Gr. §. 206) entstanden; so erklärt er aber an dieser Stelle die Dualform **au** überhaupt, so dass **au** hiernach wiederum Dualzeichen wäre. Ich halte meine Erklärung aus **aç** + **ta** für ziemlich wahrscheinlich; danach ist *ὀκτο*, *ὀκτα* (welches in den Derivaten vorkommt) Thema, und *ὀκτώ* eigentlich Dual. Nom. Acc. Davon: *ὀκτάκις*, *achtmal*; *ὀκτακόσιοι*, *αι*, *α*, *achthundert*. Mit Uebergang des *κτ* in *γδ* — grade wie in *ἕβδομος* von *ἑπτά* *βδ* für *πτ* erscheint — und Auflösung des *ω* (= sskr. **au**) vor *ο* in *οϝ* (vgl. *βοϝος* (*βοός*) von *βου*, ähnlich wie sskr. **au** vor Vokalen **âv** wird, wie dies auch im lateinischen **octâv-u-s** geschieht) entsteht *ὄγδοϝος*, mit Ausstossung des *ϝ*: *ὄγδοος*, *η*, *ον*; *ὀγδόατος*, *η*, *ον*, *der achte*; *ὀγδοαῖος*, *α*, *ον*, *von acht Tagen*; *ὀγδοάς*, *ἡ*, *die Zahl acht*; *ὀγδοαδικός*, *ή*, *όν*, *zur Zahl acht gehörig*; *ὀγδοήκοντα*; *ὀγδώκοντα*, *achtzig*; *ὀγδοηκοστός*, *ή*, *όν*, *der achtzigste*; *ὀγδοηκοσταῖος*, *α*, *ον*, *am achtzigsten Tage*.

ἴκτερος, *ὁ*, *Gelbsucht*; *ein gelber Vogel*, dessen Anblick die Gelbsucht gehoben haben soll. Die Form erinnert an manche Wurzeln, die Bedeutung entscheidet aber für keine. — Davon: *ἰκτερικός*, *ή*, *όν*; *ἰκτερώδης*, *ες*; *ἰκτεριώδης*, *ες*; *ἰκτερόεις*, *εσσα*, *εν*, *gelbsüchtig*; *ἰκτεριάω*; *ἰκτεράω*, *an der Gelbsucht leiden*; *ἰκτερόομαι*, *gelbsüchtig werden*; *ἰκτερίας*, *ὁ*, *eine gelbliche Steinart*.

ἄχ-ος, *τό*, *Trauer*, *Betrübniss* u. s. w. Zum Vergleich bietet sich noch am ersten sskr. und zendisch **aka**, *Leid*, *Schmerz*, *Uebel*, *Sünde* (vgl. *Burn.*, Comm. s. l. Yaçn. I, Nott. LVII, LXXV). Doch stimmt die Form nicht genau, da sskr. **k** nicht ohne zwischenliegende Wandlungen durch griech. *χ* vertreten wird. Aus dem Deutschen kann man goth. **og-an** *fürchten*, **aglô** *Elend* (*J. Grimm*, D. G. III, 509. II, 484), **ag-jan** *schrecken*, Denominativ von **ag-is** *Furcht*, vergleichen. Dieses darf man aber nicht mit *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 103) der sskr. √**êg'**, *zittern*, gleichstellen. Denn goth. **g** passt formell zu *χ*, nicht aber zu dem sskr. **g'**. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass *ἄχος* und alles dazu Gehörige von einer, dem sskr. **ahô**, deutschen *Ach* u. s. w. verwandten Interjection des Schmerzes ausgegangen wäre. — Von *ἄχος* kommt: *ἄχομαι*, *trauern*; *ἀχέω*; *ἀχεύω*, *trauern*, *ächzen*; *ἀχηρής*, *ές*, *schmerzhaft* (zw.); *ἀχαία* (*Hes.*) = *ἄχος*; *ἄχνυμαι*, *sich betrüben* (*νυ* Zeichen der 5ten Conj. Cl.); *ἀχνύς*, *-ύος*, *ἡ* = *ἄχος*; *ἀκαχ* (reduplicirt) in *ἀκαχήσω* u. s. w. (vgl. *Passow* unter *ἀκάχω*, und über das schwerlich begründbare *ἀκηχέδαται* *Buttman*, Gr. Gr. §. 98 Anmerk. 13), *traurig sein*; *ἀκαχίζω*, glbd.; *ἀκηχεδών*, *ὁ*, *Kummer*. Hieher gehört, wie schon von Andern (*Pott*, E. F. I, 5) bemerkt: *Ἀχέρων*, *ὁ*, n. p. (*ρων* kommt von *ῥέω*); vielleicht gehört auch *ἀχερωΐς*, *ἡ*, *Weisspappel*, hieher (*Passow* s. v.). — *Ἀχιλεύς* n. p. (vgl. *Pott*, E. F. II, 260 ff.)

Gehört ferner zu *ἀχ*: *ἀκτ* in *ἀγαν-ακτέω*? Die Bedeutungen: *schmerzhaften Reiz empfinden*, dann *aufgebracht sein* u. s. w. passen recht gut. Davon: *ἀγαν-άκτησις*, *ἡ*, *Schmerz*, *Unwillen*;

ἀγανακτητός, ή, όν, Unmuth erregend u. s. w.; *ἀγανακτικός, ή, όν, verdriesslich.* —

ἄχι, das ägyptische ahi (*Peyron*, Lex. Copt. S. 16), *eine Art Binsen.*

ἰχθύς, ὁ (*υ* im Nom. Acc. Sing. lang, sonst kurz), *Fisch.* Lateinisch entspricht piscis, goth. fisk, und, so gewagt es scheinen mag, halte ich diese Wörter für identisch. Was zunächst die Endung anlangt, so ist lat. i entweder, wie sehr häufig, Vertreter eines älteren u, so dass piscus die organischere Form wäre, oder an die Endung u wäre, wie ebenfalls sehr oft, i getreten, wodurch sie in vi übergehn musste (wie z. B. sskr. laghu, griech. ἐ-λαχύ, im lat. levi statt legvi ward), so dass piscvi-s die organischere Form wäre; diese büsste alsdann ihr v ein; für letztere Erklärung spricht das gleichbedeutende litt. zuwis (*Pott*, E. F. I, 142), wenn es sich (s. weiterhin) ebenfalls mit diesen Worten identificiren lässt. — Was ferner das griechische θ anlangt, so wissen wir, dass der T-Laut im Griechischen die Eigenthümlichkeit hat, als stützender Buchstabe eingeschoben zu werden (vgl. βότρυς, βάτραχος, S. 100, πόλις: πτόλις, φθόνος S. 181, ὀφθαλμός S. 231, vielleicht auch θ in χθές für χές). Scheiden wir θ demnach aus, so bleibt als Thema ἰχυ gegenüber von lat. piscu, goth. fisk. Nun haben wir ferner Beispiele genug gesehn, wo lat. sc, goth. sk und griech. χ einer Gruppe entsprechen, welche im Sskr. ksh lauten würde. Beide vereinigen sich demnach, abgesehen von dem anlautenden p, f, in einem Thema, welches im Sskr. (p)ikshu lauten würde. Ferner entsprach aber lat. sc, goth. sk, einem sskr. kh' (S. 168); eben demselben entsprach griech. σχ; das σ in einer derartigen Gruppe sahn wir aber oft verloren (z. B. σκιδ, κιδ S. 169); dürfen wir annehmen, dass letzteres auch hier geschehn sei, so könnte ausser (p)ikshu auch sskr. (p)ikh'u entsprechen.

Wohin lat. piscis gehört, hat im Allgemeinen schon *Pott* (E. F. I, 244. II, 273) erkannt, indem er es mit sskr. kh'âja *Schatten*, pik'kh'a *Schwanz, Oberkleid*, zusammenstellte und squamis obtectus übersetzte. Die Etymologie ergiebt sich folgendermaassen. Von dem ebenerwähnten kh'âja (vgl. σκιά) erscheinen im Sskr. weiter entwickelte Wzformen in kh'ad, kh'ap (in kaçkh'âpa), mit der Bedeutung *decken* (vgl. *Pott*, E. F. I, 243). Aber die zu Grunde zu legende Wurzelform erscheint ferner, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, in der Gestalt sku, ebenfalls *bedecken*; als dazwischen liegende Form deuteten wir schon (S. 167) kshu an, und diese Annahme wird bestätigt durch sskr. khud *bedecken*, welches (nach S. 187) kshud' vertreten kann. An die Wzf. sku *bedecken*, lehnt sich nun ganz deutlich lat. squalor, *Ueberzug, der sich von selbst über Gegenstände legt: Schimmel, Schmutz*, grade wie εὐρώς von sskr. vṛi *bedecken*; ebenso squama *der Ueberzug der Fische, Schuppe* (vgl. auch *Döderlein*, Synonym. II, 41 ff.), wie denn auch *Schuppe* selbst zu derselben Wurzel, aber nicht Wzf. gehört. Hier sehn wir schon das ei-

gentlich nur *Decke* bedeutende Wort in specie auf die Bezeichnung der *Fischhaut* beschränkt, und wir werden daher keinen Anstand nehmen, piscis, mag man ihm ein sskr. pikshu (für pisku), oder pikkh'u (für pikh'u) gegenüberstellen, als aus dieser Bedeutung hervorgegangen zu betrachten und es auch: *Schuppen über sich* (wegen des Präfixes pi = api) *habend* zu übersetzen.— Im Allgemeinen, wird man nach dem Bisherigen einseln, ist ἰχθυ, oder die organischere Form ἰχύ, ebenso zu erklären; wie ist es aber mit p? Darf man annehmen, dass πιχυ die Grundform gewesen und π verloren sei? Schwerlich. Die Auflösung giebt litt. z'uwis, lett. ſiws, verglichen mit litt. zwynas *Schuppe.* — In diesem letzteren — ganz gleich lateinsichem squama — entspricht zw augenscheinlich einer Form, welche (mit sku identisch), kh'u im Sskr. lauten würde. Wenn aber zwy-nas zu kh'u gehört, so müssen wir nothwendig auch z'uwis (statt zwi-s) eben dahin ziehn, und wir hätten hier also denselben Fall, der uns oft begegnen wird, nämlich dass ein Simplex in einer der verwandten Sprachen durch den Gebrauch die Bedeutung erhalten hat, welche ihm eigentlich erst durch die Composition zukam. Erscheint aber das Simplex (also vom lateinischen pi-scu(vi)-s gleichsam nur scu) im Litt. und Lett. in derselben Bedeutung wie im Lat. und Deutschen das Compositum, so konnte dasselbe auch im Griechischen der Fall sein. Dann müssen wir aber annehmen, dass ι (wie in ἰκτίν S. 176, ἰσχνός S. 217 und ε in ἐχθές für χθές) eine wegen der anlautenden Gruppe vorgetretene phonetische Prothese ist. Diesemnach ist die primäre Form von ἰχθύ im Griechischen χυ = sskr. kh'u für api-kh'u, und heisst *mit Schuppen bedeckt.* (Anders *Pott*, E. F. I, 142, 144. II, 167, 481, 339, der ἰχθύς von sskr. √hâ *das Maul aufsperren*, leitet.) Zuerst ward durch Einschiebung von θ: χθυ und dann durch phonetische Prothese ἰχθύ daraus. Davon: ἰχθύδιον, ἰχθυΐδιον, ἰχθυάριον, τό, Dim.; ἰχθυόεις, εσσα, εν; ἰχθυηρός, ά, όν; ἰχθυϊκός, ή, όν; ἰχθυϊνός, ή, όν, *fischreich*; ἰχθυώδης, ες, *fischartig*; ἰχθύα, ή, *die getrocknete Haut des Fisches*; ἰχθυάω, ἰχθυάζω, *fischen*; ἰχθυήματα, τά, *Fischschuppen*; ἰχθυία, ή, *Fischfang.*

ἀδήν oder ἀδήν, ένος, ό, auch ή, *Drüse, Eichel, Bubone.* Eine auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Etymologie kenne ich nicht, wage auch keine, da mir nicht klar ist, aus welchem Begriff der Name für *Drüse* hervorgegangen sein möchte. Wäre es der Begriff *dick*, so könnte man vielleicht an ἀδινός (S. 89) denken, wenn *hart*, vielleicht sogar an sskr. sâdhijas *sehr hart.* Unsichere Einfälle könnte man jedoch leicht in Menge auftischen. Davon: ἀδενώδης, ες, *drüsenartig.*

√ΕΔ, *essen.* Im Sskr. entspricht ad (*Pott*, E. F. I, 242, wo man auch die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen findet).

ἔδω, *essen*; ἔδ-μεναι nach der zweiten Conj. Cl., nach welcher ad im Sskr. flectirt wird. Davon: ἔδεσμα, τό, *Speise*; ἐδεσμάτιον, τό, Dim.; ἐδεστής, ό, *Esser*; ἐδεστός, ή, όν, *gegessen*;

ἐδηδών, ἡ, *Fressgier*, (Intensivform); ἐδητύς, ἡ, *Speise*; ἐδωδή, ἡ, (Intensivform), *Speise*; ἐδώδιμος, ον, *essbar*; ἐδωδός, *fressend*; εἶδαρ, τό, *Speise* (mit eingeschobenem, aber noch schwer zu erklärendem ι). — ἐδέατρος, ὁ, *bei den Persern der Vorkoster der Speisen an der Königstafel*; es ist daher auch wohl eher für fremden Ursprungs zu halten; sollte es ein zendisches nomen actoris von einer Causalform von zend. ad *essen*, sein, also im Zend etwa adaj-atri im Nomin. adajatars geheissen haben? Daraus konnte im Griechischen wohl nicht leicht eine andre Form, als eben ἐδέατρος, entstehn. — ἐδανός, ή, όν, *essbar* (zw.; vgl. *Passow*, s. v. ἐδανός). — ἀνθηδών, όνος, ἡ, *die Blumenesserin, Biene*; ὠμηστής, ὠμηστήρ, ὁ (von ὠμό und (ἐδ + τηρ) ἐσ-τήρ), *rohes Fleisch fressend*. — Durch Suffix τι würde ein Thema (ἐδ + τι): ἐστι entstehn; dieses ist in der Composition mit να privat. erhalten in: νῆστις, ὁ, ἡ, (wörtlich *keine Essung* (Atzung) *habend*), *nüchtern, fastend*; νήστιμος, ον, *zum Fasten gehörig*; νηστήρ, νήστης, νηστεύς, ὁ; νήστειρα, ἡ, *der (die) Fastende*; νηστεύω, *fasten*; νηστευτής, ὁ, *der Fastende*; νηστεία, ἡ, *das Fasten*; νηστιποσία, ἡ, *das Nüchterntrinken*; διανηστισμός, ὁ, *Frühstück*.

Durch Anhängung der Wz. θη, *setzen, machen* (vgl. S. 30. 43 u. sonst), entsteht ἐδ + θη = ἐσθη gleichbedeutend mit ἐδ. Diese Formation erscheint in ἔσθω, ἐσθίω (nur im Präsens und Imperf. gebräuchlich). Anders erklärt es *Pott* (E. F. II, 255). Davon ἔσθησις, ἡ, *das Essen* (vielleicht ἔσθισις, vgl. *Passow*).

Indem sskr. a durch *o* vertreten wird, entsteht statt ἐδ: ὀδ. Diese Form erscheint in dem Partic. Präs. ὀδόντ, ὁ, *der Essende*, durch den Gebrauch auf die Bezeichnung *des Zahns* beschränkt. Im äolischen gleichbedeutenden ἔδοντ hat sich die gewöhnliche Wurzelgestalt erhalten; im Sskr. entspricht da(n)t, im lat. dent, beide mit Verlust des anlautenden Vokals (vgl. *Pott*, E. F. I, 242). ὀδούς (ion. ὀδών), όντος, ὁ, *Zahn*; ὀδοντικός, ή, όν, *für die Zähne passend*; ὀδοντόω, *mit Zähnen versehn*; ὀδοντωτός, ή, όν, *gezahnt*; ὀδοντιάω, *zahnen*; ὀδοντίασις, ἡ, *das Zahnen*; ὀδοντίδης, ὁ, *eine Grasart, welche als Linderungsmittel bei Zahnschmerz angewendet wurde*; ὀδοντισμός, ὁ, *eine Art, die Flöte zu blasen, bei welcher das Zähneknirschen der Pytho nachgeahmt wurde*. Hieher gehört αἱμωδιάω, αἱμωδέω, *an den Zähnen einen* (von Blut, αἷμα, herrührenden) *Schmerz empfinden*; αἱμωδία, ἡ; αἱμωδιασμός, ὁ, *Stumpfheit der Zähne* (ion. ἡμωδία u.s.w.). —

Zu ἐδ gehört vielleicht ferner ἔτ-νος, τό, *ein dickgekochter Brei von Hülsenfrüchten*; doch ist das τ statt δ noch unerklärbar, und die Bedeutung schon sehr von dem Begriffe *essen* entfernt. Im Sskr. entsteht durch das Suffix na aus ad: anna (statt ad + na) *Speise*; auf dieselbe Weise bildete sich im Lateinischen ein Wort, welches aber nur noch in seinem Derivatum annôna, *Anhäufung von Speise, Vorrath*, erhalten ist. An ἔτνος reiht sich: ἐτνηρός, ά, όν, *breiartig*; ἐτνίτης (ἄρτος), ὁ, *ein aus Hülsenfrüchten gebackenes Brod*. — ἐτνήρυσις, ἡ, *Kochlöffel*; ἐτνοδόνος, ον, *Brei umrührend*.

Das Causale des sskr. ad würde âd-aj heissen (*Bopp.*, Gr. s. 517) mit der Bedeutung *essen machen*. Dieser Form entspricht

goth. at-jan, cibare (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 527) mit ausgestossenem a (statt at-a-jan); diese Ausstossung haben wir schon mehrfach, auch im Griechischen, bei Denominativen (welche durch aj gebildeten sskritischen entsprechen) angenommen (S. 120, 132). Ein Causale von ad würde unter diesen Umständen im Griechischen zu ᾱ̆δ+j werden; nun erscheinen im Griechischen (*κύνας*) ἄσαι, Hom. Il. ω, 211; ἄσειν, ebds. λ, 818; ἵππους ἄσῃ, ebds. σ, 281; ἆσαι Ἄρηα, ebds. ε, 289; ὄψου ἄσαιμι, ebds. ι, 489; in diesen Beziehungen könnte dieses Wort stets die Bedeutung *atzen*, *füttern* haben; ebenso in ἄσασθαι πότητος, ebend. τ, 307; ἄσεσθαι κλαυθμοῖο, ebend. ω, 717, *sich atzen*; diese reflexive Bedeutung müsste man auch für χροὸς ἄσαι, ebend. λ, 574, ο, 317, φ, 168 und γόοιο ἄσαι, ebend. ψ, 157 annehmen. Diese Formen allsammt können auf ein Präsens ἄζω zurückgeführt werden, und dazu hätte ᾱ̆δ+j-ω(μι) werden müssen, wenigstens nach der allgemeinen Regel. Allein es erscheint ferner ἄμεναι (früher ἄμμεναι geschrieben), welches sich von diesen Formen nicht trennen lässt. Man schloss daraus auf ein zu Grunde zu legendes Präsens ἄω (vgl. *Buttmann*, Lexil. II, 130); allein es konnte ebenso gut ἄσ-ω heissen, in der einen Schreibart ἄμμεναι wäre σ assimilirt, wie in ἔμμεναι, von √ἐς *sein*; in der andern ἄμεναι wäre das eine μ herausgeworfen. Nun aber zeigt die Analogie von ἵσημι (ϝίσημι) = sskr. vidjâmi, dass einem sskr. dj auch σ im Griechischen entspricht; folglich konnte auch ᾱ̆δ+jâmi ἄσω(μι) werden.

Nimmt man mit mir an, dass diese Formen die Bedeutung *atzen* haben, wie sie sie denn in allen aufgezählten Fällen haben können, so ist die Richtigkeit der Verbindung mit der sskr. √ad = ἐδ sehr wahrscheinlich. Allein diese Bedeutung ist nicht die überlieferte, und für mehrere, ebenfalls zu den hier aufgezählten Formen gerechnete, passt sie auch nicht. Die überlieferte Bedeutung ist *sättigen*, und obgleich dieser Begriff ein Consequens des in der √ad liegenden sein mag, so hängt er doch nicht auf eine Weise damit zusammen, dass er gradezu aus der Wzf., welche diesen bezeichnet, hervortreten könnte. *Pott* (E. F. II, 273) stellt wohl desswegen ἄμεναι mit litt. ſotinti, *sättigen*, ſôtus, lett. ſsâts, poln. ſyty, nhd. satt, lat. saturo zusammen (vgl. I, 196). Um diese Zusammenstellung zu behaupten, muss man für ἄ-μεναι spurlosen Verlust des anlautenden s und des schliessenden t annehmen. Ferner scheint der Gebrauch dieser Wzf. als starkes Verbum noch einige Schwierigkeiten zu haben; denn nach dem goth. sath-jan, lat. sat-io zu urtheilen, liegt sa-tu (*satt*) diesen Bildungen zu Grunde, und ist ein Particip irgend einer Wurzel mit der Bedeutung *gesättigt*. *Potts* Ableitung von √aç *essen* (vgl. S. 221) möchte ich kaum erwähnen; denn es ist unbegreiflich, dass er einen solchen Irrthum, wonach lat. s einem sskr. ç entsprechen könnte, wiederholt.

Die Formen, für welche der Begriff *atzen*, *speisen*, schwerlich, oder nur auf eine höchst gezwungene Weise passen würde, sind ἆται (Scut. Herc. 101), das oft vorkommende ἆτος (ἄατος) und ἕωμεν Il. τ, 402 (vgl. *Buttm.*, Lex. II, 132). Allein diese For-

men sträuben sich auch formell nicht bloss gegen eine Verbindung mit dem von mir angenommenen Thema ἀς (für ἀδj), sondern auch gegen das *Pott*sche ἀτ, gegen das *Buttmann*sche ἄω und das von *Thiersch* aufgestellte ἀδϝ : ἀϝ (*Thiersch*, Gr. Gr. S. 382). Denn wenn ἄτος (ἄατος) wirklich, wie man bisher angenommen, ein α priv. hat, so muss die thematische Form mit einem Digamma angelautet haben, und ein solches hat keins dieser fünf aufgestellten Themen. Allein, darf man doch endlich fragen, ist diese Verbindung dieser letzterwähnten Formen mit ἆσαι u. s. w. absolut nothwendig? Man übersetzt zwar ἄαται, *er wird satt*, ἄτος, *unersättlich* und ἕωμεν (ἕωμεν), *wir sind satt*, allein dieser Begriff *satt* ist hier nicht in seinem wirklichen Sinn zu nehmen, sondern *satt sein* ist hier soviel als *aufhören*. Wenn wir uns aber nun die Freiheit nehmen, die Tradition zu verlassen, und diese drei Formen zu einer Wurzelform ziehn, welche in ihrem eigentlichen Sinne *aufhören* bedeutet, so enden damit auch die Schwierigkeiten von Seiten der Form (vgl. ἐάω).

Sollte man zu ἀδ ἄδην, *zur Genüge*, wirklich ziehn dürfen? Wenn affatim (= ad fatim) zu griech. ... gehört, fatim für fag-tim steht (vgl. S. 222), so hätte man eine Analogie dafür; doch könnte affatim auch zu fat (in fessus), patior gezogen werden; dafür dass ἄδην und affatim aus dem Begriff des *Essens, Speisens* hervorgegangen sei, spricht jedoch auch satis (vgl. auch *Butlm.*, Lex. II, 132).

Sollte man nicht endlich auch (wie schon *Pott*, E. F. I, 242 thut) ἄση, ἡ hieherziehn? Es heisst *Uebersättigung*, eigentlich aber wohl *Fressgier* (vgl. das hiehergehörige ἀσελγής aus ἄσα + ἄλγος, vgl. γλώσσαλγος); ἀσάω, (ἀσάζω, ἀσαίνω, *Hes.*), *übersättigen*; ἀσηρός, όν, *ekelhaft*; ἀσώδης, ες, *übersättigt*. —

√ὀδ, *riechen* (vgl. die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bei *Pott*, E. F. I, 94); *Pott* (I, 196) betrachtet es als sekundäre, durch δ vermehre Form der sskr √vâ, *wehen*; da aber weder lat. od-, noch lett. ôst, litt. ůdziu, ůstau ein anlautendes v zeigen (das zendische baoidhi *Geruch*, *Burnouf*, Comm. s. l. Y. Not. XXXIII ist noch nicht ganz sicher, und wird schwerlich mit ὀδ zusammengestellt werden dürfen), kann ich dieser Ansicht nicht beitreten. Aus ἀοσμία, ἄοσμος, ἀώδης u. s. w. wage ich nicht auf anlautendes ϝ zu schliessen, weil diese Bildungen spät sind, und aus Zeiten stammen, in denen sich die falsche Ueberzeugung gebildet hatte, dass α allein die privative Bedeutung habe, und ν vor Vocalen nur des Euphonismus wegen eingeschoben sei, und daher auch ausgelassen werden könne (vgl. S. 230). Im Sskr. entspricht keine Form mit Entschiedenheit; da wir aber δ für sskr. dh haben eintreten sehn (S. 71), und anlautende Gutturale nicht selten abfallen (vgl. sskr. kam mit lat. am-are, ghôsha und οὖς S. 42, und ὀρφό = garbha S. 103), so wäre eine Zusammenstellung mit sskr. gandha *Geruch*, wohl nicht gradezu zu verwerfen. Dafür spräche vielleicht ἄνθος (S. 125). In gandha müssten wir in diesem Fall n,

wie dieses sehr häufig geschah, als eingeschoben betrachten, und als Wzform **gadh.** — ὄζω, *riechen* (eigentlich ὀδ+jà-μι = ὄζω-μι nach der 4ten Conj. Cl.). Davon: ὀδμή, mit σ für δ: ὀσμή, ἡ, *Geruch*; ὀδμηρός, ά, όν, (zw.); ὀσμηρός, ά, όν; ἀσμήρης, ες, *duftend*; ὀδμήεις, εσσα, εν, *duftig*; ὀδμαλέος, α, ον; ὀδμώδης, ες; ὀσμώδης, ες, *stark riechend*; ὀδμάομαι; ὀσμάομαι, *riechen, wittern*; ὄσμησις, ἡ, *das Riechen* (zw.); ὀσμητός, ή, όν, *gerochen*; ὀσμός = ὀσμή (sehr zw.); ὀδωδή, ἡ, *Geruch*; ὀδωδής, ές, *riechend* (sehr zw.); ὄδμηνος, (*Hesych.*) würde das alte Partic. Med. sein, durch Suff. μηνο = sskr. **mâna** gebildet; doch gilt es für zweifelhaft. — ὀζώδης, ες, *riechend, stinkend*; ὄζη, ἡ, *Geruch*; ὀζόλης, ὁ, -ις, ἡ, *der (die) Riechende*; ὀσμάς, ἡ, *ein wohlriechendes Kraut*; ὀσμύλη, ἡ; ὀσμύλος, ὁ; ὄζαινα; ὄζολις, ἡ, *ein stinkender Polyp*; ὀσμύλιον; ὀσμυλίδιον, τό, Dim.; ὀζαινικός, ή, όν, *einen Polyp habend*; ὀζαινίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *von der Art der ὄζαινα.* — Ὀζόλαι, n. p. (*Passow*). — διόσμος, ὁ, *das Durchdringen der Gerüche zu den Geruchswerkzeugen*; ἔνοδμος, ον, *duftig*; ἄνθοδμον, τό, *Blumenduft*; ἐπώδης, ες (mit vriddhiartiger Dehnung), *anrüchig*; δυσωδία, ἡ, *Gestank*; ἀνθοσμίας, ὁ, *blumenduftend*; εὐοδμία; εὐοσμία, ἡ, *Wohlgeruch.* — κηώδης, ες, und κηώεις, έσσα, εν, *duftig*; bei beiden Formen ist die Etymologie noch sehr zweifelhaft; wäre κηώεντ allein, so würde ich es mit der grössten Entschiedenheit aus dem Pronominalstamm κα (S. 17), dem sskr. **vâju** (von der √**vâ** *wehen*) *Hauch*, und dem Suff. **vat** erklären, also einem sskr. **kavâjuva(n)t** gleichsetzen, *mit welchem Hauch (Duft) begabt, schön duftend.* Dieses würde griech. κεϝωjυϝεντ mit Verlust des j: κεϝωυϝεντ, ferner mit Verlust des υ, wegen des folgenden verwandten ϝ κεϝωϝεντ, mit Ausstossung des ersten ϝ, und Dehnung des vorhergehenden Vokals zum Ersatz des Verlusts, κηωϝεντ, und endlich κηωεντ. Allein die gleiche Bedeutung und grosse formelle Aehnlichkeit von κηώδης macht diese Etymologie etwas zweifelhaft. Ich halte sie für meine Person dennoch für richtig, und glaube, dass nach dieser richtigen Form sich mit falscher Analogie die ähnliche Form κηώδης aus ὀδ hervorgebildet habe.

κυνόζολον, τό, *Hundestank*, ein Kraut.

ἄδδιξ, ικος, ἡ, *ein Maass*, (von 4 χοίνικες). —

οὐδών, ῶνος, ὁ, *eine Art Filzschuh*; wohl ein fremdes Wort, lat. **udo.**

ἀτταταῖ, *ein Schmerzensausruf*; ἀτταταιάξ; ἰατταταί; ἰατταταιάξ, ebenfalls Interjectionen des Schmerzes. Sie entstehn durch das, bei Schmerzen gewöhnliche, Anschlagen der Zunge an das Zahnfleisch der oberen Zahnreihe, und erscheinen auch im Deutschen, wo sie jedoch ganz in ihrem Naturstande geblieben, und sich nicht bis zu einem Gebrauch in der Schriftsprache herausgebildet haben. — Wesentlich identisch mit ἀτταταῖ ist ὀττοτοῖ; ὀτοτοῖ; ὀτοττοτοῖ; ὀτοτοτοτοῖ, ebenfalls Schmerzensinterjectionen. In allen ist das τ das eigentlich bedeutungsvolle Element. Davon: ὀτοτύζω, *ὀτοτοῖ rufen*; Ὀτοτύξιοι, οἱ, kom. Wort bei *Aristoph.* (vgl. *Passow*).

ἀτταλαττατά, Jubelruf.
ἀτταπατταττατά, Wehruf.

ἀτμήν, (ένος), auch ἄτμενος, ὁ; ἀτμενίς, ἡ, *Sclav, (-in)*; für ἀτμενίς hat Et. m. ἀδμενίς. Dieser Schreibart wegen dachte man an eine Ableitung von δαμ, so dass ἀδμήν = δμώς; in diesem Falle würde ἀ = ἁ (sskr. sa, vgl. Pron. σα) zu setzen sein; allein da ἀτμήν und die übrigen hieher gehörigen Derivata stets mit τ erscheinen, so darf man, mag die Etymologie gleich leichter sein, sich schwerlich bewegen lassen, ἀδμήν als richtigere Schreibart anzunehmen. Die alte Ableitung von τιμή mit ἀ priv. wird niemand ernstlich billigen können. Die Endung μενος sieht ganz wie ein Partic. aus, und wäre die von den indischen Grammatikern angegebne sskr. √at mit der Bedeutung *binden* irgend belegt, so würde ich ἄτ-μενος dazu ziehn, indem ich mich auf die Analogie des lat. nexus beriefe. Allein über diese angebliche Wurzel at herrscht die grösste Unsicherheit. Eine andre Etymologie, welche grössre Sicherheit bietet, kenne ich eben so wenig. Vielleicht darf man an die Nebenform der sskr. √jam, nämlich jat *sich anstrengen,* denken. Von ἄτμενος kommt ἀτμενία, ἡ, *Knechtschaft*; ἀτμένιος, ον, *mühvoll*; ἀτμενύω, *dienen.*

ἄττα, freundliche Anrede jüngerer gegen ältere; ähnlich ist das goth. atta (*Pott,* E. F. II, 258).
ἀττάγας, ἀτταγᾶς, ἀτταγήν, ἀτταγής, ὁ, *ein Haselhuhn.*
ἀττέλαβος, ἀττέλεβος, ὁ, *eine ungeflügelte Heuschreckenart.*
ἄττηγος, ὁ, *Bock,* fremd und zwar *phrygisch.*

ἔτι, *noch, ferner* u.s.w., entspricht dem sskr. untrennbaren Präfix ati, *über*; der Anlaut a ist höchst wahrscheinlich der (S. 1) erwähnte Pronominalstamm a; woher die Zusatzsylbe ti komme, ist zweifelhaft; ähnlich ist die Formation des sskr. a-tas, *darauf*; die eigentliche Bedeutung von ἔτι ist dieser Analogie gemäss *überdies* (vgl. *Pott,* E. F. II, 315). Indem der Endvocal i abfällt, entsteht die Form at, welche wir schon S. 96 in ad-ři erkannten, und welche ohne allen Zweifel in adbhuta für ati + bhuta erscheint; ihr entspricht im Lateinischen et, aber auch ad *zu,* indem der Begriff *über* als ein vermehrendes Hinzukommen sich specialisirt; was das d anlangt, so haben wir ganz dieselbe Erscheinung in lat. ab gegen ἀπό, sskr. apa, sub gegen ὑπό, upa; auch das im ahd. az entsprechende z scheint ein d im Sskr. zu fordern; allein auch diese Unregelmässigkeit kehrt bei ahd. ûf wieder, welches sskr. ub statt upa zu fordern scheint. Um sie zu erklären, müssen wir wohl annehmen, dass schon sehr früh ati, apa, upa nach Verlust der Schlussvokale ihre Schlussconsonanten erweichten. Eine Spur von dieser verkürzten Form ist oben (S. 58) erwähnt.

ἔτελις; ἔντελις; εὔτελις, ὁ, *eine Fischart.*

ὄτοβος, auch ὄττοβος, ὁ, *Toben, Tosen, Lärm* u. s. w., *Passow* denkt an κότταβος; selbst wenn unsre Ansicht über κότταβος (S. 194) falsch ist, ist dennoch *Passow's* Zusammenstel-

lung so ganz ohne innre Sicherheit, dass man unzählige andre mit demselben Rechte wagen dürfte. Bei der einsamen Stellung, welche dieses Wort im Griechischen einnimmt — nur ὀτοβέω, *tosen*, kommt davon — kann man es für einen dialektischen Eindringling erklären, und vielleicht als Nebenform des ungefähr gleichbedeutenden κτύπ-ος betrachten. Doch erinnert es auch an nhd. *toben*, und die Form mit ττ macht die Vermuthung, dass οτ ein Präfix, etwa das sskr. ut sei, wenigstens anhörbar.

ἀϑάρα, ἀϑάρη, ἀϑήρη, ἡ, *Spelt* oder *Waizengraupe, ein Brei davon*; nach *Plinius* ist das Wort ägyptisch; ἀϑαρώδης, ες, *breiartig*; ἀϑήρωμα, τό, *eine Art Geschwür.*

ἔϑειρα, ἡ, bei *Homer* von den *Rosshaaren* gebraucht; später *Haupthaar.* Im Sskr. haben wir nun zunächst sat'â; so heisst *eine eigenthümliche Haartracht der indischen Asceten, wo die langen Haare zusammengenommen werden, und vorne über den Vorderkopf hinfallen, so dass sie wie ein Horn aussehn*; ferner *herabfallendes langes Haar*; *Haarbüschel.* Formell entspricht diesem sat'a lat. seta, und wenn wir den Gebrauch von sat'â in *Raghuvança*, IX, 60 berücksichtigen, dürfen wirs at'â und lat. seta als rein identisch betrachten. Mit seta stimmt aber ἔϑ-ειρα der Bedeutung nach wenigstens in so weit überein, dass sie sehr für die Identität dieser Worte in Bezug auf ihre Wzform spricht. Abweichender ist die Form; denn griech. ϑ entspricht im Allgemeinen keinem sskr. t', lat. t; sollte diese Abweichung vielleicht durch den spurlosen Verlust des anlautenden s im Griechischen herbeigeführt sein? Wie man sie auch zu erklären versuchen möge (vielleicht mit Hülfe der sogleich folgenden Zusammenstellung), sie macht die Richtigkeit meiner Zusammenstellung im Allgemeinen schwerlich zweifelhaft. — ἐϑειράς, ἡ = ἔϑειρα; ἐϑειράζω, *langes Haupthaar haben*; ἀγλαέϑειρος, ον, von *glänzendem Haar.*

Im Slav. entspricht dem Lat. seta: schtshetje (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 173); das anlautende schtsch setzt im Allgemeinen sskr. kh' oder ksh voraus, wahrscheinlich vertritt es auch andre Buchstaben dieser Art. Nun ist mit sat'â identisch sskr. g'at'â, und die indischen Grammatiker führen, zwar nicht mit kh' wohl aber gh' anlautend, eine Wurzel gh'at' mit der Bedeutung: *die Haare zusammen nehmen* an (vgl. *Wilson*, Sanscr. Dict. s. v.). Aus dieser Angabe dürfen wir wohl noch eine dritte Nebenform von sat'â nämlich gh'at'â folgern. Dieser stellen wir die slav. schtschetje gegenüber. — Dem sskr. kh' entspricht im Griechischen gewöhnlich σχ; sollte in diesem, übrigens einzeln stehenden Fall, — denn gh' ist ein sehr selten vorkommender Laut — σχ auch gh' haben vertreten können, oder sollte vielleicht gar aus der slavischen Repräsentation geschlossen werden dürfen, dass sskr. gh' an dieser Stelle nur Abschwächung eines älteren kh' sei? In beiden Fällen dürfte der Form gh'at'â, griech. σχατη, oder mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. S. 169), χατη entsprechen. Nun haben wir im Griechischen

χαίτη, ἡ, welches in der Bedeutung so ziemlich sich mit ἔθειρα satâ, g'atâ, seta vereinigt: *langes Haupthaar der Menschen, Mähne des Pferdes, Löwen*; in der Form ist bloss das eingeschobne ι auffallend; dürfen wir dagegen nicht αἰχμή (S. 164, vgl. 221) als schützende Analogie anrufen? dennoch macht es die Zusammenstellung einigermaassen zweifelhaft; eine bessre kenne ich jedoch nicht, und auch schon *Pott* (E. F. II, 107) streifte an sie an. — Ist unsre Entwickelung richtig, so stehn im Sskr. saťa, gh'aťa neben einander; wahrscheinlich sind diese gleichbedeutend und wurzelhaft identisch; fraglich ist jedoch, welche, oder ob überhaupt eine von diesen Formen in Beziehung auf den Anlaut die ursprüngliche Wurzelgestalt bewahrt hat. Beide Formen müssen, wenn wir mit Recht ἔθειρα mit der einen, und χαίτη mit der andern verbunden haben, schon bei der Sprachtrennung bestanden haben. — Von χαίτη kommt: χαιτήεις, εσσα, εν, (χαιτόεις zw.), *mit langem Haare*; χαίτωμα, τό, *Behaarung*; — ἁβροχαίτης, *mit weichlichem Haar*; ἀναχαιτίζω, *die Mähnen zurückwerfen* (von einem Pferde).

√ὀθ. Schon *Pott* (E. F. I, 224) bemerkte im Allgemeinen den Zusammenhang zwischen den indischen Wurzelformen math, manth, vjath, kvaht. Die begriffliche Identität derselben geht aus mehreren Zusammenstimmungen hervor, z. B. mathana und kôtha (statt kvatha) heissen: *das Herumrühren*; math heisst *bewegen*, insbesondre *beunruhigen* (von geistiger Unruh), vjath (im Medium) *in Unruh, verwirrt sein*, im Causale *verwirren*; vjathâ *Leid, Kummer, Furcht*, kôtha (als Adjectiv 3 Endungen), *in Leid versetzt*; lat. quatere (=kvath) wie math *in Bewegung setzen, schütteln*. Formell tritt die wurzelhafte Identität hervor, wenn man vjath als componirt aus vi+ath betrachtet, kvath aus ku (S. 17)+ath und in math das m als Vertreter entweder von einem blossen v (vgl. S. 4, 89 und sonst vielfach), so dass es für vath stände (=ava+ath), oder von vj ansieht, so dass es mit vjath der Bildung nach identisch wäre; für letztere Ansicht spricht die Form mith, wenn sie zu math gehört (S. 257). Diese Darstellung giebt als zu Grunde liegende Wurzel ath, als deren Bedeutung wir fürs erste dem Gegebnen gemäss die von quatere nehmen können; denn ku *wie?, sehr*, verstärkt diese nur; ku+ath hiesse also *sehr schütteln*, vi+ath *durchschütteln*, math, je nachdem man die eine oder die andre Erklärung vorzieht, entweder so viel wie vjath, oder eigentlich *abschütteln*. Der Begriff *schütteln* wird in allen auf starke, insbesondre schmerzliche geistige Bewegungen übertragen. — Nun heisst aber ferner im Sskr. adhi, âdhi *Angst, geistige Unruh* u. s. w. grade wie vj-ath (im Medium) *sich ängstigen*; vj-adh, welches sich an die, aus adhi zu abstrahirende Wurzelform adh grade so lehnen würde, wie vj-ath an ath, heisst *verwunden, schlagen*, grade wie auch math, manth unter andern (vgl. mantha, manthana *das Tödten, Verwunden*); vâdh andrerseits heisst *verwirren* in geistiger Beziehung, grade wie math, vjath; bâdhâ, bâdhana (für vâdhâ, vâdhana) *Leid*, wie vjathâ, kôtha, und ebenso vidh-ura *verwirrt*, von vjadh, wie vjath,

Sollte man hiernach annehmen dürfen, dass die beiden sskr. Wurzelformen ath und adh ursprünglich identisch sind? Dafür könnte man unter andern den Wechsel des th und dh im Sskr. in den Suffixen der 2ten Person im Verbum anführen (vgl. auch athar, *Feuer*, und adhvara, *Altar*, S. 260). Die Grundbedeutung dieser vereinigten Wurzelformen würde *stossen* sein, wie insbesondre sskr. vâdh = griech. ϝωθέω zeigt (vgl. weiterhin ὠθέω), daraus träte der Begriff *erschüttern* alsdann hervor. Zu einer von diesen Wurzelformen gehört altn. idia, *arbeiten* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 147). Ich habe die griechischen Formen, welche zu ihnen gehören, hier verbunden, werde jedoch bei jeder angeben, an welche von beiden sie sich lehnt.

An adh in adhi *Angst, geistige Unruh*, knüpfe ich √ὀθ in ὄθη, ἡ, *Sorge, Fürsorge*; ὄθομαι; ὀθέω, ὀθεύω, *sich kümmern* u. s. w. Doch kann man ὄθομαι auch für ϝjοθομαι nehmen und mit dem ganz gleichbedeutenden vjath-ê (für ursprüngliches vjath-a-mê) identificiren; dann hiesse ὄθομαι (für ϝjόθομαι: ϝόθομαι) eigentlich *in Unruh sein* (um etwas). Etwas anders *Pott* (E. F. I, 251).

Durch Composition von adh (mit der Bedeutung *stossen*) und Präfix ava entsteht meiner Ansicht nach vâdh für avâdh, oder mit Elision des a im Präfix nach älterer Sitte, die wir schon in vielen Fällen erkannt haben (z. B. S. 37, 119), vadh. Vâdh (auch bâdh geschrieben) hat die Bedeutung *schlagen, plagen, verwirren*; vadh, *beschädigen*. Mag nun meine Ableitung von vâdh richtig sein, oder nicht (sie ist schwankend, weil adh nicht in der Bedeutung *stossen* nachgewiesen ist), mit ihm stimmt aus dem Griechischen ϝωθ, *stossen* (*Pott*, E. F. I, 157, 251). Diese Bed. hat auch das entsprechende litt. badàu. Für das anlautende Digamma entscheidet der Gebrauch des syllabischen Augments ἐώθουν u. s. w. für ἐϝώθουν. Also: ὠθέω (ὤσω), *stossen* u. s. w.; ὦθησις; ὦσις, ἡ; ὠσμός, ὁ, *das Stossen*; ὠστης, ὁ, *der Stösser*; ὠστός, ἡ, όν, *gestossen*; ὠστικός, ἡ, όν, *ungestüm*; ὠθίζω, *fortstossen*; ὤθισις, ἡ; ὠθισμός, ὁ, *das Stossen*; ὠστίζω, *häufig stossen*; ὠστισμός, ὁ, *das Fortstossen*; διωστήρ, ὁ, *ein Instrument, etwas durch-, oder herauszustossen*; ἐξώστρα, ἡ, *eine Theatermaschine, um etwas vorzuschieben*; Βολωσία, Beinamen der Lucina, *weil sie die Geburtsschmerzen vertreibt*.

An die sskr. Form vadh, oder an ϝωθ mit unregelmässig verkürztem ο lehnt sich wahrscheinlich ἐνοσ für ἐν-ϝοθ in ἐνοσίχθων, *Erderschütterer* (vgl. *Pott*, E. F. I, 251); beachtenswerth ist noch bei *Hesych* ἐννοσίμεν = ἐπιπλήττειν und ἔννοσις = κίνησις. —

---

vâdh heisst perturbare. Davon kommt: vâdhâ, vâdhana (beides bei *Wilson* mit b geschrieben), *Leid, Trauer*. Im Lett. entspricht bêdà, *Noth, Elend, Unglück*. *Pott* nimmt keinen Anstand, griech. παθ gegenüber zu stellen (E. F. I, 251), welches diesemnach für ursprünglicheres ϝαθ stände, und nicht, wie in ϝωθ, den Schlussvokal des Präfixes mit dem der Wurzel contrahirt, sondern ihn elidirt hat. Was den Uebergang des v in π betrifft, so ist griech. πῆχυς = sskr. vâhu (welches übrigens ebenfalls bâhu geschrieben wird) analog (vgl. √ϝεχ). Wer je-

doch diesen Uebergang nicht anerkennen will, könnte annehmen, dass griech. παϑ, lateinisch pat-ior, nicht mit Präf. ava, sondern apa componirt sei, also für apa+adh stehe, oder auch dass vâdh von bâdh zu trennen, und παϑ mit bâdh zu verknüpfen, dieses aber eine besondre Wzf. sei. Mich irrt dieser Uebergang von ϝ in π in diesem einzelnen Fall nicht sehr (erscheint doch selbst φ für sskr. v in einigen Fällen, z. B. σφο = sskr. sva); allein zweifelhaft ist wiederum (wie bei ὄϑομαι), ob nicht παϑ in diesem Fall eher zu sskr. vjath zu ziehn sei, dessen Bedeutung eben so gut, und vielleicht noch besser passt; vj konnte ebenfalls sehr gut in π verhärtet sein. — Also παϑ in ἔπαϑον u. s. w. Davon durch Anhängung von σκ eigentlich παϑ+σκ-ω, mit Ausfall des ϑ und Uebertritt der Aspiration auf κ: πάσχω, eigentlich *verwirrt werden, in Unruh sein, leiden* u. s. w.; davon: πάϑος, τό, *Leid* u. s. w.; πάϑη; πάϑησις, ἡ, glb.; πάϑημα, τό, *Leid* u. s. w.; παϑητός, ή, όν, *dem Leiden* u. s. w. *ausgesetzt*; παϑητικός, ή, όν, *empfindlich, gefühlvoll* u. s. w.; παϑικός, ή, όν, *sich leidend verhaltend*, insbesondre bei Päderastie; παϑικεύομαι, *sich wie ein παϑικός hingeben*; παϑαίνω, *in Leidenschaft setzen* u. s. w. — πασχητιάω, *Lust zum Beischlaf haben*; πασχητιασμός, ὁ, *Geilheit.* —

Indem in der ursprünglicheren Form παϑ+μα ϑ zuerst in σ vor μ überging, πάσμα, dann sich dem μ assimilirte, παμμα, und nach Ausstossung des einen μ der Vokal gedehnt ward, entstand πῆμα, τό, *Leid*; πημαίνω, *in Leid bringen* u. s. w.; πημαντός, ή, όν, *beschädigt*; πήμανσις, ἡ, *das Verletzen*; πημοσύνη; πημονή, ἡ, = πῆμα; πήμων, ον, *schädlich*; ἀπημονία, ἡ, *Unverletztheit*; Ἀπήμιος, Beiname des Zeus. — προπάϑεια, ἡ, *Vorempfinden eines Leids*; αἰπαϑής, ές, *stets leidend*; ἀκρόπαϑος, ον, (*Hippocrat.*); ἀναξιοπαϑέω, *unverdienter Weise dulden*; δυσπαϑία, ἡ, *das Unglücklei-den*; κελαινοπάϑιμος (*Hes.*).

Indem statt des Vokals α ein ε erscheint und ein Nasal eingeschoben wird, entsteht aus παϑ: πενϑ (vgl. das ähnliche Verhältniss von βένϑ-ος zu βαϑ-ύ und ἔγχος zu ἀχ S. 163). Diese Wzf. liegt dem Futurum von πάσχω: πείσομαι zu Grunde. Mit ο statt ε: α entsteht πονϑ in πέπονϑα. Von πενϑ kommt: πένϑος, τό, (*Leid*, insbesondre) *Trauer* u. s. w.; πενϑαλέος, α, ον, *traurig*; πενϑάς, ἡ, = πενϑαλέα; πενϑεία, ἡ, = πένϑος; πενϑήρης, ες, *klagend*; πενϑηρός, ά, όν; πενϑικός, ή, όν; πένϑιμος, ον, *zur Trauer gehörig*; πεῖσις, ἡ (für πενϑ+τι-ς) *Leid* u. s. w.; πενϑέω (Denom. von πένϑος), *beklagen, betrauern*; πένϑημα, τό, *Klage*; πενϑήμων, ον, *klagenvoll*; πενϑητήρ, ὁ, -ήτρια, ἡ, *der (die) Klagende*; πενϑητήριος, α, ον, *zum Trauern gehörig*; πενϑητικός, ή, όν, *viel klagend*; ἀξιοπενϑής, ές, *betrauernswerth*; ἀπένϑητος, ον, *unbetrauert*; βαρυπένϑεια; βαρυπενϑία, ἡ, *schwere Trauer.*

Sskr. vâdh hiess *verwunden, schlagen*, ebenso vjadh; vadh heisst *tödten.* Zu einer dieser Formen scheint mir ἀεϑ in ἄεϑλος, ὁ, *Kampf, Arbeit, Noth, Drangsal* zu gehören. Die Form αε (bei *Homer* durchgängig, ausser Od. VIII, 160) zeigt unwiderlegbar, dass einst ein Laut dazwischen stand, welcher die Contraction hinderte; war dies ϝ, so hätten wir ἀϝεϑ, welches sich

in Beziehung auf den letzten Theil ϝεθ am besten mit der Form vadh vergleicht, welche wir jedoch als eine, mit vâdh wesentlich gleiche auffassten; ϝεθ-λος enthielte bloss den Begriff des *Schlagens*; in dem anlautenden ἀ erkenne ich das grösstentheils ohne Spiritus asper vorkommende ἀ, *zusammen* (vgl. ἀδελφό und andre bei Pronomen ἀ, σα); so dass ἄϝεθλος *ein Zusammenschlagen* ausdrückt, ein Verhältniss, wo zwei oder mehr *schlagen, verwunden, tödten,* worin wohl die natürlichste Bezeichnung des Kampfes liegt (vgl. das aus dem Begriff *zwei* entstandene lat. bellum, duellum). Wahrscheinlich bedeutete es ursprünglich nur *einen Zweikampf, Wettkampf,* wie sich aus ἄεθλον, gleichsam *die Frucht dieses Kampfes* (vgl. προῦμνον, τό, und προύμνος, ἡ, u. aa.), *Kampfpreis,* schliessen lässt. Man kann auch vjadh vergleichen und ἀεθ für ἀjεθ nehmen mit Vertretung des v durch α. Meine erste Deutung scheint mir jedoch bei weitem passender. ἄεθλος, zsgz. ἆθλος, ὁ; ἄεθλον: ἆθλον, τό; ἀέθλιον, ἆθλιον, τό, *Kampfpreis*; ἀέθλιος, ον; ἄθλιος, (α), ον, *kampfvoll* u. s. w.; ἀθλιότης, ἡ, *Mühsal*; ἀθλοσύνη, ἡ, *Kampf*; ἀεθλέω, ἀθλέω, *dulden, leiden, kämpfen*; ἆθλημα, τό, *Kampf*; ἄθλησις, ἡ, *Kampfübung*; ἀθλητήρ; ἀθλητής, ὁ, *Kämpfer*; ἀθλητικός, ή, όν, *zum Kampf u. s. w. gehörig*; ἀεθλεύω; ἀθλεύω, *kämpfen*; ἀθλευτήρ, ὁ, *Kämpfer*.

Neben vjadh erscheint im Sskr. vidh mit gleicher Bedeutung; z. B. vjadha und vidha, vêdha heisst *das Durchlöchern*; vidhura bemerkten wir schon oben (S. 253) und sahn darin eine Bestätigung unsrer Identificirung von vjadh mit vjath. Diese Form vidh ist wahrscheinlich aus vjadh durch Uebergang von ja in i hervorgegangen; sonst könnte man auch annehmen, dass schon bei der Composition vi+adh, wie pra+ik'kh' = prak'kh', das a der Wurzel verloren sei (vgl. ὄνειδος). Lehnt sich an diese Form vidh griech. ἴθ-ρις, ὁ, *das Verschnittene*? man vergleiche damit ἰθρίς (*Hesychius*), *ein verschnittener Widder*; vielleicht ist so auch für ἶθρις (*A. P.* ed. *Jacobs* 175) zu lesen; alsdann würde ich an die Form vjadh denken. Eigentlich hiesse es: *ein (an den Hoden) Durchbohrter.* Sollte aber auch ahd. wid-ar (*Widder*) vielleicht dazu gehören?

Vjath, eigentlich *in Unruh sein,* hat, so wie vjadh das eben erwähnte vidh, ebenfalls eine Nebenform vith und das davon abstammende gunirte vêth; beide heissen *wünschen, verlangen, suchen.* Sie sind zwar nicht belegt, werden aber theils durch den gewöhnlichen Uebergang von ja in i, theils durch die Vergleichung des ahd. bitan (peto) und bîtan (= sskr. vêth) expecto, wo sich also die eigentliche Bedeutung des *unruhigen Erwartens* zeigt, wie sie wohl zunächst aus dem allgemeinen Begriff von vjath *unruhig sein,* hervorgegangen ist (vgl. die zu bitan gehörigen Derivate bei *Graff,* Ahd. Sprsch. III, 47 ff.). So heisst denn vjath eigentlich *unruhig sein,* dann *in unruhiger Erwartung sein, sehnen*; in dieser Bedeutung entspricht griech. ποθ (mit π wie S. 254) meiner Ansicht nach; ferner heisst vjath *wünschen*; hier entspricht ahd. bitjan, lat. peto; endlich heisst es *suchen,* wie ebenfalls lat. peto.

Also: πόθος, ὁ, *der unruhige Zustand des Erwartens, Sehnens, Wünschens*; ποθεινός, ή, όν; ποθινός, ή, όν, *ersehnt*; ποθή, ή, = πόθος; ποθέω, ποθαίνω (Denominative), *sehnen* u. s. w.; πόθημα, τό, *das Gewünschte*; πόθησις, ή, *das Wünschen*; ποθητός, ή, όν, *gewünscht*; ποθητύς, ή, = πόθησις; ποθήτωρ, ὁ, *der Verlangende*; ἐπιποθία, ή, *Sehnsucht*.

Zu der eigentlichen Bedeutung von vjath: *untereinander-wirren, schütteln*, gehört, wie ich überzeugt bin: ὀνθυλεύω statt ϝοθ-υλεύω mit den Nebenformen βονθυλεύω, wo β für ϝ, und μονθυλεύω, wo μ für v, wie im sskr. manth; es bezeichnet *eine gewisse Zubereitung mancher Speisen in der Küche*, wahrscheinlich ein *Untereinandermischen von verschiedenartigen Gegenständen*, so wie es vom Wein gebraucht *verfälschen* heisst. Eine Nebenform ὀνθηλεύω ist zw.; ὀνθύλευσις (βονθ., μονθ.), ή, *diese Speisebereitung*; ὀνθυλευτός, ή, όν (μονθ.), *so bereitet*.

Darf man mit *Pott* (E. F. I, 243) zu der sskr. Wzf. math ziehn: μάτ-ος, τό, *Suchen, Forschen*, so dass dieser Begriff aus dem des *Untereinanderschüttelns, Aufrührens* hervorgegangen wäre? oder wäre der Begriff *Suchen* von dem des *Wünschens* ausgegangen (vgl. S. 256)? Was das τ für th betrifft, so vergleiche man πατεῖν gegenüber von sskr. √path. — Davon: ματεύω, ματέω, *suchen, zu erlangen wünschen*; ματήρ; ματευτής, ὁ, *Sucher*; ματερεύω (*Hesych.*); ματίζω = ματεύω. — Indem an die sskr. Wzf. math ein T-Laut als Bildungselement trat, ging th in s über; so im lett. mas-t (*Pott*, E. F. I, 242) *trachten, streben, suchen*, und eben so erklärt sich die mit ματεύω gleichbedeutende Form μαστεύω, *suchen, trachten* u. s. w.; μαστευτής, ὁ, *der Sucher*; μάστευσις, ή, *das Suchen*; μαστήρ, μάστωρ, μαστρός, ὁ, *Sucher*; μάστειρα, ή, *die Sucherin*; μαστητήριος, α, ον, *zum Suchen gehörig*; μαστύς, ή, *das Suchen*; μάσμα, τό, *Suchen*; ἐπίμαστος, ον, *aufgesucht*; ὑδρομαστευτική, ή (τέχνη), *die Kunst, Wasser aufzusuchen*.

In der Wzf. ματ konnte α durch ε vertreten werden. Soll uns dieses und der Umstand, dass μεταλλάω ungefähr = ματεύω ist, indem es *forschen, suchen, fragen* u. s. w. heisst, bewegen, μέτ-αλλον, τό, hieher zu ziehn? Demnach wäre μέταλλον eigentlich *das, wonach man umschüttelt, aufwühlt, gräbt*, und so *Metall*. (Anders *Buttm.*, Lexil. I, 140). Davon: μεταλλικός, ή, όν, *metallisch*; μεταλλίτης, ὁ, -ῖτις, ή, glbd.; μεταλλίζω, *einen zur Bergwerksarbeit verurtheilen*; μεταλλεύω, *nach Metallen graben*; μεταλλεύς; μεταλλευτής, ὁ, *Bergmann*; μετάλλευσις, μεταλλεία, ή; μεταλλεῖον, τό, *das Aufsuchen von Metallen*; μεταλλευτός, ή, όν, *aufgesucht*; μεταλλευτικός, ή, όν, *zum Aufsuchen von Metallen u. s. w. geschickt*.

Wie sich vith zu vjath verhielt (S. 256), so würde sich mith zu math verhalten, wenn math nicht aus vath, sondern vjath entstanden ist (S. 253); nun haben wir im Sskr. mithjâ mit *Lüge, falsch*, welches dem Begriff nach sehr gut aus *verwirren* hervorgegangen sein konnte. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass mithjâ aus mathjâ durch assimilirende Einwirkung

des j entstanden wäre. Wenn diese Etymologie richtig, so giebt sie auch das Recht, zu manth das lateinische ment-iri *lügen*, zu stellen, welches man auf keinen Fall mit *Pott* (E. F. 1, 141) von man, *denken*, ableiten darf.

Ist nicht endlich der Begriff *des Lernens* sehr nah verwandt mit dem *des Forschens, Suchens, zu erfahren Wünschens?* Wir haben eben bemerkt, dass von math eine Nebenform mith existiren konnte. Nun erscheint in den Wzverzeichnissen sowohl mith, als dessen gunirte Form mêth, erstens in der Bedeutung *schlagen, verwunden*, wie manth, und ferner: *lernen*. Soll uns dieses nun berechtigen, auch griech. μαϑ hieher zu ziehn? Ich kenne keine bessere Etymologie. Eine Verbindung mit √ μαν, μνα, *denken*, durch Anhängung der √ϑε wäre zwar auch nicht ganz unnatürlich, hat aber meiner Ansicht nach doch noch weniger Wahrscheinlichkeit als jene (vgl. jedoch goth. môd-s von sskr. √man mit Verlust des n und Ausbildung durch d, welchem im Griech. ϑ entsprechen würde).

Also: μανϑάνω (wo der Stamm μαϑ, der 7ten Conj. Cl. gemäss, ν eingeschoben hat, und dann das, im Griech. so oft antretende, αν hinzugefügt ist), *lernen*; μάϑημα, τό, *das Gelernte*; μάϑη (*Hesych.*); μάϑησις, ἡ; μάϑος, τό, *das Lernen*; μαϑηματικός, ή, όν, *zum Lernen gehörig* u. s. w.; μαϑητός, ή, όν, *gelernt*; μαϑητικός, ή, όν, *zum Lernen gehörig*; μαϑητής, ὁ; μαϑητρίς, μαϑήτρια, ἡ, *Schüler (-in)*; μαϑητεύω, *Schüler sein*; μαϑητεία, ἡ, *die Lehre*; μαϑητιάω, *ich möchte gern Schüler werden*; ἀμαϑής, ές, *ununterrichtet*; ἀμαϑεί, Adv.; ἀμάϑεια, ἀμαϑία, ἡ, *Unwissenheit*; ἀμαϑαίνω, *unwissend sein*; Προμηϑεύς n. p.

Sollte mit ο für α hieher gehören: μόϑ-ων, μόϑ-αξ, ὁ, Name einer *Art spartanischer Sclaven, welche die öffentliche Erziehung mit genossen (Lehrling)*, wie sie denn auch τρόφιμοι hiessen? μοϑωνία, ἡ, *Ausgelassenheit*, weil diese Art Sclaven sich sehr ausgelassen betrugen; μοϑωνικός, ή, όν, *ausgelassen*.

Sollte mit Uebergang des zu Grunde liegenden a in υ (äolisch) und Dehnung wie in Προ-μηϑ-εύς hieher gehören: μῦϑος, ὁ, so dass es also eigentlich *die Forschung, Lehre* bedeutete? Hieraus entwickeln sich die gewöhnlichen Bedeutungen: *Rede, Sage, Rath* u. s. w. mit Leichtigkeit. Davon: μυϑάριον, μυϑίδιον, τό, Dim.; μυϑέομαι (Denominativ); μυϑεύω, μυϑίζω; μυϑίζομαι, *sagen* u. s. w.; μύϑημα, μύϑευμα, τό, *das Gesagte* u. s. w.; μυϑητήρ, μυϑητής; μυϑιήτης; μυϑίτης, ὁ, *Erzähler*; μυϑικός, ή, όν, *zur Sage gehörig*; μυϑώδης, ες, *fabelhaft*; ἀμύϑητος, ον, *unaussprechlich*; βραχυμυϑία, ἡ, *Kürze im Reden*; διαμύϑησις, ἡ, *Beredung*; ἐχεμυϑέω, *verschwiegen sein*; παραμύϑιον, τό, *das Zureden*.

Bei *Hesychius* wird ειϑεῖν = μαϑεῖν erwähnt; sollte man so kühn sein dürfen, dieses auf das, mit math wahrscheinlich identische, sskr. vjath zurückzuführen?

Darf man zu math in der Bedeutung *verwirren* oder *schlagen*, μόϑος, ὁ, *Schlacht, Schlachtgetümmel*, ziehn? (vgl. ἄϝεϑλος S. 255).

ἴθοννα, ἡ, eine syrische oder arabische Pflanze; ἴθλις, eine Art Pflanzen.

√ΙΘ, *brennen.* Im Sskr. entspricht idh, mit eingeschobenem Nasal, indh (*Pott*, E. F. I, 249). Davon: *ἰθαίνεσθαι*, (*Hes.*) *warm werden; ἰθαίνω = ἰαίνω: ἰθαρός, ά, όν, heiter* (vgl. sskr. vi+idh+ra: vîdhra *heiter*); *ἰθή*, (*Hes.*), *Heiterkeit.* — Mit Verlust des θ (vgl. *ῥοιά*) entsteht *ἰαίνω, erwärmen; ἰηδών, ἡ, Heiterkeit; ἰαχρός, ά, όν, durch Erwärmen erweicht, erfreut.*

Schon *Passow* erkennt den Zusammenhang von *ἰάομαι, heilen*, mit *ἰαίνω*; jenes ist eigentlich *durch Wärme* (*warme Umschläge?*) *den Schmerz stillen.* Auffallend ist die Verschiedenheit in der Quantität des *ι*; während es in *ἰαίνω* in der Regel kurz ist, und nur einmal bei Homer, bei Späteren jedoch öfter, lang gebraucht wird, ist es in *ἰάομαι* durchweg lang und erst bei Späteren auch kurz gebraucht. Man könnte diese durchgängige Länge dadurch erklären, dass ja auch *ι* in *ἰαίνω*, wie bemerkt, später lang gebraucht ward. Mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass diese Dehnung, wie bei *ῡ* im *νῡ* der 5ten Conj. Cl., und im Lateinischen sehr oft (z. B. dĭc-ere, dîc-are u. aa.), Ersatz des Guna sei, wie wir denn sogleich sehen werden, dass der gewöhnliche Repräsentant des sskr. idh im Griech., Lat., Deutschen durchweg Guna hat. Wenn man will, kann man die, in *ἰαίνω* hervortretende, und in *ἰάομαι* ausgebildete, Neigung zur Dehnung des *ι* auch dem Verlust des wurzelhaften θ zuschreiben. — *ἴαμα* (‿-‿), *τό, Heilung, Heilmittel; ἴασις, ἡ, Heilung; ἰάσιμος, ον* (*ἰήσ.* ion.), *heilbar; ἰατός, ή, όν, geheilt; ἰατικός, ή, όν, heilsam; ἰατήρ* (*ἰητ.*), *ἰάτωρ, ἰατρός* (*ἰη.*), *ὁ, Arzt; ἰάτρια; ἰατρίνη; ἰάτραινα, ἡ, Aerztin; ἰατήριος, α, ον, heilsam; ἰατορία, ἡ, Heilkunst; ἰατρικός, ή, όν, zum Arzt* u. s. w. *gehörig; ἰατρεύω, Arzt sein; ἰατρεία; ἰάτρευσις, ἡ, das Heilen; ἰατρεῖον; ἰάτριον, τό, Wohnung des Arztes, Lohn d. A.; ἴατρον, τό, Lohn des Arztes; ἱππιατρία, ἡ, Rossarzneikunst; ἀνιάτρευτος, ον, ungeheilt* u. s. w.; *φιλιατρέω, Freund der Arzneikunst sein.*

Ἰάσων n. p. (*Pott*, E. F. II, 487); *Ἰασώ.*

Mit gunirtem *ι* entspricht dem sskr. êdh, griech. *αἰθ*, lat. aed (in aes-tu), ahd. eit (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 152). — *αἴθω, brennen; αἶθος, τό, Brand* (vgl. sskr. êdhas); *αἰστήρ, ὁ, Anzünder* (*Oppian*); *αἰθός, ή, όν, verbrannt; αἰθήεις, εσσα, εν, verbrannt, feuerfarbig; αἴθινος, η, ον, brennbar; αἰθόλιξ, ἡ, Brandblase; αἴθων, ωνος, brennend, funkelnd* u. s. w.; *αἰθάλη, ἡ; αἴθαλος, ὁ, Russ; αἰθάλεος, ον; αἰθαλής, ές, russig; αἰθαλήεις, εσσα, εν, glühend, russig; αἰθαλώδης, ες, russig; αἰθαλόω, russig machen; αἰθαλωτός, ή, όν, zu Russ gebrannt; αἰθαλίων*, Beiname der Cicade, *hitzeliebend.* Κομαιθώ n. p. (*Pott*, E. F. II, 487).

Davon ferner *αἰθ-ήρ, ὁ* (*Pott*, E. F. I, 196), *die heitre Luft; αἰθέριος, α, ον, luftig* u. s. w.; *αἰθεριώδης, ες; αἰθερώδης, ες, ätherartig; ἐξαιθρόω, in Luft verwandeln.*

Ebenso auch *αἴθ-ρα, ἡ, heitres Wetter, heitrer Himmel; αἶθρος, ὁ, Frostluft, Kälte* (weil diese mit heiterm Himmel verbunden ist?); *αἰθρός, ὁ* (*Hesych.*), *Morgenwind* (?); *αἰθρινός, ὁ* (*Hesych.*), *mor-*

genlich; αἰθρέω, *unter freiem Himmel zubringen*; αἴθριος, α, ον; αἰθρήεις, εσσα, εν, *heiter, hell, luftig*; αἰθρία, ἡ, *heitrer Himmel, rauhe Luft*; αἰθριάζω, αἰθριάω, *in freie Luft bringen, kühlen*; ὕπαιθρος, ον, *unter freiem Himmel.*

Fast von gleicher Bedeutung mit ὕπαιθρος ist αἴθουσα, ἡ (nämlich στόα), eigentlich *eine, der freien Luft zugängliche, Säulenhalle.*

Mit Recht zieht *Pott* (E. F. I, 250) Αἴτ-νη für Αἴθνη hieher, und den zweiten Theil im Namen Ἥφ-αιστος.

Ferner gehört hieher das *Hesychische* ἄετμα = φλόξ und steht für αἶθμα. Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Namens Afer aus einer Form αἰφ-ρο, dialektisch für αἰθ-ρο, mit der Bedeutung *schwarz* (vgl. Αἰθίοψ S. 230), sehe man *Jacquet* in Nouveau Journ. Asiatique IX, 195.

Macedonisch steht nach *Hesychius* für αἰθρία: ἀδραία. Dadurch erklären sich mir jetzt die oben (S. 58) erwähnten *Hesychischen* Glossen ἀδειάς, ἀδία, ἀδίς, *Heerd;* sie stehn für αἰθ-ειας u. s. w.

Im Zend heisst Feuer ât-ar; diese Form haben wir schon an einem andern Orte (in der von mir und *M. A. Stern* herausgegebnen Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 76) mit dem sskr. athar in athar-van, *Feuerpriester*, identificirt, eine Wzf. ath daraus geschlossen und mit dieser adh in adh-vara, *Altar* (*Feuerort* eigentlich), combinirt (den Wechsel von th und dh betreffend vgl. S. 254). Sollte die hieraus abstrahirte Wurzel vielleicht die ursprüngliche, und idh eine vokalisch geschwächte sein? In diesem Fall würde auch sskr. dah *anzünden* hieher gehören; adh wäre, wie so oft in ah geschwächt (vgl. S. 73), und mit ad (vgl. S. 96) componirt; dah (für (a)dah) hiesse also wörtlich *anzünden.* Aus dem Griechischen liesse sich alsdann damit verbinden ἀ(ν)θ in ἄνθραξ, ὁ, *Kohle.* Da die angenommene √ath, adh noch nicht hinlänglich feststeht, so kann ich diese Vermuthung nicht verfolgen. Dennoch mögen deswegen die Derivata von ἄνθραξ hier Platz finden, da ich doch keine Etymologie desselben mit grösserer Wahrscheinlichkeit geben kann. Also: ἀνθράκιον, τό, Dim.; ἀνθρακόεις, εσσα, εν: ἀνθρακίτης; ὁ, -ῖτις, ἡ; ἀνθρακώδης, ες, *kohlenartig; ἀνθρακηρός*, ά, όν, *zu Kohlen gehörig*; ἀνθράκινος, ον, *kohlschwarz*; ἀνθρακίας, ὁ, *ein Kohlschwarzer*; ἀνθρακίς, ἡ, *Kohlenfeuer*; ἀνθρακιά, ἡ, *ein Kohlenhaufen*; ἀνθρακόω, *verkohlen*; ἀνθρακεύς, ὁ, *Köhler; ανθρακεύω, Köhler sein* u. s. w.; ἀνθρακευτός, ή, όν, *verkohlt*; ἀνθρακίζω, *Kohlen brennen* u. s. w.; ἀπανθράκισμα, τό, *das Geröstete.*

Mit δ für θ: ἀνδράχλη, ἡ, *Kohlenbecken;* — ferner heisst ἀνδράχλη, ἀνδράχνη, ἡ; ἄνδραχλος, ἄνδραχνος, ὁ, *Portulak, wilder Erdbeerbaum*; wohin es in dieser Bedeutung gehören mag, wage ich nicht zu bestimmen.

οὖθαρ, ατος, τό, mit φ für θ: οὖφαρ, lat. uber, litt. udroja, *eutern*, ags. uder *Euter*; im Sskr. entspricht udhas und ûdhas: *Pott*, welcher weder E. F. I, 106, noch II, 275, wo er dieses Thema behandelt, die sskritische Form erwähnt, denkt an eine Ableitung von dem Präfix ut und der sskr. √dhê *trinken.* —

Da in der griechischen κοινὴ bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel besteht, wo ursprüngliches s, wie dieses im Lateinischen häufig ist, in ρ übergegangen wäre, so können wir οὖθαρ mit ûdhas — trotz der Uebereinstimmung in allem Uebrigen — nicht gradezu identificiren. Da nun aber alle angeführten verwandten Sprachen das r behaupten, so vermuthe ich, dass es auch im Sskr. ursprünglich bestanden habe. Nun ist eine andre Bezeichnung der Brust im Sskr. pajô-dhara auf deutsch eigentlich *Wasser* (*Milch*) *tragend*; könnte nun nicht die Schlusssylbe in ûdhas: dhas aus dharas (Nom. von dhara), durch die Vermittelung von dhars in dhas zusammengezogen sein? In diesem Fall würde ich ûdhas als componirt aus ud *Wasser* (vgl. ὕδωρ) + dhara betrachten; so dass es dem Sinn nach ganz identisch mit pajôdhara wäre. Nach Verlust des d wäre u zum Ersatz gedehnt. Diese Hypothese wird sehr unterstützt durch die, sich daraus mit Leichtigkeit ergebende, Erklärung der griechischen Form οὖθαρ. Diese steht nach Analogie von ἧπαρ (S. 141) für οὖθαρτ; nun könnte aber im Sskr. eine Zusammensetzung von ud und √ dhṛi nicht bloss ud+dhara, sondern auch ud+dhṛit heissen (*Bopp*, Gr. s. r. 643), also zusammengezogen nach Art von ûdhas: ûdhṛit. Dieser Form entspricht nun οὖθαρτ genau so wie ἧπαρτ dem sskr. jakṛit.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit *F* anlauten.

√*F*A (A*F*). — vâ wird im Sskr. die Wurzel geschrieben, welche *wehen, hauchen* heisst. Daran lehnen sich auch die meisten Formen der verwandten Sprachen (vgl. *Pott*, E. F. I, 196), wo man lat. vânus, *windig* hinzufügen kann, welches *Pott* (E. F. I, 273) falsch deutet. Das Präsens von vâ heisst im Sskr. vâmi; ihm entspricht im Griech. ἄημι. *Pott* hält das hier anlautende α entweder für Präfix, oder für ungewöhnlichen Vertreter des sskr. v. Wir haben schon (S. 20), in Folge der bebegrifflichen Identität des sskr. avi (vi) und vâta (von vâ) *Luft*, vermuthet, dass av eine Nebenform von vâ sei. Wie nun avi sein anlautendes a in vi verlor, so auch in av-âmi, wodurch denn das Präsens vâmi entstand, woraus die indischen Grammatiker die Wzf. vâ abstrahirten. Für diese unsre Vermuthung spricht nun ferner sskr. av-âna *trocken* (*von der Luft getrocknet*), und mit Verlust des anlautenden a vâna, welches gleichbedeutend ist. Wir schlossen nun schon an eben derselben Stelle, dass wenn av als Nebenform von vâ anerkannt werden muss, man in ihr zugleich die ursprünglichere sehen müsse, weil a im Sskr. oft abfalle, a aber kein Präfix (ausser a privat., welches hier nicht Statt finden kann) sein kann. Seit jene Vermuthung ausgesprochen ward, sind uns nun noch mehr Wurzelverstümmelungen durch Verlust eines früher anlautenden a vorgekommen (vgl. √ as *sein*, √ ἀκ, *schaben*, und später griech. Ἐ = sskr. √ as und sô). Es ist mir daher jetzt gar kein Zweifel mehr, dass die eigentliche Wzf., wie sie für sskr. çô und çi, aç war, so auch für vâ, av sei, und dieser setze ich griech. ἀϝ in ἄϝημι gegenüber. Diesem nach müsste diese Wurzel ἀϝ eigentlich schon S. 19 ihre Stelle finden. Das eigentliche Wurzelelement ist hier sehr charakteristisch, nämlich v, der leiseste Hauchlaut.

Also: ἄημι (für ἄϝημι), ἄω (ἄϝω), *wehen* u. s. w.; ἄησις, ἡ; ἄημα, τό, *das Blasen, Wehen* u. s. w.; ἀήτης, ὁ, ἀήτη, ἡ, *das Wehen, Ziehn*; ἀητέομαι (*Aratus*), *fliegen*. ἀήσυρος, ον, *windig*, ist wohl mit σύρω componirt. ἀάζω (ἀϝάζω), *hauchen*; ἀασμός, ὁ, *das Ausathmen*. — διάω (für διάϝω), *durchwehn*; ἀκραής, ές (für ἀκραϝής), *stark wehend*. —

Das η in ἄϝημι gehört natürlich nicht zu der Wurzel, trotz dem, dass sskr. vâ (für avâ) das ihm entsprechende â durchgängig behauptet. Im Griechischen ist in Beziehung auf diese Art nicht ursprünglich langer Binde- oder flexivischer Vocale ein durchgängiges Schwanken bemerkbar. Gewöhnlich erscheinen sie thematisch kurz, z. B. στᾰ gegenüber von sskr. sthâ, θε = sskr. dhâ (vgl. jedoch ἑστημέν); hier in ἄϝημι ist das η in der Conjugation von ἄημι, ausgenommen ἄεισι, ἀείς, διάει, er-

halten; in den Derivationen werden wir es dagegen kurz finden. Zunächst gehört hieher ἀεσίφρων (für ἀϝετ-ί-φρων, ἀϝετ ist Part. Präs.: vgl. über diese Compositionsweise H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 338), ον, *windigen Sinn habend, leichtsinnig* (nicht zu ἀϝατά-ω (S. 50) gehörig, wie *Buttm.*, Lexil. I, 224 wollte; diese Compositionsweise konnte nicht die Begriffsverbindung *geschädigt am Verstande* ausbilden; käme es von ἀϝατ, so müsste es heissen: *Verstand-schädigend*, welches die Bedeutung dieses Wortes im Zusammenhang nicht zulässt; der Begriff ist ungefähr wie **vānus** in **vaniloquus**, *windig*, vgl. weiterhin ἐτώσιος, ἅλιος); davon ἀεσιφροσύναι, αἱ, *Unverstand*. —

So wie sich aus θυ: θύελλα bildet, so aus ἀϝ: ἄϝ-ελλα: ἄελλα, ἡ, *Sturmwind*; der zweite Theil ελλα, da er ganz ebenso in θύελλα vorkommt, ist schwerlich ein Suffix, sondern θύελλα sowohl als ἄελλα sind Composita, und ελλα steht für ϝέλλα (aus ϝελ+ja durch Assimilirung), *Wälzung* (volvo, vgl. √κυρ), so dass θύελλα, ἄελλα ganz wörtlich *Windwirbel* (denn *Wirbel* ist, wie sich unter √κυρ ergiebt, desselben Stammes wie ϝελ) heisst; ἄϝελλα enthält in dem ersten Theil wahrscheinlich ein, durch ein leicht ausstossbares Suffix gebildetes, Thema, etwa ἀϝι (vgl. sskr. **avi** *Wind*), so dass es für ἀϝιϝελλα steht; also: ἄελλα, ἡ, *Windwirbel, Wirbelwind, Sturm*; ἀελλώδης, ες, *sturmartig*; ἀελλής, ές, *vom Wind* (ἀϝι) *aufgewirbelt* (zusammengesetzt mit ϝελλής, *Wirbelung habend*); ἀελλήεις, εσσα, εν; ἀελλαῖος, α, ον, *stürmisch*; ἀελλάς, ἡ, *sturmschnell*; ἀέλλομαι (*Etym. m.*), *wehen*. Ἀελλώ, n. p. (*Pott*, E. F. II, 486).

Durch Suff. ερ konnte sich aus ἀϝ bilden: ἀϝήρ, ἀήρ (ἠήρ), ἀέρος, ὁ, *die untere Luftschicht, Luft, insofern sie sich bewegt, weht.* Auffallend ist aber die stete Länge des α (eine Ausnahme *Seidler*, de vers. dochmiac. 349); soll man sie für die spätere Zeit dadurch erklären, dass ein ϝ ausfiel, für die frühere durch die leichte Verdoppelung dieser Liquida? oder soll man annehmen, dass sich ἀήρ an die im Sskr. gewöhnlich erscheinende Wzf. **vâ** lehne? liesse sich ϝᾱ-ήρ alsdann etwa mit sskr. **vâju** *Wind*, zusammenstellen, so dass ϝᾱ-ερ etwa für ϝᾱ-j-ερ stände? Ein Wechsel zwischen u und ři erscheint im Sskr. nicht bloss in den identischen Themen **krôsht'-ři** und **krôsht'-u** (*Bopp*, Gr. s. r. 181), sondern auch im Genitiv von Themen auf ři (z. B. **pit-u-s** von **pit-ři**) und manchen andern, schon an einem a. O. angedeuteten Beispielen. ἀερόθεν; ἠερόθεν: ἀέρινος, η, ον, *luftig*; ἀέριος, α, ον, *luftig* (bei Späteren); ἀεριώδης, ες; ἀερήϊος (*Hesych.*), *luftartig*; ἀερόεις, *dunkel*; ἀερία, ἡ, *Finsterniss* (ätolisch, *Hesych.*); ἀερίζω, *rein, luftartig sein.* —

Anm. Hieher wird gewöhnlich gezogen ἀέριος, ἠέριος, α, ον, welches die Tradition durch *morgenlich* übersetzt (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 115 ff.). Nehmen wir diese Tradition als richtig an, so wird es auch gerathen sein, dieses Wort lieber mit einem begrifflich passenderen zu verbinden; da wir nun (S. 28) das Thema ἀός, ἠός in der Bedeutung *Morgenröthe, früher Morgen* erkannt haben, und von diesem ἦρι statt ἠορι oder vielmehr ἠοσρι von einem Thema ἠος+ρα (entsprechend einem sskr. **ushasra**) ausging, so nehmen wir auch keinen Anstand, mit diesem ἠορα

(oder mit ε für o = sskr. a: ἠερα, oder mit α wie in ἄριστον: ἀερα, *morgenlich*) auch ἀέριος oder ἠέριος zu verbinden; auf diese Weise würde die Tradition durch die Etymologie geschützt und diese durch jene gestützt. Für sicher kann letztre natürlich nicht gelten, zumal da selbst die erste auf keine grosse Zuversichtlichkeit Anspruch machen kann.

Indem für ε, wie sehr häufig, ο einträte, würde die Form ἄορ entstehn (vgl. ἀνερ: ἀνορ S. 122); diese, mit attischer Vertauschung von ᾱο gegen εω (vgl. *Maittaire*, Gr. Ling. Dial. 18 *C*; 23 *C*.), erkenne ich in der Zusammensetzung μετ-έωρ-ος (für μετᾱορος, wie insbesondre das homerische μετήορος für μετᾱορος beweist), ον, *in der Luft seiend* (analog ist die äolische Zusammensetzung mit αὖρα in πέταυρον); davon: μετεωρίζω, *erheben* u. s. w.; μετεωρισμός, ὁ, *Erhebung* u. s. w.; μετεωρία; μετεωροσύνη, ἡ, *Leichtsinn* (vgl. ἀεσίφρων S. 263).

Indem ἀϝ in αὐ übergeht, entsteht durch Suff. ρα: αὖρα, ἡ, *Luft* u. s. w.; ἔναυρος, ον, *in der Luft*; πέταυρον (πέτευρον), τό, von πετά, äol. Form für μετά, und αὖρα, *was in der Luft ist*; κατ' ἐξοχήν, *eine Stange, worauf die Hühner sitzen, ein Gerüst für Luftspringer*; πεταυρίζω, *auf dem Seil tanzen*; πεταυριστήρ, πεταυριστής, ὁ, *Seiltänzer*; πεταυρισμός, ὁ, *das Seiltanzen*. — Gehört hieher oder zu αὐρο (*Morgen*, S. 28) das cyprische κίναυρα, ἡ = ψύχος τὸ ἅμα ἡμέρᾳ? Der erste Theil ist κινέω.

Soll man mit *Pott* (E. F. II, 603) αὐλός, ὁ, *Flöte*, ebenfalls hieher ziehn? Wenn wir die *hesychischen* Glossen αὔηλαι, ἀβήρω, *singen*, berücksichtigen, und für ἀϝ-ηλαι, ἀϝ-ηρω nehmen, also für denominative Bildungen aus ἀϝ durch Suff. αλ: αρ, so wird es sehr wahrscheinlich, dass αὐλός aus ἀϝαλός contrahirt ist. Es bedeutete diesemnach bloss *blasend, hauchend, ein Instrument zum Blasen*. Man kann auch an manche andre Ableitungen denken, aber diese haben keine grössere Wahrscheinlichkeit. Davon: αὐλίσκος, ὁ, Dim.; αὐλικός, ή, όν, *zur Flöte gehörig*; αὐλήεις, εσσα, εν, glbd.; αὐλέω, *Flöte blasen*; αὔλησις, ἡ, *das Flötespielen*; αὔλημα, τό, *Flötenstück*; αὐλητήρ; αὐλητής, ὁ, *Flötenspieler*; αὐλήτρια; αὐλητρίς, ἡ, *Flötenspielerin*; αὐλητρίδιον, τό, Dim.; αὐλητρικός, ή, όν, *zum Flötenspieler gehörig*; αὐλισμός, ὁ, *das Flöten*; αὐλωτός in αὐλωτοὶ φίμοι, *eine Art Pferdegeschirr mit Schellen* (αὐλός für κώδων, *Passow*). — διαύλειον; διαύλιον, τό, *Zwischenspiel der Flöte zwischen dem Chorgesang*; καλαμαύλης, ὁ, *Rohrbläser*; μόναυλος, ον, *allein auf der Flöte spielend*; μοναυλία, ἡ, *das Alleinspielen auf der Flöte*; μοναύλιον, τό, *Tonzeug, um allein a. d. Flöte zu spielen*; πλαγιαυλίζω, *auf der Querflöte spielen*; ὕδραυλις, ἡ, *Wasserorgel*. —

Oben (S. 17) haben wir die Zusammensetzung mit dem Pronomen interrogativum, sskr. ka, erwähnt, und es sind seitdem schon mehrere Beispiele derselben vorgekommen; im Sskr. ist das Neutrum dieses Pronomens kim und dient häufig in dieser Art Compositionen, z. B. kim-purusha (eigentl. *was für ein Mann*: verächtlich) *ein unbedeutender Mann*, kin-kara (eigentl. *was thuend*) *ein Sclav*. Sollte durch dieses kim griech. κιν (mit

ν für m, wie gewöhnlich) in *κίν-αβρα, ἡ, Gestank des Bockes,* zu erklären sein, so dass es hiesse: *was für ein* (verächtlich) *Geruch: sehr hässlicher Geruch*; *ἄβρα* zögen wir alsdann zu *ἀϝ*: *wehend, hauchend, aushauchend, riechend* (vgl. weiterhin *κόπρος*); der Uebergang von *ϝ* in *β* hat nichts auffallendes; davon *κινα-βράω, stinken.* —

Indem av durch *ου* vertreten wird (also eigentlich sskr. a durch *o* mit vokalisirtem v, wie in *αὔρα*), entsteht die Wzf. *οὐ* in *οὖρος, ὁ,* was meiner Ansicht nach bloss *Wind* bedeutet; ich schliesse dieses aus *ὠὸν οὔρινον, οὔριον: Windei*; alsdann kam der Begriff *des Günstigen* hinzu (anders *Pott*, E. F. I, 123). Davon: *οὐρίζω, unter günstigen Wind bringen*; *οὐριόω, günstigen Wind haben*; *οὔριος, α, ον, mit günstigem Winde*; *windig* (vom Ei); *οὔρινος, η, ον, windig* (vom Ei).

Im Sskr. existirt ein Thema âtman, *Hauch, Seele.* Schon *Pott* (I, 196) leitet es von der hier behandelten Wurzel ab, indem er es als eine Zusammensetzung von â + vât-man betrachtet. Da wir als eigentliche Wurzel av gefunden haben, so werden wir es natürlich eher als eine Contraction aus avătman oder avâtman betrachten. Dafür spricht das ganz gleiche *ἀϋτμήν.* Was die sskr. Zusammenziehung von ava oder avâ in â betrifft, so haben wir sie schon S. 17 in kâksh = kavâksh erkannt. Sie entspricht ganz der lat. von amaverunt in amarunt. Wie erklären wir aber das t vor man? wäre etwa eine, dem deutschen wi(n)t in wint-ôn ähnliche sekundäre Formation avăt anzunehmen? Oder wäre es möglich, dass uns hier in avatman das alte Particip von av: avat durch das Suff. man vermehrt vorläge? Es wäre dies zwar eine bedeutende Unregelmässigkeit, da man sonst nur Primär- (Krit-) Suffix ist. Allein es existirt noch ein analoges Beispiel dieser Art, nämlich ar-ja-man in den Veden (*Lassen*, Anthol. Sanscr. 145). — Der unzusammengezogenen Form avâtman steht am nächsten griechisch *ἀϋτμήν, ένος, ὁ, Hauch, Athem, Wind*; *ἀϋτμέν* könnte für avatman stehn mit Verkürzung der Sylbe va in *υ*, wie dies sehr häufig vorkommt. Auffallend wäre jedoch alsdann der Hiatus in *αϋ*, und ich bin für meine Person fest überzeugt, dass hier ein Digamma zurückgeblieben ist, welches man, da man die gewöhnliche Form *ἀτμή, ἀτμός* des Verses wegen nicht an die Stelle setzen konnte, gar nicht zu vertuschen fähig war, ohne die entschiedne Spur in dem *υ* zu erhalten; es ist meiner Ueberzeugung nach *ἀϝυτμήν* zu lesen, und diese Form entstand, indem auf äolische Weise (vgl. die ganz analogen *ἀϝυδος* (*ἀοιδός*) von √vad, *ἀείδω*, und *αϝυτος* von ava (*αὐτός*)) durch Einwirkung des vorhergehenden *ϝ* der folgende Vokal (sskr. a) in *υ* gewandelt ward. Eine andre Form ist *ἀϋτμή, ἡ,* wo ich ebenfalls *ἀϝυτμή* für homerisch halte. An die zusammengezogene Form sskr. âtman schliesst sich ahd. âdum mit Verlust der Sylbe an und eingeschobenem u zwischen dm (also für âdm-an); im Griechischen entspricht *ἀτμή, ἡ* (vgl. *ἀϋτμή*), welches man diesemnach nicht für erst auf griechischem Boden aus *ἀϋτμή* (*ἀϝυ-*

τμή) contrahirt zu halten braucht; es konnte schon bei der Trennung der Sprachen, wahrscheinlich jedoch in der Gestalt ἀτμέν (nom. ἀτμήν) existirt haben. Die Bedeutung *Hauch* hat sich hier zu der Bezeichnung *Dampf* u. s. w. (vgl. καπνός) specialisirt. Nebenformen sind ἀτμός, ὁ; ἀτμίς, ἡ. Davon: ἀτμώδης, ες; ἀτμιδώδης, ες, *dampfig* u. s. w.; ἀτμίζω; ἀτμιάω, *dampfen*; ἀτμιστός, ή, όν, *verdampft*; ἄτμισις, ἡ; ἀτμισμός, ὁ, *das Dampfen*; ἀτμιδόω, *in Dampf verwandeln.* —

Durch σϑ (wie in βιβά-σϑων und vielleicht ὀλι-σϑ-άνω, indem die Wurzel ϑε (dhâ) an eine nominale Bildung, etwa ein Particip, gehängt wird, z. B. βιβασϑω für βιβατ (für βιβα-ντ) + ϑε) entsteht aus αϝ: ἀϝίσϑω, mit Verlust des ϝ: αἴσϑω, *aushauchen.* —

Von dieser Form, zusammengezogen in ᾱσϑ (mit ᾱ für αι) kommt ἆσϑ-μα, τό; aus dem Begriff des *stark-Hauchens, Dampfens* entstand durch dieselbe Ideenassociation, wie die, welche im Deutschen aus *dampfen* das mit ἆσϑμα gleichbedeutende Wort: *der Dampf* schuf, die Bed.: *eine, durch Brustbeklemmung entstehende, Art schweren und sich schnell wiederholenden Athmens, Beklemmung* u. s. w.; davon: ἀσϑματικός, ή, όν; ἀσϑματώδης, ες, *schwer athmend*; ἀσϑμάζω; ἀσϑμαίνω, *schwer athmen.* —

Von der Wurzelform, welche im Sskr. vâ lautet, mit Verlust des anlautenden a, erscheint im Griechischen eine Spur in ϝετώσιος; ἐτώσιος, ον, *vergeblich*, eigentlich *windig*, wie lat. vânus. Das anlautende Digamma ist hier noch im *Homer* sichtbar (vgl. *Dawes*, Miscell. crit. ed. Kidd. p. 274). Die Bildung betreffend, so liegt zunächst ϝετο zu Grunde, ein Partic. Pf. Pass., welches sich zu der sskr. Form vâ-ta verhält, wie die im Griechischen als Flexionsthema gebrauchte $\sqrt{}$ϑε zu sskr. dhâ, στᾰ, zu sthâ; diesem ϝετο entspricht mit eingeschobenem n lat. ventu goth. vind; diese letztern, so wie das sskr. vâta heissen *Wind*; dieselbe Bedeutung dürfen wir nach diesen Analogieen auch für das griechische ϝετο voraussetzen. Was die Endung ωσιος anlangt, so stelle ich sie in Beziehung auf ιο mit ἑκούσιος zusammen; zunächst trat das Suff. vat (vant): ϝεντ an; dadurch ward ϝετοϝεντ, zusammengezogen ϝετωντ (eigentlich ϝετουντ) *mit Wind begabt*; an diese Bildung trat das Suff. ja, griech. ιο, *artig*; so entstand ϝετωντιο, oder mit σ für τ: ϝετωνσιο, und Assimilirung des ν an σ: ϝετωσιο, wörtlich: *wie mit Wind begabt.* Die Wzf. ϝε ist also durch drei Suffixe hier ausgebildet. Wie passend diese Bedeutung ist, bedarf keiner Bemerkung. —

Zweifelhafter ist es, ob man mit Recht auch ἅ-λιος, α, ον, in der Bedeutung *vergeblich, fruchtlos* für ϝᾰ-λιος nehmen, ebenfalls *windig* übersetzen und hieher ziehn darf. Die Bedeutung (vielfach = vânus) scheint mir sehr dafür zu sprechen. Die Ableitung von ἅλς, *Meer* (welche *Passow* annimmt), ist auf keinen Fall wahrscheinlicher. Davon ἁλιόω, *vereiteln* (*zu Wind machen; Passow* übersetzt: *zu Wasser machen*). Der Spir. asper steht, wie sehr häufig, für ϝ.

Indem an die verstümmelte Wzf. vâ, griech. ϝε, das Causalformen bildende, p trat (vgl. über dessen, wahrscheinlich einst im Sskr. weiter ausgedehnten Gebrauch *Nachträge* zu S. 14),

entstand die sskr. Form vâp. Mit Erhaltung des ursprünglich kurzen a erscheint diese Form im lat. văp-or, *Dampf* (vgl. ἀτμός); văpidus, vappa u.s.w. Im Sskr. heisst nun nir-vâp eigentlich *ausdampfen machen, auslöschen* und zwar vom Licht (*Sómadev.* Upakôs. Dist. 65 in dem zur Probe herausgegebnen Schriftchen von *Herm. Brockhaus:* Gründung der Stadt Pataliputra u.s.w.); heisst nun nirvâp *auslöschen*, so konnte â+vâp sehr gut *anzünden, anblasen, anhauchen* bedeuten. Daher ziehe ich hieher griech. ἀφ: ἅπτω, *anzünden*; hier ist jedoch im Einzelnen vieles zweifelhaft; zunächst wissen wir nicht gewiss, ob α von Natur lang oder kurz ist (wahrscheinlich ist es jedoch kurz), können also nicht entscheiden, ob ἀφ (ἀπ) für ϝᾰφ (ϝᾰπ), ϝᾱφ (ϝᾱπ), oder gar für ᾱ+ϝᾰφ (ϝᾰπ) oder ᾱ+ϝᾱφ (ϝᾱπ) stehe, oder endlich, da das Präf. auch ἁ (= sskr. sa *zusammen*) sein kann, für ἁ+(ϝᾶφ: ϝᾶπ). Auf die Frage, ob ἀφ: ἀπ hieher gehören möge oder nicht, hat diese Unsicherheit jedoch keinen Einfluss; denn, obgleich es z.B. sehr wahrscheinlich ist, dass im Sskr. nicht das Simplex für sich die Bedeutung *anzünden* haben konnte, sondern nur in einer Zusammensetzung, so ist es doch durch viele Beispiele (vergl. πέτ-αμαι) gewiss, dass im Griechischen ein Simplex sehr häufig die Bedeutung hat, welche es im Sskr. erst durch Composition erhält, so dass man ohne Anstand ἀπ: ἀφ = sskr. vâp, lat. văp setzen dürfte. Was das φ am Schluss betrifft, so haben wir schon mehrfach Beispiele gesehn, dass grade causales p im Griechischen auch durch φ vertreten ward. Also: ἅπτω (= ἁ+ϝαπτω, oder ᾶ+ϝάπτω, oder ϝάπτω), *anblasen, anzünden*; ἁφή, ἡ, *Anzündung*; ἄναμμα, τό, *das Angezündete, Fackel*; ἄναψις, ἡ, *das Anzünden*; εὐέξαπτος, ον, *leicht anzuzünden*; λυχνάπτης, ὁ, *Lichtanzünder*; λυχναψία, ἡ, *das Lichtanzünden.*

Hieher ziehe ich ἄφθα, ἡ, *eine Art Entzündung* (vgl. S. 232), mit Verlust des Spir. asper; etwa wegen φθ? oder wäre diese Form an ϝαφ zu schliessen, und ϝ abgefallen, wie gewöhnlich? — Davon: ἀφθώδης, ες, *an ἄφθα leidend*; ἀφθάω, *mit ἄφθα behaftet sein.* —

Indem vor die Causalform vâp (wie sie im Sskr. lautete) văp (wie im Latein) das Pronomen ka tritt (vgl. S. 17 und die seitdem mehrfach vorgekommenen Beispiele dieser Zusammensetzung), entsteht kavăp oder kavâp. Wird diese Form im Sskr. nach Analogie von kavăksh (S. 17) zusammengezogen, so entsteht kăp, oder kâp. Nun erscheint im Sskr. kapi *Weihrauch*, kapiça *Weihrauch*; kapiça, kapila *dunkelbraun* (*dampffarbig*, vgl. z.B. αἰθάλεος S. 259), welche sich an diese, so erklärte Wzf., kap sehr passend anschliessen; kapi ist *wie riechend: sehr* oder *schön riechend*; mit eingeschobenem Nasal gehört ferner hieher sskr. kampâka *Wind*; aus dieser Etymologie folgt nun zunächst, dass im Sskr. einst die Causalform văp mit kurzem a existirte, und wir dürfen diesemnach dem eben besprochenen ἅπτω mit desto grösserer Sicherheit ein ursprünglich kurzes α zusprechen. Unsere Etymologie selbst findet ihre Bestätigung durch die, dem Ursprung näher stehenden Formen, welche

schon *Pott* (E. F. II, 205) mit dem gleich zu erwähnenden καπνός, κεκαφηός zusammengestellt hat (womit er aber fälschlich **vapor** identificirte), nämlich litt. **kwépti** *riechen*, **kwápas** *Geruch*, **pakwimpa** *anfangen, stinkend zu werden* (mit eingeschobenem Nasal wie in sskr. **kampâka**), **nu-kwĕp-ja** *den Geruch verlieren*; ferner goth. **af-hvapnan** (extingui), lett. **kwehpeht** (*räuchern*), **kûpeht** *rauchen*; slav. **kopotj** *Russ*; in allen diesen ist bei der Zusammenziehung von **ka+văp** das radicale v erhalten und in mehreren liegt die Causalform mit gedehntem a (**vâp**) zu Grunde. Im Griechischen entspricht der sskr. Contraction **kap** zunächst καπ in κάπος, äol. κάπυς, ὁ, *Hauch* (eigentlich *ein Wie-Hauch*, *starker Hauch*; nur bei Gramm.); davon: καπύω, (*stark*) *athmen*. Fraglich ist, ob man mit Recht hieher zieht: καπυρός, ά, όν (*wie durchweht, durch Luft getrocknet*), *sehr trokken* u. s. w.; καπυρίζω, *trockne Luft schöpfen, sichs wohl sein lassen*; καπυριστής, ὁ, *Schwelger*. — Gehört zu diesen auch: καπύρια, καπυρίδια, τά, *Kuchenteig*?

κέκηφε, *ausgeathmet haben* (= τέθνηκε *Hesych.*); κεκαφηώς, υῖα, ός, *heftig und schwer ausathmend, röchelnd.*

Das *starke Ausathmen* wird als Zeichen einer heftigen Leidenschaft gefasst, z. B. im sskr. **kup**, wo **ka+vap** durch Vorwalten des v bei der Contraction ein u erhalten hat: *zürnen* (*Pott*, E. F. I, 256); so drückt dieses heftige Athmen denn auch *heftiges Verlangen nach etwas* aus (wie schon in dem lat., sskr. **kup** entsprechenden, **cup-io**, *Pott* a. a. O.); daher ziehe ich hieher auch: κάπτω, *happen, geschwind oder gierig verschlucken*; κάψις, ἡ, *das Verschlingen*; ἔγκαφος, ὁ, *ein Mundvoll, Happen*; παυσικάπη, ἡ, (*das Verschlingen hindernd*): *eine Art Maulkorb für die Sclaven, um sie beim Mahlen am Essen zu hindern.* — Gehört hieher κάμμα, τό, *eine Art Backwerk*?

Das *starke Athmen, Schnaufen* ist ferner ein Zeichen der *Ermüdung* (vgl. das hiehergehörige litt. **kwĕpſczója**, *ich keuche vor Müdigkeit*); sollen wir uns darum das Recht nehmen, mit sskr. **kap** zu identificiren: κοπ in κόπος, ὁ, *Ermüdung, Mattigkeit*? Die gewöhnliche Ableitung führt es auf κόπτω (S. 193) zurück und erklärt es: *Zustand, wenn man wie zerschlagen ist*; davon: κοπώδης, ες, *mühselig*; κοπόω, *durch Arbeit abmatten*; κοπάζω, *ermüden*; κοπία, ἡ, = κόπος; κοπιάζω; κοπιάω = κοπάζω; κοπιαρός, ά, όν, *ermüdend*; ἀκοπίαστος, ον, *unermüdlich*; εὐκοπία, ἡ, *leichte Arbeit.*

Sollte ἄπος, τό, = κάματος auf irgend eine Weise mit dieser Wurzel (etwa für ϝᾶπ-ος stehend) nach der Analogie von κόπος zu verbinden sein? Man könnte auch an manches andre denken; doch ist das Wort nicht hinreichend gesichert und steht ganz einsam im griechischen Sprachschatz.

Der eigentlichen Bedeutung von **vâ: vap** tritt näher καπ in καπνός, ὁ, (*wie hauchend, rauchend*) *Dampf*; καπνίον, τό, Dim.; καπνώδης, ες, *rauchartig*; καπνηλός, όν, *rauchig*; κάπνη, ἡ, *Rauchfang*; καπνίας, ὁ, *rauchig* u. s. w.; καπνίζω; καπνιάω; καπνόω; καπνείω (poët.), *räuchern*; κάπνισις, ἡ, *das Räuchern*; κάπνισμα,

τό, ***Rauch***; *καπνιστός, ή, όν, **geräuchert***; *κάπνιος, ὁ*; *καπνία, ἡ, **eine Rebenart.***

Ferner mit *o* für *α*: *κοπ* in *κόπρος, ὁ*, (*wie* (*schlecht*) *riechend* (vgl. oben nu-kwepja), ***stinkend***), ***Mist***; (*Pott*, E. F. II, 206). *κόπριος*; *κόπρειος*; *κόπρινος*; *κοπρικός, ή, όν, **mistig*** u. s. w.; *κοπρία, ἡ, **Misthaufen***; *κοπριώδης, ες*; *κοπρώδης, ες, **Misthaufen***; *κόπρανον, τό, **Stuhlgang***; *κοπρίας*; *κοπρέας, ὁ, **schmutziger Possenreisser*** (spät); *κοπρεύω*; *κοπρέω*; *κοπρίζω*; *κοπρόω, **misten*** u. s. w.; *κόπρισις, ἡ*; *κοπρισμός, ὁ, **das Misten***; *κόπρωσις, ἡ, **das Misten***; *κοπριών, ὁ, **Mistkäfer***. —

Schon *Pott* (E. F. I, 256) vermuthet, dass zu sskr. kup (welches er, ähnlich wie wir, aus ka+wâ+p entstanden betrachtet) griechisch *κάπρος, ὁ*, nebst poln. wieprz (*Schwein, Bock*), lat. apro, ahd. ëbar gehört; nach seiner Vermuthung bezeichnet es *Schnaufer* — sei es nun des Zorns, des gierigen Fressens (*κάπτειν* S. 268) oder der Geilheit (*καπρᾶν*) wegen. — Wir ziehen alle diese Formen zu der im Sskr. kap und in den slav. Sprachen kwap lautenden Zusammenziehung, und fügen noch altn. hafr hinzu. Die Bedeutung ging unsrer Ansicht nach aus dem Begriff hervor, welchen diese Zusammenziehung in *κόπρος* hat, so dass das Schwein von seiner Unreinlichkeit benannt ist; dafür spricht uns der Umstand, dass wieprz zugleich *Bock* heisst, woraus ich schliesse, dass lat. caper ebenfalls mit griechisch *κάπρος* identisch ist. Beim *Bock* tritt aber das *Stinken* als charakteristische Eigenthümlichkeit so stark hervor, dass er ohne Zweifel seinen Namen von diesem Begriff erhielt. Im Lat. trennten sich die Formen caper, aper auch der Bedeutung nach; in den meisten verwandten Sprachen blieb das Wort nur als Bezeichnung des ***wilden Schweins***; nur das Polnische erhielt die, wie ich glaube, ursprüngliche Doppelbezeichnung. Der Verlust des anlautenden Gutturals kommt im Lat. und Deutschen öfter vor (vgl. S. 249). — *καπρίσκος, ὁ*, Dim.; *κάπριος, ὁ*, = *κάπρος* (poët.); *κάπριος, ον*; *κάπρειος, α, ον, **vom Eber***; *κάπραινα, ἡ, **wilde Sau***; *καπρεά*; *καπριά, ἡ, **Eierstock der Säue*** u. s. w.; *καπριάω*; *καπράω*; *καπρίζω*; *καπρώζω, **läufisch sein, ranzen, geil sein.***

Wir haben die sskr. Wzf. kap erkannt und ihr die Grundbedeutung ***wie hauchen*** u. s. w. zugewiesen. Die aus denselben Elementen entstandene Form: sskr. kup (lat. cupio) drückte Leidenschaften aus, welche sich durch ***starkes Schnaufen, Athmen*** kund geben; das lat. entsprechende cup-ere hiess ***begehren*** (*lieben*). Dieselbe Bedeut. konnte auch die wesentlich identische Form kap haben. Sollen wir deswegen zu letzterer auch sskr. kapi ***Affe*** (bekanntlich eins der ***geilsten*** Geschöpfe) ziehn? So wurde auch ***die Taube*** im Lat. wegen ihrer Geilheit co-lumba (= einem sskr. ka+lubh ***wie liebend***) und pa-lumba (= apa+lubh) genannt (wie *Pott*, E. F. I, 166 bemerkt; obgleich er selbst diese Etymologie (II, 397) wieder verwirft und columba mit sskr. kalarava vergleicht, halte ich doch aus guten Gründen daran fest). *Pet. v. Bohlen* (Abhandlungen der deutschen königsberger Gesellsch. I, 71) leitet kapi von sskr. kap ***zittern***, her

und übersetzt es: *beweglich*, ich will nicht darüber streiten, ob diese oder meine Etymologie besser sei — denn bei dieser Art Etymologieen ist in solchen Fällen eine gründliche Entscheidung kaum denkbar, — bemerken will ich jedoch, dass selbst in diesem Fall **kapi** hieher gehören möchte. Denn sollte nicht **kap** *zittern*, ebenfalls **ka+vap**, und der Begriff *zittern* aus dem *des starken Athmens* hervorgegangen sein, welches mit dem Zittern bei Frostschauern verbunden ist? Dieser Namen **kapi** erscheint nun wieder, aber als Fremdling, im griechischen κῆπος, κεῖπος; κῆβος, ὁ, *Affe*. Ob er jedoch den Griechen unmittelbar von Indien her zukam, wird dadurch sehr fraglich, dass wir ihn auch bei den Juden: קוף finden. Diese sowohl als die Griechen erhielten ihn wohl durch die Phönicier. — Mit Verlust des anlautenden Gutturals entstand die Form ἀββάνας (*Hes.*); ihr entspricht deutsch *Affe* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 159).

Schon oben (S. 20) bemerkte ich, dass ich zu der Form **ka+vap** (wie wir jetzt berechtigt sind, statt **ka+vâp** zu schreiben) κέπφος, κοῦφος ziehe. Die zu Grunde liegende Form bei κέπφος ist die Causalform von **vâ** mit schliessendem φ (wie bei ἀφ S. 267); also mit dem Pronominalstamm κα zusammengezogen κεφ (wohl für κεϝεφ, wofür das gleich zu erwähnende κουφ spricht); die Form κεπφ ist äolisch (wie Σαπφώ u. aa. der Art); κέπφος, ὁ, bedeutet: *einen leichten Seevogel, leichtsinnigen Menschen, Gimpel*; κε+ϝεφ hiess in dieser Beziehung *wie wehend, wie fliegend? leicht*; davon: κεπφικός, ή, όν; κεπφώδης, ες, *gimpelhaft*; κεπφόομαι, *sich wie der κέπφος leicht locken lassen.*

Indem in κε+ϝεφ (= sskr. **kap**) wie in κα-υχ gegen sskr. **kâksh** (für **kavâksh** S. 17) eine Spur des v blieb und sich geltend machte, entstand die Form κουφ; ähnlich ist auch das Verhältniss des im Griechischen erhaltenen ἀϋτμήν (ἀϝυτμήν) gegen ἀτμή und sskr. **âtman** (S. 265). Davon: κοῦφος, η, ον, *leicht*; κουφότης, ἡ, *Leichtigkeit*; κουφίζω, *leicht sein, erleichtern* (so auch tropisch κουφόω, *Hippocr.*) u. s. w.; κούφισις, ἡ; κουφισμός, ὁ, *Erleichterung*; κούφισμα, τό, *das Erleichterte*; κουφιστήρ, ὁ, *der Erleichterer*; κουφιστικός, ή, όν, *erleichternd* (*Pott*, E. F. I, 259, verbindet κοῦφ mit sskr. **kshubh** *bewegen*).

Pott (F. F. I, 263) betrachtet ferner die sskr. Wzf. **pûj** *hässlich riechen, stinken*, als eine Composition von **pi** (statt **api** mit Verlust des anlautenden **a**) + **vâ** (hierzu trat die nota der 4ten Conjug. Cl. und **pivâj** ward **pûj**). Die Wurzelf. **pû** = **pivâ** erscheint im sskr. **pû-ti** (foetor); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen füge man noch lat. **pu-d-ere** (von **pû** + √ **da** = sskr. **dhâ** (wie **audire** S. 43) eigentlich *in üblen Geruch bringen*, daher die Construction mit Acc.). Im Griechischen entspricht, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt: πύον gleichbedeutend mit sskr. **pûja-m**, also für πυjον stehend, wie denn auch *Hesych.* die organischere Form πύϊον bewahrt hat, τό, *Eiter*; πῦος, ὁ, glbd. und *die erste Muttermilch*; πῦαρ, ατος, τό, *erste Muttermilch* (für πυjαρτ, dessen Form mir noch fraglich; etwa = einem sskr. **pû-ju**?); an πῦος, *Eiter*, schliesst

sich πυώδης, ες, *eiterartig*; πυέω; πυόω, *zum Eitern bringen*; πύη; πύηθις; πύωσις, ἡ, *das Eitern*; an die Bedeutung: *erste Muttermilch*, πυαρίτη (πυταρίτης), und umgesetzt πυριάτη, ἡ, *erste Milch von einer Kuh, die eben gekalbt hat*; πυετία; πυτία, und πιτύα, ἡ, *geronnene Milch, Lab*; πυτιάζω, *Milch durch Lab gerinnen machen*; — ἄπυος, ον, *ohne Eiter*; διαπύημα, τό, *Durchbruch der Eiterung*; διαπυΐσκω, *eitern machen*; διαπυητικός, ἡ, όν, *Eiterung fördernd*; δυςεκπύητος, ον, *schwer zur Eiterung zu bringen*; ἐμπυή, ἡ, *Lungengeschwür*; ἐμπυϊκός, ή, όν, *voll Eiter*. —

Indem an die Wzf. πῡ (= sskr. pû für pivâ) die √θε in der Bedeutung *machen* tritt (vgl. S. 30), entsteht πῡθε mit der Bedeutung *riechen (stinken) machen, faulen machen*; diese Form erscheint in πῡ́θω (vgl. *Pott* a. a. O.); πυθεδών, ἡ, *Fäulniss*. Hiezu gehört: Πῡ́θων, ὁ, n. p. *des Drachen*, welchen Apollo (in den *sumpfigen (faules Wasser habenden)* am Meer liegenden Gegenden von Phocis?) tödtete; Πυθώ, Πυθών, ἡ, ältester Name der Gegenden von Phocis am Fuss des Parnass (Sumpfgegenden?); πύθιος; πυθῷος; πυθικός, ή, όν, *pythisch* u. s. w.; πυθωνικός, ή, όν, *von Pytho* u. s. w.; πυθιάς, ἡ, *die pythische Priesterin* u. s. w.; πυθιάζω, *vom pythischen Apollo begeistert sein*. —

Pott (E. F. I, 263) bemerkt ferner, dass auch die, übrigens noch nicht belegte, sskr. Wzf. knûj *stinken*, hieher gehört; sie sei entstanden aus kam + vâ, *wie riechen*. Wir werden bei √vê ϝη auf ganz gleiche Weise sam + vê in snu, und bei √ϝας sam + vas in snu übergehn sehn, so dass die Ausstossung des a in kam, und der Uebergang von m in n vor u Analogieen findet. Das j in knûj ist wie oben in pûj nur nota der vierten Conjug. Cl.; so dass als eigentliche Wzf. nur knû bleibt. Nun haben wir im Griechischen κνῖσα, oder wie man ebenfalls schreibt: κνίσσα und das ihm entsprechende lat. nidor *Fettdampf*; sollten sich diese Formen, deren Bedeutung schon wegen der Analogie von καπνός zu einer Verbindung mit der √ἀϝ *wehen, hauchen, rauchen* (schon in vapor und vielen andren in den verwandten Sprachen) einladet, mit dieser Wzf. knû in Zusammenhang bringen lassen? Was zuerst lat. nidor betrifft, so ist bekannt, dass anlautende Gutturale überaus leicht abfallen (vergl. *Pott*, E. F. II, 204 und oben S. 209); so wäre dann diesemnach cnīd die Wurzelform; was das Griechische betrifft, so konnte in der Form κνισ, κνισσ das σ sehr gut aus einem D-Laut entstanden sein; wir können also auch hier κνῑδ zu Grunde legen, oder, da lat. d auch griech. θ entspricht, κνιθ; daraus konnte durch Hinzutritt des Suff. (ιο = sskr. ja) κνῑδ-ια sowohl, als κνιθ-ια, κνῖσα, κνῖσσα (vgl. sskr. madhja = griech. μέσο, μεσσο) werden; wir sehn hieraus, um dies beiläufig zu bemerken, dass ι in κνισα, κνισσα von Natur lang ist; einige Grammatiker kamen nur durch falsche Etymologie auf den Wahn, dass es von Natur kurz sei; daher muss es bei Kürze des α auf jeden Fall einen Circumflex erhalten, mag man nun die Schreibart mit einem oder zwei σ vorziehn (vgl. *Aristoph.* ed. *Dindorf*, VIII, 587). Lässt sich nun die Wzf. κνῑδ, oder κνιθ,

lat. cnīd mit knû verbinden? ich glaube ja; es ist eine neue Formation, entweder durch Antritt von sskr. d, oder dh (= √ dhâ) wie in κνυϑ (S. 271); fraglich ist aber das ῑ; sollen wir es als eine Umwandlung des sskr. û nehmen, so dass κνυσσα, κνυσα, cnûdor die eigentliche Form wäre? oder wäre es ein Bindevokal? in letztrem Fall müsste man die Wzf. κνῡδ annehmen, da ϑ schwerlich durch einen Bindevokal antreten konnte; Schwierigkeiten macht hier wiederum die Länge des ι; wäre diese vielleicht, bei der Zusammenziehung von knû + id in knvid, griech. κνϝιδ, lat. cnvid wegen des Verlustes von ϝ entstanden? Ich habe keine der Schwierigkeiten verhehlt, welche bei dieser Etymologie sich zeigen. Dennoch halte ich sie, bei der Uebereinstimmung der Bedeutung, für viel wahrscheinlicher, als die alte von κνίζω, ritzen (S. 190); also κνῖσα; κνίσσα, (κνῖσσα?) ἡ, (wie riechend, dampfend,) *Fettdampf*; κνίσσος, τό, (seltne Form) = κνίσσα; κνισσάριον, τό, Dim.; κνισσάεις, κνισσήεις, εσσα, εν; κνισσαλέος, α, ον; κνισσηρός, ά, όν, *voll von Fettdampf* u. s. w.: κνισσός, όν, *fettig* u. s. w.; κνισσώδης, ες, *fettartig*; κνισσάω; κνισσόω, *Geruch von fettem Fleisch hervorbringen* u. s. w.; κνισσωτός, ή, όν, *gefettet*.

Sollte zu dieser Wurzel in der Form vâ: ϝᾱ noch das homerische ϝῆνοψ (das anlautende ϝ betreffend, vgl. man *Dawes*. M. cr. ed. *Kidd*, 275) gehören, welches Epitheton des Erzes ist? Ich würde es *luftfarbig* übersetzen, so dass es ungefähr mit ἠεροειδής übereinstimmte; vgl. νῶροψ, welches ebenfalls Epitheton des Erzes ist und *wasserfarbig* heisst.

ϝα. Dieser Pronominalstamm erscheint mehr in Zusammensetzungen, als einfach. Schon *Bopp* (V. G. 552) erkannte ihn und wirft die Frage auf, ob va vielleicht eine Erweichung von (dem Pronominalstamm) ma sei; er führt dafür den Wechsel der Suff. mat: vat, min: vin an. Um die Bedeutung dieses Stammes einigermaassen zu erkennen, müssen wir die vorzüglichsten Formen desselben anführen. Die im Sskr. darauf zu beziehenden sind 1) einfache; nämlich vâ *oder*, u. s. w. ferner die Affirmativ- und Expletiv-Partikel vâi, und die bloss als Expletiv-Partikel gebrauchte u (zusammengezogen aus va) endlich vahis für vabhis eine Instrumentalform von va (vgl. weiterhin); 2) zusammengesetzte; mit dem Pronominalstamm a; in avam, *weg* (mir nur durch die Erwähnung bei *Pott*, E. F. II, 640 bekannt); ava (Präfix), *von*; mit i in: iva, *wie*; mit ê, Guna von i: êva, *so*, êvam, *fürwahr*; ferner mit nachgesetztem Demonstrativstamm ta: uta, *oder, dann*; utâhô, *entweder, ob*; ut, *herauf*, und Interjection des Fragens: *wie*. *Bopp* (a. a. O.) zieht auch vat (ϝεντ), das Suffix, welches *eine Aehnlichkeit, ein Begabtsein mit etwas* ausdrückt, hieher. Von andern Formen ist es theils noch unsicher, ob sie hieher gehören, theils würden sie noch weniger zur Abstraction der Bedeutung dienen können. — Im Zend bildet es unter andern (auch erscheinen dort die meisten der erwähnten sskr. Formationen) mit Pronom. a zusammengesetzt ein neues Pronomen ava mit der Bedeutung *dieser*. Dieselbe

Formation erscheint im Slavischen owo, welches aber *dieser* und *jener* bedeutet. Diese Data ungefähr, welche durch die aus dem Griechischen anzuführenden Formen nicht gemehrt werden, müssen uns genügen, um uns die Grundbedeutung zu veranschaulichen. Ich möchte fast daraus schliessen, dass va eine Art Wechsel- oder Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; so ist iva eigentlich *wie dies* (von i, S. 1), *wie*; ê-va, *wie dies* (ê = verstärktes i), *so*; zendisch a-vas, *wie er, dieser*; dafür spricht die Bedeutung von vâ, uta, *oder*, und von vat, welches gradezu das Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; in seiner Bedeutung: *begabt sein mit dem Wesen (von etwas)* heisst es alsdann eigentlich: *die stärkste Aehnlichkeit (mit etwas) habend*. *Aehnlichkeit* ist aber eine Art Wechselbegriff. Daher fliesst denn auch noch die Doppelbedeutung des slavischen owo. Auch der Gebrauch von so viel hiehergehörigen Themen als Fragwörtchen erklärt sich aus diesem Begriff. Denn die meisten Fragen sind sogenannte disjunctive Sätze, deren erste Hälfte man verschweigt; z. B. *kommt er nicht?* ist gewissermaassen (*kommt, oder*) *kommt er nicht?* Doch dieses genauer zu verfolgen, würde hier zu weit führen und für die Entwickelung der hier zu behandelnden Wörter von keiner Entscheidung sein. Denn bis jetzt ist es bei den von Pronominalstämmen abzuleitenden Wörtern noch fast unmöglich, den geheimen Gang, wie sich der zu Grunde liegende Pronominalbegriff fortbildete, nachzuweisen, und das Recht zu Etymologieen dieser Art finden wir weniger in der Vermittelung der Bedeutung, als 1) in dem ziemlich sichern Grundsatz, dass alle Partikeln von Pronominalstämmen ausgegangen sind, und 2) in der Form. Ich leugne daher nicht, dass bei diesen Etymologieen manches schon an und für sich noch unsicher ist.

Zuerst tritt dem sskr. vâ in seiner sogenannten disjunctiven Bedeutung (Wechselverhältniss, indem die Gegenstände, welche so verbunden sind, als ähnliche betrachtet werden, welche sich einander vertreten können (vgl. *Pott*, E. F. II, 317. 318)), das ganz gleichbedeutende griech. ἤ gegenüber, welches wir also ϝή schreiben. Wie im Sskr. vâ — vâ *entweder* — *oder* u. s. w. vorkommt, so auch im Griechischen (ϝή) ἤ — (ϝή) ἤ. Hieher gehört ἤ-μέν = ἤ-δέ (*entweder erstens* — *oder zweitens*), ἤ — ἤτοι u. s. w. (ἤ, *als*, könnte man ebenfalls hieher ziehn, und ihm als eigentliche Bedeutung *oder* geben; wegen des lat. quam zog ich jedoch vor, es zu ὅ, Pron. rel. (= sskr. ja) zu stellen). Dieses ϝή und ϝῆ ἦ wird ferner als Fragwort gebraucht; in dieser Beziehung entspricht ihm zwar nicht sskr. vâ, wohl aber das damit zusammenhängende sskr. u-ta, utâhô, und das litt. bau, *ob*.—

Zusammengesetzt erscheint ϝα zunächst mit dem Pronominalstamm a (S. 1) in dem schon erwähnten zend. Pronomen ava, *dieser* (*Burn.* Comm. s. l. Y. Not. I. zu S. 551, *Fr. Windischmann* in Jen. L. Z. 1834. S. 142, *Bopp*, V. G. 400. 405. 544. 551, *Pott*, E. F. II, 243). Dem Nominativ von diesem ava, nämlich avas, entspricht genau, jedoch mit Verlust des das Thema schliessenden a (vgl. S. 176), cretisch αὖς, welches dem Sinn nach gleich αὐτός ist (*Pott*, E. F. II, 316). — Ferner re-

scheint, durch dha (*Bopp*, V. G. 608) gebildet, zendisch avadha *in diesem Orte, hier*; ihm entspräche griech. *αὖϑα*, welches jedoch in der verstärkenden Zusammensetzung mit *ἔνϑα* erscheint, und anstatt *ἐνϑα* + *αυϑα* = *ἐνϑαυϑα* zu bilden, wegen der beiden Aspiraten *ἐνταῦϑα* (ion. *ἐνϑαῦτα*), *hier*, wird (*Bopp*, V. G. 492). Auf gleiche Weise würde durch Anhängung von dhas im Zend avadhas entstehn, welchem griech. *αὖϑεν* entsprechen würde (*Bopp*, V. G. 609); auch diese Bildung erscheint nur in der Zusammensetzung mit *ἔνϑε* (für *ἔνϑεν*), wo *ἐνϑε* + *αυϑεν* *ἐντεῦϑεν* (ion. *ἐνϑεῦτεν*) wird: *von hier* (*Bopp*, a. a. O.)

Auf ähnliche Weise ist alsdann auch *ἐνταυϑοῖ* (nach Analogie von *οἴκοι*, *Ἰσϑμοῖ*), *hierher, hier* gebildet. Mit dhi (im sskr. a-dhi) formirt, bildet sich das locative Adverb *αὖϑι*, *auf der Stelle*; *αὖτι* schrieben einige alte Grammatiker statt *αὖϑι*; die neuere Kritik verwirft jedoch diese Form, und sie ist unr in *αὐτιγενής*, *ές*, *eingeboren* (ion. neben *αὐϑιγενής*) erhalten. Wenn *αὖτι* richtig ist, so darf man es schwerlich als eine mit *αὖϑι* identische Form betrachten (der Beispiele, wo *τ* dialektisch *ϑ* vertritt, sind nur sehr wenige), sondern könnte es hier für den Locativ von der gleich zu erwähnenden Bildung *αὐ-το* betrachten, also für Vertreter von älterem *αὐτοι* (vgl. *ἄρτι* S. 57 u. aa. seitdem erwähnte Beispiele) nehmen.

Im Sskr. erscheint, wie schon bemerkt (S. 272), avam, welches man als Neutrum von ava betrachten muss. Es hat die Bedeutung *von hier* u. s. w. (*Pott*, E. F. II, 640); eine Zusammenziehung davon ist wahrscheinlich das in Indien heilige Wort ôm, entsprechend dem zendischen, aus der eigentlichen Neutralform von ava: avem, zusammengezogen aom (*Bopp*, V. G. 547, *Pott*, E. F. II, 321). Mit diesem avam identificire ich griech. *οὖν*, welches ebenfalls eine Folge (*von hier*) ausdrückt; *so, also, folglich* u. s. w. Im Sskr. entspricht in derselben Bedeutung und auf dieselbe Weise durch vam, aber aus dem Pronominalstamme ê, gebildet: êvam (vgl. *Pott*, E. F. I, 273, II, 130, *Hartung*, Partikeln II, 1). Dazu gehört *μῶν* für *μή* + (*οὖν*) *ὦν*, (*Pott*, E. F. II, 133), *γοῦν* für *γέ* + *οὖν* u. s. w.

Aehnlich, wie das eben erwähnte sskr. êvam, ist sskr. êva gebildet und heisst, *so*. Sollte mit diesem, oder mit einem sich zu êva, wie avam zu êvam, verhaltenden ava in Verbindung stehen das griech. Betheurungswort *ἦ*, profecto? also entweder für *ἀϝα* = *αα* = *ᾱ*, *ἠ* stehn, oder für *αἰϝα* = *ηϝα* = *ἦ*? Hieher gehört es auf jeden Fall.

Zu der Composition mit Pronomen a gehört ferner sskr. ava, *ab, weg* (Wechselverhältniss: *von einem Ort zum andern?*) Dieses Präfix erscheint im Griechischen am vollständigsten in *αὐ-ερύω* für *ἀϝερύω*, *zurückziehn*; wir haben schon an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 325) bemerkt, dass wir Spuren desselben in *οἶμαι* für *ἀϝοιμαι* (vgl. oben S. 10) in *ἀβήσσω* (ebendas.), in *εὔχομαι* (S. 17), *αὐχή* (S. 17) finden; wir haben nun schon bei weitem mehr Beispiele gesehn, wo sich *ἀϝα* kund gab, so in *ὀϊστός* (S. 14), *οὐτάω* (49), *ἄτη* (50), *ῥίζα* (78 — 95, wo *ἀείρω* S. 84 mit doppeltem ava, einem schon

überkommenen in der Wzf. vĭih und einem neuvorgesetzten in ἀ für ἀϝα, besonders zu bemerken); ἀλέξω (S. 109); noch viele andre werden uns weiterhin begegnen, vgl. ἰάω, ἀμέρδω u. s. w. In vielen hieher gehörigen Beispielen, wie in ῥίζα, war die Zusammensetzung mit ava schon überkommen und das Präfix so eng mit der Wurzelform verwachsen, dass selbst schon im Sskr. und noch mehr im Griechischen die Erinnerung an diese Zusammensetzung sicher verloren war; in andern wie ἀλέξω hatte sich ἀϝα ohne Zweifel noch nach der Sprachtrennung im Griechischen als Präfix geltend gemacht, und die Erinnerung daran verschwand wohl erst mit dem ϝ selbst, wodurch es lautlich verkrüppelte.

An dieses Präfix ava lehnt sich griechisch αὖ, mit der Bedeutung *zurück, rückwärts, wiederum* u. s. w. (vgl. S. 276 avara). Geht diese Bedeutung von der Bezeichnung eines Wechselverhältnisses aus, welches wir in va zu finden glaubten, oder ist der Begriff der Richtung *weg* nur specialisirt, zu dem *in umgekehrter Richtung weg*? *Bopp* (V. G. 545) hält es für eine Verstümmelung, etwa für αὐτ (Acc. Neutr. mit der alten Endung t), oder für das fast gleichbedeutende αὖτε. Mir ist αὖτε, *hingegen, wiederum*, ava +k'a; letzteres ist das indefinite Pronomen, welches dem, mit welchem es zusammengesetzt ist, eine unbestimmte allgemeine Bedeutung giebt (vgl. sskr. kaç-k'a(na) mit dem lat. quis-que quis-piam, quid-pe, wo que und pe = sskr. k'a). Doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm ta denken, wofür sskr. uta (= va+ta), lat. au-t für au-ta sprechen könnte. Zu αὖτε ziehe ich αὐτάρ, *aber*, und betrachte es als zusammengezogen aus αὖτε+ἀρ für ἄρα. *Bopp* (V. G. 545) hält es für einen Comparativ von αὖ (mit ταρ für τερο); mir scheint dagegen der Accent zu sprechen, welcher sich bei Hinzutreten der Comparativendung nicht auf diese verschoben hätte, sondern anzeigt, dass etwas, die Bed. sehr specialisirendes, hinzugetreten sei. Gleichbedeutend, und auf gleiche Weise entstanden ist ἀτάρ, allein das zu Grunde liegende αὖ war hier in seiner nicht diphthongisirten Form ἀϝ(α) mit τε : ταρ, zusammengetreten; dadurch entstand erst ἀϝτάρ, dann ἀτάρ.

An αὖ lehnt sich ferner durch Suff. θις = sskr. his (in vahis z. B. für va-bhis, Instrumentalform): αὖ-θις, *wieder*. *Homer* hat in derselben Bedeutung αὖτις, welches ich aus dem bei αὖτι angeführten Grund lieber zu αὐτο ziehe.

Aus der Bedeutung *weg*, welche ava hat, entwickelt sich sehr einfach der Begriff der Negation; *Pott* schliesst daher οὐκ, *nein*, an ein aus ava gebildetes Adjectiv avâk', wovon später (*Pott*, E. F. II, 64. I, 273); er irrte, weil er über das schliessende κ nicht im Klaren war. Ich betrachte als volle Form οὐχί (vgl. ναίχι), *nicht*; sie ist zusammengesetzt aus ava+hi: *weg*+*hier* (vgl. Pronom. χο); daraus entsteht durch Verlust des ι: οὐχ, mit Tenuis für Aspirata οὐκ und mit vollständigem Verlust des schliessenden Consonanten οὐ; ob aber nicht in den Zusammensetzungen οὔτε, οὐδέ, οὐδείς, οὐδαμῶς, οὔτις, οὔπω u. s. w. die unzusammengesetzte Form οὐ = ava zu Grunde liegt, scheint mir noch sehr fraglich. Die zusammengesetzte und zu οὐκ ab-

gestumpfte erscheint in οὐκέτι, οὔκουν u. s. w. Ich habe hier die Negation aus dem Begriffe des Entfernens hervorgehn lassen, weil diese Entstehung die einfachste zu sein scheint. Vergleicht man die Art, wie die Negation na (lat. non, griech. νη) sich bildete, nämlich aus dem Pronominalstamm na, indem sie zuerst *wie* hiess (so noch in den Veden, vgl. *na* Pron.), so kann man auch die Negation οὐ aus dem comparativen Gebrauch von va ableiten. Indem es eine Aehnlichkeit zugiebt, leugnet es die Identität.

Von ava bildet sich zunächst eine comparative Form avara (wie von apa: apara (S. 129)), eigentlich wohl nur *der weiter weg Seiende,* dann specialisirt *der weiter nach hinten, zurück* (vgl. *αὖ*) *weg Seiende: der Hintere, Letzte.* Dahin zog schon *Pott* (E. F. I, 123) οὐρά, ἡ, *Hintertheil, Schwanz* (eig. *letztes, hinterstes,* ähnlich wie *After, Hintere*); davon: οὐραία = οὐρά; οὐράδιον, τό, Dim.; οὐραῖος, α, ον, *am Schwanze* u. s. w.; οὐρώδης, ες, *bis zum Schwanz gehend* (τένοντες, *Galen.*); ἵππουρις, ἡ, *Pferdeschweif*; οὐρίαχος, *ei*(mit ἔχω componirt), *das hinterste Ende* u. s. w. — μολουρίς, ἡ, *ο ne Heuschreckenart; μόλουρος, ὁ, eine Schlangenart.*

Indem, wie so sehr oft, das anlautende a abfällt (vgl. para für apara S. 129), würde vara entstanden sein; diese, im Sskr. jedoch nicht existirende, Form zeigt sich im griech. ὅρος (οὖρος, τὰ οὖρα ion.), ὁ, für ϝόρος (*das Aeusserste*), *Ende, Gränze* (*Pott,* E. F. II, 123); für das anlautende Digamma entscheidet ἀόριστος für ἀϝόριστος; davon: ὁρικός, ή, όν, *begränzend*; ὅριος, ον, *zur Gränze gehörend*; ὅριον, τό, *Gränze; ὁρίζω, begränzen*; ὁρισμός, ὁ, *das Begränzen*; ὅρισμα, τό, *Gränze*; ὁριστής, ὁ, *der Begränzende; ὁριστικός, ή, όν, zum Begränzen geschickt*; ἀμορία, ἡ, *die Zusammengränzung; ἀόριστος, ον, unbestimmt*; ἀοριστέω, ἀοριστ αίνω, *unbestimmt sein*; ἀοριστικός, ή, όν, *unbestimmt*; ἀοριστία, ἡ, *Unbestimmtheit*; ἀοριστώδης, ες, *von unbestimmter Art*; διόρισις, ἡ, *Definition* (spät); δίσκουρα, τά, *Wurfziel*; ὁμορέω (ὁμουρέω), *zusammengränzen*; ὁμόρησις (ὁμούρησις), ἡ, *Nachbarschaft.* —

Zu dieser Comparativform von ava: avara ziehe ich nun ferner griech. ἀριστερός, ά, όν, *links,* und zwar aus folgenden Gründen. Im Sskr. heisst *links* unter andern apashth'u, ausserdem heisst dieses Wort *entgegengesetzt*; ebenso heisst apashth'ura; vergleicht man letzteres mit nishth'ura *fest,* so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass apashth'u und apashth'ura von apa + sthâ kommen, also eigentlich bloss *abstehend* bedeuten. Nun ist die Aehnlichkeit, ja Gleichheit der Bedeutung von apa und ava im Allgemeinen so entschieden, dass es keinem Zweifel unterworfen ist, dass Bildungen von ava + sthâ dieselbe Bedeutung, wie die von apa + sthâ haben konnten[1]); also

---

1) Ich vermuthe daher trotz der Länge des â, dass sskr. vâma *links,* für avama steht und ebenfalls zu ava gehört, nur aber der Superlativ ist. Auch die übrigen Bedeutungen von vâma erklären sich aus ava. An diese Form schliesst sich das ahd. winistar (*Graff,* Ahd. Sprsch. 1, 839). Doch glaube ich, dass neben vâma auch vâmatara, *links,* im Sskr. erscheint, erinnere mich aber in diesem Augen-

avashth'u, avashth'ura ebenfalls *links* heissen konnte. Nun stehen die Begriffe *rechts* und *links* in einem dualistischen Verhältniss, und zur Bezeichnung desselben diente wohl auch bei *links* (wie bei dex-ter S. 240) das Comparativsuffix; so möchte sich denn auch aus avara und stha eine Form avarê (im Loc. *auf der linken*) + stha (*stehend*) durch Aneinanderrücken gebildet haben. Dieser entspräche griech. ἀϝαροι, oder, mit alter Contraction der Endung: ἀϝαρι und mit Verlust des ϝ und eines der dasselbe umgebenden α: ἀρι + στα. Nicht unmöglich wäre jedoch eine schon alte Bildung avari + stha, wie sskr. upari + shth'a. An diese Form ἀριστα, oder mit ο für schliessendes α, schloss sich, um das im Sprachsinn fortlebende dualistische Verhältniss, dessen schon vorangegangene Bezeichnung in ἀρι für ἀϝαροι vergessen werden musste, von neuem aufleben zu lassen, die Comparativendung τερο. Diesemnach stände ἀριστερο für ἀϝαριστοτερο; allein bemerkenswerth ist noch, dass im Sskr. neben avama arama in derselben Bedeutung erscheint, ferner arvâk', arvâk'ina neben avâk', avâk'ina; sollte uns dies bewegen, ἀρι- in ἀριστερο zu diesem ara zu ziehn und nicht zu avara? oder wäre gar das sskr. ara nur eine Contraction aus avara mit, wie so oft im Sskr., verlornem va (S. 17 vgl. ἔχω), so dass arama, arvâk' auf eine unregelmässige Weise aus der Comparativ- statt der Positiv-Form gebildet wären? Dafür spräche der Umstand, dass von diesem ara sich in keiner der verwandten Sprachen eine Spur findet. Dagegen wiederum die erwähnte Unregelmässigkeit.

Aus ava bildet sich durch Anhängung des Suffixes ak' oder ank' (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 196): avâk', avank' mit der Bedeutung *niederwärts*. Diesem entspricht zunächst griech. ἀντης für ἀϝαντης, *abschüssig*, mit Zusammenziehung von ἀϝα in α und τ, wie gewöhnlich, für sskr. k', und neuer Endung. Diese Bildung erscheint nur in Zusammensetzungen: ἀνάντης, ες, eigentlich *aufwärts + niederwärts, abschüssig, steil*; ἄναντα, *steil*; ἐπάντης, ες, *steil*; κατάντης, ες, *abschüssig*; κάταντα, *bergab*; καταντία, ἡ, *abschüssige Lage*; παράντης, ες, *seitab*; πάραντα; προςάντης, ες; προςάντιος, α, ον, *steil hinan.* — Ob ἐξάντης, ες, hieher gehört, ist ungewiss. Die Bedeutung *gesund* u. s. w. passt nicht ganz gut hieher.

Wegen der Identität in der Bedeutung mit αὖ (S. 275) ziehe ich zu der Form avâk mit der Bedeutung *zurück*: ἄψ, ohne jedoch über das angetretene ς hinlängliche Auskunft geben zu können. Sollte hier, wie sehr häufig, sskr. k' nicht durch τ, wie in ἀντης, sondern durch π vertreten sein (vgl. ἐξαπίνης und pak' = πεκ u. aa.), so dass avâk zu ἀϝαπ = ἀπ geworden und dann ς angetreten wäre, wie nicht selten bei Adverbialbildungen (vgl. *Pott*, E. F. II, 12), oder wäre ἄψ aus avâk' + k'a entstanden und stände für ἄψα? Mir ist letzteres am wahrscheinlichsten (vgl. weiterhin (S. 283) ὕψο = uk'k'a). *Pott* stellt ἄψ mit ἀπό zusammen (E. F. II, 132, 316), denkt jedoch auch an ava (a. a. O. 630).

---

blich keiner Stelle; mit letzterem würde winistar auch in Bezug auf die Form übereinkommen.

Eine mit avàk gleichbedeutende Form ist avâk'îna. Mit dieser stelle ich griech. ἀπίνη zusammen in ἐξαπίνης, eigentlich *von dem abschüssigen, köpflings, Hals über Kopf,* und so wohl die sinnlichste Bezeichnung für *plötzlich,* welches die gewöhnliche Bedeutung ist; auffallend ist die Verkürzung des ι. — ἀπινη steht also für ἀϝαπινη, wie ἀντ-ης für ἀϝαντ-ης. Daher kommt ἐξάπινα (später) = ἐξαπίνης und ἐξαπίναιος, α, ον (ἐξαπιναῖος), *plötzlich* u. s. w.

Die formelle Identität des gleichbedeutenden ἐξαίφνης mit ἐξαπίνης erkannte man schon lange. *Passow* erklärt auf die Auctorität des *Et. m.* ἐξαπίνης für die mildere ionische Form von ἐξαίφνης; damit sind aber die Schwierigkeiten, welche in dem αι für α und dem ausgestossenen ι zwischen φ-ν liegen, nicht gelöst. Diese Erklärung beruht darauf, dass man ἐξαίφνης mit φαν, *erscheinen,* verband; aus ἀφανῶς, *unsichtbar,* leitete man ἄφνω, ex improviso, *unversehens;* davon αἴφνης, ἐξαίφνης, *plötzlich,* und nun musste ἐξαπίνης, da dessen Identität mit ἐξαίφνης zu sehr in die Augen sprang, eine dialektische Form davon sein. Diese ganze Etymologie ist aber eine unmögliche; denn wo α privat. im Sprachbewusstsein sich erhielt (und wenn (ἐξ) αἴφνης aus dem Begriff *unversehens* hervorgegangen war, so musste sich die Erinnerung erhalten, dass der erste Theil ein α privat. sei — denn sie wurde durch den, an die Wzf. φαν anklingenden, zweiten Theil φν befestigt —) da ging es in keinen andern Laut, am wenigsten in αι, über; an eine etymologische Verbindung von ἐξαπίνης mit φαν ist aber gar nicht zu denken; denn wo zeigt sich, oder kann sich auch nur eine Spur zeigen, dass φαν zu πιν hätte werden können?

Meiner Ueberzeugung nach entstand aus der griech. Form ἀϝαπινα (= sskr. avâk'-îna) durch Verlust des ι zwischen π:ν ἀϝαπνα; allein π wurde wegen des darauf folgenden ν, welches in manchen Sprachen aspirirende Kraft hat (z. B. im Zend), in φ verwandelt; so entstand ἀϝαφνα; indem ferner ϝ, wie oft, in ι übertrat (vgl. οἰέτης bei ἔτος), entstand alsdann nach Ausstossung des zweiten α aus ἀϝαφνα: αἰφνα. Davon erscheint nun zunächst Gen. αἴφνης, *plötzlich,* eig. *köpflings;* αἴφνως. glbd.; αἰφνίδιος, α, ον (durch Suff. διο = sskr. tja), *plötzlich;* ferner, wie ἀπίνη, mit ἐξ verbunden: ἐξαίφνης = αἴφνης und ἐξαιφνίδιος = αἰφνίδιος.

Wenn, wie in ἀπ-ινη, ἀϝα in ἀ zusammengezogen ward, nicht in αι, sonst aber dieselben Veränderungen wie in der Bildung von αἰφνα vorkamen, so entstand die Form ἀφνα; daher man auch ἄφνω, ἄφνως, *plötzlich,* Ablative statt ἄφνωτ (= sskr. avâk'înât), hieher ziehn kann. Formell könnten diese jedoch auch zu ἀ + φαν gezogen werden; zu ihnen gehört das *hesychische* ἀφνός, *plötzlich.*

Bei ἐξαπίνης sahn wir die Vertretung von k' durch π, bei αἴφνης die von ava durch αι; so können wir denn auch zu avâk' griech. αἰπ stellen in αἰπ-ύς, εῖα, ύ, *abschüssig, jählings, steil, hoch;* was das neu hinzugetretene Suffix υ betrifft, so sahn wir

auch ἀντ-ες = avânk' auf ähnliche Weise durch Suff. ες gemehrt; zu *αἰπύ* gehört *αἰπός, ή, όν, hoch, tief*; *αἰπήεις, εσσα, εν*; *αἰπεινός, ή, όν, hoch*; *αἰπύτιος* (*Hesych.*), *hoch*, (durch Suff. τιο = sskr. tja); *αἶπος, τό, die Höhe*.

In dem Begriff *abwärts* lag der *des schnellen* (*αἶφνη*); wurde avâk' mit k'a zusammengesetzt: avâk' (Neutr. Acc.)+k'a, so entsprach ihm mit αι für ava griech. *αἶψα* (vgl. S. 277 und *ὕψο* S. 283), *schnell, plötzlich*; so wenigstens scheint mir *αἶψα* am besten erklärt werden zu können. (An eine Verwandtschaft mit *αἴφνης* denkt auch schon *Passow*.) Davon *αἰψηρός, ά, όν, schnell*.

Unsere Etymologie findet einige Bestätigung in dem *hesychischen* *ψάδιον* = *κάταντες, abschüssig*; steht dieses für *ἀψάδιον* = avâk'k'atja (Suff. διο = tja)?

Von ava bildet sich im Sskr. durch Suff. dja statt tja avadja, eigentlich *abschüssig*, dann *niedrig*. Dieser Form entspricht das *hesych*ische *ἄδιος* = *κατάντης*. *Hesychius* erwähnt auch *αἰόν* und *αἶβον* in der Bedeutung *κάταντες*. Möglich, dass auch diese Formen zu ava *abwärts*, gehören; doch ist die Vermittelung schwierig.

Von dem unzusammengesetzten Pronominalstamm va oder, wie mir wahrscheinlicher ist, von der Zusammensetzung desselben mit a: ava, aber mit Verlust des anlautenden a, leite ich sskr. va-his, *ausserhalb*. Es steht meiner Ansicht nach für avabhis (vgl. wegen h für bh sskr. ma-hjam *mir*, lat. mi-hi für ma-bhjam statt ma-bhi+am) und ist der, wie uk'k'ais *hoch*, und aa., adverbiell gebrauchte Instrumentalis von ava, gleichsam: *durch das Weg-, Entferntsein* (*von etwas*), *ausser* u. s. w.; doch kann man his auch für eine (durch s gebildete) plurale Form des dhi halten, welches in sskr. a-dhi erscheint und in dem griech. Suff. θι erhalten ist; dh ist alsdann, wie oft, durch h vertreten. Die sskr. Form ist am reinsten im slav. voz *aus* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 413) erhalten; die Endung is ist abgefallen und h, wie im Slavischen stets, durch z vertreten; eine Form mit Verlust des v ist slav. iz (a. a. O. 412). Im Griechischen entspricht ἐξ, ἐκ; bestand bei der Sprachtrennung noch die Form avahis, so steht ἐξ für ἐϝεχις (α α über ε ε), mit ausgestossenem ι ἐϝεχς: ἐϝεξ, zusammengezogen ἐξ; bestand damals schon vahis, so stände ἐξ für ϝεξ; für jene Ansicht, dass ἐϝε in ε zusammengezogen sei, spricht lat. ex, denn die Römer verlieren v zu Anfang, so viel ich mich erinnere, nie (vgl. übrigens *Pott*, E. F. I, 200. II, 317, welcher jedoch vahis als eine Zusammensetzung aus ava+hâ, *verlassen*, betrachtet). Ἐξ heisst demnach: *durch das Wegsein von etwas, ausser*; daher die Construction mit Genitiv; abgestumpfte Form ist ἐκ. *Pott* (E. F. II, 161) will in Zusammensetzungen mit Verben auch ἐ als solche erkennen, so in ἐγείρω, ἐρεύγω.

An ἐξ, ἐκ schliesst sich zunächst ἐκ-τός (Suff. τος = sskr. tas), *von aussen*; daher *ἔκτοσθε, ἔκτοσθεν, ἔκτοθε, aussen*; ferner ἔκτοσε (für ἔκτος-σε), *heraus*.— Ferner *ἔξω, aussen* u. s. w.; fraglich ist die Formation; wenn ἐξ = (a)vahis, so kann ἔξω we-

der auf dieselbe Weise, wie εἴσω (von εἰς für ἐνσε), noch, wie κάτω (von κατά), aus ἐξ gebildet sein. Wäre es vielleicht aus ἐκ+τιο (= sskr. tja), *äusserlich*, formirt, so dass ἐκτιο zu ἐκσο, ἐξο geworden, und ἔξω dessen Ablativ statt ἔξωτ wäre? oder wäre es, mit nicht ganz richtiger Analogie, κάτω und ähnlichen nachgebildet? Davon: ἔξωθεν, *von aussen her*; ἐξωτικός, ή, όν, *ausländisch*; ἐξώτερος, α, ον, Comparativ, ἐξώτατος, η, ον, Superl. von ἔξω; ἐξωτερικός, ή, όν, *äusserlich*.

An ἐξ schliesst sich ferner ἔσχατος, wie schon *Buttmann* bemerkte; ἔσχατος steht meiner Ansicht nach für ἔξατος durch Umsetzung des ξ (= χσ wie es sich auf Inschriften geschrieben findet) in σχ und το ist das Suffix, welches die Ordinalzahlen bildet (τρίτο u. s. w.); ἔσχατος, η, ον, *der Aeusserste* u. s. w.; ἐσχατιά, ἡ, *der äusserste Theil, Rand* u. s. w.; ἐσχάτιος; ἐσχατόεις, εσσα, εν, = ἔσχατος; ἐσχατιώτης, ὁ; -ῶτις, ἡ, *an der äussersten Gränze*; ἐσχατάω, ἐσχατεύω, ἐσχατίζω, *der letzte sein*.

Pott (E. F. II, 53, 237) leitet von ἐξ ab, indem er vermuthet, dass es mit sskr. anja (*anderer*) zusammengesetzt sei: ξένος, ὁ, *Fremdling*; diesemnach stände es für ἔξενjος, *einer, der aus einem andern* (*Lande*) *ist*: mit Verlust des anlautenden ε: ξενjος; mit spurlosem Verlust des j: ξενος, mit ειν für ενj (vgl. λέαινα für λεανj-α u. aa. der Art): ξεῖνος. Diese Etymologie wird durch eine Menge Analogieen in den verwandten Sprachen geschützt; ausser den von *Pott* angeführten auch durch slav. strana (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 159), welches von iz = ἐξ kommt und aus einem durch das Localsuffix (sskr. trâ) gebildeten ctrâ (für iz+trâ), grade wie lat. extrâneus aus extrâ(ex), gebildet ist. — Von ξένος: ξενύδριον, ξενύλλιον, τό, Dim.; ξενικός, ή, όν, *dem Gastfreund gehörig*; ξένιος, α, ον, *gastlich*; ξενόεις, εσσα, εν, *voll von Fremden*; ξενών, ὁ, *Fremdenzimmer*; ξένη, ἡ, *Gastfreundin*; ξενία, ἡ, *Gastlichkeit*; ξενεῖον, τό, *Gastgeschenk*; ξενόω, *zum Gastfreund machen, entfremden*; ξένωσις, ἡ, *Entfremdung*; ξενίζω, *gastlich aufnehmen, befremden*; ξενισμός, ὁ, *gastliche Bewirthung* u. s. w.; ξένισμα, τό, *Befremdung*; ξένισις, ἡ, *gastliche Aufnahme*; ξενιτεύω, *gastlich aufnehmen* u. s. w.; ξενιτεία, ἡ, *Leben eines Fremden*; ξενεύω = ξενιτεύω (zw.). — προξενέω, *jemandes πρόξενος sein* u. s. w.; προξένησις, ἡ, *das Vermitteln*; προξενητής, ὁ, -ήτρια, ἡ, *Vermittler* (-*in*); προξενητικός, ή, όν, *dem Vermittler eigen* u. s. w.

Schon im Sskr. wurde aus vahis ein Adjectiv vâh-ja *auswärtig*, gebildet, als ob vaha in vahis die thematische Form wäre; das â ist Vriddhi. Dieses giebt uns zunächst das Recht, auf ähnliche Weise wie vâh-ja durch Suff. ja, als aus vaha durch Suffix ρο gebildet zu betrachten griech. ἄχ-ρι, μέχρι, ἄχ-ρις, μέχ-ρις. Die Identität der Formen mit und ohne μ deutet auf anlautendes ϝ, welches, wie bekannt, mit μ wechselt (vgl. S. 4, 81, 89 und sonst); einige Schwierigkeit bleibt jedoch in der Vermittelung der Bedeutungen; kann der Begriff *ausserhalb* in die Bezeichnung *bis an* übergehn? Ich glaube ja; denn von einer Seite angesehn ist dasjenige, was *bis zu etwas* geht, etwas *ausser* demselben gelegenes und kann also durch ein, eigentlich *ausser* bezeichnendes Wort ausgedrückt werden, und

dass diese Bed. in diesen Wörtern liegt, beweist der Umstand, dass ἄχρι *am äussersten, bis aufs äusserste* heisst; ϝάχρι steht, wenn diese Etymologie richtig ist, für ϝάχροι, wie ϝάχρις für ϝάχροις (nach Analogie von ἄρτι, μόγις).

Wir haben oben (S. 279) bemerkt, dass vahis vielleicht für ursprüngliches vadhis steht; also vâhja dann auch für vâdhja; in diesem Fall liesse sich vielleicht ὀθνεῖος, α, ον, *fremd*, mit vâdh-ja vermitteln; es stände also für ϝοθνεῖος. Doch ist dieses Wort sehr spät.

Indem die Zusammensetzung ἀϝα von neuem mit dem Pronominalstamm το zusammengesetzt wird, entsteht die Form ἀϝατο, in welcher nur το declinirt wird, mit unregelmässigem Nom. sing. τος, τη; und mit plur. Nom. τοι, ται, welcher wenigstens von der griechischen Analogie abweicht. ἀϝατο wurde später in αὐτό zusammengezogen; dass aber früher das ϝ darin war, also die Form ϝα, va (nicht die Form u wie in οὗτος, s. weiterhin) zur Bildung gedient hatte, beweist die äolische Form ἀϝυτο (bei *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 230), in welcher ursprünglisches α auf äolische Weise, vielleicht auch durch Einwirkung des ϝ, in υ übergegangen ist (vgl. S. 265). Aus dieser Form erklärt sich ion. ὠυτο für ὠϝυτο mit im Ion. gewöhnlicher Dehnung und als ob nicht αϝα sondern mit ο für α ὀϝα zu Grunde läge. — Also αὐτός, ή, όν, eigentlich *dieser* (ava, ἀϝα S. 257) + *dieser* (το), also ein verstärktes Pronomen demonstrativum; dann mit abgestumpfter Bedeutung *er* u. s. w. (vgl. *Hermann*, Act. Sem. Lips. I, 42. ad Viger. 733). Davon: αὐτόσε, *dorthin*; αὐτόθι, αὐτοῦ, *auf der Stelle*; αὐτόθε, αὐτόθεν, *von da*; über αὖτι, αὖτις vgl. S. 274, 275; αὐτίκα für αὐτι statt αὐτοι (alter Locativ) und κα = χα (von dem Pronominalstamm χο, *hier*) *auf der Stelle, sogleich* (anders erklären αὐτίκα *Bopp*, V. Gr. 615, und *Pott*, E. F. II, 305; jener hält es für αὐτηνικα und stellte es mit sskr. niçam *Nacht* (*in derselben Nacht*) zusammen; dieser hält κα für sskr. ahan *Tag*; ich halte meine Erklärung für einfacher; nach dieser heisst es wörtlich: *in diesem Ort hier, auf der Stelle*). Ferner αὐτίτης, ὁ, *einsam, für sich allein*; αὐταύταις für αὐταῖς ταύταις. — αὔτως, *so*; über dessen Verhältniss zu αὐτῶς sind die Acten noch nicht zum Spruch reif (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 34); ὡςαύτως, *ebenso*.

αὐτό wird nun wieder zusammengesetzt mit mehreren Pronominalstämmen: 1. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς (ion. ἐμ-ωυτοῦ), *mein selbst*; 2. σεαυτοῦ, *dein selbst*; 3. ἑαυτοῦ, αὑτοῦ, *seiner selbst*; davon: φιλαυτία, ἡ, *Selbstliebe*; φιλαυτέω, *Eigenliebe haben*; — 4. mit dem Pronominalstamm το; im Neutrum ταὐτό für τὸ αὐτό (att. ταὐτόν), *dasselbe*, wovon: ταυτότης, ἡ, *die Einerleiheit*; ταυτίζω, *zu einem und demselben machen*; ταυτάζω, τευτάζω, *eins und dasselbe thun, sagen, sich wobei aufhalten* u. s. w.; τευτασμός, ὁ, *das lange Verweilen bei etwas*.

Durch eine gewöhnliche Zusammenziehung wird im Sskr. aus va: u; dieses u dient als Expletiv, wird aber insbesondre häufig mit dem Pronominalstamm ta verbunden, so jedoch, dass dieser declinirt und u nur nachgesetzt wird, z. B. tamu,

tadu u. s. w. (vgl. *Lassen* zu Hitopad. p. 6). Aus dieser Verbindung erklärt sich auch der sskr. Nominativ msc. von ta; er ist nämlich eigentlich nur sa, wie die verwandten Sprachen, griech. ὁ, goth. sa, zeigen und im Sskr. die Verbindung von sa + êshas, welche sâishas wird. Die im Sskr. gewöhnliche Form sô ist das untrennbar verknüpfte sa + u = sô. Ebenso erklärt sich, wie mir scheint, die Nominativform asâu in der Zusammensetzung von ta mit a, in dem Pronominalstamm, welcher im Sskr. adas bezeichnet wird. Von ta ist nämlich der gewöhnliche Nominat. sô (= sa + u) also von ata eigentlich asô; aber hier ist u von neuem untrennbar mit asô verwachsen und so asâu gebildet. Im Griechischen erscheint dieselbe Zusammensetzung, jedoch mit einer kleinen Veränderung; nämlich die declinirte Form des Pronominalstamms το (ta) erscheint nur in den Nominativen des Singulars und Plurals; in allen übrigen Casus erscheint nur die thematische Form, nämlich το in den Msc. und Neutr., τᾱ im Femininum. So erscheint also dieser Pronominalstamm, mit υ = u zusammengesetzt, in dem Nominativ Sing. msc. in der Gestalt ὁ (= sskr. sa) + υ = οὑ im Femin. ἁ + υ = αὑ, im Neutrum τὸ + υ = τοῦ. In dem Plur. Nom. msc. erscheint οὑ, welches man auf den ersten Anblick wieder als eine Zusammensetzung von ὁ + υ betrachten möchte, im Fem. αὑ, welches man für ἁ + υ halten möchte, so dass also auch im Plur. die Form des Nominat. Sing. zur Zusammensetzung verwendet schiene; allein die Vergleichung des Nominat. Neutr. ταυ, welcher augenscheinlich aus τὰ + υ besteht, macht es mir gewiss, dass auch in den Pluralformen des Nom. Msc. und Fem. der wirkliche Nominativ Plural. von το, nämlich οἰ, αἰ, bei der Zusammenziehung zu Grunde liegt, also οὑ im Plural msc. = οἰ + υ und αὑ im Plur. fem. = αἰ + υ ist. In den übrigen Casus wird nur das Pronominalthema, zwar undeclinirt, aber nach dem Geschlecht geändert, mit υ zusammengesetzt, also το im Msc. und Neutr., τᾱ im Fem., so dass für jene die Zusammensetzung mit υ (το + υ =) του, für dieses (τᾱ + υ =) ταυ lautet. An diese so zusammengesetzten Formen: Nom. Sing. Plur. Msc. Fem. οὑ, αὑ, Nom. Sing. Neutr. του, Plur. ταυ, wird alsdann, grade wie in αὐτός und mit denselben Declinations-Gesetzen, der Pronominalstamm το noch einmal gehängt; so entsteht οὗ-τος (= ὁ + υ + τος), αὕτη (= ἁ + υ + τη), τοῦτο (τὸ + υ + το), eigentlich *der + hier + der*; *dieser, diese, dieses*; Genitiv τούτου (το + υ + του), ταύτης (τᾱ + υ + της), τούτου (το + υ + του) u. s. w.; Plur. οὗτοι (οἱ + υ + τοι), αὗται (αἱ + υ + ται), ταῦτα (τὰ + υ + τα); τούτων (το + υ + των) u. s. w.

Daran lehnt sich οὑτοσί, αὑτηΐ, τουτί, *dieser hier* u. s. w. Dieses ῑ hielt ich noch oben (S. 3), jedoch zweifelnd, für eine Spur des Pronominalstammes ι. Bei dem Wechsel von τουτί, ταυτί mit τουτο-γί, ταυτα-γί ist es mir jedoch jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass dieses ι zu dem Pronominalstamm ha (χο) gehört und dem sskr. hi entspricht; also οὑτοσί für οὑτοςhi steht; in οὑτοσί, αὑτηΐ, τουτί, ταυτί ist h so wie in νῶι (S. 154) ausgefallen, in τουτογί, ταυταγί dagegen durch γ ver-

treten (wie auch in γί vgl. χο). — ταύτῃ, daselbst; der Bedeutung, aber nicht der Form nach, damit identisch ist dorisch τούτα, ein Locativ neutrius gen. wie πεῖ, τεῖ, τεῖν(δε) (für sskr. ta(sm)in); τουτάκις, τουτάκι = τότε, damals; οὕτως, οὕτω, so. — *Bopp* (V. G. 491) betrachtet οὗτος als aus ὁ + αὐτός u. s. w. zusammengesetzt. Vom blossen Standpunkt der griechischen Sprache aus möchte diese Erklärung sogar auf den ersten Anblick richtiger scheinen; wir haben aber für die unsrige die Analogie des sskr. sa + u.

Die Zusammensetzung von u (= va) mit dem Pronominalstamm ta findet sich im sskr. uta, Partikel des Zweifels: *was*; der Frage, *wie*; Disjunction, *oder*; Verbindung, *also, und* (formell und der Bedeutung nach gleich dem ahd. unda (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 361), welches ich von anti = sskr. ati trenne.) Aus dieser Bildung geht hervor das sskr. Präfix: ud (wie die indischen Grammatiker mit Recht dieses Präfix schreiben, da goth. ût, ahd. ûz entspricht, welche beide sskr. d voraussetzen) eigentlich ut für uta (welches, so viel ich mich erinnere, noch in den Veden vorkommt), *von unten herauf*, eigentlich nur *von* (etwas) *weg nach oben* (dieselbe Abkürzung erscheint in der mit uta ziemlich gleichbedeutenden Partikel ut); der Eintritt des d für t findet seine Analogie im Lat. ab, sub (vgl. S. 251) für sskr. apa, upa. Von diesem Präfix habe ich schon früher an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 330) Spuren nachgewiesen in ὀσφραίνομαι (vgl. S. 120), ὀρύσσω (= sskr. ud + rug' vgl. ὀρύσσω), ὀρρωδέω (sskr. ud + rud); im Verlauf dieses Werks werden sich nun noch mehr zeigen, so in ὄνειδ-ος = sskr. ut + nid, in ὀλόπτω, ὀμόργνυμι, ὄσκαλσις, ὀσκάπτω (S. 197, 192); ὀσφύς; ὀρεχθέω; ὀτρηρός u. aa. wo stets ut zuerst in ὀτ übergegangen (vgl. S. 120), und dann τ vor damit nicht gut verträglichen Buchstaben verwandelt oder ausgefallen ist. Anders erklärt *Pott* das ὀ in ὀμόργνυμι in ὄσκαλσις u. aa. (E. F. I, 182. II, 163).

Von diesem ud wird eine Comparativform uttara für ud + tara *der von etwas (weiter weg Seiende) Entfernte* gebildet. Dieser entspricht mit σ, wegen des folgenden t, für das erste, und einem vor das υ, gemäss dem griechischen Lautgesetz, tretenden Spir. asp., ὑστερο (*Bopp*, V. G. 328) in ὕστερος, α, ον, *der letztere, hintere* u. s. w.; ὕστερον, *hernach*; ὑστεραῖος, α, ον, *der nachherige*; ὑστερέω (ὑστεραίω zw.), ὑστερεύω, ὑστερίζω *später sein* u. s. w.; ὑστέρημα, τό, *das Nachstehn*; ὑστέρησις, ἡ, *das Zu-spätkommen* u. s. w.; ὑστερητικός, ή, όν, *nachstehend*.

Dazu bildet sich ein analoger Superlativ: ὕστατος, η, ον, *der letzte* (im Sskr. uttama, goth. ïstuma *J. Grimm*, D. Gr. II, 152). ὕστατον, *zuletzt*; ὑστάτιος, η, ον, eig. *dem letzten eigen, letzter*; ὑστάτιον, *zuletzt*. —

Indem sich an ud das indefinite k'a hängt, entsteht die sskr. Form uk'k'a, mit dem, sich an ud in der specialisirten Bedeutung *aufwärts*, lehnenden Begriff: *hoch*; dieser Form entspricht griech. ὑψο (vgl. *Pott*, E. F. I, 88). Davon: ὑψοῦ, *hoch*; ὑψόθεν, *hochher*; ὑψόθι, *hoch*; ὑψόσε, *in die Höhe*; ὕψι für ὑψοι *hoch*;

ὕψος, τό, *die Höhe*; ὑψίτερος; ὑψίων, *der Höhere*; ὕψιστος, (ὑψοτάτω), *der Höchste*; ὑψιστάριος (*Hes.*), ὑψόω, *erhöhen*; ὕψωσις, ἡ, *das Erhöhen*; ὕψωμα, τό, *das Erhöhte*; ὑψηλός, ή, όν; ὑψήεις, εσσα, εν, *hoch*; ὑψηλότης, ἡ, *Höhe*; ὑψητός (*Hes.*) = ὑψηλός; ἰσοϋψής, ές, *von gleicher Höhe*. —

Wie wir oben (S. 126) apa mit dem Pronominalstamm a verbanden, so betrachten wir das u in upa als identisch mit dem zu u zusammengezognen va. Das schliessende pa identificirten wir schon oben mit dem pa in apa. Es bezeichnet, wie ud *ein von unten nach oben*, allein nicht, wie jenes, in der Bewegung, sondern in Ruhe, *unter, bei*. Gothisch entspricht: iup (*J. Grimm*, II, 785. III, 253; ahd. ûf, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 169), als ob das Präfix im Sskr. ub lautete (vgl. S. 283), wie denn auch lat. sub auf b schliesst. Im Griechischen entspricht ὑπό, dessen Spir. asper wir, wie in ὕστερος, dem anlautenden υ zuschreiben können. Allein im Lat. entspricht, wie schon bemerkt, sub mit anlautendem s, welches bekanntlich im Griechischen durch Spir. asp. repräsentirt wird. Ebenso erscheint im Persischen, neben dem hieher gehörigen زبر auch زیر (*Wilk.* Gramm. pers. 82), so dass man auf die Ansicht kommen muss, dass, mit upa gleichbedeutend, sich eine Form gebildet habe, welche vorn durch eine Zusammensetzung, etwa mit dem Präfix sa, gemehrt war, also sa + upa = supa hiess, und dass diesem lat. sub und die im pers. زیر zu Grunde liegende Form entspreche. Ob man nun das griech. ὑπό an diese Form supa knüpfen soll, oder an upa, lässt sich nicht entscheiden. ὑπό drückt die Ruhe aus, welche nach einer Bewegung von unten nach oben (ud) eingetreten ist, und insofern *unter* u. s. w. — (vgl. *Pott*, E. F. II, 177. 242); ὑπαί = ὑπό; ὕπαιθα (durch Suff. θα), *drunter weg* (vgl. *Lehr's* Aristarch. 123). —

Durch Suff. τιο = sskr. tja bildet sich ὑπ-τιο für ὑπο-τιο in ὕπτιος, α, ον, (*von unten nach oben seiend*) mit der speciellen Bezeichnung *rückwärts gelehnt*; ὑπτιότης, ἡ, *die Lage eines rückwärts gelehnten Körpers*; ὑπτιάω; ὑπτιάζω, *sich zurückbeugen*; ὑπτίασις, ἡ; ὑπτιασμός, ὁ, *das Zurückbeugen*; ὑπτίασμα, τό, *das Zurückgebeugte*; ὑπτιόω, *zurückbeugen*.

Mit dem comparativen Element r bildet sich aus upa sskr. upari *über* (vgl. Glossar. zu *Lassen*, Anthol. sscr. s. v.); ihm entspricht goth. ufar (*J. Grimm*, D. Gr. II, 772). Auch im Griechischen ist das schliessende ι verloren: ὑπέρ; da im Lateinischen super als entsprechendes Wort erscheint, so entstehn über den im Griechischen anlautenden Spir. asp. dieselben Bedenken wie bei ὑπό. Die Bedeutung ist wie im Sskr. *über* u. s. w.; ὕπερθε, ὕπερθεν, *von oben*; ὑπέρτερος (ὑπερτερέστερος, ὑπερτερώτερος), ὑπέρτατος (ὑπερώτατος); ὑπερτερέω, *darüber sein*; ὑπερτερία, ἡ (ὑπερτήρ, ὁ; ὑπερτήριον, τό zw.), *das obere Ende* u. s. w.

ὑπέρα, ἡ, *das oberste Tau mit den Segelstangen*. Gehört hieher ὕπερος, ὁ, (später ὕπερον, τό), *die Mörserkeule*; und ὕπερα, τά, *eine Raupenart*?

Ein Superlativ von ὑπό = upa ist ὕπατος mit το als Superlativzeichen, wie in den Ordinalzahlen; oder wäre ὕπατος wie πρῶτος (S. 137), aus ὑπάτατος zusammengezogen? ὕπατος, η, ον, *der Höchste, Consul*; ὑπατικός, ή, όν; ὑπάτιος, η, ον, *zum Consul gehörig*; ὑπατεύω, *Consul sein*; ὑπατεία, ἡ, *Consulat*.

Der Pronominalstamm va wurde endleih schon bemerkt in οἶϝος, οἷος u. s. w. (S. 3-9); vielleicht bildet er auch einen Theil des Pron. reflex. im Sskr. sva (vgl. σϝε).

√FI. Im Sskr. wird eine Wurzel mit der Form vê und der Bedeutung *weben, nähen* u. s. w. erwähnt (*Pott*, E. F. I, 226, wo man zu den, aus den verwandten Sprachen entsprechenden Formen zunächst noch slav. vijo, *weben*, füge (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 272)). Belegt ist die indische Wurzel als Verbum noch nicht, und auch von Nominibus knüpft sich ausser dem Part. uta mit Bestimmtheit nur vân'i, *das Weben*, daran; durch letzteres sollte man fast auf die Ansicht kommen, dass bloss vâ als Wzf. anzunehmen sei, allein die schon von *Pott*, (a. a. O.) aus den verwandten Sprachen verglichenen Formen, so wie die so eben aus dem Slav. hinzugefügte, in denen allsammt fast durchgehends der Vokal i hervortritt, ferner die im Verfolg dieser Behandlung zu erwähnenden Wzformen, in denen sich ebenfalls das i vielfach herausstellen wird, machen es überaus wahrscheinlich, dass die indischen Grammatiker die Form vê nicht umsonst aufstellten; genauere Kenntniss des Sskrits, insbesondre der Veden, wird uns, wie so manche andre, auch diese Wzf. belegen, und bei *Lassen* (Anthol. Sscr. Gloss. s. v. vê) finde ich auch schon eine Verweisung auf *Rosen*, Rig-Ved. Annot. p. XXVI, welche mir aber, so wie überhaupt dem Publikum bis jetzt unzugänglich sind. Sskritisches ê ist nun bekanntlich im Allgemeinen Guna von i, und so wagte ich denn als eigentliche Wzform ϝι aufzustellen [1]). Von dieser Form vi, durch Guna vê, kommt vân'i durch Vriddhirung des i zu âi und dessen Auflösung in âj, mit Verlust des j vor n. Ganz auf ähnliche Weise konnte aus griech. ϝαj von ϝι: ἤτριον, τό, *Aufzug auf dem Weberbaum*, entstehn, welches schon *Pott* (E. F. I, 230) zu sskr. vê zog. Es ist durch Suffix ιο aus einem verlornen ϝητρο gebildet, welches im Sskr. vâ-tra lauten müsste, und hiess also eigentlich ϝήτριον; dahin zieht man ἐπήτριμος, ον (*dicht gewebt?*) *dicht, zahlreich* (vgl. jedoch ἐπητανός).

Hieher gehört ferner das homerische ἑανός, ή, όν, welches durchgängig Spuren des anlautenden ϝ erhalten hat. Es ist

---

1) Dennoch ist es sehr gut möglich, dass diese Form auf ê nur wegen der Conjugation: vaj-âmi aufgestellt ist, diese aber sich wissenschaftlicher aus √va+ja, Zeichen der 4ten Conj. Cl., erklärt. (Da die indischen Grammatiker keine Wurzeln auf ă anerkannten, so mussten sie solchen Formen Wurzeln auf i oder ê geben). Dafür spricht der so häufige Eintritt von Vokalen, welche sskr. ă als Wurzelvokal indiciren (vgl. weiterhin ὀθόνη, ἕντυ, sskr. vap u. aa.) In den weiteren Bildungen tritt nun zwar in der That i hervor (vgl. ἰτέα und die dabei und danach erwähnten); diese konnten sich aber aus va+j hervorgebildet haben. Doch hierüber lässt sich noch nicht entscheiden.

das Partic. Med. (passivisch gebraucht) mit der alten Endung ἄνο = sskr. âna und entspricht genau dem sskr. vaj-âna, *gewebt*, steht also für ϝεjανο. Die organische Länge des α hat sich im Adjectiv fast durchgehends erhalten; doch ist auch α bisweilen kurz gebraucht, wie auch in der gewöhnlichen Endung des Partic. Med. μενο = sskr. mâna eine Verkürzung des sskr. â eingetreten ist; in der Form εἰανόν (Hom. Il. XVI, 9) ist das j, welches sonst ausgefallen ist, erhalten. Es heisst also *gewebt*; ἑανόν, τό, *das Gewebte, Gewand. Pott* (E. F. I, 280) zieht es zu sskr. vas oder vjê, *bedecken, bekleiden*, von welchen vas wegen εἰανός formell nicht so gut zu vereinen ist; vjê würde formell passen; weniger aber die Bedeutung. — Davon οἰέανος, ον, für ὀϝέανος, mit ι für ϝ (wie in οἰέτης) *mit einem Kleide.*

Gehört nach der Analogie von ἡ in ἥτριον auch ἡ in ἠλακάτη, ἡ, *Spindel* hieher? was ist aber alsdann λακατη? oder wäre es aus einem ἡλο = μαλλό, *Wolle* (vgl. μαλλο, welches, wie sich dort ergeben wird, für ϝαλλο (vgl. vellus) steht), gebildet, und κατη etwa zu ξαν, πέ-κω (S. 180) zu ziehn? oder endlich, dürfte man es mit der sskr. Wzf. hûrk' aus hvṛi *krümmen, drehn, ziehn* (vgl. torqueo mit dem dazu gehörigen ἄτρακτος) verbinden, so dass es eine Nebenform von ἕλκω (welches man vgl.) wäre? In allen diesen Fällen würde es mit ϝ anlauten. — Dazu gehört ἠλάκατα (für ϝηλ.), τά, *die Wolle auf der Spindel*; ἠλακατώδης, ες, *von der Gestalt der Spindel*; ἠλακατῆνες, οἱ, *eine Art grosser Meerfische.* —

Suidas und *Eustath.* (vgl. *Steph.*) geben ein ἀωτεύω mit der Bedeutung *weben*, welches, wenn es sicher ist, ebenfalls hieher gehört. Im Sskr. heisst der Infinitiv von vê: vâtum; nach dieser Analogie konnte ein Nomen agentis vâtu heissen, welchem griech. ϝωτυ (ευ) entsprechen würde; nehmen wir das anlautende ἀ = ἁ, σα, *zusammen* (wie in ἀγείρω u. aa. s. σα Pronom.), so wäre ἀωτεύω ein Denominativ daraus mit der eigentlichen Bedeutung *zusammen weben.* Diese Ableitung findet eine Stütze in dem gleich zu erwähnenden sichereren Thema.

Im Ahd. haben wir eine durch t weiter formirte Wzf. wat (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 738), wovon wât, *Kleid*, und gawâti, *Gewand* (a. a. O. 740 ff.). Wie sich nun lat. vent-us, deutsch *Wind*, zu sskr. vâta (S. 266) verhielt, so verhält sich zu diesem wât griech. ϝεντ in ἐντυ eigentlich ϝεντυ, Thema (wie ἐντύνω zeigt) von ἔντεα (eig. ϝέντεα), τά, eigentlich *Gewand*, dann *Rüstung, Geschirr* u. s. w. Davon ἐντύνω, *rüsten*; χαλκεντεύς (zw.), χαλκεντής, ές, *mit ehrner Rüstung. Buttmann* (Lexil. I, 291) schon dachte an das ähnlich bedeutende ἕννυμι (√ϝας), mit welchem jedoch eine Verbindung formelle Schwierigkeiten hat.

Als eine Ausbildung durch T-Laut (als solche erscheinen schon im Sskr., jedoch unbelegt, vat' *knüpfen, kleiden*, vad' *kleiden*), betrachte ich ferner ὀϑ für ϝοϑ in ὀϑόνη (ϝοϑόνη), ἡ, *feine weisse Leinewand*, eigentlich *gewebtes.* Davon: ὀϑόνιον, ὀϑόνειον, τό, Dim.; ὀϑόνινος, η, ον, *von Leinwand.*

Durch P-Laut schliesst sich die sskr. Wzf. vap in den Be-

deutungen *weben*, *nähen* u. s. w. an vê; sie ist in diesen zwar im Sskr. selbst noch nicht belegt, wohl aber durch die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, z. B. ahd. weban (*Pott*, E. F. I, 259. *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 613, 644.) Im Griech. entspricht zunächst ϝοπ in ὀπέας, ατος, τό, *die Schusterahle* (vgl. subula von suo); ὀπεύς, ὁ (zw.), glbd.; ὀπήτιον: ὀπήτεον; ὀπητείδιον, τό, Dim.; äolisch mit υ für ο: ὑπέας. — Mit Dehnung des bei ο zu Grunde liegenden a, woraus η hervorgeht, entsteht ϝηπ in ἠπητής (für ϝηπητής), ὁ, *Flicker* (vgl. sutor); ἠπήτρια, ἡ, *Flickerin*; ἠπήτριον; ἠπητήριον, τό, *Nadel*; ἠπήσασθαι, *flicken* (*Lobeck*, Phryn. 91).

Fοπ in ὅπλον, τό. — ἄοπλος macht es sehr wahrscheinlich, dass in ὁπλο der anlautende Spir. asp. ein ursprüngliches ϝ vertritt, und diese Vermuthung wird zu ziemlicher Sicherheit durch das im Goth. entsprechende vêp-n, ahd. wâfan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 785). Die Bedeutung von ϝόπλον, ὅπλον ist *Gezeug*, insbesondre *Rüstzeug*, *Kriegsgeräth*, aber auch anderes *Geräth*. Sollte man vermuthen dürfen, dass es ebenfalls von vap *weben* komme und seine eigentliche Bedeutung: *Gewand*, insbesondre *Kriegsgewand*, wie das im Deutschen entsprechende zeigt, sei? dann ward es *Kriegsrüstung*, und, wie lat. arma, für eine Menge Arten von *Gezeug* gebraucht. Für diese Vermuthung spricht das eben behandelte ἔντεα, welchem im Deutschen *Gewand* entsprach, während es im Griech. auch alle Bedeutungen von ὅπλον hat. Eine wahrscheinlichere Etymologie kenne ich bis jetzt nicht, und setze es desswegen auch ohne Anstand hieher. — Von ὅπλον kommt: ὁπλάριον, τό, Dim.; ὁπλήεις, εσσα, εν, *gerüstet*; ὁπλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *schwer bewaffnet* u. s. w.; ὁπλιτικός, ἡ, όν, *zum Schwerbewaffneten gehörig*; ὁπλιτεύω, *Hoplit sein*; ὁπλιτεία, ἡ, *der Dienst des Hopliten*. — ὅπλομαι, *sich* (*ein Mahl*) *zubereiten* (poët. vgl. ἐντύνω); ὁπλίζω, ὁπλέω (poët.), *zurüsten* u. s. w.; ὅπλισις, ἡ; ὁπλισμός, ὁ, *Zurüstung* u. s. w.; ὁπλιστής, ὁ, *der Zurüstende*. — ἄοπλος, ἄνοπλος, ον, *waffenlos*; ἐνόπλιος, ον, *unter Waffen*; εὐοπλία, ἡ, *gute Bewaffnung*. —

Hierzu gehört ferner ὑφ mit Uebergang des anlautenden va in υ (vgl. ὕπνος und aa.) und Vorsatz des dem υ eignen Spir. asp. Das φ für sskr. p betreffend, kamen uns schon viele Beispiele der Art vor. Die Wzf. ὑφ erscheint in ὑφαίνω, *weben*; die unzusammengezogne Form ϝαφ = vap hat sich in der höchst beachtenswerthen Form ὑφ-ήφ-ασμαι erhalten (*Buttmann*, Gr. gr. Gr. §. 85. Anm. 3 *), welches *Pott* (E. F. II, 279, 280), durch Vergleichung des sskr. Pf. u-vâp-a von vap, mit Hinzutritt des Gesetzes der attischen Reduplication, erklärt; ὑφήφ-ασμαι steht eigentlich für ὑφ-ϝηφ-ασμαι. — ὑφάω; ὑφόω; ὑφάζω; ὑφανάω = ὑφαίνω; ὑφή, ἡ, *das Weben*; ὑφάδιον, τό, Dim.; ὕφος, τό, *das Gewebte*; ὑφαντός, ἡ, όν, *gewebt*; ὑφαντικός, ἡ, όν, *zum Weber* u. s. w. *gehörig*; ὑφάντης, ὁ; ὑφάντρια; ὑφαστρίς, ἡ, *Weber* (-*in*); ὕφασις; ὕφανσις; ὑφασία, ἡ, *das Weben*; ὕφασμα, τό, *das Gewebe*; ὕφα = ὕφασμα (*Suid.*); ὑφάς, ἡ, *eine Art Flechtwerk* (*Poll.*); ἀραχνοϋφής, ές, *von Spinnen gewebt*; πάρυφος, ὁ,

ein angewebter Vorstoss. — ὕφεαρ, τό, *der auf den Bäumen wachsende Mistel.* —

Die bei *Pott* (E. F. I, 230) angeführten Beispiele: lat. viere, vîmen, lett. wi-t (*winden*), litt. wyti (*stricken, aufwinden, drehen*), wynoti (*wickeln*), wystiti (*windeln*), poln. wić (*winden, wickeln*), slav. c-witi (convolvere), goth. vindan (involvere) und vithan (ligare), lat. vitta *Binde*, ahd. wickeln, zeigen, dass sich aus dem Begriff *des Webens, Zusammenwebens* der nahverwandte *des Drehens, Windens, Wickelns* bildete. Zu diesen Beispielen füge ich zunächst noch lat. vinc-io für vic (= nhd. wickeln) mit eingeschobenem n. An diesen Begriff des *Windens* knüpfen sich mehrere Pflanzennamen und zwar zunächst das sskr. vêtasa, wie schon die indischen Grammatiker ableiteten, *eine Rohrart*, vêtas-vat *reich an Rohren* (*Zweigen, Windungen*); an diese Form lehnt sich das ahd.: wîda sammt dem lateinischen vitex, dem griech ϝίτεα und den hiermit verwandten Formen in den übrigen verwandten Sprachen (*Pott*, E. F. I, 120). Den Namen hat dieser Baum von seiner sehr *gewundenen, gekrümmten* Gestalt. Wenn wir das erwähnte vêtasa, trotz der kleinen Verschiedenheit der Bedeutung als identisch betrachten dürfen, so wäre das in den verwandten Sprachen vorkommende ī = sskr. ê, wie denn nicht selten in diesen Dehnung des Grundvokals eintritt, wo ihn das Sskr. gunirt. In diesem Fall steht ἰτέα für ϝίτεσα = vêtasa. Also: ἰτέα, ἡ, (ϝιτέα schon nach *Hesych.* bei *Thiersch*, Gr. Gr. S. 227), *Weide*; ἰτεών, ὁ, *ein mit Weiden bewachsener Ort*; ἰτέϊνος, η, ον, *von Weiden gemacht.* —

Als Nebenform von ϝιτέα erscheint mit derselben Bedeutung οἰσ-ος u. s. w., von welchem schon *Pott* (a. a. O. 120) bemerkt, dass man es von ἰτέα nicht trennen darf. In diesem ist die Gunirung, wie im sskr. vêtasa, erhalten und ê, wie gewöhnlich, durch οι wiedergegeben; τ ist, wie oft, in σ übergegangen; οἰσ steht also für ϝοιτ. Es erscheint zunächst in οἶσος, οἰσός (für ϝοῖσος), ὁ, *ein weidenartiger Strauch*; οἶσον, τό (auch οὖσον bei *Lycophr.*), *ein Flechtwerk*; οἶσαξ, (zw.), οἰσύα, ἡ; οἴσυον, τό = οἶσον; οἰσύϊνος, η, ον, *von Weiden gemacht.*

Pott (E. F. I, 120, II, 246) zog ferner *den sich rankenden* (*windenden*) *Weinstock*, vîtis, vînum zu vê; also auch griech. ϝοι-νο = vê + Suff. νο; das anlautende ϝ ist schon lange erkannt: οἶνος, ὁ, *Wein*; οἰνάριον, τό; οἰνίσκος, ὁ, Dim.; οἰνώδης, ες, *weinartig* u. s. w.; οἰνηρός, ά, όν; οἴνινος, η, ον; οἰνικός, ή, όν, *vom Weine*; οἰνόεις, εσσα, εν (οὖς, οῦσσα, οὖν), *mit Wein gemacht*; οἰνεών; οἰνών, ὁ, *Weinlager*; οἰνόω, *trunken machen*; οἴνωσις, ἡ, *Trunkenheit*; οἰνωτός, ή, όν, *trunken gemacht*; οἴνωτρον, τό, *Weinpfahl*; οἰνίζω, *nach Wein riechen*; οἰνιστήρια, τά, *eine gewisse Festlichkeit, bei welcher Wein gereicht wurde*; οἰνιστηρία, ἡ, *der Becher, in welchem der Wein gereicht wurde*; οἰνεύομαι, *Wein trinken*; οἰνη, ἡ, *Weinstock*; οἰνάς, ἡ, glbd. u. s. w.; οἴναρον (οἶνον zw.), τό, *Weinblatt*; οἰνάρα, οἰναρέα, ἡ, οἰνάρεον, τό = οἴναρον; οἰναρίς, ἡ, *Weinranke*; οἰνάρεος, α, ον, *von Weinlaub* u. s. w.; οἰναρίζω, *Weinlaub abbrechen*; οἴναρος, ὁ, *Erdbeerbaum*; ἀλλοινία, ἡ, *Abwechselung in den Weinarten*; ἐποίνιος, ον; ἔποινος, ον, *beim Wein*;

οἰνέω, guten Wein haben; παροίνημα, τό, *das beim Wein u.s.w. Gemisshandelte*; κάροινον, τό, *ein süsser eingekochter Wein*; gehört das hier anlautende καρ zu καρ, *kochen* (= skr. çrai)?

Zu der durch K-Laut gemehrten Wzf. lat. vic in vi(n)c-io, deutsch *wickeln*, gehört der Namen der, sich um eine Stange oder andre Gegenstände gern windenden, *Wicke*, ahd. wicca (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 717), lat. vicia, litt. wikke u.s.w. (*Pott*, E. F. I, 220), griech. βῖκ-ίον, τό, mit β für ϝ. Davon βικίδιον, τό, Diminut.

Kann man wohl auch λαθικώνη, λασίνη, ἡ, *Zaunwinde*; ἴσατις, *Waid* (vgl. S. 26) hieher ziehn? ἴασμη, ἡ, *Jasminöl*, ist wohl fremd.

Zu ϝι in der Bedeutung *winden* ziehe ich ferner ϝιτυ in ἴτυς, ἡ, *Rundung, Windung*. Das anlautende ϝ betreffend vgl. man *Dawes* (Miscell. crit. ed. *Kidd.* p. 278). Dann auch ἰδ, eigentlich ϝιδ, in der aus *drehn* hervorgegangenen Bedeutung *krümmen* in ἰδνόω (also eigentlich ϝιδνόω). Die Wzf. ϝι ist durch einen D-Laut weiter gebildet; vergleichen kann man goth. vi(n)dan, wo, wie in sekundären Formationen gewöhnlich, d nicht nach dem Lautverschiebungsgesetz in t übergegangen ist. Sollen wir zu dieser Wzf. ϝιδ den Namen des Bergrückens Ἴδα, ἡ, ziehn und ihn als *den sich krümmenden* fassen? Da er aber als Appellativ *jedes waldige Gebirge, Waldung, Holz* bezeichnet, so vergleicht man vielleicht noch besser ahd. witu *Holz*, und den ahd. Waldnamen witu (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 746), welche vielleicht eigentlich *Gezweig* bedeuten und ebenfalls zu der √vi, vê gehören.

Wir haben schon vielfach an Beispielen gesehn, wie eng die Präfixe mit den Wurzeln verwachsen. Es ist deswegen nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sich an die Wzf. vi die, mit der Bedeutung *binden* aufgestellte, sskr. Wurzel si lehnt. Sie bestände unsrer Ansicht nach aus sa+vi contrahirt in si, mit Ausstossung des v, wie in kâksh (S. 17), âtman (S. 265) und sonst, und hiesse eigentl. *zusammenweben*. Als Verbum ist diese Wzf. nicht belegt, doch erscheint sita *gebunden*, sêtra *Band*, sêru *bindend*. Aus den verwandten Sprachen treten eine Menge, diese Wzf. bestätigende Themen hinzu; vgl. seilan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 44. nr. 491), vincire und die bei *Pott* (E. F. I, 206) erwähnten. Aus dem Griechischen vergleicht sich zunächst: σειρά, ἡ, *Seil*, *Strick* u.s.w., wo ει = sskr. ê, Guna von i, und ρα Suffix ist; σειράδιον, τό; σειράς, σειρίς, ἡ, Dim.; σειράδην, *mit einem Seil*; σειραῖος, α, ον, *am Seil*; σειράζω, σειράω, *mit dem Seil binden*; ἄσειρος, ον, *ohne Seil*; ἀσείρωτος, ον, *nicht ans Seil* (sondern ans Joch) *gespannt*.

Zu dieser Form si können wir nun ferner ἱ-μαντ ziehn (vgl. *Pott*, E. F. II, 174), eigentlich *das Zusammengewebte, Seil*; das Suff. ist μαντ = sskr. mant; ἱμάς, ὁ, *Riemen*; ἱμάντιον; ἱμαντίδιον; ἱμαντάριον, τό, Dim.; ἱμαντώδης, ες, *riemenartig*; ἱμάντινος, η, ον, *von Riemen gemacht*; ἱμάντωσις, ἡ, *das Binden*; ἱμάντωμα, τό, *Verbindung*. Von ἱμαντ kommt das Denomin. ἱμάσσω

für ἱμαντ-ιω: ἱμανσω, *peitschen*; ἀνίμαστος, ον, *ungepeischt*; davon durch das Instrumentalsuffix tra (*Bopp*, Gr. s. S. 263) griech. τρο, dann wegen der Aspirationskraft des ρ: θρο und mit λ für ρ: θλο: ἱμασθλο in ἱμάσθλη, ἡ, *Peitsche* (*Bopp*, V. G. S. 92, erklärt es falsch). Mit Verlust des anlautenden ι entsteht daraus: μάσθλη, ἡ, *Leder* u. s. w.; davon: μάσθλης, ητος, ὁ, = μάσθλη und *ein verschmitzter Mensch*; μάσθλημα, τό, = μάσθλη u. s. w.; μασθλήτινος, η, ον, *ledern*.

Auf dieselbe Weise erklärt sich die Form μασ für ἱμας in μαστιξ; das auslautende τιξ betreffend, so steht es dem oft vorkommenden Wechsel gemäss für τις, oder vielmehr das Thema μαστιγ steht für ein Thema μαστιδ; doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit στίζω denken; dann wäre es *Riemenstachel*. Also: μάστιξ; μάστις, ιος, ἡ, *die Peitsche*; μαστιγεύς, ὁ, *Peitscher*; μαστιγίας, ὁ, *ein Taugenichts, der der Peitsche werth ist*; μαστιγιάω, *gern Hiebe haben wollen*; μαστιγέω, μαστιγόω, μαστίω; μαστίζω (μαστίσδω dor.), *peitschen*; μάστιγμα, τό, *Peitschenhieb*; μαστίγωσις, ἡ, *das Peitschen*; μαστιγώσιμος, ον, *die Peitsche verdienend*; μαστικτήρ; μαστίκτωρ; μαστικτής, ὁ, *Peitscher*. —

An ein, durch Suff. μο = sskr. ma, gebildetes Nomen, etwa identisch mit dem altsächsischen simo *Band* (bei *Pott*, E. F. I, 206) lehnt sich das griech., denominativisch gebildete, ἱμάω (ἱμέω zw.), *ein Seil in die Höhe ziehn*; ἱμητός, ή, όν, *geschöpft*; ἱμητήριον, τό, *Ziehseil*; ἀνίμησις, ἡ, *das Emporziehn*. — ἱμαῖος, α, ον, *zum Wasserziehn gehörig*; ἱμονιά, ἡ (wie von einem Thema ἱμον) und ἵμα, ἡ (zw.), *ein Brunnenseil*.

(σϝ; σιϝ). — Aus einer anders gestalteten Zusammensetzung derselben Elemente entsteht im Sskr. eine Form, in welcher das Element v insofern erhalten ist, als eine Contraction der, dasselbe umgebenden, Vokale in einen U-Laut herbeigeführt ist. Diese Contraction von sa + vê zeigt sich in dem, von *Pott* (E. F. I, 230) mit Recht hiehergezognen, sskr. sû-tra *Faden*; an diese Wzf. knüpft *Pott* nun unter andern lat. suo, griech. σύω (in κασ-σύω für κατα-σύω), goth. sivjan u. s. w. Formell liesse sich diese Zusammenstellung vertheidigen, allein sie wird sehr unsicher auf jeden Fall, meiner Ueberzeugung nach aber ganz widerlegt durch Folgendes. Die indischen Gramm. führen mit derselben Bedeutung: *weben, säumen* eine √ siv an, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber zunächst in der Participialform sjû-ta, *genäht* erscheint; ferner in einer Menge Nominalformen: sjûti, *das Nähen*, sjûna, sjôta, sjôna (*Zusammengenähtes*) *Sack*; sêv-ana (wo ê Guna von i), *Nadel, Nähen, Sack* u. s. w., sêvaka, *Sack*; mit dieser Wurzel siv ist goth. siv-jan unbedenklich zu identificiren und zwar um so mehr, da es auch in Bezug auf Flexion mit dem sskr. übereinstimmt; siv geht nämlich nach der 4ten Conj. Cl., also im Präs. siv-jà-mi, womit goth. sivjan Laut für Laut stimmt. Diese Präsensform sivjàmi musste griech. σιϝj-ω(μι) werden, mit υ für ϝ und ausgestossenem j σιυω(μι), wie leicht ι vor υ verschluckt werden konnte, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. jedoch στυγ-έω für στιυγ

von sskr. shťiv; auf dieselbe Weise, wie griech. σύω, entstand lat. suo; in Beziehung auf das auch hier ausgefallene i vgl. das ebenfalls mit sskr. shťiv identische spuo für spivo: spiu-o. Dass ich auch die übrigen, von *Pott* aus su in sûtra erklärten, Formen der andern verwandten Sprachen mit sskr. siv identificire, brauche ich kaum zu bemerken. Dennoch bewog mich, theils die, vielleicht noch zu bestehn scheinende, Unsicherheit, theils die Verwandtschaft der Bedeutungen, theils die, wenn auch sehr zweifelhafte, Möglichkeit, dass selbst die sskr. Wzf. siv mit vê zusammenhängen möchte — indem etwa sa+vê: svê geworden und dann die Gruppe sv durch ein i getrennt wäre (vgl. lat. sibil = sskr. svři bei σύριγξ) — theils endlich der sogleich hervorzuhebende Zweifel über πίσυγγος, σύω an dieser Stelle zu erwähnen und nicht ihm, wie übrigens sich gebührte, eine besondre Stelle einzuräumen. Also σῦω nur in κασσύω für κατα+σύω, att. καττύω, *zusammenflicken, anspinnen*; κάσσυμα, τό, *alles aus Leder Zusammengeflickte, Brandsohle* u. s. w.

Die eigenthümliche Specialisirung dieser Wurzel zu der besondern Bezeichnung von *Lederarbeit, verbundenem Leder*, welche sich schon in ἱμάς (S. 289) kund gab und hier bei κασσύω, welches besonders von *Häuten* und *Leder* gebraucht wird (vgl. auch das zu derselben Wurzel gehörige nhd. *Schuh*), entschuldigt die Frage, ob das sonst doch nicht unterzubringende ὑλία, ἡ, solea, *Schuhsole*, hieher gehört? Das σ ist hier, wie so oft, mit Spir. asp. vertauscht (vgl. σῦς, ὗς). Mit lat. solea (für sodlea von sskr. sad *gehn*) steht es in keiner Verbindung. Uebrigens erscheint es nur bei *Hesychius*. —

Kann man zu συ: σίσυβος, ὁ, *Troddel, Quaste* ziehn? eigentlich wäre es etwas *zusammengewebtes, verflochtnes*; die Reduplication (mit Vokal ι: σι) würde das *Vielfache* anzeigen; eine Verbindung von σίσυβος mit dem gleichbedeutenden σίλλυβος ist natürlich alsdann unmöglich; vielleicht kann man auch σισόη alsdann hieherziehn, *eine Haarflechte*, obgleich diess Wort erst spät (LXX) und vielleicht fremd ist. Mit letzterem verwandt scheint σισάριον, τό, *ein Weiberschmuck*.

Wenn σίσυβος mit Recht hieher gezogen ist, so erhalten wir dadurch das Recht, auch das, sich durch seine Bedeutungen hieher neigende: κόσυμβος, ὁ; κοσύμβη, ἡ (κοσσύμβη), hieherzuziehn. Es heisst: *Troddel, Quaste am Saume* (ahd. soum, welches ebenfalls hieher gehört und zwar zu siujan *Grimm*, D. Gr. I, 847, II, 145, III, 552 und sskr. siv, *säumen*) *des Kleides*; *ein Zeugstreifen, durch den der aufgeschürzte Untertheil der* ἐξωμίς *gehalten wird* (*Saum*), endlich *das Aeusserste an einem Körper* (*Saum*); was die Bildung betrifft, so steht συμβο für συ+ο: συϝο (etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 51): συβο mit, wie sehr häufig, eingeschobenem Nasal συμβο, welches vielleicht *Saum* hiess; davor ist das Pronomen interrogativum κο (vgl. S. 17 und sonst) gesetzt, so dass die Bedeutung etwa wäre: *welch einen Saum habend*, oder *was für ein Saum*. Davon κοσυμβόω, *ein Kleid mit Troddeln besetzen*; κοσυμβωτός, ή, όν, *mit Troddeln besetzt*. —

Mit grösserem Recht können wir hieher ziehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 230) ὑμήν, ένος, ὁ, *Gewebe, Häutchen*, sutura; möglich ist jedoch, dass dieses Thema schon zu der einfachen Wzf. vê gehört, davon; ὑμένιον (ὑμνίον), τό, Dim.; ὑμένινος, η, ον, *häutig*; ὑμενόω, *in Haut verwandeln*.

Im Sskr. kommt von derselben Form, welche sûtra, *Faden*, bildet, sûk'i *Nadel* und sûk'ika *Schneider*, indem an die Form sû ein k' tritt und so eine sekundäre Wzf. bildet. Im Griechischen haben wir nun πίσυγγος, ὁ, *der Schuster*; dass hierin πι für ἐπί steht, ist wohl kaum eine Frage (vgl. πιέζω), und in Beziehung auf συγγος kann man nur zweifelhaft sein, ob man es nach Analogie von sûk'-ika zu sû+k' ziehn, oder nach Analogie des lat. sutor von suo (= σύω), des deutschen *Schuster*, englisch sowter (von sew = goth. siv-jan sskr. siv) als eine im Griech. durch γ gebildete Form von σv = sskr. siv betrachten soll. Diese Bildung durch γ erscheint auch in dem schon erwähnten lautlich nah verwandten στυγ von sht'iv; letzterer Annahme nach wäre συγ die Wzform, nach jener συκ (= sûk'). Daraus bildete sich wohl zuerst πισυξ im Nominativ, von πισυγ oder πισυκ, dann mit eingeschobenem Nasal πισυγξ, mit Thema πισυγγ, oder πισυγκ; aus diesem trat mit einem, insbesondre im Aeolischen häufigen, Uebertritt der consonantisch schliessenden Themen in die Declination auf o: πίσυγγο-ς hervor; davon πισύγγιον, τό, *Schusterwerkstatt*. —

Indem statt sa das gleichbedeutende Präf. sam vor sskr. vê tritt, wurde bei der Zusammenziehung, wo a zwischen s und m ausfiel, m in n erweicht (vgl. sskr. snushâ aus sam+vas (*Pott*, E. F. I, 230) und κνῖσα S. 271); trat nun bei dieser Zusammenziehung vê in u zusammen, ähnlich wie in sskr. uta, sûtra, sûk'i u. aa., so entstand die Form snu. Diese erscheint zunächst in altn. snûa *drehn*; snorjâ *Schnur, Seil* (*zusammengedreht*), im poln. snop (*Garbe*), snuć *weben* (schon von *Pott* aus sam+vê erklärt, E. F. I, 230), welche beide durch neu hinzugetretene Elemente weiter formirt sind. Diese Wzf. erscheint aber auch im Sskr. und zwar zunächst in snâva aus snu durch Suff. a gebildet (wohl eigentlich ein *Strick*, dann) *Sehne, Nerv, Muskel*. Mit dieser Form liesse sich sehr gut griechisch νεῦρο verbinden, indem man als dessen Primärform σνευ-ρο, aus der gunirten Form von σνυ (= sskr. snu): σνευ durch Suffix ρο entstanden, *das Bindende, Verknüpfende* annimmt; der Abfall des s hat nichts auffallendes (vgl. νά-ω = sskr. snâ); hier würde aber eine bedeutende Schwierigkeit durch das lat. nervu, welches sich von νευρο nicht trennen lässt, entstehn, wenn es wirklich, wie *Pott* (E. F. I, 230) angiebt, nesvo früher hiess; allein bei *Gell.*, XX, I, §. 45, welche Stelle er erwähnt, findet sich diese Leseart nicht; ich glaube daher, dass sich nervu zu νευρο verhält, wie parvu zu παυρο, dass beide durch Umsetzung entstanden sind, also für nevru, pavru stehn, wie umgekehrt griech. γαυρο = sskr. garva (vgl. *Pott*, E. F. II, 113). Neben snâva besteht übrigens mit derselben Bedeutung im Sskr. snasâ, womit sich ahd. snara (laqueus)

vergleicht, und wozu nervu gehören müsste, wenn es wirklich für nesvu stände; in diesem Falle wäre die ursprüngliche Form snesvu (= einem sskr. snasu oder snasva). Sollte man aber auch die in sskr. snasâ liegende Form snas mit vê verbinden können? Wenn ein s an die Wzf. vê trat, so konnte auf dieselbe Weise, wie vap durch p aus ihr hervorging (S. 287), auch vas aus ihr entstehn; diese mit sam zusammengesetzt, giebt durch die eben hier vorgekommene Zusammenziehung und Ausstossung des v: snas. Eine dritte, mit snâva gleichbedeutende Form ist sskr. snâju aus sam+vâj für vê, durch Zusammenziehung (snâj) gebildet (vgl. H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 323). Diesemnach steht also νεῦρον, τό, *Schnur, Sehne* u. s. w. für σνεῦρον und ist so ziemlich identisch mit dem deutschen snorjâ; νευρά, νευρία, νευρείη, ἡ = νεῦρον; νευρίον, τό, Dim., νευρίς, ἡ, Dim. und *eine Pflanze*; νευρικός, ή, όν, *die Sehnen betreffend*; νεύρινος, η, ον, *von Sehnen gemacht*; νευρώδης, ες, *sehnenartig*; νευρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *der Sehne gleich*; νευρόω, *die Sehnen anspannen, stärken*; νευρώεις, εσσα, εν, *stark* u. s. w. (*Hesych.*); ἄνευρος, ον, *ohne Knochenbänder, schlaff* u. s. w.; ἐκνευρίζω, *die Sehnen zerschneiden, entkräften*; ἀπονεύρωσις, ἡ, *das Ende der Muskeln, wo diese in Sehnen übergehn.* — νευράς, ἡ, *Namen einer Pflanze* (vgl. oben νευρίς).

Die Vergleichung von ὑφαίνω, welches in die allgemeine Bedeutung: *verfertigen, machen* übergeht (vgl. *Pass.* s. v.), ferner die der sskr. Wurzel tvaksh oder taksh, welche lat. tex-ere *weben*, und griech. τευχ, *bereiten*; τέχ-νη, *Kunst*, ist (vgl. τϝαχ), wie auch die des litt. pro-wiju, *ich fertige, thue*, welches aus weju, *weben*, mit Suff. pro für sskr. pra entstanden ist, endlich die Einfachheit und Sinnlichkeit der Entwickelung des Begriffes *thun* aus der Thätigkeit *des Webens* selbst, machen es mir sehr wahrscheinlich, dass, so wie litt. pro-wiju, auch die griechische Bezeichnung von *thun:* ποιέω aus προ+ϝι entstanden ist; das Präfix pra werden wir wieder in dem mit ποιέω gleichbedeutenden πράσσω erkennen; indem ϝι nach der ersten Conjug. Cl. flectirt wird, musste aus προ+ϝι: προϝεjωμι entstehn = sskr. pra-vajâmi eigentlich *vorweben*; der Abfall des ρ in anlautenden Gruppen ist aber überaus häufig (vgl. ποτί für προτί, φατρία für φρατρία), und so entstand ποϝέω mit Abfall des ϝ: ποέω (die att. Form), in dem gewöhnlicheren Gebrauch aber mit ι für ϝ, wie oft (οἰέτης bei ἔτος): ποιέω, *verfertigen* (eigentlich *fertig weben*), *bereiten, machen* u. s. w.; davon: ποίημα, τό, *das Verfertigte*, insbesondre *Werk, Gedicht* u. s. w.; ποιηματικός, ή, όν, *zum Gedicht gehörig*; ποιημάτιον, τό, *kleines Gedicht*; ποίησις, ἡ, *das Verfertigen* u. s. w.; ποιητής, ὁ, *Verfertiger, Dichter*; ποιήτρια, ἡ, *Dichterin*; ποιητός, ή, όν, *gemacht*; ποιητικός, ή, όν, *zum Machen* u. s. w. *gehörig*; *zum Dichter gehörig*; ποιητίζω, ποιητικεύομαι, *Dichter sein* (vgl. *Lobeck*, Phryn. 764). — ἀγαθοποιός, όν, *Gutes thuend*; ἀγαθοποιΐα, ἡ, *das Wohlthun*; ἀταρακτοποιησία, ἡ, *Handlung ohne Leidenschaft*; ἡνιοποιεῖον, τό, *Werkstatt, wo man Zäume macht*; κερκιδοποιϊκή, ἡ (τέχνη), *die Kunst Weberschiffe* (κερκίς) *zu machen*; ὀψοποιϊκός, ή, όν, *sich auf die Speisebereitung beziehend.*

Wir kommen zu ϝίς, ἴς, ἰνός; dass dieses mit ϝ angelautet hat, wird durch ἄϊνος, welches ein ἄϝινος voraussetzt, durch das noch bei *Homer* mit ϝ anlautende ἴς: ϝίς (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* 277), ϝῖφι: ἶφι (a. a. O. 278) und das, höchst wahrscheinlich zu ἴς zu ziehende und bei *Homer* ebenfalls mit ϝ anlautende ϝίνιον, ἴνιον (*Daw*. a. a. O. 277), ϝισχύς (bei *Hesych.*, *Daw.* a. a. O. 278) und das *hesychische* ϝίς = ἱμας, ἰσχύς so ziemlich erwiesen. Da uns in der eben erwähnten Stelle ϝίς in der Bedeutung ἱμας, *Riemen, Strick*, vorgeführt wird, und aus dieser wohl, wie bei nervus: νεῦρον, so auch bei ἴς, ἰνός zunächst die Bedeutung *Sehne* und dann *Kraft* sich entwickelt hat, die Bezeichnungen von *Schnur* aber aus dem Begriff des *Webens* (√vê) in grosser Menge hervorgegangen sind, und ϝίς, ϝινός sich endlich formell mit dieser Wurzel vermitteln lässt, so ist eine Verbindung mit ihr die natürlichste und angemessenste (vgl. *Pott*, E. F. I, 205). Was die formelle Bildung betrifft, so scheint mir das ν in ϝινός u. s. w. nicht organisch, sondern auf folgende Weise entstanden zu sein. In demjenigen Dialekt der griechischen Sprache, welcher die Hauptgrundlage der κοινή bildet, bestand ein Gesetz, wonach organisch-schliessendes ς — wahrscheinlich nachdem es zuerst ganz abgefallen war — durch ν vertreten wird; so erscheint z. B. die Personalendung des Präs. Plural. 1 — im Sskr. mas und dorisch μες — in der κοινή in der Gestalt μεν; so Dual 2, 3 im Sskr. thas, tas, griech. τον, τον; auf dieselbe Weise scheint mir aus dem Nominativ ϝῖς eine Nebenform ϝιν hervorgegangen zu sein, wie denn auch eine solche: ἴν, aber gen. msc., gleichbedeutend mit ἴς gen. fem., erwähnt wird; an diese Nominativform schliessen sich nun, mit falscher Analogie, die übrigen Casus auf ähnliche Weise, wie sich z. B. τινός u. s. w. an den Nom. gen. neutr. organisch τιν, entsprechend sskr. kim, schlossen. Die thematische Form ist ϝῖς, wie dies auch das wahrscheinlich componirte ϝισ-χύς und der alte Instrumentalis ϝι-φι zeigt; in dem ersteren ist das σ erhalten, während in dem zweiten sich keine Spur von ν zeigt. Diese thematische Form ist meiner Ansicht nach durch das femininal gebrauchte Suffix as aus der angenommenen Wurzel vê gebildet. Im Sskr. müsste diese Formation vajas heissen, und diese könnte im Griechischen sich leicht in ϝῖς contrahiren. Hier darf man sich zunächst nicht dadurch irren lassen, dass im Sskr. wirklich ein Thema vajas mit der, an die letztentwickelte Bedeutung von ϝίς, nämlich *Kraft*, nah anstreifenden, Bed. *Jugendblüthe* besteht. Denn ob diese aus dem Begriffe *weben* habe hervortreten können, ist sehr zweifelhaft; während die Geschichte der Bedd. von ϝίς klar vorliegt. Wenn daher sskr. vajas nicht auf dieselbe Weise aus vê, *weben*, entstanden ist, so ist es nicht mit ϝίς identisch.

Also: ϝίς, ἴς, ἰνός, ἡ, (ἴν, ὁ,) *Sehne* u. s. w.; ἰνώδης, ες, *nervig*; ἴνιον, τό, *Genick*; εὔινος, ον (für εὔϝινος), *starkfaserig*. Gehört hieher Ἰνώ n. p.? — ϝῖφι, ἶφι, Instrumentalis (adverbiell gebraucht) statt ἶφις, *mit Kräften, stark*; davon ἴφιος, α, ον, *stark*; ferner ἰφθῖμος, η, ον, *tapfer*; die Bildung ist noch sehr zweifelhaft; ein Suffix θῖμο giebt es nicht; eben so wenig τῖμο, dessen

τ durch Einfluss des φ hätte aspirirt sein können (vgl. S. 232); die alte Ansicht, dass es mit τιμή zusammengesetzt sei, ist gar nicht gradezu zu verwerfen; sie findet ihre Analogie in dem, ebenfalls aus einem adverbiell gebrauchten alten Casus und τιμή zusammengerückten ἐρίτιμος; ἴφθιμος steht also für ἰφι + τιμος, *mit Kraft zu Ehrender.* —

Eine andre Composition ist wahrscheinlich ϝισχύ, von ϝις + σχε (vgl. ἔχω); davon käme das nicht vorkommende ϝισχεύς, ὁ, *ein Krafthabender,* wo das Thema eigentlich nur ϝισχυ ist; wir erwähnen es, weil es die Grundlage bildet für: ἰσχύω (ϝισχύω), *Kraft haben*; ἰσχύς (ϝισχύς), ἡ, *Kraft*; ἰσχυρός, ά, όν, *stark*; ἰσχυρίζομαι, *sich stark machen* u.s.w.; ἰσχυριείω, *ich habe Lust zu behaupten*; ἰσχυρόω, *stark, kräftig machen*; ἰσχυρικός, ή, όν, *starkartig*; ἰσχυρίσκος, ὁ, *ein Starrköpfchen*; ἰσχυτήριος, α, ον, *stärkend.*

Bei dem Wechsel zwischen β und ϝ kann man sich versucht fühlen, βία, ἡ, *Kraft, Gewalt,* mit ϝίς zu identificiren; durch die Verschiedenheit der Quantität des ι braucht man sich davon nicht abhalten zu lassen. Allein da auch βία, wie das lateinische vis (wovon weiterhin), nur *Kraft* bedeutet, und ebenfalls keine Spuren der Entwickelung (aus *Strick, Band*) zeigt, welche das griechische ϝίς durchgemacht hat, so ist es eben so gut möglich, dass es zu einer Wzf. vi (welche man dem lat. vĭ-ridis, vĭ-reo, vigeo, sskr. vig' in vig'a *Saamen, Mark* (vig'â, indecl., ein adverbiell gebrauchter Instrumentalis, *durch Saamen*) entnehmen darf) in der Bedeutung *treiben, blühn,* oder anderswohin (vgl. βριάω) gehören mag. Doch ist in den meisten Fällen, wo uns die sskr. Wurzelform mangelt, eine Entscheidung fast noch gar nicht zu erlangen. Sehr möglich, dass, wie *Pott* (F. F. I, 205) will, βία sogar zu der sskr. √g'i *siegen,* gehört, so dass es eigentlich *Uebermacht* bedeutet. β für g' tritt mit Entschiedenheit in βιός, *Bogen,* ein; βία wäre alsdann einem sskr. g'aja gleich, und daraus zusammengezogen; dafür spricht die Bedeutung von βιάζω, *bewältigen* (*besiegen*). Von βία kommt: βίαιος, α, ον, *gewaltthätig* (*übermächtig*); βιαιότης, ἡ, *Gewaltthätigkeit*; βιάω, βιάζω, *bewältigen*; βιασμός, ὁ, *Gewaltthat*; βιαστής, βιατής, ὁ, *gewaltthätig*; βιαστικός, ή, όν, *zu Gewaltsreichen geneigt*; ἄβιος, ον, *ohne Gewalt* (zw.); αἰνοβίας, αἰνοβίης, ὁ, *sehr stark.*

ϝι. Im Sskr. erscheint eine Wurzelform vjê *bedecken, bekleiden*; in letzterer Bedeutung ist sie belegt; ich glaube kaum, dass sie eine einfache Wurzel ist, sondern halte sie für zusammengesetzt. Wenn *bekleiden* die eigentliche Bedeutung ist, so erscheint sie mir sogar eine Zusammenziehung aus vi + sskr. vê (S. 285 ff. entweder eine Reduplication von vê, oder eine Composition mit dem Präf. vi); die Bed. *bekleiden* hat sich auf dieselbe Weise entwickelt, wie im deutschen *Gewand* (S. 286) aus der Wurzel vê (vgl. auch ϝες sogleich). Sonst kann man auch an vi + i in der gunirten Form ê denken, und in Bezug auf die Bedeutung πρέπειν (S. 12) vergleichen. Die Contraction wäre in letzterem Fall den Regeln gemäss; in jenem wäre v auf eine noch unregelmässigere Weise als in den sonst verglichenen Fällen ausge-

stossen. Griechisch entspricht dieser Wurzelform wahrscheinlich das schon von *Pott* (E. F. I, 230) verglichene ϝῑ statt ϝjῑ, mit ῑ statt des Guna ê, in ἱμάτιον, eigentlich ϝιματιον; es wäre ein Diminutivum eines verlornen Themas ἱματ; doch kann ἱμάτιον auch zu εἷμα gehören, von welchem ἷμα als Nebenform angeführt, jedoch nicht in classischen Schriftstellern gefunden wird. Von ἱμάτιον, τό, *Kleid* u. s. w. kommt: ἱματίδιον, ἱματιδάριον, τό, Dim.; ἱματίζω, *bekleiden*; ἱματισμός, ὁ, *Bekleidung* u. s. w.; ἀφιματόω, *entkleiden* (wie von ἱματ).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit zieht ferner auch schon *Pott* (E. F. I, 280) βαίτη, βαίτα, *ein wolliges Hirtenkleid*, hieher; mir scheint es statt ϝjαι-τα zu stehn und αι ist = sskr. ê.

So mag denn auch βεῦθος (auch βεῦδος geschrieben), τό, *eine Art Weiberkleidung*, hieher gehören.

ϝας, *kleiden*. Dass sich aus vê *weben*, eine Form vas habe entwickeln können, auf welche Weise und dass sie sich vielleicht wirklich entwickelt habe, ist schon oben (S. 293) ausgesprochen. So lässt sich denn auch vielleicht die sskr. Wurzelform vas *bekleiden*, indem der Begriff *Bekleidung* aus dem Begriff *Gewebe* hervorging, so wie bei dem eben behandelten vjê, zu vê *weben*, ziehn. Dem sskr. vas entspricht genau griech. ϝες (vgl. *Pott*, E. F. I, 280). Davon kommt zunächst ϝεσ-νυ-μι (nach der 5ten Conjug. Cl.), durch Assimilation ϝέννυμι und mit Spir. asp. für ϝ: ἕννυμι, *anziehn*. Das anlautende ϝ zeigt sich vielfach (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 260; *Pott* a. a. O.), ion. εἵνυμι; das die Wurzel schliessende ς zeigt sich noch in vielen Formen; so Fut. ἕσσω für ϝέσ-σjω (ἀμφι-ῶ zunächst für ἀμφι-ϝασέω, mit ε für ursprüngliches j, dann ἀμφιαέω mit, wie gewöhnlich, zwischen zwei Vokalen ausgestossenem σ und verlornem ϝ, woraus endlich durch Contraction ἀμφι-ῶ ward), Aor. ἕσσα für ἐϝεσ-σα, Perf. ἠμφί-εσ-μαι u. s. w.; die Form εἷμαι steht für ϝεσ-μαι (oder eher ϝε-ϝεσ-μαι), ϝεμμαι, ϝεῖμαι (vgl. S. 24). Auf dieselbe Weise bildet sich davon: εἷμα, τό, *Gewand*. Hieher gehört auch das Denominat. ἀμφιάζω, *umwerfen, umdecken*, ungefähr auf dieselbe Weise entstanden, wie das eben erwähnte Futur. ἀμφιῶ; davon ἀμφίασις, ἡ; ἀμφιασμός, ὁ, *das Umwerfen eines Gewandes*; ἀμφίασμα, τό, *Umwurf, Gewand*. —

Durch die so häufige Zusammensetzung mit der √θε = sskr. dhâ (vgl. S. 30 und sonst vielfach; *Pott*, E. F. II, 123) bildet sich ϝεσθε. Dieses erscheint in ἐσθής (ϝεσθης), ῆτος, ἡ; ἔσθος, τό, *Gewand, Kleid*. — Im Sskr. erscheint übrigens auch eine Wzf. vêsht' mit der Bedeutung *kleiden*, mit welcher, mit ε für ê (wie σχεδ S. 169 und σέβομαι = sskr. sêv), und σθ = sht', ϝεσθ vielleicht identificirt werden könnte. Denn wenn gleich vêsht' von √viç kommt (*Pott*, E. F. I, 240), und ç durch griech. κ repräsentirt, auch bei ὀκτώ (S. 243) das so entstandene sskr. sht' wirklich durch κτ wiedergegeben wird, so war es doch auch recht gut möglich, dass, wenn sht' bei der Sprachtrennung schon fixirt, und seine Entstehung aus ç+t vergessen war, es auch wie sht' überhaupt behandelt werden konnte, wie z. B. in

shtîv, wo στ dem sht' entspricht. Von ἐσθής kommt: ἐσθέω, *bekleiden*; ἔσθημα, τό; ἔσθησις, ἡ, *Bekleidung*. —

Sollte das ionische ἰτθέλη = διφθέρα hieher gehören, also für ϝεσ-θελη oder vielmehr ϝεσ-θλη = ϝεσ-θρη stehn? es bedeutete alsdann: *Instrument zum Bekleiden, Gewand*; zu ι für ε, wegen Position, vgl. das ionische ἱστίη für ἑστία.

ϜΑΣ. — Im Sskr. heisst die Wurzel vas *wohnen*; vielleicht ist sie aus as, *sein*, mit einem Präfix, etwa ava, zusammengesetzt, mit der ersten Bedeutung: *wo sein, bleiben, sich aufhalten* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bemerkt *Pott* (E. F. I, 279); dazu füge man ahd. wonên (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 872 wo es falsch rangirt ist), welches nach der 9ten Conjug. Cl. formirt ist und einem sskr. Präs. vasnâ-mi entsprechen würde. — Aus dem Griechischen gehört zunächst hieher: ἄσ-τυ, eigentlich also ϝαστυ (= sskr. vastu, locus); das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* (Miscell. crit. ed. *Kidd.* 253); ἄστυ, τό, *Wohnort, Stadt*; dieselbe Form und Bedeutung erscheint im deutschen wist, *Heimath* (*Grimm*, D. Gr. II, 923), und in dem slav. miesto, wo m für v. Von ἄστυ kommt: ἀστός, ὁ; ἀστή, ἡ, *Bürger (-in)* und steht für ϝαστϝός; ἀστικός, ή, όν; ἀστυκός, ή, όν; ἀστεῖος, ον (auch α), *städtisch* u. s. w.; ἀστείζομαι, ἀστειεύομαι, *sich städtisch benehmen*; ἀστεϊσμός, ὁ, *feine Rede* u. s. w.; ἀστειότης; ἀστειοσύνη, ἡ, *Artigkeit*; ἄστυρον (ἀστυρόν), τό, *Stadt* (*Hes.*, *Etym. m.*); προάστειον, τό (ϝαστεϝον), *Vorstadt*. Gehört hieher ἀστίοχος, ὁ, *eine Zündmaschine bei Belagerungen?*

Im Sskr. bildet sich ferner vas-tja, *Wohnung*. Ganz analog ist das griech. ϝεστία, ἑστία, ἡ (eigentlich zuerst *Haus*, dann) *Heerd*, als Haupttheil des Hauses: *Göttin des Wohnens* (Vesta), ion. ἱστίη, mit ι wegen Position (das anlautende ϝ betreffend vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* 274). Davon: ἑστιος, α, ον, *zur ἑστία gehörig*; ἑστιόω, *ein Haus, einen Heerd gründen*; ἑστιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zum Hause gehörig*; ἑστιάω, *im Hause aufnehmen, bewirthen*; ἑστίασις, ἡ, *das Bewirthen*; ἑστίαμα, τό, *Bewirthung*; ἑστιάτωρ, ὁ, *Gastgeber*; ἑστιατόριον, ἑστιατήριον, τό, *Speisehaus*; ἑστιατορία, ἡ, *Schmaus* (LXX): Ἑστιάς, ἡ, *Priesterin der Vesta*.

Wie *Pott* (E. F. I, 279) bemerkt, gehört wahrscheinlich hieher: οἴη, ἡ, *Dorf*; es stände für ϝοσι-η = einem sskr. vasja; ϝ und σ wären, wie gewöhnlich, ausgefallen. Davon: οἰάτης, ὁ, οἰάτις, ὁ, *Dorfbewohner (-in)* (Gramm.) —

Ferner zieht *Pott* (a. a. O.) hieher: ᾠόν, das nach *Eustath.* lacedämonisch sein und daselbst *das obere Stockwerk*, welches bei *Homer* noch ὑπερ-ῷον heisst, bezeichnen soll. Die vollere Form ὑπερ-βωΐοις kommt in einer Inschrift vor (*Pott* a. a. O.), woraus man schliessen kann, dass das Wort mit einem ϝ anlautete, welches im *Homer* jedoch, wie so viele andre, schon spurlos verloren ist. Die eigentliche Form ist ϝωσ-ιος = einem sskr. vâsja *Wohnung*; ϝ und σ, zwischen Vokalen, sind, wie gewöhnlich, verloren; ὑπερώϊον oder ὑπερῷον für ὑπερϝώϊον, *Obergemach*. —

Der Begriff *sich aufhalten* wird speciell in der Bedeutung

schlafen gefasst; so im Sskr. vi+vas und vas selbst in vas-ati *Schlafzeit, Nacht*. Hieher gehört daher zunächst: ἄεσα, ἄσαμεν, ἄεσαν, ἀέσαι, *schlafen*; schwierig ist jedoch die Form; nach Abwägung aller Möglichkeiten ist mir das Wahrscheinlichste, dass es für αϝεϝεσσα stehe, also eine Composition von ἀϝα mit ϝας enthalte (*abruhn*), aber diese Form in αϝϝες: αϝες zusammengezogen und wie in ἠμφίεσα (von ἕννυμι für ϝεσσα) sein eines σ eingebüsst habe. Dadurch erklärt sich mir, dass das anlautende α lang und kurz erscheint (νύκτα μὲν ἄ̄ϝϝέσαμεν (*Hom.* Od. γ', 151), ἄϝϝεσα (ib. τ', 342); dagegen: ἔνθα δὲ νύκτ' ἄ̆ϝεσαν (Od. γ', 490, ό, 188), ἔνθα δὲ νύκτ' ἄϝέσαι (ό, 40); nachdem ϝ ganz verschwunden war, war auch die Zusammenziehung ἄσα in οὔποτ' ἐπ' ἠπείρου νύκτ' ἄ̄σαμεν (Od. π', 367) möglich). — *Pott* (E. F. I, 196) vergleicht, jedoch zweifelnd, ἄεσα, ἰαύω mit dem noch unbelegten und formell nicht dazu passenden sskr. ças, sas, *schlafen*. Zu ἄεσα zieht *Pott* (E. F. I, 123) ἄωρος, ὦρος, *Schlaf*: steht es für ἀϝϝοσρο, ἀϝορρο, ἀϝωρο: ἄωρο? oder wäre es vas mit dem sskr. Präf. â: ᾱϝοσρο?

Vas mit dem Präfix vi heisst, wie eben bemerkt, im Sskr. *schlafen* (eigentlich *durchwohnen, zubringen*, vgl. *Nal.* sâ vjushtâ rag'anîm; vjushitô râtrim mit dem homerischen νύκτας ἀΰπνους ἰαύειν); diesem entspricht griech. ἰαύω für ϝιαύω; in ϝας ist ϝα in αυ übergegangen, wie oft (z. B. αὐχή S. 17) und ς wegen des folgenden Vokals (ϝι-αυ-σ-ω) ausgestossen; davon: ἰανθμός, ὁ, *der Ort, wo man schläft* u. s. w. Beiläufig bemerke ich, dass, obgleich im *Homer* einige Stellen vorkommen, welche anlautendes ϝ in ἰαύω entschieden ausschliessen, wie z. B. νύκτας ἴαυον Il. ί, 325, doch auch eine erscheint, welche es fordert, ἠδὲ ϝίαυον Od. ώ, 209, und eine Menge andrer, in denen ν ἐφελκ. vorhergeht, wie z. B. ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαύεις, sich ohne ν mit anlautendem ϝ lesen liessen: ἀγκοίνῃσι ϝιαύεις. —

An dieselbe Bedeutung — aber in der Form des Simplex — lehnt sich zunächst εὐς für vas in εὐνή für εὐςνη; ευ steht für va, wie oft (vgl. z. B. εὔχομαι S. 17); ς ist vor ν ausgestossen, wie in dem ahd. wonen (S 297); νη Suffix. εὐνή, ἡ, *Ort, wo man* (die Nacht) *zubringt, schläft*; *Lager* u. s. w. (*Pott*, E. F. II, 571, denkt an εὕδω; S. 287 vergleicht er αὔω (welches in der Bedeutung *schlafen* jedoch nicht existirt) und ἰαύω); davon: εὐναῖος, α, ον, *im Bett, Lager*; εὐναίη, ἡ; εὐναῖον, τό = εὐνή; εὔνια, τά = εὐνή; εὐνήεις, εσσα, εν, *schlafend*; εὐνέτης, ὁ; εὐνέτις, εὖνις, ἡ, *Lagergenosse*: εὐνάω, εὐνάζω, *lagern* u. s. w.; εὐνάσιμος, ον, *gut zum Lager*; εὐναστήρ; εὐναστής; εὐνατήρ; εὐνάστωρ, εὐνάτωρ, ὁ; εὐνάστρια; εὐνάτειρα; εὐνήτρια (εὐνηστήρ u. s. w. alle mit η für α), *zu Bett bringend, Lagergenosse* u. s. w.; εὐνατήριον, εὐναστήριον, τό, *Lagerstätte*; δερκευνής, ές (als ob ein Verbalstamm ευν = ahd. wonen existirte), *mit offnen Augen schlafend*; κατευνασμός, ὁ, *das zu Bett Bringen* u. s. w.; κατευναστήριος, α, ον; κατευναστικός, ή, όν, *zum Einschläfern* u. s. w. *geschickt*; μαλθακευνία, ἡ, *weiches Bett*: συνεύνιος, ον; σύνευνος, ον, *Bettgenosse*; χαμαιεύνης, ὁ, *auf der Erde liegend, schlafend*; später wird in den dazu gehörigen Formen αιευ in ευ zusammengezogen; χαμευνέω, *auf der Erde*

liegen; χαμευνάς, ἡ, *auf der Erde liegend*; χαμεύνιον, τό; χαμευνίς, ἡ, *kleines Lager auf der Erde*. —

Von der sskr. √svap *schlafen*, griech. ὑπ kommt ὕπαρ, *das was man im Schlaf erfährt, sieht, Traum* (so von sskr. drai, *schlafen*, nhd. *Traum*); ebenso schliesst auf αρ das mit ὕπαρ im Allgemeinen gleichbedeutende ὄναρ; gewiss dürfen wir es nach derselben Analogie ebenfalls aus einer Wzform leiten, welche *schlafen* heisst, und welche bietet sich besser dazu, als vas in der Form ϝος? was die Formation von ὄναρ anlangt, so ist es meiner Ansicht nach wie μάκαρ und ähnliche eine Abkürzung des eigentlichen Thema ὄναρο, wie es in dem gleichbedeutenden ὄνειρος für ὄνερος (mit ε für α), oder eher ὀνεριο erscheint, so dass die beiden letzten Suffix ρο + ιο: ριο sind; diese abgetrennt, bleibt ονα: ονε, und diese Form ist meiner Ansicht nach aus vas: ϝος durch das Suffix νο gebildet. Den Ausfall des ς sahn wir schon in εὐνή (vgl. auch ὦνον: vênum = sskr. vasna); ϝοςνο hiess wahrscheinlich *Schlaf* (vgl. das ebenso gebildete ὑπ-νο von ὑπ) und ὀναρο, ὄνερο, *was zum Schlaf gehört, sich darin zeigt* u. s. w. Es lautet demnach eigentlich ϝόναρ. Also: ὄναρ, τό; ὄνειρος (für ὀνεριος), ὄνειρον, ὄνειαρ, τό, (ὀνείρατα, τά) *Traum*; davon: ὀνείρειος, α, ον; ὀνειρήεις, εσσα, εν, *träumerisch*; ὀνειρώδης, ες, *traumartig*; ὀνειρωτικός, ή, όν, *zum Träumen gehörig*; ὀνειρώσσω (-ττω), *träumen*; *im Traum Saamen lassen*; ὀνειρωγμός, ὁ, *das Saamenlassen im Traum*; ὀνείρωξις, ἡ, *das Träumen* u. s. w.; ἐξωνειρωκτικός, ή, όν, *einer der ὀνειρωγμούς hat*; εὐθυονειρία, ἡ, *der Zustand, in welchem man leicht auszulegende Träume hat*.

Zu ϝας in der Bedeutung *sich aufhalten*, insbesondre *schlafen*, gehört ferner mit αυ für ϝα (wie in ϝι-αύω): αὐς in αὖλις, ἡ, *Aufenthaltsort*, insbesondre *Schlafstätte*; ferner ziehe ich auch hieher: αὐλή, ἡ, eigentlich *Wohnort, Aufenthaltsort*, insbesondre für Vieh; dass dies die eigentliche Bedeutung sei und nicht *Hof* (welche Bedeutung man bloss wegen der Ableitung von ἄημι als primäre setzt), zeigt θύραυλος (*vor der Thür*) *ausser dem Hause wohnend*, und die meisten gleich zu erwähnenden Derivata; αὐλή ist der eigentliche Aufenthaltsort, welcher bei den Griechen nicht innerhalb der Wände, sondern *vor* dem eigentlichen Hause war; αὔλειος, α, ον, *zur αὐλή gehörig*; αὔλιος, α, ον, *zu den Viehställen gehörig*; αὔλιον, τό, *jede ländliche Wohnung, Hürde* u. s. w.; αὐλείτης, αὐλητής, ὁ, *Meier, der die Besorgung des Viehes hat*. Αὐλιάδες, αἱ, *Nymphen, die den Viehstand schützen*; αὐλίζομαι, *im Stall übernachten, hausen* u. s. w.; αὐλισμός, ὁ, *das Uebernachten im Stall*; αὐλιστρίς, αὐλίστρια, ἡ, *Hausgenossin*; αὐλαία, ἡ, *Theatervorhang* (von dem Gebrauch der Vorhänge vor den Gemächern statt der Thüren, wie er im Orient noch besteht, also eigentlich *was den Zugang zur αὐλή bildet*, vgl. θύραι αὔλειαι bei *Homer*); ἄγραυλος, ον, *auf dem Lande hausend*; ἀγραυλής, ές, glbd.; ἀγραυλία, ἡ, *das Leben auf dem Lande*; θυραυλικός, ή, όν, *zum Leben ausser dem Hause* (θυραυλία) *gehörig*; θυραυλέω, *ausser dem Hause sein*; ἀπαυλόσυνος, ον, *fern von dem Lager*; ἔναυλον, τό, *Wohnung*; προαύλιον, τό, *Platz vor dem Hofe*. — ἐναύλισμα, τό, *Behausung*; ἐναυλιστήριος, ον, *bewohnbar*.

In αὐλή trat insbesondre nach und nach die Bedeutung: *Wohnung für Thiere, Stall* hervor; sollen wir deswegen das bei *Lycophron* vorkommende ὅστριμον, τό, *Stall*, ebenfalls zu ϝας mit ο für α, ziehn, also für eigentliches ϝόστριμον nehmen?

Soll man endlich βαυνο in συόβαυνος, ὁ, *Schweinestall*, hieher ziehn dürfen, und seine Formation ungefähr so erklären, wie die des (S. 32) zu αὑς, *brennen*, gezogenen βαῦνος, nämlich aus β (für ἀφι = sskr. abhi (vgl. S. 144)) und αὑς (für vas), *wohnen*? Identisch damit ist συοβαύβαλος, ὁ, welches alsdann vielleicht auch hieher gehören möchte. Dieses erinnert uns wieder an βαυβάω, βαυβαλίζω, *einschläfern*; auch diese könnte man sich versucht fühlen, zu ϝας in der Bedeutung *schlafen* zu ziehn. Doch tritt zu ihnen wieder βαυκαλάω gleichbedeutend, so dass man letztere sich doch eher als onomatopoietische Bildungen von dem Ton des *Schlafenmachens* erklären mag.

Wir haben die Bedeutung *schlafen* in der Wurzel ϝας so stark hervortreten sehn, dass man sich wohl versucht fühlen muss, noch einige andre griechische Wurzelformen, welche sich doch sonst nicht gut unterbringen lassen, hier zu vergleichen. — Zunächst also das nur bei *Sappho* vorkommende δαύω, *schlafen*; sollte es so aus vas entstanden sein, wie wir (S. 96) drih, δριάω erklärten, nämlich durch das Präfix ad (vgl. S. 251), also für ἀδ + αυσ-ω stehn? ἀδαυῶς (*Hes.*), *schlaflos*.

Ferner heisst im Sskr. das Futur. von vas: vat-sjâmi, und in mehreren Bildungen, welche ich hieher ziehn werde, wird sich an der Stelle des, vas schliessenden, s entweder ts oder t zeigen; sollen wir durch diese Form das ebenfalls *schlafen* bedeutende ἀωτέω, ἀωτεύω erklären dürfen (wobei wir, wie bei ἄεσα, eine Composition mit ἀϝα annehmen würden)? oder wäre ἀωτεύω aus ἀωτεύ-ς = ἀϝα + ϝας-τυ gebildet? Sonst leitete man es von ἄωτος (S. 23); wenn diese Etymologie die richtige ist, so ist sie auf jeden Fall eine, welche für uns gar nicht beweisbar ist; vgl. darüber *Buttm.* (Lexil. II, 21), welcher an ἄημι, *hauchen*, mit der Bedeutung *schnarchen* denkt; formell wäre dies leicht zu vereinigen; denn nach S. 262 ist die Wzf. von ἄημι: ἀϝ, und sskr. vâta, *Wind*, steht demnach für avâta; diesem entspräche griech. ἀϝωτο, woran sich ἀϝωτέω, ἀϝωτεύω ganz regelrecht schliessen würde. Nur will mir dieser Gebrauch eines Worts, welches eigentlich etwa *Wind zuwehn* (vgl. ahd. wintôn) *zufächeln* heissen müsste, für *schlafen* nicht recht in den Sinn.—

Sollte endlich hieher auch εὕδω, *schlafen*, gehören? Möglich dass man es ebenfalls mit Hülfe der eben erwähnten sskr. Futurform vatsjâmi erklären kann; vielleicht ist es aber eine durch δ weitergebildete Form von vas; va wäre in ευ und, mit unorganischem Spiritus, εὑ übergetreten; doch kann ich den Ausfall des σ nicht erklären. Bemerkenswerth ist aber noch, dass der Umstand, dass es gar keine Derivata von εὕδω giebt, es schon an und für sich sehr wahrscheinlich macht, dass wir darin eine bloss dialektische Form haben, welche sich durch *Homer* in die κοινή einzudrängen wusste. Wenn daher unsre

jetzigen Mittel noch nicht ausreichen, νάω mit ϝας auf eine einleuchtendere Weise zu verbinden, so mag dies leicht unsrer geringen Kenntniss der griech. Dialekte zuzuschreiben sein.

Mit vas, in der Bedeutung *wohnen*, gehört, wie schon *Pott* (E. F. I, 279. II, 676) bemerkte, das gleichbedeutende griech. ναίω zusammen. Indem ϝας mit dem Präf. νι = sskr. ni: *nieder* (vgl. sskr. nivas = vas) zusammengesetzt wurde, entstand die Form νι+ϝας, *niederwohnen, sich niederlassen*; fiel schon in alter Zeit das ϝ aus — wovon wir schon mehrere Beispiele sahn (S. 17 und sonst, vgl. insbesondre ἔχω), so entstand νι+ας, auf alterthümliche Weise zusammengezogen νας (vgl. sskr. nad aus ni+vad). Diese Wzf., nach der 4ten Conjug. Cl. formirt, würde im Präs. νασ-jω-μι lauten, oder mit Abwurf des μι und Vokalisirung des j zu ι νασιω; da aber ς zwischen zwei Vokalen im Griechischen gewöhnlich herausgeworfen wird, so entsteht die Form ναίω mit der Bed.: *wohnen, sich wo aufhalten*. Die Zeichen der Conjug. Cl. gehören bekanntlich eigentlich nur den Flexionsformen, welche im Sskr. die tempora specialia heissen und dem griech. Präs. im Indic., Opt., Imperativ und Imperfect entsprechen; in den übrigen Flexionen fällt also auch im Griechischen das ι weg und die thematische Form ist nur νασ; daher ἔνασ-σα (mit Verlust des einen σ: ἔνᾰσα, mit der Bedeutung *bewohnbar machen*), ἐνάσϑην, νέανται (für νε-νασ-νται) u.s.w. — Wir sehn hieraus, dass es nicht nothwendig ist, für Formen, wie ἀπενάσϑην u.s.w. ein Präsens ἀπονάω anzunehmen; sie können ganz regelrecht zu ἀποναίω gehören. Die mit ναίω zusammenhängenden Derivationen schliessen sich zum Theil, wider die eigentliche Regel, aber nach einer im Griechischen ausgebildeten falschen Analogie, welche so oft vorkommt, dass ich sie kaum zu erwähnen brauche, an die durch das Zeichen der Conjugationsclasse verstärkte Form; so erscheint ναιέτης, aber auch νᾰέτης (für νασέτης), ναετήρ, ὁ, *Einwohner*; davon: ναιετάω; *bewohnen* u.s.w.; μετανάστης, ὁ; μετανάστρια, ἡ, *der von einem Ort zum andern Umziehende*; μετανάστιος, ον, *zum* μετανάστης *gehörig*; μεταναστεύω, *wo anders hinziehn*; σύνναιος, *zusammenwohnend (Hesych.)*; ἐνναέτειρα, ἡ, *Einwohnerin*. —

Aus ni+vas bildet sich im Sskr. nivâsa, *Wohnung*; diesem entspricht, wie schon *Pott* (E. F. II, 442) bemerkte, griech. ναός; dieses steht für νᾶσ-ος und ist auf dieselbe Weise aus nivâsa-s entstanden, wie nach der eben gegebenen Erklärung νᾰς aus nivas; ναός, ὁ, attisch νεώς, eigentlich jede *Wohnung*, dann insbesondre *Tempel*; ναΐδιον, τό, Dim.; ἐννάζω, ἐνάζω (*Hes. Etym. m.*) = λιτανεύειν πρὸς τοῖς ναοῖς. —

Der innige Zusammenhang der Bedeutungen von νόστος, *die Rückkehr*, mit νέομαι, in welchem die Bedeutung *zurückkehren, zurückgehn* entschieden vorherrscht, macht es höchst wahrscheinlich, dass beide zu einer Wurzel gehören. *Pott* (E. F. I, 117, 207) verbindet νέομαι mit der sskr. √ nî *führen*. Wenn für diese Ansicht angeführt werden könnte, dass lat. ve-ni-o höchst wahrscheinlich zu nî gehört (= ava+nî, wie ich beiläufig gegen

Pott bemerken will, welcher venio E. F. I, 260, II, 262 mit de sskr. √gam identificirt), und schon den Begriff *kommen* ha so muss man dagegen doch geltend machen, dass in *νέομαι* nich der Begriff *gehn* im Allgemeinen, sondern specialisirt, nämlic *zurückgehn*, hervortritt. Bei dieser Zusammenstellung mit n würde, wogegen wir uns erklärt haben, *νόστος* von *νέομαι* ge trennt werden müssen. Ich glaube daher, dass sowohl *νέομα* als *νόστος* ebenfalls zu √vas gehören. Im Sskr. heisst pra-vas, eigentlich *vorwohnen: weiter weg wohnen, sich entfernen* auf dieselbe Weise konnte auch eine Composition mit ni eigent lich *zurück wohnen* heissen; denn ni heisst eigentlich *niederwärts* und leicht konnte das *Weggehen* als ein *Aufwärts-*, das *Zurück gehn* als ein *Niederwärtsgehn* gefasst werden, vgl. z. B. sskr. vřit, eigentlich *sich bewegen*, aber mit ni componirt; nivřit *zurückkehren*. Ganz ebenso braucht man im gewöhnlichen Leben bei uns *heraufgehn* bei einer *Entfernung* von seinem Wohnorte nach einem andern; *herunterkommen* bei der *Rückkehr*. Was die formale Vermittelung betrifft, so ist in *νέομαι*, nivas in *νες* contrahirt (also wie *νας* behandelt, nur dass, statt *α*, der gewöhnlichere Vertreter des sskr. a: *ε* eingetreten ist); *νέομαι* steht für *νέσ-ομαι*, ist also, wie vas im Sskr. überhaupt, nach der ersten Conj. Cl. flectirt; in der Form *νείομαι* (ion.) möchte ich am ersten die Conjugation nach der 4ten Conj. Cl. erkennen, wie in *ναίω* (S. 301). — In der gleichbedeutenden Form *νίσομαι*, *νίσσομαι*, scheint mir ni + vas nach einer andern Zusammensetzungsweise, mit Erhaltung des auslautenden Vokals des Präfixes und Elision des Wurzelvokals, wie nicht selten (vgl. sskr. prak'kh' aus pra + ik'kh' S. 16 und weiterhin (*ὄνειδος*) *νιδ* aus ni + vad) in *νις* übergegangen zu sein; *νείσσομαι* halte ich nur für eine andre Schreibweise von *νίσσομαι*. — Beachtenswerth ist, dass sich weder von *νέομαι* noch *νίσσομαι* u. s. w. Derivata finden.

Wie in *νες* das sskr. a durch griech. *ε* wiedergegeben ist, so endlich in *νος* durch *ο*: *νόσ-τος*, *ὁ* (ob *το* = sskr. Suff. tu S. 13?), *Rückkehr*; *νόστιμος*, *ον*, *zur Rückkehr gehörig* u. s. w.; *νοστέω*, *zurückkehren*; *ἀνόστητος*, *ον*; *ἄνοστος*, *ον*, *ohne Rückkehr*; *ἀπονόστησις*, *ἡ*, *Heimkehr*. —

Durch die Form sowohl, als — im Allgemeinen wenigstens — durch die Bedeutung drängt sich uns hier auch *νόσφι*, *fern*, entgegen; *φι* steht für *φις* und ist die Endung des Instrumentalis des Sskrits, welcher auch dort schon zur Bildung von Adverbien dient. Im Sskr. heisst nun vas mit nis componirt, welches da s vor v in r übergehn muss, nir-vas lautet, *ins Exil schicken* eigentlich *herauswohnen* (vgl. *Sômadeva* Vrihat Kath. I, 4, 84). Dieses Präfix ist ni mit hinzugetretenem s; dieses s geht im Sskr. sehr häufig in Visarga (h') über, und im Griechischen wird altes schliessende s oft ganz verloren (wie sogleich in der Instrumentalendung *φι* = sskr. bhis, Praes. Plur. 2: *τε* = sskr. thas und sonst). So konnte denn eine Form entweder nis + vas, nih' + vas, oder ni (für nis) + vas mit der Bedeutung *exiliren*, *entfernen* im Griech. ebenfalls *νος* werden; oder sollte man geradezu annehmen dürfen, dass auch eine Zusammensetzung mit dem im Sskrit ni lautenden Präfix: nivas wegen

er nahen Verwandtschaft desselben mit nis dieselbe Bedeuing hätte haben können, wie im Sskr. nirvas? — Von *νος* in ieser Bedeutung: *entfernen* würde *νόσφι* (*durch Entfernungen*) ıtfernt heissen (vgl. den sskr. Instrumental uk'k'ais *hoch*); ebenform ist *νόσφιν*; *νοσφιδόν*, *entwendeter Weise*; *νοσφίδιος*, ı *ον*, *entfernt*; *νοσφίζω*, *entfernen*; *νοσφισμός*, *ὁ*, *Entfernung*. —

Indem vas mit sam zusammengesetzt und contrahirt wird, eht, wie oben in sam+vê (S. 292), m in n über und va zieht ch in u zusammen; so entsteht die Form snus (im Sskr. weэn des vorhergehenden u: snush). Daraus bildet sich sskr. ıushâ, *die Schnur*, *Schwiegertochter* (*Pott*, E. F. I, 230, II, 16, 96). Griechisch entspricht mit Verlust des anlautenden σ (vgl. ῦρον) und des zwischen zwei Vokalen stehenden: *νυός*, *ἡ*, der, indem der bei anlautendem *ν* mit zu klingen scheinende okal auch bezeichnet wird; *ἐνυός*, *ἐννυός*, (vgl. *ἐννέα*) *Schwieertochter*.

Wir haben schon oben (S. 300) Gelegenheit gehabt zu beıerken, dass das Futurum von vas: vat-sjâmi heisst. Diese ormation giebt uns, obgleich eigentlich nach *Bopp* (Gr. s. r. 100) ieser Uebergang nur vor dem s von Verbalsuffixen Statt findet, ennoch, wie ich glaube, das Recht, mit einiger Wahrscheinlicheit hieher zu ziehn: sskr. vatsa gebildet durch das sonst nur ür Derivativsuffix geltende sa: (*was im Hause wohnt*, *Hausier*; vgl. das ebenfalls hieher gehörige sskr. vas-ka, *Kuh* = ıt. vacca) *Kalb*. Dieser Form entspricht lat. vit-ulus mit i ür a und t für ts, und griech. *ϝιταλός*, ἰταλός, ὁ, *Kalb* (vgl. veiterhin *ϝετ* in *ϝέτ-ος* = sskr. vats). Das *ι* im Griechischen ıt Folge der ursprünglichen Position ts; *ϝιταλός* steht für *ϝιττλος*; *αλο*, wie lateinisch ulu, ist Diminutivform.

Hier sehn wir in einer höchst ~~wahrscheinlich~~ zu vas geörenden Nominalbildung ts an die Stelle von s getreten; nun aben wir im Sskr. ein Wort vasu welches in den Veden *beühmt* heissen soll (*Rosen*, Spec. Rig-Ved. V, 1, 5, vgl. *Kathak. Jpan.* 10, 4 mit *Sank.* Sch. 59); im Zend entspricht ihm vôhu nd vaghu nach gewöhnlichen Lautvertretungsregeln und heisst aselbst mit einer allgemeinen Bedeutung *gut*; im Griechischen ntspricht mit derselben Bedeutung *ϝεσυ* oder mit Verlust von und σ zwischen zwei Vokalen: *ἐϋ* (vgl. auch *Ag. Benary* in den Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Krit. 1834 Aug. S. 230, *Burnouf*, Comm. sur le Yaçn. Nott. CLXX, *Pott*, E. F. I, 138). Nun heisst n Sskr. vats-ala ebenfalls *gut*, *liebevoll*; sollte uns dieser Vechsel zwischen ts und s, wie er sich so eben im Verhältniss on vatsa zu vas herausstellte, auf die Vermuthung bringen ürfen, dass auch vasu, vatsala zu vas gehören? vatsala önnte wörtlich heissen, *wie einer der zum Hause gehört* (vatsa =vas+sa *wohnlich*, *häuslich*?); ich kann auf diese Zusammenstellung mit √vas, bei der Differenz der Bedeutungen natürch, meinen etymologischen Grundsätzen gemäss, nichts geben. Dennoch will ich, was zu vasu und vatsala — denn deren

wurzelhafte Identität kann ich bei der Gleichheit der Bedeutungen nicht fahren lassen — aus dem Griechischen gehört, sogleich hier bemerken, da man doch schwerlich eine andre ganz sichere Wurzel für beide finden möchte und wir die formalen Gesetze dieser Formen für eine sogleich folgende Untersuchung werden gebrauchen müssen. Also griech. ἐΰς (für ϝεσύς ohne Spur des anlautenden Digamma im Homer), ὁ, ἠΰς, ὁ, ἠΰ, τό (ion.); für die Uebersetzung hat man nur die Wahl zwischen sehr allgemeinen Ausdrücken; da das im Zend entsprechende entschieden *gut* heisst, so thut man wohl am besten, diese Bedeutung fürs erste auch dem griechischen zu lassen, wie sie denn auch die überlieferte ist. Das Neutrum hat im Sskr. die Bedeutung *das Gut, Vermögen, Reichthum* u. s. w.; in dieser Bedeutung hat sich im Griechischen nur der Genitiv Pluralis erhalten ἐάων für ϝεσϝ-ων = einem alt sskr. vas-vâm (später mit eingeschobenem n vasûnam) zendisch vaghvanm. Hochwichtig ist hier, dass dieser Genitiv sich nur in der Verbindung mit δωτῆρες und als Beiname der Götter erhalten hat, grade wie in dem Vendidadsadé dâta vaghvanm vorkommt (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 363. n.); hier tritt uns zuerst das Beispiel eines uralten, schon in sehr tiefliegenden Einzelnheiten zusammentreffenden Zusammenhangs zwischen dem Griech. und seinen Verwandten im Orient entgegen, für welchen sogleich im Folgenden noch ein entschiednerer und bedeutenderer Fall hervortreten wird. — Das Neutrum ἐΰ (für ϝεσύ), εὖ wird adverbiell gebraucht und bedeutet *gut*, im Sskr. hat das eigentlich entsprechende vasu seine erste Sylbe va durch den Gebrauch ganz eingebüsst, so dass su (*gut*) dem Griechischen εὖ zwar in Beziehung auf die Entstehung, aber nicht in den Bestandtheilen der Form entspricht.

Mit der Form vatsala identificire ich das griechische ἐσλός (dorisch) oder ἐσθλός, ή, όν, welches so ziemlich dieselbe Bedeutung wie ἐΰς hat, also *gut, wacker*, eigentlich aber wie das sskr. vatsala *liebevoll* heisst; dieser Annahme gemäss steht es für ursprüngliches ϝετσ-α-λος; durch Ausstossung des α würde ϝετσλός entstehn. Die Frage ist nun, sollen wir ϝεσλός oder ϝεσθλός für ältere Form halten; da der Uebergang von τσ in σθ sehr fraglich, die Assimilation von τ an ein folgendes σ aber sehr gewöhnlich, ebenso die Einschiebung eines stützenden T-Lautes (welcher wie in dem Suff. θλο für τρο zu θ ward) sehr natürlich ist, so halte ich die dorische Form ἐσλός für die organischere, in ἐσθλός aber das θ für eingeschoben. Eine Spur des ursprünglich anlautenden ϝ zeigt sich nirgends mehr. Davon: ἔσθλωμα, τό, *wackre That*; ἐσθλότης, ἡ, *Bravheit*. — *Pott* (E. F. I, 230) leitet ἐσθλός von der sskr. √ êdh.

Ich komme jetzt zu einer Etymologie, welche einen tiefen Blick in die schon sehr alte Ausbildung und Entwickelung der Sskritwörter vergönnt, weswegen ich sie schon in einer andern Schrift (in der mit *M. A. Stern* zusammen herausgegebnen: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 225), welche be-

stimmt war, derartige Fakta hervorzuheben, einigermaassen entwickelte. —

Bei der altindischen Eintheilung des Sonnen- und Mond-Laufs wurde der Himmel in gewisse Stationen, Aufenthaltsorte, *Häuser* eingetheilt; daher heisst die Sonne vivas-vat von der hier behandelten Wurzel vas (die sich ausruhende?) und die Sonnenstadt vivasvatî. Wenn nun die Sonne und der Mond in Conjunction treten, der Mond zwischen der Erde und der Sonne steht (*Neumond*), so heisst diess im Sskr. amâvasî, oder amâvasjâ, oder amâvâsî, das heisst wörtlich von amâ *zusammen* (schon in den Veden *Lassen*, Anthol. sscr. 98, 4), und vas *wohnen: das Zusammenwohnen*; oder *das Moment, in welchem Sonne und Mond in einem und demselben Hause, Station zusammenwohnen,* oder auch ohne Beziehung auf diese Zusammenstellung: *das Moment, in dem Sonne und Mond zusammenstehn, wo der Mond der Sonne am nächsten steht.* Nun heisst im Sskr. das *Jahr* unter vielen andern Wörtern auch samvatsara; in dieser Zusammensetzung ist sam, *zusammen,* der Bedeutung nach identisch mit dem amâ in amâvasî und vatsara kann, sobald wir das Suff. ra abtrennen nach Analogie von vatsa-la = vasu, so wie vatsa (S. 303), ebenfalls als aus vas, so gut wie vas in amâvasi, entstanden angesehn werden. — Diese Zusammenstellung wird man um so mehr erlauben, wenn ich schon hier bemerke, dass neben samvatsara auch eine mit amâ anlautende Form bestanden haben musste, wie sich weiterhin (S. 310) ergeben wird. — Bei dieser Uebereinstimmung in den Formationselementen (sam = amâ und vatsara, so wie vasî von √vas) liegt die Frage natürlich nahe, ob sich auch ein Mittel finden lasse, die Bedeutungen *Jahr* und *Neumond* zu vereinen.

Schon an dem angeführten Orte (*Ueber die Monatsnamen* S. 224) ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Begriff *Jahr* selten eine ganz eigne, ihn nicht bloss objectiv, sondern auch subjectiv charakterisirende Bezeichnung in den Sprachen hat, sondern seine Benennung oft sehr zufälligen Umständen verdankt. Im Sskrit wurde es insbesondre nach den Namen von Jahreszeiten, selbst Monaten benannt, von denen an, je nach verschiednen astronomischen oder calendarischen Bestimmungen, ein Jahresanfang gerechnet ward, z. B. ist varsha *Regenzeit* und zugleich *Jahr*, çarad *schwüle Zeit, Jahr*; hajana ist eine Abkürzung von agrahâjana und ein Synonym von mârgaçîrsha, dem Namen des Monats, mit welchem die Jahreszeit hêmanta *Winter*, beginnt, und heisst ebenfalls *Jahr*; auf dieselbe Weise bedeutet leto ljeto bei den Slaven *Sommer* und *Jahr*. — Es ist nun wohl natürlich, dass man das Jahr, dessen ursprüngliche Reglung fast immer der Mond abgab, mit einem Neumond — einer Conjunction der beiden zeitbestimmenden Himmelskörper einer amâvasî, samvatsara, *Zusammenwohnung* — begann. Hiernach könnte man schon vielleicht vermuthen wollen, dass samvatsara ein Neumond *κατ' ἐξοχήν* sei, und zwar eben der, mit welchem in irgend einer alten Jahresrechnung das Jahr begann, und desswegen zum Unterschied

von dem subjectiv gleichbedeutenden amâvasî u. s. w. für den Begriff *Jahr* fixirt sei. — Allein diese so allgemein gehaltene Vermuthung würde wenig Haltbarkeit besitzen, denn es giebt 12 Neumonde im Jahr, und die Bezeichnung des Jahres bloss durch ein, *Neumond* bezeichnendes, Wort lässt noch eine breite Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* zurück. Versuchen wir, sie auszufüllen!

Bei amâvasî u. s. w. ist zu bemerken, dass die Bezeichnung des Begriffs *Neumond* (Conjunction), welche doch eigentlich nur in der Zusammensetzung liegt, auch durch den ersten Theil der Composition allein ausgedrückt wird: amâ. Auf ganz ähnliche Weise wird von der, *Jahr* bezeichnenden, Zusammensetzung samvatsara der erste Theil sam getrennt, und in der, wie ich überzeugt bin, nach Analogie von amâ gebildeten Form samâ identisch mit samvatsara gebraucht. Ganz ebenso wird aber ferner samvatsara um seinen ersten Theil gekürzt und in der Gestalt vatsara und, wie sich weiterhin (S. 311) ergeben wird, auch in einer um das Suffix ra und noch mehr verkürzten als gleichbedeutend mit samvatsara gebraucht. — Wenn wir nun früher mit Recht vatsara auf die Wurzel vas reducirten, so ist es keine Frage, dass wir, wenn eine Form vasara im Sskr. existirte, sie ebenfalls von Seiten der Form mit demselben Recht auf vas zurückführen dürften, wie vasî in amâvasî. Eine Form vasara existirt im Sskr. nun zwar nicht; allein in den verwandten Sprachen bezeichnen den Begriff *Frühling* solche Wortformen, welche einem sskr. vasara entsprechen würden (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 135 und *ἔαρ* S. 309). Im Sskr. selbst heisst *Frühling* vasanta, und wie dieses durch Suff. anta aus vas gebildet ist, so würde vas-ara durch Suff. ara abgeleitet sein. So haben wir denn nun amâvasi, vasanta (vasara), samvatsara in einem wurzelhaften Zusammenhang, mit den Bedeutungen *Conjunction, (Neumond), Frühling, Jahr*, und wie ich hier vasanta (vasara) in die Mitte gesetzt habe, so füllt es, wie ich glaube, die Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* aus.

Denn meiner Ansicht nach ist vasara (-anta) nur, so wie vatsara entschieden, Verstümmelung einer, samvatsara oder amâvasî analogen, Zusammensetzung: sam-vas-anta (-ara), oder amâ-vas-anta(-ara) und bedeutet subjectiv, so gut wie samvatsara, nichts als *Conjunction der Sonne und des Mondes.* Der Gebrauch fixirte aber schon, wie sich weiterhin ergeben wird, in sehr alter Zeit, die Formen sam-vasara, sam-vasanta für die Bezeichnung des vor allen andern — wie eine Menge Spuren und Thatsachen aus der Vor- und Mitwelt beweisen — hochgehaltenen *Neumonds* (Conjunction), welcher auf die Frühlingsnachtgleiche folgt, — auf diesen Tag ward z. B., um nur eins zu bemerken, Ramas Geburtstag gesetzt (*A. W. v. Schlegel,* Anm. zu Râmâjan. I, 19, 2), — wo also gewissermaassen die heilige Zeit der aus ihrem tiefen Winterschlaf wieder erwachenden Natur beginnt. Alsdann wurde, wie ich ferner vermuthe, vasanta, vasara, in den wie vatsara verstümmelten Formen, zur Bezeichnung des *Frühlings* selbst verwandt. So erklärt sich denn

zunächst, wie die Bezeichnung der *Mond- und Sonnen-Conjunction* auch den Namen für *Frühling* bildet.

Mit dem *Frühling* aber als am naturgemässesten — weil mit ihm ja die Thätigkeit der Natur beginnt — scheinen die ältesten Völker überhaupt — insbesondre aber die Sanskritvölker — so z. B. die Perser vor alter Zeit und noch jetzt (*Ueber die Monatsnamen* S. 131 ff.) — das ökonomische Jahr begonnen zu haben, und nach demselben Princip wie der Name andrer Jahreszeiten (varsha u. s. w. S. 305) wurde nun auch der des Frühlings — aber in der Form samvatsara (nicht samvasara) — für die Bezeichnung des Begriffs *Jahr* verwandt.

Mit den hier in Zusammenhang gebrachten Wörtern hängen eine Menge griechische zusammen, welche wir denn auch, trotz dem, dass manches in dieser Entwickelung hypothetisch bleiben musste, hier zusammen behandeln wollen. Wir werden, um den geistigen Zusammenhang der drei Bedeutungen zu erhalten, nach der eben entwickelten Ordnung verfahren.

Also 1) zunächst amâvasi: *Moment, wo der Mond und die Sonne in Conjunction treten, Neumond.* Der erste Theil allein amâ hat dieselbe Bedeutung wie das Ganze; er ist gebildet aus dem Pronominalstamm a (S. 1) auf dieselbe Weise wie sama aus dem Pronominalstamm sa; ob ma in beiden eine Suffixalformation sei, oder dem Pronominalstamm ma angehöre (vgl. μο), will ich hier nicht entscheiden. Amâ in der Bedeutung *Neumond* ist fem. und wird declinirt. Schwerlich aber war dieses ursprünglich der Fall, da amâ vielmehr ein adverbiell gebrauchter alter Instrumentalis zu sein scheint. Da m nicht selten im Griechischen ν wird, z. B., um die vielen Fälle in den Endungen unerwähnt zu lassen, κύανος = sskr. çjâma, εἰνατήρ = sskr. jamâtri u. aa., so entspricht der Form amâ ganz regelrecht mit ε = a, η = â: ἔνη, attisch mit unorganischem Spir. asp. ἕνη, ἡ, *Conjunction des Mondes und der Sonne.* — Was diess Wort bedeute, wussten die griechischen Grammatiker nicht mehr. Es finden sich bei ihnen zwei Erklärungen; nämlich erstens, dass es *übermorgen* bedeute; so heisst es bei *Hesych.*: ἔνη καὶ ἔνης, τὸ μετὰ τὴν αὔριον, unter ἔννηφι: εἰς τρίτην, bei *Suid.* μετὰ τρίτην, ebenso heisst es im *Harpocrat.*: ἔνην δὲ καὶ εἰς ἔνην τὸ εἰς τρίτην λέγουσι, Sch. ad *Aristoph. Acharn.* 172, εἰς ἔνην: εἰς τρίτην, und ähnlich lautet es bei den übrigen hieher gehörigen Formen, welche wir unten erwähnen werden. Der Umstand, dass diese Erklärung neben ἔννηφι steht, und eine andre vollständig abweichende vorkommt, zeigt uns, dass sie bloss auf einem Schluss aus *Hesiod.* (Ἔ. κ. Ἡ. 412) beruht; weil hier ἔς τ' αὔριον ἔς τ' ἔννηφιν steht, ἔννηφιν also hier μέταυριον sein könnte, so schloss man, dass es *übermorgen* (oder der 3te Tag von heute, denn τρίτη ist hier gleich mit τὸ μετὰ τὴν αὔριον) bedeutete, grade als wenn ein Grammatiker aus dem sprichwörtlichen Gebrauch: Schieb es nicht auf Morgen und Niemerstag! schliessen wollte, dass *Niemerstag* (für Nimmertag bekanntlich) so viel als übermorgen bedeute. Wie passt aber diese Erklärung für *Hesiod* Ἔ. κ. Ἡ. 772? Hier werden die dies fausti

20*

aufgezählt und begonnen: πρῶτον ἔνη, τετρὰς δέ u.s.w. Hier soll nun die eben angeführte Erklärung von ἔννηφι: εἰς τρίτην nicht *übermorgen*, sondern *der dritte Tag* des Monats heissen. Dass ein Wort dieser Art nicht beides zugleich bedeuten könne, nicht den dritten Tag im Verhältniss zu einer bestimmten Zählung z. B. *der Woche*, *des Monats* und im Verhältniss zu dem *heutigen*, versteht sich eigentlich von selbst. Man kann unmöglich, um den dritten Monatstag zu bezeichnen, ein Wort gebrauchen, welches eigentlich *übermorgen* bedeutet, und ebenso wenig umgekehrt. Das mochten auch andre Grammatiker fühlen, und vielleicht — selbst ohne Berücksichtigung des attischen Gebrauchs von ἔνη καὶ νέα, wodurch der 30ste oder letzte Tag des Monats bezeichnet ward — schlossen sie schon aus dieser hesiodischen Stelle, indem sie sie vielleicht mit dem nicht lange vorhergehenden (Vers 768): τριηκάδα μηνὸς ἀρίστην zusammenstellten, dass ἔνη soviel als τριακάς sein müsse. So erklärt es *Proclus* zum Hesiod, und bei *Hesych.* finden wir ἔνη: τριακάς, welches sich, wie wir aus dem Nominativ schliessen dürfen, auf eben diese Stelle bezieht, und ἔνης, τριακάδος, woraus man abnehmen darf, dass es noch eine Stelle gab, an welcher der Genitiv stand und ebenfalls durch τριακάς ausgelegt ward. Diese Erklärung durch τριακάς liesse sich nun zur Noth auch zur Deutung des schon erwähnten ἔνη καὶ νέα benutzen, so wie selbst für die angeführte Stelle ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἔννηφι, und man hätte sich bei der zuerst angeführten Erklärung unter keiner Bedingung beruhigen dürfen. — Aber auch diese Erklärung erweist sich leicht als einen blossen Nothbehelf. Denn wer wird bei einer Zählung von Monatstagen beginnen: *zuerst der 30ste, dann der 4te, 7te* u.s.w.? Diese Annahme passt für die *hesiodische* Stelle um so weniger, da die τριακάς schon 768 erwähnt war. Auch noch mehr Schwierigkeiten erheben sich: sie zerfallen aber allsammt, sobald man ἔνη als ganz gleichbedeutend mit sskr. amâ anerkennt, also als *das Moment, in welchem Sonne und Mond in Conjunction treten*, welches also der eigentliche Anfang des *neuen* und zugleich das Ende des *alten Monats* ist. In dieser streng astronomischen Bedeutung ist ἔνη noch bei *Hesiod* zu verstehn, weil es in der einen Stelle (772) augenscheinlich den wahren Anfang des Monats bezeichnet und an der andern das wirkliche Ende. Denn so lässt sich die Stelle: μὴ δ' ἀναβάλλεσθαι ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἔννηφιν am entschieden richtigsten erklären. — Der Tag nun, an welchem diese *Conjunction* ἔνη eintrat, war ein hochheiliger. So heisst es schon in der Odyssee (XIV, 162):

> τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς
> τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἱσταμένοιο
> οἴκαδε νοστήσει καὶ τίσεται κ.τ.λ.

An diesem Tage nahmen daher die ἀρχαί in Athen die πρυτανεῖα an (*Aristoph.* Nub. 1194); denn der von den Athenern ἔνη καὶ νέα genannte Tag ist der, an welchem die Conjunction (ἔνη) eintrat (*Plut.* Sol. 25); auf diesen Tag fiel ferner eine Volksversammlung (*Petiti* Legg. Attic. III, 1; vgl. *Aristoph.* Acharn. 172) und die Zinszahlungen (*Aristoph.* Nub. 1134). Dadurch musste

es kommen, dass der Ausdruck ἕνη, indem er in das gewöhnliche Leben überging, seine eigentliche scharfbestimmte astronomische Bedeutung verlor und wohl für die Bezeichnung des ganzen Tages, an welchem die Conjunction eintrat, angewendet wurde, wie auch schon bei den Indern. War nun schon für den Tag des Neumonds die Bezeichnung νουμηνία (eigentlich *Tag, an welchem man den neuen Mond zuerst sieht*) hinzugekommen, wie diese gewiss schon alt ist, so drängte der Gebrauch das Wort ἕνη nach und nach dahin, dass man dabei mehr an den Schluss des alten, als an den Beginn des neuen Monats dachte, und die eigentliche Bedeutung unwiederbringlich verlor. In diesem Zustand fand *Solon* den Namen ἕνη und, da er ihn sich nicht mehr klar machen konnte, indem er nicht wusste, dass er eigentlich nur *ein Moment*, nicht einen ganzen Tag bezeichnete, fixirte er ihn als Benennung des letzten Tages der vollen Monde, aber erst nachdem er ihm den Zusatz καὶ νέα gab, um auf diese Weise den Tag zu bezeichnen, welcher zugleich einen Theil des alten Monats und des neuen umfasst. Diese Verbindung sanctionirte gleichsam die Bedeutung, welche sich schon nach Vergessen des eigentlichen Sinnes von ἕνη angefangen hatte zu entwickeln; indem nämlich der Begriff *letzter*, eigentlich des Monats, sich verallgemeinerte, wurde er endlich in einem aus ἕνη gebildeten Adjectiv ἕνος, η, ον; ἔνος, η, ον, auch für *vergangen* und selbst für *alt* gefasst (vgl. weiterhin S. 311).

Von ἕνη, ἔννη, ἔνη (att.), ἡ, kommen mehrere Casus als Adverbia vor, nämlich ἕνης, ἕνῃ, ἐννῆφιν, ἕνην, dorisch ἕνας; bei den Lexicographen werden noch mehr Formen erwähnt, ἐνάς, ἐνῆς, ἔναρ (laconisch für ἕνας, ἕνης), ἔναρ, ἐνεκές, ἐπέναρ, ἰσέναρ, ἰσένης (was auch bei *Dio. Cass.* früher gelesen wurde), νῆς, ὑπένες, welches bei *Hesych.* εἰς τετάρτην ausgelegt wird. Da wir die Stellen grösstentheils nicht kennen, wo diese Formen vorkommen, so können wir nicht entscheiden, ob die Auslegung der Grammatiker durch *übermorgen* zulässig ist. Möglich ist es, dass sich spätere Schriftsteller durch die Auslegung der Grammatiker bestimmen liessen und das Wort in diesem Sinn gebrauchten (vgl. eine ähnliche Erscheinung bei ἀλοσύδνη). Bei älteren Schriftstellern war dies sicher nicht der Fall. Bei *Aristophanes* erscheint es noch in der Bedeutung, welche es zunächst, nachdem die eigentlich astronomische Bedeutung verloren gegangen war, erhielt, es ist nämlich identisch mit ἕνη καὶ νέα.

---

2. Im Sskrit heisst vasanta *Frühling*; nach den obigen (S. 306) Bemerkungen steht dies für samvasanta. In den verwandten Sprachen entsprechen ihm aber Formen, welche ein sskr. vasara voraussetzen; im Litt. nämlich wasare, im Lettischen wasssare, im Persischen mit b, wie gewöhnlich, für v und h für s: bahar, mit Verlust der Endung, im Zend wahrscheinlich vaghra (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 136), im Lateinischen vêr für verera, mit Eintritt von r für s zwischen Vokalen, mit Verlust das thematischen Schlussvokals a, wie gewöhnlich, wenn ein r ihm vorhergeht, und Zusammenziehung; endlich griech. ϝεαρ, ἔαρ für ϝεσαρ mit Verlust des σ zwischen

Vokalen und des thematischen Schlussvokals, wie in ἀλ, und ähnlichen (S. 176). Die Form, welche allen diesen im Sskr. entsprochen hätte: vasara verhält sich zu vasanta wie z. B. çiçira, ein sskr. Name für den zweiten Theil der Winterjahrszeit, zu sskr. hêm-anta *erster Theil des Winters*; der Name für die eine Jahrszeit ist wie in vasanta durch Suff. anta formirt der andre wie in vas-a-ra durch Suff. ra, nur dass hier a, bei çiç-i-ra dagegen i Bindevokal ist. — Im Griech. hiess *Frühling* also eigentlich ϝεσαρο, τό; Spuren des anlautenden ϝ erscheinen auch im *Homer* und sonst (*Dawes*, Miscell. crit. ed. *Kidd*. 254); daraus wird, wie bemerkt, ἔαρ, εἶαρ (mit eingeschobenem ι (wegen des verlorenen σ?)), zsgzogen ἦρ, ἦρός, τό, *Frühling*; ἐαρινός; εἰαρινός; ἠρινός, ή, όν; ἐάρτερος, α, ον; εἰαρόεις, εσσα, εν, *frühligshaft*; ἐαρίζω, *den Frühling zubringen*. — ἐαρίτης (λίθος), ὁ, *Blutstein*. —

---

3. Das sskr. samvatsara heisst *Jahr*; allein neben diesem erscheint eine gleichbedeutende und sehr ähnlich klingende Form samvad. Die indische Ableitung von √vad *sprechen*, ist Unsinn; samvad ist zunächst aus einer Form sam+vatsa entstanden, welcher nur das Suff. ra fehlt, um mit samvatsara identisch zu sein; diese Form hat das schliessende a verloren, auf ähnliche Weise, wie dies im Griechischen und Gothischen so oft geschah; so kommen wir auf eine thematische Form samvats. Diese musste aber nach *Bopp* (Gr. s. r. 57) im Nominat. samvat werden. Dass dieses die richtige Form ist und nicht samvad, wie es in den Lexicis aufgeführt wird, zeigt sskr. parut, *im früheren Jahr*, welches aus para (S. 129)+vat zusammengesetzt und auf die gewöhnliche Weise contrahirt ist; dass samvad mit einem schliessenden d geschrieben wird, ist bei einem indeclinablen Worte, wie samvad ist, im Sskr. von gar keiner Entscheidung; da die Schreibart in irgend einem Text von dem darauf folgenden Laut abhängt, so kann man es, wo es frei angeführt wird, eben so gut mit t schliessen und wird es nach der hier eben gegebnen Darstellung vom wissenschaftlichen sprachvergleichenden Standpunkt aus thun müssen. Wenn ts oder t im Sskr. wirklich zu d geworden ist, was vielleicht dennoch möglich wäre, so ist dies auf eine ähnliche Weise geschehn, wie im Lat. sskr. apa zu ab, upa zu sub (S. 251) geworden ist. —

Da samvatsara und folglich auch das, bei samvat zu Grunde liegende, samvatsa nach unsrer Ansicht eine mit amâvasî u. s. w. wesentlich identische Form ist (S. 305), so durfte neben samvatsa: samvat eine mit amâ, statt des ihm gleichbedeutenden sam, componirte Form amâvat bestehn, und dass diese bestand, zeigt das griechische ἐνιαυτός, ὁ, *Jahr*; denn da amâ = ἐνη (S. 307), va aber überaus häufig (S. 17 und schon in unzähligen Beispielen) durch αυ vertreten ward, so würde der Form amâ+vat griechisch ἐνη+αυτ entsprechen. Dass η durch Einfluss des darauf folgenden Diphthongs verkürzt und in das leichte ι abgeschwächt wurde, bedarf kaum einer Bemerkung, eben so wenig, dass sich amâvat im Griechischen

nicht als Indeclinabile erhielt, sondern eine neue und die gewöhnlichste Endung ος anhing. Also: ἐνιαυτός, ὁ, *Jahr*; ἐνιαύσιος, α, ον (für τιος); ἐνιαυσιαῖος, α, ον, *jährig* u.s.w.; ἐνιαυτίζω, *ein Jahr dauern* u.s.w.; ἀπενιαυτισμός, ὁ; ἀπενιαύτισις, ἡ, *Abwesenheit auf ein Jahr*; ἀπενιαυτέω, *ein Jahr lang abwesend sein*; ἀπενιαύτησις, ἡ, *Abwesenheit während eines Jahres.*

Indem die subjective Bedeutung dieser Zusammensetzung und die Art und Weise, wie sich die objectiven Bedeutungen daraus entwickelten, früh in Vergessenheit gerieth, drängte sich sowohl der eine als der andre Theil desselben dazu, die Stelle des ganzen Wortes zu vertreten; so heisst denn im Sskr. der erste Theil von samvat in der Form samâ allein *Jahr* und ebenso der zweite: vat in der schon erwähnten Zusammensetzung parut für para+vat. Ganz auf dieselbe Weise erscheint im Griechischen von der, einem sskr. amâvat entsprechenden, Zusammensetzung ἐνιαυτό, eigentlich ἐνη+ϝάτ, sowohl der erste als der zweite Theil mit der Bedeutung des Ganzen. Also zunächst ἔνος, ἕνος, ὁ, *Jahr*, welches sich zwar nur bei den Grammatikern findet, aber durch die daraus gebildeten, sogleich zu erwähnenden Zusammensetzungen belegt und durch das wahrscheinlich entsprechende lat. annus einigermaassen gestützt wird, welches ebenfalls dem sskr. amâ, aber mit Msc.-endung und nn für m entspricht; im Lateinischen erscheint jedoch auch noch eine Form mit m, nämlich in der Zusammensetzung mit bi: bimus für bi (= sskr. dvi) und imâ (= sskr. amâ, mit i für sskr. a, wie gewöhnlich) und als Compositum bahuvrîhi behandelt: *zwei Jahr habend* (nach Regel 667 in *Bopp* Gr. s.). — An ἔνος lehnt sich zunächst: ἦνις, *einjährig*, zsgsetzt mit ἀ für ά, *eins* (vgl. Pronom. σα), nach ähnlicher Regel wie bimus. Oder darf man an eine zu Grunde liegende Form amîna denken nach Analogie des sskr. samîna von samâ, so dass ἦνις für ἀ+ενινος, ηνινς mit Verlust des ο, wie in ἀλ und oft (S. 176) stehe? — Ferner bildet sich ἐνάενος, ον, *einjährig*; δίενος, τρίενος.

Das schon (S. 309) erwähnte Adject. ἔνος, ἕνος, η, ον, *alt*, kann man auch, wie auch gewöhnlich geschieht, aus der Bedeutung von ἔνος, *Jahr*, entwickeln. Ein anlautendes ϝ, wie *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34) annimmt, hat diese Themenreihe nicht.

Der zweite Theil von amâ-vat kommt im Griechischen in der Gestalt ϝετ-ος, ἔτος, τό, mit der Bedeutung *Jahr* vor; diese abgekürzte Form erscheint in derselben Bedeutung auch im slavischen god (*Dobrowsky*, I. L. S. 102); über das im Griechischen anlautende ϝ vgl. man *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34), *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd.* 274); die Form γέτορι für ϝέτοσι = ἔτει betreffend vgl. man *Pott* (E. F. I, 136, 132. II, 612). — Davon: ἔταιος, α, ον, *jährlich*; ἐτήσιος, ον, *jährlich*; ἐτησίαι, οἱ (ἄνεμοι), *Passatwinde*, ist meiner Ansicht nach auf dieselbe Weise durch Suffix ια (Nom. ιας), wie ἐτησιο durch Suff. ια (Nom. ιος), aus ἐτες gebildet, mit Dehnung des thematischen ε. *Pott* (E. F. II, 499) betrachtet es als aus einer Zusammensetzung von ἔτος+ἔτος, *die jahrjährlichen*, entstanden, was für den Sinn, aber nicht für die Form

passt. — *ἀέτεα, τά*, für *ἀϝέτεα* (*Hes.*), und mit ο für α und ι für ϝ *οἰέτης, ες* (für *ὀϝέτης*), *dasselbe Jahr habend* (ἀ und ὀ ist = ἁ = σα vgl. σα Pronom.); *ἀμφιέτες, ἀμφιετεί, Jahr für Jahr*; *ἀμφιετέομαι*; *ἀμφιετίζομαι*; *ἀμφιετάζομαι* (*Hes.*), *alljährlich wiederkehren*; *ἀμφιετής, ές*; *ἀμφιετηρός, όν, alljährlich*; *ἀμφιετηρίς, ἡ, ein alljährlich gefeiertes Fest*; *δεκαετία, ἡ, Zeit oder Alter von 10 Jahren*; *δεκετηρός, α, ον, zehnjährig*; *ἑκκαιδεκέτης, ὁ, -τις, ἡ, sechszehnjährig*; — *δυςετηρία, ἡ, Missjahr*; *τετραετηρικός, ή, όν, zur τετραετηρίς (ein vierjähriges Fest) gehörig*; *τῆτες, σῆτες*, dorisch *τᾶτες, τᾶδες* (*Suid.*), *in diesem Jahr*, (vom Pronominalstamm το); *τήτειος, α, ον*; *τήτινος, η, ον, heurig*. —

Zu *ἔτος* zieht man auch das alte *ἐπηετανός, ή, όν, ἐπητανός* indem man ihm als Grundbedeutung giebt: *das ganze Jahr dauernd*, und dann *aufgehäuft, viel, reichlich*. Allein die Bildung ist bei dieser Annahme nicht erklärbar. Das Suffix *τανο* scheint eher das schon bei *πρύτανις* (S. 139) erwähnte sskr. tana zu sein, welches als Zusatz von Zeitbestimmungen und Präpositionen, z. B. pra-tana, pris-tinus, erscheint. Wäre nun in *ἐπη, ἐπης* vielleicht eine Präposition, etwa *ἐπι* gelegen, dann könnte *ἐπη-τανο auf* (*ἐπί*) *seiend, aufgehäuft seiend* wörtlich heissen, wie pra-tana *vor seiend*. Unbemerkt kann ich hier nicht das ziemlich ähnlich bedeutende *ἐπήτριμος* (S. 285) lassen und mache zugleich aufmerksam, dass lat. ternu-s, deutsch tern dieselbe Bedeutung hat wie sskr. tana, vgl. z. B. sskr. hjas-tana, lat. hes-ternus, deutsch *ges-tern*; stände ternu für terma = sskr. tři+ma (oder tara+ma d. h. Comparativ + Superlativsuffix, was mit tři+ma einerlei und hier sehr passend wäre, vgl. auch *Pott*, E. F. II, 587), so wären *ἐπή-τρι-μο* und *ἐπη-τανό* auf eine wesentlich identische Weise durch gleichbedeutende Suffixe gebildet.

Der zweite Theil von samvat mit para (*andre*, S. 129) *frühere*, zusammengesetzt, bildet durch eine im Sskr. hergebrachte Contraction von ava in u: parut *im früheren Jahr*. Dieses Wort ist im Sskr. so gut wie samvat indeclinabel; im Griechischen entspricht aber *πέρυσι*, *vorm Jahre*, mit gewöhnlichem Uebergang des τ in σ, für *πέρυτι* und das gleichbedeutende *πέρυτις* (bei *Hartung*, *Ueber die Casus* 222). Hätten wir *πέρυσι* allein, so würde ich es einem sskr. paruti identificiren und daraus schliessen, dass zur Zeit der Sprachtrennung parut noch declinabel war. Allein *πέρυτις* lässt diese Auslegung kaum zu; denn schwerlich kann man annehmen, dass es eine durch ς gemehrte Nebenform von *πέρυτι* sei, da sich kein sicheres Beispiel eines bedeutungslosen Zutritts von ς am Ende nachweisen lässt. Diese Form nöthigt uns daher, eine Form *περύτο* anzunehmen, welche sich zu sskr. parut verhält, wie *ἐναυτό* zu amâvat. Von dieser Form ist *πέρυτι* ein als Adverb erhaltener Locativ Sing., *πέρυτις* Loc. Plur. (vgl. *ἄρτι, ἄγχι, ἀμφί, ἀμφίς* u. aa. der Art). Diese Bildung, sskr. parut, griech. *περυτ-ι*, erscheint nun auch im mhd. vert wie *Pott* (E. F. II, 266) nachgewiesen hat. Von *πέρυσι* kommt: *περυσινός, ή, όν* (= sskr. parut-tana, parutna, wie *Pott* (E. F. I, 587) bemerkt; *περυσίας*; *περυσίας, vom vorigen Jahr*; *προπέρυσι*, wo *προ* = sskr. pûrvê (vgl. S. 141). —

Mit πρα = sskr. pra zusammengesetzt erscheint πρητήν (für πρα + ϝετ-ῆν), ῆνος, ὁ, einjährig. —

Ehe wir diese Zusammenstellung verlassen, erlauben wir uns auf die hohe Wichtigkeit derselben für die Geschichte der Sskritvölker aufmerksam zu machen. Es geht daraus hervor, dass in uralter Zeit schon, als sie allesammt noch als *ein* Volk zusammenlebten, ein Wort bei ihnen existirte, welches das Moment der Sonnen- und Mondconjunction ausdrückte, so dass sich folglich eine nicht zu verachtende Kenntniss der Astronomie bei ihnen vorfand, welche durch die Art, wie sich jenes Wort amâvasî bildete, sogar noch einigermaassen verfolgt werden kann. Ferner zeigt sich, dass diese Völker so lange noch verbunden lebten, dass bei ihnen zusammen dieses Wort eine Geschichte durchmachen konnte, durch welche es von der Bezeichnung dieses Moments bis zur Bezeichnung des Begriffs *Jahr* überging. Hier ist von der vorzüglichsten Bedeutung die Form πέρυσι, welche nach dem Gesetze gebildet ist, welches im Sskr. bestand, nicht aber nach einem griechischen, also ebenfalls schon fertig sein musste, als die Griechen und Deutschen sich von dem Volke trennten, welches sie und das eigentliche sskritredende Volk umfasste.

ϝας. Im Sskrit haben wir das Wort vasna *Kaufpreis*. Da na durchgängig Suffix ist, so werden wir auf eine zu Grunde liegende Wzf. vas geführt, welche wir denn auch, obgleich sich keine wirkliche Wurzel mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung nachweisen lässt, wenigstens als Wzf. aufstellen müssen. Unterdrücken kann ich hier die Bemerkung nicht, dass, wenn eine √vas mit der Bedeutung *gleich schätzen* existirte, von welcher vas-na ungefähr auf dieselbe Weise ausging, wie argha von √arh (S. 112), sich vielleicht auf dieselbe Weise, wie arh-at *würdiger*, und ähnliches zu arh gehört, vasu und was damit zusammenhängt (S. 303) hieher ziehn lässt. Dafür spräche insbesondre das sskr. vas-u in der Bedeutung *Reichthum*.

Dem sskr. vasna entspricht deutlich lat. vênu (für vesnu) und griech. ϝωνο (für ϝοσνο); nach Ausstossung, oder vielmehr Assimilirung des σ, trat Dehnung des vorhergehenden Vokals ein (vgl. die Art, wie ursprüngliches ἐσ-μί zuerst ἐμμί, dann εἰμί ward, S. 24). *Pott* (E. F. I, 255) vergleicht vênu und ϝωνο mit der sskr. √van *kaufen*. Diese ist einerseits noch nicht belegt, andrerseits spricht die Quantität dagegen, da van kurzes a hat. Für unsre Zusammenstellung spricht, dass griech. ϝωνο-ς gen. msc. ist, wie sskr. vasna-s, dass lat. vênu-m nur adverbiell erhalten ist und endlich ein damit zusammenhängendes starkes Verbum weder hier, noch im Griechischen erscheint.

Also: ϝῶνος, ὦνος, ὁ, *Kaufpreis* u. s. w. (lat. venu-m Acc., davon ven-dere für venudăre u. aa.); ὤνιος, α, ον, *käuflich*; ὠνή, ἡ, *das Kaufen*; ὠνέομαι (Denom. = sskr. vasnaj(am)-ê), *kaufen*; ὤνημα, τό, *das Gekaufte, Kauf*; ὤνησις, ἡ, *das Kaufen*; ὠνητής, ὠνήτωρ, ὁ, *Käufer*; ὠνητικός, ή, όν, *zum Kaufen gehörig*; ὠνητός, ή, όν, *gekauft*; ὠνητιάω, ὠνησείω, *Lust haben, zu kaufen*; —

αἰξωνεύς, ὁ, Ziegenkäufer (Suid.); *ἀρχώνης, ὁ, Hauptpächter*; *δημοσιώνιον, τό, Staatszölle* u. s. w.; *δημοσιωνία, ἡ, Verpachtung öffentlicher Einkünfte*; *εὐωνίζω, wohlfeil machen*; *ὀψ-ώνιον, τό, das Einkaufen der Speisen* u. s. w.; *ὀψωνέω, Speisen einkaufen*; *ὀψωνιάζω, bekõstigen* u. s. w.; *ὀψωνιασμός, ὁ, Beköstigung*; *τελωνεία, ἡ, das Zollpachten.*

ϝισό. Im Sskrit heisst vĭsha *Gift*. Zu welcher Wurzel es gehören mag, lässt sich nicht entscheiden. Im Lateinischen entspricht vīru, vīrus, mit r für s wie gewöhnlich; im Griechischen ist σ, wie gewöhnlich zwischen zwei Vokalen, ausgefallen, und das ι erscheint wie im Lat. gedehnt, wofür ich keinen zureichenden Grund kenne; so entspricht *ϝιός, ἰός, ὁ.* Davon *ἰώδης, ες, giftartig.*

Im Sskr. heisst nun ferner vĭshâ *ein Baum*, von welchem ein *röthlich* färbender Stoff gewonnen wird; ferner bezeichnet vishapushpa, das wörtlich: *Giftblume* heissen würde, eine Blume, die nichts weniger als giftig ist, nämlich den *blauen* Lotus. Im Griechischen heisst nun *ἰός* auch *Rost*. Dieses kann nun ebenfalls hiehergezogen werden, indem man annimmt, dass der Name entweder wegen der röthlichen Farbe des Rostes so gewählt ist, oder wegen der, *giftartig* das Eisen zerfressenden, Eigenschaft desselben; davon *ἰόω, rosten machen*; *ἰώδης, rostartig*; *ἰίζω, dem Rost ähneln*; *ἀνίωτος, ον, nicht verrostet.*

Ebenso ziehn wir nach Analogie von vishapushpa auch den Namen des *blauen* Veilchens hieher: *ἴον, τό*, oder mit anlautendem ϝ, dessen Spuren hier vielfach erhalten sind, *ϝίον* (vgl. *Dawes*, Misc. Crit. ed. *Kidd* 277. *Pott*, E. F. I, 120). Die Kürze des ι wird uns nicht überraschen, da wir aus dem sskr. vĭsha wissen, dass die Länge in *ἰός* vielmehr auffallend ist. — Vielleicht ist die Bezeichnung der *blauen Farbe* absichtlich von der Bezeichnung des Giftes entlehnt. Die Namen der Farben sind alle eigenthümlich symbolischer Art; das geistige Band, welches diese Uebertragungen vermittelte, ist aber in den meisten Fällen unseren Augen nicht zugänglich. — Das lat. viola spricht nicht gegen unsre Ableitung; es ist ein Lehnwort aus dem Griechischen und in einer Zeit erlangt, wo man noch ϝ aussprach, das ursprüngliche s (lat. r) aber schon eingebüsst hatte. Von *ἴον* kommt: *ἰόεις, εσσα, εν, veilchenfarbig, dunkel*; *ἰώδης, ες, veilchenartig.*

Ϝιξός, ἰξός, ὁ, wie das entsprechende lat. viscum zeigt, mit anlautendem ϝ, *Mistel*, eine Schmarotzerpflanze, *deren Beeren, der daraus bereitete Vogelleim* u. s. w.; davon: *ἰξώδης, ες, klebrig* u. s. w.; *ἰξία, ἡ = ἰξός*, eine Pflanze: *χαμαιλέων* und eine Krankheitsart *κιρσός*; *ἰξίας, ὁ, eine Pflanze mit giftigem Saft*; *ἰξιόεις, εσσα, εν, von ἰξία, oder ἰξίας, gemacht*; *ἰξεύω, mit Vogelleim Vögel fangen*; *ἰξευτήρ, ἰξευτής, ὁ, ἰξεύτρια, ἡ, Vogelsteller, (-in)*; *ἰξευτικός, ή, όν*; *ἰξευτήριος, ον, den Vogelsteller betreffend*; *ἰξίνη, ἡ, eine niedrige distelähnliche Stachelpflanze.* —

Gehört hieher mit σκ für ξ: *ἴσκαι* (*ϝίσκαι*), *αἱ, Baumschwämme* (ebenfalls *Schmarotzerpflanzen*)?

(*Ϝαλ. Ϝαρ.*) — Bei dem im Sskr. gewöhnlichen Wechsel zwischen b und v, welcher bekanntlich im Fortgang der Sprache es dahin geführt hat, dass die meisten, ursprünglich mit v geschriebenen, Wörter später b erhielten, ist es vornweg nicht unmöglich, dass die sskr. Wörter: bala, *Stärke*; bal-in *stark* u. s. w. für ursprüngliches vala: valin stehn; in diesem Fall ergäbe sich als thematische Form văl mit der Bedeutung *stark sein*. Aber val lautet auch die Wzf. des lat. văl-or, valeo u. s. w.; ebenso liegt diese Wzf. in dem, durch das sekundäre d ausgebildeten, goth. val-d-an (vgl. lat. val-i d-us und nhd. *Ge-walt* und valor), lett. val-d-yti *herrschen*. Diese Uebereinstimmung macht mir die Annahme einer sskr. Wzf. val mit der Bedeutung *stark sein* sicher. Aus dem Griechischen entspricht nun zunächst mit ου für va, wie sehr oft (vgl. S. 276) ουλ und zwar in dem mit lateinisch văle auch im Gebrauch völlig übereinstimmenden Imperativ eines, sonst als Verbalthema verloren gegangenen, οὔλω nämlich οὖλε, *sei stark! Ag. Benary* (Röm. Lautl. 282) stellt οὖλε mit dem sskr. Gruss vardha zusammen. Ebenso wenig als dies, ist die Verbindung mit lat. salve (*Buttm.*, Lexil. I, 190 *Pott*, E. F. I, 130, 165) möglich. Für unsre Zusammenstellung spricht mit Entschiedenheit das ionische οὐλέω = ὑγιαίνω, *gesund sein*, wie das lat. valeo; *Hesych.* führt auch οὐλίω an.

Die Wurzelform val führt bei dem Wechsel, oder vielmehr der wesentlichen Identität von l und r, auf eine mit val gleiche Form var, diese wiederum auf eine mit dem, ar zu Grunde liegenden, Laut, welcher im Sskr. durch den Vokal ṛi ausgedrückt wird (vgl. H. A. L. Z. 1837 S. 911 ff.). So kommen wir also auf die Wzf. vṛi; eine solche existirt nun zwar im Sskr., allein nicht in der Bedeutung, in welcher sie hier vorliegt, nämlich *stark sein*; Versuche, sie begrifflich durch die sich für philosophisch ausgebenden basenlosen Entwickelungen zu verbinden, halte ich für sehr unerspriesslich. Wir wenden uns zu den thatsächlichen Erscheinungen. — Bei den verschiednen Wandlungen, welchen sich der Vokal ṛi unterwirft (vgl. H. A. L. Z. a. a. O.), kann er auch in ir übergehn; auf diese Weise schliesst sich also an vṛi *stark sein* sskr. vîr-a eigentlich *der Starke*, dann *der Held*. Im Lateinischen entspricht vir *der Mann*, und ebenso bildet sich daraus, wie ich glaube, das Femininum vis, vires von einem Thema vîr-i *Kraft, Stärke* (vgl. das sskr. vîrja *Kraft*). — Gewöhnlicher ist aber der Uebergang von ṛi in sein Guna ar und sein Vriddhi âr; in jenem würde vṛi: var lauten, und dahin ziehe ich den griechischen Namen des Kriegsgotts Ἄρης (äol. Ἄρευς); das ursprünglich anlautende ϝ wird erwiesen durch das lateinische Ma-vors für Mag-vors (= einem denkbaren sskr. mahâvarush), der *Gross-Starke* (Nom. Ἄρης für ϝαρυ+ας, welches durch Vermittelung von ϝαρϝας ion. ϝαρης wird vom Thema ϝαρυ, wie äol. Ἄρευς zeigt); ϝάρης ist also eigentlich *der Starke*, wohl der passendste Namen für den Kriegsgott; davon ἄρειος, ον; ἀρήϊος, η, ον (für ϝαρεϝιος), *kriegerisch*.

So wie das lateinische vir-tus (= einem sskr. vîra-tâti *Heldenthum*) von dieser Wurzel kommt, so auch ohne Zweifel

das entsprechende griechische ἀρετή für ϝαρετή (Suff. τη = sskr. tâ bildet Abstraction von Adjectiven; setzt also ein Adjectiv ϝαρο *stark* voraus), ἡ, *die Kräftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend*; davon ἀρετάω (Denom.), *taugen*; ἀρεταίνω = ἀρετάω (Gr.), αἰναρέτης, ὁ, *zu andrer Unglück tapfer*; ἐνάρετος, ον, *tugendhaft*. —

Zu der hier zu Grunde liegenden Formation ϝαρο passt nun auch wohl am besten das nur in Zusammensetzungen vorkommende ἀρι, oder ἐρί, *sehr*, eigentlich *stark*, für ϝάρι, ϝέρι ein alter Locativ wie ἄρτι und ähnliche; etwa auch das ἀρε in Ἀρέθουσα, ἡ, Namen von Quellen: *stark laufend* (θέω)?

Ferner zu der Form mit Vriddhi, welche im Sskr. vâr lauten würde, ziehe ich das, mit sskr. vira der Bedeutung nach identische, griechische ἥρως, ὁ, für ϝήρως, *Held*, eigentlich also *starker Mann*. Davon: ἡρωικός, ή, όν; ἡρώϊος, ἡρῷος, ἡρῶος, *einem Heros eigen* u. s. w.; ἡρῷον, ἡρώειον, τό, *Heiligthum eines Heros*; ἡρωΐς, ἡρωΐνη, ἡρῴνη, ἡρώϊσσα, ἡρῷσσα, ἡ, *Heldin*; ἡρωΐζω, *sich als Held zeigen*.

Wegen ἡρῷον, *Heiligthum eines Heros*, wage ich hieher zu ziehen ἠρίον, τό, *Erdhügel, Grabhügel*, welches mit ϝ: ϝηρίον vorkommt (*Dawes*, Misc. cr. ed. *Kidd* S. 275). Davon ἠριεύς, ὁ, *ein Todter* (*Hesych.*). Natürlich ist diese Etymologie nichts weniger als sicher.

Hieher ziehe ich nun auch Ἥρα, welches mit ϝ vielfach erscheint (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd* S. 275), und lege es *die Starke* aus; doch hängt die Etymologie dieses Götternamens zu sehr von der Erklärung der Mythen ab, als dass man eine Ansicht ohne hier ungehörige Weitläufigkeit fester stellen könnte (andre Ableitungen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 100, 223. II, 279); ἡραῖος, α, ον, *der Hera gehörig*.

Mit Hera verbindet man den Namen Ἡρακλῆς, Ἡρακλέης (*Pott*, E. F. II, 224, 443); er könnte aber eben so gut zu einer mit ἥρως identischen Form ἧρος = sskr. viras gezogen werden und heissen: *Heldenruhm habend*.

So wie sskr. vira eigentlich *der Starke*, das im Latein entsprechende vir überhaupt *Mann* heisst, so kann sich auch an die Wzf. ϝερ ein Wort mit der Bedeutung *Jüngling* schliessen; daher nehme ich wenig Anstand hieher zu ziehn: εἰρήν, ένος, ὁ, *ein Jüngling von 20 Jahren und weiter* (in *Sparta*), also ein *kräftiger* Jüngling; es steht für ϝερ-ήν; im Sskr. entspricht bâla für vâla: vâra, welches dort — wie ja gewöhnlich solche Bezeichnungen immer zu einem jüngeren Alter herabsteigen (vgl. den älteren Gebrauch des nhd. *Knabe*) — schon ein jüngeres Alter bezeichnet.

Da sskr. v auch in πῆχυ (welches man vgl.) gegenüber von vâhu durch π ausgedrückt ist, so darf man dem, aus sskr. bâla gebildeten, gleichbedeutenden bâlaka, *ein Knabe, Kind*, mit *Pott* (E. F. I, 110) griech. πάλλαξ, παλλακός u. s. w. gegenüberstellen. παλλακο würde eigentlich entsprechen (wobei mir die Verdoppelung des λ noch nicht klar ist; vielleicht trat sie statt einer Dehnung des â ein, wie sonst umgekehrt); das thematische o ist, wie so oft (vgl. S. 176), ausgefallen; dadurch entstand: πάλλαξ, πάλληξ, ὁ, ἡ, *ein Jüngling, ein Mädchen*; παλλακός, ὁ, *ein ge-*

liebler Jüngling; παλλάκιον, τό, Dim.; παλλακή, παλλακίς, ἡ, *Kebsweib*; παλλακία, παλλακεία, ἡ, *Kebsweiberei*; παλλακῖνος, ὁ, *der mit einem Kebsweib gezeugte Sohn*; παλλακεύομαι, *sich ein Mädchen zum Kebsweib halten*; παλλάκισμα, πάλλαγμα, τό, *Kebsweiberei*; ἐκπαλλακίδιοι, οἱ, *Bastarde* (*Hes.*).

Da ϝ oft in μ übergeht (vgl. S. 4, 90 ff. u. sonst), so kann man sich durch die Vergleichung von μέλλαξ mit πάλλαξ und μεῖραξ mit εἰρήν und πάλλαξ zugleich bewegen lassen, auch diese, ebenfalls *Jüngling* bedeutenden, Wörter hieherzuziehn. μέλλαξ stände für vâlaka-s (= bâlakas) und μεῖραξ für vâra-ka-s. Bemerken muss man jedoch, dass sich ein sehr ähnliches Wort mit m im Sskr., nämlich in ku-mâra *der Jüngling*, findet (vgl. *Pott*, E. F. I, 224); in diesem ist ku das gewöhnlich zu Zusammensetzungen dienende Pronomen interrogativum; ob μεῖραξ und μέλλαξ nothwendig mit diesem zu verbinden sind, oder getrennt werden müssen, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall würden sie etwa für mâraka-s stehn und hiessen wörtlich *der Zarte* (vgl. ἁμαλός). Auf jeden Fall will ich ihre Derivata sogleich erwähnen. Zu μεῖραξ, ὁ, gehört μειράκιον, τό; μειρακίσκος, ὁ, μειρακίδιον, μειρακύλλιον, τό, Dim.; μειρακίσκη, ἡ, *ein Mädchen*; μειρακίζομαι, μειρακιεύομαι, μειρακεύομαι, μειρακιόομαι, *ein Kind sein*; μειρακιώδης, ες, *kindlich*.

Das ṛi der Wzf. vṛi wird im Griech. durch ρι ausgedrückt (wie z. B. in δριάω S. 96) und v, wie überaus oft, durch β; so entspricht βρι, und zwar zunächst in βριάω (einem Denominativ von einem Worte βρια (einem sskr. vrija?); letzteres könnte das etymologisch zweifelhafte βία (S. 295) sein, indem, wie so sehr häufig (z. B. ποτί für προτί), ρ in der anlautenden Gruppe verloren gegangen wäre; βριάω heisst *stark machen*, *stark sein*; βριαρός, α, ον (βριερός), *stark, fest*; Βριαρεύς, ὁ, n. p. — Ein hiehergehöriges Nomen βρίμη, in der Bedeutung *Stärke*, kommt nicht vor; aber daran lehnt sich die Form ὄβριμος, η, ον, wo ὁ = ἁ, σα (vgl. Pronom. σα), eigentlich *Stärke mit sich habend, gewaltig*; ὀβριμόεις, εσσα, εν = ὄβριμος. —

An das vermuthete βρια (βριο) lehnt sich das mit ἀρι, ἐρι gleichbedeutende βρι, alter Locativ für βριοι: βρι: βρι, in βρῖ = βριαρόν (bei *Hesiod*, jedoch noch fraglich).

Hieher gehört wahrscheinlich auch βίλλος, τὸ ἀνδρεῖον αἰδοῖον; es stände etwa für sskr. vîrja mit der Bed. *männlich, kräftig* (vgl. die Etymologie von ἄρσεν und sskr. bala (eigentlich *Stärke, dann männlicher Saamen*); bei den Ephesiern βιλλίν (*Arcadius* bei *Alb.* ad *Hesych.* p. 17 n. 9). — Ferner ziehe ich mit *Pott* (E. F. I, 110. II, 272) vermuthungsweise hieher phrygisch: βαλήν, *König* (*der waltende* S. 315).

Die formale Verwandtschaft macht es nun sehr wahrscheinlich, dass hieher auch βρίθω gehört, und auf die schon oft vorgekommene, im Zend vorzüglich, doch auch im Sskrit nicht ganz selten gebräuchliche Weise durch Verbindung der √θε (S. 30), = sskr. dhâ, zend. dâ, mit der Wf. βρι = einem sskr. vṛi, gebildet sei. Die Dehnung des Vokals ι findet vielleicht ihre Ana-

logie einigermaassen in γηθέω, κρήθω (S. 30); erklären kann ich sie nicht. Die Bedeutung aber, welche βρίθω hat, weicht von denen, mit welchen bis jetzt die Wzf. vṙi aufgetreten ist, wenigstens so stark ab, dass man einigermaassen zweifelhaft werden kann, ob die Verwandtschaft der Form den angenommenen Zusammenhang sichern könne. βρίθω heisst: *schwer sein*, (*nach einer Seite hin*) *vor Schwere neigen, überwiegen*, (im Kampfe) *überlegen sein* und transitiv *schwer machen*. Dass diese Begriffe mit dem bis jetzt in vṙi hervorgetretenen: *kräftig, stark sein* zusammenhängen können, ist wohl sicher. Man braucht nur das *Starksein* als ein *Gewichtigsein* aufzufassen; wenn man aber die sich so einfach aus dem Begriff *schwer sein* entwickelnde Bedeutung *überwiegen, überlegen sein* betrachtet, so wird man es immer eher wahrscheinlich finden, dass der, mit *überlegen sein* so eng zusammenhängende Begriff *stark sein* aus dem Begr. *schwer sein*, als umgekehrt der Begriff *schwer sein* aus jenem hervorgegangen sei. Nehmen wir dieses an, so ergiebt sich uns auch für diese ganze Kette von Wörtern, von Wurzel- und Wortformen die, wenigstens bei dem jetzigen Zustand der Etymologie, für die eigentliche Wurzel zu nehmende Form. Der Zustand des *Schwerseins* sowohl, als des *Schwermachens* drückt sich äusserlich, sinnlich an den Gegenständen durch ein *Gekrümmtsein* aus. Es ist daher an und für sich schon gar nicht so unwahrscheinlich, dass die hier besprochene Wurzelformenkette zu einer, dies bedeutenden, Wz. gehöre. Nun heisst aber im Sskrit hvṙi *krumm sein*; aus ihr bildet sich, wie sich weiterhin (√κυρ) ergeben wird, auch das griechische, mit sskr. guru (für garu) identische βαρύ, *schwer*, indem im Sskr. hv in g überging, wovon sich dort mehr Spuren zeigen werden, in βαρύ dagegen h, wie ebenfalls überaus häufig, abfiel und v durch β vertreten ward. Diese letztre Umwandlung fand auch bei dem hier besprochenen βρίθω Statt; in den übrigen schon erwähnten Wzformen ϝερ, ϝαρ, ϝηρ (S. 315 ff.) wäre das anlautende h ebenfalls abgefallen, aber v durch ϝ, wie gewöhnlich, repräsentirt; in ουλ ϝα, wie so oft, in ου übergetreten. — So überaus wahrscheinlich mir diese Etymologie ist, so mögen diese Wzformen doch hier ihre Stelle behalten, da es meinem Grundsatze zuwider ist, ohne entschieden vermittelnde Formen — welche beide Bedeutungen zugleich enthalten müssten — Begriffe, welche ziemlich auseinander liegen — wie *schwer sein* und *kräftig sein* — zu identificiren. Nur die Derivata von βρίθω mögen, da es einmal erwähnt ist, hier ihre Stelle finden; also: βριθύς, εῖα, ύ, *wuchtvoll*; βρῖθος, τό, *Gewicht*; βριθοσύνη, ἡ, *Wucht*; ἀβριθής, ές, *nicht lastend*; ἐμβρίθεια, ἡ, *Gewicht* u. s. w. — Ich ziehe ferner auch βρῖμη in der Bedeutung *Wucht* (= βρῖθος) hieher; es steht für βριθ-μη. (Anders über βρίθω *Ag. Benary*, Röm. Lautlehre 192; ähnlich wie ich *Pott* (E. F. II, 168).

ϝελ. *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht ἔλεος, ὁ, *Mitleid, Erbarmen*, mit dem litt. gailėjimas (*Mitleid*) von gaila (poenitet) und schliesst daraus auf ein, im griech. Worte anlautendes ϝ;

ich vergleiche es zunächst mit dem gleichbedeutenden sskr. ghriṇâ *Mitleid*; wenn wir in diesem das Suffix ṇâ abtrennen, so bleibt als Wzf. ghṛi; nun wird sich unter √ *κυρ* ergeben, dass im Sskr. gh oft hv vertritt (vgl. sskr. ghûrṇ daselbst), also ghṛi formell mit hvṛi identisch sein kann; eben daselbst, wie schon bei βρίθω bemerkt, ergiebt sich, dass im Griechischen anlautendes h öfters abfällt und ṛi in ελ übergeht; so würde also sowohl ghṛi (in ghṛiṇâ), als ϝελ (in ἔλεος) einem älteren hvṛi seinen Ursprung verdanken können. Für meine Ableitung spricht insbesondre noch folgender Umstand. Bei κυρ = hvṛi wird sich zeigen, dass sskr. hv oft in k übergeht (z. B. kṛimi für hvṛimi vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 319); ebenso erscheint nun in der Bedeutung *Mitleid haben* im Sskr. kṛi-p mit dem, gewöhnlich zu Sekundärformationen verwandten (causalen) p und kṛi für hvṛi, so dass sich also die gleichbedeutenden Formen kṛi und ghṛi in einer und derselben Wzf. hvṛi vereinigen lassen. Diesemnach steht ελ für hϝελ: ϝελ. Ob sich hvṛi auch in der hier vorliegendem Bedeutung mit der schon (S. 318) erwähnten: *krumm sein* vereinigen lasse, will ich nicht entscheiden; dass das *sich Krümmen, sich Herabbeugen* als ein sinnliches Zeichen des Mitleids aufgefasst sei, ist gar nicht unmöglich; doch liegen die Bedeutungen viel zu weit auseinander, als dass ich wagen wollte, die ohnedies schon überaus reiche √ *κυρ* noch um diese Nebenform ϝελ mit der Bedeutung *bemitleiden* zu vermehren. *Giese* (Ueber den äol. Dialekt S. 232) denkt an sskr. hṛish, welches eigentlich = φρίσσω ist. — Von ϝέλεος, ἔλεος, kommt: ἐλεόν, Adv., *jämmerlich*; ἐλεεινός, ή, όν (att. ἐλεινός), *mitleidswerth*; ἐλεέω, ἐλεαίρω, *bemitleiden*; ἐλεήμων, ον, *mitleidig*; ἐλεημοσύνη, ή, *Mitleid*; ἐλεημονικός, ή, όν; ἐλεητικός, ή, όν, *zum Erbarmen geneigt*; ἐλεητύς, ή, *Mitleid*; — νηλεής, ές; νηλής, ές; νηλειής; ἀνηλεής, ἀνελεής; ἀνελέητος, ἀνηλέητος, ον, *erbarmungslos*.

Ob hieher ἐλεᾶς, ᾶντος, ὁ, *Namen einer Eulenart*, gehören mag?

ἐλειός, ἐλειός, ὁ, *eine Mäuseart*. Ihm entspricht lat. glis und führt bei dem Wechsel zwischen ursprünglichem v und g (vgl. *Pott*, E. F. I, 121) auf die Annahme eines ursprünglichen ϝ im Griechischen. Diese Annahme wird auch durch das sskr. vṛisha *eine Ratte*, bestätigt. Diese Form musste im Griechischen mit Vertretung von ṛi durch ελε (vgl. S. 72) ϝελεσο, oder mit neuem Suff. ιο = sskr. ja: ϝελεσιο, mit Ausfall des σ zwischen Vokalen ϝελειο werden. Im Lat. ging s in r über; so entstand: gliru, im Nom. eigentlich glirus, aber mit Ausfall des u, wie nach r gewöhnlich, glirs: glis, wodurch das Wort alsdann in die dritte Declination gezogen wurde.

FAP. Im Sskr. entspricht die Wzf. vṛi mit der Bedeutung *wählen*, d. h. *von mehreren Gegenständen einen herausnehmen*, daher *lieber wollen* (vgl. sskr. varam *besser*), *wünschen* (vgl. *Pott*, E. F. II, 221). Der Form nach entspricht zunächst: ἀρά für ϝαρά, ἡ, *Wunsch, Gebet, Verwünschung* (vgl. den euphonistischen Namen der *Erinnyen*: Εὐμενίδες), *Schaden* u. s. w.; ἀραῖος, α, ον, *ge-*

fleht, gebeten u. s. w.; ἀράομαι (Denom.), *für sich lieber wollen wünschen, beten* u. s. w.; ἀράσιμος, ον, *gewünscht, verwünscht*; ἀρητήρ, ὁ; ἀρήτειρα, ἡ, *Beter, Priester (-in)*; ἀρητήριον, τό, *Ort zum Beten*; ἀρατός, η, όν, *gebeten, erwünscht, verwünscht*; ἀρατικός, ή, όν, *zum Wünschen, Verwünschen*. —

Bei diesem Uebergang der Bedeutung *wünschen* in *verwünschen* ist es auch erlaubt, ἀρειά, ἡ, (für ϝαρειά), *Drohung*, hieher zu ziehn; davon ἀρειῶ, *drohn*. — Zu ἀρά in der Bedeutung *Fluch, Schaden* gehört ἔναρος, ον, *verflucht*. — Zu ἀρειά gehört: ἐπήρεια, ἡ, *Drohung*; ἐπηρεάζω, *drohn*; ἐπηρεασμός, ὁ, = ἐπήρεια. —

Sollen wir nun auch das gleichbedeutende ἀπειλή, ἡ, *Drohung*, hieher ziehn? Es wäre ἀπό + ϝελ für ϝερ = ϝαρ, vři; also eigentlich: *Abwünschung*; nach Analogie des Gebrauchs von ἀπεῖπον, etwas *unumwunden heraussagen, absagen*, lässt sich aber ἀπειλή auch zu εἴρω, *sprechen*, ziehn. Von ἀπειλή kommt: ἀπειλέω (Denom.; ἀπειλείω = ἀπειλεjâmi hat vielleicht das j erhalten, welches in ἀπειλέω herausgeworfen ist), *drohn*; ἀπείλημα, τό, *Drohung*; ἀπειλητήρ, ἀπειλητής, ὁ, *Droher*; ἀπειλητήριος, α, ον; ἀπειλητικός, ή, όν, *drohend*.

Mit ε für α entspricht dem sskr. vři: var: ϝερ in ἔραμαι (für ϝέραμαι, mit Erhaltung des Bindevokals α für das spätere ο), *lieben*; ἐράω, glbd. (ein Denom.?); ἔραστος, η, ον; ἔρατος, η, ον, *geliebt*; ἐραστής, ὁ; ἐράστρια, ἡ, *Liebhaber (-in)*; ἐραστεύω, ἐραστέω, *lieben*; ἐρατεινός, ή, όν, *lieblich*; ἐρατίζω, *lieben*; ἐράσμιος ον, *lieblich*; ἔρασις, ἡ, *das Lieben*; ἐραννός, ή, όν (aus ἐρατεινός: ἐρατενός: ἐρατνός), *lieblich*; παιδεραστία, ἡ, *Knabenliebe*. —

Hieher gehört: Ἔρως (für ϝέρως), Ἔρος, ὁ, *Gott der Liebe, Wunsch* u. s. w.; ἐρώτιον, τό; ἐρωτιδεύς, ὁ, Dim.; ἐρωτάριον, τό, Dim.; *Liebchen*; ἐρωτίς, ἡ, *Liebchen*; ἐρωτικός, ή, όν, *zur Liebe gehörig*; ἐρωτιάς, ἡ = ἐρωτική; ἐρωτίδια, τά, *Erosfest*; ἐρωτύλος, ὁ, *der Liebste*; ἐρόεις, εσσα, εν, *lieblich, liebenswürdig*; ἐρωτιάω, *liebelustig sein*.

Im Sskr. heisst vara eigentlich *die Wahl, κατ' ἐξοχὴν der zum Gatten Erwählte, Bräutigam*; daher ziehe ich hieher griech. ὄαρ (ὦρ), ἡ, *Gattin*; ο vertritt ϝ, indem ϝ die halb vokalische Aussprache, wie das englische w, hatte (vgl. εἰπεῖν); am Schluss ist das thematische ο verloren wie in ἀλ u. aa. (S. 176).

Die eigentliche Bedeutung der Wzf. tritt hervor in dem griech. βολ = lat. volo, deutsch vilja (*Graff*, Ahd. Sprsch. 613. 815), slav. voliti. Sie ist, wie man schon lange in Beziehung auf βούλομαι bemerkt hat, *ich will lieber*, das heisst *ich wähle für mich*; die kurze Form βόλ-ομαι, welche man an einigen Stellen im Homer, durch den Vers geboten, eingeführt hat, zeigt, dass die Dehnung des ο in ου erst nach und nach, wie so häufig durch Einwirkung der folgenden Liquida λ eingetreten ist, um der Verdoppelung des λ vorzubeugen; für βόλλομαι sprach man βούλομαι; sskr. vři, in der gunirten Form var ist hier mit β = v und λ = r durch βολ vertreten. Von βούλομαι kommt, eine thematische Form βουλε voraussetzend: βούλημα, τό, *der Wille*; βούλησις, ἡ, *das Wol-*

len; βουλητικός, ή, όν, *zum Wollen gehörig*; βουλητός, ή, όν, *gewollt*. — ἀβουλέω, *nicht wollen*.

Ferner βουλή, ή, *Wille, Rath* u.s.w.; davon: βουλαῖος, α, ον; βούλιος, *zum Rath gehörig*; βουλεία, ή, *Rathsherrnwürde*; βουλεῖον, τό, *Rathhaus*; βουλήεις, εσσα, εν; βουλῆς, *wohlberathen*; βουλεύω, *beschliessen* u.s.w.; βούλευμα, τό, *Beschluss*; βουλευμάτιον, τό, Dim.; βούλευσις, ή, *Berathung*; βουλευτός, ή, όν, *berathschlagt*; βουλευτικός, ή, όν, *zum Rath gehörig*; βουλευτής, ό, *Rathsherr*; βουλευτήριος, α, ον, *zum Rathen geschickt*; βουλευτήριον, τό, *Rathhaus*; ἀβουλεί, *unüberlegt*; ἀβουλία, ή, *Mangel an Rath*; ἀνδρόβουλος, ον, *männlichen Entschluss habend*; ϭυμβούλιον, τό, *Rath*. — Gehört zu βολ, mit α für ο: ἀβαλαία, ή (*Hes.*), ὁμολογία, indem ἀ = ἁ: ϭα wäre, es also wörtlich *Gleichwilligkeit* hiesse?

Von vṙi, habe ich schon bemerkt, kommt im Sskr. varam, eigentlich *lieber, besser*, dann auch für *gut* gebraucht. Daraus bildet sich ein Comparativ varîja(n)s *besser*; ihm entspricht griechisch: ϝάρειον, ἀρείων, ον, *besser*. Einen Positiv von diesem Comparativ kann es eigentlich nicht geben, da schon der Positiv eine Art comparative Bedeutung hat. — Ferner bildet sich im Sskr. der Superlativ varishth'a *der Beste*; griech. ϝάριστο in ἄριστος, η, ον, *der Beste*; davon kommt: ἀριϭτεύω, *der Beste sein*; ἀριστεύς, ὁ = ἄριστος; ἀριστευτικός, ή, όν, *zum* ἀριστεύειν *gehörig*; ἀρίστευμα, τό; ἀριστεία, ή, *ausgezeichnete That*; ἀριϭτεῖον, τό, *Preis der besten That, des Siegers*. — Im Sskr. heisst auch arishth'a so viel als varisth'a; daher auch eine Verbindung von ἄριστος mit diesem denkbar wäre. Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass arisht'a wesentlich identisch ist mit varishth'a und dass beide zu der nun schon mehrfach erwähnten √hvṙi gehören. Doch lässt sich dieser Zusammenhang noch nicht verfolgen.

Wie βολ (S. 320) aus sskr. var entstanden ist, ebenso entsteht, mit ε für sskr. a: βελ. Daher identificire ich mit sskr. varîja(n)s das gleichbedeutende griech. βελ-τ-ιον und betrachte es also als eine blosse Nebenform von ϝαρειον. Das τ ist in βελτιον, wie schon mehrfach vorgekommen (vgl. πτόλις, πόλις, βότρυς, βάτραχος), als Stütze eingeschoben; die eigentliche Form würde βελιον sein. Also βελτίων, ον, *besser* (für βελιόν); eine Nebenform, welche in Beziehung auf die Wzf. regelmässiger genannt werden könnte, wenn sie nicht wahrscheinlicher einer Zeit angehört, wo man diese Wzf. schon ganz vergessen hatte, ist βέλτερος, α, ον, durch das, später gewöhnliche, Comparativsuffix τερο gebildet. Sie ist also wohl nicht für βελ-τερο, sondern für βελτ-τερο zu nehmen. — Von βέλτιον kommt: βελτιόω, *bessern*; βελτίωϭις, ή, *Besserung*; von βέλτερο: ἀβελτέρειος, α, ον, *ungeschickt*; ἀβελτερία, ή; ἀβελτήριον, τό, *Verfehlen des Bessern*. Wie sich βέλτιον zu ϝαρειον verhält, so der Superlativ βέλτιστον zu ϝάριστον (vgl. *Bopp*, Vokalismus 167).

So wie ϝάρειον und βέλτιον, erscheint endlich auch in Gebrauch und Bedeutung, so wie darin übereinstimmend, dass es keinen aus derselben Wzf. gebildeten Positiv hat: φέρ-τερος, α, ον, *besser, stärker* u.s.w.; φέρ-τατος, η, ον; φέριστος, η, ον.

Sollen wir, um auch diese Form φερ mit der Wzf. ϝερ = sskr. vři zu verbinden, annehmen, dass — etwa nach der Sprachtrennung — innerhalb des Griechischen selbst durch eine stärker aspirirende dialektische Aussprache des ϝ das φ an seine Stelle getreten sei? Ich kenne wenigstens keine bessre Etymologie. Eine Zusammenstellung mit lat. for-tis verbietet genaueres Eingehen in die Bedeutung und die eigentlich lat. Form forc-tis (aus sskr. √dhřish = θαρσ-ύς, mit c = sskr. ksh, indem eine Form dhřiksh zu Grunde liegt, und mit f für dh, wie oft, vgl. *Pott*, E. F. II, 278, welcher auch φέρτερος so erklärt).

Die Positivform der hier erwähnten Comparative und Superlative bildet im Sskr. das adverbiell gebrauchte varam jedoch mit der, seiner Wzbedeutung angemessenen, Comparativbedeutung: *besser, eher*; sollen wir damit das griech. βαλε in ἆ βάλε, *o, dass doch*, vergleichen? es stände in diesem Falle für βαλεν = varam und hiesse *besser, lieber*. — Gehört das laconische ἀβάλη = ἀχρεῖον (*Hesych.*) hieher? ferner ἄβαλις, *schlechte Olive* (*Hes.*)? Wie ist es mit βέβροξ (*Hes.*), *gut*? könnte es eine, zu ϝερ, βερ gehörige, Reduplicationsform sein?

Eine Vriddhiform der hier behandelten √vři ist ϝηρο = einem sskr. vàra, welches jedoch in anderer Bedeutung vorkommt; es würde heissen *Wählbares*. Im Griechischen erscheint nur der Plur. ϝῆρα in der Verbindung ϝῆρα: ἦρα φέρειν τινί, eigentlich *jemanden Wählbares, Gutes zutragen*, aber schon verallgemeinert zu dem Begriff *sich jemanden gefällig erweisen*. Das anlautende ϝ ist schon lange erkannt (*Dawes*, Misc. cr. ed. *Kidd* p. 275); ἐπίϝηρα: ἐπίηρα gleichbedeutend (*Pott*, E. F. I, 124).

Daher gehört denn auch hieher: ϝερίϝηρος, ἐρίηρος, ον (ἐρίηρες, οἱ), *sehr gute*; ferner ἐπιϝήρανος, ἐπιήρανος, ον, *sehr lieb*, und ϝήρανος, ἤρανος, ὁ, *Freund*; ἠρανόω, bei Gramm. und wie ἦρα φέρειν erklärt.

In ϝῆρα φέρειν war der Begriff *Wählbares erweisen* schon verallgemeinert zu dem Begriff *Gefälligkeiten erweisen*. Nach dieser Analogie ziehen wir denn auch hieher: ϝαρ-έσκ-ω: ἀρέσκω, *Wählbares machen, Gutes machen, zu Danke machen, sühnen* u. s. w., *gefallen*; davon: ἀρεσκόντως, *gefällig*; ἀρεστός, ή, όν, *was gefällt* u. s. w.; ἀρεστήρ, ὁ, *ein Sühnopferkuchen*; ἀρεστήριος, ον, *zum Sühnen dienend*; ἄρεσκος, η, ον, *gefällig*; ἀρεσκεύομαι, *sich jemand gefällig, geneigt machen*; ἀρέσκευμα, τό, *Schmeichelei*; ἀρεσκεία, ἡ, *gefälliges Benehmen*; δυςαρεστέω, *missvergnügt sein* u. s. w.; δυςαρέστησις, ἡ, *Missvergnügen*; δυςαρέστημα, τό, *unangenehmer Vorfall*. —

Sollte man zu dieser Wurzel in der Gestalt ϝερ endlich ἔρανος, ὁ, für ϝέρανος, ziehn dürfen? So heisst *eine Mahlzeit, zu welcher jeder seinen Beitrag giebt*, dann aber auch *jeder Beitrag, Beisteuer*, und überhaupt *Liebesdienst, Gefälligkeit, Gunst* und endlich auch *freundschaftlich zusammgetretene Privatgesellschaften* u. s. w. Eine Verbindung mit ϝέραμαι, *lieben* (S. 320), wie sie schon bei *Passow* vorgeschlagen ist, hat daher manches für sich. Wäre die eigentliche Bedeutung: *Verbrüderung*? Das Suffix ανο betreffend vgl. man ϝήρανος (oben). Von ἔρανος kommt: ἐράνιον, τό, Dim.; ἐρανικός, ή, όν, *den ἔρανος betreffend*; ἐρανίζω, *Beiträge*

einsammeln, geben; ἐράνιζις, ἡ; ἐρανισμός, ὁ, *Einsammlung, Beitrag*; ἐρανιστής, ὁ, *der Beitragende*. —

Von vṛi *wählen*, kommt im Sskr. vrata *Gelübde* (vgl. *Pott*, E. F. I, 224), *das was man gelobt hat*; sollte nicht mit diesem Begriff *geloben* der Begr. *heiligen* als eng zusammenhängend betrachtet werden können? oder steht *heiligen* in noch unmittelbarerer Beziehung mit *wählen*? wäre *das Geheiligte* eigentlich *das* (für die Götter) *Ausgewählte*? Dieses zusammen macht es nicht ganz unwahrscheinlich, dass zu ϝερ ferner zu ziehn sei ἱερός, ά, όν (ἱρός), *heilig* u. s. w.; meiner Vermuthung nach stände es für ϝιϝερο, und die Anfangssylbe ϝι gehört entweder dem sskr. Präfix vi (vgl. ϝιδx S. 233), oder ist Reduplicationssylbe; die eigentliche Bedeutung wäre nach Analogie des sskr. vara *sehr auswählbar, vorzüglich*. Eine bessere Etymologie kenne ich nicht, und darum möge ἱερός mit sammt seinen Derivaten fürs erste hier seinen Platz finden. Davon kommt: ἱερόν, τό, *Heiligthum* u. s. w.; ἱερωστί, *auf heilige Weise*; ἱερόω, *heiligen*; ἱέρωμα, τό, *das Geweihte*; ἱερωσύνη, ἡ, *Priesterthum* u. s. w.; ἱερώσυνος, ον, *priesterlich*; ἱεράομαι, *Priester* (*-in*) *sein*; ἱερατικός, ή, όν, *priesterlich*; ἱερατεύω, *Priester* (*-in*) *sein*; ἱερατεία, ἡ; ἱεράτευμα, τό, *Priesterthum*; ἱερατεῖον, τό, *Aufenthalt des Priesters*; ἱερεύς; ἱερείτης, ὁ; ἱέρεια, ἱερία, ἱέρη, ἱερεῖτις, ἡ, *Priester* (*-in*); ἱερεῖον, τό, *Opferthier* u. s. w.; ἱερεύω, *opfern*; ἱερεύσιμος, ον, *zum Opfer geeignet*; ἱερίς, ἡ, *Priesterin*; ἱερίζω, *reinigen, heiligen*; ἱεριστής, ἡ, *Reiniger* (spät).

Haben wir nicht ganz mit Unrecht ἱερός hieher gezogen, so werden wir auch mit *Pott* (E. F. I, 224) griech. ἑορτή, ἡ, zu ϝερ, aber mit ο für ε, stellen; ich nehme es für eine mit Reduplication versehene (Intensiv-) Form im Partic. Pf., also für ϝε-ϝορ-τή, nämlich ἡμέρα, *der sehr erlesene* (wie es auch *Pott* übersetzt) *Tag, Fest* (ion. ὀρτή). Davon: ἑόρτιος, ον; ἑορταῖος, α, ον, *festlich, feierlich*; ἑορτάζω (ὀρτ.), *ein Fest begehn*; ἑόρτασις, ἡ; ἑορτασμός, ὁ, *das Feiern eines Festes*; ἑόρτασμα, τό, *Fest*; ἑορτάσιμος, ον, *feierlich*; ἑορταστής, ὁ, *der Feiernde*; ἑορταστικός, ή, όν; ἑορτώδης, ες, *feierlich*; ἔορτις, ἡ = ἑορτή; ἐρότη und ἔροτις = ἑορτή, ἔορτις äol. oder *cyprisch*; ἀνέορτος, ον, *ohne Fest*.

Mit ἱερός verbinden Manche ἱέραξ, ακος, ὁ, *Habicht* (bei *Hom.* ἴρηξ); für diese Etymologie spricht aber nichts als eine, vielleicht rein zufällige, Aehnlichkeit der Laute. Dass jedoch ein ϝ im Worte liege, zeigt die *hesychische* Form βείρακες = ἱέρακες, Diese stellt sich zunächst mit dem ebenfalls von *Hesychius* erwähnten βειράκη = ἁρπακτική zusammen, und die hierin liegende Bedeutung *des Raubens* passt entschieden am besten zur Bezeichnung dieses *Raubvogels*. Was alsdann die Wurzel betrifft, so wird sich unter √χυρ ergeben, dass ursprüngliches hv im Sskr. oft mit g vertauscht wird (vgl. S. 318); so könnte man vielleicht sskr. gṛi in gṛibh und hṛi *greifen* (über den Ausfall von v in der Gruppe hv vgl. √χυρ), auf ein älteres hvṛi, *krümmen*, reduciren (indem das Krümmen der Hand als ein Symbol des Besitznehmens gefasst wäre); in diesem Fall stand βειρα in βειραξ und βειρακη für ϝερα statt hϝερα (äol. ϝέῤῥα und in der κοινή ϝαρα); das h wäre abgefallen (vgl. S. 318 u. sonst oft); ϝερακο

wäre *der Raubende* (der Bedeutung und Wurzel nach identisch mit lat. rapto für grapto = einem durch ta-re verstärkten grab, welches dem sskr. grabh, gṛibh, grah (für grabh) *greifen*, entspricht). Das anlautende ι in ἱέρακες erkläre ich wie in ἱερός für ϝι, indem ich es entweder als Reduplication, oder als entsprechend dem sskr. Präf. vi fasse; so stände ἱέραξ für ϝιϝεραξ; βείραξ dagegen habe ich oben nur mit dem letzten Theil von ἱέραξ: ϝεραξ identificirt; wollte man die volle Form ϝιϝέραξ darin erkennen, so müsste man eine sehr unregelmässige Zusammenziehung von ϝιϝ in ϝει: βει annehmen. — Beiläufig bemerke ich, dass im Sskr. vâranka *Vogel* heisst. Wem meine Etymologie nicht zusagt, der kann vielleicht eine Verbindung mit diesem Worte versuchen. Von ἱέραξ kommt: ἱερακίσκος, ὁ, Dim.; ἱερακώδης, ες, *habichtsartig*; ἱερακιδεύς, ὁ, *das Junge des Habichts*; ἱερακίζω, *wie Habichte schreien*; ἱεράκιον, τό, *Habichtskraut*; ἱερακίτης, ὁ, *Habichts-* oder *Falkenstein*.

ϝαρ. Im Sskr. heisst vâr oder vâri *Wasser* (vgl. *Pott*, E. F. I, 122. II, 71); in dem Namen des Gottes Var-una, des Herrn der Gewässer, erscheint die in vâr liegende Wzf. in einfacherer, bloss gunirter Gestalt. Dieser Form entspricht zunächst das *hesychische* ἀρός für ϝαρός = λιβάδιον, also *ein Wassertropfen* u.s.w.; indem aber, wie in βούλομαι für βόλομαι (S. 320), κουρά für κορα (S. 201), wegen der folgenden Liquida der, sskr. a vertretende, Vokal in ου diphthongisirt wird, entspricht ϝουρ; diese Wzf. folgt aus dem Impf. von οὐρέω, welches ein syllabisches Argument erhält: ἐούρουν für ἐϝούρουν (vgl. jedoch S. 329). Also: ϝουρ in ϝοῦρον, οὖρον, τό, *Urin, Harn*; davon: οὐρηρός, ά, όν, *zum Urin gehörig*; οὐρέω, *Urin lassen*; οὔρημα, τό, *Urin*; οὔρησις, ἡ, *das Pissen*; οὐρητικός, ή, όν, *zum Urin gehörig*; οὐρητήρ, ὁ, *der Pisser* d. i. *der Uringang*; οὐρητρίς, ἡ, *Pisstopf*; οὐρήθρα, ἡ, *Uringang*; οὐρητιάω, οὐρησείω, *gern pissen wollen*; οὐράνη, ἡ, *der Urintopf*. — ἔνουρος, ον, *im Urin*; δυσουρία, ἡ, *schweres Harnen*; δυσουρικός, ή, όν, *zum Harnzwang geneigt*; δυσουριάω, *schwer harnen*.

Hieher gehört οὐρία, ἡ, *ein Wasservogel*.

Der Form nach neigt sich οὐρανός, ὁ, *Himmel*, hieher, und wenn man die Mythen vom *Uranos* verfolgt, so tritt in ihnen das befruchtende Element, welches wir mit dem Regen identisch fassen können, überaus vielfach hervor (vgl. z. B. den bekannten Mythus über die Entstehung der Aphrodite), während in *Zeus*, ebenfalls Himmelsgott, mehr der Begriff des Himmelsglanzes (s. διϝ) sich geltend macht. Im Sskr. erscheint nun der schon erwähnte Gott Varuna, Gott des Wassers und einer der Aditjas (der 12 Sonnengestalten); sollte man Οὐρανός als Namen des Gottes und des Himmels damit identificiren können? Auch könnte man, dieselbe Etymologie im Allgemeinen beibehaltend, οὐρανός aber für zusammengesetzt haltend, etwa an vara+naja von nî, *führen*, denken, also οὐρανο für οὐρανεό (vgl. ἀδελφό für ἀδελφεό) nehmen. Dafür spräche der Accent einigermaassen; so hiess οὐρανός *der Wasserführende*. Ich verkenne hier nicht, dass man auch an andre Etymologieen denken dürfe (vgl. z. B. die bei *Pott*, E. F. I, 123, 221, 222). Wenn man aber die so eben

gegebne verschmäht, so würde ich vorschlagen, οὐρ in οὐρανός mit dem sskr. svar, welches ebenfalls *Himmel* heisst, zu identificiren. Von svar wäre, wie bei Repräsentation der Lautgruppe sv im Griechischen gewöhnlich, s abgefallen und var durch οὐρ ausgedrückt; das sskr. svar erscheint im griech. σελ (vgl. σέλας). Von οὐρανός, ὁ, kommt: οὐρανόθεν, οὐρανόθι, οὐρανόσε; οὐρανίσκος, ὁ, Dim. u.s.w.; οὐράνιος, α, ον, *himmlisch* u. s.w.; Οὐρανία, ἡ, n. p.; οὐρανιάζω, *den Ball in die Luft schlagen*; Οὐρανίδης, Οὐρανίων, *Sohn des Uranus; οὐρανόεις, εσσα, εν, himmelartig; οὐρανίζομαι, an den Himmel reichen*; μεσουρανέω, *mitten im Himmel sein*; μεσουράνημα, μεσουράνισμα, τό; μεσουράνησις, ἡ, *der Stand der Sonne mitten am Himmel.*

Schwankend bin ich, ob ich mit *Pott* (E. F. I, 123, 106. II, 275) hieher ziehn darf: ὑρ-τήρ, ὁ, *der Wascher;* es ist gebildet, als ob ein Verbalthema ὑρ = var existirte, von welchem sich jedoch keine Spur findet (vgl. jedoch Aehnliches bei ὕδ-ωρ, wovon ὕδ-νη).

Sollte hieher zu ziehn und als eine Zusammensetzung mit ἔχω, oder wohl eher χέω zu betrachten sein: ὕρ-χη oder vielmehr ohne Spir. asp. mit äolischer Form ὕρχη für ϝύρχη (*Lobeck*, Paral. Gr. Gr. p. 34. n. 36), ὄρ-κη, *ein Gefäss?* Es stände für ϝορ-χη (υ äol. für ο wie in ὄνυμα z. B.) und hiesse *Wasserbehälter* oder *Wassergiesser;* das lat. orca, urceus ist von da entlehnt, hat also auf die Entscheidung über die Etymologie keinen Einfluss. *Benary* (Röm. Lautl. 256) zieht es zu der sskr. √vřik' *decken.*

Gehört hieher Ὑριεύς, n. p.?

Im Lateinischen wird durch den gewöhnlichen Uebergang des v in m aus vâri: mâri. Diesen Uebergang fanden wir nun auch schon vielfach im Griechischen (z. B. S. 4, 257 und sonst); sollen wir deswegen μυρ in πλημ-μυρ-ίς (υ ist in der einen Stelle, wo es im Homer vorkommt, kurz), ἡ, *die Fluth des Meeres,* hieher ziehn und als eine Zusammensetzung aus πίμπλημι, *füllen,* und μυρι = vâri betrachten? Letzteres wäre zunächst auf äol. Weise in ϝυρι übergegangen (vgl. S. 265 und äol. ὄνυμα für ὄνομα und sonst häufig äol. υ für ursprüngliches a) und dann ϝ in μ gewandelt. Wahrscheinlich ist es ein aus einem Dialekt als technischer Ausdruck überkommenes Wort. Am klarsten liegt die Composition in dem von *Hesych.* erwähnten πλημμυρός, όν, *überfliessend,* vor; es heisst eigentlich *volles* (*füllend*) *Wasser;* davon; πλήμμυρα, ἡ, auch πλήμυρα geschrieben; πλημμυρία (πλημυρία) = πλημμυρίς, auch πλημυρίς; πλημμυρέω, πλημμύρω, πλημμυρίζω (auch mit einem μ), *Fluth haben.* Hieher gehört Πλημμύριον n. p.

Abgekürzte Formen sind πλήμμη, πλῆσμη, πλήμη, ἡ, *Fluth;* diese Abkürzung entstand wahrscheinlich dadurch, dass man die eigentliche Bedeutung des letzten Theils der Composition nicht mehr kannte, und doch scheint mir dieser noch einmal, und sogar als Verbalthema, erhalten, nämlich in: μύρω, *fliessen,* μύρομαι, *weinen* u. s. w., denn dazu gehört ἁλιμυρήεις, εσσα, εν; ἁλιμυρής, ές, *ins Meer fliessend,* wo der Begriff *fliessen* ganz ent-

schieden hervortritt. Dazu ziehe ich ferner μορ-μῦρ-ω (μυρμύρω *Hes.*), welches bloss *stark fliessen* heisst (Intensivum, wie πορφύρω gebildet, ungefähr nach *Bopp*, Gr. s. r. 563) und eben so wenig mit dem lateinischen murmŭro (griech. μορμορ) zusammenhängt, als μῦρ mit maerere. Dies beweist nicht bloss die Verschiedenheit der Quantität, sondern auch die Bedeutung. Denn μυρμύρω heisst nach *Hesych.* auch *überschwemmen*, also mit der Bedeutung, welche sich in πλήμμυρα kund gab; so heisst auch ἀναμορμύρω *aufsprudeln, aufschäumen*, nicht *aufmurmeln*; davon μορμυρίζω = μορμύρω. *Passow* erwähnt μορμύρεος, α, ον, über die Quantität des υ zweifelnd, mit der Bedeutung *rauschend, rieselnd*; ich kenne für dieses Adject. keinen Beleg; heisst es wirklich in seiner eigentlichen Bedeutung *rauschend*, so muss das υ kurz sein, und es wäre aus μορμυρ nach Analogie von μορμύρος, einem Fischnamen, gebildet. Ist das υ lang, so heisst es *stark fliessend*; von einem Wasser gebraucht liegen sich übrigens diese Bezeichnungen *stark fliessend* und *rauschend* sehr nah; daher eine Verwechslung des eigentlich auseinander zu haltenden μορ-μῠρ und μορ-μῦρ in dieser Beziehung leicht möglich war. —

Wenn man die schon von *Bopp* angenommene Identität von sskr. vâri und lat. mâre nicht zugiebt, so wird man eine eigne Wurzelform mâr mit der Bedeutung *Wasser* annehmen müssen (vgl. dazu goth. marei, slav. móre, litt. mários *Meer*, marís *kleines Meer*), und ihr die zu der Form μῦρ gezogenen Themen zuweisen. Ich glaube jedoch, dass *Bopps* Identificirung nichts erhebliches entgegensteht.

In dem eben behandelten Artikel war die einfachste sskr. Form mit dem Begriff *Wasser*, welche wir erkannten, var in Varuna (S. 324); eine Verbalwurzelform erschien ausser in μύρω nicht, und diese halte ich am ehesten für ein aus μῦρ(ι) = sskr. vâri, etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 591, gebildetes Denominativum. Dennoch macht es schon das regelrechte Verhältniss der gunirten Form var und der vriddhirten vâr wahrscheinlich, dass wir eine, nach der allgemeinen Regel ihnen zu Grunde liegende, Wurzelform annehmen dürfen, welche im Sskr. vři lauten würde. Diese Annahme wird nun sogleich durch die, der Bedeutung nach so innig verwandte, sskr. Wzf. vřish *befeuchten, regnen*, bestätigt. Diese dürfen wir, da wir das s schon so oft als ein, sekundäre Wzformen bildendes, Element erkannt haben, ohne Anstand als eine weitre Fortbildung des hypothetischen, ungefähr gleichbedeutenden vři ansehn. Dass aber dieses vři wiederum eine *wirkliche* Wurzel sei, hat starke Bedenken. Wir werden nämlich Wurzelthemen aus vřish hervorgehn sehn, welche *Thau*, andre, welche *männlichen Saamen* bezeichnen; ganz ebenso heisst aber auch sskr. rasa sowohl *Thau* als *männlicher Saamen*; sollen wir nun annehmen, dass dies für vrasa von vřish mit, wie häufig, ra für ři stehe? aber erstens ist der Abfall von anlautendem v im Sskrit, so viel ich weiss, beispiellos, und zweitens heisst auch rê-tas, rê-tra, rêtana *männlicher Saamen*. Ich bin darum der Ansicht, welcher ich jedoch hier keine Entwickelung geben kann, und die ich darum

nur als Vermuthung aufstelle, dass das, vřish nach Obigem zu zu Grunde liegende, vři eine, wie vřidh aus řidh (S. 78) gebildete, Zusammensetzung aus ava+ři (S. 53) sei, dass es eigentlich also *herabgehn* heisse und ursprünglich *regnen* bedeutete. An diese Form ři schloss sich alsdann das, in rasa liegende, řish mit Uebertragung der Bedeutung des Compositi auf das Simplex, wie dies oft vorkommt; in demselben Verhältniss steht das in rê-tas u.s.w. liegende rĭ für ři, zu dem vři, welches bei den eben behandelten Formen zu Grunde lag. — Diesemnach würde sowohl die Reihe der eben behandelten, als die der jetzt aus sskr. vřish zu entwickelnden Formen zu der √ři, griech. ὀρ, gehören (S. 53-101). —

Wenn wir das, dieser Auseinandersetzung gemäss in vřish an ein ursprünglicheres vři gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen (*Bopp*, Gr. s. r. 539) Bedeutung nehmen wollen, so würde vřish eigentlich heissen: *regnen wollen*, also *träufeln*, und damit stimmt zunächst ahd. risen (für ursprüngliches vřisen) *rieseln, träufeln* (vgl. die Formen und den Gebrauch bei *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 537), und weiterhin der ganze Gebrauch dieser Wzf., so dass wir, schon anticipirend, *tröpfeln* als die primäre Bedeutung von vřish setzen. Daraus entwickelt sich dann der Begriff *regnen, benetzen* u.s.w.

Der Wzf. vřish steht im Griechischen zunächst gegenüber: ἕρσω für ϝέρσω, *bethauen* (*Nicand.*), mit Guna von ři: ερ. Hierzu gehört das homerische: ἀποέρσει (ἀποϝέρσει), ἀπόερσε (ἀπόϝερσε), ἀποέρσῃ (ἀποϝέρσῃ), ἀποέρσειε (ἀποϝέρσειε); es heisst: *wegsetzen, wegschwemmen* und so *fortreissen*.

Im Sskr. bildet sich durch Guna aus vřish: varsha, *Regen*. Dieser Form entspricht griech. ϝέρση, mit ʽ für ϝ: ἕρση, mit Verlust des ϝ: ἔρση und mit Vokalisirung des Digamma ἐέρση, ἡ, (*Pott*, E. F. I, 272); ἀέρσα (cretisch), *Thau*. — Davon: ἑρσήεις, εσσα, εν, (ἐερσήεις); ἑρσώδης, ες; ἑρσαῖος, α, ον, *thauig*.

Schon *Pott* (a. a. O.) vermuthet, dass δρόσος, ἡ, *Thau*, wie der Bedeutung, so auch der Wurzel nach, mit ϝέρση identisch sei. Diese Vermuthung bestätigt sich mir durch das gleich anzuführende δρῖλος; ϝ ging zunächst, wie in dem gleich zu erwähnenden βρέχομαι, in β über, und für dieses trat, wie in ὀδελός für ὀβελός, δ ein; zu Grunde liegt also bei δρόσος die Wzf. ϝροσ = einem sskr. vrash, mit ra für ři. Von δρόσος kommt δροσόεις, εσσα, εν; δροσερός, ά, όν; δρόσιμος, ον; δροσινός, ή, όν, *thauig* u.s.w.; δροσώδης, ες, *thauartig*; δροσίζω, *bethauen*.

An die sskr. Form vřish lehnt sich mit denselben Uebergängen des v, wie in δρόσος: ein griech. ϝρις: βρις: δρις, woraus δρισλος, durch Assimilation δριλλος und Dehnung des ι: δρῖλος, *Regenwurm*; davon δρίλακες, *Blutegel* (*Hesych.*).

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich schliessendes sh in ksh verwandelt, wahrscheinlich durch nochmaligen Hinzutritt eines s (vgl. z. B. ish und bh-iksh S. 16); eine ähnlich gebildete Form vřiksh aus vřish müssen wir nun annehmen, um die, nur aus einer solchen erklärlichen, im Uebrigen zu sehr mit vřish, als dass sie sich davon trennen liessen,

übereinstimmenden Formen: griech. βρεχ, lat. rig für vrig in rigare und deutsch rig in rig-nan (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 441) erklären und verbinden zu können. Im griech. βρεχ ist β für ϝ und χ für ksh beides, wie schon oft vorgekommen ist; im Lat. und Deutschen ist das anlautende v verloren und ksh, wie so sehr oft (vgl. S. 93 und z. B. auga = sskr. aksha), durch g vertreten. — Also: βρέχ-ω, *benetzen, befeuchten* u. s. w.; βροχετός, ὁ, *Regen* (varsha); βροχή, ἡ, *Benetzung*; ἄβρεκτος, ον; ἄβροχος, ον, *unbenetzt*; ἀβροχία, ἡ, *Unbenetztheit*; ἀπόβρεγμα, τό, *Aufguss*; ἀρτιβρεχής, ές, *eben benetzt.* —

Im Sskrit heisst varsha (*Regen*) ausserdem *die Regenzeit*, dort bekanntlich die *schöne* Jahreszeit. Oben (S. 304 ff.) bei ἔνη, ἔνος, ἐνιαυτός, ἔτος sahn wir, dass griechische Namen für Zeitbestimmungen aus den ältesten Zeiten herrühren und den Griechen und Indern gemeinschaftlich sind. Sollte dasselbe nun nicht auch in Beziehung auf varsha Statt finden können? varsha würde griech. ϝορσο oder mit Assimilation ϝορρο und mit Dehnung des den doppelten Liquidis vorhergehenden Vokals ϝωρο. Im Griechischen haben wir nun ὥρα; dass dessen ʽ ein ϝ vertritt, folgt 1) aus ἄωρος, *unzeitig*, welches, wenn ʽ organisch wäre, ἄνωρος hätte werden müssen, und 2) aus ὀπ-ώρα, welches ὀφωρα hätte werden müssen, wenn es nicht mit ϝωρα zusammengesetzt wäre. Meiner Ansicht nach ist ϝώρα ganz identisch mit sskr. varsha mit der Bedeutung *Regenzeit*. In Griechenland bezeichnet es darum auch ursprünglich den eigentlichen *Sommer* (auf welche Zeit nach Aufgang des Orion (s. weiterhin) die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenlund und ungefähr selbst die indische Regenzeit fällt, obgleich in dieser Beziehung die indische Bestimmung keine Geltung hat, da die Griechen lange in irgend einer andern Gegend Asiens wohnten und ϝωρα natürlich in der Bedeutung genommen wurde, welche es durch die meteorologischen Erscheinungen des früher bewohnten Sitzes erhalten hatte). Dafür dass ὥρα früher — als die Griechen nur noch die ursprüngliche Eintheilung in drei Jahreszeiten hatten: 1) ἔαρ (wasara S. 309), 2) θέρος (ὥρα sskr. varsha), 3) χειμών (sskr. hêmanta) — wirklich diese specielle Bedeutung hatte, spricht erstens die Bemerkung des alterthumskundigen *Galen* (De aliment. fac. II, 2), ὥραν ἔτους heisse: ἐκεῖνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ μεσοῦντι τὴν τοῦ κυνὸς ἐπιτολὴν γίγνεσθαι συμβαίνει u. s. w.; zweitens der Umstand, dass in der Reihefolge der griech. Jahreszeiten ἔαρ, θέρος, ὀπώρα, φθινόπωρον, σπορητός, χειμών, φυταλιά (*Passow* unter ὀπώρα), ὀπώρα, welches ich (S. 129) für eine Zusammensetzung aus ὀπ für ὀψέ und ϝώρα erklärt habe, auf θέρος folgt, also eine Reihe voraussetzt, in welcher θέρος mit ὥρα identisch war. Die Veränderung der Wohnsitze hob die Uebereinstimmung der subjectiven Bedeutung von ϝώρα mit seiner objectiven auf; nur das scheint im Sinn geblieben zu sein, dass es einst die *schöne Jahreszeit* bezeichnete, und so erhielt es denn auch vom Sprachgebrauch die Bedeutung *schöne Jahreszeit* und endlich *Jahreszeit* und sogar *Zeitmoment, Tageszeit* überhaupt. Ganz ähnlich ist die Geschichte dieses (im Sskr. varsha lautenden) Wortes in den slav. Sprachen. Denn da heisst das slav ent-

sprechende vourja (*Dobrowsky*, I. L. S. 278), dessen Form mit griech. ϝώρα fast ganz übereinstimmt, auch nur noch *Jahreszeit*.

Andre denken bei ὥρα an das zendische jâre, deutsch *Jahr* (*Pott*, E. F. I, 8, 123. *J. Grimm*, D. Gr. III, 490); allein dagegen spricht das anlautende ϝ und der Umstand, dass sich nicht finlet, dass je der Name für *Jahr* zur Bezeichnung einer *Jahreszeit* angewandt war und bis jetzt wenigstens das zendische jâre nicht als Namen einer Jahreszeit nachweisbar ist. — Also: ϝώρα, ὥρα, ἡ, (*Regenzeit*) *schöne Jahreszeit, Jahreszeit, Zeitmoment, Tageszeit* u. s. w.; davon kommt: ὥρασιν adverbiell; ὡραῖος, α, ον, *der Jahreszeit angemessen* u. s. w.; ὡραιότης, ἡ, *die Reife* u. s. w.; ὡρικός, ή, όν; ὥριμος, ον = ὡραῖος u. s. w.; ὥριος, α, ον; ὡριάς, ἡ, *zu bestimmten Jahreszeiten geschehend* u. s. w.; ὡριμάζω, *reifen*; ὡριμαία, ἡ, *ein astrologisches Wort*; ὡριμότης, ἡ, *Reife*; ὡριαῖος, α, ον, *eine Stunde lang*; ὡρεῖον, ὥριον, *Ort, um reife Sommerfrüchte zu bewahren*; ὡραΐζω, ὡριαίνω, *schön machen, zieren*; ὡραϊσμός, ὁ, *Schmuck*; ὡραϊστής, ὁ, *Stutzer*; ἄωρος, ον, *unzeitig*; ἀωρί; ἀωρία, *Unzeit*; ἡμιώριον, τό, *halbe Stunde*; νύκτωρ, *zur Nachtzeit* (wohl für νυκτωρί, vgl. *Pott*, E. F. II, 123).

Bei dieser Gelegenheit will ich fragen, ob der Name des Ὠρίων, zusammengezogen aus ὀαρίων, zu der (S. 324) erwähnten sskr. Form var in vâri *Wasser*, gehöre. Beim Aufgang des Orion beginnt bekanntlich die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland; sollte diesemnach ὀαρίων für ὀϝαρίων stehn und ὀ = ἁ, σα (vgl. Pronom. σα) sein? Dann hiesse Ὠρίων *der Wasser, Regen mit sich Habende*, und wäre gebildet, etwa wie Οὐρανίων aus οὐρανό, so aus einem zu Grunde liegenden ὀϝαρο. —

Von ὀπώρα, ἡ (vgl. S. 129), *Spätsommer, Sommerfrüchte* u. s. w. kommt: ὀπωρινός, ή, όν, *herbstlich* u. s. w.; ὀπωριαῖος, α, ον; ὀπωρικός, ή, όν; ὀπώριμος, ον, *zur* ὀπώρα *gehörig*; ὀπωρίζω, *herbsten*; ὀπωρισμός, ὁ, *das Einerndten* u. s. w.; ὀπωρίων, ὁ (*Suid.*), *Fruchthändler*; λευκοόπωρος, ον, *mit weissen Baumfrüchten*; μεσοπωρέω, *mitten im Herbste sein*; μετόπωρον, τό, *Nachherbst*; φθινοπωρίς, ἡ, *herbstlich*; φιλοπωριστής, ὁ, *Herbstfrüchte liebend*. —

Der Begriff *tröpfeln, betröpfeln*, welchen wir als eigentliche Bedeutung von vřish erkannten, wird nun weiter auf den *Saamenerguss* übertragen (vgl. das analoge sskr. mih, wovon ὀμίχλη und μοῖχ-ος), so dass vřish *besaamen* heisst. Auf diese Bedeutung bezieht sich die Erklärung von vřish bei den indischen Grammatikern durch *erzeugen, männliche Kraft haben*. An sie schliesst sich vřish-an'a, *Hode*, vřishalî, *ein Mädchen, welches schon die Menstruation hat*; vřishasjantî, *eine geile Frau*; vřishja (Adj.), *zur Wollust anreizend*; vřisha Beiname des Gottes der Liebe.

Die Erwähnung des sskr. vřish-an'a, *Hode*, macht es uns nun auch klar, dass hieher das gleichbedeutende ὄρχις gehört, über welches wir oben (S. 114) zweifelhaft waren. Was das χ dem sskr. sh gegenüber betrifft, so erinnere man sich an βρεχ (S. 327); ὄρχις steht also für ϝόρχις (die Derivata sind S. 114 angeführt. Hier sei denn auch in Beziehung auf die oben (S. 324) angedeutete Schwierigkeit die Frage erlaubt, ob man vielleicht

besser thäte, οὐρέω hieher zu ziehn, das *Pissen* als ein *Tröpfeln* zu fassen (vgl. sskr. mêgha *Wolke*, gr. ὀμίχλη und lat. mejo von √mih). In diesem Fall stände ϝουρ für sskr. varsh = ϝορσ: ϝορρ.

Sehr natürlich ist es ferner, dass aus dieser Wzf. mit der Bed.: *besaamen* Namen für solche Geschöpfe gebildet wurden, bei denen der Begattungstrieb als charakteristisches Merkmal hervortritt; so heisst demnach der wollüstige *Sperling* im Sskr. vrish-âjana; ferner hat der *Widder* hiervon seinen Namen auf ähnliche Weise, wie der saamenreiche *Bock* seinen sskr. Namen mêndh'a von dem schon erwähnten mih. Im Sskrit heisst der *Widder* vrish-n'i; diesem Thema würde griechisch ϝαρσνι, mit, wie gewöhnlich, gunirtem ri entsprechen; indem aber σ vor ν durch Assimilation ausfällt, der Endvokal ι, wie oft (vgl. ἀλ u. aa. S. 176), verloren geht, entspricht ϝαρν, wovon der Genitiv ϝαρνός, ἀρνός lauten würde u. s. w. und auch in dieser Gestalt vorkommt. Ein Nominativ Sing. erscheint nicht; er würde, wenn wir das sskr. Thema zu Grunde legen, ἀρνι-ς heissen müssen. Man könnte übrigens das Verhältniss auch so nehmen, dass im Griechischen das Thema ἀρνι zu Grunde läge, aber der Genitiv ἀρνός und die übrigen Casus Contractionen wären (aus ἄρνεος u. s. w.) und der Nominativ verloren sei. Allein weder diese noch jene Ansicht sagt mir zu; wir werden häufig Gelegenheit haben zu bemerken, dass die Griechen, wenn sie auch in allem Uebrigen in Beziehung auf eine Formation mit dem Sskr. übereinstimmen, doch im Suffix ein wenig abweichen. So glaube ich denn, dass auch hier nicht vrish-n'i, sondern eine, im Sskr. in der Bedeutung *Stier* vorkommende, Form vrish-an der griechischen Form entspricht. Diese Form müsste griech. ϝαρσ-αν werden; im Genitiv und den übrigen Casus warf dieses Thema das dem schliessenden ν vorhergehende α heraus (nach der sskr. Regel bei *Bopp*, Gr. s. r. 224 ff.); so entstände eigentlich ϝαρσ-νός, oder nach der oben gegebenen Auseinandersetzung ϝαρ-ν-ός u. s. w. Im Nom. hätte das Thema mit Dehnung des, dem ν vorhergehenden, Vokals (zum Ersatz des verlorenen nominativen s): ϝαρσ-ην (für ϝαρσενς), ἄρσην werden müssen; diese Form scheint mir nun nicht gebraucht zu sein wegen der leichten Verwechslung mit ϝαρσην: ἄρσην, *Mann*. Dass sie aber existirte, oder vielmehr eine gleiche mit gewöhnlicher Assimilation des σ an ρ: ϝαῤῥην, ἀῤῥην, beweist mit absoluter Entschiedenheit das *hesychische* Compositum ἐῤῥηνόβοσκος oder ἀρηνοβ. Hier ist entweder ϝεῤῥηνο, ϝαρηνο der als Thema gebrauchte Nominativ (im ersten mit ε für α, im zweiten mit Verlust des einen ρ) mit einem Bindevokal ο, oder das mit unorganisch gedehntem α (η) erscheinende Thema mit Bindevokal. — Was das in ἀρνός u. s. w. anlautende ϝ betrifft, so ist es schon längst erkannt (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 253). Eine andre Zusammenstellung giebt *Pott* (E. F. II, 407). Von ϝαῤῥαν: ἀρν-ός kommt: ἄρνειος, ον, *vom Lamm*; ἀρνειός, ὁ, *Schaafbock*; ἀρνίον, τό, Dim. von ϝαῤῥαν; ἀρνεῖον, τό, (*Hes.*), *Ort, wo Lammfleisch verkauft wird*; — ἀρνέα, ἀρνακίς, ἡ, *Schaafpelz* (über letzteres vgl. man *Pott*, E. F. II, 111, 507, wo er zweifelhaft ist, ob es ἀρνο-νακιδ (von νάκη), oder durch ιδ aus einem zu supponirenden ἄρνακ gebildet sei (vgl. νάκη)); ἀρνεύω,

Bocksprünge machen; ἀρνευτήρ, ἀρνευτής, ὁ, *Luftspringer*; ἀρνευτηρία, ἡ, *Luftspringerkunst*. In Zsstzgen zu Anfang erscheint ἀρνο, ἀρνεο (ist letzteres ἀρνεjο aus vřishn'i?); πολύαρνος, ον, und von der eigentlichen thematischen Form ϝεῤῥεν: πολύῤῥην (für πολυ-ϝέῤῥην), auch πολύῤῥηνος, ον (für πολυϝέῤῥηνος), *lämmerreich*.

Von der eigentlich thematischen Form ϝαῤῥαν blieb mit Verlust der ganzen ersten Sylbe und unorganischer Dehnung des α in der Schlusssylbe nur ῥήν. Diese Form wurde mit vollständigem Vergessen und Verkennen der Bedeutung (*besaamend*), wonach sie eigentlich stets nur etwas *Männliches* ausdrücken könnte, gradezu, indem man nur den durch usus fixirten Begriff *Schaaf* berücksichtigte, als weiblich betrachtet, und zur Bezeichnung des *weiblichen Schaafs* benutzt. Eine ganz ähnliche Erscheinung wird uns das griechische ἤϊθεος, lat. viduus darbieten (vgl. meine: *Etymologische Beiträge* im Rhein. Mus. V, 110). Also ῥήν, ἡ, *Schaaf*; ῥηνικός, ή, όν, *vom Schaaf*; ῥῆνις, ῥῆνιξ, ἡ = ῥήν. — (Anders, aber falsch, *Bopp*, V. G. 290).

Zu vřish gehört nun ferner ἔρσ-αι, *frischgeborne Lämmer*, mit ähnlicher Fortentwickelung der Bedeutung, wie in dem eben betrachteten ῥήν; ἔρσαι steht für ϝέρσαι; im Sskr. würde ein Thema varsha, oder mit ři für ερ, wie gewöhnlich, vřisha entsprechen. Letzteres erscheint im Sskr. und zwar in derselben Bedeutung, wie das schon oben mit ϝαρσαν identificirte vřish-an, nämlich *Stier*. Es ist, wie sich gleich ergeben wird, genau genommen, nur ein Zufall, dass sich im Sskrit diese Formen nicht so gut, wie vrishn'i für den Begriff *Schaafbock* fixirt haben; denn auch sie sind eigentlich aus vřish hervorgegangen und wegen des Saamenreichthums des Stieres zur Bezeichnung von diesem verwandt. (Anders *Pott*, E. F. II, 53).

An diese Form mit Verlust des σ oder des, dasselbe vertretenden, ρ und ο für a: ϝερσο, ϝεῤῥο, ϝερο lehnt sich ein Diminutiv von dieser Form ϝέριφος, ἔριφος, ὁ, ἡ, *junger Bock, junge Ziege*; diese Diminutivform entspricht genau dem aus vřisha (= ἔρσα) gebildeten sskr. vřishabha (zsgsetzt mit bhâ *scheinen*); nur dass vřishabha, so wie vřisha, *Stier* heisst. Das ι für ο ist eine Schwächung aus ε. Von ἔριφος kommt: ἐρίφιον, τό, Dim.; ἐρίφη, ἡ, *Zicklein*; ἐρίφειος, ον, *vom Böcklein*. —

Gehört hieher der Name des Jupiter Ἔῤῥος für Ϝέῤῥος (*Hesych.*)? Zu einer Form mit schliessendem χ (vgl. βρέχω S. 327, ὄρχις S. 329) gehört das *hesychische* βάριχοι = ἄρνες, wo das sskr. ři durch αρι wiedergegeben ist (vgl. S. 72).

Zweifelhaft kann man sein, ob man das bei *Callim.* und *Lycophr.* vorkommende ἔῤῥαος, oder ἔῤῥας, ἔῤῥωος geschrieben, ὁ, *Schaafbock, wildes Schwein* hieher ziehn soll. Eine formelle Verbindung wäre nicht unmöglich; auch spricht die Bedeutung dafür; allein im Sskr. erscheint überaus ähnlich und mit der Bedeutung *wildes Schwein* varâha, womit es *Pott*, vielleicht mit grössrer Wahrscheinlichkeit, vergleicht (E. F. I, 221, 223. II, 53). Ob man dieses varâha vielleicht zu der primären Form von vřish: vři (S. 326) ziehn dürfe, will ich eben so wenig entscheiden, als wie es mit griech. ἔῤῥαος zu halten sei.

Im Sskr., ist schon bemerkt, heisst das, von vřish stammende, vřisha, vřishan *Stier*; damit könnte sehr gut griech. οὖρος, ὁ (für ϝορσο ϝοῤῥο), *Auerochs* identisch sein. Sein Alleinstehn macht es jedoch wahrscheinlich, dass es, wie auch *Passow* annimmt, ein aus dem Deutschen (ahd. ur, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 141) überkommenes Lehnwort sei (vgl. *Pott*, E. F. I, 123, 221). —

In allen diesen Thiernamen wurde natürlich das Thier eigentlich als ein solches bezeichnet, welches besonders an männlicher Kraft hervorragt. Was ist nun natürlicher, als dass der *Mann* selbst, das *männliche Geschlecht* auf dieselbe Weise bezeichnet wurde? Diese Bezeichnung hat nur die griech. Sprache erhalten, wo gewiss niemand Anstand nehmen wird, mit mir hieher zu ziehn: ϝάρσ-εν, ϝάῤῥ-εν, *männlich*, also eigentlich *besaamend*. Spuren von diesem allgemeinen Gebrauch haben sich jedoch auch im Sskr. erhalten, wo vřischa *männliche Kraft, Tugend* heisst; ferner dies, so wie auch vřishabha *hervorragend, ausgezeichnet*, was eigentlich bedeutet *reich an männlicher Kraft*, wie z. B. der Gebrauch von pungava zeigt (aus puns *Mann* und gô *Stier*), welches wörtlich heisst *ein Mann* (*mächtig*) *wie ein Stier*, dann überhaupt: *ausgezeichnet*. Ich könnte viele andre Beispiele erwähnen, doch beschränke ich mich auf Anführung des ahd. riso für vriso *Riese* (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 540), welches der sskr. Form vřisha entspricht, wie das oben (S. 327) angeführte risen der Wzf. vřish. Es bedeutet auch dasselbe, nämlich *hervorragend, ausgezeichnet*, ging aber wie dieses aus dem Grundbegriff hervor, welchen nur das griechische ϝαρσ-εν bewahrt hat. — Also ϝάρσεν, ϝάῤῥεν, im Nom. ἄρσην (ἄῤῥην), εν, *männlich* (ion. ἔρσην); ἀῤῥενικός, ή, όν, *männlich*; ἀρρηνώδης, ες, glbd.; ἀρρενότης, ἡ, *Mannhaftigkeit*; ἀῤῥενόω, *männlich machen*. — Gehört hieher ἀρσενικόν, ἀῤῥενικόν, τό, *Arsenik*? — Nur eine andre Form desselben Wortes ist ϝορέανες, ὀρέανες, oder ϝορείανες, ὀρείανες, οἱ (für ϝορεσαν = ϝορσ-αν mit ορε für ři, vgl. S. 72 und das eben bemerkte βάριχοι S. 331), wie die Männer von der Pythia genannt wurden. (Anders über ἄρσεν *Pott*, E. F. I, 222. II, 167).

Fόρνιθ, ϝόρνιχ, *Vogel* u. s. w. Den Anlaut des ϝ glaube ich mit Bestimmtheit schon aus ἄορνος für ἄϝορνος schliessen zu dürfen. Bestätigt wird der Schluss durch lat. Avernus für das n. p. Ἄορνος. Hiedurch wird *Bopp's* Etymologie (V. G. S. 147), so wie die von *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 432) sogleich unmöglich. Von der Form ϝορνιχ würde ein regelmässiger Nominativ ϝορνιξ heissen; im Lat. erscheint nun ähnlich Klingendes in den Vogelnamen cornix *Krähe* und cot-urnix *Wachtel*. Was cornix betrifft, so dürfen wir es wohl gleich von jeder Vergleichung ausschliessen; denn schwerlich irren wir uns, wenn wir cornix als eine Zusammenziehung einer griechischen Form κορωνίς für κωρώνη betrachten, zu welcher sich cornix verhält, wie urnix in coturnix zu ὄρνις. Die Vergleichung von coturnix wird dagegen um so wichtiger, da wir auch im Griechischen mit derselben Bedeutung ein ebenfalls mit ϝορ anlautendes Wort

haben. Denn dass ὄρτυξ, υγος, ὁ, mit ϝ anlaute, dürfen wir aus dem *hesychischen* γόρτυξ schliessen. Was nun coturnix anlangt, so wissen wir aus vielen Beispielen, dass nichts häufiger ist, als eine Composition mit dem Pronominalst. des Interrogativums (sskr. ka); so dürfen wir also (so gut wie in co-lumba) das co in co-turnix als Ueberbleibsel dieses Pronomens abtrennen. Auf diese Weise würden ϝόρνιϑ, ϝορ-τυγ und tur-nic sich gegenübertreten. Allein u ist häufig zusammengezogen aus vo (für ursprüngliches va); so dürfen wir denn für tur-nic tvor-nic schreiben. Ferner aber wird im Sskr. bei der Zusammensetzung noch der alte Nom. neutr. gen. von ka, nämlich kat (lat. quod), angewendet (z. B. in kat-trin'a, kadâkhja); so können wir also cotur-nix entweder in cot-vor-nix oder in co-tvor-nix trennen.

Für eine Trennung in cot-vor-nix spricht 1) der Umstand, dass in der Gruppe tv im Griech. eher ϝ verloren gehn würde als t (vgl. τέχ-νη bei √τϝεχ); bei δϝ findet sich jedoch der Verlust von δ (vgl. αἰνός); 2) dass in diesem Fall zu der Analogie von ϝορ-νιχ sskr. vâr-anka mit der Bedeutung *Vogel* treten würde, und zu der Analogie von cot-vor-nix = ϝορ-τυξ, sogar sskr. var-taka, vartika, wie diese, mit der Bedeutung *Wachtel* (diese Wörter sind in *Wilson* Sanscr. Dict. erst. Ausg. vergessen, finden sich aber *Amara Kosh.* ed. *Colebrooke* p. 215); damit stimmt auch bucharisch wertig' (*Pott*, E. F, II, 168). — Bei dieser Zusammenstellung müsste man die Hoffnung auf ein Etymon, wenigstens für's erste aufgeben. — Für co-tvor-nix dagegen spricht, 1) dass wenn cot mit vor zusammengesetzt wäre, da v ein tönender Laut ist, das Wort eigentlich cod-vor-nix heissen müsste; 2) hätten wir eine sehr passende Wurzel, mit welcher wir diese Wörter verbinden könnten, nämlich sskr. tvar *eilen*, welches für *Vögel* sehr bezeichnend ist. — Ich halte jedoch meine zuerst ausgesprochene Ansicht für die richtige und nehme an, dass es im Lat. ursprünglich vielleicht cod-vornix geheissen habe. —.

Also: ϝόρνις, ὄρνις, ῖϑος (ῖχος), ὁ, ἡ, (im Plur. auch ὄρνεις) *Vogel* u. s. w.; *ὀρνίϑιον, ὀρνιϑάριον, τό,* Dim.; *ὀρνίϑειος, α, ον*; ὀρνίϑεος; *ὀρνίϑιος*; *ὀρνιϑικός, ή, όν*; *ὀρνιϑιακός, ή, όν, zum Vogel gehörig* u. s. w.; *ὀρνιϑώδης, ες, vogelähnlich*; *ὀρνιϑίας, ὁ, der Nordwind im Frühling, mit welchem die Zugvögel kommen*; *ὀρνιϑών, ὁ, Vogelhaus*; *ὀρνιϑόω, zum Vogel machen* u. s. w.; *ὀρνιϑεύω, vogelstellen* u. s. w.; *ὀρνιϑεία, ἡ, Vogelfang; ὀρνιϑευτής, ὁ, Vogelsteller.*

Aus einem Thema ϝορνι, welches meiner Ansicht nach das ursprünglich richtige ist, und nur durch falsche Schlüsse aus dem Nom. ϝόρνις, alterthümlich ϝόρνιξ, dem neugebildeten ϝορνιϑ, ϝορνιχ weichen musste, bildet sich *ϝόρνεον, ὄρνεον, τό, Vogel*; *ὄρνεα, τά, Vogelmarkt*; *ὀρνεακός, ή, όν, zu Vögeln gehörig; ὀρνεώδης, ες, vogelartig*; *ὀρνεόω, zum Vogel machen* (zw.); *ὀρνεάζομαι, Vögel fangen.* Diese Form mit πετ, *fliegen,* zusammengesetzt, bildet *ὀρναπέτιον, τό,* (böot.) *Vogel*; *ἄορνος* (*ἄϝορνος*), *ον, ohne Vögel*; *ἀπορνίϑωσις, ἡ, die Verwandlung in einen Vogel*; *φιλορνιϑία, ἡ, Liebe zu den Vögeln.*

Ein, durch ein andres Suff. gebildetes, Thema derselben

Wzf. erscheint nach Obigem in *ϝόρ-τυξ* (wohl für ursprüngliches *ϝορτοκος* mit eigentlichem Thema *ϝορ-τοκο*, äol. *ϝορτυκο* wie sich dieses aus dem im Sskr. entsprechenden vartaka ergibt; das das Thema schliessende *o* (= sskr. a) ist, wie in *ἀλωπηκο* u. aa. (vgl. S. 176), abgefallen, und so entstand *ϝορ-τοκ*, äol *ϝορτυκ*, im Nom. *ϝόρτυξ*; das *κ* wurde durch einen bis jetzt nicht erkennbaren Einfluss in *γ* geschwächt), *ὄρτυξ*, *ὁ* (cot-urnix), *Wachtel*; *ὀρτύγιον*, *τό*, Dim.

Eben hieher dürfen wir nun auch wohl noch einen dritten Vogelnamen ziehn; nämlich *ϝορ-ταλίς*, *ὀρτ-αλίς*, *ἡ*, *ein junger Vogel, junges Huhn*; *ὀρτάλιχος*, *ὀρταλιχεύς*, *ὁ*, glbd.; *ὀρταλίζω*, *muthwillig sein, wie ein junges Hühnchen* u. s. w.

ϝῖρ erscheint in *Ϝῖρις*, *Ἶρις*, *ιδος*, *ἡ*, *Namen der Götterbotin und des Regenbogens.* Ueber das anlautende *ϝ* vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd* p. 277). Eine sichere Ableitung kenne ich nicht. *Pott* legt den Begriff *Gesandtin* bei seiner Ableitung zum Grunde und vergleicht deswegen sskr. îrita *Gesandte* (von √ îr E. F. I, 218), wobei er eine Zsstzung mit dem Präf. vi annimmt. Für seine Ableitung spricht das von ihm angeführte goth. airus *Bote* u. s. w.; allein man kann eben so gut an die Wzf. vṛî *sprechen* denken (vgl. *ἔρομαι*), und muss vielleicht, anstatt den Begriff *Götterbotin* zu Grunde zu legen, die Bedeutung *Regenbogen* zur Basis der Etymologie machen; ja es kann eine Vermittelung möglich sein, wodurch irgend eine alte Gottheit, deren Symbol der Regenbogen, welche aber ihrem eigentlichen Wesen nach gar keine Botin war, bei der, dem griech. Olymp gegebnen Constitution von ihrer eigentlichen Bed. zu dieser untergeordneten Stellung herabsank, wie dies eine Menge Beispiele der griech. Götterordnung wahrscheinlich machen, und dann kann man weder den Begriff *Bote* noch den des *Regenbogens* zur Basis machen. Bei solchen Fällen muss man es dem Zufall überlassen, ob er ein, durch schlagende Uebereinstimmung der Form und Identität der Bedeutung bei irgend einem oder dem andern der verwandten Völker sich eng anschliessendes und zugleich erklärendes, Wort uns in die Hände spielt; ich bekenne meine Unwissenheit, denn die Anzahl der bloss *möglichen* Etymologieen will ich, so leicht das auch wäre, nicht vermehren. — Davon *ἴρινος*, *η*, *ον*, *von der Iris gemacht.* —

Sehr fraglich ist, ob hieher *Ϝῖρος*, *Ἶρος* n. p. gehört; dass es mit *ϝ* anlautete, folgt schon aus dem daraus gebildeten *ἄιρος* für *ἄϝιρος*. —

√ *ϝεμ*. Im Sskr. entspricht vam (*Pott*, E. F. I, 262): das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 259). Davon: *ϝεμ-έω*, *ἐμέω* (nach der 10ten Conj. Cl.), *ausbrechen* (man bemerke *ἐμ-ήμεκα*); *ἐμεσία*, *ἡ*, *Neigung zum Erbrechen*; *ἔμεσις*, *ἡ*; *ἔμετος*, *ὁ*, *das Brechen*; *ἐμετός*, *ή*, *όν*, *gebrochen*; *ἐμετικός*, *ή*, *όν*, *Brechen erregend* u. s. w.; *ἐμετήρ*, *ἐμετής*, *ὁ*, *einer, der sich bricht*; *ἐμετήριος*, *ον*, = *ἐμετικός*; *ἐμετώδης*, *ες*, *nach Art des Brechens*; *ἐμετιάω*, *Neigung zum Brechen haben*;

δυςεμής, ες, *sich schwer erbrechend* (δυςημής Hippocr.); δυςεμετέω, *schwer brechen.* —

Dürfen wir hieher ἀμίς, auch ἁμίς, ἡ, *Nachttopf,* ziehn, so dass es für ϝαμ-ίς stände? oder sollen wir vielleicht an die Wzf. denken, welche im sskr. am-itra *Gefäss,* erscheint, so dass ἀμίς eigentlich nur *Gefäss* überhaupt bedeutete? Für letztre Erklärung spricht der Gebrauch bei *Aeschyl.,* wo ἀμίς und ein, gewiss im Allgemeinen identisches, Wort ἀμάς *Nachen* bedeutet (vgl. die Analogie von σκάφη, *ausgehöhltes Gefäss, Schiff* S. 192).

Fov. Im Sskr. wird eine Wurzel van erwähnt, welcher die Bedeutungen: *tödten, dienen, helfen, tönen, wünschen, verlangen, kaufen,* gegeben werden. Belegt ist sie jedoch bis jetzt nur in der Bed. *lieben, dienen, verlangen* (durch vanita, vanika, vanijaka). Im Deutschen entspricht ahd. win fast in allen Bedeutungen (*Graff,* Ahd. Sprsch. I, 875 ff.) Aus dem Griechischen entspricht mit ziemlicher Entschiedenheit ϝov in der Bedeutung *nützen,* welche aus der im Sskr. belegten *dienen* hervorgegangen ist (vgl. *Pott,* E. F. I, 255). Einer Menge andrer griech. Wurzelf., welche man sskr. van gegenüber stellt, werden wir andre Stellen anweisen müssen. Also ϝov in ϝον-ιvημι, ὀνίνημι, *nützen.* Diese Form ist gebildet zu einer Zeit, wo das anlautende ϝ entweder schon ganz verschwunden war, oder sehr kraftlos und ohne Einfluss (wie auch das ϝ in ἐμ-ήμεκα ὑφ-ήφασμαι S. 334, 287 u. aa.) auf die Bildung da stand; daher ist die Wz. nach der sskr. Regel 539, 3 und 426, 427 reduplicirt (*Pott,* E. F. II, 75), welche eigentlich nur für vokalisch anlautende Wurzeln gilt; ονον (für ϝονϝον) wird durch Abschwächung in dem eigentlichen Wurzeltheil ον-ιν. Oder sollten wir wegen dieser ohne ϝ eintretenden Form und wegen des goth. an-sts *Gunst,* in welchem auch kein anlautendes v erscheint, anzunehmen wagen, dass sskr. van und die ihm mit v entsprechenden Wzformen ein Präfix, etwa ava, enthalten und in dem goth. an und griech. ὀν die einfachere Wzf. erhalten sei? Beachtenswerth wäre dabei, dass sich von ὀνίνημι keine Form findet, welche eine Spur eines anlautenden ϝ zeigt. Ich wage hier keine Entscheidung; diese müssen wir von zukünftigen Forschungen erwarten. — Von ὀνίνημι kommt Fut. ὀνήσω (ϝονήσω?); ferner: ὄνησις, ἡ, *Nutzen;* ὀνήσιμος, ον, *nützlich;* ὀνητός, ή, όν, *nützlich;* ὀνητικός, ή, όν, *nutzbar;* ὀνήτωρ, ὁ, *der Nützende;* ὀνίσκω = ὀνίνημι; ὄνειαρ, τό, *Nutzen* u. s. w.; ὄνειος, ον, *nützlich;* ὀνήϊστος, η, ον, Superlativ davon.

Hieher gehört wohl Ἐρι-ούνης; Ἐριούνιος, *der sehr Nützende.* Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich auch die Pflanzennamen ὄνωνις (ὀνωνίς); ἄνωνις, ἡ; ὀνοσμα, τό, ohne ihre Abstammung von dieser Wurzel mit Sicherheit behaupten zu wollen.

Zu dieser Wzf. van gehört meiner Ansicht nach ferner αἴνυμαι für ϝαίνυμαι; das anlautende Digamma schloss schon *Thiersch* (Gr. Gr. 231) aus ἀποαίνυμαι; *Pott* (E. F. II, 689) erklärt die Wz. für unbekannt. Im Sskr. haben wir van in der Bedeutung *verlangen;* aber der Begr. *für sich verlangen* könnte

schwerlich in die Bed. *nehmen* übergehn, welche ϝαίνυμαι hat; wohl aber passt dazu das ahd. win-nan *arbeiten, erwerben, gewinnen;* van in der Bedeutung *verlangen*, woraus wohl zunächst *streben*, dann *erstreben* u.s.w. floss, so dass sich die deutsche und griech. Wortentwickelung doch an diese Bedeutung, aber durch Vermittelung eines andern Begriffs, schliesst — wird nun nach der 8ten Conj. Cl. flectirt, also u angehängt, grade wie in ϝαιν-υ für ϝαν-υ (= sskr. van-u). Vor den Liquidis trat im Griechischen Dehnung des Reinlauts gewöhnlich ein: hier die durch ι, welche wir die äolische nennen dürfen. Diesemnach wäre ϝαίνυμαι ein bloss dialektisches Wort, und dafür spricht denn auch der Umstand, dass es ohne Derivata da steht.

√ϝεπ. Im Sskr. entspricht die √vak'. Die Bedeutung ist *sprechen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 234, wo die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen verglichen sind). Das anlautende Digamma ist lange schon erkannt (*Dawes* Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 271 ff.); sskr. k' ist wie in πεπ durch π vertreten. Davon: εἶπον und was dazu gehört, oder vielmehr, wie ἔειπον und eine Menge Stellen (a. a. O.) zeigen: ϝεῖπον u. s. w. Diese Formen erklären sich einzig durch die Annahme einer, Vokal und Consonant verbindenden, Aussprache des ϝ etwa durch ουε (vgl. die Art wie die Griechen das lat. v ausdrückten, und englisch w), fast ϝε, so dass ϝεπ gesprochen, ουεεπ durch Zusammenziehung der zwei zusammenstossenden ε in ει ουειπ: ϝειπ ward. — Ferner ϝέπος, ἔπος, τό, *Wort* u. s. w.; ἐπύλλιον, τό, Dim.; ἐπητής, ὁ, *einer der mit sich sprechen lässt* u. s. w.; ἐπητύς, ἐπήτεια, ἡ, *freundliche Zurede.*

ἐνϝέπω, mit Verlust des ϝ: ἐνέπω, mit Assimilation, ἐννέπω, *ansagen* u. s. w. (wegen ἐν vgl. man lat. in in in-quam, von qua = sskr. khjâ *sprechen*); εὐεπής, ές, *gutredend*; εὐέπεια, εὐεπία, ἡ, *Wohlredenheit*; καλλιεπέω: *schön sprechen*; mit ο für ε: ἐνοπή, ἡ, *Anruf* u. s. w.

Hieher gehört ferner mit προ zusammengesetzt, προϝεπ, zusammengezogen zu προπ (vgl. lat. amarunt für amaverunt und ἔχω) in θεό-προπος, ὁ, *der Gottwahrsager* (wie προφήτης), d. h. *der, welcher die Absicht der Götter voraus verkündet*; θεοπροπία, ἡ, *Wahrsagung;* θεοπροπεύω, *wahrsagen.*

Hiedurch erhalten wir denn auch das Recht hieher zu ziehn das Pfectum πέπρωται und das Partic. πεπρωμένος; jenes ist zusammengezogen aus πε-προ-ϝεπ-ται, dieses aus πε-προ-ϝεπμένος und heisst wörtlich, *es ist voraus gesagt* (*von den Göttern*, d. h. *bestimmt*). Die Reduplication betreffend vgl. man με-μετμένος. *Buttmann's* Behauptung, welche hiergegen sprechen würde (Gr. Gr. §. 86 Anm. 2), ist falsch; προϝεπ ward προπ, und προπται προπμενος, πρωται: πρωμένος; letzteres steht für ein nach allgemeiner Regel entstandenes προμμένος, und führte vielleicht durch seine Analogie das etwas auffallendere πέπρωται herbei.

Wir haben hier die, uns übrigens schon als sehr alt bekannt gewordene, Zusammenziehung, bei welcher die ganze

Sylbe ϝ (sskr. va) ausgestossen ist, von neuem eintreten sehn. Aus φραδ (= sskr. pra + vad, vgl. √ϝαδ), *vorher sprechen*, erkennen wir ferner, dass der älteste Sprachgeist das *Ueberlegen* als ein *inneres Sprechen* fasst, welches dem äusseren vorhergeht. Sollen wir nun nicht aus diesen beiden Bemerkungen das Recht entnehmen dürfen, hieher zu ziehn: πραπίδες, αἱ? es stände diesemnach für πρα (= προ, vgl. S. 137) und ϝεπ-ιδ und bezeichnet *die Organe* (um mich so auszudrücken) *der Ueberlegung*, dann, so wie die Respirationswerkzeuge (φρένες S. 119), eine Gegend innerhalb der Brust; endlich, wie φρήν, *Verstand*. Doch darf nicht unbemerkt bleiben, dass auch eine Verbindung mit der Wurzel nicht unwahrscheinlich ist, von welcher das sskr. k'it, k'ita, *Verstand*, und k'êtana, *Seele*, kommt, da sie ohne Zweifel k'i lautet, aber vielleicht von der sskr. √k'i in der Bed. *sammeln* verschieden ist. k'i würde griech. πι entsprechen; wovon πρα-πί-δ ganz regelrecht wäre.

Indem in die Wzf. ϝεπ ein Nasal tritt, konnte ϝεμπ entstehn. Vielleicht darf man daher Ἔμπουσα, *Namen eines Gespenstes*, hieherziehn und für ϝέμπουσα nehmen.

Indem für ε in ϝεπ: ο eintritt, entsteht ϝοπ in ϝόψ, ὄψ, ἡ, *Stimme*; ἄοπος für ἄϝοπος, ον, *sprachlos*; βαρυόπης, ὁ, *von gewichtiger Stimme*; ἔλλοψ, ὁ, *der Fisch* (zsgsetzt mit ἐλλός, vgl. S. 123); davon ἐλλοπιεύω, *fischen*.

Indem an die sskr. Form vak', wie so sehr oft, s tritt, entsteht vaksh. Im Sskr. erscheint diese Form nicht in der Bedeutung *reden* selbst; doch kommt sie, wie sich sogleich ergeben wird, dort vor und in einer aus *reden* entstandenen Bedeutung. Der Form vaksh entspricht im Griech. zunächst mit σπ für ksh (gewissermaassen eine Umsetzung von ψ = ksh S. 172): ϝεσπ in ϝέσπετε: ἔσπετε (anders *Pott*, E. F. II, 684). An diese Form schliesst sich ἄσπετος, ον, für ἀ-ϝεσπετος, *unsäglich*, mit Verlust des ϝε, wie in προπος. —

Zu vaksh gehört ferner ὄσσα für ϝόσσα, ἡ, *Ruf, Stimme* (*Lehrs* Aristarch. 96); sskr. ksh ist, wie oft (vgl. ὄσσομαι S. 227), durch σσ ausgedrückt. Eine Spur des ϝ finde ich in βροτῶν ἢ ϝόσσαν ἀκούσῃ (Od. α, 282), ferner μετὰ δέ σφισιν ὄσσα, wo man σφισι ϝόσσα lesen kann (Il. β', 93). —

Indem φ für sskr. ksh eintritt (vgl. ὀφ-θαλμός S. 231, φον S. 182 u. sonst), entsteht ϝοφ; mit eingeschobenem Nasal ϝομφ in ὀμφή (für ϝομφή, wovon sich jedoch, wie von vielen anlautenden ϝ, keine Spur erhalten hat), ἡ, *Stimme* u.s.w.; ὀμφήεις, εσσα, εν, *vorbedeutend*; ὀμφητήρ, ὁ, *Wahrsager*; ὀμφύνω, *berühmt machen*; πανομφαῖος, ὁ, *Sender aller Orakel*, Beiwort des Zeus. — Sollte aber die eigentliche Bedeutung von ὀμφή *Gesicht* sein (oc-men, omen) und ὀφ zu sskr. aksh *sehn* (S. 231) gehören? Dafür spräche der Mangel des ϝ; die Bedeutung *Ruf, Ruhm* hätte dann erst späterer Missverstand des alten Wortes hineingebracht. Mir scheint eine solche Hypothese sehr gewagt, doch der Bemerkung werth.

In dem sskr. îps (Desiderativform von âp oder vielmehr ap (vgl. S. 12)), îksh (Desid. von der Wzf. aç, vgl. S. 233) zeigte sich ein Uebergang eines ursprünglicheren a in î; so könnte man auch neben vaksh ein vîksh annehmen und mit diesem das griech. ϝισπ und ϝισκ identificiren. Doch zeigt sich keine Spur von einem sskr., zu vak' gehörigen, vîksh. Möglich wäre es nun zwar, dass die Regel, nach welcher îps, îksh im Sskr. gebildet ist, im Griechischen fortgewaltet hat; doch kann man die hieher gehörigen Formen des Griech. auch aus der Analogie des Verhältnisses von σκιρτάω zu σκαρ (in σκαίρω), ὀριγνάω (zu ὀρεγ) erklären und das eintretende ι für blosse Folge der doppelten Consonanz halten. Ich wage nicht darüber zu entscheiden, ziehe aber ohne Anstand hieher: ἐν-ϝισπ-ω, ἐνίσπω (vgl. ἐνϝέπω S. 336), *ansagen* u. s. w.; mit πτ = sskr. ksh, ἐνίπτω (*Pind.*).

Hieher gehört auch ϝίσκω, ἴσκω, *sagen*, mit σκ für ksh, wie so oft (z. B. S. 192). Anders *Pott* (E. F. II, 685. I, 181); vgl. *Buttmann* (Lexil. II, 83)

Aus dem Begriff *sprechen* geht der Begriff *des Tadelns* hervor; so heisst schon im Sskr. vâk'ja von vak' *ein schlechter*, eigentlich *zu (besprechender) tadelnder Mensch*; gewöhnlich erhalten Wurzeln, welche *reden* bezeichnen, diese neue Bedeutung durch Hülfe eines Präfixes; so sskr. vad durch apa, abhi: apavâda *Tadel*, abhivâda *vorwurfsvolle Rede*, das ahd., vad entsprechende, vâz (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 1087. *Pott*, E. F. I, 245) dagegen hat dieselbe Bedeutung auch schon im Simplex; gewöhnlicher jedoch in der Zsstzung mit far (= sskr. pra). So haben wir denn das Recht, die sskr. Wzf. vaksh mit der Bedeutung *zürnen, tadeln* (vgl. *Rosen*, Radd.) ebenfalls hieher zu ziehn. Wir dürfen sie wohl als ein eigentliches Desiderativ: *reden wollen, viel reden* auffassen. Diese Bedeutung erscheint in der Zsstzg. ἐν-ϝίπτω mit πτ = sskr. ksh, oder mit σσ = sskr. ksh: ἐνϝίσσω: ἐνίπτω, ἐνίσσω, *zürnen, tadeln*. Davon ἐνένιπτε oder, wie *Buttm.* allenthalben schreiben will, ἐνένῑπε (also mit ῑ, wie îps, îksh vgl. jedoch ὀπῑπ S. 228), mit Reduplic. des Präf. ἐν, woran wir schon erkennen dürfen, dass die eigentliche Wurzel aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war; in der reduplicirt-aoristischen Formation ἠν-ίπ-απ-ε wurde noch unregelmässiger verfahren; ἐν erhielt das syllabische Augment; als eigentliche Wzf. wurde ῐπ betrachtet und reduplicirt, aber durch απ. Im Allgemeinen stimmt diese Bildung mit der 7ten Aoristbildung im Sskrit bei vokalisch anlautenden Wzformen. Auch dort herrscht in Beziehung auf die Art und Weise der Reduplication kein ganz durchgebildetes Gesetz. Die formalen lautlichen Schwierigkeiten, welche sich oft der Reduplication vokalisch anlautender Themen entgegensetzen, lassen als leitendes Princip fast nur den Gedanken bestehn, dass ein Theil des Verbal-Themas wiederholt werden müsse, ohne genau durchführen zu können, dass es immer derselbe sei und die Reduplication auf gleiche Weise geschehe. Im Griechischen erscheint ganz analog mit ἠνίπ-απ-ε: ἠρύκ-ακ-ε. Aus dem Sskrit lässt sich in Beziehung auf die hier eintretenden Unregelmässigkeiten am besten der

7te Aorist der Wzf. ûrnu vergleichen. Wie in ἐνιπ durch Zsstzung mit ἐν und Vergessen der Themattheile, wie in ἐρυκ aus ἐρυ durch Erhebung der Pfctbild. (etwa ἤρυκα) zu einer Präsensform ἐρύκ-ω scheinbar zweisylbige Wzformen entstanden, ganz ebenso entstand aus sskr. vṛi *bedecken*, durch Antritt des Zeichens der 5ten Conj. Cl. nu und Zusammenziehung von vṛi in ûr die scheinbar zweisylbige √ûrn'u, *bedecken*. Um aus dieser den 7ten Aorist zu bilden, wurde nun nicht der Wztheil, sondern nu, grade wie in ἐρ-υ-κ: υκ wiederholt, so entstand als thematische Form des Aorists ûr-n'u-nu, in der Flexion durch Augment und Antritt der Personalkennzeichen aur-nu-nav-am; nach einer solchen Analogie bildete sich wohl ἠρ-ύκ-ακ-ον und nach dieser ἠν-ίπ-απ-ον. (Ueber die 7te Aoristbildung der vokalisch anlautenden Wzformen vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 426 ff. oder in der kurzen deutschen Grammatik, und *Pott*, E. F. I, 50, 181). — Von der Form ἐνϝῖπ mit π für πτ = sskr. ksh (vgl. ὀπ S. 230) kommt ἐνιπή, ἡ, *Schmähung*, *Drohung* u. s. w., mit ῐ, wie in ὀπῖπ S. 226.

Wir haben hier den Begriff *tadeln*, *zürnen*, *anfahren* mit Entschiedenheit aus der sskr. Wurzel vak' hervortreten sehn. Daher brauchen wir in Beziehung auf die Bedeutung nicht den geringsten Anstand zu nehmen νεικ, in νεῖκος, τό, *Zank*, *Hader* u. s. w. hieher zu ziehn. Was die Form anlangt, so kann uns zunächst das schliessende κ schwankend machen, ob wir als Wzf. sskr. vaksh, mit griech. κ (für κτ) = sskr. ksh (vgl. z. B. S. 228), oder sskr. vak' mit griech. κ für sskr. k' (wie in griech. ικ = sik') nehmen; die Gründe stehn sich im Allgemeinen ziemlich gleich. Denn die formale Repräsentation ist beiderseits belegbar und die Bedeutung *tadeln* ist für vak' ebenfalls nachgewiesen; ich entscheide mich dennoch eher für eine Zusammenstellung mit vaksh, weil dieses im Sskr. und im Griech. zugleich in dieser Bedeutung erschien. — Das anlautende ν ist Ueberbleibsel des sskr. Präfixes ni; so stände νεικ für ni + vaksh, oder, wenn man meinen, wie ich sehr gern gestehe, sehr schwachen Grund nicht gelten lassen will, für ni + vak', also entweder *niederzürnen* oder *niederreden*. Für die Ableitung aus nivak' kann man sogar ὄνειδος anführen (welches man vgl.). Was die Wandlung von νιϝεκ, wie die organische Form hätte heissen müssen, in νεικ betrifft, so beziehn wir uns wohl am besten auf ϝειπ (S. 336); doch konnte der Uebergang an dieser Stelle auch durch das dem ϝ vorhergehende ι gefördert werden. — Von νεῖκος kommt: νεικέω, νεικείω (Denom. νεικ-εσj-ω-μι oder νεικ-εj-ωμι nach r. 585, 3 in *Bopps* Gr. s.), *tadeln*, *höhnen* u. s. w.; νεικεστήρ, νεικητήρ, ὁ, *der Tadelnde*; νείκησις, νείκη, ἡ = νεῖκος. — ἀμφίνεικος, ον; ἀμφινεικής, ές; ἀμφινείκητος, ον, *bestritten*; φιλονεικία, ἡ, *Streitsucht*. —

Indem β für ϝ: sskr. v eintritt, entsteht mit Vertretung von k durch griech. κ: βακ in dem, dem sskr. avâk' *stumm*, entsprechenden ἄβακ in ἄβαξ, ακος, ὁ, *sprachlos*; wie das deutsche *dumm* ursprünglich nur *stumm* heisst, so entwickelt sich auch im Griech. aus *stumm* der Begriff *dumm*; so heissen schon die Nebenformen von ἄβαξ: ἀβάς: ἀβής (*Hes.*) für ἀβήξ, welches auch

in Beziehung auf die Quantität mit sskr avâk' stimmt; ferner die Ableitungen ἀβακής, ές; ἀβακήμων, ον, *stumm, dumm*; ἀβακία, ἀβακίζω, *kindlich* (infans), *unschuldig sein.* —

Der Form vaksh mit der Bedeutung *sprechen* (S. 338) stellt sich mit β statt ϝ und σσ für ksh gegenüber: βασσ: βαττ. Da, wenn wir das, in dieser Form an vak' gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen Bedeutung fassen wollen, vaksh *sprechen wollen* heissen würde, so passt die des griechischen βάττος, *der Stammelnde,* sehr gut dazu. Ich will jedoch nicht gradezu leugnen, dass βαττ vielleicht ein onomatopoiëtisches Wort sein könne, wie man gewöhnlich annimmt. Davon: βατταρίζω, βαττολογέω, *stottern*; βατταρισμός, ὁ, *das Stottern*; βατταριστής, ὁ, *der Stotterer.*

Gehört hieher βάτταλος, βάταλος, ὁ, *ein weichlicher Mensch?* vielleicht weil diese Weichlichkeit sich vorzüglich in der Sprache zeigt (man denke an die Schilderungen in *Juven.* Sat., an das τραυλίζειν des Alcibiades u. aa. der Art); davon βαταλίζεσθαι, *wie ein βάταλος leben.* — Sollte auch βατύλη für βατύλη oder βαταλή (vgl. *Passow*), ἡ, *Zwergin* (weichliche Person), hieher zu ziehn sein?

Hierzu gehört ferner vielleicht auch ἰαχ, und zwar für ϝι+ϝαχ = sskr. vi+vaksh, wo vi das Präfix ist; denn χ für ksh haben wir nun schon mehrfach gesehn (z. B. S. 17) und das anlautende ϝ erkannte schon *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 276). ϝιϝαχ bezeichnete hier das *laute Sprechen.* Man kann zwar noch an andre Etymologieen denken; jedoch kenne ich keine, die wahrscheinlicher wäre. Also: ἰάχω (ϝιϝάχω), ἰαχέω, *laut schreien, jauchzen*; ἰάχημα, τό; ἰαχή, ἡ, *Geschrei*; die äolische Form ist ἰάκχω; davon Ἴακχος, ὁ, *der Name des Bacchus*; davon ἰακχαῖος, α, ον; ἰάκχιος, ον, *bacchisch*; ἰακχέω, ἰακχάζω, *ein bacchisches Geschrei erheben*; ἰακχεῖον, τό, *Tempel des Bacchus.*

Wenn wir ἰαχ mit Recht gleich ϝιϝαχ = vivaksh gesetzt haben, so dürfen wir auch dem sskr. vaksh in der einfachen Form, βαχ, mit β statt ϝ, gegenüberstellen, also auch ein äol. βακχ annehmen und mit diesem den Namen Βάκχος, Βακχεύς (*ein Schreier, Jauchzer*) verbinden, so wie mit ἰαχ Ἴακχος. Davon: βάκχη, βακχιάς, ἡ, *eine Bacchantin*; βακχᾶς, ὁ, *Bacchant*; βακχάω, *bacchisch schwärmen*; βάκχειος, α, ον; βάκχιος; βακχιακός, ή, όν; βακχικός; βακχευτικός, *bacchisch*; βακχεύω, βακχιάζω, βακχιάομαι, *das Bacchusfest feiern*; βάκχευμα, τό; βάκχευσις, ἡ, *Bacchusfest*; βακχευτής; βακχεύτωρ; βακχειώτης, ὁ, *Bacchant* u. s. w.; βακχεύσιμος, ον, *bacchisch*; βακχιόω, *in bacchische Begeisterung setzen*; ἀβάκχευτος, ον, *ohne Antheil an Bacchusfesten*; βακχέβακχος, ὁ, *Bacchuslied.*

ϝοπ. Im Sskrit erscheint die √vap in der Bedeutung *besaamen*; diese ging ohne Zweifel von der allgemeineren: *zerstreuen, ausgiessen, werfen* (vgl. σπείρω) hervor, in welcher vap sich ebenfalls zeigt. Mit dieser allgemeinen Bedeutung, aber unbelegt, erscheint neben vap: vip. Letzteres findet sich nun im Zend in derselben Bedeutung wieder, wie vap im Sskr. (vgl.

Burn., Comm. s. l. Yaçna. T. I, 478, 499, 505). Es ist demnach keine Frage, dass sskr. vap und vip identisch sind. Im Griechischen kommt nun, vip entsprechend, οἰφ vor, mit φ für sskr. p, wie wir diese Laute schon oft im Wechsel fanden. Eine Erklärung für diesen Wechsel haben wir noch nicht versucht; sollte hier οἰφ auf dieselbe Weise entstanden sein, wie im Zend für vip in vielen Formen vif erscheint, nämlich durch Einwirkung einer ursprünglich folgenden Liquida? Im Zend wird nun vip nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, so dass Präs. 3 vif-jêi-ti für sskr. vip-ja-ti wird (*Burn.* a. a. O. 499); sollte ebenso griech. οἰφέω für οἰφjω-(mi) stehn und j, wie im Fut. (wo dem sskr. -sjâmi ursprünglich σεω(μι) entspricht, wie die dorische Form σῶ (= σέω), verglichen mit der böot. σιῶ, beweist) in ε übergetreten sein? Dafür spräche die Form οἴφω, wo das j ganz verschlungen ist, wie in τύψω für τυψjω. Dann wäre auch hier φ nur dadurch entstanden, dass einst ein gesprochenes j auf das ursprüngliche p folgte, und hätte sich später, nachdem der Grund dieser Wandlung weggefallen war, dennoch erhalten. Will man für den Uebergang des p in φ diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern φ dem sskr. p gradezu gegenüberstellen, wie wir dies bis jetzt auch in vielen andern Fällen thun müssen, so würde man annehmen können, dass οἰφέω, wie sskr. vip, nach Angabe der Gramm., der 10ten Conj. Cl. folge, also für οἰφεjω(μι) stehe. — Da wir aber nun vap und vip als identische Formen erkannt haben, οἰφ aber mit οι für vi, wie oft (vgl. οἴχομαι), der Form vip entspricht, und mit οἰφ im Allgemeinen gleichbedeutend ὀπ erscheint, in welchem das anlautende ϝ, wie gewöhnlich, verloren sein konnte, so betrachten wir auch ϝοπ und οἰφ (für οἰπ) für identisch. Bemerkenswerth ist, dass man auch schon früher ὀπυίω und οἰφέω für Stammverwandte hielt. Wie es komme, dass vap und vip, obgleich mit verschiedenem Vokal, identisch sind, will ich nicht entscheiden; aber am ersten möglich wäre, dass weder vap noch vip eine einfache Wurzel ist, sondern das anlautende v in beiden Ueberbleibsel des Präfixes ava; in vip wäre dies etwa mit einer Wzf. ip so zusammengesetzt, dass der Schluss-Vokal des Präfixes elidirt ward (wie sskr. ni+vad zu nad ward), in vap dagegen so, dass der Anfangsvokal der Wzf. verloren ging (wie in prak'kh' für pra+ik'kh'). Doch ist dies eine Hypothese, welcher man andre ebenso gültige entgegensetzen könnte.

An die Form vap schliesst sich im Sskr. vap-us *Körper*, eigentlich wohl *der Besaamende* (vgl. ἄρσεν S. 332), oder ist es *das, was man besaamt?* vgl. das gleich zu erwähnende deutsche *Weib*; doch ist das hier gleichgültig. An eine solche Nominalform lehnt sich das nach r. 585, 3 (*Bopp*, Gr. s.) durch Antritt von j gebildete Denominativ: entweder ursprünglich ϝοπ-υσ-j-ω-(μι) oder ϝοπ-ῡ-j-ω-μι, welches in beiden Fällen griech. ϝοπ-υ-ι-ω werden musste. Also ϝοπυίω, ὀπυίω (ὀπύω att.), *ehelichen, huren.* Der Form vip entspricht ahd. wîp, *der Körper, welcher Saamen empfängt,* griech. wie bemerkt: οἰφέω, οἴφω, οἰφάω, *ehelich beiwohnen.* — Von diesen Formen kommt: ὀπυιόλης, ὀπυιώλης; οἰφόλης, οἰφώλης, ὁ; οἰφολίς, οἰφωλίς, ἡ, *geil*; κόροιφος, ον, *ein Mäd-*

chen beschlafend; μιξοιφία, ἡ, *Beischlaf* (*Hesych.*). — Anders *Pott* (E. F. I, 259).

Im Sskrit erscheint eine Wzf. vêp mit der Bedeutung *zittern*. Unter √σφ werden wir sehn, wie nahe die Begriffe *zittern* und *ausgiessen* sich liegen, wenn sie von dem Begriff *blasen* ausgehn. Nicht unmöglich wäre nun, dass die eben erwähnte Wzf. vap (vip) *ausgiessen* (*ausblasen*, vgl. sskr. sphu-t'-a von sphu und das dazu gehörige lat. fundo) ebenso wie das jetzt zu behandelnde vêp (vgl. sphur, sphâra *zittern*, griech. σπαίρω) zu der Wz. av (ἀϝ) *wehen* (S. 262 ff.) gehören, so wie die verglichenen Formen zu sph *blasen*. In diesem Fall hätte es zunächst weniger auffallendes, dass im griech. ϝηπ, welches wir als identisch mit vêp, *zittern*, betrachten, dem sskr. ê ein η gegenübersteht; es könnte ϝηπ einer, mit vêp wesentlich identischen, Form vâp (für avâp *wehen machen, bewegen, schütteln*) entsprechen, welche jedoch in dieser Bedeutung nicht vorkommt. Diese Wzf. ϝηπ erscheint in: ἠπίολος (für ϝηπίολος), ἠπίαλος, ἠπιόλης, ὁ, *Fieber* (*das schüttelnde*), und wie man auch das nicht selten erscheinende η im Gegensatz von sskr. ê (vgl, θῆλυ = sskr. dhênu) erklären mag, so bin ich doch fest überzeugt, dass man dieses von sskr. vêp nicht trennen dürfe. Davon: ἠπιόλιον, τό, *kleines Fieber* (*Hes.*); ἠπιαλώδης, ες, *fieberartig*; ἠπιαλέω, *das Fieber haben*.

Soll man hieher auch ἠπίολος, ὁ, oder, wie man auch statt dessen als v. L. findet: ἠπιλιωτής, *Lichtmotte*, ziehn dürfen, weil sie in einer stets zitternden Bewegung um das Licht fliegt? Für anlautendes ϝ spricht das, wie *Riemer* richtig bemerkt hat, daraus gebildete lat. pāpilio (= einer dorischen Form ϝάπιολος).

Die andern, in den verwandten Sprachen sskr. vêp entsprechenden, Formen hat *Pott* (E. F. I, 259) angemerkt. Unter diesen ist ahd. weipôn (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 630 weibôn) *sich hin und her bewegen* (vib-rare); mit vorgesetztem Präfix sa entsteht hieraus das gleichbedeutende altnord. svîf (vibratio). Dieses ist identisch mit goth. sveifan *sich hin und her bewegen*; diesem entspricht, und erweist es dadurch als eine schon alte Composition, litt. sub-óju *hin und her bewegen*, und sup-óju *schaukeln* (vgl. *Mielcke*, Littauisch-deutsches Wörterb. unter suppu *wiegen*). Sollte nun nicht mit diesen Formen griech. σοβ zusammengestellt werden können? wollte man jedoch σοβ gradezu mit goth. sveif, litt. sup (sub) = sskr. sa + vêp identificiren, also für eine Zusammenziehung von σα + ϝ(ε)ι(π) (darunter: οα β) mit β für sskr. p, wie im lat. vibro und dem litt. sub nehmen, so würde dies doch wieder gegen die gewöhnliche Regel verstossen. Wie wir bei ϝηπ gegenüber von sskr. vêp eine Form vâp vielleicht annehmen zu können glaubten, so würden wir auch hier σοβ als aus σα + ϝοπ = sskr. sa + vap entstanden betrachten. Ich weiss, dass diese Etymologie noch manche Schwierigkeit hat; sehr vieles hat sie jedoch auch für sich (vgl. σόβη, φόβη), und bis jetzt kenne ich keine sicherere (man vgl. σεύω). — Also: σοβέω für σϝοβέω (aus σοϝοβ), eigentlich *in heftige Bewegung setzen, scheuchen, verjagen*; *eilig einhergehn* u. s. w.; σόβησις, ἡ,

jede heftige Bewegung u. s. w.; σοβαρός, α, ον, *rasch* u. s. w.; σοβάς, ή, glbd.; σοβαρεύομαι, *sich im Gang* u. s. w. *hoffärtig, stolz benehmen*; ἀποσοβητήρ, ἀποσοβητής, ὁ, *Verscheucher*; ἀποσοβητήριος, ον, *zum Verscheuchen*; γραοσόβης, ὁ, *alte Weiber in Bewegung setzend.* Hieher gehört σόβη, ή, *Schweif*, also in Form (für σϝόβη) im Allgemeinen und in der Bedeutung ganz mit dem deutschen Wort gleich; in der Lautgruppe sv (σϝ) scheint der Laut des v (ϝ) durch den Hinzutritt der Aspiration des s gehoben zu sein, so dass er sich bis zur Identität mit φ steigerte. Daher finden wir z. B. σφό-ς gegenüber von sskr. sva-s; fiel alsdann, wie so oft (vgl. φηλός bei σφάλλω), das anlautende σ ab, so blieb, im Wechsel mit ursprünglichem σϝ (späterem σ): blosses φ (z. B. in φόρμιγξ von σορ in σύριγξ von √ svṛi *tönen*); ganz ebenso tritt hier dem erwähnten σόβη für σϝόβη mit im Ganzen gleicher Bedeutung φόβη gegenüber für σφόβη = σϝόβη.

Sollte hieher der Namen der durch Luxus und Ausschweifungen berühmten Stadt Σύβαρις gehören, so dass, wenn irgendwo, hier ein nomen et omen Statt fände? Davon: Συβαρίτης, ὁ, -ῖτις, ή, *Sybarit, Schwelger*; συβαριτικός, ή, όν, *üppig*; συβαρίζω, συβριάζω, *schwelgen*; συβριασμός, ὁ, *Schwelgerei*; συβριακός, ή, όν, *schwelgerisch* (vgl. unten ἐπω).

ϝιγ (√ IΓ). — Im Sskrit erscheint eine Wzf. vig' mit der Bedeutung *zittern, eilen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 237); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen aus den verwandten Sprachen füge man noch: litt. bėgu *ich laufe*, und ahd. wichôn, saltare (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 708). Hierzu zieht *Pott* (a. a. O.) griech. ἐπείγω, *bedrängen, bedrücken, beeilen*, so dass es also für ἐπι + ϝιγ oder, wenn wir vig' nach der 1sten Conj. Cl. flectirt nehmen (wo der Vokal gunirt wird), wie es wirklich vorkommt, für ἐπι + ϝειγ-ω (= sskr. api + vêg'âmi) steht. Obgleich ich mir nicht erklären konnte, wie die Bedeutung *bedrängen*, wie sie in ἐπείγω vorliegt, mit der *des Zitterns, Eilens* innig zusammenhänge, so trat ich doch in Ermangelung einer sichereren Etymologie der *Pott*schen hypothetisch bei, indem ich das Zweifelhafte darin hervorheben wollte. Seitdem ist aber die sskr. Wzf. ig' in der Bedeutung *drängen, treiben* mit Entschiedenheit aus den Veden belegt (*Lassen*, Anthol. sscr. Glossar. p. 180). Diese wird nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, hat also êg'-â-mi, welchem griech. εἰγ-ω-(μι) entsprechen würde, und es ist mir daher kein Zweifel, dass ἐπείγω (= sskr. api + êg'-âmi) dazu gehört. Die Wz. von diesem ist also ῑγ; ἐπι + ῑγ würde ἐπῑγ werden; nach der 1sten Conj. Cl. wird ιγ durch Gunirung: ειγ und ἐπι + ειγ, mit Elision des ι in ἐπι: ἐπείγω. — Davon: ἤπειγον; ἔπειξις, ή, *Betreibung, Beeilung*; ἐπείκτης, ὁ, *Antreiber*; ἐπειγωλή, ή, *Trieb* (*Etym. m.*); Ἐπειγεύς, ὁ, n. p.

ϝιγ. Wenn ein Zusammenhang zwischen den Begriffen *drängen* und *zittern* (*beeilen*) nachgewiesen werden kann — und dies ist nicht ganz unmöglich, nur fehlen mir die, nach festen Grundsätzen, sichernden Beweise — so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, dass vig', *zittern, eilen*, nur eine durch Präf. va (für-

ava) vermehrte Wzf. von ìg' sei; denn die Dehnung des i in letzterem ist, wie in allen einfachen Wurzeln nicht ursprünglich (vgl. auch die sskr. √ig *bewegen*, welche bei der bekannten ursprünglichen Identität von g und g' ebenfalls dazu gehören kann).

An die Wzf. vig' lehnt sich zunächst griech. ϝαιγ mit αι für sskr. ê (d. h. gunirtes i) in: αἶγες, αἱ (für ϝαῖγες), *grosse Meereswellen*. Für diese Zusammenstellung entscheidet erstens das gleichbedeutende sskr. pari-vêga, und zweitens das ebenfalls zu dieser Wzf. gehörende goth. vêgs *Woge*. Das Wort wurde aus vig' wegen der *zitternden* (*wogenden*) Bewegung der Wellen gebildet.

Hieran schliessen wir denn auch αἰγιαλός, ὁ, *Meerufer* (für ϝαιγιαλός), eigentlich ein blosses Epitheton: *meerwogend*, gebildet wie φερεπτέρυξ, *flügeltragend* (über diese Zsstzungen vgl. man H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). Davon: αἰγιαλεύς, ὁ; αἰγιάλειος, ον; αἰγιαλώδης, ες; αἰγιαλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *am Gestad wohnend, befindlich*.

Ferner ziehn wir mit *Pott* (E. F. I, 237) hieher αἰγίς (für ϝαιγίς), ἡ, in der Bedeutung *Sturmwind* (*der eilende*). Dazu gehört καταιγίς, glbd.; καταιγίζω, *herabstürmen*; καταιγιδώδης, ες, *stürmisch*; ferner wohl auch καταιγισμός, ὁ, wie *Epikur* den körperlichen Reiz zur Wollust nannte; wenn man es bloss als *Anreiz, Antrieb* fasst, könnte man sich bewogen fühlen, es zu ìg' wie ἐπείγω, mit αι für sskr. ê zu ziehn; allein wie ἤπειγον zeigt, war die, ἐπείγω zu Grunde liegende, einfache √ιγ gewiss sehr früh vergessen; daher sich schwerlich mehr eine neue Zusammenstellung daraus bildete.

Hieher ziehn wir ferner mit *Pott* (a. a. O.) und zwar zu ϝιγ mit der Bed. *zittern*: αἴγ-ειρος für ϝαίγειρος, ἡ, *Schwarzpappel* (vgl. *Zitterpappel*), weil sie am leichtesten vom Winde bewegt wird; αἰγειρών, ὁ, *Pappelhain*; αἰγείρινος, η, ον, *von Pappelholz*; ἐξαιγειρόομαι, *zur Schwarzpappel werden*.

Schon *Pott* (a. a. O.) verglich ferner ἀΐσσω, *heraneilen*; der Hiatus zwischen αϊ lässt schon ein dazwischen stehendes ϝ vermuthen; fast ganz übereinstimmend in der Bedeutung ist aber nun sskr. âvêga *Hast*, wo vig' mit dem Präfix â componirt erscheint. Daher geben wir *Pott* nicht Unrecht, wenn er (a. a. O.) das griech. α ebenfalls für das Präfix hält, welches im Sskr. â heisst. Dagegen scheint nun zwar die Kürze des ᾰ zu sprechen; allein wir haben schon einmal dieses Präfix sogar durch ε vertreten gesehn (S. 217), und bei ἀϝίσσω mochte die halb vokalische Aussprache des ϝ mit auf Verkürzung des vorhergehenden Vokals einwirken; in einigen thematischen Formen erscheint es übrigens auch lang. Was die schliessenden σσ betrifft, so haben wir hier eine Form, welche nach vielen schon vorgekommenen Beispielen (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315) einer durch s weiter vermehrten, welche im Sskr. viksh statt vig' lauten würde, entspricht; aus ἀϝίσσω, ἀΐσσω, wird att. ᾄσσω, ᾳττω, ἄττω, ἄσσω. Davon ἀΐγδην, *heftig*. — κορυθάϊξ, *helmbusch schüttelnd*.

Indem sskr. ksh durch κτ ausgedrückt wird, entspricht der Form viksh (für vig') ϝικτ. Daher ziehe ich hieher ικτ für älteres ϝικτ in ὑπερ-ικτ-αίνομαι *sich überaus schnell bewegen* (vom trippelnden Gang einer eilenden Frau); die gunirte Form würde ϝαικτ sein. Diese wäre in ἀκταίνω, ἀκταινόω, ἀκταΐζω (für ϝακταίνω u. s. w.), *sich hastig bewegen*, in ϝακτ: ἀκτ zusammengezogen. Wenn man will, kann man bei letzterer Form die mit Präf. versehene ἀϝικτ, ἀϊκτ, αἰκτ, ἀκτ (wie ἄσσω aus ἀϝίσσω ward) zu Grunde legen. —

Mit κ für κτ (vgl. S. 112), oder κκ (S. 222, 228) gehört wohl hieher ἀϊκή, ἡ (ἀΐξ *Hesych.*), *heftiger Andrang*; auch hier ist α lang und ι vielleicht (wie in ὀπῑπ S. 228) wegen des Verlustes des τ gedehnt. Diesem nach steht es für ἀϝική. Vergleichen darf man goth. waih, *kämpfen* (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 704), nur dass dieses sich an die einfache Form lehnt und gunirt ist.

Mit ξ für sskr. ksh, wie so häufig (S. 171), gehört hieher ϝιξ. Sollen wir dies in dem, gewöhnlich zu ἀΐσσω gezognen, ἴξαλός, ον, Beiwort der wilden Ziege, also etwa: *viel springend* erkennen? Demnach stände es für ϝίξαλος. Davon ἰξαλῆ, ἡ, *Ziegenfell.*

Sollte uns diese Zusammenstellung bewegen dürfen, auch αἴξ, γός, ἡ, *Ziege*, hieher zu ziehn? Vielleicht könnte man sich dazu verstehn, wenn nicht im Sskr. ag'a *die Ziege* hiesse. Indem dieses wie ἀλ und andre (S. 176) sein thematisches Schluss-a verlor, wurde das griechische Thema ἀγ statt ἀγο. Den Uebergang des α in αι haben wir schon in αἰχμή (S. 163) bemerkt, ohne ihn weder dort, noch hier mit Entschiedenheit erklären zu können. (Die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott*, E. F. I, 88). Davon: αἰγίδιον, τό; αἰγίσκος, ὁ, Dim.; αἴγειος, α, ον, *von Ziegen*; αἰγέη, ἡ, *Ziegenfell*; αἰγινόεις, εσσα, εν, *voller Ziegen*: αἰγίς, ἡ, *Aegide* (Schild von Ziegenfell) u. s. w.; αἰγών, ὁ, *Ziegenstall* (zw.); αἴγιλος, ἡ, *ein Kraut, das die Ziegen lieben*; αἰγίλιψ, *der Ziege verlassen, hoch.* —

Sollte man zu vig' in der Gunaform vêg' griech. ϝαιγ noch αἰγανέα, ἡ, oder αἰγάνεον, τό (für ϝαιγ), *Wurfspiess (der zitternde, eilende)* ziehn dürfen? (vgl. der Bedeut. wegen das ahd. sper, *Wurfspiess*, welches *Pott* (E. F. I, 239) richtig ableitet; es gehört zu der Wzf., welche im Griechischen in σπαίρ-ω erscheint). —

Gehören endlich die Vogelnamen: αἴγιθος, αἴγισθος, αἴγινθος, ὁ, *ein, in Dornhecken nistender, Vogel*; αἰγίθαλος, αἰγιθαλλος, αἰγιθαλῆς, ὁ, *Meise*; und αἰγώλιος, αἰτώλιος, ἐγώλιος, ὁ, *ein Nachtvogel*, hieher? —

Foιγ, öffnen. Das anlautende ϝ betreffend vgl. *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd.* 281). *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht damit litt. wozu, *den Deckel abnehmen*, wo jedoch die formelle Vermittelung äusserst schwierig ist. Hier, wie fast allenthalben, zeigt sich, dass, wo nicht das Sskrit mit seinen klaren Formen in's

Mittel tritt, selten eine etymologische Sicherheit zu erhalten ist. *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 106) vergleicht ahd. offan (*offen*) mit der Wzf. uf. Diese liesse sich in der That als Nebenform eines älteren wif ansehn, nach demselben Verhältniss, wie un (in un-nan, *Graff* I, 271) zu win (in win-ji, *Freund* u. aa., *Graff* I, 875) steht. Diese Form wif würde regelrecht einem sskr. vik' (vgl. *Pott*, E. F. I, 87) entsprechen, und dieses kennen wir in der Bedeutung *trennen*, *spalten*. Zwischen den Begriffen *trennen* und *öffnen* liegt nun zwar noch eine bedeutende Lücke; hier ist aber beachtenswerth, dass das griech. ϝοιγ selten und im Ganzen nur dichterisch in der Bedeutung *öffnen* erscheint. Gewöhnlicher, ja fast allein gültig, wie der Accent in ἀνοικτός, ή, όν, wahrscheinlich macht, ist der Gebrauch des Compositum ἀνοιγ; dieses hiesse wörtlich, wenn man ϝοιγ die Bedeutung *trennen* giebt, *auftrennen*, und dieses nährt sich dem Begriff *öffnen* schon mehr. Nun wissen wir aus mehrfachen Beispielen, dass im Fortgang der Sprachen einfache Formen die Bedeutung erhalten, welche ihnen eigentlich erst die Composition mit einem Präfix gab; so erhielt sie denn auch das ahd. uf und griech. ϝοιγ (ϝιγ). Für diese Ableitung kann man noch anführen, dass das, dem ahd. uf entsprechende altnord. op in opa, *weichen* heisst, wie auch das griech. von *Pott* mit sskr. vik' identificirte ϝειx (εἴκω S. 348). Was die formelle Verbindung von ϝιγ (ϝοιγ) mit sskr. vik' betrifft, so stehen zwei Wege offen. Einmal wird, jedoch unbelegt, in gleicher Bedeutung mit vik' eine Wzf. vig' erwähnt, welcher ϝιγ gradezu entsprechen würde. Zweitens könnte man eine durch s gemehrte Form viksh als Zwischenglied betrachten, dessen ksh, wie oft, durch γ ausgedrückt wäre (vgl. z. B. S. 109). Nichts desto weniger bleibt diese Ableit. zweifelhaft. Also οἴγω, οἴγνυμι (ϝοιγ), *öffnen*; ἄνοιγμα, τό; ἄνοιξις, ή, *Spalt*, *Oeffnung* u. s. w.; ἀνοικτός, ή, όν, *eröffnet*; θυρεπανοίκτης, ὁ, *Thüröffner*; θυροιγός, όν, *thüröffnend*; πιθοιγία, ή, *das Oeffnen der Fässer*; πιθοίγια, τά, *ein Festtag* (*Fassöffnung*). —

Fεx. Schon *Pott* (E. F. I, 268) vergleicht diese Wz. mit dem sskr. vaç. Diesem geben die Grammat. die Bedeutung *wünschen*, *verlangen*, und so kommt es auch in den Veden in der Bedeutung: *beten*, uçanâ (mit gewöhnlicher Wandlung für vaçanâ), *Gebet*, vor (*Lassen*, Anthol. Sanscr. p. 147, *Fr. Windischmann*, Sankara 66). Sonst ist dies Verbum noch nicht belegt, aber eine Menge Themen beziehn sich auf vaç; vaça heisst: *Wunsch*; *Herrschaft*; *Unterwerfung* (d. h. Zustand, wo man besiegt, unterworfen ist); ferner vaça, Adj. 3 Endungen, *erniedrigt*, *bezähmt*, *unterworfen*, daher vaçâ *eine Frau*, *eine Schwester* und mehrere Weibchen von Thieren; dies fliesst augenscheinlich aus dem Begriff *unterworfen*; vaçikrija, vaçîkarana, *Bezauberung* (d. h. Unterwerfung, Zustand, wo man durch Zaubermittel Jemand unterwirft); vaçika *leer*, vaçja *regierbar*, *gelehrig*, vaçjakâ *eine gehorsame Frau* u. s. w. Uebersehn wir diese Bedeutungen, so wird man sie schwerlich gut aus dem Begriff *wollen* = *begehren* als primärem ableiten können; vaça (Adj.) könnte in diesem Fall nur *ein wollender* sein,

nicht aber *ein unterworfener*. Vielmehr muss in vaç der Begriff *wollen* so gefasst sein, dass er in die Gegensätze auseinandertreten konnte, welche die deutschen Wörter *wollend* und *willig* (der sich in andrer Willen fügt) bilden. Dann kann vaça (Nomen) zugleich *Wille* (*Herrschaft*) und gleichsam ein Abstractum von dem Zustand, welchen das deutsche *willig* (*unterwürfig*) ausdrückt: *Unterwürfigkeit* bezeichnen. Ob nicht gar letztres die eigentliche Bedeutung ist, dass vaç also *sich unterwerfen* heisst, vaça als *Herrschaft* nur die active Wendung dieses Begriffs sei, *Unterwerfung* und die Bedeutung *beten*, *Gebet* aber eine aus dem *demüthigen*, *unterwürfigen Zustand*, in welchen sich der Betende versetzt, entstandene Fortentwickelung der Bedeutung, will ich nicht entscheiden. Höchst beachtenswerth ist indessen, dass im Griechischen in den entsprechenden Formen fast nur letztre Bedeutung, *sich unterwerfend*, *willig*, hervortritt.

Zunächst gehört hieher, wie schon *Pott* bemerkt, ϝεκ in ϝεκ-ών, ἑκ-ών, οῦσα, όν, in der Bedeutung *willig*, *gefügig*; das anlautende Digamma ist schon bemerkt (*Dawes* Misc. crit. ed. Kidd. p. 258). Es ist ein Partic. Präs. — Davon: ἑκοντί, *willig*; ἑκόντης, ὁ, *der Freiwillige*; ἑκοντηδόν = ἑκοντί. Ferner: ἕκητι, *durch Willen* (alter Dativ für ἑκητυ von einem, aus einer Wzf. ϝεκε gebildeten, Thema ϝεκητι). — ἑκούσιος, α, ον (für ἑκοντιο), *freiwillig*; ἑκουσιάζομαι, *etwas freiwillig thun*; ἑκουσιασμός, ὁ, *freiwillige Handlung*; — ἀϝέκων, ἀέκων, ἄκων, ουσα, ον, *widerwillig*; ἀϝέκητι; ἀεκαζόμενος, η, ον, *nicht wollend*; ἀεκούσιος, α, ον, *unfreiwillig*; ἀκουσιάζω, *etwas ungern thun*; ἀκουσία, ἡ, *Zustand der Unfreiwilligkeit*. —

Eben so gehört hieher ϝέκηλος, ἕκηλος, mit ʽ für ϝ, oder, mit ευ für sskr. va, εὔκηλος, ον, welches *Pott* wegen der zu Grunde gelegten Bedeutung von vaç nicht ganz sicher finden konnte. Nach unsrer Entwickelung passt es in der Grundbedeutung *willig*, *gutwillig*, *zufrieden*, *leidenschaftlos*, ganz gut hieher. Davon: ἑκηλία, εὐκηλία, ἡ, *Ruhe*, *Gelassenheit*. —

Wir haben nun ferner das Wort εὐκηλήτειρα, ἡ, *Beruhigerin* u. s. w. Dieses bildet die Brücke, um mit *Buttm.* (Lexil. I, 144) hieher zu ziehn: κηλέω für ϝεκηλέω, ἑκηλέω (ein Denominat. von ϝεκηλο = einem sskr. vaçâla, also vacâlajâmi = ἑκηλεjω-μι), *ruhig machen*, *besänftigen*, insbesondre *bezaubern*, grade wie das schon erwähnte sskr. vaçîkarana, vaçikrija; nach Verlust des anlautenden Digamma und Ausdehnung des Wortes ging das schwach klingende ε zu Anfang verloren (grade wie a so oft im Sskr; vgl. auch z. B. Verlust des ϝι in δῆλος). Anders *Pott* (E. F. I, 263). Davon: κηλαίνω = κηλέω; κηληθμός, ὁ, *Ruhe*; κήληθρον, τό, *Zaubermittel*; κήλημα, τό, *das Bezauberte* u. s. w.; κήλησις, ἡ, *das Bezaubern*; κηλητήρ, κηλήτωρ, κηλητής, κηλίστης, κηλήκτας (dor.), ὁ, κηλήτειρα, ἡ, *der* (*die*) *Besänftigende*; κηλητήριος, α, ον, *besänftigend*; κήλητρον, κηλητήριον, τό, *Beruhigungsmittel*: κηλητικός, ή, όν, *zum Besänftigen geschickt*; Κηληδών, ἡ, n. p. (*die Bezaubernde*). —

Indem die Bedeutung *willig*, *unterwürfig*, wie im Sanskrit vaça, zu der Bedeutung *gering*, *niedrig*, *schlecht* specialisirt

wird, treten die Bedeutungen hervor, welche sich in der griech. Wzf. ϝᾱκ, ϝηκ, mit Dehnung des ursprünglichen a (wie in ὠκ S. 160), zeigen. Hiervon zunächst das Adverb. ἦκα für ϝῆκα (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 275); wie ὦκα (S. 160) setzt es ein denkbares ϝηκύ voraus, welches *willig, gefügig, gering, niedrig, unbedeutend* heissen würde. Aus diesen Begriffen erklären sich alle Bedeutungen des Adverbs. — Davon: ἀκαλός; ἠκαλός, ή, όν, (*willig*) *sanft*; ἠκαλόως bei Gramm. —

Aus ϝηκυ bildet sich ein Comparativ, welcher eigentlich ϝηκιον heissen müsste, aber wie μέσσον für μεγιον u. aa. der Art, in ϝησσον gewandelt, ἥσσων, ον, wird, *der mehr willige, unterworfene, niedrigere, geringere* (vgl. sskr. vaça); neben ἧσσον erscheint aber auch in gleicher Bedeutung, ion. ἑσσον (ἕσσων), und diese Form dürfen wir an eine Form ϝεκ-τ ohne Dehnung (Vriddhi) des ε (= sskr. a) lehnen. — Davon: ἧσσα (für ϝῆσσα), ἧττα, ἡ, *die Unterwerfung, Niederlage*; ἡσσάομαι (ἡττ.), *niedriger sein als jemand* u. s. w.; ἥσσημα (ἡττ.), τό, *Niederlage*; ἀήσσητος (ἀηττ), ον, für ἀϝήσσητος, *unbesiegt*.

Der Superlat. bildet sich regelrecht aus ϝηκυ zu ϝήκιστος, ἥκιστος, η, ον. — Einzelnes Richtige sah hier schon *Buttmann* (Lexil. I, 13. 301).

Feικω; was das anlautende ϝ betrifft, vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 256). *Pott* (E. F. I, 234) denkt mit *Bopp* an das schon erwähnte sskr. vik' (S. 346), welchem die Grammatiker die Bedeutung *trennen* geben, in welcher es auch in der Composition mit Präf. vi erscheint. Allein liegt die Bedeutung separo der, in welcher εἴκω erscheint, nämlich *sich zurückziehn, nachgeben, unterliegen*, so nah, dass man vik' mit ϝεικ gradezu identificiren darf? Ich wage es nicht. Betrachten wir ϝείκω mit seinen Derivaten genauer, so tritt mit Leichtigkeit dieselbe Begriffsentwickelung hervor, wie in dem eben behandelten ϝεκ; ϝείκω kann zunächst heissen: *sich jemanden willig, unterwürfig* (ἑκών) *beweisen*, also *gehorchen*; sich in Beziehung auf etwas *gehorsam erweisen, darin nachgeben, weichen*: εἴκειν τινός. Formal würde sich ϝεικ zu sskr. vaç, eigentlich ϝεκ, verhalten, wie ϝειπ zu sskr. vak', eig. ϝεπ (vgl. S. 336). Diese Zusammenstellung wird aber wieder zweifelhaft durch die Vergleichung des ahd. wîch-jan, recedo, wo die ganze Begriffsentwickelung, wie sie in ϝείκω hervortritt, sich ebenfalls zeigt, und zwar nicht von dem Begriff des *Willigseins* ausgehend, sondern von dem der örtlichen Bewegung (*zusammenschmelzen* (in *weich*)?). Darf man demnach wîchjan von ϝείκω nicht trennen, so muss eine gemeinschaftliche Form zu Grunde liegen. Könnte diese sskr. √vṛig', vrag' sein? Die Bedeutung würde vollständiger passen; denn beide heissen eigentlich *weggehn* (ava + ṛig S. 64), *sich entfernen*; allein die formale Verbindung hat Manches, was einigermaassen stutzig machen kann. Zunächst müssten wir annehmen, dass das r in der anlautenden Consonantengruppe schon vor der Sprachtrennung ausgefallen sei, weil dieser Verlust der deutschen und griechischen Sprache gemeinschaftlich ist. Von dieser schon alten Unre-

elmässigkeit werden wir noch mehr Beispiele finden, wie eren auch schon früher vorkamen (vgl. S. 65 ἀγ, S. 90 mahat, γατ, mag-nus, mikil von sskr. mah für vah, für vřih S. ἀεξ, vaksh, vahs, aug von einem sskr. vaksh für vřiksh u. aa.). Für sich allein hätte sie also nichts Ablehnendes; ferner aber müsste das ι des ři-Vokals im Griechischen unregelmässigerweise gunirt sein; auch dies hat seine Analogieen; schon im Sskr. selbst, wo z. B. von př*i füllen,* puru (πολύ) kommt, dessen u in dem Derivatum paura, wie ein ursprüngliches, gunirt wird; endlich müssten wir für griech. κ im Gegensatz zu sskr. g' statt vřig' eine daraus gebildete Form vřiksh, vraksh dem Griech. gegenüberstellen (für letztre vgl. man jedoch angs. vrixl für das ahd. zu wich-jan gehörige wehs-al); aber ich finde diese Häufung der Unregelmässigkeiten zu gross, als dass ich diese Etymologie anzunehmen wagen könnte. Eine Entscheidung gebe ich nicht, doch neige ich am meisten zu meiner zuerst ausgesprochenen Ansicht, ϝεικ mit εκ, sskr. vaç, zu identificiren und vollständig von dem deutschen wich-jan zu trennen. Also ϝείκω, εἴκω. Davon: εἰκάθω (att.) = εἴκω; (ἐπιϝεικτός) ἐπιεικτός, ή, όν, *nachgebend (unterworfen, unterwerfbar?)*; ἔπειξις, ή, *das Nachgeben*; — ϝεικῆ; je nach den verschiedenen Etymologieen, welche man wählt, wird eine andre Grundbedeutung erscheinen; nach unsrer Ansicht ist ϝεικῆ, εἰκῆ (alter Instrumentalis), *nach eignem Willen, Laune,* und insofern *planlos* u. s. w.; vergleicht man das deutsche wich-jan, so wird man am besten thun, den Begriff gegenüber zu stellen, welcher in dem schon erwähnten ahd. wehs-al sich entwickelt hat, oder in dem, nach dieser Analogie alsdann vielleicht ebenfalls zu ϝεικ zu ziehenden, lat. vic in vicis: invicem; (vĭcis kann jedoch eher noch zu sskr. viç: ϝικ mit der Bedeutung *(ein)treten* gehören, so dass es in Beziehung auf eine Bedeutung von *Wechsel* verschieden ist, indem es nicht ausdrückt, dass *zwei* oder *mehrere Gegenstände* alternativ ihre Stellen einnehmen, sondern *einer* an die Stelle des andern tritt.) ϝεικῆ bedeutet dann *ein Wechsel*, wo stets einer mit dem andern den Platz tauscht, und insofern *planlos.* — Davon: εἰκαῖος, α, ον, *ordnungslos* u. s. w.; εἰκαιοσύνη, εἰκαιότης, ή, *Unbesonnenheit.*

Wenn ϝείκω in seiner primären Bedeutung die Entfernung von einem Orte ausdrückt, so ist es vielleicht erlaubt mit *Pott* (a. a. O.) hieher zu ziehn: ἑκάς (att. ἕκας) für ϝεκάς, wie das *hesychische* βεκάς, βείκας zeigt, *fern*; aus dem erwähnten *hesych.* εἴκας und βεικάσθων, *ein wenig vorschreitend*, sammt βεικηλά (lacon.), *träg (weichend, nachgebend)*, wenn letztre beide ebenfalls hieher zu ziehn sind, dürfen wir wohl schliessen, dass in ϝεκάς das ε eine vielleicht dialektische (vgl. ἀπόδεξις für ἀπόδειξις und ähnliche) Zusammenziehung von ϝεικάς ist. Dieses dürfte man unbedenklich mit sskr. vik' *trennen, entfernen* zusammenstellen; das i wäre in ει gunirt, und k' durch κ vertreten. Der Form nach ist ἑκάς wohl ein alter Genitiv, dessen α verkürzt ist, wie dies gewöhnlich in den adverbiell gebrauch-

ten, und dadurch unkenntlich gewordenen Casuszeichen geschieht; ἑκα in ἑκάϝεργος; ἑκατη in ἑκατηβόλος scheint für ἑκατας mit Erhaltung der Endung τας = lat. tus, sskr. tas zu stehn: *aus der Ferne*. Davon: ἕκαθεν, *von fern*; ἕκατος, ὁ, *fernhin schützend*, Beiwort des Apollo, wird ebenfalls hieher gezogen.

√ϝικ. Im Sskr. entspricht viç *hinzuschreiten*, insbesondre *eintreten* (vgl. *Pott*, E. F. I, 268, wo man zu dem angeführten sskr. viç, *Mensch* (gehender), das ahd. wih-t (*Wicht*) füge (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 736)). Griechisch entspricht ϝικ in ἱκ *kommen* (*eintreten*), dessen anlautendes ϝ aus dem homerischen ἄικτος, ον, für ἄϝικτος, ον, *unzugänglich* folgt.

Also ἵκω (ϝίκω) mit, bei Homer, gewöhnlich langem, ῑ, indem die Dehnung das indische Guna der 1sten Conj. Cl. ersetzt (also ϝῑκω = sskr. vêç-âmi); bei *Pindar* ist ι kurz (also ϝικω, ἵκω = sskr. viç-ami nach der 6ten Conj. Cl.); davon: ἱκ-άνω mit kurzem ῐ und ἱκ-νέομαι (nach der 9ten Conj. Cl. aber nicht ganz regelrecht), *eintreten, kommen* u.s.w.; davon: ἷξις, ἡ, *das Ankommen, Kommen*. — Gehört hieher ἴκρια, τά, *die Balken, welche das Verdeck tragen* (*das, worauf man geht*; das anlautende ϝ wäre spurlos verloren)? ἴκριον, τό, *ein Balken*; ἰκρίδιον, τό, Dim.; ἰκριόω, *gerüstartig von Holz errichten*. —

Indem das Präf. â vor viç tritt, also griech. ᾱ (η) + ϝικ, entstand nach *Pott* (E. F. I, 268, II, 153) durch Zusammenziehung und unorganisch hinzutretenden Spir. asp., wie in ἡμεῖς (S. 171), ἥκω, *ankommen*; καθηκόντως, *nach Schicklichkeit* (*zukommend*). Die in den Compositis, wie καθήκω, προσήκω, hervortretende Bedeutung *zukommen*, macht die gewöhnliche Verbindung von ἱκ-ανός, ή, όν, *zukommend, gebührend, tauglich* mit ἱκ, ϝικ u. s. w., so ziemlich gewiss. Davon: ἱκανότης, ἡ, *Tauglichkeit* u. s. w.; ἱκανόω, *tauglich machen*.

Insbesondre wird hieraus gebildet im Sskr. vêça eigentlich nur: *das, wo hinein man tritt*, aber specialisirt für die Bezeichnung: *Haus*; ihm entspricht griechisch ϝοῖκος, οἶκος (*Pott* a. a. O., und *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 281), ὁ, *Haus*; οἴκοι (alter Locativ = sskr. vêçê); davon: οἴκοθι, οἴκοθεν, οἴκόνδε, οἴκαδε, οἴκοσε; οἰκάριον, οἰκίδιον, τό, Dim.; οἰκίον, τό, eig. Dim., aber = οἶκος; οἰκίσκος, ὁ; οἰκίσκη, ἡ, Dim., *Käfig*; οἰκία, ἡ, *Haus* u. s. w.; οἰκεῖος, α, ον,; οἴκιος; οἰκικός, ή, όν (zw.); οἰκιακός, ή, όν; οἰκειακός (sehr zw.); οἰκίδιος, α, ον, *häuslich* u. s. w.; οἰκανόν = οἰκεῖον (*Hesych.*); οἰκειότης, ἡ, *Hausgenossenheit* u. s. w.; οἰκειόω, *zum* οἰκεῖος *machen*; οἰκείωμα, τό, *Verwandtschaft* u. s. w.; οἰκείωσις, ἡ, *das zum Verwandten Machen* u. s. w.; οἰκειωτικός, ή, όν, *aneignend*; — οἰκέω, *hausen* u. s. w.; οἰκέτης, οἰκήτης, οἰκιτεύς, ὁ; οἰκέτις, ἡ, *Haussclave* u. s. w.; οἰκετεία, οἰκετία, ἡ, *Hausgesinde*; οἰκετικός, ή, όν, *zum Gesinde gehörig*; οἰκετεύω = οἰκέω; οἰκετεύομαι, οἰκέτης *sein*; οἴκημα, τό, *Wohnsitz* u. s. w.; οἰκημάτιον, τό, Dim.; οἰκηματικός, ή, όν, *zur Wohnung gehörig*; οἴκησις, ἡ, *das Wohnen*; οἰκήσιμος, ον, *bewohnbar*; οἰκητήρ, οἰκήτωρ, οἰκητής, ὁ, *Bewohner*; οἰκητικός, ή, όν, *eine Wohnung zu haben gewohnt*; οἰκητήριος, α, ον, *dem Bewohner gehörig*; οἰκητήριον, τό, *Wohnsitz*;

οἰκητορία, ἡ, *Hausrath* (zw.); *οἰκητός*, ἡ, όν, *bewohnt*; *οἰκεύς*, ὁ, *Hausgenosse* u. s. w.; *οἰκίζω*, *ein Haus bauen* u.s.w.; *οἴκισις*, ἡ; *οἰκισμός*, ὁ, *Erbauung*; *οἰκιστήρ*, *οἰκιστής*, ὁ, *der Anbauende* u. s. w.; *οἰκιστήριον*, τό, *Wohnsitz*; *οἰκιστικός*, ή, όν, *den Bebauer betreffend* u. s. w.; *ἀποικίς*, ἡ (πόλις), *Pflanzstadt*; *ἀποικεσία*, ἡ, *Auswanderung*; *πανοικεί*, *πανοικί*, *mit dem ganzen Hausgesinde*.

√ϝαχ, *tragen*, *fahren*. Im Sskr. entspricht vah (vehere). *Pott* hält diese Wzf. für entstanden aus ava+hâ (*Pott*, E. F. I, 283), *weggehen*; da sich die Bedeutungen weder decken, noch auch nur nahe liegen, kann ich dieser Hypothese nicht beitreten. Von den schon von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen bemerke man vorzüglich goth. vigan, ahd. wegan (*bewegen*), welches die eigentliche Bedeutung der Wzf. am besten erhalten hat. —

Zunächst lehnt sich daran griech. ϝάχ-θος, ἄχθος, τό, *das, was man bewegt, trägt*; *Last*. Das Suffix ist τος = sskr. tas (in srô-tas u. aa.), das anlautende τ ist durch Einfluss des χ in θ übergegangen (vgl. S. 232); anders *Pott* (E. F. I, 144). Davon: ἀχθεινός, ή, όν; ἀχθήρης, ες, *lästig*; ἄχθομαι, *sich belästigt fühlen* u. s. w. (grade wie das ahd. wegan *schmerzen, drücken*, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 656); ἀχθηδών, ἡ, *Schmerz, Kummer*. — ἀνδραχθής, ές, *Männer belastend*; ἐπαχθέω, *belasten*; ἐπάχθεια, ἡ, *Belästigung*.

Mit der Bedeutung *fahren*: ϝοχ in ϝόχος, ὄχος, τό, und ὄχος, ὁ, *der Wagen* (*Pott* a. a. O. Ebenso im Sskr. vaha, vahja, vâha, vâhana, vâhika, vâhja *Wagen*); davon: ὀχέω mit der primäreren Bedeutung *tragen*, im Med. *fahren, reiten*; (*geil sein, Hes.*) ὄχημα, τό, *alles, was trägt, Fahrwerk* u. s. w.; ὀχημάτιον, τό, Dim.; ὄχησις, ἡ, *das Tragen*; ὀχηματικός, ή, όν, *zum Fahrzeug gehörig*; ὄχετλον, τό = ὄχημα; διοχής, ές, *zweisitzig*; ἔποχος, ον, *auf etwas fahrend*; ἔποχον, τό, *Sattelgurt*. — Hieher gehört ἀγάνα (für ϝαγ.), *Wagen* (*Hes.*, vgl. *Pott*, E. F. II, 515); ferner vielleicht ἄγοβος (*Hes.*), *Lastträger*; γ = sskr. h, wie in ἐγώ (S. 151) und sonst.

Gehört ferner zu dem Begriff *tragen* mit der Bedeutung *wägen*, wie er in dem ahd. wâga (*Waage, Graff*, Ahd. Sprsch. I, 663) hervortritt, ἀχάνη, ἡ, *ein Getreidemaass*, oder ist dies vielleicht ein fremdes Wort? —

Indem der Begriff *fahren* (für *tragen*) sich zu *führen, leiten* gestaltet, bilden sich aus vah Wörter zur Bezeichnung von *Wasserleitungen*, im Sskr. vâhasa *Aquaeduct*, vahati, vâhinî *Fluss*; so denn auch griech. ϝοχ in ὀχετός, ὁ, *Kanal* u. s. w.; ὀχέτιον, τό, Dim.; ὀχετεύω, *leiten*; ὀχέτευμα, τό, *Wasserleitung*; ὀχετεία, ἡ, *das Leiten, Ableiten*; παροχέτευσις, ἡ, *die unerlaubte Ableitung des Wassers*.

Zu dem Begriff *tragen* gehört die äolische Form von ὀχέω: ὀκχέω, *tragen, stützen*; ὀκχή, ἡ, *Stütze*; (ὄκχος = ὄχος); ὀκτήσεις = ὀκχήσεις Fut. (*Hesych.*, vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. p. 33).

Zu der Bedeutung *reiten*: ὀχεύω (vgl. ὀχέω, *Pott* a. a. O.), *bespringen*; ὄχευμα, τό, *Befruchtung*; ὀχευτός, ή, όν, *besprungen*; ὀχευτής, *Bespringer*; ὀχευτικός, ή, όν, *zum Bespringen tauglich*; ὀχεῖον, τό, *Zuchtthier*; ὀχεία, ἡ, *das Bespringen*.

Indem va in *av* übergeht (S. 17 u. sonst vielfach), entspricht αὐχ. Daher αὐχ-ήν, ένος (*Pott* a. a. O.), ὁ, (der zum Tragen passende Körpertheil; vgl. das gleichbedeutende sskr. vaha), *Schulter, Genick* u. s. w. (*Pott*, E. F. I, 283. II, 507); αὐχένιον, τό, Dim.; αὐχένιος, α, ον, *zum Nacken gehörig*; αὐχενίζω, *den Hals abschneiden*; αὐχενιστήρ, ὁ, *Strick zum Erhängen*; ὑφαυχενέω, *den Kopf hoch tragen, sich brüsten* u. s. w. —

Mit äolischem κχ für χ und ungeändertem va erscheint bei *Hesych.* ἄκχος (für ϝάκχος) mit derselben Bed.; denn für ὠμός ist ὦμος zu lesen. Dazu gehört wohl ἀκχαλίβαρ laconisch für κράββατος, *Sänfte*, was man auf der *Achsel*, ἀκχαλι (alter Locativ für ϝακχαλοι von ϝακχαλο) trägt (βαρ von φέρω, vgl. jedoch das oben (S. 351) erwähnte ἄγοβος).

Dem in ϝακχαλί-βαρ erkannten Thema ϝακχαλο entspricht mit Uebergang des ϝ in μ (wie S. 4 und sehr oft) und aus einer Wzf., welche statt χ auf σχ, entsprechend dem sskr. vaksh (vgl. weiterhin S. 354) für vah, schliesst, hervorgehend μασχαλο in μασχάλη, ἡ, *Achsel* u. s. w.; aus derselben Wzf. ist ahd. uohsana (für vohs-ana) *Achsel*, gebildet, woraus durch Verlust des u: ahs-ala (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 140. 139). Dieser Verlust erklärt uns auch das entsprechende lat. ax-illa für uaxilla, wo also auch die Form uax = einem sskr. vaksh, zu Grunde liegt (vgl. auch lat. vecto = vaksh; anders *Pott*, E. F. I, 223). Von μασχ-άλη kommt: μασχαλίς, ἡ, *eine Höhlung an Pflanzen, Bäumen*; μασχάλιος, ον; μασχάλινος, η, ον (von μασχάλη in der Bed. *Schoss*, wo der Zweig gleichsam als *Schulter*, Arm eines Baums gefasst ist), *von Palmzweigen geflochten*; μασχαλίζω, *an den Achseln aufhängen, verstümmeln*; μασχαλίσματα, τά, *die zerstückelten Glieder eines Ermordeten*; μασχαλιστήρ, ὁ, *Schulterriemen*; μασχαλία, μασχαλιαία, ἡ, *eine Art Säulenverzierung*; μασχάλιον, τό, *ein aus Palmzweigen geflochtener Korb* (*Hesych*); ἀμφιμάσχαλος, ον, *beide Achseln umgebend*. —

Gleichbedeutend mit μασχάλη ist μάλη, ἡ; ebenso steht neben lat. axilla: ala, wohl für axla statt axala (*Achsel*); im Lat. hat der Verlust des x vor l seine Analogieen (z. B. texere: têla); im Griechischen kenne ich keine; auf jeden Fall wird man, wenn μάλη wie lat. ala entstanden ist, welches doch das Wahrscheinlichste ist, statt μασχ-λη eine Form μαξλη mit ξ = ksh zu Grunde legen müssen. Die grosse Aehnlichkeit der Aussprache von ξ und σ macht alsdann einen solchen, durch Assimilation herbeigeführten, Verlust sehr leicht denkbar. Sonst könnte man μάλη auch an vah schliessen und annehmen, dass nur das so häufig verlorne (S. 79, 80) h eingebüsst sei.

Indem der Begriff *tragen* zur Bezeichnung *tragender, hebender Maschinen* verwandt wird, gehört hieher: ϝοχλεύς, ὀχλεύς, ὁ (vectis), *Hebel* (*Pott*, E. F. I, 223); davon ὀχλεύω, ὀχλέω, ὀχλίζω, *mit dem Hebel wegschaffen*.

Indem μ für ϝ eintritt, entsteht μοχ in μοχλός, ὁ (*Pott* a. a. O.), *Hebel, Querbalken* zum Verriegeln der Thür, *Riegel* u. s. w. Davon: μοχλίον, τό; μοχλίς, ἡ; μοχλίσκος, ὁ, Dim.; μοχλικός, ή, όν, *zum Hebel gehörig*; μοχλέω, μοχλεύω, *mit dem Hebel in Bewegung*

setzen; μοχλόω, *verriegeln*; μοχλευτής, ὁ, *der mit dem Hebel Bewegende*; μόχλευσις, μοχλεία, ἡ, *das Fortbewegen.* —

Hieher gehört nun wohl auch ὀχεύς für ϝοχεύς, ὁ, welches insbesondre *Riegel*, eigentlich wohl auch nur *Balken, Hebel* bedeutet. Doch kann man hier, wie bei mancher andern hieher gezogenen Bildung, zweifelhaft sein, ob sie zu ϝαχ = sskr. vah, oder dem daraus gebildeten σαχ (ἐχ), sskr. sah (S. 357) gehöre.

Sollte zu einer Form, welche im Sskr. vaksh lauten würde, wie wir sie schon in μασχάλη anerkennen mussten, gehören: ὕσκ-λος, ὕσχ-λος, aber auch ἴσκ-λος: ἴσχλος, ὁ, *die Bänder und Oesen an den Schuhsohlen, welche sie festhielten?* ὑσκ stände für ϝοσκ = vaksh (vgl. ἀϝυτμήν S. 265); das ι in ἰσκ müsste für eine im Munde des Volkes geschwächte Aussprache des υ gelten.

Indem in vah: ϝαχ ϝ wieder durch μ vertreten wird und das α, durch Vriddhi gedehnt, η wird, entsteht μηχ-ανή, ἡ, (eigentlich, so wie ϝοχλεύς, μοχλός, *Hebel,* dann) *jedes Hülfsmittel, Werkzeug* u. s. w. (anders *Pott,* E. F. II, 571. *Graff,* Ahd. Sprsch. II, 639). Einfachere gleichbedeutende Formen sind μῆχος, μῆχαρ (für μηχ-αρο(ν), vgl. S. 176 u. aa.), τό. — Davon: μηχανάομαι, μηχανέομαι, μηχανεύω, *geschickt verfertigen* u. s. w. (vgl. die Bedeutt. von moliri von moles für vohles *Last, was man trägt*); μηχάνημα, τό = μηχανή; μηχάνησις, ἡ, *Anwendung einer* μηχανή; μηχανητής, μηχανιώτης, ὁ, *der List* u. s. w. *Gebrauchende*; μηχανητικός, ή, όν, *anschlägig*; μηχανικός, ή, όν, *erfinderisch*; μηχανόεις, εσσα, εν, *kunstreich.* ἀμηχανής, ές; ἀμήχανος, ον, *rathlos*; ἀμηχανία, ἡ, *Rathlosigkeit*; ἀμηχανέω, *rathlos sein.*

Ferner kann man hieherziehn: μοχ in μόχ-θος, ὁ, wenn dessen Grundbedeutung *Druck* ist und sich daraus die Bedeutung *schwere Arbeit, Kummer* u. s. w. entwickelt hat, wie bei ϝάχθος (S. 351); das θ stände auch hier für τ (vgl. a. a. O.). Doch wird diese Zusammenstellung zweifelhaft, wenn man sich des ahd. môjan (für môh-jan *mühen, Graff,* Ahd. Sprsch. II, 602), mag-an (*können*), lett. mâkt (*plagen*) erinnert. Was jedoch das ahd. mag-an betrifft, so bemerke ich beiläufig, dass es mir ebenfalls nur eine Nebenform von sskr. vah mit m für v zu sein scheint (vgl. z. B. altn. megin *schwer,* bei *Graff* a. a. O. 620). Der Begriff *können* ist hier aus dem des *Tragens* (vgl. den Gebrauch von τλῆμι im Griech.) hervorgegangen, und aus dem des *Könnens* entwickelte sich der des *Machens.* Aehnliches kann man auch von lett. mâkt vermuthen und durch dessen Vermittelung vielleicht auch von môjan, ahd. mir wigit *es schmerzt, kümmert mich* (*Graff* a. a. O. I, 656); doch wage ich keine Entscheidung. Nichts desto weniger möge μόχθος sammt seinen Derivaten hier seine Stelle finden. Davon: μοχθηρός, ά, όν; μοχθήεις, εσσα, εν, *mühseelig*; μοχθίζω, μοχθέω, *sich abmühn*; μόχθημα, τό, *Mühsal*; μοχθηρία, ἡ, *Mühsal*; μοχθισμός, ὁ, = μόχθος (zw.) — ἀμόχθητος, ον, *ohne Mühe*; ἀμοχθεί, ἀμοχθί (Adv.).

Wohin μόχ-θος gehört, muss man auch das gleichbedeutende μόγος, ὁ, ziehn; h ist durch griech. γ vertreten (vgl.

ἐγώ S. 151). Davon: μογερός, ά, όν, *mühseelig*; μογέω (μογιάω la kon. also Denominativ, nach *Bopp*, Gr. s. r. 583, 1 gebildet); μογείω (*Hes.*), *sich abmühn* u. s. w.; μόγις (für μόγοις), *mit Mühe*; ἀμόγητος, ον, *unermüdlich*; ἀμογητί; βραχυμογής, ές, *kurze Zeit leidend.* — Schwerlich darf man σμυγερός, α, ον, von μογερός, mit welchem es in der Bed. identisch ist, trennen; das υ für ο ist äolisch. Ob aber nicht das anlautende σ den Pronominalst. σα (= ά, *mit*) enthält? (vgl. σπλεκόω; nach *Pott* ist σ das Präf. ες E. F. II, 197).

Das mit μόγις gleichbedeutende μόλις ist nach *Pott* (E. F. II, 273, 515) für μογ-λις zu nehmen, eher μοh-λις mit Verlust des h.

Von dieser Wurzel: sskr. vah erhalten ferner Thiere ihren Namen, welche insbesondre zum Lasttragen benutzt werden; so z. B. im Sskr. vâhja *Lastthier*, vâha *Pferd*, vahati, vahata, vahatu *Ochse.* Eben hieher, aber zu der Form vaksh, gehört sskr. vakshas *Ochse*; hierzu gehört lat. vacca (*Pott*, E. F. I, 223), sammt juvencus, juvenca, welches ich nicht für juvenica nehmen möchte, 1) weil die Bedeutung *junger Stier, junge Kuh* zu sehr vorwiegt, und 2) weil umbrisch i-veca entspricht (*C. F. Grotefend*, Rudim. Ling. Umbr. III, 18), wo das zu juvenis nothwendige n nicht erscheint. Die Einschiebung des n ist aber im Latein. bekanntlich sehr häufig (z. B. sskr. asi lat. ensi); der Verlust desselben sehr selten. Mit vacca stellt *Pott* (a. a. O.) griech. μόσχο-ς, ὁ, ἡ, *junges Rind, junge Kuh*, zusammen. Da hier aber der Begriff *jung* durchgehends vorwaltet, so denke ich eher an das sskr. vaskaja *ein Kalb von einem Jahr*; μοσχο würde der einfacheren Form vaska entsprechen, welche im Sskr. jedoch eine andre Bedeutung hat. In diesem Fall gehört μόσχο zu der √ϝας, zu vitulus (S. 303). Wenn in vacca der Begriff *junge Kuh* einst vorherrschte, so würde es ebenfalls dazu gehören. Die Form betreffend, steht im Griech. μ für ϝ und σχ für sk oder dessen Umsetzung ksh = x. — Davon: μοσχίον, μοσχάριον, τό, Dim.; μόσχειος, ον; μόσχιος, α, ον; μοσχίδιος, α, ον, *vom Kalbe*; μοσχάς, ἡ, *junge Kuh*; μοσχίας, ὁ, *einem Kalbe ähnlich* u. s. w.; μοσχέα; μοσχή, ἡ, *Kälbfell*; μοσχιάω, *muthwillig sein, wie ein Kälbchen*; μοσχηδόν, *nach Kälberart.* μοσχιναῖος, α, ον, *munter wie ein Kalb.*

Von vah kommt ferner sskr. vâhu (*der Tragende, Hebende*) *der Arm.* Wir sahn schon bei einigen Beispielen sskr. v durch π vertreten, z. B. παθεῖν (S. 254), lat. pectus (S. 93*) u. aa. Daher brauchen wir uns nicht abhalten zu lassen, auch hier diesen, vielleicht durch Einwirkung des h: χ, oder durch die an b streifende Aussprache des v (weswegen auch so oft b statt v geschrieben wird) herbeigeführten, Uebergang anzunehmen und πῆχυ mit vâhu zu identificiren (vgl. *Pott*, E. F. I, 109, welcher aber bâhu schreibt). Von πῆχυς, ὁ, *Arm*, kommt: πηχυαῖος, α, ον; πήχυιος, α, ον (πήχυος), *armslang*; πηχύαλες, τό, *am Saum mit Purpur besetzt* (von ἅλς, *Meerpurpur*); πηχύνω, *auf den Arm geben*; διπηχαϊκή, ἡ, *der Raum zwischen zwei Rudern*; παραπήχιον, τό, *der kleine Knochen am Ellenbogen.*

Die Bedeutung von οἴχομαι: *gehn*, insbesondre *weggehn*, für ϝοίχομαι (wie ἄοιμος für ἄϝοιμος zeigt) fordert zur Frage auf, ob auch diese Form hieher gehören möge. *Pott* (E. F. I, 283) vermuthet, dass sie aus vi+vah bestehe. Wollen wir diese Andeutung verfolgen, so können wir annehmen, dass das, die Wurzel anlautende, v zwischen den beiden Vokalen, wie oft (vgl. kânksh S. 17, καπ S. 268, weiterhin ἔχω u. aa.), ausgefallen und dann, wie in prak'kh', aus pra+ik'kh', der Schluss-Vokal des Präfixes den Anfangsvokal der Wzf. verdrängt habe; ganz analog ist sskr. nid aus ni+vad (vgl. ὄνειδος) entstanden. Diese Formation müsste aber in diesem Fall schon sehr alt sein. Denn schwerlich dürfen wir, wenn wir ϝιχ als zu Grunde liegend nehmen, zendisch vîshi *Weg* (*Burnouf*, Observ. s. Alph. im Comm. s. l. Y. I, CLXXI) von οἰχ trennen (vgl. οἶμος weiterhin). Ob man auch das von *Burnouf* verglichene goth. vig dazu ziehn muss, ist sehr zweifelhaft, weil im Goth. sehr oft sskr. a in i geschwächt ist, also vig zu sskr. vah gehören kann. Dasselbe ist der Fall mit lat. via für veha, wie die alte Form veha beweist. — Andrerseits wäre es jedoch nicht unmöglich, dass οἰχ gar keine Composition ist; denn va geht im Sskr. überaus häufig in u über (vgl. z. B. sskr. ukshan = vakshas) und für dieses erscheint im Griech. oft οι (vgl. z. B. οἰδάω S. 11). Diese Erklärung würde in οἴσομαι (S. 356) eine Unterstützung finden, oder man müsste auch hier eine Zusammenziehung von vi+vadh in vidh zu Grunde legen (vgl. jedoch auch ἀοιδή bei ἀείδω). Eine dritte Hypothese wäre, wenn wir, auf zendisch vîshi gestützt, gradezu vîh als eine Nebenform von vah annehmen (vgl. vap, vip S. 340). Schwierig wird sie aber durch das aus ἄοιμος (für ἀϝοιχμος) gefolgerte ϝ. Eine Entscheidung wage ich nicht, doch neige ich mich zu der Annahme, dass ϝοιχ Guna von ϝιχ und dieses vi+vah sei (vgl. οἰήϊον). — Nebenformen von ϝοίχομαι, οἴχομαι sind οἰχνέω, οἰχέομαι.

Davon: ϝοῖμος für ϝοιχμος (mit verlornem χ = h, wie oft, z. B. S. 74, 259), οἶμος, ὁ, *Weg* u. s. w. (anders *Giese*, Ueber den äol. Dial. 248); οἴμη, ἡ (für ϝοιχμη), *Gang*, insbesondre *Weise des Gesangs, Erzählung*; πάροιμος, ον, *neben dem Wege*; παροιμία, ἡ; παροίμιον, τό, *Sprichwort*; παροιμιακός, ή, όν; παροιμιώδης, ες, *sprichwörtlich*; παροιμιάζω, *zum Sprichwort machen*; παροιμιόω, *vom Weg abgehn*. — προοίμιον, φροίμιον, τό, *Vorspiel* u. s. w. — οἶμα (für ϝοῖχ-μα), *heftiger Andrang* (vgl. veh-emens, invehi); *Pott* (E. F. I, 122. II, 287) stellt es mit litt. wedu zusammen, was, wie sich gleich zeigen wird, von meiner Deutung nicht sehr abweicht. — Davon: οἰμάω, *drauf los fahren*; οἴμημα = οἶμα. —

Wir haben οἰχ: ϝοιχ aus ϝιχ, nach der ersten Hypothese für eine Zusammenziehung von vi+vah genommen. Sollte diese Zusammensetzung noch unzusammengezogen erhalten sein? Die Vergleichung von οἴαξ, ᾶκος, ὁ, mit dem gleichbedeutenden οἰήϊον, τό, *Griff des Steuers, Steuerruder*, macht es mir sehr wahrscheinlich; in οἰ-η-ιο ist das h, wie sehr oft, ganz verloren, es steht für vi-vâh-ja, welche Form auch im Sskr. vorkommt, aber sich an eine andre Begriffsentwick-

lung von vah lehnt; οἴαξ dagegen steht für vi·vâh-a, müsste also eigentlich οιαχο für ϝιϝᾶχο lauten; allein der, das Thema schliessende, Vokal ging, wie sehr oft (vgl. S. 176), verloren; so wurde der Nom. οἴαξ, und indem das eigentliche Thema vergessen ward, Gen. mit κ statt χ: οἴακος u.s.w. Davon: *οἰάκιον*, *οἰήκιον* (= *οἰήϊον*). Davon: *οἰακηδόν*; *οἰακίζω*, *steuern*; *οἰάκισμα*, *τό*, *das Steuern*; *οἰακιστής*, *ὁ*, *der Steurer*.

Der Laut h ist, wie schon bemerkt, im Sskr. sehr häufig aus dh hervorgegangen (vgl. S. 73). So haben wir denn auch das Recht, neben vah eine gleichbedeutende Form vadh anzunehmen. Diese wird denn auch dadurch belegt, dass eine Menge, nur in Hinsicht dieser Laute, oder für die Grundbedeutung unwichtiger Suffixe und Präfixe, abweichender Themen gleiche Bedeutung haben; so z. B. sskr. vâha: vi-vadha, *Pferd*, vaha: vi-vadha, *Weg*, vah-ana, vah-ala, vâdh-u, *Boot* u.s.w.; sodann auch im Slav. ved-ѫ und vez-ѫ *führen*, von denen jenes = sskr. vadh, dieses = sskr. vah, indem sskr. h, wie im Zend, durch z repräsentirt wird. Aus dem Lat. gehört vielleicht vâd-ere (vgl. vehere für vehere se, wieschon im Sskr. vah gebraucht wird) hieher. Aus dem Griech. wahrscheinlich wohl οἴσω, *ich werde tragen*, für οἰϑ-σω, so dass die Form οἰϑ zu Grunde liegt; über οι vgl. das bei οἰχ (S. 355) Bemerkte (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 122, 156).

Schon das Simplex vah hat, wie auch in der Composition mit ut, im Sskr. die Bedeutung: *heurathen* (wohl mit derselben Begriffsentwickelung, wie die Bedeutung von ὀχεύω und ähnliches entstand); daher denn vivâha, *Hochzeit*, vivâhja, *Schwiegersohn*, und vahjâ, *Frau*; nun haben wir aber so eben als Neben- und wohl ursprünglichere Form von vah: vadh erkannt, und ûdh'a (nach euphemistischen Regeln und durch Zusammenziehung von va in u) für vadh + ta, heisst sowohl *geführt*, als wie *geheurathet*; ferner ûdh'â, so wie vadh-u, *eine Frau*. Es ist daher kein Zweifel, dass wir auch die Form vadh in der Bedeutung *heurathen* nehmen dürfen. Dieser Form entspricht ahd. wid in widamo (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 777), *Brautschaft*; griech. ϝεδ in ϝέδ-νον, ἔδνον (mit ʽ für ϝ, wie oft), ἔεδνον (fast für ἐϝεδνον: εουεδνον mit der eigenthümlichen Aussprache des ϝ, welche Vokal und Consonant verband (vgl. S. 336 und ἥλιος)), *τό*, *Brautschatz* u.s.w. (über das anlautende ϝ vgl. man *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 254, über δ = dh S. 71 ff.). Davon: ἔδνιος, α, ον, *bräutlich*; ἑδνάς, ἡ (*Hes.*), *das Essen, welches nach Empfang des Brautschatzes gegeben wird*; ἑδνόω, ἑδνάζομαι, *verloben* u.s.w.; ἑδνωτής (ἐεδν.), ὁ, *der Verlober*, *Freier*; ἑδνωτή, ἡ, *die vom Bräutigam beschenkte Braut*. — ἄεδνος (ἀϝεδνος), ον; ἀν-αεδνος (mit vokalisirtem ϝ, wie in ἔεδνον), ον; ἀέδνωτος, ον, *ohne Hochzeitsgeschenke* u.s.w. (Anders *Pott*, E. F. II, 130).

Indem griech. ϑ vor τ in σ übergeht, wird das schon erwähnte sskr. Partic. ûdh'a für vadh + ta eigentlich griech. ϝασ-τα, *getragen*; da aber ϝ sehr oft durch β vertreten wird, so erscheint statt dessen βαστα (vgl. dieselben Wandlungen in ϝλα-

στο (S. 79)). Aus βαστα bildet sich ein Denominativ (nach r. 586 bei *Bopp*, Gr. s.) βαστάζω, *tragen, emporheben* u. s. w. Davon: βάσταγμα, τό, *Last*; βασταγή, ἡ, *die Last* (*Hesych.*); ἀβάστακτος, ον, *was nicht getragen werden kann*; φορτοβαστάκτης, ὁ, *Lastträger*.

So ziemlich gleichbedeutend mit vah *tragen*, ist das sskr. sah (sustineo, perfero). Betrachten wir nun die Form des Infinitivs von vah, welche vôḍh'um heisst, — indem nämlich dessen eigentliche Form vâḍh'um statt vah + tum werden musste (*Bopp*, Gr. s. r. 102 a), aber durch Einfluss des v der folgende Vokal in den diesem verwandten Diphthong ô übergeht (ebenso im Fut. I vôḍhři u. s. w., *Bopp*, Kurze Gramm. des Sskr. Index) — und beachten, dass auf dieselbe Weise der Infinitiv von sah: sôḍh'-um (vgl. *Bopp* a. a. O. in der Regel, welche der ann. zu r. 254 der Gramm. crit. l. s. entspricht) Fut. sôḍh'ri heisst — erinnern uns endlich der Zusammenziehung von ka + vânksh in kânksh (S. 17) und vieler, seitdem vorgekommener ähnlicher — so müssen wir schliessen, dass sah eine Zusammenziehung von sa + vah, und sôḍh'um, sôḍh'ri von sa + vôḍh'um, sa + vôḍh'ři ist. — Zu dieser Wzf. sah für savah ziehe ich nun griech. ἐχ, welches also eigentlich für ἑχ steht, wie dieses denn auch der im Futur ἕξω und sonst, wo die zweite Sylbe nicht mit einer Aspirata anfängt, erhaltne Spiritus asper beweist (vgl. auch anderes bei *Pott*, E. F. I, 283. II, 122, 683, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 113. *Bopp*, V. G. 639 Anm. 3, welcher meiner Bemerkung nah war, *Ag. Benary*, Röm. Lautl. 251, *Giese*, Ueb. d. äol. Dialekt. 245). Uebrigens ist es bei der äusserlichen Gleichheit der Form und fast völligen Identität der Bedeutung sehr natürlich, dass man vielfach schwanken muss, ob ein Thema zu ϝεχ (= sskr. vah), oder ἑχ (für σαϝεχ = sskr. sah) zu ziehn sei, und ich gestehe daher gern zu, dass ich manches vielleicht zu ἑχ zog, was zu ϝεχ gehören möchte, und so umgekehrt. Ein formell sicheres Kennzeichen der Scheidung findet sich nur in der Erhaltung des σ, oder ϝ; letzteres ist aber, wie wir nun schon vielfach bemerkt haben, in der bei weitem grössten Mehrzahl der Fälle völlig spurlos verloren gegangen. — Also ἔχω, *halten, haben* u. s. w.; das Augment ει in εἶχον erklärt sich auf ähnliche Weise, wie sskr. sôḍh'um, aus der wieder hervorbrechenden Erinnerung an die Grundf. σα + ϝεχ; es steht für ἑ(= σα) + ε + ϝεχ + ον; ἑϝεχον allein wird schon εἶχον, wie ἐϝεθιζον: εἴθιζον; das ἑ = σε wird von ει verschlungen, und dieses verliert wegen χ den Spir. asp., εἶχον steht also für εἶχον, und ganz regelrecht ist das Augment zwischen dem Präf. ἑ (= σα) und der Wzf. ϝεχ eingetreten. Davon: ἔχμα, τό, *das Anhaltende, Festhaltende* u. s. w.; ἐχμάζω, *halten, anhalten*; ἕξις, ἡ, *Haltung, Beschaffenheit* u. s. w.; ἑξείδιον, ἑξίδιον, τό, Dim.; εὔεξος, ον (*Hesych.*), *von gutem Zustand*; εὐεξία, ἡ, *leibliches Wohlsein*; ἕκτωρ, ὁ, *festhaltend*; εὐέκτης, ὁ, *wohlbeleibt*; εὐεκτία, ἡ = εὐεξία; εὐεκτέω, *gesund sein*; — ἑκτικός, ή, όν, *eine Beschaffenheit habend*. — ἐχέτης, ὁ, *der Habende*; ἔχης, ὁ, *reich* (*Etym. M.*); ἐχέτλη, ἡ, *Handhabe, Pflugsterze*; ἐχέτλιον,

τό, *Behälter*; ἐχετλεύω, *pflügen.* — ἀμπέχω (s. ἀμφέχω wegen des folgenden χ), *umgeben*; ἀμπεχόνη, ἡ, *Gewand*; ἀμπεχόνιον, ἀμπέχονον, τό, Dim.; ἀναμπέχονος, ον, *ohne Oberkleid*; διεχής, ές, *auseinander gehalten*; προςέχεια, ἡ, *Zusammenhang*; ἀνεκτός, όν, *erträglich*; μειονέκτημα, τό, *der Nachtheil*; ἀγκυρουχία, ἡ, *das Festhalten des Ankers*; ἀλληλουχέω, *aneinanderhalten*; ἀλληλοῦχος, ον, *zusammenhaltend*; εὐνουχίας, ὁ; εὐνουχώδης, ες, *einem Verschnittenen ähnlich*; εὐνούχιον, τό, *eine Art Lattich*; εὐνουχίζω, *zum Verschnittenen machen*; κερουχίς, ἡ, *Hörner habend*; κληρουχικός, ή, όν, *die κληρουχία betreffend.* —

Hieher gehört ferner ἀζηχής, ες (für ἀ-διεχής), *ohne Einhalt, unablässig* (vgl. *Pott*, E. F. II, 204).

Ferner gehört entweder hieher oder zu ϝεχ: ἐχυρός, ά, όν, *was halten, tragen kann, fest* u. s. w.; ἐχυρότης, ἡ, *Haltbarkeit*; ἐχυρόω, *fest machen*; ἐχύρωμα, τό, *der haltbar gemachte Ort*; ἐνέχυρον, τό, *Pfand*; ἐνεχυράζω (ἐνεχυριάζω), *ein Pfand nehmen*; ἐνεχύρασμα, τό, *Pfand*; ἐνεχυρασία (-ριασία), ἡ; ἐνεχυρασμός (-ριασμός), ὁ, *das Auspfänden*; ἐνεχυραστός, ή, όν, *gepfändet.* —

Indem statt ε mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, entspricht dem sskr. sah griech. ὀχ (für σοχ: ὀχ). So gehört hieher ὄχμα, ὀχμάζω = ἔχμα, ἐχμάζω; ὀχμή, ἡ, *die Handhabe*; ὄχμος, ὁ, *fester Ort*; ἀνοχή, ἡ, *das Aufhalten, Anhalten* u. s. w.; ἐξοχάς, ἡ, *ein gewisses Geschwür*; ἔξοχος, ον, *sich hervorhebend*; κατόχιον, τό, *Mittel zum Anhalten*; κατόχιμος, ον, *besessen*; προοχή, ἡ, *Vorsprung*; συνοχηδόν, *zusammenhaltend*; συνωχαδόν, *anhaltend.*

Hieher zieht man auch συνοχμός, ὁ, *Fuge*, allein das homerische συνεοχμός mit der Form εοχ für ϝοχ, wie oben (S. 356) εεδ für ϝεδ, scheint mit Bestimmtheit zu beweisen, dass dieses zu ϝεχ: ϝοχ, nicht σεχ: σοχ gehört. Sollte man desswegen nicht ὄχμος mit seinen Derivaten allsammt zu ϝεχ stellen? Sehr schwanken kann man in dieser Beziehung auch wegen ἡνίοχος, ἡνιοχεύς, ὁ, *Zügelführer*; davon: ἡνιοχέω, ἡνιοχεύω, *lenken*; ἡνιοχεία, ἡνιοχία, ἡνιόχησις, ἡ, *das Lenken*; δυςηνιόχητος, ον, *schwer zu zügeln.*

ὁμωχέτης, ὁ, *zusammenwohnend* (dor. für ὁμοεχ); für ἐχυρός u. s. w. erscheint glbd. ὀχυρός, ὀχυρότης, ὀχυρόω, ὀχύρωμα; ferner ὀχυρωμάτιον, τό, Dim.; ὀχύρωσις, ἡ, *das Befestigen*; ὀχυρωματικός, ή, όν, *zur Befestigung dienend.*

Ferner: ὀχάνη, ἡ; ὄχανον, τό, *Handhabe am Schild* u. s. w.; ὄχος, ὁ, *alles, was hält* (*Passow*, Bed. 1); ὀχή, ἡ, *Unterhalt* (*was erhält, nährt*), *Speise.* —

An diese Wzf. schliesst sich eine reduplicirte, mit Dehnung des Wurzelvokals, wie im Pfect.: ὀκωχ. Doch könnte man sie auch zu ϝοχ: ϝαχ ziehn, woraus sie sich nach spurlosem Verschwinden des ϝ (vgl. ὀνίνημι S. 335) recht gut ebenfalls hätte bilden können. Die Bedeutung kann dieses Schwanken kaum entscheiden. Diese Redupl. zeigt sich in ὀκωχή, ἡ, *Stütze*; ὀκωχεύω, *stützen*, und mit Abfall des anlautenden ο: κωχεύω, *stützen* in ἀνακωχεύω, wovon wieder ἀνακωχή, ἡ, *Hemmung* u. s. w. (ganz wie ἀνοχή); κατακώχιμος, ον, *der sich anhalten* u. s. w.

lässt. Mit Umsetzung von κ und χ erscheint ein so (also gewissermaassen mit att. Redupl.) gebildetes Pf. συνόχωκα für συνόκωχα (vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. I, 338).

Da die eigentliche Wzf. σαχ = sskr. sah ist, so müsste der Aorist z. B. regelrecht gebildet ἔ-σαχ-ον = sskr. asaham heissen. Im Sskr. finden wir aber, dass der mittlere Vokal a häufig ausfällt (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 357. 365. 370. 453. 456 a). Dieselbe Erscheinung trat nun auch in manchen Bildungen der griech. Wzf. σαχ ein; es ward also z.B. aus ἔσαχον: ἔσχον. Nun trat dem sich selbst verwirrenden griech. Sprachbewusstsein, welches diese Regeln vergessen hatte, nach Auflösung dieser Form, d.h. Abtrennung des ε als Augment und des ον als Suffix, σχ als gleichbedeutend mit ἐχ entgegen. Das Verfahren, wodurch sich die, beiden zu Grunde liegende, Form σαχ in diese so grell auseinander gehenden Formen gespalten, war nicht mehr zu reproduciren, und so ist es wunderbar genug, dass sich diese, auf σχ zu reducirenden Formen (ἔ-σχ-ον, σχών, σχῶ, σχοίην u. s. w.) auch nur als Theile von ἔχω, durch die eingeborne, aber nicht mehr demonstrirbare Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit derselben, erhalten konnten (vgl. ἕπομαι). Der vergessliche und weiter bildende Sprachsinn löste aber σχ von ἐχ ab und bildete daraus, indem er das gefügige ε antreten liess, eine neue Formation σχε; an diese schliesst sich σχήσω, ἔσχηκα (σχές), ἐσχέθην u. s. w. — Ferner neue thematische Bildungen, und zwar zunächst (nach der 3ten Conj. Cl.) ἴ-σχω (für σίσχω: ἴσχω, wie ἵστημι für σίστημι von √στα; der Verlust des Spir. asper ist wieder dem χ zuzuschreiben), *festhalten*; ἰσχανάω, ἰσχάνω, *zurückhalten, hemmen.*

An die Form σχε lehnt sich ferner: σχέσις, ἡ = ἕξις, *Zustand* u. s. w.; σχεταῖος, α, ον (zw.); σχετικός, ή, όν, *haltend*; σχετήριον, τό, *das, was abhält* u. s. w. — Ferner mit der gewöhnlichen Dehnung: σχῆσις, ἡ = σχέσις (*Hesych.*); σχῆμα, τό, *Haltung, Stellung* u. s. w.; σχημάτιον, τό, Dim.; σχηματίζω, *gestalten*; σχημάτισις, ἡ; σχηματισμός, ὁ, *Gestalt* u. s. w.; σχηματότης, ἡ = σχῆμα (spät.); σχητηρία, ἡ, *das, was zurückhält* u. s. w.; — ἀμπίσχω, ἀμπισχνοῦμαι (vgl. *Passow*); ἀνάσχετος, ον, *zu erdulden* u. s. w.; ἐπισχεσία, ἡ, *das Vorhalten, Vorwand* u. s. w.; ἀσχήμων, ον, *missgestaltet* u. s. w.; ἀσχημόνως, Adv.; ἀσχημονέω, *ein* ἀσχήμων *sein*; ἀσχημοσύνη, ἡ, *Missgestalt*; ἀσχήματος, ον; ἀσχημάτιστος, ον, *ungebildet.*

Hieher gehört ὑπισχνέομαι (nach der 3ten und 9ten Conj. Cl.), *auf sich nehmen, versprechen* u. s. w.; davon ὑπόσχεσις, ἡ, *Versprechen*, und andre mit den übrigen von σχ gleiche Formationen.

Ferner σχο-λή, ἡ, (eigentlich: *Einhalt, Pause, Ausruhung*, dann) *Musse, Ruhe* u. s. w. Davon: σχολαῖος, α, ον, *müssig*; σχολαιότης, ἡ, *Trägheit*; σχολικός, ή, όν, *schulmässig*; σχόλιον, τό, *Auslegung*; σχολιαστής, ὁ, *Ausleger*; σχολεῖον, τό, *Schule*; σχολάζω, *Musse haben* u. s. w.; σχολαστής, ὁ; σχολαστικός, ή, όν, *müssig*; σχολαστήριον, τό, *Aufenthalt in Mussestunden*; ἀπόσχολος, ον, *keiner Schule angehörend*; ἀσχολία, ἡ, *Beschäftigung*; ἀσχολέω, *beschäftigen*; ἀσχόλημα, τό, *Geschäft.* —

Gehört hieher der letzte Theil in *ἐρε-σχελέω*, *reizen*, *necken* (von einem nicht vorkommenden ἐρεσχελος, dessen ἐρε mit ἐρέθ S. 102 zusammenhängt)? Davon: ἐρεσχελία, ἡ, *Scherz*. —

Durch den so häufigen Antritt des θ (√θε S. 30 und sonst), entsteht σχέθω, *festhalten*, *einhalten*. Davon kommt: σχεθρός, ά, όν, oder (vielleicht wegen der zwei Aspiraten) σχεδρός, *aushaltend* u. s. w., und σκεθρός, ά, όν, (*fest anhaltend*) *knapp*, *genau* (vgl. *Pott*, E. F. II, 597).

Hieher gehört ferner σχέ-τλιος, α, ον (*aushaltend*, sustinens), *ertragend*, *elend* u. s. w., (vgl. τλή-μων von ταλ, *tragen*); σχετλιάζω, *klagen* u. s. w.; σχετλιασμός, ὁ, *das Klagen*; σχετλιαστικός, ή, όν, *zum Klagen geneigt*. —

Dürfen wir nach *Pott* (E. F. II, 59, 101) auch hieherziehn: συχνός, ή, όν? es käme von συνέχειν, *zusammenhalten*, und stände für συνεχινος. Die Bedeutung passt: *anhaltend*, *zusammenhangend* u. s. w. Davon: συχνάκις, *häufig*; συχνάζω, *häufig sein*; συχνασμός, ὁ, *das häufig Gethane* (zw.).

Ueber πέριξ vgl. man oben (S. 137). Vielleicht gehört auch hieher: ἄμβιξ und ἄμβικος, ὁ, *Becher*. Steht das erste für ἀμφι + εχ mit dialektischer Wandlung des φ in β? Nebenform ist ἄμβυξ; klingt hier das in σεχ = σε + ϝεχ liegende ϝ durch, und war es Grund des υ? (vgl. καυχ gegenüber von sskr. kâ(n)ksh S. 17; sôdh'um von sah (S. 357) und litt. kwép=ti neben griech. καπ = ka+vap S. 268). Alsdann darf man auch ἄμπυξ (mit äol. ἀμπί für ἀμφί), ὁ, *Stirnband* u. s. w. hieher ziehn. Davon: ἀμπυκτήρ, ὁ, *Pferdezaum*; ἀμπυκτήρια, τά (φάλαρα), *Pferdezaum*; ἀμπυκάζω, ἀμπυκίζω, *das Stirnband umbinden*; ἀμπυκίται, *Diadem* (*Eustath.*); παραμπύκιον, τό, *Stirnband*. —

Die Form σχε mit dem Präf. ut componirt, gäbe nach Analogie von ὀσφραίνομαι u. aa. (S. 283) ὀς + σχε. Sollte dazu ὄσχος, ὄσχεος, ὁ; ὄσχεον, τό; ὀσχέα, ἡ, *Beutel*, insbesondre *Hodenbeutel* gehören? Es hiesse wörtlich *das Aufhebende*, *Tragende*. Dahin ὅλοσχος, ὁ, *Schlauch*. — Mit der Bedeutung *hervorragen*, welche ὀςσχε ebenfalls haben würde (vgl. ἔξοχος), lässt sich ὄσχιον, τό, *der erhabene Rand um den Muttermund*, verbinden. —

Ag. Benary vermuthete zuerst (Röm. Lautl. 235), dass zu der sskr. Wzf. sah lat. sânus und griech. σαος gehöre. Diese Vermuthung lässt sich durch Vergleichung des Sskrits zur Gewissheit erheben. Denn auch hier heisst schon sahja (Adj. 3 Endungen) *kräftig* (eig. *zu tragen vermögend*), und sahja im Neutr. *die Gesundheit*. Eben hieher gehört auch ahd. ki-sunti und steht für sah-anta = sskr. sahant, Ptcip von sah, *gesund*. Im lat. sânus, sâlus und im griech. σαος ist das, die Wzf. schliessende h, wie so oft, verloren (vgl. δριάω, ὅρος, εὐρύς u. aa. S. 79 ff. 96 und sonst). Das griech. σαο, welches jedoch im Positiv gar nicht, oder vielleicht nur in der Zusammenziehung σῶς, σῶν vorkommt, aber aus dem Comparativ σαώτερος und andern Derivaten geschlossen werden kann, entspricht genau dem erwähnten sskr. sahja, müsste also σahjo heissen. Nach Verlust des h, welches nach Analogie von sskr. arja aus arh wahrscheinlich schon vor der Sprachtrennung verloren war, so dass als griech. Primärform

σαjο zu setzen ist, konnte sich auch j nicht lange halten. Doch erscheint es in σῳο. Als Nebenformen erscheinen: 1) die organisch richtigste σῷος für σοhιος, σοιος mit Dehnung des Vokals, wie im lat. sânus, vielleicht wegen des Verlustes von h, oder aus einer vriddhirten Form, welche im Sskr. sâhja heissen würde; 2) mit Verlust des ι: σῶος, α, ον, zsgzogen σῶς, σῶν, *gesund* u. s. w. Von σάο kommt: σαόω, *heil machen*: σόω und σώω mit der Bed. *retten*; ferner σαώζω (sâhajâmi mit Dehnung des â) zsgzogen σώζω, σωννύω *retten* u. s. w.; σαωτήρ, σαωτής, σωτήρ, ὁ, *Retter*; σώτειρα, ἡ, *Retterin*; σωτήριος, α, ον; σωτηρικός, ή, όν (zw.), *rettend*; σωτηριώδης, ες, *heilsam*; σωτήριχος, ὁ = σωτήρ; σωτηρία, ἡ, *Rettung*; σώστης, ὁ = σωτήρ; σωστός, ἡ, όν, *gerettet*; σωστικός, ή, όν, *was retten kann*; σῶστρον, τό, *Belohnung für Erhaltung des Lebens* u. s. w. — ἀεισόος, ον, *stets rettend*; εὔσοια, ἡ, *Wohlstand*; ἄσωτος, ον, *nicht zu retten*; ἀσωτία, ἀσωτεία, ἡ, *Liederlichkeit*; ἀσωτεύομαι, *liederlich sein*; ἀσωτεῖον, ἀσωτιεῖον, τό, *Aufenthalt für Liederliche*. — Hieher gehört Σαώ, Σωσώ n. p. (*Pott*, E. F. II, 487, 588). In Zusammensetzung σωσ-ι: σωσίοικοις: σαο: σω: σαόφρων: σώφρων.

Natürlich gehört auch σῶκος, ὁ, *kräftig* hieher; nur weiss man nicht, ob man es für eine spätere Bildung aus σαο durch Suff. κο, also für σαοκο-ς halten, oder das κ für Vertreter von h, und es gleich sskr. sahja, oder dem angenommenen sâhja setzen soll, also für σοκjο mit Dehnung des ο, oder für σωκjο; mir scheint die erste Annahme passender; — daher kommt: σωκέω, *Kraft haben*. —

Ϝαχλυ. Im Sskr. heisst valâhaka *die Wolke*; trennt man die Sylbe aka, welche, wie gewöhnlich nur Suffix ist, so bleibt valâh, mit welchem man wohl das ahd. wolch in wolchan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 796) identificiren darf. Eben dasselbe Recht dürfen wir alsdann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für das griech. ἀχλύ-ς, ἡ, *Wolke, Nebel, Dunkel* u. s. w. in Anspruch nehmen. Die Metathesis des mit ρ so nah verwandten λ ist auch fast eben so häufig, wie die von ρ (vgl. auch ὄλχος S. 88). Was die Wurzel anlangt, so wird im Sskr. valh mit der Bedeutung *bedecken* angeführt, an sie könnte sich die Form valâh recht gut lehnen, so gut wie valabh in valabhi, *Dach*, an die, mit valh übrigens identische, Form valbh (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329); auffallend ist hier nur die Dehnung des a in valâh-aka. Valbh wie valh steht übrigens, wie sich weiterhin (unter √κυρ) ergeben wird, statt hvřibh hvřih. Nach dieser Vermuthung ging die Bezeichnung der Wolken von dem Begriff *bedecken* aus; doch ist sowohl der Zusammenhang der Formen, als auch Bedeutungen noch zu unsicher, als dass ich ϝαχλ-ύς die ihm hiernach zukommende Stelle hätte geben mögen. — Von ϝαχλύς, ἀχλύς kommt: ἀχλυόεις, εσσα, εν; ἀχλυώδης, ες, *dunkel*; ἀχλύνω (zw.), ἀχλύω, *dunkel werden* u. s. w.

√*ϝαδ.* Im Sskr. entspricht vad (vgl. *Bopp*, V. G. 126. *Pott*, E. F. I, 245) *sprechen*. Wie formverwandt klingen die gleichbedeutenden Wurzeln sskr. gad und vak' (S. 336). Eine Verbindung wäre nicht unmöglich; unter κυρ wird sich ergeben

dass eine schon alte Wzform mit der Bedeutung *sprechen* (ϝερ) aus dem Begriff *aufdecken* (ut+vṛi im Sskr.) entstanden ist. Diese Wzf. vṛi: ϝερ steht aber für hvṛi, und hv geht oft in g über; so würde also vṛi identisch sein können mit gṛi. Nun werden wir weiterhin auf eine Form vṛind für vṛid, mit der Bedeutung *loben* stossen, aus dieser geht sskr. vand und griech. ϝαδ, ohne den (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschobenen Nasal, hervor (gemäss der schon so oft vorgekommenen Wandlung von ṛi in a, vgl. S. 49, 65 und oft); ebenso konnte gad, vad, *sprechen*, aus einer, durch das so oft antretende d gebildeten, sekundären Form gṛid, vṛi-d entstanden sein; da nun aber auch k' eins der am häufigsten zur Bildung sekundärer Formen verwandten Elemente ist, so konnte vak' auf dieselbe Weise aus vṛi-k' sich gebildet haben. Doch dieses können bis jetzt nur Andeutungen sein.

Indem va durch αυ vertreten wird (S. 17 u. oft), entspricht dem sskr. vad griech. αὐδ in αὐδή, ἡ, *Rede* u.s.w.; *αὐδήεις, εσσα, εν, redend; αὐδάω, reden; ἀναυδής, ές; ἄναυδος, ον, sprachlos; ἀναυδία, ἡ, Sprachlosigkeit; ἀναύδητος, ον, ungesprochen; καταύδησις, ἡ, das Ansagen.*

Hieher gehört mit β für ϝ (vgl. S. 356) βαδ, βαγ mit Vertauschung des δ gegen γ durch Einfluss des ζ und der Präsensbildung in βάζω (für βαδ-jω, 4te Conj. Cl.), *reden* (anders *Pott*, E. F. II, 35. I, 243). Davon: βάγμα, *τό, Rede*; βάξις, ἡ, *Rede*; mit Reduplication βαβάζω, *schwatzen*; βάβαξ, βαβάκτης, ὁ, *Schwätzer.*

Nach Analogie von ῥαίνω aus ῥαδ (S. 115) und weiterhin αἰνέω (S. 368) lässt sich auch hieher ziehn: αἶνος, ὁ, *Rede* u.s.w., *Räthsel*, für ϝαι-νος und dieses für ϝαδ-νος: ϝαννος. Doch ist diese Etymologie keinesweges als eine sichere zu betrachten. Sehr möglich ist auch eine Verbindung mit sskr. vâṅî *Rede*, für dessen Wurzel man das unsichere van' giebt; man vgl. z. B. sskr. prativâṅî *Gegenrede, Antwort*, mit dem griech. ἀν-αίν-ομαι, re-cuso. Dieser letztern Vergleichung nach stände αἶνος wahrscheinlich für ϝαν-jος und αvj wäre, wie gewöhnlich (vgl. λέαινα für λεαvjα), in αιν übergegangen. — Von αἶνος kommt: *αἰνίσσομαι, in Räthseln sprechen; αἴνιγμα, τό; αἰνιγμός, ὁ, dunkle, versteckte Rede; αἰνιγματώδης, ες, räthselhaft; αἰνιγματίας, ὁ, einer, der in Räthseln spricht; αἰνιγματίζομαι, räthselhaft reden; αἰνιγματιστής, ὁ = αἰνιγματίας; αἰνικτός, ἡ, όν, in Räthseln ausgedrückt; αἰνικτήρ, αἰνικτής, ὁ, wer den Götterrath in Orakeln verkündet; αἰνικτήριος, α, ον, räthselhaft lautend.*

ἀν-αίνομαι, verweigern. —

Hieher zieht man gewöhnlich ποταίνιος, α, ον (ποταινός, ή, όν, zw.), *frisch, neu* u.s.w., indem man es nach Analogie von παλαίφατος aus ποτί (= προτί, πρός)+αἶνος erklärt; es hiesse wörtlich *gegen die Rede seiend* und stände für προταίνιος, welches denn auch vorkommt und in der Adverbialform προταινί mit der Bed. *vorn, vorher* (örtlich) erscheint. Wie vereinigt sich nun dieser letztre Gebrauch mit der eben erwähnten Etymologie? Es wird niemand παλαίφατος in der Bedeutung *hinten, hinter* (örtlich) nachweisen können. — Ich vermuthe daher, dass προ-

ταινο mit der (S. 139) erwähnten, προταν zu Grunde liegenden Form προτανο zusammenhängt, welche dem lat. pris-tinu im Allgemeinen entspricht. Daraus bildete sich durch Suff. ιο = sskr. ja προτανιο (= sskr. purâtanja oder eigentlich pratanja), aber nicht mit der in purâtana: προταν specialisirten Bedeutung von pra: πρό zu: *lange, weit vorher*, sondern zu: *eben, licht vorher*, wie sich ja in diesen örtlichen Beziehungen eine grosse Wandelbarkeit in Beziehung auf die Richtung, Entfernung u.s.w. kund gab (vgl. ἀπό S. 136–141); so hiesse denn προτανιο mit gewöhnlicher Umstellung προταινό *voraus*, προταινιο *eben vorher* und insofern *neu*; davon προταινί alterthümlich (wie ἄγχι, ἔρτι u. aa.) für προταινοί, Locativ.

Indem vad mit pra zusammengesetzt und auf die nun schon oft vorgekommene Weise (vgl. sskr. sah für savah S. 357) zusammengezogen wird, entsteht prad für pravad. Im Griechischen würde eigentlich πραδ entsprechen, da aber π durch Einfluss des ρ in φ verwandelt werden konnte (vgl. φροίμιον neben προοίμιον: φροῦδος u. aa.), so kann auch φραδ formell identisch sein. Dieses φραδ heisst bei *Homer* gewöhnlich *anzeigen* d. h. eigentlich πρό *vor*, ϝαδ *sprechen*: etwas *hervor, heraus sprechen* (*Lehrs* Aristarch. 93). Ferner braucht es *Homer* in der Bedeutung *vorher* (in sich) *sprechen*, wobei häufig zur festeren Bestimmung θυμῷ, μετὰ φρεσὶν hinzugesetzt ist. Dieses *vorher* — ehe man *heraus spricht, thut* — *in sich sprechen* ist die sinnlichste Bezeichnung des *Sinnens, Denkens, Ueberlegens* u.s.w. Vielleicht ging dies auch aus dem Begriff des *Vorhersagens von etwas Zukünftigem* hervor. Dann wäre φραδ *vorhersagen* (vgl. φραδαί) und insofern *rathen, vorher einsehn, weise sein.* — Diese Bedeutungen gehn auch so natürlich aus der Zusammensetzung von pravad hervor, dass wir gar nicht nöthig haben, anzunehmen, dass die homerische Ausfüllung durch θυμῷ u. s. w. erst den Weg zu diesem Gebrauch gebahnt habe; ohne Zweifel hat die bei der Sprachscheidung bestehende Wzf., welche, wenn sie im Sskrit existirte, prad lauten würde, schon diese Bedeutung gehabt, und es verbindet sich daher mit ihr und φραδ (πραδ) goth. fraþ in fraþ-i *Geist* d. i. *der Vorhersprechende, Denkende*, und fraþ-jan (4te Conj. Cl. oder Denomin.) *weise sein*; frôþ-s *weise* (wovon man aber das, mit Recht aus pro-vid-ens erklärte, prûd-ens trennen muss). — Also: φράζω (für φραδιω 4te Conj. Cl.); davon: φραδή, ἡ, *Verstand, Rath* u.s.w. (φραδαὶ τῶν μελλόντων, *Erkenntniss der Zukunft*); φραδής, ές, *verständig*; φράδμων, ον, *klug*; φραδμοσύνη, ἡ, *Klugheit*; φράσις, ἡ, *das Reden* u.s.w.; φράστωρ, φραστήρ, φραστής, ὁ, *Sprecher*; φραστικός, ή, όν, *zum Sprechen gehörig* u. s. w.; φραστύς, ἡ, *das Nachdenken*; φραδάω, φραδεύω, φραδάζω, *sprechen* u. s. w.; Πεφρηδῶ; u. p. — ἀνέκφραστος, ον, *unaussprechlich*; ἀποφράς, ἡ, *unglücklich* (nefastus); ἀφραδία, ἡ, *Unverstand*; ἀφραδέω, *unvernünftig sein* u. s. w.

Sskr. vad, als Causale vâdaj heisst *tönen machen, spielen* (vgl. *Rosen*, Radd. sscr. unter vad); im Slav. entspricht goudou *singen* (*Dobr.* I. L. S. 102); äolisch erscheint nun für das gewöhn-

liche αὐλῳδός: αὐλαϝοδος und ähnliches (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 239. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 254), eigentlich: *Flöten tönen Macher* d. i. *Flötenspieler* u. s. w. Hier finden wir, abgesehn von dem, αὐλα schliessenden α, ϝυδ entsprechend sskr. vâd also wie in ἄϝυτος (S. 281), ἀϝυτμήν (S. 265) das ursprüngliche a auf äol. Weise in υ gewandelt. Hieher können wir demnach das, nur bei Alexandrinern vorkommende, also wohl aus äolischen Schriftstellern entlehnte ὕδω, ὑδέω für ϝύδω, ϝυδέω, *besingen, preisen*, ziehn. Das υ ist kurz, während im sskr. vâd-aj a gedehnt erscheint. Doch ist dies von keinem Belang, da das Causale von vad (nach *Bopp*, Gr. s. r. 517) auch văd-aj hätte lauten können. Dieser Form im Präs. vadajâmi würde ϝυδέω für ϝυδεjωμι ganz genau entsprechen. Allein wir dürfen nicht unbemerkt lassen, dass wenn in ὑδέω der Grundbegriff nicht *singen*, dann *besingen* (wie ἀείδειν τινά), sondern *preisen, loben* war, es nothwendig zu der bald zu erwähnenden sskr. Wzf. vad *loben*, gehören würde. — Zu ὑδέω gehört ὕδης, ὁ, *Dichter, Weiser*. —

Mit grösserer Entschiedenheit dürfen wir das ganz gleichbedeutende ἀειδ, *singen*, hieher ziehn; hier ist aber die Formvermittelung schwieriger. Das anlautende α sahn wir auch in dem erwähnten äolischen ἀϝυδ; wegen des letztern glaube ich, dass wir kaum umhin können, ein Präfix darin zu erkennen; anderes Falles würde ich es wie das α in ἀν-άεδνος (S. 356), ἀν-άελπτος (von ϝελπ) fassen. Ist nun α Präf., so kann man es wohl nur mit dem sskr. â (in dem mit ἀειδ gleichbedeutenden âvăd(aj)) identificiren; die Verkürzung wurde durch die Folge von Vokalen, oder einen noch nicht zu ermittelnden andern Grund herbeigeführt (vgl. S. 344 u. selbst ε für dieses â S. 217). Das auf α folgende ϝειδ ist gleich dem äol. ϝυδ, wenn dieses eben richtig hieher gestellt ist, und entspricht entweder sskr. văd oder vâd. Für letzteres spricht das ohne Zweifel hieher gehörige ἀηδών für ἀ-ϝηδ-ων (s. weiterhin); für ersteres würde ὕδ-ω sprechen, wenn es entschieden wäre, dass es mit ϝυδ identisch ist. Dass man die Quantität des υ in αὐλαϝυδος u. s. w. bestimmt wüsste, erinnere ich mich nicht. Wenn nun ϝειδ = vad setzt, so würde ich diese Form ebenso erklären, wie oben ϝειπ (S. 336) erklärt ward, also eine Form ϝεδ: ονεεδ, ϝεεδ = ϝειδ zu Grunde legen; für ϝειδ = vâd möchte diese Erklärung schon weniger gut durchzuführen sein; allein das η in ἀηδών liesse sich, wie dies bei Thiernamen entschieden erlaubt ist, für eine dialektische Vertauschung von ει nehmen (vgl. dor. κῆνος = κεῖνος u. aa.). So weit hätten wir also eine, durch sichre Analogieen hinlänglich geschützte Deutung. Allein fast ganz ohne sichere Analogie steht ἀοιδός (ἀϝοιδος); hier müssen wir vermuthen, entweder dass nach falscher Analogie der Wzff. mit ι — in denen im Präsens regelrecht ει und in vielen thematischen Bildungen οι, beides als Guna von ι, erscheint, — auch hier nach dem Präs. ἀειδ die thematische Bildung ἀοιδ formirt wäre, oder dass οι ein dialektischer Vertreter des äol. υ in ἄϝυδος wäre. — Dieser Schwierigkeiten wegen ἀείδω von dem, der Bedeutung nach so ganz übereinstimmenden sskr. vad, zu trennen, wage ich jedoch nicht. *Pott* denkt (E. F. I. 122, 230, 245) an die sskr. √gai *singen*, wo-

gegen jedoch *ἀϝυδος* spricht. — Also *ἀείδω* (für *ἀϝείδω* = *ᾱϝεδ*), *singen*; zsgzgen *ᾄδω* und bei *Hesych.* *ἀΐδω*. Davon: *ἄεισμα*: *ᾆσμα*, *τό*, *Gesang*; *ᾀσμάτιον*, *τό*, Dim.; *ἀοιδή*, zsgzg. *ᾠδή*, *ἡ*, *Gesang* u. s. w.; *ἀοιδός*, zsgz. *ᾠδός*, *ὁ*, *Sänger*; *ἀοιδοσύνη*, *ἡ*, *Gesang* u. s. w.; *ἀοίδιμος*, *ον*, *besungen*; *ἀοιδιάω* (ein Denom. von *ἀοιδή*) = *ἀείδω*. — *ᾠδικός*, *ή*, *όν*, *zum Gesang* u. s. w. *gehörig*; *ᾠδεῖον*, *τό*, *Singort* u. s. w.; *ἐπαοιδία*, *ἡ*, *Zaubergesang*; *ἐπῳδός*, *ον*, *dazu singend* u. s. w.; (*μαγῳδός* für *μαγαδῳδός* der Dissimilation wegen) *ἐπῴδιον*, *τό*, Dim. von *ἐπῳδή*; *ἐπῳδός*; *περίᾳσις*, *ἡ*, *eine Modulation der Stimme* (zw.); *περιῳδέω*, *durch Gesänge beschwören*; *μελῳδητός*, *ή*, *όν*, *gesungen*; *τραγῳδάριον*, *τό*, Dim. von *τραγῳδία*; *τραγῳδητής*, *ὁ* = *τραγῳδός*. *ῥαψῴδημα*, *τό*, *das von einem* *ῥαψῳδός* (vgl. *Boeckh*, Corp. Inscr. II, 676) *Vorgetragene*. —

Hieher gehört, wie bemerkt, *ἀηδών* für *ἀϝηδών*, wie *ἀβηδών* (*Hesych.*) beweist, *ἀηδώ*, *ἡ*, *die Nachtigall* (eigentl. *die Singende*); *ἀηδονίς*, *ἡ*, = *ἀηδών*; *ἀηδονιδεύς*, *ὁ*, *Nachtigalljunges*; *ἀηδόνιος*; *ἀηδόνειος*, *ον*, *von der Nachtigall*. —

Wir sahn oben (S. 339) bei *ϝεπ*, wie *νεικ*, *zanken*, aus *νι* + *ϝεκ* = sskr. ni + vaksh entstand; so heisst nun im Sskr. auch √vad mit dem Pfx. apa: *schimpfen*, *zanken*. Wenn also ein formell hieher zu ziehendes Wort mit dieser Bedeutung erscheint, so dürfen wir es ohne allen Anstand mit der √vad verbinden. Nun wissen wir, dass im Sskrit v zwischen Vokalen oft elidirt wird und einer von den sich alsdann begegnenden Vokalen den andern verdrängt; so konnte denn, aus ni + vad gebildet, und mit der Bedeut. von ni + vaksh sehr gut, durch Verdrängung des Wzvokals (wie in prak'kh' für pra + ik'kh' S. 16), nid entstehn. Diese Wzf. erscheint nun im Sskrit wirklich und zwar in der schon aus den Grundbedeutungen der Theile geschlossenen Bedeutung (eigentlich *niederreden*, dann *schimpfen*) *tadeln*. Zu den von *Pott* (E. F. I, 244) aus den verwandten Sprachen verglichenen bemerke man noch ahd. neiz-iseli (afflictio, *J. Grimm*, D. Gr. II, 108). Aus dem Griech. gehört dazu zunächst *ὀ-νιδ*, das *o* ist hier Ueberbleibsel des Präfixes ut (vgl. S. 283), so dass *ὀνιδ* einem sskr. unnid (wörtlich *ausschimpfen*) entspricht. Davon: *ὄνειδος*, *τό* (mit Gunirung des *ι* zu *ει*), *Schimpf*. *Taa'el* u. s. w.; *ὀνείδειος*, *ον*, *schimpfend*; *ὀνειδείη*, *ἡ*, *Schimpf*; *ὀνειδείω* (zw.), *ὀνειδίζω*, beides Denominativa, *schimpfen* u. s. w.; *ὀνείδισις*, *ἡ*; *ὀνειδισμός*, *ὁ*, *Beschimpfung*; *ὀνείδισμα*, *τό*, *Schimpf*; *ὀνειδιστής*, *ὀνειδιστήρ*, *ὁ*, *der Tadelnde*; *ὀνείδιστος*, *ον*, *geschimpft*; *ὀνειδιστικός*, *ή*, *όν*, *zum Schimpfen* u. s. w. *gehörig*.

Diese doppelt zusammengesetzte Composition scheint uralt zu sein. Dadurch ward es möglich, dass der griechische Sprachsinn, welcher die eigentliche Bedeutung des anlautenden *o* als Präf. sehr früh vergessen hatte, *ὀνιδ* gewissermaassen für eine sekundäre Form hielt — weil sie zweisylbig war — und *ον* für die eigentliche Wurzel. So erklärt sich, wie *ὀνιδμαι* sich in das gleichbedeutende *ὄν-ο-μαι* verderben konnte. Diese Verderbung ist aber, wenn *ὄνομαι* mit dem litt. unniti, welches *Pott* E. F. I, 255) mit *ὄνομαι* vergleicht, wirklich identisch ist (woran

ich übrigens wegen litt. uditi zweifle), ebenfalls sehr alt. Die Form unniti wäre insofern eine Bestätigung meiner Erklärung, als sie noch das doppelte n hat, wie es die organische Bildung (vgl. sskr. unnid) haben musste. Vielleicht lässt sich übrigens diese Verstümmelung von ὀνίδμαι in ὄνομαι noch leichter begreifen, wenn man ihr eine Form zu Grunde legt, in welcher nid, wie im Sskr., nach der 7ten Conj. Cl. flectirt wäre, also unnind-ê (für unind-mê), welchem griech. ὀννινδμαι entsprechen würde. Die drei ν mussten hier natürlich den Verlust des dem ν so leicht weichenden δ herbeiführen; und das so entstehende ὄνινμαι musste auf jeden Fall verstümmelt werden; ὄνιμαι scheint mir alsdann die am allernächsten gelegene Verstümmelung. Aber wie man auch das Verhältniss von ὄνομαι zu ὄνειδος: sskr. nid aus ni+vad fasse, ich wage auf keinen Fall, es von ὄνειδος, wie *Pott* (E. F. II, 264) will, zu trennen. Von ὄνομαι kommt: ὀνητός, ή, όν (zw.), *geschimpft*; ὄνοσις, ή, *Schimpf*; ὀνοστός, ή, όν; ὀνοτός, ή, όν, *geschmäht* u.s.w.; ὀνοτάζω, *schimpfen*.

Mit λ für ν (wie das nicht so selten, vgl. *Pott*, E. F. I, 207, 244) entspricht dem sskr. nid griech. λιδ in der gunirten Form λοιδ in λοίδ-ορος, ον, *schellend, schimpfend*; λοιδορέω (Denom.), *schelten*; λοιδόρημα, τό, *Scheltwort*; λοιδορημάτιον, τό, Dim.; λοιδορία, ή; λοιδορησμός, ό, *das Schimpfen*; λοιδόρησις, ή (LXX). — ἀλοιδόρητος, ον, *nicht beschimpft*; διαλοιδόρησις, ή, *das Zanken*.

Fαδ. Die sskr. Wzf. vad mit dem Nasal, wie in der 7ten Conj. Cl., versehn: vand erscheint in der Bedeutung *loben*. Schon oben (S. 362) haben wir sie in einen Zusammenhang mit andern Wzff. zu bringen gesucht durch Vermittelung einer Form vřind. Diese erscheint in vřindâra, vřindâraka (*lobenswerth*), *angenehm, schön*. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, dass wir weder die Identität von vřindâra mit einem möglichen vandâra noch überhaupt den oben angedeuteten Wzzusammenhang für mehr als blosse Hypothese gehalten wissen wollen. Die Begriffe liegen sich keineswegs schon nah genug, um dieser Vermuthung grössere Sicherheit zu gewähren und entschiedene Mittelglieder aus den verwandten Sprachen stehn noch nicht zu Gebote. Das einzige nicht ganz unwahrscheinliche ist lat. laud-o, welches, wenn vřid die organischere Wzf. ist, wohl verglichen werden kann; für vřid, mit Gunirung des ři in ar erschiene vard oder mit ra für ři vrad; mit r für l würde dies vald oder vlad. Bei der, bei v und l so häufigen Umstellung liesse sich damit laud identificiren. Eine Verbindung von laud mit sskr. va(n)d (wie sie mehrfach, auch von *Ag. Benary*, Röm. Lautl. 76, angenommen wird) muss zu viel unregelmässige Vertauschungen supponiren.

Mit dieser Wzf. va(n)d *loben*, identificirt *Ag. Benary* (a. a. O.) griech. ϝαδ, ἀδ, *gefallen*. Die Bedeutungen liegen sich nicht so fern, und doch auch nicht so nah, dass man dieser Zusammenstellung eine grössere Wahrscheinlichkeit einräumen dürfte. Als Mittelglied zwischen *loben* und *gefallen* stände vielleicht am b

ten *sich loben, als lobenswerth ausweisen*; oder soll man auf den ctiven Gebrauch z. B. in οὐδ' ὁ Ζεὺς ὕων πάντας ἁνδάνει Gewicht egen? aber auch die hier hervortretende Bedeutung *erfreuen* liegt ler gewöhnlichen des sskr. va(n)d nicht nah genug; ich trete arum immer eher noch der schon von *Pott* (E. F. I, 249) vor-eschlagenen Zusammenstellung von ἁδ mit sskr. svâd, *schmecken, geniessen,* bei. Nur muss man als eigentliche Wzform svăd u Grunde legen, welches im Sskr. zwar nicht als Verbum, wohl ber durch das Thema svadana *das Essen,* hinlänglich belegt st. Der Begriff *schmecken* wird aber fast in allen Sprachen zu er Bed. *gut schmecken* specialisirt, und aus dieser als der sinn-chsten Bezeichnung des *Wohlbehagens* (vgl. den sskr. Gebrauch on svâd-u (aus svad entstanden durch Dehnung (Vriddhi) des wie in âçu S. 160) *süss,* und das auf ähnliche Weise entstan-ene griech. γλυκύ) entwickelt sich am einfachsten die Bezeich-ung des *Behagens, Gefallens* im Allgemeinen.

Der sskr. Form svad entspräche griech. σϝαδ oder, mit ' ir σ, wie gewöhnlich, 'ϝαδ. Diese Lautgruppe 'ϝ konnte nicht esprochen werden. Es musste entweder der eine oder der ndre Laut weichen, so dass die Wzform 'ϝαδ sich zunächst in wei gleichbedeutende ἁδ, ϝαδ spaltete, oder der erste Laut ich ganz, und die Formen ἁδ und ϝαδ sind sich identisch, in-ofern beide = sskr. (s)vad sind, und in ἁδ das ϝ durch ', wie icht selten, vertreten wird. Aus dem Griechischen kann man iese Frage nicht entscheiden; denn wo anlautendes ' oder ϝ n Gegensatz zu sskr. sv hier vorkommt, z. B. im Pron. refl. οὗ, ν u. s. w., kann man jederzeit nach sehr gewöhnlicher Analogie für Vertreter von ϝ halten (wie S. 350). Doch entscheide ich ich für die erste Erklärung, und zwar wegen des Lat. und oth., welche z. B. im Gegensatz zu sskr. sv im Pron. refl. sva is v verlieren, vgl. se, sibi, goth. sik, sis, seina (*Bopp,* V. r. S. 489; wegen Prakrit und Zend vgl. man *Lassen,* Inst. Ling. racr. S. 179, 327); ich folgere daraus, dass das schwache v ch in dieser Gruppe nicht gut halten konnte, ohne auf unziem-che Weise (wie im griech. σφε) aspirirt zu werden, und nehme iher auch für das Griech. neben dem entschieden erweisba-n ϝαδ = (s)vad eine Form ἁδ für σαδ = s(v)ad an (vgl. die it σϝ anlautenden Wurzeln weiterhin). Vollständig zu entschei-n ist diese Frage natürlich nicht; wenn aber nur *eine* griechi-he Form bei ϝαδ und ἁδ zu Grunde liegen soll, so kann es itürlich nur ϝαδ sein; weswegen denn auch die hieher gehö-gen Formen schon hier unter ϝ ihren Platz finden mögen, ob-eich sie eigentlich bei dem überwiegend vorherrschenden An-ut des ' unter die mit ' anlautenden gehören würden.

Also ϝαδ, ἁδ (= sskr. svad), *schmecken, gut schmecken, ge-llen.* Das anlautende ϝ folgt aus einer Menge Formen (vgl. *hiersch,* Gr. Gr. S. 224. *Dawes,* Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 245, 252. *iese,* Ueber d. äol. Dial. 162). Davon: ἁνδάνω, ϝανδάνω, glbd. 'αδε für ἕϝαδε, Pfect. ἕαδα für ϝεϝᾶδα); ἀαδεῖν für ἀϝαδεῖν, *nicht fallen*; ἀφάδιος, *unangenehm.* —

Hieher gehört wohl auch ἀδημάς, ἅδος, ἡ; ἅδισμα, ἅσμα, τό *lesych.*), *Beschluss,* placitum; gewiss auch ἀδημεῖν (*Hesych.*),

bewundern (viel Gefallen haben); ἅσμενος (für ϝαδμενος), η, ον (ἀσμεναίτατος, ἀσμενέστατος), ***vergnügt, zufrieden***; ἀσμενίζω, ***gern annehmen*** (vgl. ἥδομαι); ἀσμενέω, ***gern haben***; ἀσμενιστός, ή, όν, ***beliebt.*** —

Mit ε für α gehört hieher *ἑδανός, ή, όν*, ***lieblich*** (eigentlich ***schmackhaft***, ohne dass man ἐδανός schreiben und es von ἔδω ableiten müsste, wie Einige wollten, vgl. ***Passow***). Zu der hier zu Grunde liegenden Form *ἑδ*: *ϝεδ* verhält sich das ***hesychische***: *ἀέδοντα* = *ἀρέσκοντα*, wie *αεδ* in *ἀνάεδνος* zu *ἑδ*: *ϝεδ* in *ἕδνον* (S. 356). — Mit β für ϝ gehört hieher *βάδ-ομαι* (***Hesych.***), ***ich liebe, ich habe Gefallen*** (vgl. ἥδομαι, mit dem es, wenn α lang ist, fast identisch ist). —

Durch Vriddhi entsteht, wie bemerkt, sskr. svâdu, ***süss***, und zugleich ein Verbum, welches zwar belegt ist, aber in solch einer Form, dass man nicht entscheiden kann, ob es nicht vielleicht ein Denominativ ist: svâd, ***schmecken.*** Dem sskr. svâdu entspricht genau griech.: *ἡδύ*, *ϝηδύ* (über ϝ vgl. ***Thiersch***, Gr. Gr. 224. ***Dawes***, Misc. crit. ed. ***Kidd.*** 275. ***Pott***, E. F. II, 43. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei ***Pott*** (E. F. I, 249), wozu man ahd. suaz-nissi (***Grimm***, D. G. II, 324) füge. Also: *ἡδύς, εῖα, ύ*, ***süss***; ἡδέως; ἡδύνω, ***süssmachen***; ἡδυντός, ή, όν, ***gesüsst***; ἡδυντήρ, ὁ, ***Versüsser***; ἡδυντήριος, ον, ***würzend***; ἡδυντικός, ή, όν, ***zum Würzen geeignet***; ἥδυσμα, τό, ***das Versüssende***; ἡδυσμάτιον, τό, Dim.; ἡδυσμός, ὁ, ***das Süssmachen***; ἡδύτης, ἡ, ***Süssigkeit***; ἥδυμος, ον, ***süss***; ἡδυλίζω, ***süss thun***; ἡδυλισμός, ὁ, ***das Süssthun***; ἡδανός, ή, όν = ἡδύς (zw.); ἧδος, ἅδος, τό, ***Vergnügen*** u. s. w.; ἅδην = ἡδέως (***Hesych.***); ἥδομαι (ϝήδομαι), ***ich freue mich***; ἡστός, ή, όν, ***vergnügt***; ἧσις, ἡ, ***Vergnügung***; *ἡδονή* (*ϝηδονή*, wie aus *ἀηδονία* für *ἀϝηδονία* hervorgeht), ἡ, ***Freude*** u. s. w.; ἡδονικός, ή, όν, ***zum Vergnügen gehörig***; ἀηδής (ἀαδής, ἀδής ***Hesych.***), ές, ***unangenehm***; ἀηδία, ἡ, ***Widrigkeit***; ἀηδίζω, ***zum Widerwillen reizen***; ἀηδέω, ***Widerwillen hegen***; ἀνήδυστος, ον, ***nicht versüsst***; ἐνήδονος, ον, ***freudvoll***; ἀηδονία, ἡ, ***Unlust.***

Mit γ für ϝ: *γαδεῶ* = *χαρά* (***Thiersch***, Gr. Gr. 224), mit χ vielleicht das dialektische *ἀχηδία*, ἡ (vgl. ***Giese***, Ueb. die äol. Dial. 190).

An die Wzf. vad (vand) ***loben*** (vgl. S. 366), glaube ich dagegen mit Entschiedenheit schliessen zu dürfen, griechisch *ϝαίν-η, ἡ*, ***Lob.*** Dass dieses mit ϝ anlautet, kann ich jedoch aus dem ***hesych.*** *βαίνη* = *ὕβρις* nicht mit ***Thiersch*** (Gr. Gr. 224) folgern. — Die Form *ϝαιν* verhält sich, wie ich glaube, zu vad, wie *ῥαιν* zu *ῥαδ* (S. 115) und *ϝαιν* zu *ϝαδ* (S. 362); *ϝαινο* steht alsdann für *ϝαδ-νο*: *ϝαννο.* Doch kann man auch *ϝαιν* aus der Flexionsform vand durch eine regressive Assimilation in *ϝανν*: *ϝαιν* erklären. ***Pott*** (E. F. I, 240) denkt an sskr. îd, ***preisen***; damit vereinigen sich die, bis zur Bezeichnung von: bloss ***reden***, herabsteigenden Bedeutungen von *αἰνέω* nicht. ***Lassen*** (Keilinschriften S. 164) vergleicht ein bei ***Rosen*** (Specim. Rig-Ved. p. 20) vorkommendes êna, welches ***Rosen*** cum laude übersetzt, mit *αἰνέω*; mir steht ***Rosens*** Specimen nicht zu Gebote, allein wenn, wie sich aus der weiteren Anführung von

Lassen schliessen lässt, die Stelle gemeint ist, welche in *Lassens* Abdruck des Specimens in der Anthol. sscr. p. 101, 3 vorkommt, so hat sich *Rosen* in der Uebersetzung oder Erklärung von êna geirrt, wodurch denn auch *Lassen's* Zusammenstellung mit *αἰνέω* wegfällt. — Also αἶνος (ϝαῖνος), ὁ; *αἴνη, ἡ, Lob, Ruhm*; davon: *αἰνέω* (Denom.), *loben*; (*αἴνημι* äol.); *αἴνεσις, ἡ, das Loben*; *αἰνετός, ή, όν* (*αἰνητός*), *rühmlich*; *αἰνέτης, ὁ, Rühmer*; *αἰνίζομαι* = *αἰνέω*; — *ἐπαινετικός, ή, όν, zum Loben geschickt*; *ὑπαίνεσία, ἡ, Billigung*; — hieher gehört Αἰνείας, n. p. (*Pott*, E. F. I, 224).

√ϜΙΔ, *sehen*, video. Im Sskr. entspricht vid mit der, aus dem neutralen Perfect. *ich bin im Zustand des Gesehn* (*Erkannt*)-*Habens*, entstandenen, Bed. *wissen*. Die Formen der verwandten Sprachen vgl. man bei *Bopp*, V. G. 128. *Pott*, E. F. I, 246; hierzu füge ich das von *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 1065) verkannte wisjan, welches das Causale ist und dem sskr. vêdajâmi entspricht: *sehen machen, weisen*; es steht eigentl. für vez-a-jan; durch den Verlust des a zwischen z und j wurde auch das s für z herbeigeführt. — Hieher gehört griech. *ϝιδ*, *ἰδ* in den Aoristen *εἶδον* für *ἔϝιδον* und homerisch *ἴδον* für *ϝίδον, sehn*; ferner im Med. *ϝείδομαι*, *εἴδομαι* mit Guna (nach der 1sten Conj. Cl.); davon *ἐϝεισάμην* und *ϝεισάμην* u. s. w., *erscheinen, ähnlich sehn*. Ueber das anlautende ϝ vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 254 ff.). Davon: *εἶδος, τό, Ansehn, Gestalt* u. s. w.; *εἰδικός, ή, όν* (*ἰδικός, ή, όν*), *formell, speciell*; *εἰδαίνομαι, εἰδάλλομαι, ἰνδάλλομαι* (mit eingeschobenem Nasal nach Art der 7ten Conj. Cl.), *ähnlich sein*; *εἴδωλον, τό, das Ebenbild*; *ἴνδαλμα, τό*; *ἰνδαλμός, ὁ*, glbd.; *ἰνδαλματίζω, abbilden*; *εἰδωλεῖον, τό, Ort, wo ein Götterbild steht*; *εἰδάλιμος, ον, schön*; *ἰδέα* (etwa sskr. vidjâ?), *ἡ, Gestalt* u. s. w. — Hieher gehört das Dim.suffix *ιδιο* und auch *ιδεύ*, indem die Verkleinerung dadurch ausgedrückt wird, dass etwas als *einem andern ähnlich sehend* bezeichnet wird (vgl. Dim. *ισκο* S. 235 und bha: *φο* S. 331); ferner Suff. *ινδα*, welches Spielnamen bildet mit dem Begriff *nach Art von* ... — *ἀειδής* (für *ἀϝειδής*), *ές*; *ἀϊδής, unansehnlich*; *ἀείδελος, ον, unsichtbar, dunkel* (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 251); *ἀϊδνός, ή, όν, unsichtbar*; *δυςείδεια, ἡ, Missgestalt*; *ἀειδία, ἡ* (*Suid.*), glbd.; *ἀνείδεος, ον, gestaltlos*; *κατείδωλος, ον, voll Götzenbilder*. Gegenseitig erhellen sich die schon von *Buttmann* (Lexil. I, 251 ff.) behandelten Formen *ἀΐδηλος, ον*, und das *hesychische αἴζηλος, dunkel*. Sie gehören so gut wie *ἀϝιδνός* u. aa. der Art ebenfalls hieher, allein sie schliessen sich an ein Thema, welches dem sskr. vidjâ entspricht, mit welchem wir schon der Form nach *ϝιδέα* verglichen, nur dass auch in *αἴδηλος* für *ἀϝίδηλος* und *αἴζηλος* für *ἀϝίζηλος* die sinnliche Bedeutung *sehen* herrscht, während im Sskr. nur die schon angemerkte *wissen*. Ich schliesse dies aus der Form *ἀϝίζηλος*; denn nur durch Annahme eines zu Grunde liegenden dj lässt sich die Entstehung des ζ erklären; die Grundform ist demnach a-vidjâ-la und wird mit Verlust des j *ἀϝιδηλο*, mit ζ für dj *ἀϝίζηλο* (vgl. die Suffixalendungen *ζε, δε, σε*, welche gelegentlich bei *ὁμόσε* unter *σα* erklärt werden). Diese Formen werden glossirt durch *ἄδηλος, ον, unsichtbar, un-*

gewiss. Hätten wir dies allein, wer würde anstehn, es mit ἀΐδηλος für identisch zu halten? Nun erscheint es aber als die privative Form von δῆλος, η, ον, *sichtbar* u.s.w., und kann nur dann mit ἀϝίδηλος identisch sein, wenn δῆλος eine Abstumpfung von ϝιδηλος ist. Dieses hat schon *Buttmann* (Lexil. I, 258. Anm. 11) vermuthet und ich trete ihm in dieser Vermuthung vollständig bei (auch *Pott,* E. F. I, 184); sobald das anlautende ϝ verloren war, so konnte sich das anlautende kurze ι gegen den Einfluss des gewichtigen Trochäus in δῆλος nicht mehr erhalten und ging, ähnlich wie das υ in πόσθη für ὑποσθη = sskr. upastha, verloren (vgl. auch den noch stärkeren Verlust in ῥήν für ϝερ-ρην S. 331). Die vollständige Uebereinstimmung mit ἀϝιδηλος zeigt das, ebenfalls schon von *Buttmann* verglichene ἀρί-ζηλος, worin sich ζῆλος zu ἀϝιζηλος verhält wie δῆλος zu ἀϝιδηλος. δῆλο steht diesemnach eigentlich für ϝιδjηλο. Davon: δηλόω, *sichtbar machen*; δήλωσις, ἡ, *das Offenbaren*; δήλωμα, τό, *das Erklärte* u.s.w.; δηλωτικός, ή, όν, *zum Anzeigen* u.s.w. *geschickt*; ἀδηλότης, ἡ, *Dunkelheit*; ἀδηλία, ἡ, *Unsichtbarkeit*.

Hieher gehört auch Ἀΐδης, ὁ, n. p. für Ἀϝιδης später Ἅιδης, *der unsichtbare Gott.*

Das Pfect heisst mit Guna von ι, aber durch οι repräsentirt, ϝοῖδα, οἶδα, und hat, wie schon bemerkt, die Bedeutung *wissen*; die Reduplication fehlt, und diese Unregelmässigkeit theilt auch das Sskr., wo vêda entspricht, das Zend und das Gothische (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 356. *Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 451 n.), und so viel man bis jetzt weiss, alle verwandten Sprachen. Die Flexion betreffend verweise ich auf *Pott* (E. F. I, 246 ff.). Das Partic. εἰδώς, υῖα, ος, ist ganz aus der sskr. Form vid-vas geflossen und steht für ϝειδ-ϝω(ν)ς, mit unregelmässigem Guna, ϝειδτσια, ϝειδϝός; (daneben regelrechter ϝιδυῖα, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912). Schon im Sskr. wird aber vid mit dieser, aus dem Pfect hervorgegangenen, Bedeutung auch mit Präsenssuff. versehn; auf dieselbe Weise erscheint auch im Griech. ἴσημι, *ich weiss,* entstanden aus ϝιδ-jημι (vgl. μασάομαι und die Suff. δε, σε, ζε bei dem Pronomen σα), also dadurch, dass ϝιδ nach der 4ten Conj. Cl. flectirt wird (anders *Pott,* E. F. I, 246). — Mit hiervon stammender Bedeutung erscheint: *εἰδήμων, ον, wissend*; εἴδημα, τό; εἴδησις, ἡ, *Wissenschaft*; ἴδμων, ον, *kundig*; ἴδμη; ἰδμοσύνη, ἡ, *Kenntniss*; ἴδρις, *kundig*; ἰδρεία, ἰδρία, ἡ, *Kenntniss*; ἵστωρ, ὁ, *Wissender* u.s.w. (*Lehrs,* Aristarch. 116); ἱστορέω, *erkunden* (mit ʽ für ϝ); ἱστορία, ἡ, *das Erkunden* u.s.w.; ἱστόριον, τό, *Thatsache* u. s. w.; ἱστόρημα, τό, *das Erforschte*; ἱστορικός, ή, όν, *geschichtlich*; ἱστορίς, ἡ, *Geschichte.* — ἄϊστος, ον (ἄϝιστος), *ungesehn*; ἀϊστόω, *ungesehn machen*; ἀείστορες (*Hesych.*), ἀείδριες (*Hippocrat.*), *unkundig*; in beiden Fällen vertritt das ε das ursprüngliche ϝ; ἀϊδρήεις, εσσα, εν, *unkundig*; ἀδμολέω für ἀϝιδμολέω (vgl. ἄσσω S. 344), *unkundig sein*; ἀδμολία, *Unkunde* (*Etym. m.*); ἀνιστορησία, ἡ, *Unkunde in der Geschichte*; ἀνιστόρητος, ον, *ununterrichtet.* —

Hieher zieht *Pott* (E. F. I, 246) auch ὕδ-νης, ὁ, *wissend* (Gr., vgl. auch ὕδης S. 364, welches alsdann vielleicht ebenfalls hieher gehört; ich wage keine Entscheidung). —

Hieher gehört auch βιδ-ιαῖοι, οἱ, Namen einer Obrigkeit in

Lacedämon: *die Kundigen*. — Ferner ziehe ich hieher: αἴμων, ὁ, *kundig*; es steht meiner Ansicht nach für ϝαίδμων und ist durch das, Guna erfordernde, Suff. μον = sskr. man (*Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, entspricht also einem sskr. vêd-man; das Guna. sskr. ê, ist hier durch αι ausgedrückt (etwas abweichend *Pott*, E. F. I, 184).

Der sichere Verlust des anlautenden ϝ in δῆλος bewog *Pott* (E. F. I, 184), auch einige andre Formen an ϝιδ zu schliessen, welche, in nahstehender Bedeutung, durch Annahme desselben zufälligen Verlustes, sich in der That sehr gut mit ϝιδ vereinigen. Diese sind: δήω, *ich werde finden*, welches *Pott* für ἰδήσω, ϝιδήσω mit Verlust des anlautenden ι: ϝ und Ausstossung des σ nimmt; δέαται ferner (bei *Hesych.*) = φαίνεται, δοκεῖ hält er für das sskr. vidjatê, so dass es für ϝιδεαται steht; ebenso ist natürlich δέατο (bei *Homer*) für ein avidjata zu erklären. — Weiter nimmt *Pott* an, dass auch das sskr. Causale vêd-aj, welchem also eigentlich griech. ϝειδαj: ϝαιδαj: ϝοιδαj entsprechen würde, durch Verstümmelung seine erste Sylbe eingebüsst hätte. Ich würde diese Verstümmelung durch Einfluss des bedeutungsverwandten δήω u.s.w. erklären. An dieses vêdaj, eigentlich *wissen machen, lehren*, schliesst *Pott* δα in δέδαον, *lehren*, welches also eigentlich für δε-δαj-ον stände. Die Sprache hat hier die Entstehung dieser Form so rein vergessen, dass sie nur δα als Wurzel ansieht. Das Pf. δέδαα heisst *ich bin im Zustand des Belehrtseins*; die Form betreffend, so muss es ebenfalls ein j eingebüsst haben (im Sskr. heisst das Perfect, welches periphrastisch gebildet wird, natürlich ganz anders vêdajâmâsa); das Präs. würde mit dieser Verstümmelung etwa (ϝει)δαj-ημι heissen, also mit Verlust des j δάημι, welches man auch gewöhnlich als Thema setzt; davon δε-δάη-κα (= vêdajâm kâra wie *Benary* (Röm. Lautl. S. 278) sehr richtig die griech. Pfectendung κα erklärt hat) u.s.w.; δοάσσατο lehnt sich vielleicht ebenfalls an diese verstümmelte Form, indem es für δοj-άσσατο steht, wofür jedoch die Bedeutung, welche eine engere Verbindung mit δέαται heischt, nicht spricht. Es bleiben hier noch viele Schwierigkeiten, und auf keinen Fall wird man diese Verstümmelung ausserhalb der griech. Sprache in den verwandten wieder suchen dürfen. Darum ist es meiner Ansicht nach nicht erlaubt, διδάσκω (vgl. S. 238) und ähnliche (wie *Pott* a. a. O. will) mit dieser, nur gewissermaassen dialektischen, Verstümmelung zu verbinden. — Beiläufig erwähne ich noch die Anknüpfung jener Formen an das zend. dâh in dâhista *der weiseste* (bei *Pott*, E. F. II, 678), und die Möglichkeit einer Verbindung mit zend. dâ, welche *Burnouf* (Comm. s. l. Yaçn. I, 76) andeutet. Alle diese Zusammenstellungen sind noch sehr ungewiss. — An diese verstümmelte Form δα(j)ε für (ϝει)δα(j)ε lehnt sich: δαήμων, ον (homerisch und nur aus dem homerischen Gebrauch und nicht aus dem Leben später wieder aufgenommen), *kundig*; δαημοσύνη, ἡ, *Kunde*; δαεῖρα (δαΐρα), ἡ, *die Wissende*, Beinamen der Persephone; δάϊος, *wissend* (zw.); δαητός, όν (zw.), *kundig*; ἀδαής, ές, *unkundig*; ἀδάητος, ον, *ungewusst*; ἀδαϊστί, *unerfahren*; ἀδαημονία, ἡ, *Unkunde*.

ϝιδ, schämen. Im Sskr. wird eine Wzf. vrîd' angeführt, welche als Verbum jedoch nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber vrîd'-ita *voll Schaam*, vrîd'-a, vrîd'-ana *Schaam*; mit Guna würde diese Form vrêd' heissen und griech. ϝραιδ (vgl. *αἵμων* S. 371) entsprechen. Da aber ρ in anlautenden Consonantengruppen so oft ausfällt (vgl. προτί: ποτί, πετάννυμι für πρεταννυμι vgl. πλατύ, *breit*), so geht ϝραιδ in ϝαιδ über. Dieses erscheint zunächst in ϝαιδώς, αἰδώς, ἡ, *Schaam* (anders *Pott*, E. F. I, 246); das sskr. vrîd'a sieht übrigens nicht aus, als ob es eine einfache Wzf. wäre; sollte eine Verbindung mit der Wzf. vṛi *bedecken* (s. bei εὐρώς) möglich sein, so dass die Bezeichnung für *Schaam* aus dem Begriff *bedeckt werden, verborgen werden müssen* hervorgegangen wäre? Aehnlich erklärt *Pott* (E. F. I, 223) lat. verêri aus der sskr. Wzform vṛi *bedecken*; verêri scheint mir jedoch, beiläufig bemerkt, auf jeden Fall mit sskr. vrîd' so gut, wie ϝαιδώς, identificirt werden zu müssen; das d ist wie in alo (S. 70) verloren. *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht litt. gēda *Schaam*, mit αἰδ, und schliesst daraus schon (E. F. II, 690) auf anlautendes ϝ. — Von ϝαιδώς kommt: *αἰδοῖος, α, ον, vor dem man Schaam hat, ehrwürdig* u. s. w.; *αἰδοῖον, τό, Schaamglied* (veretrum); *αἰδοιώδης, ες, schaamartig*; *αἰδοιϊκός, ή, όν, zur Schaam gehörig*; *αἰδέομαι, αἴδομαι* (scheint mir Denominativ, also für sskr. vrêdajâmi zu stehn; doch kann man es auch für einfache Conj. nach der 4ten Conj. Cl. nehmen, wie im Sskr. nach Angabe der Gramm. vrîd' flectirt wird, also *αἰδέο(μαι), αἴδο(μαι)* = vrîdjâ(mi); nur ist dann das Guna unregelmässig; diese Unregelmässigkeit ist aber im Griech. sehr häufig (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912)), *sich schämen* u. s. w.; *αἰδήμων, ον, verschämt*; *αἰδημόνως*; *αἰδημοσύνη, ἡ, Verschämtheit*; *αἰδημονέω, verschämt sein*; *αἴδεσις, ἡ, Scheu*; *αἰδέσιμος, ον, Ehrfurcht erregend*; *αἰδεσιμότης, ἡ, Ehrwürdigkeit*; *αἰδεστός, ή, όν, verehrt*; *ἀναιδής, ές, schaamlos*; *ἀναιδία, ἀναίδεια, ἡ, Schaamlosigkeit*; *ἀναιδεύομαι, sich unverschämt betragen*; *ἀναίδητος, ον, schaamlos*. Gewiss gehört hieher κίναιδος, ὁ, *Mannhure*; zweifelhaft bin ich über κιν; die Ableitung von κινέω findet in der Bedeutung des Wortes keinen Schutz; sollte κιν = sskr. kim und das sskr. Pronom. interrog. im Neutrum sein? Dann wäre die Zusammensetzung fast ganz identisch mit sskr. kim+purusha *was für ein Mann*, verächtlich gesprochen d. h. *ein schlechter Mensch*, und κίναιδος wäre ein *wie? sich schämender* d. h. *ein schaamloser*, (über die Zusammensetzung mit dem Pronom. κα vgl. die S. 17 angeführten Stellen und viele seitdem vorgekommene Beispiele); es stände für κιμϝαιδος und μ wäre wie oft in ν übergegangen (vgl. *εἰνατήρ, τιν* in *τινός*). Davon: *κιναιδώδης, ες, einem Cinäden ähnlich*; *κιναιδεία, κιναιδία, ἡ, unzüchtiges Leben*; *κιναιδίζομαι, unzüchtig leben*; *κιναιδισμός, ὁ, unzüchtige Handlung* u. s. w.

ϝεθ. Im Lat. entspricht sve, wahrscheinlich suet, in suesco, sue-tus, soleo, *gewohnt sein*, ahd. sit-u (bei *Grimm*, D. Gr. II, 48, 507) *Sitte*, slav. schoudje *Sitte* (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 174). Dieses sch ist = sskr. s (vgl. *ἔθειρα* S. 252). Im Griechischen erscheint ϝεθ in *ἔθος, τό, Sitte* u. s. w. Dass dieses mit ϝ an-

lautete, folgt aus der Flexion von ἔϑω: im Pfect εἴωϑα, ἔωϑα für *ϝέϝωϑα*, im Impf. εἴϑιζον für ἐϝέϑιζον und aus den Spuren des ϝ in ἦϑος (bei Homer, vgl. *Dawes*. Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 275). So haben wir denn ϝεϑ, sit, schoud und sue(t) neben einander. Aus der Combination dieser Formen schliessen wir, dass ihnen eine mit sva anlautende zu Grunde liegt. Aus diesem Grunde weisen wir die, auch der Bedeutung nach nicht passende, *Pott*sche Zusammenstellung mit sskr. sêv *verehren* (E. F. II, 120) mit Entschiedenheit zurück. Einige Vermuthungen, welche ebenfalls von der Voraussetzung, dass die im Sskr. entsprechende Form sva anlauten müsse, ausgehn, giebt *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 86, 215); ich füge die Frage hinzu, ob sich diese Formen vielleicht mit sskr. svatva *Eigenthümlichkeit*, von sva *eigen*, verbinden lassen. Man müsste in diesem Fall annehmen, dass das griech. ϑ durch Einfluss des v aus t entstanden sei; allein es wird als ein ursprüngliches durch das ahd. t geschützt, welches sskr. dh postulirt. Sollte man annehmen dürfen, dass sich aus sva durch das, so oft sekundäre Wurzeln formirende, dh (√ dhâ S. 30 u. sonst) eine Wzf. svadh *eigen machen, eigen haben*, gebildet habe? — Also ϝεϑ, eigentlich σϝεϑ: ʽϝεϑ mit spurlos verschwundenem ʽ und später nachfolgendem ϝ. Davon: εἰϑάς, ὁ, ἡ, *gewohnt* u. s. w.; ἐϑήμων, ον, *gewohnt*; ἐϑικός, ή, όν, *gewöhnlich*; ἐϑημοσύνη, ἡ, *Gewohnheit*; ἔϑιμος, ον, *gewöhnt*; ἔϑων, *pflegend*; εἴωϑα, εἰωϑότως (für ϝέϝωϑα mit ι für das zweite ϝ wie öfters, vgl. οἰέτης S. 311) u. s. w., welche man an ein Thema ἔϑω schliesst; ἐϑίζω, *gewöhnen*; ἐϑιστός, ή, όν, *gewohnt*; ἐϑισμός, ὁ, *Gewöhnung*; ἔϑισμα, τό, *Gewohnheit*.

Daraus bildet sich durch Dehnung (Vriddhi) ϝῆϑος, ἦϑος, τό, *Gewohnheit, Sitte* u. s. w.; ἠϑάς, ὁ, ἡ, *gewohnt*; ἠϑαλέος, α, ον; ἠϑάδιος, α, ον, *gewohnt*; ἠϑικός, όν, *sittlich* u. s. w.; ἀήϑης, ες, *ungewohnt*; ἀηϑέω, ἀηϑέσσω, ἀηϑίζομαι, *ungewohnt sein*; ἀήϑεια, ἡ, *Ungewohntheit*; εὐηϑικός, ή, όν, *dem Einfältigen* u. s. w. *eigen*; κακοήϑευμα, τό, *arglistige Handlung*; κακοηϑεύομαι, *arglistig handeln*.

Ϝῆτρον, ἦτρον, τό, *der Unterleib, Bauch vom Nabel abwärts*. Im Lateinischen steht gegenüber vent-er, dessen vent sich zu ϝητ genau eben so verhält, wie vent in vent-us zu vât in dem glbd. sskr. vât-a. Wir können also auch hier das n, wie wir es häufig finden, als (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschoben betrachten, und dürfen demnach schon aus vent-er schliessen, dass ἦτρον mit ϝ angelautet habe. Diese Annahme wird vielleicht noch aus griechischen Mitteln bestätigt, wenn es erlaubt ist, das *hesychische* γέντερ (= κοιλία *Thiersch*, Gr. Gr. S. 226) hieher zu ziehn, und γ, wie so oft, für ϝ zu nehmen; allein *Pott* bemerkt nicht mit Unrecht, dass γέντερ auch der weibliche Uterus sein könne, und sich dann zu γεν *gebähren* füge (E. F. II, 554); doch kann man dagegen wieder geltend machen, dass das höchst wahrscheinlich mit γέντερ in Verbindung stehende γέντα, τά, *Eingeweide, Fleisch*, sich wohl auf keinen Fall auf dieselbe Weise deuten lasse. Mit grösserer Entschiedenheit sprechen für anlautendes ϝ die von *Pott* (E. F. I, 106) aus den verwandten Sprachen angeführten, mit gleicher Bedeutung entsprechenden

Formen, nämlich litt. wehd-ers, *Bauch*, lett. wēdaras, *Magen*, ahd. wanast, *Wanst* (letzteres ist, beiläufig bemerkt, von ahd. wamba, goth. wamba zu trennen; diese entsprechen, wie ich vermuthe, dem sskr. vap-u, *Körper*). Diese Formen combinirt, führen auf eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. wahrscheinlich vat anlauten würde. Eine solche mit entsprechender Bedeutung finden wir da nun nicht; nah anklingend (insbesondre mit wanast) ist aber sskr. vanishth'u, *Eingeweide*, dessen Ableitung in Beziehung auf den letzten Theil shth'u sicher ist: diese gehört zu sth'a (vgl. ni-shth'u-ra und apashth'u S. 276); für vani geben die Inder eine, schwerlich zu billigende, Etymologie; sollte man vanishth'u für va statt ava (vgl. S. 274) *abwärts* und nishthu *stehend* nehmen dürfen? so dass es das bezeichnet, was im ἦτρον ist? so ist ἔντερο von ἐν + Comparativsuffix, intes-tina von intus gebildet. In diesem Falle könnte man die aus den verwandten Sprachen mit ϝῆτρον verglichenen Wörter vielleicht, auf ähnliche Weise, wie ἔν-τερο, ebenfalls als Comparativbildungen von ava, oder nach Verlust des anlautenden a: va für va-tara fassen; so dass sie *der untere Unterleib* bezeichneten; damit liesse sich dann auch lat. uteru vereinigen, indem es für va-teru stände (u = va, wie in vielen andern Fällen, vgl. ur-ina = sskr. vàri und οὖρον); in venter für ve(n)-teru wäre n, wie oft, eingeschoben, und durch Verlust des Endvokals das Thema in die consonantische Declination hinübergezogen (vgl. S. 176); die litt. und lett. Formen erklären sich mit Leichtigkeit aus der angenommenen Form va-tara; im Griechischen stände ϝητρο für ϝετορο; γέντερ müsste vielleicht, γέντα auf jeden Fall davon getrennt werden. Sicherheit ist in dieser Erklärung natürlich nicht; die Zusammenstellung mit venter u. s. w. aber wohl schwerlich anzuzweifeln. Von ϝῆτρον kommt: ἠτριαῖος, α, ον, *zum Unterleib gehörig*; ὑπήτριον, τό, *Theil des Unterleibs unter dem ἦτρον*.

Fριχ. Im Sskr. wird eine Wz. vřih mit der allgemeinen Bedeutung *einen Ton von sich geben* angeführt. Als Verbum ist sie nicht belegt. Dagegen erscheint das augenscheinlich dazu gehörige Thema vři(n)hita, und bezeichnet das *Brüllen des Elephanten*, wie denn auch bei *Wilson* (sanscr. Diction.) der √ vřih die Bed. to roar as a wild beast gegeben wird. Möglich ist es, dass diese Wzf. mit der sskr. √ru *tönen* zusammenhängt, also vielleicht eine mit vi oder ava zusammengesetzte, durch h erweiterte sekundäre Bildung von ru (= ři?) ist, doch will ich darüber nicht entscheiden (man vgl. ῥαβ-άσσω und die damit verwandten Formen); vielleicht wird sich dieses in Zukunft fester bestimmen lassen. — Die allgemeine Bed. *brüllen* dürfen wir zunächst in der, im Griech. dem sskr. vřih entsprechenden Form, βραχ erkennen, v ist, wie oft, durch β und ři durch ρα ausgedrückt; also βράχω *brüllen*: von Ares (*Hom.* Il. V, 859), von einem verwundeten Pferd (Il. XVI, 486), alsdann von jedem röchelartigen Getöse; hieher gehört βράχαλον = χρεμετισμόν (*Hesych.*), und βραχμάζουσα = χρεμετίζουσα (*He-*

sych.), ἄβραχεν = ἤχησεν (Hesych.), wo aber α schwerlich richtig; sonst muss man es wohl als Präf. fassen und mit ἀνά oder ἀϝα identificiren (vgl. S. 274); für jenes spricht die Bedeut., für dieses die Form. Ich entscheide mich für ἀνά. Hieher gehört auch βράζω mit der Bedeutung *brummen* (vom *Bären* gebraucht); es ist βραχ-jω und χj ward ζ (vgl. das ähnliche, aber nicht ganz gleiche μέζον für μεγιον).

Zweifelhafter kann man schon sein, ob man βρῡχ-άομαι, *brüllen*, (βρῡχ im *hom.* βέβρυχε u.s.w., wie βραχ vom lauten Geröchel schwer Verwundeter) hieher oder zur √ru ziehn müsse. Die Bedeutung erlaubt beides. Die Form betreffend, so müssten wir im ersten Fall annehmen, dass, wie in φρῡγ = sskr. bhřig', auch in βρυχ = sskr. vřih, ři durch ρῡ ausgedrückt wäre. Diese Erscheinung ist aber sehr selten. Im zweiten Fall müsste man βρυχ an die aus ru höchst wahrscheinlich formirte Form ruksh (im sskr. ruksh-a = lat. rauc-us) knüpfen, und den Hinzutritt eines Präf. vi oder ava statuiren. Oder wäre im sskr. ruksh ein anlautendes v verloren, wie im lat. rana und dem deutschen *Rachen* (vgl. weiterhin)? In Beziehung auf die Wahl zwischen ru oder vřih bleibt hier noch Manches ungewiss, aber die Frage stets auf diese beiden Wzformen beschränkt. — Zu βρυχάομαι gehört: βρύχημα, τό, und βρυχηθμός, ὁ, βρυχμή, βρυχή, ἡ, *Brüllen*; βρυχηδόν, *brüllend*; βρυχαλέος, α, ον, *brüllend*; βρύχητής, ὁ, *Brüller*; βρυχητικός, ή, όν, *brüllend*; βρυχανάομαι, *brüllen*. —

Wie man aus dem Gebrauch der angeführten Wzformen für das Röcheln der Sterbenden sehen kann, ist das Brüllen der Thiere ebenfalls als ein *Röcheln* gefasst. Daher ziehe ich auch hieher βραχ, oder, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), βραγχ in βράγχος, ὁ, (*das Röcheln der Stimme*), *Heiserkeit, das Ueberschreien der Stimme* u.s.w., aber auch *Schlund, Kehle* (der *Brüller*?); hieher gehört das ahd. racho, *Rachen*, und rachison (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 385), *sich heftig räuspern*, mit, wie gewöhnlich, im Ahd. abgefallenem v für vracho, vrachison. Zu βραγχ gehört ferner βραγχός, ή, όν, *heiser*; hiezu ziehn wir auch βράγχος, τό, *Fischkieme*; sie vertreten bei den Fischen die Stelle der Lunge, welche, eigentlicher Sitz des *Tons*, hier als Respirationsorgan gefasst ist; βραγχώδης, ες, *heiserartig*; βραγχαλέος, α, ον, *heiser*; βραγχιάω, βραγχάω, *heiser sein*; βράγχια, τά, *Fischkiemen*; βράγχιον, τό, *Flossfeder*; βράγχιος, ον, *mit Fischkiemen versehn*; — indem die anlautende Gruppe, wie oft (S. 186), durch einen Vokal gespalten wird, entsteht βάραγχος, βαράγχιον für βράγχος, βράγχιον (vgl. *Pott*, E. F. II, 225).

Indem ři durch ρο statt ρα vertreten wird, entspricht dem sskr. vři(n)h: βρο(γ)χ in βρόγχος, ὁ, *Kehle, Schlund, Rachen* u.s.w. (vgl. βράγχος); davon: βρόγχια, τά, *Ende der Luftröhre* u.s.w.; βρογχιάζω, *verschlucken* (*Hesych.*); βρογχωτήρ, ὁ, *Halsöffnung am Kleide*.

Völlig identisch in der Bed. ist mit βρόγχος: βρόχθος, ὁ; wir nehmen daher keinen Anstand, auch dieses hieher zu ziehn und zwar zu sskr. vřih in der nichtnasalirten Form. Das τ des

Suff. το ist durch Einfluss des χ (wie schon mehrfach vorgekommen, z. B. S. 267) aspirirt. Davon βροχθώδης, ες, *hohl*; βροχθίζω, *verschlingen*.

Wir sahn hier aus dem Begriff des *Schlundes* (eig. *Rachen, Brüller*) mehrfach sich den des *Verschlingens* entwickeln in βροχθίζω, βρογχιάζω auf ähnliche Weise, wie franz. engouler; wir dürfen demnach hieher ziehn das *homerische* βροχ in ἀναβρόχω, καταβρόχω, *herabschlucken* u. s. w. Man könnte zwar an andre Zusammenstellungen denken, aber keine wäre so sinnlich. — Giebt man diese Zusammenstellung zu, so werden wir ferner zu βρῡχ (S. 375), aber mit derselben Bedeutung, wie sie schon in βράγχος, βρόγχος und βρόχθος, *Schlund*, hervorgetreten ist, ziehn: βρυχθείς, *verschlungen*; βρύξ, -χός, ἡ, *Meerschlund*; — βρύχιος, (α), ον, *verschlungen*, passt der Bedeutung nach ebenfalls, allein die Quantität des ῠ widerstrebt; man müsste, um sie zu vereinigen, annehmen, dass das sskr. ři eigentlich nur durch ρῠ vertreten gewesen und in βρῡχάομαι erst gunaartig gedehnt sei. — Mit βρύξ identisch ist βρούξ (*Hesych.*), welches aber — und dies bestätigt meine Ansicht über βρόξ — gleichbedeutend mit βρόχθος ist.

Wir haben oben bei βρυχ keine Notiz von der Bedeut. *beissen* genommen, welche βρύχω ebenfalls gegeben wird. Wenn diese Bedeutung nicht einem zufälligen Umstand ihren Ursprung verdankt, so ist sie der Art, dass sie die Spaltung von βρύχω in zwei, wesentlich verschiedene, Wzformen bedingt, wenigstens für uns. Denn zwischen *brüllen* und *beissen* liegt eine nicht schmale Kluft. Dennoch stehn sie, wie mir scheint, in entschiedener Verbindung, nur muss man die Mittelglieder finden. So eben sahn wir, wie aus dem Begriff *Rachen* der des (*gierigen*) *Verschlingens* hervorgegangen ist. Dieser erscheint nun auch in βρύττω (welches wir für eine σσ (= einem sskr. ksh)-Bildung aus βρυχ nehmen dürfen) nach *Hesych.*: ἐσθίω, aber, wie sich aus dem mit βρύττω identischen βρύκω (wo κ = dem supponirten sskr. ksh, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316 und viele schon vorgekommene Beispiele) ergiebt, λαβρῶς ἐσθίειν (wie es ebenfalls *Hesych.* auslegt). Aus dem *gierigen Verschlingen* entsteht ein heftiges Zusammenschlagen der Zähne; daher βρύκω nach *Hesych.* ferner heisst: *συνερείδειν τοὺς ὀδόντας μετὰ ψόφου.* Dieselbe Bed. hat auch βρύττω. Aus ihr entwickelt sich βρυχετός, βρυκετός, ὁ, *Fieberschauer*, und βρύχω zunächst wohl nur in der Bed. *mit den Zähnen klappern*, bei den spätern Schriftstellern aber (*Apollon. Rhod., N. T., Epigr.*) auch *knirschen* Daran knüpft sich βρυγμός, ὁ, *Zähneknirschen* (*Hesych.*), und *Nicander* braucht βρύγμα, τό, in der Bedeutung *Biss*, und βρύκων *zugekniffen* (*zugebissen*); βρύγδην, *zähneknirschend* (*Epigr.*). Hiernach tritt die Bed. *beissen* in βρύχω gar nicht hervor, und die übrigen erklären sich aus vřih *brüllen*, durch das zufällig entwickelte Mittelglied *schlingen*. Man verkenne aber nicht, dass dieser Gebrauch spät und, wie es scheint, aus der niedern Sphäre des Lebens gegriffen ist (ähnlich ist der Gebrauch unsers *Schnattern*).

Aus der Bed. *brüllen* geht, wie ich vermuthungsweise an-

nehme, ferner die Bezeichnung *des Gebrülls des Esels* hervor: βρώμη, ἡ. Was die Form betrifft, so ist βρώμη ganz so aus vřih entstanden, wie rôman (S. 73) aus řih (für řidh) durch Vermittelung der Form ruh. Fur vřih haben wir nach Analogie von ruh eine gleichbedeutende Form vruh zu substituiren, aus welcher durch Antritt des Suff. ma und Gunirung des u in ô zunächst vrôh-ma, dann mit Verlust des inlautenden h: vrôma entstand: diesem entspricht mit β für v, wie sehr oft, und ω für o, wie in mehreren Beispielen (vgl. S. 74), βρωμο, wovon βρώμη. Davon: βρωμήεις, εσσα, εν, *brüllend*; βρωμάομαι, *brüllen*; βρώμησις, ἡ, *das Brüllen*; βρωμητής, βρωμήτωρ, ὁ, *der Esel als Brüller.*

Von dem heisern Ton, welcher durch vřih bezeichnet wird, hat ferner im Griechischen und Latein. der *Frosch* seinen Namen. Vřih durch vrah ausgedrückt musste durch Suff. na lat. vrahna oder nach Verlust des h und v rana werden. Im Griechischen entspricht zunächst mit der nasalirten Form vřinh: βρόαγχος (*Hesych.*), bei den Phocensern βριαγχόνη (*Hesych.*); in beiden Formen ist der Vokal α aus der Nasalirung hervorgegangen (man vgl. franz. en, gesprochen fast wie ang, welches aus dem lat. in durch das Medium iang hervorgegangen ist). Die gewöhnliche Form ist βάτραχος, ὁ; dieser liegt die nicht nasalirte βραχ zu Grunde; in dieser ward zuerst, wie in βάραγχος (S. 375), die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten: also βαραχος, und dieses α erhielt zur Stütze alsdann ein τ, grade wie βότρυς (S. 100, vgl. *Hartung* in den Berl. Jahrbb. für wissensch. Krit. 1837. Nr. 97). Durch Umsetzung entstand daraus βόρταχος, βρόταχος und βρούχετος (bei den Cypriern *Hesych.*), (*Etym. m.* und *Pott*, E. F. II, 112, 114, 579). — Davon: βατραχίς, ῖδος (ἴδος), ἡ, Dim.; βατράχειος, α, ον, *zum Frosch gehörig*; βατραχίζω, *wie ein Frosch thun*; βατράχιον, τό, *ein Färbekraut*; βατραχίσκος, ὁ, *ein Theil an der Cither*; βατραχίτης, ὁ, *Froschstein.* —

Wenn statt des β, welches in allen angeführten Formen sskr. v vertrat, in älterer Zeit ϝ erschien, so musste, nachdem dieses abgefallen war, dem sskr. vři(n)h griech. ῥε(γ)χ u. s. w. für ϝρεγχ u. s. w. entsprechen. Dürfen wir unter dieser Voraussetzung mit der Form βροχ (S. 375) ῥοχ für ϝροχ in ῥόχθος, ὁ, *das Brüllen des Meeres*, identificiren? Ich glaube ja. Davon ῥοχθέω, ῥοχθίζω, *brüllen*, und ὀρεχθέω = ut + ῥεχ für ῥοχ, *brüllen* (S. 283). So wie in diesem letzten Thema ε für ο erschien, so kann auch α dafür stehen; daher steht denn auch kein Hinderniss entgegen, das bedeutungsverwandte ῥαχία, ἡ, *Donner, Brüllen der Wellen, die Wellen* selbst, *Brandung, Gestade*, hieher zu ziehn.

Auch das *Schnarchen* ist ein Ton (*Röcheln*), welcher mit dem durch vři(n)h bezeichneten nah verwandt ist. Dürfen wir nicht daher auch ῥέγχω, für ϝρεγχω, ῥέγκω, *schnarchen*, hieher stellen? Davon; ῥεγχώδης, ῥεγκώδης, ες, *wie schnarchend*; ῥέγξις, ἡ, *das Schnarchen*. Mit ο statt ε gehört hieher: ῥόγχος, ῥόγκος, ῥογμός, ὁ, *das Schnarchen*; ῥογχάζω, ῥογκιάω, *schnarchen*.

Mit β für ϝ und ρα für sskr. ři dürfen wir hierzu wohl auch

das ziemlich gleichbedeutende βρίζω, *schläfrig sein, einnippen*, also eigentlich *schnarchen*, stellen; ἄβριξ, ἄβρικτος, *schlaflos*; Βριζώ, ἡ, *Traumdeuterin*. Oder soll man βρίζω zu βριθ (S. 317), *schwer sein* und insofern *schläfrig sein*, ziehn?

Sollte endlich zu der Form mit ρῡ = sskr. ṙi ῥύζω für ϝρύζω (ϝρυχ-jω vgl. S. 375), ῥυζέω, *knurren*, gehören? und zuletzt ῥύγχος für ϝρυγχος, ὁ, *die Schnauze* (als die brüllende)? Davon ῥυγχίον, Dim.; ῥύγχαινα, ἡ, *grossnasig*. —

Vṙih mit san zusammengesetzt erscheint in dem aus dem Vṙihadâranjaka von *Burnouf* (Comm. s. l. Yaçn. I. Nott. p. CLXXII) mitgetheilten Fragment (dist. 13) in der Bedeutung *erschüttern* (*zusammenbrüllen machen?*)

Kann man darauf gestützt hieher ziehn: βράσσω, *erschüttern* (für βραχ-jω oder βραχ-α-jω, welches die Causalform wäre, vgl. θάσσον für ταχ-ιον)? Diese Bedeutung erscheint in βρασμός, ὁ, *Erschütterung*; βράστης; βρασματίας, ὁ, *Erderschütterung*; βρασματώδης, ες, *erschütterungsartig*; abgeschwächt ist sie in βράσσω, *schwingen*; βραστήρ, ὁ, *Schwinge*.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Σ, oder Spiritus asper (῾) anlauten.

ἃ ἅ, *Bezeichnung des Lachens.*
ἇ, *Ausdruck des Staunens.*

ἁ (σα). Im Sskr. entspricht sa und zwar in verschiednen Verbindungen. Zunächst erwähne ich, dass aus ihm, ganz wie aus Pronominalstämmen, Partikeln gebildet werden. Man vergleiche z. B. sa-trâ, *mit*, mit ku-tra (vom interrogativen Pronominalst. ku eigentlich hva, vgl. κο), *wo*, und a-tra *hier* (vom Pronom. a S. 1) u. s. w.; wegen des langen â in sa-trâ vgl. man das lat. ex-trâ und das sskr. Adverbialsuff. trâ (z. B. in manushja-trâ, *unter Menschen*), welches völlig identisch ist mit dem tră in ku-tra und, wie uns das vermittelnde in-tră (= zendischem i-thra aus dem Pronominalstamm i) und sskr. sa-trâ höchst wahrscheinlich macht, die ältere und organischere Form ist (alter Instrumentalis vgl. ἄτερ). Ferner stelle man sskr. sa-ha *mit* (für organisches sa-dha S. 73) gegenüber von sskr. i-ha (vom Pronom. i) *hier*; sa-dâ (*in einem fort*) gegenüber von ta-dâ (*zu der Zeit*); wie ferner a-dhas von a, so ist, mit Erweichung des dh (wie in dem eben erwähnten saha) in h, von sa sa-has gebildet in sa-has-â (Instrumental). Wie ferner aus dem Pronom. a durch Zusammensetzung mit div: a-dja *an diesem Tag*, so aus sa auf dieselbe Weise sa-djas (über djas vgl. S. 8) *dieses Tages*. Wir sehen also in diesen Beispielen, zu denen noch einige gelegentlich hinzutreten werden, sa, grade so wie die übrigen Pronominalstämme der dritten Person a, i, ta und das Pronom. interrog. hva (ku) gebraucht. Nun erscheint im Sskr. sa als Nominativ gen. masc. sâ im Fem. in der Declination des Pronominalstamms ta (tat) *dieser*, und ich nehme daher schon aus diesen beiden Gründen keinen Anstand, sa als einen wirklichen Pronominalstamm dritter Person, so gut wie a, i, ta aufzustellen; anders sieht *Bopp* (Gr. s. r. 267 und V. G. S. 492) diese Nominative an, indem er das s in ihnen für eine Substitution des Sskr. an die Stelle von t nimmt; da aber dieses s schon fast in allen verwandten Sprachen, entweder selbst, oder durch seine regelrechten Repräsentanten, und zwar in den am frühsten (wie sich an einem andern Ort ergeben wird) von einander geschiedenen 1), erscheint, im Goth.,

---

1) Daher entscheidet, beiläufig bemerkt, der Umstand, dass das Slavische und Litt. den Nom. mit s nicht haben, für Hr. *Bopp's* Ansicht gar nicht. Denn diese haben fast an allen Schicksalen des Zend Antheil gehabt, und desswegen alles besessen, was das Zend in Gemeinschaft mit den früher geschiedenen Schwestersprachen besitzt. Der Sprachsinn musste natürlich für eine so ganz einzeln stehende Form, wie sa war, ersterben, und so trat so gut, wie in dem ahd.

Zend, Latein, Griechischen, so müsste man annehmen, dass sie schon lange vor der Sprachtrennung existirt habe, was bei einem Uebergang, von welchem sich in den meisten dieser Sprachen nur wenig Spuren finden, kaum wahrscheinlich ist. Für meine Ansicht spricht ausser dem schon Angeführten noch, dass noch mehrere Spuren dieses Pronomens vorkommen; im Griechischen erscheint ausser den den Formen des Sskr. entsprechenden *ὁ* (= szkr. sa vgl. wegen sô S. 282) und *ἡ* (= sskr. sâ), auch der Plural *οἱ*, und *αἱ* entsprechend einer Form, welche im Sskr. sê lauten müsste; allein im Sskr. sind diese Casus, wie im Ahd. und Litt. und Slav. schon im Sing. (siehe Anm.), ebenfalls aus dem Pronominalst. ta, nach Analogie der übrigen Casus, gebildet. Im Lat. erscheinen von dieser Pronominalform der Accusativ gen. fem. sam (für eam), der Acc. gen. masc. sum (für eum), Acc. plur. sos (für eos) und der Nomin. gen. fem. sa (?) in der Zusammensetzung sapsa (für ea (?) ipsa). Im Sskr. selbst finden wir ausser sa, sâ noch sam, welches seiner Formation nach augenscheinlich der Nom. oder Acc. gen. neutr. ist, aber im Gebrauch nur als Partikel erscheint, und so viel, wie saha, satrâ u. s. w., nämlich *mit* bedeutet; an diesen Accus. gen. neutr. lehnt sich wieder, die ganz eigenthümliche Composition sam-prati, eigentlich also *gegen* (*zu*) *dieses* mit der Bedeutung *in diesem Augenblick*; formell ist mit dieser Bildung identisch das lateinische semper für sempert-i (mit er für ra, wie so sehr oft); allein das lat. Wort hat die Bedeutung, welche sa in sa-dâ hatte (nämlich *ewig*), und wie sie auch in der sskr. Formation sa-nât und sa-nâ *immerfort* erscheint. Für genauer mit allen diesen Sprachen Bekannte wird die Frage, woher es nun komme, dass von diesem Pronominalstamm sich keine vollständige Declination finde, keiner besondern Beantwortung bedürfen. Minder Bekannten könnte ich nur durch Zerstückelung aller Pronominalflexionen den Beweis führen, dass es mit den meisten der übrigen Pronominalstämme, und grade mit den allereinfachsten, und demnach wahrscheinlich ursprünglichsten, nicht anders ist; so erscheinen von den demonstrativen Pronominalstämmen der dritten Person i (S. 1 ff.) und von va (S. 273 ff.), wie sich schon theilweis an den angeführten Stellen zeigte, nur noch sehr wenige Spuren, und das Pron. a (S. 1) lässt sich nur noch in Partikeln und in der Zusammensetzung (mit na in a-na, mit sma in asma in der Flexion des Pronom. idam und mit mu in amu, mî in amî in der Flexion des Pronom. adas) erkennen; denn ob das lange â, im Instrum. Dat. Abl. aller Geschlechter im Dual und des Fem. im Plur. des Pronom. idam, als die einfache Gestalt dieses Pronominalstamms zu erkennen ist, ist sehr zweifelhaft. Wir können dies hier nicht weiter verfolgen, können aber nicht umhin, als Resultat von unsern (an einem andern Ort) mitzutheilenden Untersuchungen anzugeben: dass in der sprachbildenden Pe-

---

Nom. dër, wo noch das Goth. sa, sô hat, auch im Slav. und Litt. der regelrechte scheinende, nach Analogie der übrigen Casus gebildete, Nom. litt. tas, tà, altslav. t', ta ein.

riode ein kaum zu übersehender Reichthum demonstrativer Formen bestand, dass aber die Sprache, als sie zum Bewusstsein und zur Ausgleichung ihres Reichthums kam, von diesen Formen eine grosse Menge, als scheinbar identische, aufgegeben hat; andre, welche sich erhielten, verbanden sich alsdann mit radikallautlich verschiednen zu einer gegenseitigen Ergänzung; von diesem Zustand sehn wir noch die meisten Spuren im Sskrit. Je mehr aber die Lebhaftigkeit der Demonstration (ein positiver Begriff) in die Kälte der blossen Negation der Ich- und Du-Persönlichkeit (ein negativer Begriff) sich herabsenkte, desto mehr trat die Bedeutung der demonstrativen Formen zurück, und desto mehr ursprünglich charakteristische Formen wurden demnach aufgegeben, um lautlich analogeren Platz zu machen.

Wir nehmen also das sskr. sa als Demonstrativstamm der dritten Person; etwa mit der Bed. *dieser*; ihm entspricht griech. ὁ; davon ἡ, *diese*, οἱ, αἱ. In Beziehung auf die übrigen Casus vgl. man den Demonstrativstamm το: die Zusammensetzung mit υ und το ist oben (S. 282) erwähnt.

Indem nun der Begriff *dieser* auf *einen einzigen* bestimmten Gegenstand beschränkt wird, wird die Bedeutung zu dem Begriff: *einer* modificirt (vgl. die ähnlich entstehenden Bezeichnungen der Einheit S. 3ff.). Aus dieser Bed. geht die sskr. Composition sa-křit hervor, eigentlich *dies machend* mit der Bedeutung *einmal* (vgl. über křit *Bopp*, V. G. S. 466). Diese Bildung mit křit für diese Bedeutung ist schon alt, wie sich daraus ergiebt, dass sie auch im Litt. und Slav. sich wiederholt, wie schon *Bopp* (a. a. O.) bemerkt. Sie ist aber auch, wie ich hinzufügen will, lateinisch. Schon im Litt. und Slav. erscheint statt křit die Form mit gunirtem ři: kart, und im Litt. wird diese als ein männliches Substantiv karta-s behandelt (*Bopp* a. a. O.); mit Uebergang des r in l und Vertretung des a, wie im Latein. gewöhnlich, durch u, entspricht ihr röm. cultu-s oder ej. t culu in sin-culu, oder, wie man später schrieb, sin-gulu. Das sin betreffend, so entstand es durch Einschiebung des Nasals, und Schwächung des a zu i, beides Erscheinungen, die so oft im Latein vorkommen, dass sie keiner Bemerkung bedürfen, singulu steht also für sancultu und in singulu verhält sich sin zu sa im sskr. sa-křit grade, wie sich sim in simplex zu ἁ in dem griech. ἁ-πλοῦς verhält; singulu heisst demnach wörtlich: *ein einmaliger*. Der Begriff *eins* erscheint ferner im lat. se in se-mel; die Endung mel entspricht hier dem, ebenfalls schon im Sskr. und höchst wahrscheinlich auch Deutschen, zur Bezeichnung des Begriffs *Mal* in dieser Zusammensetzung dienenden, Substantiv vâra, welches *Zeit* bedeutet (vgl. darüber *Bopp*, V. G. S. 336); in vâra ist im Lat., wie so sehr oft, v (vgl. z. B. mare S. 325) in m, und r in l übergegangen; der Vokal ist hinter ursprünglichem r, wie gewöhnlich, eingebüsst. Eben hieher gehört das, nur in, für das Lateinische unbedeutenden und unwesentlichen, Vokalveränderungen abweichende, simul, d. h. *in einem Mal* zugleich. Aus dem Griechischen entspricht ἁ in ἅπαξ, *einmal*,

in ἁπλόος, η, ον, *einfach* (man vgl. mit Allem hier entwickelte die vielfach abweichende Ansicht von *Pott*, E. F. I, 129. 13 II, 515; über die Endung πα vgl. man πήγνυμι, über πλόο πλέκω, und aus dem Deutschen zu ἅπαξ: *einfach* — welches de Form und im Wesentlichen auch der Bedeutung nach überein stimmt — und zu ἁπλόος, *einfältig*, welches der Bedeutung, abe nicht der Form nach stimmt). — Mit der Bed. *eins*, welche s hier hat, kommt es ferner in einer Menge anderer Compositio nen vor, und zwar zunächst in der Art, welche einen Besi anzeigen und die man im Sskr. Bahuvrîhi nennt (*Bopp*, Gr. r. 663 ff.); der Art sind ἀδελφό (= sskr. sagarbha), und ἀγα στορ (ἀδελφός, ἀγάστωρ), (wo ἀ mit Verlust des Spirit. aspe für ἁ steht), d. h. wörtlich *einen Mutterleib habend*; ebenso ἀγα λακτ und ἀγαλακτο (ἄγαλαξ und ἀγάλακτος), *eine Milch habend* ἀτριχ (ἄθριξ), *ein Haar habend*; ἄκοιτις, ἄλοχος, *ein Bett habend* ἀτάλαντος, *ein Gewicht habend*; ἀπατουρία von einem Composi tum ἀπατορ (vgl. weiterhin ὀπατρο), *das Fest derer, welche einen Stammvater haben*; ἀετες (für ἀϝετες, ἀέτεα S. 312), *ein Jahr habend* (ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει γενόμενα *Hesych.*); ἄπεδος, ον, *eine Ebene habend* (*ganz eben*); ἀσκελες (-ής, ές), *einen Schenkel habend* (*denselben, gleichen Schenkel habend*); ἀκόλουθος (vgl. κέλευθος), *einen Weg habend*; ἄδρυον (S. 92, Bed. 2). — Indem ferner für ἀ mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, gehört hieher ὀπατρος, ον *einen Vater habend*; ὄτριχ = ἀτριχ; ὀζυγ (ὄζυγ = ὁμόζυγος), *ein Joch habend* (? vgl. conjux); οἰετες (οἰέτης = ἀϝέτης mit ι für ϝ); ὀπαδός, *einen Gang habend*. — Hieher gehört auch ἠνι (ἦνις) *ein Jahr habend*, aus ἀ (= ἁ) + ἐνη (S. 310).

In dem Begriff *eins* lag schon in vielen der hier angeführten Beispiele der Begriff der *Vereinigung*. Wie hier mehrere Gegenstände einen Gegenstand gemeinschaftlich hatten, so kann man umgekehrt den einen Gegenstand vielfach als Besitzer der ihn habenden Gegenstände fassen. So wie ἀδελφοί die sind, welche einem Mutterleib (δελφύς = garbha) entsprossten, so hatte dieser eine Mutterleib (δελφύς) alle diese ἀδελφοί. So spielen denn hier schon die Begriffe der gesonderten Einheit und der Ver*ein*igung von mehreren *Einheiten* sehr ineinander über. Entschieden tritt nun diese Bedeutung in den Compositionen hervor, in denen das erste Glied nur die Bedeutung des folgenden durch die seinige bestimmt, ohne ihr den Begriff des Besitzes hinzuzufügen (im Sskr. Karmadharaja-Comp. *Bopp*, Gr. s. r. 620). So also ἀ-λίγκιος (S. 227) eigentlich *eins*, d. h. *übereins aussehend*, d. h. *einer wie der andre, mehrere auf eine und dieselbe Weise, zusammen*. Ueber die hieher zu ziehnden Formationen kann man jedoch nur dann zu entschiedener Sicherheit gelangen, wenn über die Bedeutung des mit ἀ (ἁ) zusammengesetzten Gliedes kein Zweifel ist. Diese Beschränkung gilt auch für die, zu den Bâhuvrîhi-Composit. gezognen, Beispielen. Auf das Einzelne können wir hier natürlich nicht eingehen; im Allgemeinen verweise ich noch auf die Beachtung der Wortformen, zu denen die zweiten Glieder gehören. — Wahrscheinlich gehört hieher ἀμορβός, *ein* (*zusammen*) *Mitgehender*; ἄοζος, ἀοσσητήρ, *Mitfolger* (?). — Mit ο für ἀ, wie oben, ὀ

πριος = ἀγάστωρ; ὀπάων. In dieser Bedeutung dient sa nun vielfach und schon seit den urältesten Zeiten als Verbalpräfix. Das Alterthum dieses Gebrauchs folgt daraus, dass eine Menge Formen, in welchen es schon ganz und gar mit der eigentlichen Wzf. verwachsen ist, erscheinen z. B. ἐχ für σα+ϝεχ (vgl. S. 357 ferner S. 37, 56, 58, 110, 289, 292 und sonst); gelegentlich werden sich noch eine Menge Beispiele zeigen, so ἀ-γείρ-ω (= skr. sa+grah), eigentlich *zusammennehmen*, ἀβολέω u. aa. Hieher gehört auch ἀπαντ (ἅπας) für ἀππαντ (= sskr. sa+çvant), eigentlich *zusammenwachsend*, d. h. *wenn eine Menge einzelner Gegenstände zu einer Einheit innig verbunden sind*; ἄδιξις (S. 241).

Die in solchen Beziehungen scharf ausgeprägte Bed. *zusammen, in Verbindung mit*, diente nun ebenfalls zur Bildung von Bahuvrîhi-Compositis (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 668). Hieher gehört nun ἀολλής (gebildet sa+ϝελλος für hϝελλος, vgl. √ κυρ), *Wälzung*, *Versammlung mit sich habend*; ἀγής (von σα+ἄγος), *Schuld mit sich habend* (S. 114); ὄβριμος, *Schwere mit sich habend* (vgl. S. 317); ἀδρυάς (von sa+δρυ), *Baum mit sich habend*; über ἄδρυον (S. 97 Bed. 1) bin ich zweifelhaft, ob es als Karmadhar. oder Bahuvrîhi zu fassen ist. Ebenso will ich über ἄεθλος (S. 255) auch jetzt noch nicht entscheiden; auch mit ἀθρόος, ὄθρόος (ob *Lärm mit sich habend*, oder *Zusammenlärm?*) bin ich in dieser Beziehung noch zu keinem entschiedenen Resultat gelangt. — Hieher gehören dagegen mit Bestimmtheit die Fälle, in denen man einem vorgesetzten ἀ eine verstärkende Kraft zuschrieb (ἀ intensivum), wie dies *Hartung* zuerst bemerkt hat (Partikeln I. S. 217). *Pott* denkt mit Unrecht an die Möglichkeit einer Erklärung aus dem ἀ priv. (E. F. II, 153). Also ἄγονος, *Nachkommenschaft mit sich habend*, d. h. *mit Nachkommenschaft versehn*, also ungefähr so viel wie πολύγονος, wodurch man es gewöhnlich auslegt; ἀσπερχής (= einem sskr. sa+sprihâ, vgl. σπερχ), *Begierde mit sich habend*, d. h. *voll Begierde*; ἄσκιος (= einem sskr. sa+kh'âa), *Schatten mit sich habend*: *schattig*; ἀχανής (ἀ+χανος), *Gähnung mit sich habend*. Bei ἀγύμναστος, *sehr geübt* (*Hesych.*), mag auch wohl schon eine falsche Analogie eingewirkt haben, welche in diesem ἀ nur eine Verstärkung sah; oder wäre ἀγυμνάζω für σα-γυμνάζω, *zusammenüben?* Vielleicht gehört auch ἀμαιμάκετος, *sehr gross*, hieher; μαιμακετος wäre von μακετο (= μέγεθος? S. 91) nach S. 92 eine Intensivform, und ἀμαιμακετο hiesse also *grosse Grösse mit sich habend*. Eine Menge anderer hieher gehöriger Bildungen werden an den Stellen, wo das zweite Glied erwähnt wird, vorkommen. — Mit Erhaltung des Spir. asp. ist zu beachten ἁ in ἁβρός, ἁπαλός, ἅμιλλα.

Aus sa wird im Sskr., wie schon bemerkt, durch Antritt von ha (für ursprüngliches dha), wie i-ha, sa-ha (in den Veden noch sa-dha) gebildet, mit der schon in der obigen Entwickelung von sa hervorgetretenen Bedeutung: *zusammen, mit*. Wie nun aus iha *hier*, durch Suff. tja: iha-tja *hiesig* also *in diesem* (i) *Orte seiend* (*Bopp*, Gr. s. r. 652. S. 276) gebildet wird, so konnte auch aus saha: sahatja *im Zusammen* (in einer Verbindung) mit etwas *seiend*, gebildet werden, welches im Sskr.

jedoch nicht erscheint. Für tja erscheint schon im Sskr. selbst dja (in ava-dja) und im Griechischen ist diese Erweichung von t in d in diesem Suffix gewöhnlich (vgl. S. 9 u. weiterhin S. 388). So würde im Griechischen dem sskr. saha-tja (oder saha+dja) entsprechen σεχε-διο. Den Vokal zwischen σ und χ sahn wir schon oben in σχ (S. 359) ausfallen; so entsteht σχε-διο; dieses drückt *Zusammenhang* überhaupt aus, sowohl *örtlichen* als *zeitlichen*; also σχέδιος, (α), ον, indem es einen räumlichen Zusammenhang bezeichnet: *nahe*, (räumlich verbunden); indem es einen zeitlichen Zusammenhang ausdrückt, bezeichnet es *den Zustand, wo mehreres entweder zu gleicher Zeit, oder bald hintereinander geschieht*; so heisst im Sskr. das schon erwähnte sa-ha-sì (S. 379) eigentlich *mit einem Mal*, dann *plötzlich, schnell* u.s.w. und ebenso σχέδιος, *plötzlich, baldig, unerwartet, eilfertig* u.s.w. Davon σχεδίην, adverbiell gebr. (Acc. g. fem.), *nahe, bald*. Ferner σχεδιάζω, *etwas hurtig machen* u.s.w.; σχεδίασμα, τό, *das aus dem Stegreif* u.s.w. *Gethane*; σχεδιασμός, ὁ, *das Reden* u.s.w. *aus dem Stegreif*; αὐτοσχέδιος, α, ον, *ohne Vorbereitung*; αὐτοσχεδιαστής, ὁ, *ohne Vorbereitung redend* u.s.w.; αὐτοσχεδιαστί; αὐτοσχεδιαστικός, ή, όν, *aus dem Stegreif*; αὐτοσχεδές, *eine Art Schuh* (*Hesych. Poll.*); gehört σχεδίας, ή, *eine Art Pflanze*, hieher?

Indem, wie in δηλο (S. 369), das ι in der Endung διο wegfällt (vgl. σωπῶ für σιωπῶ), entsteht δο in dem als Adverb gebrauchten Acc. gen. n. σχεδόν, *nahe* (für σχεδιον) u.s.w., (über dessen Bed. bei *Homer* s. *Lehrs*, Arist. 100), σχεδόθεν.

Indem an sa die Endung has (für dhas wie ha für dha S. 383) tritt, entsteht sa-has (analog wie aus a: a-dhas (S. 379)): dieses Thema erscheint in dem schon erwähnten Instrumentalis sahasâ *zusammenhängend* (im Sskr. auf zeitliche Verbindung beschränkt). Aus diesem Instrumentalis können wir schliessen, dass im Sprachgeist sa-has als das Thema eines Substantivs, wahrscheinlich mit der Bedeutung: *Zusammenhang*, bestand. Aus einem solchen Thema konnten sich nomina derivativa bilden; so zunächst durch Suff. ja: sahas+ja, welches *zusammenhängend* heissen würde. Im Sskr. erscheint diese Formation wirklich, aber mit einer Bed., welche es, wenn auch nicht sehr zweifelhaft, doch auch nicht ganz sicher macht, dass sie hieher gehört; sie bezeichnet nämlich einen Monat des indischen Kalenders. Im Griechischen dagegen erscheint ἑξῆς mit der Bed. *der Reihe nach*, welches ganz identisch mit der für sahasja nothwendigen Bedeutung ist. Griechisch würde eigentlich ἑχεσια entsprechen, oder nach Ausstossung des ε zwischen χ und σ, wie oben (S. 359), ἑξια; an diese Form schliesst sich das *hom.* ἑξείης für ἑξίης = ἑξῆς und mit Ausstossung des ι, wie eben in σχεδόν für σχεδιον und sonst, das gewöhnl. ἑξῆς; es ist ein adverbiell gebrauchter Genitiv gen. fem.

Eine im Allgemeinen gleiche Bedeutung, wie das Suff. ja, würde auch das Suff. ra geben. Auch eine solche Formation kommt im Sskr. vor; aber wiederum macht es die Bed. nicht sicher, dass man sie gradezu hieher ziehn dürfe; sahas-ra erscheint nämlich in der Bed. *tausend*, aber nur im Sskr. und in

dem, von allen bekannteren verwandten Sprachen, am längsten mit ihm verbunden gebliebenen Zend. Griechisch würde der Form sa-has-ra entsprechen: σεχεσ-ρο oder mit Ausstossung des ε, wie in σχεδόν: σχεσρο, oder nach Assimilation σχεῤῥο, oder endlich mit Verlust des einen ρ: σχερο. Diese Formen erscheinen in den, mit ἐν und ἐπί componirten, adverbiell gebrauchten ἐν-σχερῷ, ἐπι-σχερῷ, auch ἐν σχερῷ geschrieben, mit der ganz passenden Bedeutung: *zusammenhängend, ununterbrochen*, sowohl *räumlich*, als *zeitlich*.

Grammatiker geben dem Thema σχερό ferner die Bed. *festes Land*. Aus dem Begriff des *Zusammenhängens, nicht durch Meer Unterbrochenseins*, konnte diese Bezeichnung sich in der That nicht unpassend entwickeln. Doch stimmt die Bedeutung nicht so sehr zu sa, dass nicht noch an andre Etymologieen gedacht werden könnte. Eine bessere ist mir jedoch in diesem Augenblick nicht bekannt. Die Verbindung mit ξηρό (S. 40) hat noch bei weitem mehr formale Schwierigkeiten, deren Auseinandersetzung jedoch zu weit führen würde. Unerklärlich ist mir aber bei der vorgeschlagenen Etymologie, wie χερσός zu der Bedeutung *wüst* u.s.w. kommt. Sollten wir deswegen an die sskr. √hrish, lat. horreo, *starren*, denken müssen? so dass χέρσ-ος *festes Land: das hervorstarrende, sich erhebende*, die Bed. *öde* dagegen etwa aus dem Begriff squalere, wie er auch in horrere liegt, hervorgegangen wäre. Gegen diese Verbindung spricht der Umstand, dass alsdann σχερό nicht mit χερσο identificirt werden könnte. Sollten wir σχερός mit der Bed. *festes Land* für eine blosse Erfindung der Gramm. halten und verwerfen? Ich möchte dies doch nicht wagen, und räume daher fürs erste σχερό mit dem, was dazu gehört, hier eine Stelle ein. Nach dem Obigen steht σχερό für σεχεσρο: σχεσρο; nichts ist häufiger im Griech. als der Abfall eines, in einer Consonantengruppe anlautenden σ (vgl. z.B. S. 200 ff., 292 und √σμ, √σφ u. aa.). So wird diese Form zu χεσρο; durch Assimilation entsteht hieraus χεῤῥο, durch Umsetzung des σρ: χερσο, beide in derselben Bed. wie σχερός. — Also: σχερός, χέρσος, χέῤῥος, ἡ, ὁ, *das feste Land, Oede*; χέρσος, ον, *festländisch, öde*; χερσαῖος, α, ον; χέρσινος, η, ον, *aus festem Land bestehend*; χερσεύω, *sich auf dem festen Lande aufhalten, öde liegen* u.s.w.; χερσεία, ἡ, *das Wüstliegen*; χερσόω, χερσόνω, *zu festem Lande machen*; *verwüsten*; χερσώδης, ες, *festem, wüstem Lande ähnlich*.

Schon oben (S. 380) haben wir bemerkt, dass von sa im Sskr. noch das Neutrum sam vorkommt und zwar als Präposition in derselben Bed. wie sa-ha *mit*, und als Präfix. Im Griechischen erscheint es in letzterer Beziehung augenscheinlich in ἅμαξα (S. 67), Ἀμάλθεια (S. 71), mit α für ο: ὁμ = sam: ὅμιλος, ὁμαρτῇ (S. 57); mit ω vielleicht ὥμιλλα (für ὅμ-μιλλα).

Ferner entspricht der Bedeutung nach dem sskr. sam als Präposition griech. σύν, *mit*. Aber schwierig ist die Formvermittelung. Denn zuerst ist es schon auffallend, in diesem, in die κοινή schwerlich aus einem Dialekt eingeführten, Worte υ im Gegensatz zu sskr. a zu finden, welches eigentlich nur für

äolisch gelten kann. Ferner entspricht ziemlich sicher lat. cum, und im Griechischen werden wir weiterhin sehn, vermitteln sich ebenfalls Formen, welche mit κ statt σ anlauten, mit σύν. Was nun diesen scheinbaren Wechsel des σ und κ betrifft, so steht vermittelnd dazwischen das, für att. geltende ξύν, welches zwar gewöhnlich für durch dialektische Wandlung des σ in ξ entstanden genommen wird, aber auch eine organisch richtigere Form sein kann. Wenn dieses für ein ursprüngliches σκ stände, so erklärte sich einerseits durch Abschwächung des ξ in σ die gewöhnlich griech. Form σύν, andrerseits durch den gewöhnlichen Verlust des anlautenden σ (wie eben (S. 385) bemerkt) das lat. cum (vgl. calvus für scalvus S.174). Die organischere Form von σύν wäre hiernach zunächst σκυν; abgesehn von υ für a, verhielte sich diese genau so zu sskr. sam, wie griech. σκαιός, lat. scaevus zu sskr. savja. Ich habe selbst diesen Uebergang früher angenommen und darauf S. 40-42 die Ableitung von ξηρός u. s. w. gestützt. Es versteht sich also von selbst, dass, so wie ich hier anfange zu zweifeln, auch alles was sich auf diesen Boden stützt, mit anfängt zu schwanken. — Nun kann ich nicht umhin einzugestehn, dass mir die einzige Analogie von savja zu σκαιός, scaevus nicht für die Annahme eines Uebergangs von sskr. s in griech. σκ genügend scheint, so lange wir die Etymologie von sskr. savja und also auch die organische Form nicht kennen. — Dieses und die, bei einer Identification vom sam und σύν, cum anzunehmende, unregelmässige Vertretung von a durch υ macht mir demnach sehr zweifelhaft, ob diese Formen so gradezu sich gleichzustellen sind. Dagegen wird es nun wohl keinem einfallen, die wurzelhafte Identität von σύν mit sam wegzuläugnen; ich wage daher folgende Ableitung. Schon im Sskr. sahn wir (S. 303) die ganze erste Sylbe von va-su verloren gehn; oben bemerkten wir ferner (S. 227) schon, dass das goth. ga (*Grimm*, D. Gr. II, 733) für saga = sskr. saha stehe und seine erste Sylbe sa eingebüsst habe. Nun wird im Sskr. mit Vergessen und Verkennen der Formation von sa-ha aus diesem Adverb durch das Suff. i-ta ein participartiges sah-ita (3 Endungen) *verbunden mit .., begleitet, in Gesellschaft von ..*, gebildet. Sollte nicht auf dieselbe Weise auch eine Adjectivbildung durch das Suff. u aus dem aus saha abstrahirten sah gebildet sein, welche sahu lautete? Von dieser würde ein adverbiell gebrauchter Accusativ gen. msc. sahu-m lauten; letzterem entspräche griech. 1) σεχυν oder nach Ausstossung des ε: ξύν, 2) mit ʽ für sskr. s und κ für h: ἑκυν, lat. secum; fiel nun in letztern Formen, wie in dem deutschen ga, die erste Sylbe ab, so entsprach griech. κυν (welches in κοι-νός = ξυνός erscheint) und lat. cum; σύν wäre mir in diesem Fall eine Abschwächung von ξύν (vgl. S. 176). Eine Entscheidung wage ich nicht (vgl. *Pott*, E. F. II, 562). —

Also σύν, ξύν, *mit*. Daran lehnt sich ξυνός, ή, όν, *gemeinschaftlich*; was dessen formale Entstehung betrifft, so glaube ich, wenn meine zuletzt vorgeschlagene Etymologie richtig ist, es an die Grundform ξυ lehnen zu müssen, woraus es durch das Suff. νο gebildet ist. Unmöglich wäre jedoch nicht, dass es

aus ξύν durch Suff. o formirt wäre; dann müsste man aber ein starkes Sein-Selbst-Vergessen des Sprachgeistes annehmen; κοινός, ή, όν, mit ξυνός gleichbedeutend, ist entweder auf dieselbe Weise entstanden und υ mit οι vertauscht (vgl. οἰδάω S. 11 und sonst), oder οι ist, wie *Pott* annimmt (E. F. II, 309), durch ein auf ν folgendes ι hineingebracht, also κοινό aus κυνιο entstanden; ich halte das Erstere für wahrscheinlicher. An ξυνός lehnt sich ξυνῇ, *gemeinschaftlich*; ξυνάων, ξυνάν, ξυνήων, ξυνήν, ὁ, *Theilnehmer*; ξυνήϊος, α, ον, *gemeinsam*; ξυνόω, ξυνίζω, *gemein machen.* —

Von κοινός kommt: κοινῇ = ξυνῇ; κοινότης, ἡ, *Gemeinschaftlichkeit*; κοινεῖον, κοινίον, τό, *gemeinsamer Ort* u. s. w. (spät); κοινάν, κοινεών (zw.), κοινών, κοινωνός, ὁ, *Gefährte* u. s. w.; κοινωνία, ἡ, *Mittheilung* u. s. w.; κοινωνικός, ή, όν, *zur Mittheilung* u. s. w. *gehörig*; κοινωνέω, κοινανέω, *etwas* (mit einem) *gemeinschaftlich haben*; κοινώνημα, τό, *das Mitgetheilte* u. s. w.; κοινώνησις, ἡ, *das Mittheilen* u. s. w.; κοινωνητικός, ή, όν, *zum Mittheilen* u. s. w. *gehörig*; κοινόω, κοινάω, *gemein machen*; κοίνωμα, τό, *Gemeinschaft*; κοινωμάτιον, τό, Dim.; *ein eisernes Band*; ἀκοινωνησία, ἡ, *Zustand nicht vorhandener Gemeinschaft*; ἀκοινώνητος, ον, *nicht gemeinsam*; ἀνακοίνωσις, ἡ, *Mittheilung.*

Aus **sa** wird durch Antritt von **ma**: **sama** gebildet. Man kann schwankend sein, ob dieses **ma** der Pronominalstamm **ma** sei (wovon bei μο), oder das Suffix des Superlativs: **ma** (S. 138, vgl. *Pott*, E. F. II, 474, 593); ich schliesse aus den Bed. von **sa-ma**, dass letzteres der Fall sei; denn **sama** heisst im Sskr. *ganz, all*, d. i. eigentlich (vgl. ἅπας S. 383) *am meisten in eine Einheit gebracht*; auf denselben Grundbegriff reducirt sich die Bedeutung *gleich, ähnlich* (**similis**, *ganz übereins mit* ...), *eben, flach* (vgl. ἀπεδο S. 382) u. s. w. — Ob die Bildung **sma**, welche oben (S. 153) erwähnt ist, hieher wirklich gehört, kann ich auch jetzt nicht entscheiden. Im Griechischen entspricht zunächst mit ο für sskr. a: ὁμο in ὁμός, ή, όν, also wörtlich *aufs meiste eins seiend*; daher *gleich, gemeinsam, vereint, einig* u. s. w.; ὁμῶς, *auf gemeinsame Weise* u. s. w.; ὅμως, eigentlich glbd., aber im Gebrauch etwas geschieden: *gleichwohl* u. s. w.; ὁμοῦ, ὁμῇ, *ganz in einem, zugleich* (*örtlich* und *zeitlich*) u. s. w.; ὁμόθεν, *von demselben Orte* u. s. w. *her*; ὁμόσε, *nach demselben Orte hin* u. s. w. Was das Suffix σε betrifft, so vergleicht *Pott* (E. F. II, 640) das pers. ſsú; dieser Vergleich wäre jedoch nur dann zulässig, wenn diese pers. Endung mit dem alten Locativsuffix des Plur. sva (*Bopp*, V. Gr. S. 288) identisch sein könnte, welches nicht der Fall ist. Auch dieses Suff. erwähnt *Pott* (a. a. O.); doch weiss ich nicht, ob mit σε vergleichend; ich habe diese Zusammenstellung, wo σε also für σϝε stände, lange für die wahrscheinlichste gehalten, trotz dem, dass der Locat. eine örtliche Ruhe im Allgemeinen bezeichnet, σε aber eine Bewegung nach einem Orte hin. Denn die Bezeichnungen für Bewegung scheinen mir in der ältesten Zeit zu concret gefasst zu sein, um nicht sogleich nachdem der unbewusst richtig wirkende Sprachgeist zu schwinden anfing, unter sich selbst in Kampf und Verwirrung

zu gerathen. In dieser Zusammenstellung machte mich auch *Bopps* Erklärung (V. Gr. S. 401), wonach σε = dem sskr. dha, oder seine andre (ebend. 608), wonach es = sskr. tra wäre, keinesweges schwankend. Denn was die Bed. betrifft, so waltet in beiden dieselbe Verschiedenheit, wie bei meiner Vergleichung; formell liegen sie aber weit ferner und sind schwer, ich möchte sagen, kaum zu vermitteln. Bloss zweifelhaft machte mich 1) das sskr. Suff. sât (eigentlich adverbiell gebrauchter Abl. eines Suff. sa (*Bopp*, kürze Gramm. d. Sskr. in dem, r. 652 der Gr. cr. entsprechenden §)), welches die Verwandlung eines Gegenstandes in einen andern bedeutet. Die Form ist fast ganz identisch; sât würde eigentlich σητ, da aber t sich im Griech. verliert, so konnte sich ση leicht zu σε verkürzen; — 2) die, dennoch stets den Zweifel wach haltende, Verschiedenheit der Bedeutung in allen diesen Combinationen und 3) die Identität der Bed. von δε, σε, ζε; ich hatte schon an zu vielen Beispielen gesehn, dass ganz gleiche Bed. gewöhnlich auf eine gleiche Urform schliessen lassen, als dass ich nicht — obgleich dies kein absolutes Gesetz ist — die Möglichkeit einer formellen Identität ahnen sollte. In dieser Vermuthung bestärkte mich noch *Hartung* (Casus 244), welcher, ohne die Identität nachweisen zu können, sie mit seinem, im Allgemeinen scharfen, Sprachsinn nach alter Manier gradezu annahm. Diese Vermuthung bestätigt sich ganz vollständig. Alle diese Formationen gehören zu dem, ganz eigentlich locative Richtungen bezeichnenden Suff., welches im Sskr. schon tja, dja lautet (vgl. S. 384); indem in tja das t wie in ποσι = pati, vielleicht auch durch Einwirkung des j in σ übergeht, entsteht σε; indem in dja, dj, wie oft (vgl. S. 369), in ζ übergeht, entsteht ζε; indem j ausfällt (S. 384), δε. Zu eben diesem Locativsuffix gehören auch die Accusat. δον (ὁμαδόν, *im Ganzen*, zw.), δην und der Instrum. δις; welche Casusendung in δε, ζε, σε erhalten sei, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden; am wahrscheinlichsten ist mir, dass es der alte Instrumentalis ist, in welchem, ganz wie im Zend, das Casuszeichen â verkürzt und mit dem, das Thema schliessenden, a in eins geflossen ist; so steht also ὁμόσε für ὁμο-tja+â, oder â verkürzt ὁμο+tja+a, zsgzogen ὁμο+tja = ὁμό-σε, vgl. z. B. den zendischen Instrum. ana von dem gleichbedeutenden Thema (bei *Bopp*, V. Gr. S. 188). —

Von ὁμός kommt: ὁμόω, *verbinden*; ὁμάς, ἡ, *die* (*Einheit* als) *Ganzheit*; ferner ὅμαδος, ὁ, welches ich für den Nom. des so eben nachgewiesenen ὁμαδο = einem sskr. sama-tja oder sama-dja halte; es bedeutet *Menschenmenge* (*Zusammenheit* gewissermaassen), dann *das Getöse einer Menschenmenge*, endlich *Getöse* u. s. w. Davon ὁμαδεύω, *versammeln*; ὁμαδέω, *lärmen*.

Indem das, insbesondre possessive Pronom. bildende, Suff. îja an sama tritt, wird im Sskr. samîja mit Verlust des them. a gebildet mit der Bed. *von gleichem Grunde oder Ursprung*; im Griechischen ist dieses Suff. fast gar nicht zur Bildung possessiver Pronom. angewendet (vgl. *Bopp*. V. G. S. 584), bildet aber aus fast allen Pronominalstämmen Adjective, welche *Gleichartigkeit* (einen abgeschwächten Possessivbegriff) mit dem durch

den Pronominalstamm Ausgedrückten bezeichnen, und insofern sich von der sskr. Formation des schon erwähnten samîja unterscheiden, als sie den, das Thema schliessenden, Vokal nicht aufgeben (vgl. z. B. πο-ιο für πο-ija und ähnliche); so entspricht also dem sskr. sam-ija (für sama+ija) griech. ὁμο-ιο für ὁμο+ija, mit Verlust des j im Suff.; aber auch die vollere Form ist in der epischen Poësie erhalten, jedoch mit ι für j wie gewöhnlich, nämlich ὁμο-ιϊο; daher denn ὁμοῖος, α, ον, und ὅμοιος, α, ον, eigentlich: *dem* ὁμο (S. 387) *gehörig, eigen,* also *gleichartig, gemeinsam* u. s. w.; davon: ὁμοιότης, ἡ, *Aehnlichkeit, Gleichheit*; ὁμοιόω, *ähnlich, gleich machen*; ὁμοίωμα, τό, *das Aehnlichgemachte* u. s. w.; ὁμοιωματικός, ή, όν, *zur Abbildung gehörig* u. s. w.; ὁμοίωσις, ἡ, *Darstellung durch ein ähnliches Bild*; ὁμοιωτής, ὁ, *der Aehnlichmachende*; ὁμοιωτικός, ή, όν, *zum Aehnlichmachen gehörig*; ὁμοιάζω, *gleichen* (*N. T.*). —

Durch Suff. λο entsteht ὁμαλό-ς, ή, όν; ὁμαλής, ές (*Lobeck*, Phrynich. p. 185), *gleich, eben*; ὁμαλότης, ἡ, *Gleichheit, Ebenheit*; ὁμαλόω, ὁμαλίζω, ὁμαλύνω, *eben machen* u. s. w.; ὁμαλιστήρ, ὁ, *der Glattmachende* und, so wie ὁμαλίστρα, ἡ, ὁμάλιστρον, τό, *ein Werkzeug zum Ebnen.* Hieher gehört mit Dehnung (Vriddhi) des o: ἀγχώμαλος, ἀνώμαλος; davon: ἀνωμαλία, ἡ, *Unebenheit* u. s. w.; ἀνωμαλέω (zw.), *gleichmachen*; ἀνωμάλωσις, ἡ, *das Gleichmachen.*

ὁμο erscheint vielfach in Zusammensetzungen z. B. ὁμόθροος, *gleichbedeutend* u. s. w.

Indem die a des sskr. sama auch im Griech. erhalten werden, entspricht ἁμα (ἁμο). Dazu gehört zunächst ἅμα, *zugleich* u. s. w., welches ich nach dem oben (S. 388) Bemerkten für einen alten Instrumentalis halte. ἁμᾷ, ἅμαι (letzteres zw.) sind Dative; ἁμᾶ vielleicht Ablativ (für ursprungliches ἁμᾶτ). — Durch das Suff. tja, dja (S. 388) entstände hieraus ἁμαδιο oder ἁμοδιο; diese Formation ist in dem äol. Adverb ἄμυδις = ἅμα erhalten. Ursprüngliches α ist nach äol. Weise in υ übergegangen (vgl. ὄνυμα) und der Spir. asper eingebüsst. Zusammengesetzt erscheint es nur in Ἁμαδρυάς = Ἀδρυάς.

Indem der in sama: ὁμο hervorgetretene Begriff *gleich* auf Theilung einer Ganzheit in gleiche Theile angewendet wird, specialisirt er sich zu der Bed. *halb,* wo das Ganze nur in zwei *gleiche* Theile getheilt gedacht wird. Doch wird, um diese Bezeichnung zu erlangen, die Form durch Vriddhi verstärkt; statt des schliessenden sskr. a erscheint i; so entsteht sskr. sâmi, ein Indeclinabile; ob das i verstümmeltes Ueberbleibsel eines Casuszeichens sei, ist fraglich. Dem sskr. sâmi entspricht ahd. ſâmi (*Grimm,* D. Gr. II, 553), lat. sêmi, griech. ἡμι. Sie werden jedoch nur in Zusammensetzungen gebraucht, und dieses macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Formen Abkürzungen der adjectivischen sind, welche nur im Griech.: ἥμισυ, *Halb-theil,* erhalten ist und nach *Bopp* (V. Gr. 433), in Analogie mit zend. thri-shva im Acc. thri-shû-m *ein Drit-theil,* durch eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm sva *eigen* (vgl. σϝε) formirt ist; anders *Pott* (E. F. II, 337). — Also:

ἥμισυ-ς, ἡμίσεια (für ἡμι-σμια), ἥμισυ, *halb* u.s.w.; ἡμισεύω, *halbiren*; ἡμίσευμα, τό, *das Halbirte.* — Hieher gehört auch ἡμί-να, ἡ, *die Hälfte des* ἑκτεύς.

ἒ ἔ, auch ἓ ἕ, *Ausruf des Schmerzes*, zu letzterem gehört höchst wahrscheinlich ἔλεγος (vgl. Nachtrag zu S. 46)

√ΣΕ, 'Ε (ΑΣ). Im Sskrit haben wir die √as mit der Bedeutung *werfen, wegwerfen* u.s.w. Sie wird nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, so dass das Präsens as-jâ-mi lautet. Nun sahn wir schon mehrfach, dass Wurzeln dadurch entstellt wurden, dass sie ein anlautendes a einbüssten (vgl. √aç S. 155 ff., √av, vâ S. 261 ff.). Verlor nun as in der erwähnten thematischen Gestalt sein anlautendes a, so blieb als thematische Form der 4 ersten Tempora sja. Dieses Thema führen uns nun die indischen Grammatiker unter der Wzgestalt sô auf, ganz so, wie sie die abgestumpfte Form der √aç *schärfen*, çô schreiben und ihr als thematische Form der 4 ersten Flexionsformen çja (Präs. çjâmi für açjâmi) geben. Dieser angeblichen Wzform sô geben die Grammatiker die Bedeutung *vernichten, tödten.* Dieses muss uns natürlich zweifelhaft machen, ob sjâmi und a-sjâmi trotz ihres (dem Angeführten gemäss) formalen Zusammenpassens wirklich zusammengehören. Allein das Latein bildet hier die Vermittelung. Von as+ja kommt nämlich, wie schon *Pott* (E. F. I, 176) bemerkt, si in si-no, eigentlich *werfen*, dann *legen, lassen*; daraus bildet sich durch de *ab:* de-si-no mit der Bed. *ablassen, aufhören.* Ganz ebenso erscheint sô, mit ava, *ab*, componirt in der Bedeut. *ablassen, enden*, und wir können daraus entnehmen, dass auch die Bed., welche dem, bis jetzt noch nicht in der verstümmelten Form s+ja belegten, Simplex gegeben wird: *zerstören*, von dem Begriff *des Werfens* (*Niederwerfens*) ausgegangen ist. Ueberhaupt erscheint in den verwandten Sprachen nur die verstümmelte Form, und dient also durchgängig, um die Identität der sskrit. Formen as-ja und s-ja (sô) zu erweisen, grade umgekehrt also, wie bei √aç und √av, wo die verwandten Sprachen die vollere Form erhalten haben, von welcher im Sskr. nur noch wenig Spuren vorkamen. —

Die verstümmelte Form, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, giebt also als Thema sja. Dieser Form würde griech. ἱε, dann, mit ι für j, ἱε entsprechen, oder mit, wie häufig, ausgefallenem j: ἑ, eigentlich mit der Bed. *werfen*, dann *schicken, senden.* Im Allgemeinen hat dies auch schon *Pott* (E. F. I, 276. II, 672) bemerkt; ganz anders aber leitet *Bopp* (V. Gr. 701) ἑ (ἵημι) ab. Ausser den schon von *Pott* (a. a. O. und II, 174) aus den verwandten Sprachen erwähnten entsprechenden Formen stelle man zu der sskr. √as das lat. serere *säen*; es steht für se-so, wie schon *Pott* (E. F. I, 180) bemerkt, und ist reduplicirte Form; ob wir in ihr ein j für ausgefallen nehmen sollen, also die 4te Conj. Cl. und se-sjo zu Grunde legen, oder nur die verstümmelte Form von as: s nach der 1sten Conj. Cl., also se-so = (se) + sskr. s-âmi, will ich nicht entscheiden. Für die erste Annahme sprechen die slavischen Formen, poln. siać, slav. cjejati nur

scheinbar; denn in den slav. Sprachen ist der Einschub von j sehr häufig; eben so wenig aber sprechen die übrigen verwandten Sprachen, welche kein j haben, mit Entschiedenheit dagegen; so goth. sa-ian (ein Denom. von sa wie es im ahd. sâ-mo, lat. sê-men erscheint), litt. sëti, lett. seh-t. — Das *Säen* ist hier als ein *mehrfaches* (Reduplicat.) *Ausstreuen, Werfen des Saamens* gefasst, und für den Zusammenhang der Bed. spricht mit Entschiedenheit das Sskr., in welchem die vollere Form as mit pari *herum*, componirt effundere, spargere heisst (vgl. *Raghuvança*, IV, 19. VI, 28). Indem wir aber die Ueberzeugung erlangen, dass der Begriff *säen* durch as bezeichnet ward, dürfen wir nun auch mehrere Aehnliches bedeutende Bildungen im Sskrit hieher ziehn und erhalten in ihnen die ersten Spuren von sskrit. Formationen aus dem verst..mmelten Simplex. Der Art ist sî-ta *Furche* (in welche gesäet wird), sî-tja *gepflügt* (eigentlich *zu besäendes*), *Korn*, und endlich sa-sja *Korn* (wo dieselbe Redupl. erscheint wie im lat. se-so, wenn dieses für sesjo steht). —

Wir kehren zu sja mit der Bed. *werfen, schicken* zurück; formell, bemerkten wir, kann griech. ἱε und ἑ entsprechen; beide Formen erscheinen in dem Verbum ἵημι, aber so vertheilt, dass man vom griech. Standpunkt aus sich ganz und gar berechtigt fühlen darf, als griech. Wzf. ἑ und ἱε als eine, nach Analogie von τίθημι, ἵστημι formirte, Redupl. zu nehmen, und dieses um so mehr, da in keinem entschieden sichern Derivatum von ἵημι ἱε als Wzf. erscheint, sondern nur ἑ. Denn ἰάλλω, ἰάπτω (S. 14), deren Bed. dem ersten Anschein nach zu einer Derivation aus ἵημι, zumal in der Bed. *werfen* (sskr. as), bei weitem mehr berechtigt, als zu der von mir angenommenen, können doch auch, und der Form nach passender, zu √i gezogen werden. Will man sie hieher nehmen, so bleibt, genau besehn, in dem Gebrauch des causalen p in ἰάπ-τω eine bedeutende Schwierigkeit, und das Verhältniss der Bildung durch λλ in ἰάλλω (welche, beiläufig bemerkt, für λj (vgl. S. 198) stehn, so dass ἰάλλω = ἰαλ-jωμι ist) ist hinsichtlich der Bedeutung ein ganz anderes zu ἵημι als das der λλ in βάλλω zu βα (βαίνω); von Seiten der Form müsste man annehmen, dass in ἰά-λλω, ἰάπτω das ἰα dem sskr. sja für asja entspreche und das anlautende s eingebüsst habe. Anlautendes s fällt nun zwar in der That oft ab (und bei dieser Annahme könnte man auch lat. ja-c-io von S. 14 hieher ziehn), allein wie gewagt ist es wiederum, aus der Form der 4 ersten Tempora (und eine solche ist sja) statt der Grundform, sekundäre Wzformen, oder Bildungen, welche eigentlich nur aus der Grundform sich entwickeln dürfen (wie ἰαπ-), entstehn zu lassen? Ich halte deswegen an meiner (S. 14) gegebnen Etymologie von ἰάλ-λω, ἰάπτω fest; und neige mich ganz und gar dazu, ἑ für Grundform von ἵημι und ἱε nicht für identisch mit sskr. sja, sondern für eine Reduplication von ἑ zu nehmen. Dieses angenommen, entsteht aber auch für ἑ die Frage, welche schon bei lat. se-so angedeutet ist, nämlich ob wir genöthigt sind, ἑ gradezu mit sskr. sja für asja zu identificiren. Vielfach kommt es vor, dass im Sskr. eine Wzf. nach verschiednen Conj.-Classen flectirt wird, und die verwandten Sprachen weichen in

dieser Beziehung bei weitem häufiger von dem Sskr. ab, als sie mit ihm übereinstimmen; so können wir auf jeden Fall uns berechtigt fühlen, anzunehmen, dass die Griechen die Wzverstümmelung von as in der Flexion nach der 1sten Conj. Cl. überkamen (welche also im Sskr. s-âmi für as-âmi lauten würde); in diesem Fall wäre die thematische Form der ersten Flexionsformen sa (für asa) griech. ἑ und im Griech. hätte sich diese (wie bei σχε S. 359) für die ganze Flexion geltend gemacht. — Das Resultat ist nur hypothetisch, erhält jedoch eine Bestätigung durch die oben angeführten Formen der verwandten Sprachen, welche ebenfalls kein j enthalten, und ich, für meine Person, halte es für das Wahrscheinlichste. Also ἑ (= sskr. sa für as-a), redupl. ἱε in ἵημι, *werfen, schicken* u. s. w. Davon: ἧμα, *τό, der Wurf*; ἥμων, ὁ, *Werfer, Schleuderer*; ἡμοσύνη, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*; ἕσις, ἡ, *Trieb*; gebräuchlich war jedoch fast nur ἔφεσις in dieser Bed. — Gehört hieher das übrigens noch nicht critisch sichre ἕστωρ (wo Andre ἕκτωρ), ὁ, *Haltnagel an der Deichsel?* — εὐημονία, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen.* — ἄνετος, ον, *nachgelassen*; ἀνετικός, ἡ, όν, *nachlassend*; ἀνέδην, *losgelassen*; ἄφεμα, τό, *das Abgeschickte, Herabgelassene*; Ἀφέσιος, ὁ, *Entlasser,* Beinamen des Zeus; ἀφέτης, ἀφετήρ, ὁ, *der Loslassende*; ἀφήτωρ, ὁ, *der Schleuderer*; ἀφετήριος, α, ον, *zum Werfen* u. s. w. *geschickt*; ἀφετικός, ἡ, όν, *zum Entlassen*; ἀφετερία, ἀφετηρία, ἡ, *jeder Ort zum Fortlassen*; ἐνετή, ἡ, *Spange*; ἐξεσία, ἡ, *Aussendung* u. s. w.; ἐφετμή, ἡ, *Auftrag*; καθετηρισμός, ὁ, *das Herablassen des καθετήρ*; συνετός, ἡ, όν, *verständig*; συνετίζω, *verständig machen*; εὐσυνεσία, ἡ, *gute Einsicht* u. s. w. —

Zusammengesetzt mit ava *ab,* heisst as-ja, in der verstümmelten Form, sja, wie schon bemerkt, *aufhören* (eig. *abwerfen, ablegen, ablassen*); hier haben wir nun die zweiten Spuren (vgl. S. 391) des Simplex as in seiner verstümmelten Form. Denn so wie ava-s-i-ta (Part. Pf.) *aufgehört, vollendet* heisst, ganz so heisst auch das Simplex s-i-ta. Das i nach s ist hier Bindevokal des Partic. (also sita eine verstümmelte Nebenform (für as-ita) des gewöhnlichen Partic. Pf. Pass. der √as: asta). Doch sahn wir auch schon eine verstümmelte und sekundäre thematische Formation durch i: si (S. 390) im lat. si-no, und nach Analogie der aus √aç gebildeten Form çi (S. 155, 156) ist wohl auch im Sskr. eine solche anzunehmen. An sie würde ich die sskr. √si-dh *vollenden,* lehnen, und sie für eine der so oft vorkommenden sekundären Bildungen durch √dhâ halten (vgl. S. 30 und sonst). — Doch zurück zu der Form, welche im Sskr. ava+sjâ-mi im Präsens lauten würde; ihr entspricht griech. mit ganz gleicher Bedeutung *ablassen, lassen, aufhören* u. s. w.: ἐάω, welches also eigentlich ἐϝασjω-(μι) lauten würde. Das Digamma ist, wie gewöhnlich, ausgefallen, hat aber noch Spuren in dem schon von *Pott* (E. F. I, 276) erwähnten εὔα, ἔβα und in dem poët. εἰάω, wo ι für ϝ, wie schon mehrfach vorgekommen (οἰέτης S. 312), zurückgelassen; die Gruppe σj ist, wie im Genitiv der 2ten Declin. ου für οο, οιο, οσjο = sskr. asja (*Bopp*. V. G. 220) zwischen zwei Vokalen ausgefallen (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 174); so ward es ἐϝάω: ἐάω.

Schon früher (S. 249) deuteten wir an, dass hieher einige Formen zu ziehn sein möchten, welche man gewöhnlich mit ἀδ (*sitzen*) verband; nämlich ἄαται — welches in Verbindung mit πολέμοιο (Scut. Herc. 101) vorkommt und sonst nicht, — und ἄατος, ἆτος, welches ebenfalls in Verbindung mit πολέμοιο erscheint, und endlich das nur einmal, und da auch nur in Verbindung mit πολέμοιο vorkommende, ἕωμεν (vgl. *Buttm.*, Lexil. I. Nachtr. zu S. 9 und S. 230 und II. S. 130). Man überträgt diese Formen, indem man als Grundbegriff *sättigen* nimmt, durch: *er sättigt sich, wird satt* (πληροῦται), *unersättlich* und κορεσθῶμεν; allein der Begriff *satt* ist nach der allgemeinen Ansicht nur tropisch gebraucht, und steht für *nachlassend, aufhörend.* Letztre Bedeutung trat als ganz eigentliche in dem zu √as = ἑ gehörigen ἑάω hervor, und schon *Buttmann* dachte, in einer erwähnenswerthen Uebereinstimmung für die Erklärung von ἕωμεν, an das ebenfalls hieher gehörige ἵημι in der Bedeutung von ἀνίημι, *nachlassen.* Die in allen drei Fällen gleichmässig erscheinende Verbindung mit πολέμοιο spricht zu sehr für wurzelhafte Identität dieser Formen, als dass ich wagen möchte, sie von einander zu trennen. Ich ziehe sie daher alle zu der sskr. √as, mit der Bedeutung, welche auch im Lat. schon das Simplex si-no hat, nämlich *lassen*, mit dem Genitiv: *von etwas lassen*, d. h. *ablassen, aufhören.* Mit diesem Simplex lässt sich ἕωμεν ganz gut verbinden; die thematische Form wäre ἑ-ο; diese lässt sich mit der vorn abgestumpften sskr. sja für asja (S. 290) auf zweierlei Weisen verbinden, entweder steht ε für j, wie oft — z. B. im Futur, wo der sskr. Endung sjâmi eigentlich σιω(μι), dann aber σεω(μι) entsprach — oder ἑ ist, wie in ἑ (Thema von ἵημι), die eigentliche sja entsprechende Grundform und von neuem durch Hinzutritt des Conjugationscharakters der ersten Classe, welcher sich im Griech. nach und nach allenthalben einzudrängen wusste (z. B. selbst in der 5ten Conj. Cl. νυ, wie ζωννύω u. aa.) ο, gemehrt. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärungsweise; eine Entscheidung ist jedoch bei einer so vereinsamten Form fast unmöglich. Was ἄαται betrifft, so lässt es sich als Simplex ebenfalls fassen, wenn man es einem sskr. asja-tê gleichsetzt; in diesem Fall wäre es das einzige Beispiel, wo im Griech. das die Wurzel anlautende a erhalten wäre. Allein eben dieses und die Vergleichung mit ἄατος, ἆτος macht es mir wahrscheinlicher, dass wir hier das Compositum vor uns haben, welches im Sskr. ava + sjâmi im Präsens lauten würde (vgl. S. 392); dieses ist aber auf eine andre Weise verändert, als das mit ihm wahrscheinlich identische ἑάω (für ἐϝασjω S. 392); wie in ϝοῖμαι für ἀϝοιμαι (S. 10) ist in ἄαται das anlautende α des Präfixes ἀϝα (S. 274) eingebüsst, so dass ἄαται für ϝασjαται steht und einem sskr. avasjatê entspricht; das σj ist zwischen zwei Vokalen elidirt (vgl. S. 392); die eigentliche Form ist ϝάᾰται; man erkennt hier zugleich, dass an keine Zerdehnung eines langen α (einer Form ᾶται), wie *Buttmann* sie annimmt (Lex. I, S. 300), zu denken ist, sondern ϝάᾰται, ἄᾰται die regelrechte Form ist, welche in dem *hesychischen* ἆται contrahirt erscheint. In ἄαται ist die √as neutral

gebraucht, daher medial flectirt, welches eigentlich regelrechter ist, als die active Flexion in ἕωμεν; in beiden Fällen bedeutet die Wzf. *nachlassen*. Wenn wir ἄαται richtig für ϝασjαται genommen haben, so erklärt sich nun endlich auch mit Leichtigkeit ἄατος, zsgz. ἆτος; das als Privation vorgetretene blosse α führt mit Entschiedenheit auf ein die Wzf. anlautendes ϝ; ἄατος steht also für ἄϝατος. Nun heisst im Sskr. das Partic. des Verbum, welches im Präsens avasjâmi lauten würde: ava-si-ta mit der Bed. *geendet*. Der hier eingetretene Bindevokal i muss im Allgemeinen für eine speciell sskr. Bildung gelten; wenigstens kenne ich nur ein entschiedenes Beispiel, wo er sich im Griech. wiederholt (vgl. √μα); gewöhnlich erscheint im Griech. an dessen Stelle regelrechter α oder ε (vgl. z. B. στα-το = sskr. sthi-ta, θε-το = sskr. hi-ta (für dhita) u. aa.). Dem sskr. ava-si-ta kann also auf griech. Boden αϝα-σε-το (α) entsprechen. Indem, wie in ϝάαται, das dem Digamma vorhergehende α abfiel, entsprach ϝα-σε-το; indem σ zwischen Vokalen ausfiel, ward dieses ϝα-ε-το, woraus durch Elision, welche in alten Bildungen überaus häufig da eintritt, wo man eigentlich Contraction erwarten sollte, ϝατο werden konnte. Mit α privat. wird daraus ἀϝατο mit der activen Bedeutung, welche die Partic. Pf. von neutral gebrauchten Verben sehr häufig haben, *einer, der nicht nachlässt* (über die active Bed. der Participialbildungen auf το verweise ich zunächst auf den schönen Excurs II, welchen *Melhorn* seiner Ausgabe der Anacreontea S. 239 beigegeben hat), dann ἄατος, ον.

Pott (E. F. I, 199. II, 177) zieht zu dieser Wurzel, sskr. as, auch das griechische νέω, *häufen, aufhäufen* u. s. w., indem er es als eine Zusammensetzung von ἀνά + as nimmt, so dass es eigentlich *aufwerfen* bedeutete. Bei dieser Zusammenstellung würde ich ἀνά mit der nicht abgestumpften Form as verbinden und die Grundform ἀν + ες im Präsens ἀν + ε-σj-ω(mi) geben; auffallend wäre dabei der Verlust des anlautenden α im Präfix ἀνά, welcher, bei so entschieden in der griech. Sprache fixirten Präf., wie ἀνά eins ist, nur dann erscheinen möchte, wenn die ganze Bildung eine nicht auf griechischem Boden gewachsene, sondern aus einer früheren Bildungsperiode, wo noch fremdartige, von der griechischen Individualität später abgestreifte, Principien mitwirkten, überkommen ist. Hier aber, wo ein nur den Griechen eigenthümliches Präf. zur Formation dient, also die Zusammensetzung nothwendig nach der Individualisirung der griech. Sprache eingetreten sein musste, ist die Verstümmelung eines sonst durchweg, in seiner bestimmten Form, fixirten Präf. nicht wahrscheinlich. Wenn daher eine Verbindung mit √as bei νέω wahrscheinlich ist — und in der That spricht die Bedeutung und manches Andre (vgl. νάσσω) einigermaassen dafür —, so würde ich eher an eine schon überkommene Composition denken, und hier bietet sich uns, als gar nicht unpassend, die im Sskr. gebräuchliche Zusammensetzung mit ni, also njas, dar. Diese bedeutet zwar eigentlich deponere, dann aber auch po-

nere, collocare überhaupt. Dürfen wir nun annehmen, dass die Bedeutung ponere zu componere sich specialisiren konnte? Ich glaube kaum, dass bedeutende Gründe dieser Annahme entgegenstehn. Dem Präs. njasjâmi entspricht nun zunächst mit Verlust des j nach n und des sj (für beide sind schon Analogieen nachgewiesen) νέω; daneben erscheint aber νήω; in dieser Form ist das η vielleicht wegen des Verlustes des sj eingetreten; die vollere Form von letzterem möchte das homerisch-ionische νηέω sein, wo ε das j hinter s vertreten könnte. Die Form νηνέω ist eine ganz ächte, nach Analogie des sskr. çâçak (aus çak) gebildete, Intensivform (nach r. 560 bei *Bopp*, Gr. s.); bemerkenswerth ist nur, dass in ihr νέω ganz als einfaches Verbum behandelt ist, man also zu der Zeit, wo diese Bildung eintrat, gar nicht mehr wusste, dass νέω, wie wir hier annehmen, ein Compositum sei. Diese Erscheinung trat uns aber an andern Wzformen, im Griech. sowohl (z. B. λοιδορέω u. aa.), als auch schon im Sskr. und in den übrigen verwandten Sprachen in solcher Fülle entgegen, dass sie nichts auffallendes mehr hat. νέω musste nothwendig für ein einfaches Verbum gelten, da das Präfix ni ganz aus dem griech. Sprachbewusstsein geschwunden war, und nur noch in einigen überkommenen Bildungen fortbestand. Bei einer Composition mit dem Präf. ἀνά wäre dies nicht der Fall gewesen, und auch darin liegt ein Grund gegen *Pott's* Annahme. — Von νέω kommt: νῆσις, εως, ἡ, *das Aufhäufen*; νητός, ή, όν, *angehäuft*. —

Oben (S. 15 ff.) sahn wir, wie sich aus der, durch das desiderative s gebildeten, Wzf. ish eine Form iksh entwickelte. Ich vermuthe jetzt, dass sie eine durch, von neuem hinzugetretenes, s hervorgebildete Form sei (nach *Bopp*, Gr. s. r. 99)! Da nun das sh in ish ursprüngliches s vertritt, so ist es schon an und für sich keinesweges ganz unmöglich, dass auch Wzformen, welche auf s endeten, wie hier z. B. √as, durch Hinzutritt eines s sich zu Wurzelformen auf ksh verändern konnten, also ss in ksh (x) überging, wie z. B. Ὀδυσσεύς lat. Ulyxes ward und ähnliches. Für diese Vermuthung sprechen die euphonischen Gesetze des Sskrits, wie sie uns überliefert sind, nun zwar nicht; denn nach diesen wird s bei Hinzutritt eines andern s auf andre Weise modificirt (*Bopp*, Gr. s. r. 100); allein es zeigen sich dennoch einige Spuren, welche die Annahme einer Verwandlung von ss in ksh (x) in einem, dem jetzt bekannten Sanskrit vorausgegangenen, Sprachzustand nicht unwahrscheinlich machen. So, um nur ein Beispiel anzuführen, heisst im Sskr. eine Wurzel tras, welcher griech. τρε-ω entspricht; mit letzterer hängt auf's innigste griech. τρασσ: τραχ, oder mit durch α gespaltner Anlautgruppe, wie oft (vgl. S. 185 und sonst), ταρασσ: ταραχ zusammen. Diesen Formen müsste im Sskr. eine aus tras hervorgegangene traksh entsprechen (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315 ff.). Diese erscheint im Sskr. nun zwar nicht; bestand aber in einer der Individualisirung desselben vorhergegangenen Formationsperiode. Wenn dieser so natürliche Uebergang von ss in ksh (x) einmal ange-

pommen ist, so konnte sich eine einzelne Spur recht gut mitte im späteren Sskrit erhalten haben, wie sich dies ja im Griechischen auf ähnliche Weise schon vielfach gezeigt hat und noc zeigen wird. So ist es denn nichts weniger als unmöglich, das die von indischen Grammatikern angeführte Wz. aksh mit de Bed. *aufhäufen* eine Formation von √as sei. Als Verbum is aksh nicht belegt, und selbst von njaksha, welches man al eine Zusammensetzung mit ni betrachten könnte, machen e seine Bedd. *ganz* u.s.w., wenn man akshata (von der Wz kshan S. 179) *ganz* u.s.w. vergleicht, sehr zweifelhaft, ob e hieher zu ziehn sei. Dennoch muss aksh hier erwähnt werden, da die ihm gegebne Bed. in *νέω* einen Stützpunkt findet und ich noch keinen Fall kenne, wo die indischen Grammatiker eine Wzf. gradezu aus der Luft gegriffen hätten; zugleich beleuchtet sie und wird wiederum noch mehr bestätigt durch das griechische *νάσσω*; dieses hat man schon lange mit *νέω* in Verbindung gebracht; seine Bed. ist *dicht anhäufen, zusammendrücken, stopfen, drücken, kneten* u.s.w., *νάσσω* würde sich nur zu sskr. aksh grade so verhalten, wie *νέω* zu as, nämlich meiner Ansicht nach einer Zusammensetzung mit ni, also njaksh entsprechen; j ist verloren und ksh durch σσ, wie im Verbum gewöhnlich, repräsentirt. Davon kommt: *ναστός, ή, όν, gestopft*; *ναστός, ό, ein dichter Kuchen*; *ναστίσκος, ό*, Dim. Aus dem Begriff *kneten* entwickelt sich der *des Walkens*, daher *νακτός, ή, όν, zusammengestopft, gedichtet, gefilzt, gewalkt*; *τὰ νακτά, Filz*; *νάκτης, ὁ, Walker* (zw.); hieher gehört natürlich lat. nacca, nacta, natta, *Gerber*. Letztres bringt man wiederum mit dem griech. *νάκη, ἡ, Fliess des Schaafes*, zusammen. Dass man aus Letzterem nacta ableiten dürfe, wird wohl nicht leicht jemand mehr annehmen; minder unwahrscheinlich ist die Vermuthung, dass *νάκη* aus der Wzf. *νασσ*, oder vielmehr *νακ* für *νακκ* (vgl. S. 228) = sskr. njaksh formirt wäre, und eigentlich *das, was gegerbt wird*, bezeichnete, und so *Fell*. Doch lässt sich auch hiergegen Manches geltend machen; es wäre auf jeden Fall eine weit hergeholte Etymologie und trotz der Autorität von *νακτά* eine, um kein Haarbreit sicherere, als die gewöhnlicheren etymologischen Rathereien sind. Ich habe sie auch nur deswegen erwähnt, weil man das, entschieden zu *νάσσω* gehörige, nacca mit *νάκη* verbindet. Etwas wahrscheinlicher, jedoch ebenfalls sehr unsicher, scheint mir fast folgende Annahme. Bei *ῥήν* (S. 331) sahn wir, wie von der ursprünglichen Form *ϝαῤῥην* (Thema *ϝαῤῥεν*) die ganze erste Sylbe verloren ging. Von einem, aus der wesentlich identischen Form *ἀρν* gebildeten Adj. *ἀρνεο*, wurde nur das Femin. *ἀρνέα, ἡ*, mit der Bed. *Schaaffell* gebraucht; ebenso erscheint *ἀρνακ-ίς, ίδος* als durch Suff. *ιδ* movirtes Femininum eines ebenfalls verlorenen Adj. *ἀρνακο*; konnte nun nicht von diesem Adj. auch eine Femininalform *ἀρνακη* für *ϝαρ-νακη* bestanden haben, welche so wie *ῥήν* (für *ϝαῤῥην*) die anlautende Sylbe *ϝαρ* ganz verlor? *ἀρνακη*, eigentlich *ϝαρνακή*, würde wie *ἀρνέα Schaaffell* heissen; durch Abstumpfung ward das Wort unkenntlich und führte die Vorrückung des Accents herbei: *νάκη*. Neben diesem erscheint auch *νάκος*,

τό, jedoch erst nach *Homer*; der Zusatz dieses nach der vermutheten Ableitung ganz unpassenden Suff. erklärt sich aus der vollständigen Unkenntniss des wurzelhaften Zusammenhangs. — *σαχύριον, τό*, Dim.; hieher gehört *κατωνάκη* und vielleicht auch *καυνάκη, ἡ*; *καυνάκης, ὁ, eine gewisse Art Pelzkleider.*

Auf den ersten Anblick liesse sich mit der abgestumpften Form der √ as — im Präsens sjâ-mi (für asjâmi) — gradezu das griechische *σείω* verbinden. Das Verhältniss wäre fast wie im griech. *στευο* zu sskr. stjâna; nur entspräche *σει* der im sskr. Präs. liegenden thematischen Form sja, und wäre von neuem durch den flexivischen Vokal der ersten Conj. Cl. *o* conjugirt. Von Seiten der Bed. stände wohl so gut, wie gar keine Schwierigkeit, entgegen; denn die Bedeutung von *σείω*: *schütteln*, lässt sich wohl als eine nicht sehr starke Modification des in √ as hervortretenden Grundbegriffs *werfen* (*hin und her werfen*) fassen. Allein diese Erklärung ist dennoch falsch, wie die Vergleichung des nicht von *σείω* trennbaren *σεύω* beweist; für dieses wird als allgemeine Bed. angegeben: *in rasche, heftige Bewegung setzen;* als specielle aber erscheint: *werfen, schleudern,* und daraus entwickelt sich (durch das in *σεύω* jedoch nicht hervortretende Medium: *schicken, senden*) der Begriff: *treiben, jagen, scheuchen,* und medial: *eilen.* Die so bestimmt hervorgetretene Bedeut. *werfen* führt nun aber auch sogleich auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammengehörens von *σεύω* mit dem hier behandelten sskr. as. Was die formelle Vermittelung betrifft, so haben wir auf die Abstumpfung der √ as durch Verlust des anlautenden a schon mehrfach aufmerksam gemacht. Nun wissen wir, dass die Wurzeln der Sskritsprachen nach mehreren Conjugationsclassen zugleich flectirt werden konnten; auf diese Weise konnte sich auch die √ as nach der 8ten Conj. Cl. — deren Flexionscharakter u ist — bilden; so entstand die thematische Form asu; verlor diese das anlautende a, so blieb als scheinbare Wurzel su übrig. Völlig auf diese Weise sahn wir (S. 155 ff.) aus der primären Wurzel aç *schärfen*, hervorgehn açu (im lat. acuo), und daraus durch Verlust des a çu werden (in dem sskr. para-çu u. aa. vgl. S. 164 ff., andre ähnliche Beispiele werden uns im Fortgang dieses Werks entgegentreten). Nun wird von den indischen Grammatikern in der That eine mit as gleichbedeutende Wurzel erwähnt, welche jedoch nicht, wie man nach Analogie von çu erwarten sollte, su geschrieben wird, sondern sû (jaculari, projicere). Als Verbum ist sie nicht belegt, wohl aber durch das Thema sû, *Sendung* u. s. w. Ich glaube kaum, dass man die Länge des û sehr urgiren darf; dessen Annahme mag vielleicht auf einigen Unregelmässigkeiten in der Flexion beruhn, welche wir, da uns noch keine Verbalformen von sû vorliegen, nicht beurtheilen können; vielleicht ist sie auch durch die Neigung des Sskrits herbeigeführt, Wurzeln schliessende Vokale stets zu dehnen, wo die organischen Gesetze der Sprache, wie die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, sie eigentlich kurz verlangen. (Wäre es erlaubt die einfachere Wzf. in su *gehn*

zu erkennen? ich wage weder dafür noch dagegen zu entscheiden.) Dürfen wir nun hiernach das griechische σευ = der sskr. Wzf. sû setzen, so entspricht σεύω dem sskr. sû nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, nicht nach der 6ten, wie es nach Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird; also ist σεύω = σέϝω-(μι) = sskr. savâ-mi; in σείω ist, wie schon überaus häufig vorgekommen ist, das ϝ mit ι vertauscht. Anders *Pott* (E. F. I, 216). An σείω lehnt sich: σεῖσις, ἡ, *Erschütterung*; σειστός, ή, όν, *erschüttert*; σεισμός, ὁ; σεῖσμα, τό, *Erschütterung*; σεισματίας, ὁ, (τάφος), (*Grab*) *im Erdbeben*; σεῖστρον, τό, *eine Klapper*; σειεύς; σείσων, ὁ, *Rüttler, ein Gefäss zum Rösten der Bohnen.* Was σευ betrifft, so erscheint als Wzf. σῦ mit kurzem υ in ἔσσυμαι und allen Formen mit nicht gunirtem υ. Davon kommt: σύδην, *stürmisch, rasch* (vgl. sskr. kship-ra *schnell*, von kship *werfen*); ἀπόσσυτος, ον, *verscheucht* (*weggeworfen?* mit Hervortreten der eigentlichen Grundbedeutung?); παλισσυτέω, *mit Heftigkeit* u. s. w. *zurückfahren*; πανσυδί, πανσυδεί, πασσυδεί, πασσυδί, πανσυδίῃ, *mit der ganzen Macht* u. s. w. — Zu σείω gehört: ἐπισείων, ὁ, *Flagge*; παράσειον, τό, *das oberste Segel.*

Indem bei Gunirung des υ das ursprüngliche a durch griechisch ο vertreten wird, entsteht die Form σοϝ-ω im Gegensatz zu sskr. savâ-(mi); zu ihr gehört: σοῦμαι, σόομαι, *eilen, sich heftig bewegen* (ἀπέσσουα, lakon.); σόος, σοῦς, ὁ, *jede heftige stürmische Bewegung*; σοῦσις, ἡ, glbd. (zw.). — Bei den Grammatikern wird auch σοῦω und dorisch σῶμαι = σοῦμαι angeführt. Zweifelhaft ist, ob hieher zu ziehn sei: σῶτρον; σῶστρον, τό, *Felge des Rades.*

Zu der √as zieht *Pott* (E. F. I, 216) σά-ω, *sieben*; die Bed. hängt mit dem Begriff *werfen* eben so innig zusammen, wie die von σείω; das *Sieben* ist hier als ein *Hin- und Herwerfen* gefasst. *Passow* verbindet es mit σείω, σεύω, was *Pott* zurückweist. Da wir σείω, σεύω ebenfalls als Wzf. von √as nachgewiesen haben, so kommt die *Pott*sche Etym. mit der *Passow*schen im Allgemeinen auf eins hinaus. Allein die Frage ist nun, mit welcher Wzf. σάω zu verbinden sei, ob mit der vorn verstümmelten, nach der 4ten Conj. Cl. gehenden, im Sskr. im Präs. (a)sjâmi lautenden, oder mit der, aus welcher σείω, σεύω hervorging; in jenem Fall stände σάω für σjά-ω = sskr. sja (als thematische Form von sjâ-mi) + den neu hinzutretenden Flexionsvokal ο; im zweiten Fall stände es für σάϝω = sskr. savâ-(mi), und wäre nur eine Nebenform von σεύω. Ich entscheide mich für die erste Annahme und zwar wegen des ohne allen Zweifel hieher gehörigen σι-νίον, τό, *Sieb*, dessen ι ich mir nur als aus dem ja des Flexionsthemas sja entstanden denken kann; σινίον steht zu sja ganz in demselben Verhältniss, wie lat. si-no zu (a)-sjâ(mi). Für Annahme dieser Zusammenstellung spricht auch das entschieden hieher ghörige litt. sijoju, *sieben*, wo wir ebenfalls das j erkennen; ganz kann ich jedoch über die litt. Formation nicht Rechenschaft geben. — σινίον ist zwar ein sehr spätes, aber gewiss ächt griechisches Wort; es scheint Dim. eines verlornen Themas σινο zu sein; von ihm kommt: σινιάζω, σινιάω, *sieben*; σινιατήριον, σινίατρον, τό, *Sieb*; σινίασμα, τό, *Abgang.*

Bei weitem häufiger als σάω erscheint in derselben Bedeuung σήθω; vom griech. Standpunkt aus könnte man es als eine uf griechischem Boden aus σα durch θ (S. 30 und sonst) geildete Formation betrachten. Diese Erklärung wird jedoch sehr weifelhaft durch das Laut für Laut regelrecht entsprechende hd. sât in sât-il *Sieb* (*J. Grimm*, D. Gr. III, 459) und das litt. sět a sět-as *Sieb*. Dadurch wird es wahrscheinlicher, dass in σηθ, hd. sât und litt. sět eine, schon vor der vollständigen Sprachrennung fertig gewordene, Bildung vorliegt. Wie nun von aç nit vorn abgefallenem a durch Hinzutritt des Flexionvokals sich âta, çâna u.s.w. (S. 155 ff.) formirt, so kommt von as: sâta, relches man zu der Wzf. zieht, welche die indischen Gramm. sô chreiben. So wie sich nun an die, auf demselben Wege enttandene Wzf. si die sskr. Wzf. sidh lehnen liess (S. 392), so önnen wir auch an (sa) sâ (mit gedehntem a, wie gewöhnlich, renn dies Wzff. schliesst) die sskr. Wzf. sâdh schliessen; diese at zwar nicht die hier geforderte Bed. *schütteln*, wohl aber eine, relche wir schon mehrfach in der √as, auch ohne Zusammenetzung (vgl. lat. sinere *ablassen*, und ἕωμεν S. 393 so wie sita . aa. S. 392 ff) hervortreten sahn, nämlich: finiri, absolvi. So rürden denn griech. σηθ, ahd. sât, litt. sět formell dem sskr. âdh entsprechen, aber ohne sich so weit, wie dieses, von der irundbedeutung der Wurzel entfernt zu haben. Dass diese, auf anz gleiche Weise, gebildeten Wzff. ein so verschiedenes Bedeungsgebiet haben, hat gar nichts auffallendes, sobald man beenkt, dass sie zu einer Zeit gebildet sein konnten, wo Griechen, ermanen und Littauer von dem sskritredenden Volk getrennt raren. Denn grade die Bildung druch dh (aus der Wurzel dhâ) lieb bei diesen Völkern auch nach der Sprachtrennung sehr ebendig und thätig. — Von σήθω kommt: σῆσις, ἡ, *das Sieben*; ηστός, ή, όν, *gesiebt*; σῆστρον, τό, *Sieb*; σηστάνειος, α, ον; σηστάνιος, ον, *durchgesiebt* (sollte dies nicht vielleicht eher zu σάω zu stelen sein?); hieher gehört ἀλευρότησις, ἡ, *Mehlsieb*, mit τ für σ vgl. λίσσομαι) und demnach auch σηλία sammt seiner attischen lebenform τηλία, ἡ, *Sieb*, (für σηθ-λία).

Erwähnen will ich hier, ohne jedoch mit Entschiedenheit ine Identität mit σηθ behaupten zu wollen, das, der Form nach ist ganz identische und in Beziehung auf die Bedeutung nah erwandte, ἠθ. Wurde das anlautende σ in σήθ, wie so sehr äufig (vgl. σῦς: ὗς), in den Spir. asp. verwandelt, so musste es egen des darauf folgenden θ schon fast von selbst abfallen. ür das frühere Dasein eines ʽ spricht aber noch die Schreibart θμός neben ἠθμός. Die Bedeutung ist *durchseihen*; ob diese mit em Begriff *durchsieben* für fast identisch genommen, folglich eide durch eine wesentlich identische Wzf. bezeichnet werden onnten, will ich nicht entscheiden. Als der Unterschied herortrat, hätte man in diesem Fall von den beiden, wesentlich lentischen, Formen die eine für diese, die andre für jene Beeutung fixirt. Identisch mit ἠθ und also noch mehr als ἠθμός ir den ursprünglichen Anlaut eines σ entscheidend ist das gleichedeutende slav. zjed (*Dobrowsky*, Inst. L. S. p. 99). Mit dem

gleichbedeutenden mhd. sîhen (= sskr. sik', *Pott*, E. F. I, 231) ist ἠϑ keinen Falls verwandt. — Also ἤϑω, ἠϑέω, ἠϑίζω, *seihen* u.s.w. Davon: ἠϑμός, ἠϑμός, ὁ, *Seihetuch*; ἠϑμάριον, ἠϑάνιον, τό, Dim.; ἧϑημα, τό, *das Durchgeseihte*; ἠϑητήρ, ἠϑητής, ὁ, *der Seiher*; ἠϑητήριος, ον, *zum Durchseiher gehörig*; ἦϑισις, ἡ; ἠϑισμός, ὁ, *das Durchseihen*; ἠϑιστήριον, τό, *Seihetuch*; ἠϑμώδης, ες, *nach Art eines Durchschlags*; διήϑησις, ἡ, *das Durchseihen*. —

Wenn wir oben (S. 394 ff.) mit Recht νέω, *aufhäufen*, und das gleichbedeutende sskr. aksh zu der √as gezogen haben, so steht die Bedeutung nicht entgegen, auch σωρός, ὁ, *das Aufgehäufte, der Haufen*, hiermit zu verbinden. Wir würden σω als vriddhirte Form der Wzf. συ (S. 397) = sskr. sû (vgl. ζώννυμι, ῥώννυμι) aber mit der Bed. *aufwerfen, anhäufen* fassen. Eine passendere Verbindung ist mir nicht bekannt. Von σωρός (σωρέος, *Suid.*) kommt: σωρηδόν, *haufenweis* (auch σορηδόν geschrieben); σωρεύω (auch σορεύω), *aufhäufen*; σώρευμα, τό, *das Angehäufte*; σώρευσις, ἡ, *das Aufhäufen*; σωρευτός, ή, όν, *angehäuft*; σωρεία, η, *das Anhäufen*; σωρείτης, σωρίτης, ὁ; σωρῖτις, ἡ, (bes. Beinamen der Demeter), *gehäuft* u.s.w.; σωριτικός, ή, όν, *in Form eines Häufelschlusses*; σωρικός, ή, όν, *vom Haufen* u. s. w.; σώρακος, ὁ, *eine Kiste* u.s.w. (worin man etwas aufhebt, bewahrt). — Fraglich ist, ob das, übrigens zweifelhafte, σωρακίς, ἡ, *der wollene Streichlappen, womit man die Pferde nach dem Striegeln abwischt*, hieher gehört. —

Sehr fraglich ist, ob zu der √as gezogen werden kann: σόλος, ὁ, *eine Wurfmaschine*. Wenn das von den Gramm. angeführte σέλλω = ἔλλω, wohl mit der Bed. *schleudern*, mit welchem man σόλος gewöhnlich verbindet, als ächt anzuerkennen ist, so könnte es sich zu as so verhalten wie βάλλω zu βα und ähnliches, und as hätte sein anlautendes a, wie gewöhnlich, eingebüsst.

σει in ἐπίσειον, ἐπίσιον, ἐπείσιον, τό, *die Schaamhaare der Schaamgegend*. Sollte *die Schaamgegend* die erste Bed. und eine Verbindung mit σείω, *sich bewegen*, möglich sein? Ich zweifle sehr und kenne auch keine andre, nur einigermaassen sichere oder wahrscheinliche, Etymologie.

ὅ, *Pronomen relativum*. Im Sskr. entspricht ja (jat genannt); das j ist, wie öfter (vgl. S. 141), durch ʽ vertreten (vgl. *Bopp*, V. Gr. 553. *Pott*, E. F. I, 113, 123). Davon ὅς, ἥ, ὅ für ὀτ (= sskr. jat), *welcher, welche, welches*. Davon οὗ, *welches* (*Orts*), *welcher* (*Zeit*); ᾗ, Dat. und ἧ (Abl. = qua?) wie man in ἧχι schreibt, wo χι = sskr. hi (S. 154 vgl. Pronom. χο); οἷ, *wohin, wieweit* (alter Loc.); ὅϑεν, *von wo*; ὅϑι, *wo*; ὁ in διό für διὰ ὅ. Vielfach erscheint das Thema als Vorsatz in Zzstzgen wie ὁ-ποῖος, ὁ-πόσος, ὁ-πότερος, ὁ-πόϑι; ὅτι, ὅτε; ὄφρα (für ὅπερα, vgl. το Pron. indef.).

Weiter ziehn wir hieher nach Analogie des lat. quam vom Pron. rel. qui: ἤ (ἠέ) als Vergleichungspartikel, *als* u.s.w.; es scheint dem sskr. Instrumentalis jajâ zu entsprechen; ἐπειή, wörtlich: *nachdem, als*. — Ferner nach Analogie des sskr. jadi

von jat, *wenn*, auch das gleichbedeutende εἰ. Was die Form betrifft, so identificirt sie *Bopp* (V. Gr. S. 376. 556) ganz und gar mit dem sskr. jadi, aus welchem εἰ durch Herausstossung des d, wie im prakritischen g'ai für jadi, und den gewöhnlichen Verlust des anlautenden j entstanden wäre. Für diesen Ausfall des d kenne ich im Griech. aber nur eine Analogie, und diese ist, eben weil sie so einsam steht, keinesweges ganz sicher. Ich kann deswegen *Bopps* Deutung nicht annehmen, sondern sehe in εἰ lieber dieselbe Bildung, wie sie in den Localadverbien ἐκ-εῖ, τηνεῖ, αὐτ-εῖ, π-εῖ, τ-εῖ u. s. w. erscheint. Wofür sollen wir aber diese adverbiellen Casusformen halten? Wenn für Locative (wie *Hartung*, Casus 212, will), so müssen wir annehmen, dass das im Sskr. in diesem Casus eingeschobne sm ausgefallen sei (wie S. 130) und die Grundform auf ν schliesse, wie sie im dorischen τεῖν-δε auch erscheint. Danach stände εἰ, τεῖ u. s. w. für εἰν, τεῖν = sskr. ja-(sm)-in, ta-(sm)-in u. s. w. Aus dem entsprechenden goth. jabai könnte man vielleicht noch einen andern Schluss ziehn. Da nämlich goth. bi = sskr. bhi ist, und i durch Gunirung in ai gewandelt werden kann, so entspräche goth. ja-bai einem sskr. ja-bhi. Nun dienen eine Menge mit bh, als charakteristischem Laut, versehene Suff. zur Casusbildung, und bhi grade ist das alte Dativsuffix, welches auch in den Pronom. der 1sten und 2ten Person noch erscheint, aber in denen der 1sten sein bh durchgängig in h geschwächt hat und in beiden im Sskr. die Sylbe am an bhi hängt. So steht sie denn am reinsten im lat. ti-bi, dann folgt sskr. tubhj-am (für tu-bhi) Dativ der 2ten Person, dann ma-hj-am (für ma-bhi) Dat. der 1sten Person, dann erst mit Ausstossung von h griech. ἐμίν für ἐμειν, wie es im dor. τε-ίν etwas reiner dasteht, wo bezüglich sskr. mahjam und ein ihm analog geschwächtes tuhjam (für tubhjam) zu Grunde liegt. — Dürfen wir nun annehmen, dass das goth. jabai eine alte Formation, welche im Sskrit ja-bhi lauten würde, voraussetzt, dass diese sich nach Analogie von mahjam und τεΐν zunächst in jahi gewandelt und dann ihr h eingebüsst hätte (wie auch in νῶι S. 154 und sonst) und so griech. εἰ ward? — Vom griech. Standpunkt aus betrachtet ist εἶ (= ᾗ, οὗ) von εἰ, abgesehn vom Anlaut, indem dort sskr. j durch ʽ ersetzt, hier abgefallen ist, nicht zu unterscheiden; dennoch neige ich mich eher dazu, in εἰ den Dativ (sskr. ja-bhi), in εἶ dagegen den Locativ (sskr. ja-(sm)-in) zu erkennen. Entscheiden möchte ich jedoch nicht. Eine dem sskr. jadi genau entsprechende Form scheint bei *Hesych.* in dem cretischen ἀδε-μάν = ὅταν bewahrt zu sein. Dorisch ist statt ε in εἰ das ältere α erhalten: αἰ; εἰ erscheint vielfach zsgstzt: εἴτε, ἐάν, αἴκα, αἴ κεν, εἴθε nach *Pott* (E. F. I, LVII. II, 328) für εἰ θεός.

Aus ja wird durch Suff. vat mit Dehnung des thematischen Vokals gebildet: sskr. jâ-vat, correspondirend einem demonstrativen tâ-vat; das Suff. bezeichnet *das Begabt-, Versehn-Sein mit dem, welches das Thema bedeutet* (vgl. S. 273); wenn tâvat also heisst *so begabt, so gross* (tantus = sskr. tâ-va(n)t + (o)), so bedeutet jâvat *wie begabt, wie gross* (quantus = einem sskr.

ka-va(n)t+(o), welches aber nicht vorkommt). Von dieser Formation erscheint nun das Neutr. im Accus. als Adverb mit der Bed. *einer relativen Ausdehnung, sowohl im Raum, als in der Zeit, wie lang, wie weit, während, bis dass, damit* u. s. w. Dieser Form entspricht zunächst gr. ἧμος im Gegensatz zu τῆμος = tâvat, indem in beiden v durch μ und schliessendes t, wie gewöhnlich, durch ς vertreten wird, *während* u. s. w. Diese Etymologie ist zuerst bekannt gemacht von *Bopp* (V. Gr. S. 503. 594), und der einzige Fall, wo es mir leid that, dass eine der, auch von mir gefundenen Etymologieen früher, wie dies sehr oft geschehen ist, auch von Andern erkannt wurde. Dagegen wurde unbeachtet gelassen, dass dieselbe Formation im Griech. noch mehr, scheinbar sehr abweichende, Repräsentanten gefunden hat. Indem jâvat regelrecht vertreten würde, entspräche ihm griech. jᾱϝat; ging hier j in ' über und τ in ς, so entsprach ihm 'ᾱϝας; fiel ϝ, wie gewöhnlich, aus, so entsteht das dorische, mit jâvat gleichbedeutende ἇς, *bis dass, so lange bis* (vgl. die Stellen bei *Hartung*, Casus S. 156); indem dieselben Uebergänge Statt fanden, ausgenommen, dass dem sskr. a griech. o entsprach, entstand ἇος = ἅϝος (und τᾶος = τᾶϝος: tâvat); an diese Form lehne ich ein aus dem cretischen τάως = τέως (bei *Hesych.*) schliessbares ἅως; allein sollte bei diesem τάως nicht vielleicht das ω nur durch die Aehnlichkeit des glossirenden τέως herbeigeführt sein und für τάως die organisch richtigere Form zu schreiben sein, nämlich τᾶος? — Aus der, aus jâvat so entstandenen Form ἇος entsteht mit der, für attisch geltenden, Vertauschung von ᾱο gegen εω (wie λᾱός: λεώς, νᾱός: νεώς) ἕως, *bis, so lange bis* u. s. w. (episch εἵως; ist hier ι = ϝ?) Durch Zusammenziehung entsteht daraus ὡς, welches in allen seinen Bed.: *wie* (in *wie weit*), *damit* (*bis dass*) und auch in der Gestalt ὥς mit der Bed. *so* (wo die Relation nur gedacht wird; vgl. unser deutsches *so*, welches ebenfalls ursprünglich nur relativisch ist, z. B.: *so einer* = *wenn einer*) hieher gehört. Es ist hier nicht der Ort, diese Bedeutungen alle zu entwickeln; ich hebe nur den örtlichen Gebrauch von ὡς hervor, indem es in der Bed. *bis dass* die Stelle einer Präposition versieht. In dieser Bed. erscheint nun auch dorisch ἄρ (*Sturz* in Maittaire Dial. gr. ling. 252 c); steht dies für das schon erwähnte dorische ἇς = jâvat? (vgl. auch *Hartung*, Casus S. 155, welcher aber den Missgriff thut, dieses ἄρ (mit ρ für ς) für identisch mit lat. ar = ad = sskr. ati (S. 251) zu halten). Hieher gehört auch das dorische ὧς = οὗ, *in wie weit, wo*; zusammengesetzt erscheint ὥςτε, ὡςαύτως, ὡςάν u. s. w.; ferner ὧδε, wo das, jâvat schliessende, t eingebüsst ist, mit dem Localsuffix δε (vgl. S. 388) att. ὡδί für ὧδέ+ί (für hi (S. 151), vgl. Pronom. χο). — Indem in jâvat durch Einfluss des v das kurze a in υ übergegangen ist (S. 265), entspricht, nach Verlust des anlautenden j: ἦϝυτ, oder nach Ausstossung des ϝ: ἦϋτ; dieses wird, mit dem indefiniten τε = sskr. k'a zusammengesetzt, eigentlich ἠΰτ-τε, dann ἠΰτε, welches diesemnach genau dem, im Sskr. so häufigen, jâvak'k'a entspricht; ἠΰτε heisst, wie ὡς, *gleichwie* u. s. w. Indem das ϝ spurlos verschwand,

zog sich ηυ zusammen, aber nicht in den, wie mir scheint, unnatürlichen und späten Diphthong ηυ, sondern in den Diphthong ευ; so entstand das wesentlich mit ἦὖτε identische εὖτε, welches wieder in seinen Bed. wesentlich identisch ist mit jâvat, wie sich z. B. darin zeigt, dass es statt ἦμος den relativen Gegensatz zu τῆμος bildet (*Hom.* Od. XIII, 93-95; man vgl. anderes bei *Buttmann*, Lexil. II, 227. *Pott*, E. F. I, 114. II, 270, 319).—

Zweifelhaft bin ich, ob ich mit Recht hieher ziehe: ἵνα, *damit*; ich würde es für identisch mit dem sskr. Instrument. gen. neutr. jêna halten, so dass es wörtlich hiesse: *wodurch*.

Dass zu dem Relat. ὅ auch ἡ-νίκα, *wann* u. s. w. gehöre, ist nach der Analogie von πηνίκα (vom Pronom. interrog. πο), τηνίκα (vom Pronom. demonstr. το) keinem Zweifel unterworfen. Aber die Bildung ist fraglich. *Buttmann* (Lexil. II, 227) dachte an lat. vices, *Bopp* (Abhandlungen der Berl. Ak. V, S. 10) an sskr. niçâ *Nacht*, welches beide schwerlich zu billigen ist (vgl. *Pott*, E. F. II, 305). Ich erkläre κα zunächst für Ueberbleibsel des Pronominalst. χο = altsskr. gha *hier*, (vgl. χο); so bleibt nur ἡνι, τηνι, welche dieselbe Rolle spielen, wie αὐτι in αὐτί-κα; αὐτι können wir nun schwerlich für etwas andres als eine mit αὐτεῖ (*Hartung*, Casus 212) identische Form erklären, so dass es locative Bed. hat und αὐτί-κα wörtlich heisst: *an dieser Stelle hier*. So wird denn auch τηνι in τηνι-κα mit τηνεί *dort*, zu identificiren sein, und wir erhalten dadurch das Recht, auch für πηνι, ἡνι eine solche Erklärung anzunehmen; nun entsteht aber die Frage, wie entstand die Form τηνεί; man hat hier zwei Wege offen; entweder muss man annehmen, dass der Pronominalstamm na (welchen wir später kennen lernen werden, man vgl. fürs erste *Pott*, E. F. II, 152) mit den Stämmen πο (= sskr. ka für hva), ὅ (= sskr. ja), το (= sskr. ta) in Verbindung getreten sei (wie im Sskr. mit dem Demonst. a in a-na bei idam) — wobei ich aber die Dehnung des ursprünglichen a zu griech. η in τηνι, ἡνι, πηνι nicht gut erklären kann — oder — und diese Erklärung ziehe ich vor — diese Formen sind 1) dialektische, in denen η auf dorische Weise für ει steht, also τει-νι, πει-νι, εἰ-νι zu Grunde liegt und 2) der alte Locativ, wie αὐτι für αὐτοι, von einer Form τεινο, πεινο, εἰνο, welche auf dieselbe Weise aus den Locativen τεῖ, πεῖ, εἶ gebildet ist, wie ἐκει-νο, κει-νο aus ἐ-κεῖ, κεῖ; so dass also wie κει-νο *dortig* heisst, so τεινο, τηνο eigentlich *hiesig* u. s. w. Diese Formation mit νο aus einem Locativ steht ganz verlassen da, und darum halte ich sie für nach falscher Analogie gebildet. Die falsche Analogie aber gab das griechische δεῖνα, welches meiner Ansicht nach ein alter, bloss adverbiell gebrauchter Instrumentalis ist und dem sskr. tjêna vom Pronom. tja (zsgz. aus ta+ja *dieser, welcher*) entspricht; tj ward, wie oben (S. 388) δ und ê, wie oft, durch ει repräsentirt. Dieses Adverb, dessen Bildung im griech. Sprachschatz ganz unverstandendastand, fing bei sonst noch wirksamem Sprachgeist gewiss früh an, sich regeneriren zu wollen (so entstand Gen. δεῖνος u. s. w.), und war von Einfluss auf die Nachbildung von Pronominalformen mit νο.

ἅτε, *sowie*, entspricht fast ganz dem gleichbedeutenden

sskr. ja-thâ; τ für th, wie auch in der Personalendung (Plur. 2) des Verbi und sonst vielfach (πατ = sskr. path); das lange â konnte sich am Ende nicht halten; gewöhnlich gilt ἅτε für ἅ (neutr. plur.) + τε (indefin. = k'a).

Aus ὅ (= jâ) bildet sich durch das schon (S. 388) erwähnte Possessiv-Suff. ĭja: οἷο für ὅ-ιjο in οἷος, α, ον, *welchartig* u. s. w. Ferner gehört dazu ὅσος, ὅσσος, η, ον, *wie gross*; im Sskr. dienen zwei Suff. zur Bildung dieses Begriffs, einmal das schon erwähnte va(n)t und ferner ti. So entsteht jâ-va(n)t und das, jedoch im Sskr. nicht vorkommende, ja-ti. Dem sskr. jâva(n)t würde griech. etwa ὠϝεντ entsprechen; da aber im Zend diese Bildung auch mit nicht gedehntem a des Pronominalstamms erscheint: javant (*Bopp*, V. Gr. 590), so kann auch griech. ὀϝεντ angenommen werden. Wurde diese Form, wie in dem lat. tant-u für tâ-vant-u durch einen, dem sskr. a entsprechenden, Vokal gemehrt und in die 2te Decl. hinübergezogen, so entstand ὀϝεντο; dieses konnte sich durch die Stufenfolge ὀϝενσο, ὀϝεσσο, ὀεσσο sehr gut in ὅσσο, ὅσο umgestalten. Zweifelhaft wird diese Form nur dadurch, dass das schon vorgekommene, als Adverbium gebrauchte Neutr. dieser Form das thematische a des Pronominalst. gedehnt hat. Doch liesse sich, wo sich so viel äusserlich verschiedene Repräsentanten einer Form schon auswiesen, auch annehmen, dass eine der zendischen entsprechende im Griech. sich erhalten hatte. *Bopp* findet jedoch daran Anstoss und denkt deswegen an eine, mit dem schon (S. 389) erwähnten sva zusammengesetzte, Grundform, etwa ja-sva, welche im Griech. ὅσο für ὅσϝο geworden wäre. Allein dieses Suff. bildet nur Bruchbezeichnungen und dient in keiner der verwandten Sprachen zur Bildung von Pronominaladjectiven. Ich glaube deswegen entweder an der, zwar formell etwas schwierigen, Verbindung mit zend. javant festhalten zu müssen, oder lasse ὅσο, ὅσσο aus einem, durch Antritt von a, wie in tantu aus tâvant, weiter formirten ja-tja (vgl. ποτνια gegen sskr. patnî u. aa.) aus dem, nach Analogie von sskr. ka-ti, ta-ti (*Bopp*, V. Gr. S. 588) angenommenen, ja-ti (quot) entstehn. — Von ὅσος kommt: ὁσάκι, ὁσάκις, *wie viel mal*; ὁσάτιος, α, ον = ὅσος (vom Numeralsuffix τιο = sskr. taja, eigentlich *wie vielseitig*); ὁσαχῇ, *auf wie viel Arten* (mit χη = sskr. dhâ, vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 467); davon ist ὁσαχῶς, glbd., nach falscher Analogie formirt, und wohl auch ὁσσίχος, η, ον, *wie klein*.

Hieher gehört auch der letzte Theil von ἄλλο, *andrer*, welches aus den Pronominalstämmen zusammengesetzt ist, welche im Sskr. a, na und ja lauten und von denen ja das eben behandelte Pronom. rel. ist (vgl. ἄλλος).

σίον, τό, *ein Sumpfgewächs*; wohl fremd.

ὖ ὖ, komisch nachahmender Schnüffellaut eines Bratenriechers.

συ ist vielleicht der radicale Theil in σι-σύρα, ἡ, *ein dicker, zottiger Rock, an dem die Wolle nicht abgeschoren ist.* Doch kenne ich — obgleich man mit Leichtigkeit manche Verbindungen

ziehn könnte, z. B. mit συ, *nähen* (S. 290), — keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie. Wenn das Wort nicht fremd ist, so ist es auf jeden Fall ein dialektisches und wohl dialektisch sehr entstellt, wie die vielen gleichbedeutenden Nebenformen zeigen, nämlich *σίσυς, σίσυρος, σίσυρνα, σίσυρνον, σίσυρνος, σύρα, συρία.*

√'Υ, *loben, preisen.* Im Zend erscheint in derselben Form und Bed. hu, welches schon *Bopp* (V. G. 124) mit griech. ὑ identificirte. Beiden würde regelrecht im Sskr. su entsprechen müssen. Dieses erscheint nun zwar nicht in gleicher Bedeutung, wohl aber stu. Dieses scheint nun zwar auf den ersten Anblick sehr abweichend von der Form su; allein im Fortgang der Untersuchung werden uns mehrfache Beispiele entgegentreten, aus denen sich mit Sicherheit ein Wechsel zwischen s und st als Wurzelanlaut ergeben wird; man vgl. z. B. schon S. 102 und √σιϝ, στενός, συλάω und viele andre. Ob man in diesem Fall annehmen müsse, dass in den Formen mit blossem s ein organisches t verloren, wie im griech. σαυρωτήρ für σταυρωτήρ, oder vielmehr — was mir wenigstens in den meisten Fällen wahrscheinlicher dünkt und ich auch S. 102 annahm — in denen mit st ein stützendes t eingeschoben sei, wie im Griechischen insbesondre so sehr häufig geschah (vgl. S. 100 u. 377, so wie πτόλις u. aa.), will ich nicht gradezu entscheiden. Auf jeden Fall aber nehme ich das Recht in Anspruch, bei sonstiger Uebereinstimmung, Wurzeln, welche sich nur in dieser Beziehung unterscheiden, für identisch zu halten, also zendisch hu und griech. ὑ = sskr. stu zu setzen. Wenn *Pott* (E. F. II, 287) die sskr. Wzf. sêv *verehren,* mit dem zendischen hu identificirt, so hätten wir in ihr die einfachere, mit blossem s anlautende, Wzf. auch im Sskrit. Doch erklärt sich *Pott* an dieser Stelle nicht über das gegenseitige Lautverhältniss von sêv und hu. Wenn sêv von einem, hu entsprechenden, su ausging, so würde man eigentlich sav zu erwarten haben, und dieser Form würde das, ohne allen Zweifel mit sêv identische, griechische σεβ ungleich genauer entsprechen als sêv, so dass in diesem Fall σεβ zwar wurzelhaft, aber nicht in der Bildung mit sêv identisch wäre. Will man es auch bildungsgleich setzen, so würde man σεβ nach Analogie von δαϝερ, δα-ερ gegenüber von sskr. dêv-ṛi erklären müssen; dêv-ṛi ward nämlich zunächst mit Vertretung von sskr. ê durch αι (wie in den Personalendungen des Atmanep. = Medium): δαιϝ-ερ und mit Ausstossung des ι vor ϝ, welche sich einigermaassen mit der ionischen Form δεκ statt δεικ vergleichen lässt, δαϝερ; ebenso wäre sêv zunächst σεϝ (mit ει für αι bei gewöhnlichem Wechsel des ε und α; vgl. auch ει = sskr. ê S. 241) geworden, dann σεϝ und so σεβ. — Sêv selbst erkläre ich im Verhältniss zu sav, aus welchem es nach *Potts* Annahme hervorgegangen sein müsste, nach Analogie der Perfectbildung, in welcher (nach *Bopp*, Gr. s. r. 439b) statt der Reduplication Wandlung des a in ê eingetreten ist (über diese Wandlung vgl. man *Bopp*, V. Gr. S. 682).

Also 1) Wzf. ὑ = zend. hu (sskr. su?). Davon kommt:

ὕμνος, ὁ, *ein Loblied, Festlied, Gesang* u.s.w.; ὑμνέω (ὑμνείω, ὑμνιάω), *besingen*; ὕμνησις, ἡ, *das Besingen*; ὑμνητήρ, ὑμνητής, ὁ; ὑμνητρίς, ὑμνήτρια, ἡ, *Hymnensänger* (-*in*); ὑμνητός, ἡ, όν; ὑμνήσιος, ον, *besungen*; ὑμνητήριος, α, ον; ὑμνητικός, ἡ, όν, *zum Lobsingen oder Preisen gehörig*; ἐφύμνιον, τό, *Gesang zu oder nach einem Hymnus*. —

'Υμήν, ένος, ὁ, *Hymen*, der Gott der Hochzeiten, kann vielleicht ebenfalls hieher gehören und bloss *der Preisende: der, welcher das Brautpaar glücklich preist*, bedeuten. *Pott*, indem er die besondre Beziehung dieses Gottes fester ins Auge fasst, denkt an die sskr. √ vê (S. 285 ff.) *weben*, und legt 'Υμεν, jedoch fragend, durch *Verknüpfer* aus (E. F. I, 230). Wenn ich glaubte, dass man sich von dieser speciellen Beziehung in dem Namen dieser Gottheit nicht entfernen dürfte, so würde ich bei weitem eher an die sskr. √ su oder sû *erzeugen*, denken, so dass 'Υμήν *der Gott der Zeugung* wäre. In diesem Fall wäre auch die, auf keinen Fall unbemerkt zu lassende, Schwierigkeit in Bezug auf die Quantität des υ gehoben, welches zwar auch kurz erscheint, aber bei weitem häufiger gedehnt wird. Ich will nichts entscheiden, eben weil ich der Ansicht bin, dass so ganz specielle Bezeichnungen des Wesens der Gottheiten nicht immer Statt finden, sondern die Namen bei weitem häufiger sehr allgemein gehalten sind (wie denn ja auch Bacchus ὑμενήϊος heisst, wo doch an Zeugung gewiss nicht zu denken), und der Namen des Hymen mehr in dem Hochzeitlied, dem *Festlied*, dem *Preisgesang* seine Stelle findet. An der mehr hervortretenden Länge des υ braucht man auch bei dieser Etymologie keinen Anstand zu finden. Die Eigennamen sind mancherlei, sie ihrer eigentlichen Wzf. entfremdenden, Wandlungen unterworfen. ῡ könnte wie z. B. in Τῡδ-εύς (lat. tud, vgl. Τυδεύς) Guna von υ vertreten. Von 'Υμήν kommt ausser dem schon erwähnten ὑμενήϊος: ὑμέναιος, ὁ, *der Hochzeitsgesang*; ὑμεναιόω, *heurathen*.

---

2. Mit der Wzf. hu (= sskr. su?) ist, wie wir mit *Pott* annahmen (S. 405), identisch das sskr. sêv; nach unsrer oben gegebnen Formerklärung würde es als wesentlich reduplicative Bildung eigentlich *vielfach lobpreisen* heissen und insofern: *verehren*. Wenn es wirklich, wie wir annahmen, aus sav (Guna von su) hervorgegangen ist, so lehnt sich daran, um dies beiläufig zu bemerken, der Namen der dritten Abtheilung der Veden, der eigentlich lyrischen, bloss metrische Hymnen enthaltenden, nämlich sâman, welches für sav-man steht (vgl. jâma (für djavma von dju = div *Tag*) = griech. ἡμέρα). Das v ist ausgestossen, wovon wir schon mehrere Beispiele gesehn haben (vgl. S. 17, 265, 357 und sonst); ein sehr schlagendes der Art ist das vedische dîdihi, welches wirklich, wie *Lassen* (Anthol. sscr. S. 143) annimmt, für dî-div-hi steht (vgl. sskr. dîp von div + causales p und noch andre Beispiele bei αἰτία u. √ κορ). Ueber das Verhältniss von σεβ zu sêv, deren Verwandtschaft schon *Bopp* (V. G. 129) und *Pott* (E. F. II, 267) erkannt hat, haben wir schon gesprochen. Sêv wird im Sskr. in gleicher Bed. im Parasmaip. (Activ) und Atmanêp. (Medium) gebraucht; im

Griechischen erscheint das Act. σέβω erst nach *Homer*; bei diesem kommt nur σέβομαι in der Bed. *verehren, scheuen* u. s. w. vor. Davon: σεπτός, ή, όν, *verehrt*; σεπτικός, ή, όν; σεπτήριος, α, ον, *zur Verehrung gehörig*; σεπτεύω, *verehren* (*Hesych.*). — Ferner: σέβας, τό, *Verehrung, Scheu*; σεβάζομαι, *sich wovor scheuen* (ein Denom. fast identisch mit einem sskr. sêvaj von dem Thema sêvâ); σέβασμα, τό, *das Verehrte* u. s. w.; σέβασις, ή; σεβασμός, ὁ, *Verehrung*; σεβάσμιος, (α), ον, *verehrungswürdig*; σεβασμιότης, σεβασμοσύνη, ή, *Ehrwürdigkeit*; σεβασμάζω = σεβάζομαι (zw.); σεβαστός, ή, όν, *verehrt*; σεβαστικός, ή, όν, *ehrfurchtsvoll*; σεβαστεύω = σεβάζομαι (spät); Σεβαστιάς, ή, = Augusta; Σεβαστεῖον, τό, *Tempel des Augustus*; σεβίζω = σεβάζομαι; σεβιστός, ή, όν, = σεβαστός (*Hesych.*). — ἀσεβής, ές, *gottlos*; ἀσέβεια, ή, *Gottlosigkeit*; ἀσεβέω, *gottlos sein*; ἀσέβημα, τό, *Frevelthat*; ἀσέβησις, ή, *das Gottloshandeln*. — θεοσέπτωρ, ὁ, *Gott verehrend*. —

Durch Antritt des Suff. νο entsteht: σεμ-νό für σεβνό: σεμνός, ή, όν, *ehrwürdig*; σεμνότης, ή, *Ehrwürdigkeit*; σεμνεῖον, τό, *geweihter Ort*; σεμνόω, *ehrwürdig machen*; σέμνωμα, τό, *Würde, Schmuck*; σεμνύνω = σεμνόω, im Med., *grossthun* u. s. w.

Ob man σεβένιον, σεβέννιον, τό, *die Hülle der Palmblüthe und Frucht*, zu σεβ ziehn dürfe, so dass es vielleicht eine symbolische Beziehung hätte, ist natürlich sehr fraglich. —

---

3. Indem, wie wir annahmen (S. 405), zu dem s in der Wzf., welche im Sskr. su lauten würde, ein stützendes t tritt, entsteht stu, *loben*. Das im Persischen entsprechende ستودن heisst ausserdem auch allgemein *rufen*; aus dem Deutschen vergleiche ich stôjan, *richten*. So wie im Zend die Bezeichnung des *Mundes*: g'af-na aus einer Wurzel, welche *beten* heisst, gebildet (dem sskr. g'ap), und nach dieser Analogie auch das deutsche *Mund* zu der sskr. √man *denken*, jedoch in der Bed. *beten* (wie sie in dem sskr. man-tra *Gebet*, hervortritt) zu ziehn ist; ebenso ist im Griechischen aus der Wzf. στυ = sskr. stu das äol. στύ-μα, *der Mund* u. s. w. gebildet. In der κοινή ist u, wie oft, in o verwandelt (vgl. S. 13, 283 und sonst), so dass στόμα, τό, entspricht. Davon: στομίον, τό, Dim.; στοματικός, ή, όν, *zum Munde gehörig*; στομώδης, ες, *beredt*; στόμας, στομίας, ὁ, *ein hartmäuliges Pferd*; στομίς, ή, *die Mundbinde der Flötenspieler* u. s. w.; στομόω, *mit einem Mund versehn* u. s. w.; στόμωμα, τό, *die Mündung* u. s. w.; στόμωσις, ή, *das Spitzen* (von στόμα in der Bed. *das vordere Ende, Spitze*); στομωτήρ, στομωτής, ὁ, *der Eisen schärft, stählt*. — ἀμφίστομος, ον, *doppelmündig*; ἀναστομωτήριος, α, ον; ἀναστομωτικός, ή, όν, *eröffnend, schärfend*; ἀποστομίζω, *der Schneide berauben*; ἀποστοματίζω, *frei vom Munde wegsprechen*; διαστομωτρίς, ή, *ein chirurgisches Werkzeug, um geschlossene Theile zu öffnen*; ἐνστόμιος, ον, *im Munde*; ἐνστόμισμα, τό, *Gebiss, Zaum*; προστομία, ή, *Verbindung der Lippenränder*. — διαστομαλίζομαι, *schimpfen*; ἀρτιστομέω, *deutlich* u. s. w. *reden*; ἀστόμωτος, ον, *ungeschärft*. —

Dass στωμύλος, ον, *ein gutes Mundwerk habend*, zu στόμα gehört, ist keinem Zweifel unterworfen. Fraglich ist dagegen,

wie das ω zu erklären sei; ist es eine blosse Dehnung des ο, oder sollen wir es für Vriddhi von υ fassen, so dass also στω-μυ-λο einem sskr. stau-mula entsprechen würde? Eine Formation stômaj mit derselben Bed., wie stu, wird in der That von den indischen Grammat. erwähnt; von ihr könnte staumula sehr gut durch das Primitiv-Suff. ula gebildet sein. — Von στωμύλος kommt: στωμυλία, ἡ, *Geschwätzigkeit*; στωμύλλω, στωμυλέω, στωμυλεύω, ἡ, *schwatzen*; στώμυλμα, τό, *Geschwätzigkeit*; στωμύληθρος, ον; στωμυλήθρης, ὁ (zw.), *geschwätzig*.

Hieher gehört ferner στόμαχος, ὁ, eigentlich *Mündung*, dann *Kehle, Magenmund, Magen*. Davon: στομαχικός, ή, όν, *den Magen betreffend*; εὐστομαχία, ἡ, *guter Magen*.

√'Υ, *befeuchten*. Im Sskrit wird uns die regelrecht entsprechende √su angeführt mit der Bed. *sich abwaschen, befeuchten, tröpfeln* u.s.w. Als Verbum ist sie nicht belegt; allein es beziehn sich mehrere Nominal-Themen darauf, z. B. sû-ma *Regen*, sava *Wasser* u.s.w. Dass mit letzterem das goth. saivs *See*, zusammengestellt werden könne, will ich nicht geradezu behaupten; doch steht das ai, im Verhältniss zu sskr. a, nach dem oben (S. 219) Bemerkten nicht entschieden entgegen. (Erklärt sich saivs etwa aus einem zu Grunde liegenden Thema savi, dessen i umlautend auf a gewirkt hat und dann, wie im Goth. gewöhnlich, eingebüsst ist?). Aus dem Griechischen vergleiche ich: ὕω, *beträpfeln, befeuchten, regnen* u.s.w. (vgl. das sskr. sûma *Regen*); die Länge des υ hat nichts auffallendes; denn da ὑ nach der 6ten Conj. Cl. flectirt ward, so musste das Präs. eigentlich ὑϝω-μι heissen (= sskr. suvami, *Bopp*, Gr. s. r. 333) und durch Ausstossung des ϝ ward alsdann die Dehnung herbeigeführt (vgl. S. 172 und sonst); die Analogie der 4 Specialtempora mochte alsdann auch auf die Dehnung des υ in den übrigen Derivaten einwirken. Vielleicht darf man jedoch auch nach Analogie des sû im sskr. sûma eine Nebenform von su mit langem û annehmen. Kurz erscheint υ nur in Ὑάδες, wo es jedoch auch einmal lang gebraucht wird. *Pott* (E. F. I, 243) zieht ὕω zu sskr. und (vgl. ὕδωρ). Von ὕω kommt: ὕσμα, τό, *der Regen*; ὗμα, τό, *das Beregnete*; ὗσις, ἡ, *das Regnen*; ὑετός, ὁ, *Regen*; ὑετώτατος, *sehr regnigt*; ὑέτιος, α, ον; ὑετόεις, εσσα, εν; ὑετώδης, ες, *regnigt*; ὑετίζω, *regnen*; Ὑετίς, ἡ, n. p. einer Quelle bei Milet; Ὕης, ὁ, Beinamen des Zeus als *Regengott*; des Bacchus; Ὕη, ἡ, Beinamen der Semele; Ὑάδες, αἱ, *das Siebengestirn* (*die Regnenden*); ὑακίζω = ὑετίζω (bei *Hesych.*).

Sollte hieher zu ziehn sein: ὑλίζω, *reinigen*? eine wahrscheinlichere Ableitung kenne ich nicht. Davon: ὑλιστήρ, ὁ; ὑλιστήριον, ὑλίστριον, τό, *der Durchseiher*; ὑλισμός, ὁ, *das Durchschlagen*.

Die gunirte Form von su ist sav; von dieser konnte eben so gut, wie das schon bemerkte sav-a, auch ein savan kommen, welches ebenfalls *Feuchtigkeit* heissen würde. Formell

stände zu diesem savan lat. sa(ng)uin in demselben Verhältniss, wie lat. pi(ng)ui zu einem aus dem gleichbedeutenden sskr. pîv-ara zu supponirenden pîv-i. Es stände demnach von formeller Seite einer Ableitung von sanguin aus der hier behandelten √su so gut wie gar nichts entgegen; auch die Bed. hindert nicht; denn wenn gleich der Begriff *Blut* eine sehr specialisirte Art des Flüssigen bezeichnet, so ging er doch auch im litt. sraweti *bluten*, aus dem blossen Begriff des *Fliessens* (sskr. √sru) hervor, und ebenso in dem ahd. Blôt, welches man ohne allen Zweifel mit der sskr. √plu *fliessen*, verbinden darf (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 252). Wenn lat. sanguin aber sich mit su verbinden lässt, so giebt dies der Vermuthung Wahrscheinlichkeit, dass auch das gleichbedeutende griech. *αἱματ* mit √su: ὑ zu verbinden sei. Doch fällt diese Wahrscheinlichkeit keinesweges weg, wenn man dem lat. sanguin eine andre Verbindung zuweist, wie *Pott* (E. F. I, 275. II, 113), welcher es nicht ohne eben so grosse Wahrscheinlichkeit dem sskr. asṙig' *Blut*, gegenüberstellt (a wäre abgefallen und sṙig mit Verwandlung des ṙi in an, wie oft (vgl. S. 87, 224 u. sonst), in sang übergegangen). Denn was bei der vorgeschlagenen Ableitung von sanguin angeführt ward, gilt auch hier; formell wäre *αἱ-ματ* aus su: ὑ durch Gunirung entstanden und steht meiner Ansicht nach für *ἀϝι-ματ* = einem denkbaren sskr. savi-mat *mit Feuchtigkeit begabt*, aus einem eben so gut wie sava möglichen Nominalthema: savi (vgl. das über goth. saiv-s Bemerkte S. 408). Der Uebergang der Bed. wird durch die angeführten Analogieen geschutzt. Dass diese Ableitung nichts weniger als sicher ist, versteht sich von selbst; eine bessere kenne ich jedoch nicht. — Also: *αἷμα*, *τό*, *Blut* u. s. w.; *αἱμάτιον*, *τό*, Dim., *ein wenig Blut*; *αἱματικός*, *ή*, *όν*; *αἱμάτινος*, *η*, *ον*; *αἱματώδης*, *ες*, *aus Blut entstehend*; *αἱματηρός*, *ά*, *όν*; *αἱματόεις*, *εσσα*, *εν*, *blutig*; *αἱματίτης*, *ό*, *-ῖτις*, *ή*, *blutartig*; *αἱματία*, *ή*, *die mit Blut bereitete schwarze Brühe der Lacedämonier*; *αἱματίζω*, *αἱματόω*, *blutig machen*; *αἱμάτωσις*, *ή*, *das zu Blut Werden*; *αἱμάς*, *ή*, *Blutfluss*; *αἱμαλέος*, *α*, *ον*; *αἱμηρός*, *ά*, *όν*; *αἵμων*, *blutig*; *αἱμώνια* (*σῦκα*), *eine Art rother Feigen*; *αἱμάσσω* (*αἱμόω Hesych.*), *blutig machen*; *αἱμακτός*, *ή*, *όν*, *blutig*; *αἱμάλωψ*, *ό*; *αἱμαλωπίς*, *ή*, *eine mit Blut unterlaufene Stelle*; — *ἄναιμος*, *ον*; *ἀναίματος*, *ον*, *blutlos*; *ἀναιμεί*; *ἀναιμωτί*, Adv.; *ἀναιμότης*; *ἀναιμία*, *Blutlosigkeit*; *ἐξαιματωτικός*, *ή*, *όν*, *geschickt in Blut zu verwandeln*; *λειφαιμέω*, *Blut lassen*; *ὅμαιμος*, *ή*, *Schwester* (zw.); *ὁμαιμοσύνη*, *ή*, *Blutsverwandtschaft*; *ὑπεραίμωσις*, *ή*, *Vollblütigkeit*. —

Passow zieht zu *αἷμα*: *ημεκτέω* in *περιημεκτέω*, *heftigen Schmerz empfinden* u. s. w. Diese Etymologie hat weder von Seiten der Form noch der Bed. Wahrscheinlichkeit. Sollte man *ἡμεκτέω* als Grundf. annehmen und für eine Zusammensetzung mit *ἔχω* (S. 357) halten dürfen? Den ersten Theil würde ich alsdann, jedoch ohne Entschiedenheit, zu sskr. âma *Krankheit* stellen.

Fast mehr der formellen Aehnlichkeit wegen, als weil ich

mit entschiedener Ueberzeugung der alten Ableitung von ὕω, *regnen* beitreten könnte, führe ich hier an: ὕαλος, ἡ; ὕελος, ὁ, ἡ, (später) *Steinsalz, Glas* u. s. w.; als eigentliche Bed. nimmt man an *hell, wasserähnlich-durchsichtig* und findet in letzterem die Vermittelung mit der Bed. von ὕω. Einige Schwierigkeiten von Seiten der Form bietet die Quantität des ῠ dar, da ὕ̄ω, wie (S. 408) bemerkt, im Allgemeinen mit ῡ erscheint. Möglich wäre, dass ὕαλος, so wie es ein fremdes phönicisches Erzeugniss ist, auch einen fremden Namen hätte; im Slav. heisst nun *Glas* ctklo poln. ohne t skło, böhm. sklo (*Dobrowsky*, I. L. S. 161) und im Hebräischen, wo wir wohl den nächsten Anklang an den phönicischen Namen erwarten dürfen, mit — wenn man das vielleicht eingeschobne t abzieht — ziemlicher Uebereinstimmung: זְכוּכִית von זָכַךְ *rein sein*. Von letzterem ist die chaldäische Form זַךְ; sollte damit griech. ὑαλος für sg-λα('g-λο: ὑε-λο) wofür das slav. c(t)k-lo spricht, in Verbindung gebracht werden können? — ὑάλη, ἡ = ὕαλος (zw.); ὑαλώδης, ες (ὑελ.), *glasartig* u. s. w.; ὑαλόεις, εσσα, εν; ὑάλινος, η, ον (ὑελ.); ὑαλέος, α, ον (ὑελ.), *gläsern*; ὑαλίτης (ὑελ.), ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Glase gehörig*; ὑαλίζω (ὑελ.), *dem Glase ähneln*; ὑαλόω, *zu Glas machen*; ὑάλωμα, τό, *die Verglasung des Auges*; ὑαλός, *glänzend* (*Hesych.*). —

Oben (S. 329 ff.) sahn wir in vřish aus dem Begriff *des Tröpfelns*, *Regnens* den *des Besaamens*, *Erzeugens* hervorgehn. Nun erscheint die eben behandelte Wzf. su auch in der Bed. *erzeugen* und ist sowohl in dieser Gestalt, als in einer mit langem û: sû, mehrfach belegt — und ich nehme daher keinen Anstand, nach Analogie von vřish beide Bed. für dieselbe Wurzel in Anspruch zu nehmen. Die in dieser Bedeutung in den verwandten Sprachen der √ su, sû entsprechenden Formen hat schon *Pot.* (E. F. I, 214) angemerkt. Aus ihr gehn insbesondre die Bezeichnungen für *Sohn* hervor, so im Sskr. su-ta, sû-nu goth. sunu u. aa. (*Pott* a. a. O.); man braucht daher schon im Allgemeinen keinen Anstand zu nehmen, auch das gleichbedeutende griech. υἱό-ς, ὁ, hieherzuziehn, und fast unerklärlich ist, wie der, sonst manches richtig sehende, *Giese* von dieser schon von *Bopp* (Glossar. sscr. 305) und *Pott* (a. a. O.) gegebnen Etymologie zu einer ganz unhaltbaren alten zurückgehn konnte (über den äol. Dial. S. 230). Schwieriger ist es, die thematische Bildung zu erklären; anstatt die älteren Versuche (bei *Pott* a. a. O.) zu widerlegen, will ich bloss meine Erklärung geben, welche alle Schwierigkeiten heben wird. *υἱό* ist aus der Wurzel su (ob mit kurzem oder langem u, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, doch spricht der Gebrauch mehr für eine lange Form; denn kurz erscheint υ bei *Homer* nur in der Senkung) durch ein dem sskr. ju entsprechendes Suff. gebildet. Dieses Suffix hat *Bopp* (Gr. s. 264) nicht angemerkt; doch ist es schon von *Pott* (E. F. II, 472) nachgetragen; es scheint mit der √ ju zusammenzuhängen und praeditus zu bezeichnen, so dass sû̆-ju wörtlich *zeugungbegabt: gezeugt* heisst. Dieser Form sûju entspräche griech. 'ῦ̆-jυ, oder mit ι für j: υἱυ; mit Verwandlung

des schliessenden *υ* in *ο* wie in *ἰό* (S.13) und sonst, und diphthongischer Behandlung von *υι* schliesst sich hieran der gewöhnliche Nominativ *υἱό-ς*; welcher durch seine Analogie das Thema *υἱό* in die zweite Declination zu ziehn vermochte. Neben dieser bestehn aber auch die regelrechteren Formen: *υἱέος* für *υἱεϝο-ς* mit Gunirung des schliessenden *υ* und Erhaltung des *ο* im Genitivsuffix *ος*, vor welchem sich *ευ* (Guna von *υ*) in *εϝ* löst (gegen die Analogie des Sskr., wo der Genitiv sûjôs lauten würde). Dieser Analogie folgen auch die übrigen Casus, also *υἱεῖ* für *υἱέϝι*; neben *υἱέος* besteht mit der, nach Analogie der, aus der sskr. Femininalbildung der Gen. derer auf ĭ, î entstandenen, sogenannten att. Genitivendung *εως* (vgl. z. B. sskr. puri im Gen. purjâs = *πόλι* im Genitiv *πολεως* für *πολjως*) *υἱέως*, welches gleichsam eine primäre Form *υἱϝως* (= sskr. sujvâs, welches im Sskr. jedoch nicht möglich ist) voraussetzt und *ϝ* ganz auf dieselbe Weise in *ε* verwandelt hätte, wie in *πολέως* j. Ausserdem erscheinen endlich in der epischen Sprache die Casus Gen. *υἷος*, Dat. *υἷι* u. s. w.; in ihnen ist das, das Thema schliessende, *υ* vor den mit Vokalen beginnenden Casussuffixen nach der ursprünglichen Regel in *ϝ* verwandelt (*Bopp*, Gr. s. r. 50[b]) und dann ausgefallen; also steht *υἷος* für *υἷϝ-ος* u. s. w. Im Dat. Plur. *υἱάσι* (für *υἱϝ-ασι*), welchen *Bopp* (V. G. S. 290**) auf eine sehr gewagte Weise erklären will, ist, wie in *πατρ-ά-σι*, *ἀρν-ά-σι* der, Vokalen und Liquidis gern folgende, Vokal *α* als Bindevokal benutzt; die spätere Prosa hat endlich auch den gar nicht unrichtigen Dat. Plur. *υἱεῦσι*, welcher der Analogie des zwar nicht vorkommenden, aber vielleicht dennoch einst gebrauchten Nominativ *υἱεύς* (wie *Τυδεύς* von einem Thema *Τυδύ*) folgt. — In dem homerischen Genit. *ὑός* ist das *ι* ausgefallen (nach att. Weise). — *ὑός* nom. = *υἱός* ist att. (vgl. jedoch *Lobeck*, Phrynich. p. 40). — Von *υἱός* kommt: *υἵδιον*, *υἱάφιον*, *τό*, Dim.; *υἱότης*, *ἡ*, *Sohnschaft*; *υἱόω*, *zum Sohn machen*; *υἱωσις*, *ἡ*, *Adoption*; *υἱϊκός*, *ή*, *όν*, *söhnlich*. — *υἱωνός*, *ὁ*; *υἱωνή*, *ἡ*, *Enkel (-in)*; über das Suff. vergleiche man *Pott* (E. F. I, 117 II, 579), welcher *ωνο* dem patronymischen sskr. âjana gleichsetzt; am nächsten verwandt ist wohl lat. ôno in patr-ônus, matr-ôna *Vater-*, *Mutter-artig*, so dass hiernach *υἱωνός* so viel wäre als *sohngleich*. *υἱωνεύς*, *ὁ* = *υἱωνός* mit Verwandlung des das Thema schliessenden *ο* in *ευ* (vgl. S. 229); *υἱδεύς*, *υἱδοῦς*, *ὁ*; *υἱδῆ*, *ἡ*, *Enkel (-in)*.

Ausser *υἱο* existirt in derselben Bedeutung *ἶνι-ς*, *ὁ*, *ἡ*, *Sohn*, *Tochter*; *Pott* (E. F. I, 215) vergleicht damit altn. sveinu (*Knabe*, *Jüngling*); vielleicht sind ebenfalls beide hieher zu ziehn; wurde aus sû durch das — im Sskr. jedoch nur derivative, nicht primitive Formationen bildende — Suff. îna ein Adjectiv formirt, so musste es svîna lauten. Mit diesem könnte, da anlautendes sv im Griech. sehr häufig spurlos verschwindet (vgl. z. B. *ἰδίω* mit sskr. svid-jâmi), sowohl *ἶνις* als sveinu identificirt werden. Was letzteres betrifft, so verhält es sich zu der √su ganz wie goth. svein zu *συ*, *ὑ* (*Schwein*).

Pott leitet sehr geistvoll aus sû in der Bedeutung *gebären*

das sskr. strî (für sû-trî) ab: *die Gebärende, Frau* (E. F. I, 214). Mit letzterem könnte vielleicht das alte Wort: στήτη, στῆτα, ἡ, *Frau* zusammenhängen, wie er fragend (II, 558) andeutet.

Mit ziemlicher Sicherheit können wir dagegen an ὑ = sû *gebären*, schliessen: ὑστέρα, ἡ, *Gebärmutter*; ὑστερικός, ή, όν, *die Gebärmutter betreffend.* Denn die alte Ableitung von ὕστερος kann wohl niemand ernstlich billigen.

Ferner gehört σο (für συ wie S. 407) in Πήγασος, ὁ, *der Quellgeborne*, hieher (*Pott*, E. F. I, 215).

Im Sskr. kommt von der √vap *besaamen*, der Namen für *Körper* vap-us; sollte auf ähnliche Weise auch der griech. Ausdruck σῶ-ματ, hieherzuziehn sein? Man könnte für diese Vermuthung vielleicht auch das goth. saivala (*J. Grimm*, D. Gr. III, 390) geltend machen, welches wie saivs (S. 408) zu su gehören mag. Dass der Unterschied zwischen σῶμα und δέμας, welchen *Aristarch* für *Homer* bemerkte (*Lehrs* Arist. 95) — wonach *σῶμα einen todten, δέμας einen lebendigen Körper* bezeichnet — sehr gegen diese Ableitung spreche, glaube ich kaum. Dieser Unterschied braucht gar nicht in der subjectiven Bed. des Worts gelegen zu haben, sondern konnte nur durch den Gebrauch sich herausgebildet haben. Ausser dieser Etym. kann man jedoch an manche andre mit nicht viel weniger Recht denken; so z. B. an die Wzf. sah (S. 357), wenn man σῶμα für den *gesunden, starken* (S. 369) *Körper* erklären will, wogegen jedoch der *homerische* Gebrauch schon etwas stärker protestiren könnte; vielleicht ist es mit sa+vê (S. 289 ff.) zu verbinden, so dass σωματ bloss *das Zusammengesetzte, Gebildete* wäre. Ich gab meiner Etym. nur wegen der Analogie des sskr. vapus den Vorzug und bin gern bereit, sie vor jeder, einigermaassen sichereren, fallen zu lassen. Was die formelle Bildung betrifft, so würde ich der hier gegebenen Ableitung gemäss in σω-ματ: σω als Vriddhi von συ = ὑ fassen, also = sskr. sau setzen. Von σῶμα, τό, *Körper*, kommt: σωμάτιον; σωματεῖον, τό, Dim.; σωματικός, ή, όν; σωμάτινος, η, ον, *körperlich*; σωματώδης, ες, *körperartig*; σωματότης, ἡ, *Körperlichkeit*; σωματίζω; σωματόω, *verkörpern*; σωμάτωσις, ἡ, *Verkörperung* u. s. w.; — ἀσώματος, ον, *unkörperlich*; εὐσωματέω, *stark sein*; εὐσωματία, ἡ, *Wohlbeleibtheit.*

Schon *Pott* (E. F. I, 315 vgl. jedoch auch II, 441) vermuthet, dass das, so sehr *fruchtbare Schwein* von seiner *Fruchtbarkeit* den Namen erhalten habe, also griech. συ, ὑ, lat. su u. s. w. (*Pott*, a. a. O.) *gebärend* heisse. Bekanntlich ist übrigens auch die Zeugungskraft des männlichen Schweins sehr stark und man könnte συ u. s. w. aus diesem Grunde auch *zeugend* übertragen. Im Sskr. erscheint eine, den in den übrigen verwandten Sprachen entsprechende, Form in dem mit kara, *machend*, zusammengesetzten Wort sû-kara, *Schwein*. Der angenommenen Etymologie gemäss muss man es: *Zeugung machend* oder τεκνοποιός, wie *Pott* (a. a. O.) will, übersetzen. Ob wir aus dem sskr. sû in sûkara folgern sollen, dass συ, ὑ eigentlich langes υ haben, wie

es in den einsylbigen Casus im Griech. erscheint, und die Kürze desselben in den zweisylbigen Casus erst später (vocal. ante vocal.) eingetreten, oder ob die Kürze im Griech. ursprünglich und die Dehnung nach Analogie von μῦς, μυός später sei, will ich nicht entscheiden. — Also σῦς, ὗς; συός, ὑός, ὁ, ἡ, *Schwein;* davon: σνίδιον, ὑίδιον, τό, Dim.; συώδης, ες; ὑώδης, ες, *schweinisch*; ὑωδία, ἡ, *Schweinerei*; σύειος, α, ον; ὕειος, α, ον; ὑειχός, ἡ, όν; ὑϊκός, ἡ, όν; ὕϊνος, η, ον, *vom Schweine* u. s. w.; σνάς, ἡ, *Schwein* (*Hesych.*); σύαινα, ἡ, *die Sau, ein Meerfisch*; ὕαινα, η, *Hyäne* u. s. w.; ὑαινίς, ἡ, *ein Meerfisch*; συῆλαι, αἱ, *Schweinelager*; συηνός, ή, όν; ὑηνός, *schweinisch*; ὑηνεύς, ὁ, *ein säuischer Mensch*; συηνέω; ὑηνέω, *schweinisch handeln*; συηνία; ὑηνία, ἡ, *säuische Lebensart*; — σύβαξ; συβάς, ὁ, ἡ; συβαλής, ές, *schweinisch* (ist das β in βακ, βαδ, βαλες zu der √φα zu ziehn, also *ähnlich* bedeutend (vgl. S. 105 und 381)?); συφειός; συφεός; συφός; συφεών; συφετός (zw.), ὁ, *Schweinestall*; ὑΐζω, *wie ein Schwein schreien*; ὑϊσμός, ὁ, *Schweinegequik*; ὑστήρια, τά, *ein Fest, an welchem Säue geopfert werden* (die Bildung ist auffallend). —

Sollte zu ὑ der Blumennamen ὑάκινθος, ὁ, *die Hyacinthe*, gehören? Der letzte Theil des Wortes ist ohne allen Zweifel ἄνθος (S. 77). Davon: ὑακίνθινος, η, ον, *hyacinthen*; ὑακινθώδης, ες, *hyacinthartig*; ὑακινθίζω, *der Hyacinthe ähneln*; ὑακίνθια, τά, *Fest des Hyakinthos*; Ὑακινθίς, ἡ, Eigennamen einer Strasse in Lakonien.

ὑς statt ὑ wird als Thema gebraucht in den Compositionen ὕσ-τριξ, ιχος, auch ὕστριγξ und ὕσθριξ, ὁ, ἡ, *Sauhaar* (θρίξ S. 95 vgl. *Pott*, E. F. II, 124), *Igel*; ὕστριχος, ὁ; ὑστριχίς, ἡ, *eine Karbatsche zur Züchtigung der Sclaven.*

ὑς erscheint ferner in ὕσπληξ, ηγος; ὕσπληγξ, ηγγος, ἡ, wenn diess wirklich *Stachelstab* zum Antreiben der Schweine hiess; doch ist diess noch einigem Zweifel unterworfen.

Da wir, wenigstens in ὕστριξ, mit Gewissheit ὑς, als wäre es die thematische Form, gebraucht sehn, so wird dadurch die Vermuthung einigermaassen gestützt, dass auch ὕσσαξ, und ὕσσακος, ὁ, *die weibliche Schaam*, hieher gehöre und ὑς zur Bezeichnung derselben auf dieselbe Weise gebraucht sei, wie ja auch χοῖρος. Der letzte Theil σαχ ist vielleicht identisch mit σακ in dem mit ὕσσαξ gleichbedeutenden σάκ-ανδρος (vgl. *Pott*, E. F. II, 124).

ὕ-σκυθα, ἡ, und ὑ-σπέλεθος, ὁ, *Schweinemist*, vgl. m. bei σκώρ.

√ΣΙϜ, *spucken.* Im Sskr. erscheint gleichbedeutend die √shṭîv, welches aber wohl stîv zu schreiben ist; das sh ist einestheils aufgenommen, weil diese Wz. nur in der Zusammensetzung mit dem Präfix ni (nach *Pott*, E. F. II, 11 nir) im Sskr. vorkommt, dessen Schlussvokal nach sskr. Regel die Verwandlung eines folgenden s in sh bedingt, anderes Theils, weil die indischen Grammatiker überhaupt Wzformen lieber mit sh als mit s anlautend schreiben. Das Verhältniss des t betreffend vgl. man S. 102, 405 und weiterhin ιχ; so wie im griech. σιϝ kein t erscheint, so auch nicht in dem, ohne Zweifel hieher gehörigen,

litt. seile, *Geifer*, welches denn auch für unsre (S. 102) schon ausgesprochene Ansicht zeugt, dass t unursprünglich ist. Nach uns wäre also die eigentliche Wz. siv (dass sie shtiv nicht sei, bemerkt auch *Pott* (E. F. II, 11)); vom griechischen σιϝ weicht sie nur in sofern ab, als das ι hier kurz ist. Diese Verschiedenheit kann uns um so weniger von einer Identificirung abhalten, weil auch, jedoch unbelegt, die √shtĭv mit kurzem i im Sskr. erwähnt wird. — Von σιϝ kommt zunächst σίϝ-αλον, σίαλον (ion. σίελον), τό, *Geifer, Speichel*; σιαλός (σιελός), ὁ, glbd. *Pott* vergleicht damit (E. F. I, 5) ausser dem, auch nach uns damit zusammenhängenden, litt. seile, noch lat. saliva, slav. clina und nhd. *Schleim*. Ich weiss letztere drei Formen mit σιϝ nicht zu vermitteln und möchte sie daher lieber davon trennen; sollten sie der sskr. √sru *fliessen*, zuzusprechen sein? Von σίαλον kommt: σιαλικός, ή, όν, *von Speichel*; σιαλώδης, ες, *speichelartig*; σιαλίζω (σιελ.), *geifern*; σιαλισμός (σιελ.), ὁ, *das Geifern*; σιαλιστήριον (σιελ.), τό, *der Theil des Zaums, auf welchen der Geifer fällt* (*Kinnkette*); σίαλωμα, τό, *Geifer*; ἐνσιαλεύω, *hineinspeien* (*Hesych.*) —

Sollte σῑ in σιᾱγών, ὁ, *Kinnbacken* hieher zu ziehn sein? Wohin der zweite Theil ᾱγων alsdann zu setzen sei, weiss ich nicht. Eine andre Form ist ὑαγών, welche sich bei unsrer Annahme sehr gut mit σιϝ-αγών vereinigen liesse: σιϝ wurde σιυ, oder ιυ und so ὑ (vgl. στυγέω). Davon: σιαγόνιον, τό, Dim.; σιαγονίτης, ὁ, *der Kinnbackenmuskel*.

Das *Fettige, Glänzende des Speichels* (σίαλον, σιαλός) gab ferner, wie ich nun vermuthe, Veranlassung, mit einem, von σίαλος nur im Accent abweichenden, Worte (und selbst diese Verschiedenheit ist noch nicht ganz sicher): σίαλος, ὁ, *Fett* zu bezeichnen. Daher glaube ich, dürfen wir auch σίαλος, ὁ, mit der Bed. *Mastschwein, fettes Schwein* hieherziehn; davon: σιαλόω, *mästen, glänzend machen* (LXX); σιάλωμα, τό, *ein Werkzeug zum Glätten*.

Wenn σιαλόω, *glänzend*, (*fettig*) *machen*, hieher gehört, so steht von Seiten der Bedeutung nichts entgegen, auch σῑγ in σιγαλόεις, εσσα, εν, *glänzend* u. s. w. hieher zu ziehn. Die Vermittelung der Form betreffend, so könnten wir die Länge des ῑ in σῑγ aus der sskr. Nebenform shtiv erklären; wahrscheinlicher ist mir jedoch, dass sie der Ausstossung des ϝ vor γ zuzuschreiben ist. Was die Ausbildung einer Wz. durch γ = sskr. g' betrifft, so bemerkten wir sie schon (S. 64) als eine der häufigsten. Nicht ganz unmöglich wäre jedoch auch, dass σῑγ = σιϝ wäre, mit Uebergang des ϝ in γ; doch scheint mir dieser, mehrfach angenommene Uebergang im Gebiet der griechischen Sprache noch nicht erwiesen, und für meine erste Erklärung von σῑγ aus σιϝ + γ spricht die Analogie des, ebenfalls durch γ aus σιϝ aber in der Form στιϝ: στιυ: στυ gebildeten, στυγ (s. weiterhin). Σιγαλόεις setzt eine Nominalbildung σιγαλο voraus; an diese lehnt sich ferner: σιγαλόω (wie σιαλόω), *glatt machen*; σιγάλωμα, τό (wie σιάλωμα), *Werkzeug zum Glätten* u. s. w.

Sollte eine formale Verbindung zwischen σικχ-ός, ὁ, *ein ekler Mensch* (d. h. *ein Mensch, der leicht vor etwas ausspuckt*, dem entweder wirklich übel wird, oder der sich so anstellt, als ob ihm übel wird), und σιϝ durch das Medium der Form σιγ möglich sein? könnte man σιχ, mit der äolischen Verdoppelung, σικχ für die Formation halten, welcher im Sskr. eine Bildung auf ksh entsprechen müsste (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 316)? Dafür spricht die, neben σικχαίνω, *beekeln* vorkommende und mit σιϝ näher zusammenhängende, gleichbedeutende Form σιαίνω und das auf eine solche Form entschieden zu reducirende ψύττω (s. weiterhin). Gleichbedeutend mit σικχαίνω ist ferner σικχάζω; dazu σικχαντός, ή, όν, *verekelnd*; σίκχος, τό; σικχότης (LXX); σικχασία, ἡ, *Ekel*; über diese Wörter vgl. man noch *Lobeck* (Phryn. 226).

Auf welche Weise στυγ formell mit der durch t gemehrten Wzf. stîv für sîv zusammenhänge, ist schon (S. 414) bemerkt. Die Bedeutung betreffend, so heisst es *verabscheuen*, und diese entwickelte sich aus dem Begriff *des Speiens* grade so, wie auch ἀπο-πτύω eigentlich *weg-speien, verabscheuen* heisst. Die Vermittelung bildet: *durch Ausspeien seinen Abscheu vor etwas ausdrücken* (vgl. auch ἀπόπτυστος, κατάπτυστος). — Also: στύξ, ἡ, *der Abscheu, Hass, das Verabscheute*; *Styx*, Eigennamen eines Flusses der Unterwelt; στύγιος, α, ον, *verabscheut, stygisch*; στυγέω (nach der 4ten Conj. Cl. für στυγ-jω wie ich aus den dazu gehörigen Formationen ἔστυγον u. s. w. schliesse), *verabscheuen, hassen, furchtbar machen* u. s. w.; στύγημα, τό, *das Gehasste*; στυγητός, ή, όν, *verhasst* u. s. w.; στύγος, τό, *Hass* u. s. w.; στυγερός, ά, όν, *verhasst*; στυγερότης, ἡ, *das Verhasstsein* (zw.); στυγνός (στυγανός *Aeschin.*), ή, όν, *verhasst, traurig* u. s. w.; στυγνότης, ἡ, *Traurigkeit*; στυγνάζω, *traurig sein*; βροτοστυγής, ες, *Menschen hassend, verhasst*; θεοστυγία, ἡ, *Gottlosigkeit*.

Die Lautgruppe st geht in dieser Wz. in einer Menge der verwandten Sprachen in sp über; dass dieser entschieden alte Uebergang durch Einfluss des v herbeigeführt wird, wie *Pott* (E. F. I, 266) annimmt, lässt sich schwerlich zugeben; denn bei φακός und sonst vielfach werden wir ihn auch ohne v finden. — So entspricht dem sskr. sh'îv, goth. speiwa, lat. spuo, litt. spjau-ti (*Pott* a. a. O.). — Aus dem Griech. ziehe ich zunächst hieher — also zu der Wzf. σπῖϝ: σπῖλος (für σπιϝλος) auch σπίλος, ὁ, *ein Fleck, ein Schmutz*; die Bed. liegt zwar dem Begriff *speien* nicht so ganz nah, vermittelt sich aber zu leicht damit, als dass man in ihr einen Grund gegen diese Etymologie sehn könnte. Davon: σπιλόω, *beschmutzen* (*begeifern*?); σπίλωμα, τό, *Fleck*; σπιλωτός, ή, όν, *beschmutzt*; καταστιλάζω, *beflecken*.

Mit dieser Form (spîv) verbindet *Pott* (E. F. I, 266) dorisch ψύττω, ferner πτύω und πτυίζω, wozu man das ebenfalls schon von *Pott* (E. F. II, 295) angemerkte φθύσδω, φθύζω fügen muss, welche alle dieselbe Bed. haben. Die formelle

Vermittelung ist zwar schwierig, doch lässt sie sich geben. Die Form spîv hätte sich zunächst zu psîv umgesetzt, woraus ψιτ, dann ψυ geworden ist (wie S. 415); ττω für σσω ist die schon oft erwähnte Stammausbildung; in φθύζω wäre ψ durch φθ vertreten, worüber man das früher (S. 178 und 238) Bemerkte vergleiche; ζ stände für ττ, wenn man φθύζω ganz mit ψύττω parallelisiren will, sonst könnte φθυδ auch = psîv + einen D-Laut sein (vgl. στυγ S. 415); in πτυ andrerseits wäre τ zur Stütze eingeschoben (wie in πτόλις), so dass die Wzf. hier πυ ist; diese steht alsdann für σπυ = lat. spu mit dem sehr häufig vorkommenden (vgl. √σφ, und S. 169 ff. u. sonst) Abfall eines, eine Gruppe anlautendem σ; von πτύω ist πτυτίζω eine, keiner Bemerkung bedürfende, Nebenform. Allein die Untersuchung erhält eine andre Richtung, sobald man das von der Verwandtschaft mit πτύω schwerlich, sowohl wegen der Form, als wegen der Bed., trennbare πτάρ-νυμι, *niesen*, ins Bereich derselben zieht (vgl. *Pott*, E. F. I, 266, II, 295). Im Sskr. heisst aber, nach Angabe der Grammatiker √kshu *niesen*, und diese Wzf. ist, wenn auch nicht als Verbum, doch durch Nominalthemen z. B. kshut: kshuta, *das Niesen*, hinlänglich belegt. Daneben erscheint nun auch kshîv mit der Bed. *erbrechen* (bei *Wils.* sscr. Dict.), also in einer nicht sehr von sht'îv abweichenden Bedeutung. Nun kann sskr. ksh, wie wir wissen, sowohl durch ψ (vgl. S. 172), als durch φθ (vgl. S. 178, 231) und durch πτ (vgl. S. 228, 232) vertreten werden, so dass sich in Beziehung auf den Anlaut alle Schwierigkeiten heben würden, wenn man ψύ-ττω, φθύ-ζω, πτύ-ω mit kshu in Verbindung bringen wollte und eben dahin auch πταρ zöge, welches etwa einer durch ar gemehrten und gunirten Form (wie in sskr. kshava, kshavathu, *das Niesen, Husten*) von kshu also kshavar, die nach mehrfach vorgekommnen Analogieen (vgl. S. 357) in kshar zusammengezogen wäre, entspräche, oder bei der Weiterbildung der Wz. durch ar gradezu den Vokal eingebüsst hätte, wovon sich weiterhin eine Menge Beispiele zeigen werden (vgl. πνίγω von πνυ). Eine Trennung dieses kshu von sskr. sht'îv wird wieder durch die Vergleichung des, mit πταρ-νυ absolut identischen, lat. ster-nu in ster-nuto widerrathen. Denn dessen st weist wieder mit Bestimmtheit auf diese Wzf. hin. Wenn es nach diesen Combinationen — also einerseits sskr. kshu und griech. πταρ, *niesen*, mit den für Anlaut ksh sprechenden Formen ψύττω, φθύζω, πτύω, *spucken*, andererseits lat.: ster-nu-(to) und gr. πτάρνυμαι, *niesen*, mit sskr. sht'îv und allen schon bemerkten damit verwandten Formen — erlaubt ist eine etwas gewagte Vermuthung aufzustellen, so bin ich der Ansicht, dass sskr. kshu *niesen*, wesentlich identisch ist mit der sskr. Wzf. shtîv; was den Uebergang von îv in u anlangt, so scheint mir dies u für ju zu stehn, also kshu für kshju und j ausgefallen zu sein. Was die Verwandlung des sht in ksh betrifft, so kenne ich ausser skabh = stabh (vgl. σκήπτω) keine Analogie dafür, und auch diese ist weder ganz identisch (vgl. jedoch σκ für ksh bei √σκαρ) noch ganz sicher; vergleichen kann man noch den vermutheten Uebergang von ç in ksh (S. 166). Danach wür

den wir annehmen, dass bei der Sprachtrennung, abgesehn von der Quantität des i, vier Formen der hier behandelten Wurzel sîv bestanden, nämlich zunächst sîv selbst und sht'îv und ferner eine, welche im Sskr. sht'u lauten müsste, und eine daraus hervorgegangene, welche dort kshu lautet; die Bedeutung von letzteren beiden wäre identisch gewesen; griech. πτύω, φθύ-ζω, ψύττω hätte sich nun an kshu mit der Bedeutung *speien* gereiht; und πταρνυ an eine aus kshu gebildete kshar mit der Bed. *niesen;* das lat. gleichbedeutende ster-nu dagegen an eine mit kshar identische sht'ar. So sehr diese Ansicht auch Vermuthung ist, halte ich sie doch für die wahrscheinlichste Erklärung. — Aus dem Littauischen entspricht dem sskr. kshu: czaudejau (die Wzf. ist czu, wie in uz-czu-wu), *niesen.* —

Also πτύω, *speien* (nach unsrer Ansicht = sskr. kshu und conjugirt nach der 6ten Conj. Cl. also für πτύϝωμι (= einem sskr. cshuvâmi) stehend (wegen Verlust des ϝ ist υ im Präsens und Imperf. lang, in den übrigen Formationen (z. B. Fut. πτῠ-σω) kurz). Davon: πτύσμα, τό, *das Ausgespuckte*; πτύσις, ἡ; πτυσμός, ὁ, *das Ausspucken*; πτύαλον, πτύελον, τό (vgl. σίαλον S. 414), *Speichel*; πτυαλίζω (πτυελ. vgl. σιαλίζω), *ausspeien*; πτυαλισμός, (πτυελ.), ὁ, *das häufige Spucken*; πτυάς, ἡ, *die Spuckende*, eine Schlangenart. — Von πτυ kommt auf eine zwar etwas unregelmässige Weise (vgl. jedoch σύφαρ und aa. bei $\surd$ σφ) durch vokalische Spaltung der anlautenden Gruppe πυτίζω (vgl. auch lat. pītŭ-ita), *häufig spucken* u. s. w.; πύτισμα, τό, *das Ausgespuckte.* — αἱμοπτυϊκός, ή, όν, *Blut speiend* (spät); ἀπόπτυστος, ον, *weggespuckt* u. s. w.; ἀποπτυστήρ, ὁ, *der Ausspuckende.*

Pott (E. F. I, 266) zieht der alten Ableitung gemäss hieher auch πτύον, τό, *Wurfschaufel*, mit welcher das Getraide in die Höhe geworfen wurde, um es von der Spreu zu reinigen, *eine Art Maass*; ich kann den begrifflichen Zusammenhang zwischen dieser Bed. und *speien* nicht erkennen; sollte πτύον nicht vielmehr eher zu der sskr. Wzf. pû *reinigen*, zu ziehn sein? Die Verschiedenheit der Quantität des ῠ und û braucht zumal bei folgendem Vokal und, da es auch nach der sskr. Regel 50[b] (bei *Bopp*, Gr. s.) für πτῠϝον stehn kann, nicht von der Zusammenstellung zurückzuschrecken. Da sie jedoch nicht ganz sicher ist, so habe ich πτύον der alten Etymologie gemäss hieher gesetzt: attisch πτέον steht für πτέϝον und ist gunirt; davon πτυάριον; πτυίδιον, τό, Dim.; δίπτυον, τό, *ein halber Medimnos.*

Die Form φθύζω erscheint nur in ἐπιφθύζω (dor. ἐπιφθύσδω), *dazu spucken* u. s. w. ψύττω ist dorisch (über die Bildung dieser Formen ist schon (S. 415 ff.) gesprochen).

An πταίρω; πτάρνυμαι (att.), *niesen,* schliesst sich: πταρμός, ὁ, *das Niesen*; πταρμικός, ή, όν; πταρτικός, ή, όν, *niesend*; πταρτική, ἡ, *Nieskraut.*

Wenn man bei πταρ wirklich eine im Sskr. kshar lauten müssende Form zu Grunde legen darf, so verbindet sich mit πταρ auch eine, der Bed. nach fast nothwendig hieher zu zie-

hende, Form, nämlich *κόρ-υζα, ἡ, Schnupfen; κορ* steht für σκορ = kshar, wie oft (vgl. z. B. S. 193 *καφώρη* und viele andre), die Endung ζα steht wohl für δια, welche Erklärung wohl auch für μώλυζα (S. 90) die beste sein mag; *κόρυζα* und μώλυζα stehn übrigens in einer beachtenswerthen Analogie. Davon *κορυζάω; κορύζω, den Schnupfen haben.*

√'ΗΣ (ΗΣ), *sitzen.* Im Sskr. entspricht die √ âs, wie schon *Pott* (E. F. I, 278) bemerkt hat. Der im Griechischen vorgesetzte Spiritus asper könnte entweder Ueberbleibsel eines Präfixes oder bloss lautlicher Vorsatz sein, wie z. B. in ἵμερος (S. 15); ich nehme letzteres an; die volle Form ἡς erscheint zunächst in der dritten Person ἧσ-ται (= sskr. âstê); in der ersten Person ἧμαι, *ich sitze,* ist σ vor μ ausgefallen, wahrscheinlich nachdem es vorher wie in ἐμμί (für ἐσμί) assimilirt war (vgl. üb. die Conjug. *Pott* a. a. O. und *Bopp,* V. G. 702 und 127). —

Die Form εἵαται (= sskr. âs-atê = ἧνται) giebt uns das Recht auch hieher zu ziehn: ειαμενή (mag man es nun mit oder ohne Spiritus asper schreiben, da dieser nicht organisch ist), ἡ, *Niederung* (vgl. *Passow* u. d. W.); eine andre Schreibart ist ἰαμενή, ἡ; auch ἰαμνός, ὁ.

An die Wzf. ἡς lehnt sich ferner: ἥσ-υχος, *ον,* eigentlich *sitzend,* dann *ruhig;* die Endung υχο schliesst sich gewissermaassen an eine σσ-Bildung (ἡσ-υσσ, ἡσ-υχ vgl. S. 416), und analoge Erscheinungen werden uns oft begegnen (vgl. auch στόμ-αχ-ος S. 408). Davon: ἡσυχῆ, Adv.; ἡσύχιος, *ον* = ἥσυχος; ἡσυχιότης, ἡσυχία, ἡ, *Ruhe*; ἡσύχαιος, *α, ον*; ἡσυχιαῖος, *α, ον*; ἡσύχιμος, *ον* = ἥσυχος; ἡσυχάζω; ἡσυχαίνω; ἡσυχάνω, *ruhig sein;* ἡσυχαστής, ὁ; ἡσυχάστρια, ἡ, *einsam lebend, Mönch, Nonne*; ἡσυχαστήριον, τό, *Aufenthalt eines* ἡσυχαστής. —

Pott (E. F. I, 277) vermuthet, dass âs zu der früher (S. 390 ff.) behandelten Wzf. as, *werfen,* gehöre und zu ihr in demselben Verhältniss stehe wie lat. jacêre zu jacĕre. —

σησάμη, ἡ, *ein orientalisches Schotengewächs,* aus dessen Frucht σήσαμον, *τό,* noch jetzt im Orient ein Oel gepresst wird; der Saamen wird gegessen. Das Wort ist ohne Zweifel fremd und entspricht wohl einer Bildung eines semitischen Volksstammes aus einer dem hebr. שֶׁמֶן entsprechenden Wurzel (etwa שמשן vgl. שֶׁמֶן *Oel*). Daher σησαμῆ, ἡ, *ein Gemisch mit Sesam* u. s. w.; σησαμίς, ίδος (ῖδος), ἡ, glbd. und eine Pflanze; σησαμαῖος, *α, ον*; σησάμινος, *η, ον, von Sesam gemacht*; σησαμώδης, *ες, sesamartig*; σησαμόεις, *εσσα, εν, von Sesam*; σησαμίτης, ὁ (ἄρτος), *Sesambrod*; u. s. w.; σήσαμος, ἡ, *Sesamfrucht.* Σήσαμος, ὁ, Eigennamen einer Stadt in Paphlagonien.

ὕσγη, ἡ, fremd; der galatische Namen der *Scharlacheiche*; davon: ὑσγῖνον, *τό, die daraus bereitete Farbe; ὑσγινόεις, εσσα, εν, scharlachroth.* —

σίσαρον, *τό, eine Pflanze.* — σίσων, ὁ, *ein Gewächs.*

σοῦσφα, σοῖσφα, Vögel im indischen Ocean.

'Εξ, *sechs*; im Sskr. entspricht shash, im Zend csvas;

ıach letzterer Form vermuthet *Bopp* (V. G. 443), dass auch die ıskr. Form eigentlich kshas gewesen sei; dieser Schluss ist, ımmal so lange das, sich gegen alle verwandten Formen (bei *Bopp* a. a. O.) auflehnende, v in dem zend. Wort nicht erklärt st, etwas vorschnell. Denn dagegen spricht auch griech. ἕξ, at. sex und goth. saihs, welche — alle drei in Uebereinstimmung — eine Form fordern, die im Sskr. lauten müsste: saksh über die goth. Form vgl. S. 219 ff). Die slav. Form shestj Thema shesti) stimmt zu sskr. 'sh'ash, ist aber durch ein Suffix ti weiter gebildet (vgl. *Bopp*, V. G. S. 443 und 441 Anm.***). Dieselbe Erklärung ist wohl auch für litt. szeszi zulässig, wo las t des Suff. ti in sz aufgegangen ist. So steht denn zend. ;svas ganz einsam. Wenn wir nach dem Obigen als eigentliche Form saksh supponiren wollen, welches im Sskr. sich ıuerst in sash und dann durch Assimilation in shash gewandelt hätte, so ergiebt sich vielleicht eine zwar kühne, aber doch ıicht geradezu abzuweisende Erklärung für das zend. csvas. ıaksh hätte im Zend hacs werden müssen; diese Form konnte ırsprünglich mit einem Suff. versehn sein (wie so viele der kleiıen Wörtchen), welches erst in einem spätern Zustand abgestumpft wurde; im Zend mochte sich hier, wie so oft, der frühere Zustand erhalten haben; ein solches Suff. konnte aber u sein; nit diesem verbunden hätte *sechs* ursprünglich sakshu, im Zend ıacsu heissen müssen. War es nun unmöglich, dass sich ein einzelner Casus, etwa der Nom. Plur. von diesem Thema, ıls ein indeclinables Zahlwort festsetzte? wenn man diese Möglichkeit zugiebt, so leidet unsre Erklärung von csvas fast keiıen Zweifel mehr. Denn von hacsu wäre der Nom. Plur. im Zend: hacsvas (*Bopp*, V. G. S. 308); da aber solche so häufig gebrauchte Wörter ein leicht nachweisbares Bestreben haben, ich zu verkürzen, bei jeder Verkürzung aber die Sprache, ganz abgesehn von der begrifflichen Bed. des Worts, den lautich schwächsten Theil aufgiebt, dieser aber in hacsvas unverkennbar die anlautende Sylbe ha ist, so ist die Verwandlung von hacsvas in csvas eine ganz einfache. — Für unsre Erklärung spricht aber ferner eine, wenigstens ebenso wahrscheiniche, Ableitung dieses Zahlworts, als die früher gegebnen sind. Bei ἄπτω werden wir sehn, dass aus der sskr. √ sak' (*verknüpfen*) eine Desiderativform der Art, wie wir schon mehr kennen ernten: saksh hervorging; könnte nicht diese die Wurzel von aksh-u sein? für diese Ableitung spricht 1) das bei ὀκτώ (S. 43) Bemerkte, wonach die Zahl *Acht* in 2 Ganze von 4 zerfällt ınd die Zahlen 1 bis 4 vielleicht mit dem Daumen an den 4 Fingern der Hand abgezählt wurden; 2) die meiner Ansicht nach ehr geistvolle und richtige Ableitung des Zahlworts pank'a us pân'ik'a *und die Hand*, welche wir *Ag. Benary* verdanken (vgl. πέντε). Denn, zählte man von 1 bis 4 an den Fingern, hob dann die Hand auf, um 5 auszudrücken, so *knüpfte* man mit *sechs* eine ıeue Reihe *an*. Nun dient aber das Suff. u bekanntlich vorzügich zur Bildung von Adjectiven aus Desiderativformen.

Also ἕξ für ursprüngliches ἕξυ, *das Anknüpfende*, vielleicht wie im Zend Verstümmelung eines ursprünglichen Nom. Plur.

ἕξϝες. Davon: ἑξάκις, *sechsmal*; ἑξάς, ἡ, *die Sechszahl*; ἑξᾶς, ἄντος, ὁ, *der* lat. sextans; ἑξακόσιοι, αι, α, *sechshundert*; ἑξακοσιοστός, ή, όν, *der sechshundertste*; ἑξαχῆ, *sechsfach*; ἑξαχῶς, *auf sechsfache Weise*; ἑξήκοντα, *sechzig*; ἑξηκοντάκις, ἑξηκοντάκι, *sechzigmal*; ἑξηκοστός, ή, όν, *der sechzigste*; ἑξηκοσταῖος, α, ον, *am sechzigsten Tage*; ἕκτος, η, ον, *der sechste*; ἑκταῖος, α, ον, *am sechsten Tage*; ἑκτεύς, ὁ, *der sechste Theil des Medimnos*; ἡμιέκτιον, oder ἡμίεκτον, τό, *ein halber* ἑκτεύς. — Ein, erst aus dem römischen sextarius corrumpirtes und spätes, Wort ist ξέστης, ὁ; ξεστίον, τό, Dim.; hierzu gehört auch wohl das cnidische ξέστριξ, ἡ = ξέστης (*Hesych.*).

Σαλαμάνδρα, ἡ, *der Salamander,* eine ungeschuppte giftige *Eidechse*; *Bohlen* (Indien, 42) hält es für ein dem Sskrit entlehntes Wort; allein das von ihm bemerkte Salamandala *Wasserschlange,* kenne ich als so zusammengesetzt vorkommend nicht; çâla ist übrigens eine Fischart und mand'ala, *Scheibe, Kreis* u. s. w., so dass sowohl die Zusammensetzung, als diese Bedeut. möglich wäre. — Davon σαλαμάνδρειος, ον, *vom Salamander.*

σαλάβη, σαλάμβη, ἡ, *Loch, Rauchfang* u. s. w. (*Lycophron*).

ὅλϝο, ὅλο; im Sskr. entspricht sarva, *all,* nicht, wie *Bopp* (V. G. 433) annimmt, sakala (vgl. *Pott,* E. F. I, 130); das Sskr.-wort müsste eigentlich ὀλϝο werden, aber ϝ fällt natürlich aus. Im Lat. entspricht sol in solidus, aber nicht in sōlus (von sva (*für sich, ohne*) + (anja) aliu, *Pott,* E. F. I, 114). Ob auch all-s (*Graff,* Ahd. Sprsch. I, 203) hiermit zu verbinden sei, also das anlautende s eingebüsst habe, will ich nicht mit Bestimmtheit entscheiden; doch ist es mir sehr wahrscheinlich. *Bopp* (V. G. 550) leitet sarva von dem Pronominalst. sa (S. 379 ff.) und dem Suff. va, das r erklärt er nach Analogie des r in sskr. ka-r-hi von ka. — Also ὅλος, η, ον, *all, ganz* (mehrere als eine Einheit aufgefasst, welche Bed. auch in dem Pronominalstamm σα S. 382 hervortrat) u. s. w.; davon: ὁλότης, ἡ, *Ganzheit*; ὁλικός, ή, όν, *allgemein*; ἡμιόλιος, (α), ον, *anderthalb*; ἡμιολιασμός, ὁ, *Anderthalbmalsovielzahlung*; τριηρημιολία, ἡ, *ein leichtes Kriegsschiff ohne Verdeck.*

Σόλοι, eine Stadt in Kilikien; davon: σόλοικος, ον (eigentlich wohl ein in Soloi Wohnender, im Gebrauch aber) *ein fehlerhaft Sprechender, Ungesitteter*; σολοικίζω, *fehlerhaft sprechen* u. s. w.; σολοικιστής, ὁ, *einer der immer Fehler im Sprechen macht*; σολοικισμός, ὁ; σολοικία, ἡ, *ein Fehler im Sprechen* u. s. w.

σίλι, τό, *der Wunderbaum*; auch σιλλικύπριον, σέσελι, σέσιλις, σέσιλι, (S. 62) κρότων, und ägypt. κίκι.

σιλίγνιον, τό, *Sommerwaizen,* lat. siligo; haben die Griechen den Namen von den Römern, oder umgekehrt? In letzterem Fall wäre das Wort wohl fremd (etwa aus dem Orient?); σίλιγνις, ἡ, *feines Waizenmehl*; σιλιγνίτης, ὁ (ἄρτος), *Brod davon.*

σίλφη, τίλφη, τίφη, ἡ, *ein stinkendes Insect, Schabe*; (dürfte man an ἑρπ = sskr. sṙip *kriechen* (S. 62) denken? sṙip in σιλπ. σιλφ wäre ein, im Ganzen sehr einfacher, Uebergang).

σίλφιον, τό, *eine Pflanze* (vielleicht auch von ἑρπ = srip); davon: σιλφιωτός, ή, όν, *mit Silphion bereitet*; σιλφιόεις, εσσα, εν, *von Silphion.*

√ἱλ (das ι erscheint, jedoch seltener, auch kurz). Im Sskr. entspricht die √il, welche in den Veden in ziemlich gleicher Bedeutung mit griech. ἱλ erscheint. Man vgl. z. B. im Hymn. in Agnim aus dem Rig-Veda (bei *Lassen*, Anth. sscr. 98) tvam agnê havishmantô dêvam martâsa ilatê, wo man il am besten durch ἱλ-άσκομαι übertragen kann: te, o Agne (ignis) sacrificantes deum mortales ἱλάσκονται. *Rosen* (im Spec. Rig-Ved.) übersetzt es durch colunt. In seinem Verzeichniss der sskr. Wurzeln fehlt es, ebenso in *Lassens* Gloss. zu seiner Anthologie. Es ist aber nicht bloss durch die angeführte Stelle geschützt, sondern auch durch das, participial gebildete, Adj. il-ita, *gepriesen* (bei *Wilson*, Sanscr. Dict. s. v.). Die Auslassung der Wurzel il bei den indischen Grammatikern erklärt sich dadurch, dass sie mit der, von ihnen angeführten und in derselben Bed. vorkommenden, id' identisch ist. Die Inder hielten l für eine bloss lautliche Vertretung des, an dasselbe so nahe anklingenden, cerebralen d' (vgl. die von *M. A. Stern* und mir herausgegebne Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 127 und ilita a. a. O.). Wenn nun aber unsre Zusammenstellung von il und ἱλ richtig ist, so müssen wir entweder annehmen, dass dieser Uebergang von d' in l schon vor der Sprachbenennung statt gefunden und so zwei wesentlich gleiche Formen id': il geschaffen habe, von denen die Griechen nur il überkamen, oder dass d' auf griech. Boden in λ übergegangen sei (wie auch im Sskr.) und auch in Griechenland ein id (ἰδ?) an die Spitze gestellt werden müsse, oder endlich, dass die eigentliche Wzl. il gewesen sei, und bei den Indern durch das, im Fortgang der Entwickelung des Sskr. immer mehr um sich greifende, Eindringen der Cerebrallaute l in d' gewandelt sei. Jede dieser drei Ansichten hat manches für und manches gegen sich; und da die, etwas zu viel Raum einnehmende, Abwägung der Gründe mich zu keinem entschiedenen Resultat führte, so will ich sie hier übergehn. Bemerken will ich nur noch, dass man im Allgemeinen in Beziehung auf die cerebralen D-Laute die Ansicht aussprechen darf, dass sie niemals in den Sskritsprachen radikal sind, sondern durch Verwandlung vorhergegangener Laute eintraten. Dass aber diese Verwandlung schon theilweise der Sprachtrennung vorherging, beweist das, dem sskr. nid'a sowohl der Form, als der Bed. nach ganz gleiche, lat. nidu; dieses Wort ist aber, wie schon *Pott* (E. F. I, 248) bemerkte, aus ni+schad-a (*Ort wo man sich niedersetzt*) contrahirt. Nach dieser Analogie zu urtheilen, könnte id' vielleicht aus der Wzl. ish, *wünschen* (S. 15) durch Anhängung eines T-Lauts (ob aus ish-ti, *Wunsch*, *Gebet?*) hervorgebildet sein und id für isht stehn. In diesem Fall würde id: ἱλ schon etwa S. 16 anzuführen gewesen sein. — Was den anlautenden Spir. asp. im Verhältniss von ἱλ zu il betrifft, so haben wir ihn schon mehrfach unorganisch vortreten sehn (z. B. S. 15 und 418). Als pri-

märe Bed. von ἱλ in ἱλ-άσκομαι würde ich dieser Etymologie gemäss: *für sich, zu seinem Besten loben* und so (*einen Gott*) *sich huldvoll machen* geben. — Ganz anders, nämlich von sskr. √hrish — welches ich schon wegen des im Allgemeinen nur durch χ vertretenen, sskr. h abweisen muss, noch mehr aber wegen der Bed. (vgl. χαίρω) — leitet *Giese* (Ueber den äol. Dialekt S. 129) ἱλ ab. — Also ἱλάσκομαι, ἱλάομαι (ἱλέομαι att.), ἵλαμαι, *sich huldvoll, gnädig machen, versöhnen, besänftigen*; daraus ging, mit Verkennen der eigentlichen Bed. von ἱλ, das spätere ἱλάω, mit der Bed. *gnädig sein*, hervor, wofür ein, aus dem Pfect. gebildetes, ἱλήκω, *in dem Zustande des Versöhntseins sich befinden*, im Gebrauch war; doch bemerke man auch den Imper. ἵληθι, ἵλαθι (von ἵλα); ἵλασμα, τό; ἱλασμός, ὁ, *Sühnung*; ἱλαστήριος, α, ον; ἱλαστικός, ή, όν; ἱλάσιμος, ον, *besänftigend*; ἵλαος, ον (ἵλεως, ων), *versöhnt, gnädig, heiter* u. s. w.; ἱλεόομαι (att.) = ἱλάσκομαι; ἱλεωτήριον, τό, *was gnädig zu machen geschickt ist* (*Suid.*); Ἱλάειρα, ἡ, *der Mond* (*Empedocles*); ἱλαρός, ά, όν, *heiter* (vgl. ἵλαος); ἱλαρότης, ἡ, *Heiterkeit*; ἱλαρόω, ἱλαρύνω, *heiter machen*; ἱλάρια, τά, *Freudenfest*; ἔξιλασις (-⏑⏑⏑?), ἡ, *Aussöhnung* u. s. w.; εὐίλατος, *sehr gnädig*; εὐιλατεύω, *sehr gnädig sein* (LXX); ἀνεξίλαστος, ον, *unversöhnlich*.

Σαράβαρα, σαλάβαλλα, τά, auch σαραπάραι, αἱ, Bezeichnung der weiten orientalischen Beinkleider; das Wort ist dem Zend entlehnt, wo es çaravara heisst (Vendidad lithographié p. 418, 6, vgl. die schon angeführte Schrift: *über die Monatsnamen* u. s. w. S. 191).

σάραπις, ἡ, *ein weisses persisches Kleid mit Purpurstreifen*; ebenfalls fremd.

σάρι, τό, eine ägyptische Wasserpflanze (vgl. *Rosenmüller*, Bibl. Archäologie IV, 1, 187).

σάρισσα, ἡ, *eine makedonische Lanze*.

σήρ, ὁ, *der Seidenwurm*, chinesisch, wo es sse und sirou geschrieben und sir gesprochen wird (*Abel Remusat*, Melanges Asiatt. I, 291); davon σηρικός, ή, όν, *seiden*. — Hieher gehört Σήρ als Volksnamen, worüber wir genaueres in einer in letzter Zeit von *C. Ritter* in der Berl. Akademie gelesenen, aber noch nicht gedruckten Abhandlung über die Geschichte des Seidenbaus, erhalten werden (vgl. H. A. L. Z. Decemb. 1838 Intelligenzbl. nr. 86).

σέρις, ιδος (εως), ἡ, *eine Endivienart*.

σέριφος, ἡ; σέριφον, σερίφιον, τό, *eine Art Wermuth*.

ὧρος, ὁ, *das Jahr*, entspricht dem gleichbedeutenden zendischen jâre (gen. neutr. *Burnouf*, Comm. sur l. Y. p. 36 Nott. p. XIII) und dem goth. jêr, ahd. jâr (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 608); j ist, wie oft (S. 141 und sonst), durch ʻ vertreten; davon ὠρέω = χρονίζω (*Stephan.*); ἐννέωρος, ον, *neunjährig*.

σάρπος, ὁ, *hölzerne Kiste, Haus* (bei den *Bithyniern*); wohl fremd. —

ἔρπις, ὁ, *Wein* (*Lycophron*); ist ägyptisch; vgl. das coptische ΗΡΠ (*Peyron*, Lex. Copt. p. 49).

σέρφος, ὁ, auch σπέρφος, συρφός, σέριφος geschrieben: *eine Mückenart.*

σαρκ in σάρξ (äol. σύρξ), ἡ, *Fleisch* (bei *Hom.* gewöhnlich im Plural). Eine Etymologie, welche sich mit einiger Ueberzeugung geben liesse, kenne ich nicht. Formell könnte es sich an die sskr. Wzf. sřig' lehnen, welche schon gelegentlich (S. 34) erwähnt ist und im Sskr. insbesondre in der Bed. *emaniren lassen* und in sofern *schaffen,* von der Gottheit gebraucht wird. Könnte *Fleisch* für: *das Creatürliche* im Gegensatz zu dem *ewig Gleichen* stehn? — Ferner scheint litt. kraujas *Blut,* fast ganz identisch mit sskr. kravja, welches aber *Fleisch* heisst; nimmt man diese Identität an, so könnte man andrerseits griech. σαρκ mit dem, formell so ähnlichen, sskr. asřig', *Blut,* identificiren wollen, und zur Vermittelung annehmen, dass in beiden Fällen eine Bezeichnung zu Grunde liege, welche die Begriffe: *Fleisch* und *Blut* zugleich umfassen konnte. — Von σάρξ kommt: σαρκίον; σαρκίδιον, τό, Dim.; σάρκινος, η, ον; σαρκικός, ή, όν, *fleischig, fleischlich*; σαρκώδης, ες, *fleischartig*; σαρκόω, *zu Fleisch machen*; σαρκωτικός, ή, όν, *gut oder geschickt Fleisch anzusetzen*; σάρκωμα, τό, *Gewächs von Fleisch*; σάρκωσις, ἡ, *Anwuchs des Fleisches*; σαρκίζω, σαρκάζω, *zerfleischen, die Lippen im Zorne einbeissen, höhnen* u. s. w.; σαρκασμός, ὁ, *das Höhnen*; σαρκαστικός, ή, όν, *höhnend.* — ἁπαλόσαρκος, ον, *von zartem Fleische*; ἀσαρκία, ἡ, *Fleischlosigkeit*; περισαρκισμός, ὁ, *das Ringsherumeinschneiden des Fleisches*; ὑπερσαρκέω, *übermässiges Fleisch bekommen* u. s. w. —

ὁρκ in ὅρκος, ὁ, *Eid*; schon früher wurde es mit ἕρκος u. s. w., *einengen,* eig. *einriegeln* (vgl. S. 110 ff.), in Verbindung gebracht und, obgleich dies keine Etymologie ist, welche ohne Gegenübertreten von Formen aus den verwandten Sprachen für sicher gehalten werden kann, so spricht doch manches für hohe Wahrscheinlichkeit derselben. Das denselben Begriff enthaltende ὄμνυμι ist, wie sich unter δαμάω durch Zusammenstellung mit dem sskr. ni-jama *Eid,* und dem deutschen *Eid* ergeben wird, aus der sskr. Wzf. jam (*Eid* = jati) hervorgegangen. Dieses jam hat hier, grade wie in dem, ihm ebenfalls entsprechenden, ζημ in ζημία, *Strafe,* die Bedeutung *strafen,* und ὄμνυμι würden wir wörtlich übersetzen *Ich rufe zur Strafe auf* (vgl. den englischen Schwur God dam me, wo dam = δαμ, der primären Form von jam: ὀμ). Hiernach bedeutet *Eid* eigentlich: *eine Versicherung, welche man giebt, indem man sich, im Fall der Falschheit* u. s. w. *den Strafen eines Gottes oder einer für gross gehaltenen Macht unterwirft*; — könnte nun auch ὅρκος von ἑρκ, einer Nebenform von ϝεργ, eine, in diese Begriffsentwickelung gehörende, Bedeutung haben? Wörtlich wäre es: *Einzäunung, Einriegelung,* und also immerhin eine etwas weitergehende Vermittelung der Bed. nothwendig; daher diese Etymologie denn auch nicht für sicher gelten kann. Schon *Buttm.* bemerkt aber ganz richtig, dass ὅρκος *nicht eigentlich die Handlung des Schwörens,* wie *Schwur,* juramentum *ist, sondern es ist ursprünglich der Gegenstand, welcher den so Verpflichteten hemmt* (wir fügen hinzu: *einzäunt, einengt, bedrängt*). Wie man nun schwor: ὄμνυμι Ζῆνα, Στυγὸς ὕδωρ und

dieses nach unsrer Deutung hiess: *ich rufe zur Strafe auf den Zeus, die Wasser des Styx,* so hiesse ὄμνυμι ὅρκον: *ich rufe eine Einzäunung, Einengung, Bedrängniss* oder allgemein *ein Unglück zur Strafe über mich,* ὀμν. μέγαν καὶ καρτερὸν ὅρκον: *ich rufe eine grosse und schwere Noth über mich,* und ὅρκος wäre demnach eigentlich ganz unser Fluch oder Schwur: *schwere Noth* (*Schwerenoth*). — Wenn diese Etymologie richtig ist, so steht das in ὅρκος anlautende ʽ für ursprüngliches ϝ (vgl. S. 110 ff.). Also ὅρκος (für ϝόρκος), ὁ, (*Bedrängniss, Schwerenoth*), *Eid* u. s. w.; ὅρκιος, ον; ὁρκικός, ή, όν, *zum Schwur gehörig* u. s. w.; ὅρκιον, τό = ὅρκος u. s. w.; ὁρκόω, *einen schwören lassen*; ὁρκωτός, ή, όν, *beeidigt*; ὁρκωτής, ὁ, *der schwören lässt*; ὅρκωμα, τό, *das Schwörenlassen, Schwur*; ὁρκίζω, *einen schwören lassen* u. s. w.; ὁρκισμός, ὁ, *Beeidigung*; ὁρκιστής, ὁ (später), *Beeidiger.* — ἀμφιορκία, ἡ, *der Schwur, den die Partheien einander vor Gericht zu leisten hatten*; ἐμπεδορκέω = ἐμπεδῶς τηρεῖν τὰ ὅρκια (*Suid.*); εὐορκησία, ἡ, *das Eidhalten.* —

Σαρδώ, Σαρδών, Σαρδώνη, ἡ, *Sardinien*; *ein Edelstein*; letzterer hat jedoch seinen Namen von Σάρδεις, αἱ, *Sardes*; daher er auch σάρδιον, τό, heisst; auch σαρδόνυξ. — Von dem Namen Sardiniens kommt dagegen σάρδα, ἡ, *eine Thunfischart*; σαρδίνη, ἡ; σαρδῖνος, ὁ, *die Sardelle.* — Gehört dazu vielleicht auch σαρδών, ἡ; σαρδόνιον, τό, *der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes?*

Einige zogen auch σαρδάνιος, α, ον, in σαρδάνιος γέλως, *grimmiges Hohngelächter* (schon bei *Homer*) zu dem Namen Sardiniens (vgl. *Passow*), schrieben aber σαρδόνιος. *Passow* leitet es von σέσηρα (vgl. S. 216) ab. Ich wage weder zu entscheiden, noch eine neue Etymologie hinzuzufügen. — Daran lehnt sich σαρδάζω, σαρδωνίζω, *grinsend lachen.*

σάμαξ, ὁ, *eine Matte.* Davon vielleicht σαμάκιον, τό, eine unbestimmte Art des Weiberputzes.

(σεμιδ). Im Sskr. heisst *feines Waizenmehl* samitâ und samidâ. Damit verbindet *Pott* (*Hallische Jahrbücher* 1838 nr. 311 S. 2493) griech. σεμίδ-αλις, ἡ, welches gleichbedeutend ist, sammt lat. simila, similago; die Endung αλι hält er entweder für aus ἀλέω, *mahlen,* entstanden, oder für bloss derivativ. Davon σεμιδαλίτης, ὁ (ἄρτος), *aus dem feinsten Waizenmehl bereitetes Brod, Semmel.*

σιμίκιον, τό, *ein Tonzeug von 35 Saiten.*

ἄμμο-ς, ἡ, *Sand* u. s. w.; gleichbedeutend damit sind die Formen ἄμμος, ψάμμος. *Pott* (E. F. II, 297) vergleicht mit dem, mit ψαμμο formell fast gleichen und der Bed. nach identischen, ψάμαθο nhd. sand, lat. săb-ulo („b statt θ, ψάμμο und ἄμμο, die etwa aus ψαμαθο nach Ausstossung des α, oder aus einem muthmaasslichen ψαθμο durch Assimilation entsprungen"). *J. Grimm,* welcher diese Verbindung auch schon vorschlug, nimmt deswegen als Primärform von sand: sam-d an (D. Gr. II, 232, 226. Nachtr. 988. III, 329); falsch jedoch ist seine Etymologie desselben von Nr. 565 der verlornen starken Wurzeln (D. G. II

S. 55); denn die unter dieser Nr. vereinigten Formen gehören zum Theil der √as: s (S. 390 ff.) an, zum Theil zum Pronominalst. σα (S. 379 ff.). Die Annahme der Form sam-d ist auch, wenn man ψαμαϑο für ganz identisch damit hält, und ψαμμο nicht für die der Primärform näher liegende, sondern für eine daraus corrumpirte, absolut nothwendig. Denn es ist keine Möglichkeit, dass n vor einem D-Laut in m übergehn konnte; der umgekehrte Fall ist aber ganz nothwendig; aus letzterem folgt dann auch wieder, dass san-d eine contrahirte Form sei, und ihm nicht sam-d zu Grunde liege, sondern noch näher an ψαμαϑ anstreifend: samad. Eine solche Form sam-ad kann aber niemand als eine Wurzel in den Sskritsprachen anerkennen; denn alle Wurzeln sind hier nur einsylbig. Entweder ist samad: ψαμαϑ in sam-ad, ψαμ-αϑ zu zerlegen und ad: αϑ für sekundäre Formationssylbe zu nehmen, oder das a in der Sylbe sam: ψαμ ist, wie sehr häufig, eingeschoben (vgl. καμάρα = sskr. kmar, ταράσσω = tras u. aa.), so dass die Wzf. smad, ψμαϑ lautete. Aber auch in letzterem Fall würden wir sehr geneigt sein, das schliessende ϑ: d, wie gewöhnlich, für ein sekundäres Formationselement zu halten, so dass als primärere Wzf. ψμα, sma einträte. Bei dieser Annahme wäre vielleicht eine Verbindung mit dem sskr. Wort kshmâ *Erde*, möglich, welchem, wie sich weiterhin ergeben wird, das, mit lat. humu ganz unverwandte, griech. χαμα, mit χ = ksh (für σχ S. 17 und sonst vielfach) und mit durch α gespaltener Anlaut-Gruppe, oder χϑον (mit eingeschobenem stützenden T-Laut (vgl. S. 178 und sonst) und Verlust des thematischen Schlussvokals (vgl. S. 176) und dadurch herbeigeführte Wandlung des nun schliessenden μ in ν und Uebertritt in die Declination der consonantisch schliessenden Themen) identisch ist. Kshmâ konnte mit ψ = ksh (S. 172) ψμα werden; dieses trat in ψαμ über (vgl. δμα: δαμ), und bei dem Uebergang von ψ in σ (vgl. S. 177) wäre σαμ daraus geworden. Aus einer solchen Form konnte, wenn man den zu Grunde liegenden Anlaut ganz vergass, mit Verwandlung des σ in ʽ: ἁμ und mit Verlust des ʽ alsdann ἀμ werden. Bei dieser Annahme sind jedoch zwei Schwierigkeiten; nämlich erstens müsste man annehmen, dass sskr. ksh auch im Deutschen in s habe übergehn können, wozu sich noch keine genügende Anzahl von Analogieen findet (vgl. jedoch S. 177), und zweitens, dass ein aus ksh entstandenes griech. ψ durch σ in ʽ habe übergehn können, wozu ich auch noch keine sichere Analogie finden kann. Hierzu kommt ferner, dass man sich nicht erklären kann, welcher Art die Modification der Bedeutung gewesen sein möchte, welche ψαμ = kshmâ *Erde*, durch den Zusatz des ϑ erhielt. Unsicher ist in diesem Fall auch die Erklärung des Verhältnisses von ψάμμο zu ψαμαϑο; soll man ψαμμο etwa für ψαμιο, *erdartig* und insofern *Sand*, nehmen, also für eine, zwar wurzelhaft gleiche, aber in Beziehung auf die Bildung von ψάμαϑο verschiedene Form, oder darf man wagen, ihm eine, der von sam-d ähnliche, Contraction von ψαμαϑο in ψαμϑο zu Grunde zu legen, welche dann ψαμμο (durch regressive Assimilation, wie in ὄππα für ὄπμα) geworden wäre? — So würden die Fragen und Ver-

muthungen zu stehn kommen, wenn man die, meiner Ansicht nach nicht aufzugebende, ursprüngliche Identität von ψαμαϑο und sand zur Basis der Untersuchung macht. Die Möglichkeit der von *Pott* angegebnen Primärform ψαϑ-μο fällt, wie sich jedem aufmerksamen Leser von selbst ergeben wird, ganz weg. — Leugnet man dagegen die Identität von ψάμαϑος und sand, oder betrachtet letzteres nur als ein Lehnwort, so dass man sich für ἀμμο, ψαμμο, ψαμαϑο bloss auf den griech. Standpunkt beschränkt, so tritt eine ziemliche Anzahl von etymologischen Möglichkeiten uns entgegen, welche aber allsammt gleich berechtigt, gleich unsicher und mit gleichen Schwierigkeiten verbunden sind; sie finden sich in den aus der Wzf. ψα gebildeten Sekundärformen (vgl. z. B. ψῶχος S. 191); sie zu verfolgen und hier aufzuzählen ist unnütz, da eine Entscheidung doch nicht möglich ist. — Also ψάμμος, ἄμμος, ἄμμος, ἡ (ὁ ψάμ. bei *Archimedes*), *lockere Erde, Sand* u. s. w. Davon: ψάμμη, ἡ (ψάμμα, τό, *Hesych.*), glbd. (selten); ψαμμίον, τό, Dim.; ψαμμώδης; ἀμμώδης, ες, *sandig*; ψάμμιος, α, ον; ψάμμινος, ον; ψαμμίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von Sand* u. s. w.; ψαμμωτός, ή, όν, *versandet*; ψάμμισμός, ὁ, *das Vergraben im Sande*; — ψάμαϑος, ἄμαϑος, ἡ, *Sand*; ψαμάϑιον, τό, Dim.; ψαμαϑώδης, ἀμαϑώδης, ες, *sandartig, sandig*; ψαμαϑία, ἡ, *sandige Meerufer*; ψαμαϑίς, -ῖδος, ἡ, glbd.; *ein Meerfisch*; ψαμαϑηδόν, *nach Art des Sandes*; ψαμαϑηΐς, ἡ, *sandig*; ψαμαϑών, ὁ, *sandiger Ort* u. s. w.; Ψαμάϑη, Ψαμάϑεια, ἡ, n. p. einer Najade; ἀμαϑόεις, εσσα, εν; ἠμαϑόεις, εσσα, εν, *sandig*; Ἀμαϑοῦς n. p.; ἀμαϑῖτις, ἡ, *im Sande wohnend*; ἀμαϑύνω, *zu Staub machen* u. s. w.; καϑαμμίζω, *versanden*. — Der Unterschied zwischen ψάμαϑος und ἄμαϑος, welchen man bei *Homer* beobachtete, dass ψάμαϑος für *Sand am Ufer*, ἄμαϑος für *Sand im Felde* erscheint, ward nur durch den Gebrauch herbeigeführt (*Lehrs*, Aristarch. 128).

Hieher gehört auch ἄμμιον, τό, *der natürliche Zinnober in Sandgestalt*.

ἱμαλίς, ἡ (dorisch) = νόστος, und τὰ ἐπίμετρα τῶν ἀλετῶν; ἱμάλιος, α, ον, *reichlich* (? *Hesych.*). — ἱμαλία, ἡ, *reichliche Nahrung*.

αἱμός oder αἶμος, ὁ, = δρυμός kommt nur bei Gramm. vor; damit ist ohne Zweifel αἱμασιά, ἡ, verwandt, welches bei *Homer* Gegenstände bezeichnet, welche zur Bildung eines Zauns, einer Umfriedigung dienen; welcher Art diese Gegenstände gewesen seien, scheint mir ungewiss; denn weder die Annahme, dass αἱμασιά *Dornhecke*, noch dass es *Steine* bedeute, scheint auf irgend einer Basis zu beruhn (vgl. auch *Buttmann*, Lexil. II, 90). Könnte die Bed. von αἱμο ganz allgemein: *Umzäunung, Flechtwerk* sein und das für daraus gebildet zu erklärende αἱμασιά *das zur Umzäunung Dienende* bedeuten? In diesem Falle wäre eine Verbindung mit der Wzf. ἱ (S. 289), welche aus sa + vê *zusammenwinden*, entstand, möglich und αἱμο wäre: das *Zusammengewundene, eine verflochtene Hecke* (= δρυμο, wie die Gr. angeben, und dieses = δρυφακτο S. 97). *Pott* (E. F. I, 186) zieht es zu sskr. dô, *abschneiden*, gewiss mit bei weitem weniger Wahrscheinlichkeit. — Davon: αἱμασιώδης, ες, *nach Art einer* αἱμασιά.

σάμψυχον, τό, ausländischer Namen einer wohlriechenden Pflanze, sonst ἀμάρακος; davon: σαμψύχινος, η, ον, von σάμψυχον; σαμψυχίζω, *dem Sampsychon an Geruch ähneln.*

σίμβλος, ὁ, *Bienenkorb*; *alles Gesammelte, Aufgespeicherte.* Wenn man dies Wort an irgend einen Namen der Biene anschliessen zu müssen glaubt, wie die zuerst hingestellte Bed. wahrscheinlich macht, und die Annahmen, welche eine Verbindung mit μέλισσα vorschlagen, so liegt wohl am nächsten das ahd. impi (vgl. schweiz. imbli), *ein Bienenschwarm* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 257). Was nun das letztere anlangt, so macht die Vergleichung des sskr. Namens für *Biene:* madhu-pa *Honigtrinkend*, oder madhu-lih *Honig-leckend*, pushpa-lih *Blumenleckend*, sehr wahrscheinlich, dass pi im ahd. impi, wie pa im sskr. madhu-pa zu der sskr. √pâ *trinken*, gehöre; im werden wir alsdann als ein Präf. zu fassen haben und impi wäre wohl formell ganz identisch mit griech. ἐμ-πί-δ, *die Stechmücke* (*sich einsaugend?*). In σίμβλος würde ich in diesem Fall σιμ für σαμ (vgl. Pron. σα S. 379) fassen und das schliessende λον für ein Suff., durch welches die, zunächst impi entsprechende, Form σαμπο, welche ebenfalls *Bienenschwarm* hiesse, gemehrt wäre; σαμ-πο-λο wäre contrahirt in σάμπλο, wo α wegen Position in ι geschwächt und π vor λ in β erweicht wäre. — Will man das als zweite Bed. gegebne: *Aufgespeichertes* zu Grunde legen und daraus die Bezeichnung: *Bienenkorb* hervorgehn lassen, so liegt eine Vergleichung mit der weiter unten (bei στενός) zu entwikkelnden Wzf. σιπ, *aufhäufen*, sehr nahe; σιπ wurde durch Einschiebung des Nasals (nach Art der 7ten Conj. Cl.) σιμπ und daraus durch das Suff. λο σιμβλο gebildet. Ich kann weder entscheiden, noch behaupten, dass nicht auch andre Etymologieen möglich sind. — Gleichbedeutend mit σίμβλος ist σίμβλη, ἡ; σίμβλιος, α, ον; σιμβλίς, ἡ; σιμβλήϊος, α, ον; σιμβλῆτις, ἡ, *zum Bienenstock gehörig*; σιμβλεύω, *die Bienen in Körbe setzen.*

ἕνεκα, ion. und episch: ἕνεκεν, poët. att. εἵνεκα, seltener εἵνεκεν, *wegen* u.s.w. Die Abkunft dieses Wortes ist sehr unsicher. *Pott* giebt als blosse Vermuthung eine Zusammenstellung mit der Wzf. van (E. F. I, 255, vgl. II, 304), (*gewinnen*) *verlangen*, ohne jedoch die Form von ἕνεκα zu bestimmen; ich denke, aber auch zweifelnd, an eine Zusammenstellung mit sskr. vânk'h'â, *Wunsch*, oder eher noch jânk'â, *Verlangen*; nur würde ich statt des femininalen Thema ein masculines zu Grunde legen, von welchem ἕνεκα, mit κ = k' und eingeschobenem ε zwischen ν-κ, der alte Instrumentalis wäre (vgl. S.161 und 389), ἕνεκα also *durch das Verlangen* hiesse; unerklärbar wäre jedoch, warum das sskr. â im Griech. zu ε verkürzt wäre. Sollte man aber ἐνε vielleicht für den indischen Instrumentalis des Relativum ja (S. 400 ff.): jêna halten dürfen? wie in σεϕ für σαϝ = sêv (S. 405) stände ἑνε für εἰνε (vgl. εἵνεκα), und κα wäre alsdann der Pronominalstamm, welcher im Sskr. ha lautet (S. 403) und so sehr häufig verstärkend angehängt wird (vgl. χο): so dass εἱνε-κα heisst: *durch welches hier.* — οὕνεκα für οὗ ἕνεκα, *weswegen* u.s.w.

σίναπι, *σίναπυ*, *εως*, *τό*, *Senf*. Im Sskr. heisst er sarshapa, und wenn man annehmen darf, dass die Griechen dieses, ohne allen Zweifel fremde, Wort von Persien her erhalten haben, so ist eine Identität von sarshapa und *σιναπι* gar nicht unmöglich. Denn die persischen Worte, welche r haben, erhalten statt dessen im Pehlvi n (vgl. die angeführte Schrift: *Ueber die Monatsnamen* u.s.w. S. 58); so würde sarshapa: sansapa, woraus durch Assimilation *σίναπι* werden konnte. — Gleichbedeutend mit *σίναπι* ist *νᾶπυ*, *νάπειον*, *τό*. — Davon kommt: *σινάπιον*, *σιναπίδιον*, *τό*, Dim.; *σινάπινος*, *η*, *ον*, *von Senf*; *σιναπίζω*, *einem ein Senfpflaster auflegen* u.s.w.; *σιναπισμός*, *ὁ*, *der Gebrauch des Senfpflasters*.

σάνταλον (*σάνδαλον*?), *τό*, *Sandelbaum*, *Sandelholz*; fremd und aus dem sskr. k'andana. Davon: *σαντάλινος*, *η*, *ον* (*σανδάλινος*), *von Sandelholz*; hieher gehört auch wohl das bei Pseudo-*Arrhian* gefundene *σαγάλινος*, wofür wohl *σανδ.* zu schreiben. — Das sskr. k' ist wie in *Σανδράκοττος* = K'andragupta, durch *σ* ersetzt.

σάνδυξ, *σάνδιξ*, *ἡ*, *Mennig*; *eine Pflanze, welche hellroth färbt*; dazu gehört ohne allen Zweifel: *σανδαράκη*, *σανδαράχη*, *ἡ*, *rothes Auripigment, eine hellrothe Farbe* u.s.w. Auch dieses Wort ist aus dem Sskr., wo minium sind-ûra heisst. Da die indischen Grammatiker dieses, ohne allen Zweifel mit Recht, von der Wzf. sjand ableiten, so kann man als eine primärere Form sjandu = *σάνδυξ* annehmen und etwa sjandura + ka = *σανδαράκη*, *σανδαράχη*. Davon: *σανδαράκινος*, *σανδαράχινος*, *η*, *ον*, *sandarachroth*; *σανδαρακίζω*, *σανδαραχίζω*, *sandarachroth sein* (vgl. das mahrattische çentura bei *Pott*, E. F. I, LXXX).

σαντόνιον, *τό*, *eine Art Wermuth*.

σαβοῖ, *ein Ausruf* der *Σαβοί* bei der Feier des *Σαβάζιος*; ich halte es für eine blosse Interjection so gut wie *εὐοῖ*; auf jeden Fall ist es übrigens fremd. — Davon: *σαβός*, *ὁ*; *σαβή*, *ἡ*, *einer* (*eine*), *welcher* (*-e*) *σαβοῖ ruft*; *Geweihter des Sabazios*; *Σαβάζιος*, Namen der Gottheit (*Bacchos*), welche durch *σαβοῖ*-Rufen verehrt ward; *σαβάζειν*, *des Sabazios Fest feiern*; *σαβασμός*, *ὁ*, *das Σαβοῖ-Rufen*; *die Feier des Sabazios*. — Wäre der Namen *Sabazios*, welcher bekanntlich zunächst phrygischen Ursprungs ist, aus dem Persischen zu erklären und nicht von *σαβοῖ* als Interjection abzuleiten, so könnte man für *βαζιο* an das zendische bag'ja, *was verehrt werden muss*, denken.

σιβύνη, *ζιβύνη*, *ἡ*; *σιβύνης*, *ὁ*; *σίβυνον*, *τό*; *σιγύνη*, *ἡ*, *σίγυνος*; *σιγύνης*, *σίγυμνος*, *ὁ*; *σίγυνον*, *τό*, *ein Jagdspiess*; wahrscheinlich fremd und, wie man vermuthet, nach einem Volksstamm *Σιγύνα* u.s.w. so genannt (vgl. *Passow* s. v.). Davon *σιβύνιον*, *τό*, Dim.

συβήνη, *συβίνη*, *ἡ*, *Behältniss, die Flöte darein zu legen*; vgl. über die versuchten Ableitungen *Pott* (E. F. II, 110).

σοῦβος, ὁ, auch *σοῦγος*, *σοῦβλος* und *σάβος* geschrieben: *eine Antilopenart.*

σαβρίας oder *σαμβρίας*, *ὁ*, *eine Art Trinkgefäss.*

σαπέρδης, *ὁ*, der Namen eines *eingesalzenen Fisches*; *σαπέρδιον, τό*, Dim. u.s.w.; *σαπερδίς*, *ἡ*, *ein frischer Fisch.*

σάπφειρος, auch *σάμφαρος*, *ἡ*, *der Sapphir;* der Namen stammt aus dem Orient; vgl. hebr. סַפִּיר (*Rosenmüller*, Bibl. Archaeol. IV, 1, 35).

√ 'ΑΦ ('ΕΠ). Im Sskr. erscheint die Wz. sak' mit der Bed. conjungo; als Verbum ist sie hier nicht belegt, wohl aber durch Nominalthemen; so z. B. san-sakta, *zusammengeknüpft, nah, berührend* u.s.w., san-sakti, *Verbindung, Nähe, Berührung* u.s.w. (vgl. auch die bei *ἕπεσθαι* aufzuführenden Beispiele). Im Zend entspricht nach gewöhnlichem Lautgesetz: hak' und ist hier als Verbum belegt; *Burnouf* (Comm. s. l. Y. I, 441) bemerkt, dass er zeigen werde, dass seine Primitivbedeutung sei: *verbunden, angeknüpft sein,* im religiösen Sinn: *umfassen* (embrasser) und im Causale: *verbinden.* Wir haben schon an einer andern Stelle bemerkt (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315), dass Wurzeln auf k' durch Anhängung des desiderativen s ihr k' in ksh verwandeln; grade so, wie muk' zu môksh wird, konnte sak' zu saksh werden. Wie nun in *βλεφ* = sskr. vlêksh (vgl. S. 231) *φ* dem sskr. ksh gegenübersteht, so kann dies auch für saksh Statt finden, so dass ihm ganz regelrecht griech. *ἀφ* entspricht; im Präsens dagegen erscheint für ksh: *πτ* (wie S. 228, 232). Was die Bed. betrifft, so heisst *ἅπτω anknüpfen,* grade wie im Zend hak', ferner im Med. *sich woran heften* (wie im Zend hak' *verbunden sein* heisst), *anfassen, berühren* (welche letzteren Bed. in den aus dem Sskr. angeführten Themen schon hervortreten) u.s.w. Anders leitet es *Pott* (E. F. I, 156) ab; nämlich von der sskr. Wzf. âp (welche wir S. 12 schon erwähnten); müsste ich meine Etymologie aufgeben, wozu ich jedoch keinen Grund sehe, so würde ich alsdann eher an eine Verbindung mit der sskr. √ sap, colligare, denken, welche zwar nicht als Verbum, wohl aber durch sansapta (in *O. Frank* Chrestomath. sscr. p. 49 Dhritarashtr. 49) belegt ist. —

Also *ἅπτω* (nach der 1sten Conj. Cl. = einem sskr. sakshâmi); bemerkenswerth ist die hiehergezogene Form: *ἐάφθη*, welche nur zweimal vorkommt (*Hom.* Il. XIII, 543. XIV, 419), und auch in Beziehung auf die Bed. noch nicht so fest steht, dass man mit Sicherheit behaupten könnte, dass sie hieher gehört (vgl. *Buttmann,* Gr. Gr. Gr. II, 81); ich wage deswegen nicht, aus dieser einzeln stehenden Form, wozu jedoch noch *ἄαπτος*, *ον*, *unberührbar,* kommt, einen Schluss auf ein anlautendes *ϝ* zu ziehn (*ἐϝάφθη*), wovon sich bei *ἅπτω* nicht die geringste Spur zeigt. Wenn diese Form wirklich so und nicht anders zu schreiben ist und zu *ἅπτω* gehört, so müsste man vielleicht eher annehmen, dass in älteren Zeiten auch der Spir. asp. die Kraft gehabt habe (wie im dorischen Dialekt z. B. *Μῶά*), auch innerhalb des Worts seinen Laut zu behaupten, und demnach das syllabische Augment und *ἀ* priv. statt *ἀν* bedingte (vgl. *εἶσα* bei

√ ἀδ). — Von ἅπτω kommt: ἀψίς, ῖδος, ἡ (ion. ἀψίς), *Verbindung, Gewölbe* u.s.w.; ἅψις, εως, ἡ, *das Berühren*; ἅψ-ος, τό, *Verbindung, Gelenk* (ich erkenne hier die Wzf. ἀψ = sskr. saksh mit ψ = ksh wie S. 172 und sonst); ἀπτός, ή, όν, *berührt*; ἀπτικός, ή, όν, *zum Berühren* u.s.w.; ἀφ-ή (ἀφ ≐ saksh), ἡ, *das Berühren* u.s.w.; ἀφάω, *befühlen, belasten* u.s.w.; ἀφάσσω, ἀφασσάω, *anfassen* u.s.w.; ἅμμα, τό, *alles Angeknüpfte, Band* u.s.w.; ἀμματίζω, *binden*. — ἐφάπτωρ, ὁ, ἡ, *der (die) Berührende*; ἀναφής, ές, *ohne Berührung* u.s.w.; ἐφαπτίς, ἡ, *ein männliches Kriegerkleid*; ἀνάμματος, ον, *ohne Knoten*; χειραπτάζω, *mit der Hand berühren*; χειραψία, ἡ, *Handgemenge* u.s.w. — Fraglich ist, ob hieher gehört: χόρδαψος, ὁ, *eine Krankheit der Därme*; Andre leiten es von χορδή und ἕψω ab; die Entscheidung hängt von einer genauen Kenntniss der Natur dieser Krankheit ab. — συνάφεια, ἡ, *Verbindung*. — Von ψηλαφάω, mit ψηλο von ψαϝ (S. 173) componirt, kommt: ψηλάφημα, τό, *eine Berührung*; ψηλάφησις, ἡ, *das Berühren*; ψηλαφητός, ή, όν, *berührt*; ψηλαφία, ἡ, = ψηλάφησις; ψηλαφίζω = ψηλαφάω; ψηλαφώδης, ες, *von einem Kranken* gebraucht, *welcher mit den Händen umhergreift, als wolle er etwas belasten*; ψηλαφίνδα (παίζειν), *eine gewisse Art Spiel (spielen)*, wie unser *Blindekuh*.

Zu der Wzf. ἅφ in der Bed. *berühren, belasten* gehört ἀπαφ (vgl. *Pott*, E. F. II, 81, 678), eine Reduplicationsform, mit der Bed. *täuschen* (eig. durch *Streicheln, Schmeicheln jemanden anführen*, vgl. das nach der oben (S. 204 ff.) entwickelten Regel gebildete lat. pal-po (für pal-pal-o)). Es erscheint bloss in ἀπαφίσκω (worüber *Buttm.*, Gr. Gr. Gr. II, 80). —

Wir sahn in den bis jetzt behandelten Formen die Bed. *anknüpfen* hervortreten. Davon würde das Medium heissen können: *sich anknüpfen*. Ist nun dieser Begriff nicht völlig identisch mit dem Begriff *folgen?* Da nun dem sskr. k' griech. π lat. qu entspricht (vgl. z. B. √ pak': πεπ: coqu *kochen*), so nehme ich keinen Anstand, der unveränderten sskr. √ sak' griech. ἑπ in ἕπομαι, lat. sequ in sequor *ich knüpfe mich an, folge*, gleichzustellen. Im Sskr. tritt dieser Begriff einigermaassen weiter geführt in den zu sak' gehörigen Themen: sak'i *Freund*, sak'iva *Genosse*, hervor. Aus dem Littauischen gehört hieher: fek-ti (*nachfolgen*). Ganz anders *Pott* (E. F. I, 239, 181); das Richtige ahndete *Giese* (Ueb. den äol. Dial. S. 246). — Also ἕπομαι = einem ursprünglich sskr. sak'-(am)ê später sak'ê. Ueber die aus der eigentlichen Form σεπ hervorgegangenen Bildungen ἑσπόμην, σπέσθαι vgl. man das oben (S. 359) Bemerkte; höchst unregelmässig, aber, bei der Einwirkung der Präsensform auf die Verbalbildungen, leicht denkbar ist die Erscheinung des Spir. asp. vor dem augm. syll. — Davon: ἑπέτης, ὁ; ἑπέτις, ἡ, *Begleiter (-in)*; ἑπάμων, ὁ, *Begleiter*.

Sollte hieher, wie schon *Buttm.* annahm, mit ο für ε, gehören ὁπλότερος, α, ον, und ὁπλότατος, η, ον, *der jüngere, jüngste?* Es wäre also gewissermaassen secundus im Comparativ; sonst würde ich an das sskr. apara (S. 129) denken; in beiden Fäl-

len wäre das Thema ὀπλο aus ὀπαρο contrahirt. Mit *Passows* Etymologie von ὅπλον, *Waffe*, kann ich mich nicht befreunden; von nominibb. appellat. ist, ehe sie in Adjective verwandelt sind, keine Gradenbildung möglich.

Döderlein (Commentatio de ἄλφα intensivo p. 12; vgl. *Hartung*, Partikeln I, 227) zieht hieher ἀοζο, *Diener*, indem er es für zusammengesetzt aus ἀ = ἀ, σα (vgl. S. 379 ff.) und ἐπ erklärt; also: *der Mitfolgende, Nachgehende.* Dieser Etymologie tritt auch *Pott* (E. F. II, 33) bei. In diesem Fall, muss ich hinzusetzen, ist die schon für ἀπτ angenommene sskr. Form saksh zu Grunde zu legen und sskr. ksh durch ζ (wie in ζόφ-ο = kshapa, ὀζο S. 93 und sonst) vertreten. Neben ὀζ = saksh erscheint auch mit gewöhnlicher Vertretung von ksh durch σσ: ὀσσ in dem, aus einem wie ἀοζο gebildeten Thema ἀοσσο derivirten, ἀοσσέω. So treten, abgesehn von der Verschiedenheit der wesentlich gleichen Vokale α: ο, ἀπτ: οσσ: ὀζ in dasselbe Verhältniss zu einander wie νιπτ: νισσ: νιζ. — ὀζ erscheint auch unzusammengesetzt in dem *hesychischen* ὀζεία, ἡ, *Dienst*, welches aber wohl nur eine Verstümmelung eines vorhergegangenen ἀοζεία ist. — Mit Präfix ἀ: ἄοζος, ὁ; ἀοζέω, *dienen*; von ὀσσ kommt: ἀοσσέω, *beistehn, helfen*, und davon ἀοσσητήρ, ὁ, *Gehülfe, Helfer* u. s. w.

ἐπ in ἕπω, *um etwas herum sein, thätig, fleissig, ämsig sein* u. s. w. Die eigentliche Bed. dieses Worts tritt nicht bestimmt genug hervor, um zur völlig sichern Basis einer Etymologie dienen zu können. Ich denke am ehesten an eine Zusammenstellung mit der sskr. √vêp, *zittern* (S. 342). Dass der Begriff *zittern, sich schnell hin und her bewegen* insbesondre zur Bezeichnung des *Fleissig-, Aemsig-seins* angewendet wurde, zeigt der Gebrauch von ὀτρηρό-ς (von τρέ-ω); ἐπ stände diesemnach für ϝεπ, oder vielmehr eigentlich für ϝειπ (vgl. S. 405); was das anlautende ϝ betrifft, so zeigen sich auch Spuren davon (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*, 275). Verwandt mit ϝεπ wäre alsdann lat. vib-ro u. aa. (vgl. bei *Pott*, E. F. I, 259 √vêp).

ὁπλή, ἡ, *Huf, Klaue.*

ἑπτά, *sieben*; im Sskrit entspricht saptan, im Nom. Acc. sapta, womit ἑπτά ganz identisch ist; über die Formen der verwandten Sprachen vgl. man *Bopp* (V. Gr. S. 443). Eine Etymologie, welche ich jedoch nicht billigen kann, versuchte *Pott* (E. F. I, 276). — Auch eine Form mit unverwandeltem anlautenden s hat sich in dem pythagoreischen σεπτάς = ἑπτάς erhalten. Von ἑπτά, oder vielmehr dessen thematischer Form ἑπταν kommt: ἑπτάς, ἡ, *die Zahl Sieben*; ἑπτάκις, ἑπτάκι, *siebenmal*; ἑπταχα, ἑπταχῆ, *siebenfach*; ἑπτακόσιοι, αι, α, *siebenhundert*; ἕβδομος, η, ον (vgl. ὄγδοος S. 243); ἑβδόματος, η, ον, *der siebente*; ἑβδομάκις, *siebenmal*; ἑβδομαῖος, α, ον, *am siebenten Tage*; ἑβδομεύω, *den siebenten Monatstag feiern*; ἑβδομάς, ἡ, *die siebente Zahl* u. s. w.; ἑβδομαδικός, ή, όν, *zur siebenten Zahl gehörig*; ἑβδομήκοντα, *siebenzig*; ἑβδομηκοντάκις, *siebzigmal*; ἑβδομηκοστός, ή, όν, *der siebzigste.*

σοφ in σοφ-ός, ή, όν, *weise, geschickt* u. s. w. Ich kenne keine sichere Ableitung. Aus dem Goth. tritt, aber mit nicht regelmässig entsprechendem Lippenlaut, in-sef-jan (intelligo), sifi (animus) (*J. Grimm*, D. Gr. III, 502) gegenüber; aus dem Lat. dagegen sap-iens, von dem, mehr mit sinnlicher Bed. erscheinenden, sap-io. *Ag. Benary* denkt an das, weder in Beziehung auf Bed. noch Form nahe liegende, sskr. sah (Röm. Lautl. S. 217). Verhält sich σοφ vielleicht zu der Wzf. σφ, *blasen, hauchen, athmen*, wovon ψυχή (= goth. sifi?) kommt, wie πινυτός zu dem ebenfalls *hauchen* bedeutenden πνέω? — Davon: σοφία, ή, *Weisheit, Geschicklichkeit* u. s. w.; σοφίζω (σοφόω LXX), *einen klug, geschickt machen, belehren* u. s. w.; σόφισμα, τό, *alles klug Ausgesonnene* u. s. w.; σοφισμάτιον, τό, Dim.; σοφισματικός, ή, όν, *zum* σόφισμα *gehörig*; σοφισματώδης, ες, *einem Sophisma ähnlich*; σοφισμός, ό, = σόφισμα (spät); σοφιστής, ό; σοφίστρια, ή, *weise* u. s. w., *Sophist*; σοφιστικός, ή, όν, *sophistisch*; σοφιστεύω, σοφιστιάω, *wie ein Sophist reden*; σοφίστευμα, τό, = σόφισμα; σοφιστεία, ή, *die Kunst eines Sophisten*: σοφιστήριον, τό, *Lehrart eines Sophisten*. — συνασοφέω, *mit unklug oder unweise sein*; φιλοσόφημα, τό, *das Ergebniss philosophischer Untersuchungen*; ἀφιλοσόφητος, ον, *unphilosophisch* u. s. w.; θυμοσοφικός, ή, όν, *einem* θυμόσοφος (*durch eigne Einsicht weise*) *gehörig*. — Zu σοφ gehört der Eigennamen Σίσυφος, von einer reduplicirten Form mit äol. υ für ο, wie *C. O. Müller* bemerkt (Programm zum Göttinger Prorector-Wechsel 1837).

√σαγ. — Im Sskr. erscheint die Wzf. sasg' mit der Bedeutung: (an etwas) *hängen, verwickelt sein*; über das, dem g vorhergehende, s vergleiche man oben (S. 107, 108). In der Flexion erscheint es nicht, sondern ihr liegt die Form sag̓g̓ zu Grunde. Eine Causalform davon würde *hängen machen* heissen; zwischen diesem Begriff und dem *des Aufpackens* liegt so wenig in der Mitte, dass man sich schwerlich dadurch abhalten lassen darf, formell identische Formen, in denen die letzte Bedeutung als eigentliche hervortritt, mit sskr. sasg', sag'g' zu identificiren. So ziehn wir denn zunächst hieher griech. σαγ mit dem Präsens: σάττω, *panzen, packen* u. s. w. Für diese Zusammenstellung spricht noch eine bemerkenswerthe Einzelnheit. σάττω heisst nämlich insbesondre: *einen Krieger mit voller Rüstung bepacken, bewaffnen, rüsten* und das hiehergehörige σάγη, *Rüstung* (*Panzer*) u. s. w.; ganz auf dieselbe Weise heisst das von sag'g' kommende sag'g'a: sag'g'ita unter andern: *gerüstet, bewaffnet* und sag'g'ana *Rüstung*. — Schon nach der Präsensform σάττω (vgl. auch σακκ in σακκος) dürfen wir vermuthen, dass im Griech. eine Form zu Grunde zu legen sei, welche im Sskr. saksh lauten müsste, mag man diese nun für rein identisch mit sasg' halten (also sg' = ksh setzen, wofür ich jedoch sonst keine Analogie kenne), oder für auf die gewöhnliche Weise aus sag'g' (sag'?) durch Antritt des von uns für desiderativisch erklärten s (S. 429) entstanden, worüber ich nicht entscheiden kann. Dieser Form saksh entspricht sowohl σαττ, als auch σαγ; letzteres mit γ = ksh (vgl. S. 93, 109). Für Annahme

einer Form saksh spricht aber, und noch mehr, auch die Vergleichung der verwandten Sprachen; denn hieher gehört ahd. sou-m *Last* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 145***, nhd. *Saum* in *Saum-Thier*), und dieses verhält sich zu σαγ-μα, wie *Baum*, ahd. boum, abgesehn vom Vokal und Suff. zu φηγός; wie aber bei *Baum* die ursprünglichere Form in dem goth. bag-m(s) liegt (vgl. S. 222), so können wir auch für soum gegenüber von σαγ-μα ein gothisches sag-m substituiren. Nun entspricht goth. g niemals sskr. g', wohl aber, und zwar überaus häufig, einem ksh; folglich liegt auch ihm nicht ein sag' (= sag'g') zu Grunde, sondern saksh. Ferner im Lat. sahn wir (S. 221) sskr. ksh zu sc und dann zu rc werden; da nun in sarc-ina, *Bündel, Gepäck*, dieselbe Bed. zu Grunde liegt wie in σαττ, so kann man, auf diesen Uebergang gestützt, auch eine lat., mit σαττ identische Wzl. sarc annehmen; natürlich würde auch diese nur von einer Form ausgehn können, welche im Sskr. saksh lauten würde 1). Hierbei erhebt sich aber eine Schwierigkeit. Die Form sarc, wie sie in sarcina auftritt, erscheint auch in sarcio, welches die Bed. hat: *flicken*. Wie hängt diese Bed. mit der von sarcina, *Bündel*, zusammen? Denn zu trennen möchten diese Bildungen doch schwerlich sein. *J. Grimm* hilft sich auf sehr antilinguistische Weise, indem er beide Bed. als gleichberechtigte, sowohl für sarc annimmt als auch für ahd. sou-m, welches ausser *Last* auch *den Saum, die Rand-Nath* bedeutet. Für letzteres will ich nun zunächst bemerken, dass es in der einen Bed. nicht zu demselben Stamm gehört, wie in der andern. In der Bed. *Rand-Nath* gehört es zu der aus sa+vê zusammengezogenen Wzl., welche wir oben (S. 289 ff., insbesondre σν S. 290) entwickelten, in der Bed. *Last* hieher. Diese Analogie kann also für sarc-ina, sarcio wenig nützen. Dennoch glaube ich, dass auch sarcio hieher gehört. Die sskr. Wzl. sasg' heisst ausser adhaerere auch implicari, *verwickelt, gebunden, gefesselt sein*. Sollte nun nicht aus der Bed. *binden* (wie das Causale von sasg' heissen müsste, dessen Bed. wir auch bei σάττω zu Grunde legen mussten), *zusammenbinden*, die in sarcio hervortretende Bed. *flicken* haben hervorgehn können? Ich für meine Person hege darüber keinen Zweifel; will diese Etymologie jedoch, da sich die Bedeutungen nicht ganz decken, nur als eine wahrscheinliche hinstellen. In diesem Fall dürfen wir nun aber sarcina nicht immediat mit saksh verbinden und ihm die Bed. *Aufgepacktes* geben, sondern es geht von der in sarcio hervorgetretenen Begriffsentwickelung aus und ist *das Zusammengebundene: Bündel*. Ob sarcio als Causalform = *saksh-aj-âmi zu nehmen ist, oder für eine Bildung nach der 4ten Conj. Cl. = *saksh-j-âmi, wage ich nicht zu entscheiden; wenn letzteres, so kann man auch für σάττω nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Grundform σαγ-j-ω-μι = saksh-j-âmi annehmen. Beiläufig bemerkt er-

1) Da sskr. masg' lat. merg-o wird, so könnte man sarc auch gradezu an sasg' knüpfen wollen. Ich kann eine solche Zusammenstellung jedoch nicht billigen, und zwar wegen des lat. c in sarc, wo g stehn müsste. Berufen könnte man sich auf ἀγ: sac; aber darüber sehe man ἀγ (S. 434).

scheint im Lat. auch die Form sag in sag-ina (*Pott*, E. F. II, 571) săg-us (jedoch vielleicht entlehnt). — Von σάττω kommt: σάγμα, τό, *das, was den Saumthieren aufgepackt wird, Decke, Sattel, Last*; 2. *Bekleidung von Menschen, ein grobes Oberkleid* u. s. w.; σαγμάρια, τά, *Saumthiere*; σαγή, ἡ, *das Geschirr der Saumthiere*; *Waffenrüstung*; σαγίς, ἡ, *Mantelsack*; σακτός, ή, όν, *vollgepackt*; σάκτωρ, ὁ, *der Vollstopfer*; σακτήρ, σάκτας, ὁ, *der Sack* (vgl. sarcina); σάκτρα, ἡ, *geflochtener* (sasg', implicari) *Korb, Bündel* u. s. w.; — ἐπίσαξις, ἡ, *Aufhäufung*; πανσαγία, πασσαγία, ἡ, *vollständige Waffenrüstung*.

Böotisch heisst σάκτας, ὁ, *Arzt*; wenn auch im Griech. in σαττ : σαγ mit Entschiedenheit die Bed. *flicken* wie im lat. sarc hervorträte, würde ich es ohne allen Anstand mit *Passow* nach Analogie von ῥάπτης (S. 214), ἀκέστης (S. 157) hieherziehn; so bleibt diese Etymologie natürlich noch bedenklich.

Dagegen darf man wohl wagen, nach Analogie von σάγμα, σακτήρ, σάκτας auch σάκκ-ος (mit κκ = ksh wie S. 222, 228), ὁ, *ein grobes Zeug, grobes Oberkleid, Sack, Durchschlag* u. s. w. hieherzuziehn. Davon: σάκκιον, τό, Dim.; σάκκανος, η, ον, *von Sack oder Sacktuch*; σακκίας (οἶνος), ὁ, *durchgeschlagener* (*Wein*); σακκέω, σακκίζω, σακκεύω, σακκελίζω, *durchschlagen*; σακκέλισμα, τό, *das Durchgeschlagene*; σακκελιστήριον, τό, *Werkzeug zum Durchseihen*. — σάκανδρος, ὁ, *die weibliche Schaam*, ein kom. Wort (*den Mann einsackend?*).

Sowohl der Bed. (vgl. σάγμα, σάκκος), als der Form nach passt hieher: σάγ-ος, ὁ, *ein grober Mantel* u. s. w. Doch gilt das Wort für gallisch oder celtiberisch. Davon σάγιον, τό, Dim.

Hieher scheint mir ferner zu gehören: σατίνη, ἡ, für σαττίνη (vgl. λιτή für λιττή), σάτινον, τό, *Lastwagen, Streitwagen*; doch soll es von σα-σαι, paphisch für καθίσαι, kommen (ist σα in σά-σαι dialektisch für θη?).

Kann man wegen der Bed. *zusammenwickeln, zusammenbinden*, implicari, welche wir oben hervortreten sahn, auch hieherziehn: σαγ-ήνη, ἡ, *ein* (*geflochtenes*) *Fischnetz?* Davon: σαγηναῖος, α, ον, *zur σαγήνη gehörig*; σαγηνεύω, *mit der σαγήνη fangen*; σαγηνεύς, σαγηνευτήρ, σαγηνευτής, ὁ, *der Netzfischer*; σαγηνεία, ἡ, *das Fangen mit der σαγή*.

√ἀγ (ϝαγ). — Bei dieser Wurzel kommt man in Verlegenheit wegen der vielen gleichberechtigten Zusammenstellungen, welche sich entgegendrängen. *Pott* schwankt (E. F. I, 235, 236) zwischen einer Zusammenstellung mit den sskr. Wzformen bhag' (colere, venerari) und jag' (deos colere, sacra offerre); ich bin nun zwar der Ansicht, dass bhag' und jag' radical gleiche Wzformen sind; indem ich als Wurzel jag' mit der Bed. *opfern* setze, woraus durch das Präfix abhi mit Verlust des anlautenden a, wie gewöhnlich, bhijag' und durch eine, für die spätere Periode des Sskrits unregelmässige, für die ältere Zeit aber durch die Ausstossung des v und öftere Elision des präfixialen i geschützte, Contraction (vgl. z. B. nid aus nivad S. 365 und bhaksh aus (â)bh(i) + aksh S. 221 u. aa.) bhag' ent-

stand (vgl. weiterhin νεμ = ni + jam und νόσος); allein wenn wir auch alsdann eine radicale Gleichheit von ἀγ mit jag' und bhag' annehmen wollten, so wüssten wir doch nicht, welcher Form wir die Form ἀγ zusprechen und wie wir sie erklären sollten, wodurch die Etymologie auf jeden Fall sehr unsicher bliebe; hierzu kommt nun das *hesychische* βάγιον, welches *Thiersch* (Gr. Gr. §. 153, 2) mit ἅγιον wohl nicht mit Unrecht identificirt; daraus würde der Anlaut eines ϝ folgen (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 236); in diesem Fall wäre aber weder eine Identificirung mit sskr. bhag' noch jag' möglich; denn es giebt kein entschiedenes Beispiel, wo sskr. bh im Griech. durch ϝ vertreten würde; eine Vergleichung mit jag' (*Bopp*, V. Gr. 376) fiele natürlich ebenfalls weg. Wollte man die Annahme eines anlautenden ϝ nicht billigen, so fallen wir zunächst in die alte Unbestimmtheit zurück, zugleich erheben sich aber von einer andern Seite Schwierigkeiten. — Im Lat. entspricht der Bed. nach vollständig sac in sac-er. Eine lautliche Schwierigkeit liegt aber im griech. γ gegenüber von lat. c, und den Schutz, welchen man von ahd. sekan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 156) erwarten könnte, müssen wir wegen des k wieder für unsicher erklären, da dieses der allgemeinen Regel gemäss griech. χ bedingen würde. — Alle Schwierigkeiten lösen sich, wenn wir ἀγ, oder ϝαγ, als eine Composition von sskr. su + ak'kh' (in ak'kh'a) betrachten. Dieses Adj. ak'kh'a zunächst, für welches ich auf eine Etymologie vornweg verzichte, heisst im Sskr. *rein, durchsichtig*. Im Zend entspricht asha, *Reinheit* (vgl. *Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I. p. 16), und ist da in einem reichverzweigten Gebrauch, welcher ganz mit dem des griech. ὅσιος und ἅγιος übereinstimmt. Von diesem ak'kh'a wird nun durch Composition mit su (*gut*, vgl. S. 304) svak'kh'a (für su + ak'kh'a nach *Bopp*, Gr. s. r. 50b) eig. *gut* (= *sehr*) *rein*, dann *rein* überhaupt, gebildet. Dieser Formation dürfen wir zunächst das mit ἁγνό der Bed. nach ganz gleiche goth. svikus (*J. Grimm*, D. Gr. III, 295) unbedenklich entgegensetzen; a ist hier, wie im Goth. so sehr oft, in i geschwächt. Aus dem Lat. würde svac entsprechen; sollte man nicht annehmen dürfen, dass das v in der anlautenden Gruppe habe verloren werden können, svac also zu sac (in sacer) ward? Derselbe Verlust tritt in se = sskr. sva und cani = sskr. çvan ein. Aus dem Griech. würde eine Form mit anlautendem 'ϝ entsprechen, bei 'ϝε, 'ϝιδ, 'ϝαπ u. aa. werden wir nun sehn, dass in solchen Fällen bald der anlautende ' verloren ging, bald das ϝ (wie im lateinischen sac, se); so kann also sowohl ἁγ als ϝαγ, beides für 'ϝαγ, σϝαγ, dem sskr. svak'kh'-a entsprechen. — Bei dieser Zusammenstellung liessen wir noch die, dem sskr. k'kh' entsprechenden, Laute unberücksichtigt; es sind goth. k, lat. c, griech. γ (und σ in ὁσιο, s. weiterhin); alle diese würden regelrecht eher ein sskr. ksh fordern, als k'kh'; aber letzteres sahn wir schon oben (S. 15 ff., vgl. auch S. 165) in einem Wechsel mit ksh, für welchen sich, je weiter wir kommen, desto mehr Analogieen ergeben werden (vgl. z. B. μάργος u. aa.); ich wage noch nicht, eine entschiedene Meinung über das Verhältniss von k : c : γ (σ) zu k'kh' auszusprechen, kann

28*

mich jedoch durch dieses Bedenken von der, sonst, wie mich dünkt, sichern Zusammenstellung nicht zurückhalten lassen. — Also 'ϝαγ = sskr. svak'kh' von einer Wzf. ak'kh'. Das lat. sanc-io mit, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschobenem Nasal ist entweder Denominativ für sanc-(a)jo (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586), oder noch einmal nach der 4ten Conj. Cl. (also für sanc-jo) formirt. In letzterem Fall darf man ἅζω ebenso aus ἀγ+jo deuten (mit ζ = γι wie in μέζον); ἅζω für 'ϝάζω hat, wenn man es mit ἅγιος verbinden darf, woran ich nicht zweifle, wahrscheinlich als ursprüngliche Bed. *rein, heilig halten, verehren* u. s. w. Doch lässt sich das nicht mit Bestimmtheit versichern, da die entschiedene Uebereinstimmung der verwandten Sprachen nur in der Adjectivbildung, welche in allen *rein* bedeutet, hervortritt, eine Verbalbildung aber, von der es jedoch noch nicht gewiss ist, ob sie eine starke oder schwache ist, nur im Lat. und Griech. vorkommt, und hier, bei vielleicht gleichem Bildungsgang, ganz verschiedene Bedeutung haben mag: sanc-i-re heisst *heilig machen*, ἅζω, wie bemerkt, eher *heilig halten*. — Von ἅζω kommt ἀζητός, ή, όν, *verehrungswürdig* (*Suid.*). —

Im Zend erscheint aus ash = sskr. ak'kh' formirt: ashja (*Burnouf* a. a. O.). Diese Formation kehrt zunächst in dem gleichbedeutenden griech. ἁγιο wieder; dieses identificiren wir danach mit einer Form, welche im Sskr. svak'kh'ja oder svakshja lauten würde; sonach steht es für 'ϝαγιο und zeigt die beiden gleichbedeutenden Formen ἁγιο : ϝαγιο; also ἅγιος, (α), ον, eigentlich *sehr rein*, dann: *heilig* u. s. w.; davon: ἁγιότης; ἁγιοσύνη, ή, *Heiligkeit*; ἁγιόω, *heilig machen*; ἁγιάζω, glbd. (*N. T.*), *verehren* (*Hesych.*); ἁγιασμός, ὁ; ἁγίασμα, τό, *Reinigung* (spät); ἁγιαστήριον, τό, *Heiligthum* (spät); ἁγιαστία, ή, *Heiligkeit*. —

Das ganz gleichbedeutende ὁσιο gehört meiner Ueberzeugung nach ebenfalls hieher; es steht für 'ϝοσιο = svak'kh'ja oder svakshja; allein über die Entstehung des σ wage ich keine entschiedene Meinung auszusprechen; wenn k'kh' ganz so repräsentirt wäre, als wäre es ksh, so könnte ihm σσ entsprochen haben, welches ksh so häufig gegenübertritt; dann stände ὅσιο für ὅσσιο. *Pott* (E. F. I, 126. II, 38) stellt ὅσιο dem litt. svehtas *heilig* u. s. w. gegenüber; dieses entspricht aber dem zendischen gleichbedeutenden speñta (*Bopp*, V. G. S. 20. *Burnouf*, Comm. sur l. Yaçna; T. I, sur l'Alphab. Zend p. XCVI) und dessen sp setzt ein sskr. çv voraus (vgl. *Benfey* — *Stern über die Monatsnamen* S. 73); allein dem sskr. ç entspricht griech. κ, wodurch sich diese Zusammenstellung als absolut irrig erweist. — Von ὅσιος, α, ον, *heilig* u. s. w., kommt: ὁσιότης, ή, *Heiligkeit* u. s. w.; ὁσία, ή, *göttliches Recht, heiliger Dienst* u. s. w.; ὁσιόω, ὁσιεύω (zw.), *heilig machen*; ὁσίωσις, ή, *Heiligung*; ὁσιωτήρ, ὁ, *das Opferthier, welches nach der Wahl eines Priesters geschlachtet wird*. — ἀφοσίωμα, τό, *die Handlung des Weihens* u. s. w. —

An ἀγ = 'ϝαγ lehnt sich ferner ἁγ-ίζω, *einweihen*; ἁγιστεία, ἁγιστία, ή, *heiliger Brauch*; ἁγιστεύω, *die heiligen Gebräuche beobachten* u. s. w.; καθαγισμός, ὁ, *Widmung* u. s. w.; ἐνάγισμα, τό, *dargebrachtes Opfer*; — εὐαγής, ές, *rein*; ἐξάγιστος, ον (ἐξαγίζω), *verwünscht* u. s. w.

Ferner ἁγνός (für ʽϝαγνό), ή, όν (cretisch ἀδνός, *Hesych.*), *ein* u. s. w.; ἁγναῖος, glbd. (*Hesych.*); ἁγνεών, ό, *ein Ort, wo den Jungfrauen die Keuschheit genommen wird* (*Athen.*); ἁγνότης, ή, *Keuschheit*; ἁγνεύω, *keusch sein* u. s. w.; ἅγνευμα, τό, *keusches Betragen*; ἁγνευτήριον, τό, *Reinigungsmittel* u. s. w.; ἁγνευτικός, ή, όν, *Keuschheit bewahrend*; ἁγνεία, ή, *Reinheit*; ἁγνίζω, *reinigen, weihen* u. s. w.; ἁγνισμός, ό; ἅγνισμα, τό, *das Reinigen*; ἁγνιστής, ἁγνίτης, ό, *Reiniger*; ἁγνιστικός, ή, όν; ἁγνιστήριος, α, ον, *zum Sühnen tauglich*. — ἀγήτης (ἀγητής) (für ϝαγ.), ό, *Opferer* (*Hesych.*). — Gehört hieher: ἄγνος, ή (att. ό), *Keuschlamm?* es ist ein hochwachsender weidenartiger Baum, welchen sich die Frauen an Fasttagen unterlegten. *Passow* zieht es zu ἄγνυμι, *brechen*; entscheiden lässt sich natürlich nichts. Davon: ἀγνώδης, ες, *weidenartig*; ἄγνιος, α, ον; ἄγνινος, η, ον, *von Keuschlamm*. —

Das mit ʽϝαγ identificirte sskr. svak'kh'a heisst nun ferner nicht bloss *rein*, sondern insbesondre *gesund*; in dieser Bed. entspricht ihm zunächst litt. sveikas, *gesund*, wieder wie im Deutschen und Lat. mit k gegen sskr. k'kh'. Ferner ziehn wir dazu griech. ὑγ in ὑγ-ιής, *gesund*; in der anlautenden Sylbe ʽϝα ist hier ϝα, wie in allen Sprachen so sehr häufig geschieht, in υ gewissermaassen contrahirt (vgl. συρ für σϝαρ in σύριγξ). Den Zusammenhang mit lett. sweikas sah auch schon *Pott* (E. F. I, 250). Die Form ὑγιες für ʽϝαγι-ες lehnt sich zunächst, wie ich glaube, wieder an die auch bei ἁγιο zu Grunde liegende, durch das Suff. ja gebildete Form, welche im Sskr. svak'kh'ja lauten würde. Bei dem Hinzutritt des Suff. ες könnte noch manches bedenklich scheinen; allein wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo das Suff. im Griech. auf diese Weise geändert ist (vgl. z. B. ὁμαλο: ὁμαλ-ές). Also: ὑγιής, ές; ὑγίεις, εσσα, εν (böot.), *gesund* u. s. w.; davon: ὑγίεια (ὑγεία), ή, *Gesundheit* u. s. w.; ὑγιεινός, ή, όν, *der Gesundheit zuträglich*; ὑγιηρός, ά, όν; ὑγιηρής, ές (zw.), *gesund*; ὑγιαίνω, *gesund sein*; ὑγιάζω, ὑγιόω, *gesund machen*; ὑγιαντός, ή, όν, *geheilt*; ὑγίανσις, ὑγίασις, ή, *Heilung*; ὑγίασμα, τό, *Heilmittel*; ὑγιαστικός, ή, όν, *gut heilend*; (ὑγιώτερος, unregelm. Comparat. zu ὑγιής). —

σάγαρις, ή, *eine Waffe der skythischen Völkerschaften*; das Wort ist persisch.

σαγάπηνον, τό, *der Saft einer Doldenpflanze*, auch ὀπός σαγαπηνός; davon σαγαπηνίζω, *dem σαγάπηνον an Geruch ähnlich sein*.

σαγματογήνη oder σαγματογίνη, ή, *ein indisches Zeug*.

σιγ in σίζω, *zischen*, ist vielleicht eine rein onomatopoiëtische Bildung, welche aus dem Zischlaut σι durch das, im Griechischen so häufig gebrauchte, ζ erst auf griechischem Boden entstanden sein könnte. Dennoch müssen wir das nah anklingende sskr. kshig', *säuseln*, z. B. in kshig'ana, *Säuseln im Röhrigt*, gegenüberstellen, ohne uns aber für einen entschiedenen Zusammenhang zu erklären. Wenn σίζω rein onomatopoiëtisch ist,

so heisst es eigentlich: σι *machen*, und dieses wird gebraucht 1) zur Bezeichnung *des Zischens*, 2) *des Stillschweigen-Gebietens* 3) *des Hetzens*. Davon: σίξις, ἡ; σιγμός, σισμός, ὁ, *das Zischen* ἐπίσιγμα, τό, *das Anhetzen eines Hundes*.

Hieher gehört auch wohl der spätere Namen des, ursprünglich Σάν (hebr. ש Sin) genannten, Σ, nämlich σίγμα, τό, *das Gezischte, der Zischlaut*. Davon: σιγματίζω, *mit dem Sigma schreiben* u. s. w.; σιγματισμός, ὁ, *das Schreiben mit dem Sigma* u. s. w. —

An σίζω oder vielmehr das vielleicht zu Grunde liegende σι könnte sich ferner der Hirtenzuruf: σίττα, auch σίττι, lehnen von diesem ist eine Nebenform ψίττα, auch ψύττα, welche sich durch den Wechsel von σ und ψ erklärt. Indem ψ in σφ sich wandelt und das anlautende σ verliert (vgl. S. 174 u. sonst), entsteht daraus das gleichbedeutende φίττα (äol.).

√῾Υγ. Im Sskr. entspricht uksh, conspergo, humecto, *befeuchten*; ksh ist, wie so oft (vgl. S. 109), durch γ vertreten (vgl. weiterhin σικ). *Pott* (E. F. I, 242) denkt irrig an eine Zusammenstellung mit sskr. und: ud. — Der Spir. asper ist, wie oft (z. B. ἧς S. 418), unorganisch vorgetreten; ὑγ erscheint in ὑγρός, ά, όν, (*feuchtartig*), *feucht, nass* u. s. w.; ὑγρότης, ἡ, *Feuchtigkeit* u. s. w.; ὑγράζω, *feucht sein* (*Hippocrat.*); ὑγραίνω, ὑγρύνω (zw.), *feucht machen*; ὕγρανσις, ἡ, *das Benetzen*; ὑγραντικός, ή, όν, *zum Benetzen passend*; ὕγρασμα, τό, *das Benetzte* u. s. w.; ὑγρασία, ἡ, *Nässe*; ὑγρηδών, ἡ, glbd. (*Hippocr.*); ὑγρώσσω, *benetzen, feucht sein* (poët.). — στενυγρόω, *austrocknen, zusammenziehn*. —

(σογκ). Schon *Pott* (E. F. I, 127) ahnte richtig, dass ὄγκος, ὁ, in der Bedeut. *das Gewicht eines Körpers* u. s. w., ὄγκος, η, ον, *gross von Umfang* (*schwer*), zu dem litt. sunkus, *schwer*, gehören möge. Diese Ahnung wird mir durch die Zusammenstellung mit σηκός, ὁ, in der von *Eustathius* angegebenen und durch σηκόω bestätigten Bed. *Gewicht* zur Gewissheit; sunkus, ὀγκο und σηκο combinirt geben als zu Grunde liegend eine Form, welche im Sskr. sank oder mit nicht eingeschobenem Nasal sak lauten müsste. Diese findet sich dort nun nicht vor; sollte aber vielleicht, nach Analogie von θριγκο zu dṛih (S. 95, 96), eine Verbindung von sunku, ὀγκο mit der sskr. Wzf. sah (S. 357), *tragen*, möglich sein? — Für ὀγκο wäre als vorhergegangene Form ὀ̔γκο anzunehmen, dessen Spir. asp., wie in ἄμμος (S. 424), unorganisch verloren wäre; wenn aber *Pott* (E. F. a. a. O.) mit Recht wegen des litt. sunki moteriſke *eine schwangere Frau*, auch ahd. suangar hieherzog, so ergäbe sich nicht eine im Sskr. sa(n)k lautende Form als zu Grunde liegend, sondern sva(n)k. In diesem Fall wäre im Griech. σϝογκ, ῾ϝογκ (σϝακ, ῾ϝακ) zu Grunde zu legen und stände ὀγκο zu σηκο in demselben Verhältniss wie ἰδ zu σιδ (vgl. ἰδίω) u. aa. der Art; in ὀγκο wäre nämlich zunächst in der anlautenden Gruppe sv in ῾ϝ verwandelt und in ihr das ῾ aufgegeben, so dass ϝογκο als eigentliche Form blieb, dessen ϝ später ebenfalls eingebüsst ward; in σηκο dagegen wäre wie im lat. se = sva (S. 435) und griech. σιδ für σϝιδ der zweite Laut der Gruppe eingebüsst. Die vriddhiartige Deh-

nung des ursprünglichen a in σϝακ zu η in σηκ hat nichts auffallendes. — Bei dieser Annahme einer zu Grunde liegenden mit sv anlautenden Form leidet die vermuthete Etymologie von der sskr. Wzf. sah gar nicht; wir wissen, dass sah aus sa+vah contrahirt ist (S. 357), und haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wie dieses ausgestossene v in einer und der andern der verwandten Sprachen erhalten ist (so in einigen Formen von sah selbst im Sskr. (S. 357), in καυχ im Griech. (S. 17) und in kwépti im Litt. u. s. w. (S. 268). —

Also zunächst ὄγκος (wahrscheinlich für ϝογκος ursprünglich ʽϝογκος = σϝόγκος), ὁ, *Gewicht* u. s. w. Von diesem ὄγκος trenne ich natürlich ὄγκος in der Bed. *Bug* u. s. w. (welches man vgl. mag), aber zweifelhaft bin ich über die meisten der Derivate, da die Bedeutungen derselben so sehr ineinander greifen, dass man nicht mit vollständiger Bestimmtheit entscheiden kann, ob sie zu dem einen oder zu dem andern ὄγκος gehören. Also: ὀγκόω, *dem äussern Umfang nach vergrössern* u. s. w. (eig. *schwer machen*); ὄγκωσις, ἡ, *das Aufblähen*; ὀγκωτός, ή, όν, *vergrössert* u. s. w.; ὄγκωμα, τό = ὄγκος; ὀγκηρός, ά, όν; ὀγκύλος, ον, *von grossem körperlichen Umfang*; ὀγκύλλομαι = ὀγκόομαι; ὀγκώδης, ες, *schwulstartig*; προςογκής, ές, *im Gewicht vermehrt*; ὑπέρογκος, ον, *von übermässigem Umfang*. —

Ferner σηκός, ὁ (wahrscheinlich für σϝηκό), *Gewicht*; davon: σηκόω, *wägen* u. s. w.; σήκωμα, τό, *Gewicht*; σηκωτήρ, ὁ, *der Träger der Wagschale*.

σόγκος, σόγχος, ὁ, *eine distelartige Pflanze*; σογκώδης, ες.

ἰκ (σικ, ϝικ, σακ, στακ). — Im Sskr. erscheint eine belegte Wzf. sik' *befeuchten, betröpfeln*; die meisten der, in den verwandten Sprachen entsprechenden, Formen verglich schon *Pott* (E. F. I, 234). Auch griech. ἰκ stellt er dazu, und im Allgemeinen wohl nicht mit Unrecht. Man müsste, um es gradezu damit zu identificiren, annehmen, dass sskr. s zunächst in ʽ übergegangen, und dann, wie nicht selten, abgefallen wäre. Allein es findet sich ἰκ mit anlautendem Digamma (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd.* p. 276), und ich glaube fast, dass uns dieses auf den richtigen Weg führt. Neben sskr. sik' wird uns nämlich mit ganz gleicher Bed. sak' angeführt; belegt ist diese Wzf. zwar nicht, allein sie wird durch Folgendes über allen Zweifel erhoben. Schon oben (S. 405 vgl. 413) machten wir auf den Wechsel zwischen s und st im Anlaut von Wurzeln aufmerksam; in den allermeisten Fällen entscheiden wir uns persönlich dafür, die Form mit blossem s für ursprünglicher und t für einen, zur Stütze eingeschobenen Laut zu halten. Dieses Verhältniss finden wir nun auch hier im lat. stilla *Tropfen*; dieses steht für stic-la und stic verhält sich zu sskr. sik' wie sskr. stu zu der ursprünglicheren Form su (S. 405). Wie sich nun aber stic zu sskr. sik' verhält, ganz ebenso verhält sich zend. stak' zu der noch nicht belegten sskr. Wz. sak'. Stak' finden wir aber in der Bed. *tröpfeln* im Vendidad lithogr. p. 313, 6, wo af-stak'-inô *wassertropfende Berge* erwähnt werden. Wenn aber sak', sik' als gleichbedeu-

tende und fast gleichförmige Wurzeln anzuerkennen sind, so ist, wie oben (S. 341) bei vap, vip, die Wahrscheinlichkeit sehr dafür, dass weder die eine, noch die andre die wahre Wurzelform enthält. Da nun das anlautende s sehr an das Präf. sa, welches schon in ältester Zeit zur Composition diente, erinnert, so wird man auf die Vermuthung geführt, dass auch hier eine solche Composition vorliege. Wie nun griech. ϝικ sich zeigte, so zeigt sich auch im Sskr. eine Wzf. vik' in vik'-i *die Welle*. Sollten wir diesemnach vermuthen dürfen, dass sak' wie sik' eine Composition von sa+vik', wörtlich con-sperg-o, sei? Nun wissen wir, dass v bei der Contraction gewöhnlich ausfällt; indem nun einmal nach Ausfall des v der Wurzelvokal elidirt ward, entstand aus sa(vi)k': sak' (wie aus ni(va)d: nid S. 365); indem das andre Mal der Vokal des Präfixes wich, entstand aus s(av)ik': sik' (wie aus bh(iv)ad: bhad im Sskr. bhadra *lobenswerth*, wie ich beiläufig bemerken will, u. aa.). Ist vik' mit Recht hier zu Grunde gelegt, so lässt sich auch sskr. uksh (S. 438) hieherziehn; vik' ging, wie so oft, in uk' über und durch Zusatz des (desiderativen) s ward daraus uksh.

Hiernach wäre 1) die Wzf. vik' griech. ϝικ. Davon: ἰκμάς (ϝικμάς), ἡ, *Feuchtigkeit*; ἰκμαλέος, α, ον; ἴκμιος, ον, *feucht*; ἰκμαῖος, α, ον, *befeuchtend*; ἰκμαδώδης, ες, *feucht*; ἰκμασία, ἡ, *Feuchtigkeit*; ἰκμάζω, ἰκμαίνω, *befeuchten*; ἄνικμος, ον, *trocken*; ἀνεξίκμαστος, ον, *nicht ausgetrocknet* u. s. w. — Hieher gehört ἴκμη, ἡ, *der Namen einer, an feuchten Orten wachsenden Pflanze*.

2) σικ = sskr. sik'. Bekanntlich ist die Gurke eine *Pflanze voll von Feuchtigkeit*; daher ziehe ich hieher: σίκυς, σικυός, σίκυος, ὁ, *Gurke*; σίκυον, τό, *der Kern der Gurke*; σικύα, σικυώνη, σικυωνία, ἡ, *die Angurie, Kürbis, Schröpfkopf*; σικύδιον, τό, Dim. von σίκυος und σικύα; σικυηδόν, *kürbisartig*; σικυάζω, *schröpfen*; σικυών, ὁ, *Gurkenbeet*; σικυώδης, ες, *dem σίκυος, σικύα ähnlich*; σικυήλατον, σικυήρατον, τό, *Gurkenbeet* (von ἐλαύνω).

3) στικ = σικ in στίλη, ἡ (für στικ-λη, wie lat. stilla), *Tropfen* (vgl. σταλα weiterhin).

4) στακ für ursprünglich σακ (= sskr. sak' zend. stak') im lat. stag-num, *ein feuchter Ort*; sollen wir, da auch σταγ erscheint, eine Form s(t)aksh, wie in uksh, hier zu Grunde legen, deren ksh sowohl κ als γ regelrecht entsprechen würden? Griech. στάζω (nach der 4ten Conj. Cl. für στακ (σταγ)-jω-μι), irrigare, *beträufeln* und *träufeln*. *Pott* (E. F. I, 197) stellt es mit sskr. sthâ *stehen*, zusammen. Davon: στάγμα, τό, *Tropfen* (vgl. oben stilla); σταχτός, ή, όν; σταχτικός, ή, όν, *tröpfelnd*; σταχτή, ἡ, *das aus frischer Myrrhe* u. s. w. *gepresste, tropfenweis auslaufende Oel*; σταγών, ἡ; στάγες, αἱ, *Tropfen*; σταγονίας, ὁ, *tröpfelnd*; σταγετός, ὁ, *Tropfen* (LXX); — ἀπόσταξις, ἡ, *das Herabtröpfeln*; ἀστακτί, ἀστακτεί, *nicht tröpfelnd*; ἐπισταγμός, ὁ, *Betröpfelung* (?).

Wie im Lat. aus stic-la: stilla ward, so wurde aus σταχ-λα im Griech. σταλλα; indem das eine λ verloren geht — da die Griechen die Verdoppelung der Liquidae vermeiden — entsteht σταλα; dieses erscheint in dem Denominativ: σταλάω, σταλάζω, σταλάσσω, *tröpfeln* u. s. w.; davon: σταλαγμός, ὁ, *das Tröpfeln*; σταλακτός, ή, όν, *tröpfelnd*; σταλακτίς, ἡ, *die Tröpfelnde*; σταλα-

κτικός, ή, όν, triefend; — hieher gehört *σταληδών, ή, Tropfen* (*Hesych.*); *περισταλαδόν, περισταλάδην, beträufelnd.* —

Ferner gehört hierzu: *σταλ-ύζω, (Tropfen vergiessen) weinen*; identisch damit ist *ἀσταλύζω*, wo man zweifelhaft sein kann, ob das anlautende *ἀ* eine blosse euphonistische Prothese sei — weil das Thema mit einer Consonantengruppe beginnt — oder Ueberrest eines Präfixes; in letzterem Fall würde ich es für *ἀνα* halten, so dass es für *ἀν-σταλύζω* stände (vgl. *Pott*, E. F. II, 153); davon *νεοστάλυξ, ὁ, frisch weinend.*

---

5) Mit *σταx* identisch ist ohne allen Zweifel *ψαx*, mag man die Vertauschung des *στ* mit *ψ* durch die Analogie ~~von στυ~~ und *ψύττω* (S. 415 ff.), oder durch Vertretung des sskr. s durch *ψ* — indem man also *ψαx* = sskr. sak' setzt — erklären. Ich ziehe, — da lat. spu im Gegensatz von sht'iv entschieden (S. 415), die Verwandlung von sp in *ψ* aber die natürlichste ist, — die erste Erklärung vor, wonach also *ψαx* für älteres *σπαx* stände; nicht unmöglich ist jedoch auch die direkte Wandlung von *στ* in *ψ*, und zwar auf griech. Boden. *ψαx* erscheint in *ψακάς, ή, Tröpfchen*; *ψακάδιον, τό,* Dim.; *ψακάζω, tröpfeln*; *ψακαστός, ή, όν, getröpfelt.*

Gehört dazu, wie man annimmt: *ψάκαλον, ψαίκαλον, τό* (Gramm.), (*ψάκαλος, ὁ,* seltener), *das junge, neugeborne Thier?*

6) Indem *ε* für *α* eintritt, entspricht die Form *ψεx* in *ψεκάς* = *ψακάς*; *ψεκάδιον* = *ψακάδιον*; *ψεκάζω* = *ψακάζω*.

Als Nebenform von *ψακάζω* wird noch, jedoch nur bei Gr., *ψαικάζω* angeführt.

Kaum zweifelhaft ist es hiernach, dass auch *ψιάς, ή, Tropfen,* hieher gehört; allein sehr schwierig ist die Form zu deuten; am wahrscheinlichsten ziehn wir es zu der Wzf. sik' mit eingeschobenem t: stik' wie in stilla; demnach stände es für *ψικ-άς* und *κ* wäre ausgefallen, wofür ich jedoch keine ganz gleiche Analogie kenne (vergleichen kann man *ἰαίνω* S. 259, wo *θ*, und *σιωπή*, wo *γ* ausgefallen ist). — An *ψιάς* lehnt sich: *ψιάζω, tröpfeln.*

Wir haben schon oben (S. 440) bemerkt, dass lat. stagnum hieher gehört; ferner trat schon in der Wzf. *σταx* häufig ein *γ* statt *κ* ein (woher diese Wandlung in diesem Fall kommt, weiss ich nicht mit Entschiedenheit zu erklären), alsdann wissen wir auch, dass nichts häufiger ist als der Einschub eines Nasals vor den Schlussconsonanten (nach Art der 7ten Conj. Cl.), und endlich werden wir weiterhin mehrfach Beispiele sehn, wo *σ*, wenn es in einer anlautenden Consonantengruppe voran steht, leicht abfällt (vgl. z. B. *ταῦρος*); sohin wage ich, jedoch zweifelnd, die Vermuthung, dass auch hieherzuziehn sei das, mit sak', sik', irrigare gleichbedeutende, *τέγγω*; es stände demnach für *στέγγ-(ω)* = *στεγ* = *σταx*. Doch darf ich *Potts* Zusammenstellung mit goth. twaha *waschen* (E. F. I, 282) nicht unbemerkt lassen; vielleicht lässt sich diese Zusammenstellung durch eine, für beide ausreichende, Grundform sichern; doch würde goth. t eigentlich griech. *θ* bedingen und erinnert daher

an das sskr. dhau-ta *gewaschen* (worüber man vgl. *Schütz*, Kritische und erklär. Anmerk. zu *Bohlens* Bhartriharis S. 20). —

Zu τέγγω gehört: τέγξις, ἡ, *Benetzung*; τεγκτός, ή, όν, *benetzt*. — Ferner ziehe ich dazu τέναγ-ος (= stagnum), τό, *seichtes, flaches Wasser* (eig.: *feuchter Ort*); es ist aus τεγγ gebildet, auf dieselbe Weise, wie im Sskr. aus bhu(n)g': bhu-na-g'(mi) wird (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 377 und oben κίναδος S. 193). Von τέναγος kommt: τεναγώδης, ες, *sumpfig*; τεναγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *seicht*; τεναγόω, *seicht machen*; τεναγίζω, *seicht sein*.

σίκερα, τό, *ein künstlicher Wein*; fremd, das hebr. שֵׁכָר.

σίκιννις, auch σικίννη, ἡ, *die Sikinnis*, eine Art Tanz; davon: σικιννίζω, *die Sik. tanzen*; σικιννιστής, ὁ, *der die Sik. Tanzende*. —

σῦκον, τό, *die Feige*; *Pott* (E. F. II, 270) hat die im Goth. entsprechende Form smakka, im Slav. cmokwa damit verglichen und lat. ficus, und glaubt, dass man mit demselben Recht, wie *J. Grimm* (D. Gr. III, 481) an nhd. *schmecken* erinnert, auch an sskr. svàdu *süss*, denken könne, dessen d vor dem angetretenen Suff. κο eingebüsst und dessen v in m übergegangen sei. Die Vereinigung hat, wie man sieht, bedeutende formelle Schwierigkeit, und es ist daher erlaubt, auch auf die Möglichkeit eines fremden Ursprungs aufmerksam zu machen. Mit σῦκον hängt bekanntlich συκάμινος, *der Maulbeerbaum*, zusammen und dieser heisst im Hebr. שִׁקְמָה; dieser Namen findet dort seine richtige Etymologie und kann also nicht fremd sein. Sollte aus ihm (im Plur. שִׁקְמִים vgl. *Gesen.* s. v.) συκάμινος hervorgegangen sein, so dürfte man auch σῦκον für aus dem Orient entlehnt halten. — Dorische (thebanische) Form von σῦκον ist τῦκον. Von σῦκον kommt: συκέη, συκῆ (dor. συκία), ἡ, *Feigenbaum*; *Feigwarze*; συκάριον, συκίδιον, τό, Dimin. von σῦκον und συκῆ; συκίς, συκάς, ἡ, *Schnittling vom Feigenbaum* u. s. w.; συκίον, τό, *ein Getränk von trocknen Feigen*; σύκινος, η, ον, *vom Feigenbaum genommen*; συκίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; συκώδης, ες, *feigenartig*; συκών, ὁ, *Feigengarten*; συκάζω, *Feigen lesen*; συκαστής, ὁ; συκάστρια, ἡ, *Feigenpflücker* (-*in*); συκίζω, *mit Feigen füttern*; συκόω, *zur Feige machen*; συκωτός, ή, όν, *mit Feigen genährt*; σύκωμα, τό; σύκωσις, ἡ, *Feigwarze*; συκαλίς, ἡ, *ein kleiner Vogel, der gern Feigen frisst*. —

Hieher gehört, wie bemerkt: συκάμῖνος, ἡ (seltener ὁ), *Maulbeerbaum*; davon: συκαμινέα, ἡ, glbd.; συκάμινον, τό, *die Maulbeere*; συκαμινώδης, ες, *maulbeerartig*.

σούχιον, τό, fremd, das lat. succinum. — σούκινος, η, ον, *von* succinum. —

√'ΑΔ. Im Sskr. entspricht zunächst die Wz. sad mit der Bed. *gehn*. Die zunächst aus den verwandten Sprachen zu vergleichenden Formen s. man bei *Pott* (E. F. I, 248). Im Griech. erscheint mit ο für α: ὁδ in ὁδ-ός, ἡ, (*der Gang*) *Weg* u. s. w. Davon: ὅδιος, ον, *zum Weg gehörig* u. s. w.; ὁδίτης, ὁ, *der Wanderer*; ὅδισμα, τό (?), *die Brücke, welche Xerxes über den Hellespont schlug*;

ὁδεύω, *gehn*; ὅδευμα, τό, *Weg*; ὁδευτής, ὁ, *Wanderer*; ὁδεύσιμος, ον, *wegsam*; ὁδεία, ἡ, *Reise* u.s.w.; ὁδόω, ὁδέω (zw.), *auf den Weg bringen* u.s.w.; ὁδάω (ὁδέω, Gramm.), *ausführen und verkaufen* u.s.w.; ὁδωτός, ή, όν, *wegbar*; ὁδαῖος, α, ον, *zum Weg gehörig*; — ἄμφοδον, τό, *Strasse* u.s.w.; ἀμφόδιον, τό, Dim.; ἀνόδευτος, ον, *unwegsam*; ἀνοδία, ἡ, *Unwegsamkeit*; ἀφοδευτήριον, τό, *Abtritt*; (ἀφόδευμα, *Abgang, Stuhlgang*); ἐπεισοδιώδης, ες, *episodisch*; ἐξόδιον, τό, *der Ausgang* u.s.w.; ἐξοδικός, ή, όν, *zum Ausgang gehörig*; ἐξοδιάζω, *ausgeben*; ἐξοδίασις, ἡ; ἐξοδιασμός, ὁ, *das Ausgeben*; περιοδίζω, *periodisch sein*; περιόδευσις, ἡ, *das Herumreisen*; περιοδευτικός, ή, όν, *zum Herumreisen gehörig* u.s.w. — φροῦδος, η, ον, (aus προ+ὁδο) *fürder des Wegs, fort* u.s.w.

Hieher zieht man ἀφόρδιον, τό = ἀφόδευμα bei *Nicander*. Der Einschub des ρ ist mir unerklärbar.

Der Laut ὁ wird ionisch gewöhnlich ου, so würde also die Wzf. ὁδ ion. ουδ lauten; an diese Form lehnt sich das, aus dem *homerischen* Gebrauch in die κοινή übergangene οὐδός, ὁ, *die Schwelle, das, worauf man tritt, um in ein Haus zu gehn: der Tritt*; ganz ebenso ist das gleichbedeutende βηλός aus βαίνω, *gehn*, gebildet. Die att. Form von οὐδός ist ὀδός. Für die Annahme, dass οὐδός bloss dialektisch ist, spricht der Umstand, dass es ohne Derivate erscheint.

Ganz auf dieselbe Weise verhält es sich mit οὖ-δας, τό, (*das, worauf man geht*) *der Boden* (vgl. lat. solum für sod-lum, wo sod = ὁδ, und griech. πέδον); wenn gleich Derivate hier vorkommen, so ist doch die Zahl derselben sehr gering, nämlich οὐδαῖος, α, ον, *auf dem Boden, irdisch*; ἀμφουδίς zieht *Passow* ebenfalls hieher; es wäre alsdann alter Instrument. Plur. für ἀμφούδοις; die Vermittelung seiner Bed. in der einzigen Stelle, in der es vorkommt (Od. XVII, 237), mit der bei *Passow* gegebnen Etym. ist noch nicht ganz klar; προςουδίζω, *zu Boden werfen*.

Mit ε für sskr. a würde die Wzf. ἐδ heissen; zu dieser Form ziehn wir das, der Bed. nach mit οὖδας verwandte, ἔδ-αφ-ος, τό, *Boden, Fussboden* u.s.w. Was die Form betrifft, so steht es für ἕδαφος; der Spir. asper ist wie in ἔδεθλον wegen der, im Worte folgenden, aspirata aufgegeben; die Endung φος ziehe ich zu der sskr. Wz. bhâ (= griech. φα) *scheinen*, und halte sie für diminutivisch (wie in der Diminutivform αφιο, vgl. das S. 235 über ισκο Bemerkte und 331); ähnlich erklärten wir schon (S. 105) ἄργυφος u.s.w., und nach der Analogie des ebendas. angeführten Adj. ἀργυφής, ἀργυφές, in welchem, wie in ἔδαφος, die thematische Form der Schlussbildung φες ist, kann ἔδαφος mit ganz regelrechtem ος im Nominativ — da es substantivisch gebraucht wird — gar nicht auffallend sein (wir weisen also *Potts* Einwurf (E. F. I, 211) ab). — Von ἔδαφος kommt: ἐδάφιον, τό, Dim.; ἐδαφίζω, *zu Boden werfen*; ἀνεδάφιστος, ον, *nicht festgetreten* u.s.w.

Nach der Analogie von ἔδαφος ziehn wir auch zu ἐδ in der Bed. *gehn*: ἐδέθλιον oder ἔδεθλον, τό, *Grund, Boden* u.s.w.

Doch leugnen wir nicht, dass sowohl ἔδαφος als ἔδεθλον auch, wie man gewöhnlich annimmt, aus ἑδ in der Bed. *setzen* abgeleitet werden kann; nur müsste man alsdann auch οὖδας und solum aus ὁδ in dieser Bed. fliessen lassen. Denn ἑδ, *sitzen*, ist, wie sich gleich ergeben wird, mit ὁδ, *gehn*, identisch. Ich habe für meine Verbindung von ὁδ, ἑδ = sad in der Bed. *gehn*, die Analogie von πέδον, *das, worauf man geht*.

Im Sskr. hat sad ausser der Bed. *gehn* auch die Bed. destrui; bei letzterer Bed., wird nun von den indischen Gramm. angegeben, tritt in den Specialflexionen des Verbum statt sad als Thema sîd ein (*Bopp*, Gr. s. r. 328); ferner heisst im Sskr. sad mit dem Präf. ni (*niederwärts*): *sich setzen*. Nun erscheint aber fast in allen verwandten Sprachen schon die dem Simplex sad entsprechende Form, z. B. lat. sed-eo, griech. ἑδ u.s.w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 248) mit der Bed. *sitzen*; ferner stehen neben diesen Formen mit demselben Begriff Formen, welche der angeführten sskr. sîd entsprechen, z.B. griech. ἱδ, lat. sîd-ere. Da nun der für sad: sîd im Sskr. angegebne Begriff destrui sich durch die Vermittelung des schon von *Bopp* (V. Gr. 126) als Bed. aufgestellten Begriffs *sinken* (*zusammensinken*, destrui) sehr gut mit der, in den verwandten Sprachen hervortretenden, Bed. des Simplex *sitzen* (*niedersinken: sich niedersetzen*) verbinden lässt, so folgt hieraus, dass sad: sîd diese Bed. auch schon im Sskr. hatte haben können und nur ein Zufall die Bed. *sitzen* an die Composition mit ni knüpfte. Nun entsteht aber die Frage, sollen wir dieses sad: sîd mit der Bed. *sinken* (*sich niedersetzen*) von dem, schon behandelten, sad mit der Bed. *gehn* trennen, oder für identisch halten? Wenn *Rosens* Angabe (Radicc. sscr. p. 204), dass auch sad in der Bed. *gehn* als thematische Form der Specialflexionen sîd habe, richtig ist, so würde die, selbst in dieser Zufälligkeit wiederkehrende Uebereinstimmung mit unbezweifelbarer Entschiedenheit für die Identität von sad *gehn* und *sinken* sprechen. Nun finde ich zwar diese Angabe nirgends bestätigt; dennoch wage ich nicht diese Bedeutt. von einander zu trennen. Sie finden in dem Begriff *fallen* ihre Vermittelung, welcher einerseits mit dem des *Sinkens* fast identisch und andrerseits auch für den Begriff *Gehn* ganz bezeichnend ist, da dieses der ächt wissenschaftlichen Theorie gemäss *ein fortgesetztes Fallen und sich wieder Aufrichten* ist. Wir haben also keinen Grund, ἑδ (ἱδ), *sitzen*, von ὁδ, ἑδ zu trennen, und halten sad sowohl in der Bedeutung *gehn* als *sinken* für identisch. Die Grundbedeutung ist *fallen*. — An ἑδ schliesst sich aus dem Griech. zunächst ἕδ-ος, τό, *der Sitz* u.s.w. ἑδώλιον, τό, glbd.; ἑδωλιάζω, *auf einen Sitz stellen*; ferner ἕζομαι (nach der 4ten Conj. Cl. formirt für ἑδ-ι-ομαι = einem sskr. sad-j-(am)-ê), *sich setzen*; durch diesen medialen Gebrauch von ἑδ bot sich die, übrigens auch in ἔστησα (*ich stellte*, von στα, *stehn*) ihre Analogie findende, Gelegenheit dar, dem Aorist activi eine transitive Bed. zu geben: *ich setzte*; ich erkenne in dieser Formation eine Spur, dass ehemals auch ' wie ϝ das syllabische Augment habe bedingen können (vgl. S. 429); denn ich erkläre εἷσα aus ἐ+ἑδ+σα (vgl.

das *homerische* ἐέσσατο, meiner Meinung nach für ἐ+ἕσσατο, vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 108 Anm. 7); *Pott* (E. F. I, 248) glaubt, dass sich das ursprünglich anlautende s in ε aufgelöst und mit dem Wurzelvokal ε verschmolzen habe; allein die Möglichkeit dieser Auflösung von s in ε ist noch sehr fraglich; wenigstens sind die von *Pott* (E. F. I, 138) dafür gegebnen Beispiele anders zu erklären. — ἐφεδές, *am Boden* (*Hesych.*); κάθεσις, ἡ (καθεσμός, ὁ?), *das Niedersitzen*. — Ferner durch Suff. ρα: ἕδρα, ἡ, *Sitz* u. u. w.; ἕδριον, τό, Dim.; ἑδραῖος, (α), ον; ἑδρήεις, εσσα, εν, *sitzend* u. s. w.; ἑδραιότης, ἡ, *unbewegliches Vermögen*; ἑδρικός, ή, όν, *zum Sitz gehörig* u. s. w.; ἕδρανον, τό, *Sitz* u. s. w.; ἑδρανός, ὁ (?), *fest*; ἑδράζω, *sitzen machen*; ἕδρασμα, τό, *Sitz* u. s. w.; ἑδρόω, ἑδραιόω, *feststellen*; ἕδρωμα, ἑδραίωμα, τό, *das Aufgestellte*; ἑδριάω, *setzen, stellen* u. s. w.; ἑδρίτης, ὁ, *der auf dem Heerde sitzende Fremdling*; — πάρεδρος, ον, *daneben sitzend* u. s. w.; ἀφεδρών, ὁ, *Abtritt*; ἀφεδρεύω, *besonders stellen*; παρεδρία, ἡ, *das Danebensitzen*; παρεδρεύω (παρεδρήσσω poët.), *daneben sitzen*; παρεδρευτικός, ή, όν, *daneben sitzend* u. s. w.; ἐφέδρανα, τά, *das Gesäss* u. s. w.; ἐφεδρίζω, *darauf sitzen* u. s. w.; ἐφεδρισμός, ὁ, *ein Spiel, das mit Huckepacktragen endet*; ἐφεδριστήρ, ὁ, *der Sieger in diesem Spiel*; συνεδρεία, ἡ, *das Zusammensitzen* u. s. w.; συνέδριον, τό, *Sitzung* u. s. w.; συνεδριακός, ή, όν, *zum* συνέδριον *gehörig*; συνεδριάζω, *beisammensitzen*; συνεδρευτής, ὁ, *der Beisitzer im Rath*.

Wie nun aus sed im Lat. sella für sedla entsteht, so wird laconisch ἕλλα, ὁ, *Sessel*, für ἑδ-λα, angeführt (*Giese*, über den äol. Dialekt, 249). —

Als thematische Bildung in den 4 Specialflexionen erscheint im Sskr., wie bemerkt, sîd für sad in der Bed. *zusammensinken*. Woher diese Wandlung des a in î komme, wage ich nicht zu entscheiden; ich kann nur darauf aufmerksam machen, dass auf eine nicht ganz unähnliche Weise ursprüngliches a auch in den Wzformen ap (S. 12 u. 228) und (aç) aksh (S. 228) in den Desiderativformen îps, îksh in î übergegangen sei. — Griech. entspricht ἱδ in ἵζω (nach der 4ten Conj. Cl. für ἱδ-ι-ο), *sich niedersetzen*, ganz wie das, nur zufällig medial formirte, ἵζομαι; wie sich aber hier eine transitive Bed. für den Aorist auf σα fixirte, so ging auch für ἵζω die Bed. *setzen* hervor. — Beachtenswerth ist für ἵζω der *homerische* Gebrauch; wir haben bemerkt, dass ἱδ im Sskr. nur die thematische Form der 4 Specialflexionen ist. Diese sind 1) Präsens = griech. Präsens, 2) Imperfect = griech. Imperf., 3) Potentialis = griech. Optativ Präs. und 4) Imperativ = griech. Imperativ Präs. — und im *Homer* ist nun ganz diesem sskr. Gesetz gemäss der Gebrauch von ἱδ auf Präsens und Imperfect beschränkt. (Wir sehn hieraus, wie irrig die Trennung von ἑδ und ἱδ, welche *Pott* E. F. II, 690 vorschreibt, selbst vom allein-griech. Standpunkt aus wäre). Erst der spätere Gebrauch, welcher das eigentliche Verhältniss von ἱδ zu ἑδ nicht mehr kannte, liess sich durch die Verschiedenheit der Formen verführen, ἱδ als wesentlich verschieden von ἑδ anzusehn. Dazu mochte auch der alte Gebrauch von καθίζω beigetragen haben, in welchem,

als einem sehr verschieden klingenden Wort (vgl. *ἐκάθιζον* für *καθῖζον*, welche Form man trotz *Buttmann* entschieden anerkennen muss), ἱδ sich von dem eigentlichen Gesetz zuerst befreite; daher schon bei *Homer* *ἐκάθισα* u.s.w.; att. Fut. *καθιῶ*, so wie von ἵζω, ἰῶ, gewöhnl. ἰζ-ήσω wie von einem Thema ἰζε-ο. — Schon bei *Homer* erscheint eine andre Bildung durch Zusatz des, bei den Griechen so beliebten (denominativischen) *αν*; nämlich ἰζ-άν-ω, in denselben Bedd. wie ἵζω. Hieher gehört auch ἵζημα, τό, *Sitz* u.s.w., und wahrscheinlich ἰζάνη, ἡ, *ein Kleid von Ziegenfellen, welches die Satyrspieler trugen.* — κάθισμα, τό, *das Sitzen in etwas* u.s.w. = ἐγκάθισμα, ein medicinisches Wort; κάθισις, ἡ, *das Sitzen* u.s.w.; συνίζησις, ἡ, *das Zusammensitzen* u.s.w.

Die Bildung von Nominalthemen aus der Form ἱδ ist eigentlich unorganisch; bei den Griechen jedoch nicht auffallend, da sie jede thematische Möglichkeit zur Erweiterung ihres Wortreichthums benutzten, und sich ἱδ von ἐδ im Sprachbewusstsein schnell ablösen musste, da dieses Verhältniss im Griechischen gar keine Analogie hat. Dennoch giebt es nur eine thematische Fortbildung von ἱδ nämlich ἱδ-ρυ, wovon ein Denominativ ἱδ-ρυ-ν gebildet ist, zu welchem der schon *homerische* Aorist ἱδρύνθην gehört; ein Präsens ἱδρύνω kommt nicht vor; wohl aber ἱδρύω (ob für ἱδρυ-j-ω?) mit denselben Bedd. wie ἕζω, *sitzen, setzen* u. s.w. Davon: ἱδρυτός, ή, όν, *festgestellt* u.s.w.; ἵδρυσις, ἡ, *das Niedersitzen* u.s.w.; ἵδρυμα, τό, *das Niedergesetzte* u.s.w.

Wie nîd'a (nidus) *Nest* (welches deutsche Wort das organisch richtige s erhalten hat), aus nishada entstanden ist, so auch, wie schon *Pott* (E. F. I, 248) bemerkt, die sskr. Wzf. pîd' mit der Bed. *zusammenpressen* (eig. durch Sitzen auf etwas) aus pishad für api+sad (mit Verlust des anlautenden a, welcher uns schon so oft begegnet ist). Dieselbe Formation, ebenfalls mit Verlust des anlautenden a, aber unzusammengezogen, erscheint, wie ebenfalls schon *Pott* (a. a. O. und II, 35) sah, im griech. πι+ἐδ: πιέζω (nach der 4ten Conj. Cl. wie ἕζω), *drücken*. pîd' erhält im Sskr. insbesondre die Bedeutung *quälen* und in dieser erscheint ihm, wie ich beiläufig bemerken will, ebenfalls aber in der Formation ganz dem griechischen πι+ἐδ entsprechend, ahd. pi-zad (mit z für s zwischen zwei Vokalen nach gothischer Weise) in maka-pizado (*Magenweh*) bei *J. Grimm* (D. Gr. II, 257). — Aus dieser und der griech. Form πι+ἐδ schliessen wir, dass bei der Sprachtrennung die sskr. Contraction in pîd' noch nicht Statt gefunden hatte. Dorisch erscheint πι-άζω, mit Erhaltung des ursprünglichen a, für πιέζω; eine Form πιεζέω = πιέζω nimmt man wegen einiger sich dadurch erklärender Formen an (*Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 112 Anm. 7); bei *Hippocr.* findet sich πιεχθῆναι u. s.w. (*Buttm.* a. a. O. §. 92 Anm. 5). Von πιέζω kommt: πίεσις, πίεξις, ἡ; πιεσμός, ὁ, *das Drücken*; πίεσμα, τό, *das Gedrückte*; πιέσιμος, ον, *drückend*; πιεστός, ή, όν, *gedrückt*; πιεστήρ, ὁ, *Drücker, Presser*; πιεστήριος; πιαστήριος; πιατήριος, ον, *drückend*; πιεστήριον (πιαστ., πιατ.), πίεστρον, τό, *Presse*.

σῶδες, αἱ, *eine Art Singvögel.*

σίδη, ἡ, *Granate, Granatapfel* u. s. w. — Nach der Analogie des im Allgemeinen gleichbedeutenden ῥοιά (welches wahrscheinlich die *rothe* heisst) scheint der Granatapfelbaum von der *Röthe* seiner Blüthen den Namen erhalten zu haben; oben (S. 428) sahn wir nun, dass im Sskr. *Mennig* sindûra hiess; sindûrî heisst *rothes Kleid, eine Pflanze* u. s. w. Nun wissen wir aus unzähligen Beispielen, dass der Nasal häufig nach Art der 7ten Conj. Cl. vor dem letzten Wzconsonanten eingeschoben wird. Dürften wir danach aus sind in sind-ûra u. s. w. auf eine Wzf. sid schliessen, und an diese σίδη (*der rothe Baum?*) knüpfen? Wenn gleich ι in σίδη mit der Bedeut. *Granate* häufiger lang erscheint, so kommt es doch auch oft kurz vor, so, dass aus der Quantität desselben kein Gegengrund entnommen werden könnte. Freilich blieb es nun zweifelhaft, ob wir σίδ-η als ein fremdes Wort zu nehmen hätten, oder annehmen müssen, dass die sskr. Wz. sja(n)d (S. 428) auch im Griechischen existirt habe, wovon sich weiter keine Spur findet. — Wenn die angebliche Nebenform von σίδη: σίβδη wirklich anzunehmen ist, würde sie mehr gegen diese Etymologie sprechen. — Von σίδη kommt: σίδιον, τό, *die Schale des Granatapfels*; σιδόεις, εσσα, εν, *vom Granatapfel, granatroth*; σιδιόεις, εσσα, εν, *von der Art oder Farbe der Granatapfelschale.*

ὑδ (ϝυδ). — Im Sskr. wird eine Verbalwurzel und, *fliessen, feucht sein,* angeführt, welche als Verbum aber nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber augenscheinlich das, ohne nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen Nasal vorkommende, Thema: ud-a, *Wasser,* und das durch Suff. na gebildete Partic. un-na für ud-na (vgl. an-na für ad-na) *feucht,* und Derivate von diesen. Jenem uda entspricht mit eingeschobenem Nasal lat. und-a. Vergleichen wir die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen (bei *Pott,* E. F. I, 242; vgl. auch *Graff,* Ahd. Sprsch. I, 366, 1127), so finden wir unter andern goth. vatô, ahd. wazar, russ. woda, litt. wêdras (lat. vădo = ahd. waten, welche *Pott* ebenfalls hieher zieht, sind in dieser Beziehung noch fraglich); in diesen entsprechen dem sskr. Anlaut u Laute, welche statt dessen va dort bedingen würden. Da sich nun, so viel ich mich erinnre, kein Beispiel auffinden lässt, wo sich ursprüngliches u in va zersetzt hätte, wohl aber unzählige, in denen va in u zusammengezogen ist, so dürfen wir wohl ohne Bedenken statt der sskr. Wzf. ud als eigentliche Form vad aufstellen. Für diese Form spricht vielleicht auch das phrygische βέδ-υ, *Wasser* (welches, beiläufig bemerkt, das für lat. ûvere, ûvidus u. s. w. (*Pott,* E. F. I, 242) anzunehmende Thema ud-u unterstützt), und wahrscheinlich selbst das griech. ὑδ-αρτ. Denn auf ganz gleiche Weise, wie griech. ὕδαρτ, ist gebildet ahd. wazar für wazard; nun wäre es aber zu auffallend, wenn diese gleiche Bildung unabhängig bei den Deutschen und Griechen bewerkstelligt wäre; da nun

aber nach Obigem vad die primäre Form des Themas ist, und nicht ud, so folgt hieraus schon nothwendig, dass auch dem griech. ὑδ-αρτ in specie eine Form ϝαδ-αρτ vorausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, lehnt sich dieses ϝαδ-αρτ an eine, in Analogie mit sskr. ud-a schon vor der Sprachtrennung contrahirte Form υδ-αρτ, oder ging ϝαδ-αρτ selbst auf griechischen Boden über, und erhielt hier erst seine Umgestaltung in ὑδ-αρτ. In jenem Fall müsste man annehmen, dass der Spir. asp. unorganisch vorgetreten sei, dem griech. Euphonismus gemäss, welcher kein mit einem Spir. lenis anlautendes υ duldete. In diesem Fall wäre auf dieselbe Weise, wie ursprüngliches avatman (S. 255) in griech. ἀϝϋτμέν, wie â-vad-a in äol. ἀϝυδο (S. 364), wie ava-ta in äol. ἀϝύτο (S. 281) übergegangen ist, auch in ϝαδ-αρτ, durch Einfluss des vorhergegangenen ϝ, das ursprüngliche α in υ übergegangen, und ὑδ-αρτ stände also für ϝυδ-αρτ mit, wie so häufig, für anlautendes ϝ eingetretenem '. Für diese letztre Ansicht spricht mir der Umstand, dass in ἄνδρος, ον, ἀνδρία, das α privat. ohne ν vorgetreten ist, woraus ich dem allgemeinen — nur höchst wenige Ausnahmen leidenden — Grundsatz gemäss auf ἄϝυδρος, ἀϝυδρία schliesse (vgl. jedoch weiterhin, wo sich eine Schwierigkeit ergeben wird). — Als primäre thematische Form stellen wir demnach vad, wie sie im Sskr. lauten müsste, auf. Dürfen wir es wagen, eine Etymologie für dieselbe zu versuchen? — Zu diesem Zweck müssen wir zunächst wieder zu ὑδαρτ, ahd. wazar(d) zurückkehren. Dass dieses als thematische Form für den Nominativ ὕδωρ festzusetzen, folgt schon aus der combinirten Betrachtung dieses Nominativs und der übrigen Casus; fast von selbst ergiebt sich die Erklärung, dass in ὕδατος u. s. w. das ρ ausgefallen ist, im Nominativ dagegen der schliessende Consonant abfiel, und nun zum Ersatz dieses Verlustes der, ρ vorhergehende, Vokal gedehnt ist (analog ist das Verhältniss von τέκμωρ zu τέκμαρ). Dass bei dieser Dehnung ω statt ᾱ erscheine, hat für uns, die wir die wesentliche Identität der in ursprünglichem a sich einigenden Dreieinigkeit α : ε : ο kennen, nichts auffallendes. Diese Erklärung findet nun ihre entschiedene Bestätigung in dem oben (S. 141) behandelten ἧπαρ, ἥπατος für ἥπαρτ, ἥπαρτος = sskr. jak-ârt der gunirten Form von jakṛit u. aa. Was nun ὑδ-αρτ waz-ard anlangt, so erscheint ὑδ, waz auch in den übrigen verwandten Sprachen; eigenthümlich ist ihnen die Endung αρτ : ard; ganz analog ist hierin das griechische δαμ-αρτ, *Gattin*, im Nom. δάμ-αρ, in den übrigen Casus mit Erhaltung des ρ: δάμ-αρτος u. s. w.; auch hier ist δαμ fast allen verwandten Sprachen gemein; die Bildung mit dieser Endung dagegen nur griechisch. Nun wird sich bei √δαμ zeigen, dass dessen Begriff *bändigen* vorzüglich zur Bezeichnung des Begriffs *heirathen* (ein Mädchen besiegen) diente (vgl. sskr. dam-pati, *Frau und Mann*, und dam, undeclinirbar, *Frau*); es war daher eine geistvolle Bemerkung von *Pott* (E. F. II, 311), wenn er δαμαρτ mit δαμ verband; abweichen können wir nur darin von ihm, dass wir nicht δαμαρτ als Zusammenziehung von δαμαρ + ιτ, *in Bezähmung gehend* (von √ ἰ) betrachten, sondern als zusam-

mengesetzt aus δαμ (vgl. das eben erwähnte sskr. dam, *Frau*) und ṙit, nach *Bopp* (Gr. s. r. 643) aus √ ṙi *gehen* (S 53), so, dass also die subjective Bed. mit der von *Pott* angegebenen völlig identisch ist (vgl. noch στέαρ). Dürfen wir diese Erklärung auch für ὑδ-αρτ anwenden? Schon oben (S. 61) sahn wir, wie aus der Grundwurzel ṙi *gehn*, durch Composition mit sa: sṙi *sich heftig bewegen*, entstand, und vorzüglich zur Bildung von Namen für *Wasser*, *Fluss* und *Meer* diente. Möglich ist es, dass die Wzf. sru (ῥέϝω, ῥέω) nichts als eine Nebenform von sṙi in dieser Bed. ist; ganz eben so heisst die sskr. √ plu, *gehn* und *fliessen* (vgl. das Thema plava *das Hüpfen, Springen* u. s. w., plavaka *ein Tänzer* u. s. w.; für die Bed. *fliessen*, πλέϝω, πλέω, welche die gewöhnliche ist, bedarf es keines Belegs). Sonach konnte der Begriff *gehn* und seine Bezeichnung ṙi recht gut in der Bildung eines Wortes für *Wasser* seine Stelle finden. Was beginnen wir aber nun mit dem anlautenden vad? So kühn meine Vermuthung zu sein scheint, wage ich sie doch mitzutheilen. Oben (S. 283) sahn wir, dass das Präf. ud aus va + ta, zusammengezogen in uta, entstanden ist, und nach Verlust des a: ud ward. Sollte es nicht möglich sein, dass vata schon früher vat geworden, und dann nach derselben Analogie t in d übergegangen wäre? Bei dieser Annahme wäre eine sehr natürliche Etymologie für ϝαδ-αρτ: waz-ard sogleich gegeben. vad hiesse natürlich, so wie ud, *heraus* (S. 283), und vad-ṙit, welches im Sskr. der erwähnten griech. und ahd. Form entsprechen würde, wäre *das Herausgehende, Hervorsprudelnde*, und also wahrscheinlich Bezeichnung *des* (*aus der Erde hervorbrechenden*) *Quellwassers*. — Wie verhält sich aber diese Form mit ṙit zu denen der übrigen verwandten Sprachen, welche grösstentheils keine Spur dieser Zusammensetzung zeigen? Anzunehmen, dass in ihnen r verloren sei, wie für sskr. ûdhas (S. 261) vermuthet ward, möchte bei der grossen Uebereinstimmung derselben nicht leicht jemand wagen. Ich vermuthe, dass, wenn in ὑδ-αρτ, waz-ard (wozu man wohl auch litt. audra (*Fluth*) und das, vermuthlich wendische, *Oder* rechnen kann) das Präf. vad (= ud) mit der Wurzel ṙi *gehn*, zusammengesetzt ist — dass alsdann im sskr. ud-a, lat. u(n)d-a, altpr. und-s, ahd. unda (alts. uthja (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 366)), lett. ûdens, lat. ûvidu dasselbe Präf. ud (= vad) mit der, mit ṙi gleichbedeutenden, Wz. i componirt ist, und diese, da ihr Körper viel zu schwach war, um sich zu halten, wie in andern Beispielen (vgl. S. 11 ff.), sich spurlos verlor. — Ist diese Etymologie richtig, so ist das (a. a. O.) eben so aus der √ i abgeleitete οἰδ: ὑδ für οἰδ-ι, ὑδ-ι zwar seinen Bestandtheilen nach mit ud: vad für ud-i: vad-i identisch, steht aber in keiner begrifflichen Subordination unter letzterem, wie *Pott* (E. F. I, 242) völlig grundlos annahm. — So viel von der Etymologie. —

Also ὕδωρ, ατος, τό (für ϝύδωρ von einem Thema ϝυδ-αρτ statt ϝαδ-αρτ), (eig. *Quellwasser*, dann:) *Wasser* (υ ist eig. kurz, wird aber im Hexameter, wegen des metrischen Bedürfnisses, häufig lang gebraucht; bei den Attikern blieb es durchgängig kurz). Davon ὑδάτιον, τό, Dim.; ὑδάτινος, η, ον (ὑδάτεινος

zw.); ὑδατόεις, εσσα, εν, *wässerig* u.s.w.; ὑδατώδης, ες, *wasserartig*; ὑδατόω, *wässerig machen* u.s.w.; ὑδαταίνω, *wassersüchtig sein*; ὑδατισμός, ὁ, *das Wassergeräusch im Körper von Wassersüchtigen*; ὑδατίς, ἡ, *eine Wasserblase unter dem obern Augenlied*; ὑδατηρός, ά, όν, *zum Wasser gehörend*. —

Zu der Form, für welche wir als primäre Gestalt eine Form annehmen, welche einst im Sskr. vad-i hätte lauten müssen, und welche in der Gestalt ud (in ud-a u.s.w.) erscheint, gehört aus dem Griech. ὕδ-ος, τό, *Wasser*. Hierbei muss ich nun bemerken, dass, wenn ich gleich für ὕδωρ und die damit zusammenhängenden Formen eine Form annahm, welche selbst auf griech. Bod. noch die ursprünglichere, im Sskr. einst mit va anlautende, Form hatte, ich diese (ὕδ-ος u.s.w.) jedoch an die schon vor der Sprachtrennung contrahirte lehne, welche im Sskr. ud lautete. Dafür entscheidet die Uebereinstimmung des Griech. mit dem Sskr. in Beziehung auf das sogleich anzunehmende ud-ra, *Wasser*, und udra, *Otter*. Diese Bildungen waren schon vor der Sprachtrennung in der contrahirten Gestalt fertig und letztere erscheint daher auch in allen übrigen verwandten Sprachen ohne eine Spur von noch lautendem v (vgl. *Pott*, E. F. I, 242). Die Griechen nahmen demnach bei der Sprachtrennung die Formen (wir schreiben sie, wie sie im Sskr. lauten, oder lauten würden) vad-ṙit, udas (ὕδος), ud-ra (*Wasser*) und udra *Otter*, mit. Ganz ebenso ist das Verhältniss im Deutschen (wo ebenfalls neben wazar u.s.w. (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 1127) die schon überkommene Contraction: alts. uthja, ahd. unda ebenfalls *Wasser*, und das, dem sskr. udra *Otter*, entsprechende, ottar (*Graff*, a. a. O. S. 157) vorkommen) und Littauischen. Wenn aber griech. ὑδ in ὕδ-ος und den zunächst zu erwähnenden Bildungen der schon contrahirten Form (sskr. ud) entspricht, so ist der Spir. asp. unorganisch vorgetreten, und hier zeigt sich die Schwierigkeit, auf welche ich schon oben (S. 448) in Bezug auf die Annahme von ἄϝυδρος aufmerksam machte. Denn ἄϝυδρος lehnt sich eher an die gleich zu erwähnende Form ὑδρο = sskr. udra *Wasser*, als an ὑδαρτ = ursprünglichem ϝαδ-αρτ. In jenem Fall ist aber kein organisch anlautendes Digamma denkbar. Ganz lösen kann ich diese Schwierigkeit nicht; doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass das griech. Sprachbewusstsein die wurzelhaft zusammenhängenden, durch ihre Bed. stets zusammengehaltenen, und durch die Veränderung von vad (in vad-ṙit) zu ϝυδ und ud (in ud-ra) zu ὑδ, auch im Klang fast ganz gleich gewordenen Formen ϝυδ: ὑδ mit einander vermengte. Vielleicht hatten selbst jene ersten beiden Momente darauf Einfluss, dass vad in ϝυδ statt ϝεδ: ϝοδ: ϝαδ verändert wurde, und ὑδ statt des ῾ in der älteren Sprache mit einem ϝ anlautete (vgl. den höchst wahrscheinlichen Eintritt eines ϝ für ῾: kh in ταϝως pavo = sskr. çikhi(n)). Entscheiden will ich hier nichts; muss jedoch für leicht Zweifelnde wiederholen, dass die Frage über ἄϝυδρος in Bezug auf die Annahme zweier, im Griechischen erhaltener Formen — von denen die eine vad entspricht, die andre ud — von keiner Erheblichkeit ist; dass ὑδ-αρτ = ursprünglicherem

iberkommenen **vad-art** und ὑδ-ρο = überkommenem **udra** ist, entscheidet dort die thematische Uebereinstimmung mit **waz-ar(d)**, hier mit sskr. **udra**. —

Zu dieser, sskr. **ud** entsprechenden, Form ὑδ gehört ferner: ὑδαρός, ά, όν; ὑδαρής, ές, *wässerig* u. s. w.; ὑδαρότης, ἡ, *Wässrigkeit*; ὑδαρώδης, ες, *von wässeriger Art*; ὑδαρόω, *wässerig machen*; ὑδαλέος, α, ον, *wässerig* u. s. w.; ὕδερος, auch ὑδεροῦς, ὁ, *Wassersucht*; ὑδερικός, ή, όν, *wassersüchtig*; ὑδερώδης, ες, *wassersüchtartig*; ὑδεράω, ὑδεριάω; ὑδερόω, ὑδεραίνω, *die Wassersucht haben*; ὑδερίασις, ἡ, *Wassersucht*. —

Eine alte Formation durch Antritt des Suff. **ra** an die Form **ud** ist **udra**. Dieses kömmt im Sskr. zwar nicht einfach mit der Bed. *Wasser* vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit **sam** (*zusammen*), wo **samudra** *das Meer* u. s. w. heisst. Auch im Griech. erscheint kein Thema, welches **udra** gradezu entspricht; aber an ein solches ὑδρο lehnt sich: ὑδρίον, τό, *kleines Wasser*; ὑδραῖος, α, ον, *auf dem Wasser* u. s. w.; ὑδρηρός, ά, όν; ὑδρηλός, ή, όν; ὑδρόεις, εσσα, εν, *wässerig*; ὑδρώδης, ες, *wasserartig*; ὑδραίνω, *bewässern* u. s. w.; ὑδρία, ἡ, *Wassereimer* u. s. w.; ὑδρίσκη, ἡ, Dim.; ὑδρεύω, *Wasser schöpfen* u. s. w.; ὕδρευμα, τό, *Ort, wo Wasser geschöpft wird, Brunnen*; ὑδρευτής, ὑδρεύς (poët.), *Wasserschöpfer*; ὕδρευσις; ὑδρεία, ἡ, *das Wasserschöpfen* u. s. w.; ὑδρεῖον, τό, *Wassereimer* u. s. w.; Ὑδριάς, ἡ, *Wassernymphe*. — ὕδνης, ὁ, erwähnt *Hesych.* und glossirt ὕδναι durch ἔγγονοι, σύντροφοι; wir können nicht mit Bestimmtheit entscheiden, inwiefern diese Glosse für die Stelle, auf welche sie sich bezog, passte; sollte aber wirklich eine Beziehung zwischen diesem und ἁλοσύδνη, welches als Beiwort der *Thetis* erscheint (Il. XX, 207), und gewöhnlich durch *Meerestochter* übersetzt wird, bestehn, so können wir jetzt mit Bestimmtheit erklären, dass diese Deutung falsch ist; ὑδνο, welches das Thema von Ὕδνα (n. p.), und diesem, durch Zusammenrückung aus dem Genitiv von ἅλς und ὕδνη entstandenen, Adjectiv (auch n. p.) ist, entspricht in Bezug auf seine Bildung vollständig dem schon erwähnten sskr. **un-na** für **ud-na**, und heisst: *benetzt; befeuchtet*, und Thetis ist diesemnach *die* (*vom Meer befeuchtete*) *meerfeuchte*, so wie Ὕδνη die Tochter der Scyllis ebenfalls *die feuchte* heisst. — Da diese participartige Bildung dem griech. Sprachbewusstsein ganz entschwunden war, so lag es den Erklärern, welche aus dem Zusammenhang die Bed. zu errathen suchten, nah, in ἁλοσύδνη als Beisatz der Thetis, der Tochter ἁλίοιο γέροντος, *eine Tochter des Meers* zu erkennen. Auf diese Annahmen construirte wohl ein alexandrinischer Nachahmer der altepischen Poësie das Wort ὕδνης, welchem er die Bed. ἔγγονος gab, und bildete daraus das, ebenfalls von *Hesych.* angeführte und durch τρέφειν glossirte, ὑδνέω. —

Von Compositis müssen wir anführen: ἄνυδρος (ἄϝυδρος?), ἀνύδατος, ον, *wasserlos*; ἀνύδρευτος, ον, *unbewässert*; ἀνυδρία (ἀϝυδρία?), ἡ, *Wasserlosigkeit*; ἐνυδρόω, *wässrig machen*; ἐξυδατόω, *auswässern*; ἐξυδάτωσις, ἡ, *Auswässerung*; ἐξυδρίας, ὁ, *in Regen ausbrechend*; ὀρσύδρα, ἡ, *Wasserröhre*; πελεσσύδραι (*Hesych.*), *Wasserstrudel*. —

Das, durch Suff. ra aus der contrahirten Form ud gebildete, Thema ud-ra ist im Sskr. zur Bezeichnung *der (im Wasser lebenden) Otter* verwandt, und so auch schon in die verwandten Sprachen übergegangen (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 157. *Pott*, E. F. II, 242). Im Griechischen entspricht ὕδρα, ἡ, ὕδρος, ὁ, *Wasserschlange*. Davon: ὕλλος, ὁ, Dim. u. s. w.; ἔνυδρις, ἐνυδρίς, ἡ, *Fischotter* u. s. w. —

Wenn man φλυαρεῖν, *unnützes Zeug schwatzen*, von φλύω, *übersprudeln*, vergleicht, so scheint es wohl nicht zu gewagt, wenn wir zu ὑδ (= ud) auch ὕθλος, ὁ, *leeres Geschwätz*, ziehn. Den Uebergang des δ in θ schreibe ich dem, oft eintretenden, aspirirenden Einfluss der folgenden Liquida zu (vgl. ἔεθλον S. 443 für ἐδε+τρον: ἐδε-τλον: ἐδε-θλον). Davon: ὑθλέω, *schwatzen*: ὕθλημα, τό, *Geschwätz*. —

σάθη, ἡ, *das männliche Glied*. Auffallend und bemerkenswerth ist, dass von der sskr. Wzf. sâdh, *vollenden, machen* (S. 399), sâdh-ana ebenfalls mit der Bedeutung *männliches Glied* kommt. — Davon: ἀνδροσάθης, ἀνδροσάθων, ὁ, *Beiwort eines Knaben mit dem Gliede eines Mannes*.

σαθέριον, τό, *ein in Flüssen lebendes Thier, Biber*. —

σϝε, σφο (ϝε u. s. w.). — Im Sskr. entspricht der Pronominalstamm sva, wovon auf dieselbe Weise, wie vom Pronominalstamm a: a-jam gebildet ist und als Nom. gen. masc. verwandt wird, sva-jam formirt wird, aber undeclinirbar ist und die Bed. *selbst* hat, aber nicht bloss reflexivisch gebraucht wird, sondern überhaupt als *Steigerung* der Persönlichkeit für alle 3 Personen. In den verwandten Sprachen, insbesondre im Griechischen, zeigen sich Spuren dieses Gebrauchs, doch tritt die Beschränkung auf die dritte Person, *er selbst, ihn selbst* (= *sich*), insbesondre hervor. Die Stammform selbst wird im Sskr. nur als Adj. dreier Endungen mit der Bed. *eigen* gebraucht, deren inniger begrifflicher Zusammenhang mit der Bed. *selbst* keiner Bemerkung bedarf. — Es ist nicht unmöglich, dass sva eine Zusammenziehung zweier Pronominalstämme, nämlich sa (S. 379 ff.) und va (S. 272 ff.), ist, also etwa: *dieser der* bedeutete und gewissermaassen ein gesteigertes Demonstrativ ist. Ganz eben so ist der sskr. Pronominalstamm tja aus den Stämmen ta+ja hervorgegangen. — In den übrigen verwandten Sprachen erscheint dieser Pronominalstamm grösstentheils declinirt, und zwar im Allgemeinen nach der Analogie der Pronomina substantiva der ersten und zweiten Person (vgl. *Bopp*, V. G. S. 486 ff.).

Im Griechischen konnte sskr. s, entweder σ bleiben, oder sich, wie gewöhnlich, in ʽ verwandeln; v ging in ϝ, a in ε über; so entsprechen die Formen σϝε: ʽϝε der sskr. sva; da aber mit σϝ: ʽϝ keine Sylbe anlauten konnte, so fiel entweder der erste oder zweite Laut aus; in jenem Fall entstand σε (vgl. lat. se), oder ἑ, in diesem Fall ϝε. Von der Form σε hat sich im Griech.

keine Spur erhalten, wohl aber sowohl ἑ (in der κοινή und den meisten Dialekten), als ϝε (im *Homer* bekanntlich durchgängig vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 226, 229, 336; *Buttm.*, Gr. gr. Gr. §. 72. Anm. 6)). Verlor diese Form das anlautende ϝ, wie dies bei der Weiterbildung des Griech. durchgängig geschah, so blieb bloss ἑ zurück. — Ferner aber wurde durch Einfluss des anlautenden s der Laut des folgenden v so gehoben, dass er durch φ ausgedrückt werden musste; so entsteht als Nebenform σφε ebenfalls gleich sskr. sva, vgl. φόρμιγξ); durch Verlust des anlautenden σ, welcher grade in der Lautgruppe σφ so oft eintritt (vgl. viele Beispiele bei √σφ), entstand daraus blosses φε; durch Umstellung von σφ in ψ entstand endlich ψε. So ergeben sich als dem sskr. sva, in Bezug auf die anlautende Gruppe, entsprechend ἑ: ϝε: ἑ: σφε: φε: ψε. Diese wesentlich gleichen, aber äusserlich verschiednen Formen wurden durch den Gebrauch in eine Declination vereint. — Als Accus. dient der einfache Stamm ἕ: ϝέ: εε (ist dies sva (: ϝε) + ha? vgl. Pronominalst. χο; das h wäre, wie in νῶι (S. 154) und sonst vielfach, ausgefallen): σφέ (letztere jedoch bei den Att. nur); im Gen. erscheint οὗ: ϝέο: ϝεῦ: ϝεῖο, ἑεῖο, ϝεοῦς, ϝίο (nach Analogie von μοῦ u. s. w.); (ἕθεν) ϝέθεν (= einem sskr. sva-tas). — Im Dativ: ϝίν, ἵν (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. §. 204, 4) und σφίν, welche nach Analogie von τείν gebildet sind, und also gleichsam einem sskr. svahjam (wie mahjam für mabhjam vgl. S. 401) entsprechen; ferner οἵ, ϝοῖ, ϝεοῖ, σφί, welche derselben sskr. Form entsprechen, aber ohne das, nicht zur Casusbildung gehörige, unorganisch hinzugetretene am, also einem sskr. svahi für svabhi (= lat. sibi, wie mahi lat. mihi ward); die Entstehung von mahjam aus mahi + am, tubhjam aus tubhi + am hat auch schon *Lassen* (Anth. sscr. S. 139) bemerkt.

Bekanntlich wird auch ein Nominativ: ἵ, oder ἴ geschrieben, für diesen Pronominalstamm angeführt, welcher jedoch überaus selten gebraucht wurde, so dass er fast spurlos verschwand (vgl. über ihn *Max. Schmidt*, de Pronom. p. 12 ff. *Hartung*, Ueber die Casus S. 114, *Buttmann*, Gr. gr. Gr. S. 289 ff., und oben S. 2). *Max. Schmidt* weist diesen Nominativ von diesem Pronominalstamm ganz zurück, aus dem Grunde, weil das Pronomen reflexivum keinen Nominativ haben könne. Da wir aber nun bemerkt haben, dass ἑ gar nicht eigentlich Pronomen reflex. ist, sondern nur die Persönlichkeit steigert (wodurch sich, beiläufig bemerkt, der *homerische* Gebrauch desselben für alle 3 Personen erklärt (vgl. *M. Schmidt*, p. 21 ff.)), so fällt dieser Einwand weg. Dennoch halte auch ich diese Form ἵ oder ἴ (vielleicht ϝί) nicht eigentlich für einen Nominativ, sondern glaube, dass sie dem sskr. indeclinabile gebrauchten svajam *selbst* entspricht. Der Uebergang von aja in ι hat nichts auffallendes, zumal da er sich in ϝιν = svahjam, trotz dem noch dazwischen stehenden h bewerkstelligte. Auffallend wäre bloss, dass nicht ἵν als Nominativ erscheint; doch möchte, bei der sonstigen Uebereinstimmung, die Annahme des Verlusts eines schliessenden ν nicht zu kühn sein. Unbemerkt darf ich jedoch nicht lassen, dass die Beurtheilung jedes, nur durch

Grammatiker, und nicht aus zusammenhängenden Schriftstellen bekannten Wortes fast stets eine unsichere bleibt. (Hieher kann man vielleicht auch das *hesych.* εἷ oder εἵ = ἑαυτόν ziehn (*Hartung*, Casus 247).)

Für den Dual und Plural wird die Form mit σφ benutzt und nach Analogie der Pronomina der ersten und zweiten Person und der 3ten Declination durch Casus ausgebildet; diese Bildungen sind übrigens bloss griech.; die verwandten Sprachen bedienen sich auch für Bezeichnung der dualistischen und pluralen Beziehung der Singularform. Die griech. Formen findet man in jeder Grammatik; für die Accus.-Form σφέ (= sva) erscheint dor. ψέ; für die dative: σφίν, σφί: ψίν und φίν (seltne Form bei spätern Dichtern); äol. wird in beiden Casus ein phonetisches α vorgesetzt, wegen der schwer auszusprechenden Anlautgruppe: ἄσφε, ἄσφι (vgl. *Pott*, E. F. II, 166).

Wir haben schon bemerkt, dass sva im Sskrit als Adj. 3 Endungen sva-s, svâ, sva-m mit der Bedeutung *eigen* erscheint. Dieser Form entspricht genau, mit σφ = sv, griechisch σφός, σφή, σφόν; mit Verlust des s und mit ϝ für sskr. v entspricht ϝός, mit Verlust des ϝ und ʽ für s: ὅς, ἥ, ὅν; daneben erscheint bei *Homer* ἑός, ἑή, ἑόν, in welcher Form ϝ (= sskr. v) zu ε vokalisirt und das anlautende s in ʽ übergegangen zu sein scheint; für diese Erklärung spräche der Umstand, dass ἑός vielfach ohne Spur eines anlautenden ϝ erscheint; z. B.: ὅϑ' ἑός, Od. δ', 618; σ', 118; παιδὸς ἑοῦ, Il. μ', 403, α', 496; εὔτυκτον ἑοῦ, Il. ν', 26; μὲν ἑοῦ, Il. χ', 500; πατρὸς ἑοῦ, Od. δ', 714; πατρὸς ἑοῖο, Il. β', 662, τ', 399, ξ', 11, ψ', 402, 360; υἱος ἑοῖο, Il. ν', 522, ξ', 9, Il. σ', 138; παιδὸς ἑοῖο, Il. ξ', 266, σ', 71; πεπιϑοιϑ' ἑῷ, Il. κ', 204; ἄρ' ἑῷ, Od. ό, 202; μὲν ἑόν, Il. ε', 318, τ', 132; υἱόν ἑόν, Il. μ', 292; παῖδ' ἑόν, Il. ζ', 483; πόδ' ἑόν, Il. η', 190; τὸν ἑόν, Il. ψ', 295; τις ἑόν, Od. ά, 216; καὶ ἑόν, Od. ρ', 5; πατὴρ ἑός, Od. ρ', 111; κλαιούσης ἑόν, Od. τ', 209; ἀναχϑ' ἑόν, Od. τ', 392; ἄσαι ἑῶν, Il. ω', 211: στῆϑος ἑή, Il. π', 753; μητρὸς ἑῆς, Il. ε', 371; τις ἑῇ, Il. ι', 148, 290; ἀεικίσσασϑαι ἑῇ, Il. χ', 404; γοόωσαν ἑήν, Od. τ', 210; καὶ ἑήν, Od. φ', 316. — Dagegen erscheinen Spuren: ἔπειτα ἑῷ, Il. λ', 47, μ', 84, ξ', 223; δὲ ἑόν, Il. α', 533; δώσει ἑόν, Il. ω', 296, 310; ἢ ἑοῖ, Od. δ', 643; ὅςτε ἑῆς, Od. ϑ', 524; τελαμῶνα ἑῇ, Od. λ', 614; χεῖρα ἑήν, Il. ι', 687; ἔπειτα ἑήν, Od. δ', 338, ρ', 129; ἐσκίδναντο ἑήν, Od. τ', 277, Il. ψ', 3; ἐσκίδναντο ἑά, Od. β', 258, γ', 387, σ', 428; hierzu kann man noch folgende Stellen mit vorausgehendem ν ἐφελκ. fügen: εἶσεν ἑῷ, Il. β', 549; κλαῖεν ἑόν, Il. ω', 511; γῆμεν ἑήν, Od. λ', 282; κτεάτεσσιν ἑοῖς (ἑοῖσιν), Od. α', 218, 430, ξ', 115, 452; στήϑεσσιν ἑοῖσι, Il. α', 83: τεκέεσσιν ἑοῖσιν, Il. μ', 222; μεγάροισιν ἑοῖσιν, Od. ω', 162; χερσὶν ἑῇσιν, Od. ϑ', 148, Il. ω', 165; endlich noch δ' ἑόν, da dies bekanntlich δ' ϝεόν gesprochen werden konnte, Il. κ', 256. Wenn man meine Erklärung von ἑός annimmt, so könnte man in Rücksicht auf die entschiedne Mehrzahl der Stellen, wo ἑός ohne ϝ vorkommt, daran denken, die Stellen, wo es ϝ zu haben scheint, mit Hülfe des entschieden digammirten ϝός, ϝή, ϝόν (vgl. κατάσχῃ ϝῷ, Od. ό, 200; ἂν ϝῷ, Il. ϑ', 406; δὲ ϝόν, Il. ε', 314; οὐδὲ

ϝοῖς, Il. λ', 330; ὅγε ϝοῖς, Il. ψ', 5) zu verändern. Eine Entscheidung wage ich nicht, sowie ich gern eingestehe, dass meine Erklärung der Form ἑός durch die, wenn gleich geringe, Zahl digammirt scheinender Beispiele zweifelhaft wird; ich kenne aber keine mit Sicherheit für genügender zu erklärende. Möglich wäre vielleicht, dass ἑός ganz von ὅς zu trennen, und mit der sskr. Form svija *eigen* zu identificiren ist, also für σϝῖος: ϝιός: ἰός: ϝεός: ἑός steht (vgl. πόλεως=purjâs). Das für σφός bei den alexandrinischen Epikern erscheinende σφέος verhält sich zwar äusserlich zu σφός, wie ἑός zu ὅς, allein eben sein spätes Vorkommen macht es mir höchst wahrscheinlich, dass es von diesen gelehrten Dichtern, welche auf eine wahrhaft erbarmungslose Weise mit der Sprache umgingen, aus σφός, nach Analogie von ἑός zu ὅς, gradezu formirt sei. Denn ihre Ansicht über die epische Sprache war eine wahrhaft corrupte (vgl. z. B. die Bemerkung über ἀλοσύδνη S. 451). Durch das Suff. des Comparativs (wie aus ἡμετ S. 154) wurde auch aus σφε ein Possessivum: σφέτερος, α, ον, gebildet, welches für das dualistische und plurale Verhältniss dient; *Antimachus* hatte auch σφωΐτερος, α, ον, als Possessiv von σφωΐ, und *Apollon. Rhod.* braucht dies, wie σφέτερος. Was die Bedeutung dieser Possessivformen des Pronominalstamms, sskr. sva, betrifft, so erscheinen sie noch im *Homer* in der umfassenderen Bezeichnung *eigen*, wie im Sskr., und gelten daher für alle 3 Personen; doch tritt die Beschränkung auf die dritte auch hier in specie hervor. — An σφέτερος lehnt sich σφετερίζω, gewöhnlich σφετερίζομαι, *sich aneignen* u. s. w.; σφετερισμός, ὁ, *das Aneignen*; σφετεριστής, ὁ, *der sich Gemeingut Anmaassende* u. s. w.

Der Pronominalstamm ἑ erscheint zusammengesetzt mit αὐτός (S. 281) in ἑαυτοῦ u. s. w. — Aber auch schon vor der Sprachtrennung diente er zur Bildung von mehreren Wörtern; so z. B. nach *Potts* geistvoller Bemerkung (E. F. I, 214) im sskr. sva-sri für svastrî, wie das entsprechende *Schwester* zeigt, dessen eigentliche Bedeutung cognata femina ist; eben so diente es, wie ich hinzufügen will, zur Bildung des, eigentlich sva-çura (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 907) zu schreibenden, sskr. çvaçura, griech. ἑκυρό (für *ϝε-κυρό), *Schwager*, welches nach Analogie von sva-srî wahrscheinlich eigentlich cognatus vir heisst.

Pott (E. F. II, 45; vgl. I, 273. Berl. Jahrbb. für wissenschaftl. Kritik 1833. Nr. 42) hat schon die Bemerkung gemacht, dass ἴδιος, α, ον, *eigen*, ebenfalls zu diesem Pronominalstamm und zwar zu der Form svi gehören könne. An den angeführten Orten deutete er zugleich die Möglichkeit einer Etymologie von lat. (di)-vid-ere an; allein da sich jene zur evidenten Gewissheit erheben lässt, so lassen wir diese Andeutung ganz unberücksichtigt; vid: di-vid-ere gehört, um dies beiläufig zu bemerken, zu der, im Lat. als Simplex verlornen, aber in Zusammensetzungen vielfach erscheinenden, Wurzel da = sskr. dhâ griech. θε, *setzen, legen*, und ist mit dem Suff. vi (= dvi *in zwei*) componirt, so dass es heisst: *in zwei legen*; da die Form vi aus

dem römischen Sprachbewusstsein schwand, so wurde die, auf eigne Hand aus dvi formirte, wesentlich gleichbedeutende Form dis (für dvis wie se für sve) von neuem mit vid(a) componirt. Doch zu ἴδιος zurück. Dass dieses mit ϝ angelautet habe, bemerkt schon *Pott* (E. F. I, 273); man vgl. auch *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*, 276); die Form ist also ϝίδιος. Nun ist in den Pronominalstämmen ein ganz eigenthümlicher Wechsel der Vokale a, i und selbst u bemerkbar; so, um nur a: i hier zu belegen, erscheint neben dem Pronominalstamm ka (interrogat.) gleichbedeutend ki (vgl. neutr. ka-t, welches in sskr. Zusammensetzungen erscheint, mit dem, in der sskr. Declination gebrauchten, ki-m); neben k'a (Pron. indefin.) in k'a-na (vgl. griech. Pronom. indef. το) k'i in k'i-t (vgl. griech. τι-ς indef.) u. aa. Nach diesen Analogieen könnte man vielleicht schon gradezu neben sva auch svi annehmen und daraus vielleicht selbst den griech. Nominat. ἵ: ἱ (S. 453) erklären; über letzteres will ich nicht entscheiden; allein wir sind nicht auf die *conjecturelle* Annahme von svi beschränkt, sondern diese Form kommt wirklich vor. Im Sskr. erscheint nämlich svi-t als Fragpartikel, als Ausruf der Verwunderung, des Zweifels (vgl. unser ebenfalls aus sva herausgebildetes *so?*) und als Expletiv. So wie nun in der sskr. Partikel it das ursprüngliche Neutrum des Pronominalst. i bewahrt ist (vgl. *Lassen*, Anth. sscr. S. 147), so ist auch in diesem svi-t das ursprüngliche Neutrum der Nebenform von sva: svi bewahrt. — Nun werden im Sskr. aus den Neutralstämmen der Pronomina auf t durch Antritt des Suff. îja Possessiva gebildet (*Bopp*, V. G. 584), z. B. aus sskr. mat (*ich*, einer ursprünglichen Neutralform so gut wie a-ham, tv-am u. aa.): mad-îja (indem t vor Vokalen in d übergehn muss, *Bopp*, Gr. s. r. 56ª); auf dieselbe Weise musste svit in svid-îja übergehn. Dieser Form hätte im Griech. σϝιδῖjο, ϝιδῖjο u. s. w. entsprechen müssen; nach Ausstossung des j wurde ῖ wegen des folgenden Vokals verkürzt; so, sehn wir, stimmt die Form von ϝιδιο zu einer Etymologie von sva vollständig; was die Bed. betrifft, so ist die von ἴδιο identisch mit der des sskr. sva. Bei dieser Uebereinstimmung kann die Etymologie keinem Zweifel mehr unterliegen. Von ἴδιος (ϝίδιος) kommt zunächst: ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος (später ἰδιώτερος, ἰδιώτατος), welche sich an das adverbiell gebrauchte ἰδίᾳ (ἰδίαι) schliessen. — Ferner: ἰδιότης, ἡ, *Eigenheit* u. s. w.; ἰδιόω, *eigen machen*; ἰδίωσις, ἡ, *das Zueignen*; ἰδίωμα, τό, *Eigenheit*; ἰδιωματικός, ή, όν, *zur Eigenheit gehörig*; ἰδιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *Privatmann*; *unkundig* u. s. w.; ἰδιωτικός, ή, όν, *zum* ἰδιώτης *gehörig*; ἰδιωτίζω, *in die gemeine Weise* u. s. w. *verwandeln*; ἰδιωτισμός, ὁ, *die dem gemeinen Mann eigenthümliche Art zu handeln* u. s. w.; ἰδιωτεύω, *ein Privatmann sein* u. s. w.; ἰδιωτεία, ἡ, *Leben des Privatmanns* u. s. w.; ἰδιάζω, *eigen sein* u. s. w.; ἰδιασμός, ὁ, *Sonderbarkeit* u. s. w.; ἰδιαστής, ὁ, *abgesondert lebend*; ἰδικός, ή, όν, *eigen*.

σϝελ (σελ, ϝελ). Im Sskr. wird eine Wurzel sur mit der Bed. *glänzen* erwähnt; sie ist weder als Verbum belegt, noch giebt es nominale Themen, welche man mit dieser Form gradezu

verbinden könnte. Allein im Ahd. haben wir eine Wz. suël-an (*brennen*), (vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 29 nr. 317 und II, 71); da nun r überaus häufig in l übergeht, die Bedd. *glänzen* und *brennen* aber durch den Begr. *leuchten* eng mit einander zusammenhängen, so könnte man schon hieraus auf eine im Sskr. entsprechende Wzf. svar schliessen; da nun aber va im Sskr. bekanntlich überaus häufig in u contrahirt wird, so wäre schon hiernach sskr. sur = ahd. suël-(an) zu setzen; nun tritt aber noch als verbindendes Mittelglied das griech. σελ in σέλ-ας, *Glanz*, ein; da wir schon aus mehrfachen Beispielen (vgl. S. 435 und σιγ-ᾶν, σίδ-ηρος u. aa.) wissen, dass im Griech. bei ursprünglich anlautendem σϝ das ϝ oft verloren ging, so identificirt sich σελ für σϝελ: σϝερ der Form nach mit ahd. suël, der Bed. nach mit sskr. sur für svar. Nun aber endlich erscheint im Sskr. ein nominales Thema svar mit der Bed. *Himmel*, ferner svar-u *Sonnenschein*, *Indras Donnerkeil*; die Bed. *Sonnenschein* deutet ganz und gar auf den Begriff *des Glänzens*, vielleicht auch die: *Indras Donnerkeil*, wo man wohl eher an den *Glanz des Blitzes*, als an den Schall des Donners zu denken hat und, nach der Analogie von div (*Himmel*) (von div *glänzen* (eine Bedeut., welche bei *Rosen* (Radicc. sscr.) fehlt, aber bei *Wilson* (Sscr. dict.) angeführt wird)), auch die Bed. *Himmel*; ich nehme daher keinen Anstand, die angebliche sskr. Wzf. sur als Contraction einer Form svar zu betrachten; wie schon so manche andre Wurzeln wird entweder diese oder jene Form ihren Beleg in den Veden erhalten. Als eigentliche Bed. nehme ich die von den indischen Grammatikern angegebene, welche durch griech. σϝελ gestützt wird. Die Bed. *brennen* in ahd. suël ist meiner Ansicht nach erst daraus hervorgegangen. —

Hieher gehört also zunächst, mit Uebergang des ursprünglichen r in λ: σϝελ, oder nach Verlust des ϝ: σελ in σέλ-ας, τό, *Glanz, Strahl, Licht* u. s. w. — Davon: σελάω, *leuchten, erleuchten;* σέλασμα, τό; σελασμός, ὁ, *das Leuchten.* —

Durch Weiterbildung mit Hülfe eines, dem sskr. ksh entsprechenden Lautes (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 316), entsteht das, jedoch nur bei *Nicander* erscheinende, σελάσσομαι = σελάω; mit γ für diesen Laut (ksh), wie oft, gehört dazu: σελαγέω, σελαγίζω, *leuchten, erleuchten*; σελάγισμα, τό, *das Leuchten, Wetterleuchten*; mit χ dafür, wie ebenfalls sehr häufig, σέλαχος, τό, eine Art Fische, von ihrem phosphorartigen *Leuchten* so genannt; σελάχειον, σελάχιον, τό, Dim.; σελαχώδης, ες, *dem σέλαχος ähnlich.*

Im Sskr., haben wir schon bemerkt, heisst svaru (eine Nebenform davon ist svarus) *der Donnerkeil* und svar *der Himmel*; unter svar versteht man hier aber besonders die Wohnung Indras und derjenigen sterblich Gewesenen, welche durch ihre guten Thaten sich die Gunst der Götter erworben haben. Seltsam ist es nun, dass im Griech. ἠλύσιον (πεδίον), τό, *der Ort* heisst, *wohin ausgezeichnete Menschen versetzt werden* (wie sskr. svar, svarga) und 2) (χωρία) ἠλύσια, ἐνηλύσια, τά, *Orte, in die der Blitz eingeschlagen hat* (wie von svaru: svarus). Dieses Zusammentreffen der Bedeutungen ist zu sonderbar, als dass es nicht die Idee erwecken sollte, dass auch ἠλύσιον hieher gehöre.

Was die Form anlangt, so kann man recht gut annehmen, dass dieses Wort früher mit ϝ angelautet habe: ϝηλύσιον; es steht in diesem Fall für σϝηλύσιον mit verlornem σ und verhält sich in Bezug auf den Anlaut zu σελ, grade wie ἰδ-ίω zu σίδ-ηρος u. aa. Was die Dehnung des Vokals betrifft, so wäre es, im Fall wir annehmen, dass ἠλυσιο, in der Bed. *vom Blitz* (ϝέλυς = svarus) *getroffen*, durch das, hier ganz passende, Suff. ja formirt wäre, ein ganz regelrechtes Vriddhi. Denn im Sskr. hätte aus svarus durch das, Adjectiva aus Nominalthemen bildende, Taddhita (Derivativ)-Suff. ja werden müssen: svârushja (*Bopp*, Gr. s. S. 278); dieser Form würde mit gewöhnlichem Uebergang des â in η: (σ)ϝηλυσ-jo entsprechen, oder nach Vokalisirung des j: ϝηλυσιο, ἠλύσιο. In der Bed. *Himmel der Unsterblichen* liegt meiner Ansicht nach dieselbe Form sskr. svarus: svârushja zum Grunde, obgleich svarus im Sskr. selbst die Bed. *Himmel* im Gebrauch, wegen des dafür existirenden svar, aufgegeben hat. ϝηλύσιον, ἠλύσιον in der ersten sowohl als der 2ten Bedeut. ist, wie sich von selbst versteht, ein Adj. im Neutr. und heisst eigentlich *blitzlich*, *himmlisch*. Auch erscheint ἠλύσιος, α, ον, aber mit der, an die Bed. *Elysium* sich lehnenden, Bed. *elysisch*. — Ich glaube kaum, dass sich etwas erhebliches gegen diese Etymologie einwenden lässt, wem sie jedoch nicht zusagt, den will ich in Bezug auf die gewöhnliche von ἔρχομαι, *gehn*, darauf aufmerksam machen, dass diese einen so allgemeinen Begriff zu Grunde legt, dass sie so gut wie gar keine ist. —

Im Sskr. heisst die *Sonne*: sûrja; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat schon *Pott* (E. F. I, 130, 131) angemerkt; im Griechischen haben wir ἥλιο und die dialektischen Formen ἀβελιο (cret. *Hesych.*), ἀέλιο (dorisch), ἠέλιο, βαβέλιο (pamphylisch). Dass sûr-ja mit svar zusammenhängt und durch das Suff. ja daraus gebildet ist, hat ebenfalls schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt. Zweifelhaft kann man hier zunächst sein, ob bei dieser sskr. Bildung aus svar+ja, svar, wie gewöhnlich, unverändert blieb, oder, wie dies — jedoch seltner — geschieht, ein Vriddhi erhalten hat; mit andern Worten, ob sskr. sûr-ja eine Contraction aus svar-ja oder svârja ist. Goth. sauïl, litt. sáulė, lett. ſsaule, lat. sôl helfen zur Schlichtung dieser Frage nichts, da sie sich schon an die contrahirte Form sûrja lehnen. Anders ist es mit den griech. Formen, welche hier augenscheinlich einen frühern Sprachzustand bewahrt haben; hier machen aber die dialektischen Formen Schwierigkeit. Stände ἠλιο allein, so würde man unbedenklich auf ein früheres sskr. svârja schliessen dürfen; diesem würde σϝηλιο entsprechen; aber nach Verlust des ϝ (: σηλιο) wäre σ, wie gewöhnlich, in ʽ übergegangen (vgl. ἰδ-ρώς neben ἰδ-ίω, σίδ-ηρος von sskr. svid); allein die dialektischen Formen haben an der Stelle des η allsammt kurzes ε und deuten somit auch auf ein sskr. kurzes a. Wie erklären wir aber diese Formen? In ἀβελιο vertritt β augenscheinlich ϝ, und wir dürfen also ἀϝελιο statt dessen schreiben; da dieses nun einem sskr. svarja wesentlich gleich ist, so könnte man auf den Gedanken gerathen, dass das anlautende α das ursprüngliche σ vertrete; dagegen spricht aber einerseits der Um-

stand, dass eine solche Vertretung von s noch durch kein entschiedenes Beispiel gesichert ist; 2) dass sich bis jetzt keine Spur findet, dass sich die Anlautgruppe sv im Griech. irgendwo ganz erhalten hätte und 3) der ebenfalls triftige Grund, dass bei dieser Annahme die Erklärung der Form βαβελιο unmöglich wird. Denn wenn dort ἀβελιο = svarja ist, so wird es wohl auch hier anzunehmen sein; woher käme aber alsdann das anlautende β? Ich vermuthe daher, dass bei ἀβέλιο, ἀέλιο, βαβέλιο die mit ϝ anlautende und um das s verstümmelte Form (ϝελιο = sskr. (s)varja) zu Grunde liegt: und der Anlaut α erklärt sich mir durch die, schon für ἔεδνον (ἀν-άεδνος. ἀν-άελπτος S. 356) und andre bemerkte, eigenthümliche Aussprache des ϝ, in welcher sich, fast wie im englischen w (vgl. auch ϝεπ S. 336), der vokalische und consonantische Laut verband; so glaube ich, dass welio cretisch fast wie aouelio klang, und pamphylisch, indem das consonantische Moment noch stärker hervortrat, fast wie waouelio; sonach wäre die Schreibart αβελιο eigentlich nicht ganz richtig, und man hätte vielleicht eher αουελιο und ουαουελιο für βαβέλιο schreiben müssen; allein dialektische Pronunciationen sind selten ganz richtig zu geben, und β wurde bekanntlich von den Griechen so weich gesprochen, dass es sich ziemlich gut zur Bezeichnung passen mochte. In dem dorischen ἀέλιο war, da die Dorer jede Spur des ϝ verloren, nur noch der Hiatus ein Zeichen des früher zu α gehörigen ϝ; in ἠέλιο, welches, mit Ausnahme einer Stelle (wo ich wohl auch eher ἥλιος als ἤλιος schreiben würde), durchgängig bei *Homer* gebraucht wird, mag das, im *Homer*, vielfach in Spuren, zu erkennende, ϝ noch eingewirkt haben; wahrscheinlich führte es auch die Dehnung des Anlauts herbei (das oft lang erscheinende α in ἀελιο folgte wohl nur dieser Analogie). An die *homerische* Form lehnt sich nun meiner Ansicht nach ἥλιο; in dem anlautenden ʽ desselben kann ich demnach keinen Repräsentanten des sskr. s erkennen; sondern ich bin eher geneigt anzunehmen, dass sein Eintritt der Einwirkung des, wie ich bemerkte, auch im *Homer* nicht spurlos verschwundenen, ϝ zuzuschreiben ist. Dieses, unsrer Darstellung gemäss, gleichsam innerhalb des η, oder zwischen ηε (in ἠέλιο) liegend, wusste sich, bei der Contraction in η, vorzudrängen (ähnlich wie in ἑσπόμην S. 430), und wurde, wie so sehr oft (vgl. Ἑλένη), durch ʽ in der κοινὴ repräsentirt. —

Also ἥλιος (ἀβέλιος, ἀέλιος, ἠέλιος), ὁ, *Sonne* u. s. w. Davon: ἡλιακός, ή, όν, *zur Sonne gehörig*; ἡλιώδης, ες, *sonnenartig* u. s. w.; Ἡλιάς, ἡ, *Tochter des Helios*; Ἡλιάδης, ὁ, *Sohn des Helios*; ἡλιόω, ἡλιάζω, *sonnen* u. s. w.; ἡλίασις, ἡλίωσις, ἡ, *das Sonnen* u. s. w.; ἡλιαστής, ὁ, *der Sonnende*; ἡλιαστήριον, τό, *Ort sich zu sonnen*; ἡλιάω, *der Sonne ähneln*; ἀντήλιος (ἀνθήλιος später), ον, *der Sonne gegenüber*; ἔφηλις, ἐφηλίς, ἡ, *Sonnensprosse*; ἔφηλος, ον, *einer, der die ἔφηλις hat*; *gesonnt*. —

Suidas führt (wie schon S. 39 bemerkt) σείρ in der Bed. *Sonne* an; wird es wohl zu gewagt sein, dieses mit sskr. svar zusammenzustellen? eigentlich müsste es σερ lauten, aber wie in χερ: χείρ geht ε wegen der folgenden Liquida in ει über. Nach dieser Analogie könnte man von den S. 39 erwähnten wenigstens σείριος,

α, ον und was dazu gehört hieher ziehn und es *glänzend* übersetzen; doch lässt sich darüber nicht entscheiden. Dies wären die einzigen Formen, in denen sich das ursprüngliche r erhalten hätte.

So wie die Sonne ihren Namen von svar erhalten hat, so auch im Griech. der Mond: σελ-ήνη, ἡ; es ist ein Partic. Med. (durch ηνο = sskr. âna formirt) und steht für ursprüngliches σϝελ-ήνη, lehnt sich also an die, in σέλ-ας schon hervorgetretene, Wzf. Wörtlich heisst es: *die Glänzende* (es müsste sskr. svar-âna lauten, welches ganz genau dem lat. ser-ênu (v ist wie in se = sskr. sva (S. 452) ausgefallen) entspricht); davon: σελήνιον, τό; σεληνίς, ἡ; σεληνίσκος, ὁ, Dim.; σεληναῖος, α, ον; σεληνήεις, εσσα, εν, *mondlich*; σεληναία = σελήνη; σεληνιακός, ή, όν, *zum Monde gehörig*; σεληνίδιον, τό, *Mondlicht*; σεληνιάω, σεληνιάζω, *mondsüchtig sein*; σεληνιασμός, ὁ, *Mondsucht*; σεληνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *aus dem Monde* u. s. w.; ἀσέληνος, ον, *mondlos*. —

Hieher ziehe ich auch den Eigennamen Ἑλένη; da dieser aber ursprünglich mit ϝ anlautete (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*, p. 258) ϝελένη, so folgt daraus, dass hier die Wzf. ϝελ (für svar mit Verlust des s) wie in ἥλιος zu Grunde liegt und ʽ für ϝ steht.

Gehört ἑλένιον, τό, *ein Kraut*, hieher?

Da *Glanz*, *Licht* und *Wärme* so eng verschwisterte Begriffe sind, so fällt es nicht auf, dass im ahd. suĕl-an (S. 457) schon die letzte Bed. ganz vorwaltend geworden ist. Aehnlich ist es im Griech.; hier haben wir ἕλη oder mit ει für ε wegen der folgenden Liquida (vgl. χείρ) εἵλη, ἡ, mit der Bed. *Sonnenwärme*. Da ἄειλος, ον, augenscheinlich für ἄϝειλος, ον stehend, vorkommt, so liegt auch bei ἕλη, εἵλη die mit ϝ anlautende Form zu Grunde, und ʽ steht für ϝ. Von εἵλη kommt: εἱλέω, *an der Sonne wärmen*; εἵλησις, ἡ, *das Sonnen*; εἱλήϊος, *an der Sonne gewärmt* (*Hesych.*); ἄειλος, ον, *nicht besonnt*. —

Gleichbedeutend mit ἕλη ist ἀλέα, ἡ, und da sskr. a in svar auch durch griech. α repräsentirt wird, so setzen wir natürlich auch diese Form hieher; ἀλέα steht für ϝαλέα und im attischen ἁλέα ist ϝ durch ʽ ersetzt. Dass das schliessende εα dem sskr. Suff. ja gleichzusetzen sei, will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. — Davon: ἀλεεινός, ή, όν, *warm*; ἀλεής, ές (?), *erwärmend*; ἀλεός (*Hesych.*), glbd.; ἀλεάζω, ἀλεαίνω, *erwärmen*. —

Endlich gehört zu der Form ϝελ höchst wahrscheinlich eher als zu ἑλ = σελ: ἑλ-άνη (auch ἑλένη), ἡ, *Fackel*.

√(σϝαρ) συρ. — Im Sskr. lautet die Wz. svṛi und heisst *tönen*; die meisten der, in den verwandten Sprachen, entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 225); hinzufügen kann man lat. sibil für sbil = svṛi mit l für r und zwischen s-v eingeschobenem Vokal (in sibilus, sibilare) und ferner litt. birb (birb-iju), welches nach der oben (S. 204) gegebnen Regel über Reduplicationsbildungen aus bir-bir abgekürzt ist; bir steht aber mit, wie so häufig, verlornem Anlaut s für svṛi. — Im Griech. entspricht zunächst συρ; zu Grunde liegt hier die gu-

nirte Form von svři, nämlich svar, und diese ist in σῦρ contrahirt; was die Länge des υ betrifft, so vgl. man sskr. sûr-ja aus svarja (S. 458). — An συρ lehnt sich durch σσ-Formation: συρίσσω, συρίττω, συρίζω, *pfeifen*; σύριγμα, σύρισμα, τό, *das Gepfiffene*; συριγμός, συρισμός, ὁ, *das Pfeifen*; συριγματώδης, ες, *dem Ton der Pfeife ähnlich*; συρικτήρ, συρικτής, συριστής, ὁ, *der Pfeifende*; ἀσύρικτος, ον, *nicht ausgezischt*; — ferner: σύριγξ, ἡ, *die Pfeife* u. s. w.; συρίγγιον, τό, Dim.; συριγγίας, ὁ, *eine hohle Rohrart*; συριγγώδης, ες, *röhrenartig*; συριγγόω, *zur Röhre machen*. —

Mit τ für σ (vgl. λίσσομαι, λιτή) entspricht τυρίσδω (dor.). Mit ʽ für σ entspricht ὕραξ, ὁ, *die Spitzmaus*, sōrex, so benannt von dem eignen Ton, den sie hat und welcher selbst sprichwörtlich ward (vgl. *Terent.* Eun. V, 7, 23).

Hieher ziehe ich auch ὕρον, τό, *Bienenstock*, so benannt vom Ton der *schwirrenden* (auch nhd. *schwirren* ist = sskr. svři) *Bienen*; ὕριον, τό, Dim.

Indem der gunirten Form von svři: svar griech. σερ für σϝερ (vgl. S. 457) entspricht und ε vor ρ in ει übergeht (S. 459), entsteht σειρ; an diese Form lehne ich σειρ-ήν, ῆνος, ἡ, *die (singende) Sirene*; σειρηδών, ἡ, glbd. σειρήνιος, α, ον, *sirenenhaft*.

Indem wie (S. 453) in σφο, für sskr. sv: σφ eintritt und das anlautende s wie in φιν verloren geht, entspricht der sskr. Form svar griech. φορ (σφορ). An diese Form knüpfe ich: φόρ-μιγξ (*die Tönende*, wie σύριγξ), ἡ, *eine Art Cither*; φορμίζω, *die Phorminx spielen*; φορμικτής, φορμιγκτής, ὁ, *Citherspieler*; φορμικτός, ή, όν, *auf der Cither gespielt*.

Indem für das, in der bei φορ zu Grunde liegenden Wzf. σφορ, anlautende σφ ein ψ eintritt, wie in ψιν = σφίν (S. 453), und dem sskr. r ein λ, mit gewöhnlicher Vertauschung, gegenübertritt, entspricht dem sskr. svar = σφαr griech. ψαλ. Diese Form erscheint zunächst in ψάλλω, *spielen*; gewöhnlich leitet man es von ψα (S. 172) ab, so dass ihm die Bedeutung *schaben, kratzen* zu Grunde läge; für diese Ansicht kann man aber nichts als das *äschylische* ψάλλ' ἔθειραν anführen. Sonst tritt durchgängig — in der Primärbildung sowohl, als in den Derivaten — die Bed. *spielen, tönen machen* hervor, welche in ψάλλειν τόξον νευράν nur eine eigene, durch die geistige Verwandtschaft von νευρά und χορδή leicht erklärbare, Uebertragung erhalten hat. Wie es mit dem erwähnten *äschyl.* Gebrauch zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden; er steht zu vereinzelt im Verhältniss zum sonstigen Gebrauch von ψαλ, als dass ich meine Etymologie darum aufgeben *dürfte*, um eine so vage einzutauschen; bei weitem eher würde ich ψαλ für noch nicht erklärbar, oder das *äschyl.* ψαλ für eine besondre, von ψαλ in der hier vorliegenden Bed. zu trennende Formation von ψα, identisch mit ψαρ (S. 202, vgl. weiterhin), halten. Allein nicht unmöglich ist, dass der mit der Sprache sehr willkührlich verfahrende *Aeschylus* (vgl. S. 229) schon ψάλλω von ψάω ableitete, und deswegen diese Bed. für möglich hielt. — Unsrer Etymologie gemäss ist

die thematische Form ψαλ = svar; das Präs. ψάλλω ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, steht also für ψαλ-j-ω-(μι): λj ist durch Assimilation λλ geworden; hier dürfen wir aber nicht unterlassen, noch eine andre Möglichkeit der Erklärung anzumerken. Völlig gleichbedeutend mit svři: svar ist sskr. svan (lat. sonare); diesem würde nach derselben Analogie wie (ψαρ) ψαλ = svar, ψαν entsprechen können; svan, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, würde svan-jâ-mi, und so wie sskr. anja griech. ἄλλο wird, so könnte auch svan-jâ-mi griech. ψάλλω-(μι) werden. Diese Etymologie muss ich jedoch zurückweisen, weil in der grossen Reihe von Derivaten aus ψαλ stets λ hervortritt, niemals ν. — Von ψάλλω kommt: ψάλμα, τό, *das* (auf der Cither) *Gespielte*; ψαλμός, ὁ, *das Spielen der Saiten* (eines musikalischen Instruments, eines Bogens), *Lied, Psalm*; ψαλμικός, ή, όν, *zum Psalm gehörig*; ψάλσις, ἡ = ψαλμός; ψαλτήρ, ὁ, *der Spieler eines Instruments*; *das Saiteninstrument*; ψαλτής, ὁ; ψάλτρια, ἡ, *Spieler (-in)*; ψαλτήριον, τό, *Saiteninstrument*; ψαλτός, ή, όν, *gespielt*; ψαλτικός, ή, όν, *zum Spielen gehörig*; ψάλτιγξ, ἡ, *ein Instrument* (vgl. *Pott*, E. F. II, 508).

Zu svar ziehe ich denn auch mit Erhaltung des ursprünglichen r: ψαρ in der Bed. *säuseln* (vgl. sibil-o) in ψαίρω, welches ich demnach von dem schon (S. 202) erwähnten trenne.

Indem das eigenthümliche Tönen, welches svři ausdrückt, *das Säuseln, Zischen* — man beachte die zur Bildung desselben verbundenen Laute: s den *Zischlaut*, v den sanften *Hauchlaut* und r den eigentlichen *Sprechlaut* (im Wechsel mit l dem *Lalllaut*) — als *ein unarticulirtes Sprechen* gefasst wird, tritt die Bed. hervor, welche insbesondre das engl. ebenfalls hieher gehörige spell hat. Im Griech. wird dazu die Wzf. ψελ — mit ε = sskr. a — verwandt. Davon: ψελλός, ή, όν, *lallend, stammelnd, undeutlich gesprochen* u. s. w.; ψελλότης, ἡ, *das Stammeln*; ψελλίζω, *stammeln* u. s. w.; ψέλλισμα, τό, *das Gestammelte*; ψελλισμός, ὁ, *das Stammeln*.

Indem von der svar anlautenden Gruppe, wie nun schon oft vorgekommen (vgl. z. B. Pronomen σϝε S. 452), das anlautende s verloren geht und ϝ, wie so sehr oft, durch β repräsentirt wird, entspricht βαρ. Indem dies reduplicirt werden sollte (nach Analogie von μερ-μαρ für σμερ-σμαρ, vgl. μερμαίρω) hätte die Form βαρβαρ entstehn müssen; der Dissimilation wegen wird diese nach obiger Regel (S. 204) βαρβ (vgl. S. 460 das litt. birb.); an diese Form lehnt sich das wahrscheinlich nur dialektische βάρβ-ιτον, τό; βάρβ-ιτος, ἡ (selten ὁ), *ein leierähnliches musikal. Instrument*. Davon βαρβιτίζω, *das Barbiton spielen*. —

Indem das, so sehr häufig zur Fortbildung von Wurzeln dienende p an die Wzf. σαλ für σϝαλ = svar, also mit verlornem ϝ (wie se für sve = sskr. sva) tritt, entsteht σαλπ. Davon: σάλπ-ιγξ (vgl. *Pott*, E. F. I, 226), σάλπιξ (spät), ἡ, *die Trompete* u. s. w.; σαλπίζω (σαλπίττω zw.), *trompeten*; σάλπισμα, τό, *Trompetenschall*; σαλπιγκτής, σαλπικτής, σαλπιστής, ὁ, *Trompeter*; σαλπιστικός, ή, όν, *zum Trompeter gehörig* u. s. w.; ἀσάλπιγκτος, ον,

hne Trompetenschall; προσαλπιστός, όν, *wozu vorher trompetet rird*; προσάλπιγξις, ἡ, *das Vorherblasen der Trompete.* —

Da σάλπιγξ auch ein gewisser Fisch heisst, so mögen des- en ganz ähnlich klingende Namen σάλπη, σάρπη, ἡ, und σαλ- της, ό, ebenfalls hieher gehören.

Höchst gewöhnlich ist im Griech. die Weiterbildung von Wur- eln durch Anhängung von Lauten, welche im Sskr. durch **ksh** epräsentirt werden würden, σσ, γ, χ u.s.w. (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 315 ff.). Noch häufiger ist die Vertretung von ursprüng- ichem v durch m (S. 4, 352 und sonst oft). Deswegen sei die Frage erlaubt, ob man als eine Weiterbildung von **svar** be- rachten dürfe: σμαρ-αγ, *erdröhnen* u.s.w.? Davon: σμαραγή, , *das Dröhnen* u.s.w.; Σμάραγος, ό, *ein Poltergeist*; σμαραγέω σμαράσσω zw.), σμαραγίζω, *dröhnen* u.s.w.; ἐρισμάραγος, ον, *sehr osend.* —

Hieher gehört ohne allen Zweifel: σμάραγνα, ἡ, *die Klat- che, Peitsche, Geissel*; indem diese Form, wie sehr oft, anlau- endes σ verliert, entsteht das gleichbedeutende μάραγνα (μά- αινα). Ganz ebenso verhält sich zu der Form σμαραγέω eine, nit σσ im Präs. erscheinende, Nebenform μαράσσω. —

Soll uns diese Analogie bewegen, auch μελ in μέλ-ος, τό, *Lied* u.s.w. für σμελ = σϝελ = σϝερ = **svar** zu nehmen? Oder ollen wir es eher zu sskr. **smṛi: smar**, *gedenken*, ziehn? (vgl. ερ-μηρίζω); ich ziehe die erste Annahme vor und kenne keine vahrscheinlichere Etymologie. Von μέλος kommt: μελύδριον, τό, Dim.; μελικός, ἡ, όν, *zum Gesang gehörig*; μελίζω, *singen, spielen*; έλισμα, τό, *Gesang* u.s.w.; μελισμάτιον, τό, Dim.; μέλιγμα, τό, *Gesang* u.s.w.; μελισμός, ό, *das Singen*; ἐκμελής, ές, *misstönend*; μμέλεια, ἡ, *das Zusammenstimmen*; κολλομελέω, *Verse zusammen- imen*; πλημμέλησις, ἡ, *das Fehlen* (*im Singen* eigentlich); πλημ- έλημα, τό, *Fehler* u.s.w.

Wenn man diese Etymologie billigt, so muss man auch μελπ n μέλπω, *singen* u.s.w. hieher ziehn; μελπ verhält sich zu μελ = **svar** genau so, wie σαλπ (S. 462) zu σαλ = **svar**. Von μέλπω ommt mit *o* für *ε*: μολπή, ἡ, *Gesang* u.s.w.; μολπηδόν, *mit Ge- ang*; μολπαῖος, α, ον, *singbar* u.s.w.; μολπάζω, *singen*; μολπήτωρ, ολπαστής, -πηστής, ό, -πάστρια, -πῆτις, ἡ, *Sänger* (*-in*) u.s.w.; οασίμολπος, ον, *Gesang liebend*; εὔμολπία, ἡ, *schöner Gesang*; εὐ- ολπέω, *schön singen.* —

(σϝαπ: ὑπ, ϝυπ). — Im Sskr. erscheint eine Wz. **svap** mit er Bed. *schlafen*; die in den verwandten Sprachen entsprechen- en Formen s. man bei *Pott* (E. F. I, 259), wo man ahd. **sueb** ı **sueb-ido** (*J. Grimm*, D. Gr. II, 249; **ido** ist = griech. εδον) nd altn. **svef-n** (= sskr. **svap-na**, *J. Grimm*, II, 156) hinzu- igen kann. Im Griech. entspricht ὑπ; auf den ersten Blick cheint dessen Verhältniss zu **svap** im Allgemeinen dasselbe u sein, wie das von συρ (S. 460) zu **svar**, nur dass in ὑπ — in iesem Fall für συπ stehend — das σ in ʻ übergegangen wäre;

wenn man aber ἄϋπνος, ἀϋπνία, ἀϋπνότης berücksichtigt, welche alle auf ein nach α verlornes ϝ schliessen lassen, so kann man schwerlich umhin, den Spir. asp. in ὑπ für Vertreter eines ursprünglicheren ϝ zu halten. In diesem Fall ist ϝυπ als ältere Form für ὑπ zu setzen und dessen Entstehung aus svap so zu erklären: zuerst fiel, wie in ϝε (= sskr. sva), ϝιδ-ίω (= svid-jâ-mi) und sonst vielfach, das die Gruppe anlautende s ab; so blieb ϝαπ = svap; dann ging aber, wie in ἀϝυτμήν (S. 265), ἀϝυτός (S. 281), ἀϝυδός (S. 364), ϝίδ-ωρ (S. 448), das a durch Einfluss des vorhergehenden ϝ in υ über; so entstand ϝυπ, und in diesem wurde alsdann aus ϝ, welches sich doch nicht halten konnte, ʽ. An diese Form ὑπ lehnt sich zunächst ὕπ-αρ, τό, (indecl.) *ein Gesicht im Schlaf, Traum*; es wird durch den Gebrauch von dem, dem Wesen nach begrifflich gleichen, ὄναρ (S. 229) geschieden; über die Formation vgl. a. a. O.; ferner ὕπ-νο-ς (= sskr. svap-na-s, lat. som-nu-s), ὁ, *Schlaf* u.s.w.; davon: ὕπνιον, τό, Dim.; ὑπνικός, ή, όν, *zum Schlaf gehörig*; ὑπνώδης, ες, *schläfrig*; ὑπνωδία, ἡ, *Schläfrigkeit*; ὑπναλέος, α, ον; ὑπνηλός, ή, όν, *schläfrig*; ὑπνάω, ὑπνέω, *schlafen*; ὑπνητικός, ή, όν, *zum Schlafen geneigt*; ὑπνίζω, ὑπνόω, ὑπνώσσω, *einschläfern*; ὑπνώω, glbd., *schlafen*; ὑπνωτικός, ή, όν, *einschläfernd*; ἄϋπνος, ον (für ἄϝυπνος), *schlaflos*; ἀϋπνία, ἡ, *Schlaflosigkeit*; ἀγρυπνίς, ἡ (*Hesych.*) hiess ein Fest des Bacchus; ἐνυπνιάζω, *träumen*; ἐνυπνιαστής, ὁ, *Träumer*; ἐνύπνιος, ον, *im Traum* (ἐνύπνιον, τό, vgl. somnium, *Traum*); ἐνυπνιώδης, ες, *traumartig*; ἐφυπνίδιος, ον, *zum Schlaf gehörig*; καθυπνής, ές, *fest schlafend*. —

Sollte zu der primäreren Form σϝαπ zu ziehn sein: Ἄσωπος, n. p.? Zu der nach Analogie von συρ = svar bildbaren Form συπ würde das, von *Pott* (E. F. II, 57) hieher gezogene, Πρόσυμνο-ς gehören.

Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich hier auch ὕπνον, τό, *eine Moosart*.

(σϝῖγ: σῖγ: ϝῖγ: ἶγ). — Mhd. erscheint die Wz. svîg-en, *schweigen* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 17 nr. 192); mit ihr identificirt schon *Pott* (E. F. I, 127) das griech. σῖγ in σῖγή. Dass diese Zusammenstellung richtig ist, beweist das cyprische ἶγα (*Hesych.*) = σῖγα. Denn beide Formen vereinigen sich nur durch Annahme der Anlautgruppe σϝ, welche in σιγ, wie oft (S. 457), ihr ϝ, in ἰγ dagegen, wie ebenfalls oft, zunächst ihr σ (S. 453) und dann später auch ϝ verlor. Mit dieser Form svîg scheint auf den ersten Anblick auch lat. sĭl-ere sammt goth. sil-an (*J. Grimm*, D. Gr. I, 850) in Verbindung zu stehn. Man könnte nämlich meinen, sĭl-ere stände für svig-lere, da auch im Lat. und Deutschen v nach anlautendem s verloren gehn kann (vgl. se, *sich*, = sskr. sva); dagegen spricht aber die Verschiedenheit der Quantität. So werden wir auf die Annahme geführt, dass sil eine sekundäre Bildung eines primären si sei, und letzteres identisch mit dem σι, von welchem vielleicht griech. σίζω (S. 437) ausging, da ja der Zischlaut gewöhnlich benutzt wird, um Stillschweigen zu gebieten. Sollte nun nicht auf eine ähnliche Weise auch griech. σϝιγ mhd. svîg von einem ebenso gebrauchten

durch den Hauchlaut v verstärkten Laut: svi haben ausgehn können? Für diese Annahme spräche das, unregelmässig dem griech. γ entsprechende, mhd. g. Nimmt man an, dass diese sekundäre Form aus einer Bildung hervorgegangen sei, welche im Sskr. ksh endete, so wäre die Entsprechung regelrecht. — Gegen eine Verbindung von σίζω mit σιγ (welche *Passow* annimmt) spricht die Identität von σῑγ: ῑγ, mhd. svîg mit Entschiedenheit. — Also σῑγή, ἡ, *das Stillschweigen*; davon: σιγηλός, ή, όν; σιγηρός, ά, όν; σιγαλέος, *schweigend*; σῖγα, *stillschweigend*; σιγάω, *schweigen*; σιγητικός, ή, όν, *schweigend*; σιγημονάω, *schweigen* (*Hesych.*); ἀσίγητος, ον, *nicht schweigsam*; ἀσιγησία, ἡ, *das Nichtschweigen.*

Mit σῑγ zusammengesetzt ist, wie *Pott* (E. F. I, 116) schon bemerkt: σιωπή, ἡ, *das Schweigen* u.s.w. Gehört der letzte Theil, wie *Pott* annimmt, zu ϝοπ, *Stimme* (S. 337), so steht es wohl für σιγϝοπή (vgl. ἐνοπή); durch Assimilirung wäre σιϝϝοπή entstanden und nach Verlust des ϝ, vielleicht zum Ersatz, o gedehnt: σιωπή; auffallend bleibt jedoch die Kürze des ι, da σῑγ stets ῑ hat; wäre ι wegen des folgenden Vokals gekürzt? oder müssen wir, wegen der unverkennbaren Schwierigkeiten, welche in der Annahme dieser Etymologie liegen, sie aufgeben? In diesem Falle liesse sich vielleicht eine Verbindung mit dem σι (S. 437), welchem wir auch lat. sĭl-ere zusprachen, denken; dann stände σιωπή für σιϝωπή mit vriddhiartiger Dehnung des o in ϝοπ (vgl. sskr. vâk'â (von vak' = ϝεπ), welches ganz identisch mit ϝωπή sein würde); es hiesse bei beiden Etymologieèn wörtlich: *Schweigstimme, Schweigen.* Davon: σιωπάω, *schweigen*; σιώπησις, ἡ, *das Schweigen*; σιωπηλός, ή, όν; σιωπηρός, ά, όν, *schweigsam.*

(σϝιδ: σιδ: ϝιδ: ἰδ: ἰδ). — Im Sskr. heisst die Wz. svid *schwitzen.* Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 249, 126). Aus dem Griech. entspricht zunächst ἰδ, wo von der anlautenden Gruppe zuerst das s aufgegeben ward, also nur ϝιδ blieb und später auch ϝ verloren ging. Davon ἰδίω, *schwitzen*; es ist vielleicht wie, nach Angabe der ind. Grammatiker, sskr. svid, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (*Pott*, E. F. I, 114), entspricht also sskr. svid-jâ-mi; die Dehnung des anlautenden ι ist bei dieser Annahme schwer zu erklären; man müsste es als Vertreter des sskr. Guna betrachten, welches aber in der 4ten Conj. Cl. eigentlich anomal wäre. Heben würde sich diese Schwierigkeit und zugleich erklären, warum auch das zweite ι grösstentheils lang erscheint, wenn man ἰδίω für ein Denominativ von einem gunirten Nominalthema (etwa = sskr. svêda, *Schweiss*) betrachtete, also einem sskr. svêd-aj-â-mi gleichsetzte; dann stände es für ἰδ-εί-ω; dafür spricht der Umstand, dass die Länge ferner in ῖδος, τό, *Schweiss*, erscheint, wo man sie nach *Bopp* (Gr. s. S. 259) unbedenklich für Vertreter des sskr. Guna nehmen muss (ῖδος = *svêdas). — Aus ἰδῑ wird ἰδῖσις, ἡ, *das Schwitzen*, gebildet; ἰδάλιμος, ον, *Schweiss erregend.*

Ferner entspricht sskr. svid griech. ἰδ; ob wir den anlautenden Spir. asper als Vertreter des sskr. s, oder v (für ϝ) zu nehmen haben, so dass also entweder, wie in ϝιδ, das anlautende s, oder wie in dem gleich zu erwähnenden σιδ das v verloren gegangen und dann σ in ʽ verwandelt wäre, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Von ἰδ kommt: ἱδρώς, ῶτος, ὁ, *Schweiss*; diese Formation durch Antritt von ρωτ hat etwas sehr sonderbares; *Pott* vermuthet (E. F. II, 327), dass ῥωτ von ῥέω komme; so hiesse ἱδρωτ wörtlich *Schweissfluss*; davon: ἱδρώτιον, τό, Dim.; ἱδρώδης, ες, *schweissig*; ἵδρωα (ἱδρῶα), τά, *Hitzblasen.* — Ferner lehnt sich an ἰδ: ἱδρός, ὁ = ἱδρώς; ἱδρόω, *schwitzen*; ἵδρωσις, ἡ, *das Schwitzen*; ἱδρωτήριος, ον; ἱδρωτικός, ή, όν, *Schweiss treibend*; — ἀνιδιτί, ἀνιδριτί, *ohne Schweiss*; διίδρος, ον, *durchschwitzt.* —

Endlich ist eine dritte Form des sskr. svid griech. σιδ. An diese Form lehnt sich σίδ-ηρος, ὁ, *Eisen* u. s. w. Es hat wahrscheinlich seinen Namen davon, dass man es *schweissen*, d. h. hier *in Feuchtigkeit bringen, schmelzen* kann. Dass die Bed. *schmelzen* aus *schwitzen* hervorgehn konnte, zeigt ausser dem deutschen, mit *schwitzen* wurzelhaft identischen, *schweissen*, insbesondre das sskr. svid-ita, welches die Bed. *geschmolzen* hat. Dass aber unsre Etymologie von σίδ-ηρος richtig ist, dafür entscheidet unzweifelbar das sskr. svêd-anî (von svêd, der gunirten Form von svid): *eine eiserne Platte.* Wir dürfen demnach *Potts* Vergleichung von σίδηρος mit litt. swid-us *blank* (E. F. I, 127) nur in dem Fall für richtig anerkennen, wenn auch swidus zu sskr. svid gehört; aus der Bed. aber kann man hier weder Gründe dafür noch dagegen entnehmen. Mit der Zusammenstellung mit lat. sīd-us verhält es sich fast ebenso; nur dass die Bed. von sīd-us so ziemlich mit Entschiedenheit gegen eine Etymologie von svid spricht. Eine einleuchtende Etymologie von sīdus kenne ich übrigens nicht. Denn die *Döderlein*sche (lat. Synonymik IV, 413) verdient keine Erwähnung. — Von σίδηρος (zuweilen σίδηρα, τά) kommt: σιδήριον, τό, *Eisengeräth*; σιδήρειος, α, ον; σιδήρεος, α, ον; σιδηρήεις, εσσα, εν, *eisern* u. s. w.; σιδηρικός, ή, όν, *zum Eisen und dessen Bearbeitung gehörig*; σιδηρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von Eisen* u. s. w.; σιδηρόω, *aus Eisen machen* u. s. w.; σιδήρωμα, τό, *Eisenarbeit* u. s. w.; σιδηρίζω, *die Härte des Eisens haben* u. s. w.; σιδηρεύω, *Eisen graben, schmieden* u. s. w.; σιδηρεύς, ὁ, *Schmied*; σιδηρεῖον, τό, *Schmiede*; σιδηρεία, ἡ, *Eisenarbeit* u. s. w.

σμω. — Das *Etym. m.* führt σμώνη, ἡ, und *Hesych.* σμώς, ἡ, mit der Bed. *Windstoss* an. *Pott* (E. F. I, 187) stellt deren Anlautsylbe mit sskr. dhmâ, *blasen*, zusammen. Formell lässt sich diese Zusammenstellung sehr gut vertheidigen, da ϑμ als Anlaut im Griech. nicht gebraucht wird und die D-Laute ja auch sonst vor μ gern in σ gewandelt werden. Dennoch wage ich bei so einzeln stehenden Wörtern, zumal wenn sie nur von Gramm. angeführt werden, kein entschiedenes Urtheil, und in dieser Unsicherheit werde ich durch das *hesych.* σμώγη = ῥανίς, τὸ τυχόν bestärkt, welches sich der Bed. wegen nicht zu dhmâ ziehn lässt.

Mit grösserer Sicherheit ziehe ich zu σμω = dhmâ: σμῶδιξ, σμῶδιγξ, διγγος, ἡ, *eine Beule* (eig. *Blase*); das δ in der Endung διγγ ist mir jedoch noch zweifelhaft; davon σμωδικός, ἡ, όν, *Beulen betreffend.*

Da sich weiterhin unzählige Beispiele darbieten werden, wo in der Anlautgruppe σμ das σ eingebüsst wird, so nehmen wir keinen Anstand, auch das, mit σμῶδιξ so ziemlich gleichbedeutende: μώλωψ (für σμώλωψ), ὁ, *Blase, Beule, Strieme* u.s.w. hieherzuziehn; ωψ gehört zu ὀπτ, ὀσσ, ὀψ (S.228); davon: μωλωπικός, ἡ, όν, *striemig*; μωλωπίζω, *Striemen machen, verwunden.*

σμῆνος, τό, *der Bienenstock, der Bienenschwarm*; eine Etymologie, welche irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnte, kenne ich nicht; ob man an das eben erwähnte sskr. dhmâ in der Bed. *blasen* und so *schwirren* denken dürfe, will ich nicht entscheiden; anführen könnte man dafür sskr. dhamana, *Rohr*, welches von seinem Säuseln so benannt ist (vgl. kshig'ana S. 437). Davon: σμηνίον, τό, Dim.; σμηνηδόν, *schwarmweise*; σμηνών (σμηνιών zw.), *Bienenhaus.*

(σμ(ι)).— Wir haben einerseits σμάω, mit der Bed. *reiben, schmieren* u.s.w., andrerseits σμίλη, ἡ, *Schnitzmesser*, scalprum; eine Combination dieser Bed. führt schon auf die Grundbedeut. *schaben*, aus welcher σμίλη, grade wie scalprum, mit der eigentlichen Bed. *Schabmesser* hervortritt (vgl. die vielen, *Messer* u.s.w. bedeutenden Wörter, welche aus der √ἀκ (S. 155-219) mit der Bed. *schaben* hervorgegangen sind). Nimmt man diese Zusammenstellung an, so ergiebt sich als Wzf. σμι, woraus σμάω für σμα-jω (= einem sskr. smaj-âmi), wie ψάω u.s.w. für ψάjω aus ψι = kshi (S. 173). Nun gehört aber sowohl der Bed. als auch der, in den wesentlichen Lauten übereinstimmenden, Form nach hierzu zunächst: goth. smaír-an, *schmieren* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 57 nr. 574); formell passt zu diesem litt. smail-us, *spitzig*, smailiju, *zuspitzen*; was die Bed. betrifft, so ist hier, wie in ἀκ aus dem Grundbegriff *schaben* der *des Schärfens, Spitzens* hervorgegangen; an die andre Bed. *schmieren* lehnt sich litt. smalà, *Theer*. Was nun das Verhältniss dieser Formen zu der aus dem Griech. abstrahirten σμι anbetrifft, so setzt zunächst goth. smaíran, litt. smailus, wie auch, abgesehn von der allgemeinen Regel, litt. smalà zeigt, ein sskr. smar voraus; dieses aber würde sich zu einem sskr. smi, welches griech. σμι entsprechen müsste, genau so verhalten, wie kshar (S. 200) zu dem, entschieden zu derselben Wurzel gehörigen kshi (S. 175). Wir dürfen demnach — mag man nun im Einzelnen unsre Erklärung des Verhältnisses von kshar zu kshi billigen oder nicht — *smar als eine sekundäre Formation von *smi fassen. Dafür spricht aber nun noch ein Umstand. Ahd. smëhh-ar heisst delicatus, politus, kann also mit gutem Fug auf den Begriff *schaben, reiben* zurückgeführt werden; diesem entspricht aber in der Wzf. goth. smik-an *schmecken* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 553); was nun dessen Bed. betrifft, so tritt sie auch in dem litt. smailus, *lecker*,

mit Entschiedenheit hervor, und wir dürfen annehmen, dass sie aus dem Grundbegriff *schaben*, specialisirt zu der Bedeutung *mit der Zunge abschaben, ablecken*, hervorgetreten sei. Wenn aber smik-an aus einer, den Begriff *schaben* bezeichnenden Wurzel hervorgegangen ist, so liegt eine Verbindung mit σμι (*smi) am nächsten, und smi-k wäre eine sekundäre Formation von ihr, welche mit Hülfe eines Lautes entstanden wäre, der im Goth. durch k repräsentirt wird. Dem goth. k entspricht aber griech. χ, und dieses ist sehr gewöhnlich Vertreter eines sskr. ksh (wovon wir schon unzählige Beispiele gesehn haben, das erste S. 17, vgl. S. 37); danach liesse sich smik etwa auf eine, zuerst durch einen sskr. Palatallaut (— etwa k') ausgebildete (*smi-k') und dann durch ein an diesen tretendes desideratives s in *smi-ksh verwandelte Form schliessen; doch kann uns die Erklärung dieser Weiterbildung in diesem einzelnen Fall gleichgültig sein, da es keiner Frage unterworfen ist, dass goth. Wurzeln auf k vielfach sekundäre Formationen sind (vgl., um nur ein Beispiel zu geben, stri-k-an, *strecken*, von der sskr. √strî, griech. στορ-έννυμι). So führt denn also smik auf die primärere Form smi = griech. σμι. Dasselbe Resultat scheint mir endlich auch die Betrachtung des goth. smeiþ-an (smiþ-un) *schmieden* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 46, 508) zu gewähren. Die zu Grunde liegende Form ist hier smi-þ; dass aber þ ein Element sekundärer Formationen sei, bedarf ebenfalls keiner Bemerkung; auch hier will ich nur seiþ-an (laqueare) nennen, welches eine sekundäre Form der Wzf. si (S. 289) ist. Der Begriff *schmieden* ging aber sehr einfach aus dem *des Polirens* (vgl. oben smëhhar) hervor. Nach diesem allen glauben wir uns also berechtigt, eine Wzf. σμι aufzustellen mit der Bed. *schaben*. Wir bedurften dieser Umwege dazu, weil uns das, diese Untersuchungen stets so sehr erleichternde, Sskr. hier seine Hülfe verweigert. Ich wenigstens kenne keine Bildung darin, welche mit Entschiedenheit zu einer, diesem σμι entsprechenden Form passte. Die der sekundären Formation σμαρ entsprechenden werden wir weiterhin anmerken. —

Also σμι *schaben*. Davon σμάω (für σμά-jω nach der 1sten Conj. Cl.), ion. σμέω, *schaben, reiben, beschmieren, abwischen*; σμῆμα, τό, *das Schmieren* u. s. w. Wie sich ψηλο in ψηλαφάω (S. 430) zu ψι verhält, so würde sich σμήλη = σμῆμα zu σμι verhalten. Doch ist es zweifelhaft. *Hesychius* erwähnt auch σμήλω = σμάω.

An die Form σμι lehnt sich ferner: σμίλη (σμίλα), ἡ, *Schabmesser*. Die Dehnung des ι betreffend, welches ursprünglich kurz ist (vgl. σμινύς), so haben wir die ganz analoge Erscheinung in ψῑ-λο (S. 174). Von σμίλη kommt: σμιλίον, τό, Dim; σμιλιωτός, ή, όν, *wie eine σμίλη gestaltet*; σμιλεύω, *ausschaben, schnitzen* (vgl. γλύφω S. 210); σμίλευμα, τό, *das Geschnitzte* u. s. w.; σμιλευτός, ή, όν, *geschnitzt*.

Da wir hier σμι benutzt sehn, um den Begriff: *Schabmesser* zu bilden, wir ferner aus σμα (für σμαj) Bildungen, welche sich an eine Form σμη lehnen, schon hervorgehn sahn, endlich das

anlautende σ, wie sich weiterhin herausstellen wird, in unzähligen, aus dieser Wz. gebildeten, Formen abfällt, so ziehn wir hieher μή-λη (für σμήλη), ἡ, *die Sonde* u. s. w., womit eine Wunde untersucht wird (*die leicht schabende*). Davon μηλόω, *sondiren*; μήλωσις, ἡ, *das Sondiren*; μηλωτρίς, (-τίς zw.), ἡ, *Werkzeug, um die Ohren* (*durch Schaben*) *zu reinigen*. —

Wie sich aus ἀκ, *schaben*, in specie auch *scharren*, eine Menge Wörter mit der Bed. *Hacke, Harke* u. s. w. bildeten (vgl. z. B. S. 203), so auch aus σμι, *schaben, scharren*: σμῐ-νύς, ύος und ύδος; σμινύη, ἡ, *Karst*; σμινύδιον, τό, Dim.; σμινυός, όν, *von der Hacke*. —

Von den Sekundärbildungen erwähnen wir wegen der grösseren Uebereinstimmung der Form und Bedeutung noch vor der zweiten Gestalt der Primärform (μι) zunächst die durch Hinzutritt von Gutturalen gebildeten. Zunächst steht grade in demselben Verhältnisse zu σμι, wie ψήχω (S. 191) zu ψι, die, mit σμάω gleichbedeutende Form σμήχω, *abreiben, abwischen, abglätten*. Davon: σμῆγμα, τό, *das Schmieren* u. s. w.; σμῆξις, ἡ, *das Abreiben* u. s. w.; σμηγματώδης, ες, *zum Reiben u. s. w. dienend*; σμήκτης, ὁ, *der Schmierende* u. s. w.; σμηκτικός, ή, όν, *zum Schmieren u. s. w. geschickt*; σμηκτίς, σμηκτρίς, ἡ, *eine Walkererde, um Zeug damit zu reinigen*.

Wie sich ψώχω (S. 191) zu ψι verhält, so ferner auch σμώχω, *abreiben* u. s. w. zu σμι.

Indem κ als sekundäres Bildungselement, wie so sehr oft, an σμι tritt, entsteht die Form σμικ, welcher wir σμικ-ρό, oder, mit abfallendem σ, μικ-ρό zuschreiben; es heisst entweder *Abgeschabtes* oder *Zerschabbares*, und insofern *klein*. Durch völlig dieselbe Ideenverbindung ist im Sskr. aus kshud *zerschaben* (von √aç, *schaben*, vgl. S. 187), kshud-ra, *klein*, entstanden. Wahrscheinlich dürfen wir hiernach auch goth. smâh-i, *mager* (*J. Grimm*, D. Gr. III, 655) hieher ziehn, und als eine zweite Formation von smi fassen. Wegen des Verlustes von i und des Eintritts von â vgl. man σμώχω im Verhältniss zu σμι. — Also σμικρός (ζμικρός und auch ζμινύη u. s. w. *Maittaire*, Gr. L. Dial. 142 c.), ά, όν (dor. μικκός), *klein* u. s. w.; μικρότης (σμικρ.), ἡ, *Kleinheit* u. s. w.; μικρύνω (σμικρ.), *verkleinern*; σμικρίνης, ὁ, *ein Knicker* (vgl. κνίψ S. 196 von ἀκ, *schaben*). Von μικκός kommt: μικκύλος, ὁ, Dim.; μίκυθος, η, ον, Dim.; μικύθινος, Dim. von μίκυθος (*Hesych.*).

Da wir hier finden, dass σμικρό zu σμι gehört, und diese Wzf. in dem gewöhnlichen Gebrauch das anlautende σ verloren hat, so dringt sich uns fast absolut nothwendig die Frage auf, ob hieher zu ziehn sei auch μείων, ον, *kleiner*, und μι-νύθω, *verkleinern*, mit ihren Derivaten. Hätten wir μινύθω und das, im Allgemeinen entsprechende, lateinische mi-nu-o allein, so würde gewiss niemand Anstand nehmen, das anlautende μι in beiden mit dem hier behandelten σμι zu identificiren, und νυ:

nu etwa als Zeichen der 5ten Conj. Cl. zu nehmen; so wäre die Form *μνυ* entstanden, an welche die griech. Sprache, freigebig, wie sie in Fortbildung von Wzf. durch √θι ist, ihr θ angehängt hätte; allein hier haben wir noch in Betrachtung zu ziehn zunächst lat. min-us, goth. minni-z-a (vgl. *Bopp*, V. G. 419. 420), slav. mnĭĭ (*Pott*, E. F. I, 113. II, 69, 279), lauter Comparative, welche gleich dem griech. *μεῖον* sind. Ihre Erklärung ergiebt sich ebenfalls sehr einfach; lat. mĭn-us steht, wie goth. minniza beweist, für min-ius und führt uns demnach auf einen zu Grunde liegenden verlornen Positiv mi-nu. Dieser Positiv wäre augenscheinlich durch das Suff. nu (vgl. *Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, und hiesse noch eher als *σμικρό*: *zerschabbar, klein*. Im Slav. hätte der Compar. min-ĭĭ heissen müssen; ist aber zusammengezogen in mnĭĭ. Aus dieser hier eintretenden Zusammenziehung erklärt nun schon *Pott* (E. F. II, 69) das griech. *μεῖον*; es stände für *μνεῖον* mit Verlust des *ν*, wie in Μῶσαι für Μνῶσαι; auch ihm läge ein verlorner Positiv *μι-νυ* zu Grunde, zu welchem sich *μνεῖον* vom griech. Standpunkt aus (vgl. *πολύ*) fast ganz so verhielte, wie *πλεῖον* zu *πολύ*, so, dass *πλεῖον* auf die Bildung *μεῖον* leicht Einfluss haben konnte. So weit wäre alles mit *σμι* zu vereinigen. Nun erscheint aber ebenfalls als nicht ausser Acht zu lassen zunächst sskr. man-âk, *ein wenig*; es ist dies augenscheinlich ein durch ak′, ank′ (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 196 ff.) gebildetes Adverb; alsdann bleibt uns aber als Grundform man über; dieses erscheint nun auch vielleicht im sskr. manda, *klein*, wenn man nicht mit mir vorzieht, letzteres aus mřid *zerreiben* zu erklären (indem, wie in vanh-u von vřih (S. 87 n.) an für ři eintrat, von welcher Veränderung wir schon viele Beispiele erkannt haben). Ist nun man in man-âk ganz von *μν* in *μνυ* zu trennen? oder wie ist ihr Verhältniss? ich möchte sie nicht trennen, und wage daher folgende Deutung. Ich glaube, dass die Zusammenziehung, wie sie in mnĭĭ angenommen ist, schon sehr alt sein könne; wie nun aber das Slavische die anlautende Gruppe in der Form men-ischĭ (*Dobrowsky*, Inst. Ling. Slav 332) wieder durch einen eingeschobenen Vokal e spaltete, so geschah dies auch im Sskr. in man-âk für mnâk. Will man diese Erklärung nicht annehmen, so wird man man-âk wohl ganz von *μεῖον*, *μινύθω* scheiden müssen. Denn dem einzigen Beispiel zu Gefallen kann man schwerlich das, im Griech., Lat. und Goth. erscheinende i für aus a entstanden erklären. — Aber aus der griech. Sprache selbst scheint sich ein Wort zur Vergleichung aufzudrängen, welches die Ursprünglichkeit des Vokals *ι* zweifelhaft zu machen scheint; nämlich *μᾱνό*, *dünn* u. s. w., dessen Bedd. allsammt sich nach Analogie des im Allgemeinen glbdeutenden lat. ra-rus für rasus (aus rad *schaben*) auf den Begriff *schaben* ebenfalls zurückführen lassen. Allein, so wie gegen sskr. man-âk, tritt auch gegen *μᾰ-νο* die Phalanx auf, welche in der Uebereinstimmung des Griech. (*μινύ-θω*), des Lat. (mi-nor) und Goth. (mi-nni-za) in Beziehung auf i liegt; *μα-νός* ist demnach entweder ganz von der Wzf. *σμι* auszuschliessen, oder — wenn man bedeutenden Werth auf das Passende der Bed. und die allgemeine Uebereın-

stimmung der Form legt — entweder an eine sekundäre Formation von σμι zu knüpfen, in welcher, wie in der, dem goth. smair-an u. s. w. zu Grunde liegenden, smar und noch mehr in smâh-i (vgl. damit das ebenfalls hieher gehörige nhd. *schmal* = *abgerieben, dünn*), statt des Vokals i a erscheint, oder es ist, was mir wahrscheinlicher dünkt, als Partic. Pf. Pass. einer gunirten oder vriddhirten Form von smi zu fassen (von smê oder smâi); wenn von smâi, so wäre nach Analogie von sskr. stjâ-na aus stjai, das Partic. smajâ-na, und diesem könnte μᾶ-νο für σμα-ja-νο sehr gut entsprechen. Jene Umwandlung von i in a in Sekundärformationen zu erklären, würde uns hier zu weit führen, Analogieen dafür sind theils schon vorgekommen (vgl. √ἀκ), theils werden sie noch vorkommen (vgl. √σφ); anmerken will ich nur, dass von der, sogleich nachher zu erörternden, sskr. √smi *lachen*, die Causalform im Sskr. smâp-aj heisst, also a für i erscheint. Danach würde es kaum zu viel gewagt sein, μά-νο an eine, der in smâh-i liegenden Form ähnliche, Sekundärformation zu reihn; mir scheint jedoch die Auffassung von μᾶνο als Particip für σμαjᾶ-νό natürlicher.

Aus der Wzf. σμῐ *abschaben*, mit Verlust des anlautenden σ: μῐ, tritt zuerst durch Suff. νο = sskr. nu (S. 470): μι-νο hervor: *etwas abgeschabtes, klein*. Die Grammat. führen auch μινύς, ύ, wirklich mit der Bed. *klein* an; doch scheint es als einfache Form nicht vorzukommen, wohl aber in der Zusammensetzung μινύ-ωρος, ον; μινυ-ώριος, ον, *von kurzer Lebensdauer*; μινν-ανθής, ές, *kurze Zeit blühend*; aus μινύ bildete sich zunächst das, als attisch angeführte, μινυός, ά, όν, *klein*. — Ferner tritt durch Anhängung der √θε (S. 30 vgl. βαρύ: βαρύ-θω) daraus hervor: μῐ-νύ-θω (lat. mĭ-nu-o), *verkleinern* u. s. w.; oder wäre μι-νύ-θω eine, alsdann höchst unregelmässig gebildete, aber doch nicht ganz unwahrscheinliche, Formation aus dem, gleich zu erwähnenden, bei μίνυνθα zu Grunde liegenden μινυθα? μινυθέω, *kleiner werden* u. s. w.; μινύθημα, τό, *das Verkleinerte*; μινύθησις, ἡ, *das Verkleinern*; μινυθίζω, *kleiner machen*. —

Durch das Suffix dhâ (wahrscheinlich von √dhâ) werden im Sskrit Zahladverbia gebildet, welche, wie schon *Bopp* (V. G. S. 466) bemerkt, den griechischen auf χᾰ entsprechen (z. B. δί-χᾰ = sskr. dvi-dhâ). Nachdem die Verkürzung des Endvokals dieses Suffixes eingetreten war (χᾰ = dhâ), scheint der griech. Sprachgenius sie als eine adverbial gebrauchte Pluralendung eines Suffixes χο gefasst zu haben, und liess deswegen auch andre Bildungen aus ihr hervortreten, z. B. διχῶς, διχῇ, διχόθεν u. s. w. Vielleicht hatte er in dieser Ansicht nicht ganz Unrecht; denn dhâ könnte recht gut der alte Accus. gen. neutr. eines Suffixes dha sein, da wir noch in den Veden â als Neutralendung statt des spätern âni finden (*Bopp*, Gr. s. Addend. ad r. 143 S. 323), und diesem langen â, wie im Griech. (vgl. τέκν-ᾰ mit dem vedischen van-â), so auch im Zend kurzes a gegenüber tritt (*Bopp*, V. G. S. 264). Hiernach dürfen wir nun auch die, im Griech. πολλα-χῶς (vgl. διχῶς), πολλα-χό-θι, πολλαχόθεν (vgl. διχόθεν), πολλα-χῇ (vgl. δι-χῇ, man könnte dieses χη mit dhâ ganz identificiren wollen und für die organischere Form

halten; mir ist dies jedoch nicht wahrscheinlich) angetretenen, auf χο zurückzuführenden Endungen mit χο: χα in διχο: δίχα, also mit sskr. dhâ identificiren. Hier ist aber dieses Suffix als Adverb des allgemeinen Begriffs der Vielheit (πολύ) gebraucht, und nach dieser Analogie darf man auch annehmen, dass es als Adverb zur Bestimmung des allgemeinen Begriffs der Wenigkeit (μι-νύ) habe dienen können; demnach würde es uns gar nicht auffallen, wenn uns Formen, wie μινυ-χῶς u.s.w., nach Analogie von πολλα-χῶς u.s.w. begegneten. Nun aber ist die Primärform des Suff. χα, wie das Sskr. unwidersprechlich beweist, dhâ, und dessen Verwandlung in χα beruht nur auf einer, dem Wesen nach anomalen (nur lautlich eintretenden), Abschwächung des dh zu h, welche schon vor der Sprachtrennung manche Formationen afficirte. Nun haben wir aber schon Beispiele genug gesehn, dass neben Formen, welche diese anomale Affectionen erlitten, auch die primäre Form sich in mancher Bildung erhielt. Wir dürften demnach keinen Anstand nehmen, in μίνυ-θᾰ, wenn es vorkäme, das schliessende θα mit dem sskr. dhâ zu identificiren. Die Kürze des α wäre nicht anders zu betrachten, als die des χᾰ im Verhältniss zu dhâ. Nun erscheint aber, zwar nicht μινυθα, wohl aber μίνυνθα als Adverb mit der Bed. *ein klein wenig* u.s.w., und da nichts häufiger ist, als die Einschiebung eines Nasals — vorzüglich wo, wie hier, eine Suffixbildung zu bestehn scheint, welcher eine Verbalwurzel (hier μινυθ) vorher zu gehn scheint, und die Einschiebung des Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl. (μινυ(ν)θ) sehr nah liegt — so dürfen wir μίνυνθα für Vertreter eines organischen μίνυθα nehmen und *wenigfach* (wie δίχα, *zwiefach*) übertragen. Für diese Erklärung von μίνυνθα aus μίνυθα sprechen aber mit ziemlicher Entschiedenheit die Formen μινυθικός, ή, όν, *mindernd*, und μινυθώδης, ες, *schwach*, welche eine adjectivische Form μινυθο voraussetzen, die sich zu dem Adverbium μίνυθα grade so verhalten würde, wie die bemerkten Formationen aus χᾰ, welche im Sprachgeiste wenigstens ein adjectivisches Suff. χο voraussetzen. — An die Form μίνυνθα lehnt sich: μινυνθώδης, ες = μινυθώδης und μινυνθάδιος, α, ον (durch Suff. διο = sskr. tja) (eigentlich *wenigfachlich*), *kurz dauernd*; Compar. μινυνθαδιώτερος.

Hesychius glossirt μινυ-ρός, ά, όν durch μικρός. In dieser Bed. müssen wir es entschieden zu μινυ ziehn, aus welchem es durch das Suff. ρο = sskr. ra gebildet ist. Sehr fraglich dagegen ist, ob μινυρός in der Bed. *wimmernd, klagend* hieher gehört; wenn man, wie gewöhnlich geschieht, *leise singend* als erste Bed. annimmt, so wäre eine Ideenassociation möglich; doch genügt diese allein nicht, um eine Etymologie zu fixiren. Nicht ganz unwahrscheinlich ist mir, dass es in dieser Bedeut. onomatopoiëtisch ist, und aus dem wimmernden Laut entstand, welcher sich bildet, wenn man bei Schliessung der Lippen leise intonirt. Der Ton findet alsdann seinen Ausweg durch die Nase, wodurch sich eine Verbindung des, durch die Lippen modificirten, Nasals mit dem eigentlichen ergiebt, grade wie sie in dem, nur durch den einfachsten Vokal ι artikulirten μιν

vorliegt. An eine Verbindung mit dem sonst bedeutungsgleichen *κινυρός*, dessen Etymologie wir kennen, ist nicht zu denken. — Von *μινυρός* in dieser Bed. kommt: *μινύρομαι*, *μινυρίζω*, *winseln*; *μινυρισμός*, *ὁ*, *das Wimmern*; *μινύρισμα*, *μινύριγμα*, *τό*, *das Gewimmer*. —

Als Comparativ von *μι-νυ* erscheint im Griech. *μείων*, *μεῖον*; wir haben oben (S. 470) die, von *Pott* angenommene, Erklärung aus *μνεῖον* angegeben, welche sich auf die Analogie des slav. mnĭĭ und des griechischen *πλεῖον* stützte; hier will ich bemerken, dass man sich diese Zusammenziehung des, eigentlich *μιν-ιον* lauten müssenden, Comparativs auch anders denken kann. Da nämlich in den Comparativendungen ein *ν* häufig zwischen zwei Vokalen entweder wirklich elidirt ward, oder wenigstens dem Sprachgeiste früh so vorkommen musste, als ob es elidirt wäre 1) — so konnte dieses auch auf *μινιον* den Einfluss haben, dass das zwischen den beiden *ι* stehende *ν* ausgestossen ward; ich will für diese Ansicht den Euphonismus, mit dem man so argen Missbrauch getrieben hat, nicht eigentlich zu Hülfe rufen; dass aber die doppelten *ι*, die dreifachen Nasale, der Mangel eigentlich fester Consonanten einer Contraction der Art sehr vielen Vorschub leisten konnten, wird niemand in Abrede stellen. — Die Analogie des Slavischen entscheidet natürlich gar nicht, und die Bildung *πλεῖον* ist, wie sich bei *πολύ* ergeben wird, nur äusserlich gleich, dem Wesen nach aber *völlig* verschieden. Doch verkenne ich nicht, dass sie auch so als — wenn gleich falsche — Analogie für *μεῖον*, wie schon bemerkt, hätte dienen können. Aus der Form *μείων*, *ον*, bildet sich *μειότερος*, *α*, *ον*, um an die Stelle der, als Comparativform vergessenen, oder wenigstens nicht gut mehr erkennbaren Form *μείων* eine leichter zu erkennende zu setzen. Aus *μεῖον*: *μειόνως*, Adv. — In der Composition verliert *μεῖον* als erstes Glied sein schliessendes *ν* (z. B. *μείουρος* von *μεῖον* + *οὐρά*), wie dies auch im Sskr. bei vielen auf n schliessenden Themen der Fall ist (vgl. z. B. adhva in der Compos. für adhvan; uksha für ukshan u. aa., *Bopp*, Gr. s. r. 681). Dasselbe findet, ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Sskrit, nur dass der dem *ν* vorhergehende Vokal, nicht wie hier, zum Ersatz gedehnt wird (*Bopp*, Gr. s. r. 585, 2), bei der Denominativbildung durch j statt; also *μειόω* für *μειόjω* (statt *μειονjω*), *geringer machen* u. s. w.; *μείωμα*, *τό*, *Verkleinerung* u. s. w.; *μείωσις*, *ἡ*,

---

1) Die volle Endung des Comparativs ist nämlich bekanntlich îjans, in welchem im Sskr. z. B. grösstentheils das n eingebüsst ward, so, dass îjas entsteht; im Griechischen aber wird s verloren; wie nun aber im Sskr. neben îjas in einigen Flexionen auch îjan dient, so konnte im Griech. sich neben *ιον* auch *ιος* (lat. ius) erhalten haben. Man kann demnach die Formen ohne *ν* im Griech. auch auf diese Endung beziehen, z. B. *μείζοα* für *μειζοσα* nehmen; darüber will ich nun hier noch kein Urtheil abgeben, sondern nur bemerken, dass der Sprachgeist, welcher nach Ausstossung des *σ*, — und diese trat sehr früh ein — keine Spur dieser Endung *ιος* (für *ιονς*) mehr fand, wohl aber die Endung *ιον* mit Bestimmtheit hervortreten sah, nothwendig *ν* für ausgefallen halten musste.

glbd.; μειωτός, ή, όν, *verkleinert*; μειωτικός, ή, όν, *zum Verkleinern gehörig* u.s.w.

Nach Analogie von μεῖον bildet sich endlich als Superlativform für μινυ: μεῖστος, η, ον (vgl. πλεῖστος), statt eines organischen μινιστος, *mindester*. Wie μειότερος zu μείων, so verhält sich zu ihm μειότατος. —

Zu μᾶνός, ή, όν, welches nach unsrer oben (S. 471) vermuthungsweise gegebenen Erklärung für σμαjᾰ-νός steht, und eigentlich *abgeschabt*, dann *dünn* u.s.w. heisst, gehört: μανάκις (Adv. durch Suff. κις) bei *Hesych.*; μανότης, ή, *Dünnheit*; μανόω, *dünn machen*; μάνωσις, ή, *Verdünnung*; μανώδης, ες, *von dünner Art*.

Wenn unsre Etymologie von μινυ goth. minniza richtig ist, so geht daraus hervor, dass die Anlautgruppe sm auch in den verwandten Sprachen — für das Sskrit werden weiterhin noch bei dieser Wurzel entscheidende Beispiele zu erwähnen sein — entweder unabhängig vom Griechischen das anlautende s verloren hat, oder dieser Verlust schon vor der Sprachtrennung in vielen Formen vor sich gegangen war und eine mit sm anlautende Wzf. 1) mit Erhaltung beider Laute, 2) mit Verlust des anlautenden überliefert sein konnte, oder 3) auch in beiden Gestalten zugleich. Da wir nun aus der Bed. von σμι, *schaben* schon in σμίλη die Bed. *Messer* hervortreten sahn, ferner die Sekundärformation mit Hülfe eines sskr. d eine der gewöhnlichsten ist (vgl. z. B. S. 168), so dürfen wir goth. máitan, *schneiden*, ohne Anstand für smáitan nehmen, und, da ái Guna von i ist, einer Form gleichsetzen, welche im Sskr. und Griech. smid lauten würde. Da aber D-Laute in Sekundärformationen, wie schon oft bemerkt (auch S. 168), durch die gewöhnliche Lautverschiebung im Deutschen nicht afficirt werden, so kann goth. mit in máita auch griech. μιτ (für σμιτ) entsprechen; dass auch sskr. t als Sekundärbildungselement vorkommt, und wahrscheinlich dasselbe t ist, welches in so vielen Suffixen erscheint (insbesondre wohl das bei *Bopp*, Gr. s. r. 643 erwähnte), bedarf ebenfalls keiner weiteren Ausführung an dieser Stelle (vgl. z. B. √jam, Nom. jati und Wzf. jat; vři bei √κυρ und vři-t; vři, *wählen*, und *vři-t, glbd.; *ças, *schlafen*, und *çast, çvi (*Benfey* — *Stern*: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73)). —

Ein Partic. von μιτ durch Suff. το gebildet: μιτ-το müsste nach der gewöhnlichen Regel μιστο werden und hiesse: (*zerschabt*) *zerschnitten*. Durch Antritt eines neuen Suffixes würde daraus: μιστυλο, *klein geschnitten*, und daraus bildet sich zunächst μιστύλλω, *zerstückeln*; so tritt denn dieses Wort in der That in den, schon lang geahnten, Zusammenhang mit μεῖον (vgl. auch *Doederlein*, Lat. Synonym. IV, 326). Hieher gehört denn auch μιστύλη, ή, *ein Stückchen Brod, um Brühe damit aufzutunken*; davon μιστυλάομαι, *Brühe essen*.

Allein es erscheint auch eine Form, welche sich näher an das hier zu Grunde liegende μιτ schliesst, nämlich μίτ-υλος, η,

ν, (*an den Hörnern*) *gestutzt, verstümmelt*, und in der Bed. näher liegend das *hesychische*: μίτυλλον glossirt durch ἔσχατον, νήπιον (*Doederlein* a. a. O.). Neben μίτυλος wird aber auch eine Form μύτιλος erwähnt, und diese wird gestützt durch das, in jener speciellen Bed. damit übereinstimmende, lat. mut-ilus; sollte man daher annehmen müssen, dass die, so nah verwandten, Vokale ι und υ hier wirklich ihre Plätze getauscht hätten? (dafür spräche der Umstand, dass man auch μυστίλλω, μυστίλη, μυστιλάομαι geschrieben findet;) oder wäre μυτ von μιτ ganz zu trennen? Das Letztre will uns um so weniger in den Sinn, weil sich wieder gleichbedeutend mit μισ-τύλη: μυστίλη vorfindet: μύστρον, τό, auch μύστρος, ὁ, *ein Löffel, kleines Maass*, wovon μυστρίον, τό, Dim. Letzteres könnte man nun zwar, um die Frage zu erleichtern, ganz von μιστύλη trennen; ob das aber richtig wäre, ist auch wieder zweifelhaft. Nicht ganz unmöglich wäre, dass lat. mut in mut-ilus, zwar in Beziehung auf die Grundelemente der hier behandelten Wurzel sm hieher gehöre, aber, statt dass in dieser sm als Vokal i hat, ein u erhalten habe, und dann aus der Form smu: mu die sekundäre Bildung mut hervorgegangen sei. Wir werden sogleich sehn, dass durch das Medium: *reiben, schmieren* aus der Grundbed. *schaben* die *des Beschmutzens* hervorgegangen ist. Nun vgl. man ahd. *schmutzen* mit goth. smeit-an (von einer Grundform smit), und man wird die Möglichkeit einer Form smu nicht ganz abweisen (vgl. auch weiterhin ἀμυδρός). Doch anstatt diese Möglichkeit zu verfolgen, will ich für meine Person lieber eingestehn, dass mir das formale Verhältniss von mut-ilus zu μιτ noch nicht ganz klar ist. —

Wir haben hiehergezogen maitan (für smaitan) *schneiden*; diesem klingt sehr ähnlich lat. mĕt-o, *mähen*, welches eigentlich auch ein *Abschneiden, Abschaben* ist. Wäre es möglich, dass, wie in σχεδ u. aa. (S. 169) ε nach unsrer Erklärung einem sskr. ê, einem Guna von i, entspricht, so auch hier in met das e dem ai (Guna von i) im goth. mait entspräche (vgl. S. 477 n.)? Aber, wenn man auch dies nicht zugiebt, so könnte met dennoch hieher gehören; denn es werden uns sogleich Beispiele entgegentreten, in denen in der Wzf. mi (für smi) statt des i sskrit. a erscheint, so dass also met für smet einer Form entsprechen könnte, welche im Sskr. smat lauten müsste. An eine Form mit a scheint sich auch ahd. mah-an *mähen* (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 653), zu lehnen; hier ist vielleicht h als sekundäres Element hinzugetreten; doch ist dies nicht ganz sicher, wegen des ags. mavan und des häufigen Verlustes des h. Allein wie man auch über met-o und mah-an urtheilen möge, für das bedeutungsgleiche griech. ἀ-μά-ω wird man schwerlich eine wahrscheinlichere Etymologie als von der hier behandelten Wz. σμ, in der Wzf. σμι finden. μάω steht für σμαjω (mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden s), wo also σμι nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ist; ἀ ist ohne allen Zweifel ein Präf. Nimmt man als Bed. von ἀμάω *abmähen* (*abschneiden, abschaben*), so wird ἀ für ἀϝα (S. 274) zu erklären sein; ist aber *zusammenmähen* die Grundbed., so steht ἀ für ἁ

= σα (S. 383). Für beide Annahmen kann der Gebrauch angeführt werden, welcher zwar für keine derselben ganz entschieden spricht, die erstere jedoch wahrscheinlich macht. Davon: ἄμητος, ὁ, *das Abmähn, Erndtezeit*; ἀμητός, ὁ, *eingeerndtete Frucht*; ἀμητήρ, ὁ, *Schnitter*; ἀμητικός, ή, όν, *zur Erndte gehörig*; ὀψαμάτης, ὁ, *der bis spät in die Nacht hinein Mähende.* — Dass ἄμη, ἡ, *Harke, Spaten* u.s.w. hieher gehöre, wird durch die Vergleichung von σμινύς (S. 469) ziemlich sicher; ob es aber aus der in ἀμάω hervorgetretenen Bed. sich entwickelt habe, oder aus der Grundbedeutung von σμι: *schaben, kratzen* (*harken*), ist zweifelhaft.

Aus den Begriffen *schaben, reiben* geht der *des Einreibens, Beschmierens, Verunreinigens* hervor. So z. B. ausser der schon beiläufig erwähnten Form, welche im Sskr. smar lauten würde (S. 467, vgl. auch *Pott*, E. F. I, 253), das goth. smit (illino), eine, durch Antritt des sekundären t, wie in smait (S. 475) gebildete Wzf. Mit diesem stellt *Pott* (a. a. O. und II, 196, 272) griech. μι in μιαίνω, *beflecken*, zusammen, indem er annimmt, dass σ und das, dem goth. t regelrecht entsprechende δ eingebüsst sei. Dieser Ausfall eines δ ist mir noch nicht vorgekommen, und ich möchte ihn daher dieser einen Zusammenstellung zu Gefallen um so weniger annehmen, da sich μι, auch ohne es von dieser Wurzel zu trennen, anders erklären lässt. Entweder kann man nämlich die denominative Form μι-αν (vgl. παπταίνω von dem nominalen Thema πάπτ-αν S. 232) aus einem, durch Suff. ϝαν (= sskr. van, *Bopp*, Gr. s. r. 645 S. 265) aus μι (für σμι) gebildeten Thema μιϝαν deuten, oder, was mir am wahrscheinlichsten, ja gewiss ist, aus einem, durch Suffix ϝο = sskr. va gebildeten μιϝο, mit blosser Substituirung einer Form μιϝαν für die Verbalbildung, wie bei vielen andern Denominativbildungen aus Nominalthemen (z. B. ἀγρι-αίνω aus ἄγριο-ς u. aa.). Ueber das Suff. va vgl. man oben (S. 69). Zur Gewissheit wird mir diese Erklärung durch die, zwar noch nicht belegte, aber schwerlich aus der Luft gegriffene, sskr. Wzf. miv, welcher die Bed. *benetzen* gegeben wird. Da wir grade im Sskr. den Abfall von anlautendem s vor m an sehr vielen Beispielen werden eintreten sehn (vgl. z. B. smîl und mîl), so dürfen wir miv als eine, aus vorhergegangenem smiv entstandene Form betrachten. Zu noch grösserer Gewissheit wird unsere Zusammenstellung erhoben, wenn es erlaubt ist, mit dem, ohne allen Zweifel zu μιαίνω gehörigen μιαρός, *besudelt*, und dann insbesondre *einer, der eine Blutschuld auf sich geladen hat*, das sskr. mîvara zu identificiren, welches *Wilson* (sscr. Diction.) durch mischievous, hurting, killing auslegt. Die Dehnung des i im Sskr. braucht uns an dieser Zusammenstellung nicht zu hindern; solche anomale Dehnungen kommen im Sskrit mehrfach vor (vgl. z. B. pratî-vêça von pratĭ+vêça, wo die Dehnung gar keinen begrifflichen Grund hat, u. aa. der Art); mî-vara für smĭ-vara wäre durch das, bei *Bopp* (Gr. s. r. 645 S. 265) unter den Krit-Suffixen angeführte vara gebildet, welches aber nichts weiter ist, als eine Combination des eben erwähnten Suffixes va mit

dem Suff. ra (bei *Bopp* a. a. O. S. 264), so dass in dem angenommenen smi+va+ra zunächst smi-va = dem für μιϝαίνω substituirten μι-ϝο für σμιϝο läge [1]. Also μιαίνω (für σμιϝαίνω), *beschmieren, besudeln, verunreinigen* u. s. w. Davon: μιαντός, ή, όν, *besudelt*; μίανσις, ή; μιασμός, ό, *Verunreinigung*; μίασμα, μίαμμα, τό, *Verunreinigung* u. s. w.; μιάστωρ, ό, *Bösewicht*. Bei Compositis, in welchen von μιαιν das erste Glied entlehnt wird, verliert es das schliessende ν (vgl. S. 473); also μιαιφόνος u. s. w. — μιαρός (für μιϝαρός), ά, όν, *besudelt* u. s. w. (s. oben S. 476); μιαρία, ή, *Handlungsweise des* μιαρός u. s. w.

Hesych. erwähnt μίαχ-ος, τό = μίασμα und μιαχ-ρός = μιαρός, welche wie aus einer Formation, die im Präsens μιάσσω heissen würde, hervorgegangen sind.

Ehe wir diese Formen, bei denen die Wzf. σμι zu Grunde lag, verlassen, müssen wir noch einiges erwähnen, welches vielleicht ebenfalls hieher passt. — Sollte zunächst der schöne *glatte* Taxusbaum eine in die Augen springende Eigenschaft haben, welche es möglich oder wahrscheinlich macht, dass sein Namen der Wz. σμι etwa in der Bed. *abschaben, abglätten* (vgl. σμιλεύω S. 468) entlehnt sei? Er heisst σμῖ-λος (über die Dehnung des ι vgl. σμίλη S. 468), auch σμῖλαξ, oder mit Verlust des anlautenden σ: μῖλος, μῖλαξ, ό, und bezeichnet auch andre Gewächse. Davon: σμιλάκινος, η, ον, *vom Taxusbaum*; hieher gehört auch εὐσμίλωτος, ον, *gut gefärbt* (vgl. *Schneider*, Gr. Lex. s. v.). —

Aus der Wzf. σμι konnte sich, wie gewöhnlich, durch Antritt der √θε (S. 30) mit wenig veränderter Bed. σμιθ(ε) bilden. Von diesem in der Bed. *abschaben, abnagen* (vgl. σμικρίνης S. 469) könnte man sehr gut den Namen der *nagenden Maus*: σμίνθ-ος, ό; σμίνθα, σμίνθη, ή, ableiten. Vor dem die Wzf. schliessenden Consonanten wäre nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, ein Nasal eingeschoben.

Von dieser Form σμι(ν)θ mit der Bed. *abreiben* und so *reinigen* könnte man ferner das, oben (S. 23) aufgegebne, ἀ-σάμινθ-ος, ή. *Badewanne*, ableiten; σαμινθ = σμινθ hätte, wie sehr oft, zwischen der anlautenden Gruppe einen Vokal eingeschoben (vgl. S. 185, 190 und weiterhin μαλακο, ferner καμαρα aus sskr. kmar,

---

1) Beiläufig bemerkt zeigt sich im Sskr. auch eine Spur von smid, welches dem goth. smit entsprechen würde. Wir werden nämlich weiterhin aus dem Begriff *einreiben* den des *Einölens*, *Weichmachens*: *weich* hervortreten sehn (vgl. μαλακός). Nun wird im Sskr. mid (bei *Wils.*, Sscr. Dict.) mit der Bed. to liquify, to melt, to be unctuous, to be oily or greasy angeführt. Dieses könnte nach der bemerkten Analogie für smi-d stehn. Als Verbum ist es zwar nicht belegt; aber dazu gehört sskr. mêd-ura (aus mêd, der gunirten Form von mid) *weich* (= μαλακός), mêd-a, mêd-as *Mark* (*das Oelige*, *Fettige*); zu letzterem gehört vielleicht trotz der verschiedenen Quantität des e (vgl. S. 475) lat. mĕd-ulla, welches also unter diesem Gesichtspunkt ebenfalls hieher zu ziehn wäre; die gewöhnliche Ableitung desselben von mediu-s (= sskr. madhja-s) lässt sich weder ganz sichern, noch gradezu abweisen.

ταράσσω aus sskr. tras u. aa.); das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präf. ἀϝα (S. 274), so dass also ἀσάμινθος für älteres ἀϝάσμινθος steht und eigentlich: *Abreiber* und insofern *Reiniger, Badewanne* heisst.

An σμι(ν)θ, mit der Bed. von μιαίνω und Verlust des anlautenden σ, kann man endlich noch μίνθ-ος, ὁ, *Menschenkoth* (*Beschmutzendes, Unreines*, vgl. auch lat. merda zu sskr. mr̆id) lehnen. Davon μινθόω, *mit Menschenkoth beschmieren* u.s.w. —

Nur der Aehnlichkeit der Form wegen, ohne eine etymologische Verwandtschaft andeuten zu wollen, erwähne ich hier μίνθα, μίνθη, ἡ; μίνθος, ὁ, *Minze*, ein gewürziges Kraut; davon: καλαμίνθη, ἡ, glbd.; καλαμινθίτης (οἶνος), ὁ, *darüber abgezogener* (*Wein*); καλαμινθώδης, ες, *voll von Minze*.

Wir wenden uns jetzt zu den Wzf., welche einem sskr. smar entsprechen werden. Die aus *schaben* hervorgegangene Bed. *schmieren, beschmieren* (im goth. smaír u.s.w. S. 467) hat sich uns schon in μιαίνω in der, noch weiter geführten, Bed. *beflecken* gezeigt. Da nun anlautendes s sehr häufig abfällt, r aber noch bei weitem häufiger in l übergeht, so dürfen wir mit der Wzf., welche eigentlich smar im Sskr. lauten müsste, sowohl formell als der Bed. nach sskr. mal-a *Fleck*, identificiren. Dieser Form mal entspricht nun aus dem Griech. zunächst, wie schon *Pott* (E. F. I, 253) bemerkt, μολ in μολ-ύνω, wie μιαίνω, *besudeln, beflecken* u.s.w.; es ist eine Denominativbildung aus einem zu Grunde liegenden Adj. μολύ (vgl. βαρύ: βαρύνω), welches *fleckig* heissen würde. — Davon: μόλυνσις, ἡ; μολυσμός, ὁ, *Besudelung*; μόλυσμα, μόλυμμα (zw.), τό, *Schmutz*; μολυνίη, ἡ, *Arsch* (*Hesych.*); ἀμόλυντος, ον, *unbefleckt*. —

Hieher gehört nun auch μολο-βρός, ὁ; μολοβρίς, ἡ, *Fresser* (*-in*), von μολο = sskr. mala *Schmutz*, und βιβρώσκω, *fressen*, wie insbesondre das davon abgeleitete μολόβριον, τό, *Ferkel*, zeigt.

Da der eben besprochenen Wzf. μολ (s)mar zu Grunde liegt, so wird es uns nicht auffallen, wenn sich neben ihr auch eine Form mit dem ursprünglicheren ρ erhalten hat: μορ. Diese erscheint in μορύσσω, einem, wie μολύ-νω aus μολυ, so aus einem adjectiven μορυ durch die, einem sskr. ksh entsprechenden Laute gebildeten Denominativ, welches mit μολύνω gleichbedeutend ist. Davon: Μόρυχος, ὁ, ein Beinamen des Dionysos in Sicilien, weil man seinen Statuen bei der Weinlese das Gesicht mit Traubensaft beschmierte.

In dem sskr. mala trat der Begriff *Fleck* hervor; formell kann dem hier zu Grunde liegenden mal (für smar) auch griech. μαρ entsprechen. Da nun die Reduplication den Wz.begriff gleichsam vervielfacht, so könnte μαρ-μαρ heissen: *vielfach gefleckt*. Giebt uns dies nicht das Recht, den Namen des *Marmors* (bei *Homer* auch für *Stein* überhaupt gebraucht), welcher bekanntlich bei weitem häufiger *gefleckt, gesprenkelt* als *weiss* gefunden wird, hieherzuziehn? Da aber der Begriff *ge-*

prenkelt sein mit dem Begr. *glänzen* aufs innigste zusammenhängt, indem nämlich letzterer sehr einfach daraus hervorgeht, so versteht es sich fast von selbst, dass ich μαρμαίρω, *flimmern* u.s.w. hieherziehe. Fast völlig dieselbe Bedeutung, wie durch Reduplication, erhält eine Verbalwurzel durch Vorsetzung des Präf. sa, welches dann *die Verbindung von mehreren Einzelnheiten zur Einheit* anzeigt, also sich nur dadurch von der Reduplication unterscheidet, dass diese ihrem Wesen nach eigentlich nur vervielfacht, sa dagegen zugleich zur Einheit verknüpft. Von μορ kam nun das bei μορύσσω zu Grunde liegende μορυ; eben so gut konnte von dem glbd. μαρ: μαρυ kommen; von diesem kommt glbd. mit μαρμαίρω: ἀ-μαρύ-σσω, wo ἀ = ἁ (anders erklärt es *Pott*, E. F. II, 127). Dieser Erklärung gemäss hat die Erscheinung der unreduplicirten Wzf. μαρ mit der Bed. *glänzen* im Griech. keine Schwierigkeit. Allein im Sskr. erscheint mar-k'i, *Lichtstrahl*; sollen wir das, darin sich vorfindende, mar ganz von dem hier vorliegenden mar für smar trennen, oder es ebenfalls hieherziehn? Für Letzteres spricht einigermaassen entscheidend litt. margas (den Verlust des anlautenden s auch im Litt. zeigte schon birb S. 460) *bunt*, wo wir auch die, bei μαρμαίρω, ἀμαρύσσω zu Grunde liegende Bildung schon in ihrer einfachen Form mit der Bed. *glänzen* anerkennen zu müssen glauben könnten. Völlig zu entscheiden wage ich noch nicht; allein selbst wenn diese Formen nicht von μαρμαίρω getrennt werden dürfen, bliebe noch die Erklärung übrig, dass die, im Sskr. angetretenen: ik'-î im Litt. g-as als Sekundarformationen anzusehn sind, welche für (s)mar dort dieselbe Bedeutungsveränderung herbeiführten, die im Griechischen die Reduplication oder das Präf. ἀ (= σα) bewirkte. Auf keinen Fall darf ich mich durch so einzeln stehende Formen von meiner sonst begründeten Zusammenstellung abhalten lassen, durfte sie jedoch auch nicht übergehn, da sie für die Beurtheilung der Zusammenstellung von einigem Moment sind. —

Also 1) μάρμαρος, ὁ; μάρμαρον, τό, (*gefleckter*) *Marmor*; μαρμάρεος, α, ον; μαρμάρειος, μαρμάρινος, η, ον; μαρμαρίτης, ὁ, ῖτις, ἡ; μαρμαρόεις, εσσα, εν, *marmorn*, *glänzend*; μαρμαρίζω, *wie Marmor schimmern*, *glänzen*. —

2) μαρμαίρω (Denom. durch Anhängung von j gebildet für μαρ-μαρ-j-ω, *Bopp*, Gr. s. r. 582 ff.), *gesprenkelt sein*, *glänzen*.

3) Aus μαρ-μαρυ entsteht: μαρμαρύσσω, *flimmern*, *glänzen* u.s.w. (μαρμαρύζω, glbd., zw.); davon: μαρμαρυγή, ἡ, *Geflimmer*; μαρμαρυγώδης, ες, *flimmernd*.

4) ἀ-μαρύ-σσω (für ἁ (= σα)-μαρ.), *gefleckt sein*, *glänzen* u.s.w.; ἀμαρυγή, ἡ, *das Leuchten*; ἀμάρυγμα, τό, *Glanz*. —

Hieher gehört auch μαραυγέω, *Flimmern vor den Augen haben*. Das Wort ist eine Bildung aus einer zu Grunde liegenden Zusammensetzung aus μαρο, wie μαρμαρο gebildet, (*gefleckt*) + αὐγή (S. 146), *Glanz*. —

Ob μάρον, τό, *Katzenkraut*, hieher zu ziehn ist?

Schon *Pott* (E. F. I, 253) bemerkt, dass mit sskr. mal-a griech. μέλ-αν zusammenhängt, und gewiss gab es ursprünglich

nicht leicht eine sinnlichere Bezeichnung für die Farbe *schwarz*, als die aus dem Begriff: *schmutzig, befleckt sein* entlehnte; denn diese reine Negation der Farbe tritt dem *Hellen, Reinen* in den Farben, deren Gesammtheit *das Weiss* ist, als *Dunkles, Beschmutztes* gegenüber. Auch im Litt. ist aus dieser Wzf. die Bezeichnung einer dunkeln Farbe entlehnt: mel-inas *blau* (vgl. *Pott*, E. F. I, 112). — Also: *μέλ-ας, αινα, αν* (aus *μελαν-ς, μελαν-α, μελαν*), *schwarz* u. s. w.; *μελαίνω, μελανόω, schwärzen*; *μέλανσις, μελάνωσις, ἡ, das Schwarzwerden*; *μέλασμα, μελάνωμα, τό, Schwärze*; *μελασμός, ὁ, Schwärzung*; *μελαντηρία, ἡ, Kupferschwarz*; *μελανίζω, schwarz, oder schwärzlich sein*; *μελάνθιον* für *μελανάνθιον*. — Eine ganz sonderbare Bildung ist *μελάγ-χιμος, ον* (*Aesch., Eurip.*), *schwarz*; analog ist, oder scheint ihr nur *δύς-χιμος*; denn *μελάγχιμος* könnte eine Composition aus *μελαν* + *ἄγχι* sein.

μελάνδρυς, ὁ, Thunfisch; *μελάνδρυα, τά*; *μελανδρύαι, οἱ, ein Theil des eingesalzenen und zerschnittenen Thunfisches.*

Derselbe Begriff: *schwarz sein* erscheint auch in den Formen, welche statt des λ das ursprünglichere ρ erhalten haben; so gehört denn, wie schon *Pott* (E. F. I, 253) bemerkt, hieher: *μόρ-ον, τό, die schwarze Maulbeere*; *μορέα, ἡ, der Maulbeerbaum*. — *συκόμορος, συκομορέα, ἡ, der Maulbeerfeigenbaum*; *συκόμορον, τό, die Frucht desselben*; *συκομορίτης, ὁ* (*οἶνος*), *ein aus συκ. bereiteter* (*Wein*). —

Anm. Sollte das *homerische μορόεις, εσσα, εν*, welches in der, der Tradition nach, ihm zukommenden Bed. *mühvoll* (*künstlich*) *gearbeitet* schwerlich gesichert werden kann, mit *Ernesti* zu *μόρον* gezogen und *schwärzlich, maulbeerfarbig* übersetzt werden können? oder wäre die Erklärung *schimmernd* besser? In letzterem Fall gehörte das darin liegende *μορο* zu sskr. mala *Fleck*, und *μορο-ϝεντ* (*μοροεντ*) wäre ganz gleich einem sskr. malava(n)t *mit Flecken begabt, gesprenkelt, glänzend*; allein wo die Bed. so ganz unsicher ist, ist auf keine, auch nur wahrscheinliche, Etymologie zu hoffen.

Aus dem Begriff *schwarz sein* in der Wzf. *μαρ*, oder mit erhaltenem σ: *σμαρ*, mit Erhaltung des ursprünglichen α, ist meiner Ansicht nach die Bezeichnung der *Kohle* u. s. w.: *σμαρ-ίλη, μαρ-ίλη, ἡ*, hervorgegangen. Davon: *μαριλεύω, Kohlen machen*; *μαριλευτής, ὁ, Köhler*. —

Anm. Indem sich aber in dieser Bezeichnung der Begriff *der Hitze* mit dem *der Schwärze* vereint, gab dies vielleicht Veranlassung, dem, mit *μαρ* zusammenhängenden: *μαρ-ίω*, wofür die Tarentiner *μαιριάω* sagten, die Bed. zu geben: *Fieberhitze haben*, und *μαῖρα, ἡ, starke Hitze, Hundsstern*; alle drei Wörter kommen jedoch nur bei Gramm. vor. Möglich wäre auch eine Verbindung mit *μαρ-αίνω* (= sskr. mlâi).

Mit mehr Wahrscheinlichkeit zieht man vielleicht *μαριθάν, ὁ* (auch *μαριθεύς*) hieher: *ein Stein, der brennt, wenn man Wasser darauf giesst*. Doch ist auch diese Etymologie natürlich sehr zweifelhaft. Eine andre gewagte, aber sich an die Bed. ganz eng anschliessende, wäre, wenn man *μαριθ* als zusammenge-

etzt mit ἰϑ, *brennen* (S. 259), betrachtet und μαρι = sskr. vâri it. mâri *Wasser* (S. 325) setzt, so dass es hiesse: (*mit*) *Wasser brennend.*

Pott (E. F. I, 253) zieht zu μόρ-ον auch μαυρός, ά, όν, *dunkel.* Was das phonetische Verhältniss betrifft, so erklärt es sich am besten durch Vergleichung des griechischen γαῦρο-ς mit skr. garva. Danach würden wir μαυρο für eine Umsetzung eines älteren μαρ-ϝο nehmen. Diese Ansicht findet eine Bestätigung in dem höchst wahrscheinlich ebenfalls hiehergehörigen μορβής, ἀμερβής (μεσονύκτιος *Suid., Etym. m.*), wo ἀ = ἀ = σα ist und β für ϝ stände, wie so sehr oft. Diese Formen entsprechen im Wesentlichen (denn der Wechsel von α : ο : ε ist nach den unzähligen Beispielen, welche uns schon vorgekommen sind, in Bezug auf den Wurzelbegriff unerheblich, und die Verschiedenheit der Suffixe ο und ες ebenfalls, vgl. S. 443) der Nebenform von μαυρό: ἀμαυρό für ἀ = σα + μαρϝο und die Bedeutung von allen wäre: *sehr dunkel.* Steht aber μαυρο für μαρϝο, so dürfen wir es für ein, durch Suff. ϝο (= sskr va, vgl. S. 476) gebildetes Nominalthema mit der, aus *schmutzig* hervorgegangenen, Bed. *dunkelfarbig* halten. — Also μαυρός, ά, όν, *dunkel*; ἀμαυρός, ά, όν, *sehr dunkel* u. s. w. Davon: μαυρόω, ἀμαυρόω, *verdunkeln* u. s. w.; ἀμαύρωσις, ἡ, *Verdunkelung*; ἀμαυρωτικός, ἡ, όν, *zum Verdunkeln geneigt.*

Wie wir ἀμορβής hieherziehn, so würde auch ἀμορβός hieher gehören, wenn es wirklich die Bed. *dunkel* hat (vgl. auch *Pott,* E. F. II, 128); in ihm wäre beim Präf. der organische Spir. asp. erhalten, welcher sonst in den meisten Fällen verloren ist (vgl. S. 382). Allein für dieses sowohl, als ἀμορβής, ἀμερβής wird das Recht, sie hieherzuziehn, durch die Vergleichung von μορφ-νός neben ὄρφ-νη und ἐρεβ-εννός, welchen wir wegen des Wechsels der Form μορφ und ὀρφ eine andre Stelle einräumen zu müssen glaubten, sehr schwankend.

Bedeutungsgleich mit ἀμαυρός ist ἀμυδρός, ά, όν; *Passow* meint deswegen sogar, es sei nur eine veränderte Aussprache desselben. Das möchte nun keine etymologische Untersuchung zu einiger Wahrscheinlichkeit bringen. Die wurzelhafte Verwandtschaft dagegen lässt sich dazu erheben. Wir haben schon oben das nhd. *Schmutz* erwähnt, welches ebenso ein goth. smut voraussetzt, wie das nhd. *beschmitzen* dem goth. smit entspricht (*J. Grimm,* D. Gr. II, 14 nr. 141; vgl. auch engl. mud: muddy mit dem lat. merd-a, welches, wie sich weiterhin ergeben wird, ebenfalls hieher gehört); einem goth. smut müsste aber sskr. und griech. σμυδ entsprechen. Aus dem Griech. vergleicht sich nun augenblicklich in, mit dem deutschen *Schmutz* nah verwandter Bed. μυδ (in μυδάω u. s. w.), als dessen eigentliche Bed. wir nach Erwägung des Gebrauchs aller dazu gehörigen Formen: *schlammig, schmutzig sein* setzen; aus dem Sskrit würde dazu vielleicht die Wzf. mud' passen, welche *Rosen* (Radd. sscr.) mit der Bed. humectare anführt; sie ist aber noch nicht belegt, weder als Verbum, noch durch ein dazu gehöriges Nominalthema. — Aus dem Grundbegriff der, allen diesen Wörtern

zu Grunde liegenden, Wurzel: *schaben* geht durch das Medium *reiben, zerreiben, erweichen,* wie schon oben (S. 477 n.) bemerkt und wie sich weiterhin bestimmter ergeben wird, der Begr. *schmelzen* hervor; an diesen oder den schon bemerkten: *schmieden* (S. 468) lehnt sich ferner griech. μυδ in μύδρος und vielleicht sskr. mud in mud-gara *Schmiedehammer*. — An die, schon mehrfach hervorgetretene, Bed. *Schmier, Schmutz* endlich μυδ in ἀ-μυδ-ρο für ἁ-μυδ-ρο (= einem im Sskr. sa-smud-ra lauten müssenden), eigentlich *sehr schmutzig* und dann nach Analogie von μέλαν: *sehr dunkel*. — Die hier erkannte Wzf., welche im Sskr. smud lauten müsste, ist, so wie smid (S. 476) von smi, eine durch d geformte Sekundärbildung von smu. Für das i der zuerst gesetzten Wzf. smi sahn wir in den, einem sskr. smar entsprechenden, Formen schon a eintreten, wo wir uns auf das Analoge des Verhältnisses von kshar zu kshi beriefen (S. 467). Für kshi erschien aber radical gleich auch kshu (S. 171); diese Analogie — man vgl. auch noch çi, ça, çu (S. 155) — giebt uns schon einigermaassen das Recht, auch neben smi eine gleichbedeutende Form smu anzunehmen; allein diesen Wechsel werden wir noch mehr finden (vgl. insbesondre die von uns σφ geschriebene Wurzel), und wenn man auch meiner schon früher ausgesprochenen, aber wegen des Ortes, wo sie entwickelt ward, weder vollständig ausgeführten, noch hinlänglich beachteten Ansicht, „dass alle Wurzeln im Sprachgeiste nur consonantisch liegen" (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 922), noch nicht beitreten will (eine weitere Ausführung werden wir in der *Theorie der Wurzeln* geben), so wird man doch zugeben müssen, dass diesen Beispielen gemäss Fälle vorkommen, in denen die Vokale, mit welchen man die Wurzeln schreibt, keinen wurzelbegrifflichen Werth haben; ich erkläre sie fürs erste (wie S. 155, 156) für Bindevokale. — Wenn wir aber somit auf eine, mit σμι gleichbedeutende, Wzf. smu zurückgeführt werden, so müssen wir, ehe wir zu deren Sekundärformen übergehn können, sehn, ob sich eine Spur der Primärform findet. —

Da nun aus der Bed. *schaben* σμίλη, *Schabmesser*, hervorging (S. 467, 468), mit diesem aber μαυ-λίς, ἡ, so ziemlich gleichbedeutend ist, so entsteht die Frage, ob man dieses hieherziehn darf. Formell wäre die Verbindung möglich; indem σ, wie gewöhnlich, abfallen konnte, υ aber in Guna oder Vriddhi (beides hätte im Griech. durch αυ ausgedrückt werden können) überging. Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit der Etymologie ist bei so vereinzelt stehenden Wörtern selten möglich.

Die sekundäre Formation durch d erkannten wir so eben in dem griech. μυδ für σμυδ. Dieses erscheint zunächst in μύδος, ὁ (*Schlamm*, vgl. engl. mud), *Moder, Fäulniss, Nässe* u. s. w.; μυδ-άω, *schlammig sein, feucht sein, verfaulen* u. s. w.; μύδησις, ἡ, *Verfaulen, Nässe*; μυδόεις, εσσα, εν; μυδαλέος, α, ον, *moderig, feucht* u. s. w.; μυδαίνω, *modrig machen* u. s. w. —

Hieher gehört ferner μυδών, ὁ, *faules Fleisch*. — μυδρίασις, ἡ, *eine Art Augenkrankheit*, gehört wahrscheinlich ebenfalls hieher.

Endlich gehört hieher *μυδάζομαι: sich von etwas (wie von Schmutz?) abwenden* (*μυσάττομαι*). Doch ist dieses Wort noch nicht hinlänglich begründet. Dasselbe giebt uns Gelegenheit auch hieherzuziehn:

μύσος, *τό, Schmutz* u.s.w. Die Bed. passt vollständig in diese Wörterfamilie; die formelle Verbindung betreffend, so halte ich das σ für entstanden aus dj (vgl. *ϝίσ-ημι* = vidj-âmi S. 370); nun könnte man *μύσ-ος* entweder so erklären, dass man annähme, dass *μυδ* nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (= *μυδ*-jo) und *μυσ* auf eine, zwar eigentlich unregelmässige, im Griechischen aber sehr häufig vorkommende, Weise, aus der Wzform sammt der eigentlichen Classennota j, also *μυδj* = *μυσ* hervorgegangen sei, oder man könnte es für eine, bei dem eigenthümlichen Gebrauch, welchen das Neutral-Suff. *ος, ες* (= sskr. as) im Griechischen erhalten hat (S. 443), nicht unnatürliche Abstractbildung aus dem von *Hesych.* erwähnten *μυσ-ός, όν* = *μυσαρός* halten; *μυσός* dagegen liesse sich für *μυδ*-jo (durch Suff. jo: *ιο* = sskr. ja) nehmen. — *μύσος, τό,* erhält, wie *μίασμα* (S. 477), insbesondre die Bed. *schmutzige, abscheuliche That.* Die Etymologie spricht für die Kürze des *υ* (vgl. *Passow* s. v.). — Von *μύσος* kommt: *μυσαρός, ά, όν* (*μυσερός* spät); *μυσητός, ή, όν, unrein, schmutzig* u.s.w.; *μυσαρία, ἡ, Abscheulichkeit* (zw.); *μυσιάω, Ekel empfinden* (zw.); *μυσάττω, μυσάζω* (*Hesych.*), *besudeln,* Med. *Ekel empfinden*; *μύσαγμα, τό, schändliche That; μυσαχνός, ή, όν; μυσαχρός,* zsgzg. *μυσχνός, μυσχρός, μυσκρός, ekelhaft*; *μυσαχθής, ές,* glbd. (ist dies mit *ἄχθος* (S. 351) zusammengesetzt?). — *θεομυσής, ές* (?), *gottverhasst.* —

Indem der Begriff: *schmutzig sein* wie in *μέλαν* u. s. w. den Begr. *dunkel* bezeichnet, gehört also (S. 481) ferner zu *μυδ* für *σμυδ*: *ἀ-μυδ-ρός, ά, όν* (für *ἀ-μυδ-ρό*), *sehr dunkel.* Davon: *ἀμυδρότης, ἡ, Undeutlichkeit*; *ἀμυδρόω, verdunkeln*; *ἀμύδρωσις, ἡ, Verdunkelung*; *ἀμυδρόεις, εσσα, εν* = *ἀμυδρός.*

Aus dem Begriff *schmelzen* (S. 482) geht endlich, wie ich vermuthe, *μύδ-ρος, ὁ, glühende* (insbesondre *Metall-*) *Masse,* hervor.

Schwerlich darf man zu smu ziehn das, von *Hesych.* erwähnte, *μύκλος, ὁ, μύκλα, ἡ, ein schwarzer Streif oder Falte am Hals und den Füssen des Esels.* Wegen des nahe anklingenden lat. macula bemerke ich, dass letzteres ein, durch die häufig verbunden vorkommenden Diminutivsuffixe culu (vgl. avu: avu(n)-culu) aus malo = sskr. mala *Fleck,* gebildetes Dimin. sei, für mal(o)cula stehe und wegen der doppelten l die eine Sylbe mit l eingebüsst habe (Dissimilation). —

Wir haben oben (S. 478 ff.) die Wzform betrachtet, welche im Sskr. smar lauten würde. ar verhält sich aber zu dem sskr. ṛi wie aj, av zu den Vokalen i, u (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911-922). Wie nun aus aj, av häufig durch Contraction i, u entsteht, so wird auch ar bisweilen in den Vokal ṛi zusammengezogen. Auf diese Weise werden wir weiterhin aus der Wz., welche wir bloss *σφ*: sph schreiben können, sphar hervorgehn sehn und daraus Formen, welche sich nur durch Zugrundele-

gung einer, sskr. sphṙig' lautenden, deuten lassen. Ganz ebenso verhält sich zu dem, aus der hier behandelten Wz., welche wir, nach dem oben (S. 482) Bemerkten, auch nur sm schreiben sollten, entstandenen smar die Form smṙig', oder mit gewöhnlichem Abfall des anlautenden s: mṙig'. Diese Wzf. erscheint im Sskr. und hat da die Bed. *streicheln, wischen* (vgl. *Rosen,* Radd. sscr. s. v.), welche am einfachsten aus dem Grundbegr. der Wz. sm *schaben* hervortritt (vgl. ψάω u. aa. bei √ἀκ) und schon in der, der primären Form zunächst gelegenen, Form smi (S. 467) erkannt ist. Dieser sskr. Form mṙig', in welcher, wie so sehr häufig, g' Element einer neuen Formation ist, entspricht, wie schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkt, griech. μεργ in ἀ-μέργω; da dieses zunächst *abwischen* heisst, so halte ich das anlautende ἀ für Ueberbleibsel des Präf. ἀϝα (S. 274) *ab* (anders *Pott,* E. F. II, 127); aus dem Begriff *des Abwischens* und *Abstreichens* geht die Bed. hervor: *durch Streichen auspressen* (man denke hier an den Begr. *melken,* dessen Bezeichnung: ἀμέλγω ebenfalls hieher gehört und welches ganz genau *ein Auspressen der Milch durch Herunterstreichen mit den Fingern an den Zitzen* ist). Von ἀμέργω kommt: ἀμόργη, ἡ, *das Wässerige in den Oliven, welches beim Auspressen hervorfliesst* (vgl. *Pott,* E. F. II, 34); ἀμοργός, ή, όν, *auspressend*; ἀμοργεύς, ὁ, *der die ἀμόργη auspresst.* —

Gehört hieher ἀμοργίς, ἡ, *feiner Flachs von der Insel* Ἀμοργος? (man müsste natürlich diesen Eigennamen mit dieser Wzf. in Verbindung bringen). Davon: *ἀμοργίδιον, τό,* Dim.; *ἀμοργινός, ή, όν*; *ἀμόργινος, η, ον, von ἀμοργίς gemacht.*

Hieher gehört ferner, wie ebenfalls schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkte, ὀ-μόργ-νυμι, ebenfalls *abwischen, auspressen*; nach der Analogie von ὀρυσσ (= sskr. ud + rug') habe ich schon früher solche ὀ für Ueberreste des sskr. Präf. ud (S. 283) erklärt; ὀμοργ steht also für ud + mṙig', welches nach dem im Sskr. herrschenden Euphonismus unmṙig' hätte werden müssen (*Bopp,* Gr. s. r. 58); dieses musste griech. mit ο für u: ὀμμοργ und mit Verlust des einen μ: ὀμοργ werden (anders *Pott,* E. F. II, 163, 165); erst spät (bei *Quintus Smyrn.*) kommt: μόργνυμι gleichbedeutend vor; die Form ὀμοργάζω erscheint einmal und ist daselbst nur Emendation. — *ὄμοργμα, τό, Fleck* (vgl. sskr. mala S. 478). — *ἀπόμορξις, ἡ, das Abwischen, Auspressen.*

Bemerkt ist schon, dass die Bed. *melken* (d. h. *durch Herabstreichen mit den Fingern auspressen*) das Med. zwischen den Bedd. *streichen* und *pressen* bildet. Da nun nichts häufiger ist, als der Wechsel zwischen ρ und λ, so identificiren wir ohne weiteres das, auch schon von *Pott* hiehergestellte, ἀ-μέλγ-ω mit ἀμέργω, und fassen es auch für contrahirt aus ἀϝα + μέλγ-ω (anders *Pott,* E. F. II, 127). Da diese Wzf. aber in dieser Bed. schon in den meisten verwandten Sprachen (und zwar in den westlichen) mit l für r erscheint (vgl. die entsprechenden Formen bei *Pott* (E. F. I, 236)), so folgt daraus, dass diese phonetische Scheidung von mṙig' in mṙig', und mlig' schon vor der Sprachtrennung Statt fand, und dass die westlichen Sskritvöl-

ker — Griechen, Römer, Germanen und Slaven — die Form mit l gemeinschaftlich für den Begriff *melken* fixirten. Ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass aus diesem eigenthümlichen Gebrauch der Wurzel, welche mřig′ lautet, für *melken*, welche sich bei denselben Völkern auch in Beziehung auf die Bezeichnung *der Milch* — jedoch mit kleiner Modification — wiederholen wird — und wovon sich bei den östlichen Sskritvölkern keine Spur findet, geschlossen werden kann, dass die Griechen, Römer, Germanen und Slaven einst, in einen Körper vereint, als Nomaden lebten; denn sonst hätten sie nicht insgesammt diese Wzf. übereinstimmend zur Bezeichnung des, keinesweges ihrer eigentlichen Bedeutung so nahe liegenden, *Melkens* verwandt. Ferner, wenn wir nun sehn, dass die, vor der Trennung von den östlichen Sskritvölkern zur Bezeichnung dieses Begriffs gebrauchte Wz., welche im Sskr. duh lautet — denn dass diese in diesem Gebrauch älter war, beweist das allen gemeinschaftliche Wort: sskr. duh-itři, griech. θυγάτηρ, *Tochter* u. s. w., welches eigentlich *Melkerin* heisst, — bei den westlichen Sskritvölkern diese Bed. nicht hat, so folgt daraus, dass, als *alle* diese verwandten Völker noch zusammenlebten (als ein Körper), *das Melken* nicht ihre vorzüglichste Beschäftigung, sondern nur eine einzelnstehende, der Haustochter zugewiesene, war, sie also kein Nomadenleben führten. Man verzeihe mir diese, vielleicht für die älteste Geschichte der Sskritvölker nicht unwichtige Bemerkung. — Also ἀμέλγω, *melken, auspressen, aussaugen* u. s. w. Davon: ἄμελξις, ἡ, *das Melken*; ἀμολγεύς, ὁ, *der Melkeimer*; ἀμόλγιον, τό, Dim.; ἀμολγαῖος, α, ον, *zum Melken, was gemolken werden kann* u. s. w.; ἀνήμελκτος (mit Vriddhi wie ἀνήνεμος), ἀνάμελκτος, ἀναμέλγητος (zw.), ον, *ungemolken*; Βουμολγός, όν, *Kühe melkend.* —

Hieher zieht man das *homerische* ἀμολγός, ὁ, wodurch *das tiefe Dunkel* (*der Nacht*) bezeichnet wird; als eigentliche Bed. nimmt man *Melkzeit*. *Buttmann* (Lexil. II, 39) hält dagegen: *strotzender Euter* für die eigentliche Bed. von ἀμολγός, so dass νυκτὸς ἀμολγῷ gewissermaassen *im Strotzen der Nacht* hiesse; anders erklärt es *Pott* (E. F. II, 128); man vergl. auch *Hermann* (Dissert. de Heliadd. p. 11; *Dissen* im Göttinger Programm zum Prorektoratswechsel 1836); die Bed. lehnt sich, wie mir scheint, an einen nicht hinlänglich bekannten Gebrauch. An ἀμολγός in dem bei *Buttmann* (a. a. O.) bemerkten Gebrauch für ἀκμή knüpft sich das *hesych.* ἀμολγάζω = μεσημβρίζω.

Wenn man slav. mlekò, *Milch*, nhd. *Molke* vergleicht, welche mit der ebenbesprochenen Wzf. im augenscheinlichsten Zusammenhang stehn, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass auch griech. γαλακτ (in Zsstzgen γλακτ) γλαγ, lat. lact hieher gehören möge, und dieser Annahme gemäss setzt es auch *Pott* (E. F. I, 236. II, 101, vgl. 204. 225 und 311) gradezu hieher, indem er γλαγ in γλάγ-ος zu Grunde legt und ohne Zweifel γλ als Vertreter von βλ (für μλ) nimmt. Die Erklärung des ct im lat. lact, des κτ in γαλακτ (γλακτ), des k in slav. mlekò, statt dessen man dsch, z, oder g erwarten sollte, welche von

Pott nicht gegeben, und zur Feststellung der Etymologie unerlässlich ist, zwingt uns jedoch einen Umweg zu machen. — Die zuletzt behandelte Wzf. sskr. mři-g' für smři-g' beruhte auf der Contraction einer, aus dem, als Grundform zu setzenden, sm entstandenen Form smar in smři; sobald diese ihr anlautendes s wie gewöhnlich verliert, wird sie mři. Da aber für ři überaus häufig ra eintritt, so dürfen wir eine Form mra mit mři identificiren. Indem bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen r und l statt r ein l eintritt, entsteht die Form mla. Ich habe mit Vorbedacht diese Formen hier aufgezählt, weil sie uns allsammt als hieher gehörig entgegentreten werden. Die Bed. betreffend, so sahn wir aus dem Grundbegriff: *schaben* durch die Vermittelung des Begr. *schmieren* den Begriff: *beschmutzen* hervorgehn (S. 476). Aus dem Begriff: *schaben* geht aber ferner durch das Medium *reiben* der Begriff *zerschaben, zerreiben* hervor: *in einem Zustand sein, wo man leicht zerschabt werden kann* (vgl. ψάω S. 173); daraus geht mit Leichtigkeit der Begriff *hinschwinden* hervor (vgl. das sskr. kshi S. 173 ff. insbesondre S. 177). — Nun kann *formell* mit der eben bis zu der Form mla geführten Umbildung der Wzf. *smři (smar) die Wzf. zusammenhängen, welche die indischen Grammatiker mlâi schreiben; denn diese Schreibart hat in den zu mlâi gehörigen Formen keinen Grund; denn als Verbum zeigt es eine Spur des âi nur in dem, in den Specialflexionen erscheinenden, mlâj-a; dieses j(a) wird man aber viel wissenschaftlicher für die Nota der 4ten Conj. Cl. nehmen; in den übrigen Formen, so wie in den hieher gehörigen Derivaten, erscheint aber nur mlâ als Wzform; die Dehnung eines eine Wzf. schliessenden a ist aber individuell dem Sskr. eigen. Was dessen Bed. betrifft, so hat mlâi die Glosse kânti-sankshajê *im Hinschwinden der Schönheit*, wo also eben das, aus der Wz. aç, welche, wie sm(I), *schaben* heisst, mit demselben Begriff *des Hinscheidens* hervorgegangene kshi (S. 171) zur Interpretation verwandt ist; allein der begriffliche Zusammenhang von mlâi mit dem, zu Grunde liegenden sm(i) durch das Medium smar: mar zeigt sich weniger in seinem Gebrauch als Verbum, als wie in seinen Derivaten; so heisst mlâ-na zunächst *besudelt, unrein* und reiht sich also ganz nahe an den Begr. *Schmier, μιαίνω*, μολύνω u. s. w. und dann erst *schwach, müde*, wodurch es sich an die Bedeutungen von mlâi: *hinschwinden, abnehmen, zusammensinken, verwelken* lehnt. Ganz ebenso heisst mlâ-ni zunächst: *Schmutz, Koth* und dann *Müdigkeit, Schwäche*, so dass diese Wörter, indem sie beide Begriffsseiten erhalten, als Vermittler zwischen den nur der einen Seite des Begriffs geweihten smar: mlâi stehen. (Uebrigens lässt sich nicht entscheiden, ob der Begriff *Schmutz* hier aus dem *des Beschmierenden*, oder dem *des Zerreibbaren* hervorgegangen ist.) Unsre Berechtigung zur Verbindung von mla mit (s)mar findet ihre Bestätigung in noch einer Zusammenstellung; aus dem Begriff *des Zerreibens* geht sehr einfach der *des Zarten* (*leicht Zerreibbaren*) hervor. (Man vgl. die Analogie des sskr. mřid-u, *zart*, von mřid terere, griech. τέρ-ην von τερ, lat. terere und so andre).

Nun erscheint im Sskr. kô-mala augenscheinlich zusammengesetzt mit dem gunirten Pronominalstamm des Interrogativums in der Gestalt ku, und heisst *weich*; damit hängt wiederum zusammen ku-mâra, wo das ursprüngliche r sogar erhalten ist; eigentlich: *ein wie zarter*, im Gebrauch: *Jüngling*. mal (mar) verhält sich aber zu mlâ (mři) wie griech. ταλ(-άω) zu τλη(μι); so, dass weder formell noch begrifflich etwas entgegensteht, mla zu (s)mar zu ziehn; im Fortgang wird sich Bestätigendes noch in Fülle herausstellen, welches an dieser Stelle ohne Nachtheil für das Verständniss nicht zusammengehäuft werden kann. Also mlâi, wie die indischen Grammatiker diese Wzf. schreiben, betrachten wir als eine Fortbildung von mal = mar = smar (S. 467, 477). Nun wissen wir durch viele schon vorgekommene Beispiele, dass nichts häufiger ist, als Fortbildung einer Wzf. durch Antritt des Lauts, welcher im Sskr. kh' heisst (vgl. z. B. ři: ři-kh', *gehn*, S. 63). Da nun âi im Allgemeinen Vriddhi von i und ê dessen Guna ist, oder beides eine Contraction von â + i, oder ă + i sein kann, so stände formell nichts entgegen, die sskr. Wzf. mlêkh' in Zusammenhang mit mlâi zu bringen und als eine Fortbildung desselben zu betrachten. Allein mlêkh' wird die Bed. *uncorrekt, undeutlich sprechen* gegeben, und daher stammt bekanntlich der indische Ausdruck für *Barbar* mlek'kh'a. Wo ist das Band, welches diese Bedeutungen vermittelt? Zunächst führen wir als entscheidendes Medium hier mlish-t'a an; durch seine Bedeutung, *undeutliche Aussprache*, giebt sich dies als entschieden verwandt mit mlêkh' zu erkennen; gleichgültig ist es für diese Untersuchung, ob man es aus einer Form mit blossem i, statt des ê in mlêkh', also etwa mlikh', will entstehn lassen, oder auf eine andre Weise. Ferner hat aber mlish-t'a dieselbe Bed. wie mlâ-na, nämlich *schwach*. Wie erklärt sich nun aber die Bed., welche die Wz. mlêkh' haben soll, wird man fragen. Meiner Ueberzeugung nach aus dem Nomen mlêk'kh'a. Dieses hiess, wenn unsre Etymologie richtig ist, ursprünglich *schwach*, und wurde von den kriegerischen, der sogenannt-caucasischen Völkerfamilie angehörigen, nach Indien eindringenden Vorfahren der Hindus zur Bezeichnung der ihnen 1) hier begegnenden *geistig* (denn die Bezeichnung *des geistigen Unvermögens* wird sich in der weiteren Entwickelung der hieher gehörigen Begriffe vorzüglich herausstellen) *und körperlich schwachen Urbewohner* verwandt. Später kam durch das Hervordrängen der objectiven Bed. des Worts (*Barbar*) die subjective (*schwach*) ganz in Vergessenheit, eine Erscheinung, welche sich in allen Sprachen wiederholt (vgl. auch βάρ-βαρ-οι = sskr. varvara von Wz. hvři eig. *kraushaarig* und ursprüngliche Bezeichnung der Negerbevölkerung). — Diese objective Bedeutung wirkte auch auf die übrigen zu dieser Wzf. gehörigen Bildungen alsdann zurück, und ergriff so auch eine, wie die gleiche Bed. mit mlêkh' zeigt, entschieden damit verwandte Form: mlaksh. Diese Form konnte aber aus einer fixirten Wzf. mlêkh' unter keiner Be-

1) Das Wort mlek'kh'a bezeichnet insbesondre die Barbaren in der Gegend des Indus.

dingung hervorgehn; denn woher wäre ê in a zurückgegangen? Wir müssen, um sie zu erklären, bis zu der Form mra. oder mṙi, für mlâi zurückkehren; aus dieser, müssen wir annehmen, habe sich durch einen Palatallaut, etwa (g'), eine Form mṙig', mrag' (vgl. z. B. sskr. vṙig', vrag' *weggehn*), mlag' gebildet — eine Annahme, welche uns um so leichter wird, da wir ja schon mṙig', als zu dieser Wz. gehörig, kennen gelernt haben; ferner wissen wir schon, dass aus Wzformen, welche mit Palatalen schliessen, durch Antritt eines, eigentlich desiderativen, s, eine Wzf. entsteht, welche auf ksh endet (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316); so konnte aus mrag': mlag': mraksh: mlaksh entstehn. Dieses mlaksh nehmen wir also an, habe ursprünglich im Allgemeinen dieselbe Bed. mit mlêkh' gehabt; beide, mit mlâi zusammenhängend, hätten eigentlich *schwach sein* bedeutet; als aber mlêkh' wegen seines Gebrauchs in mlek'kh'a, *Barbar*, die Bed. *undeutlich, uncorrekt reden* angenommen hat, hat sie auch das ursprünglich nah verwandte und gleichbedeutende mlaksh erhalten. Aber was hier eine wenig begründete Annahme zu sein scheint, wird sich bald, und weiterhin noch mehr, zu fast entschiedener Gewissheit erheben. — Nun müssen wir hier bemerken, dass neben mlaksh im Sskr. eine Form mit erhaltenem r erscheint: mraksh, welche also gradezu durch das Medium mrag' mit mṙig' in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Form gehört ihrer Bed. nach wirklich hieher; sie heisst *beschmieren, einsalben*, ist durch mrakshan'a 1) *das Einsalben*, 2) *Oel* belegt, und diese Bedd. lehnen sich an den, in der Formation smar vorzüglich hervortretenden, Begriff *schmieren*, welcher sich durch das Medium *streichen, reiben* mit dem Grundbegriff: *schaben* verknüpft. Wäre es nun zu gewagt, mraksh mit mlaksh völlig zu identificiren, und ihnen diese vermittelnden Bedd. *streichen, reiben* als gemeinschaftliche zu geben? Wenn wir aber dies dürfen, so dürfen wir dann auch annehmen, dass eben so gut, wie aus mṙig' *streichen, wischen* die Bezeichnung des *Melkens* hervorgegangen ist, die Bezeichnung für *Milch* aus dem so nahe verwandten mraksh: mlaksh sich herausbilden konnte. In diesem Fall erklären sich mit einem Schlage, das im Lat. und Griech. schliessende κτ, sowie das slav. k und das griech. γ (in γλαγ) als gewöhnliche Vertreter des sskr. ksh (vgl. S. 110. 112 und sonst). Das goth. miluk muss man nach diesen Analogieen eben so fassen, da goth. k vielfach sskr. ksh entspricht (vgl. z. B. auk-an), obgleich im Allgemeinen goth. k auch sskr. g' vertritt, folglich auch mṙig' dafür zur Vergleichung gezogen werden könnte. In Bezug auf slav. mlekò goth. miluk wären wir also ausser Sorge; sie entsprechen der sskr. Form mraksh, einer Weiterbild. von der, *melken* u. s. w. entsprechenden, sskr. Wzf. mṙig'. Eben so könnte man noch lat. lact für mlact erklären; wie ist es aber mit γλακτ? Sollen wir mit *Pott* annehmen, dass γλ für βλ stehe? letztres verhielte sich zu ml, wie griech. βρ in βροτο zu sskr. mṙita. Dialektisch tritt in der That, grade in der Verbindung mit λ, γ für β in γλεφ-αρον für βλεφ-αρον (wo βλεφ = sskr. vlêksh) ein; allein eine dialektische Lautwandlung lässt

ich nur dann zur Erklärung einer Erscheinung in der κοινὴ anwenden, wenn das Wort, wo man sie anwendet, der Art ist, dass sich annehmen lässt, dass es aus einem Dialekt in die κοινὴ zuerst als Provinzialismus übergegangen, und dann im Gebrauch festgehalten sei. Wer möchte aber so etwas von einem so absolut nothwendigen Wort, wie γάλα ist, behaupten? Sollen wir γ für v nehmen und an die lautliche Verwandtschaft zwischen v und einerseits m, andrerseits g (*Pott*, E. F. I, 121) erinnern? Wie schwankend auch diese Stützen sind, ehe ich mich durch die, nur in diesem γ liegende Schwierigkeit bewegen liesse, γλακτ von den, mit ihm gleichbedeutenden, Wörtern in den verwandten Sprachen, und weiterhin der Wzf. mraksh: mlaksh zu trennen, würde ich, wenn sich keine andre Hülfe darbietet, mich mit einer von ihnen begnügen. Wenden wir uns zum Sskrit zurück! Die Wzf., welche hier mlâi geschrieben wird, wurde durch kânti-sankshajê ausgelegt: *im Hinschwinden der Schönheit*; neben ihr erscheint eine, grade, wie γλακτ von mlaksh, nur in Beziehung auf anlautendes g statt m von ihr abweichende: glâi; schon dieser Wzf. wird eine wenig abweichende Glosse: harshakshajê gegeben: *im Hinschwinden der Freude*; aber die höchste Identität tritt in den beiderseitigen Derivaten in Beziehung auf die eine Seite der durch die Derivate von mlâi ausgedrückten Begriffe (vgl. S. 486) hervor. Ich will sie zusammenstellen und die Erklärungen des *Wilson*'schen Wörterbuchs hinzufügen: mlâ-na, *languid*, *weary*; glâ-na, *languid*, *wearied*, *feeble*, *exhausted by disease*, *fatigue*; mlâ-ni, *weariness*, *languor*; glâ-ni, *languor*, *lassitude*, *fatigue of body*, *or depression of mind*; hierzu vgl. man noch die übrigen Derivate von glâi, welchen keine gleichen Formationen von mlâi entsprechen; glâ-snu, *exhausted by disease*, *or fatigue*, *wearied*, *languid*; glê-ja, *exhaustible*, *fatiguable*, ferner die unbelegte Wzf. glêp *to be poor*; glâi selbst ist als Verbum nicht belegt, wohl aber dessen Causale glăp-aj (Vicramôrvasî ed. *Lenz* p. 45, 8). Sollte diese durchgängige Uebereinstimmung ein Zufall sein können? schwerlich wird man das behaupten können. Was hier Zufall ist, das ist, dass glâi, oder seine Derivate, im Sskrit nicht auch die eine Seite des Begriffs, welcher in den Deriv. von mlâi erscheint, erhalten haben; hierin folgen sie nun zwar einem allgemeinen und in allen Sprachen herrschenden Gebrauch, welcher, sobald eine Wzf. zwei oder mehr Gestalten, welche eigentlich *nur* lautlich verschieden sein sollten, zeugt, der einen eine beschränktere Bed. zuweist, bei welcher Gelegenheit diese nach und nach von der andern aufgegeben wird. Wenn man demnach zugiebt, dass glâi mit mlâi identisch sei, so muss man auch zugeben, dass glâi einst auch dieselben Bedeutungen haben konnte, und endlich, dass so gut, wie aus mlâi mlaksh (vgl. S. 488) wurde, eben so gut aus glâi glaksh werden konnte; mit letzterer Form würde aber griech. γλακτ Laut für Laut (denn κτ = ksh ist uns hinlänglich bekannt) identisch sein. Ist denn aber keine formelle Vermittelung zwischen mlâi und glâi da? wird Mancher fragen; und ich gestehe gern, keine

entschiedenen Analogieen zu kennen, glaube auch kaum, dass ein unmittelbarer Tausch zwischen m und g je nachgewiesen werden könne, wende mich aber zurück zu der oben (S. 489) angedeuteten Vermittelung durch v; dann stände als Mittelform zwischen mlâi und glâi eine Form vlâi, und von dieser will ich hier sogleich eine Spur anführen. An mlâi, *hinschwinden*, insbes. *verwelken*, lehnt sich (durch den Antritt von Lauten, welchen im Sskr. ksh entspricht, also in specie an die Form mlaksh) lat. marc in marc-idus u.s.w.; diesem entspricht ahd. murg (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 851), aber höchst wahrscheinlich auch ahd. welh (*Graff*, I, 840), wie dieses denn schon *Graff* mit sskr. mlâi vergleicht. Bei dieser Vermittelung erhalten wir aber drei neben einander bestanden habende Gestalten mla, gla, vla, welche alle auf mra, und durch dieses auf smra und endlich sm sich reduciren. Einen solchen Reichthum an Wurzelwandlungen für so unvordenkliche Zeiten anzunehmen, wird vielleicht Manchem bedenklich erscheinen. Wir, die wir solche Bedenken bei wissenschaftlichen Untersuchungen für völlig indifferent halten, können ihm nichts darauf antworten, als dass sich diese Erscheinung hier nicht zum erstenmal einstellt, sondern schon mehrfach vorgekommen ist, am reichsten bei √ἀκ, und noch mehrfach sich wiederholen wird, z. B. fast in noch reicherem Maass, als hier, bei √σφ. Wir wollen noch keine Schlüsse für die Sprachgeschichte aus diesen Fakten ziehn, werden aber auch nicht durch Ansichten oder Bedenken über Sprachgeschichte uns unsre schwer erworbnen Fakta rauben lassen.

Wir haben hier eine Reihe von Wzformen kennen gelernt, welche primärer sind, als die zuletzt behandelten, und auf gleicher Stufe mit smar stehn. Sie dürften daher das Recht in Anspruch nehmen, sogleich behandelt zu werden. Dennoch wollen wir — ich möchte fast sagen aus Dankbarkeit — erst noch das Thema γλακτ vorausnehmen, welches uns zu diesen Resultaten führte. — Die Form γλακτ (= einem sskr. glaksh und wesentlich identisch mit der Nebenform mlaksh, aus welcher die verwandten Sprachen ihre gleichbedeutenden Worte entlehnten (S. 488)) erscheint nur in Zusammensetzungen, z. B. γλακτοφάγος; sobald sie als Simplex gebraucht wird, wird die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten, wie dieses so sehr häufig geschieht (vgl. z. B. ταρασσ = tras: καμαρ = kmar, S. 477 und sonst); so entsteht die Form γάλακτ, τό, im Nom. mit Verlust der, im Griechischen nicht schliessen könnenden, Consonanten κτ: γάλα, *Milch*. Davon: γαλάκτιον, τό, Dim.; γαλακτικός, ή, όν; γαλάκτινος, η, ον, *milchig*; γαλακτώδης, ες, *milchartig*; γαλακτίς (πέτρα), ἡ; γαλακτίτης (λίθος), ὁ, *ein Stein der, angefeuchtet und gerieben, einen Milchsaft giebt*; γαλακτίζω, *milchig sein*; γαλακτιάω, *viel Milch haben*; γαλακτόομαι, *zu Milch werden*; γαλάκτωσις, ἡ, *das Werden der Milch* u.s.w. — An die Nominativform: γαλα schliesst sich: γάλιον, τό, *Labkraut*; γαλάδες, oder γάλακες, αἱ, *eine glatte Muschel*. — ἀγάλαξ, ακτος, auch ἀγάλακτος, ον, wo ἀ = ἁ = σα (S. 382), *Blutsverwandter*; ἀγάλακτος, ον, *milchlos*; ἀγαλαξία, ἡ, *Milchlosigkeit*; ἀγαλακτία,

ἡ, *Zustand einer Mutter ohne Milch*; ἀγαλακτοσύνη, ἡ, *Blutsverwandtschaft*; ἀπογαλακτισμός, ὁ, *Entwöhnung von der Muttermilch*; ἔγγαλος, ον, *milchend*; ὀρνιθόγαλον, τό, *Vogelmilch*, ein Kraut. —

Indem dem sskr. ksh griech. γ, wie so oft, entspricht, entsteht die Form γλαγ, wovon: γλάγος, τό, *Milch*; γλαγερός, ά, όν; γλαγόεις, εσσα, εν, *milchig*; γλαγάω, *voll Milch sein*; εὐγλαγής, ές; εὔγλαγος, ον; εὐγλάγετος, ον; εὔγλαξ, *milchreich*. —

Was nun das lat. lact im Verhältniss hierzu betrifft, so kann man es, wie gewöhnlich geschieht, gradezu mit griech. γλακτ identificiren, also den anlautenden Guttural, wie so oft (vgl. S. 209 und weiterhin labor für glabor), für abgefallen erklären. Doch könnte man es auch an die Form lehnen, aus welcher die slav. und goth. entsprechenden Wörter hervorgegangen sind, nämlich mlaksh; das anlautende m ist im Lat. alsdann abgefallen, wie in laxu-s, *schlaff*, für mlaxus (vgl. malax-o, wo die anlautende Gruppe wie in γαλακτ: μαλασσ durch a gespalten ist). Doch entscheide ich mich für eine Identificirung mit γλακτ, und zwar erstens wegen der Uebereinstimmung in Bezug auf das schliessende ct = sskr. ksh, und zweitens weil, wie sich leicht zeigen liesse, die römische Sprache lange Zeit mit der griechischen vereint war.

Bis jetzt haben wir Weiterbildungen der Sekundärformation von sm (welches wir sm(i) bezeichneten), die smar lautet, verfolgt; jetzt ist es Zeit, zu dessen Nebenformen zurückzukehren, welche wir erst eben entdeckt haben, und von ihnen aus die Untersuchung weiter zu führen. Indem smar das anlautende s, wie in so vielen, schon innerhalb dieser Wzf. vorgekommenen, Beispielen einbüsst, entsteht: mar. Indem dieses den reinlautlichen Umbildungen des Lauts r unterliegt, entstehn die Wzff. mra, mṛi, mla u. s. w. Aus mla entstand, wie bemerkt, wahrscheinlich durch Vermittelung von vla: gla. Was die Bed. anlangt, so fanden wir den Begriff *des Schabens*, als allen Formationen, welche hieher gehören, zu Grunde liegend. So sehr ich mich nun hüte, in diesem Werke, wo es bloss gilt, das Faktische hervorzuheben, Theoretisches einzumischen, sehe ich mich doch hier genöthigt, eine, wenn gleich bekannte, doch selten hinlänglich beachtete Bemerkung ins Gedächtniss zurückzurufen. So wenig, als man eigentlich Wurzelformen in den Sskritsprachen aufstellen dürfte — denn jede Form ist etwas concretes — Concretes entsteht aber nur durch Verbindung von *mehreren* sprachlichen Elementen; ebensowenig dürfte man den Wurzeln Bedeutungen geben — denn Bedeutungen sind Gedachtes — jedes Gedachte, vom sprachlichen Standpunkt aus, aber Concretes — und Concretes entsteht, wie gesagt, nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen. Dennoch muss man, sobald man anatomisch in der Sprache verfährt, sowohl Wurzelformen, als Wurzelbedeutungen abstrahiren. Beide muss man sich aber im Sprachgeist gleichsam schwimmend denken, *feste* (concrete) Form und Bedeutung nur durch Concrescenz mit andern sprachlichen Ele-

menten gewinnend. Dies fühlten die indischen Grammatik[e]r sehr gut, und um dem Umfassenden einer Wurzelbedeutung s[o] nah als möglich zu kommen, bezeichneten sie sie durch ein, i[m] Locativ: Zustand der Ruhe, gebrauchtes Thema. Unsre Be- zeichnung durch den Infinitiv Activi ist dagegen viel zu be- schränkt, und z.B. gar nicht fähig, die Ausströmungsfähigke[it] der Wurzelbed. nach der activen und medialen Seite hin u.s.w. auch nur anzudeuten. Im Gegentheil trägt sie nicht wenig da- zu bei, einem die Augen gegen die Anerkennung dieser Fähig- keit gewissermaassen zu verschliessen. Wir würden vielleicht am besten thun, da wir einmal Wurzelbedeutungen aufstellen müssen, zur Erklärung eine Wendung mit *im Zustand* zu be- nutzen, und den speciellen Begr. durch Beifügung eines Ab- stractum in *-ung* zu bezeichnen. Bei dieser Wz. würden wir also zur Bezeichnung der Wzbed. nicht, wie oben geschehen ist, *schaben* hinstellen, sondern *im Zustand der Schabung*; doch werde ich mich im Allgemeinen von der gewöhnlichen Bezeich- nungsweise nicht entfernen.

Von den eben bemerkten Wzformen beachten wir nun zu- erst mla; dieses erscheint in der Form mlâ in mlâ-na, mlâ-ni, und eben daraus ist auch die Form im Verbum mlâ-jâmi zu erklären, für welche die indischen Grammatiker als Wzf. mlâi aufstellen. Wir erklären das ja als Zeichen der 4ten Conj. Cl. (vgl. S. 285 Anm.). Als specielle Bed. können wir für die Wzf aus der Betrachtung der dazu gehörigen Gestalten den Begriff: *zerreibbar sein* annäherungsweise aufstellen. An diese Form lehnt sich nun sskr. mala, mâra (mit erhaltenem r) in kô- mala, ku-mâra (vgl. S. 487), *zart, weich*; ob man dieser spe- ciellen Bed. den Begriff *abgerieben, dünn sein*, zu Grunde legen soll, oder den Begr. *zerreibbar, schwach sein*, will ich nicht ent- scheiden; in beiden Fällen würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören. — Die Form mala finden wir nun sogleich im Griech. wieder; auch hier zusammengesetzt, aber mit dem Präf. ἀ = ἁ = σα (S. 382), so dass ἀμαλός, ή, όν, eigentlich *sehr zart, weich* heisst, dann *weichlich* überhaupt u.s.w. Be- merkenswerth ist hier die attische Nebenform mit anlautendem Spir. asp. ἁμαλός; ist hier der ursprüngliche Spir. asp. des Präf. erhalten, oder ist er unorganischer dialektischer Zusatz? Ich würde diese Frage nicht aufwerfen, da ich wohl weiss, dass ʽ überaus häufig von den Attikern vorgesetzt wird (vgl. z.B. ἑπ[τα] S. 307); allein die Form ἁ scheint mir auch in den, wie sich sogleich ergeben wird, ebenfalls hieher gehörigen: ἁ-βρό-ς, ἁ- παλό-ς erhalten zu sein. — Von ἀμαλός kommt wahrscheinlich ἀμαλόω, ἀμαλύνω, *zerstören, vernichten*; doch könnte man diese Formen auch gradezu an μαλ mit der Bed. *schaben* knüpfen, und ἀ, so, wie ich es in ἀμαλδύνω erkläre, für ἀϝα *ab* nehmen, so, dass diesen Denominativen eine Form ἀμαλο für ἀϝαμαλο, *abgeschabt*, zu Grunde läge. Auf jeden Fall würde es zu die- ser Wurzelreihe gehören.

In sskr. ku-mâra (eig. *wie zart, jung*, vgl. auch mar-âla, *zart*, und goth. mar-âvi *Zartheit* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 180) sahn

wir das ursprüngliche r erhalten; mâra ist eine Vriddhi-Form aus mṙi (welche Form, wie sich weiterhin ergeben wird, wirklich in dieser Kette vorkommt) für smṙi; aus dem schon erwähnten Gegensatz von βροτο zu sskr. mṙi-ta wissen wir, dass der Uebergang von mr in βρ Statt finde (vgl. S. 494); so kann denn auch diesem mṙi (in mâra) griech. βρο gegenübertreten. Dieses βρο erkenne ich in der Zusammensetzung mit dem Präf. ἀ = σα in ἁ-βρό-ς, ά, όν, welches also eigentlich: *sehr zart, weich* heisst. Diese Grundbed. zersetzt sich nach den beiden in ihr liegenden Seiten, indem einmal *das Zarte* (wie im sskr. ku-mâra) als *das Schöne* gefasst wird, das andre Mal als *das Weiche, Verweichlichte*, wie in ἀμαλός (vgl. βλάξ, lat. laxus für mlaxus, sskr. mlâ-na u.s.w.) in die Bedeutungen: *schön, weich* u.s.w. Davon: ἁβρότης, ἁβροσύνη, ἡ, *Weichlichkeit* u.s.w.; ἁβρύνω, *verweichlichen*; ἁβρίζομαι = ἁβρύνομαι (*Hesych.*); ἁβρυντής, ὁ, *Zierling*; ἅβρωμα, τό, *eine Art Frauenkleid.* — Fraglich ist, ob ἅβρα, ἡ, *Zofe, Lieblingssclavin,* hieher gehört; denn schon alte Grammatiker erklären es für fremd.

Indem für die zu Grunde gelegte Form mra mit gewöhnlicher Vertauschung des r mit l: mla eintritt, würde ihr griech. mit β für m wie in βρο: βλο entsprechen. Da diese Form in πλο mit Verhärtung des β in π übergehn konnte (vgl. dafür weiterhin ἀμπλακίσκειν neben ἀμβλακίσκειν und πλάζω für μπλάζω, μλάζω), so steht nichts entgegen, ἁ-παλό-ς mit ihr zu identificiren; πλ ist wie γλ in γλακτ durch α gespalten und das anlautende ἁ, wie in ἁ-βρό-ς, das Präf. = σα. Also ἁπαλός, ή, όν, *weichlich* u.s.w. Davon: ἁπαλότης, ἁπαλία, ἡ, *Weichlichkeit*; ἁπαλύνω, *weich machen*; ἁπαλυσμός, ὁ, *das Weichmachen*; ἁπάλιος, ὁ, *Spanferkel* (*zartes Thier*).

Bisher sahn wir die, dem sskr. mra, mla entsprechenden Formen nur in Zusammensetzungen. Wenn wir aber nun die, in mlâ-na und allem, was dazu gehört, so sehr hervortretende Bed. *schwach* berücksichtigen, so scheint es kaum zu gewagt, mit μαλο in ἀμαλό, in Beziehung auf die Grundform zu identificiren: μελεός, ά, όν; als Suffix würde ich jo = sskr. ja betrachten, dessen j in ε übergegangen ist, wie oft (vgl. πόλ-εως = sskr. pur-jâs); seine eigentliche Bedeut. wäre wohl: *zart* und dann *schlaff, nichtig* u.s.w. μέλε in ὦ μέλε ist davon wohl wirklich der Vokativ für μέλεε (vgl. ὄσσε für ὄσσεε S. 227), nur dass in ihm die Bed. *zart* mehr vorwiegt.

An die Bedeutung, welche der Wzf. mlâi im Sskr. gegeben wird: *verwelken, hinschwinden,* lehnt sich die des griech. μαρ in μαρ-αίνω, *hinschwinden, verwelken machen,* im Med. *verwelken, hinschwinden* (es steht durchgängig im Verhältniss zur Grundbed. wie sskr. kshi zu aç S. 173 ff.); μαρ verhält sich zu der, mit mlâ, welches bei mlâi zu Grunde liegt (S. 486), identischen Form mrâ, wie mal zu mlâ (S. 487); den Zusammenhang zwischen mlâi und μαρ bemerkte schon *Pott* (E. F. I, 221). — Davon: μάρανσις, ἡ, *das* (*Schwach-*) *Welkmachen*; μαραντικός, ή, όν,

(*matt-*) *schwachmachend*; μαρασμός, ὁ, *das Schwinden* u. s. w.; μαρασμώδης, ες, *von der Art des* μαρασμός. — ἀμάραντος, ον; ἀμαράντινος, ον, *unverwelklich* u. s. w. —

Aus dem Begriff: *hinschwinden machen*, im Passivum: *hinschwinden*, geht auf das einfachste der *des Sterbens* hervor. So ziehn wir denn die sskr. Wzf. mṛi hieher, welche, grade wie das lat. mor-io-r, passivisch flectirt: mṛi-j-ê *ich sterbe* heisst. Diese Wzf. mṛi steht der bisherigen Entwickelung gemäss für smṛi, und wir dürfen deshalb in dem slav. smertje = lat. mort das anlautende s für organisch halten. *Dobrowsky* betrachtet es jedoch als Ueberbleibsel des Präf. sa (*Dobr.*, I. L. Sl. 299). — Von mṛi kommt im Sskr. mṛi-ta, *Sterblicher, Mensch*. Dass dieser Form griech. βρο-τό-ς entspricht, ist schon mehrfach bemerkt (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 228); daneben erscheint glbd. μορτός, όν, in welchem, wie im lat. mor-ior, die gunirte Form des ṛi eingetreten ist. Von βροτός kommt: βρότειος, α, ον; βροτήσιος, ον, *sterblich* u. s. w.; βροτόω, *sterblich machen* u. s. w.

Im Sskr. bildet sich durch a privat. aus mṛita: amṛita, eigentlich *unsterblich*; insbesondre aber als Substantiv gen. neutr. *die Götterspeise* und als Adjectiv *schön* u. s. w. Diese Erinnerungen sind auch im Griech. erhalten; hier erscheint ἄμβροτος, ον, mit, zwischen μρ eingeschobenem, dem μ verwandten, β, zunächst in der Bed. *unsterblich* und dann überhaupt: *schön* u. s. w. Hier drängt sich nun wohl von selbst die, in Beziehung auf die Form nicht unwichtige, Bemerkung auf, dass, wie hier μβροτο = sskr. mṛita, so auch oben in βροτό = sskr. mṛita μβρ für den eigentlichen Anlaut zu nehmen ist, dass also nicht β für m eingetreten ist, sondern, nachdem sich das, bei dem m fast mit anklingende β als Zwischensatz lautlich geltend gemacht hatte, μ abfiel; hiernach liegt bei ἀβρό, ἀπαλό (S. 493) die Form μβρο, μπλο zu Grunde. Von ἄμβροτος kommt ἀμβρόσιος, α, ον (durch Suff. ιο = sskr. ja weiter formirt), glbd., und ἀμβροσία, ἡ = sskr. amṛitam *Götterspeise* (vgl. *Buttmann*, Lexil. I, 132 ff.). — ἄβροτος, όν, für ἄμβροτος bei *Soph.* sicher; über ἀβρότη bei *Homer* vgl. *Buttm.* (Lexil. I, 131).

Eine sonderbare Formation aus dem erwähnten μορτός ist das *hesychische* ἔμορτεν = ἀπέθανεν.

Wenn wir *den Menschen* durch den Begr. *des Sterblichseins* bezeichnet sehn, ist es da wohl zu gewagt, die Bezeichnung des Hauptmoments des menschlichen Organismus *des Bluts*: βρότος, ὁ, ebenfalls hieherzuziehn? *Pott*, welcher, meiner Ansicht nach, zu viel Gewicht darauf legt, dass es grade das, aus einer Wunde fliessende, oder geflossene, dann geronnene Blut bedeutet, zieht es zunächst zu μόρο (E. F. I, 253) und betrachtet insofern als die eigentliche Bedeut. von βρότο *das Schwarze*. Auch von dieser Seite erklärt, würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören (vgl. S. 480), nur läge seiner Bed. der Begriff *des Schmutzens*, wie er sich durch die Vermittelung der Begriffe *reiben, schmieren* aus *schaben* entwickelte, zu Grunde. Von

hd. *Blut* ist es ohne allen Zweifel mit Recht bei *Pott* getrennt. 'on βρότος kommt: βροτόεις, εσσα, εν, *blutig*; βροτόω, *blutig machen*.

Wir müssen hier, der weitern Ordnung vorgreifend, eine weifelhafte Etymologie erwähnen. Im Sskr. heisst *die Gestalt* ıûr-ti; da hier insbesondre die menschliche, von der es vorüglich gebraucht wird, gemeint sein mag, so liegt der Gedanke ehr nah, dieses Wort, so gut wie die Bezeichnung des Menchen, von mṙi abzuleiten, so dass es *das Vergängliche, Verelkende* eigentlich bedeutete. Diese Vermuthung wird aber ehr wahrscheinlich durch die Gegenüberstellung eines andern leichbedeutenden Sskritwortes rûpa. Dieses ist augenscheinich aus der Causalform von ruh *wachsen* (S. 73) gebildet; diese ıeisst nun zwar in dem Sskrit, welches wir kennen, rôp-aj ebds.), also mit gunirtem Wzvokal; allein wie die verwandten Sprachen überaus häufig Dehnung haben, wo das von ihnen gerennte Sskrit Guna zeigt, so dürfen wir eine gleiche Annahme auch für das ältere Sskrit annehmen. Dann treten die beiden Bezeichnungen des Begr. *Gestalt* in eine schöne Harmonie; beide sind dem Pflanzenleben entlehnt; die eine *der Zeit des Wachsens*, die andre *der des Dahinwelkens*. Wenn aber rûp-a wirklich durch das p gebildet ist, welches wir, weil es in dem uns bekannten Sskrit in diesem Gebrauch entschieden erscheint, das causale nennen, obgleich seine Bed. ursprünglich entschieden eine viel umfassendere ist, was steht entgegen, anzunehmen, dass sich auch aus mṙi eine solche Causalform mit dieser Bed. habe bilden können? Im Sskr. kann nun zwar, nach den später fixirten Regeln, aus mṙi kein Causale durch p gebildet werden; allein diese Regeln gelten nicht für die Zeit vor der Sprachtrennung und nicht einmal für die volksthümlichen Dialekte des Sskrits (vgl. Nachtr. zu S. 14). Weiterhin werden wir entschieden hiehergehörige Bildungen durch p anführen. Dürfen wir annehmen, dass aus mṙi sich marp-(aj) habe bilden können, so können wir — da wir wissen, dass insbesondre das causale p häufig im Griech. durch φ repräsentirt wird — das mit mûrti und rûp-a gleichbedeutende μορφ-ή, ἡ, ohne allen Anstand hieherziehn. An die unsinnige Zusammenstellung mit forma, welche auch *Pott* (E. F. II, 119) verwirft, sollte man gar nicht erinnern. Von μορφή kommt: μορφήεις, εσσα, εν, *gestaltet* u. s. w.; μορφόω, μορφάω, μορφάζω, μορφεύω, *gestalten*; μόρφωμα, τό, *Gestalt*; μόρφασμα, τό, *Abbild*; μόρφωσις, ἡ; μορφασμός, ὁ, *Gestaltung* u. s. w.; μορφωτήρ, ὁ; μορφώτρια, ἡ, *Bildner* (*-in*); μορφωτικός, ἡ, όν, *zum Gestalten gehörig*; Μορφεύς, ὁ, n. p.; μορφύνω, *zieren*; Μορφώ, ἡ, Beinamen der Themis (*die schöne*). — ἀγλαόμορφος, ον, *schön gestaltet*; ἀμορφία, ἡ, *Missgestalt*; ἀμόρφωτος, ον, *missgestaltet*. —

Wir wenden uns zu mṙi: mra: mla in einer, sich mehr dem Grundbegriff nähernden, Bed. zurück. Aus dem Begriff *zerschaben* geht die Bed. *zerreiben* hervor. Diese erscheint im ahd. mer-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 840); daran lehnt sich mar-o *mürbe* (*Graff* a. a. O. S. 831). Aus *zerreiben* entwickelt sich die

Bed. *zermahlen*, ahd. malan und muljan (*Graff* a. a. O. 711, vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 54 nr. 560); an jene Form lehnt sich mel-o *Mehl*, an diese muli *Mühle*. Die Verschiedenheit der Vokale scheint mir nicht einer, auf deutschem Boden eingetretenen, phonetischen Umwandlung zuzuschreiben zu sein, wegen des griechischen μύλ-η, welches ebenfalls υ hat. Denn sie erklärt sich aus der Lautumwandlung, welche im Sskrit, grammatisch erkennbar, fortbestand. Im Sskrit geht nämlich ṛi nach Lippenlauten in ur über (*Bopp*, Gramm. sscr. r. 54, wo man vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ṛi mit ṝi, auf welches diese Regel beschränkt wird, verbinden muss, vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.), und mur für mṛi erscheint im Sskr. wirklich, jedoch in einer Weiterbildung durch kh': murkh' (vgl. weiterhin); wie wir nun griech. ὀρϑϝό (= lat. arduu) und ὕλϝη (S. 69, 82) beide mit sskr. ûrdhva identificirten, indem wir jenes an die primäre Form (unregelmässig gunirte Form für sskr. ṛidh-va), dieses an die, welche nach der erwähnten, früher weiter ausgedehnten Neigung, welche dem Sskr. allein verblieb, ṛi in ûr verwandelt hatte, schlossen (S. 69 u. 82), so schliessen wir ahd. mal-an an die Form mṛi in der Gestalt mar (für smar); mul-jan dagegen sammt μύλη an sskr. mur in mur-kh'. In beiden Fällen ist r, wie so oft, in l verwandelt. An die erste Form schliesst sich auch latein. mol-ere (dessen Flexion sich durch Vergleich mit goth. malv-jan *mahlen*, erklärt), und litt. malu mit allem, was dazu gehört (*Mielcke*, litt. deutsches Wörterb. S. 156). Aus diesen Formen erklärt sich goth. malma *Staub* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 147); es ist ein Thema aus einer, nach der oben (S. 204) entwickelten Regel verstümmelten, Reduplicationsform malm für mal-mal. — Also: μύλη, ἡ; μύλος, ὁ, *Mühle* u. s. w.; im Plur. (*die zermalmenden*) *Backenzähne*; μύλαξ, μυλίας, μυλίτης, ὁ, *Mühlstein*; μυλικός, ή, όν; μυλαῖος, α, ον, *zur Mühle gehörig*; μυλεύς, ὁ, Beiwort des Zeus *als Schützer der Mühlen*; μυλιάω, *mit den Zähnen knirschen*; μύλλω, *zermalmen* (für μυλjω = ahd. muljan), *Beischlaf treiben*; daher μυλλός, ὁ, *die weibliche Schaam*; μυλλάς, ἡ, *eine Hure*; μυλόεις, εσσα, εν, *zum Mühlstein gemacht*; μυλόω (von μύλη in der Bed. mola uterina), *verhärten*; μυλώδης, ες, *mühlenartig* u. s. w.; μυλών, ὁ, *Mühlenhaus*; μυλώνιον, τό, Dim.; μυλωϑρός, ὁ, -ϑρίς, ἡ, *Müller* (*-in*); μυλωϑρός, όν, *zur Mühle gehörig* u. s. w.; μυλωϑρικός, ή, όν, *müllerhaft*; μυλωϑρέω, *mahlen*. — ἄμυλον, τό, (*ohne Mühle* eig., dann) *Kraftmehl*, welches man nicht mahlt, sondern auf eine andre Weise bereitet; identisch damit ist ahd. amar (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 253); über beider genetisches Verhältniss wage ich keine Entscheidung; ἀμύλιον, τό, *ein Kuchen* (davon); ἐπιμύλιος, ον, *zur Mühle gehörig*; von μύλη in der Bed. *Kniescheibe*, welche ich jedoch nicht auf eine in die Augen springende Weise mit den übrigen Bedd. in Verbindung bringen kann (vielleicht liegt etwas Aehnliches in der Gestalt, worüber Anatomen entscheiden mögen) kommt: ἐπιμυλίς, ἡ, glbd.; προμυλαία, προμυλία, ἡ, *die in der Mühle stehende, ihr vorstehende Göttin*; — mit μύλη zsgsetzt ist μυλακρίς, μυλαγρίς, μυλαβρίς, ἡ, *ein Insekt, Pfiester-Schabe*; die Verschie

lenheit in dem zweiten Theile lässt keine sichere Etymologie zu; ιύλακροι, οἱ, *die Backenzähne.*

Ehe wir weiter gehn, erlauben wir uns hier eine Frage. Vir haben schon viele Wurzeln und Wurzelformen kennen geernt, welche zur Bezeichnung des Begriffs *gehn* dienen, z. B. m Sskr. die Primärwurzeln i, gam, ři. Gewiss lässt sich anehmen, dass in allen der Art der allgemeine Begriff auf irgend ine, uns nicht mehr fühlbare, Weise specialisirt war. Konnte icht eine solche specielle Bezeichnung *des Gehns* dann auch us dem Begriff *des Schabens, über den Boden Hinstreichens* herorgehn? Giebt man dies fürs erste hypothetisch zu, so kann nan mit gutem Gewissen griech. μολ, *gehn,* hieherziehn. Allein ür diese Hypothese sprechen auch zwei gar nicht unbedeutende Gründe. Zunächst lässt sich in keiner der verwandten Sprachen ine entsprechende Form mit entsprechender Bed. nachweisen; vir dürfen also annehmen, dass diese specielle Anwendung des Begriffs *reiben* rein griechisch ist. Fänden sich entsprechende Formen mit entsprechender Bed., so wäre es natürlich unsre Pflicht, eine besondre Wurzel anzunehmen, da die Bed., welche ier μολ haben soll, in dem sskr. mla oder einer, ihm in den vervandten Sprachen entsprechenden Form mit der Grundbed. zugleich nicht hervortritt. Für diese Etymologie spricht aber ferier die Form mit einer, fast Gewissheit gebenden, Wahrscheinichkeit. Neben μολ erscheint nämlich entschieden identisch danit βλω; dass dieses aber für μβλω: μλω steht, dürften wir nach len mehrfach grade in dieser Wzf. vorgekommenen Beispielen chon vermuthen; es wird aber zur Gewissheit durch die Pfectorm μέ-μβλω-κα, welche nach Analogie von ἄμ(β)ροτο = sskr. mřita (S. 494) für με-μλω-κα steht (nicht, wie fälschlich noch on *Lobeck* in *Buttmanns* Gr. Gr. Gr. II, 130 angenommen wird, ür βε-βλω-κα). So erhalten wir denn als Form μλω = sskr. mlâ, vie es in mlâ-na erscheint, und als Nebenform davon μολ, welhes sich dazu verhält, wie sskr. mal in mal-a u. s. w. zu mlâ, der griech. ταλ zu τλᾱ (τλῆμι). Wir haben also zunächst die chten Formen μλω, μολ. Ferner entsteht auf die schon entwikelte Weise βλω; aus dieser bildet sich aber, ganz wie aus μλω: ολ, eine neue Form βολ. — Also: ἔ-μολ-ον, μολοῦμαι (über μοέω vgl. *Buttm.* a. a. O. mit *Lobecks* Zusätzen); μολ-ίσκω erscheint ur bei Gramm.; μολεύω, *die Ausläufer* (αὐτόμολοι) *abschneiden nd verpflanzen*; — ἀγχίμολος, ον, *nahe kommend*; ἀντιμολέω, *ntgegengehn*; αὐτομόλησις, αὐτομολία, ἡ, *das Ueberlaufen*; ἑτεροόλιος, ον, *wo nur die eine Parthei kommt* (δίκη); ἑτερομωλία, ἡ, lbd. (ω ist hier eine Art Vriddhi); προμολή, ἡ, *Vorhof.* —

Die Form μλω erscheint nur in dem schon angeführten Pfect.

Die Form βλω mit dem eig. diminutivischen σκ (S. 235) zuammengesetzt, bildet das Präsens zu ἔμολον: βλώσκω u. s. w.; λώξω, βλῶξαι (*Lycophr.*); βλῶσις, ἡ, *Ankunft.* —

Die Form βολ erscheint nur in Zssetzungen: ἀ-βολ-έω, wo = ἀ = σα (S. 382), *zusammenkommen, begegnen*; ἀβολητύς, ἡ, *Begegnung*; ἀβολήτωρ, ὁ, *Begegner*; ἀντιβολέω, *begegnen* u. s. w.,

bitten; ἀντιβόλησις, ἀντιβολία, ἀντιβολή, ἡ, *Begegnen, Ansehn*; in den andern Bedd. gehört letzteres zu βάλ-λω.

Wenn aus mlâ *reiben*, wirklich sich in der griech. Sprache speciell der Begriff *gehn* entwickeln konnte, so führt uns dies auf eine neue Verbindung. Oben (S. 55) entwickelten wir aus der Wz. ři in der Bed. *gehn*: sskr. ṛatha u.s.w., griech. ῥέθος, *Glied*; ebenso kommt sskr. gâ-tra *Glied*, von gâ *gehn*, so dass wir sehn, dass diese Bezeichnungen eig. eine Bedeutungs-Erweiterung von einem Wort sind, welches eigentlich nur *Fuss* bedeutet (vgl. *Pott*, E. F. I, 195). Sollen wir uns dadurch für berechtigt halten, μελ in μέλος, τό, *Glied*, für eine Nebenform von μολ zu halten? Auch hier entspricht nichts Gleichförmiges und Gleichbedeutendes in den verwandten Sprachen. μέλος heisst in diesem Fall eigentlich nur *der Fuss, das Bein*. Davon: μεληδόν, μελεϊστί, *gliederweis*; μελίζω, *zergliedern*; μελισμός, ὁ, *das Zergliedern*. — ἀρτιμελής, ές, *von gesunden Gliedern*; οὐλομελία, ἡ, *Ganzgliedrigkeit*. —

Wir sahn in mlâ aus dem Begriff *des Hinschwindens* (*Sichabschabens*) den *des Schwachseins* hervortreten. Der vielfach wechselnde Vokal bei mlâ konnte uns schon darauf aufmerksam machen, dass er von keiner wesentlichen Bedeutung ist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). Nachdem die aus sm entstandene Form smar sich in smři: mři contrahirt hatte (vgl. S. 491. 494), so wurde dieser Vokal ři wie ein ursprüngliches ři behandelt; trat ein neuer Vokal hinzu, so blieb von ři bloss der consonantische Theil r zurück (*Bopp*, Gr. s. r. 37 nicht nach der im spätern Sskr. gültigen Reg. 51); indem also das adject. Suff. u (*Bopp*, Gr. s. r. 645. S. 261) an mři trat, musste mru daraus werden, oder, mit l für r, mlu. Dieser Form wird griechisch nach Analogie von μ(β)λω in μέμβλωκα nothwendig μβλυ für μλυ entsprechen. Diese Form haben wir in ἀ-μβλυ. Da die eigentliche Bedeut. der diesen Formen zu Grunde liegenden Wurzel *schaben* ist, ἀμβλύ aber *stumpf* heisst, so könnte man das anlautende ἀ für ἀ privat. halten, so dass ἀμβλύ *ungeschabt* hiesse. Allein ich glaube eher, dass ἀ für ἀϝα (S. 274) steht und μλυ die Bed. hat, welche sowohl, wie bemerkt, in mlâ-na u.s.w. als auch in ἀμβλυ vorzüglich hervortritt, nämlich: *abgeschwächt* und insofern erst *stumpf* (vgl. weiterhin μωλύνω). — Also ἀμβλύς, εῖα, ύ, *abgeschwächt, stumpfsinnig, träg* u. s. w. Davon: ἀμβλύτης, ἡ, *Stumpfsinnigkeit* u.s.w.; ἀμβλύνω (Denom.), *schwach machen* u. s. w.; ἀμβλυντήρ, ὁ, *abstumpfend*; ἀμβλυντικός, ή, όν, *zum Abstumpfen geschickt*; hier will ich eine Zssetzung mit ὀσσ nachtragen, welche eig. schon oben (S. 228) hätte erwähnt werden müssen, nämlich ἀμβλυ-ώσσω (ἀμβλώσσω), *stumpfsichtig sein*; davon: ἀμβλυωγμός, ὁ, *stumpfes Gesicht*; ἀμβλώψ, ἀμβλυωπής, ές, *stumpfsichtig*. —

Hieher gehört — nämlich zu der Wzf. mři (für smři) in der Gestalt ml, welcher griech. μβλ entspricht — ἀ (für ἀϝα) + μβλ-ί-σκω, eigentl. *anfangen hinzuschwinden, verunglücken* (vgl. ἁμαρτάνω), in specie gebraucht von einer Frau, welche ihre Ge-

nrt nicht austragen kann. Dieser intransitive Gebrauch ist der ltere; der transitive: *eine Fehlgeburt bewirken* lehnte sich erst aran (ich verweise hier auf *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. II, 111 (2te usg.), dessen Untersuchung die Etymologie bestätigt, so wie ie durch diese schärfer gefasst werden kann). Neben ἀμβλίσκω erscheint das Präsens ἀμβλόω, augenscheinlich ein Denom. on einem Thema ἀ-μβλο, welches eig. *abgeschwächt, verunglückt* eissen würde; dem hieraus gebildeten Denom. ἀμβλόω (für ἀμβλοjω nach *Bopp*, Gr. s. r. 586) käme eigentlich die transitive Bed. u, während ἀμβλίσκω in der intransitiven hätte bleiben müssen; llein durch die Vermittelung des Perfect: ἤμβλωκα, welches beilen Formationen zugewiesen wurde, und beide Bedeutt. haben onnte, vermischen sie sich. Von der Form ἀμβλόω bildet sich 'ut. ἀμβλώσω u. s. w. ἄμβλωμα, τό; ἀμβλωσμός, ὁ; ἄμβλωσις, ἡ, *Fehlgeburt*; ἀμβλωθρίδιον, τό, *abgetriebene Leibesfrucht*; *Abortionsmittel*; ἀμβλύσκω, ἀμβλυσκάνω (von ἀμβλύ wie ἀμβλύνω) = ἀμβλίσκω (*Hesych.*, *Poll.*). Anders *Pott* (E. F. II, 128).

Da die Wzf. mlâ in mal übergeht, Vriddhi von mal aber mâl sein würde und diesem, mit ω für sskr. â, wie gewöhnlich (vgl. âçu = ὠκύ S. 160), μωλ entspricht, so ziehe ich hieher (mit Suff. u und dieses begleitendem regelrechten Vriddhi, nach Analogie des eben erwähnten âç-u aus aç) griech. μῶλυς, υ, welches in der Bed. ganz mit sskr. mlâ-na übereinstimmt: *ermüdet, erschöpft, kraftlos, träge, stumpf, dumm* u. s. w. (vgl. die Bed. von ἀμβλύς). Damit ist gleichbedeutend: μῶλυξ, υκος; μωλυρός, ά, όν; μώλυχνος; μωλύτης, ὁ, davon: μωλύω, μωλύνω (= ἀ-μβλύνω); μωλύζω, *entkräften, abstumpfen* u. s. w.; μωλυτικός, ή, όν, *entkräftend*.

Der Begriff *zart, weich* trat schon in ἁμαλός u. s. w. (S. 492) hervor; er wird uns weiterhin noch entschiedener begegnen. Nun heisst im Griechischen *Honig*: μελιτ, und dass zur Bezeichnug desselben das *Weiche, Sanfte, Milde* des Honiggeschmacks Veranlassung gegeben hat, beweisen noch so ziemlich die daraus hervortretenden Derivata, wie μείλιχ-ος, *sanft, mild* u. s. w. Da nun eine formelle Vereinigung von μελ in μελ-ιτ mit sskr. mal für mṛi: smṛi ganz gut möglich ist, so ist es wohl am wahrscheinlichsten, dass diese Bezeichnung von der hier behandelten Wurzel ausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, wie wir das hinzugetretene ιτ zu erklären haben; da goth. mil-iþ entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 248) und goth. þ regelrecht griech. τ vertritt, so müssen wir diese Formation als eine, schon vor der Sprachtrennung bewerkstelligte betrachten. Möglich wäre nun zwar, dass sie auf einer neuen Wurzelform ruhte, welche durch Antritt von τ weiter gebildet wäre (vgl. S. 474); mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dass das τ nur Suffix ist und zwar das bei *Bopp* (Gr. s. r. 643) erwähnte, dessen Gebrauch im Sskr. zwar beschränkter ist, allein, wie sich aus den verwandten Sprachen mit Leichtigkeit erweisen lässt, ursprünglich viel umfassender war. Diesemnach stände μελιτ wie miliþ gleichsam für ein sskrit. mṛit, und ṛi wäre, wie nicht selten,

durch r und dann statt dessen l, mit Vokal auf beiden Seiten wiedergegeben (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. S. 333 und mehrere in diesem Werk schon vorgekommene Beispiele wie S. 65 u. sonst). Also: μέλι, ιτος, τό (ob latein. mel für melit oder melt steht, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden), *Honig*. Davon: μελιτόεις, εσσα, εν (μελιτοῦς), *honigsüss* u. s. w.; μελίτειον, μελίτιον, τό, *ein Trank aus Honig und Wasser*; μελιτηρός, ά, όν; μελιτήριος; μελίτινος, η, ον, *von Honig* u. s. w.; μελιτίτης, ὁ, *mit Honig bereitet*; μελιτώδης, ες, *honigartig*; μελιτόω, *mit Honig vermischen*; μελίτωσις, ἡ, *das Süssmachen mit Honig*; μελίτωμα, τό, *Honiggebäck*; μελιταῖον, τό, Namen für *Schosshündchen*; μελίταινα, μελίτεια, μελίτταινα, ἡ; μέλινον, τό, *Bienenkraut* (eine Pflanze); μελιτισμός, ὁ, *Gebrauch des Honigs* (*Schneid.*); μελίας (σῖτος), ὁ (*Theophr.*); μελίδειον, *Bienenkorb* (*Suid.*). — Hieher gehört μείλια, τά, *Süsses, Angenehmes*; μείλινος, ον, *sanft* u. s. w. (über ει für ε sogleich). — εὐμελιτέω, *viel Honig machen*.

Durch die Bildung, bei welcher fast alle Laute eintreten, welche dem sskr. ksh entsprechen (im Präs. σσ, sonst gewöhnlich χ, vgl. S. 477), entsteht μελιχ: μελισσ: (μελιττ). Sie erscheint zunächst in dem Verbum μειλί-σσ-ω (μελίσσω *Aesch.*), *zu Honig machen, süss machen, besänftigen* u. s. w. Vor der Liquida λ ist, um die Verdoppelung oder überhaupt das zu starke Hervortreten derselben zu verhindern, der Vokal gedehnt und zwar nach alter Sitte in ει (vgl. φθέρρω: φθείρω, (ἔστελσα: ἔστελλα): ἔστειλα, μεῖλας episch für μέλας). Davon: μείλιγμα, μείλικτρον, τό, *Leckerbissen, Heilmittel, alles Wohlthuende* u. s. w.; μείλιξις, ἡ, *das Erheitern* u. s. w.; μειλικτός, ή, όν, *erheitert* u. s. w.; μειλικτικός, ή, όν; μειλικτήριος, ον, *zum Erheitern* u. s. w. *dienend*; μείλιχος, ον, *sanft, mild*; μειλίχη, ἡ, *der sanfte, weiche Riemen der Faustkämpfer*; μειλίχιος, α, ον, *mild, süss* u. s. w.; μειλιχιεῖον, τό, *Tempel des Zeus* μειλίχιος.

Ohne die unorganische Dehnung des ε zu ει gehört hieher μελιχρός, ά, όν, *honigsüss*. Ferner μέλισσα (att. μέλιττα, μέλιτα *Emped.*), ἡ, (*die Honig Machende*), *die Biene* (vgl. sskr. madhukara *die Honig Machende, die Biene*). Davon: μελισσαῖος (μελίσσειος), α, ον, *die Bienen betreffend*; μελισσήεις, εσσα, εν, *bienenreich*; μελισσών, ὁ; μελισσία, ἡ, *Bienenhaus*; μελιττώδης, ες, *bienenartig*; μελισσεύς, ὁ, *Bienenwärter*; μελίττιον, τό, *kleine Biene, Bienenzelle*.

Hieher gehört, beiläufig bemerkt, das ahd. mâl, mâli, welches *Graff* (Ahd. Sprsch. II, 714) erwähnt; in auggi-mâli (collyrium *Augenschmier*), wo es das bedeutet, was man in die Augen *reibt*; wunt-mâli *Narbe*, wo mâli aus der Bed. *schaben* erklärlich ist u. s. w. Ebenso mâl (a. a. O.), wo es mit sskr. mala *Zeichen* (aus der Bed. *schmieren*) verglichen werden kann.

An die mit mlâi, mlâ, unsrer Auseinandersetzung gemäss, identische Form glâi: glâ (S. 489) in ihrer einfachen Gestalt lässt sich aus dem Griech. mit Wahrscheinlichkeit nichts lehnen; höchstens vielleicht γλη-νω-τ ά, τά = πονηρά (*Hesych.*); es wäre ein Partic. eines Denominat. (γληνόω) von γλη-νο = sskr. glâ-na *schwach* u. s. w.

Wir wenden uns nun zu den Weiterbildungen der zuletzt behandelten, sich wesentlich gleichen und in mṛi für smṛi zu vereinigenden Wzff. mar: mal: mla: mra u.s.w. — Bei ἀμβλί-σκω (S. 498) bemerkten wir schon, zum Theil nach *Buttmann*, dass der Begr. *schwach sein* in den *des Verunglückens* überging. Nun erscheinen in ihrer Bedeutung ganz übereinstimmend: ἁ-μαρτ-άνω, wovon ἤ-μβροτ-ον, ἀ-μπλακ-ίσκω, wovon ἤ-μπλακ-ον und wofür dorisch ἀ-μβλακ-ίσκω: ἀ-μβλακ-εῖν und endlich ἀ-πλακ-εῖν, bei welchen man ebenso wie bei ἀ-μβλ-ί-σκω am besten die Bed. *verunglücken* zu Grunde legt. Was das mit Ausnahme von ἁ-μαρτ-άνω bei allen anlautende ἀ betrifft, so werden wir es, wie bei ἀμβλίσκω, für Ueberrest des Präf. ἀϝα, *ab*, nehmen. Aber auch bei ἁμαρτάνω erscheint statt ἀ nur in den, mit Präsensform und Fut. zusammenhängenden Flexionen ἁ, sonst zeigt sich durchgängig auch hier blosses ἀ; es wird also nicht zu gewagt sein, auch hier ἀ für die eigentlichere Form zu halten und den Spir. asp. für unorganischen Zusatz, wie uns schon eine Menge Beispiele dieser Art begegnet sind (z. B. S. 418). Trennen wir nun diesen Anlaut und das, was sich augenscheinlich als Flexionsbildung kund giebt, ab, so bleibt uns μαρτ: μβροτ: μπλακ: μβλακ: πλακ. Der Wechsel zwischen den Vokalen α und ο ist von keiner Bedeutung; das wissen wir aus unzähligen Beispielen; der Stellenwechsel eben so wenig; αρ ist = sskr. ar: ρο und λα = ra, la, welche wir als Vertreter von ṛi ebenfalls in unzähligen Beispielen bemerkt haben. μβρ: μβλ gegenüber von μαρ ist uns ebenfalls nicht mehr unerklärlich, wir wissen (S. 494), dass μβρ = sskr. mṛi und μβλ = ml (für mṛi); da für sskr. mṛi aber mar (dessen Guna): mal eintritt, diesem aber griech. μαρ entspricht, so kann es natürlich auch für μβρ: μβλ eintreten; μπλ für μβλ ist eine rein phonetische, unbedeutende und keiner Erklärung bedürfende Wandelung; doch haben wir schon bei ἀπαλός (S. 493) auf sie aufmerksam gemacht; auch die Form ohne anlautendes μ: πλακ ist uns seit unsrer Erklärung des Verhältnisses von βροτο zu mṛita (S. 494) nichts auffallendes; auffallend ist nur — aber auch nur vom griech. Standpunkt — der Wechsel zwischen τ und κ: μαρτ: μβροτ gegenüber von μπλακ: μβλακ; πλακ. Da wir aber wissen, dass sskr. k' im Griech. sowohl durch τ, wie gewöhnlich, als, wie jedoch seltener, durch κ vertreten wird (z. B. S. 440), so löst sich auch diese Schwierigkeit, und alle Formen vereinigen sich in einer Wzf., welche im Sskr. mṛik' lauten würde: μαρτ entspräche deren Gunaform mark' und μβροτ: μβλακ einer sskr. Form mrak' (vgl. sskr. vṛig: vrag'). Diese Formen mṛik': mrak': mlak' existiren nun zwar im Sskr. nicht; allein, da k' ein überaus häufig zu sekundären Wurzelformationen verwandtes Element ist (vgl. z. B. sskr. *√krun-k' und kun-k' von √hvṛi, jâ-k' von jâ, çu-k' von çvi u. aa.; genaueres müssen wir jedoch auf *die Theorie der Wurzeln* versparen), so ist zunächst die Möglichkeit dieser Formation auch für das Sskr. gegeben, und dass sie einst dort wirklich bestand, wird uns durch die schon (S. 487) erwähnte Form mlaksh höchst wahrscheinlich. Denn da ihre Bed. der des sskr. mlêk'kh' gleich war (S. 487), dieses

aber, da es (nach S. 487) eigentlich *schwach* heisst, sich also an den Bedeutungskreis schliesst, welcher in mlâi: mlâ: mla hervortritt, so werden wir sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zunächst an diese Formen knüpfen. Da nun aber mit diesen die erwähnten griech. Bildungen zusammenhängen, welche ein sskr. mark': mrak': mlak' voraussetzen, aus mlak' aber mlaksh durch den Zutritt des desiderativen s sich am einfachsten entwickelt, so schliesse ich — wenigstens vermuthungsweise — dass der Form mlaksh eine, später ausser Gebrauch gekommene, Form mlak' wirklich vorausgegangen sei. —

Also 1) ἁ-μαρτάνω (Denom. aus einem Thema auf *αν* (vgl. S. 232) und ὀνομαίνω) für ἀϝα (= ἀ)-μαρτ-ἀνjω, *verunglücken*, mit dem Genitiv (ob wegen ἀϝα von einer Sache *ab* verunglücken?), *verfehlen, abirren, fehlen, sündigen* (ich erwähne letzteres wegen des seltsamen Zusammentreffens mit dem erwähnten sskr. mlêk'kh'-a, *Sünder*, welches sich jedoch eher aus der objectiven Bed. *Barbar*, und insofern *einer, welcher die Hindugebote nicht hält*, erklären lässt). — Davon: ἁμάρτημα, τό; ἁμαρτία, ἁμαρτάς, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἁμάρτιον, τό (*Aesch.*), glbd.; ἁμαρτηρός, ά, όν, *fehlend*; ἁμαρτητικός, ή, όν, *zum Fehlen geneigt*; ἁμαρτωλός, όν, *sündhaft*; ἁμαρτωλή (ἁμαρτωλία zw.), ἡ, *Fehler*. — ἀναμάρτητος, ον, *unfehlbar*; ἀναμαρτησία, ἡ, *Unfehlbarkeit*; νημερτής, ές, *unfehlbar*. —

Die Form μβροτ erscheint im Aorist ἥ-μβροτ-ον. Indem wie in βροτός (S. 494) das anlautende μ eingebüsst wird, entsteht 2) die Form βροτ. Diese erscheint ebenfalls mit ἀ = ἀϝα zusammengesetzt in ἀ-βροτ-άζω, *verfehlen* (ebenfalls, wie ἁμαρτάνω, ein Denom., aber aus einem Thema ἀβροτο); ἀβρόταξις, ἡ, *Irrthum*; ein anderes Denominativ ist ἀβροτέω (für ἀβροτέjω), *fehlen* (*Hesych.*); ἀβροτήμων, ὁ, *irrend*; ἀβροτίνη, ἡ, *Irrthum*.

3) ἀ-μπλακ-ίσκω (vgl. ἀμβλίσκω S. 498), ἀ-μβλακ-ίσκω, glbd. mit ἁμαρτάνω. Davon: ἀμπλάκημα, ἀμπλάκιον, τό; ἀμπλακία, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἀμπλάκητος, ον, *sündhaft*. — Wie in ἀ-βροτ-άζω das die Wzf. anlautende μ eingebüsst ist, so auch in ἀπλακεῖν (vgl. *Buttm.* Gr. Gr. Gr. II, 112).

Da wir hier eine Form mit anlautendem πλ für ursprüngliches ml erkannt haben, ferner schon in ἁμαρτάνω, ἀμπλακίσκω insbesondre den Begriff: *von einem bestimmten Ziel abirren* und dann überhaupt *irren* hervortreten sahn, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλακ in πλάζω in der Bed. *irren machen* (vgl. ἀμβλίσκω, ἀμβλόω, *fehlen machen*) hieherzuziehn. Es stände also für μπλακ. Allein weit gefehlt, dass wir es etwa für eine Nebenform von ἀ-μπλακ zu halten hätten, so ist es vielmehr aus πλα-νη hervorgetreten und in diesem schon πλα mit mlâ zu identificiren. Ich erkläre für die eigentliche Bed. von πλά-νη, ἡ, *Ermüdung*, nach Analogie von mlâni, glâni (S. 489); alsdann wurde es speciell auf die, durch vieles Umherirren entstehende Ermüdung angewendet und bezeichnete *das Umherirren* selbst. Dass es grade in diesem Gebrauche fixirt wurde, mag zum Theil dem Einfluss von πλακ zuzuschreiben sein, welches wegen seiner lautlichen Gleichheit im Sprachgeist gewiss mit dem, mit

ihm ganz gleichartig entstandenen, aber componirten ἀ-μπλακ in Verbindung blieb. Die Kürze des ᾰ in πλανη im Gegensatz zu â in mlâ-ni hat für uns nichts auffallendes, da wir diese Länge als eine individuelle Erscheinung des Sskrits kennen, und mlă auch noch in den meisten sskr. Derivationen erschien. — Von πλάνη, ἡ, *das Irren, Herumirren,* kommt: πλάνος, glbd. und *Irrthum, Fehler;* πλάνος, η, ον, *umherirrend* u.s.w.; πλανάω, *irre führen* u.s.w.; πλάνημα, τό, *das Irren* u.s.w.; πλάνησις, ἡ, *das in die Irre Treiben;* πλανής, πλανήτης, ὁ, -ῆτις, ἡ, *irrend;* πλανητικός, ἡ, όν; πλάνιος, ον, *herumirrend;* πλανητός, ἡ, όν, *verirrt* u.s.w.; πλανώδης, ες, *umherirrend;* πλανητεύω, πλανύττω, *umherirren;* ἀειπλανής, ές, *stets irrend;* ἁλιπλανία, ἡ, *Irrfahrt zur See;* ἀπλάνεια, ἡ, *Unwandelbarkeit.*

Hiermit hängt der Bed. nach zusammen das schon erwähnte, der Form nach dem angenommenen sskr. mlak' gleiche, πλακ (für μπλακ), wovon Präs. πλάζω (für πλακ-jω 4te Conj. Cl.?): *irren machen.* Daraus bildet sich, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), πλαγκ, welches bei der Futurform πλάγξω u. aa. zu Grunde liegt. Davon: πλαγκτός, ἡ, όν, *umherirrend* u.s.w.; πλαγκτοσύνη, πλαγκτύς, ἡ, *das Herumirren;* πλαγκτήρ, ὁ, *der irren Machende;* πλακία, ἡ, *das Irren (Hesych.).*

Ehe ich diese Form verlasse, muss ich noch das ebenfalls auf mlak' zu reducirende *hesychische* ἄ-βλε-μα, τό = ἀ-μάρτ-ημα erwähnen, es steht für ἀϝα-βλετ-μα, und βλετ ist = βροτ in ἤ-μβροτ-ον (S. 502).

Die sskr. Form mlaksh entwickelte sich nach unsrer Ansicht (S. 502) aus der eben angenommenen sskr. Form mlak'. mlaksh ist in dem, uns bekannten, Sskrit im Gebrauch noch nicht nachgewiesen; die Bed., welche ihm gegeben wird, stimmt mit der des sskr. mlêkh'; allein diese Bed. von mlêkh' ist der Art, wie sich oben ergab, dass man mit Entschiedenheit erkennen kann, dass sie nur in der individuell-sskr. Sprachausbildung erlangt werden konnte, dass aber vor der Sprachtrennung weder mlêkh', noch mlaksh die ihnen im Sskr. gegebenen Bedd. haben konnten. Da aber der wurzelhafte Zusammenhang durch Bindeglieder auf entscheidende Weise festgestellt war, so konnten wir von den Formen schon lange bei der Vergleichung Gebrauch machen, selbst ohne dass ihnen eine specielle Bed. schon mit Sicherheit beigelegt wäre. Diese wird sich jetzt für die Form mlaksh herausstellen. Im sskr. mlâ-na u.s.w., und den damit in den verwandten Sprachen zusammenhängenden Formen, sahn wir die Bed. *abgeschwächt, ermüdet, erschlafft, erweicht* u.s.w. hervortreten; wir dürfen also auch für mlaksh eine ähnliche zunächst erwarten. Nun wissen wir aus einer Menge Beispiele (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317), dass sskr. ksh im Griech. unter andern durch σσ, χ, ξ vertreten wird, ferner (vgl. S. 227, 228), dass für das ebenfalls statt dessen eintretende σκ durch Assimilation κκ, und mit Verlust des einen κ bloss κ erscheine, endlich, dass für die

anlautende Gruppe μλ unter andern durch Spaltung derselben μαλ (vgl. S. 492), oder durch Eintritt von β: μβλ, und dann mit Verlust des anlautenden μ: βλ sich zeige; im Lat. erscheint für ksh ebenfalls x (sogar schon im Gegensatz von griech. σσ: Ulyxes = Ὀδυσσεύς) und c (S. 227). So treten denn als formell identisch mlaksh gegenüber aus dem Griech. μαλάσσ-ω, βλᾶξ, βληχ-ρό, μαλακ-ό, lat. malax-are, malac-isso, und da im Lat. bei anlautendem ml das m gradezu eingebüsst wird, lax für mlax in lax-u-s (lax-are); diesen Formen allsammt liegt der Begriff: *schlaff, weichlich* u. s. w. zu Grunde, und es ist also nicht zu gewagt, diese Bed. auch der sskr. Wzf. mlaksh beizulegen (wodurch denn unsre oben (S. 487) gegebne Erklärung von sskr. mlêk'kh'-a ihre volle Bestätigung erhält). — Jetzt zu den einzelnen Formen:

1) μαλάσσω (für μλάσσω, latein. malaxo, und laxo für mlaxo), *schlaff machen, erweichen* 1) u. s. w. Davon: μαλακτός, ή, όν, *erweicht* u. s. w.; μαλακτικός, ή, όν, *zum Erweichen dienend*; μαλακτήρ, ὁ, *Erweicher*; μάλαγμα, τό, *alles Erweichende* u. s. w.; μάλαξις, ἡ, *das Erweichen*; προμαλακτήριον, τό, *der Ort im Bade, wo man sich den Körper, als Vorbereitung zum eigentlichen Bade, durch Reiben u. s. w. weich machen liess.*

2) μαλακ in μαλακός, ή, όν, *schlaff, weichlich, weich* u. s. w. Davon: μαλακότης, μαλακία, ἡ, *Weichheit* u. s. w.; μαλακίων (μαλακίας zw.), ὁ, *Weichling*; μαλάκιον, μαλάκειον, τό, *ein aus weichen Stoffen geflochtener Weiberputz*; μαλακιόω, *weichlich sein*; μαλακίζω, μαλακύνω, *verweichlichen, erweichen* u. s. w.; μαλάκυνσις, ἡ, *das Weichmachen*; μαλακεύω, *erweichen*; μαλακευτικός, ή, όν, *erweichend, lindernd*; μαλάκια, τά, *Mollusken.*

Anm. Da, wie bemerkt, für sskr. ksh griech. χ eintreten kann, lässt sich formell mit mlaksh auch μαλάχ-η (oder mit Wechsel der wesentlich identischen Vokale α : ο :), μολόχη, ἡ, *die Malve,* verbinden, und dies ist auch die gewöhnliche Etymologie (vgl. *Passow* s. v.). Da aber im Hebräischen eine nah verwandte Pflanze מַלּוּחַ heisst (vgl. *Rosenmüller,* Bibl. Archäologie IV, 1, 115), so scheint mir das Wort fast eher fremd; da ich nicht Botaniker bin, so wage ich natürlich keine Entscheidung. Davon: μαλάχιον, μολόχιον, *ein malvenfarbiges Frauenkleid.* —

3) βλαξ in βλάξ, βλᾶκός, ὁ, *schlaff, weichlich, dünn* u. s. w. Der Eintritt der Dehnung des α lässt sich nicht mit Bestimmtheit erklären, in der weiteren Entwickelung (vgl. mûrkh' bei μάργος) werden wir auch im Sskr. unorganische Längen eintre-

1) Aus allzugrossem Misstrauen gegen die von den indischen Grammatt. aufgestellten, aber unbelegten Wzformen habe ich diese und die folgenden Formen mit der mit mlaksh wesentlich gleichen, durch Nominalbildungen belegten Form mraksh (mit Erhaltung des ursprünglichen r) früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317) zusammengestellt, und ihre Bed. aus dem Begriff *einreiben, einölen* und so *erweichen* hervorgehn lassen. Diese wesentlich identische, nur eigentlich in kleiner Modification abweichende, Erklärung nehme ich jetzt, wo jedes Vorurtheil gegen die einstige Existenz von mlaksh verschwunden sein muss, zurück.

ten sehn; auf keinen Fall könnte sie die Etymologie stören, zumal da die Form mit der Kürze in dem *hesych.* βλεκέμυξος erscheint. Die nahe liegende Vergleichung des lat. lax-u macht es mir höchst wahrscheinlich, dass βλάξ für βλαξο steht, und wie viele andre Themen (vgl. z. B. die S. 176 angeführten) durch Verlust des thematischen o (welchen hier der Misslaut des Nominat. βλαξος gefördert haben mag) in βλαξ überging, und so in die consonantische Declination hinübergezogen wurde. Davon: βλακικός, ή, όν, *zu einem* βλάξ *gehörig;* βλακώδης, ες, *einem* βλάξ *ähnlich;* βλακεύω, *wie ein* βλάξ *handeln*; βλάκευμα, τό, *Handlung eines* βλάξ; βλακεία, ή, *Schlaffheit.* —

4) Indem das gedehnte α zu η ward (welches die gewöhnliche griech. Abschwächung ist), und dem sskr. ksh griech. χ gegenüber tritt, entspricht βληχ in βληχ-ρός, ά, όν, *schwach, sanft* u. s. w. Damit ist im Gebrauch identisch ἀβληχρός; ob wir hier das anlautende ἀ nach Analogie von ἀμαλός u. s. w. für ἀ = ἁ = σα nehmen sollen, oder nach Analogie von ἀμβλύ u. s. w. für ἀϝα, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall hiess es: *sehr schwach;* in diesem *abgeschwächt. Nicander* hat ἀβληχρής, ές, glbd.

Ehe ich zu einer Neubildung durch Gutturale (im Sskr. Palatale) übergehe, will ich bemerken, dass wahrscheinlich zu einer der letzt erwähnten (sskr. *mrak', *mlak', *mřik', oder mraksh: mlaksh), aus dem Lat. noch gehört: marc in marc-idus u. s. w., *schlaff*; ahd. mur-g (*schlaff, morsch*), *hin und her schwankend* (*Graff*, Ahd. Sprsch. S. 851); marac (*Graff* a. a. O. S. 844), *Mark* (*das Weiche, Oelige,* vgl. sskr. mraksh (S. 504 n.) und mêdas (S. 477 n.)); mark-a (*Graff* a. a. O. S. 846), *Zeichen* (vgl. das gleichbedeutende sskr. mala S. 478) und andre dieser Art.

Wir haben schon oben (S. 480) bemerkt, dass ři insbesondre bei vorausgehenden Labialen sich in ur verwandle, und haben dabei schon das jetzt zu behandelnde sskr. murkh' angeführt. Dass das hier schliessende kh' Element einer sekundären Formation sein könne, beweist ři-kh' im Verhältniss zu ři, *gehn* (S. 63), und andre schon vorgekommene Beispiele. Die Bed. von murkh' ist zunächst *erstarren*, torpere, *in Ohnmacht fallen* u. s. w. Der Begriff *hinschwinden, ermattet, erschlafft sein,* wie er in mlâi hervortrat, ist hier auf *physische* Zustände des menschlichen Körpers übertragen, welche momentan eintreten; diese — kaum Uebertragung genannt zu werden verdienende — Modification des in mlâi u. s. w. hervortretenden Begriffs bedarf keiner genaueren Erörterung. Das *physische Erschlaffen, Erstarren* wird nun ferner mit dem *geistigen Erstarren* identificirt, und murkh' heisst stupescere (vgl. lat. torpor, stupor, stupidus und oben μωλυς (S. 499) und βλάξ (S. 504)) und *geistig verwirrt sein,* in denen der Begriff *schlaff* ebenfalls schon den Begriff *dumm* bezeichnet. In murkh' wird in den meisten Derivationen das u gedehnt. — Indem wir jetzt zu den im Griech. entsprechenden Formen übergehn wollen,

müssen wir zunächst daran erinnern, dass der Uebergang des zu Grunde liegenden ṛi-Vokals in ûr ebensowenig hier, als in dem sskr. ûrdh-va von ṛidh (S. 69), ein organischer (ich möchte lieber sagen *functioneller*) ist, sondern ein rein phonetischer; dass er zwar schon vor der Sprachtrennung seine Wirksamkeit zu entwickeln anfing, aber keinen bedeutenden Theil der Sprache durchdringen konnte. Erst nach der Sprachtrennung wirkte er mächtiger, und zwar, so viel ich bis jetzt erkennen kann, nur im Sskrit, nicht einmal in dem, ihm sonst so nah stehenden, Zend. In den übrigen verwandten Sprachen erstarb diese Neigung gänzlich, und was in ihnen zu ihr gehört, ist aus der, der Sprachtrennung vorhergegangenen, Periode überkommen. Wie demnach griech. ὀρθϝό, lat. arduu, zend. eredh-va (S. 69) zwar dem Wesen nach dem sskr. ûrdh-va entsprechen, vom phonetischen Standpunkt aus aber ein sskr. ardh-va postuliren, so darf es nicht verwundern, wenn die, dem sskr. mûrkh' dem Wesen nach im Griech. entsprechenden, Formen vom lautlichen Standpunkt aus sskr. markh' gegenüberstehn. — Ferner haben wir schon oben (S. 16 ff. vgl. 166), wo die identischen Wzformen ikh' (welche wir nach *Bopp*, Gr. s. r. 88 ik'kh' schreiben, so wie auch murkh' mit kurzem Vokal murk'kh') und iksh vorkamen, auf den Wechsel zwischen k'kh' und ksh aufmerksam gemacht; dieser ist uns seitdem auch noch mehrfach entgegengetreten. Aus ihm erklärt sich am besten, was ich oben (S. 63) anzumerken vergass, das Verhältniss von griech. ἔρχ-ομαι zu sskr. ṛi-kh' (vgl damit i-kh' S. 15 mit ṛi-sh (S. 62): i-sh (S. 14) und mit ṛi (S. 53) i (S. 9)); wie neben ikh' eine Form iksh anzunehmen war, so bestand neben ṛi-kh' vielleicht ṛi-ksh, dessen ksh regelrecht im Griechischen durch χ vertreten würde, während ich für χ = sskr. kh' kein Beispiel kenne. Hiernach wäre als eine Nebenform von mûrkh' (für älteres markh') murksh für älteres marksh anzunehmen. Bis zu diesem Punkt gelangt, sehn wir unser theoretisches Ergebniss durch die Sprache plötzlich auf ziemlich entscheidende Weise bestätigt. Oben (S. 187) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass älteres sskr. ksh oft durch kh vertreten wird; nun erscheint die Form mûrkh-a, welche entschieden hieher gehört, im Sskr. wirklich — es heisst nämlich: *dumm, thöricht, närrisch* (aus dem Begriff *geistesschlaff*) — ; dürfen wir da nun nicht in mûrkh eine Bestätigung für unsre Annahme eines sskr. mûrksh sehn? Dieses mûrksh, welches wir nach Analogie von mûrkh' auch murksh schreiben dürfen, steht nach der ersten Bemerkung für älteres marksh. So weit gelangt, werden wir, da wir wissen, dass ra mit ar und r mit l wechselt, auch wohl einsehn, dass dieses marksh identisch ist mit dem eben behandelten mlaksh und die scheinbare Trennung, welche wir durch das Wort *Neubildung* (S. 505) andeuteten, wieder aufheben müssen. — Jetzt können wir uns zu den im Griech. entsprechenden Formen wenden. Da κ dem sskr. ksh (S. 504) entspricht, λ für r aber überaus häufig eintritt, so ent-

spricht zunächst griech. μαλκ mit dem Begr. *physisch erstarren, erfrieren*; diese Bedeutungsmodification tritt auch in dem, aus dem Polnischen hieher gehörigen marz-nać (*frieren*) ein (*Pott*, E. F. I, 221). Also μάλκη, ἡ, *das Erstarren* u.s.w.; μαλκάω (μαλκέω, μαλκείω, μαλκίω, μαλκιέω zw.), μαλκιάω, *erstarren*; μάλκιος (μαλκός), ον, *frostig* u.s.w.; μαλκιώτερος, μαλκίστατος. —

Ferner entspricht dem sskr. ksh griech. γ (vgl. S. 109 und oft); so erscheint die Form μαργ mit dem Begr. *geistesverwirrt sein* (vgl. sskr. mûrkh'-ita, *geistesstarr, dumm, verrückt*, und mûrkha). Also: μάργος, η, ον, *verrückt* u.s.w.; μάργης, ὁ, glbd.; μαργότης (μάργη zw.), μαργοσύνη, ἡ, *Wahnsinn*; μαργήεις, εσσα, εν = μάργος; μαργόω (Causale = sskr. mûrkh'aj-â-mi), *wahnsinnig machen*; μαργάω, μαργαίνω, *wüthend sein*; γαστριμαργία, ἡ, *Fresssucht* (eig. *Bauchtollheit*).

Da wir hier den Begriff *toll sein* so entschieden ausgeprägt sehn, so dürfen wir auch annehmen, dass die ihm vorhergegangne Bed. stupere eine Form mit κ = sskr. ksh gehabt habe, also etwa μαρκ oder μαλκ. Daraus ist meiner Ansicht nach durch Assimilation der Liquida mit κ das dialektische (dorisch?): μακκο entstanden, wovon μακκοάω, *dumm sein*, und der Namen des Buffos der altitalienischen Comödie Maccus. Diese Vermuthung wird mir durch das syrakusanische μύρκος, ὁ, so gut wie gewiss; dieses wird zwar bei *Hesychius* ὁ μὴ δυνάμενος λαλεῖν ausgelegt; allein dieses *Nichtsprechenkönnen* ist schwerlich physisch, sondern geistig zu fassen; es bedeutet: *Dummkopf*. Das υ darin hüte man sich aber ja durch Vergleichung mit sskr. mûrkha zu erklären; es steht dialektisch (äol.) für ursprüngliches α, so, dass wir also auf μαρκο geführt werden, welches bei μακκο zu Grunde liegt.

Schon oben (S. 187, 217) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass kh oft in h übergehe. Ferner haben wir an wahrhaft unzähligen Beispielen schon Gelegenheit gehabt, den Ausfall von r zu notiren (vgl. S. 86 und oft); so ziehe ich denn zu sskr. mûrkh, wie es durch mûrkha indicirt wird, die sskr. Wz. muh (vgl. neben dem Pfect mûdh'a die Form mugdha), welche ganz dieselben Bedeutungen wie mûrkh' hat, nämlich obstupescere, conturbari (mûdh'a = mûrkha). Mit dieser Wzf. verbindet nun schon *Pott* (E. F. I, 283, II, 469) griech. μωρός, ά, όν, oder μῶρος (att.); es heisst *dumm, einfältig, thöricht* u.s.w. Wir werden es ganz identisch mit μάργος setzen, also als eigentliche Bed. *geistesverwirrt, verrückt* nehmen, und diese Identificirung wird zur Genüge bestätigt durch die vollständige Uebereinstimmung von μάργος und μωρός in der Zusammensetzung mit ἔγχεσι (ἐγχεσίμαργος, ἐγχεσίμωρος). Die Formation von μωρός betreffend, so ist es durch Suff. ρο (= sskr. ra) aus der gunirten Form der Wzf. muh nämlich môh entstanden, steht also gleichsam einem sskr. môh-ra (muh-êra in dem, uns bekannten, Sskrit) gegenüber; in diesem ist ô, wie nicht selten (vgl. z.B. S. 74, 76) durch griech. ω repräsentirt, und h, wie oft (vgl. S. 76, 79–81 und sonst), insbesondre vor Consonanten (und grade ρ) ausgefallen. Von μωρός kommt:

μωρία, μωρότης, ἡ, *Dummheit*; μωρόω, *stumpf machen* u. s. w.; μώρωσις, ἡ, *Abstumpfung*; μωραίνω, *dumm sein* u. s. w. — μώριον, τό, *eine Art Mandragoras*, welche verrückt macht.

Hieher gehört, wie bemerkt, μωρος in ἐγχεσίμωρος und in ἰόμωρος, σινάμωρος, ὑλακόμωρος.

Wir kommen zu den Bildungen durch D-Laute. Indem d an die durch r weiter gebildete Wz. sm tritt, entsteht, so wie mřig′ (S. 484) die Form mři-d statt des ursprünglicheren smři-d. Im Sskr. erscheint mřid mit der Bed. *reiben, zusammenreiben, klein machen, wischen* (ava-mřid, *abwischen*, vgl. oben ὀμοργ S. 484). Auch aus diesem Begr. ging der *des Weichgemachten, Weichen* hervor; vgl. z. B. sskr. mřid, *Koth* (lat. merda), u. aa. (vgl. oben S. 492 ff.) der Art. Im Germanischen ist, wie auch schon in den früher behandelten Formen, neben der Form, welche anlautendes s eingebüsst hat, auch die ursprüngliche mit s erhalten; ahd. smëlzan u. s. w., *weich werden* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 32, nr. 350), ahd. malz (marcidus, *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 714). In beiden erscheint l für r, wie so sehr oft. Auch im slav. smrdjeti (foetere) ist das anlautende s erhalten (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 150); die Bed. desselben verbindet sich mit sskr. mřid, lat. merda, daneben ohne s: mlad (= sskr. mřid-u (*Dobr.* 121)).

Aus dem Griech. entspricht zunächst mit gunirtem ři: μερδ in ἀ-μέρδ-ω für ἀϝα-μέρδω, eig. wie ἀμέργω (S. 484), *abreiben, abwischen*; wie aber dieses schon im Med. (eig. *für sich abwischen*, dann) *wegnehmen, ergreifen* heisst, so tritt dieser specielle Gebrauch in ἀμέρδω als herrschender hervor; es heisst demnach: *berauben* u. s. w. *Hesychius* erwähnt auch das Simplex μέρδω in derselben Bed.; da diese aber nur aus der Composition mit ἀϝα geflossen sein kann, so nehmen wir an, dass sie nur durch einen, oft erscheinenden, Missbrauch diesem beigelegt ist.

Indem für ρ, wie gewöhnlich λ eintritt und, statt ε, das ursprünglichere α erhalten ist, entspricht μαλδ in ἀ-μαλδυ für ἀϝα-μαλδυ, oder, was mir der Bed. nach passender zu sein scheint, σα-μαλδυ. Davon kommt das Denominat. ἀμαλδύνω (vgl. S 492), entweder eig. *abreiben* oder *zusammenreiben*, was für die gebräuchliche Bedeutung: *zerstören* (*zermalmen*) wohl am besten passt. —

Durch Umstellung der Liquidae entsteht aus einer Form ἀμαλδαν ἀμανδαλ, wovon ἀμάνδαλον (*Alcaeus*), *verschwunden, zerstört*, und ἀμανδαλόω (*Hesych.*), *vernichten* (vgl. *Pott*, E. F. II, 100).

Im Sskr. bildet sich aus mřid durch Suff. u: mřid-u (*Zerreibbares* oder *Zerriebenes*), *weich, sanft, stumpf* (vgl. ἀμβλύ S. 498). Dieser Form entspricht zunächst, in ihrer gunirten Gestalt, welche mard-u lauten würde, lat. molli für moldvi (vgl. lat. levi für legvi = sskr. laghu); durch Uebergang des r in l, regressive Assimilation und Verlust des v (falsch *Ag.*

Benary, Röm. Lautlehre S. 209). Dass auch malleus, *Hammer (der zermalmende)*, hieher gehört, und mall für mard (vgl. slav. mlat, *Dobr.*, I. L. Sl. 121) = mřid steht, ist hiernach keinem Zweifel unterworfen; schwankend bin ich über die Endung eus. — Der Comparativ von mřid-u heisst im Sskr. mit a für ři: mrad-îjas; indem, wie schon mehrfach vorgekommen, mr durch μβρ ursprünglich vertreten ward, dann μ einbüsste, entspricht der sskr. Form mrad griech. βραδ. Diese erscheint im Griech. schon im Positiv: βραδ-ύς, εῖα, ύ. Die Bed. ist *träg, stumpfsinnig* u. s. w., so dass sich dieses Wort im Griech. mehr der in den Formen, welche sich an sskr. mlâ lehnen, hervortretenden Bed. nähert (vgl. μῶλυς, βλάξ u. aa. S. 499 ff.). Davon: βραδύτης, ἡ; βράδος, τό, *Langsamkeit*; βραδύνω, *langsam machen.* —

Den sskr. und lat. Gebrauch von mřidu: molli, finden wir in dem *hesychischen: ἀ-βλαδ-έως, sanft.* Statt ρ erscheint hier λ; das anlautende ἀ ist = ἁ = σα, wie in ἀμαλός u. aa. S. 492). Sollen wir hiermit lat. blad in blandus zusammenstellen dürfen? Dann hätten wir hier das erste Beispiel, wo auch im Lat. bl für ml: mr eintritt. Dieselbe Vertretung, und dann sogar Umstellung, muss man in dem lat. bardus = βραδύ anerkennen; allein ich zweifle sehr, ob sie in diesem Wort auf römischem Boden entstanden ist. Ich halte es, abgesehn von der Form, schon wegen der Beschränktheit seiner Bedeutung für ein aus dem Griech. genommenes Lehnwort (vgl. *Pott,* E. F. II, 279).

In diesen Formen lag die sskr. Wzf. mrad zu Grunde, aber auch die Bildung mřid-u ist erhalten; ich erkenne sie in den, durch βραδύς, βραδύτης glossirten, *hesychischen* Formen: μιλλός, μιλλότης; μιλλός steht für μιλδϝος (durch Suff. ϝο = sskr. va, welches gleich u ist); die Umwandlung ist völlig identisch mit der des lat. molli für moldvi. —

Dieselbe Form (sskr. mřidu) ist auch meiner Ansicht nach in dem cretischen βριτύ = γλυκύ (*Hesych.*) erhalten; das τ steht hier gewiss dialektisch für δ. Damit bringt man den cretischen Namen der Dictynna: Βριτόμαρτις in Zusammenhang, indem man ihn *süsse Jungfrau* übersetzt (vgl. *Pott,* E. F. II, 440). *Giese* (Ueb. d. äol. Dialekt, 105) hält μαρτις für ein Femininum des oben (S. 494) erwähnten μορτος, so, dass es wörtlich hiesse: *süsse Sterbliche*; für eine Unsterbliche scheint mir diese Erklärung nicht sehr passend. Ich bekenne lieber meine Unwissenheit.

Wir sahn eben aus mřid die Form μιλλ für μιλδ entstehn; es steht demnach formell nichts entgegen auch μιλλ in ἅ-μιλλ-α hieherzuziehn. ἅμιλλα heisst *Streit, Wettstreit* u. s. w.; wörtlich würde es bedeuten (von ἁ = σα *zusammen* und mřid): *das Zusammenreiben,* oder vielmehr *der Zustand, wo zwei oder mehrere sich zusammenreiben* (vgl. ἄεθλος S. 255). Nach der alten etymologischen Methode würde man je nach seiner subjectiven Ansicht diese Begriffsentwickelung entweder gut heissen, oder

verdammen, und somit auch die Etymologie. Für uns wäre sie, ohne andre Stützen, nicht der Erwähnung werth. Allein wir haben im Sskr. dieselbe Composition von mřid mit sam (=ἁ): sam-marda, welches wirklich *Schlacht*, *Kampf* bedeutet, und diese Analogie macht jeden Gedanken an eine andre Ableitung unmöglich. — Von ἅμιλλα kommt: ἁμιλλάομαι, *wettkämpfen* u. s. w.; ἁμίλλημα, τό, *Kampf*; ἁμιλλητήρ, ἁμιλλήτης, ὁ, *Wettkämpfer*; ἁμιλλητήριος, α, ον; ἁμιλλητικός, ή, όν, *zum Wettkampf gehörig*; ἁμιλλότερος, *streitsüchtiger* (*Hesych.*); ἀναμίλλητος, ον, *nicht streitig*; ἀνθάμιλλος, ον, *wetteifernd*. —

Hieher gehört vielleicht ὅμιλλα, ἡ, *eine Art Spiel* (*Wettkampf?*), für ὁμμιλλα (S. 385); um die Verdoppelung der μ zu vermeiden, ist ο gedehnt, wie in εἰμί (S. 24) und sonst.

Da das Compositum mit sam *kämpfen* heisst, das Bestreben aber, dem Simplex die Bed. des Compos. zu geben, in den Sprachen vielfach zu erkennen ist, in diesem einzelnen Falle vielleicht auch aus dem Grundbegriff der Wurzel selbst die Bedeutung *kämpfen* hervortreten konnte, so werden wir auf keinen Fall Anstand nehmen, hieher zu ziehn griech. μάρναμαι, *kämpfen* u. s. w. μάρναμαι steht für μαρδ-να-μαι; das δ ist vor dem Nasal ursprünglich wohl assimilirt μαρν-να, dann ausgestossen (vgl. S. 115). Die Sylbe να ist das Zeichen der 9ten Conj. Cl., nach welcher mřid auch im Sskr. flectirt wird, und dieses entspricht in den verwandten Sprachen *durchgängig* einem sskr. na, nicht nâ, oder nî, welches letztre individuell dem Sskrit eigen ist.

Da wir nun die Bedeut. *kämpfen* entschieden hervortreten sehn, so werden wir es billig finden auch hieher zu ziehn: μέλος, ὁ, *Schlacht*, *Zweikampf* (wie ἅμιλλα). Ob wir μῶλος für μόλλος (= μολδ-ος) nehmen, und die Dehnung dem Verlust des einen λ zuschreiben sollen, oder eher an die einfachere Wzf. mlâ denken dürfen, will ich nicht entscheiden. Für jenes spricht einigermaassen das, jedoch nur von Grammatikern angeführte, μόλος. Von μῶλος kommt: μωλέω, *kämpfen* (*Hesych.*). Mehrere, nur bei Grammatikern vorkommende, Wörter hängen hiermit alsdann ebenfalls zusammen, μολίω, μολύω = μωλέω (*Hesych.*); vielleicht auch μολορός = ἀηδής (*Hesych.*), μολυρός = βραδύς (*Hesych.*).

Für das Lateinische bietet sich nun die Etymologie von mir-mill-o von selbst dar; es ist eine Reduplication von mill = mild = mřid, in deren Reduplicationssylbe der schliessende Consonant d eingebüsst ist, und statt l das organischere r erscheint, *einer, der häufig kämpft*.

Den Begriff *weich sein, werden* sahn wir schon im ahd. smëlz (S. 508) hervortreten. Er erscheint auch im Griech.; die Wzf. ebenfalls mit λ für r, aber mit Verlust des anlautenden s. So ziehn wir denn hieher (vgl. *Pott*, E. F. II, 245) μέλδ-ω, *weich machen, flüssig machen, schmelzen* u. s. w.

Da hier die Bed. *schmelzen* so ganz entschieden hervortritt, diese aber auf den Begr. *erweichen* fusst, welcher schon in der,

licht durch δ gemehrten Wzf. sich kund gab, so giebt uns dies Gelegenheit, unsern Blick noch einmal zu jener zurückzuwenden und μαλ-ερός, ά, όν, an sie zu knüpfen; bei *Homer* erscheint es als Beisatz *des Feuers* und da werden wir es wohl am besten in der Bed. *schmelzend* fassen, also *erweichend*. *Hesychius* legt es aber durch ἀσθενής aus, und hier haben wir es in der Bed. *weichlich, erschöpft* und *erschöpfend*, wie in dem *äschylischen* μαλερός (πόνος), *erschöpfende* (*Arbeit*); aus dieser Doppelseitigkeit der Bed., wo eine Verbindung von *zerrieben* und *zerreibend* zu Grunde liegt, erklärt sich der ganze Gebrauch dieses Worts.

Von mřid in der Bed. *erweichen* ging das schon erwähnte skr. mřid (merda) aus, welches unter andern die Bed. *Thon* hat. Bekannt ist es nun, dass die älteste griech. Sculptur vorzüglich auf Thonarbeiten gerichtet war. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen hieher zu ziehn: βρέτας, τό, *Götterbild*; ρ steht für μβρ; angehängt wäre das Suff. τας (= sskr. tas, welches bei *Bopp*, Gr. s. S. 262 zwar ausgelassen ist, aber aus mehreren entschiedenen Beispielen hervorgeht, z. B. çru *hören*: srô-tas *Ohr*, sru *fliessen*: srô-tas *Fluss* u. s. w.); demnach stände es für βρέδ-τας, eigentlich: *Thonbildung*.

Dem sskr. mřid entspricht, wie schon *Pott* bemerkt (E. F. I, 245), lat. mord-ere, eig. *zerreiben*, aber speciell auf die Zähne angewendet: *beissen*. Ebenso bemerkt auch schon derselbe, dass lat. mand-ere damit zusammenhänge. Wir haben nun schon unzählige Beispiele gehabt, welche diese Form erklären. Für ři trat in solchen Fällen, wie wir annahmen, ra ein (also hier mrad) und ein in einer Gruppe lautendes r ging leicht verloren (vgl. z. B. S. 49, 65, 77, 87 und sonst); so entstand die Form mad; grade in den so entstandenen Formen erscheint dann oft ein, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobener, Nasal, doch ist er nichts weniger, als ein nothwendiger Ersatz. So dürfen wir denn zunächst dazu ziehn goth. mat-s (mit regelrechtem t = lat. d), *was gekaut wird, Speise*; da ferner im Griechischen δ mit nachfolgendem j zu σ wird (vgl. ἵσημι S. 370 u. a.), die Annahme einer Bildung durch das Suffix ja = sskr. ja nicht das Geringste gegen sich hat, so ziehn wir auch hieher griech. μασα, für μαδjα, in μασά-ομαι (μασσάομαι), *kauen*; dieses ist ein Denominativ. Das hier zu Grunde gelegte μαδjα erscheint aber wirklich, und zwar, da δj gewöhnlicher zu ζ wird (vgl. S. 388), in μάζα (μάδδα), ἡ, *Speise* insbesondre *Gerstenbrod* u. s. w., eigentlich aber identisch mit goth. mat-s (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 904). Der Etymologie gemäss kann ich die, von *Draco* vorgeschriebene und von Neueren eingeführte, Betonung μᾶζα nicht gut heissen; doch würde selbst die Dehnung des α die Etymologie nicht unsicher machen; wir würden sie, wie so oft, als eine Art Vriddhi zu betrachten haben. Von μάζα kommt: μαζίον, τό; μαζίσκη, ἡ, Dim.; μάζινος, ον, *von Brod*; μαζηρός, ά, όν (z. B. πίναξ), (*Teller*) *für Gerstenbrod*; μαζάω, *Gerstenbrod backen*. Gehört hieher μάζινος, μαζίνας, ὁ, *Kabeljau*?

Von *μασσάομαι* kommt: *μάσημα* (*μάσσ.*), *τό*, *das Gekaute Gegessene*; *μάσησις* (*μάσσ.*), *ἡ*, *das Kauen*; *μασητήρ* (*μασσ.*), *ὁ*, *der Kauende*; *ἀμάσητος*, *ον*, *ungekaut*; *παραμασήτης*, *ὁ*, *Mitesser*.

Da im Griechischen *δ* vor *τ* in *σ* übergeht, so gehört zu einer Form *μαστο* für *μαδ*+*το* (Partic. Pf. Pass.): *μαστάζω*, *kauen*; ferner *μασταρύζω*, eig. *mit den Lippen machen, als ob man kaute*; ferner aber *μάσταξ*, *ὁ*, *der Mund, Speise, Oberlippe, Schnurrbart*. Dieses letztere führt natürlich auf die Frage, ob man zu dem, im Goth. der Form *μαδ* entsprechenden mat, auch trotz des regelwidrigen Þ, munÞs ziehn dürfe? Zugleich ist aber auch das sskr. masta, mastaka zu berücksichtigen; es heisst daselbst zwar *Kopf*, aber das dem griech. *μάσταξ* (dor. *μύσταξ*, *βύσταξ*) entsprechende, oder vielmehr daraus entstandene moustache heisst auch nur *Schnurrbart*. Die Möglichkeit, dass der *Mund* so gut wie die *Augen* (*Gesicht* *ὄψ*) das ganze Gesicht, *den ganzen Kopf* bezeichnen könne, wird wohl jeder zugeben. Von Seiten der Form hätten wir eine Erscheinung (d+t in st), welche sich an die Gesetze des Zends lehnt, und im spätern Sskr. ganz regelwidrig wäre; eine Analogie findet sie jedoch im sskr. hasta *Hand*, im Gegensatz des goth. ha(n)d-u, griech. *χα(ν)δάνω*, lat. pre-he(n)d-o.

Zu *μαστο* gehört auch *μαστίχη*, *ἡ*, *Mastix*, weil man es kaute; *μαστίχινος*, *η*, *ον*, *von Mastix*, und endlich *μαστιχάω*, *kauen* (*Pott*, E. F. II, 517).

Wir sahn aus der Bed. *zerreiben* durch die Vermittelung von *zermalmen*, *zerbeissen* den Begr. *essen* hervortreten. Da wir nun ferner wissen, dass die sskr. Wzf. mlâ auch mrâ lauten könne, für mr aber, den mehrfach erschienenen Beispielen gemäss, griech. *βρ* für *μβρ* eintritt, so ist es, vom griech. Standpunkt aus, nicht zu gewagt, mit mrâ griech. *βρω* (für *μβρω*), *essen*, zu identificiren. Allein von Seiten des Lateins erhebt sich hier eine kleine, jedoch nicht ganz wegzuräumende, Schwierigkeit. Wie oben (S. 497) neben *βλω* die Form *βολ* erschien, so kommt neben *βρω* auch *βορ* vor. Nun lässt sich von dieser Form *βορ* nicht ohne die grösste Gewalt lat. vŏr in vorare trennen (slav. brous (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 115) halte ich aus guten Gründen für übergegangen aus dem griech. *βρῶσις* und zwar durch Aufnahme in die Kirchensprache). Diese Zusammenstellung (vgl. *Pott*, E. F. I, 120) macht es aber nothwendig, entweder auch lat. vŏr zu sskr. mrâ zu ziehn, oder *βρω*, *βορ*, wie vor, von mrâ zu trennen und fürs erste als besondre Wurzel bestehn zu lassen. In jenem Fall müsste man entweder annehmen, dass vŏr wie griech. *βορ* aus mrô entstanden sei, und v für *β* stehe; dafür könnte man das oben bemerkte blandu (S. 509) geltend machen, oder man müsste annehmen, dass in der schon alten Nebenform von mrâ: mar (vgl. sskr. mar-âla S. 492 u. aa.) das anlautende m im Lat. sich auf eigne Hand, oder in Uebereinstimmung mit ahd. welh (S. 490) in v verwandelt habe. Ich wage noch keine Entscheidung über diese Fragen; da aber doch für meine Etymologie von *βρω* viel Wahrscheinlichkeit besteht, so setze ich es hieher. Also: *βιβρώ-σκω* (nach der 3ten Conj. Cl. mit *σκ* zugleich), *βρώ-σω*, *essen*, mit der Modification *des Gierigen*,

verschlingen u. s. w. Davon: βρῶμα, τό, *Speise*; βρωμάτιον, τό, Dim.; βρωματίζω, *füttern* (*Gregor. Cor.*); βρώμη, ἡ; βρῶμος, ὁ, *Speise*; βρῶσις, ἡ, *das Essen* u. s. w.; βρωτήρ, βρωστήρ, ὁ, *Esser*; βρώσιμος, ον, *essbar*; βρωτός, ή, όν, *gegessen*; βρωτικός, ή, όν, *zum Essen gehörig*; βρωσείω, *essen wollen*; βρωτύς, ἡ, = βρῶσις. — ἀβρώς, ὁ, ἡ, *nüchtern* u. s. w.; ἀβρωσία, ἡ, *Enthaltung von Speisen*. Von der Form βορ: βορά, ἡ, *Frass*; βορός, ά, όν, *gefrässig*; hieher gehört σκοτοιβόρος, ον (wo σκοτοι Locativ, vgl. *Pott*, E. F. II, 377), *heimtückisch*; ferner μολο-βρός (vgl. S. 478; anders *Pott*, E. F. II, 394); ζαβρός, όν, *gefrässig* (*Pott*, E. F. II, 36); dazu gehört, mit Verlust des β, ζαρός, ὁ, *ein Raubvogel*.

Hieher gehört ferner vielleicht der Namen des *verzehrenden* Nordwindes: βορέας, ὁ. *Pott* denkt an eine Zusammenstellung mit slav. bourja *Sturm* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 278, *Pott*, E. F. II, 500), so dass βορέας *der stürmische* wäre. Für diese Zusammenstellung spricht die Möglichkeit, durch das slav. Suff. ja die griech. Endung εα zu erklären. In diesem Fall gehört es zu derselben Wurzel, zu welcher wir ϝέλλα in ἄελλα (S. 263) zogen. Deren primäre Form ist, wie sich bei √κορ ergeben wird, hvři, dessen h vielfach abfällt, so dass nur vři übrig bleibt. Die gunirte Form wäre hvar: var und zu letzterer gehörte mit β für v, wie sehr oft, βορ; eine Entscheidung kann nur eine genaue Kenntniss der Art, wie der Nordwind in Griechenland wirkt, abgeben; ich wage sie nicht. Von βορέας kommt: βορέηθεν, βόραθεν, βορεῖοθεν, βορέηνδε; βόρειος, α, ον; βόρεος, α, ον; βορήϊος, α, ον; βορειόνεος, α, ον; βορεῆτις, ἡ, *nördlich* u. s. w.; βορεάς, βορειάς, βορηϊάς, βορηΐς, ἡ, *Tochter des Boreas*; βορεάδης, ὁ, *Sohn des Boreas*; βορεάζω, *das Fest des Boreas feiern*; βόῤῥαθεν (für βορjα-θεν?); βοῤῥαῖος, βοῤῥεῖος = βόρειος; βοῤῥᾶς = βορέας; παράβοῤῥος, ον, *den Nordwind neben sich habend*.

Wir waren in der Reihenfolge der Entwickelung bei der aus mřid hervorgegangenen Wzf. mad (S. 511) stehn geblieben, welche wir in der Bed. (mit den Zähnen) *zermalmen* kennen gelernt haben. Allein aus dem ihr, so wie den übrigen Bedeutungen der zu sm gehörigen Wzff., zu Grunde liegenden Begriff *schaben*, war durch die Vermittelung von *zerreiben* u. s. w. der Begr. *weich*, insbesondre *schmutzig*, *flüssig sein* hervorgegangen (vgl. ausser andern z. B. μελδ (S. 510), μυδ (S. 482)). So werden wir denn keinen Anstand nehmen, hieherzuziehn lat. mad in mad-idus, madere und griech. μαδ in μαδ-άω, *nass sein*, *zerfliessen*, insbesondre *vom Ausfallen der Haare* gebraucht. Diese ganz specielle Bed., welche in den meisten Derivaten ganz allein hervortritt, macht jedoch die Frage zulässig, ob sie sich nicht, wie in ψιλός, φαλακρός u. s. w. (S. 174), an die wirkliche Grundbed. dieser Wurzel: *schaben* lehnt. Von μαδ kommt ferner: μαδός, ή, όν (*Hesych.*); μαδαρός, ά, όν; μαδαῖος, α, ον, *kahl*; μαδαρότης, ἡ, *Kahlköpfigkeit*; μαδαρόω, μαδάλλω (*Hesych.*), μαδίζω, *kahl machen*; μαδάρωσις, ἡ, *das Kahlmachen*; μάδησις, ἡ, *das Kahlwerden*; μάδισις, ἡ, *das Kahlmachen*; μαδιστήριον, τό, *Haarzange*; μάδον (μαδόν), τό; μαδωνία, ἡ, *Wasserlilie*. (Anders *Pott*, E. F. I, 199).

Das lat. mad-idus hat die specielle Bed. *betrunken* in sich aufgenommen. Diese hat nun auch im Sskr. das, sich an die Wzf. mad, welche sonst als Verbum nicht belegt ist, lehnende Partic. matta (für mad+ta). An diese reihen sich alle nominalen Ableitungen, z. B. mad-a 1) *was trunken macht* (*geistige Getränke*), 2) *Trunkenheit*, 3) (*viele daraus hervorgehende psychische Zustände*) *Freude, Tollheit, heftige Leidenschaft* u.s.w.; man vgl. auch madana, madajitnu, madâra, madira, madja, madra (*Freude*), mâdana, mâda. Die Bed. *freuen* tritt nun wieder in der belegten sskr. Wzf. mud hervor, und ich nehme daher keinen Anstand, diese mit mad zu identificiren. Wie mad aus mrad (für mřid) entstand, so mud aus mrud (für mřid). Dass auch ru für ři erscheine, ist mehrfach bemerkt (vgl. S. 73 u. sonst). — Doch dies nur beiläufig; sskr. matta hiess, so wie lat. mad-idus, *trunken*, ferner jenes aber auch *toll* u. s. w. Nun haben wir im Griech. *μάτταβος, ον* (*Hesych.*), welches identisch ist mit *μάταιος, α, ον*; wenn man nun die Bedeutung von diesem, insbesondre aber die des, entschieden damit identischen, *μάψ* betrachtet, so tritt als ganz eigentlicher Begr. desselben entweder *toll, verrückt* hervor (vgl. z. B. *μὰψ ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον*), oder in Analogie mit madidus und der primären Bed. von sskr. matta: *wie ein Betrunkener*. Ist es nun zu kühn, *ματτα* in dem *hesychischen μάτταβος* mit sskr. matta zu identificiren? Daran, dass hier eine ächt sskr. Bildung vorläge (da nach griech. Regel *μαδ+το μασто* hätte werden müssen), wird niemand Anstoss nehmen, welcher dies Buch bis hieher mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Schwierig ist es aber, die Suffixe zu deuten. Ich schlage folgende Erklärung vor; das Derivativsuffix va (*Bopp*, Gr. s. S. 279) ist schwerlich von va(n)t zu trennen; keça-va, *viele Haare habend*, ist völlig identisch mit keça-va(n)t *mit Haaren begabt*. Von va(n)t ist aber oben (S. 273) bemerkt, dass es eigentlich nur Aehnlichkeit ausdrücke; dasselbe gälte demnach schon an und für sich auch für va; allein hier spricht mit ziemlicher Entschiedenheit noch dafür das (a. a. O.) bemerkte i-va *wie dies*. Wenn wir nun in *ματτά-βο* das schliessende *βο* mit dem sskr. va identificiren, so heisst es *wie ein Trunkener* (vgl. z. B. sskr. k'andra-vat *wie der Mond*, *Bopp* a. a. O.); daraus erklärt sich nun auch *μάταιος* ganz einfach; zunächst ist ein *τ* verloren (grade wie in *λιτή* für *λιττή*, und *μέλιτα* S. 500) und *ματαιος* steht für *ματαϝο*, mit Uebergang des *ϝ* in *ι*, wie in *οἰέτης* u. andern. Wenn man will, könnte man das schliessende *ιο* auch = sskr. ja setzen; die Bed. würde im Allgemeinen dieselbe bleiben; ich ziehe jedoch, um die Identität der Worte *μάτταβο, μάταιο* durchgängig festzuhalten, meine zuerst gegebene Erklärung vor. *μάτην* würde man für eine Contraction aus *ματαϝην* oder *ματαίην* ansehn können; doch haben sich Spuren von Bildungen aus *ματο* = sskr. matta erhalten, und ich ziehe es daher zu diesem (vgl. weiterhin). Was endlich *μάψ* betrifft, so betrachte ich es als aus *ματταϝατ* (= sskr. matta-vat *wie ein Toller, Betrunkener*) zusammengezogen. Wie in *τῆμος* = sskr. tâvat (S. 402), ging hier zuerst das schliessende t in *ς* über: *ματταϝας*; durch Ausfall eines *α* nach *ϝ* ward

us ϝς (oder βς, wenn man *ματταβας* nach Analogie von *μάττα-*
ος zu Grunde legt) alsdann ψ: *ματταψ*; da das eine τ wie in
μάταιος verloren ging: *ματαψ*, so war die Contraction in *μαψ*
durch Vermittelung von *ματψ*) alsdann fast nothwendig. —

Also *μάτταβος*, *ον*; *ματτάβης*, *ὁ* (*Hesych.*); *μάταιος*, *α*, *ον*,
iner, *der wie ein Betrunkener ist*, *verrückt*, *thöricht* u. s. w. Da-
on: (*ματαιοσύνη* zw.), *ματαιότης*, *ἡ*, *Thorheit*, *Erfolglosigkeit*; *μα-
ταιόω*, *vereiteln*; *ματμάζω*, *thöricht handeln*; *μάψ*, *wie ein Betrunke-
ner*, *thöricht*; *μαψίδιος*, *α*, *ον*, *thöricht*; *μαψωτός*, *thöricht* (*Hesych.*).—

An die Form *ματτο* = sskr. matta, aber ebenfalls mit Ver-
ust des einen τ, lehnt sich zunächst das *äschylische* *μάτη*, ferner
ματία (*ματίη*), *ἡ*, *Thorheit*; *μάτην*, *thöricht*; *ματάω*, *ματάζω*, *μα-
ταΐζω*, *thöricht sein* u. s. w.; *ματαϊσμός*, *ὁ*, *thörichte Handlung*.

Schon oben (S. 108) haben wir bemerkt, dass wir die sskr.
Wzf. masg' für entstanden aus mad und dem, so sehr oft zu
Sekundärformationen verwandten, g' nehmen. So könnte sie
sich denn formell ganz gut an das eben hier behandelte mad
schliessen. Dafür spricht nun aber nicht bloss die Bed. der sskr.
Form — denn so wie mad *feucht sein* heisst, so heisst masg'
feucht machen, *einweichen*, womit das entsprechende lat. mergo
mit r für s und mehreres andre aus den verwandten Sprachen
stimmt (vgl. *Pott*, E. F. I, 236) — sondern ganz insbesondre
das griech. *μασσ*, in welchem, während es seiner Form nach ge-
wiss mit Recht zu dieser Wzf. gezogen wird (von *Pott* a. a. O.),
die Bed. *kneten*, meiner Ansicht nach, sich eher zu dem Grund-
begriff der hier behandelten Wz. *streichen* durch die Vermittelung
von *drücken* neigt. Dafür spricht das hieher gehörige *μαγδαλιά*,
μαγμός, *ἀναμάσσω*, *ἀπομάκτρα* u. aa. Doch darüber möge man
denken, wie man will, die Zusammengehörigkeit von masg'
und *μασσ* wird dadurch nicht zweifelhaft, und eben so wenig
unsre Ansicht über die Entstehung von masg' aus mad + g'.
Was nun die formelle Vermittelung betrifft, so macht mir der
Umstand, dass dem sskr. sg' im Griech. *σσ*, *γ* (in *μάγ-ειρος*)
und *κ* (in *μακ*) gegenübertritt, wo also sg' grade so behandelt
ist, wie sonst sskr. ksh, fast so gut wie gewiss, dass, etwa
durch eine leicht denkbare Umsetzung von sg' in g's, der Laut
ksh entweder selbst entstand, oder wenigstens einer, welcher
zu derselben Repräsentation aufforderte. — Also *μάσσω* (*μάττω*),
kneten. Davon: *μάγμα*, *τό*, *jede geknetete Masse*; *μαγμός*, *ὁ*, *das
Abwischen*, und *μαγμός*, Adj. *abwischend*, wo wir die ursprüngli-
chere Bed. zurückkehren sehn, welche schon in der ersten Wzf.
μι (S. 468) hervortrat; *μακτός*, *ή*, *όν*, *geknetet*; *μακτήρ*, *μάκτης*,
der Kneter; *μακτήριος*, *α*, *ον*, *zum Kneten gehörig*; *μάκτρα*, *ἡ*,
Backtrog u. s. w.; *μάκτρον*, *τό*, *Tuch zum Abwischen*; *μαγίς*, *ἡ*,
jede geknetete Masse u. s. w.; *μαγεύς*, *ὁ*, *der Knetende*, *Backende*,
Abwischende; *μαγδαλιά*, *ἡ*, *Brodkrume*, *um sich die Hände abzu-
wischen*; *ἐκμαγεῖον*, *τό*, *die Masse*, *worin man etwas abdrückt* u. s.
w.; *ἐκμαγειόω*, *abdrücken* (*Hesych.*); *ἀπόμαξις*, *ἡ*, *das Abwischen*,
Abdrücken; *ἀπομάκτρα*, *ἡ*, *Streichholz*; *περιμάκτρια*, *ἡ*, *die durch
Zaubermittel Reinigende*.

Hieher gehört nun auch *ματτύα*, *ἡ*; *ματτύης*, *ὁ*, *eine Art*

Gericht; ματτνάζω, ματτύα *essen, zubereiten.* — Hieher zieht man auch μάζα gewöhnlich (S. 511). Ferner μάγ-ειρος (für μαγ-εριο-ς), ὁ, *Koch*; μαγείρισσα, μαγείραινα, ἡ, *Köchin*; μαγειρίσκος, ὁ, Dim. von μάγειρος; μαγειρικός, ή, όν, *zum Kochen* u. s. w. *gehörig*; μαγειρεῖον, τό, *Küche*; μαγειρεύω, *kochen.*

Gehört hieher μαγύδαρις, ἡ, eine gewisse Pflanze?

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal vor dem schliessenden Consonanten eingeschoben wird, entsteht die Form μαγγ (vgl. jedoch auch sskr. mang′ *Pott*, E. F. I, 172). Nun sahn wir schon den Begriff *des Knetens* in περιμάκτρια in specie auf den Begriff des Zusammenknetens von *Zaubermitteln* angewendet. So ziehn wir denn hieher μάγγανον, τό, *Zaubermittel* u. s. w. Davon: μαγγανόω, μαγγανεύω, *bezaubern* u. s. w.; μαγγανευτής, ὁ, μαγγανεύτρια, ἡ, *Zauberer* (*-in*); μαγγάνευμα, μαγγάνωμα, τό, *Zauberei* u. s. w.; μαγγανευτικός, ή, όν, *zur Zauberei* u. s. w. *gehörig.*

Wie nahe die Begriffe *Zaubermittel* und *Gift* liegen, bedarf keiner Bemerkung. So wie jenes, mag auch dieses nur eine Specialisirung des Begriffs *Zusammengeknetetes* sein. Da nun statt des σσ in μασσ: κ, also die Form μακ erscheinen kann (vgl. z. B. S. 228, 231), so ziehn wir hieher φάρ-μακ-ον, τό, welches die Bedeutt. *Zaubermittel, Gift, Heilmittel* u. s. w. vereinigt. Das vorgesetzte φαρ steht für φρα und dieses für das sskr. Präf. pra, welchem gewöhnlich griech. πρό entspricht; durch Einfluss des ρ wurde π aspirirt, wie in φροῦδος (S. 443) u. aa., und φρα auf ähnliche Weise, wie im althochdeutschen far (in far-vaz), umgesetzt. Von φάρμακον kommt: φαρμάκιον, τό, Dim.; φαρμακικός, ή, όν, *das* φαρμ. *betreffend*; φαρμακόεις, εσσα, εν; φαρμακώδης, ες, *dem* φαρμ. *ähnlich* u. s. w.; φαρμακών, ὁ, *Ort, wo gefärbt wird*; φαρμακάω, *an empfangenem Gift leiden* u. s. w.; φαρμακίτης, ὁ (οἶνος), *ein mit Heilmitteln angemachter Wein*; φαρμάσσω, *ein* φάρμακον *anwenden*; φάρμαξις, ἡ, *Behandlung durch Arzneimittel*; φαρμακτός, ή, όν, *vergiftet*; φαρμακτήρ, φαρμάκτης, φαρμακός, φαρμακεύς, ὁ, *Giftmischer* u. s. w.; (φαρμακίστατος Superl.); φαρμακτήριος, α, ον, *dem Giftmischer gehörig* u. s. w.; φαρμακόω, *vergiften*; φαρμακεύω, φάρμακα *anwenden*; φαρμακευτής, ὁ; φαρμακεύτρια, φαρμακίστρια, φαρμακίς, ἡ, *Zauberer* (*-in*) u. s. w.; φαρμακευτικός, ή, όν, *zum* φαρμακευτής *gehörig*; φαρμάκευμα, τό = φάρμακον; φαρμάκευσις, φαρμακεία, φαρμακία, ἡ, *das Geben von* φάρμακα u. s. w.; φαρμακεῖον, τό, *Bude, in welcher Arzneien verkauft werden* (zw.); ἀφάρμακος, ἀφαρμάκευτος, ον, *ohne Arznei* u. s. w.

Da wir hier die Wzformen sskr. mad, mud erwähnt haben (S. 514), welche insbesondre dem Ausfall des r ihre Entstehung verdanken, so wollen wir hier noch eine, von dieser Seite in dieselbe Kategorie fallende behandeln, obgleich sie in Betracht ihres sekundären Formationselements eigentlich schon bei den, durch Gutturale oder Palatale weiter formirten, hätte erwähnt werden müssen. Wie sich nämlich aus mṛid die Form mud (durch Vermittelung von mrud) bildet, so aus mṛig′ (S. 484) mug′. Diese Form und eine ihr gleiche, mit, nach Art der 7ten

Conj. Cl., eingeschobenem Nasal: mu(n)g' wird von den indischen Gramm. wirklich erwähnt und zwar mit derselben Bed., wie das wesentlich identische mřig', nämlich: *abwischen* und dann (*durch Abwischen*) *reinigen*. Belegt sind sie zwar im Sskr. nicht, werden aber durch die, im Lat. und Griech. entsprechenden Formen vollständig geschützt. Das der sskr. Wzf. mřig' entsprechende μεργ (S. 484) hat nämlich die Bed. (*durch Herunterwischen*) *auspressen, ausdrücken*, und völlig dieselbe erscheint in dem lat., der sskr. Wzf. mu(n)g' entsprechenden, mu(n)g-o in ê-mungo, eigentl. *heraus ausdrücken*, aber in specie von der Nase gebraucht: *sich schnäuzen* (*Pott*, E. F. II, 236, 172). Diesem mu(n)g' entspricht nun augenscheinlich im Allgemeinen griech. μυσσ, μυττ in dem, als Simplex nur bei Gramm., sonst, wie lat. mu(n)g mit ê, so mit ἀπό, ἐπί zusammengesetzt vorkommenden ἀπομύσσω u. s. w., *abschnäuzen*. Was nun dessen Formation betrifft, so weisen wir es einer Weiterbildung durch das desiderative s zu, so dass eigentlich ein sskr. muksh entsprechen würde. Nun erscheint im Sskr. wirklich eine Wzform môksh, welche sich von dieser nur durch Gunirung des u unterscheiden würde. Von den Bedeutungen, welche ihr gegeben werden, würde ejicere sogar hieher passen, allein belegt ist sie nur in den Bedd. solvere, servare, und in diesen schliesst sie sich augenscheinlich an die sskr. Wzf. muk', welche man schwerlich hieher ziehn darf. Von Belang ist dieser Mangel einer genau entsprechenden Form im Sskr. nicht; denn grade diese Bildung sahn wir schon mehrfach in den verwandten Sprachen erscheinen, ohne dass sie im Sskr. vorkäme (vgl. z. B. αὐξ S. 93). Unsre Annahme derselben wird auch durch lat. muc-us unterstützt, dessen ç sich zu sskr. ksh verhält, wie c in oc-ulu zu sskr. ksh in aksha (S. 228). Also: μύσσω (nur bei Gramm.), ἀπομύσσω, *ausschnäuzen*; davon ἀπομυξία, ἡ, *Unreinigkeit, die man ausschnäuzt*. —

Hieher gehört nun ferner: ἀπο-μυκτί-ζω, *durch Nasenrümpfen verhöhnen* (vgl. ἀπομυκτηρίζω); davon ἀπομυκτισμός, ὁ, *Verhöhnung*. μυκτίζω ist ein Denom. von einem durch το aus μυσσ = *muksh gebildeten Thema: μυκτο. Die Identität in der Bed. *höhnen* macht es mir sehr wahrscheinlich, dass wenigstens in dieser Beziehung ebenfalls hieher gehört: μυχθίζω; es wäre aus einer Form μυχ = *muksh mit, wie so sehr häufig, χ für sskr. ksh, formirt, und zwar wie μυκτο durch Suff. το; nur hätte, wie in ἄφθα (S. 267, vgl. 232) u. sonst, die Spirata χ, regressiv wirkend, auch das τ aspirirt. Davon μυχθισμός, ὁ, *Verhöhnung*.

Wie μυκτο aus μυσσ entsteht, so durch Suff. τερ: μυκτήρ, ὁ, (eig. *der Schnäuzer, Schnaufer*), *die Nase* und, wie in den eben bemerkten Formen, *Hohn* u. s. w. Davon: μυκτηρόθεν, *aus der Nase*; μυκτηρίζω, *spotten*; μυκτήρισμα, τό, *Hohn*; μυκτηρισμός, ὁ, *das Verhöhnen*; μυκτηριστής, ὁ, *Spötter*. — Bemerken muss ich hier, dass *Hesych.* neben μυκτήρ als Nebenform σμυκτήρ anführt; da das hier anlautende σ unsrer Etymologie gemäss ursprünglich ist, so fügt sie derselben noch eine Stütze bei. —

Indem von der Form μυττ für μυσσ das eine τ, wie in λιτή, ματα (S. 514) verloren geht, entspricht dem angenommenen

sskr. *muksh griech. μυτ. Davon μύτις, ιδος, ιος, ἡ (bei *Hesych.* mit Erhaltung beider τ: μύττις), *Nase, aber in specie der Fische* (vgl. *Stephan.*) u.s.w. — Indem ebenso μυσσ das eine σ einbüsst, entsteht μυσ-ιάω, *schnaufen* u.s.w.

Indem, wie sehr häufig, ξ für sskr. ksh eintritt, entspricht μυξ in μύξα, ἡ, *Schleim der Nase* u.s.w. Davon: μυξάριον, τό, Dim.; μυξωτήρ, μυξητήρ (zw.), *Nasenloch*; μυξάζω, *schleimig sein*; μυξώδης, ες, *schleimig*; βλεκέμυξος, βλακέμυξος, *verschleimt, dumm* (vgl. weiterhin μῦκος); γλαμυξιάω, *an Augenschleim leiden*.

Hieher gehört wahrscheinlich μύξα, τά, *Sebesten*, eine Pflaumenart; ferner μύξων (auch σμύξων mit ursprünglichem σ), μυξῖνος. μύξινος, μύξος (auch μάξινος geschr., welches schwerlich richtig), *ein glatter Meerfisch*.

Indem dem sskr. ksh blosses κ (für κκ) gegenübertritt, entsteht μυκ in μῦκος, ὁ, *Schleim* (mucus für muccus, vgl. muccedo u. aa. mit Erhaltung beider c für ursprüngliches sc) u. s. w.; μῦκος und μυκός Adject., *dumm*. Hieher gehört auch μύκης, ητος, (ου), ὁ, wie die Bed. *Schnuppe* zeigt; insbesondre bezeichnet es aber *die (schleimigen?) Pilze* u.s.w. (vgl. *Pott*, E.F. II, 564). Hieher gehört denn auch mit ττ (für κ) = sskr. ksh: μύττ-ακες (sicilisch), *Schwämme*.

Die hier hervortretende Bed. *Nasenschleim* ruft uns eine andre, ebenfalls zu dieser Wz., jedoch zu einer andern Wzf., gehörige Form ins Gedächtniss, nämlich: βλέννα, ἡ, *Rotz* u. s. w. Ich lehne es an die griech. Wzf. βλεκ = sskr. mlaksh (S. 504); es steht also für μβλεκ-να. Die Assimilirung des κ an ν betreffend, ist mir in diesem Augenblick keine ganz gleiche Analogie aus dem Griech. gegenwärtig; aus dem Lat. entspricht ve-nênum für ve-nec-num von nec-are mit Präf. ve = sskr. ava (S. 274), nur dass hier das, wahrscheinlich ursprünglichere, venen-num ein n eingebüsst und desswegen den vorhergehenden Vokal gedehnt hat. Diese Assimilation ist übrigens so natürlich, dass sie, selbst wenn sie ganz allein in βλέννα stände, diese Etymologie nicht unsicher machen würde. Neben βλέννα erscheint mit Verlust des einen ν: βλένα und βλένος, τό, glbd.; ferner πλέννα aus μπλεκ-να, indem π zwischen μλ eintrat, wie in μπλακ (S. 501). Von βλέννα kommt: βλεννώδης, ες; πλεννερός, ά, όν, *schleimig*; βλέννος, ὁ, *eine schlechte Fischart*; ἀβλεννής, ὁ, *eine Fischart*.

Unsre eben gegebne Etymologie wird völlig gesichert durch das, mit βλάξ (S. 504), μῶλυς (S. 499), ἀμβλύς (S. 498) und vielen andern aus dieser Wz. hervorgegangenen Themen in der Bedeutung, und mit βλέννα in der Formation übereinstimmende: βλεννός, ή, όν, *dumm, träg, stumpf*; βλέννος, ὁ, *Dummkopf*; es steht für μβλεκ-νος.

Hierbei will ich auch das *hesychische* βλάζω = μωραίνω (S. 507) erwähnen. Da das Pfect davon βέβλαδα heisst, so ist es wohl am sichersten, es mit der Wzf. βλαδ = βραδ (in βραδύς S. 509) = sskr. mřid zu verbinden und ihm dieselbe Urbedeutung

zu geben, welche im griech. βραδύ hervortritt: *schlaff*, aber specialisirt, wie in μωρός u. aa., für *geistesschlaff*, *dumm* u. s. w. Das *hesychische* βλαττόω dagegen = παιδαριεύομαι, *kindisch, dumm sein*, verbinde ich mit βλαξ = sskr. mlaksh (S. 504) und nehme ττ für σσ = sskr. ksh.

Das eben erwähnte βέβλαδα führt uns aber sogleich auf βλαδ-αρός, ά, όν; dieses ist identisch mit πλαδ-αρός, ά, όν; letzteres heisst *nass, feucht* (vgl. μαδάω S. 513), *durch Nässe verdorben* (vgl. μυδ S. 482), *matschig, weichlich* (vgl. μαλακός S. 504 und viele andre, mit dieser Bed. in dieser Wz. schon vorgekommene Bildungen), *schwammig* (vgl. μύκης S. 518). Wir sehn also durchgängig Bedeutungen, welche sich aus dieser Wurzel zu entwickeln pflegten; da nun πλ für μπλ wie in μπλακ (S. 501), μπλεκ (S. 518) stehn kann, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλαδ für μπλαδ zu nehmen und zu sskr. mlad (für mrad, mřid) zu stellen (anders *Pott*, E. F. I, 212); seine primäre Bed. wäre: *zerrieben, weichlich, schlaff sein*. Also πλάδ-ος, ό; πλάδη, ή; πλάδον, τό, *Schlaffheit, Weichlichkeit, Fäulniss* u. s. w. Davon: πλαδόεις, εσσα, εν; πλαδαρός, ά, όν; βλαδαρός, ά, όν, *schlaff* u. s. w.; πλαδαρότης, ή, *Nässe* u. s. w.; πλαδάρωμα, τό = πλάδος; πλαδάω, *weichlich sein* u. s. w. Aus dem Begr. *geistesschlaff, dumm sein* geht πλαδδιάω hervor: *albern reden*; es ist dies ein Denominativ von dorisch πλαδδο = einem gewöhnlichen πλαζο für πλαδ-ιο.

Sollen wir, um die Bezeichnungen für *schwach, dumm* grösstentheils wenigstens einer Wurzel zuzuweisen, auch hieherziehn und zwar zu der Wzf. βλακ (= sskr. mlaksh S. 504): βάκ-ελος, ό, für βλακελος mit Verlust des ersten λ wegen des folgenden (vgl. φλαῦρος: φαῦλος), *verschnittener* (entmannter und also *schwacher*) *Diener der Cybele* und *dumm*? Nebenformen sind βάκηλος, βακέλας.

Wir haben hier eine solche Menge Fälle gesehn, wo πλ, durch das Medium von μπλ, für ursprünglicheres ml eingetreten ist, dass es nun wohl auch nicht mehr zu gewagt ist, πλασσ ebenfalls hieher zu ziehn. πλάσσω heisst *formen, gestalten*; wir haben nun schon oben (βρέτας S. 511) auf die bekannte Thatsache aufmerksam gemacht, dass die griech. Sculptur von Thongebilden ausgegangen ist. Das Verfahren hierbei besteht einerseits in einem *Erweichen*, andrerseits im *Kneten* der Thonmasse. Jenen Begriff sahn wir überaus häufig in den hieher gehörigen Wzformen hervortreten; diesen in specie in μάσσω (S. 515); mag man nun als primäre Bed. für πλάσσω *erweichen* oder *kneten* setzen, für die Etymologie ist es gleichgültig. Die Bildung ist gewiss eine dialektische und mit der speciellen Bed. *formen* an dem Ort versehn, wo die Thonbildungen, Plastik im eigentlichen Sinn, sich zuerst erhob. Da wir nun den Eintritt von μπλ statt des gewöhnlichen μβλ für ursprüngliches ml überhaupt für dialektisch halten — wofür die, mit Ausnahme dieses πλάσσω, sehr einzeln und gewöhnlich neben regelrechten Formen stehende Erscheinung von πλ statt βλ spricht — so weist uns πλάσσω zugleich den Dialekt nach, welchem dieses πλ

gehört; es ist der kleinasiatisch-äolische höchst wahrscheinlich; denn hier begann die Plastik. Also πλάσσω, *aus weichen Massen formen* u.s.w. Das Futur davon heisst πλάσω, und dadurch wird es zweifelhaft, mit welcher der hieher gehörigen Wzformen man πλασσ verbinden soll; die Formation πλα(γ)γών, *Wachspuppe*, welche sich schwerlich von πλασσ trennen lässt, würde für die Wzf. mlaksh sprechen; allein das in allen übrigen Themenbildungen erscheinende σ anstatt des σσ im Präsens (z.B. πλάσ-μα u. aa.) lässt doch eher einen T-Laut als Charakter vermuthen, welcher, wie in σαλπιγκ-τής gegen σαλπισ-τής und sonst vielfach, auf dorische Weise, etwa durch Vermittelung einer Präsensform πλάζω für πλάσσω, in γ übergangen wäre. *Buttmann* (Gr. Gr. Gr. §. 92 Anm. 10) erklärt sich wegen der Composita ἱππο-πλάϑος, κορο-πλάϑος für Annahme eines ϑ, also πλαϑ, und dieser Ansicht tritt auch *Pott* (E.F. II, 30) bei. Unsre Etymologie würde damit keinesweges ganz fallen; denn wir werden sogleich sehn, dass die Wzform mṛi (für smṛi) sich auch durch Anfügung eines ϑ (wodurch sskr. mṛi-dh und daraus mradh entstehn konnte) weiter formirte. Dennoch möchte ich mich bei dieser Annahme nicht beruhigen; κοροπλάϑος sammt πηλοπλάϑος stehn ganz allein und werden nur als Sonderbarkeiten erwähnt (*Luc.* Lexiph.) und ἱπποπλάϑος, welches als verschiedene Lesart in einer Stelle des *Platon* sich fand, ist von *Becker*, meiner Ueberzeugung nach, mit Recht durch ἱπποπλάστης ersetzt. Ich kann darum in ihnen kaum eine volksthümliche, höchstens eine dialektische Formation sehn, vielleicht zu erklären aus dem dorischen Eintritt von ϑ für δ (*Maittaire*, Gr. L. Dial. 143 A). Sehn wir also von diesen Compositionen ab, so tritt uns als ganz analog griech. βράσσω : βράσω entgegen. Neben βράσσω erscheint aber auch βράζω, und da im äolischen Dialekt σσ für ζ eintritt, wir aber πλάσσω auf jeden Fall für dialektisch halten, so gilt uns das σσ sowohl in βράσσω als πλάσσω nur als Vertreter von ζ. Dieses angenommen, setzen wir als ursprünglichere Form von πλάσσω: πλαδ, wie wir dieses denn schon eben andeuteten, indem wir das ϑ in ἱππο-πλάϑ-ος für Vertreter von δ hielten. In diesem Fall setzen wir πλαδ = sskr. mrad für mṛid, womit wir auch schon βρέτας oben in Verbindung brachten. — Von πλάσσω kommt: πλάσμα, τό, *das Bildwerk* u.s.w.; πλασματικός, ή, όν, *nachbildend*; πλασματίας, ὁ, *erdichtet, falsch* u.s.w; πλασματώδης, ες, *erdichtet* u.s.w.; πλάσις, ἡ, *das Bilden* u.s.w.; πλάστης, πλαστήρ, ὁ; πλαστίς, πλάστειρα, πλάστρια, ἡ, *Bildner (-in)*; πλαστός, ή, όν, *geformt* u.s.w.; πλαστικός, ή, όν, *zum Bilden gehörig* u.s.w.; πλασταρεύω, *bilden* (*Hesych.*). — πλαγγών, ὁ, *Wachspuppe*. — ἀναπλασμός, ὁ, *Gestalt* u.s.w.; ἔμπλαστρος, ον, *eingeschmiert* u.s.w.; ἐμπλαστρώδης, ες, *pflasterartig*; ϑεοπλαστέω, *Götter bilden* u.s.w.; ἱεροπλαστία, ἡ, *das sinnbildliche Darstellen heiliger Gegenstände*; die drei Composita mit πλαϑος sind schon erwähnt.

Doch wir müssen zu der Wzf. zurück, bei welcher wir in der Reihenfolge stehen blieben (S. 516), nämlich μυσσ : μυττ. Diese Wzf. begegnet uns wieder in μυττωτός (μυσσωτός), ὁ,

und *μυττωτόν, τό, ein breiartiges Gericht aus zusammengeriebenem Knoblauch* u. s. w.; daher *μυττωτεύω, zu Brei quetschen*. Fassen wir als eigentl. Bed. für das zu Grunde liegende Thema *μυττο zerrieben, zermalmt*, so sehn wir, dass ausser der Form auch die Bed. (vgl. S. 508) in diese Wurzelkette passt, und werden nach keiner andern Etymologie suchen.

Wenn in dieser Form schon eine, sich dem Grundbegriff: *schaben* nähernde Bed. hervortrat, so ist dies eben so sehr und vielleicht noch mehr in ἀ-μύσσ-ω der Fall. Das anlautende ἀ ist = ἀϝα (S. 274); *Pott* hält es für ἀνά (E. F. II, 153); in letzterem Fall stände ἀμύσσω für ἀνμύσσω; aus dem Begr. *ab-schaben* oder *auf-schaben* ist die Bed. *kratzen, ritzen* hervorgegangen, welche wir bei der, mit √σμ gleichbedeutenden, Wz. ἀκ (S. 155–219) so überaus häufig hervortreten sahn.

Von ἀμύσσω kommt: ἀμυγμός, ὁ, *das Zerreissen, Zerkratzen* u. s. w.; ἄμυγμα, τό, *das Zerrissene* u. s. w.; ἄμυξις, ἄμυξ (spät), ἡ, *das Ritzen* u. s. w.; ἀμύξ, Adv., *ritzend*; ἀμυκτικός, ή, όν, *ritzend*. — Mit χ für σσ (= sskr. ksh): ἀμυχή, ἡ, *das Ritzen*; ἀμυχηδόν, ἀμυχί, *ritzend*; ἀμυχιαῖος, α, ον, (eig. *schabend*, daher) *die Oberfläche berührend, oberflächlich* und *ritzend*; ἀμυχώδης, ες, *wie eine Verletzung*; ἀμυχμός, ὁ, *Schwerdtwunde*; ἀμύκαλαι (*Hesych.*), *Spitzen der Wurfgeschosse*. Nach den beiden zuletzt erwähnten Analogieen ziehn wir nun auch lat. muc-ro hieher, eig. *der Ritzer, Spitze* u. s. w. (c für cc = sc = sskr. ksh, vgl. S. 517).

Unsrer Erklärung gemäss stand ἀ in ἀμύσσω wahrscheinlich für *ἀϝα, ab*; diese findet nun eine Bestätigung, wenn wir hieher zu setzen wagen: ἀ-μυγδ-άλη, ἡ, *Mandel*. Und giebt es wohl eine bessere, passendere Etymologie dafür? Die Mandel wäre als *das, was man abschabt, abschält* (vgl. σκαλίς von √ἀκ S. 197), gefasst. Ich wenigstens glaube ἀμυγδάλη hieher setzen zu können; was γδ betrifft, so halte ich es für Schwächung eines ursprünglicheren κτ = sskr. ksh; vergleichen kann man ὄγδοϝος für ὄκτοϝος (S. 244). Von ἀμυγδάλη kommt: *ἀμύγδαλον, τό*; *ἀμύγδαλος*, ἀμυγδαλίς, ἡ, glbd.; *ἀμυγδαλέος, α, ον*; *ἀμυγδαλόεις, εσσα, εν, zur Mandel gehörig* u. s. w.; ἀμυγδαλέα, ἀμυγδαλῆ, ἡ, *Mandelbaum*; ἀμυγδάλινος, η, ον; ἀμυγδάλιος, α, ον; ἀμυγδαλίτης, ὁ, *von Mandeln*; ἀμυγδαλώδης, ες, *mandelartig*.

Sollte nun auch zu der Form μυκ = μυκτ (= μυγδ) μύκηρος, ὁ, *Mandel*, gezogen werden können? Dazu μυκηρόβας, ὁ (lakon. μουκηρόβ.), *Nussknacker*.

Da wir in ἀμέλγω (S. 484) neben dem Begriff *ausdrücken* auch den *des Aussaugens* hervortreten sahn, so scheint es mir endlich kaum zu gewagt, hieher, und zwar zu der sskr. Wzf. mug', an welche sich die zuletzt behandelten Wzff. lehnten (S. 517), griech. μυζ, *saugen*, zu stellen. Gewöhnlich verbindet man es mit μύω, aber in der Wzkette, wozu dieses gehört, tritt diese Bed. sonst nicht hervor, und die Ableitung des Begriffs *Saugen* aus dem *des Zusammendrückens*, weil man beim Saugen die Lippen zusammendrücke, ist eine der vagen Begriffsent-

wickelungen, welche nie zu einer Zusammenstellung berechtigen, selbst wenn sie gleich nicht unmöglich wären. Mit μύζω gleichbedeutend ist ἀμύζω, dessen ἀ ich für ἀϝα, wie in ἀμέλγω im Gegensatz zu mulg-eo nehme, worin denn auch kein ganz unbedeutender Grund für die Richtigkeit meiner Etymologie liegt. Gleichbedeutend ist das Denominativ μυζάω (ion. μυζέω); ἐκμύζησις, ἡ; ἐκμυζηθμός, ὁ, *das Aussaugen.* —

Alles seit S. 515 Erwähnte ist hier nur, weil hier seine Entwickelung mit mehr Sicherheit gegeben werden konnte, behandelt. Wir kehren jetzt dahin zurück, um in den sekundären Formationen durch T-Laute fortzufahren. Eine der gewöhnlichsten Fortbildungen ist die durch dh, welches wir als Ueberrest der Wz.: sskr. dhâ, griech. θε, *setzen, machen,* fassten (vgl. S. 30 u. sonst vielfach). Im Sskr. wird nun zunächst die Wzf. mřidh erwähnt, welche sich zu mři für smři grade so verhält wie mřid (S. 508). Ihr werden die Bedd. gegeben: *feucht sein, tödten.* In jener ist sie zwar noch nicht belegt, auf jeden Fall passt sie aber in die Begriffsreihe, welche sich aus der Wz. sm entwickelt hat; wir sahn diese und ähnliche Bedd. sehr oft hervortreten (vgl. z. B. mad S. 513); in dieser (welche bei *Rosen* Radd. sscr. ausgelassen ist, sich aber in *Wilson* Sscr. Diction. findet) reiht sich daran sskr. mřidha, *Kampf, Schlacht.* Wenn nun auch die nahe Verwandtschaft zwischen mři, *sterben* (S. 494), und mři-dh (für mři-dhâ), *sterben machen,* nicht so in die Augen springend wäre, so hätten wir als entscheidend für das Hiehergehören von mřidh den oben (S. 510) erwähnten Gebrauch des griech. μαρδ = mřid. Wir haben also im Sskr. eine hiehergehörige Bildung durch dh. Im Ahd. entspricht nun nach dem bekannten Lautverschiebungsgesetz t dem sskr. dh. Demnach dürfen wir als zu dieser Form gehörig nehmen zunächst ahd. mult-jan (*Graff,* Ahd. Sprsch. II, 713), in welchem die, dem primären Begriff sich nähernde, Bed. *reiben, kratzen, aufharken* (vgl. χαράσσω von $\sqrt{}$ ἀκ S. 203 und σμυνός S. 469) hervortritt (über ul = sskr. ři vgl. S. 496); ferner aber gehört nun auch zu dieser Wzf. milt-i (*Graff* a. a. O. S. 725), mit dem aus der Wz. sm so sehr oft entwickelten Begriff: *weich, sanft* u. s. w. (vgl. μαλακό-ς). Mit dieser letzteren Bed. erscheint nun aber auch im Griech. die Wzf. μαλθ, und wir werden also dieselbe = dem sskr. mřidh setzen. ři ist durch Guna in αρ, und ρ, wie so oft, in λ übergegangen. — Also μάλθα, μάλθη, ἡ, *weiches Wachs* u. s. w. Davon: μαλθώδης, ες, *von der Art der* μάλθα; μάλθων, ὁ, *Weichling*; μαλθάζω, μαλθαίνω, μαλθόω, *erweichen.* Hieher werden wir nun auch das, mit ahd. milti ganz gleichbedeutende: μαλθα-κός, ἡ, όν, *weich* u. s. w. setzen, und es nicht für eine mit μαλακός identische Nebenform mit eingeschobenem θ erklären. Davon: μαλθακότης, μαλθακία, ἡ, *Weichheit* u. s. w.; μαλθάκινος = μαλθακός; μαλθακόω, μαλθακίζω, *erweichen;* μαλθάσσω, *erweichen* u. s. w.; μάλθαξις, ἡ, *Erweichung* u. s. w.; μαλθακτικός, ἡ, όν; μαλθακτήριος, α, ον = μαλακτικός (S. 504); ἀμάλθακτος, ον = ἀμάλακτος; ἐπίμαλθος = μαλθακός (*Hesych.*).

Anm. Das eben erwähnte ahd. mult-jan ruft lat. marra, *Grabscheit*, ins Gedächniss; gehört auch dieses hieher oder zu √mṛid (S. 508)? Mit ihm zusammen gehört griech. μάῤῥον, τό, glbd.

Wie sich nun schon vor der Sprachtrennung mṛid durch Vermittelung von mrad in mad umgestaltete (S. 511 ff.), ganz eben so geht mṛidh durch mradh in madh über. Als Wzf. wird dies im Sskr. nicht erwähnt; allein es ergiebt sich aus sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, welches völlig identisch ist mit mad-a (von mad S. 514). Dieselbe Identität geht durch Vergleichung des entsprechenden griech. μεθ-ύω, *trunken sein*, hervor, mit welchem man sskr. mad, *trunken sein*, lat. mad-i-dus, *betrunken*, vergleiche. Zu dieser Form gehört auch nhd. *matt* mit der, in μαλακός, βλάξ, sskr. mlâna und vielen andren, zu Wz. sm gehörigen, so oft hervorgetretenen, Bed. *schlaff*.

An diese Wzf. schliesst sich also zunächst sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, insbesondre *Honig*. Ihm entspricht genau goth. midu-s, ahd. mëtu (*J. Grimm*, D. Gr. II, 471. III, 460; *Graff* schreibt letzteres medu, Ahd. Sprsch. II, 658, führt aber auch die, regelrechter entsprechende Form meto an; die Formen der übrigen verwandten Sprachen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 245, vgl. II, 484). Griech. entspricht μέθυ, τό, wie schon *Passow* bemerkt, *jedes berauschende Getränk, Wein* u. s. w. Davon: μέθυσος, (η), ον (durch Suff. sa *Bopp*, Gr. s. S. 279), *trunken*; μεθύω, *trunken sein* u. s. w.; μεθυστής, ὁ; μεθύστρια, ἡ, *Trunkenbold* (*-in*); μεθυστικός, ή, όν, *zum Berauschen geneigt* u. s. w.; μέθυσμα, τό, *berauschender Trank*; μέθυσις, ἡ, *das Berauschtsein* u. s. w.; μεθύσκω, *trunken machen*; μεθυμναῖος, ὁ, *Beiwort des Bacchus* (von einem Thema μεθυ-μνο für μεθυ-μενο Part. Präs. med.). —

Von μεθ, in der Bed. *trunken sein*, kommt: μέθ-η, ἡ, *Trunkenheit* u. s. w.; πολυμεθής, ές, *sehr trunken*; ἀμέθυστος, ον, *nicht trunken*; ἀμέθυστος, ἡ, *ein rauschstillendes Mittel, Amethyst*; ob aber auch in letzterer Bed. hieher gehörig, wage ich nicht zu entscheiden. Davon: ἀμεθυστίζω, *amethystfarbig sein*.

Wir kommen zu den Wzformen, welche sich durch Hinzutritt des causalen p bilden. Im Sskr. erscheint von mlâ keine Bildung der Art, wohl aber von dem, damit identischen (vgl. S. 489), glâ. Diese lautet mit Wiedereintritt des ursprünglichen kurzen a: glăp-aj und mit Erhaltung der Dehnung glâpaj (*Bopp*, Gr. s. r. 520); erstre Form erscheint in Vicramôrvasî (ed. *Lenz* p. 45, 8); da glâi *schlaff sein* bedeutet, so heisst glap-(aj) *schlaff machen*. Da nun im Lat. dieses causale p häufig durch b repräsentirt wird, anlautendes g aber verloren geht (S. 209, 491), so ergiebt sich hierdurch die Etymologie von lăbĕfacio (für labet (glabet) alte Participalform vgl. H. A. L. Z. 1838 ErgzBl. S. 337) *schlaff machen*; ferner von lăbor, *das Erschlaffende, Arbeit*. — Da nun aber glâi wesentlich identisch ist mit mlâi, so steht gar nichts entgegen, dass einst auch eine Wzf. mlâ̆p = glâ̆p existirt habe, welche sich im Sskr. verlor,

in den verwandten Sprachen aber erhielt, und diese erkenne ich in dem griech. μαλαπ in ἀ-μαλάπτω; ἀ ist das Präf. ἀϝα, wie in den hiehergehörigen Wzformen so sehr häufig (vgl. ἀμβλύνω, ἁμαρτάνω S. 501 u. aa.); so heisst ἀϝα-μαλαπ also eigentlich: *weg schlaff machen*, und insofern *zerstören* (= ἀμαλδύνω S. 508). Nur *Lycophron* hat diese Form erhalten, und sie besteht ohne Derivationen; μαλαπ steht für μλαπ, und μλ ist, wie oft, durch einen Vokal gespalten (vgl. S. 504).

Da uns nun der Uebergang von μλ durch μβλ in βλ so überaus häufig entgegengetreten ist, so steht von formeller Seite gar nichts entgegen mit μλαπτω auch βλάπτω zu identificiren. Die Bed. spricht fast mit Entschiedenheit dafür. Denn es heisst *schwächen, schlaff machen* (*geistesschlaff* in der Verbindung mit φρένας) und insofern später *beschädigen* u. s. w. (vgl. *Passow*). Allein da β auch für sskr. g erscheint (vgl. z. B. βαρύ = guru, βρέφος = sskr. garbha von √gṛibh, u. aa.), so kann man auch an eine Verbindung mit der Nebenform glap denken, und diese ist wegen des im Griech., wie im lat. lăb, für p eintretenden β (in βλάβ-η u. aa.) vielleicht passender. Doch wage ich in dieser Beziehung keine bestimmte Entscheidung; hieher gehört es auf jeden Fall. — Von βλάπτω kommt: βλάμμα, τό, *Schaden* u. s. w.; βλάψις, ἡ, *Beschädigung*; βλαπτικός, ή, όν; βλαπτήριος, α, ον, *schädlich*; βλάβομαι = βλάπτομαι; βλάβη, ἡ; βλάβος, τό, *Schaden* u. s. w.; βλαβερός, ά, όν; βλαβόεις, εσσα, εν, *schädlich*; ἄβλαπτος, ον; ἀβλαβής, ές, *unbeschädigt* u. s. w.; ἀβλάβεια, ἀβλαβία, ἡ, *Unverletzlichkeit*; hieher gehört, wie *Pott* (E. F. II, 129) bemerkt: βλασφημεῖν für βλαψιφημεῖν.

Ehe wir diese Wz. verlassen, wollen wir noch einiges berühren, welches vielleicht ebenfalls hieher gehört. An eine Wzf. βλι = sskr. mlâi, welche die folgenden Derivationen höchst wahrscheinlich machen werden, oder βλιδ = mṛid (S. 508), lehnt sich βλίσσω, βλίττω, *beschneiden*, also eigentlich *abschaben*, wie schon in σμίλη (S. 468); dass βλίττω aus μελιτ (S. 499) gebildet sei, wie *Pott* (E. F. II, 34, 61) annimmt, ist mir höchst unwahrscheinlich. — βλίτον, τό, lehnt sich an diese Wz. so gut, wie das gleichbedeutende ahd. malta oder melda, (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 723), *Melde*, ein *Küchengewächs*. — Ferner erwähnt *Hesych.* βλίτας, βλίτωνας = μωρούς (vgl. S. 507), βλιτομάμμας, ὁ, *ein Dummkopf* (vgl. S. 518).

Indem das *Schaben* als ein *Berühren* gefasst wurde, mag (vielleicht aus βλιδ = mṛid) βλῖ-μάζω (für βλιδ-μα-ζω), *betasten*, gebildet sein. Davon: βλίμασις, ἡ, *das Befühlen*.

— ῥόδ-ον, τό, *die Rose*, heisst äol. βρόδον; sollte letzteres für μβρόδον (S. 494), μροδ-ον stehn, ροδ also zu der Wzf. mṛid (S. 508) gehören und eigentlich *die Zarte* heissen? Ich kenne keine bessere Ableitung (gegen die von √ῥυθ, *roth sein*, entscheidet die Form), und so möge es hier fürs erste seine Stelle finden. Davon: ῥόδαξ, ἡ, Dim.; ῥόδινος (ῥοδανός zw.), ῥόδεος, α, ον; ῥόδειος, α, ον; ῥόδιος, α, ον (ῥοδαλός, ή, όν zw.), *rosig*; ῥοδέα, ῥοδῆ, ἡ, *Rosenstrauch*; ῥοδεία, ἡ, *Rosenkranz* (zw.); ῥοδεών, ῥοδών, ὁ,

Rosenhecke; ῥοδίζω, *der Rose an Farbe oder Geruch gleichen*; ῥοδίς, ἡ, *eine Salbe von Rosen*; ῥοδίτης, ὁ, *mit Rosen zubereitet*; ῥοδόεις, εσσα, εν, *rosenartig* u.s.w.; ῥοδωνιά, ἡ, *Rosenstrauch* u.s.w.; ῥοδωτός, ή, όν, *mit Rosen zubereitet*; πολυρρόδης (zw.), πολύρροδος, ον, *rosenreich*.

Sollte der Namen des *Bleis* endlich aus dieser Wurzel gebildet sein? Im Griechischen heisst es μόλυβδος, ὁ; daneben erscheint μόλιβος als *homerische* Form. Die Nebenformen μόλιβδος und μόλυβος werden verworfen. Hier entsteht natürlich zuerst die Frage, welche Form ist die organischere, die ohne, oder die mit δ, die mit ι, oder die mit υ? Vergleichen wir die Formen der verwandten Sprachen! Lat. plumb-um hat keine Spur des δ und kein i; wenn man annimmt, dass das m, wie überaus häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschoben ist, ferner dass in dem anlautenden μολ im Griech. der Vokal eingeschoben sei, wie so sehr oft (S. 185 und sonst), endlich, dass das römische pl auf die, von uns äolisch genannte Weise, aus älterem mpl für ml entstanden sei (S. 494, 501, 520), so vereinigen sich römisch plu(m)b-u und griech. μ(ο)λυβ-ο unter einer, nach einer grossen Anzahl schon erkannter Analogieen möglichen, älteren Form mlub. Ahd. plî (Gen. pliwes; bei *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 239 blî) brauchen wir kaum zu berücksichtigen; da es ein aus röm. plub für plumb gebildetes Lehnwort ist. Wie sich diese Form an das Römische lehnt, so wahrscheinlich russ. olowa und lett. alwa an das griech. μολ-(υ)βο, mit Verlust des Anlauts m (vgl. *Pott*, E. F. I, 113). Ob wir das russ. o im Gegensatz zu griech. υ oder ι urgiren dürfen, will ich nicht entscheiden; aber der Wechsel zwischen υ und ι innerhalb des Griechischen selbst macht es kaum wahrscheinlich, dass das in μ(ο)λυβ(δ)ο, plu(m)b-u erscheinende u ein organisches (d. h. ein solches, welches einem sskr. u gegenübersteht), sei, sondern, wenn wir mit Recht aus der röm. Form mit pl auf eine äol. Bildung schlossen, so dürfen wir auch das hier erscheinende υ als äol. Vertreter eines organischen (sskr. a entsprechenden) ο (vgl. äol. ὄνυμα = ὄνομα) betrachten [1]. So erhielten wir als primäre Form μ(ο)λοβ. Aus dieser wäre nach bloss phonetischen Aenderungen durch Vokalschwächung μ(ο)λιβο und durch die so oft im Griech. eintretende Einschiebung eines stützenden T-Lautes (vgl. πτόλις u. aa.) mit äol. Veränderung des ο in υ: μ(ο)λυβ(δ)ο entstanden. Die zu Grunde liegende Form wäre μλοβ, oder da ο nur Vertreter von α ist, μλαβ. Diese Form erinnert uns aber sogleich an die Wzf. μλαπ (S. 524); denn es lässt sich sehr gut annehmen, dass, wie bei dem wesentlich identischen βλαπ, das organische p auch hier in β umgewandelt sei. Verbinden wir also μλαβ mit ἀ-μ(α)λάπτω, so hiess das Blei eigentlich *das weich machende*; wäre es beim *Schmelzen* (vgl. μέλδω S. 510 und μολυβδόω) benutzt, so würde diese Bed. sehr passen. Doch könnte es vielleicht auch *das Weiche*

---

1) Beiläufig will ich hier bemerken, dass die griech. Metallurgie bei den Aeolischen Stämmen am frühsten ausgebildet ward.

wegen seiner grossen Biegsamkeit u. aa., welches zu verfolgen nicht der Mühe werth ist, eigentlich bedeuten. Nimmt man an, dass das δ in μόλυβδος ursprünglich und organisch sei — wozu ich mich wegen des Mangels desselben in μόλιβος und in den verwandten Sprachen nicht gern verstehe — ohne jedoch in Abrede zu stellen, dass es, da alle diese Formen, meiner Ansicht nach, Lehnwörter sind (folglich, da sie im Sprachgeist nicht an eine bestimmte, nach innern Gesetzen zusammenhängende Kette sich anschlossen, fast allen möglichen Lautverkrüppelungen ausgesetzt waren), möglich sei — so eröffnet sich ein so unabsehbares Reich von möglichen, aber gleich wahrscheinlichen, Verbindungen sowohl mit der hier behandelten Wzf. (vergl. z. B. *Schwenck*, in der Allgem. Schulz. 1836 S. 240), wie mit andern, dass diese Etymologie ganz und gar in das Gebiet der subjectiven Ansichten gespielt würde, und solche zu verfolgen liegt ausser dem Plan dieser Untersuchungen. Eine Zusammenstellung mit mulwa, wenn dieses wirklich hindostan. *Blei* heisst, bei *Pet. v. Bohlen* (Altes Indien. II, 118), kann ich kaum erwähnen. Dieser Namen wäre ihm dort gegeben, weil es ein Product der Provinz Malva (im Sskrit. mâlava) ist (*C. Ritter*, Asien IV, 1, 528), und die lautliche Aehnlichkeit wäre eine rein zufällige. Dass die westlichen Völker den Namen für dieses so häufig gefundne Metall erst von Indien her erhalten haben und schon in so früher Zeit (*Homer*), kann ich nicht glauben.

Von μόλυβδος kommt: μολυβδέος, α, ον; μολυβδικός, ή, όν; μολύβδινος, η, ον; μολυβδίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *bleiern*; μολυβδίς, μολύβδαινα (μολυβδίνη zw.), ἡ, *Bleikugel* u. s. w.; μολύβδιον, τό, *bleierne Röhre*; μολυβδώδης, ες, *bleiartig*; μόλιβος, ὁ, ἡ, = μόλυβδος; μολυβδόω (μολυβδέω zw.); μολιβόω, *verbleien, schmelzen* u. s. w.; μολύβδωμα, τό, *Arbeit von Blei*; μολύβδωσις, ἡ, *Verbleiung*; μολυβδωτός, ή, όν, *verbleit*; μολυβδιάω, *bleifarbig aussehn*; (μολυβρός, ά, όν, *bleifarbig* zw.).

√ΣΜΙ. — Im Sskr. entspricht √smi mit der Bed. *lachen* (*Pott*, E. F. I, 206). Doch zeigen die Ableitungen insbesondre, dass *Pott* (E. F. II, 196) sehr richtig bemerkt, dass es „eigentlich nicht sowohl *lachen* heisst, als vielmehr *das Gesicht verziehn, eine Miene machen*. Aus diesem Grunde kann es die Aeusserung sehr verschiedner Affecte bezeichnen;" so heisst sskr. smaja *Stolz* (*verächtliches Verziehen des Gesichts*), *Uebermuth, Verwunderung, Erstaunen*; smil und mit Verlust des anlautenden s, mil, welche durch Hinzutritt von l weiter formirt sind, heissen, mit den Augenlieden *winken, nicken*, sie *zusammendrücken*. Dieselbe Bed. hat auch kshmîl, in welchem ksh das s vertreten würde; doch ist diese Wzf. noch nicht belegt; ebenso heisst auch, das durch das desiderative s weiter formirte, mish (für smish). Die Formen der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 206. II, 196).

Zu der Form σμι gehört aus dem Griech., wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt σμοιός, ή, όν, oder mit Verlust des σ: μοιός, auch σμυός (Gramm.), *einer der ein finstres Gesicht macht*. Die

orm σμοιο entstand durch Antritt des Suff. ο und Gunirung des ι ι οι (sie entspricht der vorkommenden sskr. Form smaja).

Hieher zieht *Pott* ferner griech. σῖμό-ς, ή, όν, *stumpfnasig*, nd diese Ableitung wird z. B. durch den Gebrauch σιμὰ γελᾶν, *vöttisch lachen*, sehr wahrscheinlich. Die Bezeichnung *stumpfasig* wäre demnach bloss auf den allgemeinen Begr. *verzerrtes Gesicht haben*, basirt. Man könnte auch an andre, doch keiesweges sicherere Etymologieen denken. Die Form betrefend, so wäre die anlautende Gruppe durch ι gespalten; warum ies gedehnt ist, weiss ich nicht, doch wird sich die Dehnung ieser eingeschobnen Vokale öfters zeigen (vgl. σῦφαρ). Von ιμός kommt: σιμότης, ή, *Stumpfnasigkeit*, *Eingebogenheit*; σιόω, *die Nase stümpfen*, *einbiegen*, *krümmen*; σίμωμα, τό, *das ufwärtsgebogne* u. s. w. — Hieher gehört auch vielleicht trotz er Kürze des ι: Σιμόεις n. p. eines Flusses; aber σιμο müsste lsdann wohl schon ganz in die Bed. *krumm* übergegangen geesen sein; denn σιμόεις würde, wenn es hieher zu ziehn ist, *er gekrümmte* heissen. Oder dürfte man an eine Zusammentellung mit sskr. g'ihma *krumm*, denken? Dieses steht aber ür gi-hmara von √hvři *krümmen*, welche durch den ehr gewöhnlichen (vgl. z. B. S. 89) Wechsel von v mit m ihre unirte Form hvar mit hmar vertauschte. Von Σιμόεις kommt ιμοέντιος, α, ον, *am Simoïs* u. s. w.; Σιμοείσιος n. p. eines Troërs.

Sollte Σεμέλη u. s. w. hieher gehören? (vgl. jedoch auch *Pott*, E. F. II., 180).

Indem das, so häufig zu sekundären Formationen gerauchte, Element d an smi tritt, entsteht die Wzf. smid; diese rscheint, aber mit gunirtem i (zu ai), in lett. ſsmaid-it, *läheln*, *schmeicheln* (welches letztere, beiläufig bemerkt, ebenalls eine Sekundärformation von smi ist). Auch im Griech. rscheint die Form nur in gunirter Gestalt (ει für ι), aber mit dem chon so oft vorgekommenen Verlust des anlautenden σ. Also ειδ-άω (eine Denominativbildung von einem verlornen Thema ειδο), *lächeln* u. s. w.; μείδημα, τό, *das Lächeln*; ein an die Wzf. ειδ sich lehnendes μεῖδος, τό = μείδημα, erwähnt *Hesych.*; μειιάω (von μειδιο) = μειδάω; μειδίαμα, μειδίασμα, τό; μειδιασμός, , = μείδημα. — ἀμειδής, ές; ἀμείδητος, ον, *nicht lächelnd*; ἐπιειδίασις, ή, *das Zulächeln*.

Pott (a. a. O.) zieht auch hieher: σίλλος, ὁ, *Hohn*, *Spott* u. s. w. Man müsste zur Formvermittelung annehmen, dass μ herausgeworfen sei, wofür ich keine entschiedene Analogie kenne. Die doppelten λ würde ich durch Assimilation des δ erklären; also σιλλο = σμιδλο setzen, so dass hier die ungunirte Form σμιδ erhalten wäre. Einfacher wäre vielleicht die Verknüpfung mit der Wzf. σιμ in σιμο, so dass σιλλο für σιμλο stände. Davon σιλλόω, σιλλαίνω, *verhöhnen*. Liesse sich eine entschiedene Analogie für den Ausfall des μ finden, so würde ch auch Σειληνός zu σμειδ ziehn.

Die Causalform von smi heisst im Sskr. smâp-aj (*Bopp*, Gr. s. r. 521). Nach Analogie von glăpaj neben glâpaj, snă-

paj neben snâpaj (ebds. 520) brauchen wir die Dehnung nicht für ursprünglich zu halten, können also eine Nebenform smăp-aj annehmen. Dem smap in derselben entspricht nun mit Verlust des anlautenden σ und mit Einschiebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, griech. μεμφ. Seine eigentl. Bed. wäre *lachen machen*, also im Medium μέμφομαι, *sich lachen machen, sich lustig machen* (über jemand), *höhnen, tadeln, vorwerfen* u. s. w. Wir werden also keinen Anstand nehmen με(μ)φ hieherzuziehn, wie auch schon von *Pott* (E. F. I, 206) geschehn ist. Von μέμφομαι kommt: μέμψις, ἡ, *Tadel* u. s. w.; μέμφειρα, ἡ, glbd.; μεμπτός, ή, όν, *getadelt*; μεμπτικός, ή, όν, *tadelhaft*; μεμφωλή, ἡ, *Tadel* (*Hesych.*); ἀμεμφής, ές, *tadellos*; ἀμεμφία, ἡ, *Tadellosigkeit*. Mit ο für ε: μομφή, ἡ (μόμφις, ἡ; μόμφος, ὁ, spät), *Tadel*.

Hieher gehört ferner μῶμος, ὁ, *Hohn, Tadel* u. s. w. Meiner Ansicht nach ist es nicht aus μεμφ, sondern aus einer, der Wzf. smâp ohne eingeschobenen Nasal entsprechenden Form entweder μοπ oder μωπ entstanden. Indem an diese das Suff. μο trat, musste entweder μομμο oder μωμμο entstehn; im letzteren Fall entsteht μωμο bloss durch Verlust des einen μ, im erstren wurde der doppelten μ wegen der vorhergehende Vokal gedehnt und ein μ eingebüsst, vgl. πεπρωμένον S. 336 (anders *Pott* a. a. O.). Davon: μωμάομαι (μωμέομαι), *sich lustig machen, höhnen* u. s. w.; μώμημα, τό, *das Getadelte, Tadel*; μωμητής, ὁ, *Spötter*; μωμητός, ή, όν, *verspottet* u. s. w.; μωμεύω, *höhnen*; μώμευμα, τό = μώμημα; μωμίσκος, ὁ, *ein Theil der Zähne*. μῶμαρ, τό = μῶμος. Es steht für μώμαρον (vgl. S. 176). — Indem äol. ῡ für ω eintritt, entsteht μῦμος = μῶμος; μῦμαρ = μῶμαρ; μυμαρίζω = μωμάομαι. Davon ἀμύμων, ον, *tadellos*.

Gewiss zieht *Pott* (a. a. O.) mit Recht zu smi auch μῶ-κος, ὁ, *Spötter*; die Bildung vergleicht er, nicht ganz richtig, mit der von θῶκο; denn dieses kommt von sskr. √dhâ, dessen â im Griech. auch durch ω repräsentirt werden konnte. Haben wir aber das i in smi als zur Wurzel gehörig zu betrachten, so steht μωκο (für σμωκο) nicht in gleichem Verhältniss dazu. Nun haben wir zwar schon in smapaj ein a an die Stelle des i treten sehn; allein dieses liesse sich aus smajpaj (vielleicht für smajapaj) erklären. Da wir sonst nirgends andre Vokale unmittelbar an die Stelle von i in dieser Wurzel treten sehn (wie das sonst vorkommt, vgl. z. B. √ακ, √σμ(ι), √σφ), so wage ich es nicht, als Wurzel hier blosses σμ aufzustellen; ich betrachte daher μωκο eher für eine Zusammenziehung aus sskr. smaja (welches wir bei σμοιο kennen lernten) + ka, wodurch smâjaka entstand. Diesem entspräche griech. σμωjοκο, oder mit Verlust des σ und j, μωοκο: μωκο. Davon: μωκάω, zw.; μωκάομαι, *sich lustig machen, höhnen*; μώκημα, τό, *Spott*; μῶκος, ὁ, glbd.; μωκίζω, *spotten*; διαμώκησις, ἡ, *Verspottung*.

Im Sskr. bildet sich aus smi durch Suff. ra mit Gunirung des i: smêra, *lächelnd*. Dem ê sahn wir schon mehrfach griech. ε gegenübertreten (wie wir vermutheten, für ursprüngliches a S. 169, 405). Sollen wir nun deswegen mit *Pott* (E. F. II, 199) das mit σμοίος (S. 526) gleichbedeutende σμερδαλέος, α, ον,

sammt σμερδ-νός hieherziehn. Die Wzform σμερ, für σμαρ, wäre durch ein d weiter formirt wie mřid (S. 508). Nebenform ζμερδαλέος (vgl. ζμικρός S. 469). Ich kenne keine Ableitung, die sicherer wäre.

Wir haben schon bemerkt, dass zu dieser Wz. smi die sskr. Wzf. mish (für smish) gehört. Einen recht augenscheinlichen Beweis dafür bietet die Vergleichung des zu mish gehörigen Themas ni-mish-a, mit dem zu mil (für smil, vgl. engl. to smile) gehörigen ni-mil-ana; beide heissen: *das Zwinken mit den Augen*. Aus dem Lat. ziehe ich zu mish: mic-are, als dessen eig. Bed. ich *mit den Augen zwinken* nehme, dann wird es: *sich bewegen, so schnell wie ein Augenblick*. Die Form betreffend, so nehme ich als Vermittelung zwischen lat. mic und sskr. mish, eine Form miksh, wie wir denn schon oft aus Wzformen auf sh (durch nochmaligen Hinzutritt des desiderat. s) Wzff. auf ksh hervortreten sahn; mic stände für micc = misc = miksh (vgl. rigo S. 328 u. 222, 228). In ni-mish-a und ni-mil-ana sahn wir völlig dieselbe Bed. erscheinen, und es ist darum schwerlich zu viel gewagt, wenn wir mish, für welches die ind. Grammat. nur die Bed.: *zwinken* angeben, fähig halten, ganz und gar dasselbe zu bedeuten: wie mil; ut+mish und ut+mil heissen eigentlich *auf-zwinken* (mit den Augen) dann sie *aufmachen* u. s. w. ni+mish und ni+mil eigentl. *zu-zwinken* (mit den Augen), *sie schliessen, schlafen, in Ohnmacht fallen* u. s. w. (vgl. *Schütz*, Anmerkk. zu *Bohlens* Ausg. des *Bhartriharis* S. 2). Im Griech. haben wir nun denselben Gegensatz in dem bekannten ὄμματα ἀνα-μεμυκότα und συμ-μεμυκότα, jenes sind *auf-zwinkende (geöffnete)*, dieses *zu-zwinkende (sich schliessende) Augen*. Das Simplex μύω selbst heisst im Griech. *mit den Augen zwinken*, dann aber steht es für συμ-μύω, wie ja so oft Simplicia die Bed. des Compositi erhalten: *die Augen zuzwinken*, und wird überhaupt, mit noch weiter ausgedehntem Gebrauch, für: *schliessen* genommen; da aber die hier zu Grunde liegende Wz. smi das *Mienenverziehn des ganzen Gesichts* bezeichnet (S. 526), so wird im Griech. der Gebrauch von μύω nicht auf die Augen beschränkt, wie dies im sskr. mish der Fall ist, sondern auch auf die Lippen ausgedehnt. Mir ist am wahrscheinlichsten, dass mish wie μύω ursprünglich eigentlich die ganze Gesichtsverzerrung bezeichnet, welche bei der Bewegung der Augenliede entsteht: *Oeffnung und Schliessung der Augen, Lippen* u. s. w.; durch Zusammensetzung wurde diese allgemeine Beziehung alsdann modificirt; so viel, glaube ich, wird jeder zugeben, dass sich von Seiten der Bed. eine solche Uebereinstimmung zwischen mish und μύ-ω zeigt, dass, wenn sich die Form vereinen lässt, an der Identität schon jetzt nicht mehr zu zweifeln ist; bei Angabe der Derivata werden sich noch mehr bestätigende Momente herausstellen. Die Form betreffend, so stehn uns zur Vereinigung zwei Wege offen, entweder, wir nehmen an, dass mish, nach der 8ten Conj. Cl. gehend, ein Thema mishu gebildet habe, welchem griech. μισυ, oder mit Verlust des σ zwischen Vokalen μιυ (nach Analogie von στινγ S. 414) zu μυ contrahirt, entsprochen habe, oder dass

μύω aus einem, durch Suff. u gebildeten Nomen μυυ, welches auf die eben angegebne Weise zu μυ ward, nach Analogie von ἰσχύ-ω aus ἰσχύ, μεθύω aus μέθυ u. aa. formirt sei. Da die Annahme der 8ten Conj. Cl. auf schwachen Gründen beruht (vgl. *Bopp,* kurze Gramm. d. Sskr. in der Regel, welche r. 382 der Gr. s. entspricht), so entscheide ich mich für die zweite Erklärung. Aus der Zusammenziehung erklärt sich wohl das Schwanken in der Quantität des υ; doch waltet die Kürze vor. — Das Nominalthema μυυ: μυυ: μυ würde: *das Gesichtverziehn bei dem Zwinken mit den Augen* heissen. Davon: μύω, *das Gesicht verziehn, indem man mit den Augen zwinkt, mit den Augen zwinken, Augen und Lippen zuzwinken, zudrücken, sich schliessen* u.s.w. Davon: μύσις, ἡ, *das Zusammendrücken, Schliessen der Augen, des Mundes* u.s.w.; hieher gehört zunächst ἀκάμμυστος, ον, *ohne Blinzeln*; ἀμυστί, *ohne die Lippen zu schliessen*; ἄμυστις (ιδος, ιος), ἡ, *ein gieriger Trunk* (wobei man die Lippen nicht schliesst); ἀμυστίζω, *in vollen Zügen trinken.*

Hieher zieht schon *Passow* (unter μύω) auch ἠμύω; die Bed. betreffend, so würde sich zunächst ἤμυε ἀσταχύεσσιν, *es nickte* (nictari wie mish wörtlich heisst), daran schliessen. Die Bed. *sinken, zusammenstürzen,* könnte man mit sskr. ni-mîl *in Ohnmacht fallen* (eig. *die Augen schliessen*) vergleichen. Doch diese Zusammenstellung ist so auf jeden Fall zu unsicher, und das anlautende η wird auch einer Erklärung bedürfen. *Pott* (E. F. I, 169) hält es für Repräsentanten des Präf. ava (S. 274); ich kenne keinen analogen Fall, und wenn ich auch die Möglichkeit dieses Ueberganges nicht gradezu abstreiten will, so glaube ich mich deswegen doch berechtigt, eine andre Erklärung zu versuchen. Das Pf. von ἠμύω in der Zusammensetzung mit ὑπό heisst ὑπεμνήμυκε; die Erklärung dieser Form, welche *Buttmann* (§. 85 Anm. 5) aufstellt, wird jeder, wenn er sie auch nicht gradezu verwirft, wie ich es mit Entschiedenheit thue, doch noch für sehr ungewiss halten. Denn die Annahme, dass zu dem Pf. ἤμυκα die Reduplication mit verkürztem ε gesetzt ward und so eigentlich ἐμ-ήμυκα entstanden sei, ist so lange ungewiss, als wir die eigentliche Wzf. von ἠμύω nicht kennen; denn es könnte ja recht gut die Dehnung des η eine unorganische sein. Dass alsdann *des Verses wegen* die Reduplicationssylbe wieder verlängert werden musste, ist ein blosser Nothbehelf, welcher ebenfalls nur dann mit Sicherheit angenommen werden kann, wenn man die organische Form ganz genau kennt. Dass endlich bei dieser Dehnung eigentlich ἐμμ hätte genommen werden sollen, ist eine auf gar keine Analogie gestützte Hypothese, und dass statt dieses μμ alsdann μν, nach Analogie von παλαμναῖος im Verhältniss zu παλάμη und νώνυμνος statt νωνυμος eingetreten sei, ist in Beziehung auf νώνυμνος ganz falsch, und in Beziehung auf παλαμναῖος höchst fraglich. Denn νώνυμνος von να + ὄνομα hat, weit entfernt das ν eingeschoben zu haben, vielmehr die organische Form, welche ὄνομαν (= sskr. g'nâman, lat. nomen) war, erhalten und in παλαμναῖος, wenn ich es richtig mit sskr. k'arman, *die Oberfläche der Haut,* vergleiche,

ist dies ebenfalls der Fall. Die von *Buttmann* (in der Anm. S. 337) vorgeschlagene Möglichkeit, „dass ὑπ-εμμ-ήμυκε auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω entstanden ist", widerspricht dem wahrhaft gesunden crit. Grundsatz, welchen der technische Ausdruck doctior lectio bezeichnet. Was aber μνημύω anlangt, welches *Hesych.* durch σκυθρωπάζω auslegt, so ist es, meiner Ansicht nach, nur durch die wahrhaft gewissenlose Weise, wie man aus *homerischen* Formen — im Vertrauen auf ihre allgemeine Bekanntschaft — neue Bildungen machte (vgl. z. B. ἀλοςύδνη, S. 451), entstanden, zeigt aber, dass der Sprachsinn wenigstens insofern das Richtige beibehielt, als er den engen Zusammenhang mit μύω und selbst √σμι wusste; man vgl. σμοιός = σκυθρωπός (S. 526).

Meiner Ansicht nach — und sie stützt sich auf diese Pfectform ἐμν-ήμυκε — liegt hier eine Zusammensetzung mit dem oft nicht erkannten (vgl. ἐν-ήνοθα S. 77, ἐν-ήνοχα H.A.L.Z. Ergzbl. 1838 S. 321) Präf. ἐν zu Grunde. Das Pf. hätte heissen müssen ἐν-μεμυκα; dieses ward höchst wahrscheinlich durch Einfluss der Präsensform ἠμύω zu ἐνμ-ήμυκα und durch eine, vom phonetischen Standpunkt aus gar nicht auffallende, Umsetzung ἐμν-ήμυκα. Was nun das Präs. anlangt, so müsste es eigentlich ἐν-μύω heissen; durch die gewöhnliche Assimilation ward daraus zunächst ἐμμύω und dann, wie bei Liquidis so sehr häufig, durch Ausstossung des einen μ und Dehnung des vorhergehenden Vokals ἠμύω. Die eigentliche Bedeutung wäre demnach (*mit den Augen einnicken*, d. h.) *eine schreckliche Miene machen*, wie μνημύω ausgelegt ist, ferner *einnicken* überhaupt *von den nickenden Aehren* und endlich *einsinken*. — Davon ἠμυόεις, εσσα, εν (*Nicand.*), *sinkend, nickend*.

An die eigentliche Bed. von μυ = μιυ = μιϭυ = mishu lehnt sich: μὔϊνδα, ein Adv., welches mit μιδ (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, vgl. S. 369) componirt ist: *aussehend wie Blinzen mit den Augen*; z. B. mit παίζειν, *Blinzen spielen* (vgl. *Passow* s. v.).

Ferner μύ-ωψ, ὁ, *einer, dessen Augen blinzen, schwach, kurzsichtig sind* (= einem sskr. nimishâkshan).

An ein, aus der denominat. Form μύ-ω gebildetes, Nominalthema μυ-ο, welches die Sprache ebenfalls einbüsste, lehnt sich eine neue denominative Form: μυάω, *die Lippen fest zusammendrücken, das Gesicht krampfhaft zum Ausdruck des Schmerzes verziehn* u. s. w., aber auch mit Hervortreten der Primärbed. *blinzen*. Verstärkt ist diese Bed. in dem, nach Analogie von ποιφύσσω (von √σφ), reduplicirten μοι-μυ-άω.

Formell gleich mit μυάω (denn die Vokale α, ε sind wesentlich identisch) ist μυέω, *einen in die Mysterien einweihn*. Wenn mit diesem Actus, wie dieses bei einer Menge geheimer Gesellschaften der Fall ist, bei der Einführung etwa, ein Ver-

binden, Zudrücken der Augen, verbunden gewesen wäre, so wäre es gar nicht unmöglich, dass auch diese Formation hieher gehört. Doch lassen sich auch sowohl andre etymologische Verbindungen denken, als andre Erklärungen bei derselben Etymologie. Sie ist also auf jeden Fall noch ungewiss und kann nur durch genaue Kenntniss des Verfahrens bei den Mysterien festgestellt werden. Für jetzt kenne ich keine sicherere, und so mögen die dazu gehörigen Derivata hier ihre Stelle finden: μύησις, ἡ, *Einweihung*; μύημα, τό, *das Eingeweihte*; μυστήρ (als ob die Wzf. μυ wäre, vgl. ἀμυστί u. s. w. S. 530), μύστης, ὁ; μύστις, ἡ, *der (die) Eingeweihte*; μυστικός, ή, όν, *geheim* u. s. w.; μυστηρικός, ή, όν; μυστηριακός, ή, όν; μυστηρίς, ἡ, *zu den Geheimlehren gehörig*; μυστήριον, τό, *Geheimniss* u. s. w.; μυστηριώδης, ες, *mysterienartig*; μυστηριώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zu den Mysterien gehörig*; μυστηριάζω, *in Geheimlehren einweihn*; μυστηριασμός, ὁ, *Einweihung*. — ἀμύητος; ἄμυστος, ον, *uneingeweiht*. —

Wir sahn nun schon in μυάω den Begriff: *das Gesicht schmerzlich verziehn* hervortreten, σμοιός und aa. hieher gehörige Formen hiessen *finster*; sollte es darum nicht vielleicht erlaubt sein, lat. mis-er gradezu zu der sskr. Wzf. mish zu stellen und ihm die Bed. zu geben: *einer, der das Gesicht schmerzlich verzieht?* In diesem Fall tritt sogleich in die schönste Analogie dazu: maes-tus, maer-eo (mit r für s zwischen Vokalen); ae ist Guna von i. Ferner liesse sich alsdann auch griech. μῖσ-ος hieherziehn. Was zunächst die Bed. betrifft, so würde alsdann *Hass* als erste zu fassen sein, indem μῖς = mish in dieser Beziehung bedeutet: *eine Miene machen, welche Hass ausdrückt*. Dass grade in den hieher gehörigen Wzformen *die Art der Gesichtsverzerrung* die, auf diese Weise sich kund gebende, Leidenschaft bezeichnete, zeigen die Beispiele des Sskr. (S. 526). So heisst ni-mil-ikâ eigentlich *das Zusammenkneifen der Augen*, dann aber: *Verstellung, Hinterlist, Betrug*; ebenso heisst auch mish-a, letzteres aber zugleich *Neid*. Was die Dehnung des ι in μῖσ-ος betrifft, so vertritt sie die Stelle des im lat. maes eingetretenen Guna, wie oft. Die Aehnlichkeit in der Bed. mit μύσος (S. 483) machte mir zuerst eine Verbindung mit √σμ annehmlich; doch ziehe ich jetzt diese vor. — Also μῖσος, τό, *Hass, Feindschaft, Abscheu, Gegenstand des Hasses* u. s. w. Davon: μισώδης, ες, *verhasst*; μισέω, *verabscheuen* u. s. w.; μίσημα, τό, *das Gehasste*; μισητός, ή, όν, *gehasst*; μισητικός, ή, όν, *zum Hassen geneigt*; μίσητρον, μίσηθρον, τό, *Mittel, um Hass zu erregen*; μισητής, ὁ, *Hasser*; μισητεία, μισητία, ἡ, *Unzucht*; μισητίζω = μισέω (*Hesych.*); — θεομισής, ές, *gottverhasst*; θεομίσης, ες, *Gott hassend*; ἀψιμισία, ἡ, *schnell über Kleinigkeiten entstehender Hass*; φιλόμισος, ον, *gern hassend*. μισηνέρως, ὁ, *ein Liebender, der gehasst wird*. —

Gehört hieher μίσυ, τό, *Vitriolerz?*

Aus der Wzf. μυ bildet sich durch die, im Griech. besonders ausgebreitete σσ-Bildung (= einem sskr. ksh) die Form μυσσ. Sie zeigt sich als entschieden hieher gehörig in der Zu-

sammensetzung mit σκαρδα, σκαρδαμύσσω (auch mit Verlust des anlautenden σ: καρδαμύσσω), *blinzeln*. Der erste Theil, σκαρδα, gehört zu σκαρ, *springen*, und ist ein, nach Analogie von ἀποσταδά u. aa., mit dem sskr. Suff. dja = tja (vgl. S. 388) gebildetes Adverb (Neutr. plur.): σκαρδα, *springend, schnell*. Davon: σκαρδαμυκτικός, ή, όν, *zum Blinzeln gehörig*; σκαρδαμυκτί, *blinzelnd*; σκαρδαμυκτής, ὁ, *der Blinzler*; σκαρδαμυγμός, ὁ, *das Blinzeln*; σκαρδαμυκτέω = σκαρδαμύσσω.

Da für diese Art σσ sehr häufig κ (für κκ: σκ S. 228) erscheint, so können wir hieher zunächst das bei *Stephan.* erwähnte μύκη = μύσις, ἡ, *das Blinzeln*, ziehn. Ferner aber auch μυλλός, όν, für μυκλός, wie ich glaube, *einer, welcher die Lippen verzerrt hat*. Daher μυλλαίνω, *die Lippen verzerren, höhnen*, wie σιλλαίνω, μωκός u. aa. hieher gehörige Themen; μύλλω, μοιμύλλω, *die Lippen zusammendrücken*, wie μύω. — Hieher gehört dann auch μύλλον, μύλλος, τό, *die Lippe*.

Nur von Grammatikern werden erwähnt μυκ-ός, μυττ-ός, μύτης, *stumm*. Da wir hier μυσσ haben und dieses entschieden *die Lippen schliessen* heissen kann, so könnten sich diese drei Formen sehr gut daran schliessen; ττ, κ und τ im Wechsel mit dieser Art σσ sind uns schon sehr oft begegnet. Die, ebenfalls nur von Grammat. erwähnten, gleichbedeutenden Formen μίδος, μύνδος würden sich etwa für dialektische Nebenformen erklären lassen (vgl. dor. τῆδες). Allein nun drängen sich aus dem Lat. mutus, mussito und mutio hinzu. Wie ist es mit ihnen? Lassen sie sich von einer Verbindung ausschliessen? wo nicht, so schlössen sie sich an eine individuell griech. Bildung μυ (für μυσυ) und wären entweder gradezu entlehnt, oder aus einer Zeit überkommen, wo Griechen und Römer vereint gewesen wären. Ich wage keine Entscheidung, und zwar um so weniger, da die eben erwähnten griech. Wörter, welche das Bindeglied abgeben würden, nur auf der Autorität von Gramm. beruhen.

σμᾰρίς (σμάρις), ἡ, *ein kleiner Fisch* (ob Wzf. σμαρ S. 467, 478?).

σμάραγδος, auch μάραγδος, ὁ, *der Smaragd*. Wie die meisten Edelsteinnamen, wird auch dieser aus dem Orient entlehnt sein; im Persischen heisst er زمرد zümrüd, wo wir das anlautende s erhalten sehn, im Sskrit dagegen, im Uebrigen fast ganz übereinstimmend, ohne anlautendes s: marakta und marakata. Sollte man daraus schliessen, dass im Griech. σ zugesetzt sei (wie wahrscheinlich in σμύρνα), oder das indische Wort, für welches sich keine genügende Etymologie im Sskr. bis jetzt ergiebt, mit *Pott* (E. F. II, 195, 412) für ein nach Indien durch Handelsverkehr gekommenes halten? Ich glaube letzteres kaum; wir haben anlautendes s im Sskr. vielfach verlieren sehn, und es ist sehr gut möglich, dass einer der vielen Volks-Dialekte, welche aus dem Sskr. hervorgegangen sind, wie so manches ursprüngliche, auch eine Form mit anlautendem s erhalten hatte;

dass wir bis jetzt keine sichre Etymologie im Sskrit für dieses Wort haben, entscheidet eben so wenig; denn wir sind bei gar vielen andern Worten in derselben Lage. — Von σμάραγδος kommt: σμαράγδιον, τό, Dim.; σμαράγδινος, η, ον; σμαράγδειος, α, ον, *smaragden* u.s.w.; σμαραγδίτης, ό, -ῖτις, ή, *smaragdartig*; σμαραγδίζω, *die Farbe des Smaragds haben.*

σμηρέα, σμηρία, σμίρις, ή, *eine Art Pflanze.*

σμῆριγξ, μῆριγξ, ό, *hartes, steifes Haar, Borsten* u.s.w., eine sichere Ableitung kenne ich weder für dieses, noch für:

σμήρινθος, μήρινθος, ή, *Schnur, Faden* (schwerlich darf man an die Composition sam+vê S. 292 denken); die Endung vergleicht sich mit πείρινθος (S. 135).

σμύρις, ή, *Smirgel, Diamantspath*; Nebenformen sind σμίρις, σμῆρις. Man könnte in der That mit *Passow* an eine Ableitung von σμ(άω) (S. 467 ff.) denken, allein, da alle Edelsteinnamen und was dazu gehört, aus dem Orient gekommen zu sein scheinen, so ist mir eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden hebr. שָׁמִיר (vgl. *Rosenmüller*, bibl. Arch. IV, 1, 45) wahrscheinlicher. Dafür spricht mir auch das Schwanken in der Form im Griechischen. — Davon: σμυρίτης, ό, *der Smirgelstein*; σμυρίζω, σμηρίζω, *abglätten*; σμύρισμα, σμήρισμα, τό, *das Abgeriebene* u.s.w.; σμυρισμάτιον, τό, Dim.

σμύραινα, μύραινα, ή, — σμύραινος, ό. — σμύλλα, ή, Fischarten.

σμύχ-ω, *durch ein Schmochfeuer allmählig verbrennen* u.s.w. Aus dem Ags. vergleicht *Pott* (E. F. II, 270) mit Recht smuc (fumare), aus dem Lett. ſsmakt (*dämpfen*), ſsmeekeht (*schmauchen*), poln. sma'zyć (*schmoren*). Wir müssen es daher als besondre Wzf. fassen. Schwerlich aber irren wir, wenn wir χ und γ (in ἰσμύγην) für Zeichen der σσ (= einem sskr. ksh)-Bildung erklären, also alle diese Formen für sekundäre Bildungen halten. Möglich wäre eine Verbindung mit σμ (S. 467 ff.), so dass der *Schmauch* für *Schmutz* gefasst wäre. Doch fehlt es bis jetzt an vermittelnden Gliedern.

σπίζω, *piepen*, von dem Ton der Vögel; wahrscheinlich ist es onomatopoiëtisch, so wie auch πιππίζω; letzteres könnte vielleicht gar für πισπίζω stehn (nach *Bopp*, Gr. s. r. 368, 4, welche, wie sich weiterhin zeigen wird, auch für das ältere Griechisch gilt), doch ist mir wahrscheinlicher, dass es unabhängig von σπίζω gebildet ist, da es sich dem Ton der kleinen Vögel (pip, pip) auch mehr nähert; eine andre, ähnliche Bildung ist ποππύζω. Dass sich aus solchen onomatopoiëtischen Formen leicht Namen für Vogelspecies bilden konnten, versteht sich von selbst; so lehnt sich an πιππίζω: πιπώ. Sollte man auf ähnliche Weise an σπίζω: σπίζα, σπίζη, ή, lehnen dürfen? Wenn es wirklich eigentlich *jeder kleine piepende Vogel* und dann erst insbesondre *der Finke* hiesse, wie *Passow* angiebt, so würde

dies einigermaassen für diese Etymologie sprechen, allein wenn wir das entschieden von σπίζη derivirte σπιζίας, *der Finkenfalk*, vergleichen, ferner das so nah anklingende σπίνος, welches *Finke*, — und wenn man bedenkt, dass so noch jetzt in Chios der *Finke* heisst — gewiss mit Recht ausgelegt wird, so ist es bei weitem wahrscheinlicher, dass die eigentliche Bedeutung *Finke* und die Bezeichnung andrer Vögel mit demselben, oder davon abgeleiteten Wörtern eine, bei solchen Wörtern, nichts weniger als auffallende Uebertragung ist. Wenn aber nun σπίζα wirklich *Finke* heisst, so werden wir, zumal wenn wir die Nebenform des gleichbedeutenden σπίνος, nämlich σπίγγος, berücksichtigen, unausweichlich zu einer Vergleichung mit dem ahd. gleichbedeutenden finco (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 527) getrieben; da ahd. c (statt ch) dem griech. γ regelrecht gegenübersteht, der Nasal aber im Griech. wie im Ahd. nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben sein konnte, so erhalten wir bis auf den Anlaut vollständige Uebereinstimmung zwischen finco und σπιγγο. Wenn aber das erste γ der eingeschobene Nasal ist, so dürfen wir σπίζα wiederum wurzelhaft mit σπιγ in σπι(γ)γ-ο verbinden; γ ist, wie so überaus häufig, wahrscheinlich durch Zutritt eines Suff. ιο (σπιγιο) in ζ-ο übergegangen, also σπίζα für σπιγια. Was σπίνος betrifft, so versteht es sich von selbst, dass es nicht von σπίζα, σπίγγος, getrennt werden darf; über die Erklärung im Einzelnen kann man zweifelhaft sein; entweder steht σπίνος für σπιγνος, mit Suff. νο und dann mit Verlust des Gutturals (wie in βλέννα S. 518): σπίνος, oder in σπιγγος herrschte der Nasal vor und vernichtete den Guttural; in beiden Fällen stütze ich mich auf die Schreibart σπῖνος, die ich nicht gradezu verwerfen mag. Was nun die Verschiedenheit im Anlaut betrifft, griech. σπ, ahd. f, so sahn wir mehrfach anlautendes s in einer Gruppe schon vor der Sprachtrennung in Wzformen verloren gehn (S. 469 ff. oft); es wäre demnach gar nicht unmöglich, dass das Griechische hier die volle Form erhalten, das Deutsche dagegen den ursprünglichen Anlaut eingebüsst hätte. Dass das Deutsche aber anlautendes s grade vor p-Laut einbüsste, wie auch das Sskr., wird sich sogleich bei der folgenden Wzf. σφ: sph zeigen, zu welcher ahd. funcho gehört (vgl. σπινθήρ). Wenn nun also finco für sfinco steht und gleich ist dem griech. σπιγγο: σπίζα, so ist nothwendig, wenn wir die angeführte Etymologie festhalten, dass schon vor der Trennung ein dem griech. σπίζω gleiches Wort existirt habe, welches *piepen* bedeutete. Allein davon findet sich gar keine Spur, und diese Annahme ist keineswegs wahrscheinlich. Denn solche onomatopoiëtische Wörter sind, wie Interjectionen, selbst bei äusserer Uebereinstimmung, gewöhnlich doch jeder Sprache ganz eigen, Geburten des Momentes, schnell entstehend und eben so schnell vergehend, weil sie keine Basis in dem menschlichen Gedankenkreis, sondern nur in dem passiven Gefühl haben. Möglich wäre es zwar dennoch, da auch solche Geburten fester basirte Nachkömmlinge hinterlassen konnten. Allein diese Möglichkeit ist nicht so wahrscheinlich, dass sie uns verhindern sollte, eine andre, meiner Ueberzeugung nach, wahrscheinlichere Etymo-

logie, vorzuschlagen. Die sogleich folgende Wzf. σφ, eigentlich *blasen* (eine verstärkte Wz. av, vgl. S. 262), erhält, wie av (S. 267), die Bed. *Feuer anblasen* und an sie lehnt sich das schon erwähnte ahd. funcho. Im Griechischen tritt entschieden π und im Sskr. ebenso p an die Stelle des ph (vgl. weiterhin z. B. σπαργ mit sskr. shurg' und sskr. pulla mit phulla). Aus der Bed. *brennen* sahn wir nun schon mehrfach Namen für *brandartige Farben* hervorgehn (z. B. αἰϑήας u. aa. S. 259, kapiça, kapila S. 267). Aus sph werden wir nun die Wzf. sphi hervortreten sehn; aus ihr durch Antritt von k': sphik'; ganz ebenso konnte sich aus ihr durch g' sphig' bilden, oder mit p für ph: spig' und mit Verlust des s: pig'; wurde in dieser Form nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben, so entstand ping'. An eine solche Form würde sich aber das sskr. pinga (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 89 Ann.) lehnen, welches grade *brandfarbig* (tawny), dann auch *gelb* heisst. Sollte nun nicht ganz gut möglich sein, dass der *Finke* von seiner Farbe benannt sei? Dann vermittelten sich also griech. σπιγγο, deutsch finco und sskr. pinga, durch ein zu Grunde liegendes spinga für sphinga. Ich habe hier eine Etymologie gewagt, wie sie sonst in diesem Buche seltner vorkommen; ich muss sogleich eine andre daran knüpfen, welche in dasselbe Bereich gehört. Beide leiten uns zu der nun zu behandelnden Wz. σφ. Im Lat. heisst pīcus *der Specht*; pīca *die bunte Elster*; aus dem Sskr. hat man schon lange gegenübergestellt pĭka, *der indische Kukkuk*, und gewiss, trotz der Verschiedenheit der Quantität des i und der Modification der Bed., mit Recht. Im Ahd. entspricht spēht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 203, vgl. *Pott*, E. F. I, 235). Auch hier sehn wir den Wechsel zwischen anlautendem sp und p. Nun haben wir aber ferner griech. σίττη, ἡ, ebenfalls *Specht*. Da wir nun wissen, dass σ für ψ (S. 177), ferner, dass ψ oft für σπ eintritt, so können wir als eigentliche Form für σίττη: σπίττη nehmen; bei dem Wechsel zwischen Gutturalen und ττ für das σσ der κοινή, ist es aber erlaubt, diese Form σπιττ-η gradezu mit ahd. spēh-t zu identificiren. So treten zwei Formen mit sp zweien mit p gegenüber. Sollen wir nun nicht auch hier eine Form mit sp anlautend zu Grunde legen und auch den Namen des Spechts von seiner Farbe ableiten (wie dies auch schon *Pott*, E. F. I, 235 thut)? Wir haben schon die Wzform sphik' erwähnt; diese konnte spik', wie ebenfalls schon bemerkt, werden und aus ihr, nach der eben angeführten Regel spika oder mit Verlust des s sskr. pika entstehn. —

Also: σπίζα, σπίζη, ἡ, *Finke* u. s. w.; σπιζίον, τό, Dim. (*Hesych.*); σπιζίας, ὁ, *ein Finkenfalk, Maise*; σπιζίτης, ὁ, *von der Grösse einer Maise.*

σπίνος, ὁ; σπίνα, (ἡ), σπίγγος, ὁ, *Fink* u. s. w.; σπινίδιον, σπίνϑιον, τό, Dim.; σίττη, ἡ, *Specht.*

Wir haben σίττη für ψίττη = σπίττη genommen. Wenn diese Etymologie einige Wahrscheinlichkeit hat, so ist eine Zusammenstellung mit σίττας (*Hesych.*), σίττακος, ψίττακος, βίττακος (für σπίττακος, *Ctes.* Ind. 14), φίττα, φιττάκη äol. (für σφίττα, σφιττάκη), *Papagei*, kaum abzuweisen, und es träte die

so häufige Erscheinung ein, dass ein fremder, unbekannter Vogel den Namen eines bekanntern erhalten hätte (vgl. das lat. bos für *Elephant*); zugleich spräche dies wegen des hier erscheinenden ψ rückwirkend wiederum für die Richtigkeit unsrer Annahme, dass σίττη für ψίττη stehe. Wir weisen demnach eine Erklärung jenes Namens aus dem sskr. çuka eben so sehr zurück, wie die von *Reland* gegebene Zusammenstellung mit persisch تذك tedak (*Reland*, Ophir p. 184, Dissertatt. misc. Traj. ad Rhen.): ψίττας wäre die Primärform und daraus wäre durch Suff. κο: ψίτταχος gebildet. ψιττάκιον, φιττάκιον, τό, Dim.

√σφ. Die Grundbed. dieser Wurzel, welche wir nur so schreiben können, weil sich alle drei Grund-Vokale damit verbinden, ist *im Zustand der Blasung* (S. 492). Aus dieser Primärbed. — welche auch die Elemente der Wurzel, der Zischlaut σ und die Aspirata der Lippenlaute φ sehr malerisch bezeichnen (vgl. av S. 262) — geht 1) der Begriff *blasen* hervor: *eine Blase, Blatter*, ferner *tönen*. 2) Das *Blasen* als *Aufblasen* gefasst, gehn die Begriffe *schwellen, dehnen, gross sein* daraus hervor; indem es 3) zu *auseinanderblasen* modificirt wird, bedeutet es *zerplatzen* u. s. w.; indem es 4) als *Hin- und Herblasen* gefasst wird, bedeutet es *zittern machen* u. s. w.; endlich wird es 5) *Anblasen* von Feuer u. s. w. Diese Bedeutungen wollen wir zunächst in den meisten hieher gehörigen Sskritformen nachweisen, damit wir deutlich erkennen, wie jenes wirklich die Grundbed. ist und wie die daraus derivirten Bedd. in denselben Bildungen schon in einander spielen, oder in verschiedenen Bildungen gleiche Bedeutungen sich geltend machen. Wir können bei der Entwickelung der aus dem Griechischen hieher gehörigen Formen alsdann desto ruhiger der durch die Formation oder die Bed. gebotenen Ordnung folgen. — 1) sph mit Vokal a; Wzf. sphâj (unbelegt), *wachsen* (d. h. *aufschwellen, sich aufblasen* Nr. 2); das j ist hier Nota der 4ten Conj. Cl. und die sskr. Wzf. bloss sphâ, wie auch die hiehergehörigen Themen beweisen: sphâ-ta, *geschwollen, ausgedehnt*, sphâ-ti, *Anschwellung, Aufgeblasenheit, Zunahme, Vermehrung*; 2) sph mit Vokal i: sphî-ta, *geschwollen, ausgedehnt, viel, mannigfach, glücklich, erhaben*; sphĭ-ra, *viel, mannigfach*; 3) sph mit Vokal u: *das Anschwellen, das Zittern* (Nr. 4 der Bedeutt.), sphu-t-kâra (sphut ist eine Bildung nach *Bopp*, Gr. s. r. 643, welche, wie wir schon bemerkt haben, ursprünglich weiter ausgedehnt war, als in dem jetzt bekannten Sskr.; kâra von √kři *machen*), eigentl. sphut-*Machung*, dann *das Knistern* (des Feuers, Nr. 5). — Indem diese 3 Wurzelformen weiter formirt werden, entsteht 1) aus spha mit t': phat' (unbelegt und bei *Rosen*, Radd. sscr. ausgelassen, aber bei *Wilson*, Sscr. Dict. angemerkt) *zerplatzen* und insofern *sich öffnen, ausbreiten*, ferner *zerplatzen machen, zerbrechen, zertheilen*; zu dieser Form gehört sphat'a (*die zerplatzende, sich zu bestimmten Zeiten ablösende*, oder *die des Aufblasens* (Nr. 2), *Aufblähens fähige*) *Schlangenhaut*; sphât'aka, *Wassertropfen* (eig. *Wasserblase*, Nr. 1), sphat'ikâ (das zerbrechliche?) *Crystall*; mit d': sphad' (unbelegt, fehlt bei *Rosen* a. a. O., findet sich bei

Wilson a. a. O.) *lachen* (eigentlich in Lachen *zerplatzen*); mit r: sphar (unbelegt) *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, sich bewegen*; an diese Form lehnt sich sphar-an'a *das Zittern* (von *Hin- und Herblasen*, Nr. 4); sphâran'a glbd.; sphâra glbd. und *eine Blase* (Nr. 1); als Adj. 3 Endungen: *gross, breit* (Nr. 2); vi-sphâra (die zitternde?) *Bogensehne*; visphârita, *zitternd* und *offen* (von *aufplatzen* Nr. 3); mit l für r: sphal, *herausspringen, sich bewegen* (vgl. sphar); davon: â-sphâlita (eig. *anbewegt gemacht*) *getroffen, geschlagen* (*Raghuvança* XVI, 12); sphâla, *das Zittern* u.s.w.; âsphâla, *the flapping motion of an elephant's ears*; sansphâla *ein Widder* (*der stossende, zittern machende*).

An die Wzf. sphi lehnt sich mit Sekundärbildung durch k': sphi-k', *die Hüfte* (von dem dicken, geschwollenen Fleisch, vgl. ὀσφύς); mit t': sphit' (unbelegt) *schlagen* (vgl. sphal), *verachten*, eig. *in den Wind blasen* (vgl. fut-ilis *windig*) u. aa.; sphit't' (unbelegt) *schlagen, kräftig sein* (von *gross sein, aufgeschwollen sein* (Nr. 2)); an jene Form lehnt sich san-sphêt'-a, *Schlacht* (wörtlich *das Zusammenschlagen*, vgl. weiterhin sansphôt'a).

An die Wzf. sphu lehnt sich mit Sekundärbildung durch t': sphut', *aufplatzen* (Nr. 3), *sich öffnen* (von Blumen), *sichtbar werden, platzen machen, zerbrechen, öffnen* u.s.w.; sphut't', *verachten* (vgl. sphit't', lat. futilis); an jenes schliesst sich sphut'a, *geöffnet* u.s.w., *ausgegossen, die ausgedehnte Haut der Schlange*; sphut'i, *das Aufschwellen der Füsse* (Nr. 2); sphut'ana, *das Zerbrechen*; sphut'ita, *zerbrochen* u.s.w.; san-sphut'a, pra-sphut'a, *geöffnet*; sphôt'a, *ein Schwulst, das Zerbrechen*; sphôt'aka, *Schwulst*; sphôt'ana, *das Zerbrechen*; san-sphôt'a, *Schlacht* (vgl. sansphêt'a); vi-sphôta, *Blatter, Blase*; pra-sphôt'ana, *knospenöffnend* u.s.w.; *schlagend, eine Schwinge* (Nr. 4, vgl. σφενδόνη); â-sphôt'-ana, *Ausdehnung* u.s.w.

Mit t: â-sphôta, *eine Art Jasmin*, gleich âsphôt'a.

Mit r: sphu-r, *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, zittern, sich öffnen* (von Blumen) u.s.w. Da die Bildungen durch r sogleich in den ři-Vokal übertreten können, wie dies auch hier so gut wie bei mřig' (S. 484) und mřid (S. 508) geschehn ist (vgl. weiterhin z. B. σφριγ), so können wir sphur mit sphar auch schon gradezu identificiren, indem wir ihnen eine Form sphři (wie dort mři S. 494) zu Grunde legen, welche hier jedoch nicht erscheint. An sphur lehnt sich: sphurat, *zitternd, schwellend*; sphura, *das Zittern, Schwellen*; sphuran'a, *das Zittern, Pulsiren*; sphûrti, *das Zittern*; sphurita, *geschwollen, zitternd, erschüttert, bewegt*.

Wie murkh' aus mři: mur (S. 487), bildet sich aus (sphři) sphur: sphurkh' (unbelegt) mit den Bedd. *ausbreiten, ausdehnen* (bei *Wils.*; bei *Rosen* ausgelassen), *vergessen*. — Auf ähnliche Weise, aber durch Hinzutritt von g': sphurg', *zerplatzen*; daher sphurg'athu, *Donnerschlag* (wegen des, einem Zerplatzen ähnlichen, Tons); sphûrg', *donnern* (unbelegt und nur bei *Wilson*); sphûrg'a, sphûrg'athu, *Donner*.

Mit l für r: sphul, *zittern, sichtbar sein, aufhäufen* (vgl. *Wils.*); sphula, *Zelt* (von sphul in der nicht angegebnen Bed. *ausdehnen*); sphulana, *das Zittern*.

Hieran lehnt sich sphulinga, *ein Feuerfunke* (von Nr. 5 der Bedd.); meiner Ansicht nach ist es aus sphulig' für sphurg' (sphřig', mit uli = ři) gebildet; in sphulig' wurde nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben: sphuling' und daraus ward, wie pinga (S. 536) aus ping': sphulinga.

Wir haben schon mehrfach bemerkt, dass anlautendes s in Gruppen abfällt und dies auch schon von der hier behandelten Wurzel behauptet (S. 536). Den Beweis liefert theilweis pha, *schwellend, anwachsend*; es steht für spha, und wir haben in ihm die einfachste Form der Wz. sph mit noch ungedehntem a. Wie dies die einfachste Form ist, so könnten wir hier auch wohl die einfachste Bedeutung vermuthen, und in der That heisst es auch: *der beim Gähnen ausgestossene Hauch* und *starker Wind*, woraus wir auf eine Grundbed. *stark wehen* für die √sph schliessen dürften, wie sie denn auch durch ihr Verhältniss zu √av und insbesondre aus ihren Lauten im Verhältniss zu dem v von av höchst wahrscheinlich wird. In pha treten aber auch schon die übrigen Modificationen des Begriffs *blasen* hervor, welche wir eben in den aus sph derivirten Wzformen erkannten und weiter noch erkennen werden; also: *Anwachsen, Ausdehnen, Fruchtbarkeit* (aus dem Begr. *Anschwellen*), *eitel* (vgl. futilis, sphit't', sphut't'), *ärgerliche Rede* (*schnaubende*, vgl. z. B. ποιφύσσω), *mit Geräusch platzend*, wie Luftblasen, kochendes Wasser u. s. w., *blasenwerfend, kochend* u. s. w. Bermerken will ich übrigens, dass man gegen diese Art Wörter, wie sie im Sskr. für jeden Buchstaben erscheinen (z. B. pa, dha u. aa.), gerechte Bedenken erregen kann, und bis jedes derselben belegt ist, wird man, um vorsichtig zu sein, es als fragliches betrachten müssen. Daher will ich meine Ansicht, welche übrigens auch schon *Pott* (E. F. I, 238) andeutete, lieber durch andre Beispiele belegen, ohne jedoch über das angeführte pha ein schlechthin verdammendes Urtheil zu fällen.

Man vgl. also phat'a mit dem schon erwähnten sphat'a; beide haben gleiche Bed.; phala, *Frucht*, mit der Wzf. sphal, *aufbrechen* oder *aufschwellen*, wobei man in Erwägung bringe, dass dieses *Aufbrechen* oder *Aufschwellen* überaus häufig im Sskr. von Knospen und Früchten gebraucht wird; phaspharîka, *die ausgedehnte Hand* (eine reduplicirte Form); pha(n')d'a, *Bauch* (*der aufgeschwollene*, vgl. sphad'); phan'a, *die Haut der Schlange* (vgl. das eben erwähnte phat'a); phalaka = sphik'; phalka, *ein ausgebreiteter Körper* (wo wir eine neue Wzf. sphal+k' kennen lernen); phalgu (von der Wzf. sphřig), *eitel, nutzlos* (vgl. futilis), als Subst. *Falschheit* (vgl. ψεῦδος), der Namen des *Frühlings* (wo die Knospen *aufbrechen, zerplatzen*); phâla, *Pflug* (der *zerbrechende*); phi, *Aerger* (*Schnauben*, vgl. pha); phut'a = sphut'a; phut, *Ausdruck des Abscheus* (*Schnauben: Pfui*); phut-kara, *Feuer* (vgl. sphutkâra oben bei sphu S. 538); phutkâra, Adj., *einer, der* phut *macht, schnaubt, ein Stolzer*; Substant. *das Blasenwerfen*; phulla (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *geplatzt, geöffnet* (von Blumenknospen); phulli, *das Platzen, Blähen*; phên'a, *Schaum*; phênâgra, *eine Blase*; phêrava, *betrügerisch*; phêli, phêlaka, *Auswurf aus dem Mund* (*Schaum*).

Der Verlust des s wird um so leichter denkbar sein, wenn man erwägt, dass es bei der Reduplication im Sskrit stets verloren geht (*Bopp,* Gr. s. r. 368, 4); so gehört hieher phupphusa, pupphusa, *die (blasende, athmende) Lunge*; pupphula, *Aufgeblasenheit*.

Ferner haben wir aber schon (S. 536) bemerkt, dass bei Verlust des anlautenden s auch p statt ph eintrete; dies beweist zunächst mit sp für sph: spři, *athmen,* ferner pulla, *aufgeplatzt, ausgedehnt,* = phulla, *eine Blume*; so dürfen wir denn auch paťu in der Bed. *aufgeplatzt, ausgedehnt* hieherziehn; vielleicht parparîka, *Feuer* (vgl. der Form wegen pharpharîka für die Bed.: phutkâra); palla, *ein Korngefäss, eine Schwinge* (vgl. prasphôťana S. 538); sicher wieder: pallava, *Ausbreitung, Ausdehnung, Zweig*; pâťa, *Ausdehnung*; paťita, *zerbrochen*; pâra *Quecksilber* (sphar, *sich schnell bewegen,* vgl. ἀσπαίρω); piťa, *ein Korngefäss* (vgl. palla); pula, *gross*; pal, *sich erheben* (*aufschwellen*); pêťa, pêďa (vgl. piťa) und viele andre, welche jedoch noch mit geringerer Sicherheit sich hier vergleichen liessen und daher nur gelegentlich erwähnt werden sollen.

Wenn man endlich budbud, *eine Blase,* vergleicht, so könnte man auch geneigt werden, schon für das Sskrit einen Uebergang von p in b anzunehmen. Doch kann dies Wort auch onomatopoiëtisch sein.

Obgleich es zu weit geführt haben würde, bei jedem einzelnen hier angeführten Worte seinen Zusammenhang mit der, aus der Betrachtung aller hieher gehörigen Formen geschlossenen, Grundbed. nachzuweisen, so glaube ich doch, dass ein jeder, welcher nicht Schwierigkeiten suchen will, wo keine sind, anerkennen wird, dass sich alle auf die angegebne Grundbedeutung und deren fünf Modificationen (S. 537) zurückführen lassen und dass ferner diese Bedeutungen fast in jeder einzelnen Formation noch fast vollständig enthalten sind. Wir dürfen daher die griech. Formen jetzt daran knüpfen, ohne Rücksicht darauf, ob im Griech. in einer Wzf. dieselben, oder andre Modificationen der Bedeutung hervortreten, wie in der im Sskrit formell entsprechenden.

Wir beginnen mit der einfachsten Form sph + a. Wie im Sskr. ph in p überging (s. oben), so entspricht im Griech. auch σπ dem sskr. sph (vgl. auch z. B. σπόνδυλος neben dem, für att. geltenden, aber organisch richtigeren, σφόνδυλος). Auf diese Weise tritt der sskr. Wzf. sphâ (sphă in pha S. 539) σπα gegenüber. Das sskr. sphâ wurde, wie bemerkt, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt; hier soll es im Atmanêp. (Med.) *wachsen, sich ausdehnen* heissen; im Parasmaipadam (Activ. Transit.) hiesse es danach *wachsen machen,* d. h. *dehnen,* eine Bed., welche wir vielfach in den aufgezählten sskr. Wzff. erscheinen sahn (z. B. in sphâta); das *Dehnen* ist aber ein *Auseinanderziehn*. Wir identificiren also mit sphâ griech. σπα, mit welchem es meiner Ansicht nach auch in der Flexion übereinstimmt; σπάω steht für σπαjω = sskr. sphâj-â-(mi); die Dehnung des a ist dem Sskr. individuell eigen und das Griech. hat das organischere ᾰ erhalten (vgl. pha S. 539); man könnte σπάω zwar wegen die-

ser Abweichung lieber an die ebenfalls erkannte Wzform sphi schliessen, so dass es nach der 1sten Conj. Cl. ginge und *α* zu *αι*, vor *ω*: *αj*, gunirt wäre; dafür sprächen die sich daran schliessenden Formen σπιδ, σπιϑ (vgl. σπίζω, σπιϑαμή); entscheiden will ich jedoch nicht. In Bezug auf die Bedeut. lassen sich vergleichen goth. spannan (tendere) und ahd. spinnan *Fäden dehnen, ziehn* (*Pott*, E. F. I, 200); über deren Formen vgl. weiterhin (S. 543). Von σπάω, *ziehn, zerren* u. s. w., kommt: σπάσις, ἡ, *das Ziehn, Verzuckung* u. s. w.; σπαστικός, ή, όν, *ziehend* u. s. w.; σπάσμα, τό, *das Gezogene* u. s. w.; σπασμάτιον, τό, Dim.; σπασμός, ὁ, = σπάσις; σπάσμα, insbesondre *die Spannung des männlichen Gliedes*; σπασματώδης, σπασμώδης, ες, *krampfhaft* u. s. w.; ἀνάσπαστος, ον, *in die Höhe gezogen*; ἀποσπάς, ἡ; ἀποσπάδιος, ον, *abgerissen*; ἐπισπαστήρ, ὁ; ἐπίσπαστρον, τό, *alles, woran man zieht, Thürriemen* u. s. w.; εἰλυσπάομαι (mit εἰλ = sskr. √hvṛi (vgl. ἕλμινς, √ κυρ) zusammengesetzt), *sich krümmend fortziehn, krümmen* u. s. w.; εἰλύσπωμα, τό, *wurmförmige Bewegung*; νευροσπάστης, ὁ, *Puppenspieler*, der Puppen an Strickchen bewegt; νευροσπαστέω, *durch Fäden* u. s. w. *in Bewegung setzen*; νευροσπαστία, νευροσπαστεία, ἡ, *Bewegung durch Sehnen* u. s. w.

Hier will ich sogleich einige Fortbildungen dieser Wzform erwähnen, welche sich nicht an die allgemeine Bed. dieser Wurzel, sondern an die, speciell in σπάω hervortretende, lehnen. Der Art ist ἀ-σπάζομαι, *freundlich bewillkommnen, begrüssen* u. s. w. Was das anlautende ἀ betrifft, so ist es ohne allen Zweifel Ueberbleibsel eines Präfixes. *Pott* (E. F. II, 129) hält es nach Analogie von am-plect-or für ἀμφί, so dass ἀ-σπάζομαι wörtlich hiesse *um (jemand) sich ziehn*; das wäre: *jemand umarmen*. Dagegen scheint nun — selbst abgesehn von der formellen Schwierigkeit der Annahme, dass ἀμφί in ἀ abgestumpft sei — die Bed. von ἀσπάζομαι zu sprechen; denn im *Homer* ist es noch gewöhnlich mit δεξιῇ, χερσί, ἔπεσι u. s. w. verbunden, allein mit der *rechten Hand* umarmt man nicht und fast eben so wenig mit den Händen; es folgt mit ziemlicher Bestimmtheit aus diesem Gebrauch, dass ἀσπάζομαι *nicht* eine Begrüssung *durch Umarmung*, sondern etwa durch *Händedruck* ursprünglich bezeichnete. Ich glaube deswegen, dass dieses ἀ (wie zwar seltener bis jetzt mit Entschiedenheit nachgewiesen werden konnte, aber grade nochmals innerhalb dieser Wz. vorkommen wird, vgl. ἀ-σφόδελος) dem sskr. Präf. â (*an*, vgl. ἠ S. 1) entspricht; dann heisst ἀ-σπάζομαι wörtlich: *ich ziehe an mich heran*, wo die *homerischen* Beisätze ihre ganz richtige Geltung erhalten. Davon: ἄσπασμα, τό, *Gruss* u. s. w.; ἀσπασμός, ὁ; ἀσπαστύς, ἡ, *Begrüssung*; ἀσπαστός, ή, όν; ἀσπάσιος, (α), ον, *willkommen* u. s. w.; ἀ-σπαστικός, ή, όν, *zum Begrüssen* u. s. w.

Da wir wissen, dass, und innerhalb dieser Wurzel von neuem eine Menge Beispiele sehn werden, wo in Gruppen anlautendes s eingebüsst wird, so passt von Seiten der Form hieher πάζομαι in ἐμ-πάζομαι für ἐν-σπάζομαι. Die eigentliche Bed. würde sein: *sich in etwas spannen*, wohl *in etwas gespannt*

sein. Ich glaube, dass daraus die Bed.: *sich um etwas krümmen, auf etwas Rücksicht nehmen* recht gut hervorgehn konnte, zumal da in ἀσπάζομαι und in dem gleich zu erwähnenden ἀγαπάω sich ähnliche Begriffe entwickelten. Eine Spur der eigentlichen Bed. tritt in dem *nicandrischen* κατεμπάζω = καταλαμβάνω hervor.

Wie schon in ἀσπαστός, ἀσπάσιος der Begriff *lieb* hervortritt, so übertrug man ihn auch schon auf σπάω selbst, aber in der Zusammensetzung mit ἀγα, *sehr* (S. 88), wo wie in ἐμπάζομαι das σ eingebüsst ist; also ἀγα-πάω für ἀγα-σπάω, und gebraucht, als wäre es decomponirt aus ἀγαν + ἀσπάζομαι; für diese Erklärung spricht, um auch diese Einzelheit zu erwähnen, die Form ἀγαπάζω und das *homerische*, eigentlich einzig richtige, ἀγαπάζομαι, ἀμφαγαπάζομαι. Es heisst also eigentlich: *sehr an sich heranziehn, sehr willkommen heissen* und dann *gastlich empfangen, lieben* u. s. w. Daraus ist gebildet (nicht umgekehrt, wie ich glaube) ἀγάπη, ἡ, *Liebe* (ein spätes Wort); ἀγάπημα, τό, *geliebter Gegenstand*; ἀγάπησις, ἡ, *das Lieben*; ἀγαπητός, ή, όν, *geliebt* u. s. w.; ἀγαπητικός, ή, όν, *liebevoll*; ἀγαπησμός, ὁ, = ἀγάπησις (*Suid.*).

Zu σπάω in der Bedeut. *ziehn* gehört ἄσπαλος, *ein Fisch* (athamanisch *Hesych.*); ἀ ist, wie ich vermuthe, auch hier das sskr. Präf. â, und es bedeutet also eigentlich: *der angezogen Werdende* (durch die Angel); dieses wird, mit ἁλιεύς (S. 61) zusammengesetzt, zu ἀσπαλιεύς (ob für ἀσπαλ-αλιεύς, *Fisch-Fischer?*).

An die Bed. *zupfen, zerren*, welche σπάω hat, liesse sich vielleicht auch das S. 198 erwähnte ἀ-σπάλαθ-ος, ὁ, ἡ, *ein derniges* (zerrendes?) *Gesträuch*, knüpfen.

Wir haben das goth. spannan erwähnt; davon kommt spann *die ausgedehnte Hand*, und damit vergleicht sich das, als zu dieser Wz. gehörig, schon erwähnte sskr. pân'i *Hand*. Die Vergleichung mit dem, unbedenklich zu der hieher gehörigen Wzf. sphar, nach Verlust des anlautenden s: phar und reduplicirt phar-phar zu ziehnden phar-phar-îka *die ausgedehnte Hand, der Spann*, macht diese Etymologie von Seiten der begrifflichen Verbindung fast sicher. Die formelle Vermittelung ist schwieriger; allein sie hat, ist sie gleich noch nicht ganz zu erklären, doch eine zu Gunsten der Etymologie entscheidende Analogie. Die *Haut der Schlange* wurde, wie schon (S. 537 ff.) bemerkt, durch eine Menge aus dieser Wz. hervorgegangener Formen bezeichnet, z. B. sphat'a und mit Verlust des s: phat'a. Dieselbe heisst nun auch phan'a, mit demselben n', welches auch in pân'i erscheint. Die vriddhiartige Dehnung des a in pân'i hat nichts auffallendes und scheint, wenn die sogleich folgende Ableitung richtig ist, nicht einmal ursprünglich gewesen zu sein. *Ag. Benary* (in den Berl. Jahrbb. für wissensch. Krit. 1833, 2. S. 49) hat nämlich das die Zahl 5 bezeichnende sskr. pank'an für eine Zusammensetzung aus pân'i und dem indefiniten k'a, welches die Bed. *und* hat (vgl. το, Pron. indefin.) erklärt; in diesem Fall wäre als primäre Form das sskr. pan-k'a nicht pan-k'an zu nehmen, und dafür sprechen, wie *Bopp* (V. Gr. 442) schon

usgeführt hat, die Formen der verwandten Sprachen. Was ie Erklärung des anlautenden pan betrifft, so hat *Bopp* (a. a. O.) ine andre Erklärung vorgeschlagen, welche mir jedoch so unestimmt zu sein scheint, dass sie so gut wie gar keine ist. Für *Benarys* Erklärung spricht mir der dualistische Gebrauch des Zahlworts für 8 (vgl. S. 243), welches wir durch *die beiden Theile* von je 4) erklärten, woraus also eine Zählung bis 4 folgt — und inigermaassen auch die ganz analoge Erscheinung in *Celebes*, wo lima ebenfalls *die Hand* und die Zahl *fünf* bezeichnet (*Crawfurd*, Archipelag. I, 256). Hiernach stände pank'a für pân'i oder păn'i)k'a, und hiesse wörtlich: *und der Spann* (die ausgedehnte Hand). Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Bopp* (V. Gr. 441 ff. *Pott*, E. F. I, 88). m Griech. entspricht mit gewöhnlicher Vertretung des k' durch : πέντε; ferner mit Vertretung des k' durch π (wie in πεπ = skr. pak') πέμπε (welches für äol. gilt), *οἱ, αἱ, τά, fünf*. An πέντε schliesst sich: πεντάς, *ἡ, die Fünfzahl*; πεντάδιον, *τό*, Dim. aber gleichbedeutend; πενταδικός, *ή, όν, aus fünf bestehend*; πεντάκις, *fünfmal*; πένταχἄ, πενταχῆ, *fünffach* (χᾰ, χῆ = sskr. dhâ, vgl. S. 471); πενταχοῦ, *an fünf Stellen*; πενταχῶς, *auf fünferlei Art*; πεντήκοντα, *οἱ, αἱ, τά, funfzig*; πεντηκοντάς, *ἡ, die Zahl funfzig*; πεντηκοστός, *ἡ, όν, der Funfzigste*; πεντηκοσταῖος, *α, ον, am funfzigsten Tage*; πεντηκοστύς, *ἡ, die Zahl funfzig*; πεντηκοστεύω, *die* πεντηκοστή (eine Art Abgabe) *erheben*; πεντηκοστήρ πεντηκοντήρ, πεντηκοντατήρ zw.), *ὁ, Anführer von funfzig Mann*; πεντακόσιοι, *αι, α, fünfhundert*; πεντακοσιοστός, *ή, όν, der Fünfhundertste*; πεντακοσιοστύς, *ἡ, die Zahl fünfhundert*. — An die Form πέμπε schliesst sich: πεμπάς (πεμπτάς zw.), *ἡ*, = πεντάς; πεμπάζω, *an den fünf Fingern abzählen, je zu fünfen abzählen* u. s. w.; πεμπαστής, *ὁ, der Zählende*; πέμπτος, *η, ον, der Fünfte*; πεμπταῖος, *α, ον, fünftägig*; πεμπτάκις = πεντάκις (zw.); ἀποπεμπτόω, *den fünften Theil abgeben* (LXX). —

An die Wzf. σφο = sskr. sph(a) lehnt sich die griech. Interjection φό, eigentlich das starke Blasen nachbildend, gebraucht als *Ausruf des Ekels* (vgl. ψώα und das mit φό gleichbed. sskr. phut' für sphut'); anders *Pott* (E. F. I, 163).

Wir haben bei dem schon erwähnten ahd. spinnan bemerkt, dass *das Spannen, Dehnen* hier als *ein Fädendehnen, Fädenziehen* gefasst sei. Auch diese Begriffswendung können wir im Sskr. verfolgen. Denn da sph in p übergeht (S. 540), die Weiterbildung durch t' aber eine sehr gewöhnliche ist, so erhalten wir hierdurch das Recht, hieherzuziehn pat'-a, *Gewand*, welches wohl aus der Bed. *weben* (= *spinnen*, vgl. sskr. pat'akâra, *ein Weber*) hervorgegangen ist. An dieses pat'a lehnt sich pat'a-vâsa, pat'a-kut'i u. aa. (eigentlich *ein Gewand-Haus*) *ein Zelt*; pat'aka, *ein Lager* (ein Ort, wo *Zelte* errichtet sind; pat'a hat in dieser Formation schon die Bed., welche eigentlich die Zusammensetzung pat'akut'i erst haben sollte); pat'ala, *ein Dach* (insofern dieses in dem milden Clima wohl nur in einem, gegen die Sonnenstrahlen schützenden, Laken bestand); pat'âka,

eine Fahne; pat'ôg'a, *ein Sonnenschirm*, u. aa. Der Bed. nach können wir nun entschieden zu goth. spannan, mit der Bed. des ahd. spinnan, ziehn lat. pannus; aber die Vergleichung mit der hier erkannten sskr. Wzf. pat' giebt uns nun auch den besten Aufschluss über das doppelte n sowohl in pannus als in spannan, spinnan; in beiden Fällen ist es durch eine gewöhnliche Assimilation entstanden; span-nan aus spat'-nan, pannu aus pat-nu; für diese Ansicht entscheidet griech. πάτ-ος, *ein Anzug der Hera* (*Gewand*), welches schon *Pott* (E. F. I, 280) richtig mit dem erwähnten sskr. pat'a zusammengestellt hat. Aus der Participialform pan-na, für pat'-na, welche uns das Lat. erhalten hat, entstand eine neue Wzform, goth. spannan (wo das organische s bewahrt ist). Mit latein. pannu identisch ist griech. πηνο für παννο, wo zur Vermeidung des doppelten ν der vorhergehende Vokal gedehnt ist; aber auch diese gedehnte Form erkenne ich schon in dem goth. fana (vgl. *Graff*, Ahd. Spr. III, 520), welches dieselbe Bedeutung mit dem erwähnten sskr. pat'âka hat, und meiner Ansicht nach auch ebenfalls für fanna = fat'-na steht. Das f entspricht hier regelrecht dem sskr. und griech. p; das p in spannan dagegen entspricht sskr. ph in der ursprünglichen Anlaut-Gruppe sph. — In dem griech. πην tritt dieselbe Bed. wie in spinnan hervor. πῆνος, ὁ; πήνη, ἡ, *der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags*; πηνίον, τό, Dim., *die Spule* u. s. w.; πηνίζω (πήνω Grammat.), πηνίζομαι, *das Garn spulen*; πήνισμα, τό, *das aufgehaspelte Garn des Einschlags, Gewebe*; εὔπηνος, ον, *schön gewebt*. Hieher gehört Πηνελόπη, n. p. (*Pott*, E. F. II, 261).

Die sskr. Wzf. pat' hat ferner die, in dieser Wz. aus dem Begr. *aufgeschwollen sein* hervortretende, Bed. *ausgebreitet, gross* (in pat'-u). Daran schliesse ich lat. pat-ina, *eine grosse Schüssel*, und griech. πατάνη, ἡ, auch πάτανον, τό (sicil. βατάνη), *Schüssel*. Man könnte vom griechischen Standpunkt aus auch an πετ-άννυμι denken; allein dieses steht für πρετ-άννυμι (vgl. πλατύ), und es wäre sehr auffallend, obgleich dieses sonst wohl vorkommt, dass das Latein an diesem unorganischen Verlust des ρ in der anlautenden Gruppe grade hier ebenfalls Antheil genommen hätte. Folgendes spricht mir dagegen. Aus der Bedeutung *aufplatzen*, welche diese Wurzel ebenfalls hat, ging in vielen schon vorgekommenen Beispielen der Begriff *sich öffnen, offen stehn* hervor. In dieser Bed. schliesst sich nun an die Wzf. pat' lat. păt-eo *offenstehn*, welches man fälschlich (auch *Pott*, E. F. I, 224) mit griech. πετ-άννυμι zusammenstellt, dessen eigentliche Bedeutung *breiten* ist. Auch lat. pandere gehört hieher, jedoch eher zu einer sskr. Wzf. pad', *öffnen* (*platzen machen*); dafür spricht mit Entschiedenheit pandus *krumm* (eigentlich *angespannt*). — In Bezug auf πατάνη müsste man, wenn man die Annahme einer Etymologie aus πετ-άννυμι festhalten wollte, vermuthen, dass röm. patina ein Lehnwort aus dem Griechischen ist, während die meisten Umstände für ein umgekehrtes Verhältniss sprechen. An πατάνη lehnt sich πατάνιον, πατάνειον, τό, Dim.; πάτελλα, ἡ, = lat. patella; πατέλλιον, τό, Dim.; πάταχνον, τό, *ein flaches, breites Geschirr*. — Zu dieser

Wzf., aber mit Erhaltung des anlautenden s, also spat', gehört lat. spat-ium, *Gezogenes, Dehnung, Raum.*

An die Wzform sphâ in der Bed. *schwellen* schliesst sich griech. σφήν, σφηνός, ὁ, *der* (nach oben hin *anschwellende*) *Keil* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239). Davon: σφηνάριον, τό; σφηνίσκος, ὁ, Dim.; σφηνόω, *mit dem Keil spalten, einkeilen, einzwängen*; σφήνωσις, ἡ, *das Spalten* u. s. w.; σφήνωμα, τό, *das Eingekeilte.*

Hieher gehört σφηνεύς, ὁ, *ein Meerfisch* (wohl nach seiner (keilförmigen?) Gestalt benannt).

Die Wzf. sphi (S. 537) lässt sich im Griech. mit Entschiedenheit wohl nur in ψι in ψι-βδέω, wo ψι *blasend* heisst, nachweisen; aus dem Lat. gehört dazu: spissus, dessen spi sich entschieden mit sphi im sskr. sphi-ra *geschwollen, gross* (Compar. sphêjas) vergleicht. Die doppelten ss kann ich noch nicht mit Entschiedenheit erklären; sollten sie für ts stehn, also spissus für spitsus (vgl. missus für mitsus und max-imus für mac-timus)? in diesem Fall schlösse sich spissus an eine (vielleicht aus dem gleichbedeutenden sskr. sphîta gebildete) Form sphît oder sphĭt, lat. spit.

Vielleicht gehört hieher das oben (S. 181) erwähnte ψαινύζω, ψαινύρω, ψαινύσσω, *fächeln*, so dass hier ψαι, gunirte Form (wie im Griech. stets vor dem νυ der 5ten Conj. Cl.) von ψι = sphi (durch eine mehrfach vorkommende Umstellung der Anlautgruppe, vgl. ψόα u. aa.), die eigentliche Grundbedeut. *blasen* erhalten hätte.

An die Wzf. sphu lehnt sich griech. ψυ, σφυ; erstere Form erscheint in ψύα, ψύη (für ψυϝα nach *Bopp*, Gr. s. r. 50b), ἡ, *die Lendengegend*, wo das dicke (*aufgeschwollene*) Fleisch ist; für die Richtigkeit dieser Etymologie entscheiden die gleichbedeutenden, ebenfalls aus dieser Wurzel entstandenen, sskr. Wörter sphi-k' und phalaka (anders *Pott*, E. F. II, 195, 297). Nebenformen von ψύα sind ψόα, ψοία; in diesen ist u: υ in sein Guna übergegangen (hier ου) und in diesem ist vor dem folgenden Vokale υ in ϝ gewandelt; die Grundform ist also ψόϝα; dieses ϝ ist in ψόα ganz herausgeworfen, in ψοία, wie oft, in ι verwandelt (vgl. οἰέτης). Davon: ψοίτης, ὁ (μυελός), (*Mark*) *in den Lendenwirbeln.*

Gleichbedeutend im Allgemeinen mit ψύα ist ὀσφύς, ύος, ἡ, *die Hüfte* u. s. w., und den Zusammenhang hat auch schon *Pott* (E. F. II, 297) erkannt; nur ist das anlautende ὀ nicht mit ihm für den äol. Vertreter von ἀνά zu nehmen, sondern es ist das, schon in ὀςφραίνομαι (S. 120) und sonst erkannte, sskr. Präf. ut (S. 283); die eigentliche Form wäre demnach: ὀς+σφυ und wörtlich hiesse es: *das in die Höhe Schwellende.*

Das oben (S. 173) zu ψα gezogene ψωλή u. s. w. glaube ich jetzt mit Recht zu sphu, *schwellen*, zu ziehn (vgl. φαλλός); es ist *das angeschwollene männliche Glied.* — ψω ist die vriddhirte Form von ψυ = einem sskr. sphau; man könnte ω jedoch auch für Vertreter von â halten, also ψω = sskr. sphâ setzen.

Zu √sph, entweder in der vriddhirten Form von sphu (:sphau), oder in der Form sphâ, gehört ferner φω in ἀπο-φώ-λιος, ον, *windig, nichtig*. Die Bed. lehnt sich an den primären Begriff der Wz.: *blasen* (vgl. ἀνεμώλιος S. 118, ϝετώσιος S. 266).—

Indem sph, wie schon in ψόα, durch ψ vertreten wird, entspricht die Form ψω (= sphau oder sphâ, wie eben); der Begriff *des Blasens* ist hier durch die Vermittelung von *Hauchen, Aushauchen* (exhalare) in den *des Stinkens* übergegangen (vgl. die analoge Erscheinung bei κόπρος S. 269). Also ψῶα, ἡ, *Gestank*; eine Nebenform davon ist ψωΐα; wenn diese für formell identisch zu nehmen ist, also ια nicht für ein neues Suff., so stände sie zu ψῶα in demselben Verhältniss wie ψοία zu ψόα (S. 545) und würde auf ein, beiden zu Grunde liegendes ψωϝα schliessen lassen; alsdann würde man es wohl mit Bestimmtheit aus der Wzf. sphu (vriddhirt sphau) leiten müssen; au wäre ganz der sskr. Regel gemäss (*Bopp*, Gr. s. r. 55) vor Vokal in ωϝ = sskr. âv übergegangen (anders *Pott*, E. F. I, 262). Davon: ψώϊζος, η, ον, *faulig*; ψῶζα = ψῶα (*Et. m.*). — Zu der Wzf. sphu gehört, beiläufig bemerkt, lat. fŏv-eo sammt făv-eo; beide gehn von der Vriddhiform sphâu, lat. fô aus; o ist vor Vokalen in ov, av übergegangen (vgl. auch octo (= sskr. ashtau) octavus S. 243). Die Bed. ist *durch Hauchen erwärmen*.

Ueber σήπω vgl. S. 195 ff.; ganz analog wäre, wenn man es hieher zieht, die Formation σηκός aus sskr. kshi (eigentlich σκι) oder sku.

Kann man mit der Wzform sphu, oder ohne s: phu, also griech. φυ, die Interjection φεῦ vergleichen? (vgl. ψὸ S. 543). Es ist jedoch ein Ausruf des Wehes. Davon φεύζω, *φεῦ rufen*; der ähnlich klingende Ausruf φῦ drückt *Ekel* aus und ist gewiss mit der hier behandelten Wurzel verwandt.

Wir kommen zu den reduplicirten Formen; das ältere Reduplicationsgesetz für Formen, welche mit einer Consonantengruppe anlauten, deren erster Laut s ist, sehe man bei *Bopp* (Gr. s. r. 368, 4). Danach wurde z. B. aus der Wzf. sphu-t': pusphu-t. Allein der Uebergang der Aspirata in die Tenuis bei der Reduplication ist in der älteren Zeit noch kein die ganze Sprache durchdringendes Gesetz. Wir haben mehrere Beispiele innerhalb der zu dieser Wz. gehörigen Themen gesehn, wo die Aspirata wiederholt war, so phupphusa (für phusphusa), pharpharika. Eine so reduplicirte Form erscheint im griech. φεψα (= einem sskr. pha-spha), wovon φέψαλος, ὁ, *Rauch, Qualm, fliegende Feuerfunken*. Was die Bed. betrifft, so würde sich der Begriff *Rauch* an die eigentliche Bed. der Wz.: *blasen* lehnen (vgl. das aus √ἀϝ gebildete καπνός S. 268), in Beziehung auf den Begriff *Funke* vgl. man oben (S. 537) und sphulinga (S. 539), so weiterhin σπινθήρ und ahd. funcho (S. 535). Die eigentliche Bed. scheint mir jedoch nur *Rauch* zu sein, und *Funke* bedeutet es wohl nur, insofern diese oft mit dem *Rauch* zugleich aufsteigen; die ionische Form ist φέψελος; gleichbed. φεψάλυξ, -γος, ὁ; davon φεψαλόω, *zu Rauch und Asche machen* (*Aeschyl.*).

Dieses giebt uns Gelegenheit noch einmal zu der unreduplicirten Form ψο (für spha) zurückzukehren, und mit ihr das, mit φέψαλος so ziemlich gleichbedeutende ψόλος, ὁ, *Rauch, Russ, Dampf* u. s. w. zu verbinden. Von ψόλος kommt: ψολόεις, εσσα, εν, *rauchig, russig* u. s. w.

Indem für sph: σβ eintritt, erscheint mit ψολ identisch σβολ ἄ-σβολ-ος, ἀσβόλη, ἡ, *Russ* u. s. w. Das α ist meiner Ueberzeugung nach Ueberrest des Präf. ἀϝα (S. 274). Hierdurch wird uns die subjective Bed. von φέψαλος, ψόλος und was wir später auf ähnliche Weise werden erklären müssen, klar; da ἀϝα *ab* und die Wzf. spha *blasen* heisst, so ist ἄσβολος *das Ab-* oder *Ausgeblasene*, also wahrscheinlich *Asche* und *Dampf*, insofern sie sich entweder vom Feuer selbst *wegblasen* (*verdampfen*) oder *weggeblasen werden*. In ψόλος erscheint das Simplex für das Compositum, wie oft; in φέψαλος Reduplication des Simplex. *Pott* (E. F. II, 129) stellt ἀσβολο mit σβέννυμι zusammen und theilt ἀ (= ἀπό)-σβο-λο; für die Wzf. von σβέννυμι hält er, jedoch fragend (E. F. I, 87), σβες; danach stände σβολο für σβος-λο (σβος = σβες, mit ο im Wechsel mit ε, wie gewöhnlich). Mir ist durch die Vergleichung mit σποδ-ος (vgl. weiterhin) so gut wie gewiss, dass σβέννυμι für σβεδ-νυμι steht. Danach würde ich, wenn ich in ἀσβολο λο für Suff. halten und das Wort in engere Verbindung mit σβέννυμι bringen soll, ἀσβολο für ἀσβοδλο nehmen. Will man aber σβολο so erklären, so wird man auch ψολο für ψοδ-λο nehmen müssen und wohl selbst φεψαλο für φεψαδλο. Ich will diesen meinen Vorschlag nicht gradezu verdammen. Da wir aber im sskr. sphulinga, im deutschen funcho aus sehr verschiednen Wzff. der √sph analoge Bedeutungen mit ψόλο, ἄσβολο, φέψαλο hervortreten sehn, so glaube ich kaum, dass man den gleichen Uebergang des σφ in σβ in σβέννυμι und ἀσβολο zu sehr zu urgiren brauche. Denn wir werden β für σβ = σφ noch in mehr hieher gehörigen Formationen eintreten sehn (vgl. βέω, βδέω, βδάλλω u. aa.). Doch will ich über diese Incidenzfrage noch nichts entscheiden. Gegen unsre Ableitung des Wortes ἀσβολο von Wz. σφ spricht sie, wie jeder erkennen wird, gar nicht; sondern es bleibt nur schwankend, welcher Wzf. es zuzusprechen sei. Von ἄσβολος kommt: ἀσβολόεις, εσσα, εν (vgl. ψολόεις), *russig*; ἀσβολώδης, ες, *russartig*; ἀσβολόω, ἀσβολαίνω (ἀσβολάω seltner), *russig machen* u. s. w.

Wir haben in φέψαλο eine Reduplication nach dem im Sskr. durchdringenden Gesetz kennen gelernt, wonach ein in Gruppen anlautendes s nicht in die Reduplicationssylbe aufgenommen ward. Aber auch dieses rein euphonische Gesetz konnte vor der Sprachtrennung, wenn gleich es schon zu wirken anfing — wir werden später noch mehr Spuren desselben kennen lernen — nicht durchdringen, und um den misstönenden Doppelklang solcher mit s anlautenden Gruppen zu vermeiden, zeigte sich das Bestreben, lieber das s in der Wzsylbe selbst aufzuopfern; daher z. B. lat. spo-pondi für organisches spo-spondi, welches nach der eben kennen gelernten Regel po-spondi hätte werden sollen. Auch dieses Bestreben zeigt sich im Grie-

chischen. So entsteht aus σφ(ο), oder mit ψ für σφ: ψο durch Reduplication ψοφο für σφοσφο: σφοφο; in der Reduplicationssylbe ist σφ in ψ übergegangen. Die eigentl. Bed. würde sein: *mehrmals im Zustande der Blasung sein* (S. 492); allein ψόφος, ὁ, heisst: *das Knistern, Dröhnen, Lärm* u. s. w. Ob man diese Bedeutungen sogleich an den primären Wzbegriff lehnen will, oder an den *des Zerplatzens* (Nr. 3 S. 537), oder den ~~*des Knisterns*~~ (vom Feuer, Nr. 5 ebendas.), ist für die, nur die Ableitung im Allgemeinen feststellende, Etymologie gleichgültig; für diese entscheidet die Analogie von sskr. **sphurg', sphutkâra** u. aa. schon erwähnten. — Von ψόφος kommt: ψοφώδης, ες, *geräuschvoll*; ψοφέω, *knarren, tönen* u. s. w.; ψόφησις, ἡ, *das Geräuschmachen*; ψόφημα, τό, *das Geräusch*; ψοφητικός, ή, όν, *schallend* u. s. w.; ἀψόφητος, ον, *geräuschlos* u. s. w.; ἀψοφητί, Adv.

Wir wenden uns zu Wzformen aus **sph**, welche durch Einschiebung eines Vokals zwischen der anlautenden Gruppe entstellt sind; diese Art Veränderungen haben wir schon mehrfach gesehn (vgl. z. B. S. 185, 190, 196 und sonst). Der schwächste, jedoch im Griech. seltener so gebrauchte, Vokal **i** (vgl. lat. **sibil-o** S. 460, σιμο (?) S. 527 und πινυτός von πνεϝω) wird eingeschoben und zwar, wie σῑφῶμαι zeigt, wie in σῑμο, gedehnt; so entsteht aus σφ die Wzf. σῑφ. Diese Form erscheint in σῑφ-ων, ὁ, *ein leerer Körper*, d. h. ein Körper, in welchem nur Luft ist (vgl. unsre Etymologie von **inânis** S. 124 u. κενεός, κοῖλος), daher *hohl, eine Röhre*, insbesondre *der Weinheber* (vgl. ἀφύσσω), *Spritze, die Wasserhose*; davon: σιφωνίζω, *mit dem Heber ein Fass anzapfen*; σιφῶμαι, *leer werden, hinschwinden*. Hieher gehört wohl σιφώνιον, τό, *eine Art Pflanze*.

Aus dem Begr. *leer* (*lufterfüllt*) geht die Bed. von σιφνός, ή, όν, σιφλός, ή, όν, *hohl* (Bed. 2 bei *Passow*) hervor; daran schliesst sich entschieden die Bed. *hungrig* (einer, der einen leeren Magen hat); zweifelhaft kann man sein, ob auch die übrigen Bedeutt.: *ungestalt* (ob von *aufgeblasen, aufgeschwollen?*), *verkrüppelt, blind*. Doch wage ich nicht sie zu trennen, würde auch keine, nur irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende Etymologie vorzuschlagen haben. Da wir für φ auch in σπάω ein π eintreten sahn, so überrascht uns die Nebenform von σιφλός: σιπαλός nicht mehr. An die Form σιφλός lehnt sich σίφλος, ὁ, *Gebrechen, Gegenstand des Spottes*, dann *Spott* selbst; σιφλόω, *verstümmeln*; σιφλώζω, *verspotten*; ἐπισίφλιον, τό, *Gegenstand des Spotts* (*Hesych.*). — An die Form σιφνό schliesst sich: σιφνεύς, ὁ, *der Maulwurf* (*der blinde*); σιφνιάζω, *verspotten, nasenstübern*; σιφνόω, *verstümmeln*. —

σίφων heisst *die Röhre*; das damit zusammenhängende lat. **sifunculi** *kleine Canäle* (vgl. *Festus* ed. *Lindem.* II, S. 711); daher dürfen wir dem Griech. auch diese Bedeut., mag sie gleich nicht ganz klar hervortreten, zusprechen. Diese Analogie spricht alsdann auch wieder dafür, zu Wurzel σφ zu ziehn: σωλήν, ὁ, *Rinne, Canal, Spritze* (also *leere*, nur mit Luft gefüllte *Röhre*), dann wegen der Aehnlichkeit: *hohle Falte im Kleid, Hohlziegel, ein Schaalenthier*. Was die formelle Verbindung betrifft, so ha

ben wir schon häufig für σφ: ψ eintreten sehn; ψ wird aber oft in σ abgeschwächt (vgl. S. 177 und sonst); so stände also σωλήν für σφωλήν: ψωλήν und hiesse eigentlich *luftvoll, leer.* Davon: σωληνίσκος, ὁ; σωληνάριον, τό, Dim.; σωληνιστής, ὁ, *der die Meermuschel, σωλήν, fängt.*

An diese Wzform σιφ oder σιπ (für σφ: σπ), aber mit eingeschobenem kurzen ι, lehnt sich ferner σίφ-αρος, σίπαρος, ὁ, (lat. supparum), *das Seegel (das sich aufblasende, schwellende* von der primären Bedeutung der Wurzel in der zweiten Modification (S. 537)).

Obgleich ich keine entschiedene Analogie dafür habe, so glaube ich doch, dass diese so natürliche, rein phonetische Formveränderung von sph zu siph auch im Sskrit existiren konnte. In diesem Fall wird man keinen Anstand nehmen hieherzuziehn: sêpha (wo i zu ê gunirt ist), welches, wie ψωλή (S. 545) und φαλλός, *das angeschwollene männliche Glied* bezeichnet.

Indem statt ι der, in diesen Fällen gewöhnlichere, Vokal o (vgl. S. 105 u. sonst) eingeschoben wird, entsteht σοφ. Hieher würde zunächst σοφ-ός gehören (vgl. S. 432), wenn man die dort angedeutete Etymologie für richtig nehmen will.

Indem, wie so sehr häufig, nach Art der 7ten Conj.-Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σομφ. Dieses erscheint zunächst in σομφός, ή, όν, *schwammig* (weil der Schwamm, in Wasser getaucht, sich *aufbläht, aufschwillt*) u. s. w.; die Richtigkeit dieser Etymologie wird durch das, ebenfalls zu dieser Wurzel, aber zu einer andern Wurzelform gehörige σπόγγος, σφόγγος (S. 556) entschieden. Von σομφός kommt: σομφώδης, ες, *von schwammiger Art*; σομφότης, ἡ, *Schwammigkeit.*

Sollte nach Analogie von ἄγχις neben ἀμφίς (S. 117), also mit einer Vertauschung von φ mit χ, hieher gehören σόγχος oder σόγκος, ὁ, *eine distelartige Pflanze?*

Indem zu σ, wie so sehr häufig (vgl. z. B. S. 405, 413 ff. und im Folgenden noch mehr), ein stützendes τ tritt (ähnlich wie in πτόλι = sskr. puri), entsteht die Form στομφ; hieher ziehe ich στόμφ-αξ, ὁ, ἡ (ob für στομφακο-ς von dem gleich zu erwähnenden στομφο?), *einer (eine), der (die) das Maul aufbläst* (also von der eigentlichen Bed. *blasen*), *einer, der sich aufbläst, Windbeutel, Grossprahler*; στόμφος, ὁ, *Windbeutelei, Grossprahlerei, Schwulst, Spott* u. s. w.; στομφός, όν, *hochtrabend* u. s. w.; davon: στομφάζω, *grossprahlen*; στομφαστικός, ή, όν, *grossprahlerisch* u. s. w.; στομφασμός, ὁ, *das Grossprahlen.* —

An den Uebergang von φ in β sind wir schon gewöhnt; daher fällt es uns nicht auf, dass für στόμφος, ὁ, στομφός, όν, und στομφάζω gleichbedeutend erscheint: στόμβος, ὁ; στομβός, όν; στομβάζω. — Neben diesen erscheint aber nun wieder in Beziehung auf die Bed. insofern übereinstimmend, als sie nur die aus *grossprahlerisch* hervorgetretene: *schimpfend* bezeichnet, die Form ohne den, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen,

Nasal: στοβ in *στόβος, ὁ, das Schelten*; *στοβέω, στοβάζω, schelten*; *στόβασμα, τό, das Schelten.* Mit ε für ο kann hieher gehören: *στέμβω, στεμβάζω, schelten* u.s.w.; *ἀστέμβακτος, ον, unbeschimpft.* Eine andre Form *στόμος* = *στόμφος* ist nur zweifelhafte Lesart; wenn sie richtig ist, verdankt sie ihren Ursprung nur der falschen Etymologie, welche *στόμφος* von *στόμα* ableitete.

Die Wzform σομφ konnte gemäss der, die ganze griech. Sprache durchdringenden Neigung, insbesondre anlautendes σ in den Spir. asp. abzuschwächen, in ὁμφ übergehn; durch Einfluss der, die folgende Sylbe beginnenden Aspirata höchst wahrscheinlich, ging dann dieser Spir. asp. verloren; so entstände die Wzf. ὀμφ. Sollen wir an diese Form: ὄμφαξ (nach Analogie von στόμφαξ), ἡ (ὁ schlechter), *die unreife Traube,* schliessen? *Pott* (E. F. II, 507) frägt, ob eine Parallele mit uva oder eine Zusammenstellung mit ὀπτό (*gekocht*) möglich sei. Jenes ist formell unmöglich; denn uva gehört zu ud: uv (S. 447) eigentlich *die wässrige,* hier aber wohl *die saftige,* und ὀπτό passt nicht zum Sinn; denn *gekocht* könnte nur *gereift* heissen; aber der Begriff *des Unreifen* liegt entschieden in ὄμφαξ. Wollte man an *das Wässrige* der *unreifen* Trauben denken, so würde eher eine Zusammenstellung mit sskr. ap *Wasser,* anzurathen sein; allein diese Etymologie wäre vag und unbegründbar, eine blosse Ratherei; ebenso vag wäre eine Verbindung mit ahd. op-az (*Graff,* Ahd. Sprsch. I, 101) oder aph-ul (a. a. O. 173). Für meine Etymologie spricht das, entschieden zu der hier behandelten Wz., aber zu einer andern Wzf. gehörige φήληξ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist* (vgl. *Passow* s. v.); dazu vergleiche man das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige sskr. phalgu in der Bed. *geschmacklos* (aus der 2ten Bed. der Wz.: *von Luft angeschwollen, aufgeblasen,* aber *ohne innern Gehalt, leer*). Auf ähnliche Weise glaube ich, ist auch ὄμφαξ zu deuten, *die luftgeschwollene, weinleere.* Dafür spricht, dass ὄμφαξ, ὁ, ἡ, überhaupt *unreif* heisst und auch von andern Früchten gebraucht wird (vgl. ὀμφάκιον). Doch gestehe ich gern, dass diese Etymologie das Suchen nach einer vielleicht besseren nicht verbietet. — Von ὄμφαξ kommt: ὄμφαξ, ὁ, ἡ, *unreif, sauer, mürrisch, grämlich* u. s. w.; ὀμφάκινος, η, ον; ὀμφάκιος, ον, *von sauern unreifen Trauben gemacht* u. s. w.; ὀμφάκιον, τό, *Oel aus unreifen Oliven*; ὀμφάκη, ἡ, *Wein aus unreifen Trauben*; ὀμφακίας, ὁ, glbd. und als Adj. *sauertöpfisch, mürrisch*; ὀμφακίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *unreif*; ὀμφακίζω, *unreif sein*; ὀμφακίς, ἡ, *der herbe Kelch der Eichel*; ὀμφακώδης, ες, *von der Art einer unreifen Traube.*

Indem entweder als Zwischenvokal ῠ eingeschoben wird. entsteht aus der Form σφ: συφ, oder σφυ wird in συφ umgesetzt, oder endlich die Wzf. σφυ wird bei der Spaltung der anlautenden Gruppe zu συφυ, wahrscheinlich durch Einfluss des Vokals der Wzform. Wie man auch diese Form erklären mag, nach Analogie der Masse von Namen für *Schlangenhaut,* welche sich im Sskr. aus der hier behandelten Wz. gebildet haben

(z. B. sphuṭ'â, sphaṭ'a, phaṭ'a, phaṇ'a), ist es keine Frage, dass hieher gehört: σῦφαρ, τό, *die Haut, welche die sich häutenden Insekten abwerfen* (die *zerplatzende*? vgl. S. 537).

Da wir den Uebergang der Wzf. σφ in σῦφ mit Entschiedenheit sehn, für die Dehnung des ῦ aber so ganz und gar kein Grund besteht, dass wir annehmen dürfen, dass, so gut wie bei σίφ, σῖφ (S. 548. 549), auch hier σῦφ habe existiren können, so nehmen wir keinen Anstand hieherzuziehn: ἀ-σύφ-ηλος, ον, welchem die Bed. *nichtsnutzig* gegeben wird; es ist wie lat. vânus, griech. ματάσιος, ἀνεμώλιος, σιφλός, ἀποφώλιος (S. 546) *ein leerer, nur von Luft gefüllter, eitler, Gegenstand des Spotts* (wie σιφώνιον, vgl. σιφλόω S. 548 u. aa. daselbst). Das anlautende ἀ ist sicher ein Präf.; ich nehme es, wie in ἀγείρω, für ἀ = ἀ = σα (S. 382), *ein sehr leerer*; es könnte auch ἀμα sein.

Hieher werden wir nun auch ziehn: σύφ-αξ, ὁ, *ungegorner junger Wein* (d. h. *der aufkochende, aufschäumende*, von der Bed. *Blasen werfen*); davon συφακίζω, *Wein lesen*.

Indem wir zu den Weiterbildungen durch Sekundärbildungselemente übergehn wollen, haben wir zunächst eine Formation zu erwähnen, von der sich nicht ganz entscheiden lässt, ob sie bloss die einfache Wz. enthalte, oder diese durch ein s (desideratives) gemehrt sei. Als Wzform erscheint nämlich sphu-s im Sskr. nicht; allein zu ihr ziehn kann man sskr. pupphusa: phupphusa, *die Lunge* (*die Blasende, Hauchende, Athmende*); sphu ist hier zunächst reduplicirt zu pupphu: phupphu für pu-sphu, phu-sphu (der Uebergang von sph in pph ist fast schon Prakrit, vgl. *Lassen*, Inst. L. Pr. p. 264). Entweder kann man annehmen, dass sphu schon vor dieser Reduplication durch (das desiderative) s gemehrt sei, welches hier alsdann auffallender Weise und gegen die allgemeine Regel nicht in sh übergegangen wäre (wie es das vorhergehende u gefordert hätte), so dass pupphus-a abzutheilen wäre, oder man kann aus pupphu die Form pupphu-sa durch das Suff. sa (*Bopp*, Gr. s. r. 652 S. 279, hat dieses Suff. nur unter die Derivativen gesetzt; allein dies ist bei mehreren der Fall, welche man als primitive nachweisen kann) ableiten. Ich entscheide mich wegen pupphu-la, *Aufgeblasenheit*, wo die reduplicirte Form pupphu mit Entschiedenheit erscheint, für letztere Erklärung. So gut wie pupphu-sa aus der reduplicirten Form pu-pphu konnte sich natürlich auch aus der nichtreduplicirten sphu: sphu-sa bilden, und diese Form erkläre ich alsdann natürlich ebenso wie pupphu-sa. An diese Form könnte man lehnen: griech. φῦσα, mit Verlust des anlautenden σ für σφῦσα, ἡ, (*der Blasende*) *der Blasebalg, Hauch, Anhauch, Wind, Blähung* u. s. w. Welchem Einfluss man die Dehnung des υ zuschreiben soll (kurz erscheint es nur in φῠσί-γναθος), weiss ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden; ob bloss dem folgenden σ? Auf keinen Fall macht sie unsre Etymologie im Allgemeinen (d. h. die Ansicht, dass in φῦσα eine Form der Wz. σφ zu Grunde liege) zweifelhaft; dafür entscheidet die Bedeutung sowohl als die Anlautsylbe φυ für σφυ mit hinlänglicher Sicherheit. Sollte uns

über die specielle Wzf., welche bei φῦσα zu Grunde liegt, lat. pustula (ein Dim. von pustu, welches *geblasen* heissen würde) *ein Bläschen*, und litt. pus-t die Erklärung verschaffen können? Im litt. pus-t ist, wie put-lus, *aufgeblasen*, zeigt, put die Wzf.; dieselbe könnte auch im lat. pustu zu Grunde liegen, so dass dieses nach einem älteren Uebergang von T-Laut vor t in s (woraus später durch regressive Assimilation ss entstand: mit-to: mit-sus: missus) für put-tu stände. Diese Wzform put entspricht der organischeren sskr. Form sph-u-t'; s ist abgefallen und ph wie im Sskr. (S. 540) und Griech. (vgl. σπάω u. aa.) in p übergegangen. Aus lat. pus-tu konnte, wie bemerkt, mit regressiver Assimilation pussu (nach Analogie von missu) werden; aus dieser Form ging die Nebenform von pustula: pûsula hervor, ebenfalls mit Verlust des einen s und Dehnung des vorhergehenden u, so dass äusserlich dieses pû-su mit φῦ-σα, abgesehn von dem, des Geschlechts wegen eingetretenen α, ganz übereinstimmt. Nun erscheint aber im Griechischen in der That die Schreibart φυσσα neben φῦσα, also ganz identisch mit dem, bei pûsu zu Grunde gelegten pus-su. Sollen wir nun annehmen, dass dieses φῦσα auf dieselbe Weise aus φυσσα und φυσ-σα aus φυτ-σα entstanden sei? In diesem Fall würde φυτ für σφυτ stehn und ganz identisch mit der sskr. Wzf. sphut' sein und eine Weiterbildung aus der Wzf. σφυ durch Antritt eines T-Lautes; möglich wäre auch eine Verbindung mit der sogleich folgenden Wzf. φυσσ (S. 554); eine Entscheidung wage ich nicht. Von φῦσα (φύσσα) kommt: φυσάριον, τό, Dim.; φυσώδης, ες, *voll Wind, blähend* u. s. w.; ἀκροφύσιον, τό, *das gegen das Feuer gekehrte Ende des Blasebalgs*; φυσάω, *blasen, wehen, schnauben* u. s. w.; φύσημα, τό, *das Geblasene, Hauch* u. s. w.; *das Aufgeblasene, Blase* u. s. w.; φυσημάτιον, τό, *Bläschen*; φυσητήρ, ὁ, *Werkzeug zum Blasen, Blasebalg* u. s. w.; φυσητής, ὁ, *der Blasende*; φυσητήριος, α, ον, *zum Blasen gehörig*; φυσητήριον, τό, *Blasebalg* u. s. w.; φυσητός, ή, όν, *geblasen*; φυσητικός, ή, όν, *zum Blasen geschickt*; φυσαλίς, φυσαλλίς, ἡ, *eine Blase, Wasserblase*; *eine Art Pflanze*; φύσαλος, ὁ, *eine* (*sich aufblasende*) *Kröte* u. s. w.; — φύσιγξ, ἡ, *die Blase, der blasenähnliche Stengel des Knoblauchs* u. s. w.; ferner, so wie φυσίγγη, ἡ, *die äusserste Haut, die die Bolle des Knoblauchs umschliesst*; φυσιγγόομαι, *aufgebracht und erhitzt sein, wie Kampfhähne, die man durch Knoblauch kampflustig machte.* — φυσιάω, *blasen, pusten, keuchen, schnauben* u. s. w.; φυσίαμα, τό, *das Blasen* u. s. w.; φυσιασμός, ὁ, *das Blasen, Aufblasen* u. s. w.; φυσίωσις, ἡ, *das sich Aufblähn* (*N. T.*). —

Sollte hieher gehören: φύστη, φυστή, φυστίς, ἡ, *eine Art Brod oder Kuchen aus Gerstenmehl*? es wäre alsdann *das Aufschwellende, Aufgehende* und die Formation wie lat. pustu zu fassen (vgl. unser *Pust-Kuchen*); an eine Etymologie aus φύρω ist gar nicht zu denken.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch ein andres Thema erwähnen, welches meiner Ueberzeugung nach sicher zu dieser Wurzel gehört. Wir wissen nämlich, dass σφυ in φυ übergehn kann; ebenso dass durch Guna aus φυ vor Vokalen φοϝ entsteht

(vgl. *φύα* S. 545); ferner dass T-Laute häufig als Stützen von P-Lauten eintreten (z. B. πτόλις); so kann aus σφυ: φϑοϝ werden. Daraus entsteht durch Antritt des Suff. ι: φϑόϝι, mit Verlust des ϝ: φϑοῖ: φϑόϊς, ἡ, *eine Art (Pust-?) Kuchen*; φϑοΐσκος, ὁ, Dim.

Sollte hieher φανσιγξ, ἡ = pustula gehören? läge sphu in seiner Gunaform mit ô (dieses durch αυ repräsentirt) zu Grunde? Die Zusammenstellung mit φαυ, *leuchten*, = φᾱ (sskr. bhâ) hat ebenfalls schon von Seiten der Formen Schwierigkeiten (vgl. φᾱ), und zwischen *leuchten* und *Blase* liegt eine bedeutende Kluft. Eher könnte man fast an √αὐς, *brennen* (S. 26), mit Präf. φ (für ἀφι (S. 144)) denken.

Indem σβ (wie S. 547) für σφ eintritt und σ abfällt, erscheint blosses β als Anlaut. Diesen Uebergang glaubten wir sogar schon im Sskr. in dieser Wz. zu bemerken; βύκτης heisst nun der Bedeut. nach ganz hieher passend: *schwellend, aufblähend, aufblasend.* Daher wage ich hieherzuziehn βῦς in βῦς-αύχην, indem ich es für βῦσι-αύχην nehme (vgl. φυσί-γναϑος); wörtlich hiesse es: *einer, der die Schultern in die Höhe schwellen macht, so dass also der Kopf dazwischen zu sitzen kommt,* dann *ein Kopfhänger* u. s. w. — Wenn aber dieses mit Recht hieher gezogen werden kann, so gilt dasselbe auch von βύω, in welchem wir aber alsdann nicht mit *Passow* den Begriff *des Schwellens* als zweite, und den *des Stopfens* als erste Bed. nehmen, sondern umgekehrt; βύω heisst demnach: *schwellen machen* (*aufblähn*), dann *stopfen.* Was die Form betrifft, so wird es wohl gerathen sein, βυ als Wzf. zu nehmen und gradezu mit der Wzf., welche sskr. sphu lauten würde, zu identificiren. Nebenform von βύω ist βυέω und βύζω. Daran lehnt sich: βύσμα, τό; βύστρα, ἡ, *alles zum Zustopfen Dienende, Spund* u. s. w.; βυστικός, ή, όν, *gestopft*; da *Hesychius* βύϑ-αλον = βύσμα anführt, so wird man auch eine durch ϑ (S. 30) weiter formirte Wzf. anzunehmen haben, an welche sich vielleicht βύσμα u. s. w. schliesst. — βύζην, *dicht gestopft* (vgl. lat. spissus S. 545); βύκτης, ὁ, *schwellend, aufblasend.* — βυ-νέω (nach der 9ten Conj. Cl. ?) = βύω; βυσσάω (*Hesych.*, = φράττω), *stopfen*; βυσσόω = βύω (Gramm.); βύσσωμα, τό, (etwas, das den Weg für die Fische gleichsam verstopft) *eine gewisse Art Netz.* In βύκτης sahn wir einen Guttural eintreten (in Folge der Bildung, welche im Präsens ζ hat: βύζω); an diese Form βυ(κ?) schliesst sich βυλλός = βεβυσμένος (*Hesych.*); davon: βυλλόω, *stopfen*; ἀκρόβυστος, ον, *eine Vorhaut habend* (*Chrysostom.*); ἀκροβυστία, ἡ, *Vorhaut* (*N. T.*).

Oben (φϑόϊς) sahn wir bei P-Lauten einen T-Laut als Stütze eintreten; wie πτόλις. φϑόϊς. χϑαμαλός (χαμα = sskr. kshmâ (S. 425) mit zwischen der Anlautgruppe eingeschobenem Vokal, wie oft) zeigen, richtet dieser sich nach der Classe des vorhergehenden Consonanten; lautete die Wzform also mit β an, so musste als stützender T-Laut δ eintreten; die Wzf. sphu in der Bed. *blasen* wurde auf diese Weise σβυ (vgl. ἄσβολος, σβέννυμι), βυ (vgl. βύω) und endlich βδυ (vgl. noch βδάλλω); βδυ nach der 1sten Conj. Cl. flectirt wird βδεϝ-ω(μι) = einem sskr. (bda)vâmi.

Diese Form erkenne ich nun in βδέω (für βδέϝω), *eine Blähung gehen lassen, blasen*; anders *Pott* (E. F. I, 110), welcher wegen böhm. bzdjti, lett. besdeht, litt. bezdëti, lat. visire, nhd. *fiesten* als Wzf., jedoch fragend, βεσδ annimmt; meiner persönlichen Ueberzeugung nach gehören die hier mit βδέω verglichenen Wörter nicht dazu; doch gestehe ich gern, dass sie, so lange sie nicht mit Entschiedenheit einer andern Wzform zugewiesen sind, meine Etymologie einigermaassen zweifelhaft machen. Eine andre Form von βδέω ist βδέννυμαι (ob für βδεϝνυμι, oder nach Analogie von σβέννυμι, dessen wurzelhaften Zusammenhang das Sprachbewusstsein noch festgehalten hätte, falsch gebildet?). Davon: βδόλος, ὁ; βδέσμα, τό, *Gestank einer Blähung*; βδελυρός, ά, όν, (eig. *stinkend*, dann) *Abscheu erregend*; βδελυρία, ἡ, *Betragen eines* βδελυρός; βδελυρεύομαι, *sich wie ein* βδελυρός *betragen*; βδελύσσω, *Gestank, Ekel, Abscheu verursachen* u. s. w.; βδελυχρός, ά, όν, = βδελυρός; βδελυκτός, ή, όν, *ekelhaft*; βδέλυγμα, τό, *das Verabscheute*; βδελυγμός, ὁ; βδελυγμία, ἡ, *Ekel* u. s. w. — βδύλλω = βδέω. Diese Form zeigt zunächst, dass wir mit Recht bei βδέω als Wzform βδυ zu Grunde gelegt haben; ich halte sie übrigens für ein Denominat. aus einem Thema βδυ-λο, wohl für βδυλ-jω(μι). — ψιβδέω ungefähr = βδέω; über ψι vgl. S. 545; steht ψιβδέω für ψιτ-βδέω (etwa nach Regel 643 bei *Bopp*, Gr. s.)? nur wäre diese Formation hier im ersten Theil der Composition, während sie im Sskr. auf den 2ten Theil beschränkt wird; dies ist jedoch wahrscheinlich gleichgültig (vgl. sskr. sphu-t-kâra von sphu).

Da wir hier doch zu der Wzf. sphu zurückkehren mussten, so erlaube ich mir die Frage, ob nicht das, für ägyptisch gehaltene, φώσων (φώσσων), ὁ, *grobe Leinwand*, besonders *Segel*, so wie σίφαρος zu sph, zu sphu oder sphâ gehören möchte. Die Vergleichung mit dem wirklich ägyptischen βύσσος ist der Verschiedenheit der Bedeut. wegen sehr fraglich. Davon φωσώνιον (φωσσ.), τό, Dim.

Aus der Wzf. sphu tritt durch die σσ-Bildung (= sskr. ksh) eine Reihe von Formen hervor, welche wir hier sogleich anknüpfen wollen. Als Medium zwischen sphu und einer im Sskr. sphuksh lautenden Form müsste man zwar eine auf blossen Guttural endende (im Sskr. mit Palatal etwa sphuk' oder sphug') annehmen; allein im Griech. findet sich keine entschiedene Spur einer Formation aus der Wzf. sphu durch Guttural. Denn in σφύζω (vgl. weiterhin), wo der Guttural γ hervortritt und sich als Charakter geltend zu machen sucht, scheint er mir unorganisch und seine Entstehung nur dem ζ im Präs. zu verdanken, also auf dorische Weise eingetreten zu sein. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die σσ-Bildung sich im Griechischen ganz unabhängig von ihrer eigentlichen Geschichte zu machen wusste, und als eigne Bildung gradezu ohne das, geschichtlich eigentlich nothwendige, Mittelglied einer blossen Gutturalformation eintrat. — So entsteht also aus σφυ, durch Antritt eines σσ, welches als Vertreter eines ursprünglichen Lautes, der im Sskr. ksh lauten würde und mit all den Lauten wechseln kann, wel-

che ksh vertreten (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313 und viele schon im Verlauf dieses Buches vorgekommene Beispiele), die Form σφυσσ, oder mit dem schon mehrfach vorgekommenen Verlust des anlautenden σ: φυσσ. Diese Form (wenn zu ihr nicht φυσσ, φῦσ (S. 552) gehört) erscheint nur in der reduplicirten Gestalt: ποι-φυσσ; in der Reduplication ist statt ι das, oft mit ihm wechselnde, οι eingetreten, vgl. κοικύλλω u. aa. Doch könnte man dieses οι auch als Repräsentanten von sskr. ê fassen. Dann wäre in der Intensivform (als eine solche ist aber ποιφυσσ im Allgemeinen zu nehmen) im Griechischen die 561ste Regel (bei *Bopp*, Gr. s.), wonach Wurzeln auf â in der Reduplication ê nehmen, welche auch im Griech. gilt (vgl. μαι-μάω und das mit ποιφύσσω auch in der σσ-Bildung übereinstimmende μαιμάσσω (von μᾶ für μνα)) auch auf die Wurzeln auf u ausgedehnt. Das π für φ in der Reduplicationssylbe bedarf keiner Bemerkung. — Wörtlich hiesse ποιφύσσω *mehrmals blasen*, also *stark schnauben* u.s.w. und wird zur Bezeichnung der Leidenschaften gebraucht, welche mit heftigem Schnauben verbunden sind: *zürnen, bedrohn, in Schrecken setzen.* Davon: ποίφυξις, ἡ, *das Schnauben, Anfahren* u.s.w.; ποίφυγμα, τό, *das Geschnaubte, ein Drohwort*; ποιφύγδην, *schnaubend* u.s.w.

Indem für das bei σσ zu Grunde liegende sskr. ksh: σκ eintritt, wie oft, entsteht σφυ-σκ, oder mit Verlust des anlautenden σ: φυσκ; dieses erscheint mit der 2ten Modification der eigentlichen Bed. (S. 537) in φύσκη, ἡ, φύσκος, ὁ, *der dicke (aufgeblasene) Darm, der Magen* (vgl. sskr. pha(n)d'a für spha(n)d'a *der Bauch*, von einer zu dieser Wz. gehörigen Form sphad'); φυσκίον, τό, Dim.; φύσκων, ὁ, *einer, der einen aufgeblasenen Bauch hat, Dickwanst* (vgl. *Pott*, E.F. II, 588).

Indem ksh, wie so sehr oft, durch χ vertreten wird und σφ, wie schon in mehreren Beispielen, durch ψ, entspricht ψυχ; davon ψύχω (ῠ im Aorist II, wo mit der, ebenfalls schon oft vorgekommenen, Vertretung des ksh durch γ: ἐψύγην; eine Form ψύγω = ψύχω führen nur die Gramm. an), mit Rückehr der eigentlichen Bed.: *hauchen, blasen, athmen*, dann (durch *Hauchen*) *abkühlen, trocknen.* Davon: ψυγμός, ὁ, *das Abkühlen, Erkälten, Fieberfrost, Trocknen*; ψῦγμα, τό, *das Athemholen, Abkühlen* u.s.w.; ψυκτήρ, ὁ, *ein Kühlgefäss, schattiger Ort*; ψυκτηρία, ἡ; ψυκτηρίας, ὁ, glbd.; ψυκτήριον, ψυκτηρίδιον, τό, Dim.; ψυκτήριος, α, ον, *kühlend*; ψυκτός, ή, όν, *abgekühlt*; ψυκτικός, ή, όν, *kühlend*; ψῦξις, ἡ, *Kühlung* u.s.w.; ψυγεύς, ὁ, *der Abkühler*; ψυγεῖον, τό, *Ort, Gefäss zum Abkühlen.* — ψῦχος, τό, *Kühlung* u.s.w.; ψυχεινός, ή, όν, ψυχινός, *kühlend*; ψυχάω, ψυχόω, *abkühlen*; ψυχάζω, *sich abkühlen*; ψυχαστής, ὁ, *einer, der sich abkühlen will*; ψυχίζομαι, *kalt sein*; ψυχεῖον, ψυχίον, τό = ψυγεῖον; ἀναψυχή, ἡ, *das Abkühlen, Athemholen.* — Durch Suff. ρο: ψυχρός, ά, όν, *kalt* u.s.w.; ψυχρότης, ψυχρία, ἡ, *Kälte*; ψυχρόω, *kalt machen*; ψυχρίζω, ψυχραίνω, *kühlen* u.s.w.; ψυχριστός, ή, όν, *abgekühlt*; ψυχρεύομαι, *etwas frostiges reden oder thun*; ψύχρευμα, τό, *Kälte, frostige Rede* u.s.w. — ψυχμός, ὁ, *Kälte.*

Hieher gehört nun auch ψυχή, ἡ, *Hauch, Athem, Seele* u.s.w. Davon: ψυχάριον; ψυχίδιον, τό, Dim.; ψυχῖος, α, ον, *beseelt*; ψυχικός, ἡ, όν, *zur Seele gehörig* u.s.w.; ψυχόω, *beseelen*; ψύχωσις, ἡ, *Beseelung*; ἀντίψυχος, ον, *statt des Lebens*; ἀψυχία, ἡ, *Leblosigkeit*; ἀψυχέω, *leblos sein*. —

Hier will ich der Formähnlichkeit wegen σάμψυχον, τό, Namen einer Pflanze, erwähnen, obgleich ich mit *Passow* glaube, dass er ausländisch ist. Davon: σαμψύχινος, η, ον, *von σάμψυχον*; σαμψυχίζω, *dem σάμψυχον an Geruch ähneln*.

Wir gehn zu den Formationen durch Gutturale über; an die Wzf. σφα (sskr. spha mit kurzem a, wie es sich in sphar, sphat' zeigt) schliesst sich das so oft als sekundäres Element vorgekommene γ (im Sskr. g'); so würde σφαγ entstehn; da aber statt σφ im Griech. σπ (S. 540) und für α wie gewöhnlich ο erscheinen kann, so ist mit dieser Form identisch: σπογ; indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπογγ. Diese Form erscheint in σπόγγος, ὁ, attisch mit Erhaltung des φ: σφόγγος, lat. mit Verlust des σ und u für ursprüngliches a, wie gewöhnlich, fungus, *der (sich aufblähende) Schwamm* (vgl. σόμφος S. 549), *die schwammigen, porösen Drüsen am Halse*; davon: σπογγίον, σπογγάριον, τό, Dim.; σπογγώδης, ες, *schwammartig*; σπογγεύς, ὁ, *der auf Schwämme Jagd macht*; σπογγεά (ion. σπογγίη), ἡ = σπόγγος; σπογγίζω, *mit dem Schwamm abwischen*; σπόγγισμα, τό, *das Abgewischte*; σπογγιστικός, ἡ, όν, *zum Abwischen gehörig*.

Durch Antritt von dem, ebenfalls als sekundär schon oft erkannten, κ entsteht die Wzform σφακ. Da wir nun schon im Sskr. sphulinga den Uebergang des Begriffs *Blasen* in den des *Feueranblasens* und was dazu gehört sahn, und ebenso in σπινθήρ, σποδός u. aa. erkennen werden, so ziehe ich auch hieher σφάκ-ελος, ὁ, *Entzündung der fleischigen Theile des Leibes, Brand* u.s.w.; es heisst aber auch ferner *unruhiges* und *krampfhaftes Hin- und Herbewegen*, und auch diesen Begriff (*zittern*) sehn wir aus der Bed. *blasen* hervorgehn (vgl. weiterhin ἀσπαίρω, σφαδάζω u. aa. der Art), so dass hier, wie in den sskr. zu sph gehörigen Themen oft, zwei Modificationen des Grundbegriffs in einer Form hervorgetreten zu sein scheinen; alsdann würde ich nicht die eine Bed. (hier *unruhiges Bewegen*) aus der andern (*Brand*) ableiten, sondern beide nur mit dem Grundbegriff in Verbindung setzen, aber von einander ablösen. — Davon kommt: σφακελίζω (bei den Att. gew. σφακελίζομαι), *an einer Entzündung leiden*; σφακελισμός, ὁ, = σφάκελος; σφακελίας, ὁ, *der an einer Entzündung Leidende*; ἀσφακέλιστος, ον, *nicht vom kalten Brand ergriffen*.

Sollte σφάκος, ὁ, *Salbei*; *ein langhaariges Baummoos*, hieher gehören? letztres heisst auch σφάγνος, φάσκον und φάσγανον (vgl. S. 188); davon σφακώδης, ες, *salbeiartig*; eine besondre Art davon hiess: ἐλελίσφακος, ὁ; davon ἐλελισφακίτης.

Durch die σσ-Bildung (vgl. ποιφύσσω S. 555) würde an diese Form σφα sich ferner lehnen können: σφασσ, oder mit Verlust des σ: φασσ; eine reduplicirte Intensivform würde nach

der 561sten Regel (*Bopp*, Gr. s.) παιφασσ lauten. Sollen wir diese in παιφάσσω erkennen? Man giebt ihm zwar die Bed. *wild umherblicken*; aber diese beruht einzig und allein auf der sehr unsichern Etymologie von φᾶ, *scheinen*, *leuchten*. Der Gebrauch bei *Hippocrates* in der Bed. *wahnsinnig sein* (d. h. *sich wie ein Irrer bewegen*, vgl. weiterhin das ebenfalls zu der hier behandelten Wzf. gehörige φοιτ), so wie die später entschieden eintretenden Bedeutungen *zucken*, *zappeln* (vgl. die ebenfalls hieher gehörigen ἀσπαίρω, σφαδάζω u. aa.), machen es mir höchst wahrscheinlich, dass auch παιφάσσω, wie die erwähnten Analoga, hieher zu ziehn ist. Im *Homer* möchte ich ihm am liebsten die Grundbed. *schnauben* geben.

Aus der Wzf. sphi (S. 537) konnte sich, ganz nach Analogie von σπαγγ: σφογγ (S. 556), eine Wzf. σφιγγ bilden. Diese erscheint in σφίγγω mit der Bed. *zusammenpressen* u. s. w. Wir sahn nun schon (S. 545), wie spissus aus dieser Wz. hervorging, wovon spissare, *verdichten* (vgl. weiterhin σπάδησις u. aa. von σπα-δ-α); wir zogen βύω hieher, mit der Bed. *stopfen* (welche man auch durch *dicht machen* erklären kann), wir sahn, wie auch σφίν (S. 545) ein Verbum σφινόω mit der Bed. *einzwängen* bildete, und halten es darum kaum für zu kühn, wenn wir diesen Fortschritt der Bedeutung auch für σφίγγω annehmen. Schwerlich darf man aber lat. figo von σφιγγ trennen; wie in fungus ist das anlautende s verloren und der Nasal erscheint hier nicht; das lange î zeigt, wenn diese Zusammenstellung richtig ist, dass auch im Griech. eigentlich das ι lang sei, also die Form sphî, wie in dem ebenfalls hieher gehörigen sskr. sphî-ta, zu Grunde liegt; von σφίγγω kommt: σφιγκτήρ, σφίγκτωρ, ὁ, *was zuschnürt, zubindet, Schnur*; *der runde Muskel an der Afteröffnung* u. s. w.; daher σφίγκτης = κίναιδος; σφιγκτός, ή, όν, *zugeschnürt*; σφίγμα, τό, *das Zugeschnürte, das Zuschnüren* u. s. w.; σφίγξις, ή (σφιγμός, ὁ, zw.), *das Schnüren, Drücken* u. s. w.; σφιγγίον, τό, *Schnur*. Hieher gehört Σφίγξ, ή, (eig. *die Würgerin*); mit Verlust des anlautenden σ und ohne Nasal φίξ, φικός (böot.).

Wir kommen zu den sekundären Formationen durch T-Laute. Den Uebergang bilde σφύζω, welches, wie schon bemerkt, einen Guttural als Charakter zu haben scheint, aber meiner Ansicht nach ihn nur dem ζ in der Präsensform verdankt (S. 554); als Wzf. betrachte ich σφυδ entweder = der sskr. Wzf. sphud', oder gradezu der so reich im Sskr. ausgebildeten sphut'. Bei letztrer Zusammenstellung wird man mir die auffallende Vertretung des sskr. t' durch griech. δ entgegenhalten; ich könnte fürs erste mit dem einfachen Factum antworten, dass in ἀφόδε-λος = sskr. âsphôt'a oder âsphôta, griech. δ sskr. t' oder, was noch auffallender wäre, t gegenübertritt. Eine Erklärung für diese Vertretung zu geben, wage ich jedoch nicht; bemerken will ich nur, dass es — nach den allgemeinen Ergebnissen über die Reihe der sskr. Cerebrallaute t', d', th', dh', n' — nicht wahrscheinlich ist, dass sie für organisch zu nehmen sind, dass demnach sskr. t' wie d', in diesen Bildungen leicht an die Stelle eines Lauts,

oder einer Lautverbindung getreten sein könnte, welcher δ im Griechischen mit Recht entsprechen würde. — Was die Bed. von σφύζω betrifft, so heisst es *sich heftig bewegen* (wie σφαδάζω, mit welchem es *Passow* zusammenstellt), geht also aus der 3ten Modification des Grundbegr. von √sph, *zittern* (*im Zustand der Hin- und Herblasung sein*), aus. Von σφύζω kommt: σφυγμός, ὁ, σφύγμα, τό (σφυγμή, ἡ, zw.), σφύξις, ἡ, *der heftige* (zitternde) *Pulsschlag, jede Wallung*; σφυγμώδης, σφυγματώδης, ες, *mit heftigem Pulsschlag* u.s.w. *verbunden*; σφυγμικός, ή, όν, *den Puls betreffend*; ἄσφυκτος, ον, *ohne Pulsschlag*; ἀσφυκτέω, *leblos sein*; ἀμφυξία, ἡ, *das Stocken oder Aufhören des Pulsschlages.*

Da wir diese Sekundärbildungen durch T-Laut mit denen aus der Wzf. σφυ begonnen haben, so mögen die übrigen dazu gehörigen sogleich folgen. — Aus der sskr. Wzf. sphu-t' bildet sich durch Präf. â mit Gunirung des Wzfvokals: âsphôta und asphôt'aka, jenes eine Species von *Jasmin*, dieses eine Baumart; gleichbedeutend mit jenem ist auch âsphôt'a, welches aber zugleich auch andre Pflanzen bezeichnet. Da das Aufschwellen, Aufknospen u. s. w. bei Pflanzen vielfach durch aus √sph gebildete Formen bezeichnet wird, so ist es nicht auffallend, wenn auch Pflanzennamen selbst daraus gebildet werden. Die formelle Uebereinstimmung des griech. ἀσφόδελος, ὁ, ist nun so schlagend, dass man schwerlich wagen kann, es von jenen Formen zu trennen. Abgesehn von οδ für ôt', weicht es von âsphôt'aka nur in Beziehung auf das neu hinzugetretene Suff. ab, dort ist ka, hier λο angetreten. Die Bed. betreffend, so ist ἀσφόδελος, *eine lilienartige Pflanze mit vielen kleinen Knollen an der Wurzel*; sind die kleinen *Knollen* die Veranlassung zur Bezeichnung durch diese Wz. mit dem Begr. *aufgeschwollen* gewesen? Die Bed. der indischen Wörter kann ich, da ich nichts von Botanik verstehe, nicht specialisiren; âsphôta soll unter andern *Schwalbenwurz* bezeichnen; bei derartigen Wörtern ist es übrigens auch keinesweges nothwendig, dass sie ganz speciell-gleiche Bed. haben. Wenn aber nun gleich ἀσφόδελος von den indischen Wörtern nicht zu trennen ist, so bleiben doch noch viele Fragen offen; die Entsprechung ist nicht etymologisch, sondern es sieht mehr aus, als ob die eine Sprache der andern das Wort entlehnt hätte; wäre sie etymologisch, so müsste statt des griech. ο im Gegensatz von sskr. ô (Guna von u) auch ein Guna von griech. υ, z. B. ευ, erscheinen. Wenn aber das Wort ein Lehnwort ist, so möchte man es fast eher für ursprünglich griechisch halten, als für indisch. Denn es erscheint schon im Homer, und zwischen etwa 300 vor Chr. und 300 nach Chr. wirkte griechische Bildung — wie man jetzt mit Entschiedenheit nachweisen kann — auf eine sogar tief eingreifende Weise auf Indien ein. Doch ich wage keine Entscheidung über das Verhältniss dieser Wörter im Einzelnen, halte es aber fast für eben so gewagt, sie von einander zu trennen (beiläufig will ich hier sogleich auf einen ähnlichen, aber noch verwirrteren Fall κόκκος im Gegensatz von sskr. kôça

ufmerksam machen, von welchem im zweiten Theil dieses Buchs die Rede sein wird). Von ἀσφόδελος kommt ἀσφοδελός, ὀν, *Asphodill hervorbringend*; ἀσφοδέλινος, η, ον; *von Asphodill*; ἀσφοδελώδης, ες, *asphodillartig*. —

Indem für σφ, wie in σπάω (S. 540) und sonst, σπ erscheint, entsteht aus der Wzf. σπυ = σφυ durch Eintritt eines T-Lauts σπυδ; ob einem sskr. sphut' oder sphud', oder einer Form sphud entsprechend, von welcher letzteren im Sskr. keine Spur erscheint, will und muss ich unentschieden lassen. Doch hat dieses auf die Etymologie keinen Einfluss, da uns Sekundärbildungen durch den Laut, welcher sich im Griech. als δ manifestirt, hinlänglich bekannt sind. Gunirt, wird σπυδ zu σπευδ. Sollen wir diese Form in σπεύδω erkennen? Dieses heisst gewöhnlich *sich sputen* (letztres deutsche Wort *J. Grimm*, D. Gr. II, 522 würde alsdann ebenfalls hieher gehören), *eilen*. Die 4te Modification der Bed. *blasen*, der Begr. *zittern*, wäre hier als: *sich schnell bewegen* gefasst. Die Bedd. von σπεύδω führen sich mit Leichtigkeit auf diesen Begriff zurück; ich glaube daher nicht, dass unsrer Etymologie etwas Erhebliches entgegensteht. Von σπεύδω kommt: σπευστός, ή, όν, *beeilt, eifrig*; σπευστικός, ή, όν, *eilig*.

Indem bei der Gunirung statt ε (= sskr. a) das demselben Laut entsprechende ο eintritt, erscheint, wesentlich identisch mit σπευδ: σπουδ. Davon σπουδή, ἡ, *Eile, Hast, Eifer, Ernst, Fleiss, Mühe* u. s. w. (vgl. *Lehrs*, Aristarch. 122). Mit σπευδ, σπουδ vergleicht man lat. stŭd-ere; der Uebergang von σπ in st müsste als ein untergeordneter, gewissermaassen zufälliger genommen werden, und in dem organischeren spŭd-ere wäre die ungunirte Form erhalten. Von σπουδή, ή, kommt: σπουδαῖος, α, ον, *eifrig, ernstlich* u. s. w.; σπουδαιότης, ή, *Eile, Eifer, Wichtigkeit* u. s. w.; σπουδάζω, *sich sputen* u. s. w.; σπούδασμα, τό, *ein Eifer erforderndes Werk* u. s. w.; σπουδασμάτιον, τό, Dim.; σπουδαστής, ὁ, *der sich für einen beeifert, Gönner* u. s. w.; σπουδαστικός, ή, όν, *eifrig* u. s. w. — ἀξιοσπούδαστος, ον, *werth, dass man sich darum beeifre*; ἀσπουδί, ἀσπουδῆ, ἀσπουδεί, *ohne Eifer*; κενόσπουδος, ον, *nichtige Dinge ernstlich betreibend*; κενοσπουδία, ἡ, *das ernstliche Betreiben nichtiger Dinge*.

Die eigentliche Wzf. war σπυδ; da nun σ leicht abfällt (vgl. ἀγαπάω S. 542), so kann man πυδ als gleichbedeutend setzen. Sollen wir nun deswegen πῡδαρίζω, *hüpfen, tanzen, springen* hieher ziehn? Auch hier läge die Bed. *sich schnell bewegen* zu Grunde; die Dehnung des υ würde ich für Vertretung des Guna nehmen (vgl. (δεικ)-νῡμι = einem sskr. (diç)-nômi); die Nebenform πυδαλίζω würde diese Etymologie nicht zweifelhaft machen, wohl aber πυγαρίζω; allein beide führen nur Gramm. an; und sollte nicht die letztere eben der Zusammenstellung mit dem lakonischen Tanz, bei welchem man mit den Fersen an die πυγή schlug, ihren Ursprung verdanken? das *E. M.* und manche, ihm folgend, halten πῡδαρίζω für eine äolische Form von ποδαρίζω; allein einerseits ist die Ableitung des Begriffs

tunsen aus ποδ *gehn* (vgl. √ ποδ) keineswegen so in die Augen springend, und andrerseits erinnere ich mich keines Beispiels, wo bei Veränderung von ursprünglichem ᾰ in äol. υ letzteres zugleich gedehnt erschiene. Doch gebe ich auch meine Etymologie keinesweges für eine ganz sichere.

Wir werden später finden, dass lat. fallo, *täuschen*, für sfallo, hieher gehört; ebenso aus dem Sskr. phal-g-u *eitel*, und phêrava (für sph-ê-rava) *trügerisch*. Sollte nicht so auch durch die Vermittelung von: *Eitles vormachen, vorbringen*, jemanden *Wind*, (*blauen*) *Dunst vormachen* der Begr. *lügen* sich aus dem Begriff *blasen* (vgl. ψυθίζω) entwickeln können (vgl. *Pott*, E. F. I, 263)? Da nun σφυ durch Eintritt von ψ für σφ, wie öfters, ψυ werden kann, so würde sich durch Antritt von sekundärem δ aus dieser Wzf. ψυδ entwickeln, mit gunirtem Vokal: ψευδ. So würde hieher gehören ψεύδω, *lügen*, oder im älteren Gebrauch ψεύδομαι, eig. *sich windig machen, lügen*; davon: ψεῦσμα, ψεῦμα, τό, *Lüge, Lügenblätterchen*; ψεῦσις, ἡ, *das Lügen* u. s. w.; ψεύστης, ὁ; ψεύστειρα, ψεύστρια, ἡ, *Lügner* (-*in*); ψευστέω, *Lügner sein*; ἄψευστος, ον, *ohne Lug*; καταψευσμός, ὁ, *das Belügen*. — ψεῦδ-ος, τό, *Lüge*; ψευδάριον, τό, Dim.; ψευδής, ές; ψεῦδις, ὁ, ἡ, *lügend* u. s. w. (ψευδίστατος); ψευδαλέος, α, ον; ψευδάλιος, α, ον; ψευδάλιμος, η, ον; ψευδήμων, ον, *lügenhaft*; ἀψευδέω, *nicht lügen*; ἀψεύδεια, ἡ, *Truglosigkeit*. —

Die ungunirte Form erscheint in ψυδρός, ά, όν; ψυδνός, ή, όν, *lügenhaft* u. s. w.; ψύδραξ, ὁ, *ein Lügenbläschen*; ψυδράκιον, τό, Dim.

Für seltenere poëtische Form von ψυδ gilt ψυθ, und zwar für dorisch. Nicht unmöglich wäre jedoch, dass es eine der so oft vorgekommenen Bildungen durch θ (vgl. S. 30 u. sonst) ist. Davon: ψύθος, τό, *Lüge, Ohrenbläserei, Verläumdung*; ψυθής, (ψύθης), ές, *lügenhaft*; ψύθων, ὁ, *Lügner*; ψυθίζω, *zischeln, zuflüstern* (*einblasen?*) (Gramm.); ψυθιστής, ὁ, *Zuflüsterer*. — Gehört hieher ψύθιος (οἶνος), ὁ, *ein herber* (*verfälschter?*) *Wein* (vgl. jedoch auch ὄμφαξ S. 550)?

Endlich erscheint mit ψύθος gleichbedeutend ψίθος, τό, *Ohrenbläserei* u. s. w.; φίθιος = ψύθιος. Man könnte hier das ι für eine dialektische Vertretung von υ halten; allein ich stelle es lieber mit dem ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. σφι: ψι gehörigen: ψιθ zusammen, in welchem wiederum die eigentliche Grundbed. *blasen* hervortritt, jedoch mit der Modification des *Sanften, Leisen*, also *zischeln*; hieher gehört: ψιθυρός, όν, *zischelnd, lispelnd, säuselnd* (d. i. *sanft blasend*), *sanft rauschend*. Davon: ψιθυρίζω, *zischeln* u. s. w.; ψιθίζομαι, glbd. (Grammat.); ψιθύρισμα, τό, *das Gezischel*; ψιθυρισμός, ὁ, *das Zischeln*; ψιθυριστής, ὁ, *der Zischler, Lügner* u. s. w.

Aus ψι tritt nun wieder mit Hinzufügung von δ: ψιδ in ψίδων, ὁ, *Verläumder* (*Hesych.*), hervor.

Augenscheinlich spielen hier die Bildungen aus sphi, sphu mit Hinzutritt von T-Lauten in gleicher Bedeut. in einander, und ganz ähnlich ist es im lateinischen fut-ilis für sphut-ilis, *windig*, re-fut-are, *eine Lüge* (*etwas Windiges*) *zurückweisen*, und infit-ia, *Lüge*, von fut, fit für sfut, sfit.

Der Bed. nach macht auch *φαίνυθος, ον, φαινύθιος, ον, lügnerisch* (*Hesych.*), Anspruch darauf, hieher gezogen zu werden. Man müsste aber, um es formell zu verbinden, entweder für die Form ψιθ eine mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal ψινθ substituiren, wie wir deren innerhalb dieser Wzform bald eine Menge kennen lernen werden — ψινθ wäre durch Gunirung des ι zu αι und Einschub eines ν ψαινυθ geworden — oder man müsste, was mir wahrscheinlicher dünkt, annehmen, dass aus der Wzf. ψι, gunirt ψαι, durch Suff. νυ (vgl. μι-νυ S. 470) eine adject. Form gebildet und an diese (vgl. μινύ-θω) ein θ getreten sei. —

Schon in παιφάσσω (S. 557) glaubten wir, dass der Begriff *des Zitterns* in den *des irr Umherirrens* übergehn konnte. Denselben Begr. sehn wir ungefähr in φοιτ hervortreten, nur dass hier die Bedeut. *rasch, hastig gehn* sich ebenfalls geltend macht und so noch mehr auf die Modification des Grundbegriffs zu der Bedeut. *zittern*, wie wir sie schon in σπευδ erkannten, hinweist. So glaube ich denn, dass φοιτ, für σφοιτ, für eine Sekundärform der Wzf. σφυ zu halten ist, in welcher υ, wie nicht selten, durch οι vertreten ist (vgl. οἶδνον = ὕδνον S. 11 u. aa.). *Pott* (E. F. I, 238) denkt an eine Vergleichung mit lat. bitere, worin jedoch der Begriff *des Irren* (welches man fast wie ein *Zucken* (vgl. σφύζω, σφαδάζω, ἀσπαίρω) fassen kann) gar nicht hervortritt. Doch giebt sich auch meine Etymologie nicht für sicher. Also φοῖτος, ὁ, *das Herumlaufen, Herumirren, Wahnsinn* u.s.w. Davon: φοιτάω, *sich rasch bewegen* (vgl. σπεύδω), *herum laufen, irren* u.s.w.; φοιταλέος, α, ον; φοιτάς, ἡ, *herumirrend* u.s.w.; φοίτησις, ἡ, *das öftere Gehen* u.s.w.; φοιτητήρ, φοιτητής, ὁ, *der öfters Kommende, Schüler* u.s.w.; φοιτίζω = φοιτέω; φοιταλιεύς, φοιταλιώτης, ὁ, *der Herumschweifende*, Beiwort des *Bacchus*; ἀεροφοίτης, ὁ; ἀεροφοῖτις, ἡ; ἀερόφοιτος, ον, *luftwandelnd*; ἀνεκφοίτητος, ον, *nicht auskommend*.

Von der Wzf. σφα (S. 545) bildet sich durch Hinzutritt eines δ: σφαδ (sskr. sphad', phad', pha(n)d', pad', pa(n)d'). Davon: σφαδ-άζω (*zittern*, 4te Modification der Grundbed. S. 537), *zappeln, zucken, sich krampfhaft bewegen, sich muthwillig bewegen* u.s.w. Davon: σφαδασμός, ὁ; σφάδασμα, τό, *das Zucken und Zappeln*; σφαδαΐζω = σφαδάζω (*Draco*); ἀσφάδαστος, ον, *nicht zuckend*.

Aus der Wzf. σπα mit der Bed. *reissen* (S. 540) bildet sich ebenso σπαδ. Davon: σπάδιξ, ἡ, *ein abgerissener Zweig*; σπαδίζω, *abreissen, abziehn* u.s.w.; σπαδών, ἡ, *Riss*; σπάδων, ὁ, (ωνος, οντος) *einer, dem die Geschlechtstheile ausgerissen sind, ein Eunuch* (seltsam ist das Zusammentreffen, dass auch im Sskr. der *Eunuch* seinen Namen von einer, aus dieser Wz. entstandenen Form erhalten zu haben scheint; er heisst nämlich pand'a, welches, mit p für sp: sph, für spha(n)d'a von sphad', mit eingeschobenem Nasal, kommen kann); σπαδονίζω, *zerreissen* u.s.w.; σπαδόνισμα, τό; σπαδονισμός, ὁ, *das Reissen, Zerreissen*; νευροσπαδής, ές, *an den Sehnen gespannt*.

Ebenso ist aus der Wzf. σπα entstanden: σπατίζω, *ziehn*. (durch Ziehn) *saugen*; es ist gleichsam ein Denominativ von einem regelrechten Partic. Pf. Pass. σπα-το. Dazu gehört ferner, durch θ weitergebildet (vgl. S. 30 u. sonst), σπα-θ, worin der Begriff *dehnen, ziehn* fast ganz so, wie in σπά-ω liegt. Davon σπάθη, ἡ, *ein breites, flaches Holz, welches den Webern dazu dient, den Einschlag* (vgl. πῆνος, spinnan S. 544) *festzuschlagen*; wegen der Aehnlichkeit mit diesem, wie mir scheint, bildet es dann auch die Bezeichnung *des flachen, breiten Ruderendes, der breiten Rippen, Schulter, eines breiten Schwertes, Stiel der Palmblätter* u. s. w. In Betracht der Bed. *Schulter* hat *Bopp* (Glossar. Sscr. s. v. skandha) σπάθη mit dem gleichbedeutenden sskr. skandha zusammengestellt, eine Verbindung, welche ich nicht billigen kann. — Von σπάθη kommt: σπαθία, ἡ, *die breiten Rippen des Schulterblatts*; σπάθιον, τό, *kleine Spatel*; σπάθιος, α, ον, *von der Gestalt einer* σπάθη; σπαθίς, ἡ = σπάθη und *Gewebe*; σπαθίνης, ὁ, *ein junger Hirsch, Spiesser* (nach der Gestalt des Geweihs genannt, vgl. die Wzf. spid, *spitzen*, bei σπιδ S. 565); σπαθιναίας, ὁ, glbd. — σπαθίτης (οἶνος), ὁ, *Palmwein*. — σπαθάλιον, τό, Dim. von σπάθη, *breite Rippen*.

Aus σπάθη bildet sich ein Denominativ σπαθίζω, *mit der Spatel umrühren, aufstreichen, mit dem Schwert schlagen*; σπαθισμός, ὁ, *das Schlagen mit dem Schwert* (zw.).

Ferner: σπαθάω, *den Zettel oder Einschlag beim Weben mit der* σπάθη *schlagen* (vgl. πῆνος, spinnen); mit metaphorischem Gebrauch: *verzetteln*, d. h. *verschwenden*; *anzetteln*, d. h. *anstiften*. Davon: σπάθημα, τό, *das dichtgeschlagene Gewebe*; σπάθησις, ἡ, *das Dichtmachen des Gewebes, das Verschwenden*; σπαθητός, ή, όν, *dichtgemacht*. — πολυσπαθής, ές, *dicht gewebt*.

Wir sehn in σπαθάω und seinen Derivaten den Begriff *verschwenden* hervortreten; schon nach dieser Analogie dürfen wir auch hieher ziehn σπα-τ-άλη, ἡ, *Schwelgerei, Ueppigkeit*; die Formation wäre aus σπα durch τ entwickelt (vgl. σπατίζω oben); davon σπαταλάω, *schwelgen* u. s. w. (σπαθαλάω, zw.); σπάταλος, ον, *schwelgerisch*; σπατάλημα, τό = σπατάλη.

Hieher gehört ohne Zweifel auch σπατάλιον, σπαθάλιον, τό, *eine Art Haarflechte* (*etwas in einander gewebtes, geflochtenes?*), *eine Art Armband*. Ob die Schreibart mit τ, oder θ richtig sei, kann die Etymologie nicht entscheiden, da wir beide Wzformen σπαθ und σπατ haben.

Wir haben diese, eben behandelten, Formen gleich zusammengenommen, weil sie sich in ihrem Zusammenhang mit σπάω aneinanderschliessen und erklären. Wir kehren zu den Bildungen durch δ nochmals zurück. Die Analogie von ψόλος, ἄσβολος, φέψαλος (S. 546 ff.) mahnt uns, zu Wzf. σποδ für σφοδ (aus spha S. 537) auch σποδός, ἡ, *die Asche* (das vom Feuer *Weggeblasene* oder sich *Wegblasende*?), zu ziehn. Davon: σπόδιον, τό, *Metallasche*; σπόδιος, α, ον, *aschgrau*; σποδόεις, εσσα, εν (vgl. ψολόεις), glbd.; σποδώδης, ες; σποδιώδης, *aschartig, voll Asche*; σποδίτης (ἄρτος), ὁ, *Aschenbrod*; σποδιά, ἡ, *Aschenhaufen*; σποδιαῖος, α, ον = σπόδιος; σποδιακός, ή, όν, *aus Metallasche*. —

σποδίζω, in der Asche rösten u.s.w.; *σποδόω, zu Asche brennen* u.s.w.; *σποδέω, Asche, Staub abkehren* u.s.w.; *ἔνσποδος, ον, von Asche* u.s.w.

Hieher gehört auch wohl σποδιάς, auch σπονδιάς, ἡ, *eine Art Baum.*

Indem σφ durch σβ vertreten wird (S. 547) und, statt ο für ursprüngliches a, dessen gewöhnlicher Repräsentant ε erscheint, entsteht σβεδ; indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt und δ dem ν assimilirt wird, erscheint, wie ich vermuthete (vgl. S. 547), σβέννυμι mit der Bed., welche eigentlich nur ἀσβέννυμι (für ἀϝασβέννυμι) zukäme, *ab-, ausblasen, auslöschen* (Fut. σβέσω für σβέδ-σω). Davon: σβέσις, ἡ, *das Auslöschen* u.s.w.; σβεστήρ, σβεστής, ὁ, *der Auslöscher*; σβεστήριος, α, ον; σβεστικός, ή, όν, *zum Löschen dienlich*; ἄσβεστος, ον, *unauslöschlich.*

Indem an die Form ψο = spha ϑ tritt, entsteht ψόϑ-ος, ὁ = ψόλος. Davon: ψόϑιος, α, ον = ψολόεις. Eine andre Schreibart ist ψοῖϑος; wenn sie richtig ist, so würde sich ψοιϑ entweder an ψυ = σφυ lehnen, mit οι für υ (vgl. S. 561), wie nicht selten, oder an ψι = σφι mit zu οι gunirtem ι.

ψόϑος soll ferner = ψόφος (S. 547) sein (Gramm.); *Passow* betrachtet das ϑ in dieser Beziehung als dialektischen Vertreter von φ; doch könnte es auch der eben erwähnten Bildung ψοϑ angehören, und wäre nur in einer andern Modification der Grundbedeutung *blasen* gebraucht.

Aus dem Begriff *im Zustand des Hin- und Herblasens* (S. 537) geht die Bed. hervor: *zittern* und *zittern machen, rasch bewegen, schwingen* (vgl. sskr. pra-sphôt'-ana S. 538 u. aa. schon erwähnte sskr. Wörter, welche *Schwinge* bedeuten). So ziehn wir denn hieher: σφε-δ aus der Wzf. σφε (= spha) + δ, oder, mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal, σφενδ. Hieher gehört zunächst: σφενδόνη, ἡ, (eig. *Schwinge,* dann) *Schleuder,* ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Schleuder: mehrere Arten von *Binden*; *das Geschleuderte, das Schleudern,* ferner wieder wegen der Aehnlichkeit mit dem bogenförmigen Schleuderwurf: *Gewölbe, Ellipse;* wegen der Aehnlichkeit mit der Vertiefung, in welcher der Schleuderstein liegt: *der Ringkasten.* Davon: σφενδονηδόν, *nach Art einer Schleuder*; σφενδονάω (σφενδονίζω, σφενδικίζω, zw.), *schleudern*; σφενδόνησις, ἡ, *das Schleudern*; σφενδονιστής (σφενδονιτής, zw.), σφενδονήτης, ὁ, *Schleudrer*; σφενδονητικός, ή, όν, *zum Schleudern geschickt*; ἀποσφενδόνητος, ον, *weggeschleudert.*

Anm. Sollte hieher gehören: σφένδαμνος, ἡ, *der Ahorn*; σφενδάμνος, η, ον, *von Rüsternholz, hart?* Auf jeden Fall müsste es sich wohl an eine andre Modification der Grundbed. *blasen* lehnen; ob an *schwellen, aufschwellen machen, dicht machen?*

Mehr an die, bei σφενδόνη zu Grunde liegende, Modification der Grundbedeutung, nämlich *heftig bewegen,* lehnt sich die Form ohne eingeschobenen Nasal σφεδ in σφεδ-ανός, ή, όν, *heftig bewegt, eifrig* (vgl. σπεύδω S. 559), *gewaltsam* u.s.w. Als

Nebenform, jedoch zweifelhaft, kommt, mit Erhaltung des ursprünglichen *α*: *σφαδανός* vor.

Mit *ο* für *ε* erscheint *σφοδ* in *σφοδρός, ά, όν*, ***heftig bewegt, rasch, eifrig*** u.s.w. Davon: *σφόδρα*, Adv.; *σφοδρότης, ἡ*, ***Heftigkeit*** u.s.w.; *σφοδρύνω*, ***heftig, hitzig machen*** (vgl. auch ***Pott***, E. F. I, 239).

Zu derselben Wzf. gehört ferner (vgl. auch ***Pott*** a. a. O.) *σφόνδ-υλος*, oder mit *π* für *φ*: *σπόνδυλος, ὁ*, ***das runde Wirbelbein, der Wirbelknochen des Rückgrats, oder des Halses, der Wertel an der Spindel, grosser runder Stein, der Kopf der Artischocke, der Theil der Pflanzen, welcher*** verticillus ***genannt ward. Pott***, welcher es (a. a. O.) neben der, wie schon bemerkt, ebenfalls zur √sph gehörigen sskr. Wzf. sphu-t' erwähnt, glaubt, der ***Wirbelknochen*** sei entweder der ***Beweglichkeit*** oder der ***Rundung*** wegen so genannt; beide Beziehungen sind aus dem Grundbegriff ***blasen*** mit Leichtigkeit zu entwickeln. Die erstere sahn wir vielfach, und eben in der wesentlich gleichen Wzf. *σφενδ* hervortreten; der Begriff der ***Rundung*** geht aus der Modification des ***Aufgeblasen-, Angeschwollenseins*** hervor; auch ich wage keine bestimmte Entscheidung. Die Bed. ***Wertel an der Spindel*** scheint jedoch mehr auf den Begriff des ***Zitterns, sich Hin- und Herbewegens,*** woraus der Begriff ***sich drehn*** hervorgeht, zu deuten. So wäre *σφόνδυλος* ***das Gedrehle,*** grade wie auch nhd. **Wirbel** von sskr. √hvṛi eigentlich ***das sich Krümmende, Drehende*** bedeutet. Die Etymologie selbst wird durch diese Nebenfrage nicht schwankend. Von *σφόνδυλος* kommt: *σφονδύλιον (σπονδ.), τό*, Dim.; *σφονδύλιος (σπονδ.), ὁ = σφόνδυλος; σφονδυλόεις, εσσα, εν*, ***aus Wirbeln bestehend.***

Hieher gehört auch wohl *σφονδύλη, σπονδύλη, ἡ*, ***eine Art Erdkäfer*** (welcher die verticilli der Pflanzen anfrisst, in ihnen haust?). — Ferner *σφονδύλειον, σφονδύλιον, τό*, ***ein Kraut.***

Da wir wissen, dass für *σφ* vielfach *σπ* eintritt, so ist mit der hier behandelten Wzf. ganz identisch *σπε(ν)δ*. Sollen wir deswegen wagen dürfen, es hieher zu ziehn? Ich glaube ja, und zunächst stütze ich mich auf das lat. fu(n)do, welches dieselbe Bed. wie *σπένδω* hat, und ebenfalls aus dieser Wz., aber aus einer andern Wurzf. entstanden ist. Wenn nämlich dem griech. *σπε(ν)δ* sskr. spha(n)d entsprechen würde, so entspricht dem lat. fu(n)d ein sskr. sphu(n)d. Man könnte zwar auf den ersten Anblick, da im Lat. auch u organisches a vertritt, auch fundo für Vertreter von sskr. sphand halten. Doch entscheidet dagegen lat. foed-us, welches durch oe für u (vgl. moenia, munire u. aa.) aus der Form von fu(n)d ohne den Nasal der 7ten Conj. Cl.: fud hervorgegangen ist. Denn dieses oe tritt nur für organisches u ein. Was die Bed. von foedus betrifft, so basirt sie auf demselben Gebrauch, welcher im Griech. die Wendung *σπένδεσθαί τινι* in der Bed.: ***mit jemand ein foedus schliessen*** (an welche sich lat. spondeo lehnt) herbeiführt. Da nun fund und *σπενδ*, obgleich wesentlich ver

schieden, sich doch beide formell darin vereinigen, dass sie zu der Wz. sph gehören können, so spricht dies schon sehr für die Wahrscheinlichkeit, dass wirklich etwas in der Wz. sph liegt, das den Uebergang des Begr. *blasen* in den des *Ausgiessens*, welchen σπένδω, so wie fundo hat, vermittelt. Schwerlich darf man dies aber in der, so oft bei den im Sskr. zu √sph gehörigen Themen vorkommenden, Bed. diffused (*ausgebreitet*) suchen. Die Vermittelung der Begriffe selbst liegt, wie ich überzeugt bin, in der, für σπένδω schon früher erkannten Grundbed. *spritzen, sprengen*. Der Begr. *spritzen* konnte aber sehr gut von dem *des Blasens* ausgehn, sobald man nur annimmt, dass *das Spritzen* ursprünglich nur *das Spritzen mit dem Munde* bezeichnete. Dieses geschieht aber, indem man eine in den Mund genommene Flüssigkeit mit Hülfe des *Blasens* von sich giebt. So vermuthe ich denn, dass sowohl σπένδω (= einem sskr. sphad) als fundo (= einem sskr. sphud) ursprünglich bedeuten: *mit dem Munde ausblasen* (in specie Flüssigkeiten), dann *spritzen, sprengen*, und endlich *giessen* (*Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 157) leitet fundo von f+undo (vgl. S. 447). Möglich wäre auch, dass diese Bed. entstand, wie in φλύω u. aa. (s. weiterhin).

Von σπένδω (σπείσω) kommt mit ο für ε: σπονδή (σπεῖσις, zw.), ἡ, *die Opferspende* u. s. w.; σπονδεῖος, α, ον, *zur Opferspende gehörig* u. s. w.; σπονδεῖον, σπονδίον, τό, *Gefäss zum Trankopfer*; σπονδεῖος, ὁ, *Spondeus* (weil er bei den σπονδαί angewendet wurde); σπονδειακός, ή, όν, *spondeisch*; σπονδειάζω, *den Spondeus gebrauchen*; σπονδειασμός, ὁ, *der Gebrauch des Spondeus*; σπονδήτης, σπονδίτης, σπόνδιξ, ὁ; σπονδῆτις, -ῖτις, ἡ, *eine* σπονδή *verrichtend*; σπονδήσιμος, ον, *zum Trankopfer gehörig*; σπονδίζω = σπένδω (spät); — ἔκσπονδος, ον, *vom Bündniss ausgeschlossen*; ἐπίσπεισις, ἡ, *das Daraufgiessen des Weins beim Opfer*; ἐπίσπεισμα, τό, *das darauf Gegossene, die Libation*; παρασπονδέω, *gegen das Bündniss handeln* u. s. w.; παρασπόνδησις, ἡ, *das Brechen eines Bündnisses*; παρασπόνδημα, τό, *bundbrüchige Handlung*; ἄσπειστος, ον, *durch keine Opferspende zu versöhnen*; ὑδρόσπονδα, τά (ἱερά), *ein Trankopfer mit Wasser*.

Wir kommen zu den sekundären Bildungen durch T-Laute aus der Wzf. σφι, also zunächst σφιδ. Hieher gehört σφίδ-η, ἡ (*der sich aufblähende, aufblasende*) *Darm* (vgl. φύσκη S. 555), lat. mit Verlust des s: fides, *Darmsaite*.

Indem für σφ: σπ erscheint, gehört hieher σπιδ mit der Modification der Bed., wie in σπάω, also *ziehn, dehnen*; an diese Bed. *dehnen* schliesst sich die lat. Form spid mit der Bed. *dünn machen, spitzen* (vgl. √ταν), in cu-spid (von cu = sskr. çu (wie in culex S. 164)), also wörtlich *an der Spitze gespitzt*; eben dahin gehört nhd. spitzen. — Also σπίζω (nach der 4ten Conj. Cl. für σπιδ-jω), *ausdehnen* (Gramm.): σπιδής, ές, und ἀσπιδής (wo ἀ = ἁ = σα *sehr* S. 382), *ausgedehnt, ausgebreitet* (dieselbe Bed. tritt in den, aus dem Sskr. zu dieser Wz. gehörigen Formen vielfach hervor, z. B. sphâra, sphîta u. aa.); σπίδιος, α, ον, *gross*; σπιδόθεν, *aus der Ferne*; σπιδόεις, εσσα,

εν, breit, gross; σπιδνός, ή, όν, *dicht* (vgl. σπαδητός S. 562 und lat. **spissus** S. 545).

Indem θ (S. 30 und sonst) als sekundäres Element antritt, entsteht σπιθ mit der Bed., wie im Deutschen **spannan** (S. 543). Dahin gehört: σπιθ-αμή, ή, *die Weite zwischen dem ausgespannten Daumen und kleinen Finger, die Spanne.* Ob *Pott* (F. F. II, 195) das gleichbedeutende poln. **piedz** damit mit Recht gleichsetze, muss ich bezweifeln. — Davon σπιθαμαῖος, α, ον (σπιθαμαῖος, zw.), *eine Spanne lang*; σπιθαμώδης, ες, glbd.; δισπίθαμος, ον; δισπιθαμαῖος, ον, *zwei Spannen lang.*

Indem in diese Wzf., nach Art der 7ten Conj. Cl., ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπινθ. Davon σπινθ-ήρ, ό, *der Funke.* Die Bed. geht aus der 5ten Modification des Grundbegriffs (S. 537) hervor; man vgl. sskr. **sphulinga**, ahd. **funcho** (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 527; wenn hier **ch** wie gewöhnlich sskr. **g'** entspricht, so setzt es eine Wzf. voraus, welche im Sskr. **sphug'** lauten würde), griech. φέψαλος, ψόλος, ἄσβολος (S. 546 ff.), σποδός, σβέννυμι (S. 562 ff.). Davon: σπινθηρίζω, *Funken sprühn*; σπινθαρίς, σπινθάριξ, σπινθάριγξ, ή, *Funke*; σπινθεύω = σπινθηρίζω. Ob zu σπινθήρ lat. **scintilla** gehört, will ich nicht entscheiden. Der Uebergang von **sp** in **sc** wäre ein zufälliger.

Wir wenden uns zu den Bildungen durch l. Im Sskr. entstand aus der reduplicirten Form von **sphu**: **pupphu** (vgl. S. 551), **pupphu-la**, *Aufgeblähtheit*; ganz ebenso würde aus der Wzf. σφολ (= sskr. **sphal**) im Griech. zunächst πο-σφολ, oder, ebenfalls mit Verlust des die Wurzel anlautenden σ, πο-φολ entstehn. Allein bei den Intensivformen von Wzformen, welche mit l schliessen, gilt für das Sskr. die Regel, dass in der Reduplicationssylbe anstatt des wurzelförmigen l ein Nasal eintritt (*Bopp*, Gr. s. r. 570); so entsteht aus φολ für σφολ bei der Intensiv-Reduplication πομ-φολ. Wir nehmen diese Form voraus, weil in ihr die eigentliche Bed. *blasen* am stärksten hervortritt. An πομφολ lehnt sich πομφόλυξ, ή, *die Wasserblase* (vgl. φυσαλίς S. 552, sskr. **sphât'aka**, *Wassertropfen*, und das ganz gleiche litt. **bumbullis**, *Wasserblase*); ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Wasserblase, *der Schildbuckel, ein weiblicher Kopfschmuck, die Zinkblumen, welche sich beim Schmelzen an den Wänden des Schmelzofens ansetzen*; πομφολυγώδης, ες, *blasenartig*; πομφολυγηρός, ά, όν, *Blasen werfend*; πομφολυγέω, πομφολυγίζω, *Blasen werfen, wie kochendes Wasser*; πομφολυγόω, *in Blasen verwandeln*; πομφολυγωτός, ή, όν, *in Gestalt einer Blase gearbeitet*; πομφολύζω, πομφολύσσω, *mit Blasen aufquellen, hervorsprudeln, aufkochen, hervorquellen* u. s. w.

Oben (S. 204) haben wir das, sich durch alle Sskrsprachen ziehnde Gesetz entwickelt, wonach insbesondre bei Wzformen, die mit Liquidis schliessen, eine Verkürzung der reduplicirten Form stattfindet. Danach muss aus πομ-φολ, durch Verlust der Sylbe ολ: πομφ werden. An diese Form schliesst sich πομφός, ό, wie πομφόλυξ, *Wasserblase*, dann auch *Brandblase.*

Für ο kann, nach bekanntem Wechsel, ε eintreten; so entsteht die Form πεμφ für πεμφολ. Daran schliesst sich πεμφ-ίς, πέμφιξ, ῖγος, ἡ, mit der, sich an den ganz eigentlichen Grundbegriff von √σφ schliessenden, Bed.: *Hauch, Athem* (vgl. ψυχή), *Wind*, *Blase* (wie πομφός) u. s. w. Davon πεμφιγώδης, πεμφιδώδης, ες, *blasig*.

Hieher gehört wohl πεμφηρίς, ἡ, *eine Fischart*.

Die Wzf. σφαλ heisst, wie das im Sskr. entsprechende sphal, *zittern machen* (*hin- und herblasen* S. 537), *erschüttern, schlagen* (vgl. sskr. â-sphâl-ita, von einer Causalform sphâlaj, *geschlagen, Raghuvança* XVI, 12). Hieher gehört griech. σφάλλω (nach der 4ten Conj. Cl. für σφαλ-jω, oder, was der eigentlichen Bed. angemessener wäre, eine Causalform für ursprüngliches σφαλ-εj-ω(μι) = sskr. sphal-ajâmi, *Bopp*, Gr. s. r. 515), *zittern machen, erschüttern, zu Falle bringen, stürzen, in Unglück bringen, schwankend machen, in Irrthum bringen, täuschen* (lat. fallo für sfallo). *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 13) vergleicht σφαλ mit sskr. skhal, wogegen die Form entschieden spricht. Das Richtige sah schon *Pott* (E. F. I, 238). Davon: σφαλερός, ά, όν, *was schwankend macht, glitschig, verführerisch, schwankend*; σφάλμα, τό, *Sturz, Unglück, Irrthum*; σφαλμάω (*Hesych.*), σφαλμέω = σφάλλομαι; σφάλτης, ὁ, *der Umwerfer*; σφηλός, ή, όν (für σφαλλός mit Dehnung des α und Verlust der einen Liquida, wie oft), *leicht zu erschüttern* u. s. w.; εὐανάσφαλτος, ον, *sich leicht wieder aufrichtend, erholend*; ἀποσφήλωσις, ἡ (*Suid.*), *Abirrung, Fehltritt*; ἀσφαλής, ές, *nicht wankend, fest* u. s. w.; ἀσφάλεια, ἡ, *Festigkeit*; ἀσφαλίζω, *feststellen*; ἀσφάλισις, ἡ, *die Feststellung* u. s. w.; ἀσφάλισμα, τό, *das Festgestellte* u. s. w.; Ἀσφάλιος, ὁ, *der Sichernde* (Beiname des Poseidon=γαιήοχος); ἀσφαλτίας, ὁ (σφόνδυλος), *der letzte Lendenwirbel*, gleichsam *der Stützer*. — Zu dieser Wzf. gehört auch ahd. fal-lan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 454).

Hieher gehört ferner, wie *Pott* (E. F. I, 238) schon bemerkt: σφαλλός (σφαλός), ὁ (*das Bewegte, Geschwungene*, vgl. σφενδόνη S. 563), *eine runde bleierne Scheibe mit einem Ringe, um einen Riemen daran zu knüpfen, an welchem man sie über dem Kopfe schwang und* s c h l e u d e r t e.

Zu dieser Wzf. könnte man nach Analogie von ἀσπάλαθος (S. 542) auch das ebenfalls früher zu √ακ gezogne σφαλάσσω (S. 197) ziehn.

Mit Verlust des σ und ο für α entsteht φολ. Diese Form erscheint in dem, nach Analogie der Bed. von σῦφαρ (S. 550) und vielen aus dieser Wz. entsprungenen gleichbedeutenden Wörtern des Sskr., hieher zu ziehenden φολίς, ἡ, eigentlich *Schlangenhaut*, dann jede ähnliche *schuppenartige Haut*, dann, von der Aehnlichkeit mit Schuppen, *die Flecken des Pantherfells* u. s. w. Davon: φολιδώδης, *schuppenartig*; φολιδωτός, ή, όν, *geschuppt* u. s. w.

Hieher gehört auch vielleicht φόλλιξ, ἡ, *Hautfleck*, wie bei solchen, die die Räute haben; wovon φολλικώδης, ες, *räutig*. Das von *Passow* erwähnte φόλλιξ = lat. follis (vgl. S. 572) beruht auf einem Missverständniss von *Schneider*. Ob φόλλις in der Bed. ὀβολός (*Eustath.*) hieher gehört, weiss ich nicht.

An die in σφαλλ hervorgetretene Bed. *täuschen* (fallo) lehnt sich in der Form φηλ, mit Verlust des σ: φηλός, ή, όν (vgl. σφηλός), *täuschend, trügerisch*. Davon: φηλόω (φηλέω zw.), *betrügen*; φήλωμα, τό, *Betrug*; φήλωσις, ἡ, *das Betrügen*; φηλητής, ὁ, *Betrüger*; φηλητεύω, *betrügen*.

Hieher könnte man ziehn: φήλ-ηξ, ὁ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist*. Danach wäre sie *die Täuschende*. Allein die Analogie des gleichbedeutenden οἴδαξ, von οἰδέω, *schwellen* (S. 11), des ähnlichbedeutenden ὄμφαξ (S. 550), macht es mir wahrscheinlich, dass φήληξ zwar von derselben Wurzelform, aber in der Bed. *schwellen, aufblasen* ausgeht; also *die Schwellende, (von Luft) Aufgeblähte* (aber *nicht Reife*) eigentlich heisst. Davon ἀποφηληκίζω, *Gewalt anthun* (*Suid.*, vgl. *Steph.* s. v.).

Da für σφ überaus oft σπ eingetreten ist und auch dieses das anlautende σ einbüsst (vgl. z. B. ἀγαπάω S. 542 u. aa.), so kann mit σφαλ identisch sein παλ für σπαλ. Daher kommt zunächst πάλλω, welches auch in der Flexionsform mit σφάλλω übereinstimmt, also für παλ-jω(μι) stehn könnte. Ebenso passt auch seine Bed. Denn es heisst im Med. (und vielfach auch in der Activform) *sich heftig bewegen, zittern* (welche Bed. in einer Menge von Themen, welche aus dem Sskr. hieher gehören, hervortrat (S. 537 ff.)), z. B. vom *Herzen*, vom *Pulschlag* (womit (insbesondre mit παλμός) man σφυγμός, φλέψ u. aa. vgl.), im Act. (ob Causale? vielleicht πάλλω für παλ-gjω, vgl. S. 567) *zittern machen, in rasche Bewegung setzen, schleudern, schwingen* (vgl. σφενδόνη (S. 563) und σφαλλός (S. 567)). Dennoch wird man sehr zweifelhaft dadurch, dass im Sskr. auch eine ziemlich gleichbedeutende Wz. k'al, *bewegen*, erscheint. Denn da im Griech. auch π dem sskr. k' entspricht (vgl. πεπ = pak'), so kann παλ formell auch k'al vertreten. Dennoch entscheide ich mich persönlich für meine erste Ansicht und zwar wegen πασπάλη und παμφαλάω (s. weiterhin). Lat. pello, glaube ich, kann man schwerlich von πάλλω trennen (ganz verschieden sind dagegen, wie ich glaube, beide von πέλ-ομαι = sskr. $\sqrt{}$ hvṛi, *sich drehn*). Hieher ziehe ich auch lat. pāl-ea (*die zitternde*) *Stoppel*, sammt dem gleichbedeutenden sskr. pala und pal-âla (wo ebenfalls, wie oft, p für sph). Eine Reduplicationsform von pel ist pulver für pul-per (pulvis); wegen des v in der Wzsylbe statt p vergleiche man sskr. piv-âmi statt pi-pâmi von $\sqrt{}$ pâ, *trinken*. Also πάλλω, *in heftige Bewegung setzen, in heftiger Bewegung sein* u. s. w. Davon: πάλμα, τό, *das Geschwungene, der Schwung*; παλμός, ὁ, *das Schwingen, das Schwanken, Zittern, Pulsschlag*; παλματίας (σεισμός), ὁ, *ein mit heftigen Erschütterungen verbundenes* (*Erdbeben*); παλμικός, ή, όν, *zum* παλμός *gehörig*; παλμώδης, ες,

einer Schwingung ähnlich; παλτός, ή, όν, *geschwungen*; παλτόν, τό, insbes. *der Wurfspiess*; παλτάζω, *mit dem Wurfspiess werfen*; πάλος, ὁ, *das Schwingen, Werfen*; *das* (*durch den Schwung* aus dem Helm fliegende) *Loos*; παλάσσω, *loosen*; παλαχή, ή, *Loos* u. s. w.; παλαχῆθεν. — ἀειπαλής, ές, *in steter Schwingung*, *stets schlagend* (vom Herzen); ἀνάπαλσις, ή, *das Aufschleudern*; ἀποπαλέω (*Hippocrat.*), *sich stark bewegen*; δνοπαλίζω, *hin und her werfen* (zusammengesetzt mit δινο), *schlottern*; δνοπάλιξις, ή (*E. M.*), *starke Bewegung*. — σακέσπαλος, ον, *den Schild schwingend*. —

Hieher gehört nun auch das, aus einem Nominalthema πελ-εμο (vgl. πολεμο S. 570) gebildete Denominativ πελεμίζω, *in heftige Bewegung setzen, zittern machen, erzittern*.

Wie σφαλλός von σφαλλ, so kommt von παλλ: πάλλα, ή, (*was geschwungen wird*), *der Ball*.

An die Wzf. παλλ lehnt sich πάλη, ή, (eig. bloss *heftiges Bewegen*, gebraucht für) *das Ringen, der Ringkampf* u. s. w. Davon: παλαίω (ἐπάλησα), *ringen* u. s. w.; πάλαισμα, τό, *ein Ringerstück*, jedes *Kunststück* u. s. w.; παλαισμοσύνη, ή, *Ringerkunst, das Ringen*; παλαιστής, ὁ, *Ringer*; παλαιστικός, ή, όν, *geschickt im Ringen* u. s. w.; παλαίστρα, ή, *Ringplatz* u. s. w.; παλαιστρικός, ή, όν, = παλαιστικός (spät); παλαιστρίτης, ὁ, *einem* παλαιστής *gleich*; ἀπάλαιστος, ον, *im Ringen unbezwinglich*; ἀπάλαιστρος, ον, *ohne Palästra, ungeschickt* u. s. w.; δυςπαλής, ές, *wogegen schwer anzuringen ist*; βούπαλις, ή, *viel ringend* u. s. w.

πάλη, ή, *feines Mehl*, gehört wohl auch hieher; es ist solches, welches durch *Schwingen* sehr gesichtet ist; eben dahin: πάλημα, τό, glbd.; παλημάτιον, τό, Dim.

Indem eine Intensivform nach der 561sten Regel (*Bopp*, Gr. s.) gebildet wird, tritt in der Reduplicationssylbe αι = sskr. ê ein (vgl. S. 533), also παι-πάλλω, eigentl. *sehr stark bewegen, schwingen, schleudern* u. s. w. (*Hesych.*). Davon kommt παιπάλη, ή, *sehr feines Mehl, feiner Staub, ein abgefeimter Mensch*. Höchst beachtenswerth ist hier die Nebenform von παιπάλη, welche πασπάλ-η lautet. Wenn wir in ihr die organischere Gestalt der Wzf. σπαλ = σφαλ erkennen dürfen, welche alsdann, nach Analogie von φέ-ψαλ-ος (S. 546), reduplicirt ward, so wäre dies ein schlagender Beweis für die Richtigkeit unsrer Etymologie von παλ. — Davon παιπαλάω, *abgefeimt sein* u. s. w. Neben dieser Form wird nun wieder mit gleicher Bed. (jedoch zw.) παμ-φαλ-άω erwähnt. Auch diese, wenn sie belegt wäre, wäre fast ein entscheidender Beweis für unsre Etymologie. Denn παμ-φαλ ist, abgesehn von den Vokalen α statt ο — ein Wechsel, welcher bei der wesentlichen Identität von beiden, als Vertreter eines ursprünglichen a, keiner Bemerkung mehr bedarf — völlig analog der Formation πομ-φολ (S. 566) und kann formell schwerlich aus einer andern, als der hier behandelten Wurzel σφ erklärt werden. — Von παιπαλάω kommt: παιπάλημα, τό, *ein durchtriebener Mensch* u. s. w.; παιπάλιμος, ον; παιπαλώδης, ες, *abgefeimt*; πολυπαίπαλος, ον, *sehr verschlagen*.

Sollte von dem Begriff: *in heftige Bewegung setzen* die Bed. *umrühren, zu Brei rühren* ausgehn können? Dann würde zu παλ

(lat. pel) für σφαλ gehören: πόλ-τος, ὁ, *Brei*, lat. puls. Für diese Etymologie spricht, wie bei πάλλω, wiederum die reduplicirte (Intensiv-) Form. Im Lat. ist nämlich gleichbed. pul-pa, bei welchem dieselbe Reduplication, wie bei pul-ver (S. 568), zu Grunde liegt, nur dass in pulp nach der oben (S. 204) entwickelten Regel die Sylbe er abgefallen ist und statt des v in pulver noch das organisch-richtigere p erhalten ward. Eine, auf ganz gleiche Weise reduplicirte Form ist nun auch πολφ-ός, ὁ, *eine Art Fadennudeln*; πολφ steht hier, der uns nun schon vielfach vorgekommenen Regel gemäss, für πολ-φολ, welches die organisch richtige Intensivform der Wzf. σφολ: φολ wäre, für welche das fast ganz identische πομφολ (S. 566) nur einem phonetischen Streben zu Liebe eintrat. — An πόλτος schliesst sich πολτίον, πολτάριον, τό, Dim.; πολτώδης, ες, *breiartig*.

Dass aus dem Begriff *heftig bewegen*, etwa durch das Medium *schlagen*, der Begriff *Schlacht, Krieg* hervorgehn kann, sahn wir schon an dem entschieden zu dieser Wz. gehörigen sskr. san-sphêt'-a, san-sphôt'-a *Schlacht* (S. 538). Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch πόλ-εμος hieher zu ziehn? Wir hätten hier dieselbe Nominalform, welche schon bei πελεμίζω (S. 569) zu Grunde lag, nur mit ο für ε. Ich kenne keine bessre Etymologie; daher möge es hier seine Stelle finden. — Also: πόλεμος (mit stützendem τ: πτόλεμος), ὁ, *Kriegsgetümmel, Schlacht* u. s. w.; πολεμόνδε; πολέμιος, (α), ον; πολεμικός, ή, όν; πολέμειος, ον, *kriegerisch* u. s. w.; πολεμίζω, *kriegen* u. s. w.; πολεμιστήρ, πολεμιστής, πολεμιστά, ὁ; πολεμίστρια, ἡ, *Krieger (-in)*; πολεμιστήριος, α, ον, *dem Krieger eigen*; πολεμέω, *kriegen* u. s. w.; πολεμήτωρ, ὁ, ἡ, *kriegerisch*; πολεμησείω, *kriegerisch sein*; πολεμόω, *verfeinden* u. s. w.; ἀναπολέμησις, ἡ, *erneuter Krieg*; ἀπολέμητος, ον, *nicht bekriegt*; ἐκπολέμωσις, ἡ, *Verfeindung*. — Gehört hieher πολεμώνιον, τό, *eine Art Kraut*?

An die in fallo, ψευδ, φηλός u. s. w. hervortretende Bedeut. lehnt sich, wie ich vermuthe, παλ in der Form παλ-εύω, als dessen erste Bed. ich demnach *täuschen* nehme, dann *überlisten, ins Garn locken, fangen* u. s. w. Davon: πάλευμα, τό, *die Lockung*; παλευτής, ὁ; παλεύτρια, παλευτρίς, ἡ, *Vogelsteller (-in), Lockvogel*.

Indem die Form παλ auf die, im Griech. gewöhnliche Weise reduplicirt wird, entsteht πε-παλ, oder mit ε für α, πε-πελ, oder mit Verlust des ε, wie im Griech. oft (vgl. z. B. πιπτ für πι-πετ bei √πετ), πε-πλ. An diese Form schliesst sich πέ-πλος, ὁ (Plur. auch πέπλα, τά), eigentlich *etwas sich mehrfach Bewegendes*, dann *fliegend*, aber gebraucht von einem Gewand, welches sich hin und her bewegt: *der (fliegende) Mantel, faltiges Oberkleid*; dann wegen der Aehnlichkeit *das Darmfell, Netz*; *eine Art Wolfsmilch*; πεπλίς, ἡ; πέπλιον, τό, *eine Art Wolfsmilch*; πέπλωμα, τό, *Umhüllung, Gewand*; ἄπεπλος, ον, *ohne Oberkleid*.

Wohin man πάλλω mit der Wzf. παλ setzt, dahin gehört meiner entschiedenen Ueberzeugung nach auch πέμπω, *schicken*,

nur dass hier statt παλ, mit gewöhnlichem Wechsel des α und ε, πελ zu Grunde liegt. Was die Bedeutung betrifft, so ist auch in dem bedeutungsgleichen lat. mitto für smitto der Grundbegriff *werfen* (vgl. *Pott*, E.F. I, 253, welcher mit Recht nhd. *schmeissen* gegenüberstellt). Was die Formation von πέμπω betrifft, so steht es nach der oben (S. 204) entwickelten Regel, welche wir innerhalb der jetzt behandelten Wurzel schon mehrfach in Anwendung treten sahn, für πεμ-πελ und ist eine wie πομ-φολ (S. 566) gebildete Intensivform aus der Wzf. πελ (für σφελ). Aber auch hier tritt noch eine Erinnerung an das organischere φελ (für σφελ) in der Perfectform πε-πομ-φα ein, bei welcher πεμφελ zu Grunde liegt (über die Perfecta, welche ihren Charakter zu aspiriren scheinen, kann erst an einer andern Stelle gehandelt werden; hier verweise ich fürs erste auf *Pott* (E.F. I, 42 ff.)). Noch mehr tritt sie hervor in der Form πέμ-φελ-ος neben πέμπελ-ος, welche jedoch, wenigstens das letztere, nicht die specielle Bed. angenommen haben, welche der Gebrauch in πέμπω hervortreten liess, sondern sich mehr an die eigentlichere Bed., d.h. die 4te Modification des Grundbegriffs *blasen*, nämlich *sich hin und her bewegen, zittern*, lehnen; πέμπελος, ον, wird von alten Leuten gebraucht und heisst wörtlich: *sehr schwankend* (vgl. σφάλλω), also *hinfällig*; πέμφελος, ον, erscheint nur in δυς-πέμφελος, ον, und wird als Beiwort des *Meers* und der *Schifffahrt* gebraucht, so dass es so viel als *gefahrvoll* bedeutet; ob als eigentliche Bedeutung *schwer beschickbar* (πεμφ), oder allgemeiner *schwer bewegbar* etwa mit der Schattirung des Begriffs zu: *beginnbar* zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden. — πεμπ, πεμφ, abgekürzt für πεμ-πελ, πεμφελ (S. 204), heisst eigentlich also: *sehr schwingen, werfen* (πάλ-λω), dann in specie πέμπω, *schicken* u.s.w. (Anders *Pott*, E.F. II, 329, welcher πεμπ mit sskr. kamp zusammenstellt). Wollte man, wie oben (S. 568) angedeutet, παλ mit k'al zusammenstellen, so würde πεμπ dem sskr. k'ank' für k'an-k'al entsprechen, welches im Sskr. wirklich vorkommt und von dem Scholiast. zu *Bhartrih.* (III, 1) durch ein, mit der hier behandelten Wurzel sph zusammenhängendes, Wort pari-sphu-r-at ausgelegt wird; Derivata von k'ank' haben wir schon oben (S. 34) angeführt; auch bei dieser Etymologie würde der Begr. *schicken* aus dem des *Starkbewegens* hervortreten. — Von πέμπω kommt: πεμπτός, ή, όν, *geschickt*; πέμψις, ή, *das Schicken*. — Mit ο für ε: πομπή, ή, *das Wegschicken, das Geleiten, das feierliche Geleit, Procession*; πομπός, ὁ, *der Gesandte, Bote, Geleitende, Führer*; πομπίλος, ὁ = πομπός und ein (die Schiffe begleitender) *Meerfisch*; πόμπιος, α, ον; πομπικός, ή, όν, *zur* πομπή *gehörig*; πόμπιμος, (η), ον, *entsendend* u.s.w., *entsendet*; πομπαῖος, α, ον, *geleitend* u.s.w.; πομπεύς, ὁ, *Geleiter, Begleiter* u.s.w.; πομπεύω (πομπέω selten), *geleiten, begleiten, in den feierlichen Aufzügen gehn, einherstolziren* u.s.w.; πόμπευσις, πομπεία, ή, *das Aufführen in Procession, der feierliche Aufzug, Prunk* u.s.w.; πομπευτήρ, πομπευτής, ὁ, = πομπεύς; πομπευτήριος, α, ον, *zur* πομπή *geschickt*; πομπεῖον, τό, *die zu* πομπαῖς *gehörige Geräthschaft, die Rüstkammer dafür*; προπεμπτικός, ή, όν; προπεμπτήριος, α, ον, *begleitend* u.s.w.

Die Wzf. σφελ mit der Bed. *schwellen* (S. 537). Nur vermuthungsweise setze ich zunächst hieher σφέλ-ας, ατος, τό (eine alte Participialform), indem ich frage, ob nicht seine eigentliche Bedeut. *Polster* (vgl. βύω S. 553), also *das Gestopfte* oder *das Schwellende* gewesen sein möchte. Möglich wären auch viele andre Etymologieen; ihre Aufführung aber rein unnütz.

Indem das anlautende σ verloren geht, entspricht φαλ. Hieher gehört φαλλός, ὁ, *das zeugungsfähige* (*angeschwollene*) *männliche Glied*; auch im Sskr. soll nach einer Angabe (As. Researches I, in der französ. Uebers. p. LXXI) phala *das männliche Glied* heissen. Diese Bed. wird bei *Wilson* (Sscr. Dict.) nicht erwähnt, und ist mir auch sonst noch nicht vorgekommen, doch wäre sie nach Analogie von phalôni: pudendum muliebre (ob aus phala+jôni componirt: *Phallusverknüpfung*? denn jônî heisst eigentlich *Verbindung*, oder *Ort der Verbindung*, *der Vermischung*). Dass φαλλός hieher gehöre, erkannte schon *Pott* (E. F. I, 239, vgl. oben ψαλ S. 545 phalae, *Obelisken*); wegen des doppelten λ vgl. σφαλλός (S. 567); mit einfachem λ erscheint gleichbed.: φάλης (att. φαλῆς), ητος, ὁ. Davon: φαλλικός, ή, όν, *zum Phallus gehörig*; φάλληνος, ον, *hölzern* (weil der Phallus in Feigenholz nachgebildet ward). — Die eigentliche Grundbed. *blasen* tritt wieder im lat. fol-lis für sfol-lis *Blasebalg* (vgl. S. 568) hervor.

Mit ε für α gehört hieher φελ in ὀφέλλω, wie schon *Pott* (E. F. I, 239) bemerkte: *anschwellen machen*. Was das anlautende ὀ betrifft, so erklären wir es nach den übrigen Analogieen (S. 283) für Ueberbleibsel des Präf. ut, griech. ὀτ, so dass ὀφέλλω für ὀτφέλλω steht: *in die Höhe schwellen machen* (φέλλω etwa Causalform für σφελ-εjω, vgl. S. 567). In diesem besondern Fall spricht für diese Erklärung sskr. ut-pala *eine Blume* (eine *aufbrechende*, *aufplatzende* Knospe), ut-phulla *aufgeblüht*, jenes von der Wzf. pal für sphal (vgl. S. 540), dieses von phul für sphul (vgl. S. 539). Also: ὀφέλλω, *in die Höhe schwellen machen*, *vermehren*, *vergrössern*, *zusammenhäufen*, *zusammenfegen*; ὀφέλσιμος, ον; ὀφέλιμος, ον; ὠφέλιμος (mit Dehnung des anlautenden Vokals; sollte darin ein Zeichen liegen, dass einst aus ὀτφελιμος: ὀπφελιμος geworden sei und in der Poësie die einst positionslange Sylbe später durch Dehnung des Vokals ersetzt ward?), eig. *vermehrend* und insofern *nützlich*; ὄφελμα, τό, *Vermehrung*, *Vortheil*, *Kehrbesen*: ὄφελτρον, τό, *der Besen*; ὀφελτρεύω, *fegen*, *kehren*.

Die Dehnung des anlautenden ὀ, wie in dem eben bemerkten ὠφέλιμος, tritt ferner in der denominativischen Bildung (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586) ὠφελέω (für ὠφελ-εj-ω(μι)) ein; hier ist der Begr. *anschwellen machen*, *vermehren* schon ganz in die Bed. *fördern*, *nützen*, *helfen*, *beistehn* u. s. w., welche schon in ὀφέλιμος hervortrat, übergegangen. Die Dehnung erkläre ich, wie in ὠφέλιμος, nur ist sie hier durchweg erhalten (man vgl. ὀπῖπ für ὀπῖπτ S. 228). Davon: ὠφέλησις, ἡ, *das Helfen*, *Nützen* u. s. w.; ὠφέλημα, τό, *Nutzen*; ὠφελήσιμος, ον, *nützlich*, *nutzbar*; ὠφέλεια, ἡ, *Hülfe*, *Nutzen* u. s. w.; ἀνωφελής, ές, *nutzlos*; ἀνωφέλητος, ον; ἀνώφελος, ον, *ungenützt*, *nutzlos* u. s. w.; οἰκωφελία, ἡ, *Nutzen fürs Haus* u. s. w.

Zu ὀφελ gehört ferner ὄφελος, τό, *Förderung, Nutzen, Vortheil, Hülfe.*

Pott (E. F. I, 239) trägt „wegen der ungefügen Bedeutung" Bedenken, ὀφείλω hiermit zu verbinden, und gewiss ist es eine höchst lobenswerthe Vorsicht, nur einzig und allein die Bedeutungen zur Grundlage der Etymologie zu machen, wie sie es denn in diesem Buch wirklich ist. Allein hier, glaube ich, wäre es doch zu weit gegangen, wenn wir ὀφείλω, für welches im *Homer* gradezu auch ὀφέλλω vorkommt, von dem erwähnten ὀφέλλω trennen wollten, und ich erlaube mir einmal, auch ohne Hülfe der verwandten Sprachen — welche uns sonst die Brücken von einer Bed. einer Wurzel zu der andern von selbst schlug, uns leider aber hier fast ganz im Stich lässt — die Vermittelung der Bed. zu versuchen. ὄφελος hiess *Nutzen, Vortheil, Gewinn.* Im Sskr. erscheint, mit nicht ganz passender, aber auch nicht ganz unpassender Analogie, dieselbe Bed. in dem ebenfalls zu dieser Wzform gehörigen phala, welches eigentlich *Frucht* heisst *(die schwellende* und mit *Schwellen* heranreifende), aber schon weiter geht bis zu der Bed. *Profit.* Nun wage ich die Vermuthung, dass einst aus dem Begriff *Gewinn* in specie die Bed. *Zins* hervorgegangen sei. Was sich für und gegen diese Vermuthung sagen lasse, möge sich ein jeder selbst sagen; denn es ist gar nicht meine Absicht zu verbergen, dass ich hiermit eine *Lücke* in der Entwickelung der Bedeutungen von ὀφελ ausfüllen will. Erlaubt man mir aber diese Vermuthung, so gleicht sich alles übrige von selbst aus; von ὀφελες in der Bed. *Zins* würde sich ein Denom. ὀφειλ oder ὀφελλ, beide entweder für ursprüngliches ὀφελεj-ωμι oder ὀφελε-σj-ωμι (nach *Bopp,* Gr. s. r. 585, 4) bilden; indem letzteres in ὀφελεσ-ιω(μι) überging, kam σ zwischen zwei Vokalen zu stehn und musste also ausfallen; ὀφελιω ging alsdann in ὀφείλω über, wie λέανj-α in λέαινα (u. aa. schon oft vorgekommene Beispiele). Dieses Denominativ würde heissen: *zinsen.* Zwischen dem Begriff *zinsen* und *schuldig sein* oder vielmehr *schulden* ist aber meiner Ansicht nach keine Lücke. — Also ὀφείλω, ὀφέλλω, *ich bin schuldig* (auch beim Wunsch heisst es: *ich bin schuldig,* z. B. τὴν ὄφελ' ἐν νήεσσι κατακτάμεν Ἄρτεμις: *Artemis war schuldig,* d. h. *hätte sollen* u. s. w.); davon: ὀφειλόντως, *schuldigermaassen;* ὀφειλή, ἡ, *Schuld (N. T.);* ὀφείλημα, τό, *die Schuld* u. s. w.; ὀφειλέτης, ὁ; ὀφειλέτις, ἡ, *Schuldner (-in);* ὀφειλέσιον, τό, *kleine Schuld.* — Indem, wie in πέπλος (S. 570), der Vokal ε ausfällt, entsteht aus ὀφελ: ὀφλ in ὄφλω, *schuldig sein, verdienen;* ὀφλέω, ὀφλισκάνω, glbd. (ὀφλάω, ὀφλάνω, ὀφλίσκω sind ohne Beispiel). Davon: ὄφλημα, τό, *Schuld;* ὄφλησις, ἡ, glbd.; ὀφλητής, ὁ, *Schuldner.*

Sollte zu φαλ in der Bed. *schwellen (aufgeschwollen, gross sein,* wie eine Menge aus dem Sskr. hiehergehörige Wörter heissen) der Namen des *(ungeheuern) Wallfisches:* φάλ-η *(Lycophron),* φάλαινα (auch φάλλαινα), ἡ, gehören? *Pott* (E. F. I, 112) stellt es mit altn. hvalr zusammen; dann würde es zu √ κυρ, sskr. hvṛi *sich krümmen,* gehören, deren v nach Verlust des h in der That (wie in σφε S. 452) durch φ vertreten erscheint.

Zu φελ (für σφελ) mit der Bed. *schwellen* gehört φελλός, ὁ, *der schwellende* (oder vielleicht auch *poröse*, nach der Aehnlichkeit mit dem Schwamm: σομφός S. 549, σφόγγος S. 555 so benannt, oder endlich nach Analogie mit φλοιός, φιλύρα bloss als *Rinde* gefasst) *Kork* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *die Korkeiche*, bes. *die Rinde derselben*. Davon: φέλλινος, η, ον, *von Kork gemacht*; φελλίνας, ὁ; φελλώδης, ες, *korkartig*; φελλεύω, *wie Kork oben auf schwimmen*.

Zu φελ, *schwellen*, ziehe ich ferner vermuthungsweise ἀ-φελ-ής, ές, indem ich *einfach*, *ohne Schwulst* im Gegensatz der in στομφ (S. 549) hervorgetretenen Bed. als den eigentlichen Begriff nehme; daraus entsteht erst die Bed. *eben* und dann *ohne Anstoss*. *Passow* leitet es von φελλεύς, *Stein*. — An ἀφελής schliesst sich ἀφελῶς, Adv.; ἀφέλεια, ἡ, *Einfacheit*, *Ebenheit*. —

Sicher gehört dazu das, nur von Grammat. angeführte, ζαφελής, ές; allein es wird ganz verschieden ausgelegt; *Suidas* glossirt es durch πάνυ ἀφελής, so dass es eine Composition aus ζα (= δια) + ἀφελής wäre; *Hesychius* dagegen durch μεγάλως ηὐξημένον, ἰσχυρόν, θυμῶδες u. s. w. Die erste Glosse zeigt uns sogleich, dass ζαφελής in dieser Composition als ζα + ein mit ὀφέλλω bedeutungsgleiches φελ (σφελ, *anschwellen machen*, *vergrössern*) genommen wurde; und so erklärt das *Etym. M.* ζάφελος gradezu für eine Contraction aus ζαοφελος (= ζα + ὀφέλλω). Wir wissen, dass ο in ὀφελ (S. 572) bloss ein Präfix ist, und werden also in dieser Composition nicht ὀφελ, sondern dessen Simplex, mit so ziemlich gleicher Bed. wie ὀφελ, erkennen. ζα + φελ-ής heisst also nach der *hesych.* Glosse, durch die Etymologie corrigirt, *sehr geschwollen*. Zu dieser Bed. passt nun sehr gut der Gebrauch des decomponirten *homerischen* ἐπιζάφελος, ον, wo es vom *Zorn* gebraucht wird, womit auch wir noch metaphorisch den Begriff *schwellen* verbinden; *der Zorn schwillt an* und ähnliches; letzteres ist also eig. wörtlich *be* + *sehr* + *schwellend*; *sehr anschwellend* (*kochend*) *heftig*, *hitzig*.

Wir haben schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, wie aus dem Begr. *schwellen*, *aufknospen* u. s. w. Bezeichnungen für *Blatt*, *Blüthe*, *Blume*, *Sprosse*, *Frucht* hervorgegangen sind (vgl. z. B. sskr. ut-phulla, pallava, vgl. weiterhin lat. fo-l-ium, griech. φύλλον, ahd. sprioz-an (von einer Wzf., welche im Sskr. sphrud lauten würde, vgl. oben sskr. sphurg'), pullulare u. aa.). So ziehn wir dann mit *Pott* (E. F. I, 238) hieher: σφέλμα, τό, *die* (*schwellende?*) *Blüthe der Steineiche*.

Wir sahn oben aus dem Begriff *ziehn* die Bedeutung *saugen* hervorgehn (in σπατίζω S. 562); er konnte aber auch gradezu aus der Grundbedeut. *blasen* mit der Specialisirung zu *athmen* (wie in ψυχή S. 556, πεμφίς S. 567) hervorgehn, indem das *Athmen* als *Lufteinziehn* gefasst, und das *Saugen* durch den Begriff *Lufteinziehn* bezeichnet wird, weil es dadurch geschieht, dass durch *Lufteinziehn* ein *luftleerer Raum* gebildet wird, welchen die angezogne Feuchtigkeit nun ausfüllt; auf ähnliche Weise war in σπένδω, fundo (S. 564) der Begriff *Luft ausstossen* in die

Bed. *spritzen*, und endlich *giessen* übergegangen. Doch wie man auch diese Bedeutungen vermitteln will, die Analogie von σπατίζω (S. 562) und selbst σίφων (*Weinsauger* — *Heber* S. 548) zeigt die Möglichkeit dieses Ueberganges, und wir werden darum lat. fel-lo, *saugen*, unter keiner Bedingung von dieser Wzf. trennen lassen, es also, wie fallo für sfallo, für ursprüngliches sfello nehmen. Dass mit fellare das griech. gleichbedeutende βδάλ-λω zusammenhänge, ahnte schon *Pott* (E. F. I, 110, 230); wie die Laute σφ in βδ übergehn, sahn wir oben (βδέω S. 553). Wir nehmen also keinen Anstand βδάλλω hieherzuziehn. Davon: βδάλσις, ἡ, *das Saugen*; νεόβδαλτος, ον, *neu gemolken*. — Mit ε für α gehört hieher βδέλλα, ἡ, *der (saugende) Blutigel*; auch *eine Pflanze*; βδέλλιον, τό, *eine Pflanze*; βδελλίζω, *mit Blutigeln besetzen*. — Das litt. dėlė, *Blutigel*, ist entweder von βδέλλα zu trennen, und gehört alsdann wohl zu sskr. √dhê, *trinken*, oder es ist ein, aus dem Griechischen erhaltenes, Lehnwort.

Wir wenden uns zu φυλ in φύλλον, τό, *Blatt*, *Laub* u. s. w. Wegen der Bed. bedarf es wohl keiner Bemerkung mehr; ob sie in specie aus dem *Anschwellen* oder dem *Aufbrechen der Knospe* hervorgegangen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Im Allgemeinen sahn wir und werden wir sehn, dass fast alle auf das organische Leben der Pflanzen bezügliche Begriffe und Bezeichnungen dieser Wz. σφ entlehnt sind. Zweifelhaft wird man aber in Beziehung auf die organische Form von φύλλον durch das lat. folium; beide scheinen so eng zusammen zu gehören, dass man zunächst φυλ-λον nach Analogie von fol-ium für organischeres φυλ-ιον zu nehmen geneigt wird. Alsdann entsteht aber natürlich die Frage, ob wir nun das υ im Griech. für Vertreter eines ursprünglichen a (also etwa φύλλον auf äol. Weise, wie in ὄνυμα für ὄνομα, statt φολ-λον) nehmen sollen, oder das lat. o in folium für Vertreter eines älteren u. Für letztere Annahme kenne ich keine nur irgend entscheidende Analogie; für jene spricht aber noch, dass der Lippenlaut φ leicht den Einfluss haben konnte, die Umwandlung des ο in das, dem φ mehr verwandte, υ herbeizuführen. Die Vergleichung des sskr. ut-phulla, *aufgeknospt*, entscheidet sehr wenig, oder gar nichts zu Gunsten des υ; denn wir sahn, dass fast aus allen Wzformen von √σφ dieselben Bedeutungen hervorgehn können, weil sie der eigentliche Grundbegriff mit seinen Modificationen mit einer, in den Sprachen sonst selten vorkommenden, Kraft lange Zeit durchathmet. Folgt man jener Analogie, so liegt bei φυλλο die Wurzelform φολ σφολ (= sskr. sphal) zu Grunde, wenn dieser φυλ: σφυλ (= sskr. sphul). Ich wage keine Entscheidung. — Von φύλλον kommt: φυλλάριον, τό, Dim.; φυλλικός, ή, όν, *blätterig*, *blätterhaft*; φύλλινος, η, ον, *von Blättern*; φυλλώδης, ες, *blätterähnlich*; φυλλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von Blättern* u. s. w.; φυλλάς, ἡ, *Blätterhaufen* u. s. w.; φυλλεῖον, φύλλιον, τό, *Laubwerk* u. s. w.; φυλλάζω, *Blätter haben* u. s. w.; φυλλιάω, *Blätter treiben* u. s. w.; φυλλίζω, *abblatten*; φυλλόω, *belauben*; φύλλωμα, τό, *Belaubung*, *Laub*; φυλλίς, ἡ, *Blät-*

terhaufen u. s. w.; ἀείφυλλος, ον, *stets belaubt*; ἀειφυλλία, ἡ, *das Stetsbelaubtsein*; ἀποφύλλισις, ἡ, *das Abblättern.* —

In allen diesen Bildungen durch l müssen wir das l entweder als blossen Vertreter, oder als völlig identisch mit ursprünglichem r betrachten. Der Beweis dafür würde zu weit führen; er liegt in einer sorgfältigen Erörterung des functionellen Werthes der Laute, welchen wir an einem andern Orte zu geben vermögen. Bei der bekannten phonetischen nahen Verwandtschaft des r und l, und bei der ebenso bekannten Thatsache, dass in einer Sprache, welche beide Laute, r und l, scheidet, letztres häufig an die Stelle des ersten tritt (nie umgekehrt; alle Fälle der Art sind nur scheinbar), so wie endlich, dass manche Sprachen nur den einen dieser Laute besitzen (z. B. das Zend nur r, das Chinesische nur l, und eine ähnliche Erscheinung zeigt sich in den, in zwei Volkssprachen abgefassten indischen Inschriften des Kaisers von Indien, Asoka, vgl. Journ. of the As. Soc. of Beng. März 1838 S. 219—283), kann sich jeder die Möglichkeit dieses Beweises schon denken. So dürfen wir denn eine griech. Wzf. σφυλ = einer sskr. sphur setzen. In dieser Wz. tritt die Bed. *zittern, sich heftig bewegen* in die Bed. *springen* über. Da nun σφ im Griech. häufig in ψ übergeht (vgl. ψυχή S. 556 u. sonst), so identificiren wir mit sskr. sphur griech. ψυλ in ψύλ-λα, ἡ, ψύλ-λος, ὁ, *der* (*sich durch seine Sprungkraft charakterisirende*) *Floh.* Da wir das anlautende sph im Latein häufig in p übergehn sahn (vgl. z. B. S. 544), so ziehn wir hieher auch das glbd. pûl-ex, icis; über die Dehnung des u wage ich keine Erklärung; es könnte, wie oft, Vertreter eines Guna sein; ebensowenig will ich über die Endung ic entscheiden; möglich, dass sie nach Analogie von cŭ-l-ic(ex) angetreten ist; vielleicht ist sie auch durch Verlust eines o aus pûl-ico, welches durch das Suff. ico weitergebildet wäre, entstanden; am wahrscheinlichsten findet sie jedoch ihre Erklärung in dem ηχ des gleich zu erwähnenden βλ-ηχ-ών. Bemerken will ich hierbei, ohne jedoch mit Bestimmtheit zu behaupten, dass es zu einer mit sphur, sphul gleichbedeutenden Wzf. sphar: sphal gehöre, dass auch im Sskr. ein Wort pâla vorkommt (dessen p, wie in mehreren schon erwähnten Beispielen, für sph stehen könnte) und ein dem Floh nicht unverwandtes Thier, *die Laus,* bezeichnet. Diese Uebertragung der Bed. war nach Vergessen der subjectiven Bed. des Worts (*die Springende*) nicht unmöglich.— An ψύλλα lehnt sich zunächst: ψυλλίζω (zw.), *flöhen*; ψύλλιον, ψυλλίον, ψύλλειον, τό, *Flohkraut.* Gleichbedeutend mit ψύλλιον ist lat. pûlejo, pûlegio und daher von *Pott* (E. F. I, 87) mit Recht mit pulex verbunden. Nun ist aber mit diesem wieder identisch βληχών, βληχώ, ἡ, und auch schon von *Pott* dazu gezogen. Wie in den vielen, schon bei √ἀκ in den Wzformen kshar, kshal (S. 207 ff.) und bei √sm (S. 501 ff.) vorgekommenen, Beispielen ist bei der Weiterbildung der Formen auf r oder l, der, diesen vorhergehende Vokal ausgestossen; solcher Beispiele werden sich weiterhin auch in dieser Wzf. eine grosse Menge ergeben; so hätte durch Antritt von ηχ an ψυλ oder

σφυλ: σφληχ entstehn müssen; da aber σφ auch durch σβ wiedergegeben wird (vgl. σβέννυμι S. 563) und das anlautende σ oft abfällt (vgl. βύω S. 553 und aa.), so entsteht aus σφληχ: βληχ. Wie wir aber nun dieses ηχ erklären sollen, gestehe ich wiederum, nicht mit Entschiedenheit bestimmen zu können. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es auf der so weit ausgedehnten Bildung, welche wir die σσ (= sskr. ksh) -Bildung nennen, beruht, so dass ein σφυλ-ασσ: σφυλαχ: σφλαχ: βλαχ zu Grunde liegt. Aus dieser Annahme erklären sich auch die Namen des *Flohs* in den übrigen verwandten Sprachen; denn diese Ausstossung des Vokals ging, wie sich aus der Vergleichung der unter ἀκ, σμ, und weiterhin erwähnten Wzformen ergiebt, schon der Sprachtrennung der westlich-sskritischen Völker vorher (sie kommt auch schon bei den östlichen vor, aber nicht in der Ausdehnung, wie bei den westlichen). So entspricht ahd. flôh (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 760), slav. blocha, litt. blussa, lett. blusfsfa (*Pott*, E. F. I, 87), in denen h: ch: ss: sfsf ganz regelrecht einem sskr. ksh entsprechen würden. — Mit Uebergang des β in γ (welcher nur dialektisch ist, vgl. dor. γλέφαρον für βλέφαρον) wird aus βλήχων: γλήχων, γληχώ. Davon: βληχωνίας, ὁ, *mit*, oder *wie Polei bereitet*.

Wir sahn oben (S. 574), dass φελλός, *der Kork*, hieher gehört, ohne dass wir entscheiden wollten, oder konnten, von welcher Modification der Bed. der Wz. σφ in specie diese Bezeichnung ausgegangen war. Wir werden nun weiterhin auch φλοιός hieherziehn, welches insbesondre *Kork*, aber überhaupt auch *Baumrinde* heisst; nach diesen Analogieen ziehn wir denn auch hieher φι-λύ-ρα von φιλ, einer Weiterbildung der Wzf. φι: σφι. Auch hier wage ich nicht zu entscheiden, welcher subjectiven Beziehung *die Rinde* die Bezeichnung mit Hülfe der Wz. σφ verdanke; wir haben aber seitdem schon sehr viele, auf das Pflanzenleben bezügliche, Namen aus dieser Wz. hervorgehn sehn (vgl. auch das schon von *Pott* hieher gezogne nhd. blühen sammt florere u. aa. weiterhin), und der Begriff *anschwellen, aufbrechen* mochte leicht auch hier den Grund der Benennung abgeben. Bei φιλύρα, ἡ, ist, wie ich aus der Vergleichung mit φλοιός, φελλός schliesse, die von *Passow* als zweite Bed. hingestellte: *Rinde, Bast*, die eigentliche Bedeutung. Erst aus ihr mag die erste (bei *Passow*), *Linde* (der Baum, dessen Bast man zu mancherlei Gegenständen, *Matten, Kränzen* u. s. w. gebrauchte), hervorgegangen sein; davon φιλύριον, τό, Dim., insbesondre *ein Täfelchen von Lindenholz*; φιλύρινος, η, ον, φιλύριος, α, ον, *von Lindenholz* u. s. w.

Hieher gehört wohl auch φιλυρέα, ἡ, *ein beerentragender Baum*.

Wir gehn zu den Wzformen, welche durch Antritt eines r weiter gebildet sind, über. So entsteht aus σπα für σφα zunächst: σπαρ, *zittern, zucken* u. s. w., aus der 4ten Modification der Grundbedeutung (vgl. S. 537 und σφύζω). Dieselbe Bed. erscheint auch in den, zu der, im Sskr. entsprechenden, Wzf.

sphar und (mit r für l) **sphal** gehörigen Themen, ebenso im goth. **spairran** (*J. Grimm*, D. Gr. II, 61, nr. 609) und im litt. **spirru**, *ich stosse, schlage mit den Füssen*. Im Griech. erscheint zunächst σπαίρω (für σπαρ-jω nach der 4ten Conj. Cl.), *zucken, sich sperren* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 238; II, 152): gewöhnlich erscheint es in der Form ἀ-σπαίρω, in welchem ἀ für ἀνα, ἀν steht, also eigentlich *aufzucken* u. s. w. Davon σπαρίζω = σπαίρω (Gramm.) und ἀσπαρίζω = ἀσπαίρω. ἀποσπαρθάζω (*Hippocrat.*) beruht auf einer, durch θ (S. 30 und sonst) weiter gebildeten, Form: σπαρθ; es ward mit σπαίρω identisch gebraucht. — Hieher gehört σπάρος, ὁ, *eine Art Fische*.

Eine andre Form aus σπαρ entsteht durch die σσ-Bildung: σπαρ-άσσ-ω, *zerren, zausen* (fast eine Fortentwickelung der in σπάω hervorgetretenen Bed.) u. s. w.; σπάραγμα, τό, *ein abgerissenes Stück* (vgl. ἀποσπάς); σπαραγματώδης, σπαραγμώδης, ες, *wie zerreissend*; σπάραξις, ἡ; σπαραγμός, ὁ, *das Zerfleischen*; διασπαρακτός, ή, όν, *zerrissen*.

σπερ für σπαρ, mit, wie gewöhnlich, ε für α und der Bed. *hin und her bewegen*. Davon σπείρω, *hin und her bewegen machen*; wenn es für eine Caus[ativ]form genommen werden kann, also für zusammengezogen a[us] [o]rganischem σπε-ρε-jω (vgl. denselben Ausfall des dem j vorhergehenden Vokals auch im Germanischen (z. B. in **wîsjan** S. 369)), so würde es ganz wörtlich so heissen; wir glaubten diesen Verlust auch im Griechischen mehrfach annehmen zu dürfen, wagten uns aber nirgends mit Sicherheit dafür zu entscheiden. Dieselbe Wzf. liegt in dem ebenfalls schon von *Pott* (E. F. I, 239) verglichenen lat. **sper-no**; dieses beruht aber auf der ganz eigentlichen Bed. der Wz. **sph**, *blasen*; **sper-no** bedeutet *jemand (verächtlich) anblasen*; in dieser Bed. wird auch sskr. **spṛi** angeführt, wovon man **spar-itṛi** (= **spre-tor**) mit der Bed. *Feind, Unterdrücker* u. s. w. ableitet. Die Nothwendigkeit, σπείρω hieher zu ziehn, und nicht etwa mit sskr. **stṛi** (*streuen*) mit σπ für στ (wofür sich mehrere Analogieen weiterhin (vgl. σπανός) darbieten werden) zu verbinden, liegt in dem germanischen **spreu** und lat. **spar-g-o**, welche σπ als organisch auch für das Griech. feststellen. Also σπείρω, (*hin und her bewegen*), *streuen, säen*. Davon: σπέρμα, τό, *die Saat, der Saamen* u. s. w.; σπερμάτιον, τό, Dim.; σπερματώδης, ες, *saamenartig*; σπερμεῖον, τό = σπέρμα (*Nicand.*); σπερματικός, ή, όν, *zum Saamen gehörig* u. s. w.; σπερματίας, ὁ, *Saamengurke*; σπερματίς, ἡ, *die Saamenader*; σπέρμειος, α, ον; σπέρμιος, ον, *von Saamen, die Saat betreffend*; σπερματίζω, σπερμαίνω, *säen* u. s. w.; σπερματισμός, ὁ, *das Saamenlassen* u. s. w.; σπερματόω, *besäen*; σπερμάτωσις, ἡ, *das Besäen* u. s. w. —

Eine Form σπέρα-δος, τό = σπέρμα hat nur *Nicander*.

Mit α für ε, also Wzf. σπαρ, erscheint, ausser flexivischen Bildungen von σπερ, wie ἐσπάρην u. aa., σπαρτός, ή, όν, *gesäet, erzeugt*. — Gehört hieher σπαρνός, ή, όν, *spärlich*, oder ist es zu σπανός zu stellen?

Mit ο für ε: σποράς, ὁ, ἡ, (*hin und her geworfen*), *zerstreut*; σποράδην, *zerstreut*; σποραδής, ές (*Hippocr.*); σποραδικός, ή, όν,

zerstreut, einzeln; σπορά, ἡ; σπόρος, ὁ, *das Säen* u. s. w.; σπόριμος, ον, *zu besäen, besäet*; σπορεύς, ὁ, *Säer*; σπορεύω, ὁ, *säen* (zw.); σπορευτής, ὁ = σπορεύς; σπορητός, ἡ, όν, *gesäet* u. s. w.; σπορητός, ὁ, *Saatzeit*; — ἀγγειόσπερμος, ον; ἀγγειοσπέρματος, ον, *den Saamen in einem Gefäss eingeschlossen habend* (von Pflanzen *Theophr.*); λιθόσπερμον, τό, *Steinsaamen, eine Pflanze*; πολυσπερής, ές, *weit ausgesäet*; ἐπισπορία, ἡ, *das Nachsäen* u. s. w.; ἄσπορος, ον, *ungesäet*; πανσπερμία, ἡ, *Mischung von allerlei Sämerei*; μανοσπορέω, *dünn säen.*

Sollte hieher mit Verlust des anlautenden σ und vriddhiartiger Dehnung des ε: πήρ-ιν, πηρίς, ῖνος, ὁ, *der Saamenbeutel, Hodensack*, zu ziehn sein?

Sollte ferner hieher zu ziehn sein ὄ-σπριον, auch ὄσπρον, τό, und ὄσπρος, ὁ, *eine Art Hülsenfrüchte?* ὁ würde ich für Ueberbleibsel des Präf. ὀτ (= sskr. ut) erklären; in σπρ wäre, wie oft (vgl. 570), der Vokal ausgestossen; wörtlich hiesse es: *den Saamen in der Höhe, oben habend.* Davon: ὀσπριώδης, ες, *von der Gestalt der Hülsenfrüchte*; ἰσόσπριος, ον, *gleich einer Bohne.*

Mit dem organischeren σφ anlautend, gehört hieher σφαρ; diese Form erscheint in dem schon von *Pott* (E. F. I, 239) hieher gezogenen: σφαῖρα (für σφαρjα?), ἡ, *Kugel, Ball.* Diese Bezeichnung geht von dem Begriff *angeschwollen, zu einem Knollen* (vgl. ἀσφόδελος S. 558) *abgerundet sein* aus. Da auch ein Werkzeug der Faustkämpfer so heisst, so könnte man die Begriffsentwickelung auch wie in σφαλλός (S. 567), πάλλα (S. 569) fassen; allein der Begriff *schwingen* tritt in den hieher gehörigen Formen nicht hervor, und darum scheint mir jene Entwikkelung angemessener. Davon: σφαιρηδόν, *nach Art einer Kugel*; σφαιρίον, σφαιρίδιον, τό, Dim.; σφαῖρος, ον; σφαιρικός, ἡ, όν, *kugelrund*; σφαιρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *kugelähnlich*; σφαιρίζω, *mit dem Ball spielen*; σφαίρισις, ἡ; σφαιρισμός, ὁ, *das Ballspielen*; σφαίρισμα, τό, *das Ballspiel*; σφαιριστήρ, σφαιριστής, ὁ, *der Ballspieler*; σφαιριστήριος, α, ον; σφαιριστικός, ἡ, όν, *zum Ballspielen gehörig*; σφαιριστήριον, τό (σφαιρίστρα, ἡ, zw.), *Ballplatz*; σφαιρόω, *abrunden* u. s. w.; σφαίρωμα, τό, *jeder zugerundete Körper* u. s. w.; σφαίρωσις, ἡ, *die kugelförmige Rundung*; σφαιρωτός, ἡ, όν, *gerundet*; σφαιρωτήρ, ὁ, *ein lederner Riemen, die Schuhe zu schnüren* (LXX); σφαιρών, ὁ, *ein rundes Fischernetz.*

Indem das anlautende σ abfällt, entsteht die Wzf. φαρ. Wir sehn nun an mehreren Beispielen, wie aus der Modification der Bed., *Zustand der Zerplatzung* (S. 537), die Bed. *zerbrechen, zerspalten* hervorging, z. B. im sskr. sphaṭ, *zerbrechen*, sphuṭ, *zertheilen, zerbrechen, durchbohren*, sphuṭa, *zerbrochen, geborsten, zerrissen*, sphuṭ-ana, *das Zerreissen*; sphuṭita, *geborsten* u. s. w. An diese Bed. scheint sich nun sskr. phal-a (für sphala von Wzf. sphal für ursprünglicheres sphar) in der Bed. *Pflugschaar* (die die Erde aufreissende) zu lehnen, so wie das gleichbedeutende phâla (mit Vriddhi). Hieraus entnehmen wir denn das Recht, aus dem Griech. hieherzuziehn: φάρω, *zerspalten, zertheilen* u. s. w., wovon: φαρόω ganz in der-

selben Bed., wie die in sskr. phala, phâla zu Grunde liegende: *die Erde mit dem Pfluge aufreissen, pflügen* u. s. w. Davon: *ἀφάρωτος, ον*, und *ἄφαρος, ον, ungepflügt*. Da in sphuṭ die Bed. *durchdringen* hervortrat, so kann hieher recht gut lat. per-forare sammt ahd. bor-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 205) gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 278). Da wir aber häufig für σφ σπ eintreten, und auch bei diesem das anlautende σ abfallen sahn, ferner bei mṛi erkannten (S. 494), dass diese durch r weiter gebildeten Formen ihr r mit dem vorhergehenden Vokal in den Laut zusammenzogen, welcher im Sskr. durch ṛi ausgedrückt wird, so kann zunächst noch hieher gehören *πρῑ-ω, durchbohren* (wie in perforare, borjan), dann aber auch überhaupt (wie sphuṭ) *zerspalten, zersägen* u. s. w.; insbesondre wird es gebraucht vom *Durchbohren mit den Zähnen*, daher *beissen, mit den Zähnen festhalten*, aber auch (*mit der einen Zahnreihe gleichsam die andere durchbohren*,) *knirschen*. Bedenklich wird diese Zusammenstellung fast nur durch das der Form nach so nah damit zusammenhängende lat. frĭare; allein dessen entschiedene Bed. *reiben* (vgl. frĭ-c-o) macht, selbst abgesehn von der verschiednen Quantität des i, eine Trennung von πρῑ-ω wohl, wenigstens fürs erste, nothwendig; eben so wage ich auch nicht, mit *Pott* (E. F. II, 272) polire, oder gar frendo (a. a. O. S. 275) mit πρίω zu vergleichen. Ich gestehe, dass mir hier noch manches unentschieden bleibt, wie gewöhnlich, wo uns das Sskrit verlässt, dennoch mögen die Derivata von πρίω hier ihren Platz finden. Beiläufig bemerke ich, dass, wenn πρίω mit Recht hiehergezogen wird, wahrscheinlich auch πείρω (S. 132) und vielleicht selbst theilweis περάω (S. 131) hieher gehört. Was die Formen betrifft, so wäre περ für σπερ: σφερ die Grundlage; in πείρω wäre eine Flexion nach der 4ten Conj. Cl. (περjω), in περάω eine Causalform (περ-αj-ω) anzunehmen; in πρίω läge die Form mit ṛi zu Grunde, und es stände, nach der 6ten Conj. Cl. flectirt, für ursprüngliches πρĭjω; wegen des Verlustes von j wäre ι gedehnt (vgl. z. B. ξύω S. 172 u. aa.).

Neben πρίω erscheint πρίζω; da in πρίσις, πρίσμα das ι kurz ist, so lässt sich vermuthen, dass dasselbe auch in πρίζω der Fall ist; dürfte man wagen anzunehmen, dass in πρίζω die bei πρῑω zu Grunde gelegte Urform πρĭjω mit dem gewöhnlichen Uebergang des j in ζ erhalten wäre? sonst wäre es natürlich eine sekundäre Bildung durch ζ (δ+j nach der 4ten Conj. Cl.). Von diesen Formen kommt: πρίσις, ἡ; πρισμός, ὁ, *das Sägen, Knirschen*; πρίσμα, τό, *das Gesägte* u. s. w.; πρισμάτιον, τό, Dim.; πριστός, ἡ, όν, *gesägt*; πριστήρ, πρίστης, ὁ, *der Säger, die Säge*; πριόω = πρίω; πρίωμα, τό = πρίσμα; πριωτός, ἡ, όν, *durchbohrt*; πρίων, ὁ, *Bohrer, Säge*; πριόνιον, τό, Dim.; πριονώδης, ες, *sägeförmig*; πριονόω, *sägeförmig gestalten*; πριονωτός, ἡ, όν, *wie eine Säge gezackt*. ἄπριξ, *festhaltend*; ob man hier das ἀ als ἀ privat. zu fassen habe, so dass es heisst: *auf eine nicht trennbare Weise*, oder als ἀ intens. (= ἀ = σα S. 382), so dass es hiesse: *zusammengebissen*, wage ich nicht zu entscheiden. Von dem, bei

Aeschyl. vorkommenden, ἄπριγδα kann man noch nicht einmal die Bed. überhaupt genau bestimmen; ἀπρικτεί ist noch nicht als Leseart gesichert.

Ich will hier sogleich auch die übrigen Themen bemerken, welche sich vielleicht an φαρ für σφαρ in der hier vorkommenden Bed. lehnen. Denn die Rechtmässigkeit ihrer Verbindung mit √σφ hängt einzig und allein davon ab, ob wir φαρ hieherziehn dürfen.

Zunächst also φαρκ in φαρκ-ίς, ῖδος, ἡ, *die Furche*, aber durch den Gebrauch auf *Furchen* im Gesicht, *Runzeln*, *Falten* beschränkt. Diese Beschränkung ist eine rein zufällige, wie schon das entsprechende nhd. *Furche* bezeichnet, welches sowohl die durch das φαροῦν (S. 580) entstandenen *Furchen* (die durch den Pflug gebildeten Ackerlandbrüche), als die *Furchen* im Gesicht bezeichnet. Ahd. heisst dieses furh-î (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 684) und gehört ebenfalls zu dieser Bildung; nur erscheint hier statt des organischen Vokals a der durch den Lippenlaut herbeigeführte: u, grade wie in der sskr. Fortbildung der Wzformen auf r: sphur-kh' und sphur-g'. Diese Erscheinung ist schon oben bei μύλη (S. 496), murkh' (S. 506) beachtet; das deutsche furh-î steht also für ursprüngliches sfurh-i. Beiläufig will ich hier bemerken, dass zu dieser Wzf. sfurh auch das goth. faurh-tei (*Furcht*) mit gunirtem u gehört; seine Bedeutung geht aber von dem Begriff *zittern* (S. 537) aus; die bei *Graff* (Ahd. Sprsch. III, 685) angegebnen Etymologieen sind irrig; auf dieselbe Weise ist auch lat. for-mi-do zu erklären; mi und do sind Suffixe; for könnte man nun zwar für sfor nehmen und gradezu mit der sskr. Wzf. sphar zusammenstellen, welche auch schon *zittern* heisst; doch macht mir, trotz der Abweichung des Vokals (o könnte jedoch auch ô und Guna von u sein, so dass fôr = dem goth. faur in faurhtei wäre), die Analogie des Deutschen wahrscheinlich, dass vor dem Suff. mi (wie in omen für ocmen S. 228 u. sonst) ein Guttural ausgefallen sei; forc-mi (mi = griech. μο) hiess also *das Zittern*. — Doch zurück zu φαρκίς; an φαρ ist hier κ getreten; völlig dieselbe Form sehn wir in dem sskr. phalk-a; dass dieses zu der Wz. sph gehöre, zeigt seine Bed. *Schlangenhaut* (vgl. die bei σῦφαρ angeführten Formen S. 550 u. S. 538 ff.). Nach der gewöhnlichen Regel des Sskrit würde dieses phalka (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 89 Annot.) auf eine Wzform phal-k', sphalk' führen, welche angenommen werden dürfte, da wir wissen, dass k' vielfach als Element erscheint, welches sekundäre Wzformen bildet. Allein der Wechsel zwischen kh': ksh: kh (S. 187, 506 u. sonst) und auch k (vgl. Nachträge zu S. 205) macht es mir höchst wahrscheinlich, dass sphalk wesentlich identisch ist mit sskr. sphurkh' (= sphurksh?); der Unterschied beruht, abgesehn von dem Anlaut, nur in dem eben erklärten Vokalwechsel. Das griech. φαρκ für σφαρκ würden wir demnach zu einer Wzform mit der σσ-Bildung (= sskr. ksh) ziehn. — An φαρκίς lehnt sich: φαρκιδώδης, ες, *runzlicht*; φαρκιδόω, *runzeln*.

Wir haben schon viele Beispiele gesehn, wo schon im Sskr. für sph: sp und dann p eingetreten war (vgl. S. 540 u. sonst);

in diesen Bildungen durch r erscheint ferner, wie mehrfach bemerkt (vgl. mři S. 494), ři statt des r mit dem vorhergehenden Vokal. So konnte sphar zu pri werden. Darf man nun annehmen, dass th ein sekundäres Bildungselement sei? Dafür spricht Folgendes: ři, eigentlich *gehn*, bildet ra-tha *Fuss* u.s.w. (S. 55); aus dem Begr. *gehn* ging die Bed. *erlangen* hervor (S. 55, vgl. 12); dürfen wir damit sskr. arth *nach etwas streben* (*danach gehn*, S. 12, 55) verbinden, also wie rath in ratha aus einer (ursprünglich nominalen) Bildung durch th hervorgehn lassen? hvê heisst *rufen, sprechen*; hv geht nun im Sskr. oft in k über (vgl. z. B. kři-mi bei ἕλμινς aus √hvři); dürfen wir demnach mit hvê (eig. hva, denn jâ ist Zeichen der 4ten Conj. Cl., vgl. vê S. 285) katha *die Rede*, und davon kath, katth *sprechen*, verbinden? hvri heisst *krümmen*; hv geht, wie sich bei √κυρ zeigen wird, oft in g über, ři wird ferner, wie bekannt, oft durch ra vertreten; dürfen wir also mit hvři: hvra grath *gekrümmt sein*, verbinden? nî heisst *führen*; davon kommt nâ-tha *Führer, Herrscher* (wie schon *Pott* bemerkte, E. F. II, 207); dürfen wir also mit nî: nâth *mächtig sein*, verbinden? çrĭ heisst eigentlich *gehn*, aber mit einer Modification der Bed., welche zunächst in çrita, *einer, zu dem man seine Zuflucht genommen hat*, hervortritt, dann in dem deutschen hil-an (*J. Grimm*, D. Gr. Wzverzeichniss Nr. 314) und in dem Causale hilpan (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 920*); dürfen wir demnach mit çrĭ (eigentlich çři) in dieser Bedeutungsmodification çrath, *befreien, helfen* (operam dare) verbinden? Auch noch andre auf th schliessende sskr. Wzformen scheinen in diesem th ein sekundäres Wurzelelement zu erhalten. Doch liegt die Beziehung nicht so nahe. Wenn es aber hiernach sehr wahrscheinlich ist, dass th ein sekundäres Wzelement ist, so steht formell nichts entgegen, hieherzuziehn sskr. přith für sphar-th, sphři-th. Die Bed. spricht aber ebenfalls dafür; denn zunächst erscheint das, mit přith nach einem uns längst bekannten Uebergang des ři in ra, völlig identische prath in der Bed. *durchdringen* (wie πρίω, perforare, S. 580, vgl. Schol. ad *Kaurapank'aç*. 44); ferner, und dies ist entscheidender, heisst das, augenscheinlich zu přith gehörige, sskr. přith-ak *besonders* und das, mit přith entschieden zusammenhängende, lat. part, pars (mit Guna von ři) *Theil*. Die Bed. *theilen* sahn wir aber wiederum schon mehrfach aus dem Begriff *zerplatzen machen, zerspalten* hervorgehn. Im Lat. ist aber auch die Form přith selbst mit dem ři erhalten; indem nämlich durch Suff. va aus přith: prith-va gebildet wird, würde ihm lat. prithvo entsprechen; wie in levi für leghvi (sskr. laghu) gh, fällt aber auch th vor v weg und zum Ersatz wird das i gedehnt; so entsteht prīvo; dieses heisst nun augenscheinlich, wie privi-gnus zeigt (*ein, von einem der beiden Eheleute besonders* (*allein*) *Gezeugter oder Geborner*, gnu = griech. γνο in νεογνός), *was einem besonders gehört*. — Für unsre Verbindung von přith mit √sph, in der Wzf. sphar, spricht nun aber noch besonders die griech. Form φαρσ in φάρσ-ος, τό, *jedes abgesonderte Stück, Theil*, welches man schon lange mit lat. part zusammengestellt hat. In dieser Form wäre, wie so sehr häufig, das ϑ oder τ (als Ver-

treter von sskr. th, denn beide kommen vor; vgl. *παρθένος*, *πατ-εῖν*) in σ übergegangen, das organisch richtigere φ dagegen erhalten; dieses schlösse sich also an die richtigere Form, welche mit sph anlauten würde.

Nun schliesst sich im Sskrit der Form nach ganz und gar an diese Wzf. přith, mit welcher prath, mit ra für ři, völlig identisch ist, přith-ú-ka und prath-u-ka, *das Junge von jedem Geschöpf.* Wäre es möglich, dass auch dieses Thema hieher gehört? Ich glaube es fast, gebe diese Etymologie jedoch als eine rein hypothetische. Die Wzformen přith und prath werden nun in der Bed. *werfen* angeführt; dieselbe Bedeutungsmodification sahn wir aber schon vielfach hervortreten (vgl. z. B. *σπείρω* S. 578, *σφενδόνη* S. 563 u. aa.). *Werfen* von dem *Gebären* der Thiere zu brauchen, ist nun aber eine überaus nahe liegende Wendung (vgl. *δικεῖν* S. 242). Sollte nun auch přithuka, prathuka eig. *das Geworfene, eben Geborne* heissen? uka ist nur Suff. und wir wissen, dass in Beziehung auf die Suffixe die verwandten Sprachen nicht selten auseinandertreten (vgl. z. B. S. 330). Sollen wir nun mit přith-uka griech. *πορτακ* zusammenstellen dürfen? Was zunächst die Bedeutung betrifft, so heisst *πόρταξ*, wie *πόρτις*, ἡ (selten ὁ), *junge Kuh, junges Rind, Kalb,* und überhaupt *jedes junge Thier* (also grade wie das sskr. přith-uka, prath-uka), *junges Mädchen* u.s.w.; von dieser Seite steht demnach der Identificirung von *πορτακ* mit přith-uka nichts entgegen. Was das Verhältniss der Formen betrifft, so hat *πορτακ* zunächst, wie gewöhnlich, Guna für sskr. ři, ferner τ für th (wie in √*πατ* = sskr. path und sonst); was das Suff. betrifft, so dürfen wir, wie bei *ἀλώπηξ* (vgl. S. 176 u. sonst vielfach vorgekommene Beisp.), *πορτακ* für ursprünglicheres *πορ-τα-κο* nehmen; das *ο* ging im Nomin. *πορτακος* = přithukas verloren; so entstand Nom. *πόρταξ* und gab Veranlassung, das Wort in die consonantische Flexion hinüberzuziehn; in *πορτ-ακο* ist aber das Suff. *ακο* von dem sskr. uka nur höchst unwesentlich verschieden; wenigstens steht diese Verschiedenheit einer Identificirung eben so wenig und noch weniger entgegen, als die Verschiedenheit in Bezug auf *α* und i im griech. *θυγ-α-τερ* = sskr. duh-i-tři (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909) bei diesen. Wir identificiren also *πόρταξ* unbedenklich mit dem sskrit. Worte. Als eine kürzere Form betrachten wir *πόρτις* (vielleicht aus *πορτικο*, *πορτικος*. *πορτιξ* entstanden); *Potts* Zusammenstellung des letzteren mit sskr. vřisha (vgl. S. 327) müssen wir wegen der zweifachen Unregelmässigkeit (*π* = v und *τ* = sh) entschieden zurückweisen. Für *πόρτι* erscheint durch regressive Assimilation *πόῤῥι* (*πόρι Maittaire,* Gr. L. D. 147 A): dieser Uebergang fand auch vielleicht in dem ahd. farri, *junges Rind* (*Graff,* Ahd. Sprsch. III, 663), Statt, obgleich hier die Form fersa (vacca *J. Grimm,* D. Gr. I, 123) eher zu einer Verbindung mit sskr. vřisha auffordert; doch bemerke man, dass auch hier f nicht zu sskr. v stimmt, und th, wie ja fast alle T-Laute, sehr leicht in s übergehn konnte. — Von *πόρταξ* kommt *πορτάκιον*, *τό*, Dim.; *πορτάζω*, *muthwillig sein.*

In *πόρτις* sahn wir auch die Bed. *junges Mädchen* hervor-

treten; wenn gleich seltner, werden wir jedoch auch bisweilen ϑ im Gegensatz zu sskr. th finden (vgl. √στα u. ῥέϑος S. 55); so ist es also nicht zu gewagt, hieher zu ziehn: πάρϑ-η (*Suid.*) oder mit vom Sskr. abweichendem Suff.: παρϑ-ένος, ἡ, *junges Mädchen*, später auch ὁ, *junger Mann*. Auch hier erscheint statt des sskr. ṛi (ra) Guna, aber nicht, wie in πορταξ mit ο, sondern mit α. — Davon: πάρϑνος = παρϑένος; παρϑενισκάριον, τό, Dim.; παρϑένιος, (α), ον; παρϑένειος, ον; παρϑενικός, ή, όν, *jungfräulich, unschuldig* u s.w.; παρϑενική, ἡ, = παρϑένος; παρϑενεία, παρϑενία, ἡ, *Jungfrauenstand*; παρϑένεια, παρϑενεῖα, παρϑένια, τά, *Jungfrauengesänge*; παρϑένια, τά, *Zeichen der Jungfrauschaft*; παρϑενίας, ὁ, *Jungfernsohn*; παρϑένιον, τό, *Jungfernkraut*; παρϑενώδης, ες, *jungfrauenartig*; παρϑενεών, παρϑενών, ὁ, *Jungfrauengemach, ein Theil des Tempels der Pallas in Athen*; παρϑενεύω, *wie eine Jungfrau halten* u. s. w.; παρϑένευσις, ἡ, *der Zustand einer Jungfrau*; παρϑένευμα, τό, *jungfräulicher Stand* u. s. w. — ἀπάρϑενος, ον, *nicht mehr Jungfrau*; ἀπαρϑένευτος, ον, *der Jungfrauschaft beraubt*; ἀποπαρϑενόω, *entjungfern*.

Die Wzff. pṛith, prath werden, wie bemerkt, in der Bed. *werfen* (ejicere, projicere) angeführt; diese Bed. ging, wenn unsre Zusammenstellung richtig ist, aus dem Grundbegr. *blasen* durch die Modification *hin und her blasen*, oder *auseinanderblasen* hervor. Sollte nicht aus dem Begriff *auseinanderwerfen* auch die Bed. *zerstören* haben hervorgehn können, zumal da der Begriff *zerbrechen* entschieden in, zu dieser Wzf. gehörigen, Themen hervortrat? In diesem Fall ziehe ich hieher griech. περϑ, πορϑ (Guna von pṛith) und πραϑ (= prath). Wir sehn hier die Wandlungen eintreten, welche auf den Laut basirt sind, welchen das Sskrit durch ṛi bezeichnet. Schon dieses spricht gegen eine Identität mit lat. per-do, welches augenscheinlich eine Composition mit der, im Griech. auch sonst gar nicht vorkommenden, Präposition per ist (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 328). Mit Unrecht zieht *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 239) pestis hieher; dieses gehört zu der griech. Wzf. παϑ, lat. pat-ior steht für pet-tis und heisst *Leiden*. — Also πέρϑ-ω, *auseinanderwerfen, zerbrechen, zerstören, vertilgen* u. s. w. (ἔπραϑον, πέπορϑα). Davon: πέρσις, ἡ, *Verwüstung*; πορϑέω (Denominativ von einem Thema πορϑο), *zerstören, tödten*; πόρϑησις, ἡ, *Zerstörung*; πορϑητής, πορϑήτωρ, ὁ, *Zerstörer*; πόρϑημα, τό, *das Zerstörte*; ἀπόρϑητος, ον, *unzerstört*; πτολίπορϑος, ον, *Städte zerstörend*; περσέπολις (für περϑέτ-πολις vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339). Περσεύς, n. p.

Wir wenden uns wieder zu sichereren Etymologieen. Aus der Wzf. σφυ (= sskr. sphu) bildet sich durch Antritt von ρ: σφυρ, in der Bedeutung *aufgeschwollen sein* (vgl. jedoch σφῦρα). Daher gehört hieher, wie schon *Pott* (E. F. I, 238) bemerkte, σφυρόν, τό, (*die Schwellung am Fuss*), *der Knöchel, jedes Aeusserste*. Davon: σφυρόω, *die Knöchel spannen* (? zw.); σφυρωτήρ, ὁ = σφαιρωτήρ (S. 579 zw.); ἐπίσφυρος, ον; ἐπισφύριος, ον, *über dem Knöchel*.

Im Lateinischen ist der Knöchel malleolus, *kleiner Hammer*, von malleus (für mald-eus von mřid S. 509) genannt. Dieses Zusammentreffen machte schon auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs von σφῠρόν mit σφῦρα, ἡ, *Hammer, Schlägel* u. s. w. (vgl. über die Quantität *Passow*), aufmerksam. Nur darf man in diesem Fall σφυρόν nicht aus der Bed. *geschwollen sein* ableiten, sondern, wie im Lat., wäre der Knöchel alsdann etwa wegen seiner Aehnlichkeit mit dem *Hammer* so benannt. Die Verschiedenheit der Quantität (welche übrigens noch nicht ganz gesichert ist) tritt dieser Zusammenstellung nicht sehr in den Weg; denn wie für mŭrkh' auch mûrkh' erscheint (S. 505), so finden wir auch in dieser Wz. sphŭrg' und sphûrg'. Will man σφῦρα hieherziehn — und nach meiner persönlichen Ueberzeugung darf man es, obgleich diese Etymologie bei der Kluft zwischen den Bedeutungen nicht ganz sicher ist — so wird man seine Bed. aus dem Begriff: *zittern machen, bewegen*, und insofern *schlagen* (vgl. sskr. â-sphâl-ita *geschlagen*) hervorgehn lassen müssen, so dass der *Hammer* der *schlagende* wäre. Von σφῦρα kommt: σφύριον, σφυρίον, τό, Dim.; σφυρόω, *hämmern*; σφύρωσις, ἡ, *das Unterhacken der Saat mit der* σφῦρα; σφυρωτός, ἡ, όν, *gehämmert*; σφύραινα, ἡ, *Hammerfisch*; ὁλόσφυρος, ον; ὁλοσφύρατος, ὁλοσφύρητος, ὁλοσφύριστος (zw.), ον, *ganz gehämmert*.

Aus dem Begriff des *Blasenwerfens* geht die Bezeichnung des *Schaums* mit Leichtigkeit hervor. So gehört zu der Wzf. sphu, oder, mit p für ph: spu lateinisch spû-ma, *das Blasenwerfende*; ebenso entsteht aus der Wzf. sphi mit Verlust des anlautenden s: phi, im Sskr. das mit spû-ma gleichbedeutende phê-n'a (wo ê Guna von i). Eben hieher gehört das nhd. abspülen (= *abschäumen*), Spühl*wasser*. Diese Analogieen berechtigen uns, zu der Wzf. σφυ auch ἀ-φ-ρός zu ziehn. Es hätte demnach eigentlich schon früher (S. 556) behandelt werden müssen; allein ich wollte erst mehrere Beispiele vorhergehn lassen, in denen der Vokal der Wzf. ausgefallen, und andre den hier vorkommenden ähnliche Veränderungen vorgegangen waren, damit die Form von ἀφρός sich desto leichter erklären liesse, und um dadurch den Uebergang zu einer Menge ähnlicher Vokalelisionen zu bilden. Bei der innigsten und am längsten gewährt habenden Verbindung des Latein. und Griech. ist es mir am wahrscheinlichsten, dass im Griech. dieselbe Wzf. bei ἀφρός wie bei dem Lat. spûma zu Grunde liegt; die Wzf. spu war = griech. σφυ; indem vor diese das Suff. ἀνά (wie S. 578) in seiner verkürzten Form ἀν trat, musste ἀνσφυ oder, durch Assimilation, ἀσφυ daraus werden; wie aber nun sskr. pu-sphu zu pupphu ward (S. 551), so glaube ich, konnte auch griech. ἀσφυ zu ἀπφυ, oder, was man mit diesem wohl für ganz identisch setzen dürfte, ἀφυ werden. Diese Uebergänge halte ich persönlich für das Wahrscheinlichste; doch konnte man sich die Sache auch so denken, dass aus σφυ mit Verlust des anlautenden σ, φυ entstanden sei, und vor diese Form das Präf. ἀ trat. Gegen diese Ansicht scheint mir nun

das zu sprechen, dass man in dem so oft vorgetretenen ἀ nur dann einen Ueberrest von ἀν für ἀνά erkennen kann, wenn solche Laute darauf folgen, welche den Verlust des ν, etwa durch Assimilation, möglich machen; man könnte zwar sagen, dass das ν überhaupt vor Consonanten habe verloren gehn können, wie in dem, entschieden ursprünglich ἀν gelautet habenden, ἀ priv.; allein diese Analogie ist nicht ganz gleich. Denn diese Verstümmelung von ἀν privat. liegt weit vor der Sprachtrennung, während die Präposition ἀνά ganz und gar individuell griechisch ist; daher denn ihre Wandlungen nur aus innerhalb der griech. Sprache geltenden Gesetzen erklärt werden dürfen. Nun könnte man zwar vorschlagen, ἀ, wie so sehr oft, für Ueberbleibsel des Präf. ἀϝα (S. 274) zu halten; allein da scheint mir die Bed. nicht so gut zu passen; ἀφυ = ἀν + σφυ heisst wörtlich *Blasen aufwerfen*; ἀφυ = ἀϝα + σφυ würde *Blasen abwerfen* heissen, und mir wenigstens scheint jenes für den Begriff *schäumen* bei weitem bezeichnender, als dieses. Von ἀφυ würde ἀφυ-ρό durch Suff. ρο gebildet, *schäumend* heissen; indem der Vokal (wie in ὄφλω S. 573) ausgestossen wird, entsteht ἀφρό: ἀφρός, ὁ (*der schäumende*) *Schaum*. *Pott* (E. F. I, 3) leitet es von ἀφύω, welches von *Hippocrates* in der Bedeut. *weiss werden, erbleichen* gebraucht wird. *Hippocrates* hat eine Menge eigenthümlicher Wörter, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten, anzumerken, und gar nicht unmöglich wäre, dass er hier die Verbalform von ἀνσφυ: ἀφυ erhalten hätte; was die Uebertragung der Bed. betrifft, so erhält das Wasser durch *Schäumen* bekanntlich eine ganz *weisse Farbe*. Uebrigens kann man ἀφύω auch anders ableiten (etwa von φύω, so dass es hiesse: *die natürliche Farbe verlieren*, wo jedoch das ἀ priv. sehr regelwidrig erschiene); aber alle diese Ableitungen bleiben, weil der eigentliche Gebrauch von ἀφύω zu unsicher ist, ungewiss. Für die Etymologie von ἀφρός ist dies jedoch ganz gleichgültig. Für die Richtigkeit derselben spricht noch das weiterhin zu erwähnende ἄφλοισμα der Bedeut. nach, und vielleicht ἀφύη der Form nach. Von ἀφρός kommt: ἀφριόεις, εσσα, εν, *schäumend*; ἀφρώδης, ες, *voll Schaum*; ἀφριάω, ἀφρίζω, ἀφρέω, *schäumen*; ἀφρηστής, ὁ, *der Schäumer*, Beinamen des Delphins; ἀφρισμός, ὁ, *das Schäumen*; ἀφρῖτις, ἀφρύη, ἀφύη, ἡ, *der Schaumfisch*. *Sardelle.*

Hieher gehört zunächst Ἀφρώ, ἡ, (*die Schaumgeborne*), *Aphrodite* (*Pott*, E. F. II, 487). Ferner der eigentliche Namen dieser Göttin: Ἀφροδ-ίτη, ἡ, wo ἀφροδ der alte Ablativ ist (vgl. *Bopp*, V. G. 216) und ἴτη das alte Partic. Pf. Pass. der √i *gehn*, also die wörtliche Bed.: *die aus dem Schaum hervorgegangne*, welches genau mit dem Mythus über ihre Entstehung stimmt (man vgl. den fast ganz gleichen Mythus von der Entstehung der indischen Göttin Lakshmî: *Râmâjana* I, 45, 40 ff. und *Schlegel* zu dieser Stelle I, Th. 2. p. 145). Davon: ἀφροδίσιος (für ιτιος), α, ον, *zur Liebe gehörig*; ἀφροδισιάς, ἡ, *Venuspflanze*; ἀφροδισιακός, ή, όν, *zur Liebe stärkend* u.s.w.; ἀφροδισιάζω, *Liebe geniessen*; ἀφροδισιασμός, ὁ, *Liebesgenuss*; ἀφροδισιαστικός, ή, όν = ἀφροδισιακός; ἀναφρόδιτος, ον, *ohne Liebreiz*; ἀναφροδισία, ἡ, *Reizlosigkeit*.

Wir wären jetzt hinlänglich vorbereitet, um zu den Formen, welche nach Art von scribo, γράφω (S. 207 ff.), μλο, βλο (S. 494, 497 ff) den Vokal vor r und l entweder ausgestossen oder, was wesentlich auf dasselbe herauskommt, r mit sammt demselben, wie sskr. ři behandelt haben, überzugehn; allein mehreres in Bezug auf die Bedeutung macht es räthlich, zuerst die Formen zu behandeln, welche regelrechter weiter gebildet sind. Indem an die durch r fortgebildete Form sskr. g′ tritt, entsteht im Sskr. sphŭrg′, sphûrg′, mit der Bed. *tönen* (ausgegangen von dem Ton, welcher mit *dem Zerplatzen: Zustand der Zerblasung* verbunden ist). Dieses ûr drückt wie mûrkh′ (S. 496), auf eine, dem Sskr. insbesondre eigne Weise, indem ři nach Lippenlauten in ŭr, ûr übergeht, zu Grunde liegendes řî aus; es ist also, als ob die eigentliche Wzf. sphar, nach Analogie von mrig′ (S. 484) aus (mar) + g′, sphřig′ geworden wäre, und dem sskr. ûr können im Griech. alle hier vorkommenden Repräsentanten von sskr. ři entgegentreten. Der Bedeutungsverwandtschaft wegen (doch scheint die Bed. näher an den eigentlichen Begriff *blasen* zu streifen, und das *Rauschen* des Windes zunächst zu bezeichnen, vgl. ἀνεμοσφάραγος) nennen wir zuerst das schon von *Pott* (E. F. I, 238) verglichene σφαραγ; hier ist ři durch ρ mit Vokalen zu beiden Seiten (vgl. S. 72 u. sonst) repräsentirt. Also: σφάραγος, ὁ, *Knall, Ton* überhaupt u.s.w.; σφαραγέω, *tönen*; σφαραγίζω, *mit Geräusch bewegen.*

Ferner tritt aber in dieser selben Bildung auch die andre Modification der Bed. *aufgeschwollen sein, strotzen* hervor; so heisst σφαραγέω nämlich in der zweiten Bedeutung.

Gleichbedeutend mit σφαραγέω ist ἀσφαραγέω, wo ἀ = ἀνά, ἀν (wie S. 578 und sonst). An diese Form lehnt sich das ebenfalls schon von *Pott* hieher gezogne ἀσφάραγος, ὁ, *die Luftröhre*, mit der ganz eigentlichen Grundbed. *die Aufathmende*, so dass dies nicht zunächst mit ahd. sprehhan (*sprechen*) zu verbinden ist, wenngleich auch *sprechen* von *Pott* mit vollem Recht zu dieser Wzf. gezogen ist.

Die andre Bedeutung, *aufgeschwollen sein, strotzen* u.s.w., tritt allein hervor in σφριγ (vgl. über die Quantität des ι *Passow*), wo also sskr. ři, wie in δριάω u. aa., durch ρι wiedergegeben ist. Davon: σφρίγος, τό (wo man schwerlich σφρῖγος accentuiren darf), *schwellende Fülle* u.s.w.; σφριγανός, ή, όν; σφριγώδης, ες, *strotzend*; σφριγάω (Denom.), *strotzen* u.s.w.

Indem statt des anlautenden σφ, wie oft, σπ eintritt, und der zu Grunde liegende Vokal ři, durch seine Gunaform αρ repräsentirt wird, entspricht der Form sphřig′ griech. σπαργ, mit derselben Bedeutung, wie eben σφριγ. Also σπάργη, ή, *schwellende, strotzende Fülle, Begier*; σπαργάω (Denom.), *schwellen, strotzen, voll drängender Leidenschaft sein.* — Zu derselben Wzf. gehört lat. spargo, aber mit der Bed., welche im griech. σπείρω (S. 578) hervortrat.

Indem dieselbe Veränderung des σφ eintritt, das zu Grunde

liegende ři aber, wie in ἀσφάραγος (S. 587) durch αρα vertreten wird, entsteht σπαραγ; indem ἀ statt ἀν für ἀνά vorgesetzt wird (wie 578 u. mehrfach), entsteht ἀσπαραγ. Davon: ἀσπάραγος, att. mit Erhaltung des organischeren σφ: ἀσφάραγος, ὁ, *der Spargel*; der Begriff *aufschwellen* ist hier auf das, aus innrem Leben gleichsam hervorschwellende, *Spriessen* der Pflanzen übertragen, wie in dieser Wurzel so sehr oft (vgl. z. B. S. 575); der *Spargel* heisst demnach eigentlich und sehr bezeichnend, *der schnell Aufspriessende, Aufschiessende*. Davon: ἀσπαραγία, ἀσπαραγωνία, ἡ, *Spargelwurzel*.

Indem dieselbe Vertretung des ři erscheint, das anlautende σφ aber, wie so sehr oft, sein σ einbüsst, entspricht: φαραγ mit der aus dem Begriff *zerplatzen* hervorgangenen Bed. *zerspalten, zerspringen, bersten* (vgl. S. 537 ff.). Daher: φάραγξ, γγος, ἡ, *Spalt, Schlucht* u. s. w.; φαράγγιον, τό, Dim.; φαραγγώδης, ες, *voll Schluchten*.

Von dieser Form ist, meiner Ansicht nach, nur unwesentlich, ja, wie ich persönlich überzeugt bin, nur dialektisch verschieden: φαρυγ; das ursprüngliche α ist auf äolische Weise (vgl. ἀϝυτμήν S. 265, ἀϝυτός S. 281) in υ übergegangen und das Wort durch den *homerischen* Gebrauch auch in die κοινή hinübergeführt. Das davon stammende φάρυγξ, γγος (γος), ἡ (selten ὁ) heisst auch eigentlich wie φάραγξ, *Schlucht, Schlund,* und in letzterer Beziehung ward es auch auf den *Schlund*, als Anfang der Speiseröhre, übertragen. Doch will ich nicht gradezu in Abrede stellen, dass es sich begrifflich auch, wie ἀσφάραγος, von dem es in der Bed. wenig abweicht, hätte entwickeln können. Unter beiden Bedingungen würde es zu der hier behandelten Wz. gehören. Wenn man letztere Deutung vorzieht, und φάρυγξ demnach unabhängig von φάραγξ aus der Wzf. sphřig' hervortreten lässt, so könnte die Analogie des gleichbedeutenden λάρυγξ vielleicht auf das Herbeiführen des υ einigen Einfluss gehabt haben. — Von φάρυγξ kommt: φαρυγίνδην, *schlundartig; φαρυγίζω, aus voller Kehle schreien* u. s. w.; φαρύγγεθρον, φαρύγεθρον, τό, *Schlund*; ἐμφαρυγξάμενος (*Dioscorid.*), ἐμφαρυξάμενος (*Hesych.*), *verschlingend*.

Aus der sskr. Wzf. sphurg' entspringt — durch Uebergang des r in l und Einschiebung eines Vokals, wie bei diesen aus ři hervorgetretenen Lauten häufig (vgl. z. B. sskr. valabh-i aus √hvřibh H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329), mit fernerem Eintritt eines Nasals, wie in φάραγξ, φάρυγξ, wo ich ihn nicht einmal mehr notirt habe, weil er uns nun schon so oft vorgekommen ist, dass ich diese Wzwandelung als eine entschiedene betrachten zu dürfen glaube — sphuling', wovon sphulinga. Nehmen wir nun eine griech. Wzf. σπαραγ (wie oben in ἀσπάραγος) an, so konnte diese, wie oft, ihr anlautendes σ einbüssen, ferner für das erste α, wie so sehr oft, ε und für ρ ein λ eintreten. So entstände die Wzf. πελαγ. So stände formell nichts entgegen, hieher zu ziehn: πέλαγος, τό, *das Meer*. Wenn wir bedenken, dass aus dieser Wz. schon die Bezeichnung des Begriffs *Schaum* (S. 585) hervorgegangen ist, ferner vielfach der Begr. *rauschen*,

und insbesondre die Wzf. φλοισβ, wie sich weiterhin zeigen wird, hervortritt, von welcher πολύφλοισβος, ein beliebtes Beiwort des *Meeres*, kommt, so ist auch eine nicht sehr fern liegende Vermittelung der Bedd. gegeben; man könnte das *Meer* entweder als *das schäumende*, oder als *das rauschende* gefasst haben. Doch bin ich weit entfernt, dieser Etymologie Sicherheit zuzusprechen; nur sind die andern, an welche man denken könnte, noch viel vager; so z. B. die von πλάξ (der von πελάω gar nicht zu gedenken), wo also sskr. přithu *breit* (πλατύ) zu Grunde läge; gegen letztere spricht, dass in der Anschauung stets die *Erde* als *das Grosse, Breite* hervortritt (vgl. S. 80) und schon deswegen nicht gut denkbar ist, dass ihr Gegensatz, *das Meer*, in dieselbe Anschauung getreten sei; die phonetische Aehnlichkeit von griech. πέλαγος mit sskr. parângava, *Ocean* (eigentlich: *ein andres Wesen habend*), ist rein zufällig. — Ich für meine Person betrachte πέλαγος als hiehergehörig und gebe ihm die Bed. *das Donnernde.* Dafür spricht nun einerseits, dass πελάγια, τά, bei *Hesych.* κρόταλα glossirt wird, also der Begriff des *Tönens* sich in einer, zu dieser Wzf. gehörigen, Bildung erhielt, andrerseits, dass die im Sskr. entsprechende Wzf. sphurg' die Bed. *donnern* hat, und endlich, weil dieser, aus dem *donnernden Ton* der Brandung hervorgehende Namen wohl für die Bezeichnung des Meeres am nächsten liegt. — Von πέλαγος kommt: πελαγόςδε; πελάγειος, α, ον, (πελαγαῖος zw.); πελάγιος, α, ον, *in dem Meere* u. s. w.; πελαγικός, ή, όν, *das hohe Meer liebend*; πελαγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *vom hohen Meere*; πελαγίζω, *wie ein Meer sein, überschwemmen* u. s. w.; πελαγισμός, ὁ, *Seekrankheit*; πελαγόω, *zu Meer machen* u. s. w.

Endlich ist aber auch die sskr. Wzf. sphurg' selbst, mit υρ = sskr. ur, im Griech. erhalten; nur dass statt des Anlauts σφ blosses π für ursprünglicheres σπ eingetreten ist (wie z. B. S. 540 ff.); ebenso tritt eine andre Modification der Bed. ein, nämlich die in σφριγ, σπαργ u. aa. herrschende: *schwellen*; so ziehe ich also hieher πυργ in πύργος, ὁ, *der Thurm* (*der in die Höhe schwellende*); hieher gehört goth. baurg-s (mit gunirtem u), also eigentlich auch *Thurm*; die Verletzung der Lautverschiebungsgesetze ist, wie jeder sogleich erkennen kann, hier von keiner Bedeutung, da griech. πύργος eigentlich für σφυργος oder, mit Verlust des σ: φυργος steht, welchem in Bezug auf den Anlaut goth. b richtig entsprechen würde. Was den Auslaut betrifft, so haben wir schon mehrfach bemerkt, dass die von *J. Grimm* entdeckten Gesetze bei den, zu Sekundärformationen verwandten, Lauten grösstentheils nicht gelten; auch in andern Beziehungen sind sie, beiläufig bemerkt, vielfach zu modificiren, z. B. in solchen Fällen des Anlauts wie hier, wo ursprünglich ein Gruppenlaut bestand. Ohne etwas von der Richtigkeit seiner Zusammenstellung wissen zu können, hat *J. Grimm* unter Wz. 446 (D. Gr. II, 39) auch ahd. berg gesetzt, welchem goth. bairg-ahei (montanum) und fairg-uni (mons) entspricht (mit wechselndem Anlaut b und f, grade wie im Griech. nach Verlust des σ sowohl φ als π die zu dieser Wz. gehörigen Wzformen anlautet). *Pott* hat ihn

(E. F. II, 118) mit Unrecht deswegen angeklagt; die goth. Formen: bairg, fairg gehören in der That eben so gut zu baurg, wie griech. σφιργ. σπαργ, πυργ zusammengehören; in bairg, fairg liegt, wie im griech. σπαργ, die gunirte Form des, allen diesen Bildungen zur Basis dienenden sphṛig' zu Grunde; also eigentlich nur barg, farg (= griech. περγ, s. weiterhin); nach einem bekannten Gesetz ging aber a vor r in ai über. Völlig von πύργος und baurgs u. s. w. zu trennen ist das von *Burnouf* (Journ. d. Sav. 1833 Oct. S. 600) damit zusammengestellte sskr. vṛihat, zend. berez-at, von sskr. vṛih *wachsen* (S. 80); zu letzterem gehört, um dies beiläufig zu bemerken, das germanische ragen im nord. regin-fiöll *vielragend, hoch*, mit Verlust des ursprünglich anlautenden v vor r, wie im Germanischen fast durchgehends (vgl. z. B. risen S. 327, rignan S. 328, riso S. 332). Von πύργος kommt: *πυργίον, πυργίδιον, τό, πυργίσκος, ὁ, πυργίσκιον, πυργισκάριον, τό*, Dim.; *πυργηδόν, thurmartig*; *πύργινος, η, ον, die Thürme betreffend*; *πυργίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, zum Thurme gehörig*; *πυργώδης, ες, thurmartig*; *πυργόω, thürmen, mit Thürmen versehn*; ferner mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bedeut.: *vermehren* u. s. w. (vgl. ὀφέλλω S. 572), *hochtrabende Worte machen* (vgl. στομφός S. 549); *πύργωσις, ἡ, die Aufthürmung*; *πύργωμα, τό, das Gethürmte, der Thurm*; *πυργωτός, ἡ, όν*; *πυργῶτις, ἡ, gethürmt.*

Wesentlich identisch ist die Form περγ für σπεργ mit Guna des, in der zu Grunde liegenden Form sphṛig' erscheinenden, ṛi. Daran lehnt sich Πέργαμος, *ἡ*, auch Πέργαμον, *τό*, n. p. der Burg in Troja; *jede feste Burg*; Πέργη, *ἡ*, n. p. einer Stadt in Pamphylien.

Die Form, welche sphṛig' im Sskr. annimmt: sphŭrg' hat dort die Bedeutung *donnern*. Auch diese glaube ich in einer hiehergehörigen Form zu erkennen, obgleich in einem sehr erniedrigten Gebrauch; mit σπ für σφ würde σπῦργ entstehn, mit Verlust des σ: πυργ; durch die bei ρ sehr gewöhnliche Metathesis πρυγ (vgl. τρυγ weiterhin); durch Guna des υ würde im Sskr. aus u: ô entstehn. Wurde dieses im Griech. durch ω vertreten, so entsprach: πρωγ; doch konnte dieses ω für υ auch vielleicht auf andre Weise eintreten (wobei ich mich jedoch auf *Maitt.* (Gr. L. D. 98 D) nicht stützen möchte). Trat an πρωγ ein Suff. mit τ anlautend, so entstand πρωκτ; sollen wir also hieherziehn: *πρωκτός, ὁ, der Donnerer, der Knaller, der Hintere* (etwa für ein ursprünglicheres πρωκτήρ?)? Ich will diese Etymologie für nicht mehr als blosse Hypothese geben, kenne aber keine bessere. Davon: *σαυλοπρωκτιάω, den Hinteren im Gehn auf eine gezierte Weise hin und her drehen.*

Wir haben schon bei σπεύδω Gelegenheit gehabt, auf eine Umwandlung des anlautenden sp in st aufmerksam zu machen, welche im Verhältniss von lat. stud zu griech. σπυδ vorkommt. Dieser Gegensatz ist eigentlich keine etymologische Vertretung zu nennen, sondern es ist ein rein zufälliger, phonetischer, welcher sich durch die nahe Verwandtschaft der P- und T-Laute (vgl. spuo S. 415), wenn auch nicht ganz sichern, doch als

eicht möglich erkennen lässt. Er kann deswegen auch recht gut innerhalb der griech. Sprache selbst Statt gefunden haben. Nun haben wir schon die Wzf. σπαργ (S. 587) bemerkt; in ihr geht der Begriff *strotzen* in die nahe liegende Bed. *geil sein, wollüstig sein* über. Wie nahe liegt dieser nun wieder der Begr. *lieben*, welchen wir, wenngleich in etwas abgeschwächterer Bed., in στέργω wiederfinden. Denn dass στέργω mehr von der Liebe der Eltern zu den Kindern und überhaupt von minder leidenschaftlicher Liebe gebraucht wird (obgleich στοργή auch *Geschlechts-*, sogar *Knabenliebe* bedeutet), begründet keinen sehr grossen Unterschied; bei der grossen Anzahl von Wzformen, welche für die Bezeichnung *lieben* fixirt wurden, mussten sie sich untereinander gewissermaassen ausgleichen. Auch *Pott* (E. F. I, 284) liess sich dadurch nicht abhalten, στεργ mit sskr. spřih griech. σπερχ zusammenzustellen, wo der Begr. *begehren* (sskr. spřihâ) aus dem des *heftigen Bewegens* (vgl. σπεύδω) oder des *stark Athmens* hervorgetreten ist. Denn auch sskr. spřih gehört, wie wir weiterhin bemerken werden, zu der hier behandelten Wz. Deswegen will ich auch gar nicht in den Weg treten, wenn man vielleicht mit *Pott* στέργειν lieber mit σπερχ: spřih identificiren will, da die Vertretung des σπ durch στ, wegen der wir es hier hervornehmen, auch unter dieser Bedingung Statt findet, und die Grundwurzel dieselbe bleibt. Persönlich neige ich mich jedoch mehr zu der Zusammenstellung mit σπαργ. — Also στέργω, *lieben, gern haben, wünschen, zufrieden sein.* Davon: στέρξις, ἡ, *das Lieben*; στερκτός, ή, όν, *geliebt*; στερκτικός, ή, όν, *zum Lieben gehörig*; στέργημα, στέργηθρον, τό, *Reizung zur Liebe*; στοργή, ἡ (mit o für ε), *Liebe* u.s.w.; στοργέω = στέργω; ἀπόστοργος, ον, *liebelos*; ἀστεργής, ές, *feindselig; φιλοστοργία, ἡ, zärtliche Liebe.*

Wir haben hier ein zweites Beispiel, und zwar innerhalb der griech. Sprache selbst, gesehn, wo sowohl nach *Potts* als meiner Etymologie στ an die Stelle von σπ getreten ist. Nun werden sich weiterhin, wenn wir an die mit στ anlautenden Wzformen kommen, Beispiele in Menge finden, welche beweisen, dass das σ auch in dieser Anlautgruppe nicht seltner als in sm und sph, sp, sb verloren geht (vgl. z. B. ταῦρος, taurus). Ist es nun gewagt, das mit dem, bei πύργος zu Grunde liegenden, πυργ in der Bed. übereinstimmende lat. turg in turg-ere *aufschwellen*, mit der Grundform von πυργ: σπυργ für völlig identisch zu erklären? turg stände für sturg statt spurg = sphurg = dem allen diesen Formen zu Grunde liegenden, welches im Sskr. sphřig lauten würde. Wenn aber lat. turg hieher gehört, so dürfte man ohne Bedenken auch ein griech. τυργ hieherziehn. Diese Form erscheint nun zwar nicht. Wenn wir aber bedenken, dass πόρτις (S. 583) durch regressive Assimilation zu πόῤῥις ward, ist es da so sehr gewagt, wenn wir annehmen, dass das, der Bedeut. nach mit πύργος absolut identische, τύῤῥ-ις, ἡ, für ursprünglicheres τύργ-ις stehe? In diesem Fall würde ich τύρσις für eine, nach falscher Analogie der vielen nebeneinander bestehenden Formen mit ῤῥ oder ρσ gebildete, Nebenform von τύῤῥις erklären; allein ich halte es nicht einmal für zu ge-

wagt, in diesem einzelnen Fall auch τύρσις, mit σ für γ, für die erste Umwandlung von τύργ-ις zu nehmen; sie wurde sehr unterstützt und erleichtert durch das auf γ folgende ι, welches bekanntlich fast in allen romanischen Sprachen und im Griechischen selbst schon (vgl. μεγιον: μέσσον, ταχιον: θάσσων, ἡκιων: ἥσσων) die Eigenthümlichkeit hat, Gutturale in Zischlaute zu verwandeln; so wäre also aus τυργις: τύρσις und daraus τύῤῥις entstanden. Anders *Pott* (E. F. I, 170, 124. II, 51). Neben τύρσις, τύῤῥις erwähnt *Suidas* als gleichbedeutend τύρσος, ὁ. Davon τυῤῥίδιον, τό, Dim.

Indem τύῤῥι, wie πόρι für πόῤῥι (S. 583), sein eines ρ einbüsst, würde τυρι daraus werden. An eine so gewandelte Form wage ich τύραννος, ὁ, zu schliessen; doch weiss ich nicht und bezweifle sogar, dass hier dasselbe Thema τυρι zu Grunde liegt, vielleicht eher τυρ-αν, woraus durch Suff. ιο: τυρανιο und daraus durch Assimilation τυραννο entstand. Wörtlich hiesse es ein *Thurm-* oder *Burgherr*, vielleicht sehr bezeichnend, da die Usurpation von freien Städten dadurch geschah, dass man ihre Burg (πύργος, τύρσις) occupirte. Diese Etymologie ist, wie ich nicht verkenne, sehr gewagt, aber ich kenne keine bessere. Also: τύραννος, ὁ (*Burgherr*), *Herr, Burgusurpator, Tyrann* u. s. w.; τύραννος, ον, *tyrannisch*; τυραννικός, ή, όν, *den Tyrannen betreffend*; τυραννίς, τυραννία, ἡ, *Herrschaft eines Tyrannen* u. s. w.: τυραννέω, τυραννεύω, *unumschränkter Herrscher sein* u. s. w.; τυραννεῖον, τό, *das Haus eines Tyrannen*; τυραννίζω, *es mit Tyrannen halten*; τυραννιάω, *nach Tyrannei schmecken*; τυραννησείω, *nach der Obergewalt streben*; ἀτυράννευτος, ον, *nicht von Tyrannen beherrscht.*

Wenn sich, wofür vieles spricht, der Unterschied zwischen tergus und dorsum als ursprünglicher, durch den Gebrauch aber nach und nach aufgehobner, feststellen lässt, dass tergus ursprünglich nur von Thieren, dorsum nur von Menschen gegolten hätte, so würde ich dorsum für eine Zusammenziehung von devorsum nehmen (wie auch schon *Pott*, E. F. II, 268), in welchem Fall es nur für die Bezeichnung eines menschlichen Rückens passen kann; terg-us dagegen ebenfalls zu der hier behandelten Wzform ziehn; es verhielte sich terg zu turg genau wie περγ zu πυργ (S. 590); terg-us ist also *der aufgeschwollene, höhere Theil der Thiere* (gleichsam ihr *Berg* S. 589).

Wir kehren zu τύρσις zurück; neben diesem erscheint, wie bemerkt, τύρσος; letzteres steht für ursprünglicheres στύρσος, wie die ganze Entwickelung ergab. Weiterhin wird sich als entschiedene Thatsache, deren Erklärung hier jedoch nicht versucht werden kann, herausstellen, dass ursprünglich anlautendes στ durch einen eigenthümlichen phonetischen Wechsel sich mit θ vertauscht (vgl. z. B. θαῦμα, θύμβος, θαμός u. aa. unter den mit στ anlautenden Wzformen); nach dieser Analogie ist θύρσος, ὁ, formell in der That mit τύρσις in Verbindung zu setzen, so dass hier, wie in unserm Werk so sehr oft, die überlieferte Etymologie wissenschaftlich begründbar ist, was bisweilen als ein nicht zu verachtendes Kennzeichen der Richtigkeit derselben betrachtet werden mag. Denn ein Individuum, in wel-

chem das Sprachbewusstsein auf eine lebendige Weise waltete, konnte oft, auch beim Mangel wissenschaftlicher Mittel, durch inneres Ineinandergreifen des Zusammengehörigen das Richtige gewissermaassen erahnen, ohne die Richtigkeit der Ahnung auch äusserlich beweisen zu können. Was die Vermittelung der Bedeut. betrifft, so ist sie schwieriger, nicht weil es an vermittelnden Gliedern fehlte, sondern weil deren zu viele da sind, so dass man nicht mit Bestimmtheit entscheiden kann, von welcher subjectiven Anschauung es abzuleiten ist, dass θύρσος *den mit Epheu und Weinlaub umwundenen Stab* bezeichnet, *welchen die Geweihten bei Bacchusfesten trugen.* Wenn ich die Gestalt desselben in künstlerischen Darstellungen betrachte, so wird mir am wahrscheinlichsten, dass θύρσος ursprünglich nichts als einen *Zweig*, einen *Spross* bezeichnete, also der Grundbegriff in θυρσ (für ursprüngliches στυργ = σπυργ) dasselbe bedeutete, wie das deutsche, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu einer weitergebildeten Wzf. gehörige *Spross* von spriozan (S. 574). Ich will mit dieser Deutung keiner andern, vielleicht besseren, vorgreifen; aber welche man auch wähle (und ich könnte selbst noch mehrere, aber keine entschiedenere geben), sie wird stets in enger Verbindung mit den aus der Grundbed. der √σφ sich ergebenden Bedeutungen stehen müssen. Davon: θυρσάριον, τό, Dim.; θυρσάζω, *das Bacchusfest mit dem Thyrsus feiern*; θυρσόω, *zum Thyrsus machen.*

Wir kehren zu τυργ (für στυργ) = lat. turg zurück; turgeo hiess *schwellen*; dieser Begriff war aber aus der Grundbedeut. von √sph *blasen*, durch die Modification *sich aufblasen* hervorgegangen. Auf dieselbe Weise entwickelte sich daraus der Begriff: *Blasen in die Höhe werfen, aufschäumen* (vgl. z. B. πομφολύζω, ἀφρός u. aa.). An eine dieser beiden Modificationen lehnt sich nun die Bed. von τρύξ, γός, ἡ; es heisst nämlich *junger, ungegorner Wein* und *die Hefe von Wein*; legt man Gewicht auf die erste Bed., so vergleiche man das lat. uva turget mero, und denke an die *schwellende, strotzende* (auch dieses gehört, beiläufig bemerkt, zu dieser Wzf. und zeigt, dass der Uebergang von sph in st auch schon vor der Trennung von dem germanischen Sprachstamm eingetreten war) *Traube*; wenn auf die zweite, so denke man an das *Abgähren, Abschäumen* des Weins; ich entscheide mich persönlich für die erste Deutung, vorzüglich wegen der Bed. von τρύγη und den damit zusammenhängenden, nehme also τρυγ fast ganz wie das latein. turg für Bezeichnung des *strotzenden Reifseins.* Die formelle Wandlung von τυργ zu τρυγ bedarf wohl kaum einer Bemerkung; denn die Metathesis der Vokale bei ρ ist zu gewöhnlich. — Durch das so nahe anklingende sskr. drâksha, *Weinbeere,* darf man sich nicht versucht fühlen, eine Verbindung von τρυγ mit diesem anzunehmen. — Von τρυγ in τρύξ kommt: τρύγη, ἡ; τρύγος, ὁ (spät), *die (schwellenden) reifen Früchte* des Herbstes; *Erndte, Trockniss* (vom Trocknen der Früchte, erst *Nicander*); davon: τρυγάω, *einerndten* u. s. w.; τρύγησις, ἡ, *Erndte, Weinlese;* τρυγήσιμος, ον, *lesbar;* τρυγητήρ, τρυγητής, ὁ, τρυγήτρια, ἡ, *Winzer (-in)* u. s. w.;

τρυγητήριον, τό, *Weinkeller*; τρυγητός, ὁ, *Erndte* u. s. w.; τρυγέω, τρύγω, τρύσκω, *trocknen* (*Hesych.*). Näher an τρύξ schliesst sich: τρυγερός, ά, όν; τρυγώδης, ες; τρύγινος, η, ον, *hefig*; τρυγικός, ή, όν, *von Hefe gemacht*; τρυγίας, ὁ, *hefig*; τρυγίζω, *hefig werden*; τρυγία = τρύξ (zw.). Gehört hieher τρύγγας, ὁ, *ein Vogel* (zw.), und τρύγις, ἡ, *eine Getreideart* (ὄλυρα) (zw.)? — ἀτρυγής, ές, *ungeerndtet*; ἀτρύγετος, ον, *homerisches* Beiwort des Meers und des Aethers; soll heissen: *was keine Erndte gewährt*; könnte jedoch auch ganz anders, in engerem Zusammenhange mit der eigentlichen Bed. von τρυγ, gefasst werden (*sehr* (ἀ = σα S. 382) *schwellend, schäumend, rauschend* (S. 588)); διατρύγιος, ον (*homerisch*), wird verschieden erklärt; am besten wohl: *mit Weinstöcken durchzogen*. Von τρύξ: ἄτρυγος, *ohne Hefe*; ἐλαιότρυγον, τό, *Oelhefe*.

Bei allen diesen, auf γ (= sskr. g') schliessenden Wurzelformen lag eine Form zu Grunde, welche eigentlich im Sskrit sphrig' lauten würde. Nun wissen wir, dass der Vokal ri überaus häufig als ra: ρα erscheint (vgl. z. B. πέρθ-ω, ἔ-πραθ-ον S. 584 und überhaupt H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). So kann denn statt der Wzf. τρυγ für ursprüngliches τrig auch τραγ erscheinen. Diese Form erscheint in τράγος, ὁ, *der Bock, Geilheit*; ich ziehe dieses Thema unbedenklich hieher, bin jedoch nicht ganz sicher, aus welcher Modification der Bedeut. die Bezeichnung hervorging. Wenn ich die oben (S. 330) vorgekommenen Analogieen berücksichtige, ferner, dass τράγος *Geilheit* heisst, so entscheide ich mich persönlich für den Zusammenhang mit der in στέργω (S. 590) hervorgetretenen Bed., so dass also in τράγος die Bezeichnung des *Bocks* von seiner Geilheit ausgegangen wäre. Allein vielleicht konnte er auch von seiner Beweglichkeit, dem *Springen* seinen Namen erhalten haben; denn dass aus der Modification der Grundbed. zu *zittern* auch dieser Begriff hervortrat, beweist eben das germanische springen, welches *Pott* schon (E. F. I, 238) hieher gezogen hat. Von τράγος kommt: τραγίσκος, ὁ, Dim.; τράγαινα, ἡ, *eine unfruchtbare Zwitterziege*; τράγειος, τράγεος, α, ον; τράγινος, η, ον, *vom Bocke*; τράγιον, τραγεῖον, τό, *eine Pflanze, welche einen Bocksgeruch hat*; τράγανος, ὁ, glbd. (zw.); τραγίζω, *stinken, geil sein* u. s. w., eig. *Aehnlichkeit mit einem Bock haben* (ist hier ζ = sskr. j und ist diese Denominativbildung identisch mit der sskrit. bei *Bopp*, Gr. sscr. r. 583, 1?). — Mit diesem Wort hängt bekanntlich τραγῳδία, ἡ, *Tragödie*, zusammen; daher: τραγικός, ή, όν, *bocksmässig* und *tragisch*; τραγικεύομαι, *sich tragisch gebehrden*; τραγικώδης, ες, *dem Tragischen ähnlich*; ἐπιτράγιος, α, ον, *geil, in unfruchtbare Keime schiessend*.

Wir wissen, dass schon im Sskr. das sph dieser Wurzel in sp übergeht; deswegen glaubten wir mit Recht die angebliche Wzf. spri *athmen*, hieher ziehn zu dürfen (S. 540). Da nun h sowohl als Vertreter eines ursprünglicheren dh (S. 73), oder bh (vgl. sskr. mahjam, lat. mihi für ursprüngliches mabhi+am, wie tubhjam = lat. tibi zeigt, S. 453), oder kh (S. 182, 188 u.

sonst), als auch überhaupt als ein, sekundäre Wzformen bildendes Element anzuerkennen ist (wovon an einem andern Orte genauer), so wage ich hieherzuziehn die sskr. Wzform spři-h, mag nun in ihr h unmittelbar als Wzweiterbildungselement eingetreten sein, oder ursprüngliches bh, kh oder dh vertreten. Wenn wir uns an die der Wzf. spři gegebne Bed. *athmen* halten, so ging die Bed. *begehren, wünschen,* welche spřih hat, von dem *starken Schnaufen,* als äusserem Kennzeichen des leidenschaftlichen Begehrens, aus; halten wir uns dagegen an die, in dem, im Griech. entsprechenden σπερχ hervortretende, Bed. *eilen* (vgl. σπεύδειν S. 559), so ging der Begriff *begehren* von dem des *eifrig, schnell nach etwas Hineilens* aus. Ich ziehe letztere Erklärung vor, weil spřih im Sskr. als starke Wzform gar nicht, wie im Griech., erhalten zu sein scheint und die Grammat. alsdann die Wzbed. nur aus thematischen Bildungen schlossen, in welchen sie, auf nominale Weise fixirt, gewöhnlich zugleich stark modificirt erscheint. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 284. II, 437). Das griech. σπερχ hat statt des ři in der sskr. Form dessen Guna. Also: σπέρχομαι, eigentl. *ich zittre, bin in schneller Bewegung;* σπέρχω, *ich setze in schnelle Bewegung* (vgl. σπευδ S. 559); σπέρχδην, *mit Eile, Leidenschaft, Zorn*; σπερχνός, ή, όν, *schnell, hitzig*; ἀσπερχής, ές, wo ἀ = ἁ = σα (S. 382) und ein Nomen σπερχος zu Grunde liegt; letzteres (sskr. spřihâ) setze ich in der Bed. ganz identisch mit σπουδή, also *mit Eifer, eifrig, sehr stark.* Σπερχεῖος, n. p.

Wir sind jetzt hinlänglich vorbereitet, um auch zu den Weiterbildungen aus den Wzformen auf ρ und λ überzugehn, in denen, der, dem ρ oder λ ursprünglich vorhergegangene Vokal ausgestossen ist. Doch ersuche ich noch einmal, auf die schon innerhalb dieser Wurzel neben den vollen Formen vorgekommenen Verkürzungen dieser Art zurückzublicken (wie ὀφλω S. 573 u. aa.) und zugleich die analogen Erscheinungen bei Wz. ἀκ und σμ ins Gedächtniss zurückzurufen. Denn so einfach dieser Verlust ist, so hat er doch Veränderungen herbeigeführt, welche auf den ersten Anblick unvermittelbar zu sein scheinen. Zugleich werden die verglichenen Analogieen im Verein mit den nun folgenden Bildungen die vollständige Ueberzeugung gewähren, dass dieses Verfahren schon lange vor der Sprachtrennung waltete und den Reichthum von wesentlich gleichen Wzbildungen herbeiführte. — Da nach meiner Ueberzeugung sowohl die Wzf. σφα, wie σφι und σφυ durch ρ oder λ gemehrt ihre Vokale einbüssen konnten, so wage ich nie zu entscheiden, ob die nun eintretenden Grundformen: σφρ, σφλ für σφαρ(λ), σφιρ(λ) oder σφυρ(λ) stehn, kenne auch keine Möglichkeit, wie dies bei dieser Wz., in welcher bei allen Wzformen alle Modificationen der Grundbedeutung wieder eintreten, mit Sicherheit entschieden werden kann.

An die so entstandene Wzform σφλ: σφρ treten von neuem die Bildungsvokale und zwar υ (sskr. u), ι (sskr. i) und auch α, ε, ο (= sskr. a). — Wir beginnen mit den Formen mit u, weil

uns hier die ganz eigentliche Grundbedeutung entgegentritt. — Da wir nämlich att. φλαῦρος neben φαῦλος finden, nun aber keine Möglichkeit existirt, wonach λ hätte eingeschoben werden können, wohl aber; wenn das Suff. ρο, wie in φαῦλος, in λο verwandelt war, die Ausstossung des vorhergehenden λ, der Dissimilation wegen (vgl. *Pott*, E. F. II, 100) sehr nahe liegt, und der att. Dialekt gewöhnlich die organischere Form erhalten hat, so schliesse ich, dass φλαῦρο diese sei. Wurde aber ρο an die Wzf. φλυ (für σφλυ mit Verlust des σ, wie gewöhnlich) gesetzt, und deren υ wider die Regel vriddhirt (wovon jedoch im Griech. viele Beispiele vorkommen), oder auch φλυ in φλαϝ aufgelöst, indem ρο durch den Vokal υ oder auch ε angeknüpft ward, so entstand entweder gradezu φλαῦρο, oder zunächst φλαϝυρο oder φλαϝερο, woraus bei Ausstossung des ϝ sich entweder gradezu oder durch Einwirkung des ϝ: φλαῦρο bildete; für letztre Deutung kann man φλυαρο anführen; eine Entscheidung wage ich nicht. Was die Vermittelung der Bed. betrifft, so lege ich φλυ mit der Bed. *blasen* zu Grunde. Denn durch eine vielfach belegbare Ideenassociation geht der Begriff *schlecht*, welchen φλαῦρος bezeichnet, gewöhnlich aus dem Begriff *des Windigen, leicht Verwehbaren*, und insofern *Nichtsnutzigen* aus (vgl. z. B. fut-ilis S. 560; vielleicht, und wohl eher (vgl. die Derivata) entstand auch die Bed. wie die von sperno (S. 578) u. aa.). Also φλαῦρος, α, ον, *schlecht* (*windig* oder *verächtlich*) u. s. w.; φλαυρότης, ἡ, *Schlechtigkeit*; φλαυρίζω, *verachten*. Eine Nebenform ist φαῦρος, welche fast auf eine einst gebrauchte Form mit organisch richtigerem ρ: φραῦρος schliessen lässt; die gewöhnliche Form ist φαῦλος, η, ον; davon: φαυλότης, φαυλίζω, φαυλισμός, ὁ; φαύλισμα, τό, *Geringschätzung* (sperno); φαυλίστρια, ἡ, *Verächterin, Spötterin* (vgl. das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. spotten); φαύλιος, α, ον, = φαῦλος; aber φαυλία ἐλαία, *eine grosse dickfleischige Olive*. Dieses φαυλία glaube ich von φλαυ trennen, und zu φαυ = σφαυ = σφυ (vgl. S. 553) mit der Grunbed. *schwellen* setzen zu müssen (vgl. φῆληξ S. 568, ὄμφαξ S. 550).

Höchst irrig habe ich oben S. 37 das hieher (zu φαῦρος) gehörige ἀφαυρός, ά, όν, angeführt; es steht für ἀϝα + φαυρος, wörtlich: *abgeblasen, einer, der sich abgejappt hat, erschöpft* u. s. w. Davon: ἀφαυρόω, *schwächen*; ἀφαυρότης, ἡ, *Schwäche*.

Mit der Bed. *Blasen aufwerfen* (vgl. πομφολύζω u. aa.) also: *aufwallen, aufsprudeln, überströmen, von unnützen Reden überfliessen* u. s. w. (vgl. das germanische, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. φλυδ gehörige sprudeln und mit st für sp (vgl. S. 593) strudeln, d. h. eigentlich *Blasen werfen*) ziehe ich hieher φλύ-ω (für σφλύω); es ist nach der 6ten Conj. Cl. formirt und steht für φλύϝω. Davon: φλύος, τό, *Geschwätz* (als *übersprudelndes* gefasst); φλύαρος, ον, *geschwätzig*; φλύαρος, ὁ, *Geschwätz*; φλυαρία, ἡ, *Geschwätzigkeit*; φλυαρέω, *unnützes Zeug schwatzen*; φλυάρημα, τό, *unnützes Geschwätz*; φλύαξ, ὁ = φλύαρος (für ursprüngliches φλυακος), *Geschwätz, Schwätzer*; φλυάσσω (lakon. für φλυάσσω), *schwatzen*, mit der uns schon vielfach vorgekommenen σσ-Bildung; φλυάκιον, τό, wird in der Bed.

Blase erwähnt; damit wären wir wieder ganz zu der primären Bed. zurückgekommen; doch ist das Wort fraglich; μακροφλυαρήτης, ὁ, *langweiliger Schwätzer*.

Neben φλύω erscheint mit gleicher Bed. φλύζω, durch ζ weiter formirt; vielleicht steht ζ für δ+j, so dass wir hier schon die ebenerwähnte Wzf. φλυδ = σφλυδ (germ. sprud in sprudeln) hätten; doch will ich das nicht entscheiden, da nicht jedes ζ im Griechischen auf gleiche Weise entstanden ist; bei dieser Annahme wäre φλυδ hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt. Davon: φλυζάκιον, τό, *Blase*, also mit der Grundbed.; φλυζακο in φλυζακογράφος, *Possenspiele schreibend*.

Dieselbe Bed., wie in dieser Bildung durch ζ, tritt in der Bildung durch κτ hervor: φλυκτ, in welcher wir κτ für Vertreter des Lauts halten, welcher im Sskrit durch ksh wiedergegeben werden müsste; diesemnach ziehn wir φλυ-κτ zu den von uns genannten σσ-Bildungen, wie denn auch ἐκ-φλύσσω vorkommt. Hieher gehört: φλυκτίς, φλύκταινα, ἡ, *die Blase*; φλυκταινίδιον, τό, Dim.; φλυκταινώδης, ες, *blasenartig*; φλυκταινόομαι, *zur Blase werden*; φλυκταίνωσις, ἡ, *das Entstehen von Blasen*; ἀφλυκταίνωτος, ον, *ohne Blasen*. — Indem statt κτ die gewöhnlichere Vertretung des zu Grunde liegenden Lautes (sskr. ksh) eintritt, nämlich σσ, erscheint ἐκφλύσσω (eigentlich *hervor Blasen werfen*), *hervorsprudeln, hervorspritzen* u. s. w.

Hieher gehört höchst wahrscheinlich auch φλυγ mit γ für diesen Laut (sskr. ksh), wie so sehr oft, in οἰνόφλυξ, οἰνόφλυκτος, ον, *weintrunken* (*von Wein sprudelnd*); οἰνοφλυγέω, *trunken sein*; οἰνοφλυγία, ἡ, *Weintrunkenheit*; — wie in φαῦλος geht in einer Zusammensetzung mit einem mir noch nicht ganz erklärbaren ὀλο (ob für ὅλο oder von ϝελ *krümmen* bei √κυρ) das λ verloren: ὀλο-φυγδών für ὀλοφλυγδών, ἡ, *Blase*. —

Zu einer der zuletzt erwähnten Wzformen, wahrscheinlich φλυ, gehört φλύσις, εως, ἡ, *eine Entzündung in der Haut* (*Bläschen*).

Indem an die Wzf. φλυ (für σφλυ) ein, sekundäre Formen bildendes, d tritt, entsteht φλυδ für σφλυδ (im Deutschen mit Erhaltung des ursprünglicheren r statt des griech. λ: sprudeln, sprützen (spriuzan, *J. Grimm*, D. Gr. II, 21 nr. 234), mit st: strudeln, strotzen); φλυδάω, φλυνδάνω (ein Denom. — denn diese Endung αν ist denominativisch für ανj (vgl. παπταίνω, ὀνομαίνω u. aa. an einem andern Ort) — aus einem, nach Art der 7ten Conj. Cl. nasalirten Thema), eigentlich *übersprudeln*, dann *überflüssige Nässe haben, zerfliessen* u. s. w. Davon: φλυδαρός, ά, όν, *matschig*.

Indem statt des anlautenden σφ: σβ, und nach Verlust des σ blosses β eintritt (S. 553), muss, ganz wie φλυ, die Form βλυ entstehn. βλύω, βλύζω (βλύττω, zw.) heisst *aufquellen, aufsprudeln*, wie φλύω; die Bedeutung ist aus dem Begriff *Blasen werfen* hervorgegangen. Hieher gehört wahrscheinlich auch lat. bullire; aber keinesweges das mit bullire oft zusammengestellte ahd. wallan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 797); dieses steht für ursprüngliches (h)wallan (vgl. wer, für ursprüngliches

h(wer) von dem Pronominalstamm hva (vgl. Pronom. *κο*)) und gehört zu der sskr. √hvri, *sich krümmen*, so dass hier die Bedeutungen von bullire von ganz verschiedner Auffassung ausgehend zusammentreffen. Hiervon kommt: βλυσμός, ὁ, *das Hervorsprudeln*; βλυστηρίς, ἡ, *übersprudelnd*; ἀνάβλυσις, ἡ, *das Aufsprudeln*; ἀνάβλυες, αἱ, *Quellen* (*Hesych.*); ἐπίβλυξ, *übersprudelnd, reichlich.*

Mit Erhaltung des ursprünglicheren ρ gehört ferner hieher βρύω, *aufsprudeln* u. s. w., über welches wir oben (S. 100) noch keine Entscheidung wagten, und es desswegen an falscher Stelle erwähnten. Mit der grössten Ueberzeugung dürfen wir es jetzt sammt den S. 100 angegebenen Derivaten hieherziehn. βρῦτον, τό u. s. w. als *geistiges Getränk* ist eigentlich ein *Blasen werfendes, schäumendes.* Dazu gehört: πηγόβρυτος, ον, *aus der Quelle sprudelnd.*

Hieher gehört ferner βρυάζω, *strotzen, übersprudeln*, insbesondre vom Zeugungstrieb der Pflanzen, *spriessen*; βρυάκτης, ὁ, *der lustige* (vgl. sskr. sphad' und aa. eigentlich *von Uebermuth strotzen*, dann *scherzen*).

Jetzt müssen wir auch noch einen (S. 99. 100) begangenen Irrthum verbessern. So eben bei βρυάζω und vielfach in den vorhergehenden Themen sahn wir, dass die organische Entwickelung des Pflanzenlebens ihre Bezeichnungen aus dieser Wurzel erhielt. So ziehn wir denn hieher das irrig (S. 100) behandelte βρύω sammt seinen Derivaten βρύον, τό (*das geilwachsende Moos*), und βότρυ (*die schwellende Traube*), womit man das auf derselben Seite aber bei βρῦτος erwähnte βρύ-τεα (als die Primärform von βότρυ: βρυ reiner enthaltend) sogleich verbinde, und ἔμ-βρυ-ον (S. 99), welches wörtlich *das inwendig* (*im Mutterleib*) *Anschwellende* heisst; in ὄβρια (S. 99) ist mir ο, nach der so grossen Anzahl von analogen Fällen (vgl. z. B. S. 283), Ueberrest des Präf. ὀτ = sskr. ut (vgl. ὀφέλλω S. 572); zu βρύω füge man ἀειβρυής, ές, *immer spriessend.*

Wir haben von φλύω φλύαξ kommen sehn (S. 596); identisch damit ist φλοίαξ, ὁ. Wie dieses sich zu φλύαξ verhält, so vielleicht φλοίω, *quellen, schwellen, strotzen* u. s. w. zu φλύω; meiner Ansicht nach steht jedoch φλοίω für φλόϝω, mit Uebergang des ϝ in ι, wie in οἰέτης u. aa. vielfach vorgekommenen Beispielen; die Wzf. φλυ (für σφλυ) ist hier demnach nach der 1sten Conj. Cl. flectirt (= einem sskr. sphlav-â-mi).

Diese Erklärung wird bestätigt durch das Verhältniss von φλόος und φλοιός, ὁ, beide Wörter stimmen in der Bedeutung *Baumrinde* überein, und wir dürfen sie also schwerlich von einander trennen; nach Analogie von so vielen andern Formen (vgl. καίω, κάω (καϝόω) u. aa.) stehn sie beide für φλόϝος: in der einen Form ist ϝ spurlos verschwunden, in der andern durch ι ersetzt. Was die Bedeutung betrifft, so verweisen wir auf φιλύρα (S. 577); aus welcher speciellen Modification der Grundbedeutung sie hervorgegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden; dass sie aber hieher gehört, zeigt mit Entschiedenheit die eine Bed. von φλόος, *Blüthe* u. s. w. Dieses erinnert

ıns an die schon in Masse vorgekommenen ähnlichen Wörter, skr. ut·phulla, deutsch *spriessen*, φύλλον, folium u. s. w. Dass nun auch lat. flôs hieher gehöre, ist schon von *Pott* (E. F. I, 239) bemerkt; was die bei diesem Thema zu Grunde liegende Wzf. betrifft, so spricht die Analogie des griech., auf φλυ reducirten, φλόο (φλοϝο), so wie die des ahd. gunirten blô-jan (ebenfalls mit der Wzf. blu = φλυ), dessen Etymologie schon *Pott* im Allgemeinen erkannt, *Graff* (Ahd. Sprsch. II, 239) aber wieder verwirrt hat, dafür, dass auch flôs auf flu für sflu zu reduciren ist; nach meiner Ansicht ist es eine Masculinarbildung aus dem Suff., welches im Sskr. as lautet, vor welchem der Vokal der Wzf. gewöhnlich gunirt wird; so steht es für flô+as; ob dieses sogleich in flôs contrahirt sei, oder durch Vermittelung des eigentlich regelrechten Uebergangs in flovos, will ich nicht entscheiden. (Beiläufig bemerke ich hier der Bed. wegen, dass auch ahd. blat (*Graff* a. a. O. S. 248, φύλλον, folium) zu dieser Wurzel gehört, aber zu der bald zu erwähnenden Wzform, welche griech. φλαδ (für σφλαδ) lautet). — Von φλόος bildet *Nicander* φλόα als Accus. Von φλοιός kommt: φλοιάριον, τό, Dim.; φλοιώδης, ες, *rindenartig* u.s.w. φλοιά, ἡ, (lacon.) Beinamen der Persephone (*die Blühende*); φλοΐινος, η, ον, *von Baumrinde, Bast*; φλοΐζω, *entrinden*; φλοισμός, ὁ, *das Entrinden* u.s.w.; φλοϊστικός, ή, όν, *zum Abschälen geschickt*; ἀποφλοιόω, *abschälen*. —

An diese Form φλοι für φλυ — wo φλοι jedoch auch durch eine, nicht ungewöhnliche, Vertretung des υ durch οι (vgl. S. 11 u. sonst) entstanden sein konnte — lehnt sich durch Weiterbildung mit Hülfe des sekundären δ: φλοιδ. Davon die Denominativa φλοιδόω und φλοιδιάω, beide mit, sich mehr dem Grundbegriff nähernder, Bedeutung *aufschwellen, gähren* (d. h. *Blasen werfen, aufschäumen*), *brausen lassen, entzünden* (d. h. *Blasen* (*durch Brand*) *bewirken*).

Wir sahen hier die Bed. *blühen* in φλόος, flôs, blôjan hervortreten; nah verwandt sind sich die Laute φ und ϑ (vgl. οἶφαρ S. 260); ich gestehe jedoch kein entschiedenes Beispiel zu kennen, wo ursprüngliches φ durch ϑ vertreten wäre. Sollte es dennoch nicht zu gewagt sein, griech. ϑαλ, *blühen*, für ein ursprüngliches φαλ (vgl. sskr. phala, *Frucht*, S. 539) zu nehmen und zu der hier behandelten Wz. zu ziehn? Ich kenne keine sicherere Etymologie. Denn denken kann man zwar auch an manches andre, z. B. an die sskr. √dhṛi, *tragen*, wohl gar an ghar in ghar-ma (ϑερμός, ϑάλπω), *warm sein*, und anderes, was ich nicht, um nicht unnützer Weise die Anzahl der bloss *möglichen* Etymologieen zu mehren, anführe; allein ein jeder erkennt, dass, wenn dort die Form, hier die Bedeutungen eben so weit auseinander liegen. Es ist daher, bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie, fast einerlei, wohin wir diese Wzf. setzen, und so möge sie, da sie hier einmal erwähnt ist, auch hier, wegen der Gleichheit der Bedeutungen, fürs erste eventuell ihren Platz finden. — Also ϑάλλω (für ϑαλjω, 4te Conj. Cl.), *spriessen, blühen* u. s. w.; ϑαλερός, ά, όν, *blühend, üppig*, aber auch

von *Thränen,* wo man es, wenn diese Etymologie entschieden wäre, gradezu in der, so oft in dieser Wz. hervorgetretenen Bed. *hervo sprudelnd, hervorquellend* nehmen könnte; θαλλός, ὁ, *junger Spross; Zweig* (vgl. sskr. pallava); θάλλινος, η, ον, *von Zweigen*; θαλία, θαλλία (zw.), ἡ, *die Blüthe* u. s. w.; θάλειος, α, ον, *blühend* u. s. w.; θάλεια, ἡ, *reichlich* u. s. w. (wenn die hypothetisch hingestellte Etymologie richtig ist: *übersprudelnd*); θαλιάζω, *ein frohes Gastmahl begehn*; θαλλέω (zw.), θαλέω (zw.), θαλέω = θάλλω: θάλεα, τά, *Blühendes, Freudiges* u. s. w.; θαλέθω, *blühen, strotzen*; θαλύσια, τά, *Erndtefest*; θαλυσιάς, ἡ (ὁδός), *Reise zu den Thalysien.* Nur eine Umwandlung der Form θαλεθ durch θ (S. 30 u. sonst) gebildet, ist τηλεθ, mit Dehnung (Vriddhi) des α, welche in τηλεθάω, *grünen, spriessen, blühen* u. s. w. erscheint; ἀειθαλής, ές, *immergrünend; ἀειθαλέω, immer grünen*; βιοθάλμιος, ον, *lebenskräftig*; ἐριθηλής, ές, *sehr wachsend*; ἐριθαλίς, ἡ, *eine Pflanze.*

Wir haben die Formen φλοιο, φλοο für φλοϝο gefasst und zu der Wzf. φλυ gezogen (S. 598). Ganz eben so lässt sich, bei dem steten Wechsel zwischen α, ε, ο: φλέω für φλέϝω nehmen. Nicht minder stimmt die Bedeutung. Es heisst: *sprudeln, quellen, fliessen* u. s. w. — Zu einer der bisher zu φλυ gezognen Formen gehört auch φλέως, ὁ, oder φλοῦς, *eine Sumpfpflanze*; φλόϊνος, η, ον, *von dem Bast dieser Pflanze* (vgl. φλόϊνος S. 598); φλέϊνος, η, ον, *von* φλέως *gemacht.*

An die Form φλε für φλεϝ lehnt sich, wie oben an φλοι (S. 599) durch δ vermehrt: φλεδών, ἡ, *Geschwätzigkeit* (vgl. φλύαρος S. 596); φλέδων, ὁ, *Schwätzer*; φλεδονώδης, ες, *geschwätzig*; φλεδονέω, φλεδονεύω, *plappern*; φλεδονεία, ἡ, *unnützes Geschwätz*; φληδάω (mit vriddhiartiger Dehnung), *schwatzen* (*Hesych.*).

Eben hieher gehört φλῆνος, τό, *Geschwätz*; φληνύω, φληνύω, φληνύσσω, φληνάω, φληνέω, φληνεύω, *schwatzen*; φλήναφος, ὁ, *Geschwätz* (ob ein Dim. durch φα gebildet (vgl. S. 331), oder eine Composition?); φλήναφος, ον, *geschwätzig*; φληναφάω, φληναφεύω, φληναφέω, *schwatzen*; φληναφία, ἡ, *das Schwatzen*; φληνάφημα, τό, *Geschwätz*; φληναφώδης, ες, *geschwätzig.* —

Aus der Wzf. σφλυ (S. 595) bildete sich ferner durch Antritt von σ selbst, oder einem Anlaut, welcher leicht vor manchen Lauten in σ überging (etwa T-Laut), mit Vertretung des υ durch οι: φλοῖσβος, ὁ, *das Rauschen des Meers* (vgl. ψόφος, sphûrg vgl. S. 588); ferner ἀφλοισμός, ὁ, *Schaum* (vgl. ἀφρός S. 585, ἀ = ἀνά). Sollte mit πρ für σπρ = σφρ auch δια-πρύσ-ιος, α, ον, *weit hin brausend, tönend* hieher zu ziehn sein?

Die eigentliche Bedeutung *blasen* tritt wieder hervor in dem ahd. blâ-jan (*blähen, blasen*), röm. flâre, wohin in der That, als weitere Fortbildung durch d blôz (superbus, *einer, der sich aufbläht,* wie *Graff* vermuthete, Ahd. Sprsch. III, 234) gehört. Ob im lat. flâ und ahd. bla die Wzf. mit schliessendem a (also organisches sphla) zu Grunde liegt, wage ich nicht zu entscheiden. Mit Entschiedenheit tritt diese uns aber entgegen

in einer Weiterbildung durch δ: φλαδ (nhd. platzen) für σφλαδ, mit der Bed.: *im Zustand der Zerblasung, zerplatzen, zerbersten,* wie so oft (beiläufig bemerke ich, dass auch ahd. brestan (*Graff* a. a. O. S. 274), *bersten,* hieher gehört, jedoch zu einer andern Wzf.; ebenso das formell zu diesem passende ahd. brust, aber in der Bed. *anschwellend,* vgl. pectus S. 93 n.). Also φλάζω (wohl für φλαδjω nach der 4ten Conj. Cl.); in φλασμός, ὁ, nähert sich die Bedeut. mehr dem Grundbegriff, es heisst *das Blasenwerfen, Schäumen, Brausen.* Mit Reduplication entsteht παφλαδ in παφλάζω, *Blasen werfen, brausen, schäumen, plappern* (wie φλέω, φλύω u. s. w.); πάφλασμα, τό, *das Schäumen, Brausen, Kochen* u. s. w. —

φλάω erscheint mit der Bedeutung *herunterschlingen*; sollte es zu der hier behandelten Wz. gehören und von dem Begriff *gierig Luft schnappen* ausgegangen sein (vgl. κάπτω S. 268)? Ueber die organische Gestalt der Form, ob sie z. B. für φλάϝω stehe, wage ich keine Entscheidung.

An den Begriff *blasen* in der Form φλαδ schliesst sich ἄφλαστον, τό (aus ἀ = ἀνά oder ἀϝα + σφλαδ?), *das gebogne Schiffshintertheil, auf welches der Wind am stärksten wirkt.*

Indem eine vriddhiartige Dehnung eintritt, und das ursprüngliche σφ in σπ, wie so oft, übergegangen ist, erscheint mit δ-Bildung σπληδ in σπληδός, ὁ, *Asche*; die Bed. betreffend, erinnern wir an σβέννυμι, σποδός, ἄσβολος (S. 563, 562, 547) u. aa. Hier haben wir zuerst eine Form mit erhaltenem σ in diesen durch ρ oder λ gemehrten und dann weiter gebildeten Formen.

Wir sahn so eben σπληδ entstehn: ganz ebenso entsteht mit Erhaltung des organischeren ρ und gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: πρηδ (für σπρηδ) in πρηδ-ών, ἡ, *Geschwulst, Brand.* Auf dieselbe Weise, jedoch mit dem so häufig als Element von sekundären Wurzelbildungen vorkommenden ϑ, wird πρηϑ gebildet (für σπρηϑ) mit der Bedeut. *aufblähen, anschwellen.* Da wir aus dem Begriff des *Blasens* durch das Medium *Feuer an- oder ausblasen* Bedeutungen hervorgehn sahn, welche sich auf *brennen* bezogen (sskr. sphulinga, nhd. Funke, griech. ψόλος u. s. w.), so wäre es nicht unmöglich, dass auch πρήϑω in der Bed. *anzünden* (vgl. απτω S. 267) hieher, und nicht, wo wir es hinsetzten (S. 30), gehören mag. Eine Entscheidung wage ich nicht. Davon: πρῆσις, ἡ, *das Anschwellen*; πρῆσμα, τό, *Geschwulst, Brand* (wie πρηδών); πρηστήρ, ὁ, *heftiger Sturmwind* (von der Grundbedeutung *blasen*) u. s. w.; πρηστήριος, α, ον; πρηστικός, ή, όν, *blasend*; εὐπρηστος, ον, *heftig angefacht.* — Indem ϑ vor μ ausfällt (wie δ S. 524), entsteht ein Thema πρημο in πρημαίνω, *aufblähen* u. s. w.; πρημαδίη, ἡ, *eine Olivenart* (vgl. φήληξ S. 568, ὄμφαξ S. 550).

Die Vergleichung von σφυγμός, παλμός und anderen (S. 557, 568) macht es mir sehr wahrscheinlich, dass auch der Namen der *pulsirenden Ader,* φλεβ, zu dieser Wzf. gehört; es ist also aus φλε = σφλε durch Antritt eines P-Lauts, welchen wir schon

so oft als sekundäres Element kennen gelernt haben, gebildet. Also φλέψ, βός, ἡ, *die (pulsirende) Ader*; φλέβιον, τό, Dim.; φλεβικός, ή, όν, *zur Ader gehörig*; φλεβώδης, ες, *aderartig*; φλεβάζω erwähnt das *Et. M.* mit der Bedeut. *strotzen* u. s. w.; vielleicht könnte man danach bei φλέψ eine andre subjective Beziehung zu Grunde legen; entscheidend ist es aber gar nicht, da es augenscheinlich ein Denom. von φλέψ ist, und die Ader durch ihre in die Augen fallende Eigenschaft des *Anschwellens, Blutstrotzens* zu diesem Gebrauch von φλεβάζω Veranlassung geben konnte. — Nach der Analogie von φλέψ u. s. w. glaube ich das goth. blôth (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 252) ebenfalls zu dieser Wz. ziehn zu dürfen, und fasse es als *das Pulsirende*.

An die Wzf. φλι (für σφλι) lehnt sich durch δ weiter formirt φλίδω, φλιδ-άω, φλιδάνω, *zerfliessen* (aus dem Begr. *übersprudeln*, vgl. φλύω S. 596 u. aa.), *strotzen, aufschwellen, platzen* (φλαδ); φλίω wird als gleichbedeutend erwähnt, ist aber ohne Beispiel.

Hier will ich das augenscheinlich zu dieser Wz. gehörige φλιμέλια, τά, *Geschwulst* erwähnen, ohne zu bestimmen, ob es direkt von der Wzf. φλι (für σφλι), oder von φλιδ mit Verlust des δ abzuleiten ist.

Wir wissen, dass das Sskr. das in diesen Wzformen anlautende sph durch blosses p vertreten lässt und dass h als Weiterbildungselement hinzutritt (S. 594); so würde aus der Wzf. sphřih (vgl. spřih S. 595) für das Sskr. die Form přih entstehn. Ferner wissen wir (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 911 und viele im Verlauf dieses Buches schon vorgekommene Beispiele), dass für den Vokal ri, unter andern rĭ und rî eintreten kann; so würde sich přih in prĭh und prîh wandeln können; endlich ist die Verwandlung von r in l so überaus häufig, dass uns eine Form plih oder plîh statt prĭh, prîh gar nicht auffallen darf. Schon hieraus fliesst also im Allgemeinen die Berechtigung, sskr. plihâ, plihan, plîhan, *die Milz*, hieher zu ziehn. Allein sie wird zum gewissesten Recht erhoben durch das, schon von *Pott* (E. F. II, 195) mit diesen Formen identificirte, gleichbedeutende griech. σπλήν, ὁ, denn in ihm sehen wir das in plihan u. s. w. abgestossene s noch erhalten. Noch mehr gesteigert wird diese formelle Berechtigung durch das, ebenfalls schon von *Pott* als mit sskr. plihan u. s. w. zu verbindend erkannte, griech. σπλάγχ-να; denn hier bleibt uns als Wzf. σπλαγχ; dessen Nasal vor χ ist, wie so sehr oft, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben; so bleibt σπλαχ; nun fanden wir aber, dass bei dem sskr. plĭh ein ursprünglicheres spřih (für sphřih) zu Grunde liegt; da wir aber wissen, dass ři vielfach in ra übertritt (vgl. sskr. vrig', vrag' u. aa.), so konnte sich aus spřih auch sprah bilden; mit dieser Form ist aber griech. σπλαχ, wenn wir den gewöhnlichen Uebergang von r in λ unnotirt lassen, völlig identisch. Was den Zusammenhang der Bedeutung von *Milz* mit *blasen*, dem Grundbegriff der hier behandelten Wurzel sph betrifft, so vermittelt ihn uns die Be-

deutung von σπλάγχνα, τά, sehr einfach. So wie φύσκη (S. 555), *Darm, Bauch*, σφίδη (S. 565), *Darm*, sskr. phand'a, *der Bauch* u. aa. als *Blähendes*, *sich Aufblasendes* gefasst sind, so augenscheinlich auch im Allgemeinen σπλάγχνα, als dessen eigentliche Bed. wir ohne Zweifel *Gedärme* fassen dürfen. Wenn aber σπλάγχνα vom *Aufblähen* den Namen haben, so müssen wir dasselbe auch von der Bezeichnung der *Milz* annehmen, da der formelle Zusammenhang zwischen σπλήν und σπλάγχνα unzweifelhaft feststeht. Ob diese Bezeichnung der *Milz* charakteristisch ist, kann ich nicht beurtheilen. (Wegen *Ag. Benary*, welcher das ganze Verhältniss falsch gefasst hat (Röm. Lautl. I, 204), bemerke ich, dass ahd. milzi (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 728) nicht hieher gehört; die Lautgesetze führen hier auf eine Zusammenstellung mit sskr. mřid (S. 508); ob die *Milz* als *zarte* (sskr. mřidu) gefasst sein konnte, wage ich nicht zu bestimmen). Was nun das formelle Verhältniss von σπλήν und σπλάγχνον zu sskr. plihâ, plihan, plîhan im Einzelnen betrifft, so rufe man zunächst ins Gedächtniss zurück, dass das Griech. den Anlaut vollständiger, als das Sskrit und das diesem folgende Latein erhalten hat; letzteres hat sogar das noch im Sskr. erhaltne p eingebüsst, und stellt dem sskr. plĭhan lĭhēn (lĭēn) gegenüber; die Dehnung des ê ist hier von den starken Casus ausgegangen, welche regelrecht liēn (sskr. plihân, *Bopp*, Gr. sscr. r. 224) hätten, und hat sich über die ganze Declination verbreitet. In Bezug auf die Erhaltung des Anlauts stimmt einigermaassen mit dem Griech. noch das Slav., wo clezina entspricht (*Pott*, E. F. II, 270, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 153); im Anlaut ist das p (ph) zwischen cl ausgefallen; das z ist für sskr. h, wie gewöhnlich, eingetreten, über i wage ich keine Entscheidung, und das e vor z wird sogleich zur Sprache kommen. Was nun das Verhältniss des griech. ην in σπλ-ήν zu den verwandten Formen betrifft, so ist zunächst vor ihm entschieden h eingebüsst; diesen Verlust sahn wir aber schon so oft eintreten, dass auch er uns nicht mehr auffällt (vgl. ὅρος S. 80, εὐρύς S. 79, νῶϊ S. 152 u. aa.); die Endung ην erklärt sich, wie das lat. ên in liên. Wir sahn also bis jetzt, dass σπλην für σπλ.h-ην mit dem organischen Thema σπλ.hεν steht. Jetzt entsteht aber die Frage, welcher Vokal stand zwischen σπλ und h und ist bei dieser Zusammenziehung ausgestossen? Die Vergleichung des sskr. plĭhan, plîhan, lat. lĭen spräche für i oder î, also σπλιhεν; dagegen die von σπλαχ (in σπλα(γ)χ-νον), die von e in slav. clezina für ein ursprüngliches a spricht. Eine ganz gewisse Entscheidung wage ich nicht; denn, wenngleich die Contraction von σπλιhεν in σπλεν (unorganisch σπλήν) etwas schwieriger ist, so schliesst dies doch die Möglichkeit oder Wirklichkeit derselben keineswegs aus; persönlich neige ich mich jedoch zu der Annahme eines ursprünglicheren σπλαhεν (vielleicht mit ε für a: σπλεhεν), und zwar insbesondre aus dem Grunde, weil wir die Wzf. σπλαχ entschieden im griechischen Sprachgebiet auftreten sehn. Wie man aber auch darüber entscheiden mag, die Vergleichung zeigt hier, dass vor der Sprachtrennung schon zwei ursprünglich gleiche Formen bestanden,

splihan, oder splahan und das verstümmelte plihan; jene erhielt die griech. und slav. (?) Sprache; diese nahm das Latein mit und verstümmelte sie noch mehr. —

Also σπλήν, ὁ (für σπλ-ah-εν oder σπλ-ih-εν), *Milz*. Davon: σπληνικός, ή, όν, *zur Milz gehörig*; σπληνώδης, ες, *milzartig*; σπληνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zur Milz gehörig*; σπληνίζομαι, σπληνιάω, *an der Milz leiden*; ἄσπληνος, ον, *ohne Milz*. σπλήν, wird auch, ich weiss nicht, ob wegen Aehnlichkeit, oder durch welche Ideenassociation, zur Bezeichnung eines *chirurgischen Verbandes* gebraucht; davon: σπληνόω, *mit einem σπλήν belegen*; σπλήνιον, σπληνίδιον, τό; σπληνίσκος, ὁ, *ein chirurgischer Verband*; endlich heisst σπλήνιον und auch ἀσπλήνιον, τό (wo vielleicht ἀ = ἀνά, wie oft, vgl. S. 578), *ein gewisses Kraut*.

Aus der Wzf. σπλαχ (= splah: sprah: sphřih), mit eingeschobenem Nasal, σπλαγχ bildet sich durch Suff. νο (= sskr. na): σπλάγχνο-ν, τό, eigentlich *das Geblähte, Gedärme, Eingeweide* und fast alle inneren Theile u. s. w. Davon: σπλαγχνίδιον, τό, Dim.; σπλαγχνίς, ἡ, *Herz* (Gramm.); σπλαγχνικός, ή, όν, *zu den Eingeweiden gehörig*; σπλαγχνεύω, *die (geopferten) Eingeweide verzehren* u. s. w.; σπλαγχνίζομαι, *sich erbarmen* (*N. T.*); σπλαγχνισμός, ὁ, *das Erbarmen* (*N. T.*); ἄσπλαγχνος, ον, *ohne Eingeweide*, *herzlos* u. s. w.; εὐσπλαγχνία, ἡ, *Herzhaftigkeit*.

Aus der Wzf. φλο (für σφλο) bildet sich durch Suff. νιδ: φλονίς, ἡ = φολίς (S. 567).

Hiermit haben wir die durch ρ oder λ gebildeten Wzformen sammt ihren Weiterbildungen zu Ende geführt; wir wenden uns zu denen durch ν: als Muster derselben haben wir im Sskr. das entschieden hieher gehörige phan' (für sphan') in phan'a, *Schlangenhaut*, und das vielleicht mit Recht hiehergezogene pan' (für span' = sphan') in pàn'i (S. 542), *Spann*. So lässt sich denn von formeller Seite *Potts* (E. F. I, 239) Zusammenstellung von φεν-ακ mit lat. fallo (griech. σφαλ S. 567) recht gut vertheidigen; es ist dieselbe Wurzelform, welche auch im sskr. phan' erschien. Auch die Bedeut. von φέν-αξ, ακος, ὁ, *Windbeutel*, passt ganz gut in die sich innerhalb dieser Wzformen entwickelnde Ideenreihe (vgl. ψευδ S. 560, fallo S. 567, sskr. phalgu u. aa.), und diese Etymologie, wenngleich sie nicht zur entschiedenen Gewissheit erhoben werden kann, ist der andern, ebenfalls von *Pott* vorgeschlagenen (E. F. II, 508) von φαίνω, welche ganz vag ist, und bloss zu den möglichen gehört, auf jeden Fall vorzuziehn. Davon: φενακίζω, *betrügen*; φενακία, ἡ (zw.); φενάκισμα, τό; φενακισμός, ὁ, *Betrug*; φενακιστής, ὁ, *Betrüger*; φενακιστικός, φενακικός, ή, όν, *betrügerisch*; φέναγμα, τό = φενάκισμα, wie von φενάσσω (*Phot.*).

Hieher gehört wohl ohne Zweifel: φενάκη, ἡ, *betrügerisches Haar, Perücke*; wenn wir aber dies mit Recht hieherziehn, so gehört auch das gleichbedeutende πηνίκη, ἡ, hieher, und von diesem kommt wieder πηνικίζω = φενακίζω; πηνίκισμα, τό = φενάκισμα; hier entsteht aber die Frage: sollen wir dieses πην bloss für eine, auf griech. Boden entstandene, etwa dialektische

(vgl. die ion. Scheu vor Aspiraten z. B. ἐπεξῆς u. aa.), Umwandlung von φεν halten, oder an eine schon überkommene Nebenform von φεν, nämlich πεν für οπεν = σφεν knüpfen? Eine Entscheidung wage ich nicht.

Schon oben (S. 184 ff.) sahn wir, wie auch bei Bildungen durch n der diesem vorhergehende Vokal, so gut wie bei den r- und l-Bildungen, schon in alter Zeit vor der Sprachtrennung ausgestossen ward; so konnte denn σφ + irgend einen der drei Bildungsvokale (a, i, u) + n in σφν übergehn. Diese Form erscheint nun zunächst mit Verlust des anlautenden s und einem (das j der 4ten Conj. Cl. oder das denominativische vertretenden) h (wie in blâjan, blâhan, *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 234; blôjan: blôhan ebds. 239), in ahd. fne-h-an mit der ganz eigentlichen Grundbedeutung der Wz. sph: *schnauben* (*stark blasen*) (*Graff* a. a. O. 779). Hieher gehört aus dem Griech. vielleicht das zu einer Interjection herabgesunkene φνεί (für σφνεί), obgleich ich nicht gradezu läugnen will, dass es auch eine, von neuem aus dem Laute des Schnaubens hervorgegangene, onomatopoiëtische Interjection sei (nur spricht mir dagegen die nicht ganz in einer solchen Bildung begründete Aufnahme des ν). Entschieden gehört aber hieher das, wie das ahd. fnehan, mit der Grundbedeutung auftretende πνυ; das anlautende π vertritt σπ; das σ ist, wie so häufig (vgl. πῆνος S. 544 u. aa.), eingebüsst; σπ steht, wie oft (σπένδω u. aa.), für σφ; an die Wzf., mag sie nun σφα, σφι oder σφυ geheissen haben, wofür es, wie bei den aus σφ + Vokal + ρ oder λ zusammengezogenen (S. 595), keine Entscheidung giebt, trat grade wie bei sskr. kshnu (S. 184) das nu der 5ten Conj. Cl.; so entstand (σφ) σπ: π + Vokal + νυ oder nach Ausstossung des mittleren Vokals πνυ. Davon Präs. πνέϝω (= einem sskr. pnavâmi wider die eigentliche Regel, aber, weil die Flexion durch den Bindevokal a statt der ursprünglichen ohne denselben, sich nach und nach fast in alle Formen zu drängen wusste), mit Ausstossung des ϝ: πνέω, mit ι für ϝ: πνείω, *blasen, hauchen, schnauben* u. s. w. Davon: πνεῦμα, τό (mit Guna des υ), *Hauch* u. s. w.; πνευμάτιον, τό, Dim.; πνευματώδης, ες, *windig*; πνευματικός, ή, όν, *zum Hauch gehörig* u. s. w.; πνευμάτιος, ον, *dem Winde ausgesetzt* u. s. w.; πνευματίας, ὁ = πνευματικός; πνευματιάω, *keuchen*; πνευματίζω, *anfachen, mit dem Spir. asp. bezeichnen*; πνευματισμός, ὁ, *Bezeichnung mit dem Spir. asp.*; πνευματόω, *in Wind verwandeln, aufblähn*; πνευμάτωσις, ἡ, *das Aufblähen*; πνευματωτικός, ή, όν, *aufblähend*; ἀπνεύματος, ον, *nicht durchweht.* — πνεῦσις, ἡ, *das Blasen* u. s. w.; πνεύστης, ὁ, *der Schnaubende, Keuchende, schwer Athmende*; πνευστικός, ή, όν, *blähend, blasend*; πνευστιάω, *keuchen* u. s. w.; ἀνάπνευστος, ον, *athemlos*. Diese Form ist mir kaum erklärlich; um sie als eine organische zu fassen, müsste man annehmen, dass απνυ mit einem Präfix α zu Grunde liegt; denn die Analogie von ἀν-άεδνος, ἀν-άελπτος gilt, wenn unsre Erklärung von letzteren Formen richtig ist (vgl. S. 356), hier nicht; sollte sie dennoch danach formirt sein, so wäre hier, wie nicht selten, auf einer Analogie fälschlich weiter gebaut; es kommt

diese Form mit dieser Bed. aber nur an einer Stelle (*Hesiod* Theog. 797) vor, und ich zweifle sehr, ob sie erhalten werden darf; ἄπνευστος, ον, *ohne Athem*; ἀπνευστί, Adv.; ἀπνευστία ἡ, *das Nichtathmen*; ἀπνευστιάζω, *den Athem anhalten*; ἐμπνεύστιος = ἄφρων (? *Hesych.*). — συμπνευσμός, ὁ, *das Zusammenblasen, Uebereinstimmung* u. s. w. — Indem bei der Auflösung des υ (in πνυ) in ϝ mit einem vorhergehenden Vokal, statt des ε, wie in πνέϝω, ο erscheint, entsteht πνοϝ in πνοϝή, mit Verlust des ϝ: πνοή, mit ι für ϝ, πνοιή, ἡ, *das Wehen, Blasen, Hauchen* u. s. w.; πνόος (für πνόϝος), ὁ, glbd.; ἁλίπνοος, ον, *vom Meer her wehend* u. s. w.; δυςπνοϊκός, ή, όν, *schwer athmend*; δυςπνοέω, *schwer athmen*; δυςπνόητος, ον, *schwer athmend*; εἴςπνηλος, εἰςπνήλης, ὁ, *der Liebende*. —

Durch Suff. μον entsteht πνεύ-μων, ὁ, eigentl. *der Puster, die Lunge* (vgl. das aus der Primärform sphu entwickelte gleichbed. sskr. pu-pphusa S. 551); indem λ für ν eintrat (wie in λοίδορος S. 366, vgl. auch λα(γ)χ-άνω mit lat. na(n)c, sskr. naksh), entsteht das att. πλεύμων; daraus bildete sich lat. pulmo, welches so gut wie splen = σπλήν (vgl. *Pott*, E. F. II, 193) ein blosses Lehnwort ist. — Davon: πνευμονικός, ή, όν, att. πλευμ., *zur Lunge gehörig*; πνευμονίας, ὁ, *von der Lunge*; πνευμονίς, att. πλευμ., πνευμονία, att. πλευμ., ἡ, *Lungensucht*; πλευμώδης, ες, *lungensüchtig*; πνευμονώδης, πλευμονώδης, ες. glbd.; πλευμονάω, πλευμάω, *an der Lunge leiden*; πλεῦμος, ὁ, *Lungensucht*.

Indem die Respirationswerkzeuge als geistige Organe gefasst werden (vgl. φρήν S. 119, ψυχή S. 556), konnten auch von πνυ abgeleitete Themen analoge Bedeutungen erhalten; so würde es uns also nicht wundern, wenn πνυ-τός, ή, όν, *klug* hiesse (man vgl. σοφός, wenn es, wie wir (S. 549) vermutheten, ebenfalls zu √sph gehören sollte, wohin man nach der sogleich folgenden Analogie selbst lat. sap-ere ziehn könnte; nur müsste man alsdann *klug sein* auf jeden Fall als erste Bed. nehmen und vielleicht sapio in der Bedeut. *schmecken* ganz davon trennen). Πνυτός wird nun zwar angeführt, ist aber schwerlich zu belegen; statt dessen erscheint mit durch ι gespaltner Anlautgruppe, wie nicht selten (vgl. οιφ S. 548, *Pott*, E. F. II, 225, 291), πινυτός, ή, όν, *verständig*; πινυτότης, πινυτή, πίνυσις, ἡ, *Verstand*, und selbst ein transitives Verb.: πινύω, πινύσσω, πινύσκω, *verständig machen, belehren*. —

πινύς statt πινυτός erwähnt *Hesychius*.

Ganz nach Analogie von ποιφύσσω (S. 554) bildet sich aus πνυ eine Intensivform, welche mit ποιφύσσω auch eine und dieselbe Grundbed. hat, nämlich ποι-πνύ-ω; über die Wiederholung des π allein in der Reduplicationssylbe vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 368, 3; was die Flexion betrifft, so steht πνύω für πνύϝω (nach der 6ten Conj. Cl.), indem sich auch hier die Conjugation durch Bindevokal eindrängte. Aus der Grundbed. *stark schnaufen* tritt die Bezeichnung für Thätigkeiten hervor, bei welchen man *stark schnaufen* muss: *eilen, thätig, geschäftig sein* u. s. w.

vgl. *Lehrs*, Aristarch. 109, *Buttmann*, Lexil. I, 177). Davon ποιπνός, ὁ, *Diener* (*Hesych.*).

Zu πνυ (S. 184 ff.) standen in einem, davon untrennbaren Verhältniss mehrere Formen, in denen statt πνυ: πον erschien vgl. S. 184 ff. 190); so könnte der Form nach auch πον zu πνυ gehören. Diese Form erscheint in πόνος, ὁ, *saure Arbeit* u. s. w. Sollen wir deswegen auch dieses hieherziehn? Dafür spricht, dass derselbe Begriff auch in ποιπνύω hervortritt, und die Analogie der, durch dieselbe Ideenentwickelung, nach unsrer Etymologie, entstandenen, Bed. von κόπος (S. 268), mit welchem πόνος auch in seinem Gebrauch fast ganz übereinstimmt. Auf entschiedene Sicherheit kann diese Etymologie natürlich noch keinen Anspruch machen; aber eine sicherere kenne ich auch nicht. Also: πόνος, ὁ, *saure Arbeit* (so stets bei *Homer*, *Lehrs*, Aristarch. 86-88), später *Leid, Drangsal* u. s. w.; *Kummer, Erschöpfung durch Arbeit, das Erarbeitete*; πονικός, ἡ, όν, *arbeitsam*; πονόεις, εσσα, εν, *Arbeit verursachend*; πονέομαι, später πονέω, *arbeiten, sich anstrengen, sich bekümmern, ein Geschäft* (transitiv) *eifrig verrichten*; πονέω (causal.), *einem Arbeit, Mühe, Schmerz verursachen* u. s. w.; πόνημα, τό, *das Gearbeitete*; πονημάτιον, τό, Dim.; πόνησις, ἡ, *Arbeit, Mühsal*; πονητικός, ἡ, όν, *zum Arbeiten gehörig*.

Hieher gehört gewiss auch πονηρός, ά, όν (nicht bei *Homer*, zuerst bei *Hesiod.*), eigentl. *Arbeit, Mühe, Drangsal habend* oder *machend*, daher *schlimm, lästig, unglücklich, schlecht* u. s. w. Davon: πονηρία, ἡ, *Schurkerei* u. s. w.; πονηρεύω, gewöhnlich πονηρεύομαι, *schlecht sein* u. s. w.; πονήρευμα, τό, *Bubenstück*.

Da für dieses ο in πον, bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen ο und ε, recht gut ε eintreten kann, so konnte eine Form πεν eben so gut wie πον aus πνυ hervorgehn. Nun erscheint πένομαι, ganz wie πονέομαι in der Bed. *arbeiten, durch Arbeit fertigen* u. s. w. (*Passow* s. v. Bed. 1 u. 2), und ich fühle mich sehr versucht, es in dieser Bed. hieher zu ziehn. Allein es heisst ferner, mit πέν-ης, *arm*, zusammenhängend, *arm sein*. Nun könnte man zwar bei πένης mit *Passow* als Grundbed. nehmen: *einer, der sich sein tägliches Brod erarbeitet* und insofern *arm* ist, oder vielleicht an πονηρός denkend, πένης als *einen Mühsal Habenden* fassen; damit gerathen wir aber schon in die vagen Begriffsentwickelungen durch Ideenassociation. Dazu kommt, dass die ganz eigentliche Bed. von πεν in πένης in σπαν in σπανία, *Mangel*, wiederkehrt, mit welchem sich πεν durch den uns schon so oft vorgekommenen Verlust des in Gruppen anlautenden σ (vgl. πῆνος S. 544 u. aa.) und Wechsel von ε und α so leicht verbinden lässt. Ich habe daher und auch aus andern Gründen (vgl. weiterhin) πένης mit diesem verbunden und ihm eine andre Stelle eingeräumt; gestehe aber gern, dass das nach beiden Seiten hin reichende πένομαι die Etymologie noch schwankend erhält. Meinen, bloss die Bedeutung zur Basis der etymologischen Untersuchungen machenden, Grundsätzen gemäss muss ich πένομαι in der Bed. *arbeiten* u. s. w. fürs erste von πένομαι in der Bed. *arm sein* trennen. — Zu jener gehört: πενέστης, ὁ, *Tagelöhner* u. s. w.; πενεστικός, ἡ, όν, *zum πενέστης gehörig*; πενεστεία, ἡ, *Stand des πενέστης* u. s. w.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass zu πνυ auch πνῖγ (πνῖγ) gehört (vgl. *Pott*, E. F. I, 211); es heisst wörtlich: *einen schwer athmen machen, ersticken, erdrosseln* u. s. w. Was das formelle Verhältniss zu πνυ betrifft, so dürfen wir, da sich gar keine Spur einer Nebenform von πνυ, welche πνι lautete, findet, es uns wohl nur so erklären, dass, wie in πον im Verhältniss zu πνυ nur die Anlautgruppe πν zur Bildung diente, so auch in πνιγ das υ der Wzf. πν vor dem Vokal ι elidirt sei. Dieses ι fassen wir fürs erste als einen Bindevokal, welcher das schon so oft als sekundäres Element erkannte γ (= sskr. g') mit der Wzform verknüpfte; ob wir dieses γ als Causalelement fassen sollen (vgl. S. 64), mit welcher Bed. es hier in der That aufzutreten scheint, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Wenn wir aber mit Recht annehmen, dass in der hier vorkommenden Bildung das υ der Wzform πνυ ganz elidirt sei, so thaten wir höchst wahrscheinlich Unrecht, oben (S. 184 ff.) für Formen wie κνιδ (S. 190) u. s. w. eine Wzf. κνι, κνα neben dem belegten κνυ (= sskr. kshn'u) anzunehmen; wir thun besser, bei ihnen, nach der Analogie von πνιγ: πνυ stets die Form κνυ mit vor dem antretenden Vokal elidirtem υ zu Grunde zu legen. Ebenso wird uns nun die oben (S. 271) gegebene Etymologie von κνῖσα gesichert, ohne dass wir mehr nöthig hätten, zu der Unform κνϝιδ unsre Zuflucht zu nehmen; auch hier ist die Form κνυ durch Antritt von ῑδ gradezu in κνιδ übergegangen; auch die uns dort aufgefallene Länge des Bindevokals ι erhält nun in πνῖγ eine Analogie. Von πνίγω kommt: πνιγμός, ὁ; πνῖγμα, τό; πνιγμονή, ἡ, *das Sticken* u. s. w.; πνίξ, ἡ, *das Ersticken* u. s. w.: πνίξις, ἡ. *das Ersticken, das Dämpfen* (mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bed., vgl. ψόλος u. aa.); πνιγώδης, πνιγμώδης, ες, *stickig*; πνῖγος, τό, *Erstickung*; πνιγηρός, ά, όν, πνιγόεις, εσσα, εν, *stickend* u. s. w.; πνιγεύς, ὁ, *Ort oder Gefäss, worin etwas gestickt, gedämpft wird* u. s. w.; πνιγέα, ἡ, *ein stickend heisses Badezimmer*; πνιγίζω = πνίγω; πνικτός, ή, όν, *gestickt* u. s. w.; πνικτήρ, ὁ, *der Erstickende*; πνιγαλίων, -ωνος. ὁ, *Alp*; πνιγετός, ὁ, *ein Strick zum Hängen* (*Hesych.*); πνιγῖτις, ἡ, *eine Thonart*. — περιπνιγής, ές, *von allen Seiten bis zum Ersticken gedrückt*; προπνιγεῖον, τό, *der Platz vor dem* πνιγεύς.

Ehe ich diese Wz. σφ verlasse, will ich mir noch eine Frage erlauben. Wir sahn, wie hiehergehörige Wzff. den Begr. *saugen* ausdrückten (vgl. ὀπατίζω (S. 562), βδάλλω (S. 575)). Sollte auch der Begriff *schöpfen* als ein *Aufsaugen* gefasst werden können? Ich will diese Begriffe nicht weiter mit einander begrifflich zu vermitteln suchen, damit jeder erkenne, dass hier eine Lücke ist. Dennoch scheint sie mir nicht so bedeutend, dass ich nicht das Thema, welches ich hypothetisch auf diese Weise erkläre, hier anführen möchte; es ist ἀ-φύ-σσω mit der angeführten, aber nicht belegten, Nebenform ἀ-φύ-ω. Nach dieser Erklärung ist ἀ = ἀν = ἀνά (wie S. 578) und φυ steht für σφυ (vgl. S. 555 ff. und aa.); in ἀφύσσω ist die σσ-Bildung eingetreten (vgl. φύσκη S. 555); ich kenne keine bessere Etymologie; denn eine Zusammenstellung mit sskr. √bhug', *geniessen*, stellt

von Seiten der begrifflichen Vereinigung eben so grosse Schwierigkeiten entgegen. Also: ἀφύσσω, eig. *aufsaugen, durch Aufsaugen schöpfen*, z. B. *Wein* (vgl. σίφων S. 548 (ob *Weinsauger?*) *Weinschöpfer*); aus dem Begr. *schöpfen* geht der Begr. *sammeln, anhäufen* hervor u. s. w. — Ob ἀφύξιμος hieher gehört, ist, da seine Bed. noch ungewiss ist, unsicher.

Zuletzt noch: gehört hieher ἀφυσγετός, ὁ, *Schlamm und andre Unreinigkeiten, die ein Fluss mit sich führt?* Die Analogie von ἀφρός, spûma, sskr. phêna (S. 585) spricht sehr dafür; allein die formelle Erklärung ist schwierig. γετος zunächst fasse ich wie in τηλύγετος; γετο ist das Particip von γεν = sskr. g'an und zwar nach der allgemeinen Regel gebildet, von welcher das Sskrit bei dieser Wurzel eine Ausnahme macht (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 616); so heisst denn ἀφυσ-γετό, *durch* ἀφυς *gezeugt*; danach dürfen wir schon vermuthen, dass ἀφυς einen Ablativ enthält und diese Composition nur durch Aneinanderrückung entstanden ist. Nun haben wir θεός-δοτος und sogar θέσ-φατος, welche, wenn ich nicht irre, schon von *Pott* durch Aneinanderrückung und in Folge derselben eingetretene Verstümmelung aus θεοῖς-δοτός, θεοῖς-φατός erklärt sind. Welch eine grosse Menge von nominalen Themen entweder verloren, oder nie zur vollständigen Ausbildung gekommen ist, wird jeder aufmerksame Leser dieses Werkes schon in unzähligen Beispielen erkannt haben. Es ist demnach nichts weniger als gewagt, wenn wir annehmen, dass auch in ἀφυς der Ablativ eines Themas liegt. Die Vergleichung mit spû-ma und ἀφ-ρός (S. 585 aus ἀ (= ἀν) + φυ (= σφυ)) macht es mir zunächst wahrscheinlich, dass die Bed. desselben *Schaum* war, ἀφυσγετό also, überaus passend, *das durch Schaum Erzeugte* (die Unreinigkeit, welche das Schäumen der Flüsse, die Wellen mit sich forttreiben) heisst. Aus welcher Form ἀφυς in specie verstümmelt sei, wage ich nicht genau zu bestimmen. Da im Griechischen der ursprüngliche Locativ σι (im Sskr. su) und der Instrumentalis ις (im Sskr. bhis) dieselbe Bed. erhalten haben (vorzüglich die des Ablativs), kann man schwanken, ob ἀφυς für ἀφυσι, von einem Thema ἀφυ (*das Aufschäumende, der Schaum*), oder für ἀφυοις oder ἀφυαις von einem Thema ἀφυο, welches entweder als Masculin. oder Femin. gebraucht wäre, steht. Im letzteren Fall wäre ἀφυοις, ἀφυαις (für ursprüngliches ἀφυϝοις, ἀφυϝαις) zunächst auf alterthümliche Weise (vgl. μόγις S. 353 u. ähnliche) in ἀφυις (ἀφυϝις) und dann durch Verschlingung des ι (vgl. att. ὑός für υἱός u. aa.) in ἀφυς contrahirt. —

√σκ. Wir kommen zu einer neuen Wurzel. Im Sskrit heisst der *Schatten* kh'âja; das gedehnte a können wir, schon nach der allgemeinen Regel, für das Vriddhi eines ursprünglich kurzen nehmen; diese Annahme erhält sogleich ihre Gewissheit durch die Vergleichung des, mit kh'âja augenscheinlich zusammenhängenden und als eine, durch das, nun vielfach als Bildungselement sekundärer Wzformen erkannte d aus der bei kh'âja zu Grunde liegenden Wz. — wie diese nun auch lauten mag —

gebildeten Weiterformation zu erkennenden kh'ad *beschatten* (mit kurzem a). Wir dürfen also annehmen, dass neben kh'âja einst auch eine Form, welche im Sskr. kh'ăja lauten würde, habe existiren können. Da wir nun mehrfach (vgl. σκίδνημι S. 168) sskr. kh' im Griech. durch σκ repräsentirt sahn, so stellen wir unbedenklich (wie auch *Pott*, E. F. I, 243) hieher: σκοά, ἡ, für ursprünglicheres σκοjά, *Schatten*; davon σκοίδιον, τό, Dim. Aber auch die Form mit ι (für j) ist erhalten in σκοιός, ά, όν, *schattig*.

Indem das ursprüngliche aj in kh'aja, wie so oft, in ι contrahirt wird, entsteht mit σκοά gleichbedeutend σκῐά, ἡ. Davon: σκιάδειον, σκιάδιον, τό, σκιαδίσκη, ἡ, *Schattendach, Sonnenschirm* u. s. w.; σκιώδης, ες, *schattenartig, schattig* u. s. w.; σκιερός (σκιαρός dor.), ά, όν, σκιόεις, εσσα, εν, σκιακός, ή, όν, *schattig* u. s. w.: σκιάς, ἡ, *Schattendach, Schirm* u. s. w.; σκιάδαι, *schattige Zweige* (*Hesych.*); σκιωτός, ή, όν, *beschattet, schattirt*; σκιάζω, σκιάω, *beschatten* u. s. w.; σκίασμα, τό, σκιασμός, ὁ, *Beschattung*; σκιαστικός, ή, όν, *beschattend*. Formell scheint hieher zu gehören: σκιαστής, ὁ, bedeutet aber: *ein Träger* (lacedämonisch); σκίρον, τό, *ein Sonnenschirm* u. s. w.; σκιράδιον, τό, glbd.; ἀμφίσκιος, ον, *ringsumschattet*.

Hieher gehört wohl auch σκιαδεύς, ὁ, σκιαθίς, σκίαινα, σκιαινίς, ἡ, *eine Art Meerfisch*; ferner σκι in σκίουρος, ὁ, *Eichhörnchen*, weil es sich mit seinem breiten Schwanz (οὐρά S. 276) bedecken kann.

Sollte das sskr. kh' im slav. ctje, woher ctjenje *Schatten*, durch ct repräsentirt sein? (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 97, 195).

Wir haben zunächst als thematische Form eine solche erkannt, welche im Sskr. vor einem Vokal kh'aj lautete. Nun ist aber bekannt, dass aj vor Vokalen gewöhnlich nichts weiter ist, als Guna eines ursprünglicheren i. So dürften wir also für kh'aj schon eine Wzf. kh'i setzen. Für das hier erscheinende i tritt aber in dem schon erwähnten kh'-a-d (weiterhin werden noch mehr Beispiele erscheinen) ein a ein und dies führt uns denn schon auf die Annahme, dass wir hier in dem a sowohl als i, ganz wie bei √δακ, √σμ, √σφ, nur Bildungsvokale, keineswegs aber bedeutungsvolle, radicale zu sehn haben. Diese Annahme erhält sogleich noch mehr Gewissheit dadurch, dass uns, wie bei den eben erwähnten Wurzeln, auch die hier behandelte mit dem Bildungsvokal u entgegentreten wird. Wir haben nämlich nun schon mehrfach den, zuerst in ikh': iksh (S. 16) uns entgegengetretenen, Wechsel zwischen sskr. kh' und ksh bemerkt (vgl. z. B. S. 166, 504); so werden wir auch weiterhin Wzformen in dieser Wz. eintreten sehn, in denen ksh an die Stelle des, in kh'âja erschienenen kh' tritt. Nun kann aber sk seiner phonetischen Natur nach recht gut eine Umstellung von ksh sein, so wie wir ja auch im Griech. ξ (welches wesentlich identisch ist mit sskr. ksh) im Wechsel mit σκ finden und auch σκ für ksh eintritt. Man kann daher wohl mit Bestimmtheit behaupten, dass so wie skh für ksh eintritt (vgl. S. 187), eben so gut auch sk an dessen Stelle kommen konnte (vgl. weiterhin

kshal, skhal und skand bei *σκαρ, σκαίρω*). Wir wagen es daher auch hieherzuziehn die angebliche Wz. sk-u, das sk derselben durch die Vermittelung von ksh mit kh' (in kh'-i) zu identificiren und das u als blossen Bildungsvokal zu nehmen. Die Bed. spricht vollständig dafür, da sie *bedecken* heissen soll, welches wir wohl auch als den primären Begriff für kh'-i zu nehmen haben. Im Sskr. ist diese Wzf. zwar noch nicht belegt (und dies ist der einzige Punkt, welcher *Pott* a. a. O. abhält, sie zu vergleichen, obwohl er sie erwähnt), allein die Formen der verwandten Sprachen entscheiden vollständig für die Richtigkeit derselben. Denn eine bedeutende Anzahl derselben lassen sich nur aus einer Form erklären, welche im Sskr. sku lauten würde; gewiss werden uns die Veden noch den Beleg für den Gebrauch dieser Wz. im Sskrit bringen. Aus der Luft gegriffen ist sie von den indischen Grammatikern nicht. Aus dem Litt. lehnt sich nur an sie: sku-ra (*das Bedeckende*), *Haut, Leder* (vgl. corium für scorium wie calvus für scalvus S. 174), aus dem Lat. ob-scū-rus, *beschattet*, aus dem Griech. *ἐπι-σκύνιον*, und so andre (vgl. *Pott* a. a. O., wo sich jedem die nur aus dieser Form oder höchstens aus kh'-u (wo wir dann ebenfalls die gesuchte Form mit u hätten) erklärbaren Beispiele von selbst entgegendrängen werden. — Aus dem Griech. ziehn wir zunächst mit *Pott* (E. F. I, 244) hieher: σκῦ-τος, τό, eig. *das Bedeckende*, dann speciell *die Haut*, ferner die *abgezogene* und *gegerbte Haut* (vgl. das eben erwähnte skura, corium), *das aus Leder Verfertigte, Schild* (vgl. lat. scutum, litt. skydà). Für σκυ erscheint mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. √σμ, √σφ), κυ in *ἐγ-κῦτί*, *bis auf die Hand* (allein völlig zu trennen ist κύτος); die Kürze des υ zeigt uns übrigens, dass κυτο in dieser Form keineswegs mit σκῦτο-ς identisch ist; auch ist κυτι von einem ganz andern Thema gebildet; es ist die schon oft bemerkte alte Zusammenziehung des Locativs, eigentlich κυτοι; dennoch ist diese, um das s verstümmelte Wzf. schon älter als die Trennung des griechischen, römischen und germanischen Sprachstamms; denn wir werden sie im Griech. sehr bald entschieden hervortreten sehn, und ebenso erscheint im Lat. cŭ-tis (für scŭ-tis) und im Deutschen nhd. haut, welche schon eine Wzf., welche bloss mit k anlautete, voraussetzen 1). An σκῦτος schliesst sich: *σκυτάριον, τό, σκυτίς, ἡ*, Dim.; *σκυτικός, ή, όν, σκύτειος, α, ον, zum Schuster* (*Lederarbeiter*) *gehörig*; *σκύτινος, η, ον, ledern, von Leder gemacht*; *σκυτεύς, ὁ, Schuster*; *σκυτεύω, Schuster sein*; *σκυτεῖον, τό, Schusterwerkstätt*; *σκυτώδης, ες, lederartig*; *σκυτόω, verledern*. Da wir hier den Begr. *Leder* entschieden hervortreten sehn, so ist mir doch jetzt wahrscheinlicher, dass das oben (S. 186) hypothetisch abgeleitete σκυτάλη hieher gehört und die Grundbed.

---

1) Dieselbe Wzf. erscheint in ahd. huot, nhd. hüten d. h. *durch Bedecken* (sku: ku) *schützen*; ebenso in hû-s (*Haus*, das Bedeckende); ferner in lat. căv in căv-eo d. h. *eine Bedeckung machen*, *hüten*, für scăv-eo, gunirte und dann vor Vokal aufgelöste Form von scu; davon cau-sa, *das was man vorschützt*. Die vorn unverstümmelte Form mit der in *hüten* hervortretenden Bed. erscheint in nhd. schützen, einer Bildung aus einem Nomen schu-t (= sskr. sku-t).

ist: *etwas mit Leder überzogenes* u.s.w. Wohin σκύτη, σκύτα, η, *Kopf*, gehört, weiss ich nicht.

So wie hier in mehreren Sprachen der Begr. *Schild* seine Bezeichnung aus der Wzf. σκυ erhalten hat, so im slav. schtschit *Schild*, aus der, welche im Sskrit kh'i lauten müsste. Daher darf man vielleicht vermuthen, dass σκῦτος in dieser Bedeutung, so wie scutum, skydà, nicht erst mittelbar durch die Bed. *Leder* zu diesem Begriff gekommen ist, sondern ihn sogleich aus der Grundbed. *bedecken* entwickelte (vgl. lat. clup-eus von clup = κ(α)λύπ-τω). Bestätigt wird diese Ansicht dadurch, dass im Griech. noch mehr Formen in dieser Bed. sich aus der Wzf. σκυ entwickelt haben; zunächst mit Spaltung der Gruppe durch α und Verlust des υ: σάκ-ος, τό, fast ganz analog wie πύνος (S. 607) u. aa. gebildet; in Zsstzg. σακες-φόρος, wo σακες die thematische Form ist. —

Ferner sahn wir schon oben (S. 197, 206) σπ für σκ eintreten (wie wir denn auch umgekehrt σκ für σπ schon anmerkten S. 236); so entspräche der Form σκυ die Form σπυ; wie wir nun aus πνυ (S. 608) πνιγ, aus κνυ: κνιδ (S. 190, vgl. 608) hervortreten sahn, so bildete sich durch Verlust des υ mit Antritt des Suff. ιδ: σπιδ; dieses erscheint in ἀ-σπιδ, *Schild*; α als Präfix ist uns schon oft begegnet und wird uns auch in dieser Wzf. noch entgegentreten; die Bedeutungen der damit zusammengesetzten Formen liessen es uns bald als entsprechend dem sskr. â (z. B. S. 344), bald als Verstümmelung von ἀϝα (S. 274) bald von ἀνά (S. 578) bald für ἁ (= ἁ = σα S. 382) nehmen. Wie wir es hier fassen sollen, wage ich nicht zu entscheiden; nehmen wir ἄσπιδ als entstanden aus der Composition, welche im Sskr. âsku lauten würde, so hiesse es *andeckend*, wenn = ἀϝασπιδ, so hiesse es *abdeckend* (vollständig, von oben bis herunter?), wenn für ἀνσπιδ, so wäre *das Erheben des Schildes* zugleich mit ausgedrückt, wenn für (ἁ = σα) ἁσπιδ, so wäre es *zusammendeckend* (*sehr d.?*). Die Bed. räth am meisten zur Annahme der ersten oder der letzten Erklärung. — Also: ἀσπίς, ἡ, *ein runder* (vollständig bedeckender) *Schild*; ἀσπίδιον, τό, ἀσπιδίσκη, ἡ, ἀσπιδίσκιον, ἀσπιδισκάριον, τό, Dim.; ἀσπιδίτης, ἀσπιδιώτης, ὁ, *ein Schildtragender*; ἀσπιδόεις, εσσα, εν, *schildartig*; ἀσπιδόν (*Suid.*), *schildartig*; ἀσπίζω, *beschilden*; ἀσπιστής, ἀσπιστήρ, ἀσπίστωρ, ὁ, *Schildträger*; ἐνασπιδόομαι, *sich darin beschilden* u.s.w.; συνασπισμός, ὁ, *das Stehn und Fechten in geschlossener Kampfreihe*; ὑπασπίδιος, ον, *unter dem Schilde*.

Ebenso wird durch das Präfix ἀ, aber aus der Wzf. σκυ, mit Verlust des schliessenden υ und Antritt des Suff. ο: ἀσκός, ὁ, *Schlauch*, gebildet. Da diese Schläuche von *Leder* waren, so könnte man die Bed. durch Erinnerung an σκῦτος, *Leder* (*Poll*, E. F. II, 129) vermitteln; allein es könnte auch gradezu *der Bedeckende* und insofern *Aufbewahrende* sein (vgl. πήρα). Davon: ἀσκίον, ἀσκίδιον, τό, Dim.; ἀσκίτης, ὁ, *Wassersucht* (vgl. *Stephan. Thes.*); ἀσκώλια, τά, *Schlauchfest*; ἀσκωλιάζω, ἀσκωλίζω, *auf den Schläuchen tanzen*; ἀσκωλιασμός, ὁ, *Schlauchtanz*; — σκωλοβατίζω = ἀσκωλιάζω (*Epicharm.*).

Die Specialisirung zu dem Begriff *Leder* tritt wieder in ἄσκωμα, τό, *alles Leder- oder Riemenzeug* u. s. w. hervor. Deswegen ziehe ich denn auch hieher: ἄσκαροι, οἱ (*Hesych.*), ἀσκέρα, ἡ, *eine Art Schuhe* (vgl. σκυτεύς S. 611).

Die eigentliche Wzf. σκυ erscheint wieder in σκύ-νιον, τό, *die Haut oberhalb des Auges, an welcher die Augenbrauen sitzen*; gebräuchlicher ist aber ἐπι-σκύ-νιον, τό, wörtlich: *das Bedeckende, Beschattende* (vgl. *Pott*, E. F. I, 243). Ferner in σκυλόω, *bedekken, verhüllen.*

Indem für σκ, wie oben (S. 612), σπ eintritt, entspricht die Form σπυ; trat an diese das Suff. ες, so musste υ gunirt und der Gunalaut wegen des folgenden Vokals in εϝ übertreten; so entstand σπέϝες oder, mit Verlust des ϝ, σπέες, Nomin. σπέος, τό, (*die Bedeckte*) *die Grotte* (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 244), *Höhle, Kluft* u. s. w. Hiermit hängt wurzelhaft auch lat. spec-us zusammen; allein letzteres stammt aus der durch p gemehrten Wzf. scep (vgl. weiterhin), und ist eine Metathesis für scep-us (vgl. S. 206). Unsre Etymologie wird fast völlig gesichert durch das mit σπέος gleichbedeutende slav. pe-schtshera (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 296), welches sich an die Wzf. lehnt, die im Sskr. mit kh' anlautete (vgl. S. 609). Von σπέος kommt: σπήλαιον, τό, σπῆλυγξ, ἡ, *Höhle*; σπηλάδιον, τό, Dim.; σπηλαΐτης, ὁ, *zur Höhle gehörig*; Σπειώ, n. p. (vgl. *Pott*, E. F. II, 487, 555) mit ι für ϝ.

Indem bei σκυ, wie bemerkt, das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht, wie in cutis u. s. w. (S. 611), die Form κυ; tritt an diese das, so häufig sekundäre Wzformen bildende ϑ (vgl. S. 30 und sonst überaus vielfach), so entsteht κυϑ, gunirt κευϑ; dies würde wörtlich heissen: *bedeckt* (κυ) *machen* (ϑε) und, da diese Grundbedeut. für κεύϑω, *verbergen, verhehlen* u. s. w. so überaus passend ist, so suche ich keine andre Etymologie. *Pott* (E. F. I, 240, 281) denkt, jedoch, wie es scheint, zweifelnd, an sskr. guth', guh, *bedecken*; da aber griech. κ nie unmittelbar dem sskr. g entspricht, so müsste man erst nach einer formellen Vermittelung suchen; eine derartige, einigermaassen sichre, kenne ich nicht. — Von κεύϑω kommt: κευϑάνω (Denom. wie alle auf ανω, vgl. ὀνομαίνω); κεῦϑμα, τό, κευϑμός, ὁ, κευϑμών, ὁ, κεῦϑος, τό, *Schlupfwinkel* u. s. w.; παγκευϑής, ές, *ganz verbergend, verborgen.* — Die ungunirte Form erscheint in κύϑε (statt ἔκυϑε), κεκύϑωσι; κύϑος, τό, = κεῦϑος. Gehört hieher Κύϑηρα, τά, Namen einer Insel, wovon Venus den Namen hat: Κυϑήρη, Κυϑέρεια, Κύϑειρα, Κυϑηριάς u. s. w.? — (vgl. noch ἰχϑύς S. 245).

Wenn ein δ an die Wzf. σκυ trat, entstand σκυδ. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es mir, dass diese Form in σκύζομαι, *zürnen*, erscheint; als dessen eigentliche Bed. würde ich alsdann setzen: *sich verfinstern, ein finsteres Gesicht machen.* Mittelglieder, welche diese Etymologie mehr sichern könnten, kenne ich nicht. σκύζομαι ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt und steht für σκυδ + jo-μαι; gleichbedeutend damit ist das Denomin. σκυδ-μαίνω (von einem Thema σκυδ-μον gebildet durch Suff. μον = sskr. man);

damit steht in Verbindung *σκύδμαινος, ον, zornig* (*Hesych.*); durch Suff. *ρο*, dessen *ρ* aspirirende Kraft auf das *δ* ausübt, entsteht aus *σκυδ*: *σκυθρός, ά, όν, zornig, unwillig* u.s.w.; *σκυθράζω, zornig sein*; mit *ώπ* (S. 229) componirt, bildet sich: *σκυθρωπός, όν, zornig*; davon: *σκυθρωπότης, ή, Wesen des σκυθρωπός*; *σκυθρωπάζω, zornig aussehn* u. s. w.; *σκυθρωπασμός, ό, zorniges Aussehn* u. s. w.

Indem an die mit kh' anlautende Wzform das, nun so häufig schon als sekundäre Wzformen bildendes Element vorgekommene d tritt, entsteht die sskr. Wzf. kh'ad *beschatten*, goth. skadus, *Schatten*. Aus dem Griech. vergleicht *Pott* (E. F. I, 243) *σκοτ* in *σκότος, ό, Schatten, Dunkel, Finsterniss* u.s.w. Wie die Bed. zeigt, gehört es augenscheinlich zu dieser Wurzel, allein das *τ* im Gegensatz des sskr. d macht mich sehr schwankend, ob wir *σκότος* auch der Wzform nach zu kh'ad stellen dürfen. Wenn wir rückwärts blicken, so war bis jetzt gar kein nöthigender Grund, eine Wzf. kh'i anzunehmen. Wir haben zwar kh'âja (kh'ăja) auf eine Form kh'i reducirt, wir folgten aber hier nur allgemeinen Gesetzen; ganz eben so gut konnten wir, da kh'-ad mit a vorliegt, kh'ap weiterhin erscheinen wird, kh'aja u. khâja als Bildungen durch Suff. ja betrachten; dann erhielten wir bloss die Wzf. kh'a neben der entschieden hervorgetretenen sk-u (= kh'-u). Allein selbst wenn wir kh'i annehmen wollen, so erhalten wir hier nur dieselbe Erscheinung, welche uns schon bei √*άκ*, √*σμ*, √*σφ* entgegengetreten ist, nämlich dass Wzelemente durch alle drei Bildungselemente lautbar gemacht sind. Dies ist auch der Grund, weswegen wir als Wurzel bloss *σκ* hingestellt haben und die begleitenden Vokale unbestimmt lassen. Wenn wir aber somit durch kh'ad, kh'ap berechtigt werden, auch a als lautbar machenden Vokal für diese Wurzel anzunehmen, so steht nichts entgegen, griech. *σκότος* als eine Bildung durch Suff. *το* (vgl. *θάνα-τος* und *οἶτος* S. 13, wo ich jetzt anerkenne, dass ich vielleicht zu weit ging, indem ich *το* = sskr. tu setzte) aus der Wzf. *σκο* zu nehmen, also *σκο-τος* abzutheilen. Davon: *σκότιος, α, ον, σκότειος, α, ον, σκοταῖος, α, ον, σκοτιαῖος, σκοτερός, ά, όν, σκοτίτης, ό, σκοτεινός, ή, όν, σκοτόεις, εσσα, εν, finster* u.s.w.; *σκοτεινότης, σκοτία, ή, Finsterniss* u.s.w.; *σκοτώδης, σκοτινώδης, ες, finster*; *σκοτίας, ό, Finsterling*; *σκοτάζω, σκοτάω, σκοτόω, σκοτίζω, dunkel machen* u.s.w.; *σκοτασμός, σκοτισμός, ό, das Finstermachen* u.s.w.; *σκότωμα, τό, Schwindel*; *σκοτωματικός, ή, όν, Schwindel erregend* u.s.w.; *σκότωσις, ή, Verfinsterung, Schwindel*; *σκοτωδία, ή, Finsterniss*; *σκοτεύω, sich im Finstern verbergen* (*Hesych.*); *ἐπισκοτέω, verfinstern*; *ἐπισκότησις, ή, Verfinsterung.*

Indem *σπ* für *σκ* eintritt (S. 612), gehört wohl hieher, aber mit der Bed. von *σκῦτος* (S. 611), *σπάτος, τό* (böot.), *Fell, Leder* (vgl. *Pott*, E. F. II, 129). Dieses Wort gradezu mit *σκῦτος* zu identificiren und *α* für einen dialektischen Vertreter von *υ* zu halten, möchte ich, da Beispiele dieser Vertretung sehr unsicher sind, nicht wagen. Davon *σπάτειος, α, ον, ledern*; *σπατόω, flicken.* — Hieher gehört vielleicht auch *σπολάς, ή, Fell.*

Wie sich kh'ad aus kh' bildete, ebenso konnte sich, durch Antritt des, zu sekundären Formationen so häufig verwandten, causalen p sskr. kh'ap formiren. Als Wzform wird diese Bildung nicht erwähnt; sie ist aber belegt durch sskr. kaç-kh'âpa *welche Bedeckung habend*), *Schildkröte*, welches *Pott* (E.F.I, 244) anführt. Woher er dieses Wort hat, weiss ich nicht, vielleicht aus der 2ten Ausg. des *Wilson*schen Sscr. Diction., welche mir nicht zugänglich ist. Dieser Form entspricht griech. σκεπ in σκέπη, ἡ, σκέπας, τό, (σκέπα, poët. Nom. u. Accus.), *Bedeckung, Schirm* u.s.w. Davon: σκεπάω, σκεπάζω, *decken* u.s.w.; σκέπασις, ἡ, *Bedeckung* (LXX); σκέπασμα, τό = σκέπας; σκεπαστής, ὁ, *der Bedeckende* (LXX); σκεπαστός, ή, όν, *bedeckt*; σκεπαστικός, ή, όν, σκεπαστήριος, α, ον, *bedeckend* u.s.w.; σκέπαστρον, τό, *Hülle*; σκεπανός, ή, όν, σκεπηνός, ή, όν, σκεπινός, ή, όν, σκεπηρός, ά, όν, *deckend*; σκέπανον, τό, *Decke*; σκέπανος, σκέπινος, ὁ, *eine Fischart*; ἀνεμοσκεπής, ές, *vor dem Wind schützend*; φιλόσκεπος, ον, *Bedeckung liebend.*

Wir haben oben (S. 613) bemerkt, dass zu dieser Wzform das mit σπέος in der Bed. übereinstimmende lat. specus gehört. In beiden wurde die Bed. *Bedeckung* zu *Grotte, Felsengrotte* specialisirt. Sollte darum auch lat. scop-ulus hieher gezogen werden können, sammt griech. σκόπελος, ὁ? Wenn wirklich *Warte* die hervortretende Bedeut. von diesen Formen wäre, so würde auch ich der alten Etymologie von σκεπ (S. 236) beitreten; allein sie ist es gar nicht, sondern der Begriff *Fels* waltet entschieden vor. Auch die eben vorgeschlagene Etymologie hat sehr viel gegen sich und ich wage deswegen eine dritte, welche sich vielleicht eher auf Beistimmung Hoffnung machen darf. Wir sahn nämlich bei √ἀκ, *schaben*, dass aus ihr eine Menge Bezeichnungen für *Stein, Fels* u.s.w. hervorgegangen sind, der *Stein* also als *scharfer* gefasst ist (z.B. côs S. 154, 164, cautes S. 156, 164, scrûpus S. 209, 210); sollen wir nach diesen Analogieen wagen, σκοπ in σκόπελος mit der dort nachgewiesenen Wzf. σκεπ (in σκέπαρνον S. 171, σκαπ S. 192, vgl. 191 u.s.w.) zusammenzustellen? Von σκόπελος kommt σκοπελώδης, ες, *felsig.*

Indem, mit dem schon oben (S. 610) angemerkten Wechsel, im Sskr. für kh' in der Form kh'ap: ksh eintritt, konnte, mit kh'ap identisch, die sskr. Wzf. kshap entstehn. An eine solche Wzf. lehnt sich sskr. kshap-â, *die Nacht*; sollte man als dessen Grundbedeutung, wie im griech. σκότος (S. 614), *Schatten* nehmen, und daraus durch Vermittelung der Begriffe: *Dunkel, Finsterniss*, die Bedeutung *Nacht* hervorgehn lassen? dann stände auch von begrifflicher Seite der Verbindung mit der hier behandelten Wurzel nichts entgegen. Anders erklärt *Pott* (E. F, I, 269) kshapâ. Bemerkenswerth ist hier, dass auch (aber nur nach *Ramanath.* zu *Amar.*) kshipâ *die Nacht* heissen soll. Belegt ist diese Form noch nicht, und auch, wenn sie belegt wird, kann sie auf die Beurtheilung von kshapâ wenig Einfluss haben; keinenfalls einen, unsrer Hypothese über die Verbindung von kshap mit kh'ap hindernd in den Weg tretenden. Denn die Form kshap in kshapâ ist auch durch die verwand-

ten Sprachen gesichert; im Zend entspricht, bloss mit Verschiedenheit in Bezug auf das Suff., csap-as (vgl. *Bopp*, V. Gr. 290 u. mit S. 39, 265 und dazu csaparem *Vendid. lithograph.* p. 338, Z. 11); solche Verschiedenheiten kommen in den verwandten Sprachen häufig vor, wie schon oben (S. 330) bemerkt ist. Diese Form bildet das vermittelnde Glied zu der im Griech. entsprechenden. Denn da wir wissen, dass dem sskr. ksh im Griech. ψ entspricht (vgl. z. B. S. 172) und p oft durch φ vertreten wird (vgl. z. B. S. 191 und viele andre schon vorgekommene Beispiele), so dürfen wir mit einem sskr. Thema, welches das im Zend erscheinende Suff. hätte, also kshap-as (= zend. csapas) gradezu identificiren griech. ψέφ-ος, ψέφας, τό; da nun aber in diesem Worte wiederum weniger die Bedeutung *Nacht*, wie in den im Sskr. und Zend formell entschieden entsprechenden Formen, sondern, wie in σκότος der Begriff *Dunkel, Finsterniss* hervortritt, so bildet es in begrifflicher Beziehung die Vermittelung zwischen den Begriffen *Nacht* und *beschatten*, so wie die sskr. Form kshap die Formen vermittelte, und wir glauben deswegen, dass hierdurch jetzt der Zusammenhang der Wzf. kshap in der hier vorliegenden Bed. mit der Wz. kh' (= σκ) fast hinlänglich begründet erscheint. Von ψέφος kommt: ψεφαρός, ά, όν; ψεφαῖος, α, ον; ψεφηνός, ή, όν, *dunkel*; ψέφω, *verdunkeln*; καταψεφέω (*Hesych.*), glbd.

Oben (S. 93 und sonst) sahn wir ζ als Vertreter von sskr. ksh; indem dieses eintritt, ferner statt des ε, als Vertreter von sskr. a, das wesentlich identische ο, endlich φ für p, wie in ψέφος, aber, statt des Suff. ος, bloss das Suff. ο (= sskr. a), grade wie in dem sskr. kshapâ, nur mit dem Unterschied, dass das Suff. a im Sskr. als Femin. gefasst ist, im Griech. dagegen als Mscul. — erscheint ζοφο (msc.) im Gegensatz des sskr. Thema kshapa (Fem.). Also ζόφος, ὁ, *Dunkel*, *Finsterniss, Abendseite*, *Westen*. Davon: ζόφεος, α, ον; ζόφιος, ον; ζοφερός, όν; ζοφόεις, εσσα, εν; ζοφώδης, ες, *dunkel* u. s. w.; ζοφόω, *dunkel machen*; ζόφωσις, ἡ, *das Verfinstern* u. s. w.; ζόφωμα, τό, *Verfinsterung*. —

Da in ψέφος ε statt des ο in ζόφος erschien, so wird uns eine Form ζεφ statt ζοφ nicht in Verwunderung setzen. An sie schliesst sich: ζέφυρος, ὁ, *Westwind* (vgl. ζόφος, *Westen*). Davon: ζεφύριος, ον, *abendlich* u. s. w.; ζεφυρίη, ἡ, *Westwind*; ζεφυρικός, ή, όν = ζεφύριος; ζεφυρηΐς, ἡ = ζεφυρική; ζεφυρίτης, ο, -ῖτις, ἡ = ζεφυρικός, ή. —

Im Lat. heisst crepus-culum, *Dämmerung*; es ist augenscheinlich ein Dim. von einem verlornen Thema crepus, und heisst wörtlich: *kleines* crepus; dieses Thema stimmt, abgesehn von r für s, und mit der gewöhnlichen Vertretung von sskr. und zend. a durch e oder u, ganz genau zu dem zendischen csapas = sskr. kshap-(as)â, griech. ψέφος, ζόφος, ζεφ. Wäre es nun möglich, dass das lat. cr = zend. cs, sskr. ksh wäre, so würde der Identification von diesen Formen nichts entgegenstehen; denn die sich so ergebende wörtliche Uebersetzung von crepusculum, *kleines Dunkel*, passt vortrefflich für die Bezeichnung der *Dämmerung*, und wird unterstützt durch

[d]as Adj. creperus (für ursprüngliches crepesus), *dunkel.* [A]ber diese Vertretung von sskr. ksh durch lat. cr hat manche [S]chwierigkeiten. Anführen kann man dafür, dass ursprüngli[c]hes s zwischen Vokalen bekanntlich im Lat. fast durchgehends [i]n r gewandelt wird, dass ksh durch rc vertreten wird (S. 433), [d]ass sich sogar eine besondre Neigung für die Lautgruppe cr [z]u zeigen scheint; denn dem sskr. çvas trat gleichbedeutend [c]ras gegenüber, dem sskr. çvi, *wachsen,* cre in cresco; al[l]ein dagegen lässt sich doch immer geltend machen, dass sich — mir wenigstens — bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel dargeboten hat, wo der sskr. Gruppe: ksh unmittelbar lat. cr gegenüber getreten wäre.

Die Frage wird durch das Griechische noch verwickelter. Wir sahn oft, dass sskr. ksh auch durch σκ vertreten wird (z. B. S. 193), und dass das in der Gruppe anlautende σ bisweilen verloren geht. Nun tritt uns in derselben Bed., wie ψέφας u. s. w., entgegen κνέφας, τό, welches, wenn es für organisches σκνέφας stände, nur in Bezug auf das dem κ nachtretende ν wesentlich abweichen würde. Was aber das fürs erste nur hypothetisch in σκνέφας hinzugefügte σ betrifft, so wird diese Annahme sogleich bestätigt durch das, davon nur in Bezug auf den Vokal abweichende, σκνῖφος, *das Dunkel,* und σκνιφός mit der Nebenform ohne anlautendes σ: κνιφός, *Dunkel.* Ist es zu gewagt, auch diese Formen mit dieser Wurzel zu verbinden? Es bietet sich eine ganz entschiedne Analogie dar. Wir sahn bei √ἀκ (S. 155 ff.), wie die daraus hervorgetretene Form, sskr. ksh(a), griech. σκ(ε) u. s. w. (S. 166) sich durch Hinzutritt von nu und Ausstossung des mittleren Vokals (S. 184, vgl. auch κνυ S. 605), in kshn'u, griech. σκνυ u. s. w. verwandelte. Sollte auf ähnliche Weise die hier behandelte Wz. kh' oder ksh, griech. σκ eine Ausbildung durch ν erhalten, und sich in σκνυ oder σκν überhaupt erweitert haben? Für diese Annahme spräche sskr. kshan'adâ (Fem.), *Nacht,* von kshana+da; letzteres heisst *gebend*; sollte kshan'a aus der Wzf. ksh(a) = kh'(a) (vgl. S. 611, 615) hervorgegangen sein und *Schatten* bedeuten, so, dass also diese Zusammensetzung wörtlich *Schatten gebend,* und insofern *Nacht* hiesse? Aus σκνυ = sskr. kshn'u (oder aus σκν überhaupt) sahn wir ferner κναφ (für σκναφ) entstehn durch Antritt des causalen p, welches im Griech. so oft durch φ vertreten wird (S. 196); da nun ε wesentlich identisch ist mit α, so könnte auf ähnliche Weise aus dem für die hier behandelte Wurzel angenommenen σκνυ oder σκν: κνεφ für σκνεφ entstanden sein, und an diese Form würde sich κνέφας lehnen. Ferner entstand aus σκνυ oder σκν: σκνῖφ (S. 196, vgl. κνῖγ S. 608); konnte auf dieselbe Weise aus der hier behandelten Wz. σκνῖφ entstehn, so liesse sich daran σκνῖφός, *dunkel,* lehnen. Bei so einzeln stehenden Formen, wie κνέφας und σκνιφός sind, ist eine Entscheidung schwer, und ich wage sie nicht; allein persönlich bin ich von der Richtigkeit der gegebnen Etymologie überzeugt.

Wenn wir aber κνέφας und σκνιφός aus einer nach Ausstossung eines zwischen σκ und ν stehenden Vokals eingetretenen Weiterbildung durch das causale p erklären, so ist es

vielleicht am gerathensten, diese Analogie auch auf das lateinische crepus in crepusculum anzuwenden; wie *κναφ* (für *σκναφ*) aus *σκ* + Vokal + (causales) p entstand, ganz ebenso entstand aus sc (= sskr. ksh) + Vokal + p lat. scrob (= griech. *γραφ*), wie oben bemerkt (S. 208), und grade bei r ist uns diese Fortbildung seitdem sehr häufig begegnet (vgl. z. B. √*σμ*, √*σφ*); ebenso wissen wir, dass auch im Lat. in der Anlautgruppe sc das s überaus oft abfällt (vgl. z. B. caedo S. 167 und eine Menge dort vorgekommener gleicher Fälle S. 174, 198, 199, 200, 218); so konnte dann auch crepus für organisches screpus = sc + Vokal + r + Bindevokal + causales p + Suffix stehn. —

Also *σκνιφός*, *ή*, *όν*, oder *κνιφός*, *dunkel, trüb, dämmerig*; *σκνῖφος*, *τό*, *das Dunkel*; *σκνιφότης*, *ή*, *Dunkelheit, Trübsichtigkeit*; *σκνιφόω*, *verdunkeln*; mit Erhaltung des organisch richtigeren *π*: *σκνιπαῖος*, *α*, *ον*, *dunkel*.

κνέφας (für *σκνέφας*), *τό*, *Dunkel, Finsterniss, Dämmerung* (vgl. crepusculum); *κνεφαῖος*, *α*, *ον*; *κνέφαος*, *ον* (poët.), *finster*; *κνεφάζω*, *verfinstern*; *ἀκροκνεφής*, *ές*, *mit Anfang der Abenddämmerung*.

Wie für *κναφ*, mit *γ* für sskr. ksh (vgl. S. 207), *γναφ* erscheint (S. 196), so kann für *κνεφ*: *γνεφ* eintreten. Da nun *ε* und *ο* wesentlich identisch sind (vgl. *ζόφος*, *ζέφυρος* S. 616), so dürfen wir mit *κνέφας*: *γνόφος*, *ὁ*, *Dunkel, Finsterniss*, identificiren. Das *Suff.* betreffend, so ist hier dasselbe Verhältniss, wie bei *ζόφος* im Gegensatz von *ψέφας* (S. 616). Von *γνόφος* kommt *γνοφερός*, *ά*, *όν*; *γνοφώδης*, *ες*, *finster*; *γνοφέω*, *γνοφόω*, *verfinstern*.

War sskr. ksh durch *ζ* vertreten, wie in *ζόφος*, und bildete sich daraus auf demselben Wege, wie sich *σκνεφ*, *σκνοφ* (in *γνόφος*) gebildet hat, eine Form, so musste sie *ζνοφ* lauten; da nun *ζ* vom phonetischen Standpunkt aus in den meisten Fällen dem griech. Lautsinn als eine Composition aus *σδ* erscheint, die Lautgruppe *ζν*, oder *σδν* aber unerträglich war, so fiel, wie gewöhnlich, das anlautende *σ* ab und es entstand die Form *δνοφ*. Diese erscheint in dem, mit *ψέφας*, *ζόφος*, *κνέφας*, *γνόφος* wesentlich gleichbedeutenden: *δνόφος*, *ὁ*, *Dunkelheit*; anders, aber zweifelnd *Pott* (E. F. II, 36 vgl. 611). Davon: *δνοφερός*, *ά*, *όν*; *δνόφεος* (*Hesych.*), *δνοφόεις*, *εσσα*, *εν* (*Stephan.* Thes.), *dunkel*.

σκαῦρος, *ον*, lat. scaurus, *einer, der einen Klumpfuss hat* (vgl. *Schneider* s. v.), im Sskr. entspricht ganz deutlich kshura, *ein Pferdehuf*, so, dass *σκαυρο* (mit gunirtem *ῠ*) also eigentlich *pferdefüssig* heisst. Wahrscheinlich gehört es zu der Wzform (sskr.) kshu (S. 171), *spitzen*.

σκαϝ. *σκαιός*, *ά*, *όν*, heisst *links*; ihm entspricht lat. scaevus, slav. schoui-za (die *linke* Hand, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 309), im Sskr. savja; was zunächst den Auslaut betrifft, so zeigt das *αιο*, verglichen mit dem sskr. avja, dass es für *αϝιο* steht; das *ϝ* ist im Griechischen eingebüsst; im Lat. ist avja:

avia durch eine bei v nicht seltene Umsetzung (vgl. parvus: παῦρος) in aiva übergetreten, woraus aeva, wie gewöhnlich, entstand; schwierig ist die Annahme eines Umlauts (wie *Ag. Benary*, Röm. Lautl. I, 53 will); denn, abgesehn von diesem — mir bekannten — einzigen Beispiel dieser Art im Latein, bliebe der Verlust des j hinter dem v alsdann auffallend, oder man müsste denn annehmen, dass bei dieser Art durch j oder v (denn den Umlaut durch v würde man alsdann auch annehmen können), wie im Zend, herbeigeführter Umlaute, die, ihn herbeiführenden j, v dann ausgefallen wären; danach stände scaevu für scaevju, und umgekehrt παῦρος im Griech. für παυρϝος, organisches παρϝο = parvus. Diese Ansicht wird durch die Etymologie von παῦρο, welche ich am betreffenden Ort vorschlagen werde, nicht unterstützt. Was nun den Anlaut betrifft, griech. σκ, im Sskr. bloss s, so nimmt *Benary* und so auch ich früher eine solche Verhärtung des σ an (vgl. dagegen S. 385), dass κ: c zur Unterstützung desselben hinzugenommen wäre. Allein σκ: sc und slav. sch vereinigen sich alle drei im Gegensatz zu sskr. s, und scheinen eher für sich die Erhaltung einer Andeutung des organisch Richtigen in Anspruch zu nehmen, und das Sskrit einer unorganischen Wandlung zu zeihn. Alle Anlaute würden regelrecht einem sskr. kh' entsprechen. Wäre es nun möglich, dass solch eine Absenkung von kh' zu s im Sskrit Statt gefunden hätte? ein entschiedenes Beispiel kenne ich nicht, aber die Verwandtschaft der Palatale mit dem Zischlaut macht die Vermuthung gar nicht unwahrscheinlich; so geht im Zend sskr. kh' in ç über (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. Alphab. p. XCIII), umgekehrt erscheint für sskr. ṣ unter gewissen Bedingungen g' (sch) (*Burn.* a. a. O. CXX, *Bopp*, V. Gr. 56); endlich hat, wie an einem andern Orte gezeigt ist, sskr. g' sich schon früh in irgend einem, mit dem Zend in näherer Verbindung stehenden, Dialekt in dem Worte g'ihvâ zu s herabgeschwächt (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909). So liesse sich denn vermuthen, dass sskr. savja für ein ursprüngliches kh'avja stehe; eine entschiedene Analogie habe ich jedoch dafür nicht. Durch eine etwas wahrscheinlichere Etymologie wird diese meine Hypothese auch nicht unterstützt. Denn man könnte zwar an eine Verbindung mit der Wzf. kh'ô, kh'u (S. 167, 166) denken, und nach Analogie von ἀριστερό (S. 276), die *linke Hand*, als *die geschiedne, andre* fassen; doch ist dies zu vag. — Von σκαιός kommt: σκαιόθεν, σκαιότης, σκαιοσύνη, ἡ, *linkisches Betragen* u. s. w.; σκαιώδης, ες, *linkisch*. Von σκαιός in der Bed. *schief* kommt σκαίωμα, τό, *Krümmung*. Hieher gehört in Bezug auf den ersten Theil σκαιωρία (in Bezug auf den letzten vgl. 87; sollte ωρο zu sṛi, *gehn* (S. 60), gehören?), ἡ, (*ein schiefes Verfahren*) *Nachstellung*, *Bösartigkeit* u. s. w.; σκαιωρέω, *linkisch handeln* u. s. w.; σκαιώρημα, τό = σκαιωρία.

Da die Bedeutung *schief* in dieser Wurzelform hervortrat, der Uebergang von ϝ in β aber überaus häufig ist (vgl. z. B. S. 82), ebenso die Einschiebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., so könnte hieher gehören σκαμβός, ἡ, όν, *krumm* u. s. w.

σκαρ, σκαδ. — Wir haben im Sskr. die Wzf. kshal, welche durch die Bedeut. *to shake, to move* ausgelegt wird (bei *Wilson*, Sscr. Dict.); ferner erscheint die Wzf. skhal mit den Bedeutungen *to move, to go, to slip, or fall.* Da wir wissen, dass r überaus häufig sekundäres Wurzelelement ist, und eben dasselbe auch nach den vielen vorgekommenen Beispielen von d für bekannt vorausgesetzt werden kann, endlich skh in skhal Vertreter von ksh ist, und (vgl. S. 611 u. Nachträge zu S. 205) auch sk wahrscheinlich dafür eintreten konnte, so fragen wir ferner, dürfen wir als zu einer Wurzel mit kshal, skhal gehörig skad betrachten? Die Bedeutungen lassen sich mit Hülfe der verwandten Sprachen leicht vermitteln. Die, welche kshal, skhal gegeben werden: *schütteln, fallen, gehn,* deuten auf eine *hüpfende, heftig bewegte, und dem leichten Fallen ausgesetzte Bewegung.* Das formell entsprechende (σκ = ksh) griech. σκαρ (denn das ρ im Gegensatz zu sskr. l ist keine, nur irgend eine Unterscheidung begründende, Abweichung, und wir dürfen ρ, wie allenthalben, wo es im Wechsel mit l erscheint, für die organisch richtige Form halten) hat uns ohne Zweifel, wie die organisch richtigere Form, so auch die eigentliche Bed. erhalten; dieses heisst *springen,* und bezeichnet also mit dem schlagenden Worte die Bewegung, welche wir durch die Verbindung der Bed. von kshal und skhal gefunden haben. Nun heisst aber auch sskr. skad (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal skand) *springen,* und so finden wir beide Wzformen schon in derselben Bed. zusammentreffend; aber um die Gleichheit vollständig zu machen, ist dasselbe, was in Bezug auf die Primärbedeut. von skhal = σκάρ im Sskrit geschehn ist, im Griech. mit der dem sskr. ska(n)d entsprechenden Form vorgegangen. Wie skhal *stolpern; fallen* heisst, so σκαδ (σκάζω) *hinken* (*auf eine, dem Fallen ähnliche Weise gehn*). Wir glauben demnach keineswegs zu viel zu wagen, wenn wir skhal, kshal, skand für ursprünglich bedeutungsgleich setzen, und ihnen die Bedeut. geben *sich auf eine hüpfende Weise bewegen*, oder genauer *sich auf eine Weise bewegen, bei welcher das eine Bein bedeutend mehr verkürzt* (*in die Höhe gehoben*) *erscheint als das andre;* diese Grundbedeutung verkörpert sich nach der einen Seite hin zu der Bedeutung *springen*, nach der andern zu der Bed. *hinken, stolpern.* Was die formelle Verbindung von kshal, skhal, skad betrifft, so könnte man sich bei der eben angegebenen beruhigen, also eine Wurzel ksh zu Grunde legen, welche in skhal, kshal durch (ursprüngliches) r (späteres) l, in skad durch d weiter formirt wäre. Da ich aber keine Spur einer Wzf. ksh mit einer hieher passenden Bed. finde, so schlage ich vielmehr vor, für den Begriff *springen* kshṛi als Wurzel anzunehmen; diese hätte, durch d weiter formirt, zu kshṛid werden müssen, allein auf eine, uns nun mehrfach vorgekommene Weise, ist statt ṛi blosses a (vgl. S. 49, 65 ff.) eingetreten; skad, ska(n)d (für kshad, kshand) treten zu kshṛid in dasselbe Verhältniss, wie z. B. griech. αϑ, ἀνϑ (S. 77) zu sskr. ṛidh (= griech. ὀρϑ, ἀλϑ S. 69 ff.).

Also σκαρ (= sskr. kshal für ursprüngliches kshar, im

Slav. entspricht skor, *schnell, Dobrowsky,* Inst. L. Slav. 163), in σκαίρω (4te Conj. Cl. für σκαρ-j-ω(μι)), *springen, hüpfen, tanzen* u. s. w. Davon: σκαρθμός (für τμός), ὁ, *das Springen*; σκάρος, ὁ, *der Sprung* u. s. w.; σκάρτης, ὁ, *der Springer*; σκαρίζω, *springen* u. s. w.; σκαρισμός, ὁ = σκαρθμός; ἀσκαρής, ές, *nicht hüpfend*; ἀσκάριστος, ον (*Suid.*), *nicht zuckend*; σκαρδα (S. 532).

Indem ἀ statt ἀν (ἀνά vgl. S. 578 und seitdem oft) vortritt, entstehn die mit σκαίρω, σκαρίζω gleichbedeutend gebrauchten Formen ἀσκαίρω, ἀσκαρίζω, eigentlich *in die Höhe springen* (vgl. auch *Pott,* E. F. II, 152).

Hieher gehört wohl auch das schon oben erwähnte (S. 44) ἀσκαρίς, seltner σκαρίς, ἡ, *Springwurm*; vielleicht auch σκάρος, ὁ, *eine Art Meerfisch,* und σκαρίτης, ὁ, *ebenfalls ein* (dem σκάρος ähnlicher) *Fisch.*

Indem an die Wzf. σκαρ ein nominales Suff. το tritt, würde σκαρτο entstehn; ein daraus gebildetes Denominativ müsste σκαρτάω heissen; allein wir glaubten schon mehrfach in Folge eingetretener Position eine Abschwächung eines organischen α in ι zu erkennen (vgl. auch τίκτω und *Pott,* E. F. I, 3); so mag man es denn auch erklären, dass wir hier statt des organisch richtigen σκαρτάω: σκιρτάω finden; in diesem einzelnen Fall könnte man diese Wandlung — jedoch mit minderer Wahrscheinlichkeit — aus der Natur des zu Grunde liegenden ṛi-Vokals ableiten; dass es hieher gehört, zeigt seine, mit der von σκαίρω ganz gleiche, Bedeutung. Nebenformen sind σκιρτέω, und bei dem bizarren *Nicander* sogar σκιρδάω; davon: σκιρτηδόν, *springend*; σκίρτησις, ἡ; σκιρτηθμός, ὁ, *das Springen*; σκίρτημα, τό, *Sprung*; σκιρτητής, ὁ, *Springer*; σκιρτητικός, ή, όν, *zum Springen geneigt* u. s. w. —

Obgleich ich die Entstehung des υ nicht mit Entschiedenheit deuten kann, so wage ich doch hieher zu ziehn: ἐπίσκυρος, ὁ, *eine Art Ballspiel.* Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es ein dialektisches Wort und υ (etwa äolisch) für organisches a eingetreten sei (vgl. ὄνυμα = ὄνομα = nâman (= g'nâman) und ὕμοιος = ὅμοιος = sam(a) + ija S. 388).

Schon oben (S. 44) verbanden wir hypothetisch mit der eben mit sskr. kshal identificirten Wzf. griech. ἀ-σχαλ in ἀσχάλλω u. s. w. Wir können jetzt diese Hypothese zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erheben, und dadurch die dort gegebne Deutung corrigiren. Als eigentliche Bed. von skhal erkannten wir: *hüpfen, springen;* nehmen wir nun das ἀ in ἀ-σχαλ, wie so eben in ἀσκαίρω und sonst, für ἀν = ἀνά, so heisst ἀσχάλλω *in die Höhe springen,* und dies ist wohl die sinnlichste Bezeichnung *eines heftigen Gefühls der Kränkung, des Schmerzes, Unwillens* u. s. w., wie es ἀσχάλλω bezeichnet.

Schon in dem eben erwähnten σχαλ sahn wir, wie im sskr. kshal, skhal, ein l an die Stelle des ρ in σκαρ treten; da nun α mit ε wechselt, so wird uns eine Wzf. σκελ statt σκαρ nicht auffallen. Ich erkenne sie in σκέλ-ος, τό, *Schenkel,* dessen Zusammenhang mit σκαρ schon *Pott* (E. F. I, 263) erkannte. Der *Schenkel* ist also als das *Springbein,* als der Theil gefasst, in

welchem die Kraft zum *Springen*, zum *schnellen Bewegen* ruht (vgl. σκελίζω). Die Etymologie wird durch die Formen der verwandten Sprachen gesichert. Ags. entspricht scanca (tibia, crus), mhd. schinke (perna), nhd. schenkel; in ihnen haben wir Intensivbildungen; die Wzf. skal (für kshal) hätte nach Reg. 569 (in *Bopp*, Gr. s.) skan-skal werden müssen; wie im griech. ψοφ (S. 547) für ψο-ψ, lat. spo-pond-i für spo-spondi, ist das s in der Wzsylbe zunächst verloren; so entsteht skan-kal; ferner ist aber nach der (S. 204) bemerkten, seitdem vielfach bestätigten (vgl. πεμφ S. 570 und sonst), und an einem andern Ort (in der 3ten Abtheilung dieser griechisch. Grammatik: *Lautlehre als Hülfswissenschaft zur Griechischen Grammatik*) ihrem ganzen Umfang nach zu erörternden Regel in skank (angels. scanc) abgestumpft; in mhd. schinke ist a in i geschwächt, wie im Germanischen oft. — In dem röm. crus mit, wie gewöhnlich, eingebüsstem anlautenden s für scrus ist das r, wie in σκαίρω erhalten; dagegen der Vokal zwischen c und r, wie oft (S. 596), aufgegeben; crus entspricht ganz genau einem griech. σκερος, das Suff. ος ist im Lateinisch., wie immer (vgl. corp-us), us geworden, im Genitiv u. s. w. ist usis zu uris umgestaltet (vgl. genus = generis für genesis u. s. w.). Die Dehnung ist nach einer individuellen Eigenthümlichkeit des Lateins wegen der Einsylbigkeit von crus eingetreten. — Die ursprüngliche Bedeutung von σκέλος war mit der von crus ohne allen Zweifel identisch, und bezeichnete das ganze Springinstrument *vom Leib an bis zum Fuss*. Davon σκελίς, att. σχελίς (woraus wir erkennen können, dass die Form kshal zu Grunde liegt, ksh = x ist att. χσ, durch Umsetzung also σχ), ἡ, *der Schinken, der Hinterfuss und Hüfte eines Thieres*; ob es auch in der Bedeutung *Knoblauchbolle*, wie auch σκελλίς heisst, hieher gehört, bezweifle ich sehr; in dieser Beziehung neige ich mich eher dazu, es nach Analogie von σκίλλα u. s. w. (S. 170) zu der Wzf. σκεδ (S. 169) zu stellen, und für organisches σκεδλι zu nehmen; σκελίς hätte das eine λ eingebüsst. — Zu σκέλος gehört ferner σκέλεαι, αἱ, *eine Art Hosen* und *eine Art Fussbedeckung* (*Pollux*); σκελίζω, *laufen* (*springen*, wie σκαίρω), *ein Bein unterschlagen*; ἀσκελής, ές, *ohne Schenkel, kraftlos, erschöpft, gleichschenklich* (mit ἀ = ἁ, σα S. 382); ἐπισκέλησις, ἐπισκέλισις, ἡ, *der Ansatz des Pferdes im Gehn*; περισκελιστής, ὁ, *der Beinkleider an hat* (zw.); περισκέλιον, τό, *Beinkleid* (*Suid.*); (ὑποσκελίζω, *einem das Bein unterschlagen*; davon:) ὑποσκελισμός, ὁ, *das Umwerfen durch Unterschlagen des Beins*; ὑποσκέλισμα, τό, *der Fall durch Unterschlagen des Beins, Betrug.*

Indem die eigenthümliche Bewegung, welche durch die hier behandelte Wzf. ausgedrückt wird, bei welcher ein Bein immer kürzer als das andre erscheint, oder, was gleichbedeutend ist, das eine erhöhter als das andre (vgl. lat. scando weiterhin), (was jedoch zu beachten, da sich auf diese Weise die beiden Seiten der Bed. *springen* und *hinken* entwickelten), indem nun diese Bewegung als *hinkend* gefasst wird, gehört hieher mit Erhaltung des organischen α: σκαλ in σκαληνός, ἡ, όν (vgl. *Pott*, E. F. I,

63), *hinkend, wankend*; in letzterer Beziehung erkennen wir enselben Uebergang, welcher dem sskr. skhal die Bed. *stolern, fallen* verschaffte. Ferner heisst aber auch σκαληνός, wegen der Aehnlichkeit mit dem Stand eines am einen Fuss Verürzten, überhaupt *schief, uneben, krumm,* welches die Brücke ur Verbindung mit einer andern Wzform bilden wird. Davon: καληνόω, *krumm machen* u. s. w.; σκαληνία, *Höckrigkeit.* Hieher ehört das, jedoch nicht ganz gesicherte, σκάλωμα, τό (*Polyb.*), *Krümmung.* — Aus dem Litt. scheint hieher zu gehören, aber nit Erhaltung des organischen r: skersas, *in die Quer.*

In σκαληνός sahn wir die Bed. *krumm* hervortreten; daher iehn wir denn zu der Wzf. σκελ: σκελλός (für σκελjος durch Suff. o: ιο = sskr. ja gebildet, vgl. σκολ-ιο), *krummbeinig;* davon σκελίζω, *krummbeinig sein.*

Indem statt ε, mit gewöhnlichem Wechsel, ο eintritt, entsteht lie Wzf. σκολ in σκολιός, ά, όν, *krumm* u. s. w. Davon: σκόλιον, τό, *eine Art Tischlieder* (von der abwechselnden, sich schlängelnlen Ordnung, in welcher sie von den Gästen gesungen wurden); σκολιότης, ἡ, *schiefer* (*hinkender*) *Gang,* mit Hervortreten der eigentlichen Bed., *Krümmung* u. s. w.; σκολιώδης, ες, *von krummer Art*; σκολιόω, σκολιαίνω, *krümmen*; σκολίωσις, ἡ, *das Krümmen*; σκολίωμα, τό, *das Krummgemachte, Krümmung*; σκολιάζω, *krumm sein.*

Hieher gehört wohl σκολο in σκολόπενδρα, ἡ, *Tausendfuss Krummfuss* eig., vgl. πούς) und vielleicht auch σκωλύπτομαι, *sich krümmen,* welches jedoch nur bei *Nicander* vorkommt und auch da noch nicht einmal hinlänglich gesichert ist. Ferner vielleicht σκώληξ, ὁ, *der* (*sich krümmende*) *Wurm* u. s. w. Die Dehnung ω liesse sich als Vriddhi des organischen α fassen, vielleicht aber auch wie in dem gleich zu besprechenden χωλός. Davon: σκωλήκιον, τό, Dim.; σκωληκίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von Würmern*; σκωληκώδης, ες, *wurmartig*; σκωληκιάω, *Würmer erzeugen* u. s. w.; σκωληκίασις, σκωλήκωσις, σκωλήκησις (zw.), ἡ, *das Wurmstichigsein*; σκωληκίζω, *sich wie ein Wurm gebehrden*; σκωληκόω, *den Würmern aussetzen* u. s. w.

Indem die Bedeut. *wanken* zu der: *wanken machen* übertritt vgl. sskr. kshal, *erschüttern*), entsteht für σκῶλον, τό, die Bed. *Anstoss* (LXX, vgl. σκάνδαλον weiterhin).

Wir vermutheten, dass zunächst in diesen Wzformen kshṛi zu Grunde lag; nun verliert das im Lat. dem sskr. ksh entsprechende sc häufig seinen Anlaut s, das r sahn wir in l übergehn; so liegt die Vermuthung schon nah, dass, wie cr in crus, so auch das anlautende cl für scl (scr) in cl-audus *lahm,* hieher gehöre. Wie nah die Begriffe *lahm* und *hinkend,* welche Bed. in dieser Wurzel schon hervortrat, liegen, bedarf keiner Bemerkung. Der Beweis dafür lässt sich fast aus jeder Sprache führen (vgl. z. B. engl. limp *hinken,* aber in limping auch *lahm,* sskr. khang'a *lahm, verkrüppelt, hinkend,* und so tausendfach). Das schliessende audus in claudus gehört schwerlich zu dieser Wurzel; wir gehn sicher nicht irr, wenn wir es für eine Contraction aus avidus nehmen; in diesem liegt zunächst das Suff.

idus (vgl. ca(n)d-idus von cad = griech. καϑ (für κϝαϑ), sskr. çudh aus der √çvi *weiss sein* (vgl. *Benfey — Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73) + dh (= √dhâ S. 30) *weiss machen*); so bleibt clav(o); aber vo = sskr. va ist ebenfalls ein schon mehrfach erwähntes Suffix (vgl. z. B. ὀρϑϝό S. 69 u. aa.); so bleibt nur cla als Rest der Wurzel; da wir nun in σκαλ-η-νός die Form σκαλ(α) anerkennen müssen, in crus ferner (S. 622) den Vokal zwischen c und r ausfallen sahn, so liegt die Vermuthung nah, dass auch hier cla für ein ursprüngliches (s)cala stehe. Die Vermuthung wird augenblicklich bestätigt durch das goth. halt-s, *lahm*; oben (haut S. 611) sahn wir, dass auch im Germanischen anlautendes s abfällt und dann statt der Gruppe (sskr. ksh, umgesetzt sk) der blosse Vertreter von k goth. h erscheint [1]); so wird denn das goth. hal-t-s in Beziehung auf den ersten Theil des Worts einem lat. (s)cal ganz analog; das t, obgleich es lat. d entsprechen könnte, dürfen wir doch von dem d im lat. clau-*d*-us für grundverschieden erklären. Die vollständige Berechtigung dazu werden uns die weiter zu vergleichenden Formen der verwandten Sprachen verschaffen; es ist eine Weiterbildung der Wz. durch *den* T-Laut, welcher uns so oft als sekundäre Wzformen bildend entgegengetreten ist, nämlich sskr. d, welchem, den Lautverschiebungsgesetzen gemäss, goth. t correspondirt. Der Verlust des anlautenden s und die Ausstossung des Vokals vor r: l erscheint ferner im Slavischen; daher gehört hieher klo-cen *lahm*, serbisch kle-tz-ati *wanken*, (im Böhmischen) *lahm sein, hinken* (*Pott*, E. F. II, 274). — Nun sahn wir ferner, dass sskr. ksh im Sskr. selbst mit kh wechselt (vgl. S. 187 und sonst); ferner wissen wir, dass g' eins der am häufigsten sekundäre Formationen bildenden Elemente ist; es würde uns diesemnach eine Wzform khřig' gar nicht auffallen; nun trat aber, einer schon oft vorgekommenen, schon vor der Sprachtrennung eingewurzelten Neigung gemäss, a an die Stelle von ři, und in diesem Fall zeigte sich gern der, nach Art der 7ten Conj. Cl. eintretende Nasal; so erklärten wir oben (S. 620) auch skand im Verhältniss zu kshal, skal, skři: skřid. Diese Form khang' (für khřig') erscheint aber in dem eben erwähnten sskr. khang'a, *lahm, hinkend,* und wir werden auch diese Form also zu der hier behandelten Wurzel ziehn. — Soweit ist, wie uns dünkt, eine vollständige Sicherheit regelrecht sich vermittelnder Formen und Uebereinstimmung der Bedeut. Was auch von jetzt an eintreten mag, die Erklärung *dieser* Wörter werden wir uns nicht rauben lassen. — Mit gleicher Bed. und übereinstimmend in Bezug auf den einzigen Rest der Wurzel: kh, tritt aus dem Sskr. nun entgegen: khôt' (unbelegte Wz. mit der Bed. *lahm sein*) und khôd'a, khôra, khôla, *lahm*. Wie ist es mit diesen Wörtern? Sollen wir es wagen, khôt', khôd' für eine Weiterbildung aus der hier behandelten Wz. zu halten? Ich wüsste die Formen kaum, oder nur auf eine sehr gezwun-

---

1) Auf dieselbe Weise ergiebt sich aus der hier behandelten Wurzel die nach der oben (S. 622) angegebenen Weise geformte Intensivform ahd. hinken (vgl. mhd. schinko) = ursprünglichem skan-kal.

gene Weise zu vermitteln; oder sollen wir mit *Pott* (E. F. I, 143. II, 18; vgl. auch I, 134. II, 274, 290) diese, so wie auch lat. claudus sammt goth. halts, zu der sskr. √hvři, *krümmen*, ziehn? Für claudus und halts weisen wir jede Zumuthung der Art ab; für khôt', khôd'a, khôra, khôla wäre zwar eine formelle Vermittelung möglich, aber beachtenswerth ist, dass aus hvři sonst, trotz dem ungeheuren Reichthum der daraus gebildeten Wzformen (vgl. √ *κυρ*), keine thematische Form mit der Bedeut. *lahm* hervortritt; es fehlt also in dieser Wurzel an einem Gliede zur Vermittelung der Bedeutungen. Wenn ich sonach keine andre Etymologie kennte, so würde ich diese Formen lieber ohne Ableitung bestehn lassen und meine Unwissenheit ungescheut eingestehn. Um meine hypothetische Etymologie auszusprechen, so wage ich zunächst nicht, khôt', khôd'a, khôra, khôla von der hier behandelten Wurzel, von welcher so viele bedeutungsgleiche Formen in den verwandten Sprachen ausgegangen sind, zu trennen; ferner, da wir wissen, dass die cerebralen Laute des Sskr.: t', d' in der Aussprache fast ganz mit r und l übereinstimmten (vgl. *Benfey — Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 127), so dass sie in den, aus dem Sskr. hervorgegangenen Dialekten gradezu mit r und l wechseln (*Lassen*, Institutt. Ling. Pracr. p. 205, 423), so bin ich überzeugt, dass khôt'a und khôd'a nur dialektische Aussprachen von khôra, khôla sind; demnach bleiben uns nur noch diese mit der Wzf. khar, khal (für kshar, kshal) zu vermitteln; nun haben wir aber schon mehrfach Beispiele gesehn, dass der hier zu Grunde liegende ři-Vokal nicht bloss bei Labialen, sondern, obgleich seltner, auch bei andern Lauten und überhaupt in ur übertritt (vgl. z. B. S. 69 und die sskr. Conjug. von kři); nehmen wir also an, dass dies auch hier geschehn sei, so haben wir eine Nebenform (aber ungunirt, denn ur hat, wie die Flexion von kři beweist, nicht den Werth eines Guna von ři: ar) von khar, khal, welche khur, khul lauten würde; beide bestehen neben einander wie im Griech. *ὀρϑϝο* (S 69), *ὐλϑϝη* (S. 82) = einem sskr. ardhva neben urdhva (von řidh). Von khur: khul heisst aber die Gunaform regelrecht khôr-a: khôl-a; das auf den ersten Augenblick Auffallende einer Gunirung eines nicht eigentlichen, sondern aus ři entstandenen u haben wir schon früher durch Beispiele aus dem Sskrit weggeräumt (vgl. noch tři, *tragen*: tul: tôla). — Dass nun mit sskr. khôla das gleichbedeutende griech. χωλός, ή, όν identisch sei, bedarf keiner Bemerkung; es entspricht dem sskr. khôla Laut für Laut: davon: *χωλότης, ἡ, Lahmheit, Lähmung, das Hinken*; *χωλαίνω, lähmen* u. s. w.; *χώλανσις, ἡ, das Lähmen* u. s. w.; *χώλασμα, τό, Lähmung*; *χωλεύω, lahm sein* u. s. w.; *χώλευμα, τό, eine Lähmung*; *χωλεία, ἡ, das Lahmsein, Hinken*; *χωλόω, lähmen*; *χώλωσις, ἡ, das Lähmen*; *χώλωμα, τό, Lähmung*; *χωλοίπους, ὁ, ἡ, -πουν, τό, lahmfüssig*; die Form χωλοι hat in dieser Composition keine ganz passende Analogie; sie ist Locativ.

So wie sich khang' bildete, für organisches kshang', kshři-g' (S. 624), so bildet sich, wie schon bemerkt, mit sk ff

ksh, sskr. skand (für organisches kshṛid); dieses hat, wie schon bemerkt, die Bed., welche im griech. σκαίρω hervortrat, *springen*; ferner aber auch dieselbe wie sskr. skhal, nämlich *fallen*, so dass es die nach beiden Seiten hin aus der eigentlichen Grundbed. der Wz. hervorschiessenden Bedeutungen zugleich umfasst. Im Lat. entspricht augenscheinlich scand-ere, und dessen Bed. nähert sich dem Grundbegriff mehr als irgend eine andre bis jetzt vorgekommene; es heisst *steigen*; dieses ist aber grade die Bewegung, wo stets das eine Bein höher, das andre niedriger erscheint (vgl. S. 620). Aus dem Griechischen ziehn wir zunächst hieher mit *Pott* (E. F. I, 249) das oben (S. 188) zweifelnd erwähnte σκάνδαλον, τό, *Stellfalle*; σκανδ erscheint hier, wie auch im Sskr., in der Bedeut. *fallen*; diesemnach vermuthe ich nun aber, dass auch das (a. a. O.) neben σκάνδαλον bemerkte gleichbedeutende σχαντήρ hieher gehöre; es würde sich an die nicht nasalirte Wzf. sskr. skad (wie sie auch bei *Rosen*, Radd. sscr. geschrieben wird), griech. σκαδ (vgl. weiterhin) schliessen; wegen σχαδ im Verhältniss zu σκαδ vgl. man σχελίς (S. 622); so läge also σχαδ + τήρ zu Grunde. Wegen der Bed. von σκάνδαλον vgl. σκῶλον (S. 623).

Die Wzf. σκαδ erscheint, in der auch in σκαλ u. s. w. früh hervorgetretenen Bed. *hinken* (vgl. S. 624), in σκάζω (für σκαδ + jω nach der 4ten Conj. Cl.).

Wir bemerkten oben (S. 193) eine Form κιναφεύω für κνδαφεύω, wo also ein δ neben ν ausgefallen war. Sollte es nun nicht möglich sein, dass, so wie α in σκιρτάω (S. 621) zu ι geschwächt war, so auch neben σκανδ eine geschwächte Form σκινδ sich bilden konnte? Da wir nun wissen (vgl. z. B. S. 193, 200 u. sonst), dass anlautendes σ in der Gruppe σκ so häufig abfällt, so würde sich an σκινδ: κινδ das *hesychische* κίνδ-αξ, ὁ, ἡ, *behend*, *schnell* (vgl. slav. ckor S. 621) u. s. w. (eig. *springend*) schliessen, und nach Analogie des eben bemerkten κιναφεύω, aber mit Erhaltung des σ: σκίναξ für σκινδ-αξ, glbd. —

Sollte hieher gezogen werden können, etwa nach Analogie von σπινθ (in σπινθήρ S. 566), das, übrigens noch nicht ganz sichere: σκινθός, ἡ, όν, *untertauchend*, so dass das *Untertauchen* als eine dem Springen ähnliche Bewegung gedacht wäre?

Wie ist es mit der Bezeichn. des *Nasenstüberns*: σκινδ-αρος, σκίνθαρος, ὁ, *Nasenstüber*? Sollte es ebenfalls hieher gehören? Davon: σκινδαρεύω, σκινδαρέω, σκινδαρίζω, σκανθαρίζω, σκινθαρίζω, σκινθίζω, aber auch σκιμαλίζω, *nasenstübern*. Ich kenne keine einigermaassen wahrscheinlichere Etymologie. — Gehört dazu σκινδάριον, τό, ein unbek. Fisch?

Mit der Wzf. σκαρ, wenn wir sie richtig auf eine Form mit dem Vokal ṛi reducirten (S. 620), lässt sich formell σκῖρ-αφο verbinden; ṛi wäre, wie im Sskr. schon oft (vgl. sskr. dîrgha von dṛih S. 98), durch ῑρ wiedergegeben (vgl. jedoch σκειραφο weiterhin), und αφ entweder (wie z. B. in γρ-αφ S. 207) als ein

weiterbildendes Wurzel-Element (*φ* für sskr. p causale) hinzugetreten, oder, wie in *ἔριφος* (S. 331), wäre an ein Thema *σκιρ(α)*, welches etwa *springend* bedeutete, das diminutive *φο* gefügt; in beiden Fällen liesse sich damit vielleicht *σκίραφος*, auch *σκείραφος* (wegen *ει* vgl. die Form *σκαίρω*; statt des *α* in *σκαίρω* wäre in *σκείρω* *ε* eingetreten, wie in *φθείρω*; vielleicht lässt sich aber, wie angedeutet, *σκειραφο* als Grundform nehmen und *σκῖραφο* als eine Entstellung davon; dann läge *σκερ* zu Grunde), *ὁ*, *ein Werkzeug zum Würfelspielen, Würfelbecher,* aber auch *Würfelspieler.* Nehmen wir nun nach der ersten Erklärung *σκιραφ* oder *σκειραφ* für eine Causalform von *σκαρ*, so hiesse *σκείραφος*, *σκῖραφος*, *der springen Machende,* eine, sowohl für den *Würfelbecher,* aus welchem die Würfel geschleudert werden, als für den *Würfelspieler,* welcher sie schleudert, nichts weniger als unpassende Bezeichnung. Nehmen wir *σκειραφο* nach der zweiten Erklärung, so würde es etwa *ein kleines Sprungding* bezeichnen. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärung, wage aber keineswegs, diese Etymologie für eine entschieden sichere zu geben. — Von *σκίραφος* kommt: *σκειραφεύω* (*σκιρ.*), *mit Würfeln spielen*; *σκιραφευτής*, *ὁ*, *Würfelspieler*; *σκιραφεία*, *ἡ*, *das Würfelspielen*; *σκιράφειον*, *σκειράφειον*, *σκιράφιον*, *τό*, *Ort, wo man zum Würfelspielen zusammenkommt.*

σκαρδ. Im Sskr. wird die Wz. **kh'ṛid** und, mit Guna, **kh'ard** mit der Bed. *erbrechen* (vomere) erwähnt; als Verbum ist sie zwar nicht belegt, wohl aber durch eine Menge Nominalthemen, z. B. **kh'arda** *das Erbrechen, Krankheit,* **kh'ardana** glbd. und ein Baum (Nimb. Melia azidaracta); **kh'ardi** *das Brechen*; **kh'ardikâripu** (wörtlich *Feind des Brechens*) *Cardamomon* (als *Heilmittel gegen die Cholera*), woher der mit *ἄμωμον* componirte griechische Namen desselben: *καρδάμωμον* (für *σκαρδάμ.*); endlich **kh'ardis** *das Brechen.* Dahin gehört aus dem Griech.: *σκορδ* in *σκορδινέομαι* für *σκορδο* (statt *σκορδοτ*, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339) + *δινέομαι*, *sich drehn und winden* (*δινέομαι*) *wie einer, der sich brechen will* (vgl. *δινέομαι*); ferner *σκόρδον*, *τό*, *Knoblauch,* weil es Erbrechen bewirkt (aus demselben Grunde hat auch der *Nimb-Baum* den aus dieser Wz. entlehnten Namen, vgl. *Ainslie,* Materia Indica I, 452); davon *σκόρδιον*, *τό*, *eine Pflanze mit Knoblauchsgeruch*; indem *ορο* im Gegensatz des sskr. **ṛi** oder **ar** eintritt, was sich in den meisten Fällen nicht entscheiden lässt (vgl. S. 72, 98 und sonst) entsteht *σκοροδ*; da dieses nur in *σκόροδον* = *σκόρδον* vorkommt, so halte ich hier das zweite *ο* für eingeschoben, und nehme *σκόροδον* für die gunirte Form. Davon: *σκορόδιον*, *τό*, Dim.; *σκοροδίζω*, *mit Knoblauch füttern*; *σκοροδόω*, *σκορδόω* = *συνουσιάζω* (*Hesych.*); *σκοροδών*, *ὁ*, *Knoblauchbeet*; *σκοροδομιμητός*, *ή*, *όν*, *knoblauchartig*; *σκοροδάλμη*, *ἡ*, *eine Brühe von Salzwasser,* *ἅλμη* (S. 60), *und Knoblauch.*

Sollte hieher *σκορδύλος*, *ὁ*, *σκορδύλη*, *ἡ*, und mit Verlust des anlautenden *σ*: *κορδύλος*, *κορδύλη*, *der Molch* (*Ekel, Erbrechen erregend*), gehören?

σκάνδιξ, *ῐκος*, *σκάνδυξ*, *ῠκος*, *ὁ*, *Kerbel* (ob zu *σκανδ* S. 626?)

σκινδαψός, mit Verlust des anlautenden σ: κινδαψος, ὁ, *ein musikalisches Instrument mit vier Saiten; ein dem Epheu ähnlicher Baum.*

σκίγγος, ὁ, auch σκίγκος, *eine orientalische Eidechse*; das Wort ist wohl aus dem Orient entlehnt.

σκυβ in σκύβαλον, τό, *Auswurf, Koth, Mist* u. s. w. Sollte man es mit der sskr. Wz. kshubh *herauswerfen* (goth. sciup-an *J. Grimm*, D. Gr. II, 18, 209) u. s. w. verbinden dürfen? *Pott* (E. F. II, 509) vermuthet, dass es für σκερβολο (von σκώρ, σκατός) stehe; formell lässt sich diese Zusammenstellung vertheidigen; denn σκωρ steht für σκορτ zsgezogen aus σακορτ der gunirten Form des gleichbed. sskr. sakřit (vgl. κραίνω); da statt dieses ο auch ε erscheinen kann, so könnte in der That σκερ (für σκερτ) eingetreten sein; aber woher nun υ für ερ? ich glaube, man könnte es aus dem u erklären, welches in der Flexion der √křі im Sskr. eintritt (*Bopp*, Gr. s. r. 383), etwa für sakřit eine Nebenform sakur-t annehmen; dieser würde griech. σακυρτ: σκυρτ, oder mit Verlust des ρ, wie in σκατός, ἥπατος (S. 141) u. aa. der Art, σκυτ entsprechen; so stände σκυβαλο für σκυτβαλο (βαλο von βάλλω); ich wage keine Entscheidung. Von σκύβαλον kommt: σκυβαλώδης, ες, *dem Wegwurf ähnlich*; σκυβαλικός, ή, όν, *verachtet, verächtlich*; σκυβαλίζω, *wie Koth achten, verachten*; σκυβαλισμός, ὁ, *Verachtung*; σκυβάλισμα, τό, = σκύβαλον.

√στ (στα), *stehen*. Im Sskrit wird die entsprechende Wz. sthâ geschrieben; die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 197). Im Griechischen sehn wir im Gegensatz des sskr. th blosses τ wie in √πατ = path u. sonst. Im Sskr. wird der die Wurzel schliessende Vokal gedehnt geschrieben und diese Dehnung zeigt sich auch in vielen thematischen Formationen, z. B. sthâna, *Platz*; sthânaka, *stehendes Wasser*; sthânu, *ein Speer* (in die Höhe stehend) u. s. w.; sthâpaka (*der stehen Machende*, mit causalem p) *Theaterdirector* u. s. w.; sthâpana, *das Hinstellen* u. s. w.; sthâjin, *fest*; sthâman, *Kraft*; sthâsu, *Kraft*; sthâsnu, *fest*. Auch im Griech. werden wir den Vokal gedehnt finden, bei weitem öfter aber kurz; dasselbe zeigt sich aber auch schon in einem grossen Theil der im Sskr. zu sthâ gehörigen Bildungen, z. B. sthă, *sich aufhaltend*; sthand'ila, (*Standort* eigentl., dann) *ein Opferplatz, Landgrenze* u. s. w.; sthala, *Platz*; sthapati, *einer der etwas stehen macht*, z. B. *ein Baumeister* (von sthap mit causalem p); vishthala, *ein Platz*, u. aa., welche gelegentlich vorkommen werden. Hieraus können wir denn schon schliessen, dass die Länge des Vokals nichts weniger als wurzelhaft sei; ferner aber tritt statt des â oder ă ein i ein; das participielle in sthi-ta will ich hier nicht urgiren; es erscheint aber auch in sthiti, *Stand*; sthira, *fest*, und in dem wahrscheinlich hieher gehörigen sthika, *Hüfte* (*das Hervorstehende*); ferner gunirt in sthêja, *was zu befestigen ist*, u. aa. Statt des ă, â, i erscheint aber auch ŭ, û, z. B. apa-shth'u, apa-shth'u-ra, apa-shth'u-la, *von der entgegengesetzten Seite stehend*; ni-shth'ura, *fest*; mit Vrid

dhi: sthaura, *Kraft*; sthaurin, *kräftig, ein Packthier*; nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher: sthŭrin, sthûrin, und mit Guna: sthôrin, *ein Packthier*; sthûla, eigentl. *was da steht, ein aufgehäufter Haufen, ein Dummkopf*, (*was eine* (*bedeutende*) *Stelle einnimmt*), *gross* u. s. w.; wahrscheinlich gehört auch hieher sthûra, *der Mann*; ferner sthûn'a, *ein Pfosten* (vgl. στήλη); ferner mit av (statt ô) vor Vokalen sthavi, *Weber*, sthavira *fest, beständig, alt*; nach dieser Analogie betrachten wir âv in sthàvara, *fest*, und sthâvira, *das Alter*, ebenfalls als aus der Wzf. sthu entstanden; u wurde zu au vriddhirt und dieses ging vor dem Vokal regelrecht in âv über. Wir sehn also als gleichbedeutende Wzformen sskr. sthă, sthâ, sthi, sthŭ, sthû, also die drei Vokale a, i, u ohne Wechsel der Bed. sich miteinander vertauschen. Dieselbe Erscheinung kam schon mehrfach vor (vgl. √ ακ, σμ, σφ, σκ), und wie dort, schliessen wir auch hier, dass diese Vokale gar nicht zur Wurzel gehören, sondern blosse Bildungsvokale sind; es bleibt uns also, von dieser Seite betrachtet, nur sth als Wurzel. Wenn man asth-i *Knochen*, zu dieser Wz. ziehn darf — und die Bed. spricht dafür; *die Knochen* wären als *das stehen Machende* betrachtet — so würde sich als eigentliche Wurzel asth ergeben; denn sskr. a ist, wie oben bemerkt, kein Präfix und könnte nur Theil der Wurzel sein (vgl. S. 19 ff. S. 155 u. sonst). Ich will die Frage, ob asthi hieher gehört, nicht mit Entschiedenheit beantworten, obgleich es nach meiner persönlichen Ueberzeugung der Fall ist, und ich ὀστέον deswegen weiterhin anführen werde; wenn aber asth sich auf diese Weise als eigentliche Wzform und sth nur als verkürzte (vgl. z. B. √ vâ für av S. 262 ff., çô für aç S. 155 ff., sô für as S. 390) erweisen sollte, so wäre eine weitere Verbindung von asth mit √ as *sein* (S. 24) gar nicht unmöglich; as-th wäre durch th als sekundäres Wzelement weiter formirt. Doch dies kann auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nur Andeutung sein.

Die Wzf. sthâ substituirt im Sskr. in den Specialformen der Conjugation eine reduplicirte Bildung (*Bopp*, Gr. s. r. 327). In der Reduplicationssylbe ist der im Sskr. herrschend gewordenen Regel gemäss (vgl. S. 546), statt der Anlautgruppe sth nur t eingetreten; als Reduplicationsvokal erscheint i; so entsteht die Form tishth', welche nach der ersten Conj. Cl. flectirt, als Bildungsvokal a erhält, also tishth'a lautet. Die Reduplication findet nun auch im Lat. Statt, aber die im Sskr. angewandte Regel, wonach in der Reduplicationssylbe t eintrat, hat hier keine Geltung, sondern nach der allgemeinen Regel wird der erste Gruppenconsonant angewandt, so entspricht lat. si-st-o; dieselbe Regel ward auch im Griech. beibehalten; da aber hier, nach gewöhnlicher Wandlung, für das anlautende σ der Spir. asp. eintrat, so entspricht griech. ἱστα (vgl. *Pott*, E. F. II, 691). Also ἵστημι (στήσω, στάσκε), *stehn, stellen* u. s. w. (die eigentliche Bed. der Wz. ist: *im Zustand der Stehung*); σταννύω (5te Conj. Cl. mit Flexionsvokal der 1sten) = ἵστημι (cretisch); ἱστάνω (selten); ἑστήξω (Fut., wie von einem aus dem Pf. ἕστηκα hervorgegangen Präs. ἑστήκω), *ich werde stehn.* — An die Wzf.

στα lehnen sich: *στάσις, ἡ, das Stehn, Stellen, Aufstand* u. s. w.; *στάσιμος*, (η selten), *ον, stehend, stellend* u. s. w.; *στασιώδης, ες, aufrührerisch; στασιώτης, ὁ, Aufrührer; στασιωτικός, ή, όν, zu einer Parthei gehörig; στασιωτεία, ἡ, Neigung zum Aufruhr* u. s. w.; *στασιάζω, sich empören* u. s. w.; *στασιασμός, ὁ, Aufwiegelung; στασιαστής, ὁ, Aufrührer; στασιαστικός, ή, όν, aufrührerisch.* — Hieher gehört wohl *στασίωρον, τό* (vgl. S. 619); doch ist es zweifelhaft. — *στατός, ή, όν, stehend, gestellt* u. s. w.; *στατικός, ή, όν, stellend, stehn machend* u. s. w.; *στατίζω, stehn, stellen* u. s. w.; *στατεύω* (gewöhnlicher *σταθεύω*), wohl eigentlich *gestehn machen, durch Wärme gerinnen machen,* dann überhaupt *erwärmen* u. s. w.; *στάτευσις* (gewöhnlich *στάθευσις*), *ἡ, Erwärmung.* — *στατήρ, ὁ,* (von ἵστημι in der Bed.: *auf die Wage stellen, zuwägen,* also eigentlich *der Wägende,* und da die Bezahlung ursprünglich durch Zuwiegen von Metall geschah (daher latein. pendere), *der Bezahlende,* dann überhaupt wohl *Münze* und endlich) *eine gewisse Münze* u. s. w.; davon: *στατηριαῖος, α, ον; στατηρίδιος, α, ον, einen Stater werth; δεκαστάτηρος, ον, zehn Stateren werth* u. s. w.; — *στατηρός, ά, όν, feststehend* u. s. w. (zw.), — *στάδην, στήδην, stehend* (über *δην* vgl. S. 388) u. s. w.; *σταδαῖος* (für *στα-δια-ιος* von *στα-διο* (a. a. O.) + Suff. *ιο* = sskr. ja), *α, ον, aufrecht stehend* u. s. w.; *στάδιος, α, ον, stehend* u. s. w.; *στάδιον, τό,* auch *στάδιος, ὁ* (dorisch *σπάδιον*), *Festigkeit, eine feststehende Länge, Rennbahn, das Laufen im Stadium; σταδιεύς* (*σταδίας*, zw.), *ὁ, der im Stadium Laufende; σταδιεύω, im Stadium laufen* u. s. w.; *σταδιευτής, ὁ = σταδιεύς; σταδιαῖος, α, ον, das Maass eines Stadium habend; σταδιασμός, σταδισμός, ὁ, das Messen nach Stadien.* —

στῆμα, τό, der vorstehende Theil der männlichen Ruthe, der Aufzug am stehenden senkrechten Weberbaum (vgl. sskr. sthavi S. 629) u. s. w.; *στήμων, ὁ, der Aufzug am Weberbaum* u. s. w.; *στημόνιον, τό,* Dim.; *στημόνιος*, zusammengezogen *στήμνιος, α, ον, von Aufzugsfäden gemacht; στημονικός, ή, όν* (zw.); *στημονητικός, ή, όν, zum Aufzug gehörig; στημονίας, ὁ = στημόνιος, den Aufzugsfäden ähnlich; στημονίζομαι, den Faden zum Aufzug aufziehn; στήσιος, ὁ, Feststeller.* — Hieher gehört ferner *στα-μίν, σταμίς, ἡ, alles in die Höhe Stehende* (vgl. *Pott*, E. F. II, 594), *Rippen am Schiff* u. s. w. — Wir fügen hier sogleich die besondern thematischen Formen der bis jetzt durchgenommenen Bildungen bei, welche in Compositis erscheinen. Also: *ἀντιστάσιος, ον, aufwiegend* (zw.); *ἀντιστάτης, ὁ, Widersacher; ἀντιστατέω, widerstehn; ἀναστατήρ, ὁ, Zerstörer; ἀναστατήριος, ον, zum Wiederaufstehn gehörig* u. s. w.; *ἀναστησείω* (Desiderativ), *aufrichten wollen; ἀναστατόω, aufstehn machen* u. s. w.; *ἀναστάτωσις, ἡ, Aufwiegelung* u. s. w.; *ἀποστασία, ἡ, Zwist* u. s. w.; *ἀποστάσιον, τό* (findet sich im Nominativ nicht), *Ehescheidung; ἀποστάτις, ἡ, die von etwas Abgehende* u. s. w.; *ἀποστημάτιον, τό, ein kleiner Auswuchs* (*Geschwür*); *ἀποστημάτιος, α, ον; ἀποστηματώδης, ες, einem solchen Geschwür ähnlich; ἀποστηματίας, ὁ, der ein solches Geschwür Habende; ἀνεπιστάτητος, ον, ohne Aufseher; παραστάς, ἡ,* eig. *alles daneben Stehende, Pfosten* u. s. w.; *ἀπροστάτευτος, ον, ohne προστάτης; ἀρχιοστάσιον, τό, der*

Platz, wo die Netze ausgespannt werden (*Pollux*); ἀστασίαστος, ον, *nicht aufrührerisch; ἀστατέω, unstät sein.*

Hieher gehört ferner wohl auch: στά-μνος (Partic. Med. für στα-μενος), ὁ, (ein Aufgestelltes), *ein Gefäss, worin Wein abgezogen ward* u.s.w.; σταμνίον, σταμνάριον, τό; σταμνίσκος, ὁ, Dim.; καταστάμνίζω, *den Wein auf ein kleineres irdenes Gefäss abziehn.*

An die reduplicirte Form ἱστ (= sskr. tishth' S. 629) lehnt sich: ἱστός, ὁ, (eig. *was sehr* (Reduplication) *in die Höhe steht,* daher) *Mastbaum, Webebaum* (vgl. στήμων), *der Aufzug selbst, Gewebe* u. s. w.; ἱστίον, τό, *jedes Gewebe* u. s. w.; ἱστάριον, τό, Dim. von ἱστός: ἱστεών, ἱστών, ὁ, *Ort, wo der Webstuhl steht.*

Hieher gehört ferner wahrscheinlich, wie schon *Pott* (E. F. II, 570. 486) bemerkte, ἀ-στήν und ἄστηνος, ον, so wie δύστηνος, ον, *unglücklich.* Nach dieser Etymologie ist στην, στηνο das sskr. sthâna, *Stellung,* und ἀ bedeutet, wie δυς, *schlecht*; in ἀστήν für ἄστηνος ist, wie oft (vgl. S. 176), der das Thema schliessende Vokal ο eingebüsst, und das Thema dadurch in die dritte Declination hinübergezogen. Wörtlich bedeuten diese Formen (δυστηνο für organisches δυς-στηνο): *eine schlechte Stellung habend*; übrigens ist auch eine Verbindung mit sskr. stjâna (vgl. πένης) möglich; alsdann müsste man aber ἀ in ἀστηνο für ἀ = σα (S. 382) nehmen, so dass es *sehr arm* bedeutete; ob dieses bei der Gleichheit von ἀστήν und δύστηνο, welche die Annahme, dass ἀ dem δυς bedeutungsverwandter sei, wahrscheinlich macht, räthlich sei, will ich nicht entscheiden. Aus einem nach Analogie von ἀστήν denkbaren δυστήν für δύστηνο bildet sich das Denominativ δυσταίνω, wie von ἀστήν, ἀσταίνω, *unglücklich sein,* beides nur bei Grammatikern; δυστηνία, ἡ, *Unglück.*

Schon oben (θύρσος S. 592) haben wir auf einen Wechsel zwischen στ und θ aufmerksam gemacht: diesen angenommen kann man hieherziehn: εὐθηνής, ές, *blühenden Zustand habend, in Fülle.* Es wäre eine Composition von εὐ und θηνο = sskr. sthâna, *Zustand.* Da wir aber σθ im Gegensatz des sskr. sth finden werden (vgl. πόσθη, σθένος), so könnte man auch annehmen, dass θηνο für σθηνο mit verlornem σ, wie oft, stehe. Davon εὐθηνέω (auch εὐθενέω), *in blühendem Zustand sein*; εὐθήνεια, εὐθηνία, ἡ, *glücklicher Zustand* (auch εὐθεν., welche Formen jedoch schwerlich organisch richtig sind, vgl. *Passow* unter εὐθενής).

Der Begriff *Säule* erhält grösstentheils seine Bezeichnungen von dieser Wurzel (vgl. παραστάς, weiterhin στήλη, στόα u. aa.); im Sskr. heisst nun das Präf. upa, *von unten nach oben* (vgl. S. 284); dieses, mit stha zusammengesetzt, bildet upastha, welches wörtlich *von unten nach oben stehend* heisst; dieses u fällt nun schon im Sskr. sehr oft ab (vgl. z. B. pa-rusha, *zornig,* für upa+rusha von √rush, *zürnen* u. aa.); im Griechischen erscheint für sskr. upa gewöhnlich ὑπό (vgl. S. 284); allein sowie von so vielen sskr. Präf. sich Spuren erhalten haben (wie z. B. ava S. 274, ut (S. 283), ni (vgl. Pronom. *vo*) u. aa.),

so konnte sich auch die organischere Form ὑπα in irgend einer Form erhalten haben. Dies angenommen, würde dem sskr. upa-stha griech. ὑπα-στα haben entsprechen können. Da aber dieses anlautende υ = u auch im Sskrit häufig eingebüsst ward, so war es möglich, dass das Griech. diese Form auch schon in der verstümmelten Gestalt erhielt, also παστα; aber angenommen, ὑπαστα hätte in einem früheren Zustande der griechischen Sprache existirt, so musste das υ, schon weil es, gegen die allgemeine Regel über anlautendes υ, nicht aspirirt war, ganz verkannt, und wegen des rhythmischen Gewichts der folgenden Sylbe leicht eingebüsst werden (vgl. δῆλος S. 370). Ich ziehe daher auf jeden Fall hieher: παστάς (gebildet wie z. B. πάραστάς), άδος, ἡ, für ὑπα-στάς, eigentlich *ein Raum mit Säulen* (vgl. στόα), *Säulenhalle, Vorsaal, inneres Gemach, Brautgemach* u. s. w.; παστός, ὁ = παστάς u. s. w.; παστόν, τό, *eine Gardine vor dem Brautgemach* (zw.).

Das mit παστα formell identificirte sskr. upa-stha hat aber die, ihm der Etymologie nach zukommende, allgemeine Bed. nicht mehr, sondern eine sehr specialisirte; aus dem Begriff *aufrecht stehend*, ist nämlich sehr natürlich die Bezeichnung des *männlichen Gliedes* hervorgegangen (vgl. στῆμα S. 630), und dann auch, durch eine etwas auffallende Fortsetzung der Bed., auf die Bezeichnung der weiblichen Schaamtheile ausgedehnt. Da wir nun so eben das anlautende u abfallen sahn, griech. ο aber statt des organischen a so überaus häufig erscheint, und grade in dem, dem sskr. upa entsprechenden, griech. ὑπό, so würde es uns nicht überraschen, wenn wir mit derselben Bed., wie sskr. upa-stha, ein griech. Thema: ποστ(α) fänden. Statt dessen finden wir aber ποσθα, mit θ statt des erwarteten τ, in πόσθη, ἡ, *das männliche Glied*. Das θ wird uns aber auch nicht überraschen, wenn wir bedenken, dass ja eigentlich im Sskrit th entspricht, und dieses zwar gewöhnlich bloss durch griech. τ wiedergegeben wird, doch aber auch Fälle vorkommen, wo θ im Gegensatz desselben erscheint (S. 584 vgl. σθένος und den schon im Sskr. wahrscheinlichen Wechsel zwischen th und dh S. 353 ff.). Ich nehme daher keinen Anstand, πόσθη mit sskr. u-pastha zu identificiren (vgl. meine Etymol. Beitr. im Rhein. Museum für Philol. V, 102). Davon πόσθων, τό, Dim.; πόσθων, ωνος, ὁ, *der ein grosses männliches Glied hat*; ποσθωνεύς, ὁ, glbd. Irgend einer Aehnlichkeit wegen ist wohl hiernach benannt: ποσθία, ἡ, *das Gerstenkorn im Auge*.

Da wir hier σθα im Gegensatz zu sskr. sthâ finden, so ist es wohl nun auch nicht so gewagt, hieher zu ziehn σθένω, *Stärke haben* u. s. w. Was die Bed. betrifft, so sehn wir auch in den sskrit. Themen sthâman, sthâsu u. aa. den Begriff *Stärke* aus dem *des Stehens*, in specie *Feststehens* hervortreten. Diese Etymologie giebt *Pott* schon (E. F. I, 198), und so wie sie durch πόσθη von formeller Seite mehr Sicherheit erhält, so stellt sie auch die Etymologie von πόσθη noch fester. σθένω ist nach der 9ten Conj. Cl. flectirt (mit νο = sskr. na, nicht νι = sskr. nî); die Flexionsform wurde, wie im Griech. so oft, später als eine Wzf. behandelt, so dass sich Themen aus σθεν

bilden. Also: σθένος, τό, *die Kraft* u.s.w.; σθεναρός, ά, όν, *stark*; σθενόω, *stark sein*; σθένεια, τά, *eine Art Faustkampf*; σθένιος, ὁ, *der Starke*, Beinamen des Zeus; ἀσθενής, ές, *schwach*; ἀσθενικός, ή, όν, *zum ἀσθενής gehörig*; ἀσθένεια, ἡ, *Kraftlosigkeit*; ἀσθενέω, *schwach sein*; ἀσθένημα, τό, *Schwachheit*; ἀσθένωσις, ἡ, *Schwäche*. Σθενώ, n. p. (*Pott*, E. F. II, 487).

Wir kehren zu der Form στα zurück. Schon oben sahn wir, wie geistige Thätigkeit durch Formen, welche eigentlich *gehn* heissen, bezeichnet ward (S. 10). Ganz ebenso wird auch der Begriff *stehn* gebraucht, z. B. anu+sthâ heisst *geistig betrachten* (Kathaka-Upanish. 10, 2. Sankara, Schol. 59), nishth'ita heisst peritus u.s.w. Ganz nach derselben Analogie heisst στα mit ἐπί componirt und medial flectirt, also ἐπίσταμαι, *wissen* u.s.w., eigentlich *in etwas festen Fuss gefasst haben* (vgl. *Pott*, E. F. I, 193, 197). Davon ἐπίστημος, ον, *wissend, kundig*; ἐπιστήμη, ἡ, *Wissenschaft* u.s.w.; ἐπιστήμων, ον, *verständig* u.s.w.; ἐπιστημοσύνη, ἡ = ἐπιστήμη; ἐπιστημονικός, ή, όν, *der Wissenschaft eigen*; ἐπιστητός, ή, όν, *wissbar*.

An die Wzf. στα mit gedehntem â, welches alsdann, wie gewöhnlich, durch griech. η vertreten wird, lehnt sich στή-λη, ἡ, (die Stehende), *die Säule* u.s.w.; στηλίς, ἡ; στηλίδιον, τό, Dim.; στηλόω, *wie eine Säule aufstellen* u.s.w.; στηλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; στηλήτης, ὁ, -ῆτις, ἡ, *zur Säule gehörig* u.s.w.; στηλιτεύω, *auf eine Säule schreiben und so öffentlich bekannt machen*; στηλίτευσις, ἡ, *Brandmarkung*; στηλιτευτικός, ή, όν, *brandmarkend*; ἄστηλος, ον, *ohne Säule*.

Wie hier Suff. λο an die Wzf. στη trat, so konnte auch eine thematische Bildung durch Suff. ρο gewonnen werden, also etwa στηρο, welches etwa *stehend, feststehend* heissen würde. Daran schliesst sich das Denominativ στηρίζω, *feststehen machen, stützen* u.s.w.; davon: στήριγξ, ιγγος, ἡ, *Stütze*; στηριγμός, ὁ, *das Stützen*; στήριγμα, τό, *das Gestützte*; ἀποστήριξις, ἡ, *das Stützen*; ἀστήρικτος, ον, *nicht gestützt*.

Wir wenden uns zu Sekundärformationen aus der Wzform στα; zunächst erwähnen wir στα-δ in δι-στάζω (für σταδ-jω, ob nach der 4ten Conj. Cl. oder Denominativ, will ich noch nicht entscheiden), eig. *zwiefach* (δίς) *stehn*, dann *zweifeln* u.s.w.

Ferner durch θ (vgl. S. 30, und sonst überaus oft schon vorgekommen) σταθ. Davon: σταθ-ερός, ά, όν, auch σταθηρός, *feststehend* u.s.w.; σταθερότης, σταθηρότης, ἡ, *Stätigkeit* u.s.w.; εὐσταθής, ές, *feststehend* u.s.w.; εὐστάθεια, εὐσταθία, ἡ, *Festigkeit* u.s.w.; εὐσταθέω, *sich wohlbefinden* u.s.w.

σταθ-εύω = στατεύω (S. 630). Davon στάθευσις = στάτευσις; σταθευτός, ή, όν, *erwärmt*.

σταθ-μός, ὁ, *Standort* u.s.w.; σταθμή, ἡ, eigentlich *Gewicht* (von ἵστημι, *wägen*), *Senkblei, Loth, Richtschnur* u.s.w.; σταθμίον, τό, *Wage* u.s.w.; σταθμίδιον, τό, glbd. (zw.); σταθμίς, ἡ = σταθμός; σταθμεύω, *Wohnung haben*; σταθμάω, *mit dem Richtscheit messen* u.s.w.; σταθμίζω, *wägen* u.s.w.; στάθμησις, ἡ, *die Abwägung*; σταθμητικός, ή, όν; σταθμικός, ή, όν, *zum*

Abwägen gehörig; σταθμητός, ή, όν, *gewogen* u. s. w.; σταθμιστής, ὁ, *Wäger*; σταθμόω, *in den Stall* (σταθμός) *bringen* u. s. w.; σταθμώδης, ες, *voll Satz, Unreinigkeit*; σταθμών, όνος, ἡ, *Standpunkt, Pfosten*; ἀστάθμευτος (ἀνεπιστάθμευτος), ον, bezeichnet *einen der Freiheit von Einquartierung hat*; βούσταθμον, τό, *Ochsenstall*; ἐπισταθμία, ἐπισταθμεία, ἡ, *das Einquartieren* u. s. w.; καταστα-θμισμός, ὁ, *das Zuwägen*.

Indem θ an die Wzf. mit gedehntem â (η) tritt, kann στηθ entstehn. An eine solche Form würde sich στῆθ-ος, τό, lehnen. Es heisst die *männliche* sowohl, als *weibliche Brust*, und bezeichnete sie, wenn diese Etymologie richtig ist, eigentlich als *den sich am menschlichen Körper erhebenden, hervorstehenden Theil*. Davon: στηθίδιον (στηθήνιον, zw.), στηθύνιον, τό, Dim.; στηθιαῖος, α, ον; στηθικός, ή, όν, *von, oder auf der Brust*; στηθίας, ὁ, *der Brustvogel*; ἀποστηθίζω, *frei vom Herzen reden*; ἀκροστήθιον, τό, *die obere Brust*; εὐρυστήθης, ες, *mit breiter Brust*; μεταστήθιος, ον, *mitten zwischen den Brüsten*; προστηθίδιος, ον, *vor der Brust befindlich*; προστηθίς, ἡ, *ein Theil an den Füssen*, von der Aehnlichkeit benannt (*Pollux*).

στηνίον, τό, *die Brust*, erwähnt *Hesych.* Sollte dieses eine ~~Art Dim~~inutiv für στηθ-νίον sein, oder wäre es mit sskr. stana, *Brust*, zu verbinden?

Die Causalform von sthâ heisst im Sskr. sthâpaj (*Bopp*, Gr. s. r. 519); sie konnte aber eben so gut sthăpaj lauten (a. a. O. 520), wie denn auch sthăp-ati vorkommt. Der wesentliche Theil ist bloss sthap, wie jeder gewiss schon aus den vielen durch p gebildeten Formen, welche bereits vorgekommen sind, mit uns geschlossen hat; aj ist flexivisch. Wie nun sthâpana *eine Wohnung*, d. h. eigentlich *eine Stelle* (wie sskr. sthala) heisst, so könnte auch eine Formation sthăpa völlig dieselbe Bed. haben. Dieser Form würde griechisch στοπο entsprechen. Da wir aber wissen, dass anlautendes σ sehr oft abfällt, so ist mit στοπο identisch τοπο, und dieses hat grade die angegebne Bedeutung. Also τόπος, ὁ, *Stelle, Platz* u. s. w. Davon: τόπιον, τό, Dim.; τοπικός, ή, όν, *den Ort* u. s. w. *betreffend*; τοπίτης, ὁ, *vom Ort*; τοπάζω (ganz das sskr. Causale sthăpaj mit ζ für j, wie gewöhnlich), *aufstellen, rathen*; τοπέω, *rathen* (*Suid.*); ἄτοπος, ον, *nicht am Orte, unziemlich* u. s. w.; ἀτοπία, ἡ, *Unschicklichkeit*; ἀτόπημα, τό, *unschickliche Handlung*; ἀτόπαστος, ον, *nicht zu errathen*; ἐκτόπιος, ον, *entfernt von seinem Platze* u. s. w.; ἐκτοπίζω, *entfernen*; ἐκτοπισμός, ὁ, *Entfernung*; ἐκτοπιστικός, ή, όν, *zum Entfernen geneigt* (anders *Pott*, E. F. I, 210).

Wir sahn (vgl. √ακ, √σμ, √σφ), wie überaus oft r und l als sekundäre Wurzel-Bildungselemente dienten. Diese Bildungen gingen höchst wahrscheinlich von nominalen Formationen durch suffixale r oder l aus; da aber die nominalen Formen oft nicht mehr zu reproduciren sind, so können sie auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nicht für Denominativa, sondern müssen für sekundäre Wurzelfor-

men angesehn werden. Im Sskrit wird eine so durch l gebildete Wz. sthal erwähnt, und ihr die Bed. stare, colligere gegeben; als Verbalwurzel ist sie jedoch noch nicht belegt, und wahrscheinlich nur eine Abstraction aus dem Nominalthema sthala, welches man von unserm Standpunkt aus lieber für eine durch Suff. la aus der Wzform sthă gebildete Form nimmt; ebenso ist es mit goth. stal, *Platz* (*J. Grimm*, D. Gr. Wzvz. nr. 464). Eine weitre Formation erkennen wir dagegen in nhd. stellen (collocare, *stehn machen*), litt. stellóti (*bestellen, anstellen*), lett. stelleht (*bestellen, senden, schicken*). In diese Categorie gehört nun augenscheinlich auch griechisch στελλ in στέλλω: da ε für α ein ganz gewöhnlicher Wechsel, so könnte man vom griech. Standpunkt aus στε-λλ so fassen, wie βα-λλ, ἰα-λλ und andre, das heisst als Denominativformen von einem Nominalthema στελο (vgl. στολο, wo mit unwesentlichem Wechsel ο für ε eingetreten wäre); an dieses ist das denominative j getreten (*Bopp*, Gr. s. r. 582), vor welchem ο, wie mir scheint, abfiel; so entstände στελj, mit Bindevokal ο (sskr. a, 6te Conj. Cl.) flectirt, στελjο im Präs. στέλjω(μι) (vgl. ἀγγελο: ἀγγέλλω u. aa.), durch rückwirkende Assimilation (vgl. ἄλλος) στέλλω; wenn diese Erklärung aber auch auf den ersten Anschein für das Griech. richtig zu sein scheint, so kann sie doch nur dann erst für entschieden angenommen werden, wenn sie auch für die von στέλλω nicht zu trennenden Formen der verwandten Sprachen, nhd. stellen u. s. w., mit Entschiedenheit festgestellt ist; ich glaube nun in der That, dass dies geschehn könne; bin aber in diesem Augenblick noch nicht im Stande, den Beweis vollständig zu führen, daher das bei στέλλω zu Grunde liegende στελ fürs erste als Wzf. gelten möge, obgleich nach Beweis dieses Satzes στέλλω nur als Denominativum von στελο anzuerkennen sein würde. *Pott* (E. F. II, 54) denkt an eine Erklärung aus στέλνω (welches im Neugriech. für στέλλω gebraucht wird und eine Flexion nach der 9ten Conj. Cl. ist); dagegen entscheiden aber die Formen der verwandten Sprachen, denen man die, selbst im Griech. sehr einzeln stehende regressive Assimilation von λν zu λλ (vgl. ὄλλυμι S. 47) schwerlich aufdringen darf. — Also στέλλω, eigentlich *stellen*, in der Modification: *aufstellen*, d. h. *ausrüsten* u. s. w.; in der Modification: *bestellen*, d. h. *senden, schicken* u. s. w.; in der Modification: *einstellen*, z. B. *die Segel*, d. h. *einziehn* u. s. w. (σπολεῖσα = σταλεῖσα *Hesych.*); daher wahrscheinlich στέλμα, τό (was zur Ausrüstung, Anzug gehört, oder was anzieht, eng macht, vgl. στέλλεσθαι, *sich anziehn, zusammenziehn*), *der Gürtel* (*Hesych.*); στελμόνια, τά; στελμονίαι, αἱ, *ein breiter Gürtel*; mit α für ε, dem gewöhnlichen Wechsel: σταλτικός, ή, όν, *zusammenziehend* u. s. w. Mit ο für ε: στόλος, ὁ, *Rüstung*, (*ein ausgesendetes*, oder eher *gerüstetes*) *Heer, das Rüsten, der Stiel* (was *hineingestellt* wird, vgl. nhd. stiel und *Pott*, E. F. I, 197); (das, was gleichsam der Stiel am Schiff ist), *der Schiffsschnabel* u. s. w.; στολή, ἡ, *Rüstung* u. s. w.; στολίς, ἡ, *Kleid, Falte* u. s. w.; στόλιον, τό, Dim. von στολή; στολίδιον, τό, Dim. von στολή, στολίς; στολιδώδης, ες, *faltig*; στολιδόω, *anziehn* u. s. w.; στολιδωτός, ή, όν, *angezogen* u. s. w.; στολίδωμα, τό, *Falte*; στολι-

bestellen, in Stand setzen u. s. w.; στόλισμα, τό, *Rüstung* u. s.
στολισμός, ὁ, *das Ausrüsten*; στολιστήριον, τό, *Kleiderkam-*
u. s. w.; στολμός, ὁ = στολισμός (poët.); στολάς, ἡ, *ein Theil*
Reiterrüstung; στολάς, ὁ, ἡ, *wie aufgestellt, geordnet, reihen-*
s. — ἀπόστολος, ον, *abgesandt* u. s. w.; ἀποστολεύς, ὁ, *Ab-*
der; ἀποστολιμός, ἡ, όν, *zur Absendung* u. s. w. *gehörig*; ἀπο-
λιμαῖος, α, ον, *abgesandt*; ἐπίσταλμα, τό, *das Aufgetragne*;
στολάδην, *aufgeschürzt*; ἐπιστόλιον, τό, Dim. von ἐπιστολή;
στολέω, *ein Schiff schicken* u. s. w.; ναυστόλημα, τό, *das zu*
iff Gebrachte u. s. w.; ναυστολία, ἡ, *das Schicken zu Schiff* u.
r.; ἀσταλής, ές, *ungerüstet.* —

Mit ε gehört ferner hieher: στελεόν, τό; στελεός, ὁ (att.),
l (vgl. στόλος); στελίδιον, τό, Dim.; στελεά, ἡ, *das Loch in*
Axt, wo der Stiel hineingestellt wird; στελεόω, στελειόω, *mit*
m Stiel versehn; in dieser Form στελεο u. s. w. scheint die
dung εο für ιο = sskr. ja zu stehn (vgl. Fut. σέω = sskr. sja).
em, um die leichte Verdoppelung der Liquida λ zu vermei-
ı, der Vokal in ει gedehnt wird, entsteht στειλεόν, στειλειόν
στελεόν; στειλειά = στελεά; ferner στειλαιός, ὁ = στειλεά.

Gehört hieher στελίς, auch ἀστυλίς (wo ἀ = ἀν = ἀνά S.
3), ἡ, *eine Schmarotzerpflanze?*

Zu dieser Wzf. στελ (mit α für ε), oder zu der Wz. στα mit
ff. λιδ, λικ (für λο im Fem.) gehört ferner σταλίς, ίδος, στά-
, ικος, ἡ, *alles Stehende, Stange* u. s. w.

Indem statt l das, wesentlich identische, r eintritt, entsteht
ıar; eine solche Wzf. kennt das Sskrit nicht; sie erscheint
er in dem nhd. starr (*feststehend*, vgl. *J. Grimm,* D. Gr. II,
) und im griech. στερ. Dass man auch das hier erscheinende
so wie oben (S. 634) l, für Ueberrest eines Nominalsuffixes
lten darf, versteht sich von selbst, und in diesem Fall treten
: erwähnten Formen, nhd. starr und griech. στερ(ο), zu dem
ır. sthi-ra (*fest* S. 628) in dasselbe Verhältniss, in welchem
ech. στατο zu sskr. sthi-ta steht; bloss erscheint, mit ge-
ihnlichem Wechsel, ε statt des organischeren α, in στερ; also
ερεός, ά, όν (für στερ-jo vgl. στελεό), *starr* (die doppelten r in
arr sind wahrscheinlich ebenfalls aus rj zu erklären, vgl.
en stellen (S. 635)); στερεότης, ἡ, *Starrheit* u. s. w.; στερεόω,
t machen; στερέωμα, τό, *das Festgemachte*; στερέωσις, ἡ, *das*
chtmachen; στερεώδης, ες, *von harter Art*; στερέμνιος, ον, *hart*
ırch Suff. ιο (= sskr. ja) aus einem unregelmässigen Partic.
:d. στερεμνος für στερεμενος gebildet); davon στερεμνιώδης, ες,
ι *harter Art*; στερεμνιόω, *hart machen.*

Indem ρj (wie oben λj) sich rückwirkend assimilirt, entsteht
: στερεό gleichbedeutend στερρό in στερρός, ά, όν, *fest* u. s. w.
:ερός zw.); στερρότης, ἡ = στερεότης; στερρόω = στερεόω.

Nachdem στερjο zu στερρο geworden war, wurde, um die
sphonie einer doppelten Liquida zu heben, ein ρ ausgestos-
ı und ε in ει gedehnt (vgl. φθέρρω: φθείρω u. aa.); so entsteht
ιρο in στεῖρος, α, ον, eigentl. *hart*, dann von der Erde: *harter*
.. *unfruchtbarer Boden*, und auf Menschen übertragen: *zur Zeu-*
g unfähig (ster-ilis); davon: στειρώδης, ες, *wie unfruchtbar*
. w.; στειρόω, *hart, unfruchtbar machen* u. s. w.; στείρωσις, ἡ,

Unfruchtbarkeit; hieher gehört auch στεῖρα, ἡ, *der (feste) Hauptbalken des Schiffes* (vgl. στήριγμα, στερέωμα); στείρωμα, τό, glbd.

Als eine durch φο (= sskr. bha, vgl. S. 331) gebildete diminutivartige Form nehme ich στέρι-φος, η, ον, *starr, unfruchtbar*, die Bedeutungen von στερεό u. στεῖρο verbindend und also, wenn eine Vermittelung zwischen beiden Bedeutungen noch nöthig scheint, diese bildend. Was das formale Verhältniss von στερ-ιφο zu στερο (für στεῤῥο) betrifft, so ist es ganz analog dem von ἔριφος zu ἐῤῥο (ἔρσαι S. 331). Man könnte auf den ersten Anblick durch die Form und die scheinbare Verwandtschaft der Bedeut. von στέρφ-νιος, *straff, hart* u.s.w. sich bewegen lassen, es mit diesem zusammen zu στρεφ von σταρ (sskr. stṛi) zu stellen; allein hier ist der Begriff *hart* auf eine ganz andre Weise nämlich aus dem Begr. des *Zusammendrehens* entstanden. Für unsere Verbindung mit στερο (von στα) entscheidet die Identität in der Bed. mit στερεός und στεῖρος. Davon: στεριφόω, *fest machen*; στερίφωμα, τό, *Befestigung, Grundlage* (vgl. στηρίζω S. 633); στεριφεῖομαι, *unfruchbar sein*; στεριφνός, ή, όν = στέριφος (Gramm.). —

Indem an diese Wzf. (welche, obgleich sie denominativisch entstanden sein mag, doch, so wie viele andre, sich als eigentliche Wzform geltend machen konnte, sobald sie ihre Gestalt noch in der schöpferischen Sprachperiode erhalten hatte) die Bildung trat, welche wir vom griech. Standpunkt aus die σσ-Bildung zu nennen pflegen, in der σσ = einem sskr. ksh ist und im Griech., so wie in den verschiedenen verwandten Sprachen, alle Repräsentanten des sskr. ksh eintreten können (vgl. S. 597 u. sonst), würde die sskr. Form sthar-aksh oder sthal-aksh entstehn; im Sskr. erscheint diese Bildung selten, ohne dass sich die eigentlich ihr vorhergehende Ausbildung durch einen einfachen Guttural oder Palatal, also etwa sthar-ak′ zeigte, aus welcher sie erst durch Antritt eines desiderativen s (S. 66) entsteht. In den verwandten Sprachen und insbesondre im Griech. hat sie sich aber von dieser vermittelnden Form ganz unabhängig gemacht und in dieser Unabhängigkeit eine bedeutende Ausdehnung erhalten. So entsteht ahd. star-ach, mit ch = sskr. ksh, wie oft, ferner goth. stairkan (für organisches stark) mit ai für a wegen des folgenden r, mit Ausstossung oder Nichtanwendung des Bindevokals zwischen r und k und mit k, wie ebenfalls oft, im Gegensatz zu sskr. ksh (*J. Grimm*, D. Gr. II, 62, nr. 621). Im Griech. entsteht auf dieselbe Weise aus der Wzf. στελ mit χ, wie gewöhnlich (S. 37 und sonst) im Gegensatz zu sskr. ksh: στελεχ in στέλεχος, τό, *der Stamm (was feststeht)*; στελεχηδόν, *stammweis*; στελεχώδης, ες, στελεχιαῖος, α, ον, *was zum Stamm gehört* u.s.w.; στελεχόω, *einen Stamm machen, treiben*; ἀστελεχής, ές, ἀστέλεχος, ον, *ohne Stamm*.

An die Wzf., welche im Sskr. sthu lautet (S. 628), lehnt sich griech. στυω (für στυϝω, vgl. S. 172), *steifen, in die Höhe richten*, Medium *steif stehn*. Hieher gehört die Form στεῦτο, mit gunirtem υ und ohne Bindevokal (also unregelmässig nach der 2ten Conj. Cl.); mit geistiger Bed. *steif (auf etwas) bestehn, etwas fest*

wollen, dann überhaupt *wollen* (vgl. *Lehrs*, Aristarch. p. 106). Davon: *στῦμα, τό, die Aufrichtung des männlichen Gliedes*; *στῦσις, ἡ*, glbd.; *στυτικός, ή, όν, die Erection fördernd* u.s.w.; *ἄστυτος, ον, unvermögend zur Erection.*

στύ-ραξ (für *στυρακο-ς*, vgl. S. 176), *ὁ, das untere Ende des Lanzenschafts* (worauf die Lanze steht); *στυράκιον, τό*, Dim.; *στυρακίζω, mit dem untern Lanzenende stossen*; *υ* ist hier kurz.

Wegen der formellen Aehnlichkeit erwähne ich hier, ohne diese Etymologie für sicher ausgeben zu wollen, *στύραξ, ἡ* (ὁ selten), *der Storax*; *στύραξ, τό, dessen Harz*; *στυράκινος, η, ον, aus Storax gemacht*; *στυρακίζω, dem Storax an Geruch ähneln.*

Da wir oben (S. 632) auch σϑ im Gegensatz zu sskr. sth annahmen, so ziehn wir hieher den Eigennamen Μενε-σϑεύς u. aa. der Art.

Wie oben aus *στη* (S. 633) *στήλη*, so entsteht aus *στῦ* das ziemlich gleichbedeutende *στῦλος, ὁ* (vgl. sskr. sthû-la *gross, hoch, breit, dumm* (stol-idus?), slav. cteblo *Stengel, Dobrowsky*, I. L. Sl. 155), *Säule* u.s.w. Davon: *στυλίσκος, ὁ, στυλίς, ἡ*, Dim.; *στυλίτης, ὁ -ῖτις, ἡ, zu einer Säule gehörig*; *στυλόω, mit Säulen stützen*; *ἐπιστύλιον, τό, der über den Säulen ruhende Balken.*

Indem vor dem Suff. *ο* das *υ* gunirt wird und dann in *οϝ* übergeht (vgl. S. 244), entsteht *στοϝο*, im Femininum *στοϝα*, mit Verlust des *ϝ*: *στοά*, mit *ι* für *ϝ*: *στοιά*, mit Dehnung des Vokals *στωά* (dorisch), *ἡ, Säule, Pfeiler, Säulenhalle* u.s.w.; *στῴδιον, τό*, Dim.; *στωϊκός, ή, όν, στωΐς, ἡ, aus der Halle, stoisch*; *περίστοον, τό, Säulengang*; *πρόστοον, πρόστῳον, πρόστωον, τό, Vorhalle.*

Indem *υ* zu *αυ* gunirt, oder vriddhirt wird (vgl. sskr. sthaura) entsteht *σταυρός, ὁ, ein aufrecht stehender Pfahl* u.s.w. (vgl. *Pott*, E. F. II, 197 und sskr. sthâvara); davon: *σταυρηδόν, nach Art eines Pfahls* (zw.); *σταυρόω, Pfähle einschlagen* u.s.w.; *σταύρωσις, ἡ, das Einschlagen von Pfählen* u.s.w.; *σταύρωμα, τό, Verschanzung*; *σταυρωτής, σταυρωτήρ, ὁ, der Pfähle oder Pallisaden einschlägt.*

Indem das *τ* nach dem *σ* ausgestossen wird (vgl. *Pott*, E. F. I, 197. II, 58), gehört hieher *σαυρωτήρ, ὁ* = *στύραξ, das untere Ende des Lanzenschaftes.* So gehört denn auch hieher *σαυρωτός, ή, όν, mit einem σαυρωτήρ versehn.*

Indem, wie so sehr oft, das in *στ* anlautende *σ* abfällt, entsteht *ταυρος* in *ἐπίταυρος, fest* (*Hesych.*).

στέᾱρ, *στέατος, τό*, heisst *stehendes Fett, Talg, Fettgeschwulst*, ferner so wie *σταίς, σταιτός, τό, (stehend gemachter) Teig.* Schon *Pott* bemerkte, dass beide Formen zu der sskr. √sthâ gehören, ohne sich jedoch über die Formation genauer zu erklären. Was *στέαρ* betrifft, so entscheidet die Analogie von *ἡπαρτ* (S. 141), *οὖϑαρτ* (S. 261), *ὕδαρτ* (S. 447) dafür, dass die thematische Form zunächst *στεαρτ* sei; ich vermuthe nun, dass dieses *στε* nicht zu der Wzf. *στε* gehöre, sondern zu *στυ*; dieses ward gunirt und das Guna ging vor *α* in *εϝ* über, so dass zwischen *ε* und *α* ein *ϝ* stand, die volle Form also *στεϝαρτ* war; in *στεϝ* haben wir dann *στυ*; was beginnen wir aber mit *αρτ*? ich wage es wie *αρτ* in *ὑδ-αρτ* zu erklären; *αρτ* wäre alsdann gleich dem sskr. ṛit (*ge-*

end) und στεϝ-αρτ hiesse wörtlich *in Stehung* (*Gerinnen*) *gehend*, lso *etwas, was leicht gerinnt*, eine Bezeichnung, welche für die o bezeichneten Gegenstände entschieden passend ist. Gilt iese Erklärung für στεϝαρτ, so muss sie auch für σταιτ (Nom. ταῖς) ihre Anwendung finden. Statt ε in στεϝ finden wir hier unächst α, also σταϝαρτ für στεϝαρτ; indem, wie in στέατος, πατος, ὕδατος, οὔθατος, das ρ ausfiel, musste σταϝαρτ zu σταατ werden; ging dann ϝ, wie oft (vgl. οἰέτης S. 311 und sonst ehr häufig), in ι über, so entstand σταιατ; der Diphthong verchlang dann entweder das folgende α, so entstand σταιτ, oder ie beiden α besiegten ι und drängten es zum Iota subscriptum erab, so entstand das (wie gewöhnlich attische Formen) orgaisch richtigere στᾳτ; im Nomin. ging das schliessende τ, wie o oft (vgl. ἦμος S. 401 u. sonst), in ς über. — Also στέαρ, ατος, sgz. στῆρ, στητός, σταίς, στᾴς, σταιτός, στᾳτός, τό. Davon: τεάτιον, τό, Dim.; στεατώδης, στητώδης, ες, *talgartig*; στεάτινος, , ον, *von Talg*; στεατόω, *zu Talg machen* u.s.w.; στεάτωμα, τό, *Talg* u.s.w. An σταιτ schliesst sich: σταιτώδης, ες, *wie Waizenmehl*; σταίτινος, η, ον, σταιτίτης, ὁ, σταιτήϊος, α, ον, *von Waizenmehl*; an στᾳτ: στᾳτίας, στᾳτίτης, ὁ; στᾳτινος, η, ον = σταίτινος.

Im Sskr. heisst sthaura *die Kraft*; davon kommt sthaurin, ig. *ein Kräftiger*, aber in specie *ein kräftiges Pferd, ein Saumthier*; *pack horse, one that carries burthen like an ox or ass*; der Begr. *Pferd* trat augenscheinlich nur zufällig hier ein; es könnte auch in *Ochs* oder *Esel* bezeichnet sein, je nachdem nach der Landesitte dieses oder jenes zum Lasttragen verwandt wurde. Diese Bedeutung wirkt nun wieder zurück auf sthaura, welches nun uch die Bed. erhält: *a load for a horse or ass* etc. Mit sthaurin n der Bed. *Saumpferd* identisch ist die bloss gunirte Form sthôin. Im Zend heisst nun çtaora, welches ganz regelrecht sskr. thaura entspricht (vgl. *Burnouf*, Comm. sur l. Y. I. Nott. LIII, XIX), *Lastthier*; bemerkenswerth ist hierbei nun zunächst, dass ier dieses Wort ohne Hinzufügung des Suff. in, wie im sskr. thaurin, erscheint, und zweitens, dass es, wie wir schon für das Sskr. als möglich andeuteten, wirklich *Lastthiere* überhaupt beeichnet; sskr. sthaura wie zend. çtaora waren vriddhirte Formen; für sthaurin erschien ferner gleichbedeutend die nur gunirte Form sthôrin; wie zend. çtaora auf gleichbed. sskr. sthaua für sthaurin schliessen liess, so können wir auch für sthôin eine gleichbed. Nebenf. sthôra annehmen. Die zu Grunde iegende Form ist sthura; diesem würde goth. stur entsprechen; da aber iu im Goth. überaus häufig die Stelle eines Guna von u vertritt (vgl. *Bopp*, Vokalismus S. 70), so entspricht goth. tiurs (*J. Grimm*, D. Gr. III, 325) ganz genau einem sskr. sthôa-s; der thematische Schluss-Vokal ist, wie im Goth. gewöhnich, vor dem nominativen s eingebüsst. stiurs würde der Entvickelung gemäss eigentlich *Lastthier* bedeuten; wie aber in ndien diese allgemeine Bezeichnung, der Sitte gemäss, dem *Pferde* zugeeignet ist, so im Germanischen dem *Ochsen*. Im Griechischen müsste dem zendischen çtaora, sskr. sthaura, ταυρο entsprechen; da aber anlautendes σ überaus oft abfällt,

so entspricht nur ταῦρος, ὁ, und mit derselben Specialisirung der Bed. wie im Germanischen, woraus wir schliessen dürfen dass diese vor der Trennung des Germanischen vom Griechischen Statt fand (anders *Pott*, E. F. II, 53); ταῦρος bedeutet ferner *den Raum zwischen After und Hodensack* (ob, weil hier die Saamenröhre ist, der Stier wegen seiner Saamenfülle zur Bezeichnung gewählt ist?). Davon: ταυρώδης, ες, *stierartig*; ταύρειος, α, ον, ταύρεος, α, ον, *vom Stiere* u. s. w.; ταυρέα, ταυρῆ, ταυρεία, ἡ, *Stierhaut* u. s. w.; ταύρα, ἡ, *eine Zwitterkuh*; ταυρίδιον, τό, Dim. von ταῦρος; ταυρηδόν, *wie ein Stier*; ταυρεών, ὁ, ein Monat in Cyzikos; ταυριανός, ἡ, όν, *im Zeichen des Stiers geboren*, ταυρικός, ἡ, όν, *zum Stier gehörig*; ταυριάω (ταυράω zw.), *rindern, brünstig sein*; ταυρόω, *zum Stier machen*; Ταυρώ, n. p. — ἀταύρωτος, ον, *nicht vom Stier besprungen*; λάσταυρος (für λασιόταυρος), ὁ, *einer, der viele Haare am ταῦρος hat.* — Hieher gehört wohl Κένταυρος (für κεντετ-ταυρος, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339), ὁ, eigentl. *Stiere*, oder *Lastthiere* überhaupt, *spornend* (κεντ S. 199), *Centaur* u. s. w. Davon κενταυρίσκος, ὁ, Dim.; κενταυρίδης, ὁ, *Centaurensohn* u. s. w.; hieher gehört auch κενταύριον, κενταύρειον, τό, κενταυρίς, κενταυρίη, ἡ, *eine Pflanzengattung*.

Sollte sich eine Wzf. durch χ (σσ-Bildung vgl. S. 637) aus στα gebildet haben, σταχ, und zu ihr σταχάνη, ἡ, *die Wage*, gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 105, 153)? Zu ihr liesse sich mit *Pott* (E. F. I, 197) auch στάχυς, ὁ, *Aehre*, ziehn; sie wäre *die Stehende*; wie jeder einsieht, ist diese Etymologie sehr vag, und ich gebe sie nur, weil ich keine sicherere habe. Eine Verbindung mit dem Deutschen, *Stachel* (von stehhan *J. Grimm*, D. Gr. II, 27, 298), wäre zwar für die Bedeutung *Aehre* passend, aber nicht für die ebenfalls in στάχυς liegenden Bedd. *Pflanze, Sprössling* (vgl. σταχύω, *Aehren tragen*; ἀνασταχύω, *aufschiessen*). Davon: σταχυώδης, ες, *ährenartig*; σταχυηρός, ά, όν, *mit Aehren versehn*.

Nimmt man hier eine Form σταχ aus στα an, so kann, mit gewöhnlicher Vertretung des α durch ο, auch στοχ hieher gehören, in στόχος, ὁ, *alles Aufgerichtete, Gestellte, Ziel* u. s. w. Davon: στοχάζομαι, *wonach zielen*; στόχασις, ἡ; στοχασμός, ὁ *das Zielen* u. s. w.; στόχασμα, τό, *das, womit man zielt* u. s. w.; στοχαστής, ὁ, *der Zielende*; στοχαστικός, ἡ, όν, *zum Zielen gehörig* u. s. w.; ἀστοχέω, *verfehlen*; ἀστόχημα, τό, *das Verfehlte*; ἀστοχία, ἡ, *das Verfehlen*; δυςστόχαστος, ον, *schwer zu treffen*.

Was das sskr. asthi, *Knochen*, betrifft, so ist schon oben (S. 629) bemerkt, dass ich es, auch ohne dass diese Etymologie ganz gesichert wäre, hieher setzen würde. Im Griechischen würde ὀστι entsprechen müssen; wie aber ὀρνεο (neutr.) aus ὀρνι, so wird durch das Suff. ο, vor welchem i gunirt wird, und dann in ej übergeht, ὀστejο, mit Ausstossung des j: ὀστέο-ν, τό, gebildet; was die Bed. betrifft, so verhält sich ὀστέον zu sskr. asthi, wie unser *Gebein* zu *Bein*; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 93). ὀστάριον, τό, Dim.; ὀστώδης, ες, *knochenähnlich*; ὀστέϊνος, η, ον,

knöchern; ὀστίδης (μυελός), ὁ, (*Mark*) *in den Knochen*; ἀνόστεος, ον, *ohne Knochen*; ἐξοστεΐζω, *entknochen*; ἐξόστωσις, ἡ, *das Herausstehn eines Knochens.*

Sollte ἄστακος, ὄστακος (att.), ὁ, *Meerkrebs*, zu στα gehören?

(στεγ). Im Sskr. entspricht sthag *verbergen*, *sammeln* (aus dem Mittelbegr. *bergen, aufheben*), belegt durch *Bhartrihar.* I, 19; Malat. Madhav. p. 9, I, 10 ed. *Lassen*); davon kommt: sthagita *bedeckt, verborgen*; sthagana *Bedeckung*; sthagu (*etwas Geborgenes, Gesammeltes, Haufen*, dann) *ein Buckel* (etwas Aufgehäuftes); sthaga (*verbergend*) *heimtückisch, betrügerisch.* Diese Bedeutungen reduciren sich allsammt, wie man sieht, auf den Begriff *bedecken*; derselbe tritt nun auch im griech. στέγ-ω hervor; ebenso im litt. stĕgti. Indem anlautendes σ, wie so sehr oft schon vorgekommen ist (vgl. S. 634), abfällt, entsteht τεγ in τέγος = στέγος, τό, *das Bedeckende, Dach*; diesen Verlust hat auch die lat. Form teg-o erlitten und ebenso das Germanische, wo goth. Þik-an (*decken*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 552), althd. dah (*Dach*, *J. Grimm* III, 430) entspricht; beachtenswerth ist im Germanischen, dass sie den Lautverschiebungsgesetzen gemäss nicht einer sskr. Form (s)thag, sondern vielmehr (s)tag entsprechen würden, grade wie die Aspiration des t auch im lett. stĕgti und griech. στεγ eingebüsst ist (vgl. *Pott*, E. F. I, 163. II, 194). — Durch den organischen Anlaut sth wird man auf die Frage geführt, ob diese Wzf., sskr. stha-g, wohl mit der eben behandelten stha in Verbindung gesetzt und als eine Sekundärbildung derselben durch den Guttural g betrachtet werden könne; deswegen habe ich auch diese Form hier erwähnt, obgleich sie der Ordnung nach erst weiterhin ihre Stelle fände. Die Bedeutungen liegen sich jedoch nicht nahe genug, um diese Frage geradezu zu bejahen. — Also στέγω, *decken, bedecken, beschützen, abwehren*, (Nässe) *abhalten* u. s. w. Davon: στέγη, ἡ, *Dach* u. s. w.; στέγος, τό, *Dach* u. s. w.; στεγανός, ή, όν (vgl. sskr. sthagana), στεγνός, ή, όν, *bedeckt* u. s. w.; στεγάνη, ἡ, *Bedeckung*; στεγανόω = στέγω; στεγάνωμα, τό, *die Verbindung der Wände*; στεγνότης, ἡ, *Dichtheit* u. s. w.; στεγνόω, *dicht machen* u. s. w.; στέγνωσις, ἡ, *das Verdichten*; στεγνωτικός, ή, όν, *zum Verdichten, Verstopfen geschickt*; στεγάζω, *bedecken*; στέγασις, ἡ, *das Bedecken, Verwahren* u. s. w.; στέγασμα, τό, *alles Bedeckende, Verwahrende* u. s. w.; στεγαστήρ, ὁ, *Dachziegel*; στεγαστής, ὁ, *Dachdecker*; στεγαστός, ή, όν, *bedeckt*; στεγαστρίς, ἡ, *bedeckend*; στέγαστρον, τό, *Decke* u. s. w.; στεγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Dach gehörig* u. s. w. Mit Verlust des anlautenden σ: τέγη = στέγη; τέγος, τό = στέγος; τέγιος, ον, *mit einem Dach versehn*; Τεγέα, ἡ, n. p. — Indem σπ für στ eintritt (vgl. S. 630, 635), entsteht σπαγ; daran lehnt sich mit Verlust des γ vor λ, wie in στίλη (S. 440) und sonst: σπαλίων, ὁ, (eine Verbindung von Dächern?) *ein Schutzdach, unter dem die Krieger vor belagerten Städten arbeiteten.* — ἀστεγής, ές, ἄστεγος, ον, ἄστεκτος, ον, *ohne Dach* u. s. w.; διστεγία, ἡ, *Haus von zwei Stockwerken*; προστέγιον, προστέγισμα, τό, *Vordach* u. s. w.; τρίστεγον (οἴκημα), τό, *das dritte Stockwerk.*

√στ (στα, στjα). — Im Sskr. wird die Wurzel stjai erwähnt mit der Bed. *zusammenhäufen*; als Verbalwurzel ist sie nicht belegt; daran schliesst sich aber das Partic. Pfect. Pass. stjâ-na, mit den Bedeutt.: *dick, aufgehäuft* und *glatt, weich gestrichen, feucht* u.s.w., ferner prastîta, prastîma, *aufgehäuft*; diese Bedd. vereinigen sich schon einigermaassen, wenn man als Verbindungsmittel die Bed. *durch Streichen, Drücken zusammendrängen* nimmt; daraus geht einerseits *zusammenhäufen* hervor, so dass etwas einen grossen Haufen bildet, andererseits durch *Drücken, Streichen zusammenpressen*; letztere Bedeutung hat sich im Sskr., wo stjâna sehr vereinzelt steht, zu der Bed. *zusammengestrichen* und so *geglättet* specialisirt. Näher an die eigentliche Bed. nach dieser Seite hin schliesst sich das im Griechischen entsprechende στενός, ή, όν, wo der Begr. *zusammengepresst* sich zu der Bed. *dicht-, eng-gemacht, eng, schmal, dünn, knapp* specialisirt. Was die formelle Verbindung betrifft, so musste zunächst j hinter στ eingebüsst werden; der kurze Vokal ε statt des sskr. â ist fast ganz in der Ordnung; denn a als Schlussvokal der Wzformen zu dehnen, ist fast nur Eigenheit des Sskr., und wir sehn in dieser Beziehung bei weitem öfter kurze Vokale dem sskr. â gegenübertreten, als die langen Vokale des Sskr. erscheinen (vgl. S. 628 u. z. B. noch πό-μα von sskr. pî *trinken*, u. aa.); in der ionischen Form στεινός könnte man zwar das ει aus dem darauf folgenden ν erklären; es wäre alsdann entstanden, um durch Dehnung die Verdoppelung desselben zu vermeiden, aber wahrscheinlicher ist mir fast, dass hier ει aus dem organischen ja entstanden sei. Davon: στένος, στεῖνος, τό, *die Enge*; στενότης, ή, *die Enge, Knappheit, Spärlichkeit, Mangel*; στενώδης, ες, *nach Art einer Enge*; στενόω, στεινόω, *engen, beengen* u. s. w.; στείνω, *eng machen* u. s. w.; στείνωμα, στένωμα, τό, *die Enge*; στένωσις, ή, *Verengung*; στεινωπός, όν, στενωπός (att.), *eingeengt*; στενυγρός, ή, όν (von einer σσ-Bildung στενύσσω, στενυγ), *eng*; στενυγρόω, *zusammenziehn*. Hieher gehört Στήνια (wäre dieses η = sskr. â und also hier die sskr. Form stjâna genauer erhalten?), τά, *ein Festtag der Demeter, wo man sich auf den Engpässen schimpfte* u. s. w.; στηνιῶσαι, *schimpfen, Zoten reissen*.

Wir sahn schon mehrfach an die Stelle von στ ein σπ treten (vgl. σιϝ S. 415, σπολεῖσα S. 635, σπαλίων S. 641 und sonst); ferner war die Bed. *zusammengedrängt* schon in στενός und seinen Derivaten (vgl. z. B. στενότης) in *schmal, eng, dünn, spärlich, dürftig* u. s. w. übergegangen. So identificire ich denn mit stjâna ferner σπᾰνός, ή, όν, *dünn, selten, wenig, kärglich, dürftig* u. s. w.; auch hier erscheint, wie in στενός, der Vokal kurz (anders *Pott*, E. F. I, 239). Davon: σπάνιος, α, ον, *selten, wenig, arm*; σπάνη, σπανία, σπανιότης, σπάνις, -εως, ή, *Seltenheit, Wenigkeit, Armuth*; σπανιάκις, *selten*; σπανίζω, *selten, wenig sein, wenig haben*; σπανιστός, ή, όν, *spärlich, Mangel habend*.

Schwerlich lässt sich von σπανία das gleichbedeutende ἠπανία, ή, trennen; allein die formelle Vermittelung ist schwierig; einen unmittelbaren Uebergang von σ in η wage ich, da ich gar keine sichere Analogie dafür kenne, nicht anzunehmen. Wäre es aus ἀ-σπανία für ἀ (= σα) + σπανία (S. 382, *starker*

Mangel) entstanden? indem σ, wie überaus häufig (S. 585), ausfiel, wäre α zum Ersatz gedehnt. Diese Form lässt sich auf jeden Fall, da sie ganz einzeln steht, für einen bloss dialektischen Eindringling in die κοινὴ nehmen.

Wir sahn den Begr. *Armuth* sowohl in στενό als insbesondre in σπανό hervortreten. Nun wissen wir, dass anlautendes σ in einer Gruppe überaus oft eingebüsst wird; der Eintritt von ε für α ist ebenfalls bekannt; so ziehe ich denn hieher: πέν-ης, -ητος, ὁ, *arm* (vgl. S. 605); die Endung betreffend, so spricht πενέσ-τερος (statt πενετ-τερος) dafür, dass hier, wie in ἀργής, -ῆτος und -έτος, das η wohl unorganisch ist und sich erst aus dem Nominativ in die übrigen Casus drängte (vgl. jedoch auch *Pott*, E. F. II, 248); wäre πεν als Wzform schon früh fixirt, so würde ich ετ, ητ als eine Participialendung (= sskr. at für a(n)t) nehmen; allein es ist mir fast wahrscheinlicher, dass hier bloss eine Vertauschung des Schlusses eines vorhergegangenen Suffixes Statt fand, wie z. B. in ἀριστ-εύς für ἄριστ-ος u. aa.; dass also etwa an die Stelle eines ο in πενό für σπενό = σπανο die Endung ητ (ετ) trat; dafür spricht mir einigermaassen das Denom. πενόομαι, *arm sein,* von welchem ich πένομαι in derselben Bedeut. (bei *Passow* Bed. 3), trotz der Unregelmässigkeit in der Bildung (vgl. dieselbe in πενίχρομαι) für eine blosse Nebenform halte. Für diese Annahme eines πενο für σπενο spricht auch πενία, welches zu πενο in demselben Verhältniss steht, wie σπανία zu σπανό. Von πένης kommt: πένησσα (für πενητια), πένισσα (mit Abschwächung des η in ι), ἡ, *die Arme*; πενέω, πενόομαι, πένομαι, *arm sein*; πενητεύω, πενιτεύω, *arm sein*; πενία, ἡ, *Armuth*; πενιχρός (vgl. στενυγρός S. 642 wie von πενίσσω: πενιχ), ά, όν, πενιχραλέος, α, ον, *arm*; πενιχρότης, ἡ, *Armuth*; πενίχρομαι, *arm sein* (spät). —

Wie sich στεινό zu στενό verhält (S. 642), so πεῖνα, ἡ, zu πενο; der Begriff *Dürftigkeit* ist hier in *Hungersnoth* übergetreten; dass er wirklich von *arm* ausgeht, zeigt wohl sicher γεωπείνης. Dennoch wird diese Etymologie zweifelhaft durch lat. penuria; man müsste, um sie zu halten, entweder annehmen, dass auch penuria zu stjai gehört und auch im Latein (wie in spuo S. 415) dieser so natürliche Uebergang von st in sp und dann nach Verlust des s in p (wie in pannus S. 544 und sonst) sich geltend gemacht hat, oder penuria ein blosses Lehnwort sei. Will man sich weder zu diesem, noch jenem entschliessen, so wird man πεῖνα, penuria fürs erste für sich stellen müssen; eine Etymologie kenne ich in diesem Fall nicht; trennen darf man πεῖνα und penuria schwerlich. Von πεῖνα kommt: πειναλέος, (α), ον, *hungrig*; πεινάω, πεινέω (πείνημι), *hungern*; πεινητικός (πειναστικός), ή, όν, *Hunger leidend* u. s. w.; γεωπείνης, ὁ, *arm an Grundstücken*; κατάπεινος, ον, *verhungert.*

Sollte, so wie ἠπανία sicher mit σπανία zusammenhängt, so auch ἠπε-δανός, ή, όν, *schwächlich, hinfällig*, hieher gehören? Die Bed. ist jedoch nicht hinlänglich sicher, um zur Basis einer Etymologie dienen zu können; δανο scheint mir = dem sskrit. Suff. tana mit δ für t wie in διο = sskr. dja = tja (vgl. S. 388); mit sskr. âpat, *Unglück*, scheint es nicht verbunden werden zu dürfen. Davon ἠπεδανόω, *schwächen.* —

Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo, wie wir vermutheten, στ mit ϑ wechselte (vgl. S. 592); ferner wissen wir, dass der Grundbegriff der hier behandelten Wzf. stjai zu der Bed. *aufhäufen* sich im Sskr. specialisirte. So könnte στjâνο griech. ϑjâνο, oder mit Verlust des j und η für â (vgl. Στήνια S. 642) ϑηνο werden, oder mit ῑ für jâ, ein Uebergang, welcher an und für sich natürlich ist, sich im Sskr. vielfach (vgl. auch pra-stî-ta, pra-stî-ma) und auch im Griech. findet (vgl. in weiterhin) ϑινο. Da nun das schliessende ο häufig abfällt (vgl. S. 176 und viele seitdem vorgekommene Beispiele), so konnte dadurch ϑην, ϑῖν entstehn und in die consonantische Declination übergezogen werden. ϑίν, ϑίν, ϑίς, ϑείς, ὁ, auch ἡ, heisst nun, auch der Bed. nach hieher passend, *Haufen* (*Aufgehäuftes*, vgl. *Hesychius*: ϑινές εἰσιν οἱ σωροὶ τῶν πυρῶν, ἢ τῶν κριϑῶν; ϑῖναι ψάμμοι, ὑψηλοὶ τόποι, καὶ αἱ τῶν καρπῶν συγκομιδαί), insbesondre *Sandhaufen* und zwar die sich am *Meeresufer* bildenden, daher *Ufer* u. s. w. ϑίν stände für organisches ϑινή = sskr. stjâna (στενή), welche Form eben aus *Hesychius* angemerkt ist; davon: ϑινώδης, ες, *sandig* u. s. w.; ϑινόω, *versanden*; ἀκροϑίνιον, τό, ἀκρόϑινα, τά, *das Oberste jedes Haufens*; ἀκροϑινιάζω, *den obern Theil eines Haufens berühren*; hieher gehört auch ϑῖλη, ἡ, *Haufen* (*Hesych.*); ϑίσανα, *ein Erdwall* (*Hesych.*).

Hieher gehört vielleicht das oben (S. 631) hypothetisch erwähnte εὐϑηνής; es hiesse alsdann: *einer, der viel* (*Getreide*, συγκομιδὰς καρπῶν) *aufgehäuft hat.*

Mit demselben Uebergang von στ in ϑ und Erhaltung des j, jedoch mit Vertretung durch ι und Verlust des das Suff. schliessenden ο, könnte ϑιην, oder mit ω für sskr. â (z. B. in ὠκύ S. 160) ϑιων hieher gehören; dieses erscheint reduplicirt, aber mit Vertretung des ϑ durch δ in der Reduplicationssylbe, wie dies das sskr. Gesetz vorschreibt (*Bopp*, Gr. s. r. 368, 1), in δοϑιήν, δοϑιών, ὁ, *ein Blutgeschwür*; sollten wir diese Formen also auch hieher ziehn und als eigentliche Bed. *starke Häufung, Aufhäufung* nehmen?

Sollte ferner mit Suff. μων hieher gehören: ϑη-μών für stjâμων, auch ϑωμός (= sskr. stjâ-ma-s), ὁ, *ein Haufen*? Eine Etymologie von τίϑημι, *setzen, legen*, ist kaum zulässig; ϑημών ist übrigens eine Collectivbildung aus einem mit ϑω-μό identischen ϑημό (vgl. sskr. stîma in prastîma S. 642). Davon ϑημωνία, ϑημονιά, ἡ, = ϑημών. — ϑωμεύω, *häufen* (*Hesych.*). — Gehört zu der andern Phase des Grundbegr. *zusammendrücken, zusammenschnüren* nun auch ϑώ-μιγξ, ὁ, *Schnur, Seil*? Davon: ϑωμίζω, *schnüren, geisseln*; ϑωμεύω, *verstricken*.

Indem an ϑα = sskr. stjâ, aber mit kurzem Vokal, wie in στε, σπᾰ, ein Suff. μο trat und später sein ο in υ änderte (vgl. ἀριστεύς S. 321), so entstände ϑα-μύς, εῖα, ύ, *aufgehäuft* (nur im Plur. gebraucht). Davon: ϑαμά (wie ὦκα S. 161), *haufenweis* u. s. w.; ϑαμάκις, glbd.; ϑαμειός, ά, όν, ϑαμινός, ή, όν, ϑαμνός, ϑαμνρός (Gramm.), *gehäuft*; ϑαμινάκις = ϑαμάκις; ϑαμίζω, *häufig kommen*. — (Anders *Pott*, E. F. II, 56).

Ging aus dem Begriff *gehäuft, gedichtet, dicht* der Begriff

Dickicht hervor, so können wir hieherziehn θάμνος, ὁ (vielleicht ein Partic. Med. für θα-μενος = einem sskr. stjâ-mâna), *Dickicht* u.s.w. Davon: θαμνίον, τό, θαμνίσκος, ὁ, Dim.; θαμνώδης, ες, *strauchartig*; θαμνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, glbd.; θαμνάς, ἡ, *Wurzel* (*Etym. M.*); ἐκθαμνίζω, *ausrotten*; ἐκθαμνοῦσθαι, *zum Strauch werden*.

Formell passt hieher θάμνας, ὁ, *Lauer, Nachwein*. Wäre dieses aus der eigentlichen Bed. der Wz. stjai: *zusammendrücken*, dann *pressen* hervorgegangen, also *der Ausgepresste*, nicht *durch Treten Gekelterte*? (vgl. ἶπος, στεμφυλίτης).

Indem das, nun schon so oft erkannte, causale p hinzutritt, müsste stjai zu stjâp werden; da der Uebergang von jâ in ï so natürlich ist (vgl. S. 642), so wird niemand Anstand nehmen, diese Form sogleich im lat. stīpo, *zusammendrängen, pressen, stopfen* u.s.w. zu erkennen (*Pott*, E. F. I, 198. II, 74). Nun sahn wir oben (σαυρωτήρ S. 638), dass im Griech. in der anlautenden Gruppe στ das τ ausfiel; wir dürfen also nach dieser Analogie eine Form σιπ mit lat. stip identisch setzen. Diese erscheint nun in σιπ-ύα, σιπ-ύς, σιπυΐς, ἡ, *der Ort, wo Brod aufgehäuft wird*; diese Bed. hindert uns an der Zusammenstellung nicht; die einzige übrig bleibende Schwierigkeit liegt in der Verschiedenheit der Quantität des ĭ; sollen wir uns durch diese Abweichung zurückschrecken lassen? Ich will nicht entscheiden; ὁμοσίπυος, ον, *von denselben Vorräthen zehrend*.

Völlig identisch mit σιπύα ist ἰπύα, ἡ. Diese Form erklären wir dadurch, dass das anlautende σ in σιπύα zunächst in Spir. asp. über- und dann ganz verloren ging, wie oft (vgl. z. B. ἀ = ἁ = σα S. 382).

Durch diesen Uebergang lernen wir aber auch die Form kennen, welche auch in Bezug auf die Quantität dem lat. stīp entspricht, nämlich ἶπ in ἶπος, ὁ, *das auf einem Lastende, Drükkende, Presse, Stellholz in der Mäusefalle* u.s.w. Davon: ἰπόω, *drücken*; ἴπωσις, ἡ, *das Drücken*; ἐξιπωτικός, ή, όν, *zum Ausdrükken geschickt*; τρύγοιπος, ὁ, *Seihetuch*; τρυγοιπέω, *durchseihen*. Nach dem bisher Gegebnen wäre ἰπ aus ἱπ für στιπ entstanden; allein hier können wir nicht mehr umhin, zu bemerken, dass vielleicht umgekehrt σιπ als eigentliche Form zu nehmen ist, oder vielmehr — gleich die Vermuthung auf die eigentliche Wurzel ausgedehnt — nicht stjai, sondern bloss sjai die organische Form ist und t stutzend eingeschoben ward, wie wir bei σιϝ, ὐ und anderen annahmen. Wir wagen diese für eine ziemliche Menge Wurzeln entstehende Frage noch keinesweges zu entscheiden; denn dazu liegen noch nicht alle Thatsachen vor. Allein so gut wie wir eine Wzf. σιϝ neben sskr. shṭīv u.s.w. anerkennen müssen, eben so gut dürfen wir, der Uebereinstimmung der Bed. und übrigen Formation wegen, σιπ: ἱπ und daraus ἰπ neben lat. stīp für sicher halten, um so mehr, da wir denselben Wechsel in στιχ, lat. sig sogleich, aber umgekehrt, wiederkehren sehn werden.

Zu ἰπ gehört meiner Ansicht nach zunächst ἴβδη, ἡ, *der Zapfen im Schiffsboden* (d. i. *der Zustopfende*), es steht für ἰπ-τη;

den Uebergang von πτ in βδ betreffend vgl. man ἕβδομος von ἑπτά für ἕπτομος.

Wir wissen nun ferner, dass das causale p, welches wir als sekundäres Wzelement von stîp erkannten, im Griech. häufig durch β wiedergegeben wird (vgl. z. B. S. 524); so betrachten wir denn ferner die griech. Wzf. στιβ als eine Causalform der Wzf. stjai (oder sjai); das ι erscheint hier ebenfalls, wie in σιπ, kurz; die Bed. passt vollständig; denn die gunirte Form von στιβ im Verbum στείβω hat zur Grundbed.: *fest-, zusammendrängen*, dann insbesondre *durch Treten pressen* (vgl. ἰπόω), *festmachen, festtreten, zertreten* und überhaupt *treten*. Davon: στίβος, ὁ, *Fusspfad, Spur* u. s. w.; στιβέω, *betreten* u. s. w.; στιβεία, στιβία, ἡ. *das Treten, Betreten*; στιβεύς, ὁ, *der Tretende* u. s. w.; στιβεύω = στιβέω; στιβευτής, ὁ = στιβεύς; στιβαρός, ά, όν (vgl. lett. stiprus, *stark*), *gedrungen, fest* u. s. w.; στιβάζω, *treten* u. s. w.; στιβάς, ἡ, *ein aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Stroh, Binsen* u. s. w.; wir sehn hier beide Phasen der Grundbed. von stjai (sjai), welche wir oben (S. 642) zu erkennen glaubten, vereinigt; στιβάδιον, τό, Dim.; στιβαδεύω, *zum Unterlager brauchen*; στιπτός, ή, όν, στειπτός, ή, όν, *festgetreten, dicht* u. s. w.; στειβεύς = στιβεύς; στειβία = στιβία; mit οι (als Guna): στοιβή, ἡ. *das Stopfen, Dichtmachen* u. s. w.; στοιβάζω, *zusammendrücken* u. s. w.; στοιβασία, ἡ, στοιβασμός, ὁ, *das Stopfen* u. s. w.; στοιβαστής, ὁ, *der stopft, aufhäuft* u. s. w.; στοιβάσιμος, ον, *aufgehäuft* u. s. w.; ἀποστιβής, ές, *vom Wege abgehend*; ἄστιβος, ον, ἀστίβητος, ον, *unwegsam*. Hieher gehört ahd. stif-ul (*der Tretende*).

Indem die Grundbed. *drängen, drücken* sich zu dem Begriff *eindrücken* specialisirt (vgl. weiterhin στίζω), gehört wahrscheinlich hieher στίβ-ι, τό, (*das, womit man eindrückt, punktirt*), *ein stachliges und faseriges Spiessglanzerz*, womit die Frauen sich die Augenbrauen punktirten und so schwärzten; wenn diese, der Form und Bedeutung nach passende Etymologie richtig ist, so ist weder στίβι, noch das ihm gleichbedeutende στίμμι (für στιβ-μι) fremd; die neutrale Endung μι macht jedoch wahrscheinlich, dass es ein bloss dialektisches Wort sei. Nebenform von στίμμι ist στίμμις, ἡ. Davon: στιβίζω, στιμμίζω, *die Augenbrauen schwärzen*; στίμμισμα, τό, *die aus* stibium *bereitete Schminke*. Wie sich das ψ in ψύττω zu στ, welches dem sskr. sht in shtîv entspricht, verhält (vgl. S. 415), so das ψ in ψίμυθος, ψίμιθος, ὁ, ψιμμίθιον, ψιμίθιον, ψιμμύθιον, τό, zu dem στ in στίμμι; auch letztere Wörter bezeichnen *eine Schminke*, und ich glaube, dass ψιμμι in ihnen mit στίμμι identisch sei und das θο hinzugesetzt. Davon: ψιμιθιόω, ψιμυθόω, ψιμυθίζω, ψιμυθιόω, *schminken*; ψιμυθισμός, ὁ, *das Schminken*.

Indem die aus dem Begriff *drücken* hervorgegangene Bed. *dicht* sich zu *hart* specialisirt, gehört, wie ich glaube, ferner hieher στῖβη, ἡ, (*hartgefroren*) *Reif*; hier ist das ῑ lang, wie im lat. stîp und griech. ἰπ (S. 645); davon: στιβήεις, εσσα, εν, *reifig, kalt*; στιβιάω, *reifen*.

Indem für das (causale) p griech. φ eintrat, wie ebenfalls schon oft (doch könnte dies auch sskr. bh vertreten, welches

ebenfalls sekundäre Formen bildet), entsteht στιφ ebenfalls mit langem ῑ in στῖφος, τό, *alles Zusammengedrückte* u. s. w. Davon: στιφρός, ά, όν (στειφρός zw.), *dicht zusammengedrückt* u. s. w.; στιφρότης, ἡ, *Dichtigkeit*; στιφράω, στιφρόω (zw.), *hart machen.*

Wir haben schon bei στιβ angenommen, dass der Grundbegriff *drücken* sich zu *eindrücken* modificirte; nun ist der Laut, welcher im Griechischen durch γ repräsentirt wird (gewöhnlich sskr. g'), einer der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen verwandten Elemente. So glaube ich denn hieher ziehn zu können griech. στιγ, eigentlich *eindrücken*, dann *stechen*, sammt lat. in-stig-o (eig. *einstechen*, dann) *anstacheln*, und goth. stinga *stossen* (*stechen*) *J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 418, mit eingeschobenem Nasal wie im lat. in-stinguo). Das i in instigo ist, wie man erwarten mag, lang; im Griech. ist es in στιγ kurz; aber auch im Lat. erscheint die kurze Form in stĭ-mulu (für stigmulu). Wir sahn nun oben statt des Anlauts στ im Griech. auch bloss σ erscheinen. Sollte nicht diese Form auch im Lat. haben vorkommen können? ich glaube es und ziehe deswegen auch lat. sig in signum (eig. *etwas Eingedrücktes, Eingestochenes* und insofern) *ein Zeichen*, hieher (vgl. weiterhin goth. stehhan bei σταχ). Also: στίζω (für στιγjω nach der 4ten Conj. Cl.), *punktiren, stechen* u. s. w.; στίγμα, τό, *der mit einem spitzigen Werkzeug gemachte Punkt, Fleck* u. s. w.; στιγματίας, στιγών, ὁ, *der Flecken, Maale* u. s. w. *an sich Tragende*; στιγματίζω, *brandmarken*; στιγμή, στίξις, ἡ, *das Punkten, Stechen* u. s. w.; στιγμαῖος, στιγμιαῖος, α, ον, *von der Grösse eines Punktes*; στικτός, ή, όν, *gepunktet*; στιγεύς, ὁ, *der Brandmarker* u. s. w.; περιστιγής, ές, *überall gepunktet*. Ueber μάστιξ u. s. w. vgl. oben (S. 290).

Gehört hieher στίλη (für στίγλη), ἡ, als Bezeichnung einer *ganz kleinen Münze*? (vgl. auch S. 440).

Ohne irgend eine Etymologie wagen zu können, erwähne ich hier auch σπῖλάς, σπῖλος, ἡ, *der Fels*, für στ stände σπ, wie nicht selten (S. 642); davon σπιλαδώδης, σπιλώδης, ες, *felsig*. Sollte man den Begriff *Fels* hier, wie oft (vgl. S. 615), wegen der *Schärfe* (*das Stechende*) von dieser Wz. benannt haben, oder wäre an eine Verbindung mit slav. ckala *Fels* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 162) zu denken?

In στιβ war der Begriff *drücken* zu *treten, gehn* specialisirt; dieselbe Erscheinung tritt bei στιχ ein; schon dadurch muss auch hier die Vermuthung entstehn, dass auch dieses hieher gehört; im Germanischen entspricht stic (*Weg, J. Grimm*, D. Gr. III, 396), lat. ve-stig-ium (ve steht für ave (wie in vecors u. aa.), und ist = sskr. ava (S. 518), so dass es wörtlich *Abdruck* heisst); die in diesen drei Wurzelformen schliessenden Laute χ, c, g vereinigen sich in einer Wzform, welche im Sskr. auf ksh schliessen würde. Da wir nun eine griech. Wzf. στιγ schon kennen gelernt haben, dieser aber sskr. stig' entsprechen würde, so konnte sich aus dieser durch Antritt von s (vgl. S. 66 u. sonst) recht gut stiksh bilden, welchem griech. στιχ entspricht; wie in σιπ (S. 645), στιβ (S. 646), erscheint auch hier das ι kurz. Also στείχω (mit gunirtem ι, goth. steigan), *gehn* u. s. w. Da-

von; στίξ (ungebräuchlich), -ιχος, στιχάς (poët.), στίχη (zw.), ἡ, στίχος, ὁ; meiner Ansicht nach heisst dies eigentlich fast so viel als das germanische stic, *Fusspfad* (vestigium), dann *Weg, Pfad*, (also z. B. στίχες ἀνδρῶν, *Männerpfade, Linien, welche sich durch den Tritt von Männern gebildet haben*, und dann die sie bildenden *Männerreihen*, so endlich) *Reihe, Zeile* u. s. w.; davon: στιχίδιον, στιχάριον, τό, Dim.; στιχηδόν, *reihenweis*; στιχηρός, ά, όν, *gereiht*; στίχινος, η, ον, *von Reihen* u. s. w.; στιχίζω, *in Reihen bringen* u. s. w.; στιχιστής, ὁ, *der in Versen schreibt*; στιχάω, *in Reihen stellen*. Mit οι als Guna von ι; στοῖχος, ὁ, *Reihe* (vgl. στίξ); στοιχάριον, τό, Dim.; στοιχηδόν, *in der Reihe*; στοιχώδης, ες, *reihenartig*; στοιχέω, *in der Reihe neben einander stehn, beitreten* u. s. w.; στοίχημα, τό, *Vertrag* u. s. w. (spät); στοιχίζω, *in eine Reihe stellen*; στοιχισμός, ὁ, *das Umstellen einer Gegend mit Jagdnetzen*; στοιχάς, ἡ, *ein aufgeworfener Hügel* (vgl. *Passow* unter στοχάς), *in Reihe gestellt* u. s. w., eine Pflanze, welche auch στιχάς genannt wird, woran sich στοιχαδίτης (οἶνος), ὁ, (*ein*) *damit gewürzter* (*Wein*), und στιχαδικός, ή, όν, *mit Stichas angemacht*, lehnt. — Hieher gehört ferner στοιχεῖον, τό, (eig., wie ich glaube, *was eine Reihe bildet*, z. B.) *Buchstabe*, (oder *eine Linie*, z. B.) *der Stift der Sonnenuhr*, welcher die Schattenlinie verursacht u. s. w.; die zusammengeordneten *Elemente*. Davon: στοιχειώδης, ες, *zu den Elementen gehörig* u. s. w.; στοιχειακός, ή, όν, glbd. u. s. w.; στοιχειόω, *die Anfangsgründe lehren*; στοιχείωμα, τό, *der Grundstoff* u. s. w.; στοιχειωματικός, ή, όν, στοιχειώδης, ες, *zu den Grundstoffen gehörig*; στοιχείωσις, ἡ, *das Unterrichten in den Anfangsgründen*; στοιχειωτής, ὁ, *der die Anfangsgründe Lehrende*; στοιχειωτικός, ή, όν, *zum* στοιχειωτής u. s. w. *gehörig*; ὁμοστιχής, ες, ὁμόστιχος, ον, *zugleich, in gleicher Reihe gehend*; ἀκροστιχίς, ἡ, ἀκροστίχιον, τό, *Versanfang*; διστιχία, διστιχίασις, ἡ, *eine gewisse Krankheit an den Augenliedern*; ἀντιστοιχία, ἀντιστοιχεία, ἡ, *Gegenüberstellung*; ἀντίστοιχος, ον, *gegenübergereiht*; ἀντιστοιχέω, *in geordneter Reihe gegenüberstehn*; μεταστοιχί, μεταστοιχεί, *in einer Reihe fort*.

Ganz wie sich ἰπ zu lat. stip verhält, kann sich formell zu στιχ griech. ἰχ (für σιχ : ἰχ) verhalten; hier konnte sogar, wie in ἔχω (S. 357), das folgende χ den Verlust des anlautenden ʽ bedingen. Diese Form erscheint in ἴχ-νος, τό, *Fusstritt, Spur*, und nach Analogie von vestigium (vgl. auch στίβος S. 646) wage ich nicht, es von στιχ zu trennen; man könnte zwar auch an eine Verbindung mit ϝιχ (S. 355) denken, aber diese wäre noch unsicherer. Davon: ἰχνάομαι, ἰχνεύω (ἰχνέω zw.), *spüren* u. s. w.; ἰχναῖος, α, ον, *spürend*; ἴχνευσις, ἰχνεία, ἡ, *das Aufspüren*; ἰχνευτήρ, ἰχνευτής, ὁ, *der Spürer*; ἴχνευμα, τό, *das Aufgespürte*; ἰχνεύμων, ὁ, (eigentl. *der Spürer*, dann) *eine ägyptische Wieselart* u. s. w.; ἐξιχνιάζω, *ausspüren*; ἐξιχνιασμός, ὁ, *das Ausspüren*; ἀνιχνίαστος, ον, ἀνίχνευτος, ον, *nicht erspäht*.

Wir haben bei den bisher zu der sskr. Wzf. stjai gestellten Formen keinen Grund gehabt, eine andre Form als mit radicalem j nach st oder s (stjai oder sjai) zu Grunde zu legen. Nun tritt uns aber eine Reihe von Formen entgegen, welche mit ihrer Bedeutung ganz und gar hieher weisend, in Bezug

auf die Form nur darin abweichen, dass sie keine Spur des in den bisher gegebnen radical scheinenden j zeigen. Wir wollen zuerst einige von ihnen aufführen. Also sskr. stô-ma, *Haufen* (vgl. sskr. stjâna S. 642), stô-ka, *dünn, klein* (vgl. στενός S. 642 und die daraus, insbesondre in σπανός hervorgetretenen Bedeutungen); stû-p (mit causalem p), *aufhäufen*; sta-bh (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobnem Nasal: stambh), *hart sein, festmachen* (aus dem Begriff *zusammendrücken*, vgl. στιβ, stîp S. 645), stabh, *hart sein* u.s.w.; aus dem Deutschen tritt staful (*J. Grimm*, D. Gr. II, 116 vgl. 9 nr. 76, vgl. litt. stippinnis, *Staffel*), aus dem Slav. ctup-iti *gehn*, zu dem aus *Festtreten* in στείβω (S. 646), στείχω (S. 647) entwickelten Begriff; ferner stëhhan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 27, 298) zu στιγ (S. 647); zu letztern vielleicht auch slav. cteza, *Weg* (dessen z einem sskr. h jedoch auch g' entsprechen könnte). Zu στιφ (S. 646) tritt aus dem Griech. στυφ; zu ἰπ, der Bed. nach, στε(μ)β (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal) u. s. w. (vgl. das Folgende). Sollte es zu gewagt sein, diese Formen, welche sich nicht auf stj oder sj, sondern bloss auf st reduciren, ebenfalls hieher zu ziehn? Um die Möglichkeit einer Vermittelung zu erkennen, muss ich auf einen, sogleich folgenden, analogen Fall aufmerksam machen; im Sskr. heisst stjê-na *ein Dieb* (vgl. στ und συλάω), so, dass man, wie in stjâ-na, auch hier auf eine, nach indischen Grundsätzen anzunehmende, Wurzel stjai geführt wird, von welcher es denn auch in *Wilson's* Sscr. Dict. abgeleitet wird; ferner heisst aber stêja *Dieberei*, stêjin und endlich stê-na *ein Dieb*; ebenso wird, beides jedoch unbelegt, eine Wurzel stai und stjai, *anziehn*, mit gleicher Bedeutung erwähnt. Halten wir stêna mit stjêna, stai mit stjai zusammen, so sehn wir auch hier eine Form ohne j hinter dem st neben einer gleichbedeutenden mit j. Aus dieser Analogie würde schon die Berechtigung zur Verbindung von stîp (welches gleichsam einem sskr. stjâp entspricht) mit einer sskr. Form stâp folgen, oder, da auch bh eins der häufigen Sekundärformationselemente ist (hängt es etwa mit √bhâ, *scheinen*, zusammen?), eines griech. στιφ (S. 646), mit dem sskr. stabh; die Kürze des a kann uns nicht auffallen, da die Länge nur aus der durch jâ (jai) gemehrten Form hervortreten konnte, wir aber nach dem Verlust des j auch über die Ursprünglichkeit des â (ai) sogleich zweifelhaft werden müssen. Wenn nun aber auch die Berechtigung, sskr. stabh u. s. w. mit stjai zu verbinden, im Allgemeinen nicht mehr versagt werden kann, so entsteht nun doch die Frage, wie dieser Wechsel zu erklären ist. Ich gestehe, keine Gewissheit bieten zu können, und spreche das Folgende nur als Vermuthung aus. Die indischen Grammat. stellen für stjâna, pra-stîta, pra-stîma die Wurzel stjai auf, mit dem Präs. stjâj-âmi u. s. w. Dass ihnen dieses Präsens, oder überhaupt eine Verbalflexion vorgelegen habe, ist schwerlich wahrscheinlich, aber selbst wenn sie vorlag, wäre es doch wissenschaftlicher gewesen, aus stjâ-na bloss auf eine Wurzelf. stjâ zu schliessen und das ja in der Flexion als Zeichen der 4ten Conj. Cl. anzusehn; allein die For-

men, auf denen diese Wurzel beruht, könnten auch aus blossem sti oder sti erklärt werden; nähme man dieses an, so träten uns in diesem sti (weiterhin werden wir auch stĭ kennen lernen) und in den erwähnten stû-p, sta-bh als eigentliche Radikallaute st, und a, i, u als die schon so oft bedeutungslos wechselnden Bindevokale entgegen (vgl. √ἀκ, √σμ, √σφ, √στ und sonst). In Bezug auf u wird uns bei der, dem schon erwähnten stêna, stjêna, *Dieb*, zu Grunde liegenden, Wz. dieselbe Erscheinung entgegentreten; im Griech. werden wir eine Form mit υ entsprechen, und also ein sskr. stu oder su voraussetzen sehen. Nimmt man nun st als blosse Wzbestandtheile für die jetzt behandelten Wzformen an, so liegt selbst die Vermuthung nicht fern, dass st für as+t stehe und eine Weiterbildung der sskr. √as, *werfen* (S. 390 ff.), sei; auch aus dieser sahn wir Formen mit den Bedeutungen *aufhäufen* und *stopfen* (*fest häufen, zusammenhäufen*) hervortreten (vgl. S. 394, 400), welche auch in den hier entwickelten Formen die eigentlichen Grundbegriffe bilden. So liessen sich selbst die unbelegten Wzff. stai, stjai, *ansiehn*, also eigentlich *um(sich)werfen* erklären: das a wäre in as+t, wie in as selbst (S. 390) eingebüsst; das t wäre ein Weiterbildungselement; welcher Art, wage ich nicht zu entscheiden. — Gradezu zu sagen, dass in stêna für stjêna, stai für stjai u. s. w., und eben in den vorliegenden Fällen stûp, stabh, das j ausgestossen sei, hiesse den Knoten zerhauen, nicht lösen, obgleich ich damit keinesweges sagen will, dass j im Sskr. nie eingebüsst sei; im Gegentheil, es ist dies nachweislich geschehn (z. B. in nam = ni+jam). Dass hiernach auch die schon erwähnten Formen, in denen i auf das sskr. jâ reducirt ward, eine andre Erklärung zulassen, bedarf kaum der Bemerkung.

Wir beginnen mit den, dem sskr. sta(m)bh entsprechenden Formen; im Sskrit heisst es *fest* (*zusammengedrückt*) *sein*, *festmachen*, (mit vi componirt) *stopfen, hindern*, daher *in Zügel halten*, (mit sam, ava) *beherrschen*; *starr machen*, das heisst *betäuben, in Erstaunen setzen*; dazu gehört stabdha, *fest, betäubt, dumm, verhindert, verschlossen*; stambha, *ein Pfeiler* (*fest gestellt*), *Dummheit, Kälte* (*Erstarrung* vgl. στίβη S. 646), *Verstopfung, Hinderniss*; stambhana, *Verstopfung* u. s. w. Aus dem Deutschen gehört hieher stap (*J. Grimm*, D. Gr. II, 51, 540ᵇ; 58, 586), *der fest Machende, Stützende*. Im Griechisch. entspricht formell zunächst σταφ, oder mit ε für α, und, wie im Sskrit, eingeschobnem Nasal στεμφ; beide mit der eigentlichen Grundbedeutung *zusammendrücken, pressen* (vgl. ἰπ S. 645). Zu σταφ gehört σταφ-ίς, σταφ-υλή, ἡ; letztres heisst *die Weintraube, der Weinstock*, d. h. *die* (*der*) *zu pressende, zu kelternde*, dann sind einige Gegenstände wegen ihrer Aehnlichkeit mit Weintrauben ebenso benannt, *Bleiwage* u. s. w.; in σταφίς ist die eigentliche Bedeutung modificirt, so dass es *die getrocknete Traube* bezeichnet; Nebenformen von σταφίς sind ἀσταφίς, ὀσταφίς; das anlautende ἀ, ὀ steht wohl für ἀν (= ἀνά); ο wäre die äolische Form; davon: σταφίδιον, τό, Dim.; σταφίδιος, ον; σταφιδίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von Rosinen*; σταφιδόω, *Weinbeeren trocknen*. στα-

φυλίς, ἡ, *Weintraube, Rosine* u. s. w.; σταφύλιον, τό, Dim.; σταφύλινος, η, ον, *von der Traube*; σταφυλίζω, *durch Abmessen mit der Bleiwage gleich machen*; hieher gehört wohl auch σταφύλωμα, τό, *ein Fehler der Hornhaut im Auge*; σταφυλῖνος, ὁ, ἡ, *Pastinack* u. s. w.

Von στεμφ (vgl. nhd. stampfen, eigentlich *zusammendrücken*, dann *zusammentreten* wie στιβ S. 646) kommt στέμφω, *stampfen* (zw.); στέμφυλον, τό, *ausgepresste Weintraube, Olive* u. s. w.; στεμφυλίτης, ὁ, ἶτις, στεμφυλίς, ἡ, *von Trestern gemacht, Nachwein* (vgl. S. 645); ἀστεμφής, ές, *ungekeltert*, eigentlich *ungestampft*, dann *nicht durch Stampfen erschüttert* und insofern *fest*; doch könnte man auch in letzterer Bedeutung ἀ für ἀ = σα halten und στεμφ die Bedeutung des sskr. stambh geben, so dass ἀστεμφής in dieser Beziehung eigentlich hiesse: *Festigkeit mit sich habend* (S. 382). Davon ἀστεμφέως.

Die Bed. *starr machen*, *erstarren* ging im sskr. stabh in *in Staunen setzen, erstaunen* über. Derselbe Uebergang zeigt sich in den verwandten Sprachen; so litt. stebjûs, *ich verwundre mich*; ob hier b regelrecht dem sskr. bh in stabh entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; allein schon im Sskrit erscheint neben sta(m)bh in derselben Bedeutung sta(m)b in stamba (*ein Haufen* (*aufgehäuftes*), *Pfeiler* (*festgemachtes*) und) *Dummheit, Erstarrung*; wenn also stebjûs nicht zu stabh gezogen werden kann, so würde es auf jeden Fall zu der sskr. Wzform stab gehören; indem anlautendes s vor t abgefallen ist, wie oft, gehört hieher germanisch teb in be-teb-en (opprimo, *J. Grimm*, D. Gr. II, 987, 472). Ganz eben so könnte entsprechen griech. ταφ für σταφ in ἔταφον, ταφών, *ich war erstarrt, erstaunt*; dazu gehört nun τέθηπα, *staunen* u. s. w., und dadurch ergiebt sich für θαπ, ταφ, welche entschieden zusammengehören, noch eine andre Erklärung. Wir haben nämlich schon mehrere Beispiele gesehn, in denen στ mit θ wechselte (S. 592 u. 644); trat dieser Wechsel auch in σταφ ein, so entstand die Wzf. θαφ; beide Aspiratae konnten sich als Anlaut aufeinander folgender Sylben nicht gut halten; so, glaube ich, spaltete sich diese Form in ταφ und θαπ; will man die erste Erklärung halten, also ταφ für σταφ als Grundform setzen, so müsste man annehmen, dass die Aspiration rein zufällig (wie z. B. in κιθών, χιτών) vertauscht sei. Ich entscheide mich für die Form θαφ oder θαπ, insbesondre wegen der sogleich folgenden Formen. An sie lehnt sich: θάπος, θάπα (dialektisch); an ταφ: τάφος, τό, *das Staunen*.

Wir sahn hier die Bedeutung *staunen* mit Entschiedenheit aus der Bed. *starr werden* und der hier behandelten Wurzel hervortreten. Nun sahn wir ferner in den oben (S. 649) angeführten Formen stô-ma, stô-ka die Wzf. stô erscheinen, deren ô wir als Guna eines zu Grunde liegenden u nehmen müssen, so kommen wir auf die Formen stu oder stû; diese erscheinen nun auch in sskr. stûp und stubh (vgl. stôbha, *Verstopfendes, Hinderniss* u. s. w. mit stabh und dessen Derivaten); so brauchen wir denn keinen Anstand zu nehmen, auch nhd. staunen hie-

her zu ziehn, und das anlautende stau als eine Guna- oder Vriddhiform der eben gefundnen sskr. Wurzf. stu anzusehn. Dieser Form würde griech. στυ oder mit Guna, oder Vriddhi σταυ entsprechen; da nun aber στ mit θ wechselt (S. 644), so dürfen wir θαυ als identisch setzen. Daran lehnt sich aber θαῦμα, τό, *Wunder, also etwas Staunen erregendes*, und wir dürfen also kein Bedenken tragen, θαυ mit nhd. stau-nen gradezu zu identificiren. Indem das Guna, oder vielmehr Vriddhi αυ (dessen Annahme wegen des langen Vokals in der sogleich zu erwähnenden Form und in dem ion. θῶμα räthlicher ist) vor einem folgenden Vokal sich in αϝ löst (vgl. ψοϝα S. 545 u. aa.), entstände die Form θᾶϝ-ος, oder mit η für ᾶ: θῆϝ-ος, oder endlich mit gewöhnlicher Vertretung des ϝ durch β: θῆβος = θαῦμα (*Hesych.*). An θαῦμα schliesst sich: θαυμάζω, θαυμαίνω, *staunen* u. s. w.; θαυμασμός, ὁ, *Bewunderung*; θαυμαστής, ὁ, *Bewunderer*; θαυμαστικός, ἡ, όν, *zum Bewundern geneigt* u. s. w.; θαυμαστός, ή, όν. (θαυματός), *wunderbar*; θαυμαστόω, *wunderbar machen*; θαυμάσιος, (α), ον, *wunderbar* (für θαυματιος); θαυμασία, ἡ, *Bewunderung*; θαυμασιότης, ἡ, *wunderbare Beschaffenheit* u. s. w.; θαυματικός, ή, όν, *zur Verwunderung gehörig*; θαυματίζομαι, *in Verwunderung gerathen*; θαυματόεις, εσσα, εν (poët.), *wunderbar*; θαυμαλέος, α, ον, *bewundernswerth*; θαύμακτρον, τό (wie von θαυμάσσω), *das Geld, das man Gauklern giebt*; θωϋτός, ή, όν (für θαυτός von der Wzf. θαυ), *bewundernswerth*; θώϋμα, θωϋμάζω, auch θῶμα, θωμάζω = θαῦμα u. s. w. — ἀθαυμαστί, ἀθαυμαστεί, *verwundrungslos*.

Die bei θαυ zu Grunde liegende Form war ein sskr. stu, griech. θυ; wurde das υ gunirt und ein Suff. angeknüpft, welches mit einem Vokal anlautete, so dass das Guna (etwa, wie gewöhnlich, ευ) sich in εϝ lösen musste, so konnte daraus θεϝ werden. Sollte hierzu θέα für θέϝα, ἡ, *Anblick, Anschauen, Schauspiel, Schauspielort, Platz im Theater* gehören, so dass θέα eigentlich *das Anstaunen und den Gegenstand des Anstaunens* bezeichnete, und erst nach und nach die Bed. zu der blossen Bezeichnung des *Sehens* geschwächt ward? Ich glaube, dass, wie von Seiten der Form gar nichts, so von Seiten der Bedeutung wenigstens nichts erhebliches entgegensteht. Es entscheidet für diese Etymologie fast das von *Suid.* angeführte θεύω. Die von *Pott* (E. F. I, 231) vorgeschlagene Zusammenstellung mit sskr. dhjai, *denken*, hat gar nichts für sich; dhjai selbst ist, meiner Ansicht nach, eine Abkürzung von adhjai und gehört zu der Wz. i, *gehn*; adhi ist mit ê, der gunirten Form von i, componirt, und es heisst eigentlich: *übergehn* (vgl. adhi+i, *lesen*, adhi+gam, *lesen, lernen* u. s. w.) — Von θέα kommt: θεάομαι, ein Denom. für θεϝαjομαι (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586), *sich umsehn, schauen* u. s. w. (dialektische Nebenformen sind θαέομαι (dorisch), θᾶομαι (eine Contraction davon) u. s. w. (vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. II, 196 (*Lobeck*)). θέαμα, τό, *Anblick, Schauspiel*; θεάμων, ὁ, *Zuschauer*; θεατής, ὁ; θεάτρια, ἡ, *Zuschauer*, (-*in*); θεατός, ή, όν, *gesehen*, *sehenswerth*; θεατικός, ή, όν, *zum Zuschauer, Seher gehörig*; θέατρον, θεατρεῖον (*Suid.*), τό, *Schauspielhaus* u. s. w.; θεατρίδιον, τό, Dim.; θεατρικός, ή, όν,

zum Schauspielhaus u. s. w. *gehörig*; θεατρίζω, *auf dem Theater spielen* u. s. w.; θεατριστής, ὁ, *Schauspieler* (*Suid.*). — θεέω (für θεϝεjω) und θείω mit Erhaltung des j, aber durch ι ausgedrückt, erwähnt *Suid.* mit der Bed. θαυμάζω; θέημα, τό, der Form nach ionisch und = θέαμα, aber mit der Bed. von θαῦμα; θεημοσύνη, ἡ, *Beobachtung*; θάημα (dor.) = θέαμα; θαητός (dor.), θεητός (ion.) = θεατός; θεήτωρ, ὁ (ion.) = θεατής; ἐκθεατρίζω, *aufs Theater bringen* u. s. w. — Hieher, oder zu dem früher behandelten θαυ (S. 652) gehört θαυσ-ίκριον, τό, *Schaugerüst* (*Hesych.*).

Hieher gehört ferner θεωρός (für θεϝωρός), dorisch θεαρός, ὁ, *Zuschauer* u. s. w.; es ist durch das Derivativ-Suff. ρο = sskr. ra (*Bopp*, Gr. s. p. 378) aus θεϝᾱ gebildet, wie die organisch richtigere dorische Form zeigt; in der κοινή ist statt des langen ᾱ, mit gewöhnlichem Wechsel, ω eingetreten; die Bedeutung: *ein von Staatswegen Gesendeter, um ein Orakel zu holen, oder um Opfer oder sonst Heiliges zu überbringen, einem Feste beizuwohnen* u. s. w., ist schwerlich von der eigentlichen zu trennen. Es sind dies gleichsam officielle θεωροί, *Zuschauer*. Davon θεωρέω, *zuschauen, als Gesandter von einem Staate zu einem auswärtigen Feste als Zuschauer gehn*; θεώρημα, τό, *das Angeschaute, Untersuchte, Lehrsatz* u. s. w.; θεωρηματικός, ή, όν, *einen Lehrsatz betreffend* u. s. w.; θεώρησις, ἡ, *Betrachtung* u. s. w.; θεωρητός, ή, όν, *beschaut*; θεωρητικός, ή, όν, *beschauend* u. s. w.; θεωρήτρα, ἡ, θεωρητήριον, τό, *Platz, von dem man einem Schauspiel zusieht*; θεωρία, ἡ, *das Beschauen, ein öffentliches Fest* u. s. w.; θεωρικός, ή, όν, *zur* θεωρία *gehörig*; θεώριος (θεάριος dor.), ὁ, Beinamen des Apollo (als *Orakelgottes*); θεωρίς, ἡ, *das heilige Schiff, auf dem die erwähnten Gesandten* (θεωροί) *fuhren*. — ἀθεωρητί, *ohne Anschauung*; ἀθεωρησία, ἡ, *das Nichtbetrachten*.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stabh, stambh in der Bed. *erstarrt sein, erstaunen* zurück. Da wir nun wissen, dass griechisch β häufig für sskr. bh eintritt (vgl. z. B. λαβ = labh), ferner dass στ mit θ wechselt, so kann dieser Wzf. auch griech. θαμβ entsprechen; da wir jedoch schon bemerkten (S. 651), dass auch sskr. stamb diese Bed. hat, so könnte man θαμβ auch mit dieser Form identificiren. Ein entschiedenes Urtheil wage ich nicht, neige mich jedoch mehr zu einer Identification mit stambh. Wir ziehn also hieher: θάμβος, τό, eig. *das Starrwerden, Erstaunen* u. s. w.; θαμβαλέος, α, ον, *staunend*; θαμβαίνω, θαμβέω, *staunen*; θάμβησις, ἡ, *das Staunen*; θάμβημα, τό, *das Schreckniss*; θαμβητός, ή, όν, *angestaunt*; θαμβήτειρα, ἡ, *die erstaunliche* u. s. w.; ἀθαμβής, ές, ἄθαμβος, ον, *unerschrocken*; ἀθαμβεί; ἀθαμβία, ἡ, *Unerschrockenheit*.

Aus der Grundbed. der hier behandelten Wurzel floss insbesondre der Begr. *anhäufen*, welchen wir schon mehrfach hervortreten sahn. In der Form stûp, wie wir weiterhin sehn werden, erzeugt er die sskr. Form stûpa mit der Bed. *Aufhäufung* und höchst wahrscheinlich auch, wie die neuentdeckten Stupas, die Reliquien-Denkmahle, (vgl. meine Rec. in Gött. Gel. Anz. 1839 St. 81. S. 804) zeigen, *Grabdenkmahl*; denn diese werden wohl wie bei den alten Griechen (vgl. τύμβον χέειν), so auch bei den Indern

in einer *Erdaufhäufung* bestanden haben. Nun haben wir schon im Allgemeinen, als gleichbedeutend mit stabh, eine sskr. Form stubh oder stumbh erwähnt; an diese lehnt sich, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ und Vertretung des sskr. bh durch β griech. τύμβος (vgl. S. 658), eigentlich *Erdaufhäufung*, dann *Grab*; dieselbe Bed. könnte auch sskr. stabh haben, und da diesem griech. θαπ in θάπτω, *begraben*, und ταφ in τάφος, *Grab*, genau so entsprechen würde, wie oben θαπ, ταφ, *erstaunen* (S. 651), so nehme ich keinen Anstand, τάφος genau wie τύμβος zu fassen und ebenfalls hieher zu ziehn. Es steht also entweder für στάφος oder für θάφος, worüber ich auch hier nicht zu entscheiden wage, obgleich hier mehr dafür spricht, σταφ: ταφ als Grundform zu nehmen, nicht wie oben (S. 651) θαφ. Denn es kommt keine Form θαπ vor; das θ in θάπτω war aber fast nothwendig; denn ταφ musste nach Zutritt des τ in θάπτω nothwendig nach der allgemeinen Regel ταπτ werden; bei dieser Gelegenheit konnte aber die Aspiration sich auf ähnliche Weise wie im Sskr. in einem nicht ganz unähnlichen Fall (*Bopp*, Gr. s. r. 81[a]) auf den früheren Consonanten zurückziehn. τάφος, ὁ, heisst nach dieser Etymologie eigentlich *Erdaufwurf*, dann *Grab*, und weiter entwickelt *Begräbniss*, *Leichenfeier*. Schwankend macht mich in meiner Etymologie nur das entschieden mit ταφ zusammenhängende τάφρος, ὁ, *Graben*. Um sie zu halten, müsste man annehmen, dass der *Graben* von der dabei vorkommenden *Erdaushäufung* benannt sei; dafür spricht einigermaassen die Wendung τάφρον ὀρύσσειν, wo ὀρύσσω = sskr. ut+rug, so dass es wörtlich heisst *einen Graben aufbrechen*. Doch gestehe ich gern, dass meiner Etymologie der Stempel der Gewissheit, so lange dieses Hinderniss nicht weggeräumt ist, fehlt. Wenn wir weiterhin mit Recht diup-an zu stubh (τυ(μ)β) stellen, so hätten wir übrigens eine schlagende Analogie für diese Annahme; denn der Begriff *tiefen, tief machen* wäre dann auch *von dem Aushäuten* (von Erde) *aus einer Stelle* hervorgetreten. Doch ist auch das noch nicht ganz sicher. Eine bessere Etymologie von τάφος u. s. w. kenne ich übrigens nicht; denn die von *Pott* (E. F. I, 257) vorgeschlagene hat noch mehr Schwierigkeiten und löst die im Verhältniss von τάφος zu τάφρος liegende Frage noch weniger. Von τάφος kommt: ταφή, ἡ, glbd.; ταφεῖος, α, ον, ταφήϊος, τάφιος, *zum Grab gehörig* u. s. w.; ταφεών, -ῶνος, ὁ, *ein Ort, wo Gräber sind*; ταφεύς, ὁ, *Todtengräber*; θάπτω, *begraben* u. s. w.; ἄθαπτος, ον, *unbegraben*; ἄταφος, ον, glbd.; ἀταφία, ἡ, *das Nichtbegrabensein*; διςταφής, ές, *zweimal begraben*; ἐνταφιάζω, *begraben*; ἐνταφιασμός, ὁ, *Beerdigung*; ἐνταφιαστής, ὁ, *Leichenbestatter*; κενοταφέω, *einem in der Fremde Begrabenen ein leeres Grabmal* (κενοτάφιον, τό) *errichten*. —

τάφρος, ὁ, τάφρη, ἡ, *Graben*; ταφρεύω, *einen Graben machen*; τάφρευμα, τό, *der gezogene Graben*; ταφρεία, ἡ, *das Grabenmachen*; ταφρώδης, ες, *grabenartig*; ἀποτάφρευσις, ἡ, *Befestigung durch Graben* u. s. w.

Aus dem Begr. *zusammendrücken, fest machen* ging die Bed. *stützen* hervor, an welche sich ahd. stap lehnte (S. 650). Wir

sahn nun schon oben (S. 415) auf eine eigenthümliche Weise ein sskr. sht' (für st) im Wechsel mit ksh; ksh wiederum ist ein mit sk sehr nah verwandter Laut, und wir glaubten auf den Wechsel dieser Laute schon mehrere Etymologieen begründen zu können (vgl. Nachtr. z. S. 205). Sollte nun auch ein Wechsel zwischen st und sk selbst so unnatürlich sein? Wenn wir bedenken, dass die sskr. Wzf. skabh fast völlig dieselbe Bed. hat, wie stabh, ferner skubh wie stubh, so kann man, auf jene ähnlichen Fälle gestützt, kaum den geringsten Anstand nehmen, sie für identisch zu erklären. sta(m)bh wird bei *Wilson* (Sanscr. Dict.) ausgelegt: *to stop, to block, to hinder* (aus dem Grundbegriff *stopfen*) und *to be stupid or insensible* (*starr sein*); ganz ebenso skabh (ska(m)bh): *to stop or hinder, to impede, to block, to obstruct* und *to be dull, or stupid*; ebenso stu(m)bh: *to stop, to be stupid* und sku(m)bh: *to stop, or hinder, to be dull, or insensible.* Wenn es aber hiernach keinem Zweifel unterworfen sein kann, dass wir in diesem skabh bloss eine Nebenform von stabh vor uns sehn, so darf es auch alle die Bedeutt. haben, in welchen stabh sich findet. stabh heisst nun firmare *stützen*, und dieselbe Bed. finden wir in dem formell fast ganz dem sskr. skabh entsprechenden σκήπτω, *stützen, feststellen, sich auf etwas mit Gewalt stämmen, werfen* u. s. w. Schwierig ist hier bloss, dass in dem schon nach Analogie des deutsch. Stab (= sskr. stabh) hierzu gehörigen *σκήπων, ὁ, (der Stützende), der Stab*, die Wzf. σκηπ mit schliessendem π im Gegensatz zu sskr. bh erscheint; man könnte es, wollte man bloss das Griech. berücksichtigen, vielleicht aus dem Einfluss der Formation *σκήπτω*, zumal bei Erinnerung an das mit σκήπων ziemlich gleichbedeutende *σκῆπτρον*, erklären; diese bewirkte vielleicht, dass man den organischen Auslaut φ ganz vergass. Allein diese — auch so nicht sehr ausreichende — Entschuldigung fällt weg, wenn wir auch lat. scap in scăp-ula *Schulter* (*die stützende, tragende* vgl. S. 352 ff. *Pott*, E. F. I, 223) hieher ziehn dürfen; denn hier würde man im Gegensatze zu sskr. bh wenigstens b erwarten. Ich kann diese Schwierigkeit nicht mit Entschiedenheit lösen. Darum anzunehmen, dass, wie stûp neben stubh erscheint, so auch neben stabh, skabh eine Form skap habe bestehn können, würde aus der Noth helfen, aber doch gewagt sein. — Die Dehnung η in σκηπ im Gegensatz des sskr. ă in skabh ist nicht auffallend; sie ist eine Art Vriddhi. Von *σκήπτω* kommt: *σκῆψις, ἡ, (angebliche Stütze) Vorwand* u.s.w.; *σκῆπτρον, τό, Stab* u. s. w.; *σκῆπτον, τό*, glbd. (ob mit Verlust des ρ oder eine besondre Bildung, wage ich nicht zu entscheiden); *σκήπων, ὁ, σκηπόνιον, τό, σκηπίων, ὁ, Stab*; σκήμπτω = σκήπτω (zw.); *δίσκηπτος, ον, zwei Scepter habend; ἀπόσκημμα, τό, Stütze; σκηπτός, ὁ, ein Wetterstrahl* (eig. *was sich plötzlich und mit Gewalt auf etwas wirft*) u. s. w.

Nur in Bezug auf den Vokal weicht hiervon ab: σκίμπτω; wenn wir sskr. ska(m)bh oder skap bei σκήπτω zu Grunde legen dürfen, wo also eigentlich σκε(μ)π entsprechen würde, so verhält sich σκίμπτω dazu fast ganz wie ῥίπτω zu ῥεπ (S. 338). Also: *σκίμπτω, stützen, sich stützend gehn, hinken*; *σκίπτω, hinken* (zw.); *σκίμπων, σκίπων* (über das ῑ vgl. S. 228), *σκίμπτων, ὁ,*

= σκήπων; σκιμπάζω, *hinken*; hieher gehört σκίμπους (für σκιμποπους, *fussstützend*), ὁ, *Ruhebett* u.s.w. (vgl. *Pott*, E. F. II, 110) σκιμπόδιον, τό, σκιμποδίσκος, ὁ, Dim.

Mit β für π, worin wir am ersten eine Erinnerung an das sskr. bh erkennen könnten (vgl. S. 653), erscheint σκιμβός, ἡ, όν *einer, welcher sich stützend geht, hinkt* u.s.w.; σκιμβάζω, *hinken*.

Hier muss ich der Bedeut. wegen σκηρίπτω, *sich stützen stämmen*, erwähnen; es kann aber unmöglich der Form nach hieher gehören. Ich kenne aber auch keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie, und das Wort steht sehr einsam da. Sollte es für στηρίπτω stehn und von στηρο durch π gebildet sein, wie στηρίζω durch Guttural (vgl. S. 633)? Dass auch in der schon gesonderten Sprache für στ: σκ eintrat, zeigt weiterhin σκυλα.

An die schon (S. 651) erwähnte sskr. Wzf. stamb lehnt sich griech. στέμβω, (*festdrücken*), *stampfen* u.s.w.; στεμβάζω, glbd.; ἀστεμβής, ές = ἀστεμφής (S. 651); ἀστέμβακτος, ον, glbd.

An die Form σταπ mit der Bed. *stampfen* (*zusammendrücken, zusammentreten*, vgl. στείβω, στείχω, στεμφ u. s. w.) lehne ich τάπ-ης, ὁ, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: *das, worauf man tritt, Teppich* u. s. w. Nebenformen sind ταπίς und, vielleicht dialektisch, δάπις, ἡ; anders *Pott* (E. F. I, 210 und *Reland*, Dissertatt. misc. II, 249, welcher es für fremd hält). Ob ahd. dëp-ul hieher gehört (*J. Grimm*, D. Gr. II, 116), wage ich nicht zu entscheiden. Davon ταπήτιον, τό, Dim.

Eben hieher gehört wohl auch ταπ-εινός, ἡ, όν, eigentlich *zusammengedrückt, zusammengetreten* und insofern *niedrig* u.s.w.; ταπεινότης, ἡ, *Niedrigkeit*; ταπεινόω, *niedrig machen* u.s.w.; ταπείνωμα, τό, *das Erniedrigte*; ταπείνωσις, ἡ, *Erniedrigung*; ταπεινωτικός, ἡ, όν, *erniedrigend* u. s. w.; ἀταπείνωτος, ον, *nicht niedergeschlagen*.

Wir kommen zu der sskr. Wzf. stûp; an sie mit der Bed. *erstarren, verdummen* lehnt sich lat. stŭp-or, abweichend in der Quantität, wovon sich innerhalb der zu dieser Wurzel gehörigen Formen schon mehr Beispiele zeigten. Zu der Bed. *zusammendrücken, treten* (vgl. στείβω, στείχω S. 646, 648) gehört slav. ctoupiti *gehn* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 155); ferner mit Verlust des anlautenden s slav. toup (hebes, obtusus). Zu der Bed. *hart, fest sein* gehört aus dem Griech. στῦπ in στύπος, τό, *Stock, Stengel, Stiel, Stumpf* u. s. w. (vgl. σκήπων S. 655, auch die eben erwähnten nhd. Wörter mit Ausnahme von *Stiel* scheinen zu der hier behandelten Wurzel zu gehören); davon στυπάζω, *schlagen*; von στύπος leitet man στῦπη, ἡ (auch στύππη), *Werg*, der grobe Theil des Flachs- oder Hanf-Stengels, der sich zunächst an der harten holzigen Rinde, στῦπος, befindet; die Verschiedenheit der Quantität bei υ ist auffallend; diese aus der sskr. Wzf. stûp zu deuten, ist zu gewagt. Dass überhaupt diese Verbindung von στῦπη mit στῦπος sicher ist, mag ich nicht behaupten; doch kenne ich keine sicherere. Davon: στύπινος, στύππινος, η, ον,

στύππειος, στύπειος, von Werg gemacht; *στυπεῖον, στυππεῖον, τό, Werg* u. s. w.; *στύπαξ, στύππαξ, ὁ, Strickverkäufer.*

Der sskr. Wzf. stubh entspricht griech. στυφ in στῡφω mit der einen Phase der Grundbed.: *zusammendrängen, dicht machen* u. s. w. Davon: στύψις, ἡ, *das Zusammendrängen, Zusammenziehn* u. s. w.; στυπτικός, ή, όν, στῡπτήριος, α, ον, *verstopfend, zusammenziehend*; στυπτηρία, ἡ, *ein zusammenziehendes Salz, Alaun*; στυπτηριώδης, ες, *alaunartig*; στυμνός, ή, όν, *hart, fest*; στύμμα, τό, *das, was zusammenzieht, dicht macht* u. s. w.; στυφός, ή, όν, *hart, dicht*; στυφότης, ἡ, *das Dicht- oder Festsein*; στυφρός, ά, όν, *dicht* u. s. w.; στυφνός, ή, όν, *zusammengezogen* (zw.); στυφόεις, εσσα, εν, glbd.; στῡφελός, ή, όν, *hart, fest, barsch, streng* u. s. w.; στυφλός, (ή), όν, glbd.; στῡφελίζω, *drängen, hart behandeln, schlagen* u. s. w.; στυφελισμός, ὁ, *das Schlagen, Stossen, Misshandlung* u. s. w.; στυφελώδης, ες = στυφελός; ἀστυφέλικτος, ον, *unerschüttert, ungestört*; ἀστυφία, ἀστυψία, ἡ (*Hesych.*).

Hieher gehört auch στῡφεδανός, und mit Verlust des σ: τυφεδανός, *ein Dummkopf* (stupidus); die Dehnung des υ können wir dem Einfluss der Verbalform στῡφω zuschreiben, sahn aber auch dieselbe Erscheinung im sskr. stûp = lat. stŭp; über Suff. δανό vgl. S. 643.

Wir sahn in στυπάζω, στυφελίζω den Begriff *schlagen* hervortreten; ob er aus der speciellen Bedeut. von στύπος, *Stock*, und στυφελός, *hart, barsch*, hervortrat, oder vielleicht schon aus der eigentlichen Grundbed. *zusammendrängen, bedrängen, treten*, kann sehr zweifelhaft sein. Wäre letzteres der Fall, was ich, meinem Verfahren gemäss, welches keine Lücke zudecken, sondern vielmehr sie recht grell aufzeigen will, gar nicht durch eine, bloss dem inneren Wesen dieser Begriffe entnommene Entwickelung (etwa aus der (S. 650) angedeuteten Verbindung mit √as *werfen*) wahrscheinlicher machen will, so könnten schon die eben behandelten Wurzelformen sskr. stûp, stubh die Bed. *schlagen* gehabt haben. Nun sahn wir sowohl im Lat. als Griech. dem sskr. stûp mit û eine Form entgegentreten, welche sskr. ŭ, also stŭp, bedingt. Ferner wissen wir, dass in Gruppen anlautendes s im Sskr. sehr häufig abfällt. Nun finden wir im Sskr. die Wurzel tup, *schlagen, tödten*, tu(m)p, *verletzen, tödten*; diese liesse sich also mit der, dem lat. stŭp entsprechen müssenden, stŭp identificiren. Ganz ebenso heisst aber auch tubh, und dieses könnte man als Nebenform von stubh nehmen; auch tuph wird gleichbed. erwähnt, welches nach dieser Analogie für eine Form stuph stehn würde, von welcher sich sonst noch keine Spur zeigte. Belegt ist noch keine dieser Formen, allein tup ist völlig gesichert durch das griech. τυπ; wenn sich τέτυφα belegen liesse, so würde das hier erscheinende τυφ auch die sskr. Form tubh sichern (vgl. εἴληφα neben λαβ von sskr. labh). Sollen wir also wagen, diese Wzf. hieher zu ziehn? ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie und für sie spricht insbesondre das gleich zu erwähnende τυδ. — Also τύπτω (τυπτήσω), *schlagen* (vgl. στυπάζω), *stossen* (στυφελίζω), *stechen* (στίζω) u. s. w.; davon: τύμμα, τό, τυμμή, ἡ, *Schlag* u. s. w.; τυπή, ἡ,

τύπος, τό, *Schlag* u.s.w.; τυπάζω, τυπόω, *eindrücken* (vgl. στίζω) u.s.w.; τυπάς, τυπίς, ἡ, *Schlägel*; τυπετός, ὁ, *das Schlagen*; τύπος, ὁ, *Schlag* u.s.w.; τυπίας, ὁ, *Gehämmertes*; τυπικός, ή, όν, *nach einem* τύπος *gemacht*; τύπανον, τό, *ein Instrument, auf das man schlägt, Pauke* u.s.w.; τυπώδης, ες, *einem Abdruck ähnlich* u.s.w.; τύπωμα, τό, *das Geformte*; τύπωσις, ἡ, *das Formen*; τυπωτός, ή, όν, *geformt*; τυπωτικός, ή, όν, *formend*; τυπώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *formend*. Mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal: τυμπ; davon: τύμπανον, τό, τύμπανος, ὁ (zw.), *Pauke* u.s.w.; τυμπάνιον, τό, Dim.; τυμπανίας, ὁ, τυμπανόεις, εσσα, εν, τυμπανώδης, ες, τυμπανίτης, ὁ, *einem* τύμπανον *ähnlich* u.s.w.; τυμπανίζω, *die Pauke schlagen*; τυμπανισμός, ὁ, *das Paukenschlagen*; τυμπανιστής, ὁ, τυμπανίστρια, ἡ, *der (die) Paukenschläger (-in)*; ἀντιτυπής, ές, ἀντίτυπος, ον, *zurückschlagend*; ἀντιτυπέω, *zurückstossen* u.s.w.; ἀντιτυπία, ἡ, *das Gegenschlagen*; στερνοτύπτης, ὁ, *der sich an die Brust Schlagende* (zw.); στερνοτυπτέομαι, *sich an die Brust schlagen* (zw.); ἀζηλοτύπητος, ον, *nicht von Neid getroffen*; χαμαιτυπεῖον, τό, *Platz für gemeine Huren* (*Suid.*); ἀρχέτυπον, τό, *Urbild*.

Wir haben oben schon auf eine Wzf. τυδ aufmerksam gemacht. Im Sskr. heisst nämlich tud *stossen, schlagen;* das ihr im Goth. entsprechende staut-an (mit Guna von der Wzf. stut) zeigt, dass im Sskrit und in dem entsprechenden lat. tu(n)d-o ein anlautendes s, wie in tup und sonst vielfach, abgefallen sei; so werden wir auch hier auf die Wzf. stu mit der Bed. *eindrükken, stechen, stossen*, endlich *schlagen* geführt. Das sskr. d ist ein schon häufig vorgekommenes (S. 601) sekundäres Wzelement. Im Griech. erscheinen Spuren dieser Wz. nur in Eigennamen, nämlich in Τῡδ-εύς (wo ῡ das Guna vertritt, wie oft) und in Τυνδαρεύς.

Wenn die Bed. *schlagen*, wie hier angenommen ward, aus dem Grundbegriff hervortrat, so konnte auch schon eine einfachere Form diese Bed. haben. Dürfen wir demnach, mit ϑ für στ (vgl. S. 652), ϑυ in ϑυ-ανία, ἡ, *Prügelei* (lakon.), ebenfalls zu dieser Wz. ziehn? Möglich wäre alsdann sogar, dass ϑωή, ἡ, *Strafe*, hieher gehört. Dieses könnte man jedoch auch mit einem sskr. stjâja (Gerundivum) verbinden und übertragen: *was einem aufgebürdet werden muss*; ebenso ϑῶος, ὁ, *ein zu Bestrafender*. Diese Etymologieen sind natürlich nur Vermuthungen.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stu(m)bh zurück. Mit β für bh (vgl. S. 653) und mit Verlust des anlautenden s entspricht, wie schon oben bemerkt (S. 654), τυμβ in τύμβος, ὁ, *Erdaufwurf, Grab*. Da wir den Verlust von anlautendem s schon häufig als einen der Sprachtrennung vorhergegangenen anerkennen mussten (vgl. z. B. S. 611), so wäre eine Verbindung von goth. diup (von der Wzf. dup mit Guna) mit sskr. stubh nicht unmöglich und man könnte selbst slav. doup (concavitas) hieherziehn. Was das anlautende d betrifft, so vergleiche man goth. daub-iþa (stupiditas, *J. Grimm*, D. Gr. II, 242), welches nach dem bisher Entwickelten niemand von sskr. stubh (*erstarren, verdum-*

men) trennen wird; über die in der Bed. liegenden Schwierigkeiten vgl. man oben (S. 654). Von τύμβος kommt: τύμβιον, τό, Dim.; τυμβεῖος, α, ον, τύμβιος, *zum Grab gehörig*; τυμβιάς, ἡ, τυμβίδιος, α, ον, glbd.; τυμβίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *in oder am Grabe*; τυμβάς, ἡ, *Zaubrerin*; τυμβεύω, *begraben*; τύμβευσις, ἡ, *das Begraben*; τύμβευμα, τό, *Begräbniss*; τυμβεία, ἡ, *Beerdigung*; ἄτυμβος, ον, ἀτύμβευτος, ον, *nicht begraben*.

Ehe wir stubh verlassen, müssen wir noch eine Frage aufwerfen; wir sahn, dass aus dem Begriff des *Erstarrens* fast in allen zu dieser Wz. gehörigen Formen und in allen verwandten Sprachen die Bed. *dumm, stumpfsinnig* (auch nhd. stumpf gehört zu stubh) hervorging. Diese Bed. tritt nun auch bei dem griech. τυφ-λός, ἡ, όν, hervor, welches *stumpfsinnig, blödsinnig*, aber in specie *blind* heisst. Sollte nun diese letztere Bed. eine Specialisirung von jenen, und nicht umgekehrt jene Erweiterung von dieser sein? Ich glaube fast, dass in diesem Fall die erste Erklärung vorzuziehn ist; es spricht mir dafür das goth. dumb *stumm*, welches ebenfalls hieher gehört und also eigentlich entweder überhaupt *starrsinnig* heisst, oder *einer, dem die Sprachwerkzeuge erstarrt sind* (auch nhd. stumm gehört hieher). Dasselbe ist der Fall mit nhd. taub, welches ebenfalls hieher gehört (vgl. be-tëben (S. 651) und betäuben) und ebenfalls entweder eigentlich *starrsinnig* im Allgemeinen oder *einen, dem das Gehör erstarrt ist*, bezeichnet. So mag denn auch τυφ-λός (für στυφλός, vgl. S. 657) entweder *stumpfsinnig* überhaupt bezeichnen, oder *einen, dem die Gesichtswerkzeuge erstarrt sind*. Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht, gebe aber auch diese noch keinesweges für ausgemacht. Davon: τυφλότης, ἡ, *Blindheit* u.s.w.; τυφλόω, *verblenden* u.s.w.; τύφλωσις, ἡ, *das Blindmachen, Abstumpfen*; τυφλώδης, ες, *blind* u.s.w.; τυφλώττω, *blind sein*; τυφλῖνος (τύφλινος), ὁ, τυφλίνη, ἡ, *Blindschleiche*.

Hieher gehört endlich noch τῦφ-ώδης, ες, in der Bed. *betäubt, dumm* (über das ῡ vgl. das oben (S. 657) bei στῦφεδανός Bemerkte; τυφόω, *betäuben, dumm machen*; τῦφος, ὁ, *Betäubung, Verblendung, Dummheit*. Von allen diesen sind die Bedeutungen, welche auf den Begriff *rauchen* basirt sind, zu trennen und zu √θυ (θυπ) zu ziehn. Hieher gehört aber wohl Τυφάων, Τυφῶν, ὁ, n. p. (*der starren Machende*). — In Bezug auf das Sskrit will ich noch anmerken, dass sich ganz gleichbedeutend mit stubh die Wzf. d'ubh angeführt findet. Da wir nun oben s+d in d' übergehn sahn (S. 446 pid', nid'a), so ist auch dieser Uebergang von st in d' gar nicht unwahrscheinlich, und wir dürfen also d'ubh als völlig identisch mit stubh nehmen. Nun erscheint aber auch d'ibh mit derselben Bed. und führt nach dieser Analogie auf eine Form stibh, welche uns bisher nicht vorgekommen ist und sich an die Wzf. sti (S. 650) lehnen würde. Mit ihr liesse sich vielleicht σκί(μ)πτω verbinden (S. 655), wodurch unsre a. a. O. gegebene Erklärung dieser Form aufgehoben würde. Doch spricht die Wahrscheinlichkeit mehr für diese.

Zu dieser Wurzel gehört, beiläufig bemerkt, sowohl lat. tŭmeo für stu-meo (vgl. S. 644) von der Wzf. sta oder stŭ, als

tûb-er von stŭbh (S. 657), mit û für Guna, beide mit der Bed. *aufwerfen, in die Höhe gehn, schwellen.*

σ**τ** (στε). Beiläufig ist theilweis schon oben (S. 649) erwähnt, dass im Sskr. stêna, stjêna, stêjin *Dieb*, stêja, staina, stainja *Diebstahl* hiess. Durch Ablösung des Suffix erhalten wir eine Wzf. stê. Dass damit griech. στε-ρέω, *rauben, berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte schon *Pott* (E. F. I, 197). Was das Verhältniss von griech. ε zu sskr. ê betrifft, so dürfte ich an σεβ (= sskr. sêv S. 406) und ähnliches erinnern; allein wir haben nun schon eine Menge Wurzeln kennen gelernt, in denen wir einen bedeutungslosen Wechsel der Vokale a, i, u annehmen mussten (vgl. z. B. στα S. 628). Diesen finden wir nun auch hier; der gewöhnlichen Regel nach dürfen wir ê in stê für Guna von i nehmen; dies führt auf eine Wzf. sti; weiterhin wird sich eine auf ein sskr. stu zu reducirende Form ergeben, und so deutet die griech. στε in στερέω auf eine, welcher im Sskr. sta entsprechen würde. Was die Form στερέω betrifft, so ist sie ein Denom. von einem στε-ρο, und bei diesem scheint dieselbe Bildung zu Grunde zu liegen, wie bei dem goth. sti-la-n; nur dass im Goth. für das organischere ρ l eingetreten ist; i für ε (= einem organischen a) ist eine im Goth. gewöhnliche Schwächung. Von στερέω kommt: στέρομαι (vgl. S. 643 u. die Formation von stilan); *στέρησις, ἡ, Beraubung*; *στερητικός, ή, όν, beraubend*; *στερίζω* (zw.), *στερίσκω = στερέω*; *ἀποστερητής, ὁ, ἀποστερητίς, ἀποστερητρίς, ἡ, Räuber (-in)*; *βιοστερής, ές, des Lebens beraubend.*

Dass hiermit ferner τητάω, *berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte ebenfalls schon *Pott* (E. F. II, 558); τητα ist ein Intensivum der Wzf. στε, oder vielmehr mit organisch richtigerem α: στα, aber mit Verlust des anlautenden σ (S. 634); τα wurde τᾱτα (nach *Bopp*, Gr. s. r. 561). Davon τήτη, ἡ, *Zustand der Beraubtheit, Mangel.* Zu dieser Intensivform gehört auch das slav. tat (*Dieb, Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 271, 75).

Wir haben schon Beispiele genug gesehn, wie aus einer durch ρ oder λ entwickelten Formation neue Bildungen entstanden (z. B. σκορπ S. 205); so konnte denn auch aus στερ entstehn: στερπ, oder mit β statt π (wie S. 646), στερβ, oder mit λ für ρ (wie in stilan), στελβ, oder endlich mit Verlust des anlautenden σ (wie eben), τελβ in τέλβω, *berauben* (*Hesych.*).

Indem statt der Bindevokale a (in στα), i (im sskr. sti), endlich u erschiene, würde sich im Sskr. die Form stu zeigen. Ich glaube sie zunächst im goth. thiu-f (fur) zu erkennen; die Form (sskr. stu) ist durch das causale p gemehrt und dann gunirt; das anlautende s ist eingebüsst; im Griech. müsste στυ entsprechen; allein wir fanden nun schon mehrfach einen Anlaut στ mit blossem σ wechseln (vgl. z. B. S. 645 und das dort Bemerkte); so finden wir denn auch hier nicht στυ, sondern συ in σῦλον, τό, *die Beute* u. s. w. Die Dehnung des υ kann man für Ersatz eines Guna nehmen, wie im νῦ der 5ten Conj. Cl. gegenüber von sskr. nô; lat. spŏlium gehört zu στερ oder vielmehr στελ, wie im Deutschen stilan, und steht, mit dem so häufigen Wechsel zwischen st und sp (vgl. spuo S. 415) für stol-ium *Gestohlenes, Beute,*

und zwar einerseits *Jagdbeute* (abgezogenes Thierfell), andrerseits *Kriegsbeute.* Von σῦλον kommt: σύλη (σύλα), ἡ, *das Recht, ein Schiff in Beschlag zu nehmen* u. s. w.; συλάω, συλέω, συλεύω, *stehlen* u. s. w.; σύλησις, ἡ, *Beraubung*; σύλημα, τό, *Raub*; συλήσιος, ον, *geraubt*; συλητήρ, συλήτης, συλήτωρ, ὁ, συλήτρια, συλήτειρα, ἡ, *der (die) Räuber (-in)*; ἄσυλος, ον, ἀσύλητος, ον, *unberaubt* u. s. w.; ἀσυλεί; ἄσυλον, τό, *Freistätte*; ἀσυλαῖος, α, ον, *zum Asyl gehörig*; ἀσύλωτος, ον, *entblösst* (zw.); θεοσυλής, ές, *Gott beraubend*; θεοσυλία, ἡ, *Tempelraub.*

Die eigentliche Wzf. war hier στυ; indem σκ für στ eintritt (vgl. S. 655), gehört hieher σκυ in σκῦλον, auch σκύλον, σκύλος, τό, ganz wie spolium *Beute* und zwar *Jagdbeute* u. *Kriegsbeute* bezeichnend. Davon: σκυλάω, σκυλεύω, *den getödteten Feind plündern* u. s. w.; σκυλατικός, ή, όν, *plündernd* u. s. w.; σκυλήτρια, ἡ, *die den getödteten Feind Plündernde*; σκύλευμα, τό, *die Beute* u. s. w.; σκυλευτής, ὁ, *Plünderer*; σκύλευσις, σκυλεία, ἡ, *Plünderung* u. s. w.

Etwas vorschnell habe ich oben (S. 51) ἀτέμβω bestimmt; mir ist jetzt wahrscheinlicher, dass ἀ = ἀϝα (S. 274) ist und τέμβω hieher gehört; στυ, indem es gunirt und nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ward, musste στέϝω werden, ϝ ging in β über und nach Art der 7ten Conj. Cl. wurde ein Nasal eingeschoben; so entstand στέμβω (vgl. das ganz analoge σκαμβό (S. 619); indem das anlautende σ, wie so oft, abfiel, wurde τέμβω daraus; ἀτέμβω hiesse danach eigentlich *abrauben.* Für diese Etymologie spricht, dass τέλβω (S. 660) durch ἀτέμβω glossirt wird.

στι. στία, ἡ, auch στῖον, τό, heisst *Stein.* Von dem germanischen stain (*J. Grimm,* D. Gr. II, 477) ist es schwerlich zu trennen (vgl. *Pott,* E. F. I, 116); eine irgend sichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: στιώδης, *steinig*; στιάζω, *mit Steinen spielen*; πολύστιος, ον, πολύστειος, *kiesig.*

Bei dem Wechsel zwischen στ und ψ (vgl. S. 646) ist ψιά, ψειά (vgl. πολύστειος), ἡ, *Steinchen* u. s. w. schwerlich davon zu trennen; die Bed. *Spiel* u. s. w. vermittelt sich damit durch στιάζω. Davon: ψιάζω, ψιάω (Gramm.), *spielen* u. s. w.; ψίνθος, ὁ, *Vergnügen* (*Hesych.*). Dass hieher auch ἐψία, ἐψεία, ἡ, *ein Spiel mit Steinchen,* gehört, lässt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen; mit Sicherheit können wir jedoch das anlautende ἐ nicht erklären; wäre es eine Reduplication (wie ἱ in ἵστημι), so dass ἐψία für ἔστια stände? Davon ἐψιάομαι, *spielen,* u. s. w.

στερ (ἀστερ). Im Sskrit heisst târa *der Stern*; im Zend çtar (*Burnouf,* Comm. s. l. Yaçn. I, 71, 355, ganz das englische star), goth. stair-no (*J. Grimm,* D. Gr. III, 392, ai vor r für organisches a), lat. stel-la (Diminutiv für ster-ula). Alle diese Formen entscheiden für anlautendes st, und da wir wissen, dass im Sskr. das s in dieser Anlautgruppe oft verloren geht (vgl. S. 660), so können wir als organischere Form von târa: stâra nehmen. Diese Annahme wird auch sogleich bestätigt durch die von *Lassen* (Indische Biblioth. III, 18) nachgewiesene, mit târa gleichbedeutende, obsolete Form strî. (An diese schliesst sich, wie ich vermuthe, lat. trion in septem

triones (*die sieben Sterne*); trion steht mit dem so häufigen Verlust des anlautenden s für strion, wenn *Varro* richtig als organischere Form, terion angäbe, so wäre ster-ion durch Suff. ion ganz wie griech. Ἀστερίων (n. p. von ἀστερ) gebildet. *Varros* Erklärung durch *Pflugochs* stützt sich auf nichts). Nun erscheint aber ferner im Zend statt çtar: açtar, und dieses a erscheint auch in dem gleichbedeutenden griech. ἀστερ. Die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Sprachen beweist, dass dieses *a* kein bloss phonetischer Zusatz, sondern ein bedeutungsvolles Element ist; ist dieses aber der Fall, so haben wir statt des obsoleten sskr. stři die Form astři zu Grunde zu legen; wenn aber sskr. astri die Grundform ist, so kann a kein Präf. sein, sondern ist ein wesentlicher Theil der Wzf. (vgl. S. 20 √ἀκ, √ἀϝ (ϝα S. 261 ff.), √ἀς (S. 390) u. aa.) Da nun aber tři das gewöhnliche nomina agentis bildende Suff. ist, so könnte man alsdann sskr. as-tři als eine dadurch formirte Bildung der √as, *werfen* (S. 390), betrachten. Danach könnte as-tři wörtlich der *Werfer* heissen; sollte dies hier in specie *den Stralenwerfer* bedeuten können, so wäre die gegebne Etymologie auch von begrifflicher Seite wenigstens höchst wahrscheinlich. Für diese specielle Beziehung spricht nun aber der Umstand, dass sich an die Form mit verlornem Anlaut a, also sskr. stři, sowohl das deutsche stralen als das gleichbedeutende griech. στιλ-β-ω lehnt, also die specielle Beziehung *des Stralens* in dieser Bildung entschieden lag. Eine Vermittelung zwischen dem Begriff *stralen* (astři) und *werfen* (as) bildet das ebenfalls zu dieser Formation gehörige slav. ctrjela, *der Pfeil* (vgl. germ. stral, *der Pfeil*). Dieser Etymologie gemäss, würde das mit ἀσ-τερ, *Stern*, zu Verbindende eigentlich schon oben (S. 390) seine Stelle haben finden müssen. Also ἀστήρ, έρος, ὁ, (eig. *der Stralenwerfer*) *der Stern*; ἀστερίσκος, ὁ, Dim.; ἀστέριος, (α), ον; ἀστέρειος, α, ον; ἀστερόεις, εσσα, εν; ἀστερώδης, ες, *gestirnt* u. s. w.; ἀστεριαῖος, α, ον, *so gross wie ein Stern*; ἀστερίας, ὁ, *gestirnt* u. s. w.; ἀστερίζω, ἀστερόω, *zum Stern machen*; ἄστρον, τό, *Gestirn*; ἀστρικός, ή, όν; ἀστρῷος, α, ον, *von den Sternen*; ἀστραῖος, α, ον, *sternig*; ἀστρώδης, ες, *sternartig*; ἀστρόω = ἀστερίζω; ἀνάστερος, ἄναστρος, ον, *sternlos*. — Wie im sskr. târa das anlautende s abfiel, so, wissen wir, fällt es auch im Griechischen oft ab. Daher ziehe ich hieher τεῖρος, τό, *Stern* (für τερος; oder verträte ει das sskr. â in târa? dann gäbe es eine Analogie für ἀϝειδ = sskr. â-vâd S. 364).

Indem die um das anlautende a verstümmelte Form, sskr. stři, im Griech. durch στιλ für στιρ, mit ιρ statt sskr. ři, wie oft, vertreten wird und an diese als weiterbildendes Element ein griech. β tritt, entsteht στιλβ mit der Bed. *stralen* (Stralen werfen); ob dieses β einem sskr. p oder bh oder b entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; wir könnten für alle drei Fälle Analogieen anführen; davon στίλψις, ή, *das Glänzen*; στιλβη, ή, *das Stralen* u. s. w.; στιλβηδόν, *glänzend*; στιλβηδών, ή, *Glanz* u. s. w.; στιλβός, ή, όν, *stralend*; στιλβότης, ή, *Glanz*; στιλβόω, *glänzend machen* u. s. w.; στίλβωσις, ή, *das Glänzendmachen*; στίλβωμα, τό, *das glänzend Gemachte*; στίλβωτρον, τό, *ein Werkzeug*

zum Poliren; στιλβωτής, ὁ, *der Polirer*; στίλβων, ὁ, *der Wandelstern des Hermes, ein Zwerg* (spät). Hieher gehört ferner: στιλπνός, ή, όν, *glänzend* u. s. w.; wenn dieses auf eine Form στιλπ zurückzuführen ist und nicht auf στιλβ, dessen β vor ν in π verwandelt wäre, so würde es mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Annahme sprechen, dass auch β in στίλβω einem ursprünglichen π (sskr. p causale, wie in στραπ, vgl. weiterhin) entspreche. Davon στιλπνότης, ἡ, *Glanz*; στιλπνόω, *poliren*. —

Indem an die verstümmelte Form, sskr. stři, das causale p tritt, würde sskr. stři-p entstehn; wörtlich hiesse es: *stralen machen*. Im Griech. entspricht ihr zunächst mit ρα für ři, wie oft, στραπ in στράπτω, *blitzen*; daneben erscheint aber auch ἀστράπτω: man könnte diese Form an die unverstümmelte Form, welche sskr. astři lauten würde, lehnen; da sich jedoch in den meisten verwandten Sprachen, und so auch in στίλβω, für diese Bedeutungsentwickelung die verstümmelte Form fixirt hat, so scheint es fast gerathener, das ἀ in ἀστράπτω für Rest eines Präfixes zu halten, also entweder für ἀϝαστράπτω (*herabblitzen* S. 274), oder ἀνστράπτω (*herauf, aufblitzen* S. 578). Doch lässt sich keine entschiedene Sicherheit geben; davon ἀστραπή, ἡ, *Blitz*; ἀστραπεύς, ὁ, *Blitzschleuderer*; ἀστραπαῖος, α, ον, ἀστράπιος, ον, ἀστραπτικός, ή, όν, *blitzend*. — Indem ři, wie oft (vgl. S. 627), durch ρ mit Vokal zu beiden Seiten repräsentirt wird, entspricht: στεροπ in στεροπή, ἀστεροπή, ἡ, *Blitz*; στέροψ, ὁ, ἡ, *blitzend*; στεροπεύς, ὁ, *der Blitzende* (sehr zw.); ἀστεροπητής, ὁ, *Blitzschleuderer* (vgl. *Pott*, E. F. I, 225, II, 167, 225).

√στερ. Im Sskr. entspricht die Wz. stři, stři (vgl. *Pott*, E. F. I, 225) mit der Bed. sterno, diffundo, dissipo u. s. w. Wenn wir alle aus dieser Wurzel entwickelten Formen mit ihren Bedeutungen übersehn, so ergiebt sich als Grundbedeut. *drehn, flechten*, aber schon in der Grundform mit der besonderen Modification *auseinander drehn*, und insofern *strecken, ausdehnen, zerstreuen*. Hieher gehört z. B. sskr. stariman, *etwas, worauf man sich ausstreckt, Lager*, vi-sht'ar-a, *ein Stuhl* (welches nhd. Wort ebenfalls zu dieser Wurzel gehört, ebenso das gleichbedeutende slav. ctol (*Dobrowsky*, Inst. L. Slav. 156), welches jedoch auch ein Lehnwort sein könnte), slav. ctla-ti, *strecken* (*Dobr*. a. a. O.), ctroiti (*auseinanderstrecken*, *Dobr* p. 158), germanisch stur-m (*der niederstreckende*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 146, 154); andre vgl. man bei *Pott* (E. F. a. a. O.). Im Griechischen erscheint die einfache Form zunächst in στορ-νυ (nach der 5ten Conj. Cl. mit eigentlich unregelmässigem, aber im Griechischen stets in dieser Conj. Cl. erscheinenden Guna = dem sskr. stři-nu); mit eingeschobenem ε nach ρ und verdoppeltem ν, wie in κτίννυμι (S. 175), erscheint στορεννυ endlich mit στρω gegenüber von sskr. stři: στρωννυ; dass man hier eine Form stru zu Grunde legen müsse, deren Guna ω sei, wofür man goth. stráu-jan (vgl. *Pott* a. a. O.) anführen könnte, glaube ich kaum; das goth. stráujan ist ein Denominativ von einer Form stravi (vgl. zend. çtrava, *Stroh*, d. h. was gestreut wird, *Vendid.* lithogr. p. 238, 2 v. u.). Die Form στρωννυ ist wohl zum Theil

der, meiner Ansicht nach, nur scheinbaren Aehnlichkeit mit ῥώννυ-μι (S. 76) und ζώννυ-μι zuzuschreiben; in στρω liegt στρο = sskr. stra für stṛi zu Grunde; davon στορ-έσω, στρῶ-σω u. s.w. Also στόρνυμι, στορέννυμι, στρώννυμι, und mit Eindringen des Bindevokals der 1sten Conj.Cl. (sskr. a): στρωννύω. Die Bed. ist, wie im sskrit. stṛi, (*auseinander drehn*, dann) *ausstrecken, ausbreiten* u.s.w. Davon στορεύς, ὁ, *der Hinbreitende, Bedeckende* (von der Modification *über etwas auseinander drehn*; stṛi hat auch im Sskr. diese Bed.) u.s.w. στρῶμα, τό, *Streu, Bett, Lager* u.s.w.; στρωματεύς, ὁ, *Bett- oder Tischdecke* u.s.w.; στρωματίτης, ὁ, *ein Pickenick, wozu der Wirth nur die Tischdecken giebt*; στρωματίζω = στρώννυμι; στρωμνή (für στρωμενη Partic. Med.), ἡ, *Lager, Gedeck*; στρῶσις, ἡ, *das Ausbreiten, Decken* u. s.w.; στρωτήρ, στρώτης, ὁ, *der Hinbreitende, Bedeckende* u.s.w.; στρωτηρίδιον, τό, Dim.; στρωτός, ή, όν, *gebreitet* u.s.w.; στόρνη, ἡ, (*das gewundene*) *Gürtel* (*Hesych., Suid.*); ἀστρωσία, ἡ, *das Liegen ohne Lager.*

Indem statt στρω: στρη eintritt (aus der Wzf. στρε mit Dehnung des Schlussvokals), gehört hieher στρη-νός, ή, όν, eine Bildung durch Suff. νο mit der Nebenform, welche jedoch gebräuchlicher ist: στρηνής, ές, eigentlich *zusammengedreht, straff, streng, hart, rauh* u.s.w.; hieher gehört poln. staranny, eig. *sich hin und her drehn, betriebsam sein* (ob indu-stri-us ist fraglich, sicher aber strênuus); στρῆνος, ὁ, τό, eigentlich *Straffheit*, dann *Kraft*; στρηνιάω, *überkräftig sein*; στρηνύζω und στρυνύζω, dessen υ hier wohl keine andre Wzf. bedingt (obgleich wir weiterhin στρυ kennen lernen werden), sondern nur eine mundartliche Aenderung ist, *straff, rauh* (*an der Stimme*) *sein, rauh schreien, brüllen.* Doch will ich der sich etwas weit von dem Grundbegriff entfernenden Bedeutung wegen diese Etymologie von στρηνίζω nicht für entschieden geben.

Da wir wissen, dass anlautendes σ überaus häufig abfällt, so kann aus der Form στορ τορ werden. Diese erkenne ich in τόρ-νος, ὁ, *Dreheisen* (der Drechsler), ein Werkzeug (der Zimmerleute), um (eine Windung) *einen Kreis* zu bilden, *Drehung, Rundung* u.s.w. Davon: τορνίσκος, ὁ, Dim.; τορνόω, *runden*; τορνεύω, *drehen, drechseln*; τορνευτός, ή, όν, *gedreht* u.s.w.; τορνεία, ἡ, *das Drechseln*; τόρνευμα, τό, *das Gedrechselte*; τορνευτής, ὁ, *Drechsler*; τορνευτικός, ή, όν, *zum Drechseln geschickt* u. s. w.; τορνευτήριον, τό, *das Eisen der Drechsler*; ἀμφίτορνος, ον, *rund gedreht.*

Ferner ziehe ich hieher: τορ-ύνη, ἡ, (*ein Instrument zum Umdrehn, Umrühren*), *Rührkelle*; τορύνω, τορυνάω, τορυνέω, *rühren*; τορυνητός, ή, όν, *umgerührt.*

Indem für στ, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist (vgl. S. 647), σπ eintritt, gehört zunächst die Wzf. σπερ hieher in: σπεῖρα (ob für σπερ-ja: στερ-ja?), *alles Gewundene, Gedrehte, ein gedrehter Strick* (vgl. altn. stre-(n)g-r aus einer Gutturalbildung der vorliegenden Wurzel, so wie nhd. stri-ck, welches ebenfalls hieher gehört), *Riemen, die* (*sich drehenden, windenden*) *Masern im Holze*; *eine sich drehende, schlängelnde Bewegung*

u. s. w.; *σπυρηδόν*, *gedreht* u. s. w.; *σπείρω* (für *σπερ-jω* 4te Conj. Cl.), *drehn* (Gramm.); *σπειράω*, *drehn* u. s. w.; *σπείρημα*, *τό*, *alles Gewickelte*, *Gewundene* u. s. w.; hieher gehört wohl *σπειραία*, *ἡ*, *eine Strauchart* (vgl. *Passow*).

Ferner *σπεῖρον*, *σπεῖρος*, *τό*, *ein Gewand zum Umwickeln, Bedecken* u. s. w. (vgl. *στορεύς* S. 664); *σπειρίον*, *τό*, Dim.; *σπειρόω*, *einwickeln*; *σπειρώδης*, *ες*, *hüllenartig*.

Mit *αρ* für ři (Guna) gehört ferner hieher: *σπάρτον*, *τό*, *ein gedrehtes Seil, Strick*; *σπάρτος*, *ὁ*, *ἡ*; *σπάρτον*, *τό* (zw.), *Namen von Sträuchern, aus denen man Stricke drehte*; *σπάρτη*, *ἡ*, *ein von σπάρτος gedrehter Strick*; *σπαρτίον*, *τό*, Dim.; *σπάρτινος*, *η*, *ον*, *von σπάρτος gemacht*; *σπαρτίνη*, *ἡ* = *σπάρτη*.

Indem ři durch *υρ* vertreten wird (vgl. S. 589), gehört hieher: *σπυρίς*, *ἡ*, (eigentlich *etwas gedrehtes, geflochtenes*, in specie) *ein Korb*. Da im Lat. jedoch sporta (ebenfalls mit sp für st wie S. 415, oder Lehnwort) entspricht, so könnte man *υ* auch für eine dialektische Wandlung von *ο* nehmen, also als organische Form *σπορίς* setzen. Davon: *σπυρίδιον*, *σπυρίχνιον*, *τό*, Dim.; *σπυριδόν*, *nach Art einer σπυρίς*; *σπυριδώδης*, *ες*, *wie eine σπυρίς seiend*; *σπυρίδων*, *ἡ* = *σπυρίς* (vgl. *Pott*, E. F. II, 507).

Attisch erscheint mit, durch Einfluss des *σ* (wie im Zend) aspirirtem, *π*: *σφυρίς* = *σπυρίς*.

Indem *στ*, wie so oft (vgl. S. 644), mit *θ* wechselt, tritt statt der Form *στρο* (= einem sskr. stra): *θρο* ein; zunächst, wie ich vermuthe, in *θρό-νον*, *τό*, *Geflecht* (in specie) *von Blumen* u. s. w., *Blumen* u. s. w. *als Zaubermittel*; *πολύθρονος*, *ον*; *πολυθρόνιος*, *ον*, *viele Zaubermittel habend*. *Osann* (Rhein. Museum 1833 S. 411) zieht hieher *πελεθρόνιος*, *Beinamen des Chiron*.

Indem sich ři, wie oft, in ru wandelt, würde griech. *στρυ* entstehn, oder mit *θ*, wie eben, für *στ*: *θρυ*. Daher ziehe ich hieher nach Analogie von *σπάρτος*, *θρύον*, *τό* (ob für *θρυϝον*, vgl. S. 637?), *eine Art Binsen, aus der man Stricke machte*.

Hieher gehört auch *θρυ-αλλίς*, *ἡ*, *Docht* (*Gedrehtes*), und die Pflanze (ebenfalls eine Binsenart), aus der man Dochte machte.

Da wir sahn, dass aus der Bed. *ausstrecken* die Bezeichnung für *Lager*, insbesondre aber *Stuhl* hervortrat (vgl. S. 663), so ziehe ich ferner hieher *θρό-νος* (für *στρο-νος*), *ὁ*, *Stuhl, Sitz* u. s. w. Davon: *θρονίον*, *τό*, Dim.; *θρονίζω*, *auf den Stuhl* u. s. w. *setzen*; *θρονισμός*, *ὁ*, *das Setzen auf den Thron* u. s. w.; *θρονιστής*, *ὁ*, *der auf den Stuhl Setzende*; *χρυσόθρονος*, *ον*, *einen Goldthron habend*.

Wohin aber *θρόνος* gehört, dahin müssen wir auch *θράομαι*, *sich setzen* (*ausstrecken*), ziehn; indem stři, wie oft, durch *στρᾱ* repräsentirt wird, entsteht *θρᾱ*. Dieses scheint mir hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt zu sein, so dass *θράομαι* für *θραjομαι* steht. Davon: *θρᾶνος*, *ὁ*, *Sitz* u. s. w.; *θρανίον*, *θρανίδιον*, *τό*, Dim.; *θρανίτης*, *ὁ*, *Ruderer* (*der auf der Ruderbank*, *θρᾶνος*, *Sitzende*) u. s. w.; *θρανιτικός*, *ή*, *όν*, *den θρανίτης betreffend*; *θρα-*

νεύω, über die Gerberbank spannen. Mit η für ᾱ: θρῆνυς, ὁ, *Schemel* u. s. w.

Indem ferner ři durch ρῐ repräsentirt wird, gehört hieher θρίος, ὁ, *Seil, Strick* (vgl. S. 96 u. sonst).

Indem an die Wzf. stři P-Laute als sekundäre Wzelemente treten, entsteht z. B. slav. ctrptiv, ctroptiv, *ein verkehrter (verdrehter)*; nhd. straff, d. h. *festzusammengedreht*, und gewiss auch streifen (vgl. *streichen* und lat. stringo mit den Bedeutt. *streifen* und *zusammendrehn*, so dass wohl streifen eigentlich *auseinander drehn* hiess, dann *dehnen, ziehn, berühren*; doch sind mir die Uebergänge noch nicht ganz klar; allein lateinisch stringo und die Form erweisen entschieden das Hiehergehören von streifen), goth. striupan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 49, 527). Hieher gehört zunächst mit φ griech. στρε-φ in στρέφω (στραφείς) mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wz. *drehn* u. s. w. Davon: στρέφος (*Hesych.*), στρέμμα, τό, *das Gewundene* u. s. w.; στρέψις, ἡ, *das Drehn*; στρεπτός, ή, όν, *gedreht*; στρεπτίνδα (eine Art Spiel), *Umwendens* (über ινδα vgl. S. 369). Mit ο für ε: στρόφος, ὁ, *ein geflochtenes Seil* u. s. w.; στροφώδης, ες, *einem* στρόφος *ähnlich*; στροφίς, ἡ; στρόφιον, τό, *eine kleine Wickel, Binde* u. s. w.; στροφή, ἡ, *das Drehen* u. s. w.; στροφαῖος, α, ον, *gewandt* u. s. w.; στρόφις, ὁ, *ein schlauer Mensch*; στροφάς, ὁ, ἡ, *sich umdrehend* u. s. w.; στροφεῖον, τό, *Werkzeug, etwas zu drehn* u. s. w., *Strick*; στροφεύς, ὁ, *der Wirbelknochen des Halses und Rückgrades, Angelhacken* u. s. w.; στρόφιγξ, ἡ, *Wirbelknochen* u. s. w.; στροφικός, ή, όν, *zum Drehn gehörig*; στροφόομαι, (*sich drehn und winden vor Schmerz*), *Leibschneiden haben*; στροφέω = στρέφω; στρόφαλος, ὁ, *ein Kreisel*; στροφαλίζω, *die Spindel drehn*; στρόφωμα, τό, *Wirbel* u. s. w.; στρωφάω (vgl. στρώννυμι), *drehn* u. s. w. — βουστροφηδόν, *nach der Kehr ackernder Rinder* u. s. w.; συστρεμμάτιον, τό, *Strudel*; συστρεπτικός, ή, όν, *zusammendrehend*; ἀστραφής, ές, *unlenksam* u. s. w.; ἀναστροφάδην, *umgekehrt*; ἀντίστροφος, ον, *nach der entgegengesetzten Seite gewandt* u. s. w.; ἐπιστρεφής, ές, *seine Augen auf etwas richtend* u. s. w.; ἐπιστρέφεια, ἡ, *Aufmerksamkeit* u. s. w.; ἐπιστροφία, ἡ, *die Umlenkende*.

Da wir schon eine Menge Beispiele kennen gelernt haben, in denen ein, in einer Anlautgruppe vorkommendes ρ ausfiel (vgl. S. 372), so lässt sich von formeller Seite hieherziehn στεφ für στρεφ; dieses erscheint in στέφω mit der Bedeutung *kränzen*, d. h. *flechten* (vgl. θρόνον S. 665), dann *bekränzen, umkränzen, umhüllen, bedecken*; wollte man letztre beide Bedeutungen von den ersten trennen, so dürfte man an στορεύς u. aa. schon vorgekommene erinnern; ich glaube jedoch, dass sie sich aus dem für στέφω speciell fixirten Begriff *flechten* entwickelten. Davon: στέψις, ἡ, *das Bekränzen*; στέμμα, τό, *Kranz*; στεμμάτιον, τό, Dim.; στεμματίας, ὁ, *der mit einem Kranz Gezierte*; στεμματόω, *mit einem Kranz versehn* u. s. w.; στεπτός, ή, όν, *bekränzt*; στεπτήριος, ον, *zum Bekränzen gehörig*; στέφος, τό; στέφανος, ὁ; στεφάνη, στεφανίς, ἡ, *Kranz* u. s. w.; στεφάνιον, τό; στεφανίσκος, ὁ, Dim.; στεφανηδόν, *kranzförmig*; στεφαναῖος, α,

ον; στεφανικός, ή, όν, *zum Kranze gehörig*; στεφανίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *in einem Kranze bestehend*; στεφανίων, ὁ, *eine Dohlenart mit einem Kranze*; στεφανίζω, *kränzen*; στεφανόω, *kränzen, umflechten, umgeben* u.s.w.; στεφανώδης, ες, *kranzartig*; στεφάνωμα, τό, *Kränzung, Umgebung* u.s.w.; στεφανωματικός, ή, όν, *zum Kranze gehörig*; στεφάνωσις, ἡ, *Bekränzung*; στεφανωτικός, ή, όν, *bekränzend*; στεφανωτίς, στεφανωτρίς, ἡ, *zu Kränzen gehörig*; ἀμφιστεφής, ές, *verflochten* u.s.w.; ἀποστεπτικός, ή, όν, *zum Entkränzen*; εὐστέφιος, ον, (Anthol.) *schön bekränzt; λικνοστεφέω, den heiligen Korb auf dem Kopf tragen;* ἀστεφάνωτος, ον, *unbekränzt.*

Indem statt ρε, wie in στρεφ das zu Grunde liegende ṛi repräsentirt ward, dessen Guna ερ erscheint, entsteht die Form στερφ. Sie erscheint zunächst in στέρφινος, η, ον; στέρφνιος, α, ον, *zusammengedreht, straff, stramm, hart, ledern.*

Ferner στέρφος, auch στρέφος, τό, mit Verlust des σ: τέρφος und ἔρφος (bei dem bizarren *Nicander*), eigentlich *alles Straffe (festzusammengedreht)*, dann *Fell, Leder* u.s.w.; *Hülle (das umwickelnde?)*; zu trennen von στέρφος = σέρφος (S. 423). Davon: στερφόω, στρεφόω, *mit Fell* u.s.w. *bedecken*; στέρφωσις, ἡ, *das Bedecken mit Leder* u.s.w.; στερφωτήρ, ὁ, *der mit Leder Bekleidete* u.s.w.

Indem in der Gunaform statt des ε, welches in στερφ erschien, α eintritt, entsteht die Form σταρφ; indem diese, wie so oft, ihr anlautendes σ einbüsst, wird sie ταρφ in ταρφύς, εῖα, ύ (ταρφέες, οἱ, ταρφέα, τά), eigentlich *zusammengedreht*, dann *zusammengedrängt, dicht* u.s.w.; ταρφειός (für ταρφεϝος von ταρφύ), ά, όν, glbd.; τάρφος, τό, *Gedrängtheit, Dickicht.*

Indem, wie hier, das anlautende σ abfällt, aber hinter dem Guna ερ noch ein Vokal eingeschoben wird (vgl. S. 663), würde τερεφ (für στερφ) entstehn. Dürfen wir daher hieherziehn: τερεμ-νός, όν, oder mit α statt des eingeschobnen ε: τεραμνός, όν, *dicht* u.s.w.? τέρεμνον, τέραμνον, τό, *fest verschlossenes* u.s.w.; τερεμνότης (τεραμν.), ἡ, *Dichtigkeit.*

Indem φ an στρι = sskr. stṛi tritt, entsteht στριφ-νός, ή, όν, *straff, dicht* u.s.w.; στρίφνος, ὁ, *straffes, derbes Fleisch* (LXX).

Indem φ an στρυ (S. 665) tritt, entsteht στρυφ-νός, ή, όν, *zusammenziehend, herb, sauer.* Die Bedeutung könnte hier über die Richtigkeit der Etymologie etwas schwankend machen. Doch ist der Uebergang von *zusammendrehend* zu *herb*, wohl kaum stärker, als der im deutschen *zusammenziehend* erscheinende. Davon: στρυφνότης, ἡ, *herber Geschmack*; στρυφνόω, *sauer machen.* Anders *Pott* (E. F. I, 118), welcher an στυφ (S. 657) denkt; aber ich kenne keinen Fall, wo ρ eingeschoben wäre; auch die von ihm angeführten deutschen Beispiele, *stampfen, strampfen,* gehören nicht zusammen; jenes gehört zu στεμφ (S. 651), dieses zu griech. τραπ für στραπ (s. weiterhin).

Indem β an die Wzf. στρε tritt (wie oft, z. B. S. 662), entsteht στρεβ in στρεβ-λός, ή, όν, *gedreht, verdreht* u.s.w.; στρέβλη, ή, *ein Werkzeug zum Drehn*; στρεβλότης, ή, *das Gedrehtsein* u. s. w.; στρεβλόω, *drehn, verdrehn* u.s.w.; στρέβλωσις, ή, *das Foltern*; στρεβλωτήρ, στρεβλωτής, ό, *der Folterer*; στρεβλωτήριος, α, ον, *folternd*; στρεβλωτήριον, τό, *Folterbank*.

Mit ε für α gehört hieher: στραβός, ή, όν, *verdreht* u. s. w.; στραβίζω, *verdrehte Augen haben, schielen*; στραβισμός, ό, *das Schielen*; στραβών, ό = στραβός; στράβαλος, ον, *gedreht* u. s. w.; στράβηλος, ό, *ein gewundener, gedrehter Körper*; στράβη, ή, (*etwas die Füsse zusammendrehendes*) *Fessel* u. s. w.; ἀστραβής, ές, (*was sich nicht dreht*) *fest*; ἀστραβίζω, *fest machen*; ἀστράβη, ή, *Sattel*; ἀστράβηλος = στράβηλος (ἀ ist wohl Rest von ἀν für ἀνά, wie oft, vgl. S. 578 und *Pott*, E, F. II, 153); ἀστραβαλίζω (ἀναστρ.), *aufdrehn, aufrichten* (*Hesych.*).

Mit ο für α: στροβ in στροβέω, oder mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, στρομβέω, στρομβόω, *einen Kreisel drehn* u. s. w.; στρόβος, στρόμβος, aber auch στροιβός (eine Form, die ich nicht mit Entschiedenheit erklären kann), ό, *ein Kreisel*; στροβεύς, ό, *ein Werkzeug* (*des Walkers*) *zum Umdrehn*; στροβελός, ή, όν = στρεβλός; στροβητός, ή, όν, *herumgedreht*; στροβῖλός, ή, όν, *gedreht* u. s. w.; στρόβιλος, ό, *Kreisel, Wirbel* u. s. w.; στροβίλιον, τό, Dim.; στροβιλώδης, ες, *von der Art eines* στρόβιλος; στροβιλέω, στροβιλόω, στροβιλίζω, *hin und her drehn*; στροβιλέα, ή, *die länglich runde Frucht der Tanne, Fichte* u. s. w.; στροβίλη, ή, *eine Wieke von Wundfäden* (s. *Passow*); στροβίλινος, *von Fichtenzapfen*; στροβιλίτης, ό, *mit den Kernen der Fichtenzapfen angemacht*; zu στρόμβος gehört auch στρομβίον, στρομβεῖον, τό, Dim.; στρομβηδόν, *nach Art eines* στρόμβος; στρομβώδης, ες, *nach Art eines* στρόμβος. — πολύστροβος, πολύστροιβος, ον, *viel umgewirbelt*. —

Indem in στρόμβός das στ mit ϑ wechselt (S. 665), entsteht ϑρόμβος, ό, (eigentlich *etwas sich zusammendrehendes*), *Klumpen, Haufen*, insbesondre *von geronnenem Blute* (anders *Pott*, E. F. II, 245); ϑρομβίον, ϑρομβεῖον (vgl. στρομβ.), τό, Dim.; ϑρομβώδης, ες, *einem* ϑρόμβος *ähnlich*; ϑρομβόω, *gerinnen machen*; ϑρόμβωσις, ή, *das Gerinnenmachen*; ϑρόμβειος, α, ον, *klumpig*.

Indem β an die Form στρυ tritt, aber das anlautende σ eingebüsst wird (S. 667), entsteht τρυβ, wozu ich τρυβ-λίον, τό, *eine Schüssel, Trinkgeschirr*, vermuthungsweise (vgl. τορύνη S. 664) ziehe; sie waren wohl von der Gestalt (*gedreht*) benannt.

Indem an die Wzf. στρε das, noch als causales im Sskr. gebrauchte, π tritt, und das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht τρεπ in τρέπω (ἔτραπον), *drehen* u. s. w. Da auch im Germanischen sich eine Menge Formen zeigten, welche anlautendes s eingebüsst haben, so kann hieher, oder zu στρέφω goth. dreiban (*J. Grimm*, D. Gr. II, 13, 128) gehören. Die gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze büssen bei so unorganischen Erscheinungen, wie dieser Verlust von s ist, ihre Geltung ein (vgl. S. 589). — Von τρέπω kommt: τρεπτός, ή, όν, *gedreht*; τρεπτικός, ή, όν, *drehbar* u. s. w.; τρεπτότης, ή, *die Kehr*; mit ο

für ε: τροπή, ἡ, *das Umdrehn* u. s. w.; τρόπαιος, α, ον, *zur Wende* u. s. w. *gehörig*; τρόπαιον (τροπαῖον), τό, *Siegeszeichen*; τροπαία (πνοή), ἡ, *ein Wechselwind*; τροπέω = τρέπω; τροπεῖον, τό, *die Kelter* (?); τρόπος, ὁ, *Wendung* u. s. w., *Art und Weise*; τροπός, ὁ, *ein gedrehter Riemen*; τροπικός, ή, όν, *zur Wende gehörig*; τρόπις, ἡ, *Schiffskiel*; τροπίδιος, ον, *zur τρόπις gehörig*; τροπίζω, *mit einem Kiel versehn*; τροπίας, ὁ (οἶνος), *umgeschlagner Wein*; τροπαλλίς, τροπηλίς, ἡ, (*Zusammengedrehtes*) *ein Bündel*; τροπαλίζω = τρέπω; τροπαλισμός, ὁ = τροπή; τρόπηξ, ὁ, *Rudergriff*; τροπόω, *in die Flucht treiben*; τροπωτήρ, ὁ = τρόπος u. s. w.; mit gedehntem ω (vgl. στρωφάω S. 666) τρωπάω, *drehn* u. s. w.; mit α: τραπελός, ή, όν, *leicht zu drehn*; τραπελίζω = τροπαλίζω; ἀνατροπεύς, ὁ, *Umwälzer* u. s. w.; ἀποτροπιάζω, *abwenden* u. s. w.; ἀποτροπία, ἡ, *Abwendung* u. s. w.; ἀποτροπίασμα, τό, *Sühnopfer*; ἀποτροπιασμός, ὁ, *Abwendung durch Sühnopfer*; ἐκτρόπιμος, ον, *abgehend* (zw.); ἐπιτροπεύω, *Aufseher sein* u. s. w.; ἐπιτρόπευσις, ἐπιτροπεία, ἡ, *Aufsicht* u. s. w.; ἐπιτροπευτικός, ή, όν, *zur Aufsicht geschickt* u. s. w.; εὐτρεπής, ές, *gewandt* u. s. w.; εὐτρεπίζω, *zubereiten* u. s. w.; εὐτρεπισμός, ὁ, *Zubereitung*; εὐτρεπιστής, ὁ, *der Zubereitende*; εὐτρεψία, ἡ, *Veränderlichkeit*; ἡλιοτρόπιον, τό, *Sonnenwende, eine Pflanze*; παλιντροπής, ές, παλίντροπος, ον, *zurückgewandt*; παλιντροπάομαι, *sich zurückwenden*; δυςτραπελία, δυςτραπέλεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Kann aus dem Begriff *sich hin und her drehn* (*drehn*) der Begr. *hin und her treten* hervorgehn? In diesem Fall gehört hieher deutsch strampfen (vgl. das diminutive strampeln, strappeln d. h. *sich mit geringer Kraft hin und her drehn*), ferner goth. trimpan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 33 nr. 365, und S. 143 mit Verlust des anlautenden s), trappen, traben (vgl. τρέχω) und endlich griech. τραπ in τραπ-έω, *auf etwas hin und her treten und es so auspressen, keltern*. Davon: τραπητής, ὁ, *Weinpresser*; τραπητός, ή, όν, *ausgekeltert*; ἄτραπος, ον, *ungekeltert* (*Etym. M.*).

Zu τραπ, *drehn* oder in der letzterwähnten Bedeut. gehört wahrscheinlich τράπηξ, ὁ, oder τράφηξ, *ein Balken, etwas damit zu drehn* u. s. w.; es scheint aber eher der *Kellerbalken* zu sein (vgl. *Pott*, E. F. II, 507).

Zu τραπ mit der Bed. *hin und her treten* glaube ich ferner ziehn zu dürfen: ἀ-τραπ-ός (oder mit Metathesis ἀταρπός), ὁ (wo ἀ = ἁ = σα S. 382 ff.), *sehr Betretenes, Fusspfad* u. s. w.; ἀτραπιτός (ἀταρπιτός), ὁ, glbd.; ἀτραπίζω, *gehn* (*Hesych.*).

Wenn wir τρόπηξ, τρόπις (oben) vergleichen, so erhalten wir wohl auch das Recht, zu τραπ mit der Bed. *drehn, lenken* τράμπις, ἡ, *ein Schiff*, zu ziehn. Die Wzf. hat nach Art der 7ten Conj. Cl. einen Nasal eingeschoben.

Wir sahn in den bisher entwickelten Formen in der hier behandelten Wurzel die Bed. *Strick* so oft hervortreten, dass ich nicht umhin kann, ehe ich die Bildungen durch P-Laute verlasse, die Frage aufzuwerfen, ob hieher noch τοπεῖον, τοπήϊον für τροπεῖον, mit Verlust des ρ, wie so oft (vgl. S. 666), τό, *Seil*, gehört.

Wir kommen zu den Sekundärbildungen durch Gutturale. Hieher gehört altn. streng-r (*Strick*, S. 664), lat. stringo *zusammendrehn* (vgl. S. 666), goth. stringan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 425; 53, 553), stranc (*Seil*, *J. Grimm* a. a. O. II, 587), strenge (eigentlich straff (S. 666), dann starr) u. s. w. In allen diesen ist nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben. Dieses ist nicht der Fall im nhd. strecken (*auseinander drehen*), streichen, ahd. strik-an (*J. Grimm*, D. Gr. II, 58) d. h. *ineinander drehn, verflechten*, so wie das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. Strumpf, eig. *Flechtwerk* (wegen der ineinander verflochtenen Maschen) ist; poln. staraćsie *sich Mühe geben* (*sich hin und her drehn*).

Aus dem Griechischen gehört zunächst hieher mit nicht eingeschobenem Nasal στρα (für sskr. stři, wie S. 665) mit angehängtem γ: στραγ in ἀστράγαλος, ὁ, *der Wirbelknochen*, d. h. von ἀ = ἁ = σα (S. 382) *der zusammengedrehte* (vgl. oben στροφεύς, στρόφιγξ S. 666), dann *Sprungbein*, ferner *Würfel* u. s. w. Davon: ἀστραγάλιον, τό, ἀστραγαλίσκος, ὁ, Dim.; ἀστραγαλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, ἀστραγαλώδης, ες, *von der Gestalt eines* ἀστράγαλος; ἀστραγάλη, ἡ, *Würfel*; ἀστραγαλίζω, *mit Würfeln spielen*; ἀστραγαλισμός, ὁ, *Würfelspiel*; ἀστραγάλειος, ον, ἀστραγαλωτός, ή, όν, *knöchern*; ἀστραγαλῖνος, ὁ, *Distelfink*.

Eine verkürzte Aussprache von ἀστράγαλος scheint mir ἄστρις, ἡ, ἀστρίας (*Etym. m.*), daraus formirt ist ἄστριχος, ὁ, *Würfel*; davon ἀστρίζω, *würfelspielen*.

Sollte ἀστρίαι noch durch Verlust des anlautenden α sich verkürzt haben und στριαι, mit ϑ für στ (S. 665), in ϑρίαι übergegangen sein? ϑρίαι bedeuten eigentlich *kleine Steinchen* (*Würfel?* vgl. ἀστραγαλόμαντις, ὁ, ἡ, *aus Würfeln weissagend*), dann die daraus weissagenden *Nymphen*. Oder wäre letzteres die erste Bed. und, ebenfalls mit ϑ für στ, identisch mit lat. striga *Hexe?* aber auch dieses scheint eher hieher (strig = stri(n)g-o S. 666) zu gehören, als zu stridere. Doch kenne ich keine sichere Vermittelung und wage auch keine Entscheidung.

Indem statt ρα die gunirte Form von ři: αρ eintritt und σπ für στ (vgl. S. 642), gehört hieher: σπαργ für σταργ in σπάργω, (*um etwas*) *wickeln*, *windeln* u. s. w. (vgl. σπεῖρα u. s. w. S. 664). Davon: σπάργανον, τό, *Windel* u. s. w.; σπαργανόω, σπαργανάω, σπαργανίζω, *einwindeln* u. s. w.; σπαργάνωσις, ἡ, *das Einwickeln*; σπαργάνωμα, τό, *das Eingewickelte* u. s. w.; σπαργάνιον, τό, *eine kleine Wickel*, eine Pflanze; σπαργανιώτης, ὁ, *Wickelkind*.

Indem von der hier zu Grunde liegenden Form σταργ das anlautende σ abfällt, entsteht ταργάνη, ἡ, (*Gedrehtes*) *Geflecht*, *Seil*. Wenn, wie in σαυρωτήρ u. s. w. (S. 638, 645), das τ ausfiel, oder τ, wie oft, in σ überging, so entstand σαργ; dieses erscheint vielleicht in σαργ-άνη, ἡ, *Geflecht*. Doch kann man auch an das sskr. srag' *Kranz*, erinnern; allein sollte nicht dieses auch vielleicht für strag' stehn und hieher gehören? es wäre alsdann die einzige Spur der g'-Bildung aus der Wz. stři im Sskrit (vgl. *Pott*, E. F. II, 571).

Indem sskr. ṛi durch ελ (für ερ, Guna) vertreten wird, gehört hieher στελγ in στελγ-ίς, ἡ. *eine Streichplatte* u.s.w. (= lat. strig-ilis); über die Entwickelung der Bed. *streichen* vgl. oben (S. 666). Davon: στελγίδιον, τό, Dim.; στελγίζω, *abreiben* u.s.w.; στέλγισμα, τό, *der abgeriebene Schmutz*; στέλγιστρον, τό, = στελγίς.

Indem ṛi durch λι für ρι repräsentirt wird, würde στλιγ entstehn. Im Lat. fällt nun in lit für stlit das anlautende st ganz ab (S. 102); sollte nun hier, wie in lis, στλιγ sich in λιγ haben abstumpfen können, so würde hieher gehören: λίζω, *streifen, ritzen* (vgl. lat. stringo), und λίγδην, *streifend*.

Indem an die Form στρυ (S. 665) γ tritt, entsteht στρυγ, mit Guna στρευγ in στρεύγομαι, *zusammengedreht* und so *ausgepresst werden* (vgl. στραγγ), *allmälig hinschmachten* u.s.w.; στρευγεδών, ἡ, *Bedrängniss*.

Sollte mit ϑ für στ (S. 665) hieher gehören: ϑρῦγ-ανάω, oder mit bloss eingebüsstem σ: τρυγανάω, *die Thür schaben* (vgl. stringo), *sachte klopfen?* doch kann man auch an andere Verbindungen (z.B. terere √τερ), aber nicht mit mehr Sicherheit, denken.

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht zunächst aus στραγ (S. 670) στραγγ in στράγγω, *zusammendrehen* (*strängen*), *pressen* u.s.w. Davon: στραγγός, auch nicht nasalirt, στραγός, ἡ, όν, *gedreht*; στραγγίζω, *ausdrücken*; στραγγάλη, ἡ, *Strang*; στραγγαλάω, στραγγαλίζω, *erwürgen*; στραγγαλία, στραγγαλίς, ἡ, *Strang, Strick, Fallstrick*; στραγγαλιάω, *Fallstricke legen*; στραγγάλιον, τό, *eine Verhärtung in den Gliedern*; στραγγαλισμός, ὁ, *das Würgen* u.s.w.; στραγγαλιώδης, ες, *gewunden* u.s.w.; στραγγαλόω, *drehn* u.s.w.; στραγγαλωτός, ἡ, όν, *gedreht*; στραγγεία, στραγγία, ἡ, στράγγευμα, τό, *das Sich-hin-und-her-drehen, Zögern* u.s.w.; στραγγεῖον, τό, *ein Instrument, um Blut zu entziehn*; στραγγίας, ὁ, *eine Waizenart*; στραγγεύω, *drehn* u.s.w.; στράγξ, ἡ, *das Ausgepresste*.

Indem, mit gewöhnlichem Wechsel, ο für α eintritt, entsteht στρογγ in στρογγύλος, η, ον, *gedreht, gerundet* u.s.w. (vgl. τόρνος S. 664); στρογγύλω, στρογγύλλω, στρογγυλαίνω, στρογγυλίζω, στρογγυλεύω, στρογγυλόω, *rund machen*; στρογγυλότης, ἡ, *Rundung*; στρογγύλευμα, στρόγγυλμα, στρογγύλωμα, τό, *das Gerundete*; στρογγύλωσις, ἡ, *die Rundung*.

Indem ε für ο und λ für ρ eintritt, entsteht στλεγγ in στλεγγίς, ἡ, = στελγίς (S. 670). Nebenformen sind στελεγγίς, τλεγγίς, ἡ, und στλέγγος, τό; στλεγγίον, στλεγγίδιον, τό, Dim.; στλεγγίζω = στελγίζω; στλέγγισμα, στλέγγιστρον, τό, = στέλγισμα.

Aus der Wzf. στλιγ (oben) entsteht στλιγγ. Dahin ziehe ich ὄστλιγξ, ἄστλιγξ, ἡ, *Locke*: das ο könnte man zunächst für Rest des Präf. οτ (S. 283) halten, so dass es wörtlich *die Aufgedrehte* hiesse; dagegen spricht aber das ἀ in ἄστλιγξ und, wie mir scheint, das gleichbedeutende und, wie ich glaube, nicht zu trennende βόστρυξ, -χος und βόστρυχος, ὁ; das υ in βόστρυξ ist wohl nur eine dialektische Aussprache des ι in einer entsprechenden Form βό-

στριξ; wie im lat. strig-ilis, im Verhältniss zu griech. λίγδ-ην, ist hier das ρ erhalten; das χ ist zufällig entstanden (vgl. ὄρνις S. 332); sind sich aber ὄστλιγξ, ἄστλιγξ, βόστρυξ gleich, so muss man, um sie zu vereinigen, die anlautenden ὀ, ἀ, βο auf das Präf. ἀϝα, ἀϝο zurückführen, welches sein anlautendes α, wie oft (vgl. ϝοῖμαι S. 10 u. aa.) einbüsste; so stehen jene denn für ϝόστλιγξ, ϝάστλιγξ und in βόστρυξ ist ϝ, wie oft, in β übergegangen; wörtlich heissen sie *das Abgedrehte.* (Anders über βόστρυξ *Pott*, E. F. II, 100). βοστρύχιον, τό, Dim.; βοστρυχηδόν; βοστρυχώδης, ες, *lockenartig*; βοστρυχόω, -χίζω, *kräuseln.*

Indem an die Wzform lat. q tritt, gehört hieher, wie ich vermuthungsweise annehme, tor-q für storq mit, wie im Römischen so oft, abgefallenem s. Die Bed. *drehen* entscheidet sehr zu Gunsten dieser Etymologie und schwanken könnte ich nur zwischen ihr und einer Verbindung mit der sskr. √dhvři für hvři (vgl. χυρ) *krumm sein*; allein gegen diese entscheidet fast mit Sicherheit das latein. t, welches einen höchst anomalen Gegensatz zu sskr. dh bilden würde. Welchem sskr. Laute hier q entspricht, lässt sich nicht mit Entschiedenheit bestimmen, da q mehrere sskr. Laute vertritt (z. B. k', ç) und weder im Sskr. noch in den übrigen verwandten Sprachen eine, mit Sicherheit torq-ueo gleichzustellende Form uns entgegentritt. Wenn man das π in τρεπ einem sskr. k' gegenüberstellen will, und nicht, wie wir, wegen des innigen Zusammenhangs mit στρεφ, annahmen, einem p, so könnte man diesem τρεπ, dem latein. torq und dem deutschen streifen eine sskrit. Form stři-k' zu Grunde legen (vgl. z. B. k' im sskr. pank'a = πέμπε = quinque = fünf). Für eine andre ebenfalls hieher gehörige Gutturalbildung halte ich ferner goth. Þreih-an, ahd. dràhan, dràh-isal (vgl. τορνεύω S. 665, *J. Grimm*, D. Gr. II, 105) so wie nhd. drängen (vgl. wegen der Formation strängen), wage aber auch hier nicht zu bestimmen, welcher sskrit. Bildung diese Formen genau entsprechen würden; das anlautende s ist auch hier eingebüsst, wofür wir auch im Germanischen schon viele Beispiele erkannt haben.

Durch Verlust des σ und Anfügung von χ an die Wzf. τρο (für στρο) entsteht τροχ. Dieses erscheint in τροχ-ός, ὁ, *alles Gedrehte, kreisförmig Gerundete, Rad*, und ich glaube kaum, dass man bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie eine sicherere Ableitung für dieses geben kann. Dabei verkenne ich jedoch nicht, dass man über χ sehr schwanken kann. Da χ gewöhnlicher fast ein sskrit. ksh voraussetzt, so liesse sich an eine Verbindung mit der sskr. Wzform třiksh denken, von welcher sogleich die Rede sein wird. Doch hat dieser Zweifel keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Etymologie im Allgemeinen. Von τροχός kommt: τρόχιον, τό, τροχίσκος, ὁ, τροχίσκιον, τό, Dim.; τροχαλεῖον, τό, *Kreis*; τροχαλία, τροχηλέα, τροχηλία, τροχιλαία, τροχιλία, ἡ, τροχίλια, τά, *ein runder Körper, der sich zwischen zwei festen Punkten dreht, Walze* u. s. w.; τροχαλίζω, *wälzen* u. s. w.; τροχαλιώδης, ες, *von der Art einer Rolle*; τροχίασμα, τό, *das Räderwerk*; τροχίζω, *auf dem Rade umdrehn, foltern* (S. 668) u. s. w.; τρόχμαλος, ὁ, *ein runder, vom Wasser glatt geriebener Stein*; τροχώδης, ες, *radförmig*; τρόχωμα, τό, *runde*

Einfassung. Noch andre hieher gehörige Themen sind der Raumersparniss wegen zu τρέχω gesetzt. Denn bei der fast vollständigen Gleichheit der Form (ε für ο ist ein gewöhnlicher Wechsel) entsteht natürlich die Frage, ob auch τρεχ, *laufen*, hieher gehöre. Kann man das *Laufen* als ein *Sich-fortbewegen* gefasst haben? Ich leugne nicht, dass sich hier die Bedeutung auf eine springende Weise entwickelt; doch ist der Sprung nicht sehr gross. Wenn aber τρεχ hieher gezogen werden darf, so gehört auch goth. þrag-jan (*laufen, J. Grimm,* D. Gr. I, 846) hieher und ebenso, wahrscheinlich, slav. draga *Weg* (*Dobrowsky,* I. L. Sl. 129). In diesen Formen ist ebenfalls, wie häufig, das anlautende s eingebüsst; nun wird aber auch im Sskrit eine unbelegte Wzf. třiksh *sich bewegen* (*sich drehn?*) angeführt; da wir wissen, dass auch im Sskr. anlautendes s in Gruppen eingebüsst wird, so könnte sie für střiksh stehn; mit gewöhnlicher Vertretung des ři durch ra wurde sie straksh: traksh, und ihr entsprechen τρεχ, þrag, drag ganz regelrecht. Anders *Pott* (E. F. II, 59). Also τρέχω, (*sich drehn*) *sich schnell bewegen*; θρέξομαι (vgl. S. 651), dor., mit Erhaltung des organisch-richtigeren α: τράχω; davon: θρεκτικός, ή, όν, *zum Laufen geschickt*; θρέξασκον. Mit ο für ε: τρόχος, ὁ, *Lauf* u.s.w.; τροχάδην, *laufend*; τροχάζω = τρέχω; τροχαῖος, α, ον, *laufend, Trochäus*; τροχαϊκός, ή, όν, *trochäisch*; τροχαλός, ή, όν, *laufend, rund* (vgl. S. 672); τροχαντήρ, ὁ, *Läufer, die runde* (von τροχός) *Vorragung am Hüftknochen* u.s.w.; τροχάς, ή, *eine Art Schuh*; τρόχασμα, τό, *ein Rennwagen*; τροχάζω, τροχάω, τροχίζω, *laufen*; *im Kreis herumdrehn* u.s.w.; τροχερός, ά, όν, τροχεός, ά, όν (zw.), *schnell, rund*; τροχή, ή, *Lauf*; τροχιά, ή, *Lauf*; *Umfang des Rades*; τρόχιλος, τροχίλος, τροχῖλος, ὁ, *Strandläufer,* ein kleiner Vogel u.s.w.

Indem statt ε das α sich erhält, wie in dem dorischen τραχ, aber ρ, wie so sehr häufig, in anlautenden Gruppen (vgl. S. 372) verloren geht, entsteht, durch Suff. υ = sskr. u gebildet, ταχ-ύ für τραχύ, organisch στραχύ, *schnell* (*laufend*), man vgl. auch *Pott* (E. F. II, 123). Also ταχύς, εῖα, ύ; im Comparativ wird ταχιον durch Einfluss des ι eigentlich zu τασσον, aber indem die Aspiration auf τ tritt, θάσσων, ον; auch unverändert ταχίων, ον, unregelmässiger ταχύ-τερος; Superlativ τάχιστος; davon: τάχα (vgl. S. 388), ταχέως, *schnell*; ταχύνω, *eilig machen*; ταχινός, ή, όν = ταχύς; ταχύτης, ή, *Schnelligkeit*; ταχίνας, ὁ, Beiwort des Hasen; τάχος, τό, *Eile* u.s.w.; ἰσοταχής, ές, *gleich schnell*; ἰσοταχέω, *gleich schnell sein.*

Wenn wir třiksh mit Recht hieher gezogen haben und ihm als Grundbedeutung *drehn* geben dürfen, so ist es ferner erlaubt hieher zu ziehn sskr. tarku *die Spindel*; denn die Form betreffend, so tritt k im Sskr. an die Stelle von ksh (vgl. Nachtr. zu S. 205); die Bed. bedarf kaum eines Belegs; man kann jedoch vergleichen στροφαλίζω (S. 666). Da nun dem sskr. třiksh, mit κτ für ksh, τρακτ gegenübertreten kann (vgl. S. 112 und sonst), so dürfen wir hieherziehn das gleichbedeutende ἄ-τρακτ-ος, ὁ; das ἀ nehme ich für ἀ = σα (S. 382) oder für ἀϝα (S. 274), so dass es wörtlich heisst: *der Zusammendreher*, oder *der Abdreher*; man kann übrigens auch τρακ für die Wzform nehmen, mit κ =

sskr. ksh (k), wie in ὄκος (S. 228) und το für Suff. Davon: ἀ-τράκ-τιον, τό, Dim.; ἀτρακτυλλίς, ἀτρακτυλίς, ἡ, *ein spindelartiges Gewächs* (vgl. *Pott*, E. F. II, 123).

Das *Zweifeln* kann, wie auch das *Denken* vielfach (vgl. lat. volvo animo), als ein *sich Hin- und Herdrehn* gefasst werden. Daher ziehe ich hieher das sskr. tarka *Zweifel*. Dieser Form entspricht mit ρε für ra: τρεκ in ἀτρεκής, ές, *zweifellos, wahr* u. s. w.; ἀτρεκέω, *genau erlernen* u. s. w.; ἀτρέκεια, ἀτρεκία, ἡ, *Zuverlässigkeit* u. s. w.

Sollte zu τρακ mit der Bed. *strecken, ziehn*, wie im plattd. trecken, auch τρακτός, ὁ, τρακτόν, τό, (*gezogenes*) *gebleichtes, weisses Wachs*, gehören? Davon: τρακταΐζω, *bleichen*; τράκτωμα, τό, *ein Pflaster von weissem Wachs*.

Sollte zu der Form τροχ (S. 672) mit Erhaltung des σ und Guna ορ für ρο griech. στορχ in στορχ-άζω gehören? dann hiesse es eig. *zusammendrehn, zusammendrängen* (vgl. S. 667).

Sollte endlich der *Strauch* von seinen *Windungen* den Namen erhalten haben, so würde ich sowohl dieses deutsche Wort hieherziehn, als auch den Pflanzennamen στρύχνος, ὁ, στρύχνον, τό (στρύχνη, ἡ, zw.), *Nachtschatten*; es wäre als sekundäres Element ein Laut an die Wzf. στρυ (S. 666, 671) getreten, welchen die griech. Sprache durch χ repräsentirt. Sollte als dann zu der Wzf. στερ auch στέρ-νιξ, ὁ, *der mittelste Stengel der Artischocke*, gehören? Die Nebenform τέρ-ναξ erklärt sich durch Verlust des σ; die andre πτέρνιξ müsste man an die Form σπερ (S. 664) schliessen; durch Verlust des σ ward sie περ und dann, wie in πτόλις, ein τ eingeschoben (oder wäre dieses στέρνιξ mit dem gleich zu erwähnenden identisch?).

Ehe ich die Wz. στερ verlasse, muss ich noch das gewöhnlich damit verbundene στέρ-νον, τό, *die Brust*, erwähnen; eine sichere Ableitung kenne ich nicht; wenn in dem gleichbedeutenden sskr. stana a, wie so oft, für ṛi steht (vgl. S. 65, 87 und sonst vielfach), so wären beide Wörter identisch. Davon: στερνίδιον, τό, Dim.; στερνίον, τό, *ein Gericht von Brustfleisch*; στέρνιξ, ἡ, *das Innere* u. s. w. (*Hesych.*); στερνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ. *von der Brust*; στερνώδης, ες, *brustartig*; βαθύστερνος, ον, *hochbrüstig*; περιστέρνιος, ον, *um die Brust gehend*; προστερνίδιος, ον, *vor der Brust befindlich*; ἐνστερνίζομαι, *umarmen* (*Hesych.*).

Mit στερ verbindet man endlich στρα-τός, ὁ, *Heer*. Man nimmt, dieser Etymologie wegen, als eigentliche Bed. *Lager* an; ich will die Möglichkeit, dass sie richtig sei, nicht gradezu leugnen, aber sonderbar wäre doch die Bezeichnung eines *Kriegshaufens* durch den Umstand, dass er auch lagert. Sollte nicht eher eine Verbindung mit dem deutschen stri-t u. s. w. (vgl. S. 102) vorzuziehn sein? als Wzf. würde ein sskr. stṛi oder sṛi (vgl. a. a. O.) anzunehmen sein, welches von dem eben behandelten der Bed. nach sehr verschieden sein würde; es hiesse wohl *kämpfen*, wie sskr. sṛin'i, *Feind*, wahrscheinlich macht (vgl. a. a. O.). Dann verbände sich auch deutsch ki-stir-ni

(militia, *J. Grimm*, D. Gr. II, 63) damit. Davon: στρατεία, ἡ, *Heereszug*; στρατεία, ἡ, *die kriegerische*; στρατεύω, *im Kriege dienen* u.s.w.; στράτευμα, τό, *Heereszug*; στρατευματικός, ή, όν, στρατευτικός, ή, όν, *kriegerisch*; στράτευσις, ἡ, *Feldzug*; στρατεύσιμος, ον, *zum Kriegsdienst tauglich* u.s.w.; στρατιά, ἡ, *Kriegsheer*; στράτιος, ον, *kriegerisch* u.s.w.; στρατιώτης, ὁ, *Soldat* u.s.w.; στρατιωτίς, ἡ, *Kriegerin*; στρατιωτικός, ή, όν, *zum Krieger gehörig*; στρατευσείω, *auf einen Feldzug denken*; στρατάομαι (*Buttmann* will στρατόομαι, vgl. *Duncan*, Lex. homer. ed. *Rost* s. v., was jedoch keinesweges nothwendig, vgl. z. B. ὀψάομαι von ὀψο), *lagern*; ἀστράτευτος, ον, *ohne Kriegsdienst*.

στόρθυγξ, στόρθυξ, στόρθη, ἡ, *die Spitze* u. s. w. Eine sichere oder nur wahrscheinliche Etymologie kenne ich nicht. στορύνη, ἡ, *ein wahrscheinlich spitziges Instrument der Wundärzte*, gehört wohl mit jenem zusammen.

√στεν. Im Sskr. entspricht stan *tönen*; die Formen der verwandten Sprachen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 255); stan für eine Bildung aus √tan *dehnen*, mit demPräf. sa zu halten, wie *Pott* will, kann ich mich, bei der Verschiedenheit der Bedd., nicht entschliessen. Im Griech. entspricht zunächst, wie schon *Pott* erkannte, στεν in στένω, *stöhnen, seufzen* u.s.w.; Στέντωρ, n. p.; στενάζω (Denomin.) = στένω; στέναγμα, τό, *das Geseufz*; στεναγμός, ὁ, *das Seufzen*; στενακτός, ή, όν, *stöhnend* u.s.w.; στενακτικός, ή, όν, *immer stöhnend*; ἀστενακτί, ἀστενακτεί, *ohne Seufzen*; στενάχω, στεναχέω, στεναχίζω = στένω. Mit ο für ε: στόνος, ὁ, *das Seufzen*; στονόεις, εσσα, εν, *seufzerreich*; στοναχή, ἡ, στόναχος, ὁ, = στόνος; στοναχέω, στοναχίζω = στένω.

Da wir wissen, dass anlautendes s häufig abfällt, so ziehn wir hieher sskr. tâna für stâna *Ton*; in der Bed. *Spannung* gehört es zu tan. Dass der Begriff des *Tönens* aus dem des *Spannens* hervorgegangen sei, lässt sich nur annehmen, wenn wir glauben wollen, dass schon in so alter Zeit die physikalischen Erfahrungen, auf welchen eine solche Bedeutungsentwickelung beruhen würde, gemacht wären. Dies scheint mir nicht wahrscheinlich, und ich ziehe daher vor, dieses Zusammentreffen der Bedeutungen in tâna der bemerkten formalen Entwickelung zuzuschreiben; dass diese aber grade in dieser Wurzel schon sehr früh Statt fand, zeigt Folgendes. Im Sskrit ist die Bezeichnung für *Donner* dieser Wurzel entlehnt, nämlich stan-ajitnu; daher erhalten wir das Recht, lat. ton-are hieher zu ziehn und ebenso deutsch donar (*J. Grimm*, D. Gr. II, 596, 121), in denen beiden das anlautende s, wie schon so sehr oft, aufgegeben ist. Dieses giebt uns aber auch das Recht, goth. þiunan (*tönen*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 48, 520) hieher zu ziehn, und ich wage deswegen auch lat. tinnire sammt der frequentativen Bildung tin-tin-nabulum hiermit zu verbinden. Diese Analogieen bewegen mich endlich auch τόνος, ὁ, in der Bed. *Ton* für στόνος zu nehmen und von τόνος (von √ταν, *dehnen*) zu trennen. Natürlich griffen diese Wzformen τον für στον (= sskr. tan), nachdem man den physischen Zusammenhang kennen lernte, ineinander über, und der

Sprachsinn blieb sich der ursprünglichen Verschiedenheit nicht mehr bewusst (man vgl. √τεν). Meine Ansicht will ich jedoch keinesweges als sichere Etymologie geben. An τόνος für στόνος knüpfe ich: τονάριον, τό, *Stimmpfeife*; τονιαῖος, α, ον, *von der Länge eines Tons*; τονίζω, *betonen*. Andre Formen, welche vielleicht ebenfalls hieher gehören würden, sehe man bei √τεν.

στρίζω heisst *schwirren, schrillen, zwitschern* u. s. w., ganz wie das lat. strid-eo, mit welchem wir es sicher gleich setzen dürfen, so dass also die Wzf. στριδ ist. Durch Einfluss des ζ im Präsens (vgl. S. 362) wurde in einigen thematischen Bildungen γ statt des wurzelförmigen δ eingeführt; στρίγξ, ἡ, *ein Nachtvogel*; στριγμός, ὁ, *das Schwirren*. Sollte das gleichbedeutende slav. ckredjet (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 165) damit verwandt sein?

Indem σ abfällt, wie so sehr oft (z. B. S. 672), entsteht die Form τριδ in τρίζω (τρίσω und τρίζω, τέτριγα, so dass wir hier das organisch richtigere δ und das damit wechselnde γ zugleich eintreten sehn), glbd. Davon τρισμός, τριγμός, ὁ, = στριγμός. Gehört hieher τριγλίζω, *kichern*?

Fast gleichbedeutend ist τρύζω, *schwirren, girren* u. s. w., und wir sahn ρι, ρυ schon oft mit einander wechseln (z. B. in δριάω und δρῦς S. 96); sollten wir dies demnach für στρυδ nehmen und mit στριδ identificiren? Davon: τρυσμός, ὁ, *Gemurr*; τρυγών, ἡ, *die Turteltaube* (*die girrende*); τρυγόνιος, α, ον, *von der τρυγών*.

Wäre es möglich, dass die hier zu Grunde gelegte Wzf. στριδ von der sskr. √svrî (S. 460) käme, und eine Sekundärbildung durch δ wäre? svrîd hätte mit Verlust des v (vgl. S. 452 und fast alle ursprünglich mit σϝ anlautenden Wurzelformen von S. 452-466) lat. srīd (mit rī = rî) werden müssen und nach Einschub eines stützenden t (S. 405, 414, 645) strīd; diesen Formen entspräche griech. σριδ, στριδ; an die erste Form könnte sich alsdann mit Verlust des σ und Gunirung des ι: ῥοιδ für σροιδ lehnen, welches ich hieherziehn möchte, weil es denselben Ton ausdrückt wie strīd; von formaler Seite wäre fast eine Verbindung mit der Wz. sskr. ru *tönen*, in der Wzf. rud (οι = υ S. 11 und sonst) leichter; will man es mit mir hieherziehn, so liesse es sich auch so erklären, dass zuerst στροιδ entstand, dann das τ, wie in σαυρωτήρ (S. 638) eingebüsst ward und, da die Griechen keinen Anlaut σρ kennen, das σ nachfolgte. Also ῥοῖζος, ὁ, *Geschwirr* u. s. w. Davon: ῥοιζώδης, ες, *geräuschvoll*; ῥοιζέω, *schwirren* u. s. w.; ῥοιζηδά, ῥοιζηδόν, *unter Geräusch*; ῥοιζήεις, εσσα, εν, *rauschend*; ῥοίζημα, τό, *Geschwirr* u. s. w.; ῥοιζήτωρ (ῥοιζωτήρ, ὁ, zw.), ὁ, ἡ, *rauschend* u. s. w.; ῥοιδός, ὁ, *Geräusch*; εὐροίζητος, ον, *leicht hinrauschend*.

Steht mit στριδ auch στριβ in Zusammenhang? die Bedeut. spricht sehr dafür; denn στρίβος, ὁ, heisst (vgl. στριδ, τριδ) *das Zwitschern der Vögel*. Wenn svrî zu Grunde läge, wäre στρι-β eine Bildung durch β. Davon στριβιλικίγξ, komisch gebildetes Wort (*Aristoph.*).

Wie sich nun ῥοιδ zu στριδ verhält, ganz ebenso würde ῥοιβ zu στριβ passen. Davon ῥοῖβδος (für ῥοιβ-τος mit Rückwirken der Media, vgl. S. 646), ὁ, *jedes schwirrende Geräusch*; formell wäre

jedoch eine Verbindung mit sskr. rêbh eher möglich, allein dessen Bed. ist nicht ganz passend; denn rêbh-an'a bezeichnet *das Brummen der Kühe.* Davon: ῥοιβδηδόν = ῥοιζηδόν; ῥοιβδέω = ῥοιζέω; ῥοίβδησις, ἡ = ῥοίζησις; ῥοιβδώδης = ῥοιζώδης.

Hieher gehört wohl auch ῥοίβδην, ῥύβδην, ῥύδην, ῥύσδην, *mit Geräusch.*

Da die Sylbe ρι in στρι-δ ohne Zweifel den Laut repräsentirt, welcher im Sskr. durch den Vokal ři bezeichnet wird, wir diesem (oder dessen Guna) aber schon oft (S. 587) ρ mit Vokal zu beiden Seiten gegenübertreten sahn, ferner wissen, dass anlautendes σ oft abfällt, so dürften wir mit στριδ auch τερεδ verbinden; sollen wir dieses in τερετ-ίζω erkennen? Die Bed. ist wieder ganz identisch; *zwitschern, zirpen* u. s. w. τερετίζω ist wohl ein Denominativ von τερετο, welches für τερεδ-το stehn könnte. Davon τερετισμός, ὁ, τερέτισμα, τό, *das Zwitschern* u. s. w.

Für στριδ trat στριγ ein (S. 676); dieses würde mit Verlust des σ: τριγ werden; wir wissen nun, dass ρ in einer anlautenden Gruppe oft abfällt (S. 673), also τιγ entstehn würde. Sollen wir deswegen τέ-ττιξ, ὁ, für τε-στριξ, τε-τριξ nehmen und hieherziehn? Es heisst *Baumgrille* und würde wörtlich *die oft* (Reduplic.) *zirpende* bedeuten. Davon: τεττιγόνια, τά, *eine kleine Cicadenart*; τεττιγώδης, ες, *von der Art der Cicaden.* τεττίζω und τιτίζω heisst nun wieder *piepen, zwitschern;* sollen wir nun auch τῑτίζω für τι-στριζω: τι-τριζω nehmen und hieherziehn? Die Reduplication mit ι (wie in τί-θημι, ἵστημι) war die im Griech. gewöhnlichere; auffallend wäre zwar die Dehnung in der Reduplicationssylbe; sie findet aber im Sskr. Analogie, *Bopp*, Gr. s. r. 560, vgl. τητάω S. 660). Möglich wäre jedoch, dass τιτίζω onomatopoiëtisch ist, wofür auch titti im Sskrit erklärt wird. Davon τιτίς, ἡ, *ein kleiner piepender Vogel.* Hierzu gehört wohl auch das ziemlich gleichbed. τιτυβίζω, τιττυβίζω.

Wenn in στρῖδ nur στρι wurzelhaft ist, so könnte man hiermit endlich verbinden: στρουθ (mit Antritt von θ (S. 30 u. sonst) an die Form στρου, wo ρου für sskr. ři eingetreten (?)) in στρουθός, στροῦθος (att.), ὁ, ἡ, *jeder kleine Vogel, Sperling* u. s. w. (steht in *Sper-ling Sper* für *Ster*, wie auch in *speien* (S. 415), so dass *Sper* mit στρου zu identificiren wäre?), ferner *Strauss* (gewöhnlich mit dem Beisatz ἡ μεγάλη). Davon: στρουθίον, στρουθάριον, τό, Dim. u. s. w.; στρούθειος, α, ον, στρούθιος, *vom Vogel* u. s. w.; στρουθίων, ὁ, *Strauss*; στρουθίζω, *piepen*; στρουθωτός, ή, όν, *mit Vögeln bemalt*; ἀστρούθιστος, ον, *der nicht mit* στρουθίον (ein Kraut) *Gereinigte.*

Wenn στρι hier wirklich die Grundform ist, so gehört endlich dazu lat. stur-nus, deutsch staro (*J. Grimm*, D. Gr. II, 182) und bedeutet eigentlich *Vogel* überhaupt, dann *Staar*; damit identisch ist griech. ψάρ, ός, ὁ (wegen ψ für στ vgl. S. 646; *Potts* Zweifel (E. F. II, 297) ist grundlos). Davon ψαρός, ά, όν, *staargrau* u. s. w.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Ψ anlauten.

√ψα. Im Sskr. entspricht psâ mit der Bed. *essen*, belegt durch psâ-ta *gegessen*, psâna *Speise*. Identisch mit der sskr. Wz. ist spei im deutschen speisan. Aus dem Griech. ziehe ich hieher: ὀ-ψο; das ο ist wohl Rest des Präf. ὀτ (= sskr. ut S. 283), so dass diese Zusammensetzung eigentl. *aufessen* hiesse; doch könnte ὀ auch für ἀ = ἁ = σα (S. 382) stehn, so dass es *mitessen, zuessen* hiesse. Letzteres würde besser für die Bed. von ὄψον, τό, passen. Dieses heisst eigentlich *Zukost*, nicht, wie man der vagen und unhaltbaren Etymologie von ἕψω wegen annahm, *Gekochtes*. Davon: ὀψάριον, ὀψαρίδιον, τό, Dim., bes. *Fisch*; ὀψών, ὁ, *Korb, um ὄψον darin zu tragen*; ὀψάομαι (Denom.), *als Zukost essen*; ὄψημα, τό, = ὄψον; ἄνοψος, ον, *ohne Zukost*; ἀνοψία, ἡ, *Mangel an Zukost*; παροψίς, ἡ, *eine Nebenschüssel mit Leckereien*; παροψίδιον, τό, Dim.; παροψίδιος, α, ον, *zur παροψίς gehörig* (vgl. S. 314).

ψάλιον, τό, *die scharfe Kinnkette des Pferdes*. Sollte dieses Wort mit der Wzf. kshar *schaben* (S. 200) zu verbinden sein? ψ für ksh sahn wir oft (S. 616), und ebenso λ für r. Danach wäre ψάλιον *das* (*durch Schaben das Pferd bändigende*) *Gebiss*. In diesem Fall ist eine Verbindung mit dem ganz gleichbedeutenden sskr. khal-ĭna, khal-îna möglich; denn wir wissen, dass für ksh im Sskr. häufig kh (S. 624) und für r l eintritt. Gewöhnlich wird es jedoch von kha *Mund*, und lîna *befestigt*, abgeleitet. Gegen diese Etymologie zeugt aber die Form khal-ĭna mit kurzem i. Mit khal-īna ist aber absolut identisch griech. χαλ-ῑνός, ὁ, *Zügel, Gebiss*, welches man aber auch gradezu aus der bei khal-îna hiernach zu Grunde liegenden Form kshal-īna leiten kann, da wir wissen, dass dem sskr. ksh griech. χ gewöhnlich entspricht. Davon: χαλινίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *am Zaum* u. s. w.; χαλινόω, *zäumen, zügeln*; χαλίνωσις, ἡ, *das Zäumen* u. s. w.; χαλινωτήρια, τά, *Taue, mit denen die Schiffe am Ufer festgebunden werden*; ἀχάλινος, ον, ἀχαλίνωτος, ον, *zügellos, ungebändigt*; ὑποχαλινίδιος, ον, *unter dem Zaum*.

Durch Umstellung des ψ in ψάλιον entsteht gleichbedeutend σπάλιον; wenn man ψ als φσ betrachtete (att. z. B.), würde durch diese Umsetzung die Wzf. σφαλ oder mit Verlust des σ: φαλ entstehn (vgl. S. 174 und viele seitdem vorgekommene Beispiele). So kann man hieherziehn φάλαρα, τά, (*blankes*) *Pferdegeschirr*. Doch kann man auch an andre Verbindungen denken. Davon: ἀργυροφάλαρος, ον, *mit silbernem Pferdeschmuck*.

ψέλλιον, τό (ψέλιον zw.), *Armband*. Sollte es für σπέλλιον stehn und zu σπάω gehören (S. 540)? man kann σφιγκτήρ (S. 557) vergleichen. Davon ψελιόω, *umwinden*.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Z anlauten.

√ζυ. Im Sskr. entspricht ju; denn j wird im Griechischen gewöhnlich durch ζ repräsentirt. Diese Wz. ist in der Bed. *verbinden* belegt; ausserdem werden ihr die Bedd. *mischen, binden, tadeln, trennen* gegeben, in welchen sie aber noch nicht belegt ist. Im Griech. erscheint die entsprechende Form zunächst in ζώ-ννυ-μι; ζυ ist vor dem Zeichen der 5ten Conj. Cl. *νυ*, wie gewöhnlich im Griech., gunirt und das Guna (sskr. ô), wie in ῥώννυμι (S. 76) und sonst bisweilen, im Griech. durch ω repräsentirt; das ν ist, wie in στρώννυμι (S. 663), verdoppelt (vgl. *Pott,* F. E. I, 213). Neben ζώννυμι erscheint ζωννύω, *gürten* u. s. w. Davon: ζῶμα (ζῶσμα zw.), τό, (eig. etwas *Umgegürtetes*) *Wamms, Gurt* u. s. w.; ζῶσις, ἡ, *das Gürten*; ζωστήρ, ὁ, *Gürtel* u. s. w. (vgl. *Lehrs,* Aristarch. p. 125); ζώστης, ὁ, *gürtend* u. s. w.; ζωστήριος, *α, ον, zum Gürtel gehörig*; ζωστός, ή, όν, *gegürtet*; ζῶστρον, τό, *Gurt*; ζώνη, ἡ, *Gurt*; ζωνίον, ζωνάριον, τό, Dim.; ζωνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Gürtel gehörig* u. s. w.; ἄζωτος, ον (*Etym. m.*), *ungegürtet*; ἐπιζώστρα, ἡ. *Gürtel*; παραζωστρίς, ἡ, *ein am Gürtel hängender Dolch*; παραζώνιος, ον, παραζωνίδιος, ον, *am Gürtel befindlich* u. s. w.; περιζωμάτιον, τό, *kleiner Gürtel*; ἄζωνος, ον, *ohne Gürtel*. Hieher gehört Ἀζεύς, n. p., wo ἀ = ἁ, σα (S. 382) und ευ Guna von υ, *der Zusammenbindende,* und βύζας, αντος für βυ-ζεϝας mit Contraction (*Stiere verbindend*); das Guna ευ wurde vor α in εϝ gelöst. Das zu dieser Wz. gehörige Suff. ju ist oben (S. 410) bemerkt.

Indem das, so oft als sekundäre Wzformen bildendes Element kennen gelernte, sskr. g'an ju tritt, entsteht die sskr. Wzf. jug' ebenfalls mit der Bed. *verbinden* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 236) und *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 590). Im Griechischen entspricht ζυγ. Indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt, und das υ nach griech. Sitte gunirt wird, entsteht ζεύγ-νυ-μι, mit unregelmässiger Conjugation auf ω: ζευγνύω, *verbinden, zusammenspannen, zusammenjochen* u. s. w. Davon: ζεῦγμα, τό, *Verbindung* u. s. w.; ζεῦξις, ἡ, *das Anspannen* u. s. w.; ζευκτός, ή, όν, *angespannt* u. s. w.; ζευκτήρ, ὁ, ζεύκτειρα, ἡ, *der (die) Zusammenspannende*; ζευκτήριος, *α, ον, zum Anspannen dienend* u. s. w.; ζεῦγος, τό, *Joch* u. s. w.; ζευγάριον, τό, Dim.; ζευγεῖος, τό, glbd. (zw.); ζευγατήρ, ὁ, = ζευκτήρ (zw.); ζευγίτης, ὁ, -ῖτις (-ῆτις), ἡ, *angejocht* u. s. w.; (ζευγῖται) *eine Classe der athenienischen Bürger*; ζευγίσιον, τό, *die Schatzung der ζευγῖται*; ζεύγλη, ἡ, *Joch* u. s. w.; ζεύγληθεν, ζεύγληφι; διαζευκτικός, ή, όν, *zum Trennen geschickt*; διαζευγμός, ὁ, *das Trennen*.

Von der nicht gunirten Form ζυγ kommt: ζυγ-όν (alte Aussprache δυογόν mit δ statt σδ = ζ, mit verlornem σ (S. 618) v

υο = lat. u in jug-um), τό, ζυγός, ὁ, *Joch* u.s.w., *Wage*; ζυγόφιν, ζυγίον, τό, Dim. von ζυγός, *Wage*; ζύγιος, α, ον, *zum Joch gehörig*; ζύγιμος, ον, *jochbar*; ζυγικός, ή, όν, *zur Wage gehörig*; ζυγιανός, ζυγανός, ή, όν, *im Zeichen der Wage geboren*; ζυγάδην, *jochweis, paarweis*; ζύγαστρον, τό, *ein* (*wohlverbundenes*) *Behältniss* u.s.w.; ζυγάστριον, τό, Dim.; ζυγέω, *im Joch sein*; ζυγίτης, ὁ, *der Ruderer in der Mitte des Schiffs*; ζυγόω, *anspannen* u.s.w.; ζύγωσις, ἡ, *das Jochen*; ζυγωτός, ή, όν, *verbunden*; ζύγωμα, ζύγωθρον, τό, *der Querbalken, der beide Thürflügel verbindet*; ζυγωθρίζω, *einschliessen*; ζυγῖται = ζευγῖται. Gehört hieher: ζύγαινα, ἡ, *Hammerfisch*? ζυγνίς, δυγνίς, ἡ, *eine Art Eidechse* (vgl. *Pott*, E. F. II, 35)? ἀναζυγή, ἡ. *Aufbruch* u.s.w.; ἀντίζυγος, ον, *sich paarweis gegenüberstehend*; διαζυγία, ἡ, *das Trennen*; σύζυξ, ὁ, ἡ, συζυγής, ές, *zusammengejocht*; ὑποζυγιώδης, ες, *einem Lastthier* (jumentum für jugmentum) *ähnlich*.

Wir wissen, dass eins der gewöhnlichsten Elemente der Sekundärbildungen dh (√dhâ S. 30 und sonst vielfach) ist. Sollten wir deswegen sskr. ju-dh hieherziehn dürfen? es heisst *kämpfen*; wäre diese specielle Bed. auf ähnliche Weise entstanden, wie lat. conserere gebraucht wird (pugnam, manum, vgl. navis conserta u.s.w.)? Aus dem Griech. gehört dazu, wie schon *Pott* (E. F. I, 252) bemerkte: ὑσμίνη (Part. Med. = einem sskr. judh-mâna, *gekämpftes*), ἡ, *die Schlacht* (auch im Dat. ὑσμῖνι, von ὑσμιν mit Verlust des das Thema schliessenden Vokals, wie S. 176 und seitdem noch öfter vorgekommen ist); das anlautende j ist durch ʽ repräsentirt, wie S. 141, 400 ff. und sonst; θ ist vor μ in σ übergegangen; die Wzf. wäre also ὑθ. Gehört hieher auch ὑσ-σός, ὁ, *der Wurfspiess* (für ὑθιο = einem sskr. judh-ja)? Davon: ὑσσωτός, ή, όν, *wie ein Wurfspiess gemacht*. Hieher gehört auch ozds, *Spiess* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 226). Sollte man auch ὑς in ὕσπληγξ, ηγγος, ἡ, in der Bedeutung *Seil, welches vor die Schranken der Weltrenner gezogen war* (*kampf-schlagend*?) hieherziehn?

(ζυ, ζϝες). Da, wie bemerkt, √ju auch durch *Mischen* glossirt wird, und lett. jaut (*Mehl mit Wasser einrühren*) vorkommt, so zieht *Pott* (E. F. I, 213) auch hieher lat. jûs, *Brühe*. Hierbei ist unbemerkt gelassen, dass schon im Sskr. jû in derselben Bedeutung vorkommt, nämlich: *the water in which pulse etc., has been boiled, pease soup*. Schon damit könnte man lat. jû-s identificiren; allein es erscheint ferner sskr. jûsha, *pease soup, pease porridge, the water in which pulse of various kinds has been boiled* (*Wils.*, Sanscr. Dict.), und mit diesen möchte jûs für jûs-um mit Verlust der Endung (vgl. S. 176 und oft) am allerbesten zu verbinden sein. Nun erscheint aber ferner gleichbedeutend mit jûsha sskr. g'ûsha; was den Wechsel zwischen sskr. g' und j betrifft, so haben wir schon früher auf ihn aufmerksam gemacht (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909); bei √δαμ wird sich j als eine Absenkung von g', welche aber schon vor der Sprachtrennung vielfach Platz griff, erweisen. Mit dieser sskr. Form gûsh stimmt nun augenscheinlich pers. جوشیدن (g'ûsh-iden, *kochen, gischen*); so wie nun aber im Sskr. jûsh

und g'ûsh hier nebeneinander stehn, welchem wir nach Analogie des Persischen die Bed. *gischen, kochen* geben dürfen, so finden wir ahd. jes-an, ges-an (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 611, jer-jan für jesjan), *gähren, gischen*. Die Bedeutung und Form stimmt ganz bis auf die Verschiedenheit der Vokale; denn das ahd. a würde ein sskr. a bedingen. Nun aber wissen wir, dass û vielfach aus va entstand; nehmen wir dies hier an, so würde die Grundform sskr. g'vas, jvas sein, diese hätte sich dort in g'ûsh, jûsh contrahirt, im Ahd. dagegen ist, wie z. B. in lat. can-i (= sskr. çvan) für cvani das v ausgestossen (vgl. S. 452 ff.). So vereinigen sich diese Formen schon hypothetisch. Aber diese Hypothese wird sogleich durch Folgendes zur entschiedensten Sicherheit erhoben. Wir wissen, dass s eins der am häufigsten gebrauchten Sekundärelemente ist (noch als Desiderat. im Sskrit); nehmen wir dies hier an, so bleibt von der Grundform g'va-s bloss g'va; nun ist aber r (l) ein ebenfalls sehr häufig gebrauchtes Sekundärformationselement, und wir finden g'var, g'val mit vollständig hieher passender Bed. Im Sskr. heisst g'val nicht eigentlich *flammen*, sondern *kochen*, vgl. z. B. g'vâla *burnt rice* (*Wilson*, Sscr. Dict); g'var wird *krank sein* ausgelegt; allein es bedeutet eigentlich, wie g'vara, *Fieber*, zeigt, *kochend, heiss sein*. Noch mehr aber entscheidet für die Identität der Bed. das Deutsche; hier haben wir ahd. wallan, *aufkochen*, wo, ganz wie im lat. bull-ire (für gvullire), das anlautende g' oder vielmehr dessen deutscher Repräsentant eingebüsst ist. Dieser ist erhalten dagegen in quellan, wo g', wie in quiụ(s) (= sskr. g'îv), durch q vertreten ist; quellan bedeutet *aufkochen, aufsprudeln* (vgl. das von *Pott* (E. F. I, 133) richtig von (جوشیدن) abgeleitete pers. چشمه (k'eshmeh), *Quelle*). Das Resultat der bis hierhin ganz sicheren Untersuchung ist folgendes. Eine Wurzel, deren bis jetzt zu erkennende, einfachste, aber auch schwerlich primäre Form g'va ist, hat sich durch Antritt von s, r, l zu g'vas, gval, g'var weitergebildet. Die Form g'vas ist im Sskr. in g'ûsh übergegangen; das g' schon vor der Sprachtrennung in j erweicht, daher im Sskr. jûsh, und für die einfachere Form g'va, jû; im Deutschen zeigen sich beide Formen, aber mit Ausfall des v, also gas, jas. — Jetzt wenden wir uns zum Griechischen. Hier haben wir ζέω in der Bedeutung *kochen, sieden*, welches augenscheinlich hieher gehört; es stimmt mit dem Deutschen darin, dass es v eingebüsst hat; ob das ζ dem sskr. j schon entspräche, oder dem ursprünglicheren g', lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da auch g' (vgl. ζάω) durch ζ vertreten wird; für die Annahme von j spricht νόσος, wovon sogleich. Zwischen ε-ω ist ohne Zweifel ein σ, wie gewöhnlich, elidirt, die Wzform also ζες (= ahd. jes) für organisches ζϝες. Nebenformen sind ζέννυμι, ζεννύω für ζεσ-νυμι und ζείω (ob für ζεσ-jω(μι) nach der 4ten Conj. Cl., oder nach falscher Analogie der Verbalthemen auf υ: πνεϝω, πνέω, πνείω, wage ich nicht zu entscheiden). Davon: ζέμα, το, *das Gesottene*; ζέσις, ἡ, *das Sieden*; ζεστύς, ή, όν, *gesotten*; ζεστότης, ἡ, *die Hitze des siedenden Wassers*; ζεμόν, *heiss* (*Etym. m.*). — ζόη, ἡ (für ζοση), *das Aufkochende in der Milch*.

Zu der Form ζυς = g'ûsh, oder jûsh, gehört ζύμη (für ζύσμη), ἡ, *Sauerteig* (was gähren macht, vgl. ahd. jesht bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 611); davon: ζυμίτης, ὁ, ζυμήεις, εσσα, εν, ζυμώδης, ες, *gesäuert*; ζυμίζω, *wie Sauerteich riechen* u. s. w.; ζυμόω, *säuern*; ζύμωσις, ἡ, *das Säuern*; ζύμωμα, τό, *Sauerteig*; ζυμωτός, ἡ, όν, *gesäuert*; ζυμωτικός, ἡ, όν, *zum Säuern, Gährenmachen dienend*; ἄζυμος, ον, *ungesäuert*.

An dieselbe Form ζυς lehnt sich, mit Verlust des σ vor einem antretenden ϑ (vgl. S. 30), oder an eine dem sskr. jû entsprechende primäre Form ζῦ, welche man auch für die vorhergehenden Formen mit υ annehmen kann: ζῦϑος, ὁ, ζῦϑος, τό, *ein gährendes Getränk, Gerstenabsud*. Auffallend ist die Kürze des υ.

Indem υ gunirt, und Guna durch ω repräsentirt wird, wie S. 681, entsteht ζως oder ζω, daran lehnt sich ζωμός, ὁ, *Brühe* (vgl. sskr. jû, jûsha, lat. jus) u. s. w. Davon ζωμίδιον, τό, *Süppchen*; ζωμεύω, *mit einer Brühe kochen* u. s. w.; εὔζωμος, ον, *mit guter Brühe*; εὔζωμον, τό, *eine Art Pflanze*.

Ebenso entsteht ζωρός, όν, eig. *abgegohren*, dann *rein* u. s. w.; μελίζωρος, ον, *von lauterem Honig*.

Zu der Form ζες oder ζε scheint ferner ζῆλος, ὁ, zu gehören; es bezeichnet wohl, sinnlich genug, das *kochende Gefühl*, welches *den Eifer, die Eifersucht* begleitet. Vielleicht könnte man auch an sskr. jam, *sich anstrengen*, denken (vergl. √ δαμ). Doch scheint, mir persönlich, jene Etymologie passender; da keine Analogie aus den verwandten Sprachen hinzutritt, so bleibt sie natürlich noch etwas zweifelhaft. Davon: ζηλαῖος, α, ον, *eifersüchtig*; ζηλοσύνη, ἡ = ζῆλος; ζήλη, ἡ, *Nebenbuhlerin*; ζηλήμων, ον, *eifersüchtig*; ζηλόω, ζηλέω, *nacheifern* u. s. w.; ζηλωτής, ζηλευτής, ὁ, *Nacheifrer*; ζήλωσις, ἡ, *Nacheiferung* u. s. w.; ζήλωμα, τό, *Gegenstand der Eifersucht* u. s. w.; ζηλωτός, ἡ, όν, *nachgeeifert*; ζηλωτικός, ἡ, όν, *dem ζηλωτής ähnlich*; ἄζηλος, ον, *ohne Eifersucht*; δυςζηλία, ἡ, *heftige Eifersucht*; χαμαίζηλον, τό, *eine Art Pflanze*.

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich aus Wzformen auf sskr. s, die, von uns genannte σσ-Bildung entwickelte, in denen σσ (= sskr. ksh) im Griech. mit χ wechselt (z. B. sskr. tras = τ(α)ρασσ-ω: ταραχ). Im Deutschen entspricht diesem sskr. ksh sehr häufig ch. So bildete sich aus sskr jûsh das deutsche Jauche (*Brühe*), mit gunirtem u. Sollte sich nicht so auch aus der bei ζες zu Grunde liegenden Form jas eine Bildung jαχ haben formiren können? Zu ihr, oder zu ju-ch, würde slav. jocha und poln. jucha gehören, welches auch *Blut von Thieren* bezeichnet. Da nun ja in ῑ übergeht (vgl. S. 645 ff.), so können wir alsdann nach Analogie des poln. jucha auch griech. ἰχώρ, ῶρος, ὁ (Acc. ἰχῶ), *Lymphe, Götterblut*, hieherziehn. Davon ἰχωρώδης, ες, *blutartig*; ἐξιχωρίζω, *von Eiter reinigen*.

Wir haben beiläufig bemerkt, dass g'vara im Sskr. *die Krankheit*, eig. *Fieberhitze* (wie sskr. kh'ardi, eig. *Erbrechen*, dann *Krankheit*) heisst. Trat nun vor die Wzf. jas, für jvas, welche bei ζέω zu Grunde lag, das Präf. ni, von welchem wir schon mehrere Spuren erkannt haben (vgl. S. 301, 339, 365 u.

sonst); so entstand ni-jas oder, ganz so contrahirt wie *νεμ* aus ni+jam, nur dass, mit gewöhnlichem Wechsel, *o* statt *ι* eintritt, *νος*, eigentl.: *in nieder*(werfender?) *Hitze* (*Fieber*) *sein, krank sein.* Wenn aer-umna mit *Pott* (E. F. I, 279), so wie ae-ger, für aer-ger (ebds. I, 132), von einer Form â+jas zu leiten ist, so ziehe ich sie ebenfalls hieher. (Anders *Pott,* E. F. I, 267). Zu trennen ist ahd. nes-an (*Graff,* Ahd. Sprsch. II, 1098). Also *νόσος* (*νοῦσος* ion.), *ἡ*, *Krankheit* u. s. w. Davon: *νοσώδης, ες, krankhaft; νοσηρός, νοσερός, ά, όν, krank* u. s. w.; *νοσάζομαι, kranken; νοσακερός, ά, όν, kränklich; νόσανσις, ἡ, das Erkranken; νόσευμα, τό, Krankheit; νοσέω, krank sein* u. s. w.; *νόσημα, τό, Krankheit; νοσημάτιον, τό*, Dim.; *νοσηματώδης, ες, νοσηματικός, ή, όν, kränklich; νοσηλεύω, einen Kranken warten; νοσηλεία, ἡ, Krankenpflege; νοσήλεια, νοσήλια, τά, Krankendiät; νοσίζω, krank machen; ἄνοσος, ἀνόσητος, ον, ohne Krankheit; μακρονοσία, ἡ, langwieriges Kranksein.*

An die sskr. Form g'val (S. 681) lehnt sich griech. *ζαλ*, ohne dass sich auch hier entscheiden liesse, ob die Form mit v den Griechen überliefert, oder schon vor der Sprachtrennung das v ausgestossen sei. Mehrere zu sskr. g'val gehörige Formen der übrigen verwandten Sprachen kann man bei *Pott* (E. F. I, 264) finden, wo aber auch viele nicht dahin gehörige angeführt und die schon im Vorbeigehn oben hemerkten nachzutragen sind. Aus dem Griech. gehört hieher *ζάλη, ἡ,* (*die kochende*) *Bewegung des Meers* u. s. w.; *ζάλος, ὁ,* glbd. u. s. w.; *ζαλόεις, εσσα, εν, stürmisch* (*wallend*); *ζαλάω, stürmen, wogen; ζάψ, ἡ,* = *ζάλη.* — Hieher gehört *ζαλαίνω* (*wild sein*), *närrisch sein.* Vielleicht auch *ζάλεια, ἡ, eine Pflanze.*

ζεϝ. Im Sskr. heisst java *Gerste*; ganz eben so im Zend (*Vendidadsadé* lithogr. p. 238) und im Litt. jawai. Im Griech. entspricht *ζεϝα*, mit Verlust des *ϝ*: *ζεά*, mit *ι* für *ϝ*, wie oft (vgl. S. 606), *ζειά, ἡ,* für dessen eigentliche Bed. wir also *Gerste* nehmen dürfen; wie das litt. jawai, scheint es später für *Getreide* überhaupt gebraucht zu sein. Hiermit verbindet man das *hesychische ζώντειον, ζώντιον, τό, Mühle,* dessen Formation mir nicht ganz klar ist. *ζείδωρος, ζήδωρος.*

Indem in der Form java, wie sonst gewöhnlicher, j eingebüsst wird (vgl. S. 152 und sonst), würde *εϝα* entsprechen, oder mit *ι* für *ϝ*, wie oben: *εἶα, Gras, Futter* u. s. w. (*Hesych., Suid.*). Die Bedeutung ist nicht wesentlich abweichend; denn die Getreidearten sind *Grasarten,* auch musste sie in dem sskr. java zu Grunde liegen; denn davon kommt: jâvasa (durch Suff. sa vgl. třin'a, *Gras*: třin'asa, *grasig* und trăpu, *Zinn,* trâpusha bei *Bopp,* Gr. s. p. 279 ebenfalls mit Vriddhi wie jâvasa), *ein Haufen Gras* (eig. *grasiges*). Dieser Form jâvasa würde mit Verlust des j, wie in *εἶα* und *η* für â, wie oft, *ἠϝεσον* entsprechen, oder mit *ι* für *ϝ*, wie in *εἶα, ζειά, ἠιεσον*; mit Ausstossung des *σ* zwischen zwei Vokalen, wie gewöhnlich, *ἤιεον* zsgzgen das bekannte *ἤϊον, τό,* wie *εἶα, Futter, Speise* (eigentl. *Getreide* = *Gerste* = *Grasartiges*).

Bei dem Zusammenhang zwischen *Jasion* und *Demeter* könnte am ersten hieher Ἰασίων n. p. gehören; es wäre eine Bildung aus sskr. jâvasa durch das Suff. ja, also jâvasja; indem jâ in ι überging (S. 645), entstände Ἰϝασιο: Ἰασιο und daraus wäre Ἰασίων eine Neubildung.

ζιϝ. Im Sskr. heisst g'îv *leben*; davon heisst ein Nominalthema g'îva (vgl. βιο weiterhin), *das Leben*; daraus bildete sich ein Denomin. durch die Laute, welche im Sskr. aj geschrieben werden (*Bopp*, Gr. s. r. 586); dieses würde im Sskr. g'îv-aj-âmi; griech. entspräche ihm ζιϝ-ajω, oder nach Ausstossung des ϝ und j: ζιάω; indem ζ den ihm verwandten Vokal ι in sich aufnimmt, entsteht ζάω (ion. ζόω (für ζιϝojω), ζώω) *leben* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, wozu man slav. djiv-iti füge (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 96), vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 265, 78, *Bopp*, V. Gr. 128); das lat. viv steht für giv (mit g = sskr. g', wie gewöhnlich), das g wurde, wie oft (vgl. a(n)g(u)i = sskr. ahi S. 145), gu gesprochen, so entstand guiv; dann fiel g ab, so dass viv blieb. Davon: ζόη, ζωή (von der Form ζιϝaj, oder mit α für ο: ζιϝoj, contrahirt in ζoj, ζωj) für ζόjη, ζωjή, wie auch noch die organisch richtigere Form ζόα (äol.), ἡ, zeigt, *Lebensunterhalt*; ζοός, ά, όν, ζωός, ά, όν, ζῶς, *lebend* u. s. w.; ζῶον (organisch richtiger ζώϊον), τό, *lebendiges Wesen* u. s. w.; ζωάριον, ζώδιον, ζωδάριον, ζωΰφιον, τό, Dim.; ζωδιακός, ή, όν, ζωΐδιος, *mit Thierchen* u. s. w.; ζωδιωτός, ή, όν, ζωωτός, ή, όν, *mit Thieren bemalt*; ζωηδόν, *nach Art der Thiere*; ζωηρός, ά, όν, *lebendig*; ζωϊκός, ή, όν, *thierisch*; ζωότης, ἡ, *Thierheit*; ζωόω, *beleben*; ζώσιμος, ον, *lebensfähig*; ζωτικός, ή, όν, *zum Leben gehörig*; ζωώδης, ες, *thierisch*; ζωωδία, ἡ, *Thierheit*.

Wir haben oben δυογόν (S. 629) für ζυγόν angemerkt; eben so konnte auch dem sskr. g'îv statt ζιϝ griech. διϝ (für σδιϝ) entsprechen (vgl. *Pott*, E. E. I, 265). Nun heisst im Sskr. g'îvatha, g'ivâtu, *Leben, Existenz* u. s. w. Sollten wir daher hieherziehn dürfen: δίαιτα für διϝαιτα, ἡ, *Lebensunterhalt, Lebensweise?* Eine Schwierigkeit liegt nur in αι (denn das kurze ĭ statt des eigentlich entsprechenden langen werden wir auch in βίος finden; vielleicht wurde es durch das Zusammentreffen mit dem folgenden Vokal herbeigeführt). Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht; mehrere Vermuthungen über die Entstehung des αι lassen sich aus dem bisher Entwickelten schöpfen, aber keine hat schlagende Sicherheit. Von δίαιτα kommt διαιτάω, *ernähren* u. s. w.; διαίτημα, τό, *Lebensweise*; διαιτητικός, ή, όν; διαιτητήριος, α, ον, *zur Lebensweise gehörig*. Erwähnen muss ich, dass δίαιτα zugleich *den Spruch des* διαιτητής, ὁ, *des Schiedsrichters* bezeichnet. Wenn dieses von derselben Wurzel mit δίαιτα in der früheren Bedeutung kommt, so wird unsre Etymologie dadurch sehr schwankend. Man könnte es zwar aus der Bedeutung *Lebensweise* entwickeln, so, dass δίαιτα *Lebensregel*, dann *Regel* überhaupt bedeutet, und διαιτητής, *den, welcher Regeln feststellt, richtet*; allein derartige, den Begriff hin und her, und so von seiner Basis drehende Etymologieen haben gar keine Sicherheit, und wir haben uns von ihnen stets

fern gehalten. Löst man aber δίαιτα in dieser Bedeutung διαιτητής, διαιτήσιμος, ον, *vor den Schiedsrichter gehörig* u. s. w., und die hieher gehörigen Bedeutungen der schon bei δίαιτα erwähnten Formen von δίαιτα, *Lebensunterhalt*, ab, so liegt zwar eine Menge von möglichen Etymologieen vor, aber ich kenne bis jetzt keine, auf einige Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende. — ἀβροδίαιτος, ον, *weichlich lebend*; ἐκδιαίτησις, ἡ, *Abweichung von gewohnter Lebensweise*; ἀδιαίτητος, ον, *fremd* (*Suid.*); συνδιαιτητής, ὁ, *der mit einem andern zusammen lebt* u. s. w.; zu δίαιτα, *Spruch*, gehört noch δυςδιαίτητος, ον, *schwer zu entscheiden.*

ζωή hiess *Lebensunterhalt*; ebenso sskr. g'îvatha, g'îvâtu, g'îvita; hieher gehört ferner slav. djito, *Getreide* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 300). Dem sskr. g'îvita würde griech. ζῖϝιτο entsprechen, oder mit Verlust des ϝ, und alsdann nothwendiger Contraction ζῖτο; wäre es nun nicht möglich, dass bei der nahen Verwandtschaft zwischen σ und ζ, sich in σῖτος, ὁ, *Lebensmittel, Speise, Getreide, Waizen* u. s. w. ein organisch richtigeres ζ in σ abgeschwächt hätte? σ im Gegensatz des sskr. g' werden wir in σῆμα (= einem sskr. g'nâman: nâman von g'nâ, *kennen*; über den Verlust des n vgl. Μοῦσαι von √mnâ) wiederfinden. Ich kenne keine sicherere Etymologie für σῖτος, und darum möge es fürs erste hier seinen Platz finden. Davon: σῖτα, τά; σιτάριον, τό, Dim. u. s. w.; σιτανίας, ὁ, *eine Waizenart*; σιτέω, σιτεύω, *füttern* u. s. w.; σιτευτός, ή, όν, *gemästet*; σιτευτής, ὁ, *der Viehmäster*; σιτεία, ἡ, *das Füttern*; σιτηρός, ά, όν, σιτηρέσιος, α, ον, *zum Getreide gehörig* u. s. w.; σιτηρέσιον, τό, *Proviant*; σιτηρεσιάζω, *mit Proviant versehen*; σίτησις, ἡ, *das Essen* u. s. w.; σιτίζω, *beköstigen* u. s. w.; σιτικός, ή, όν, σίτινος, η, ον (σιτητός, ή, όν zw.), *zum Getreide gehörig* u. s. w.; σιτίον, τό, *Speise*; σίτισις, ἡ; σιτισμός, ὁ; σίτισμα, τό, *das Speisen* u. s. w.; σιτιστός, ή, όν, *genährt*; σιτώδης, ες, *waizenartig*; σιτών, ὁ, *Waizenacker*. Σιτώ, n. p. (*Pott*, E. F. II, 487); ἀείσιτος, ον, *stets gespeist*; ἀποσιτία, ἡ, *Ekel vor Speise*; ἐπισιτιάζω, *Nahrung darreichen* u. s. w.

Wurde g' in sskr. g'îv, wie im Griech. gewöhnlich durch γ ausgedrückt, so entsprach γιϝ; allein für γ tritt bisweilen β ein (vgl. βρέφος = sskr. garbha); so entsteht unorganisch βιϝ. Davon kommt zunächst βιϝος: βίος, ὁ, mit verkürztem ι (vgl. S. 684 und 414) = sskr. g'îva, *Leben* (vgl. *Pott*, E. F. I, 265); davon: βιόω, *leben* (für βιϝojω vgl. ζιϝajω); βίωσις, ἡ, *das Leben*; βιώσκομαι, *beleben* u. s. w.; βιώσιμος, ον, βιωτικός, ή, όν, *zum Leben gehörig*; βιωτός, ή, όν, *lebenswerth* u. s. w.; βίοτος, ὁ (= einem sskr. g'îvata, vgl. gîvâtu, g'îvita bei σῖτος oben); βιοτή, βιότης, ἡ, *Lebensunterhalt* u. s. w.; βιότιον, τό, Dim.; βιοτήσιος, ον, βιοτικός, ή, όν, *zum Leben gehörig* u. s. w.; βιοτεύω, *leben*; βιότευμα, τό, *das Leben*; βιοτεία, ἡ, *Lebensart*; ἄβιος, ον, *ohne hinreichenden Lebensunterhalt* u. s. w.; εὔβιοτος, ον, *gut lebend*; συμβιωτής, ὁ, *der mit andern zusammen Lebende.* — Nach Analogie der Verwandlung von ζιϝaj in ζaj: ζα (S. 684) ging auch βιϝej in βej über; daher βέομαι, oder mit Erhaltung des j, βείομαι, *ich werde leben*; reiner ist die organische Form in βιόμεσθα (= βιϝ-ομεσθα)

erhalten. Hier ist βιϝ nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, vielleicht mit derselben Unregelmässigkeit wie πένομαι (S. 607).

ζιζάνιον, τό, *Lolch*. Gehört es zu ζα und ist wegen seines Fortwucherns (ζα reduplicirt: *stark leben*) so benannt?

ζίζυφον, τό, eine Baumart, deren Früchte in den Apotheken jujubae heissen. Letzteres ist unmöglich aus ersterem entstanden — da j organisch älter ist, als ζ, aber gewöhnlich wurzelhaft identisch; buchar. entspricht tsheb'gan (*Pott*, E. F. II, 36).

ζειρά, ἡ, *ein barbarisches Gewand*. Das Wort ist fremd. ζιρατής, glbd. (*Hesych.*).

ζόμβρος, ὁ, *Auerochs*; fremd.

Ζαγρεύς, ὁ, *Beinamen des Bacchus*. Wenn es *Jäger* bedeutet, so würde es zu dem (S. 150) erwähnten ahd. jag-ôn gehören, und j wäre durch ζ repräsentirt, nicht wie dort abgefallen.

ζιγγίβερις, ἡ, *Ingwer*, ist das sskr. çringavêra (*Pott*, E. F. II, 36).

ζητ. Im Sskr. entspricht die Wz. jâk', *suchen* (vgl. S. 150); τ für k', wie gewöhnlich (anders *Pott*, E. F. II, 36, *Benary*, Röm. Lautl. 21). Davon: ζητέω, ζητεύω, Denominativa, *suchen* u. s. w.; ζήτημα, τό, *das Gesuchte, Frage* u. s. w.; ζητημάτιον, τό, Dim.; ζήτησις, ἡ, *das Suchen*; ζητητής, ὁ, *Sucher*; ζητήσιμος, ον, *suchbar*; ζητητικός, ἡ, όν, *zum Suchen gehörig*; ἀζήτητος, ον, *ununtersucht*.

Gehört hierzu ζητρεῖον, ζήτρειον, ζήτριον, ζατρεῖον, ζώτριον, ζωτεῖον (ζωντεῖον vgl. S. 685), τό, *Ort, wo die gefesselten Sclaven arbeiten mussten*? Die vielen Formen zeigen, dass es ein im Munde des Volkes sehr entstelltes Wort ist. Oder ist es vielleicht mit ζημ (= sskr. jam, vgl. √δαμ), *strafen*, zu verbinden? In diesem Fall wäre ζαμ = sskr. jam in der Zusammensetzung mit Suff. τρο eigentlich ζαντρο geworden, aber wie in μητι (für μαν-τι), κτηδων (für κτεν-δων S. 180) das ν ausgestossen und α in η gedehnt. ζητρεύω, *einen Sclaven mit Arbeit züchtigen*.

Der sskr. Wzf. jâk' entsprach ζητ; dieses ist ferner mit δι (= sskr. vi) zusammengesetzt in δί-ζητ-μαι, welches, mit Verlust des τ vor μ, zu δί-ζημαι ward mit der Bedeutung *aufsuchen* u. s. w. Davon: δίζησις, ἡ, *das Suchen*; διζήμων, ον, *suchend*.

